

Silva Katherina Bruder

MAN LEBT, WIE MAN WOHT.

Untersuchungen zur Wohnhausarchitektur Mittel- und Norditaliens
vom ausgehenden 6. bis zum beginnenden 2. Jh. v. Chr.

Teil 2

KATALOG DER BEFUNDE

ERLÄUTERUNGEN ZUM KATALOG

Katalogstruktur

Der Katalog folgt einer regionalen Einteilung auf geographischer Grundlage, deren Kriterien in Band 1, Kap. I.6 ab S. 42 erläutert sind.

- I Westliche Emilia**
- II Östliche Emilia mit Po-Delta**
- III Romagna**
- IV Zentral- und Südapennin sowie Adriaküste Mittelitaliens**
- V Apuaner Alpen, angrenzende Küste und die Garfagnana**
- VI Toskana**
- VII Nördliches Latium**
- VIII Umgebung von Rom**
- IX Südliches Latium**

Zu Beginn einer jeden Region steht im Katalog eine Einleitung mit einem geographischen und einem knappen historischen Überblick sowie einer Zusammenfassung der in der Region auftretenden Wohnhausstrukturen. Sie dient einer ersten Einschätzung der jeweiligen Region und ist mit einer Verbreitungskarte der Hausstrukturen zum Überblick ergänzt. So kann der Katalog auch für das Erfassen der vorhandenen Wohnhausstrukturen des Untersuchungszeitraums nach geographischen und zeitlichen Unterschieden in gewissem Maß unabhängig vom Textband genutzt werden.

Auf die Regioneneinleitungen folgen jeweils Beschreibungen von Hausstrukturen aus Städten oder Siedlungen, von deren Umgebung ausreichend erhalten ist, um ihren Kontext entsprechend zu rekonstruieren²⁰⁴⁴. Diesen wird eine Einleitung zur zugehörigen Siedlung vorangestellt, in der ebenfalls die geographischen Gegebenheiten, ein knapper historischer Überblick sowie zusätzlich in der Siedlung ausgegrabene Elemente, die nicht als Wohnstrukturen in den Katalog aufgenommen wurden, und bauliche Gegebenheiten, wie beispielsweise ein orthogonales Straßensystem, genannt werden.

Bei den Siedlungen, für die sich allgemeine Hinweise zur angewandten Bautechnik anbieten, weil keine oder nur wenige differierende Angaben für die einzelnen Wohnhäuser zur Verfügung stehen, werden auch diese in der Siedlungseinleitung behandelt, um reine Wiederholungen in den Katalogeinträgen zu vermeiden. Die allgemeinen Aussagen zum Baumaterial können wiederum

²⁰⁴⁴ Für die genauen Kriterien s. Band 1, S. 43–44. Zu erkennen sind sie in ihrer Katalognummer am Siedlungskürzel, das auf die Regionnummer folgt (z. B. IX.Fre für Fregellae in der Region Südliches Latium).

durch Anmerkungen zu Einzelbeobachtungen an Häusern im jeweiligen Katalogeintrag ergänzt werden (vgl. z. B. Marzabotto, II.Mar).

Die Abfolge der Siedlungen im Katalog, wie auch in den Tabellen und den Aufzählungen in Fußnoten etc., orientiert sich an der alphabetischen Reihenfolge der Siedlungskürzel, die an die jeweilige Regionalnummer (römische Ziffer, s. o.) angehängt werden. Es besteht in der Regel aus den drei ersten Buchstaben des Siedlungsnamens, modern oder antik, je nach Kenntnisstand der Forschung.

Nach den Wohnstrukturen aus Siedlungen folgen ländliche Anlagen oder solche, deren Kontext entweder durch die Grabung nicht erfasst wurde oder die vermutlich aus kleinen Weilern stammen²⁰⁴⁵. Sie sind durchnummeriert, ihre Reihenfolge orientiert sich an der Datierung ihrer jeweils ersten Phase, beginnend mit der frühesten. Auf diese Weise können auch im zum Katalog zugehörigen Tafelband mögliche chronologische Unterschiede innerhalb der Hausbebauung einer Region im Überblick erfasst werden. Für Strukturen innerhalb der Siedlungen gilt das gleiche System zur Abfolge.

Im Tafelband, der den Katalog bebildert, stehen grundsätzlich die Abbildungen von Grundrissen im Vordergrund, da aus den in der Einleitung erläuterten Gründen auch die Grundrissanalyse als zentrales Element der vorliegenden Arbeit bewertet werden muss²⁰⁴⁶. Ergänzt wird die Bebilderung, wenn möglich, durch Fotos zur Bautechnik oder besonderen Funden bzw. Ausstattungselementen. Rekonstruktionen dienen der besseren Visualisierung und können auch als unterschiedliche Vorschläge nebeneinandergestellt sein. Der Tafelband ist durch die Katalognummern gegliedert und besitzt keine zusätzlichen Abbildungsnummern. Weiteres Bildmaterial zu bestimmten Aspekten der in der Publikation behandelten Thematiken findet sich in den Abbildungen zum Text.

Insgesamt dient der umfangreiche Katalog der Darstellung der Materialbasis für die im Textband ausgeführte Auswertung. Der Aufbau der Katalogeinträge folgt daher einem transparenten, einheitlichen Schema, das eine Vergleichbarkeit der Befunde ermöglicht (vgl. dazu unten die , Katalogschema: Wo finde ich was?').

Konkordanzlisten von Hausbezeichnungen (Orten) und ihren Katalognummern, s. Tabelle ab. S. 627, sollen dem Leser das Finden bestimmter Hausstrukturen erleichtern.

Die im Katalog und im Tafelband verwendeten Literaturabkürzungen entsprechen denen des Textbandes und werden im Literaturverzeichnis aufgelöst.

2045 s. dazu Erläuterungen in Band 1, S. 43–44.

2046 s. dazu Erläuterungen in Band 1, S. 37–41.

Katalogschema: Wo finde ich was?

Die Abkürzung „k. A.“ steht im Folgenden für fehlende Hinweise auf Informationen zu der betroffenen Kategorie in der Literatur. Das „–“ bedeutet, dass es zu dem entsprechenden Abschnitt keinen Befund gab. Diese beiden Angaben können sich zwar überschneiden, sind aber letztlich zu unterscheiden, da nur auf diese Weise der derzeitige Forschungsstand zu einem Haus klar zusammengefasst werden kann. Aus dem gleichen Grund entfallen Kategorien, zu denen sich bei bestimmten Häusern keine Aussagen treffen lassen, nicht, sondern werden entsprechend der oben beschriebenen Kürzel der Vollständigkeit halber aufgeführt.

Kat

Katalognummer: Römische Zahl für die Region. Optional dreibuchstabiges Kürzel für eine Siedlung, laufende arabische Ziffer für das Gebäude in chronologischer Abfolge (entweder innerhalb der Siedlung oder bei solchen ohne Siedlungskapitel, innerhalb der Region).

Ort

Siedlungsbezeichnung modern, (antik, wenn bekannt).

Hausbezeichnung

Forschungsbezeichnung bzw. -nummer des Gebäudes aus der Literatur.

Lage

Moderne Region zur besseren Verortung, antiker Kontext (urban, Siedlung, kleine Siedlung, ländlich, Insula-Bebauung?) soweit bekannt. Genaue Lage innerhalb eines Siedlungskontextes, Angaben der umgebenden Straßen und Häuser bzw. Befunde. Bei solchen Gebäuden, die in keiner Siedlung mit gesondertem Einleitungskapitel zu finden sind, sind hier weiterführende Angaben zur Umgebung des Hauses zu finden.

Topographie

Beschreibung des umgebenden Geländes und des Baugrundes, auf dem sich das Gebäude befindet.

Vorhergehende Bebauung

Hier werden Vorgängerstrukturen vermerkt, die für die im behandelten Zeitraum liegenden Häuser nicht im Besonderen relevant erscheinen, aber dennoch der Vollständigkeit halber kurz anzuführen sind. Bei besonderer Relevanz der Vorgängerstrukturen werden diese in Ausnahmefällen als eigene Phasen in den Katalogeintrag integriert (s. z. B. Casa dell'Impluvium, VI.Rus 1).

Ausgrabung

Zeitraum der Ausgrabungen (Ausgrabungsleiter, Institution – wenn bekannt).

Beschreibungsgrundlage

Dieser Abschnitt weist auf Schwierigkeiten in der Publikations- oder Grabungslage hin, so dass im Vorhinein deutlich wird, welche Grundlage für die Bearbeitung eines Eintrags zur Verfügung stand. Diese Angaben dem Eintrag voranzustellen erschien sinnvoll, da bereits bei der Beschreibung des Erhaltungszustands oder auch bei Fragen der Datierung klar sein muss, ob die aufgenommenen Angaben auf einem detaillierten Grabungsbericht fußen oder lediglich aus kleineren, verstreuten Angaben zum Befund zusammengefasst wurden.

Literatur

Die Literaturangaben innerhalb der Katalogeinträge umfassen die für den Befund relevanten Publikationen, nicht jede einzelne Erwähnung des jeweiligen Gebäudes. Aufgenommen wurden in der Regel Grabungsberichte und -vorberichte und solche weiterführende Literatur, die neue Aspekte oder grundlegende Ideen zu besagtem Haus enthalten. Auch aktuelle Erwähnungen wurden möglichst berücksichtigt.

Pläne

Diese Kategorie wird ausschließlich angeführt, wenn sie entweder mit „–“ zu füllen ist, wenn also keine Pläne publiziert wurden und entsprechend nicht im zum Katalog gehörigen Tafelband aufgenommen werden konnten, oder wenn die Nutzungsrechte für die publizierten Abbildungen für die vorliegende Arbeit nicht explizit erteilt wurden. In letzterem Fall stehen hier Literaturangaben zur Auffindung von publizierten Abbildungen der jeweiligen Struktur.

Kurzüberblick

Bei besonders umfangreichen Anlagen mit vielen Phasen oder bei Strukturen, die sich aus mehreren Einzelgebäuden zusammensetzen, wird hier ein knapper Überblick geboten.

Phase 1

Wird nur ausgeschrieben, wenn das Gebäude mehrere Phasen aufweist oder Anmerkungen zur Phaseneinteilung eines Gebäudes zu machen sind.

Datierung

Die Angaben sind in der Regel der einschlägigen Literatur zum behandelten Gebäude entnommen. In Klammern folgt in knapper Zusammenfassung oder in Stichworten, worauf sich die zeitliche Einordnung begründet. Wenn in der Literatur keine solche Angaben zu finden sind, entfällt die Klammer. In den Fällen, in denen es mehrere unterschiedliche, begründete Datierungsvorschläge gibt, werden sie an dieser Stelle in der Regel kurz mit der relevanten Literatur diskutiert.

In die Arbeit und die Statistiken aufgenommen – soweit nichts anders angegeben – ist die Angabe, die als erstes in diesem Abschnitt genannt wird.

Wenn bekannt, wird am Ende der Zeile auch der Aufgabzeitraum einer Struktur aufgeführt.

Hausklasse

Hier befindet sich die Einordnung des Gebäudes in die in der Publikation ausgeführten Grundrissklassen in Stichworten mit etwaigen relevanten architektonischen Elementen (z. B. ZV-Haus, Eingangskorridor, VGR). Die Bezeichnung ist absichtlich nicht in ‚Typform‘ gehalten, wie in Band I erläutert wird (s. Kap. II). Diese Kategorie des Katalogeintrags dient der besseren Übersicht auf einen schnellen Blick.

Maße/Fläche

Bei den Maßen handelt es sich, wenn möglich, um Angaben aus den Grabungspublikationen, in der Regel inklusive zugehöriger nicht überdachter Bereiche. Unregelmäßige Formen der Häuser sind für die Flächenberechnung zum Teil etwas ‚begradigt‘ worden. Maße, die lediglich den publizierten Plänen entnommen wurden, sind als solche gekennzeichnet und wurden ausschließlich für Befunde vorgenommen, für die Angaben in der Literatur fehlen.

Die angegebene Orientierung bezieht sich auf die Ausrichtung nach dem Haupteingang, soweit dieser bekannt ist. Sie entfällt bei vielen Strukturen, weil Ein- und Durchgänge nicht zu erfassen waren.

Erhaltung

Zuerst wird hier beschrieben, wie viel und welcher Bereich eines Gebäudes ausgegraben wurde. Soweit aus der Literatur erschließbar, wird hier der Erhaltungszustand der freigelegten Strukturen erläutert.

Beschreibung

Der erste Absatz enthält eine kurze Übersicht über den Grundriss des Hauses inklusive Grundform und – wenn möglich – die Hauptcharakteristika. Im Anschluss folgt die detailliertere Beschreibung, welche in der Regel beim Eingang des Gebäudes beginnt – wenn dieser lokalisiert werden konnte – und dann anhand der maßgeblichen architektonischen Elemente (ZV, etc.) durch das Haus weitergeführt wird. Je nach Komplexität erfolgen die Angaben zur Raumfunktion mit der Beschreibung des Grundrisses und prägnanter Elemente (wie z. B. Brunnen oder Bänke), meistens wird die Analyse jedoch ans Ende der Beschreibung gesetzt. Wenn das Gebäude sehr komplex ist, soll die Verbindung zwischen Grundrissbeschreibung und direkter Zuordnung der Raumfunktion, bei der es sich um eine Interpretation handelt, vor allem Wiederholungen vermeiden.

Raumfunktion

Diese Angabe ist optional, falls pointierte Aussagen für den Befund in dieser Hinsicht getroffen werden können.

Bautechnik

Die Bautechnik setzt einen Schwerpunkt auf das verbaute Material, die angewendete Technik wird soweit möglich bzw. erkennbar ebenfalls aufgenommen. Die Beschreibung erfolgt von der Fundamentebene über den Wandaufbau bis hin zum Dach. Bei ausführlichen Beschreibungen sind die einzelnen Abschnitte noch einmal gekennzeichnet.

Dach

Optional als Angabe, um umfangreiche Angaben zur Bautechnik zu untergliedern.

Obergeschoss

Optional, wird angeführt, falls über ein Obergeschoss für das Haus diskutiert wird.

Ausstattung

Die Beschreibung der Ausstattung, sofern welche in den Häusern erhalten ist, erfolgt ebenfalls vom Fußboden ausgehend, über mögliche Wanddekorationen bis hin zum Dach, wo sich etwaige Dachterrakotten befunden haben mögen.

Dachschmuck

Auf Architekturterrakotten wird hier hingewiesen.

Installationen

Mit Installationen sind alle Einbauten in den Häusern gemeint, die nicht mit der Nutzung von Wasser in Verbindung stehen. Darunter fallen Objekte wie Bänke, aber auch Herdstellen o. Ä. Während sie in der allgemeinen Beschreibung nur kurz genannt werden, erfolgt in diesem Abschnitt die Detailbeschreibung inklusive Maße etc., falls diese den Publikationen entnommen werden konnten.

Wasserinstallationen

In dieser Kategorie werden alle Strukturen aufgeführt, die mit Wassernutzung in Verbindung stehen, seien es Wasserzu- oder -ableitungen, Wasserbecken oder Zisternen, Brunnen usw. Die Lage und der Verlauf der Elemente lassen teilweise Rückschlüsse auf die Raumbfunktion oder die Bedachung einzelner Bereiche zu. Auch hier gilt, dass die Detailbeschreibung der einzelnen Anlagen hier erfolgt, während die Objekte im allgemeinen Beschreibungsteil nur erwähnt werden.

Funde

Diese Kategorie ist in sehr hohem Maße von der Publikationslage abhängig. Die aufgeführten Funde verstehen sich nie als vollständige Sammlung der Fundzusammensetzung der einzelnen Häuser. Häufig sind bei kurzen Einträgen lediglich die datierenden Funde aufgeführt – so überhaupt Angaben zu Funden gemacht werden. In ausführlichen Grabungspublikationen hingegen werden die Funde in ihrer Gesamtheit häufig im Detail besprochen, eine Wiederholung dieser Ausführungen ist an dieser Stelle weder möglich noch sinnvoll. In diesen Fällen wird hier zusammenfassend die

Fundzusammensetzung aufgenommen, die ein Haus und seinen Status charakterisiert, so diese kursorisch den Veröffentlichungen entnommen werden konnten. Diese Angaben können durch datierendes Material und/oder besondere Fundstücke ergänzt werden, sind aber in keinem Fall als erschöpfend für diese Kategorie zu verstehen.

Phase 2

Die Eintragungen wiederholen sich entsprechend der vorhandenen Phasen im Untersuchungszeitraum. Phasen der Gebäude, die nach Ende des Untersuchungszeitraums beginnen, werden nicht im Detail bearbeitet, auf sie wird lediglich hingewiesen. Weitere Informationen kann der Leser den Literaturangaben entnehmen. Nur Bauphänomene, die eventuell mit einer früheren Phase zusammenhängen könnten oder deren Entstehungszeit nicht gesichert ist, werden einzeln aufgeführt und kommentiert.

Besonderheiten

In dieser Kategorie wird darauf hingewiesen, wenn die Funktion als Wohngebäude für die behandelte Struktur nicht als gesichert angesehen werden kann.

Außerdem erfolgt eine Aufzählung oder Erläuterung zu etwaigen Besonderheiten eines Gebäudes (z. B. Miniaturkeramik, Bänke), aber auch solcher Elemente, die nicht oder nur bedingt in den oben angegebenen Kategorien aufgenommen worden sind.

Sind keine Anmerkungen in dieser Hinsicht zu machen, entfällt die Kategorie.

REGION I: WESTLICHE EMILIA

Region I des Katalogs umfasst die westliche Emilia, welche im Osten vom Fluss Secchia, im Norden vom Po und im Westen vom Verlauf des Trebbia eingeschlossen wird. Im Süden begrenzt die Wasserscheide entlang des Apennins ihren Bereich vom anliegenden Ligurien und der Toskana ab. Dieser Bereich der sog. Etruria Padana (vgl. auch Region II) ist durch fruchtbare Böden, zahlreiche Flussläufe und im südlichen Bereich gebirgige Areale charakterisiert.

Historischer Abriss

Die etruskische Besiedlung der westlichen Po-Ebene ist im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. und im 5. Jh. v. Chr. intensiv, auch wenn, wie bereits in vorhergehender Zeit, Gruppen verschiedener Kulturkreise hier koexistieren. Gerade Ligurer und Etrusker lassen sich hier nebeneinander durch die Inschriften fassen, auch innerhalb von Siedlungen. Manche Funde finden Vergleiche im Küstengebiet der Garfagnana (hier in Region V), wo ebenfalls Etrusker und Ligurer beheimateten waren²⁰⁴⁷. Insgesamt reichen die archäologisch fassbaren Hinweise auf etruskische Besiedlung bis in den Westen vom heutigen Parma²⁰⁴⁸.

In der Region bildet Servirola San Polo d'Enza im 6. Jh. v. Chr. das einzige erfasste Zentrum im Tal des Enza. In der umliegenden Region liegen kleinere Hüttensiedlungen, wie beispielsweise in der Località San Claudio²⁰⁴⁹. Das Gebiet wurde vor allem landwirtschaftlich intensiv genutzt, wofür das Land durch die Etrusker rigoros aufgeteilt und entwässert wurde, zum Teil ist dies an den Entwässerungssystemen erkennbar²⁰⁵⁰. Letztere sorgten für eine gleichmäßige agrarische Nutzfläche der Landschaft. Ein Netz aus kleinen Siedlungen und Gehöften überzog das gesamte nutzbare Gelände.

Sog. keltische Kulturelemente sind verdichteter zu Beginn des 4. Jhs. v. Chr. nachzuweisen, in der Blütezeit der Anwohner-Siedlungen in der östlichen

2047 Macellari 2014, 93 f. 95 f. mit Beispielen. Wohnstrukturen wurden in diesen Siedlungen nicht gefunden.

2048 Zum Überblick z. B. Vitali 1983a; De Marinis 1988b; Malnati 1988b; Macellari – Malnati 1989, 30 f.; Malnati – Macellari 1989; Malnati – Macellari 1990, 34–36. 40; Catarsi Dall'Aglio – Saronio 1991; Chiaramonte Treré 2009.

2049 Tirabassi 1989; Macellari 2014, 75–77 mit Überblick.

2050 Ortalli 1995.

Po-Ebene²⁰⁵¹, erfasst werden Hinweise aber bereits mindestens ein Jahrhundert zuvor. Es scheinen vor allem Trägerinnen der Golasecca-Kultur in die Region verheiratet worden zu sein. Es handelt sich bei dem sogenannten Kelteneinfall um einen Teil einer langen Migrationswelle aus dem Alpenraum, die mit fortschreitender Zeit intensiver wird und damit Umbrüche in Schwung bringt²⁰⁵². Die wirtschaftlich wichtigen direkten Handelsverbindungen der Zentren nach Kernetrurien und entlang der Flussläufe der Po-Ebene werden unterbrochen und damit das System geschwächt, die vor allem in den Höhenlagen ansässigen ligurischen Gruppen dadurch eventuell in ihren Positionen gestärkt²⁰⁵³.

Kleinere Posten entlang des Po bleiben aber wohl in etruskischer Hand²⁰⁵⁴. Die zahlreichen Auseinandersetzungen keltischer Gruppen und der Ligurer mit den Römern ab dem 3. Jh. v. Chr., die nach der Schlacht bei Talamone 225 v. Chr. intensiv auch in der Po-Ebene ausgefochten wurden²⁰⁵⁵, führten zwar zur Verdrängung vieler Kelten aus der Po-Ebene, jedoch erst nach vielen Jahrzehnten zur Befriedung des Areals, wie die Quellen berichten. Um die latinischen Kolonien Placentia (Piacenza) und Cremona 218 v. Chr. entbrannten besonders intensive kriegerische Konflikte, die im Folgenden für den Erfolg Hannibals in Norditalien durch die römische Truppenbindung relevant waren²⁰⁵⁶. Auch nach Ende des 2. Punischen Krieges wurden die Kämpfe in der Po-Ebene fortgesetzt, erst 191 v. Chr. wurden die Boier endgültig besiegt, auch wenn dafür in den Quellen kein konkreter Ort genannt wird²⁰⁵⁷.

2051 Vor allem auf Liv. 5,33 geht das in der vergangenen Forschung durchaus anerkannte Szenario einer keltischen Invasion zurück (so z. B. noch De Marinis 1988b, 183, allerdings mit der Feststellung, dass diese in Mantua kaum zu spüren war). Häussler 2007, 53; V. Kruta in: Malnati – Neri 2008, 225–227; Macellari 2014, 139 rezent mit vorhergehender Lit. zur derzeit aktuellen Gegeneinschätzung.

2052 V. Kruta in: Malnati – Neri 2008, 225–227; Macellari 2014, 139; David 2015, 325–331 zur Quellengrundlage bei den Römern mit vorhergehender Lit. s. ergänzend hier im Katalog die Ausführungen zu Region III.

2053 Malnati – Violante 1995, 102 f.; Malnati 2004, 361; Bourdin 2012, 415 f. kritisch dazu. Vgl. auch Angaben und Lit. dazu bei Region II.

2054 Macellari 2014, 142.

2055 Pol. 2,32–33.

2056 Erst dann schlossen die Boier auch einen Freundschafts- und Bündnisvertrag mit Hannibal.

2057 David 2015, 338–344 mit den antiken Quellen; Malnati u. a. 2015, 48 f.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 1)

Im 6 Jh. v. Chr. sind einige vor allem einfach strukturierte Wohnstrukturen in der westlichen Po-Ebene entdeckt worden²⁰⁵⁸. Die Art der Besiedlung setzt sich im Untersuchungszeitraum fort, ist aber nur noch in wenigen Beispielen erfasst und läuft bereits im 5. Jh. v. Chr. vollständig aus²⁰⁵⁹. Die wenigen Beispiele an archäologisch erfassten Wohngebäuden für dieses Gebiet scheint nicht repräsentativ für die tatsächliche Besiedlungsdichte des Areals zu sein. Diese war nicht gering, wie zahlreiche Nekropolen und Siedlungselemente belegen²⁰⁶⁰.

Es handelt sich um Häuser ohne Binnendifferenzierung oder im Fall von I.2a, 2c möglicherweise um zweigeteilte Bereiche. In der Regel sind sie in den Boden eingetieft und der Aufbau inklusive Dachbestand aus vergänglichen Materialien.

Von den Hausstrukturen in der einzigen wegen ihres orthogonalen Aufbaus als größere Siedlung anerkannten Siedlung, Servirola San Polo d'Enza (I.Ser), ist nur ein sehr kleiner Abschnitt mit Steinplan vorgelegt, die restlichen Aspekte der Siedlung werden aus Chiericis Notizen heraus immer wieder zitiert²⁰⁶¹. Ein Hausgrundriss ist nicht erschließbar. Einzige andere erst im 5. Jh. v. Chr. entstandene Anlage ist die vollkommen unklare Struktur in Monte Montecchio (I.4), bei der es sich wohl um Überreste eines ‚Fondo di Capanna‘ handelt. Die Siedlungsbebauung in Servirola ist die einzige mit Flusskieselfundamenten, in Montecchio kommen einzelne Steine zur Verstärkung von einer etwaigen Pfostenkonstruktion zum Einsatz. Der einzige tönernerne Dachziegel – ein bemalter *imbrex* – stammt aus dem unklaren Kontext I.4.

2058 Zusammengestellt bei Bertani 1993, 234–242.

2059 Die Publikation war leider nicht zu erhalten: M. Catarsi Dall'Aglio, S. Polo d'Enza, loc. Pontenovo, in: *Archeologia dell'Emilia-Romagna* 1–2, 1997, 43 f.

2060 Vgl. Karten von Macellari 2014, 189–191 Karte D–F.

2061 Chierici 1877 zusammenfassend.

Servirola San Polo d'Enza (I.Ser)

Die Siedlung liegt in geographisch günstiger Position, auf einer Ebene (ca. 160 m ü NN), die im Westen tief durch den Flusslauf eingeschnitten wird. Ihr antiker Name ist unbekannt. Sie war wohl 5 ha groß. Im 6. Jh. v. Chr. bildet sie das einzige Zentrum im Tal des Enza, weitere Besiedlung findet sich in Form von kleinen Gehöften aus Hütten bestehend, die sich im Raum um San Polo verdichtet. San Polo war in ein Handelsnetz eingebunden, das sich wohl entlang des Enza von der tyrrhenischen Küste bis zum Po und von dort weiter spannte²⁰⁶².

Im 6. Jh. v. Chr. bestand sie aus Hütten, vermutlich vom Typ ‚Fondo di Capanna‘, da ihre Durchschnittsgröße lediglich mit einem Durchmesser von 2,50 m angegeben ist, von denen einige Strukturen im 19. Jh. v. Chr. erfasst wurden²⁰⁶³. Eine größere Hütte mit orthogonalem Grundriss (6 m × 7,50 m) wurde von Chierici 1863 entdeckt. In einem Teilbereich von ihr wurden hunderte Webgewichte gefunden. Diese Hütte scheint kurz vor oder zeitgleich mit der neuen Strukturierung der Stadt entstanden zu sein, die gegen Ende des 6. oder Anfang des 5. Jhs. v. Chr. stattfand²⁰⁶⁴.

Die Neuanlage der Siedlung um 500 v. Chr. wurde wohl durch Bevölkerungszuwachs, vor allem durch Zuzug aus den umliegenden Gegenden verursacht, Neuzugänge aus Kernetrurien gab es vielleicht auch, sie spielten aber eine untergeordnete Rolle²⁰⁶⁵. Aus den Inschriften ist ersichtlich, dass hier Etrusker und andere Gruppen lebten. Letztere sind zwar in den Inschriften nicht nachzuweisen, aber hinterließen Gegenstände, die auf ihre Präsenz schließen lassen²⁰⁶⁶.

Im 5. Jh. v. Chr. handelte es sich wohl um ein lokales Handelszentrum, das außerdem über die Kultanlagen für die Menschen der Umgebung und Durchreisende verfügte.

Von der neu angelegten Siedlung mit orthogonalen Straßensystem wurden von Chierici allgemeine Notizen und zum Teil auch Pläne angefertigt. Seine Aussagen sind aber wenig konkret²⁰⁶⁷. So konnte im Nachhinein aus

2062 Degani 1970; Bertani 1993, 206–208; Macellari 2014, 75. Die ausführlichere Publikation zur Siedlung: Macellari – Bertani 1996 ist in Deutschland nicht zu erhalten.

2063 Chierici 1871, 15–16. 30.

2064 Das wird durch den Fund einer attischen Scherbe aus dem letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. belegt (Macellari 2014, 74).

2065 Das zeigt sich vor allem an den Inschriftenfunden (Macellari 2014, 93).

2066 Macellari 2014, 98.

2067 Chierici 1877 (es handelt sich dabei um einen zusammenfassenden Beitrag, in vorherigen Jahren hatte er Notizen zu unterschiedlichen Befunden publiziert); zu lesen sind die Berichte Chiericis bei Magnani 2007. Zur Grabungsabfolge in San Polo d'Enza s. Macellari 2014, 99f.

den Funden und Chiericis Verortung eine Gießerei im Osten des Plateaus ausgemacht werden²⁰⁶⁸. Chierici berichtet von trocken gemauerten Steinstrukturen (0,80 m breit im Durchschnitt) in orthogonalen Anordnungen sowie gepflasterten Straßen im Siedlungszentrum sowie mehreren Brunnen. Tönerne Dachziegel wurden jedoch kaum gefunden. Ein Lehmewurffragment mit zwei orthogonalen Abdrücken deutet möglicherweise auf ein Fachwerkkonstrukt für den Wandaufbau hin²⁰⁶⁹.

Für das 5. Jh. v. Chr., vermutlich auch vorher gibt es Hinweise auf ein Heiligtum²⁰⁷⁰. Die Zeichnung hier, gehört möglicherweise zu einer monumentalisierten Brunnenanlage und wohl nicht zu einem Wohngebäude, die Funde, falls zugehörig, deuten auf eine sakrale Anlage hin²⁰⁷¹. Heute können Chiericis Ausführungen nicht mehr nachgeprüft werden, so dass viele Aspekte zur Baustruktur von Servirola San Polo d'Enza unklar bleiben.

2068 Macellari 2014, 85 f.

2069 Chierici 1871, 15 f.; Macellari 2014, 103. 109 Abb. 95.

2070 Macellari 2014, 75. 101.

2071 Macellari 2014, 104. 106 Abb. 90 (Foto von Originalplan Chierici).

Kat. I.Ser 1

Taf. 2

Ort

Servirola San Polo d'Enza

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia, Po-Ebene, Siedlung. Die Lage des im Plan zum Teil wiedergegebenen Gebäudes lässt sich nicht mehr bestimmen.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

Mehrere Kampagnen im Zeitraum zwischen 1864 und ca. 1877, aber nicht durchgehend unter der Leitung von G. Chierici.

Beschreibungsgrundlage

Die Publikation von Chierici stellt fast ausschließlich allgemeine Angaben zu der gesamten Siedlung zur Verfügung. Einzelne Strukturen werden nicht bearbeitet. Der einzige erhaltene Steinplan zeigt einen Gebäudeabschnitt.²⁰⁷² Die Funktion der Struktur ist ungeklärt. Lediglich einzelne Fundamentmauern sind zu sehen, kein annähernd vollständiger Grundriss. Der Plan enthält keinen Maßstab.

Literatur

Chierici 1871, 15 f. 30; Chierici 1873, 284; Chierici – Mantovani 1873, 18; Chierici 1877, 4. 214–222; Degani 1970; Bertani 1993, 206–211; Manfredi – Malnati 2003, 20; Macellari 2014, 104–106.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde ohne nähere Angaben zur Stratifizierung).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Erhalten bzw. freigelegt sind wenige lückenhafte Strukturabschnitte auf Fundamentniveau. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Chierici definiert die gefundenen Mauerstrukturen als „estesi a disegni rettangolari per tutto il campo“ und fügt hinzu: „li credo avanzi di case“²⁰⁷³. Die Strukturen werden von ihm als orthogonal angelegt und aus Flusskieseln bestehend beschrieben. Ein konkretes Wohngebäude kann für Servirola nicht aufgenommen und beschrieben werden (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘). Dennoch scheint der einzige zur Verfügung stehende Plan – auch wenn es sich bei der abgebildeten Struktur wahrscheinlich nicht um ein Wohnhaus handelt²⁰⁷⁴ – zumindest in der Bautechnik auch den beschriebenen Überresten der Wohnstrukturen zu entsprechen.

Bautechnik

Die vorhandenen Fundamentabschnitte bestehen aus trocken verbauten Kieselsteinen. Dachziegel werden nicht erwähnt.

Ausstattung

Chierici beschreibt Stampflehm Böden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde der Sammlung Chierici können keinen einzelnen Strukturen zugeordnet werden, lediglich von zwei Brunnenschächten ist die detaillierte Einordnung bekannt.

Besonderheiten

Die Strukturen an sich werden als Ausnahme, entgegen der sonst getroffenen Wahl an Befunden, beispielhaft in den Katalog aufgenommen, weil die Angaben, die Chierici zur Siedlung macht, in jedem Fall auch auf die dortigen Wohnhäuser übertragen werden können, auch für den Fall, dass das im Plan abgebildete Gebäude eigentlich eine andere Funktion hatte. Die generellen Erkenntnisse, der orthogonale Aufbau der Gebäude und das verwendete Baumaterial sind demnach von Interesse an dieser

²⁰⁷² Der Plan wird im Archivio Chierici der Civici Musei di Reggio Emilia aufbewahrt; ein sehr knapper Überblick über die Strukturen findet sich bei Tirabassi 1979, Abb. 55; Macellari 2014, 104. 106 Abb. 90.

²⁰⁷³ Chierici 1877, 220.

²⁰⁷⁴ So Macellari 2014, 104.

Stelle. Die Siedlung wird immer wieder in Publikationen zu den Etruskern der Po-Ebene als ähnlich zu Marzabotto genannt. Die Aufnahme dient hier der Klarstellung der Befundbasis für diese Art der Vergleiche.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (I.1–4)

Kat. I.1

Taf. 2

Ort

Reggiano, Pieve Modolena

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene. Es gibt keine Angaben zur näheren Umgebung des Gebäudes, das zudem nur partiell freigelegt wurde.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Es wurden zwei Nutzungsphasen anhand der Herdstelle festgestellt, die genaue zeitliche Einordnung ist noch nicht abgeschlossen. In der publizierten Erwähnung steht, dass unter Vorbehalt das 5. Jh. v. Chr. durch die Beifunde als Nutzungszeit eingegrenzt werden kann²⁰⁷⁵. In der Abbildungsunterschrift der gleichen Veröffentlichung (Nr. 1.2) ist als Datierung das 6. Jh. v. Chr. abgedruckt. Es wird daher im Folgenden nur eine Phase aufgeführt, die wohl in die Zeit des 6./5. Jhs. v. Chr. fallen muss.

Ausgrabung

2000er²⁰⁷⁶ (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Das Gebäude wurde rezent ausgegraben, es gibt noch keine Grabungspublikation, lediglich die knappe Erwähnung bei Malnati u. a. 2010 mit Vorabergebnissen. Die Materialbearbeitung ist noch nicht abgeschlossen.

Literatur

Malnati u. a. 2010, 44. 53.

Datierung

6./5. Jh. v. Chr. (Beifunde, deren Untersuchung allerdings noch nicht abgeschlossen ist).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung (?).

Maße/ Fläche

mind. 7 m × 4 m (mind. 28 m²).

Erhaltung

Die in den Boden eingetieften Bereiche sind erhalten geblieben, das betrifft zum Teil die Fundamentstrukturen und das Laufniveau: die Nordwestecke ist nicht erhalten, ein Teil der Nordostecke scheint nicht ergraben zu sein. Es sind zwei ‚Fundamente‘ von Holzpfehlern im Inneren und einer außerhalb der Hütte gefunden worden²⁰⁷⁷. Ein- und Durchgänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen annähernd rechteckigen Grundriss mit abgerundeten Ecken und besaß möglicherweise auf der Kurzseite im Nordosten eine vorgelagerte Portikus wie sich laut der Ausgräber aus dem Pfostenloch an der Nordost-Ecke schließen lässt. Ein Pfostenloch an der Süd- und ein weiteres Pfostenloch an der Nordwand lassen darauf schließen, dass das aus vergänglichem Material bestehende Dach von den Wänden und den an sie angelehnten Holzpfehlern getragen wurde. Im Zentrum der Hütte, etwas nach Osten verschoben, befand sich eine Herdstelle, an der sich ebenso wie an zwei Schichten des gestampften Lehmfußbodens zwei unterschiedliche Nutzungsphasen ablesen lassen.

Bautechnik

Holzpfehle in einer Flechtwerkkonstruktion mit Lehmewurf bildeten die Wände des Gebäudes. Zwar konnten keine eindeutigen Pfostenfunde gemacht werden, jedoch wurde reichlich Lehmewurf mit Flechtwerkabdrücken gesammelt. Die

²⁰⁷⁵ Malnati u. a. 2010, 53.

²⁰⁷⁶ Der genaue Zeitpunkt ist unbekannt. Die Grabung muss jedoch kurz vor dem Kongress in Bonn 2009 (Bentz – Reusser 2010), auf dem die ersten Ergebnisse gezeigt wurden, stattgefunden haben.

²⁰⁷⁷ Malnati u. a. 2010, 53 verwendet das Wort ‚fondazioni‘ ohne nähere Erläuterung.

umlaufenden Wandgräben sprechen für die Verankerung der Konstruktion in diesem Bereich. Funde von Tonziegeln werden nicht erwähnt.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

Herdstelle auf der östlichen Seite der Struktur.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, ‚Fondo di Capanna‘, rechteckig.

Maße/ Fläche

5,50 m × 15 m (82,5 m²).

Erhaltung

Die in den Boden eingetieften Bereiche der Struktur sind erhalten, so dass ein möglicher Umriss rekonstruiert werden kann. Jedoch fehlen Bereiche im Süden und Norden sowie die Begrenzung im Osten. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Die Struktur besitzt einen rechteckigen, langgestreckten Grundriss, auch ein apsidialer Abschluss im Osten wäre denkbar. Einige Pfostenlöcher im Inneren könnten darauf hinweisen, dass der Raum unterteilt war.

Bautechnik

Es gibt keine Hinweise auf das verwendete Baumaterial, so dass angenommen werden darf, dass es rein vergänglicher Natur war. Die Kanäle, die die Struktur noch erfassen, waren nicht durchgängig.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat I.2a

Taf. 3

Ort

Cortemaggiore, località Casa Rossa

Hausbezeichnung

Struttura 1

Lage

Emilia Romagna, Po-Ebene, ländlich? Die Struktur steht am Rand eines heute verfüllten Grabens.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2000 unter der Leitung von M. Miari (Società archeologica Malena di Piacenza), 2003–2004 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell’Emilia-Romagna und Università degli Studi di Milano); 2006 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell’Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen können nicht im Einzelnen behandelt werden, da die baubegleitende Grabung bisher lediglich in einer zusammenfassenden Beschreibung im Kongressband mit einem Übersichtsplan publiziert ist.

Literatur

Malnati u. a. 2010, 53.

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (keine Angaben)

Kat I.2b

Taf. 3

Ort

Cortemaggiore, località Casa Rossa

Hausbezeichnung

Struttura 2

Lage

s. o. Struktur 1 (I.2a). Die Strukturen 2 und 3 liegen nahe beieinander, Nr. 2 im Süden und Nr. 3 im Norden. Beide sind von Struktur 1 entfernt sowie durch den Ost-West verlaufenden Kanal getrennt.

Topographie

k.A.

Vorhergehende Bebauung

Die unter den aufgeführten Strukturen liegenden Spuren (Str. 4 und 5) sind wohl der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. zuzuordnen, da sie früher anzusetzen sind als die darüber angelegten. Nur Struktur 4 wurde vollständig erfasst. Es handelt sich um eine annähernd elliptische Grundrissform einer Hütte mit 6 m × 3,6 m.

Ausgrabung

s. o. Struktur 1 (I.2a).

Beschreibungsgrundlage

s. o. Struktur 1 (I.2a).

Literatur

Miari 2003, 183–188; Malnati u. a. 2010, 53.

Datierung

5. Jh. v. Chr.²⁰⁷⁸

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd trapezoid.

Maße/ Fläche

5,50 m × 3,80 m (20,9 m²), West-Ost orientiert?

Erhaltung

Nur die in den Boden eingetieften Bereiche der Struktur sind erfasst worden. Der Eingang wird im Westen vermutet.

Beschreibung

Die Struktur besitzt einen leicht trapezoiden Grundriss. Den Eingang vermuten die Ausgräber auf der Westseite, da dort lediglich zwei einzelne Pfostengruben erfasst wurden.

Bautechnik

s. Struktur 1 (I.2a). Der Boden ist leicht in den Untergrund eingetieft.

Ausstattung

k.A.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

k.A.

²⁰⁷⁸ Es handelt sich hier um die Datierung von L. Malnati (Malnati u. a. 2010, 53), der keine Begründung angibt. Miari 2003, 187, die allerdings zum Zeitpunkt der Veröffentlichung erst einen kleinen Teil der Grabungsfläche freigelegt hatte, datiert etwas früher: 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. bis 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.

²⁰⁷⁹ Malnati u. a. 2010, 53.

Funde

Es werden keine Funde zu einzelnen Strukturen aufgeführt. Das Fundspektrum der Siedlung enthält zahlreiche Impasto-Stücke, wie auch Ceramica Depurata und etrusko-padane Exemplare sowie solche aus Bucchero. Die Struktur wird als Wirtschaftsgebäude interpretiert²⁰⁷⁹.

Kat I.2c

Taf. 3

Ort

Cortemaggiore, località Casa Rossa

Hausbezeichnung

Struttura 3

Lage

s. Struktur 2 (I.2b).

Topographie

k.A.

Vorhergehende Bebauung

s. Struktur 2 (I.2b).

Ausgrabung

s. Struktur 1 (I.2a).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 1 (I.2a).

Literatur

Miari 2003, 183–188; Malnati u. a. 2010, 53.

Datierung

5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar

Struktur ohne Binnendifferenzierung oder mehr-räumig (?) ‚Fondo di Capanna‘, annähernd elliptisch.

Maße/ Fläche

9 m × 4,5 m (40,5 m²).

Erhaltung

Lediglich die in den Boden eingetieften Bereiche sind erhalten geblieben. Mögliche Ein- und Durchgänge werden nicht erwähnt.

Beschreibung

Der Grundriss ist langgestreckt und rechteckig oder elliptisch²⁰⁸⁰. Manche Pfostenstellungen im Inneren könnten auf eine interne Unterteilung des Gebäudes schließen lassen, jedoch lässt sich dies auf der publizierten Grundlage nicht abschließend beurteilen.

Bautechnik

s. Struktur 2 (I.2b).

Ausstattung

k. A.

Installationen

Etwas abseits der Struktur Richtung Nordosten liegt ein Ofen. Den veröffentlichten Angaben ist nicht zu entnehmen, ob er in die Zeit von Struktur 3 oder der früheren, nahegelegenen Struktur 5 gehört.

Wasserinstallationen

Im Norden der Struktur ist eine kleine Vertiefung, die von den Bearbeitern als „pozzetto“ angesprochen wird²⁰⁸¹.

Funde

s. Struktur 2 (I.2b).

Kat I.3

Taf. 4

Ort

Poggio di Carmiano

Hausbezeichnung

Struktur 1

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung²⁰⁸². Die Struktur befindet sich zwischen zwei ähnlichen mit gleicher Ausrichtung, die aber nicht näher untersucht wurden.

Topographie

Die Struktur liegt auf den ersten Hügeln im Valnure, auf einer flachen Terrasse in 290 m Höhe; man überblickt von der Terrasse den Flussverlauf.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

2003 und 2005 unter der Leitung von M. Miari (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Bisher ist lediglich ein zusammenfassender Vorbericht zur Grabung mit Überblicksplänen ohne Phaseneinteilung erschienen.

Literatur

Miari – Losi 2009; Malnati u. a. 2010, 50.

Phase 1

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde, zeitlich aber nicht von Phase 2 abgrenzbar).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Die ältere Phase wurde nur zum Teil freigelegt. Die Ausgräber gehen aber von einer grundsätzlichen Rekonstruierbarkeit der Form aus. Im publizierten Grundriss sind die aufgeführten Angaben nicht eingezeichnet. In der Profilzeichnung ist die Phase zu sehen. Es lassen sich daran allerdings keine Angaben zur Grundrissgestaltung machen.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Die Struktur scheint von einem einrahmenden Graben umgeben zu sein.

2080 Malnati u. a. 2010, 53 schreiben „sub-ellittica“.

2081 Malnati u. a. 2010, 53.

2082 Die Ausgräber sind der Meinung, dass man an dieser Stelle des Plateaus eine Siedlung rekonstruieren kann, die aus seiner Hüttenansammlung besteht, wobei die Hütten nach einem einheitlichen Prinzip errichtet worden sind, und alle sind Ost-West orientiert (Miari – Losi 2009, 117).

Ausstattung

Eventuell lässt sich mit US 27 der Fußboden fassen: Stampflehm mit steinernen Einschlüssen.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde umfassen zum größten Teil Ceramica Depurata (vor allem: Schalen) und Impasto-Keramik (vor allem Ollae und Dolien). Es gibt keinen Bucchero und auch nichts Buccheroides.

Phase 2

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde, zeitlich aber nicht von Phase 1 abgrenzbar).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung.

Maße / Fläche

8 m × 4 m (32 m²).

Erhaltung

Von der Struktur ist der in den anstehenden Boden eingetiefte Bereich erkennbar und zu großen Teilen freigelegt, lediglich die Ost-Ecke fehlt; eine spätere, wahrscheinlich nachantike Mauer durchquert die gesamte Struktur diagonal von Osten nach Westen und stört die oberen Schichten. Es gibt keine weiteren Überbauungen. Ein- und Durchgänge konnten nicht erfasst werden.

Beschreibung

Die Ausgräber beschreiben den Grundriss als rechteckig, laut Plan ist die Südseite jedoch ungleichmäßig gestaltet²⁰⁸³. Am nördlichen Rand der Struktur befindet sich ein Pfostenloch. Der Boden ist in den anstehenden Grund eingetieft (US 25). Im Süden ist dieser noch von einer weiteren Lehmschicht olivgrüner Farbe unterfüttert (US 26).

In der weitläufigen Schicht US 25 sind zwei Vertiefungen abzulesen, in denen sich Keramikfragmente fanden (US 19 und 21). So wurde die ursprüngliche Struktur wohl erweitert und trotz

ihrer bereits in den Boden eingetieften Position noch zwei weitere Vertiefungen angelegt.

Bautechnik

Der Boden ist ca. 0,40 m in den anstehenden Grund eingetieft (US 18), die Wände der Grube sind im Profil konkav, so dass sich entlang des Randes eine Art ‚Bank‘ bildet, besonders gut an der Nordseite zu sehen. Eine Pfostengrube (US 35) auf der Nordseite wurde entdeckt.

Zum möglichen Wandaufbau oder der Dachdeckung gibt es keine Angaben. Man kann davon ausgehen, dass es sich um vergängliches Material handelte.

Ausstattung

Die Ausgräber schlagen einen möglichen Holzbohlenboden vor, da es reichlich Aschereste auf einer horizontalen Fläche gibt und keine Spur einer Herdstelle.

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1. Es gibt keine großen chronologischen Unterschiede zwischen den beiden Phasen oder sonstige Anhaltspunkte für eine Änderung der Nutzung.

Kat 1.4

Taf. 4

Ort

Montecchio, località il Monte

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia Romagna, Po-Ebene. Ausgrabungen nur in der Casa Colonica (damals der Familie Paterlini gehörend), die sich im Norden des Plateaus befand. Die umgebende Bebauung ist nicht erfasst worden, deswegen bleibt unklar, ob es sich um ein einzeln stehendes Gebäude handelt oder ob es sich in einem kleinen Siedlungsverband befand²⁰⁸⁴.

²⁰⁸³ Malnati u. a. 2010, 50 beschreiben den Grundriss als „pianta ovale e portici su pali, come a case Vandelli“. Eine weitere Erläuterung folgt nicht. M. E. ist die Beschreibung anhand des publizierten Materials der Grabung nicht nachvollziehbar.

²⁰⁸⁴ Macellari 1989, 218 bemerkt, dass die Struktur unter Einfluss der nahegelegenen Siedlung Sant’Ilario d’Enza lag und in einem Handelsnetz um die Stadt tätig war.

Topographie

Das Gebiet erhebt sich ca. 2 m über das umliegende Land, und liegt auf einer erhöhten Ebene zwischen dem aktuellen Verlauf des Enza (ca. 1 km entfernt) und einem alten Arm des Flusses²⁰⁸⁵.

Vorhergehende Bebauung

Das Areal war auch während der Bronzezeit besiedelt.

Ausgrabung

1876 systematische Grabungen durch Gaetano Chierici (1872 erste etruskische Funde).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen Notizen von Chierici und die Grabungsskizze der Stratigraphie bilden die einzige Grundlage, auch für die späteren Veröffentlichungen. Das Bild bleibt demnach lückenhaft.

Literatur

Chierici – Mantovani 1873, 10 f.; Chierici 1877, 192–194; Chierici 1883, 161; Macellari 1989.

Pläne

–

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (aufgrund der Funde, die sich in der Collezione Chierici befinden und mithilfe der Aufzeichnungen dieser Grabung zugeordnet werden konnten); Nutzung bis Anfang des 4. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

unklar, ‚Fondo di Capanna‘?

Maße/ Fläche

unklar (L Hauptachse? 2,50 m).

Erhaltung

Der vollständige Grundriss ist nicht erschließbar, da die Grabung innerhalb eines modernen Gebäudes vorgenommen wurde und der Schnitt deswegen in den Ausmaßen begrenzt war. So konnte nur ein kleiner Teil erfasst werden, der keinen abschließenden Schlüsse auf die ursprüngliche Gesamtform zulässt. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘. Die einzige verwertbare Angabe bildet der Hinweis auf eine Vertiefung in der Mitte der Struktur. Macellari nimmt diese zum Anlass, sie mit z. B. Baggiovara Case Vandelli (II.7) zu vergleichen²⁰⁸⁶. Da keine weiteren Aufzeichnungen zur Verfügung stehen, muss dies jedoch offenbleiben.

Bautechnik

Die beschriebenen Funde von halb gebrannten Lehmewurffragmenten mit Abdrücken von Stroh-Reisig-Geflecht deuten darauf hin, dass die Wände aus einem Holzgerüst mit eben damit gefüllten Zwischenräumen bestanden. Die vereinzelt Kieselsteine können zur Befestigung tragender Pfosten gedient haben, weisen aber nicht auf eine solide Sockelmauerung hin.

Dach

Das Dach war vermutlich mit vergänglichem Material gedeckt, wobei einzelne Bereiche wie etwa der Giebel möglicherweise mit tönernen Ziegeln (*imbrices*) verstärkt waren. Dafür spricht der Fund eines tönernen *imbrex*-Fragmentes. Der *imbrex* war mit roten Streifen und Punkten verziert²⁰⁸⁷.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Von Chierici wird ein Brunnen in der Nähe erwähnt, dessen Inneres mit Flusskieselsteinen ausgekleidet war.

Funde

Eine Mühle aus Sandstein und Webgewichte geben Hinweise auf die häusliche Nutzung des Gebäudes. Zu den Keramikfunden zählen: eine kleine braun-graue Impasto-Olla (die häufig in Wohnhäusern des 5. Jhs. v. Chr. auftreten²⁰⁸⁸), eine große Schüssel, ein Mörser aus *Ceramica Depurata*, Schalen aus dem gleichen Material mit Verzierungen aus rotbraunen Streifen sowohl auf der Innen- als auch auf der Außenseite; außerdem ein kleiner Kantharos mit schwarzen Streifen als Dekor und ein Kyathos. An grauer Ware ist ein Skyphosfragment mit Spuren von schwarzem Firnis zu nennen. An Importfunden

2085 Tirabassi 1979, 62 f.

2086 Macellari 1989, 216.

2087 Macellari 1989, Taf. 66,1.

2088 So Macellari 1989, 216.

lässt sich ein Fragment einer attischen Kylix nennen.

Eine der Schalen weist eine Inschrift auf: (...) *taias* (...) ²⁰⁸⁹, sie wird zu *Ataias* als weiblichem Namen ergänzt, der possessiv gemeint ist. Als Gentilname kennt man ihn auch aus Monterenzio.

Eine Certosa-Fibel und ein Stück Aes Rude gehören außerdem zu den Fundstücken.

Besonderheiten

Die Verzierung des Dachziegels spricht für eine eher gehobene soziale Stellung des Hausbesitzers. Aber die Ziegelfunde an sich sind für die Gegend und Zeit nicht ungewöhnlich ²⁰⁹⁰.

2089 Macellari 1989, 193 Abb. 7b; Taf. 68.

2090 Macellari 1989, 216 mit weiteren Beispielen.

REGION II: ÖSTLICHE EMILIA UND PO-DELTA

Region II des Katalogs umfasst den östlich des Flusses Secchia liegenden Bereich der Emilia-Romagna. Nördlich ist das Areal durch den Po begrenzt – mit der Ausnahme der Siedlung von Forcello Bagnolo San Vito, welche sich in der heutigen Region Lombardei, nördlich des antiken Po-Verlaufs befindet. Die Adria-Küste mit dem Po-Delta im Osten sowie die Wasserscheide des Apennins im Süden fassen das Gebiet ein. Der Reno und der Sillaro im Südosten trennen es von der Romagna (III).

Die Po-Ebene bot in der Antike bereits fruchtbares, häufig jedoch feuchtes Land, welches durch Entwässerungssysteme großflächig urbar gemacht wurde. Die Mündung des Po stellte durch den feuchten Untergrund besondere Herausforderungen an die genutzten Bauweisen. Handelswege wurden zwischen den etruskischen Kerngebieten entlang der Flussläufe über den Apennin sowie über die Hafenstädte an der Adria geknüpft.

Historischer Abriss

Die seit der Villanovazeit bestehende Besiedlung der Po-Ebene wird im 6. Jh. v. Chr., vermutlich vor allem in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., umstrukturiert: viele Neugründungen wie Marzabotto (II.Mar), aber auch Spina (II.Spi) mit der Ausrichtung zur Adria-Küste, sowie die Erschließung des nördlichen Bereichs der Po-Ebene mit der Gründung Mantuas vervielfachen die Handelsknotenpunkte. Neue Siedlungen liegen in der Regel entlang der Handelswege. Damit einhergehend werden die Verbindungen nach Nordeuropa, aber auch der Handel an der Adria ausgebaut²⁰⁹¹. Diese Phase wird häufig als zweite Kolonisierung der Po-Ebene bezeichnet, auch wenn ein Zuzug von Etruskern aus den Kerngebieten bisher umstritten bleibt²⁰⁹².

Sicher ist jedoch, dass in diesem Zeitraum ein wirtschaftlicher Umbruch anzusetzen ist, der durch eine verbesserte Infrastruktur und Erschließung des

²⁰⁹¹ Ausführlich zu den Entwicklungen: Manfredi – Malnati 2003, 117–205; knapp und rezent M. Bentz in: Wittke 2015, 272 f.; Sassatelli 2010, 154 f. Sassatelli geht davon aus, dass diese Neuorganisation von den in der Po-Ebene lebenden Etruskern ausgeht und Hand in Hand eine politische Stabilisierung in Form eines Bundes etabliert wird, wie sie in Schriftquellen erwähnt wird.

²⁰⁹² Sassatelli 2000a, 170. 173 zum Beispiel bemerkt, dass das schnelle Bevölkerungswachstum im Grunde nur durch einwandernde Etrusker aus den Kerngebieten zu erklären sei. Abweichend zum Beispiel M. Bentz in Wittke 2015, 272 f.

fruchtbaren Landes²⁰⁹³ den Handel zum Blühen bringt²⁰⁹⁴. Velzna / Felzna (Lat. Felsina, **II.Fel**) bestand bereits in der Villanovazeit als Zentrum, erhält aber im Untersuchungszeitraum durch den intensivierten Handel weiteres Gewicht, wird umstrukturiert²⁰⁹⁵ und bleibt als solches auch den Römern in Erinnerung²⁰⁹⁶. Es wird als Knotenpunkt und politisches Zentrum der etruskischen Po-Ebene bewertet²⁰⁹⁷.

Bis auf ein singuläres Beispiel – die gewalttätige Übernahme der etruskischen Stadt Melpum durch ‚Kelten‘²⁰⁹⁸ – scheint es sich beim Verlust der etruskischen Macht im Po-Gebiet im Zuge des ‚Kelteneinfalls‘ eher um einen langsam fortschreitenden Prozess gehandelt zu haben und weniger um eine direkte oder aggressive Übernahme durch andere. Die im Zeitraum des 4. Jhs. v. Chr. verlassenen Städte scheinen eher auf sich ändernde wirtschaftliche und strategische Realitäten zurückzuführen zu sein, die städtischen Zentren verlagern sich nach und nach und werden nicht zerstört²⁰⁹⁹. Denkbar sind auch einige Mikrokonflikte in lokal begrenzter Umgebung, die Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, inklusive auch der Umrer, erkennen lassen²¹⁰⁰. Etruskische Enklaven halten sich aber über den ‚Kelteneinfall‘ hinaus, allen voran Spina (**II.Spi**) und Umgebung mit einer Blütezeit im 4. Jh. v. Chr. Aber auch einige kleinere Siedlungen entlang des Po und im Gebiet von Mantua können weiterhin nachgewiesen werden, so auch Felsina²¹⁰¹.

2093 Dies ist z. B. im Bereich von Baggiovara (hier **II.1–7**) gut erfasst (D. Locatelli in: Labate – Bandini Mazzanti 2011, 15–19).

2094 Sassatelli 2010, 156.

2095 Malnati – Violante 1995, 107. In Bezug auf Wohngebäude ist kaum etwas zu fassen, vgl. die Katalogeinträge unter **II.Fel**.

2096 z. B. Plin. nat. 3,15.

2097 Zum Status von Felsina s. u. a. Sassatelli 2000a, 169 f. 173; Ortalli 2004 322–326; L. Malnati in: Curina u. a. 2010, 209–211.

2098 Plin. nat. 3,21,125.

2099 So zum Beispiel bei **II.Cast**; **II.Mar** (V. Kruta in: Malnati – Neri 2008, 226 f.).

2100 Malnati – Violante 1995, 98 mit Quellen. Urban 2007 mit ausführlicher, sehr kritischer Diskussion der Quellen und weiterführender Lit.; zusammenfassend: Bourdin 2012, 604–647 mit Quellen und Lit. z. B. berichtet Pol. 2,17,3 von einem langen Brauch von Beziehungen zwischen Kelten und Etruskern in der Zeit zwischen der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. und während des gesamten 5. Jhs. v. Chr.

2101 Macellari 2014, 142. Liv. 33,37,3–4; Malnati – Violante 1995, 100 f. 108 ausführlich zu den Auseinandersetzungen um Felsina; Sassatelli 2000a, 179; Ortalli 2004, 324. Die späte Nekropole in Casalecchio weist auch auf eine Weiternutzung hin, auch wenn sie sich bezüglich der Wohngebäude nicht gut fassen lässt (dazu Ortalli 2010b).

Verschiedene keltische Gruppen etablieren sich dauerhaft in Norditalien und entlang der Adria-Küste²¹⁰². Sie bilden Bündnisse, unter anderem ein lang andauerndes mit dem über das neu gegründete Ancona gut zu erreichenden Dionysius von Syrakus im 4. Jh. v. Chr. Später kämpfen sie gemeinsam mit Etruskern und anderen italischen Völkern gegen die Römer. Die verschiedenen Abkommen sind jedoch in der Regel von kurzer Dauer. Die Römer besiegen schließlich die Boier 224 v. Chr. und zwei Jahre später die der Insubrer in der Po-Ebene und gründen im Nachgang Kolonien²¹⁰³. Endgültig von Rom eingenommen wird das Areal erst nach dem 2. Punischen Krieg. Mit der Gründung von Bononia im Bereich des etruskischen Felsina (189 v. Chr.) ist die römische Vorherrschaft in der Po-Ebene besiegelt²¹⁰⁴.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 5)

Die östliche Po-Ebene mit dem Gebiet des Deltas gehört im Gegensatz zu ihrem westlichen Nachbarn (Region I) für die Untersuchung der Wohngebäude in Mittel- und Norditalien zu den ergiebigsten Arealen, auch wenn hier ebenso wie in anderen Teilen des Untersuchungsbereichs je nach Zeitstellung die Ausgangslage sehr unterschiedlich ist.

Während der Blütephase der etruskischen Besiedlungszeit im ausgehenden 6. und im 5. Jh. v. Chr. sind an zahlreichen Orten, vor allem in zahlreichen ländlichen oder als Kleinsiedlungskonglomerate zu verordnenden Kontexten, durch Grabungen Häuser erfasst worden. Für die antiken städtischen Siedlungen stehen allerdings außer der großzügig freigelegten Planstadt Marzabotto (**II.Mar**) und Auszügen von Casalecchio (**II.Cas**) und Forcello Bagnolo San Vito (**II.For**), von den wichtigen Zentren, wie Felsina (**II.Fel**) und Spina (**II.Spi**), und anderen Orten (z. B. Adria, **II.Adrl**; Castelfranco, **II.Cast**), nur sehr ausschnittshafte Strukturen zur Verfügung²¹⁰⁵. So kann, ähnlich wie in den Kerngebieten Etruriens, zur Wohnhausbebauung letzterer nur wenig Allgemeines gesagt werden. Für die Jahrhunderte nach dem ‚Kelteneinfall‘ bis zur weiträumigen Etablierung der Römer in Gebiet **II**, welche erst nach Ende

2102 Zur Verwendung der Stammesnamen in den antiken Schriftquellen und ihrer Bedeutung, vor allem des hier behandelten 4. und 3. Jhs. v. Chr. s. Tomaschitz 2002, 38. 43–46. 75–77. Im Folgenden wird eine allgemeinere Bezeichnung als ‚keltische Gruppen‘ bevorzugt verwendet. Zusammenfassend zur gemischten Bevölkerung dieser Zeit in der Po-Ebene s. Bourdin 2012, 627–646.

2103 Pol. 2,31,9; 2,35,1. Überblick zu den Schriftquellen zusammengestellt bei David 2015, 333–344; Vitali 1991, 223.

2104 Vitali 1991, 222f. Malnati u. a. 2015.

2105 Die Grabungen in Spina sind beispielsweise noch sehr rezent bzw. dauern noch an und sind daher bisher ausschließlich in knappen Vorberichten vorgelegt worden.

der Untersuchungszeit abgeschlossen ist, kann nur auf vereinzelte neu gebaute Hausphasen zurückgegriffen werden (**II.Cas 3**; **II.Mon** sowie wenige Strukturen im Bereich von Felsina, **II.Fel 9–11**), für die entsprechend ausreichend Vergleiche, ähnlich wie in anderen Regionen, in diesem Zeitraum fehlen.

Die einzigen nachgewiesenen ZV-Häuser, die alle einen Eingangskorridor, aber nur ausgewählt die VGR als bestimmende Elemente aufweisen, stammen aus Marzabotto, größtenteils aus dem 5. Jh. v. Chr. (**II.Mar 1. 2. 5. 6. 11–17**). Beim überwiegenden Teil in den anderen Siedlungen, so denn ausreichend für eine Grundrissrekonstruktion freigelegt wurde²¹⁰⁶, handelt es sich um paraktisch strukturierte Häuser in unterschiedlichen Varianten (z. B. **II.Cas 1–4**; **II.For 1**; **II.LaQ 1–4**)²¹⁰⁷. Im ländlichen Bereich treten ab dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr., vor allem im 5. Jh. v. Chr. Wohnstrukturen ohne Binnendifferenzierung auf bzw. werden weiterhin neu gebaut. Davon besitzen zahlreiche einen in den anstehenden Untergrund eingetieften Boden oder Bereich, sie gehören zu den ‚Fondi di Capanna‘²¹⁰⁸. Wie bereits angedeutet, stehen für die Beurteilung der Architektur in der Folgezeit nur punktuelle Beispiele zur Verfügung. Dazu gehört die ungewöhnliche Bergsiedlung in Monte Bibebe (**II.Mon**) mit den größtenteils einräumigen Anlagen, die möglicherweise über ein Obergeschoss verfügten, sowie eine späte Bauphase in Casalecchio (**II.Cas 3** Phase 2) und in der umwehrten Anlage in der Viale Aldini im heutigen Bologna (**II.Fel 11** Phase 3). Bei den einzigen, wohl bereits aus römischer Zeit stammenden Katalogbefunden aus Region II, handelt es sich um einen nur wenig publizierten Komplex aus zwei kleinen, paraktisch strukturierten Gebäuden, womöglich mit Werkstattbereich (**II.Fel 9. 10**). Auch eine getrennte Wohnnutzung der beiden Häuschen ist denkbar. Beide Möglichkeiten sind aber eventuell für die römische Wohnbebauung Felsinas der Zeit nicht als repräsentativ zu verstehen.

Das Stadt-Land-Gefälle hinsichtlich der Bautechnik ist abgesehen von den Differenzen, die durch die signifikant abweichenden naturräumlichen Gegebenheiten vor allem in den Feuchtbodenbereichen hervorgerufen werden (**II.Adr**; **II.For**; **II.Spi**), insgesamt groß. Während in Marzabotto (**II.Mar**), Casalecchio di Reno (**II.Cas**) und in La Quercia (**II.LaQ**) hauptsächlich mit durablem Material Fundament- und Sockelmauern geschaffen werden, sind die ländlichen und in kleinen Gemeinschaften zusammengeschlossenen

²¹⁰⁶ Oftmals sind nur kleine Ausschnitte von Gebäuden erfasst, die keine zuverlässigen Rückschlüsse zulassen (v. a. **II.Fel**).

²¹⁰⁷ Auch in Marzabotto sind im ausgehenden 6. und 5. Jh. v. Chr. andere Grundrissformen als die mit ZV nachweisbar.

²¹⁰⁸ Von dieser Art Struktur finden sich zahlreiche Exemplare im gesamten 6. Jh. v. Chr. im Bereich des heutigen Bologna (vgl. Tagliolini 1999; zum Beispiel **II.Fel 6** im Katalog); in Baggiovara wurden viele in neueren Grabungen erfasst: **II.1–7**).

Strukturen mit Ausnahme von der besonderen Anlage in San Cassiano (II.8) ausschließlich aus vergänglichen Materialien errichtet (II.1–7). Tonziegel kommen bei letzteren höchstens für ausgewählte Dachpartien zum Einsatz, während sie bereits in den städtischen Siedlungen bereits zur Standardausrüstung der Häuser gehören.

Adria (II.Adr)

Die antike Siedlung von Adria, auf die zahlreiche Schriftquellen Bezug nehmen²¹⁰⁹, lag an einem der Hauptarme des Po im Bereich des Deltas, in etwa 10 km von der Küste entfernt. Die Bodenbeschaffenheit des Gebiets war feucht, mit Lagunen durchzogen und von regelmäßigen Überschwemmungen betroffen, allerdings wohl größtenteils nicht sumpfig, wie die Analyse von Pflanzenresten ergeben hat²¹¹⁰.

Über die genauen Umstände und den Zeitpunkt der Gründunge der Siedlung herrscht in der Forschung Uneinigkeit, auf das 6. Jh. v. Chr. kann man sich aber meist einigen²¹¹¹. Die Schwierigkeit liegt in der heterogenen Fundzusammensetzung, die größtenteils aus den Nekropolen stammt, aber auch an der schriftlichen Überlieferung aus der Antike²¹¹². Von Beginn an scheinen im Siedlungsreal verschiedene Kulturgruppen koexistiert zu haben, Griechen und Veneter, eine etruskische Präsenz wird ab der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. über Funde (u. a. Inschriften) nahegelegt. Die Siedlung entwickelt sich noch im 6. Jh. v. Chr. zur prosperierenden Handelsstadt, wie die reichen Funde attischer Keramik oder anderer Handelsgüter zeigen.

Im letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. scheint die Handelskapazität abzunehmen. Der etruskische Einfluss auf die Stadt lässt sich anders als die von den Schriftquellen überlieferten Ereignisse der keltischen Übernahme oder der durch die Syrakusaner, in den archäologischen Zeugnissen bis zur römischen Einnahme ablesen²¹¹³.

Strukturen aus dem Siedlungsareal wurden bisher nur sporadisch und zumeist in kleinen Ausschnitten freigelegt. Hausgrundrisse konnten nicht erfasst werden. Die Stadt besaß wohl eine Art Befestigung der Flussufer mit Palisaden ähnlich wie in Spina. Größtes ergrabenes Areal bildet noch immer der Teil Pubblico Giardino, in dem F. A. Bocchi im 19. Jh. tätig war (II.Adr 1). Des Weiteren werden hin und wieder Holzelemente gefunden und erwähnt.

2109 u. a. anderen die zum Thema relevante Quelle zur ‚Herkunft‘ des römischen ‚Atriumhauses‘: Varro ling. 5,116. Atri in Latein; *Αδρία* in Griechisch (De Min 1988a, 61). Zu Adria s. u. a. Colonna 1974; Dallemulle 1977; De Min 1988a; Harari 2004; Bonomi 2008.

2110 Vom heutigen Küstenverlauf a. 25 km (De Min 1988a, 61).

2111 Sassatelli 2010, 156 hält eine griechische Gründung für möglich, nachgewiesen durch griechische Inschriften, nicht einfache Präsenz griechischer Handelsgüter. Er sieht sie spätestens in der Mitte der 6. Jhs. v. Chr. De Min 1988a, 62 bezieht sich auf Funde aus den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs. v. Chr. G. Gambacurta in: Malnati 2015, 80 nennt das zweite Viertel des 6. Jhs. v. Chr.

2112 Die antiken Schriftgelehrten bezeichnen sie teils als griechisch, teils etruskisch, teil keltisch oder illyrisch. Der Name der Stadt (vgl. Anm. 2109) ist weder etruskisch noch keltisch noch griechisch oder lateinisch.

2113 De Min 1988a, 62 f.

Diese lassen aber, ebenso wie die Struktur ausschließlich Rückschlüsse auf die Bautechnik und das verwendete Material zu und nicht auf etwaige Raumdispositionen der Gebäude²¹¹⁴. Tonziegel fehlen bisher praktisch vollständig. Wesentlich besser erfasst sind die Nekropolen der Siedlung.

²¹¹⁴ Alle bis dahin publizierten Funde zur Architektur wurden von Bertani 1993, 193–199 zusammengetragen.

Kat II.Adr 1**Taf. 6****Maße/Fläche**

unklar.

Ort

Adria, Pubblico Giardino

Hausbezeichnung

–

Lage

Venetien, Po-Delta, Siedlung²¹¹⁵. Gegeben wurde in der Nordwestecke des Pubblico Giardino. In der Umgebung der untersuchten Wohnstruktur fanden sich weitere, evtl. auch handwerklichen Charakters. Die Position innerhalb der antiken Stadt bleibt vorerst unklar.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Es gibt eine vorhergehende Bebauung, die in den genutzten Baumaterialien weitestgehend der hier näher beschriebenen entspricht. Zu einzelnen Grundrissen oder die Siedlungsform an sich lassen sich keine Aussagen treffen. Sie ist als zeitgleich mit der Bebauung von S. Basilio di Ariano Polesine in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. anzusehen.

Ausgrabung

1878 unter der Leitung von F. A. Bocchi.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen wurden von F. A. Bocchi nach damaligen Standards gut dokumentiert. Auch die Funde wurden aufgenommen und beschrieben, zum Teil sind sie jedoch in den Magazinen für eine Untersuchung nicht mehr auffindbar und können den einzelnen Strukturen nicht immer zugeordnet werden. Wertvoll ist die moderne Aufarbeitung dieser Altgrabungen, die mehrfach publiziert wurden. Pläne liegen nur in Idealform vor.

LiteraturBocchi 1879; Donati – Parrini 1999²¹¹⁶.**Datierung**

Letztes Drittel 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal?

Erhaltung

Die Strukturen sind nur zu kleinen Bereichen freigelegt. Ein Grundriss ist nicht rekonstruierbar. Im feuchten Boden haben sich die vegetalen Baumaterialien vergleichsweise gut erhalten, Teile der Substruktionen wie auch Verstärker der Wand- und Dachkonstruktionen konnten erfasst werden. Möglicherweise wurde der Eingang lokalisiert.

Beschreibung

In der Südwestecke des Grabungsschnitts wurde die einzige noch erkennbare Struktur mit Substanz freigelegt. Es handelt sich um zwei Wände, die im rechten Winkel aufeinanderstoßen. An diesem Eckpunkt sind sie durch einen Pfosten verstärkt. Auf der Ostseite wird eine Unterbrechung der Wand beschrieben, auch wenn sie nicht in der Zeichnung von Bocchi eingetragen ist. Sie wird als Durchgang interpretiert.

In nur kurzer Entfernung gen Norden befindet sich eine kleine Einfassung aus Pfählen (0,80 m pro Seite ca.), die Bocchi auch aufgrund eines Schädelfundes als Hundehütte interpretierte.

Bautechnik

Holzpfähle wurden für das Gerüst in den Boden gerammt, dazwischen lagen als Auflagefläche horizontale Balken²¹¹⁷. Die aufgehenden Wände bestanden wohl aus Holzbrettern zwischen einem Gerüst aus Pfählen (gut erhalten ist dies am beschriebenen Beispiel mit Eckpfosten und Brettwänden zu zwei Seiten). Das Dach war vermutlich auf einem Holzgerüst mit unterschiedlichen vegetalen Materialien wie Schilf und Laub bedeckt. Auf diese Baustoffe wurden in den Altgrabungen viele Hinweise gefunden. Hingegen deutet nichts auf die sonst weit verbreitete Nutzung von Lehmewurf hin.

Ausstattung

Für die Fußböden schlagen die Forscher ein Gemisch aus pflanzlichem Material, ähnlich wie für die Dachdeckung, oder wahlweise Holzbohlen vor.

Installationen

–

²¹¹⁵ Donati – Parrini 1999, 578 erkennen eine urbanistische Anlage mit Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen.

²¹¹⁶ Für den Befund von Interesse ist vermutlich auch Bonomi 2008, das leider weder rechtzeitig im DAI Rom noch per Fernleihe zu bekommen war.

²¹¹⁷ Donati – Parrini 1999, 575 Abb. 6.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Knochenfunde geben einen Einblick in die Speisen der Anwohner: Fische unterschiedlicher Art, Wildschwein, Hirsch und Rind zum Beispiel, aber auch der Schädel eines Hundes. Die Funde in ihrer Zusammensetzung, der große Anteil an Grobkeramik sowie Webgewichte und einige der Funde aus vergänglichem Material deuten auf einen wohnlichen Charakter des Gebäudes hin. Die Keramikzusammensetzung weist etwas Bucheroides und wenig Ceramica Grigia (vor allem Schalen und Becher), etwas etruskisch-padane Keramik und viel Impasto auf.

Ariano Polesine, località San Basilio (II.Bas)

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt 20 km südöstlich von Adria (im antiken Hinterland der Stadt), im heutigen Gebiet der Isola di Ariano. In der Antike befand sich das Siedlungsareal im Bereich des Po-Flussdeltas²¹¹⁸, in der Nähe der Meeresküste.

Die besiedelte Fläche erstreckte sich am westlichen Rand einer marinen Düne, die durch Einebnungen heute vollständig flach ist. Das Siedlungsgebiet ist durch 0,70 m tiefe und im Maximum 1,50 m breite, künstlich angelegte Kanäle untergliedert. Die Größe der Siedlung wurde nicht erschlossen, das Grabungsareal umfasst ca. 1 ha, wurde aber nicht flächendeckend, sondern nur in kleinen Abschnitten freigelegt.

San Basilio scheint neben Spina, Forcello und Adria ein zeitgleiches Zentrum gewesen zu sein²¹¹⁹. Die erfassten Strukturen sind mehrphasig in der Zeit zwischen der 1. Hälfte des 6. und dem Anfang des 4. Jhs. v. Chr. angelegt worden. Die übereinanderliegenden Fundamentierungen zeigen wenig Abweichung untereinander. Vermutlich wurden die Gebäude nach Überschwemmungen regelmäßig erneuert²¹²⁰. Eine Funktionszuweisung der Strukturen ist in den meisten Fällen nicht möglich, ebenso wie die Erschließung der Grundrisse²¹²¹. Wegen der kleinformatischen Grabungen lassen sich keine Rückschlüsse auf die Siedlungsstruktur und -organisation ziehen. Die Funde der paleo-venetischen Keramik scheinen allerdings darauf hinzuweisen, dass sich in diesem Bereich, zumindest in den frühen Phasen (ab Beginn des 6. Jhs. v. Chr.), Veneter angesiedelt haben (nicht unbedingt ausschließlich)²¹²².

Nur wenige, ungenaue Notizen im Archiv der Soprintendenza weisen auf Funde aus einer Nekropole der Siedlung hin. Sie muss sich in der Nähe befunden haben, am Rand der Düne, in etwa dort, wo sich die alte Kirche von S. Basilio befand²¹²³.

2118 Im Süden, nur wenige hundert Meter von der Siedlung entfernt, wurde ein ausgetrockneter Flussarm entdeckt, der wohl zum antiken Po di Ariano gehörte.

2119 Salzani – Vitali 2002, 118.

2120 Salzani – Vitali 2002, 116. 131.

2121 Zur Bautechnik s. u. II.Bas 1.

2122 De Min 1988 b, 85 schreibt die Gründung der Stadt den Etruskern im Zuge der etruskischen Kolonisierung der Po-Ebene zu.

2123 De Min – Jacopozzi 1986, 173.

Kat. II.Bas 1**Taf. 6****Ort**

Ariano Polesine, loc. San Basilio

Hausbezeichnung

–

Lage

Venetien, Po-Delta, urban. Es wurden Schnitte in verschiedenen Bereichen des Siedlungsareals angelegt (s. u. ‚Beschreibung‘).

Topographie

Der Untergrund war sehr feucht, eventuell sumpfig.

Vorhergehende Bebauung

Die Siedlung wird seit der 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. genutzt, die Gebäude immer wieder übereinander gebaut.

Ausgrabung

1983 unter der Leitung von M. De Min, 1987–1989 unter der Leitung von D. Vitali und L. Salzani (Soprintendenza Archeologica del Veneto in Zusammenarbeit mit der Universität Bologna).

Beschreibungsgrundlage

Eine abschließende Publikation der Grabung steht noch aus. Die bisher publizierten Ergebnisse werden für den Katalogeintrag zusammenfassend zum Überblick aufgenommen.

Literatur

De Min 1984, 822; De Min 1986; De Min – Jacopozzi 1986, 171–184; De Min 1987; De Min 1988b; Salzani – Vitali 1988; Salzani – Vitali 1991, 415–419; Bertani 1993, 219 f.; Salzani – Vitali 2002; Manfredi – Malnati 2003, 214.

Datierung

1. Hälfte 6. Jh. v. Chr. bis Anfang 4. Jh. v. Chr. in mehreren (evtl. 7?) in Konstruktion und Form womöglich identischen Gebäudephasen, die hier anhand der sehr begrenzten Grabungsschnitte nicht einzeln aufgeführt werden können.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Das Gebiet wurde sowohl in römischer (1.–5. Jh. n. Chr.) als auch in moderner Zeit überbaut und agrarisch genutzt. Dafür wurden Entwässerungen vorgenommen und das Gelände eingeebnet, weswegen zahlreiche Störungen im Befund auftreten. Große Teile der antiken Siedlung befinden sich unterhalb einer heutigen Obstplantage. Es wurden lediglich kleine Bereiche der Gebäude freigelegt, kein Grundriss ist vollständig rekonstruierbar. Da mehrmals Eckkonstruktionen *in situ* gefunden wurden, steht jedoch fest, dass die Gebäude einen orthogonalen Grundriss aufwiesen. Freigelegt wurden jeweils das Fundament- und Teile des Laufniveaus. Ein- und Durchgänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Da kein Gebäudegrundriss annähernd vollständig freigelegt worden ist, lassen sich zu den einzelnen Hausstrukturen keine gesicherten Aussagen treffen, sondern nur allgemeine Beobachtungen zur angewendeten Bauweise mit dem eindeutigen Hinweis, dass die Gebäude in ihrer Grundform orthogonal angelegt gewesen sein müssen. Außerdem wurden zumindest in einem Gebäude auch die Fundamente für eine orthogonal eingesetzte Trennwand innerhalb des Hauses gefunden, die zeigt, dass dieses mehr als einen Raum besaß²¹²⁴. In der Regel weichen die übereinanderliegenden Fundamentierungen der verschiedenen Phasen nur sehr wenig voneinander ab. Die Gebäude scheinen sich mit der Zeit nicht deutlich verändert zu haben.

Bautechnik

Die Holzpflahltechnik wurde für die Fundamentierung genutzt. Die Pfosten sitzen in etwa 0,20–0,30 m breiten und tiefen Fundamentgräben. Der Durchmesser der Holzpfähle ist unterschiedlich, lange Reihen bestehen aus schmalen Pfosten (0,05–0,10 m Dm.), während Ecken oder kleine Bereiche von etwas dickeren Pfosten gerahmt werden, die wohl der Verstärkung dienten²¹²⁵. Die Wände bestanden vermutlich aus einem Holzgeflecht, doch in der Regel sind sie nicht hoch genug erhalten, um die Gestaltung im Einzelnen klar zu zeigen. Ein Teilstück aus acht Brettern, die sich noch vertikal in einem Fundamentgraben befanden, wurde 1987 entdeckt²¹²⁶. Eine andere mögliche Bauweise wäre ein Schilf- oder Reisiggeflecht mit Lehmewurf, von letzterem haben sich während der Grabung ebenfalls viele Fragmente gefunden. Diese leichtere Bauweise könnte auch für

2124 Salzani – Vitali 2002, 116. 127 Abb. 8a (US 105. 106).

2125 Bsp. s. Salzani – Vitali 2002, 116. 129 Abb. 9; 130 Abb. 10 (US 89–92).

2126 Salzani – Vitali 1988, 38.

innere Trennwände des Gebäudes genutzt worden sein²¹²⁷. In den unteren Schichten wurden horizontale Reisiggeflechte entdeckt, die direkt auf dem Sandboden auflagen und von den vertikalen Pfosten gerahmt wurden. Der Untergrund wurde durch die Pfosten befestigt²¹²⁸.

Dach

Es gibt bis heute keine Funde tönerner Dachziegel, daher geht man von einer Dachdeckung in vergänglichen Materialien aus²¹²⁹.

Ausstattung

Die Fußböden bestanden aus gestampftem Lehm.

Installationen

Feuerstellen im Haus können anhand der Kieselsteinunterfütterung lokalisiert werden²¹³⁰.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Reste von tönernen tragbaren Herden, Kochgefäßen, rechteckige Terrakotta-Blöcke, die als Feuerböcke interpretiert werden.

Viel etrusko-padane Feinkeramik, einige auch mit Graffiti des etruskischen Alphabets versehen. Außerdem finden sich typisch venetische Formen unter den Vorratsgefäßen, z. B. Ollae oder kleine Dolien. Die Bucchero-Funde ebenso wie

die bucheroiden Gefäße setzen sich aus den für die Po-Ebene typischen Formen, wie z. B. Kyathoi und Kantharoi, zusammen. Der Großteil stammt aus den unteren Schichten der Grabung (Mitte 6. Jh. v. Chr.).

Große Mengen an Transportamphorenfragmenten unterschiedlicher Typen, die sich in ähnlicher Zusammensetzung auch in Spina und Forcello fanden. Griechischer Wein und importiertes Öl scheinen in der Siedlung demnach weit verbreitet gewesen zu sein.

Eine Besonderheit bilden noch zwei Fragmente von ionischer Keramik: Ein Bruchstück eines Lydions und ein weiteres von einer Schale der Form B 2 (Letzte Jahrzehnte 6. Jh. v. Chr.). Ionische Keramik ist in der Gegend selten, es gibt auch nur sehr wenige Funde aus Adria.

Attisch importierte Keramik wurde hingegen nicht so häufig gefunden: Vertreter sind: winzige Fragmente von Kylikes und Skyphoi. Die figürlich verzierten sind alle schwarzfigurig und gehören in die letzten Jahrzehnte des 6. bzw. den Beginn des 5. Jhs. v. Chr.

Besonderheiten

Durch die schmalen Grabungsschnitte war die Aufnahme von Einzelstrukturen ohne Aussagekraft nicht zielführend. Es wurde daher der Überblick mit den daraus zu gewinnenden Erkenntnissen zur Grundrissgestaltung und Bautechnik der Strukturen gewählt.

2127 Vgl. De Min – Jacopozzi 1986, 173.

2128 De Min 1988b, 86.

2129 Vgl. Salzani – Vitali 1991, 416.

2130 De Min – Jacopozzi 1986, 172.

Casalecchio di Reno (II.Cas)

Die Siedlung von Casalecchio di Reno, deren antiker Name unbekannt ist, liegt 5 km westlich des modernen Bologna, an der Kreuzung zweier wichtiger antiker Verbindungswege: zum einen der Ost-West-Verbindung der gesamten Region, die am Fuß des Apennins verläuft und zum anderen der am Reno-Tal entlang laufenden Verbindung mit Inneretrurien und damit einer der Haupt-handelsrouten der Epoche (Taf. 7). Die Siedlung liegt am linken Flussufer des Reno, innerhalb einer Flussbeuge. In der Antike fiel das Gelände leicht und gleichmäßig nach Norden und Osten ab. Innerhalb des Siedlungsareals befindet sich ein jetzt ausgetrockneter Flusslauf, der allerdings von prähistorischer bis in römische Zeit wasserführend war und sich wohl in den Reno ergoss. Für die Siedlung muss er in der untersuchten Zeit von Bedeutung gewesen sein, da er zumindest in der frühen Eisenzeit eine Breite zwischen 15 und 20 m erreichte. Ende des 6. Jhs. v. Chr. wird das Gelände mit hydraulischen Systemen durchzogen, auch die Flussufer werden begradigt. Damit wird die Flussbreite auf 8–10 m gebracht und der Flusslauf zwar nicht grundsätzlich verändert, aber in geordnete Bahnen gelenkt (Verlauf dann von Westen / Südwesten nach Osten / Nordosten)²¹³¹.

Diese Veränderung wirkt sich auf die gesamte Siedlungsstruktur aus, die sich an dem Flussverlauf orientiert. Auf der rechten Uferseite wird ein orthogonales Netz aus künstlichen Kanälen für die Entwässerung angelegt. Gleichzeitig mit den hydraulischen Maßnahmen wurde wohl auch ein neues Straßensystem mit gepflasterten, orthogonal angelegten Wegen im Siedlungsareal errichtet (belegt ist dieses durch mind. zwei Straßenzüge, die rechtwinklig aufeinandertreffen). In manchen Bereichen ist die kompakte Straßenanlage bis zu 8 m²¹³². In Betrieb muss dieses bis zum späten 3. Jh. v. Chr. gewesen sein.

In der villanovazeitlichen und orientalisierenden Epoche lässt sich im Stadtbild eine funktionale Zweiteilung durch den Fluss ablesen in Wohnquartier und sepulkralen Bereich. Die Hütten-siedlung bestand stabil vom 8. bis zum Ende des 6. Jhs. v. Chr. Chr., anschließend findet die oben erwähnte neue Ausrichtung und Bebauung der Siedlung statt, zu der auch die in den Katalog aufgenommenen Befunde gehören (II.Cas 1–3b)²¹³³. Die neu geordnete Siedlung ist weniger ausgedehnt als die Hüttenansammlung der vorherigen Zeit und mit einer ungefähren „Insulagröße“ von 100 × ca. 200 m (die Breite steht fest, aber die kurze Ostbegrenzung ist noch nicht gefunden worden) recht

²¹³¹ Ortalli 2002, 64.

²¹³² Reusser 2002b, 36.

²¹³³ Ortalli 2002, 60f. mit weiteren Details zur früheren Bebauung und Literatur.

kompakt²¹³⁴. Im Siedlungsareal sind die Kanäle gleichmäßig verteilt, im Süden und Westen wird das Stadtgebiet sogar mit einem breiten Kanal begrenzt, im Norden durch den Flussverlauf. Die archäologisch fassbaren Strukturen sind regelmäßig im Siedlungsgebiet angelegt, in der Regel annähernd orthogonal und sich dem leichten Gefälle des Geländes anpassend²¹³⁵.

Neben den vermeintlichen Wohn-(Werkstatt-)Gebäuden des Katalogs, den Untersuchungen zum Siedlungsaufbau und den Entwässerungsmaßnahmen wurde vor allem in den Nekropolen gearbeitet²¹³⁶, aber auch noch andere Siedlungselemente erfasst. Zwischen der Ostseite des Friedhofs des modernen Casalecchio und der Via Piave wurden eine Reihe von Pfostenlöchern gefunden, die sich zumindest teilweise aufeinander beziehen müssen. Zusammen mit den Funden von zahlreichen Dachziegelfragmenten, von viel Asche, unterschiedlichen Öfen und Überbleibseln von Werkstattproduktionen werden sie als Arbeitsbereiche erfasst. Im Nordwesten des Friedhofs wurden außerdem Überreste eines Eisenschmelzofens freigelegt. Beide Gebiete befinden sich am Rand der Siedlung²¹³⁷.

Die beiden Grabungszonen der Wohnstrukturen liegen ca. 100 m voneinander entfernt, das neue (**II.Cas 3a.b**) westlich des älteren (**II.Cas 1. 2**)²¹³⁸. Das Grabungsareal ist im Norden durch das rechte Flussufer, im Westen durch einen großen Entwässerungskanal und im Süden durch einen weiteren Kanal begrenzt²¹³⁹.

2134 Ortalli 1997, 577–580; Ortalli 2002, 64.

2135 Ortalli 2020, 64.

2136 Bouloumié 1975; Skelettuntersuchungen: Facchini 1975; zur keltischen Phase: Ortalli 2010b.

2137 Peyre 1968, 376–381; Peyre 1969, 409–414; Ortalli 2002, 65.

2138 Bloch 1963a; Peyre 1970; Pairault 1972.

2139 Ortalli 2002, 59.

Kat II.Cas 1**Taf. 8****Maße/Fläche**5,50 m × 22,00 m (121 m²)²¹⁴¹.**Ort**

Casalecchio di Reno

Hausbezeichnung*Haus I***Lage**

Emilia-Romagna, Po-Ebene, Siedlung. Das Grabungsareal liegt zwischen dem Eingang zum modernen Friedhof und den Eisenbahnschienen. Gebäude I und II (II.Cas 2) sind ähnlich orientiert und passen sich damit auch in das Straßenraster ein, das in anderen Teilen der Siedlung entdeckt wurde. Haus I liegt im Westen des Grabungsgebiets, östlich von ihm befindet sich ein nur zum Teil gepflasterter Hof.

Topographie

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Vorhergehende Bebauung

s. Angaben bei Zone A (II.Cas 3a.b).

Ausgrabung

1872 Sichtung durch A. Zannoni; 1961–1964 und 1975 systematische Grabungen unter der Leitung von zunächst R. Bloch, dann C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind in mehreren Vorberichten, jedoch nicht abschließend publiziert worden. Ein Steinplan liegt vor.

Literatur

Zannoni 1876–84, 40. 45; Bloch 1963a, 37–41; Peyre 1970; Pairault 1972, 148–153; Bouloumié 1975, 8–35; Peyre 1975, 3–7; Bertani 1993, 223; Ortalli 2002, 65; Manfredi – Malnati 2003, 186. – Zu Funden: Reusser 2002b, 36f.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Beifunde ohne chronologisch zu trennende Stratigraphie)²¹⁴⁰; bis zum Ende des 3./Anfang des 2. Jhs. v. Chr. besiedelt.

Hausklasse

Parataktisch.

Erhaltung

Die Strukturen sind nicht vollständig ergraben, die Ausdehnung in Richtung Nordwesten ist unbekannt, der südöstliche Abschluss dagegen festgestellt. Die Mauern sind nicht in allen Abschnitten vollständig erhalten, jedoch so, dass man ihren Verlauf verfolgen kann.

Das Gebäude ist lediglich auf Fundamentniveau erfasst. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist langgestreckt und rechteckig. Er bestand aus mindestens zwei Räumen. Der Eingang ist nicht lokalisiert, die Ausgräber vermuten ihn im Norden, wo die Mauern nicht erfasst wurden. Es ergäbe sich ein langgestreckter Grundriss mit parataktischer Raumdisposition.

Der südöstliche Raum ist durch die Grabung vollständig erfasst und besitzt annähernd quadratische Form. In seiner Mitte ist ein großes Dolium in den Erdboden eingelassen²¹⁴².

Im gleichen Zimmer ist in der Südwestecke ein Mauersystem eingefügt, das mit der Ecke ein gleichschenkliges Dreieck bildet. Von der ‚Hypotenuse‘ zweigt mittig im rechten Winkel ein weiteres kurzes Mauerstück Richtung Raummitte ab. Diese Strukturen sind alle weniger tief in den Boden eingebracht als die äußeren Mauern des Raumes. Eine für den Aufbau oder die Dachkonstruktion grundlegende Funktion wird deshalb von den Ausgräbern für diese Anlage ausgeschlossen.

Bautechnik

Die Mauern aus Flusskieseln mit 0,60–0,70 m Breite und 0,40–0,60 m Tiefe, sind sorgfältig errichtet und an den Ecken mit annähernd regelmäßigen, dichter angebrachten Steinen verstärkt²¹⁴³. Die Fundamentmauern scheinen in ihrer Tiefe mit den durchschnittlichen, tragenden Mauern von Marzabotto vergleichbar zu sein. Abweichend, denn wesentlich schmaler, scheint die nördliche Trennwand in diesem Haus gestaltet zu sein, die nur einreihig verlegt ist.

In dieser Grabung wurden Reste von Lehmquadern gefunden, die auf einen Wandaufbau aus

²¹⁴⁰ s. Anm. 2150 bei Haus II.

²¹⁴¹ Zur Rekonstruktionshypothese der ursprünglichen Größe des Gebäudes s. Pairault 1972, 153. Pairault 1972, 148 mit Maßen zu einzelnen Bereichen von Haus I.

²¹⁴² Pairault 1972, 150: „On peut penser, sinon à une pièce réservée au culte, du moins à la sacralisation d’un objet contenant des denrées essentielles à la vie.“

²¹⁴³ Für eine detailliertere Beschreibung: Pairault 1972, 148 f.

diesem Baustoff schließen lassen²¹⁴⁴. Hinweise auf Holz gab es nicht.

Der Großteil der gefundenen Dachziegel gehört – nach ihrer Machart zu schließen – in etruskisch-hellenistische Zeit, demnach nicht in die Gründungsphase der Anlage. Für die Gestaltung des Dachs fanden sich keine Hinweise²¹⁴⁵.

Ausstattung

Im nordwestlichen Raum wurde ein Stück Bodenpflaster freigelegt.

Installationen

Die Pflasterung in der südwestlichen Gebäudeecke mag auf eine interne Installation zurückzuführen sein, deren Funktion im Einzelnen nicht mehr zu klären ist. Möglicherweise diente sie als Unterbau für einen hölzernen Einbau.

Auf dem gepflasterten Platz in der Nähe des Gebäudes befinden sich einige Feuerstellen und ein Keramikbrennofen.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen liegt nicht weit entfernt im Osten des Gebäudes. (2,80 m tief, 0,90 m im Dm.). Er ist mit Kieselsteinen eingefasst. Die Funde in ihm sind archaisch zu datieren.

Peyre weist insbesondere darauf hin, dass es keine Abwasserkonstruktionen im freigelegten Bereich der Siedlung gibt, keine Kanäle oder Ähnliches wie in Marzabotto²¹⁴⁶.

Funde

Reusser: Obwohl die Siedlung wahrscheinlich bis in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zurückreicht, können die meisten Funde ins 5. Jh. v. Chr. datiert werden²¹⁴⁷. Es gibt nur allgemeine Angaben, keine für die einzelnen Gebäude oder Räume bis auf wenige Ausnahmen. Allgemein wurden die Funde in dem „dünnen Begehungshorizont“ im Gebäudeinneren und dem Hof gemacht: Bucchero, Impasto sowie eine große Anzahl an Gefäßen aus fein geschlammtem Ton, Certosa-Fibeln. Die Funde reichen noch bis in keltische Zeit. Die Angaben zur Importkeramik variieren. Während in den Vorberichten mehrfach von „zahlreichen“ rotfigurigen, aber vor allem kleineren schwarzgefrnissten Fragmenten die Rede ist, schreiben

Malnati und Manfredi, dass es nur wenige attisch rotfigurige Stücke gebe²¹⁴⁸. Abgebildet wurden diese Fundstücke bisher nicht.

Spezifisch: Der Raum mit dem eingelassen Dolium in der Mitte war besonders fundreich: Bucchero und Grobkeramik. Massa-Pairault beobachtete außerdem, dass es eine Fundkonzentration im Westen/Südwesten des Raumes, gerade der attischen Keramik, gab²¹⁴⁹.

Kat II.Cas 2

Taf. 8

Ort

Casalecchio di Reno

Hausbezeichnung

Haus II

Lage

s. Haus I (II.Cas 1). Gebäude II liegt im Osten des Grabungsareals, nah am gepflasterten Bereich des Platzes, der die beiden Häuser voneinander trennt.

Topographie

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Vorhergehende Bebauung

s. Angaben bei Zone A (II.Cas 3a. b).

Ausgrabung

1961–1964 und 1975 unter der Leitung von zunächst R. Bloch, dann C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. Haus I (II.Cas 1).

Literatur

Peyre 1970; Pairault 1972, 148. 160–194; Bouloumié 1975; Peyre 1975, 3–7; Bertani 1993, 223; Manfredi – Malnati 2003, 186. – zu Funden: Reusser 2002b, 36 f.

2144 Peyre 1970, 253 f.; Pairault 1972, 183–194 mit Abb. 34. 35. 40.

2145 Pairault 1972, 152 Anm. 2: „Nous n’avons aucun élément pour reconstituer le toit. Etait-il à «doppio spiovente», comme les toits de certaines cabanes ou comportait-il plusieurs arêtes? Nous l’ignorons.“

2146 Peyre 1975, 5. 7 schließt daraus, dass es sich bei Casalecchio im Gegensatz zu Marzabotto um eine ländliche Siedlung handelt.

2147 Reusser 2002b, 36.

2148 Malnati – Manfredi 2003, 186.

2149 Pairault Massa 1972, 150. 153.

Datierung

5. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. v. Chr. (Die Fundschicht im Bereich der Siedlung (auf ca. 1,25 m Tiefe) führt Objekte aus dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. sowie auch solche aus dem 4. oder 3. Jh. v. Chr.)²¹⁵⁰; bis ins 3. Jh. v. Chr. genutzt.

Hausklasse

Parataktisch? mit Vorhof?

Maße/ Fläche

6,5 (7) m × min. 20 m (?) (= min. 130 m²).

Erhaltung

Erfasst werden konnten lediglich die Breite sowie eine unterteilende Mauer auf Fundamentebene sowie die begrenzende Ostmauer. Ihr westliches Pendant ist nicht (mehr) vorhanden. Ein- und Durchgänge wurden nicht lokalisiert, werden aber wegen der Ausrichtung auf den Platz auf der Südwestseite vermutet.

Ein Teil des nördlichen Endes des Gebäudes wurde eventuell in einem einzelnen Grabungsschnitt erfasst, das südliche ist unbekannt.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen langgestreckten, rechteckigen Grundriss. Er setzt sich wahrscheinlich aus zwei, möglicherweise mehr, hintereinander liegenden Räumen zusammen. Öffnungen werden auf der Westseite vermutet, eine zur gepflasterten Plattform hin, eine zum Platz zwischen den Gebäuden²¹⁵¹. Anhaltspunkte im Befund gibt es für diese These jedoch nicht. Die Mauer ist zu großen Teilen in diesem Bereich nicht erhalten, eventuell war sie dort ähnlich wie bei den Gebäuden der späteren Grabungen in Casalecchio nicht vorhanden (II.Cas 3a.b). Es wurden in diesem Bereich nicht sehr viele Steine gefunden, die ihre Existenz belegen würden. Der vorhandene Ansatz an der Quermauer könnte ebenfalls als solcher ein kleines Vordach unterstützt haben und so konzipiert gewesen sein wie er sich heute präsentiert. So ergäbe sich ein zur Westseite hin offener Bereich.

Für die nördliche Mauer des Komplexes wurde vorgeschlagen, dass es sich bei ihr um eine

Grenzmauer des gesamten Siedlungsgebietes handelt, da neben ihren bereits genannten Abweichungen zu den anderen Mauern, auch die verbauten Ecksteine massiver als in anderen Bereichen sind²¹⁵². Pairault hält es auch für möglich, dass es sich um einen Teil eines dritten selbstständigen Gebäudes handelt²¹⁵³.

Bautechnik

s. Haus I (II.Cas 1). Die nördlichste Mauer in Bereich III ist mit 1,15 m tiefer angelegt und mit 0,80–1,00 m breiter als alle anderen freigelegten Strukturen. Sie ist außerdem weniger sorgfältig gelegt als die von Gebäude I. Auch die im rechten Winkel auf die beschriebene Struktur zulaufende Mauer besitzt eine größere Breite als die anderen (0,70–1,00 m).

Ausstattung

Bei Bereich III wird ein Fußboden aus Kieselsteinen beschrieben.

Installationen

Westlich der Struktur wurden neben einigen Pfostenlöchern auch Hinweise auf Werkstatttätigkeiten gefunden.

Wasserinstallationen

Es wäre naheliegend den bei Haus I (II.Cas 1) genannten Brunnen auch als nutzbar von Haus II einzustufen.

Funde

s. Haus I (II.Cas 1). Eine Konzentration an frühen Funden wurde bei der nördlichen Mauer in Bereich III gefunden.

Kat II.Cas 3a²¹⁵⁴

Taf. 8

Ort

Casalecchio di Reno

²¹⁵⁰ Pairault 1972, 146: „A Casalecchio, il n'existe pas, à proprement parler, de stratigraphie à couches multiples. On parlerait, à plus juste titre, d'une couche archéologique unique mais différenciée dans certains secteurs.“

²¹⁵¹ Ortalli 2002, 65.

²¹⁵² Pairault 1972, 166. 180 f.

²¹⁵³ Pairault 1972, 196.

²¹⁵⁴ Möglicherweise gehören die beiden Komplexe II.Cas 3a und II.Cas 3b zusammen. Sie liegen direkt in einer Linie, wenn auch mit einem großen Zwischenraum, der aber möglicherweise gemeinsam genutzt werden konnte. Falls kein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Gebäuden bestand, ist eine zeitgleiche Nutzung zum Wohnen

Hausbezeichnung

Nordwestliches Gebäudes (Zone A)

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, Siedlung, Zone A liegt etwa 100 m westlich des älteren Grabungsareals, zwischen der Bahnstrecke Bologna-Pistoia und der Via Porretana. Damit befindet sie sich am westlichen Rand des zu diesem Zeitpunkt besiedelten Gebietes.

Das Grabungsareal ist im Norden durch das rechte Flussufer, im Westen durch einen großen Entwässerungskanal und im Süden durch einen weiteren Kanal begrenzt. Das Gebäude liegt mit seiner westlichen Langseite 3 m nordöstlich des Hauptkanals, 17 m nördlich, aber in einer Linie mit dem zweiten Gebäude (II.Cas 3b).

Entlang der Ostseite des Gebäudes liegt ein Platz, zum Teil mit Pfostenlöchern von einzelnen kleineren Strukturen oder Kieselsteinstrukturen versehen. Zumindest ein Teil der Pfostenlöcher könnte zu einem kleinen Vordach entlang der Ostseite des Hauses gehört haben.

Topographie

Das Gelände fällt leicht ab.

Vorhergehende Bebauung

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausgrabung

1994–1995 systematische Grabungen unter der Leitung von J. Ortalli.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist lediglich in Vorberichten publiziert, Grundrisse, aber keine Steinpläne liegen vor.

Literatur

Ortalli 1994; Ortalli 1997; Ortalli 2002; Ortalli 2010a, 83–85.

Phase 1

Datierung

Ende 6. bis Anfang 4. Jh. v. Chr. (Hauptnutzung im 5. Jh. v. Chr., da das antike Laufniveau nicht erhalten ist, gibt es keine eindeutig zugehörigen Funde. Stratigraphisch passen die Gebäude zu den Grabungen aus den 1970ern (II.Cas 1. 2).

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

9,00 – 9,50 m × 38 m (361 m²).

Erhaltung

Die Struktur ist auf Fundamentebene erhalten, auch die in den Boden eingetieften Spuren konnten erfasst werden. Die Nordwestecke fehlt. Nach Beschreibung der Ausgräber handelt es sich bei den ‚Fehlstellen‘ im Plan nicht um zerstörte oder abgetragene Partien, sondern um unbebaute Flächen.

Ein- und Durchgänge werden von Ortalli aufgeführt, wobei häufig nicht ersichtlich ist, woran er diese Feststellungen knüpft²¹⁵⁵. Im Grundriss fehlt bei einer der betroffenen Trennwände zwar ein gutes Stück im westlichen Bereich, jedoch betrifft diese ‚Aussparung‘ auch den Teil der Westmauer des Gebäudes sowie den westlichen Teil der südlichen Außenmauer des Hauses. Ein Durchgang ist auf diese Weise nicht erkenntlich. Möglicherweise hat sich im Befund etwas anderes gezeigt, das im Text jedoch keine Erwähnung findet. Ohne abschließenden Grabungsbericht, ist die Lage jedoch nur schwer zu entscheiden. Man muss dem Ausgräber in seiner Einschätzung vertrauen. Er sieht das Fehlen der westlichen Außenwand als so vorgesehen, um den Zugang zum Kanal zu gewährleisten.

Beschreibung

Der Grundriss des Hauses ist schmal und rechteckig sowie sehr stark in die Länge gezogen. Insgesamt ist er in fünf Räume untergliedert, wobei der große nördlichste zusätzlich auf seiner Ostseite mit einem schmalen Vorraum auf seiner gesamten Länge ausgestattet ist.

In den südlichen beiden Räumen befinden sich sehr viele Pfostengruben, die vor allem im ersten

und für handwerkliche Tätigkeiten im südlichen Gebäude (II.Cas 3b) unwahrscheinlich, da es lediglich aus zwei Räumen besteht und einer mit einem Ofen versehen ist. Für eine endgültige Beurteilung muss die abschließende Grabungspublikation abgewartet werden.

²¹⁵⁵ Ortalli 2002, 66: „L'esistenza di porte ed aperture è indiziata tanto a sud quanto a nord e comprovata a ovest, dove per lungo tratto si è riscontrata l'assenza del muro perimetrale; [...] All'interno dei primi due vani, raccordati tra di loro mediante un ampio varco, erano ricavate [...]“.

Raum in Reihen angelegt worden zu sein scheinen. Die Ausgräber schlagen eine Funktion als Unterbau eines Hängebodens vor, wobei der darunterliegende Bereich dann eventuell als Lager benutzt werden konnte.

An diesen Raum schließen sich zwei Zimmer an, die ungefähr die gleiche Größe besitzen und mit einer vollständig geöffneten Ostseite auf den Vorplatz ausgerichtet sind. Eine ovale Vertiefung ist im südlichen der beiden verzeichnet, während die im Text genannten Pfostengruben im Plan nicht zu sehen sind.

Als nördlicher Abschluss dient der größte Raum. Ihm ist im Osten eine Mauerstruktur vorgelagert, die in etwa mittig eine Unterbrechung besitzt. Dies wird als ein schmaler Vorraum mit mittig gelegenem Eingang interpretiert. Wo sich der Eingang zwischen diesem schmalen Vorraum und dem im Westen gelegenen Hauptraum befindet, wird nicht ersichtlich.

Bautechnik

s. II.Cas 1. Die Bautechnik ist bei allen Gebäuden (inkl. den bereits früher freigelegten) sehr ähnlich²¹⁵⁶. In diesem Areal wurden allerdings die Pfostengruben für hölzerne Bauten gründlich untersucht: Quadratische Pfosten oder halbierte (0,25–0,30 m im Durchmesser) wurden in eine kreisförmige Grube eingetieft, die anschließend mit Lehm verfüllt und manchmal mit Kies und Flussskieseln verstärkt wurde.

Dach

Ortalli hält ohne Fragen zur Datierung (vgl. II.Cas 1) fest, dass Fragmente von tönernen Dachziegeln im gesamten Siedlungsbereich zahlreich gefunden wurden. Kontexte stehen nicht zu Verfügung. Es ist davon auszugehen, dass es unterschiedliche Lösungen für die Dachform unterschiedlicher Hausbereiche und -konstruktionen gab.

Ausstattung

Die Fußbodenbeläge bestehen aus gestampftem Lehm. Teilweise wurden kleine Steine, Sand oder Geröll mit eingetreten.

Installationen

Eine große Herdstelle befindet sich im nördlichsten Raum des Gebäudes. Erhalten sind von ihr nur noch die untersten Schichten.

Wasserinstallationen

Ein stufes Becken am Kanal diente zum Wassers schöpfen für das Gebäude. Im Becken wurden Fragmente von Schalen und einer Schüssel aus Impasto gefunden.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

unklar, vor Ende des 4. Jhs. v. Chr. (s. Phase 1).

Hausklasse

Parataktisch, L-förmig.

Maße / Fläche

Südlicher Teil: 9 m × 24 m, nördlicher Teil: min. 21,6 m × 14 m (min. 518 m²)²¹⁵⁷.

Erhaltung

In vielen Bereichen konnte der Nutzungshorizont der Gebäude nicht zusammen mit den Mauerstrukturen erfasst werden. Die stratigraphische Einordnung bzw. Datierung der Befunde wurden dadurch erschwert, weswegen der genaue zeitliche Ablauf der Umbauten offenbleiben muss.

Zwar wird von den Ausgräbern dazu nichts kommentiert, jedoch wirkt der große nach Osten reichende Anbau durch die gefundenen Strukturen nicht gut belegt. Eine solche Ausdehnung ist auf der im Plan verzeichneten Lage der Strukturen zwar möglich, es sind durchaus aber auch Abweichungen denkbar. Möglich wäre auch, dass zum Komplex gehörende Strukturen, die weiter im Osten liegen, nicht durch die Grabung erfasst wurden.

Beschreibung

Der südliche Bereich des Gebäudes bleibt unverändert. Der nördliche wird substantiell umgebaut. Zum einen wird er nach Osten erweitert, seine Gesamtfläche laut den Ausgräbern fast verdreifacht. Der Erhaltungszustand ist allerdings kritisch in diesem Bereich (s. o.). Es muss unklar bleiben, ob die innere Gliederung der angebauten Strukturen wirklich lediglich aus zwei Zimmern bestand.

Im nördlichen Raum werden zudem zwei Quermauern eingezogen, so dass ein größerer mittlerer Raum von zwei in etwa gleich breiten, schmalen Zimmern flankiert wird. Auch der Vorraum wird neu angelegt und um wenige Zentimeter verbreitert.

Bautechnik

s. Phase 1.

²¹⁵⁶ Ortalli 2002, 67.

²¹⁵⁷ Die Maße wurden dem Grundriss entnommen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Für die Strukturen **II.Cas 3a. b** werden die Hauszugänge an den Schmalseiten positioniert. Ob dies sicher zutrifft, wird aus den bisher erschienenen Grabungsberichten nicht klar. Ortalli zieht jedenfalls weitreichende Schlussfolgerungen aus seiner ‚Beobachtung‘: „Se a Casalecchio non si colgono ancora compiutamente gli effetti del processo evolutivo che altrove aveva portato alla rotazione di 90° dell’asse planimetrico fondamentale, trasposto da un originario andamento longitudinale d uno latitudinale, lo sviluppo osservato nelle più mature fasi (S. 68) dell’edificio maggiore, con l’ampliamento laterale ad ala del corpo architettonico di fondo, già dotato di un vestibolo trasversale, denota la volontà di arricchire il primitivo modello architettonico con più evolute ed articolate soluzioni.“²¹⁵⁸

Kat II.Cas 3b²¹⁵⁹

Taf. 8

Ort

Casalecchio di Reno

Hausbezeichnung

Südwestliches Gebäude

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, Siedlung. s. Nordwestliches Gebäude (**II.Cas 3a**).

Topographie

Das Gelände fällt leicht ab.

Vorhergehende Bebauung

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausgrabung

1994–1995 systematische Grabungen unter der Leitung von J. Ortalli.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist lediglich in Vorberichten publiziert, Grundrisse, aber keine Steinpläne liegen vor.

Literatur

Ortalli 1994; Ortalli 1997; Ortalli 2002; Ortalli 2010a, 83–85²¹⁶⁰.

Datierung

s. **II.Cas 3a**.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

9,50–10 m × 16 m (160 m²).

Erhaltung

Die Struktur wurde vollständig erfasst. Sie ist auf Fundamentniveau erhalten. Das Laufniveau fehlt. Ortalli weist darauf hin, dass sich in der Westwand ein Durchgang befunden haben muss, der Richtung Wasserkanal führte²¹⁶¹. Er liefert keine nachvollziehbare Begründung für seine Interpretation. Es wird sich aber kaum um den Haupteingang zum Gebäude gehandelt haben, sondern eher um einen Zugang zum Wassers schöpfen.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss und ist in zwei unterschiedlich große Räume unterteilt. Am Nordende befinden sich in einer Flucht mit den Gebäudeecken zwei kleine getrennte Mauerstücke, die als Basen für Pfeiler interpretiert werden. Daraus ergäbe sich ein sehr schmales hölzernes Vordach.

Der nördliche Raum ist der größere der beiden. Er enthält eine große Grube und in direkter Nähe einen Keramikbrennofen.

Bautechnik

s. **II.Cas 3a**.

²¹⁵⁸ Ortalli 2002, 67 f.

²¹⁵⁹ s. o. Anm. 2154.

²¹⁶⁰ Zur Nutzung in keltischer Zeit s. Ortalli 2010 (keine Strukturen mehr, aber Nekropolen etc.).

²¹⁶¹ Ortalli 2002, 65 f. „La situazione rilevata nel muro perimetrale ovest lascia intendere che in esso potesse aprirsi almeno un varco, affacciato sul vicino canale, nel punto in cui questo, poco oltre l’immissione di un secondo fossato, si interrompeva.“

Ausstattung

–

Installationen

Ein runder Keramikbrennofen (Dm. 1,20 m) in der Nordwestecke des nördlichen Raumes²¹⁶², dessen ursprünglicher Boden nicht erhalten ist. Daher konnten keine genaueren Beobachtungen zu der in ihm hergestellten Keramik und der Stratigraphie gemacht werden. Die wenigen vorhandenen Hinweise deuten aber auf eine zeitgleiche Nutzung von Gebäude und Ofen hin²¹⁶³. In direkter Nähe befindet sich eine große Grube im Boden.

Wasserinstallationen

Wasser wurde möglicherweise direkt aus dem kurzen Kopfende des Wasserkanals westlich des Hauses herangeschafft. Am Rand besteht eine befestigte Fläche aus Kieselsteinen.

Funde

k. A.

Besonderheiten

s. II.Cas 3a.

²¹⁶² Ortalli 2002, 65. 83 Abb. 10 „fornace a pipa“.

²¹⁶³ Ortalli 2002, 65 f. Anm. 71.

Castelfranco Emilia, Forte Urbano (II.Cast)

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt in sehr wasserreichem, flachem Gebiet in der Nähe des Flusses Panaro. Vermutlich gehört sie zu einer Reihe von Neugründungen, die der Kontrolle von Tälern und Pässen im Apennin Richtung Etrurien dienen. Sie wurde geplant angelegt, die Verteidigungsanlage in Form eines umgebenden Grabens und eines Erdwalls sind streng nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet und folgen nicht den Geländebedingungen (Taf. 9). Die Siedlungsfläche umfasst ca. 1 ha (ca. 140 m × 60 m)²¹⁶⁴.

Die früheste Besiedlungsphase ist mit der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zu fassen (Phase A), die intensivste Nutzung und größte Ausdehnung wird für die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. vermutet (Phase B). Um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. wurde die Siedlung massiv umstrukturiert (Phase C), viele der Strukturen aufgegeben. Es gibt sporadische Hinweise im westlichen Bereich der Siedlung für eine nachfolgende Nutzung, die aber bisher nur schwer zu fassen und zu datieren ist (Phase D). Es scheint sich um eine weniger organisierte Form der Besiedlung gehandelt zu haben²¹⁶⁵.

Durch die sehr beschränkten Ausgrabungsflächen zwischen den Baumreihen einer Obstplantage sind alle Befunde nur in sehr kleinen Ausschnitten erfasst. Man kann weder einzelne Strukturen gegeneinander abgrenzen noch eine annähernd sichere Funktionsbestimmung von einzelnen durchführen.

Die gesamte Siedlungsfläche ist mit parallel zu einander liegenden Kanälen / Gräben durchzogen, deren Funktion oft nicht zu bestimmen ist. Sie sind unterschiedlich breit und tief²¹⁶⁶. Zudem häufen sich die Pfostenlöcher, die in der Regel aufgrund der begrenzten Schnitte keinen konkreten Strukturen zugeordnet werden können. Diese werden im Einzelnen im Folgenden nicht behandelt. Es wurden lediglich solche Strukturen in den Katalog aufgenommen, für die eine Nutzung als Wohngebäude zumindest wahrscheinlich, wenn auch nicht abschließend zu beweisen ist²¹⁶⁷.

Die folgenden Katalogbefunde aus Castelfranco dienen wegen des schlechten Erhaltungszustandes und der begrenzten Ausgrabungsfläche vor allem als exemplarische Beschreibungen. Das bezieht sich in vielen Fällen hier

²¹⁶⁴ C. Buoite – L. Zamboni in: Malnati – Neri 2008, 19 f.; L. Malnati in: Malnati – Neri 2008, 222.

²¹⁶⁵ L. Malnati in: Malnati – Neri 2008, 217–224.

²¹⁶⁶ L. Malnati in: Malnati – Neri 2008, 223 schließt ohne Angaben von Gründen eine reine Drainagefunktion der Anlagen aus. Einige mögen der Begrenzung einzelner Gebäude oder Hüttenansammlungen sowie von Straßen jedoch gedient haben.

²¹⁶⁷ Beispielsweise nicht aufgenommen wurden aus diesen Gründen: Struktur 3 (Sektor 1), Gräben 12, 15 und 16 (Sektor 2), Struktur 22 (Sektor 3), Struktur 25 (Sektor 4), Struktur 32 (Sektor 6), für die zwar eine Wohnnutzung denkbar wäre, aber keine konkreten Hinweise auf eine solche gefunden wurden.

auch auf die Bautechnik, da weder die in den Untergrund eingetieften erfassten Gebäudeböden vollständig freigelegt werden konnten noch die sich eventuell aus Kanälen zusammensetzenden Einfassungen von Strukturen. Für die Gräben mit integrierten Pfostenlöchern schlägt Malnati eine Interpretation als Fundamentgräben von Gebäuden vor, deren Wände aus Holz in Verbindung mit einem Balkenflechtwerk und Lehmewurf bestanden haben²¹⁶⁸. Sicher nachgewiesen wurden allerdings nur die gebrannte Lehmewurffragmente mit Flechtwerkabdrücken, die für einen Aufbau aus diesem Material sprechen. Für eine Grundrissrekonstruktion reichen die Befunde in Castelfranco nicht aus.

²¹⁶⁸ L. Malnati in: Malnati – Neri 2008, 223.

Kat II.Cast 1

Taf. 9

Ort

Castelfranco Emilia, Forte Urbano

Hausbezeichnung

Struktur 24 (Sektor 4)

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung.
Zur Lage der einzelnen Strukturen s. Grundriss.

Topographie

Der Untergrund der einzelnen Strukturen war der Literatur nicht zu entnehmen. Die Siedlungsfläche ist sehr wasserreich.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1992–1996, 2004 unter wechselnder Leitung von L. Malnati, V. Kruta, A. Cardanati; N. Giordani; A. Gianferrari (wechselnde Zusammenarbeiten zwischen: Soprintendenza Archeologica dell'Emilia Romagna; École Pratique des Hautes Études Paris; École Française de Rome; Museo Civico Archeologico-Etnologico Modena).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde bisher in mehreren Vorberichten veröffentlicht. Lediglich solche Strukturen wurden aufgenommen, für die eine Nutzung als Wohngebäude zumindest wahrscheinlich, wenn auch nicht zu beweisen ist.

Literatur

Kruta u. a. 1994; Kruta – Malnati 1995; Generali 2003; Zamboni 2006; *Malnati – Neri 2008*; Malnati u. a. 2008.

Phase 1 = Siedlungsphase A

Datierung

ab 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (hoher Anteil von Bucchero- und Impastofunden im mittleren Pfostenloch).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd elliptisch.

Maße/ Fläche

2,5 m × min. 5 m (min. 12,5 m²).

Erhaltung

Da das Grabungsareal in einer Obstplantage liegt, konnte es nicht großflächig freigelegt werden, sondern lediglich in schmalen, langgezogenen Schnitten zwischen den Baumreihen. Aufgrund der landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes können alle Strukturen nur als Negativabdruck erfasst werden, es haben sich auch in der Regel nicht mehr als zwei Straten erhalten. Erschwerend kommt der hohe Grundwasserspiegel hinzu.

Struktur 24 wurde nicht vollständig freigelegt. Sie liegt auf zwei Grabungsschnitte verteilt, so dass ein Stück in der Mitte nicht erfasst werden konnte, zudem fehlt das Ostende. Ein- und Durchgänge sind nicht erhalten.

Beschreibung

Insgesamt lässt sich ein annähernd elliptischer Grundriss erfassen. Der Boden ist unregelmäßig konkav in den Untergrund eingetieft. Auf der Ostseite liegt eine weitere Vertiefung mit ca. 2 m Durchmesser und annähernd kreisförmiger Grundform, die als eingetiefter Stauraum (sottoscavato) interpretiert wird. Mittig innerhalb des Grundrisses befindet sich ein rundes Pfostenloch. Es gibt mehrere Kulturschichten in der Verfüllung, die in der Regel Knochen, Asche und Keramikfunde enthalten (s. ‚Funde‘).

Bautechnik

Die Strukturen sind in den anstehenden Boden eingetieft. Wände und Dach bestanden aus verträglichem Material, nur der First war evtl. mit tönernen Dachziegeln bedeckt²¹⁶⁹. Vom Lehmewurf der Wände sind zahlreiche Fragmente erhalten.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Die zahlreichen Wasserkanäle können den einzelnen Strukturen nicht zugeordnet werden und bleiben auch in ihrer genauen Funktion in der Regel unklar.

Funde

Die unterste Schicht der Struktur (US 1138; US 1162) enthält Kohle, Knochen, Kiesel, Fragmente von Lehmewurf und einigen wenige Keramikfragmenten (von Ollae aus Impasto, aber auch zwei Schälchen und ein Kyathos aus Ceramica Depurata und Grigia).

²¹⁶⁹ Das ist ein Vorschlag von L. Malnati in: Malnati – Neri 2008, 223, allerdings wurden in der Publikation keine Funde von Dachziegeln aufgeführt. Daher sehe ich keinen zwingenden Grund in diesem Fall von ihrem ursprünglichen Vorhandensein auszugehen.

Phase 2 = Siedlungsphase B

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Funde attischer Keramik in den Pfostenlöchern und den Verfüllschichten einzelner Strukturen)

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

s. Phase 1.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die zweite Schicht (US 1135; US 1154) enthält zahlreiche Lehmewurffragmente, Keramik, Knochen, Kohle und Muschelschalen. Die Keramik besteht vor allem aus Ollae, Schalen und Deckeln aus Impasto sowie einigen Bruchstücken von Tellern aus Ceramica Depurata, Miniatur-Ollae aus Ceramica Grigia, Schalen und einem Skyphos.

Kat II.Cast 2

Taf. 9

Ort

Castelfranco Emilia, Forte Urbano

Hausbezeichnung

Struktur 30 (Sektor 5)

Lage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Topographie

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Literatur

Kruta u. a. 1994; Kruta – Malnati 1995; Generali 2003; Zamboni 2006; *Malnati – Neri 2008*; Malnati u. a. 2008.

Phase 1 = Siedlungsphase A

Datierung

ab 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, orthogonal.

Maße/ Fläche

min, 2,25 m × min. 6 m (min. 13,5 m²).

Erhaltung

s. Struktur 24 (II.Cast 1). Lediglich ein Teil der Nordseite (2,25 m) und einer der Westseite (6,00 m) in Form von Kanälen liegen innerhalb des Grabungsschnittes.

Beschreibung

Die Form der Struktur kann anhand der erfassten ursprünglich umlaufenden Kanäle erahnt werden. Die Kanäle treffen in einem annähernd rechten Winkel aufeinander, die Ecke ist leicht abgerundet. In einer der schmalen Vertiefungen sind noch sechs Pfostenlöcher erhalten, aufgrund derer die beiden Kanäle als Fundamentgräben eines Wohngebäudes interpretiert werden²¹⁷⁰.

Bautechnik

Umlaufende Gräben mit integrierten Pfostenlöchern bilden wohl die Bodenverankerung von Wänden aus Holz in Verbindung mit einem Balkenflechtwerk und Lehmewurf. Hier haben sich zahlreiche Fragmente mit Abdrücken von Rohrgeflecht erhalten²¹⁷¹.

²¹⁷⁰ L. Malnati in: Malnati – Neri 200, 223.

²¹⁷¹ L. Malnati in: Malnati – Neri 200, 223.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Funde

Die Verfüllung enthält Kohle, Schlacke, Tierüberreste (resti faunistici), ein Bronzefragment. Die gefundenen Keramikstücke setzen sich aus Impasto, einiges wenig aus Ceramica Depurata, Grigia und lokalem Bucchero zusammen.

Kat II.Cast 3

Taf. 10

Ort

Castelfranco Emilia, Forte Urbano

Hausbezeichnung

Struktur 23

Lage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Topographie

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Literatur

Kruta u. a. 1994; Kruta – Malnati 1995; Generali 2003; Zamboni 2006; *Malnati – Neri 2008*; Malnati u. a. 2008.

Phase 1 = Siedlungsphase B

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde innerhalb der Siedlung).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘.

Maße/ Fläche

Ergraben sind ca. 2 m (1 m im schmalen Bereich) × 3 m.

Erhaltung

s. Struktur 24 (II.Cast 1). Struktur 23 ist nicht vollständig freigelegt, Ost- und Westende liegen außerhalb des Grabungsschnittes.

Beschreibung

Die noch zu fassenden Konturen deuten auf eine zweilappige (‚bilobal‘) Form des Grundrisses hin. Innerhalb des Grundrisses befinden sich in einer Linie entlang der vermuteten Längsachse der Struktur zwei Pfostenlöcher (US 1196, 1194).

Bautechnik

Die große Menge an Lehmewurf mit Abdrücken des Flechtwerks lassen darauf schließen, dass die Wände aus einem Holzgerüst mit Flechtwerk und Lehmewurf bestanden.

Ausstattung

In etwa mittig innerhalb der Struktur wurde eine Ansammlung von kleinen und mittelgroßen Flusskieseln gefunden, die mit einigen wenigen Keramikfragmenten und Knochen vermischt war und für die eine ursprüngliche Funktion als Fußbodenbelag vorgeschlagen wird²¹⁷².

Installationen

Auf der Westseite, an die Außenwand angelehnt, befinden sich zwei Vertiefungen runder Form (0,30 und 0,56 m Tiefe; 1–1,50 m Dm.), für die die Ausgräber eine Funktion als Halterung für große Vorratsgefäße vorschlagen. Die in diesem Bereich von Struktur 23 gefundenen Keramikfragmente setzen sich fast ausschließlich aus geschlossenen Impasto-Gefäßen zusammen.

Wasserinstallationen

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Funde

Es gibt zwei Schichten innerhalb der Struktur: Die untere (US 1186) ist 0,50 m hoch, von dunkler Farbe und enthält viele Keramikscherben (Dolien, Ollae, Ciotole-coperchio, Ceramica Depurata, vor allem Schalen und ein hoher Prozentsatz an Ceramica Grigia, Kannen, Schüsseln und zwei Skyphoi). Diese Schicht wird durch eine andere (US 1180) abgedeckt, die der unteren in ihrer Zusammensetzung ähnlich ist, allerdings

²¹⁷² Als Vergleich werden Beispiele aus Casalecchio di Reno (Gebäude 1 und 2 (II.Cas 1. 2): Pairault 1972, 153–154 Abb. 5; 170 Abb. 22) herangezogen.

nur 0,15–0,28 m hoch und mit weniger Keramikfragmenten durchmischt. Neben den Stücken aus Impasto, den wenigen aus Ceramica Depurata und von einer Kanne in Ceramica Grigia, fand sich auch ein Henkel von einem rotfigurigen attischen Skyphos aus dem 2. Viertel des 4. Jhs. v. Chr.

Kat II.Cast 4 **Taf. 10**

Ort

Castelfranco Emilia, Forte Urbano

Hausbezeichnung

Struktur 35 (Sektor 7)

Lage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Topographie

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Literatur

Kruta u. a. 1994; Kruta – Malnati 1995; Generali 2003; Zamboni 2006; *Malnati – Neri 2008*; Malnati u. a. 2008.

Phase 1 = Siedlungsphase B

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde innerhalb der Siedlung).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Struktur 24 (II.Cast 1). Die Struktur wurde nur zu einem sehr kleinen Teil auf der Westseite ausgegraben (L 2,00 m).

Beschreibung

Die Ausgräber vermuten, dass sie von der Struktur lediglich den Eingangsbereich erfasst haben, der von einer Art artikuliertem kleinen Vorbau, ähnlich wie in Baggiovara (II.7), gebildet worden wäre. Die Form ist unregelmäßig und bildet ein kleines annäherndes Quadrat an der westlichen Außenseite (B 1,30 m), verbreitert sich jedoch nach Osten (B 2,50 m) hin. Die zu beiden Seiten des schmaleren Bereiches liegenden Pfostenlöcher bestärken den Eindruck eines geschützten Vorbaus zusätzlich. Auf eine Nutzung als Wohnstruktur deuten der große Anteil der großen Ollae und Dolien bei den gefundenen Keramikfragmenten sowie die große Menge an Lehmewurf hin.

Letztendlich muss die Funktion aufgrund des fragmentarischen Befundes jedoch offen bleiben²¹⁷³.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. o. ‚Beschreibung‘.

Kat II.Cast 5 **Taf. 10**

Ort

Castelfranco Emilia, Forte Urbano

Hausbezeichnung

Struktur 8 (Sektor 1)

Lage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Topographie

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

²¹⁷³ C. Buoite – L. Zamboni in: *Malnati – Neri 2008*, 34.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Literatur

Kruta u. a. 1994; Kruta – Malnati 1995; Generali 2003; Zamboni 2006; *Malnati – Neri 2008*; Malnati u. a. 2008.

Phase 3 = Siedlungsphase C

Datierung

unklar (ab der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. beginnt das Verlassen der Strukturen und Verfüllen der Gräben).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

min. 1,5 m × min. 2 m (min 3 m²).

Erhaltung

s. Struktur 24 (II.Cast 1).

Beschreibung

Die Form der Struktur ist pseudoelliptisch. Es handelt sich um eine Vertiefung im Untergrund (US 1091), die Kohle, Tierknochen und Schalen von Weichtieren, zudem sehr wenige Fragmente von Impasto-Keramik enthielt. Möglicherweise ist ein kleiner elliptische Graben (US 1095) im Südosten zur Struktur zugehörig, der vielleicht als Abfallgrube diente. In ihm befanden sich Kohle, Knochenreste und einige Keramikfragmente. Es könnte sich allerdings bei letzterem auch um ein Pfostenloch handeln²¹⁷⁴.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. o. ‚Beschreibung‘.

²¹⁷⁴ C. Buoite – L. Zamboni in: *Malnati – Neri 2008*, 21.

Felzna/Velzna, Felsina (Bononia, Bologna) (II.Fel)

Die heutige Stadt Bologna liegt in der Po-Ebene, am Fuß des Apennins zwischen den Flüssen Reno und Savena, vom heutigen Küstenverlauf ca. 60 km entfernt. Ihre genauen antiken Grenzen haben in den verschiedenen Besiedlungszeiträumen variiert und können auch nicht immer sicher lokalisiert werden (Taf. 11). Als *Princeps Etruriae* war die Siedlung noch den Römern bekannt, obwohl sie zum Zeitpunkt der römischen Einnahme schon längere Zeit unter keltischem Einfluss stand²¹⁷⁵.

Erste Spuren einer Siedlung stammen aus der späten Bronzezeit, ab dem 8. Jh. v. Chr. lässt sich eine weiträumige Nutzung des Areals feststellen. Zahlreiche Überbleibsel von villanovazeitlichen Hütten belegen die Besiedlung auf großer Fläche (ca. 1300 m Breite) am Fuß des Hügels im Osten des Flusses Aposa. Die etruskische Phase ab der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. mit der Einsetzung von Felsina als Hauptzentrum des Territoriums bringt Umstrukturierungen vor allem auch in Form von Zentralisierung mit sich²¹⁷⁶. Die Siedlung wird als Macht- und Handelszentrum zumindest der östlichen Po-Ebene dieser Zeit verstanden. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. unter keltischer Herrschaft schrumpft die Stadt zwar, bleibt aber bestehen. Ihre Ausmaße und Organisation sind bis heute in der Forschung für beide Epochen umstritten²¹⁷⁷. 189 v. Chr., nach dem Sieg der Römer gegen die Kelten, wird die Siedlung mit einer vollkommen neuen, geplanten Stadanlage zur römischen Kolonie latinischen Rechts (Bononia) gemacht²¹⁷⁸.

Die villanovazeitliche Ausdehnung der Siedlung ist durch Hüttengrundrisse sowie Nekropolenfunde am besten belegt²¹⁷⁹. Hingegen wird die Existenz der Stadt im 4. und 3. Jh. v. Chr. lediglich durch die andauernde Nutzung einiger etruskischer Nekropolen, vor allem der im Westen belegt. Wohnstrukturen konnten bisher kaum erfasst werden²¹⁸⁰. Für die Periode des 6.–5. Jhs. v. Chr. finden sich im Stadtareal Hinweise auf orthogonal gegliederte und mit Steinfundamenten versehene Wohnstrukturen (z. B. **II.Fel 1. 3**) und auch solche, die den traditionellen kurvige Hüttengrundrissen (z. B. **II.Fel 2. 4. 6**) entsprechen²¹⁸¹.

2175 Plin. nat. 3,115.

2176 Serv. Aen. 10,198; Sil. 8,600 nennen den mythischen Gründer. Plin. nat. 3,115 überliefert den etruskischen Namen Felsina.

2177 Malnati – Violante 1995, 106 mit entsprechender Literatur. Tagliolini 1999.

2178 Liv. 37,57,7; Vell. 1,15,2. Ortalli 2004, 322 f. mit vorhergehenden Lit.

2179 L. Malnati in: Curina u. a. 2010, 209 f.

2180 Sassatelli 1990, 96–97; Malnati – Violante 1995, 106–108; Ortalli 2004, 323.

2181 Möglicherweise reicht eine (**II.Fel 3**) gar bis ins 7. Jh. v. Chr. zurück (L. Malnati in: Curina u. a. 2010, 209–211).

Die Siedlung muss sich in dieser Zeit in den südlichen Bereich des vorher genutzten Gebiets zurückgezogen haben²¹⁸².

Nach den neuesten Forschungen überwiegt der Eindruck, dass die etruskische Stadt noch bis ins späte 4. Jh. v. Chr. fortlebte, während sich unter den römisch-republikanischen Fundschichten solche vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. (schon unter starker römischer Kontrolle) fanden. Die Stadtgrenzen zu keltischer Zeit bleiben im Grunde unbekannt.

„Si ha l'impressione che per Bologna come per Monterenzio, si possa pensare ad una fase, nella prima metà del IV secolo, in cui l'elemento celtico si mantiene ai margini della comunità urbana, mentre a partire dalla fine dello stesso secolo si realizzerebbe una forma di convivenza pacifica, di cui le necropoli occidentale di Bologna conserverebbero testimonianza, con l'elemento locale di stirpe etrusca (in accordo con l'analisi tradizionale elaborate da V. Kruta).“²¹⁸³

Wegen der Jahrtausende währenden Überbauung sind im Bereich des antiken Felsina bisher vor allem kleinformatige Teilstrukturen freigelegt worden. Nicht alle, die in der Literatur zum Teil als Überreste von Wohngebäuden angesprochen wurden, sind in den Katalog aufgenommen worden. Das betrifft vor allem zahlreiche Ausgrabungen Antonio Zannonis aus dem 19. Jh.²¹⁸⁴. Zannoni bezeichnet sehr viele Strukturen als Wohngebäude („abitazioni“), die auch später weiter mit dieser Funktion rezipiert werden, obwohl die durchschnittliche Befundgrundlage unklar ist²¹⁸⁵. Zudem ist die Datierungsangabe häufig unpräzise (vgl. z. B. II.Fel 7). Beispielhaft für die Diskussionsbreite sei hier der Befund der Ex-Villa Cassarini angeführt, der erst 2014 abschließend beurteilt wurde²¹⁸⁶.

Die aus den Altgrabungen ausgewählten Befunde sind demnach als exemplarisch zu verstehen und müssen nicht zwingend den vollständigen ergrabenen Bestand an Wohnstrukturen des Untersuchungszeitraums wiedergeben. Zu bestimmen ist die Funktion der Anlagen mehr als hundert Jahre nach ihrer Freilegung mit einer klaren Zuordnung aber wohl nicht mehr.

2182 Ortalli 2004, 326. Der Vorschlag Sassatelli (1986, 41 f.), dass die etruskische Stadt eigentlich nicht viel kleiner als ihre Vorgängersiedlung gewesen sei und dass die Römer bei der Anlage der Kolonie alles gründlich zerstört, abgetragen und so planiert hätten, dass sich heute keine Spuren unter der römischen Schichten finden lassen, ist schlecht vorstellbar. Vgl. dazu auch die Einschätzung Ortallis (2004, 326 f.).

2183 Malnati – Violante 1995, 108.

2184 Zannoni 1892.

2185 So beispielsweise Taglioni 1999.

2186 Diskussion bei Sassatelli 1986, 37–39; mittlerweile endgültig zu Gunsten einer sakralen Anlage entschieden durch Romagnoli 2014. Mit diesem hängt auch die schwierige Interpretation des Befunds in der Viale Aldini Nr. 20 zusammen.

Kat II.Fel 1**Taf. 11****Ort**

Bologna (Felsina)

Hausbezeichnung

Nr. 200

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, Siedlung. In der heutigen Viale Aldini, südwestlich des späteren römischen Stadtzentrums, aber vermutlich im Zentrum der etruskischen Siedlung gelegen. Nicht in unmittelbarer Umgebung, aber nicht weit entfernt (moderne Hausnr. 224/2), wurden Strukturen produktiven Charakters durch die Soprintendenza ergraben.

Topographie

Nahe den ersten Hügeln, 150 m von der antiken Akropolis entfernt, leichte Hanglage.

Vorhergehende Bebauung

Eine Bebauung aus vergänglichem Material wurde erfasst, die zeitlich noch etwas vor dem ersten Bau mit Steinfundamenten anzusetzen ist, aber ebenfalls an das Ende des 6./den Beginn des 5. Jhs. v. Chr. durch stratifizierte Funde zu datieren ist.

Ausgrabung

2007–2008 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Knapper Grabungsbericht zu den Strukturen mit idealisierten Phasenplänen, Funde werden nur in Einzelfällen angesprochen.

Literatur

C. Calastri – P. Desantis in: *Curina u. a. 2010, 191–208*; Malnati u. a. 2010, 49–51. 57 f.; C. Calastri – P. Desantis in: *Romagnoli 2014, 115–134*.

Phase 1 = 1.1**Datierung**

Ende 6. – Anfang 5. Jh. v. Chr.; die Strukturen werden durch eine Überschwemmung zerstört. Die Schwemmschicht ist teilweise bis 15–30 cm dick.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Es war eine baubegleitende Maßnahme. Ein Grundriss wurde nur zu einem sehr kleinen Teil erfasst: ein Mauerstück, das in perfekter Ost-West-Orientierung verläuft, ist auf 5 m Länge erhalten und bildet wohl die Nordostecke eines Gebäudes. Durch die ausgeraubten Fundamentgräben lassen sich die Umrisse der Struktur noch etwas weiter verfolgen. Ein Ein- oder Durchgang wurde nicht ermittelt.

Beschreibung

Der Grundriss und die Größe des Gebäudes müssen aufgrund des begrenzten Grabungsschnittes unklar bleiben. Die Ost-West verlaufende Mauer durchbricht das Gefälle des Hanges, so entsteht eine Terrassierung, um das Gefälle auszugleichen.

Auf dem Stampflehboden im Inneren der Struktur lassen sich weitere Unterteilungen des Raumes ablesen, darunter ein längerer Schnitt, Nord-Süd verlaufend, der eventuell von einer hölzernen Wand stammen könnte, und orthogonal dazu eine Reihung aus kleinen Pfostengruben.

Malnati interpretiert die zwei recht unregelmäßig gesetzt und ungleich groß erscheinenden Pfostenlöcher als Überreste einer möglichen Portikus, die am Gebäude entlang verlief und ein mit feinerem Kies bedeckten Areal überdachten haben soll.

Bautechnik

Die beigefarbenen, unregelmäßigen Sandsteinblöcke wurden mit Lehm zusammengesetzt, so dass sich eine ca. 1 m breite Mauer bildet. Sie fungierte eventuell gleichzeitig als Befestigungsmauer für das leicht von Süden nach Norden abfallende Gelände. Der Maueransatz, der im rechten Winkel von ihr abgeht, ist schmaler angelegt (0,60–0,70 m), wie sich auch am anschließenden Fundamentgraben noch ablesen lässt.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Große Mengen an Bronzefragmenten und unbearbeitetem Erz finden sich in allen Schichten des Gebiets.

Phase 2 = 1.2

Datierung

Spätes 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); beendet mit Brandspuren gegen Anfang des 4. Jhs. v. Chr.).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

min. 4 m × min. 4,5 m (min. 18 m²) (Vano 1).

Erhaltung

Ergraben sind lediglich die Nordostecke eines Gebäudes und die Südostecke eines weiteren. Teile der Fundamentmauern und der ausgeraubten Fundamentgräben; Fragmente des Laufniveaus und Pfostenlöcher sind erhalten, außerdem umlaufende Kanäle und eine Zisterne.

Beschreibung

Die Mauern von Vano I werden weiter genutzt. Im Norden, in gleicher Orientierung, wurde eine weitere Struktur (Vano 2) angelegt. Sowohl natürliche Überschwemmungen als auch die künstliche Aufstockung mit sehr kompaktem, gelblichem Lehm trugen zur Erhöhung des Fußbodenniveaus und zum Ausgleich des Gefälles (US 326 im Osten des Grabungsgebiets) bei. Der sich im Norden befindliche gepflasterte Bereich der Phase 1.1, nun innerhalb von Vano 2, scheint auch in dieser Phase noch in Benutzung gewesen zu sein. Vano 2 war wohl dennoch nicht überdacht. Im Fußboden hat sich die Spur einer inneren Nord-Süd verlaufenden Mauer bzw. Wand erhalten.

Bautechnik

Die Mauer des Gebäudes aus Phase 1.1 wird weiterverwendet.

Die neu errichtete, 0,60–0,70 m breite Mauer von Vano 2 besteht aus groben, mit Lehm verstrichenen Kalksteinbruchstücken. Ihre Innenseite war mit Lehm verputzt. An dieser Innenseite entlang befanden sich zudem Pilaster mit quadratischem Grundriss. Der Wandaufbau oberhalb dieses Steinsockels bestand aus sonnengetrockneten Lehmziegeln (ca. 0,70 × 0,40 × 0,20 m), von denen einige Fragmente und sogar ein vollständiger in Versturzlage gefunden wurden.

Ausstattung

Der Fußboden im Inneren bestand aus gepresstem Ton (argilla pressata). Er weist zum Teil starke Brandspuren auf.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Im Osten der Nord-Süd verlaufenden Mauer von Vano 2 wird eine weitere errichtet, mit nur 0,50–0,60 m Abstand. So entsteht ein Kanal zwischen den Mauern, auf den im rechten Winkel der ähnlich entstandene schmale Gang zwischen Vano 1 und Vano 2 stößt.

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = Phase 2

Datierung

Mitte 4.–3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde, Terminus post quem für die Zerstörung von Vano 1 ist eine Münze vom Ende des 3. Jhs. v. Chr.); das Gelände wird mit der römischen Eroberung aufgegeben.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

min. 4 × min. 4,5 m (min. 18 m²) (Vano 1).

Erhaltung

s. Phase 1.2.

Beschreibung

Die Brandschicht der vorhergehenden Phase wird sowohl in Vano 1 wie auch in Vano 2 durch eine künstliche Erhöhung des Laufniveaus abgedeckt. Vano 1 wird weiterhin genutzt.

Die im Norden (Vano 2) und Osten gelegenen Bereiche unter freiem Himmel werden nicht mehr für Strukturen genutzt, wobei die Mauerfassung von Vano 2 zunächst bestehen bleibt. Erst in einem zweiten Schritt wird sie ausgeraubt.

Bautechnik

Es werden keine neue Mauerstrukturen angelegt, lediglich die vorhergehenden zum Teil weiter genutzt.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der Nord-Süd verlaufende Kanal wird zugeschüttet. Entwässerungsgräben werden zumindest im östlichen Bereich angelegt.

Funde

Die Münzfunde stammen aus dem östlichen Teil des Grabungsbereichs, nicht aus dem Gebäudeinneren: Silber-Drachme aus Massalia aus der Zerstörungsschicht im Ofen²¹⁸⁷; diverse keltische Silbermünzen (in Anlehnung an die Drachmen aus Massalia) und eine keltische Bronzemünze, die sich wohl an einem römischen Ass orientiert; griechisch-italische Amphoren aus dem Abwasserkanal.

Besonderheiten

Bei den Strukturen ist die Funktion unklar. Sie wurden aber im Rahmen einer Präsentation von Neufunden zur Wohnbebauung von den Bearbeitern vorgestellt, ursprünglich von den Ausgräbern eher mit einer Tendenz zum Zusammenhang mit dem nahegelegenen Heiligtum interpretiert²¹⁸⁸. Ein produktiver Charakter des Areals, ob mit Wohnzusammenhang oder ohne, liegt wegen der Nähe der Öfen und der reichlichen Funde der Metallverarbeitung nahe.

Kat II.Fel 2

Ort

Bologna (Felsina)

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Die antike Siedlungseinbindung des Areals ist unbekannt. Heute liegt das Gebiet in der Viale Aldini, zwischen P.ta S. Mamolo und dem Wasserspeicher des Aquädukts.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1878–79 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur. Es gibt keinen Grundriss.

2187 Malnati u. a. 2010, 57 Abb. 18.

2188 Malnati u. a. 2010; C. Calastri – P. Desantis in: Curina u. a. 2010, 206 f.; C. Calastri – P. Desantis in: Curina u. a. 2010, 130–134.

Literatur

Zannoni 1892, 74; Taglioni 1999, 179 Nr. 138.

Pläne

–

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar, orthogon.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Erwähnt wird lediglich ein Mauerabschnitt, von dem im rechten Winkel eine weitere Mauer abgeht.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Trockenmauerwerk aus Kieseln.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Erwähnt werden: Tellerfragmente, Bruchstücke von zwei „tazzette“ aus grauem Ton, ein Teil einer Kylix mit Palmettenstempels sowie ein Randstück eines großen Kantharos.

Kat II.Fel 3

Taf. 12

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. In der heutigen Via D'Azeglio (Kreuzung mit Tagliapietre) gelegen. In der Villanova- wie auch der etruskischen Siedlungsphase lag das Baugebiet wohl im Zentrum der Siedlung, in römischer Zeit dann am Rand, im sogenannten südlichen Suburbium.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Bereits im 7. Jh. v. Chr. entstand hier eine langgestreckte Wohnstruktur, das sog. Grande Edificio. Ob es sich um einen rechteckigen oder einen kurvilinearen Grundriss handelt, lässt sich aufgrund des begrenzten Grabungsbereichs nicht eindeutig feststellen. Vor der Anlage der Bauten der ersten Phase werden die villanovazeitlichen Strukturen abgetragen und die entstandenen Gräben mit den abgerissenen vergänglichen Baumaterialien verfüllt.

Ausgrabung

2000er (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Grabungsbericht mit Phasenzuordnungen und -plänen.

Literatur

Malnati u. a. 2010, 47–49; Curina u. a. 2010 (Grabungsbericht).

Phase 1

Datierung

5. Jh. v. Chr. (es wird im Text nicht begründet).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Im begrenzten Grabungsareal erfasst wurde lediglich auf 7,80 m Länge eine massive Ost-West verlaufende Mauer aus Steinbruchstücken.

Beschreibung

Die Funktion des zur Mauer gehörigen Gebäudes ist nicht ganz klar, möglicherweise handelt es sich um einen öffentlichen oder religiösen Bau. Ebenso lassen sich die Dimensionen und der Grundriss in keiner Form bestimmen. Die Mauer war neben ihre Funktion für ein Gebäude vermutlich auch eine Befestigung für das Gelände.

Bautechnik

Große und mittelgroße Sandsteinbruchstücke (0,50 × 0,50 bis 0,60 × 0,70) bilden die 0,90 m breite Mauer mit bis zu vier Lagen. Eine Seite ist vergleichsweise glatt ausgeführt. Die Zwischenräume sind mit kleineren Steinen und Lehm gefüllt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

spätes 5. Jh. v. Chr. (es wird im Text nicht begründet); wann die Strukturen aufgegeben wurden, lässt sich stratigraphisch nicht exakt klären, im 3. Jh. v. Chr. wird jedenfalls die Nutzung der Straße aufgegeben.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

min. 2,40 m × min. 4,50 m (min. 10,80 m²).

Erhaltung

Vom Gebäude selbst ist lediglich die Südwestecke in Form eines zum Teil verfüllten Grabens erfasst worden. Das Laufniveau ist durch spätere Bodeneingriffe zerstört. Insgesamt ist die Stratigraphie innerhalb des Grabungsbereichs sehr komplex. Ein- oder Durchgänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Die Mauer und die zugehörige Struktur aus Phase 1 bleiben weiterhin bestehen. Sie liegt südlich des nun errichteten Gebäudes.

Da von dem Neubau nur eine Gebäudeecke erfasst wurde, lassen sich kaum Aussagen zum Grundriss der Struktur treffen. Südlich der länger erfassten Südseite des Gebäudes und parallel zu ihr verläuft eine Straße.

Bautechnik

Der 0,80 m breite und noch erkennbar 0,40 m tiefe Graben war fast vollständig mit Kieselsteinen mittlerer Größe gefüllt. Die Ausgräber gehen davon aus, dass es sich um die Fundamentierung

für Wände aus anderem Material handelt. Keine weiteren Angaben.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Ab der frühen Kaiserzeit entsteht ein neues Gebäude, von dem ein Mosaikfußboden und ein kompakter Untergrund aus mittelgroßen Kieselsteinen erhalten war. Im Anschluss wird das Gelände immer wieder überbaut²¹⁸⁹.

Kat II.Fel 4

Taf. 12

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Die antike Lage in der Siedlung ist nicht abschließend erfasst, vermutlich befand sie sich in der Nähe des etruskischen Kerns (s. o. II.Fel 3). Heute: In der Nähe der Kreuzung der Via D’Azeglio mit der Via Solferino, in 1,85 m Tiefe vom heutigen Straßenniveau aus.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1878–79 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur.

Literatur

Zannoni 1892, 72; Ducati 1928, 192; Andreoli 1946, 156. 161; Scarani 1963, 558 f. Nr. 190 (161); Taglioni 1999, 184 Nr. 154 II.

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. / 5. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, kreisförmig.

Maße / Fläche

3,60 m Dm. innen (ca. 10,18 m²).

Erhaltung

Die Struktur scheint auf Laufniveau erhalten zu sein, zumindest gibt Zannoni an, dass der antike Boden nicht in den anstehenden Untergrund eingetieft war. Die einfassende Mauer ist mit Lücken erhalten.

Beschreibung

Die kreisrunde Struktur wurde von einer Steinmauer eingefasst.

Bautechnik

0,60 m breite Steinmauer, allerdings gibt Zannoni das Baumaterial nicht an (0,45 m L erhalten).

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Erwähnt werden: Bruchstücke von Vorratsgefäßen aus Impasto, von rotfigurigem Gelagezubehör (Kylikes, Krater), einem schwarzfigurigem Becher und Ware aus grauem Ton.

Zwei silberne Fibeln, die durch ihre Antiquität aus den anderen Funden herausstechen (Ende 7. / Anfang 6. Jh. v. Chr.).

Kat II.Fel 5

Taf. 12

Ort

Bologna

2189 C. Negrelli in: Curina u. a. 2010, 33–52.

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Am heutigen Piazza S. Domenico. In der Nähe wurde noch ein Abschnitt einer Straße gefunden, die genaue antike Siedlungseinbindung ist unklar.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1874 und 1880–90 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur. Zu beiden Mauerabschnitten gibt es Zeichnungen. Sie werden zusammengefasst, da sich zu den einzelnen Strukturen keine detaillierten Aussagen treffen lassen und sie sich im gleichen Areal befinden und gleicher Machart sind.

Literatur

Zannoni 1892, 41. 71f. (zu I) und 57f. 72 (zu II); Scarani 1963, 558 Nr. 184 (149) (zu I); Taglioni 1999, 190–193 Nr. 176 I–II.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (aufgrund von Beifunden bei Nr. 176 I)

Hausklasse

unklar, orthogonal, vermutlich mehrräumig (min. 3).

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Es handelt sich zum einen um eine Gebäudeecke (I) und zum anderen, vermutlich nicht direkt zusammenhängend, um eine 7,10 m lange, Ost-West verlaufende Mauer, von der jeweils zwei Mauerstümpfe auf der Südseite abgehen (II).

Beschreibung

s. Erhaltungszustand.

Bautechnik

Die Mauern sind 0,80 m breit und wurden aus Kieselsteinen trocken gemauert.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Bei der Mauerecke wurden Bruchstücke von Vorratsgefäßen aus Impasto, Trinkgeschirr aus grauem Ton und von rotfigurigen Kylikes sowie ein Kraterrand gefunden, bei der langgestreckten Mauer: Fragmente von Schalen aus grauem Ton; außerdem eine silberne Certosa-Fibel, eine Schlangenfibel aus Bronze sowie bei der langgestreckten Mauer Bruchstücke einer Silberfibel.

Kat II.Fel 6

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Die Struktur liegt an der Ecke der heutigen Strada Maggiore mit Via Guerazzi. 1,80 m tief vom heutigen Straßenniveau aus. Der genaue antike Kontext ist nicht geklärt.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1878–79 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur.

Literatur

Zannoni 1892, 56. 66; Scarani 1963, 476 Nr. 293 (190); Gualandi 1974, 66; Taglioni 1999, 187 Nr. 167.

Pläne

–

Datierung

5. Jh. v. Chr. (aufgrund eines Bronzefundes)²¹⁹⁰

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, kurvig.

Maße / Fläche

Dm. 3,20 m (ca. 8 m²).

Erhaltung

Beschrieben wird ein gerundeter, eingetiefter Boden mit einer 0,20 m tiefer Kulturschicht.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

s. ‚Erhaltung‘.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Erwähnt wird lediglich eine Bronzefigur des Typs „Marzabotto“²¹⁹¹.

Besonderheiten

Warum diese Struktur als Wohnhütte gedeutet wird, ist den Publikationen nicht zu entnehmen. Die Struktur II.Fel 6 wird hier als Beispiel für die von Zannoni so interpretierten Gebäude aufgenommen. Es finden sich in seiner Publikation, ebenso wie bei Taglioni, weitere Strukturen ähnlicher Art, bei denen die einzigen Funde Votivstatuetten bilden. Das Gros wird hier nicht aufgenommen, da es sich m. E. nicht erwiesenermaßen um Wohngebäude handelt. Die Publikationslage für die Strukturen ist zudem so dürftig, dass kaum weiterführende Angaben zu ihnen gemacht werden könnten. Es handelt sich z. B. um: Taglioni 1999, 182 Nr. 144; 188 Nr. 172 I und II; 189 Nr. 173 VII, alle jeweils mit weiterer Literatur.

2190 Gualandi 1974, 66 Nr. 6 spricht allerdings von einem Oberflächenfund eines villanovazeitlichen Hüttenbodens „Bronzetto schematico dallo strato superficiale di un fondo di capanna villanoviana in strada Maggiore.“

2191 Zannoni 1892, Taf. 16 Nr. 85.

Kat II.Fel 7

Taf. 12

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Heute: Casa Capri, in der Via Gombruti Nr. 9. Der antike Kontext ist unbekannt.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

In näherer Umgebung liegen vier villanovazeitliche Hüttengrundrisse.

Ausgrabung

1878–79 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet praktisch die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur.

Literatur

Zannoni 1892, 72; Ducati 1928, 192; Scarani 1963, 556 Nr. 175 (98); Taglioni 1999, 186 f. Nr. 163.

Datierung

? (Phase Certosa).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Freigelegt wurde lediglich eine Mauerecke (Ost-West L 2,25 m; Nord-Süd L 0,90 m).

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Die Breite der Mauerabschnitte aus trocken angelegten Kieselsteinen variiert: Ost-West B 0,45 m; Nord-Süd B 0,30 m.

Ausstattung

k.A.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

Fragmente von Vorratsgefäßen aus Impasto, Schwarzfirniskeramik mit einem Graffito. Ein Spinnwirtel, ein 10 cm langer zylindrischer Knochen, den Zannoni als Spinnrocken interpretiert. Taglioni verweist auf vergleichbare Funde in keltisch-gallischen Frauengräbern, die häufig in Zusammenhang mit Spinnwirteln beigegeben wurden.

Kat II.Fel 8

Taf. 12

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Heute liegen die Strukturen in der Via Saragozza Nr. 29. Im Bereich der Straße wurden weitere Mauerabschnitte gefunden, die schlechter erfasst wurden als der hier beschriebene Bereich. Die antike Einbindung ist unklar.

Topographie

k.A.

Vorhergehende Bebauung

Unter der Mauer befindet sich eine Hütte der Villanovazeit²¹⁹².

Ausgrabung

1880–90 unter der Leitung von A. Zannoni.

Beschreibungsgrundlage

Die Erwähnung bei Zannoni mit dem Kommentar von Taglioni bildet die einzigen Grundlagen zur Analyse der Struktur. Es gibt eine Zeichnung.

Literatur

Zannoni 1892, 58 f.; Scarani 1963, 556 Nr. 174 (92); Taglioni 1999, 195 Nr. 183.

²¹⁹² Taglioni 1999, 173 Nr. 122.

Datierung

? (Certosa-Phase).

Hausklasse

unklar, orthogonal, vermutlich mehrräumig.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Ein 6,20 m langer Mauerabschnitt mit einem orthogonal abgehenden, 1,50 m langem Mauerabschnitt wurden erfasst.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Die Mauern sind 0,85 m breit und bestehen aus trocken gemauerten Kieselsteinen.

Ausstattung

k.A.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

Fragmente von Schwarzfirnisware, einem Kantharos aus braunem Ton und eines Doliums.

Kat II.Fel 9

Taf. 12

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

Haus 1 (westliches Gebäude)

Lage

Emilia, Romagna, Siedlung. Das Grabungsareal liegt zwischen der heutigen Via Testoni Nr. 6/2 und der Via Cesare Battisti.

In der Antike befand sich diese Insula im südwestlichen Bereich der Stadt, recht weit außen. In direkter Umgebung des Gebäudes, das wohl innerhalb einer unbebauten Fläche lag, befindet sich Haus 2 (II.Fel 10), das parallel zu Haus 1 ausgerichtet ist, und im Westen eine weitere Struktur, zu der aber keine näheren Angaben

mehr gemacht werden konnten²¹⁹³. Sie scheinen bereits am Straßenverlauf ausgerichtet zu sein.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1994–1996 unter der Leitung von J. Ortalli und R. Curina (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

In der einzig bisher veröffentlichten Notiz beschreibt Ortalli die Komplexität des Befundes und verweist auf eine spätere Publikation, die über die groben Angaben in seinem Bericht hinausgehen sollen. Diese ist bisher nicht publiziert worden, weswegen sich die Beschreibung unten vor allem auf den Idealplan stützt und die wenigen Angaben, die aber fast ausschließlich die Bautechnik betreffen.

Literatur

Ortalli 2001, 36–42.

Phase 1 = Phase 1²¹⁹⁴

Datierung

1. Hälfte 2. Jh. v. Chr. (In den ersten Jahrzehnten nach der Kolonie-Gründung 189 v. Chr.).

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig.

Maße / Fläche

7 m × 10 m (70 m²).

Erhaltung

Das Grabungsareal ist begrenzt, es befindet sich innerhalb eines modernen Hofes. Die Analyse der stratigraphischen Abfolge war aufgrund von zahlreichen antiken Umbauten und modernen Störungen sehr kompliziert. Das Gebäude wurde annähernd vollständig ausgegraben. Die Gestaltung der Südwestecke bleibt allerdings unklar.

Erhalten sind die Strukturen auf Fundament- und zum Teil Laufniveau. Ein- und Durchgänge sind nicht ersichtlich.

Beschreibung

Der Grundriss ist rechteckig. Ein kleiner Maueransatz deutet auf eine in etwa mittige Teilung der Struktur in zwei annähernd gleich große Räume hin, die ebenfalls rechteckig wären.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus Kieselsteinen und Sandsteinbruchstücken, die mit Lehm verstrichen worden sind.

Das Dach war zumindest zum Teil mit tönernen Ziegeln (*tegulae* und *imbrices*) gedeckt.

Ausstattung

Die Fußböden bestehen größtenteils aus Stampflehm. Überreste eines Belags aus kleinen Terrakottawürfeln, die vielleicht auch nur eine Schwelle zierten und keinen ganzen Raum abdeckten, werden auch erwähnt. Zudem Hinweise auf die Verwendung von Holzpaneelen²¹⁹⁵.

Installationen

Überreste eines Ofens fanden sich innerhalb der Freifläche.

Wasserinstallationen

Zwei bis drei Brunnen werden für den nicht überdachten Bereich um die beiden Häuser herum genannt. Sie waren nicht verkleidet. Sie wurden benutzt bis eine Wasserleitung aus Ziegelfragmenten angelegt wurde. Wiederum kann die Zugehörigkeit nicht differenziert werden.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Durch die Anlage der beiden Gebäude (II.Fel 9, 10) mit großzügigen Freiflächen und vermutlich gemeinsam genutzten Brunnen usw. kann nicht ausgeschlossen werden, dass beide zu einem Komplex gehörten. Zum jetzigen Publikationsstand lassen sich dazu wie auch zu einer genauen Funktion keine Aussagen treffen.

²¹⁹³ Ortalli 2001, 36 Anm. 35.

²¹⁹⁴ Auf diese erste Phase folgen noch mindestens zwei weitere (ab dem Beginn des 1. Jhs. v. Chr.), die an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden sollen. Festhalten lässt sich, dass die Baudichte zunimmt und die einfachen hier beschriebenen Strukturen durch komplexere Gebäude ersetzt werden. Zu Beginn der Kaiserzeit folgt ein symmetrischer Bau mit kleinem Peristyl.

²¹⁹⁵ Ortalli 2001, 36 schreibt nicht, zu welchem der beiden Gebäude diese Angabe gehört.

Kat II.Fel 10

Taf. 12

Ort

Bologna, via Testoni

Hausbezeichnung

Haus 2 (östliches Gebäude)

Lage

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Beschreibungsgrundlage

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Literatur

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Phase 1 = Phase 1²¹⁹⁶

Datierung

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

ca. 2,40 m × 4,14 m (ca. 10 m²).

Erhaltung

s. Haus 1 (II.Fel 9). Der Grundriss ist vollständig ablesbar, lediglich zwei kleine Bereiche fehlen, die jedoch schlüssig ergänzt werden können. Ein- und Durchgänge sind nicht sichtbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist rechteckig und zweigeteilt. Anders als bei Haus 1 entstehen durch die Teilung, jedoch ein schmaler und ein etwas größerer Raum. Im nördlichen Teil schloss sich eine Struktur, die sich ohne weitere Veröffentlichung nicht deuten lässt, nach Westen hin an. Die westliche Mauer der Langseite ist außerdem noch um ein kleines Stück nach Süden verlängert. Hinter einer kurzen Lücke und leicht versetzt liegt eine weit nach Süden reichende Mauer, deren Zusammenhang zum Gebäude erst einmal ungeklärt bleiben muss.

2196 s. Anm. 2194.

Ebenso fraglich ist die Andeutung einer weiteren unterteilenden Mauer im Inneren des Gebäudes, die parallel zu den Schmalseiten und sehr nah an der deutlich erkennbaren Trennwand entlang verläuft.

Bautechnik

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Ausstattung

Stampflehboden. s. Angaben bei Haus 1 (II.Fel 9).

Installationen

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Wasserinstallationen

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Funde

k. A.

Besonderheiten

s. Haus 1 (II.Fel 9).

Kat II.Fel 11

Taf. 13–14

Ort

Bologna

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, suburban? Heute in Bologna, in der Via Andrea Costa gelegen. In der Antike lagen die Gebäude innerhalb eines von Wasserkanälen umgebenen Bereichs, der nur auf der Nordseite einen etwa 4 m breiten Zugang besaß. Dadurch entstand eine Nutzfläche von 37 m × 42 m (15554 m²). Außerhalb des durch den Wassergraben eingefassten Bereichs wurden in Phase 2 Pfostengruben entdeckt, die auf gebaute Strukturen schließen lassen. Zwei dieser Art sind auf dem publizierten Plan im Westen zu sehen. Im Nordosten, neben dem Eingang zur Anlage, befand sich zudem ein großes (7 m × 9,50 m) langrechteckiges Flusssieselfundament.

Topographie

Das Gelände fällt leicht nach Norden hin ab. Während der Eisenzeit verlief im Osten der Fluss Meloncello und im Westen ein kleinerer weiterer Fluss.

Vorhergehende Bebauung

Die früheste Nutzung mit Strukturen wird in neolithische Zeit datiert. Im Anschluss wurde das Gelände zu großen Teilen durch einen Flusslauf eingenommen und überflutet. In vorgeschichtlicher Zeit verlagerte sich der Fluss nach Osten, er (Rio Meloncello) verläuft heute noch in ähnlicher Bahn am Rand des Ausgrabungsfelds. Während der Bronzezeit wurde das Areal erneut besiedelt.

An der nördlichen Grenze der Ausgrabung wurde ein Grab der orientalisierenden Phase entdeckt. Möglicherweise gehört es noch zu der weiter nördlich gelegenen Nekropole.

Im 6. Jh. v. Chr. wird das Gelände zunächst weitläufig landwirtschaftlich genutzt²¹⁹⁷.

Ausgrabung

1999–2000 unter der Leitung von J. Ortalli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Als Vorbericht publiziert, deswegen sind nicht alle Phasen ausführlich behandelt. Der Fokus liegt bisher auf Phase 2. Phasenpläne liegen vor.

Literatur

Ortalli 2010a.– zu Funden: Tassinari 2010.

Phase 1

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Die Strukturen wurden durch die Grabung vollständig erfasst. Aus dieser Phase sind lediglich einige Pfostengruben erhalten. Die Struktur wird in der Publikation nur erwähnt.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘. Keine weiteren Angaben.

Bautechnik

Vergängliches Material muss der Hauptbestandteil der Struktur gewesen sein, da nur einzelne Pfostengruben erfasst wurden.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Die den Bauplatz einfassenden Wasserkanäle sind bis zu 3 m breit und 2 m tief. Der Wasserstand wurde durch einen Ablauf an der Nordostecke der Anlage geregelt. Ähnliche Funktion dürften auch die beiden kleineren Kanäle gehabt haben, die an beiden Seiten des Zugangs entlangliefen. Die V-förmigen Kanäle wurden durch Ausheben mehrfach instandgesetzt.

Funde

Einige attisch-schwarzfigurige Fragmente geben gute Datierungspunkte. Außerdem werden eine Drago-Fibel und einige Fragmente lokal produzierter Keramik, die Bucchero imitiert, mit Graffito, genannt.

Phase 2

Datierung

Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); sie endet um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

1. (Süd): 13 m × 8 m (104 m²), Süd/Südost-Nord/Nordwest orientiert; 2. (Nord): 13,50 m (mit Ante) × 8 m (108 m²), Süd/Südost-Nord/Nordwest orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen wurden vollständig freigelegt und sind auf Fundamentniveau erhalten. Die in den Boden eingetieften Bereiche konnten ebenfalls erfasst werden. Der Laufhorizont wird nicht erwähnt. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Es handelt sich um eine zweigeteilte, parataktisch gegliederte Anlage mit zwei getrennten Raumeinheiten, die wohl durch einen nicht nach außen abgeschlossenen Hofbereich

2197 Ortalli 2010a, 77 Abb. 2.1.

miteinander verbunden waren. Der südliche Teil des Gebäudes besteht aus zwei in etwa gleich großen Zimmern, die nach Norden durch einen weiteren Bereich ähnlicher Größe erweitert werden. Letzterer ist allerdings nach Norden offen. Der einräumige nördliche Teil des Gebäudes schließt sich nach einer Freifläche an. Er besitzt die gleiche Breite wie sein südliches Pendant. An seiner Südwestecke ist die Außenmauer der Langseite verlängert, so dass ein einseitig geschützter schmaler Vorbereich zum Hof hin entsteht.

Im Osten sind beiden Raumeinheiten – jeweils im gleichen Abstand zur Ostmauer (3 m) – Portiken vorgelagert, im Süden wohl mit zweireihiger Pfostenstellung (insgesamt 6 m Tiefe). Erhalten sind von diesen die Vertiefungen im Boden. Beim südlichen Gebäude schließen die Pfosten Spuren mit dem zweiten geschlossenen Raum ab.

Auf dem Steinplan der zweiten Phase zeigen sich weitere kleinere Reste von, die im Text nicht erwähnt werden und deswegen erst auf der Grundlage einer detaillierteren Publikation interpretiert werden können.

Innerhalb des durch den Wassergraben eingefassten Bereichs können weitere Befunde lokalisiert werden, die auf Gebäude aus vergänglichem Material hindeuten. So befinden sich entlang der Südseite dreireihige Pfostengruben (6 m × 8 m), in deren Bereich weitere Vertiefungen liegen, die produktiven Charakter aufweisen.

Neben weiteren Vertiefungen und Spuren von temporär angelegten Strukturen, wurden im Osten Pfostengruben einer mit Giebedach aus Tonziegeln gedeckten Struktur aus vergänglichen Materialien entdeckt. Die Pfostengruben stehen dreireihig und fassen eine Fläche von in etwa 5 m × 6 m ein.

Raumfunktion

Der südliche Teil der parataktischen Gebäudeanlagen mit Steinfundament wird aufgrund der Funde aus diesem Bereich als Wohnstruktur verstanden.

Bautechnik

Mehrlagige, 0,50 bis 0,60 m breite Flusskieselmauern mit etwa 0,30 bis 0,50 m tiefen Fundamentgräben. Die aufgehende Wand muss aus vergänglichem Material bestanden haben, das Dach war mit tönernen Ziegeln gedeckt (*tegulae* (Typ Wikander II und *imbrices* (Typ IIIc von Acquarossa) sowie kleinteilige Fragmente eines Kalypters).

Von der im Westen befindlichen Hütte wurden Teile des Lehmewurfs mit regelmäßigen Abdrücken des Flechtwerks gefunden. Die Abdrücke hinterließen parallel zueinander 1,1/1,2 cm große Spuren.

Ausstattung

Ein halbkreisförmiges Antefix ohne Bemalungsspuren fand sich im Wassergraben hinter der Wohnstruktur.

Installationen

Im durch die westliche Mauer eingefassten Bereich des nördlichen Gebäudes befindet sich ein im Durchmesser etwa 1 m großer Ofen, in dem Ton gebrannt wurde.

In der weiteren Umgebung der beiden Flusskieselfundamente gibt es Vertiefungen, die auf einen produktiven Charakter schließen lassen.

Wasserinstallationen

Die Wassergräben, die die Gesamtanlage einfassen, werden instandgesetzt. Am Wohngebäude selbst gibt es keine Hinweise auf weitere Installationen.

Funde

Die Ausgräber schließen aus der Fundzusammensetzung, dass die Anlage hauptsächlich einen Wohncharakter besaß. Die Strukturen deuten nicht auf eine hauptsächlichliche Produktion von etwas oder auf einen landwirtschaftlichen Gewinn hin, welche über eine Selbstversorgung hinausgingen.

Das Keramikspektrum umfasst alle Klassen der Zeit: attische rot- und schwarzfigurige, buccheroide Exemplare, Graue Ware, etrusko-padane Ceramica Depurata sowie Grobkeramik.

Objekte, die mit Arbeitsabläufen in Verbindung stehen, wurden seltener gefunden: Dolien, Mörser, Becken, nur wenige Webgewichte und Spinnwirtel. Ess- und Trinkgeschirr sind hingegen überdurchschnittlich viel vertreten: attische Keramik, Amphoren, Kratere. Das deutet auf einen eher gehobenen Lebensstandard hin. Einige Certosa-Fibeln werden erwähnt, daneben aber eine vergleichsweise große Menge an prämetallenen Objekten, z. B. 10 Aes Rude.

Phase 3

Datierung

Mitte 4. v. Chr. (stratifizierte Funde); endet um die Mitte des 3. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

39 m × 8 m (312 m²), Süd/Südost-Nord/Nordwest orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen sind vollständig erfasst, jedoch ausschließlich auf Fundamentniveau und dort, wo Vertiefungen in die Erde getrieben wurden. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Die beiden Raumeinheiten der zweiten Phase werden durch die Verlängerung der Mauer im Westen miteinander verbunden. Im südlichen Teil wird zudem der zuvor nach Norden geöffnete Bereich erweitert und geschlossen. Es entsteht ein ausschließlich zur Ostseite hin offenes Areal zwischen den beiden ehemals getrennten Raumeinheiten.

Viele der anderen Strukturen von Phase 2 werden nicht weiter genutzt, dafür werden andere Bauten in leichter Bauweise angelegt.

Bautechnik

Die Fundamente von Phase 2 werden weiter genutzt. Die neu angelegten Mauerabschnitte in den Erweiterungsbereichen bestehen aus kleinen Steinen und Ziegelfragmenten, welche aus dem zusammengestürzten Material der Gebäude aus der zweiten Phase stammt. Zum Aufbau schreiben die Ausgräber bisher, dass es sich um eine leichte Struktur handelte²¹⁹⁸.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Die außen umlaufenden Wassergräben wurden nicht instandgehalten und ‚versandeten‘.

Funde

Latène-Fibeln sowie zahlreiche Keramikfunde: Graue Ware, Schwarzfirnis mit Stempel-Verzierung, die in der Gegend in diesem Zeitraum sehr üblich sind. Die Ceramica Grigia entspricht im Typ Funden aus Casalecchio di Reno (**II.Cas**) und Monte Bibebe (**II.Mon**).

Besonderheiten

Die gesamte Anlage ist bisher für den Untersuchungsbereich einzigartig. Der limitierte Zugang zum Areal, die Einfassung mit dem Wassergraben. Möglicherweise wurde der Eingangsbereich gar durch einen Turm geschützt: die quadratische Struktur direkt hinter dem Eingang mit bis zu 1,50 m tiefen Pfostengruben deuten auf eine schwere Konstruktion in diesem Bereich hin. Auch die anschließenden Baugruben waren großzügig angelegt²¹⁹⁹. Die Ausgräber schlagen einen Turm vor, unter dem man hindurchfahren konnte.

Die Funktion der Gesamtanlage ist in der zweiten Phase grundsätzlich mit einem gehobenen Wohnstandard in der Gegend zu sehen. Die Funde produktiven und landwirtschaftlichen Charakters überwiegen nicht.

2198 Ortalli 2010a, 83: „con nuove strutture leggere“.

2199 Ortalli 2010a, 79 mit Abb. 5. 6.

Forcello di Bagnolo San Vito (II.For)

Die antike Siedlung von Forcello di Bagnolo San Vito, deren Name unbekannt ist, liegt etwa 6 km südwestlich vom heutigen Mantua auf einer langgestreckten, leichten Anhöhe (16,6 m ü NN), die sich an der Westseite des verbreiterten Flusstals des Mincio befindet. Die Erhöhung entsteht größtenteils allerdings vor allem durch die sich überlagernden Bauphasen der Siedlung selbst. Damit ist Forcello der nördlichste Ort etruskischen Charakters²²⁰⁰, von dem bisher Gebäude erfasst wurde. Er diente wohl als Handelsknotenpunkt auf den Routen zwischen der Adriaküste (Spina, Adria), den Zentren der Etruria Padana (Felsina, Marzabotto) sowie nach Norden über Brescia bis nach Como und darüber hinaus in den alpinen Raum²²⁰¹. So besaß es eine gewisse Bedeutung für Etrusker, Griechen und die transalpinen Völker, wie die Träger der Golasecca-Kultur, deren nächster Hauptsitz im 5. Jh. v. Chr. Como war.

Die kleine Siedlung von Forcello wurde wohl kurz nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. gegründet und blieb bis zum Beginn des 4. Jhs. v. Chr. besiedelt²²⁰². Die Siedlung war etwa 12 ha groß und besaß eine annähernd dreieckige Form, die den Gegebenheiten der Landzunge, auf der sie angelegt war, folgte. Auf der nordwestlichen Seite konnte auf einer Länge von 320 m ein Deich in Form eines künstlich aufgeschütteten Erdwalles nachgewiesen werden, der wahrscheinlich zusätzlich mit einer hölzernen Palisade ausgestattet war²²⁰³. Er wurde mehrfach um- und ausgebaut. Er diente dem Schutz vor Überschwemmungen durch den nahegelegenen Mincio, konnte, wie Überschwemmungsspuren im Inneren der Siedlung zeigen, aber nicht immer überzeugen. Für die Langseiten der Siedlung wird angenommen, dass sich dort eine

2200 Die bisher zutage gebrachten Funde entsprechen in ihrer Zusammensetzung der von Siedlungen der Etruria Padana, die lokalen Produktionen lassen sich ebenfalls entsprechend einordnen. Einen eindeutigen Hinweis auf den etruskischen Charakter der Siedlung liefern außerdem etruskische Inschriften. s. R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 57–76.

2201 Auf die Handelsbedeutung von Forcello weisen hin: z. B. Transportamphoren, die im Siedlungsareal gefunden wurden, besitzen mindestens acht unterschiedliche Provenienzen (Korinth, Tasos, Samos, Milet, Chios, außerdem Amphoren des ionisch-massiliotischen Typs und des Typs Solokha I). s. R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 165–201. Für die anderen relevanten Funde, die auch eine Verbindung mit den keltischen, rätischen und venetischen Gebiet zeigen, verweise ich auf das Kapitel „Il Forcello centro di traffici tra Etruschi, Greci, Celti e altre popolazioni dell’Italia settentrionale e dell’area alpina“ in: De Marinis – Rapi 2005, 125–244 verschiedener Autoren.

2202 R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 30 f. Das Gründungsdatum ist noch hypothetisch, da in keinem Bereich der Siedlung der anstehende Boden erreicht wurde. Allerdings scheinen die bisher untersten freigelegten Nutzsichten H und I nah am natürlich gewachsenen Boden zu sein.

2203 Zum Deich s. Hummler – Carver 1988.

ähnliche Anlage befand, das wurde bisher aber noch nicht nachgewiesen. Im Südosten des besiedelten Areals ist man aufgrund der modernen Überbauung nicht sicher, wie weit es sich genau erstreckte. Deswegen ist auch nicht geklärt, ob die antike Siedlung einen direkten Zugang zum Flusslauf besaß.

Die gleichmäßige Anlage der stellenweise ergrabenen Gebäude (Sektoren R / S 17–19 vgl. **II.For 1. 2**) sowie ihre parallele Ausrichtung zur Wallanlage im Nordwesten der Siedlung und der stringente, rechtwinklig zum Wall angelegte Verlauf (Nordwest-Südost) einer 15 m breiten Hauptstraße entlang der Längsachse der Siedlung, legen den Schluss nahe, dass sie ein orthogonales Straßensystem besaß. Im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. wurden im Zentrum der Hauptstraße zwei große Abwasserkanäle (B 2,60 m; 2,80 m) angelegt, die in einem Abstand von 1,60 m parallel zueinander verliefen und das Wasser aus den kleineren Kanälen, die die Häuser umgaben, aufnehmen sollten.

Viel ist von der Siedlung insgesamt bisher nicht freigelegt worden. Neben den im Katalog bearbeiteten Wohn- und Werkstattbereichen (**II.For 1. 2**) wurde ein Grabungsschnitt weiter südlich im Areal angelegt (V/W 10–11)²²⁰⁴. Die Funde eines kleinen Steinaltars und von bronzenen Votivstatuetten aus diesem Quadranten sowie aus den Oberflächenbegehungen in den Arealen T-X 7–11 und X/Y 11–12 legen nahe, dass sich dort eine Kultstätte befunden haben muss. Genauere Angaben lassen sich jedoch ohne weitere Untersuchungen nicht machen.

²²⁰⁴ In den Publikationen wird dafür lediglich erwähnt, dass die Funde aussagekräftig seien, die baulichen Strukturen aber wurden bisher nicht aufgearbeitet.

Kat II.For 1**Taf. 15–16****Ort**

Forcello di Bagnolo S. Vito

Hausbezeichnung

Sektor R-S 18 (F1), Casa dei Pesì di telaio (in Phase 4)

Lage

Lombardei, Siedlung. Sektor R 18 liegt auf der Südwestseite der zentralen Straßenachse der Siedlung. Die Bebauung im Nordwesten und im Südwesten der freigelegten Strukturen bleibt aufgrund der modernen Störungen unklar. Im Südosten schließen sich – je nach Bauphase – weitere Gebäude an. In Phase F (hier Phase 1) folgt auf einen Wasserkanal ein weiteres Gebäude. In den Phasen mit Werkstattnutzung befinden sich auf dem Teilstück unterschiedliche Strukturen, deren Bezug zueinander nicht zu klären ist.

In den Phasen C–A (hier Phasen 5–6) verläuft entlang der südöstlichen Außenwand ein 4,50/4,60 m breiter Streifen aus homogenem, weichen, grau-schwarzen Sandboden, dessen Funktion nicht abschließend geklärt ist. In und auf ihm verstreut fanden sich zahlreiche Hinweise auf eine Nutzung des Areals als Deponiegebiet von kleineren häuslichen Abfällen (Knochen, Keramikfragmente, Kohlestücke). Ob es sich bei ihm um einen Weg, einen Hof oder etwas anderes handelt, ist unklar.

Nach Nordosten hin – in Richtung Hauptstraße – verlaufen mit einem knappen Abstand (während Phase A (Phase 6) überlagern sie sich sogar zum Teil) zum Gebäude und parallel an der Straße entlang eine Doppelreihe an großen Pfostenlöchern. Die Ausgräber meinen, dass diese der Befestigung des Untergrundes und vielleicht einem überdachten Gehweg dienten²²⁰⁵.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Zu Phase I (vielleicht insgesamt die erste Phase der Siedlung, das wurde bislang aber noch nicht ausreichend belegt), gibt es nicht viele veröffentlichte Angaben. Einzig wird genannt, dass es sich auch um Pfahlbaukonstruktion ähnlich der in Phase C (hier Phase 4) handelt. Phase H (525–520 v. Chr.) ähnelt typologisch den Strukturen der Phase E. Es wurden keine aufgehenden Bauten gefunden, sondern in unregelmäßigen Abständen zueinander liegende Gruben (ovaler

Form), relativ kleinen Ausmaßes und geringer Tiefe (sog. Brandgruben). Es handelt sich wahrscheinlich um Bereiche zur Metallverarbeitung, wie durch die Funde von Eisen- und Bronzeschlacken, Werkzeugen und die Gruben nahegelegt wird. Zwischen den Gruben befindet sich ein festgestampfter Lehm Boden, der wohl als nicht überdachter Arbeitsbereich zu interpretieren ist²²⁰⁶.

Phase G (520–510 v. Chr.): Die Bebauung mit einem Haus entspricht sowohl in Bautechnik (-material) als auch dem Grundriss der von der nachfolgenden Bebauung in Phase F, wurde allerdings bisher nur in einem begrenzten Bereich ausgegraben (ca. 100 m²). Das Gebäude scheint – anders als sein Nachfolger – nicht durch einen Brand zerstört worden zu sein. Es wirkt so, als wäre es nach 10-jähriger Nutzung abgetragen worden, um ein neues errichten zu können. Als Grundlage für den Neubau wurde eine 0,12 bis 0,20 m starke schlickhaltige Sandschicht darübergerlegt. Die Ausgräber schlagen eine Interpretation dieser Ausgleichsschicht als Mittel zur Terrainanhebung vor, weil es in späterer Zeit Überschwemmungen in dem Gebiet gegeben hat und man dies eventuell schon zuvor absehen konnte. Die Schicht war fundarm. Die Datierung basiert auf dem Fund von Fragmenten einer attisch-schwarzfigurigen Lekythos, die im angegebenen Jahrzehnt produziert wurde, die in der Unterfütterungsschicht der Feuerstelle gefunden wurde.

Ausgrabung

1983–1993 in mehreren Kampagnen unter der Leitung von R. De Marinis (Soprintendenza archeologica della Lombardia, ab 1988 in Zusammenarbeit mit der Università degli Studi di Milano).

Beschreibungsgrundlage

Eine zusammenfassende Publikation wurde für die archaische Zeit vorgelegt (Schichten H–E), für spätere Schichten ist noch immer De Marinis 1988 mit nachfolgenden ergänzenden Aufsätzen grundlegend. Für alle Phase liegen detaillierte Pläne vor.

Die Strukturen der Phase 4 sind in einem ausführlichen Vorbericht publiziert, die beiden schlechter erhaltenen Phasen 5 und 6 werden kurz behandelt. Ein vollständiger Grundriss nach Abschluss der Grabungsarbeiten der Phase 4 fehlt. Die Position der Pfostenlöcher an der Nordwestseite ist daher nicht eindeutig nachvollziehbar.

2205 S. Casini – R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 40; De Marinis 1988c, 152 Abb. 66.

2206 s. ausführlich De Marinis – Rapi 2005, 79–83 mit Abb. 29–31.

Zudem fehlt ein Phasenplan, der die Lage der unterschiedlichen Haustypen der Phase 4 im Vergleich zu Phase 3 und 1 und den Vorgängerbauten zeigt, so dass keine Rückschlüsse auf die räumliche Entwicklung in dieser Hinsicht gezogen werden können.

Literatur

De Marinis 1988c; Tuzzato 1988; De Marinis 1991; Bertani 1993, 212–215; De Marinis u. a. 1994; De Marinis u. a. 2002 (Vorbericht Phasen G und F; Fundverteilung); Manfredi – Malnati 2003, 229–235; De Marinis – Rapi 2005, 79–124 (zusammenfassender Bericht für archaische Zeit). – Funde: Vay 1988; Castelletti – Rottoli 1988; Reusser 2002a, 31–35; Reusser 2002b, 40–43.

Kurzüberblick

Das Grundstück wurde insgesamt mindestens in acht Phasen genutzt (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. bis Anfang 4. Jh. v. Chr.), von denen sechs hier aufgenommen und beschrieben werden. Die Phasen folgen in vergleichsweise kurzen Abständen aufeinander. Die Art der Funktion wechselt zwischen Wohnbereichen parataktischen Aufbaus in manchen Phasen und ausschließlicher Werkstatttätigkeiten in anderen. Die gebauten Strukturen bestehen aus vergänglichem Materialien (Block- und Pfostenbau), Tonziegel sind erst in Phase 5 belegt und dort möglicherweise in reduzierter Nutzungsform (nur *imbrices*?). Am bekanntesten ist Phase 4 des Gebäudes, die sog. Casa dei Pesì di telaio, wegen der zahlreichen Funde von Webgewichten.

Phase 1 = Phase F

Datierung

letztes Drittel 6. Jh. v. Chr. (510–500 v. Chr.) (stratifizierte Funde, Versiegelung mit einer Brandschicht und anschließende Planierung mit Lehm).

Hausklasse

Parataktisch, mehrschiffig.

Maße/Fläche

Vermutet wird eine symmetrische Anlage des Gebäudes, so ergäben sich: 9,70 m × 13,60 m (131,92 m²); davon sind 114 m² durch die Grabung erfasst²²⁰⁷.

Erhaltung

Mehrere Räume von F 1 sind freigelegt, allerdings konnten die ursprüngliche Gesamtgröße und die Anzahl der Räume noch nicht erfasst werden, da sich sowohl der nordwestliche als auch der nordöstliche Teil außerhalb der Grabungsgrenzen befinden²²⁰⁸. Bis jetzt wurden 11 Räume ergraben, wobei die Maße der nordöstlichen aufgrund der Schnittgrenze unklar sind. Von einem zwölften Raum in der Nordostecke sind bisher nur Teile der Trennwände zu seinen direkten Nachbarn freigelegt worden.

Das Gebäude wurde durch einen Brand zerstört, erhalten blieben Kohlereste der Wände aus vergänglichem Material in den schmalen Fundamentgräben sowie das Laufniveau. Aufgrund der zahlreichen Funde, die *in situ* gemacht wurden, ist in einigen Fällen eine Funktionszuweisung einzelner Räume in begrenztem Umfang möglich. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen orthogonalen (vermutlich rechteckigen) Grundriss und war in mehrere Räume untergliedert, die nach einer festgelegten Ordnung unterschiedliche Größen aufweisen. So liegen die vier größeren, langrechteckiger Form (6,10 m × 3,40 m) in der Mitte, an beiden Seiten flankiert von jeweils einem kleineren (1,80 m × 3,40 m). Es ergibt sich daraus ein Grundriss mit zwölf Räumen regelmäßiger Abfolge. Man mag – wie die Ausgräber – davon ausgehen, dass die kleinen flankierenden Räume auf der Nordostseite die gleiche Größe besaßen wie ihre gegenüberliegenden Pendanten, so dass sich ein symmetrischer Aufbau für das Gebäude ergäbe (auch wenn sich das zur Zeit noch nicht belegen lässt).

Da aufgrund des Erhaltungszustandes keine Eingänge zu lokalisieren sind, bleibt unklar, ob der Grundriss grundsätzlich quer- und langrechteckig ist. Da die Struktur bis jetzt nicht vollständig freigelegt wurde, können auch keine Rückschlüsse auf die Position des Eingangs aufgrund von Symmetrieaspekten o. Ä. gezogen werden. Auch ist die Umgebung des Gebäudes auf der Rückseite unbekannt, so dass letztendlich

2207 Die angegebene Gesamtfläche bei Reusser 2002a, 32 bezieht sich auf den alten Grabungsstand (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘).

2208 Reusser 2002a, 32 schrieb bereits auf der Grundlage der Grabungspublikation von 1994, dass das Haus fast vollständig freigelegt war (damals waren allerdings lediglich sechs Zimmer zu erkennen).

keine Angaben zur Ausrichtung des Gebäudes gemacht werden können²²⁰⁹.

Raumfunktion²²¹⁰

Aufgrund des wohl plötzlich eingetretenen Endes des Gebäudes konnten vergleichsweise viele Gebrauchsgegenstände aus beständigem Material (z. B. Keramik) *in situ* ausgegraben werden, so dass sich bei diesem Gebäude die seltene Gelegenheit ergibt, durch die Funde eventuell Rückschlüsse auf Raumfunktionen ziehen zu können. Allerdings wird das Bild durch die an den Brand anschließende Planierung mit Anlage einer Ausgleichsschicht, in die sich auch Funde gemischt haben und die einige Funde über einen weiten Raum verteilt hat, die Situation relativiert. (Ähnliches gilt für Phase 4).

Bemerkenswert ist, dass sich in drei von vier freigelegten großen Räumen eine Feuerstelle befindet (1, 5 und 8). In Raum 4 hingegen nicht. Für diesen wird aufgrund der Funde – wobei diese nicht so zahlreich scheinen – aber auch aufgrund der Brandspuren im zentralen Teil, die vielleicht von Holzmöbeln herrühren könnten, eine Bankett-Funktion vorgeschlagen. Sichere Anhaltspunkte gibt es dafür jedoch nicht²²¹¹.

Die Feuerstelle in Raum 1 liegt als einzige direkt an einer Wand. Diese Wand war vermutlich aufgrund der Herdposition die einzige des Hauses, die zum Feuerschutz mit einer Lehmschicht verkleidet war. So war die Holzstruktur im Inneren geschützt. Die Ausgräber erklären plausibel mit dieser besonderen Anlage und den zusätzlichen Funden von einem tragbaren Kochgestell, von Küchengeschirr, Mühlsteinen u. Ä., dass es sich bei diesem Zimmer um die ‚Küche‘ des Hauses handelt. Im südwestlich anschließenden kleinen

Raum 2 muss wohl ein Webstuhl gestanden haben.

Der Großteil der kleineren Randräume (3, 6, 7) wird als Lagerbereich interpretiert, bei den anderen muss die Funktion aufgrund der wenigen Funde unklar bleiben.

Bautechnik

Die verbrannten Kohlereste innerhalb der recht schmalen ‚Kanäle‘ legen nahe, dass die Fundamente generell aus Holz und wahrscheinlich in sog. Blockbau errichtet wurden. Dafür sprechen die kurzen Überschneidungen an den Ecken des Gebäudes, die beim Blockbau durch das Ineinandergreifen der übereinander gestapelten Holzbalken entstehen (s. Abb. im Tafelband II. For Rekonstruktionen). Da man keine Lehmverputzfragmente oder Teile von Lehmziegeln oder ähnlichem in größeren Mengen gefunden hat – mit Ausnahme der Wand, an der sich die Feuerstelle in Raum 1 befand – kann man davon ausgehen, dass auch die Wände insgesamt als Blockbau gebaut wurden. Die Punkte, an denen die Balken aufeinandertreffen sind zusätzlich durch ein Pfostenpaar verstärkt.

Es wurden keine tönernen Dachziegel gefunden, deswegen geht man davon aus, dass das Dach mit vergänglichem Material (wahrscheinlich mit gepresstem Stroh) gedeckt war, welches vollständig verbrannt ist.

Ausstattung

Die Räume sind mit einem Stampflehm Boden ausgestattet.

Installationen

Drei große Feuerstellen, von denen sich jeweils eine in einem der vier großen mittleren Räume befand (1, 5 und 8). Die Feuerstelle in Raum 1

2209 Im Grabungsvorbericht erwähnen die Ausgräber eine Reihe von kleinen, unregelmäßig gesetzten Pfostenlöchern entlang der südwestlichen Außenseite von Raum 2, die dort im Plan eingezeichnet sind, in der späteren Publikation aber keine Erwähnung mehr finden. Eventuell handelte es sich bei diesen um spätere Strukturen, da zum Zeitpunkt des Vorberichts noch nicht in allen Bereichen bis auf das Laufniveau der Phase F gegraben worden war (De Marinis u. a. 1994, 538–540 mit Abb. 19.).

2210 Auf der Grundlage der Verteilung unterschiedlicher Fibeltypen wurde von den Bearbeitern eine Differenzierung der Raumnutzung nach Gender-Prinzipien versucht (De Marinis – Rapi 2005a, 99; De Marinis 2002 u. a.): In den Räumen 2, 3, 5 und 8 wurden ausschließlich Schlangenfibeln gefunden, die in der Regel als zum männlichen Kleidung gehörig angesehen werden, während hingegen in Raum 4, der als Küche interpretiert wird, keine Exemplare dieses Typs entdeckt wurden. Dort fanden sich lediglich Fibeln des Certosa-Typs und kleine Sanguisuga-Fibeln, die zur weiblichen Sphäre gerechnet werden.

Meiner Meinung nach ist eine solche Interpretation jedoch schwierig, da die Verteilung der Funde nach einem katastrophalen Ereignis wie dem Brand nicht der alltäglichen Verteilung entsprechen muss (s. dazu Band 1, Kap. V ab S. 431).

2211 s. zu dieser Problematik im Untersuchungsbereich Band 1, Kap. V.2.3 ab S. 505.

besitzt eine halbierte elliptische Form und liegt an der südöstlichen Wand des Raumes.

Wasserinstallationen

Die einzelnen Gebäude sind durch Abwasserkanäle umgeben und werden auch durch diese voneinander getrennt. Weitere Angaben gibt es nicht.

Funde

Raum 1: Mehrere Ollae, eine Impasto-Schüssel, ein Schälchen mit Inschriftenrest, mehrere Mühlsteine, Aes Rude, ein Eisenmesser, drei Fibeln, Bronzefragmente. An Importen: eine attisch-schwarzfigurige Lekythos (Typ Athen 581), zwei schwarzgefirnisste attische Schälchen, eine Olla aus dem venetischen Gebiet. Zahlreiche Webgewichte wurden auch in diesem Raum entdeckt, an der Wand gegenüber der Feuerstelle.

Raum 2: Zahlreiche Webgewichte und Spuren von Holzleisten am Boden deuten darauf hin, dass sich dort ein Webstuhl befand. Außerdem eine große Menge an verkohlten Samen und Bronzeblech.

Raum 3: Mehrere Impasto-Ollae, ein großes Dolium, Fragmente aus Bronzeblech und eine korinthische Transportamphore (Typ B).

Raum 4: Drei schwarzgefirnisste attische Schalen (Form Bloesch C) und eine griechische Transportamphore (aus Mende? Thasos?) in der NW-Ecke des Zimmers. Eine Motiv-Statuette.

Raum 5: Nur sehr wenige Keramikfragmente, dafür in der Nähe der Feuerstelle zahlreiche verkohlte Samen und Knochen. Wertvollstes Objekt ist ein Skarabäus aus grünem Jaspis phönizisch-zypriotischer Herkunft, der in der Nähe der südöstlichen Wand gefunden wurde. Auf seiner Rückseite ist ein Bes-Figürchen gegenüber einem Löwen eingeritzt.

Raum 6: Fragmente von zwei griechischen Transportamphoren.

Raum 7, 9, 10, 11: Für die kleinen, nur zum Teil ausgegrabenen Seitenräume gibt es nur wenige Angaben zu den Funden, es wurde nicht viel entdeckt. Einzige Angaben sind ein Reibstein für Raum 10 und ein Reibstein und ein Mühlstein in Raum 11²²¹².

Raum 7: s. o.

Raum 8: Insgesamt befanden sich in diesem Raum zahlreiche Fragmente attisch-schwarzfiguriger Keramik und von Transportamphoren, vor allem entlang der Wände zu den Nachbarräumen 5 und 7. Aufgrund der Aschekonzentration an den gleichen Stellen gehen die Ausgräber zurecht davon aus, dass sich hier hölzerne Möbelstücke zur Aufbewahrung des Geschirrs befunden haben. Zwischen den Keramikfragmenten befand sich auch eine mit Goldblatt umwickelte Silberfibel.

Phase 2 = Phase E

Datierung

Frühes 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

–

Maße / Fläche

–

Erhaltung

Der Strukturenkomplex wurde nicht vollständig freigelegt, auch wenn die Grabungen noch in den Sektor R 19 hineinreichten.

Erhalten sind lediglich die Teile der Strukturen, die in den Untergrund eingetieft waren sowie in manchen Bereichen das Laufniveau. Das Areal wurde später für den Bau von Phase 3 planiert und mit einer Lehmschicht abgedeckt.

Beschreibung

Die Anlage setzt sich sowohl in Struktur als auch Funktion deutlich von der vorhergehenden ab und ähnelt Phase H (s. o. ‚vorhergehende Bebauung‘)²²¹³. Das gesamte Grundstück ist durch die Anlage mehrerer Gruben unterschiedlicher Form und Ausführung sowie vereinzelter Hinweise auf einen Schutzbau oder eine Wand aus vergänglichem Material charakterisiert²²¹⁴. Die Gesamtzahl der Gruben beträgt 29. Aufgrund ihrer großen Zahl und der sehr nahen Positionierung untereinander gehen die Ausgräber davon aus, dass sie nacheinander angelegt und genutzt wurden. Das wäre durchaus in der Schichtenabfolge plausibel nachzuvollziehen, wonach das

²²¹² De Marinis 1994 u. a., 542; De Marinis 2002a, 98.

²²¹³ Die Grundstücke F 1 (II.For 1) und F 2 (II.For 2) werden in der Publikation für diese Phase nicht getrennt behandelt. Die Werkstattstrukturen überziehen beide Areale.

²²¹⁴ Die Gruben werden größtenteils als Brenngruben interpretiert. Die in ihnen gefundene Brandspuren legen eine solche Deutung nahe. Die Gruben sind größtenteils (annähernd) oval (L 0,60–0,80 m × B 0,50–0,60 m), seltener rechteckig (0,70 / 0,80 m × 0,20 / 0,30 m).

Areal in zeitlicher Abfolge in unterschiedlichen Bereichen genutzt worden ist²²¹⁵.

Bautechnik

Kein Gebäude in dieser Phase.

Ausstattung

–

Installationen

s. ‚Beschreibung‘. Auf eine detailliertere Beschreibung der Strukturen wird an dieser Stelle verzichtet, da es sich nicht um eine Wohnhausnutzung in dieser Phase handelt.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Eisen- und Bronzeschlacke sowie unterschiedliche Werkzeuge, zum Teil aus Hirschhorn. Allerdings erreicht die Menge der Schlacken nicht annähernd die, die man für eine betriebene Metallwerkstatt erwarten würde. Wahrscheinlich wurde sie demnach geordnet aufgegeben.

Phase 3 = Phase D (die Phase wird noch in D 1 und D 2 untergliedert²²¹⁶)

Datierung

490–470 v. Chr. (Funde innerhalb der Brandschicht).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

k. A.²²¹⁷

Erhaltung

Die Strukturen dieser Phase sind sehr schlecht erhalten, aber die strukturelle Veränderung in der Nutzung des Gebiets lässt darauf schließen, dass nach der Werkstatttätigkeit nun wieder der Wohnaspekt im Vordergrund steht.

Vom Gebäude fanden sich lediglich einzelne ‚Kanäle‘, der äußere Umriss konnte nicht erfasst werden. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die gefundenen ‚Kanäle‘ lassen darauf schließen, dass hier ein Haus ähnlicher Bauweise wie in den Phasen G (s. ‚vorhergehende Bebauung‘) und F (hier Phase 1) existiert haben muss. Rechteckige Räume schließen sich aneinander an, in drei von ihnen wurden Spuren von Herdstellen gefunden. Sie sind aber anders angeordnet als bei den früheren Wohnhäusern.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Der Fußboden ist mit Stampflehm abgedeckt worden.

Installationen

Die nördlichste der Herdstellen (US 418) war annähernd sechseckig (1,30 m × 0,70 m) und mit einer Steinpackung unterfüttert. Eine kleinere südlich gelegene Herdstelle hat einen Boden aus Fragmenten von Impasto-Ollae.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Nur sehr wenig Fundmaterial befand sich in dieser Schicht. Vermutlich wurde das Gebäude vorsätzlich abgerissen und zuvor die noch nutzbaren Gegenstände geborgen. Die Funde stammen aus einer Brandschicht auf Laufniveau.

Darunter hervorzuheben sind einige Fibeln unterschiedlichen Typs (Certosa-Fibeln, zwei späthallstattzeitliche) und eine grünblaue Glasperle. Die Keramikfunde zeigen keine Besonderheiten. Darunter befinden sich Schüsseln aus etrusko-padanner Verbreitung, aber auch Fragmente attischer Importware, darunter von einer Kylix des Typs C und ein rotfiguriges Fragment.

Phase 4 = Phase C

Datierung

Nach 470 und vor 450 v. Chr. (stratifizierte Funde); Versiegelung durch eine Brandschicht.

Hausklasse

Parataktisch.

2215 De Marinis – Rapi 2005, 86f.

2216 Die genaue Unterteilung in zwei Phasen ist allerdings noch in keiner Publikation ausgeführt worden.

2217 Bisher wurde zu dieser Phase kein Grundriss vorgelegt.

Maße/ Fläche

min. 12,30 m × 5,20 m (ca. 64 m²).

Erhaltung

Grundsätzlich ist das Gebäude auf Fundament- (Pfostenlöcher und eingetiefe Holzbalken) und wegen der Brandzerstörung auf Laufniveau erhalten geblieben.

Der nordwestliche Bereich ist wegen einer 3,70 m breiten Ackerfurche am schlechtesten erhalten geblieben. Dort konnten zwar noch die unteren Bereiche der Pfostenlöcher lokalisiert werden, doch da dies im westlichen Teil erst in einer späteren Grabungskampagne der Fall war, gibt es zur genauen Position von ihnen keine Zeichnung. Es ist nicht eindeutig, ob der gesamte Grundriss durch die Grabung erfasst werden konnte, eine Verlängerung Richtung Südwesten wäre theoretisch denkbar.

Die Einbindung des Gebäudes in die direkte Umgebung ist wegen der umliegenden Grabenanlage der späteren Phase B nicht feststellbar²²¹⁸. Ein- und Durchgänge sind im Befund nicht eindeutig ablesbar (s. ‚Beschreibung‘).

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen gleichmäßigen, rechteckigen Grundriss mit parataktischer Raumgliederung. Seine genaue Ausdehnung nach Südwesten hin ist nicht eindeutig gefasst, die lineare Ausrichtung der Pfostenlochreihe an der Südwestseite spricht allerdings für die Begrenzung des Gebäudes an dieser Stelle. Wenn man dies als Grundlage nimmt, besaß das Haus wahrscheinlich drei Räume unterschiedlicher Größe. Die Unterteilung begründet sich durch eine durchlaufende schmale Vertiefung zwischen Raum 2 und 3, in dem sich noch fast durchgehende Reste eines verkohlten Holzbalkens fanden, und einem, in der Breite vergleichbaren Grabenansatz auf der nordwestlichen Seite des mittleren Pfostenloches. Letzterer enthielt keine Kohlereste und konnte auch nicht auf der gesamten Gebäudebreite verfolgt werden, weswegen die genaue Funktion etwas unklar bleibt. Beide Vertiefungen verlaufen ungefähr parallel zu der schmalen nordöstlichen Außenwand des Gebäudes.

Bei zutreffender Interpretation des Befundes ergibt sich ein Gebäude mit zwei ähnlich großen

schmalen Räumen auf der Ostseite und einem großen – insgesamt so groß wie die anderen beiden zusammen – auf der Westseite. Der größere (1) beherbergt in etwa mittig auch eine Feuerstelle. Der Eingang von Phase 4 wird – anders als in den ersten Publikationen – auf der langen Nordwestseite des Hauses vermutet. In einer tieferen Schicht konnten 1990 sieben der neun Pfostenlöcher dieser Seite lokalisiert werden. Zwischen dem 4. und dem 5. wurde ein ungewöhnlich großer Abstand von 2,60 m festgestellt²²¹⁹.

Der Fußboden ist leicht konkav und fällt schwach von Nordosten nach Südwesten hin ab²²²⁰. Eine Besonderheit befindet sich in Raum 2. Dort zeigen sich zwei markante Abgrenzungen im Fußboden, die parallel zu den Langseiten des Gebäudes verlaufen. Die südwestliche der beiden verläuft mittig im Raum und verbindet den Mittelpfosten (B) mit der vermeintlichen Trennwand zwischen 2 und 3. Es entsteht ein erhöhter rechteckiger Bereich, auf dem der Großteil der Webgewichte gefunden wurde. Die Bearbeiter gehen davon aus, dass sich hier ein Webstuhl befand. Ein zweiter wird aufgrund der Verteilung der Webgewichte nicht weit entfernt von diesem angenommen.

An der gegenüberliegenden Wand wurden der Großteil der Keramikfragmente und die verkohlten Überreste einiger Lebensmittel gefunden. Es liegt demnach nahe, entlang der Südostwand Regale oder ähnliches zur Vorratsaufbewahrung zu rekonstruieren.

Im großen Raum 1 befanden sich eine Herdstelle – etwas mittig im Raum – und eine Struktur, die möglicherweise ein Ofen war.

Bautechnik

Das Grundgerüst des Gebäudes besteht aus einer Holzpfostenkonstruktion (Pfosten mit einem Dm. zwischen 0,20 und 0,25 m), von der die Pfostengruben als Negativabdrücke erhalten geblieben sind. Sie besitzen variierende Formen (rechteckig, auch mit abgerundeten Ecken, annähernd kreisförmig, quadratisch), nur in acht Fällen konnte die genaue Position des Pfostens lokalisiert werden (D, G, H, I, K, L, C, B)²²²¹. Bei zwei Gruben war die Verfärbung, die durch die vergangenen Pfosten entsteht, in ihrer Form undeutlich und in die Breite gezogen, so dass man

2218 s. dazu Tuzzato 1988, 166 mit Anm. 2.

2219 De Marinis 1991, 239 f. mit Anm. 5. Vgl. mit Ausführung und Rekonstruktionszeichnung zuvor: De Marinis 1988c, 150 f.; Tuzzato 1988, 169 Abb. 85.

Bedauerlicherweise ist bisher kein neuer Plan zu diesem Befund publiziert worden und die Ausgräber spezifizierten nicht, bei welchen der Pfostenlöcher es sich um Nr. 4. oder Nr. 5 bzw. Nr. 1 in ihren Unterlagen handelt. Genau kann der Eingang daher noch immer nicht im Grundriss erkannt werden.

2220 Tuzzato 1988, 167 Abb. 83.

2221 Tuzzato 1988, 168 Abb. 84.

bei (I, L) davon ausgeht, dass sich dort zwei Pfosten direkt nebeneinander befanden. Die Vorgehensweise beim Bau war wohl wie folgt: es wurde eine Pfostengrube ausgehoben, die wesentlich größer war als der Durchmesser des darin einzubringenden Pfostens. Der Pfosten wurde vertikal in der Grube justiert und anschließend der verbleibende Raum innerhalb mit einem kompaktem Sand-Schlacker-Gemisch verfüllt. Der Abstand der Pfostengruben untereinander beträgt an den Langseiten mit kleineren Abweichungen regelmäßige 1,42 m, bei dem auch die Doppelpfostensetzungen mit der einhergehenden Verbreiterung berücksichtigt werden. An den Schmalseiten beträgt der Abstand 2,60 m. Eine Pfostengrube befindet sich in etwa mittig im Gebäude auf einer Linie mit den mittleren äußeren Gruben (A, C). Auf diesen drei Stützen muss wohl der Dachbalken aufgelegt haben. Trennwände wurden evtl. mit einem horizontal, leicht in den Boden eingetieften Holzbalken fundamementiert und stehen aus der Holzpfehltechnik heraus²²²².

Da zahlreiche Fragmente von Lehmewurf (sowohl gebrannt als auch ungebrannt) mit einer glatt gestrichenen Seite und Abdrücken des Strohgeflechts in vielen Bereichen des Gebäudes gefunden wurden, geht man von einer solchen Technik für die aufgehenden Wände aus²²²³. Das Dach war sicher mit vergänglichem Material gedeckt, es kommen jedoch unterschiedliche Varianten in Frage: naheliegender wäre wie bei den Vorgängern gepresstes Stroh. Man könnte aber auch hölzerne Dachschindeln oder Erdschollen verwendet haben²²²⁴. Aufgrund der Anlage mit Mittelpfosten ist davon auszugehen, dass das Gebäude mit einem Satteldach abgeschlossen war (zum verwendeten Material s. Bautechnik).

Ausstattung

Der Fußboden bestand aus Stampflehm, der allerdings nur in der Mitte des Raumes 1 gefunden wurde, wo er aufgrund der Feuerstelle gebrannt war.

Installationen

Die Feuerstelle des Hauses ist groß und annähernd elliptisch bzw. wirkt im sichtbaren Befund unregelmäßig. Sie liegt fast unmittelbar unterhalb der Herdstelle der Phase 5. Zwischen der Herdstelle und dem Mittelpfosten des Gebäudes befand sich außerdem eine weitere Struktur, die dem Feuer ausgesetzt war, vermutlich ein Ofen²²²⁵. Sie ist zweigeteilt und besteht aus einer ersten viereckigen Vertiefung, die in eine zweite größere und tiefere führt. Die Verfüllung bestand aus Ruß, Ascheschichten und Klumpen aus dunkelgelbem Schlack. Da auch im Bereich über dieser Struktur lediglich zahlreiche Lehmewurfsegmente gefunden wurden und keine Keramik, liegt eine Interpretation als Ofen nahe.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die große Zahl an tönernen, ringförmigen Webgewichten (150–160 Stück) wurde an zwei Stellen im Gebäude gefunden: Zum einen auf dem erhöhten rechteckigen Bereich in Raum 2 in der Ecke zwischen dem Raumteiler Z und der Nordwestwand und zum anderen nicht weit davon entfernt zwischen dem Mittelpfosten (B) und der gleichen Wand. Bei ersterem scheint die Konzentration jedoch weitaus höher zu sein, zudem wurden im gleichen Bereich fünf Eisennägel gefunden.

Die Webgewichte weisen alle Gebrauchsspuren auf und können in drei Typen unterteilt werden²²²⁶. Die unterschiedlichen Ausführungen lassen die Produktion unterschiedlicher Stofftypen zu.

2222 s. Struktur Z, De Marinis – Rapi 2005, 49 Abb. 17 ist das einzige Foto des Befundes, allerdings leicht verschwommen abgedruckt, so dass sich keine Details erkennen lassen. Die Ausgräber sprechen davon, dass sich kleinere Löcher entlang des Balkens erkennen lassen, die sie als Überreste von vertikal darin angebrachten schmalen Stützen für ein Flechtwerk der Trennwand interpretieren.

2223 De Marinis – Rapi 2005, 42 Abb. 11.

2224 De Marinis 1988c, 151; Tuzzato 1988, 168 f.

2225 Er ist in keinem der publizierten Pläne eingezeichnet.

2226 s. Vay 1988.

Eine große Zahl an durch die Hitze des Brandes verformten Ollae (insgesamt wohl 186 Stück²²²⁷) befindet sich entlang der Südostwand des Gebäudes vor allem in Raum 2. Weitere Bruchstücke finden sich verstreut im Haus²²²⁸. Zwischen den Olla-Fragmenten fanden sich auch größere Mengen an verkohlten Samenkörnern von Erbsen, Bohnen, Linsen und verschiedenen Getreidesorten).

Zudem wurden ca. 30 einfach verzierte sog. etrusko-padane Gefäße (Schälchen, Reibschüsseln und Ollae) gefunden sowie Importe unterschiedlicher Art: Zum einen Fragmente einer korinthischen Transportamphore und ca. 50 attische Teilstücke, die schlecht erhalten geblieben sind und trotz ihrer teilweisen figürlichen Verzierung nicht näher bestimmbar waren. Das Formenrepertoire der attischen Importe umfasst: eine Blütenbandschale, Schalen sowohl schwarzgefirnist als auch rotfigurige, einen Deckel, ein Schalenskyphos, ein Schwarzfirnis-Skyphos, zwei Schälchen und eine Lekanis. An drei Fragmenten der importierten Ware waren Flickungen zu erkennen.

Phase 5 = Phase B

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. – Anfang 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

5,20 m × min. 13,70 m (min. 71,24 m²).

Erhaltung

Erhalten sind Teile der Fundamentgräben an drei Seiten des Gebäudes. Davon ist eine Kurzseite vollständig ablesbar, in Analogie zum Vorgängerbau (Phase 4) geht man davon aus, dass die Langseiten nicht wesentlich länger waren als der erhaltene Teil auf der Südostseite (13,70 m). Die gegenüberliegende ist nur als schmaler und kurzer Bereich noch sichtbar (ca. 4 m), weil sie innerhalb der modernen Ackerfurche liegt. Die südwestliche Schmalseite konnte nicht lokalisiert werden, weswegen die Größe des

Gebäudes offenbleiben muss. Das Laufniveau ist verschwunden, Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Da die Spuren des Fundamentes auf drei Seiten erhalten geblieben sind, lässt sich sagen, dass das Gebäude einen langgestreckten, rechteckigen Grundriss gehabt haben muss.

Bautechnik

Die Technik hat sich im Vergleich zum vorhergehenden Bau geändert. Der Grundriss kann nun durch einen umlaufenden Fundamentgraben definiert werden. Dieser spricht dafür, dass dort Holzbalken als Fundamente eingelassen waren, konkrete Spuren sind davon nicht erhalten geblieben. Von den aufgehenden Wänden ist ebenso nichts geblieben, aus welchem vergänglichen Material sie bestanden, lässt sich demnach nicht mehr sagen.

Die Dachdeckung könnte ähnlich wie beim Vorgängerbau aus gepresstem Stroh bestanden haben. Allerdings wurden zwei Fragmente von einem figürlichen Antefix sowie außerdem von Impasto-*imbrices*, deren ursprüngliche Größe auf B 0,13 – 0,14 m und H 0,07 m rekonstruiert werden kann, die Länge war nicht feststellbar. Ein Fragment wies eine Bemalung am Rand auf: zwei parallele Streifen, die eine Zickzackband einschließen. Sie müssen aus einer der letzten Phasen der Siedlung stammen, aus welcher (ob 5 oder 6) ließ sich nicht bestimmen.

Es wäre naheliegend, die Dachdeckung, die nun zumindest teilweise mit tönernen Ziegeln erfolgte – *tegulae* wurden nicht gefunden – mit der erneuten Änderung der Bautechnik in Zusammenhang zu bringen. Die breiten Fundamentgräben der Phasen 5 und 6 könnten darauf hinweisen, dass die aufgehenden Wände stabiler als zuvor angelegt und deswegen auch in der Lage waren, ein schweres Dach zu tragen. Casini und De Marinis schlagen vor, dass die breiten Gräben mit mächtigen Baumstämmen als Fundamente gefüllt waren, die Wände nun aus ungebrannten Lehmziegeln bestanden und so ein Dach in Mischtechnik getragen werden konnte²²²⁹.

2227 So die Angabe bei S. Casini – R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 52. Reusser 2002a, 33 spricht von 186 kleinformatigen Ollae, aber insgesamt Fragmenten von 205 Impasto-Ollae.

2228 s. De Marinis 1988c, 154 Abb. 70. Problematisch bei diesem Plan ist die Unterscheidung von Webgewichten und Keramikfragmenten aufgrund der wenig voneinander abweichenden Farbgebung. Anhand des Plans vermute ich, dass sich außer in Raum 2 noch mehrere Fragmente zwischen den Lehmewurfbruchstücken in Raum 1 befanden.

2229 S. Casini – R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 43 f.

Ausstattung

Ausschließlich vom Dachschrump in Form von figürlichen Antefixen (Weiblicher Kopf, H 0,15–0,155 m²²³⁰) sowie möglicherweise bemalten *imbrices* konnten erfasst werden.

Installationen

Im südwestlichen Bereich des Gebäudes, etwa mittig zwischen den Langseiten, fanden sich die Überreste einer annähernd rechteckigen Herdstelle (1,60 m × 1,30 m), deren Längsseiten parallel zu den Hauswänden ausgerichtet war²²³¹.

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Phase 6 = Phase A

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. – Anfang 4. Jh. v. Chr. (nach Phase 5).

Hausklasse

Parataktisch?

Maße/ Fläche

13,40 min. × 5,15 m min. (69 m² min.)²²³².

Erhaltung

Weil die Strukturen so nah an der Oberfläche liegen, sind sie aufgrund der modernen Störungen durch die Landwirtschaft sehr schlecht erhalten. Es konnten nur noch Abschnitte der Fundamentgräben auf der Nordost- und der Südostseite (L 13,40 m) festgestellt werden. Ein Verbindungsstück zwischen ihnen fehlt. Die Länge des Gebäudes bleibt unklar, da kein Teil der rückwärtigen Wand erhalten ist. Ein- und Durchgänge sind nicht sichtbar.

Beschreibung

Obwohl das Gebäude schlechter erhalten ist als seine direkten Vorgänger, ist davon auszugehen, dass es einen ähnlichen Grundriss wie

die beiden der Phase B und C besaß, demnach rechteckig gestreckt. Denn die noch zu sehenden Fundamentgräben laufen aufeinander zu, so dass sie durchaus bei einer Schließung der 2,60 m breiten Lücke in einem rechten Winkel aufeinanderträfen. Im Vergleich zum Vorgängerbau liegt die südöstliche Langseite nur leicht nach Nordwesten verschoben, während die ergrabene Schmalseite ca. 2 m nordöstlich des Vorgängerbaus zu finden war. Da weder bei Phase B noch bei dieser Phase die Rückwand des Gebäudes lokalisiert werden konnte, lässt sich nicht sagen, ob der Bau insgesamt länger oder nur verschoben gegenüber dem Vorgänger war.

Bautechnik

s. Phase 5. Zusätzliche Angaben: Der lange Fundamentgraben US 15 ist zwischen 0,45 und 0,95 m breit.

Dieser Phase werden einige Fragmente von *imbrices* und Antefixen zugeordnet²²³³. Da aber keine Hinweise auf *tegulae* gefunden wurden, bleibt die komplette tönernerne Dachdeckung, wie De Marinis sie vorschlägt, zweifelhaft.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Besonderheiten

Der schnelle Wechsel in der Bebauungs- und Nutzungsart des Grundstücks ist bemerkenswert. Hinzu treten allerdings auch Schwierigkeiten bei der Interpretation der Funktionen der einzelnen Gebäudephasen, die mitunter vor allem für Phase 4 (Casa dei Pesi di Telaio) umstritten sind: De Marinis und Casini beispielsweise interpretieren das Gebäude aufgrund der großen Fundmenge von Vorratsgefäßen und Webgewichten als Lager oder Werkstatt²²³⁴, während Tuzzato von einer hauptsächlich

2230 De Marinis 1988c, 157 Abb. 73.

2231 De Marinis – Rapi 2005, 44 Abb. 1 zeigt die übereinanderliegenden Herdstellen der Phasen 4 und 5.

2232 Die Maße sind dem publizierten Plan entnommen.

2233 De Marinis 1988c, 156f. Abb. 73. Dm. 13,5/14 cm, Höhe 7 cm. Die Maße entsprechen damit ungefähr denen von den Beispielen in Marzabotto.

2234 De Marinis 1988c, 152; S. Casini – R. C. De Marinis in: De Marinis – Rapi 2005, 52f.

Wohnnutzung ausgeht²²³⁵. Meiner Meinung nach sprechen das Vorhandensein der Herdstelle sowie der anderen Keramik, vor allem der attischen Importe, die wie bei anderen Wohnhäusern hauptsächlich aus Trinkgefäßen bestehen, gegen eine ausschließliche handwerkliche oder Lager-Funktion. Man könnte evtl. von einem funktionalen Mischbau ausgehen.

allerdings bisher nur in einem begrenzten Bereich ausgegraben (ca. 100 m²). s. II.For 1.

Kat II.For 2

Taf. 15

Ort

Forcello di Bagnolo S. Vito

Hausbezeichnung

Sektor R 18, F 2

Lage

Lombardei, Siedlung, Sektor R 18. Das Laufniveau dieses Gebäudes liegt etwa 0,25 m höher als das benachbarte in F 1 (II.For 1). Die umgebende Bebauung auf der südöstlichen, südwestlichen und nordwestlichen Seite ist unklar, da sie vom Grabungsschnitt nicht erfasst wurde. Im Nordosten von F 2 liegt F 1, die beiden werden durch einen Wasserkanal voneinander getrennt.

Topographie

s. II.For 1 (Sektor R 18).

Vorhergehende Bebauung

Phase H (525–520 v. Chr.) ähnelt von den Strukturen typologisch der Phase E. Es wurden keine aufgehenden Strukturen gefunden, sondern in unregelmäßigen Abständen zueinander liegende Gruben (ovaler Form) relativ kleinen Ausmaßes und geringer Tiefe (sog. Brandgruben). Es handelt sich wahrscheinlich um metallverarbeitende Bereiche, wie durch die Funde von Eisen- und Bronzeschlacken, Werkzeugen und die Gruben nahegelegt wird. Zwischen den Gruben befindet sich festgestampfter Lehmbooden, der wohl als nicht überdachter Arbeitsbereich zu interpretieren ist²²³⁶.

Phase G (520–510 v. Chr.): Die Bebauung mit einem Haus entspricht sowohl in Bautechnik (-material) als auch dem Grundriss der von der nachfolgenden Bebauung in Phase F, wurde

Ausgrabung

1983–1990 in mehreren Kampagnen unter der Leitung von R. De Marinis (Soprintendenza archeologica della Lombardia).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen, mittlerweile wurde die Schicht I erreicht. Eine zusammenfassende Publikation wurde für die archaische Zeit vorgelegt (Schichten H–E), für spätere Schichten ist noch immer De Marinis 1988 mit nachfolgenden ergänzenden Aufsätzen grundlegend.

Literatur

De Marinis 1991; Bertani 1993, 212–215; De Marinis u. a. 1994; *De Marinis – Rapi 2005, 79–124 (archaische Zeit)*.– Funde: Reusser 2002 a, 31–35; Reusser 2002 b, 40–43.

Phase 1 = Phase F

Datierung

letztes Drittel 6. Jh. v. Chr. (510–500 v. Chr.) (stratifizierte Funde, Versiegelung mit einer Brandschicht und anschließender Planierung mit Lehm).

Hausklasse

unklar, orthogonal, parataktisch?

Maße/ Fläche

F 2: ca. 5 m min. × ca. 8 m min. (ca. min. 40 m²)²²³⁷.

Erhaltung

F 2 wurde nur zu einem kleinen Teil ergraben, es wurden lediglich zwei Räume auf der Südostseite des Gebäudes erfasst. Durch das erhöhte Terrain ist der Bereich, vor allem im Südwesten, aufgrund der modernen landwirtschaftlichen Nutzung schlechter erhalten als beim Nachbargebäude (II.For 1). Die Begrenzung der Hausgrundfläche lässt sich anhand der umlaufenden ‚Kanäle‘ und dem Fußbodenbelag des Gebäudes ablesen.

2235 Tuzzato 1988, 165: Die Gebäude der Phasen 5 und 6 werden vor allem aufgrund ihrer Ähnlichkeit in der Grundrissform zu Phase 4 als Wohngebäude interpretiert. Für die Funktion gibt es bei Phase 6 allerdings keine weiteren Anhaltspunkte, für Phase 5 wird zurecht die Herdstelle angeführt.

2236 Ausführlich dazu: De Marinis – Rapi 2005, 79–83 mit Abb. 29–31.

2237 Die Maße sind dem publizierten Plan entnommen.

Das Gebäude wurde durch einen Brand zerstört, erhalten blieben lediglich Kohlereste in den schmalen Fundamentgräben. Das Laufniveau ist ebenfalls erfassbar geblieben. Ein- und Durchgänge sind jedoch nicht ablesbar.

Beschreibung

Die genauen Maße der Struktur lassen sich zum jetzigen Forschungszeitpunkt nicht feststellen, weil die Hausgrenzen außerhalb der Grabungsschnitte liegen. Der Teil des Grundrisses, der erkennbar ist, weist auf eine orthogonale Form hin. Die Fläche wird durch einen orthogonal zu den Außengrenzen verlaufenden ‚Fundamentkanal‘ in zwei unterschiedlich große Räume unterteilt. Der größere, nordwestlich gelegene umfasst mindestens 26 m² (ca. 4 m × 5 m) und weist etwa mittig eine sehr große, rechteckige Feuerstelle auf²²³⁸.

Bautechnik

s. II.For 1 (Haus F 1).

Ausstattung

Die Räume sind einheitlich mit dem gleichen Stampfboden ausgestattet wie Haus F 1 (II.For 1).

Die Ausgräber gehen aufgrund der vielen Funde und den Aschekonzentrationen in unterschiedlichen Bereichen in beiden Zimmern davon aus, dass sie mit Holzregalen oder Ähnlichem ausgestattet waren, von denen nach dem Brand nichts mehr geblieben ist. Zudem fanden sich im Wasserkanal zwischen den Häusern F 1 und F 2, entlang der Seite von letzteren eine große Menge an Webgewichten. Aus diesem Fund kann geschlossen werden, dass F 2 einen Webstuhl besaß.

Installationen

Eine große Feuerstelle wurde erfasst.

Wasserinstallationen

Die einzelnen Gebäude sind durch etwa 1,00 m breite Abwasser- und Drenagekanäle umgeben und werden auch durch diese voneinander getrennt.

Funde

Im nordwestlichen Raum fanden sich Fragmente von unterschiedlichen Gefäßen, die im Zusammenhang mit Lebensmittelaufbewahrung stehen: Große Ollae und Dolien, auch ein Mühlstein, eine Fibel und eine Bronze-Statuette waren unter den Funden. Es fanden sich Bruchstücke

verschiedener attischer Schalen, ein großer schwarzfiguriger Skyphos und ein Fikellura-Amphoriskos (aus Milet).

Im kleineren Raum überwog lokale Impasto-Keramik, eine große Zahl ein lokaler Feinware (vor allem Teller), aber ebenfalls größere Mengen an attischer Importware.

Auch Fibeln traten zutage.

Phase 2 = Phase E

Datierung

Frühes 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

–

Maße/ Fläche

–

Erhaltung

s. Areal F 1 (II.For 1 Phase 2). Die Befundbeschreibungen für diese Phase setzen sich in der Publikation nicht eindeutig von denen des Nachbargrundstücks ab und können daher nicht differenziert wiedergegeben werden.

Beschreibung

s. Areal F 1 (II.For 1 Phase 2), s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Da sich für diese Phase keine Gebäude finden ließen, bleibt dieser Aspekt außen vor. Die Ofenstrukturen sind in den anstehenden Untergrund eingetieft.

Ausstattung

–

Installationen

s. Areal F 1 (II.For 1 Phase 2), s. ‚Erhaltung‘.

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Areal F 1 (II.For 1 Phase 2), s. ‚Erhaltung‘.

Phase 3 = Phase D

Zu dieser Phase gibt es für diesen Bereich keine Angaben.

2238 Reusser 2002a, 33 schreibt, dass die Herdstelle an der nordwestlichen Wand liegt, das ist für mich auf dem Plan nicht erkennbar.

Phase 4 = Phase C

Datierung

s. II.For 1.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Grabungen in diesem Bereich sind noch frisch und nicht publiziert. Es gibt lediglich knappe Hinweise auf Strukturfunde, deswegen lässt sich zum Erhaltungszustand nichts Verbindliches sagen.

Beschreibung

Zum Aussehen des Grundrisses gibt es keine Angaben, lediglich den knappen Hinweis, dass in diesem Sektor, demnach 7,5 m nordwestlich

von der sog. Casa dei Pesì di Telaio (II.For 1 Phase 4), Strukturen mit Brandspuren gefunden wurden²²³⁹.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

–

²²³⁹ Diese Phase wird nicht in die Statistik aufgenommen.

La Quercia (II.LaQ)²²⁴⁰

Die Siedlung liegt am Fluss Setta, in der Nähe der Mündung in den Rio Quercia, auf einer etwa 10 m über dem Flussverlauf liegenden Terrasse (im Distrikt des heutigen Marzabotto). Sie liegt direkt südlich zu der antiken Siedlung von Marzabotto (II.Mar) und vermutlich an einem Verbindungsweg zwischen dieser und dem Tal des Setta. Die Siedlungsfläche hat ein beachtliches Gefälle mit einem Höhenunterschied von 12 m zwischen Berg und Tal. Die freigelegten Gebäude befinden sich in einem Bereich, der flacher abfällt. Der Untergrund besteht aus Flussablagerungen in Form von Sandstein-Kiesel.

Insgesamt erstreckt sich die Siedlung wohl etwa 500 m lang entlang des Flusslaufes. Der nördliche, zum Teil ergrabene Bereich umfasst ca. 3 ha, 200 m Nord-Süd Ausdehnung und ca. 170 m Breite (Berg/Tal).

Die bisher bearbeiteten Funde datieren die Hauptnutzungszeit der Siedlung in das 5. Jh. v. Chr. mit etwaigen kleineren Vorläufern und einer folgenden Nachnutzung, die maximal bis zum Beginn des 4. Jhs. v. Chr. reichte. Es zeigen sich mehrere Phasen auch in den Strukturen, die aber einer weiteren Publikation bedürfen. Der Niedergang könnte in etwa zeitgleich mit dem Marzabottos anzusetzen sein, und mit dem Zusammenbruch der etruskischen wirtschaftlichen Verbindungen in diesem Gebiet²²⁴¹.

Die in den Katalog aufgenommenen Gebäudebefunde befinden sich im nördlichen Teil des Siedlungsareals, das südliche wurde lediglich durch Sondagen erfasst. Dort wurden vor allem Hinweise auf Strukturen in Pfostenbauweise gefunden, die aber nicht näher untersucht wurden.

Die fünf erfassten Gebäudestrukturen (II.LaQ 1–5) besitzen zwar ähnliche Ausrichtungen innerhalb der Siedlung, scheinen jedoch nicht nach einem festgelegten System angeordnet zu sein (Taf. 17). Sie orientieren sich am Hangverlauf, ihre Front ist jeweils zum Tal ausgerichtet. Für manche der Häuser wurden künstliche Terrassierungen als Baugrund angelegt. Die Häuser sind nicht aneinandergereiht, zwischen ihnen bleibt jeweils nicht bebauter Raum.

Besondere Beachtung findet der große Wasserkanal (B 4,50–6 m × L 20 m), der zwischen den Gebäuden 3 und 4 den Hang hinunter verläuft. Diese zunächst wohl natürlich entstandene Ableitung für das den Hang herabströmende Wasser, wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt der etruskischen Siedlungstätigkeit künstlich strukturiert²²⁴².

2240 Einzige Publikation bildet bisher der Grabungsvorbericht von P. Desantis (Desantis 2016), aus dem alle folgenden Informationen stammen. Nach der Grabung wurden die Strukturen gesichert und zur Konservierung wieder abgedeckt.

2241 Desantis 2016, 384 f.

2242 Desantis 2016, 383. 394 Abb. 17.

Erwähnt werden für die Siedlung außerdem mehrere Brennöfen, die alle einem gleichen Aufbau – Praefurnium und Brennkammer – folgen und in der Siedlung verstreut liegen. Sie wurden wohl mehrfach genutzt. Was in ihnen hergestellt wurde, ist nicht publiziert, falls dazu Funde gemacht wurden.

Bautechnik

Alle Gebäude scheinen mit der gleichen Technik errichtet worden zu sein, auch wenn sich der Wandaufbau nur in Resten bei einer der Strukturen fassen ließ. Die Fundament- und Sockelmauern sind 0,50 m breit und bestehen aus trocken gemauerten, zum Teil grob behauenen, mittelgroßen Sandstein-Blöcken (Flusskieseln?). Sie sind mehrlagig, in zwei Reihen nebeneinander angeordnet, Zwischenräume werden zum Teil mit kleineren Steinen und Lehm gefüllt.

Der Wandaufbau bestand wohl aus *opus craticium*, von dem sich reichlich Überreste bei einer der Strukturen in einem außen befindlichen Abwasserkanal fanden. Es wurden praktisch keine Überreste tönerner Dachdeckung gefunden, so dass von einer Dachdeckung aus vergänglichen Materialien ausgegangen wird.

Ein besonders wichtiger Aspekt in der Siedlung scheint die Kontrolle des Wassers zu sein. Vom oberhalb der Siedlung gelegenen Hang wurde dieses gezielt in großen Kanälen abgeleitet, auch die einzelnen Häuser haben großen Wert daraufgelegt.

Kat II.LaQ 1

Taf. 17

Ort

La Quercia (Marzabotto, BO)

Hausbezeichnung

Struktur 1

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung. Struktur 1 ist das nordöstlichste der freigelegten Gebäudestrukturen.

Topographie

Leichtes West-Ost-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2007 Sondagen unter der Leitung von M. Librenti (Società La Fenice); 2009–2015 systematische Ausgrabung im Rahmen von Straßenbauarbeiten unter der Leitung von u. a. P. Desantis (Società Kora in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind sehr rezent ausgeführt worden und befinden sich noch in der Aufarbeitung. Bisher liegt ein Vorbericht mit Steinplänen ohne Phasentrennung vor. Die publizierten Angaben zu jedem der Gebäude in der Siedlung variieren stark und setzen lediglich Highlights in Bezug auf die Befundsituation. Viele Aspekte müssen daher noch offenbleiben.

Literatur

Desantis 2016.

Datierung

5.–4. Jh. v. Chr. (Siedlungsfunde); durch Brand zerstört.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

18 m × 8,50 m (153 m²), Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Die Struktur ist auf Fundament- bzw. Sockel-ebene und Laufniveau erhalten. Vom Wand-aufbau und vom Dach sind teilweise Verstürze erfasst worden. Hinweise auf einen Türdurchgang finden sich in Form einer steinernen Stufe vor einer Sockelmauer.

Beschreibung

Das Gebäude besteht aus vier aneinandergereihten Räumen und einem quer dazu vorgelagerten durch Mauern eingefassten Bereich²²⁴³. Die Zimmer sind alle unterschiedlich groß, wobei mit Ausnahme des westlichsten alle die gleiche Tiefe aufweisen. Der quer vorgelagerte Bereich liegt deckt nicht die gesamte Gebäudebreite ab. Auf dem publizierten Steinplan ist das im Osten der Struktur außen angefügte Wasserbecken, in den der Kanal zur Ableitung des Regenwassers mündet, in der augenscheinlichen Bauweise von den Räumen kaum zu unterscheiden.

Lediglich zum nordöstlichsten Raum wurden im Vorbericht nähere Angaben gemacht²²⁴⁴: Dort befand sich in etwa mittig im Raum ursprünglich wohl eine Unterteilung des Zimmers. Von ihr erhalten sind in situ seitlich die Überreste eines quadratischen Holzbalkens, der in Zusammenhang mit einem Aufbau aus Flechtwerk mit Lehmewurf stand.

Außerdem fanden sich unterhalb des Dachversturzes Hinweise auf einen eingetieften Bereich, der mit einem Holzbohlenboden abgedeckt war sowie dazugehörig eine verbrannte Holztür. Im Bereich dieser lag ein Sandsteinblock, der als Zugangsstufe angesprochen wird²²⁴⁵. Die Tür ist gut erhalten und gibt Hinweise auf ihren Aufbau aus verschiedenen hölzernen Elementen.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“. Im nordöstlichsten Raum wurden verbrannte Reste einer hölzernen Dachdeckung in Versturzlage erfasst.

Ausstattung

Stampflehm Boden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

An der Hangseite des Gebäudes verläuft entlang der gesamten Hausbreite ein stabil konstruierter Kanal, der das vom Hang ablaufende

2243 Desantis 2016, 380 f. schreibt, dass der östlichste Raum der zuerst errichtet sei und die anderen an diesen angebaut wurden. Eine Einschätzung zur zeitlichen Abfolge dieser Bauweise gibt sie jedoch nicht.

2244 Aussagekräftige Abbildungen finden sich dazu leider nicht.

2245 „gradino di accesso“ Desantis 2016, 381.

Regenwasser sammelt und in ein auf der Nordostseite des Gebäudes angelegtes Absetzbecken leitet²²⁴⁶.

Funde

k. A.

Kat II.LaQ 2

Taf. 17

Ort

La Quercia (Marzabotto, BO)

Hausbezeichnung

Struktur 2

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung. Struktur 2 ist das südöstlichste der erfassten Siedlungsstrukturen und liegt fast zentral mit einem Abstand zwischen Gebäude 1 und 3.

Topographie

Leichtes West-Ost-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

Strukturen aus einer nicht näher eingegrenzten vorhergehenden Phase mit abweichender Ausrichtung finden sich im nordöstlichen Teil des ‚Vorhofes‘ von Struktur 2.

Ausgrabung

2007 Sondagen unter der Leitung von M. Librenti (Società La Fenice); 2009–2015 systematische Ausgrabung im Rahmen von Straßenbauarbeiten unter der Leitung von u. a. P. Desantis (Società Kora in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell’Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind sehr rezent ausgeführt worden und befinden sich noch in der Aufarbeitung. Bisher liegt ein Vorbericht mit Steinplänen ohne Phasentrennung vor. Zu Struktur 2 gibt es nur sehr wenige Angaben. Zu beachten ist, dass der veröffentlichte Steinplan wohl nicht dem letzten Grabungsstand entspricht, in dem auf der Südostseite befindlichen Bereich weitere Räume gefunden wurden.

Literatur

Desantis 2016.

2246 Desantis 2016, 390 Abb. 7. 8.

2247 Desantis 2016, 381 f. mit Anm. 8.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde in der Siedlung).

Hausklasse

Parataktisch mit Vorhof?

Maße / Fläche

25 m × 10 m (250 qm), Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Es werden keine detaillierten Angaben zum Erhaltungszustand gemacht. Die Struktur ist zumindest auf Fundament- bzw. Sockelniveau erhalten.

Beschreibung

Das Gebäude besteht aus vier Räumen, denen laut Desantis ein Bereich auf gesamter Gebäudebreite vorgelagert ist. Die südwestliche Außenwand ist verlängert, ihr Pendant auf der gegenüberliegenden Seite womöglich auch, aber in diesem Fall weniger gut erhalten. Die Mauerzüge sowie Reste einer Pflasterung im Areal vor dem Gebäude sprechen für die Anlage eines Vorhofes. Durch Desantis Hinweis, dass im publizierten Plan die zuletzt gefundenen Bereiche im Südosten der Anlage nicht eingezeichnet sind, wäre allerdings auch ein Innenhof denkbar²²⁴⁷. Zur Beurteilung müssen weitere Publikationen abgewartet werden.

Gleiches gilt für die genaue Raumdisposition des Hauses. Der quer vorgelagerte Bereich scheint auf dem Steinplan nicht durchgehend angelegt worden zu sein, sondern aus mindestens zwei Teilbereichen zu bestehen. Zudem wäre die Beurteilung von Bereich 2, der auf einem beträchtlichen Teil seiner Breite keine begrenzende Mauer aufweist, wichtig. In diesem scheint sich außerdem eine Struktur zu befinden, die aber in der Publikation nicht näher angesprochen wird. Möglicherweise sind an dem Gebäude auch mehrere Bauphasen zu berücksichtigen. Die endgültige Publikation dieses Hauses, auch bezüglich der Fundverteilung im vermeintlichen VGR (Raum 2), wird hoffentlich wichtige Einblicke in die Konstruktion und Nutzung der Struktur gewähren können.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Dachschmuck

Ein Fragment einer tönernen Platte, vermutlich aus dem architektonischen Bereich wurde hier gefunden. Sie besitzt eine Stempelverzierung.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

In den Räumen des nicht im Plan aufgenommenen südöstlichen Bereichs fanden sich zahlreiche Webgewichte und Spinnwirtel.

Besonderheiten

Möglicherweise ein VGR in einer parataktischen Hausanlage? Oder war es doch in einem Haus mit ZV? Die bisher publizierten Angaben reichen für eine Beurteilung bedauerlicherweise nicht aus.

Kat II.LaQ 3

Taf. 18

Ort

La Quercia (Marzabotto, BO)

Hausbezeichnung

Struktur 3

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung. Struktur 3 befindet sich im Zentrum der Siedlung.

Topographie

Leichtes West-Ost-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2007 Sondagen unter der Leitung von M. Librenti (Società La Fenice); 2009–2015 systematische Ausgrabung im Rahmen von Straßenbauarbeiten unter der Leitung von u. a. P. Desantis (Società Kora in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind sehr rezent ausgeführt worden und befinden sich noch in der Aufarbeitung. Bisher liegt ein Vorbericht mit Steinplänen ohne Phasentrennung vor. Zu Struktur 3 gibt es nur wenige Angaben.

Literatur

Desantis 2016.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde in der Siedlung).

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

7 m × 5,60 m (39,20 m²)²²⁴⁸, Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen im zentralen Bereich der Gebäudeansammlung sind am stärksten von den Auswaschungen betroffen. Das Gebäude 3 ist auch auf Fundamentniveau nicht vollständig ablesbar. Erfasst werden konnte ein vollständiger Raum und ein getrennt liegender kleineres Zimmer. Wie weit sich das Gebäude möglicherweise nach Nordosten fortsetzt wird in der Veröffentlichung nicht erläutert und auf dem Steinplan nicht ersichtlich. Es wird lediglich erwähnt, dass sich in diesem Bereich verkohlte Holzelemente erhalten haben.

Beschreibung

Das Gebäude mit einem rechteckigen Zimmer in der Südwestecke scheint sich ursprünglich nach Nordosten fortgesetzt zu haben. Eine Rückwand ist noch zu sehen, allerdings folgen im Steinplan weitere Strukturen, die nicht zugehörig zu sein scheinen (unterschiedliche Phasen?), aber im Text nicht explizit erwähnt werden. Nach Süden schließt sich ein durch eine Mauer verbundener, etwas nach vorne versetzt liegender, kleiner Raum (3,40 m × 2,40 m) an, in dem sich eine Herdstelle befindet.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Reste einer vergleichsweise großen Herdstelle sind im kleinen extra gelegenen Raum eingezeichnet²²⁴⁹.

Wasserinstallationen

Entlang der am Hang gelegenen Mauern verlaufen Wasserkanäle, die in den großen Kanal der Siedlung münden.

Funde

k. A.

2248 Dabei handelt es sich um die Maße des vollständigen Raums.

2249 Desantis 2016, 393 Abb. 14.

Kat II.LaQ 4

Taf. 18

Ort

La Quercia (Marzabotto, BO)

Hausbezeichnung

Struktur 4

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, kleine Siedlung. Die Strukturen 4 und 5 liegen nebeneinander und sind von den anderen durch den großen Kanal getrennt. Sie besitzen die exakt gleiche Ausrichtung, Struktur 4 ist die nordöstliche der beiden.

Topographie

Leichtes West-Ost-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2007 Sondagen unter der Leitung von M. Librenti (Società La Fenice); 2009–2015 systematische Ausgrabung im Rahmen von Straßenbauarbeiten unter der Leitung von u. a. P. Desantis (Società Kora in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind sehr rezent ausgeführt worden und befinden sich noch in der Aufarbeitung. Bisher liegt ein Vorbericht mit Steinplänen ohne Phasentrennung vor. Es gibt kaum Angaben zu Struktur 4.

Literatur

Desantis 2016.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde in der Siedlung).

Hausklasse

Parataktisch mit Portikus?

Maße / Fläche

min. ca. 13,40 × min. ca. 9,60 (128,64 m²)²²⁵⁰, Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Zur Erhaltung werden keine genauen Angaben gemacht. Der Steinplan zeigt, dass vor allem der rückwärtige Bereich erhalten zu sein scheint. Die vermeintliche quer verlaufende Halle ist nur in der Südostseite erhalten, die Rekonstruktion ist plausibel, jedoch nicht die einzige denkbare.

Beschreibung

Das Gebäude bestand ursprünglich wohl aus drei aneinandergereihten Räumen, unterschiedlicher Größe. Die Rückwand des Hauses scheint sich nach Südwesten in Richtung des Nachbargebäudes fortzusetzen. Ein quer vorgelagerter Bereich – ähnlich wie bei Struktur 1 (II.LaQ1) – ist für die Südostecke nachgewiesen und wird von den Ausgräbern für die gesamte Hausbreite postuliert. Dies ist allerdings im zurzeit veröffentlichten Befundbild nicht zwingend. Der Querraum könnte auch nur einem Teil der Zimmer vorgelagert gewesen sein.

Würden die Gebäude 4 und 5 nicht durch den Wasserkanal getrennt, könnte man von einer einheitlichen Anlage der beiden ausgehen, da sie sich in Zimmertiefe und Ausrichtung vollkommen entsprechen.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Struktur 4 wird von ihrem Nachbarn Haus 5 durch einen Wasserkanal getrennt, der wohl zur letzten Siedlungsphase gehört. Er mündet allerdings in eine ebenfalls zwischen den Gebäuden liegenden Zisterne, die auch ältere Spuren aufweist.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Möglicherweise deuten die exakt gleiche Ausrichtung und Tiefenproportionierung der Gebäude 4 und 5 auf eine Zusammengehörigkeit hin.

Kat II.LaQ 5

Taf. 18

Ort

La Quercia (Marzabotto, BO)

Hausbezeichnung

Struktur 5

2250 Die Maße sind dem publizierten Steinplan entnommen.

Lage

s. Struktur 4 (II.LaQ 4). Struktur 5 ist die westliche der beiden.

Topographie

Leichtes West-Ost-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2007 Sondagen unter der Leitung von M. Librenti (Società La Fenice); 2009–2015 systematische Ausgrabung im Rahmen von Straßenbauarbeiten unter der Leitung von u. a. P. Desantis (Società Kora in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 4 (II.LaQ 4).

Literatur

Desantis 2016.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde in der Siedlung).

Hausklasse

Parataktisch mit Portikus?

Maße/ Fläche

min. ca. 18,60 m × min. ca. 9,60 m (178,56 m²)²²⁵¹, Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Zur Erhaltung werden keine genauen Angaben gemacht. Laut Steinplan scheint es fast vollständig erhalten zu sein, lediglich in der Südostecke fehlen die Mauern auf Fundamentebene. Die Mauern weisen keine Unterbrechungen für Ein- oder Durchgänge auf.

Beschreibung

Das Gebäude besteht aus 2 Zimmern, denen quer ein langgestreckter schmaler Bereich vorgelagert ist. Die Fundamente scheinen in allen Bereichen gleich durchgezogen zu sein. Die südwestlichen Außenmauer des Hauses ist etwas zum Tal hin verlängert.

Würden die Gebäude 4 und 5 nicht durch den Wasserkanal getrennt, könnte man von einer einheitlichen Anlage der beiden ausgehen, da sie sich in Zimmertiefe und Ausrichtung vollkommen entsprechen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

s. Struktur 4 (II.LaQ 4).

Funde

k. A.

Besonderheiten

s. Struktur 4 (II.LaQ 4).

2251 Die Maße sind dem publizierten Steinplan entnommen.

Marzabotto (II.Mar)

Die mit orthogonal angelegtem Straßensystem ausgestattete Siedlung liegt in den Ausläufern des Apennins, auf einem flachen Plateau am Flusslauf des Reno. Sie befindet sich damit auf einer wichtigen Verbindungsstrecke in antiker Zeit zwischen der Etruria Padana und dem etruskischen Kernland. Ihr antiker Name ist noch immer unbekannt, unterschiedliche Vorschläge werden diskutiert²²⁵². Nicht die ganze Siedlungsfläche, die wohl zwischen 10 bis 25 ha betrug, ist erhalten, der Fluss hat die südwestliche Kante weggespült.

Wegen der griechisch anmutenden Stadtordnung mit Haupt- und Nebenstraßen sowie den langgestreckten *Insulae* gehört die Frage nach den Stadtgründern – zumindest dieser geplanten Siedlungsphase – zu den noch immer ungelösten Streitpunkten der Forschung (Taf. 19). Infrage kommen Siedler aus der Po-Ebene oder solche aus Nordetrurien, für beide Vorschläge gibt es gute Argumente²²⁵³.

In dieser Hinsicht stark diskutiert werden die frühen Phasen der Siedlung. Schon von den ersten Ausgräbern des 19. Jhs. wurden Hüttengrundrisse auf dem Stadtplateau entdeckt, die wohl als lockere Bebauung an den Beginn des 6. Jhs. v. Chr. zu setzen sind. Strukturen mit steinernen Fundamenten und fassbar geplantem Straßensystem werden bei einer Neustrukturierung der Siedlung in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. angelegt. Die heute noch zu großen Teilen fassbare Stadtform mit rigoroser, nach den Himmelsrichtungen ausgerichteter Einteilung, die in einem Guss angelegt wurde, stammt vom Beginn des 5. Jhs. v. Chr.²²⁵⁴. Die Grundstücke wurden wohl auch bei dieser nicht alle zeitgleich gebaut, die Stadtanlage und die *Insula*-Grenzen aber wahrscheinlich zeitgleich. Zwischen den Phasen des späteren 6. und dem beginnenden 5. Jh. v. Chr. bestehen in manchen Befunden (z. B. **II.Mar** 1 zwischen Phase 1 und 2) Planierungsschichten, die aber nicht überall erfasst wurden. Es gibt keine Hinweise auf eine Diskontinuität in der Besiedlung, wie sie bei einer regelrechten Neukolonialisierung zu erwarten wäre²²⁵⁵.

2252 Zusammengefasst bei Bentz – Reusser 2008, 31.

2253 Zusammengefasst bei Bentz – Reusser 2008, 31 f.

2254 Forte hat sich in seiner nicht publizierten Dissertation ausführlich mit dieser Problematik beschäftigt und kommt zu folgender zeitlicher Einteilung (Forte 1993a, 423–425): Marzabotto Ia = Beginn 6. Jh. v. Chr. (Lockere Hüttenansammlung); Marzabotto Ib = 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. Erste urbanistische Phase; das Siedlungsareal wird in einem Stück geplant, aber erst nach und nach und eventuell auch parallel zu den Hütten bebaut; Marzabotto II = Anfang 5. Jh. v. Chr. (Ursprung der jetzt sichtbaren Siedlung); Marzabotto III = ‚keltische‘ Phase ab 2. Viertel 4. Jh. v. Chr. Zu dem Thema zusammenfassend mit vorhergehender Lit. G. Sassatelli in: Sassatelli – Govi 2005, 47–55; Bentz – Reusser 2008, 30; zuletzt mit ähnlicher Einschätzung wie Forte: Govi 2016, 209–211.

2255 Govi 2016, 210 f.

Die Siedlung des 5. Jhs. v. Chr., zu der auch die meisten in den Katalog aufgenommenen Strukturen gehören, besteht bis ins 4. Jh. v. Chr. hinein. Viele Umbauphasen innerhalb der *Insulae* können auf der jeweiligen publizierten Grundlage allerdings nicht genau erfasst werden²²⁵⁶. Der exakte Zeitpunkt der Siedlungsaufgabe ist unbekannt, eine großflächige Zerstörung scheint es nicht gegeben zu haben. Eine ‚keltische‘ Präsenz lässt sich in den Nekropolen fassen (Ende 4. Jh. v. Chr.). Vermutet wird häufig eine Störung der Handelswege durch die sukzessive eindringenden keltischen Gruppen, die zur Aufgabe der Siedlungen führte²²⁵⁷.

Als Kernzeit der in der Arbeit behandelten Befunde ist das 5. Jh. v. Chr. zu besprechen. Den ausgeprägten Handwerkscharakter der Siedlung zeigen zahlreiche Werkstätten und Mischgebäude²²⁵⁸. Die Stadtplanung weist eine klare Hierarchie in der Grundstückseinteilung auf. So konnten durch neuere Untersuchungen die *Insula* IV.1 und III.5 als die bisher einzigen ausgemacht werden, die keine Unterteilung entlang ihrer Längsachse aufweisen. Sie liegen außerdem an der Hauptstraße der Stadt, der *Plateia A*²²⁵⁹. Ob die rigorose Einteilung der restlichen *Insulae* in quadratische Grundstücke, wie von Lippolis vorgeschlagen, zutrifft, oder nicht vielmehr eine aufgelockerte Bebauung mit mehreren Modulen, wie Govi zuletzt vorschlug, muss weiterhin untersucht werden²²⁶⁰. Nach über 100 Jahren der antiken Stadtnutzung, ist ohnehin zusätzlich mit zahlreichen Abweichungen der ursprünglichen Planung zu rechnen²²⁶¹. Zudem wurden nach den früheren Grabungen des 19. Jhs., aber auch der 1960er-Jahre rigorose Restaurierungsmaßnahmen ohne Dokumentation vorgenommen, die eine Beurteilung der heute sichtbaren Grundrisse ohne Nachgrabungen praktisch unmöglich macht²²⁶².

- 2256 Mit diesem Hinweis auch noch einmal deutlich Lippolis 1998, 215. Schwierigkeiten gibt das bei der Beurteilung der nun sichtbaren Grundrisse, nicht nur, aber vor allem bei den Altgrabungen (vgl. **II.Mar** 18–22); ähnliche Probleme auch bei den französischen Grabungen angemerkt (**II.Mar** 12–17).
- 2257 Malnati – Violante 1995, 103–106 mit Befunden aus dem Siedlungsareal aus der Phase der Aufgabe der Stadt; zum Gesamtkontext s. auch Vitali 1985, 58–68.
- 2258 Sassatelli 1992c, 69 f. zum Status der Stadt; Locatelli 2005, 213 f.
- 2259 Die neuesten Untersuchungen durch Grabung in *Insulae* IV.1 (M. Bentz in: Bentz – Reusser 2010, 110) und bei *Insula* III.5 mit geophysikalischen Methoden (Govi 2016, 198 f. 225 Abb. 9).
- 2260 Lippolis 1998, 213 f. mit Grundstücken von jeweils 189 m², die wegen späteren angelegten Umbauten im jetzigen Befund nicht mehr so sichtbar sind. Govi 2016, 197 f. postuliert ein Modulsystem mit fünf verschiedenen Grundstückgrößen, die je nach Gusto vom Besitzer bebaut werden konnten.
- 2261 Deutlich zeigt sich dies beispielsweise an der sorgfältig bearbeiteten Grabung von Grundstück IV.2.1 (**II.Mar** 7–9) mit vielen Phasen.
- 2262 Mansuelli 1969b; De Maria u. a. 1972, 316 f. mit Abb. 4; De Maria u. a. 1978, bes. 7275; Govi – Sassatelli 1994a; zuletzt dazu Gaucci 2016, bes. 249–251 mit Abb. 9; 271.

Neben den in den Katalog aufgenommen Wohnstrukturen wurden im Stadtareal weitere Gebäude ausgegraben, darunter zwei Keramikwerkstätten (II.1; III.4b)²²⁶³, erstere direkt gegenüber vom urbanen Tempel (I.5) gelegen, eine Metallverarbeitungswerkstatt (V.5)²²⁶⁴, die Tempel der Akropolis, zwei Nekropolen, ein Quellheiligtum, ein hölzerner Unterstand für Tiere (III.2)²²⁶⁵ sowie eine Werkstatt zur Metallverarbeitung aus einer früheren Phase Marzabottos (III.4 an der Ostseite)²²⁶⁶. Zum Teil ausgegraben wurde die sogenannte *domus* Lautunî (V.2), welche in der Deutung ihrer Funktion und letztendlich durch die nur partielle Freilegung auch in ihrem Grundriss umstritten ist. Falls es sich bei ihr tatsächlich um einen zusammenhängenden Komplex und nicht um Einzelstrukturen handeln sollte, halte ich eine private Funktion für sehr unwahrscheinlich. Sie wurde daher nicht in den Katalog integriert²²⁶⁷.

Bautechnik

Das durchschnittliche Wohngebäude und auch die Werkstätten im Marzabotto des 5. Jhs. v. Chr. besitzen Fundamente aus trocken gemauerten Flusskieseln. Diese können sowohl in Fundamentgräben eingepasst sein wie auch ohne auskommen. Abweichungen bestehen vor allem in der Tiefe der Anlagen, in Innenräumen können auch sehr flache, also einlagige und einreihige Mauerungen auftreten. In der Regel sind die Mauern aber mehrlagig und mehrreihig, teilweise als Schalen mit kleinteiligerer Verfüllung im Inneren angelegt. Ecken können durch größere Blöcke, selten auch anderen Steinmaterials, verstärkt sein. Die Form des Wandaufbaus und Fragen nach der Geschosshöhe und -anzahl sind umstritten²²⁶⁸. Ungebrannte Lehmziegel und auch Fragmente von Lehmewurf wurden in unterschiedlichen Grabungsabschnitten gefunden, eine Nutzung differierender Bauweise liegt nahe²²⁶⁹.

Die Nutzung tönerner Dachziegel und auch von Dachschmuck in Form von Antefixen (weibliche Köpfe, Palmetten) und Verkleidungsplatten mit

2263 „Fornacetta a pipa“, ein nah gelegener Brunnen und vier Pfostenlöcher, die zu einem kleinen Unterstand gehört haben mögen. Govi – Sassatelli 1994c, 65 f. mit vorhergehender Literatur.

2264 Sassatelli – Govi 1994c mit vorhergehender Literatur.

2265 Campagnano u. a. 1970; Govi – Sassatelli 1994c, 65 f. mit vorhergehender Lit.

2266 Govi – Sassatelli 1994c, 65 f.

2267 Zu ihr u. a. Brizio 1889, 317–326; Patroni 1926, 346–348; Sassatelli 1983, 113. 123; Colonna 1986, 465; de Albentis 1990, 68; Bertani 1993, 61–63; Jolivet 2011, 74–77; Colonna 1986, 465 mit Deutung als öffentliches Gebäude (inschriftlich versehenes, für das Haus namengebendes Gewicht als Brunnenfund); Tripponi 1971, 227 f.

2268 s. zu diesen die jeweiligen Kap. III.2 und III.3 in Band 1 bzw. die einzelnen Katalogeinträge.

2269 Falls konkrete Angaben möglich waren, finden sie sich in den jeweiligen Katalogeinträgen.

Reliefdekor, möglicherweise auch Akroteren²²⁷⁰ ist in vielen Teilen des Siedlungsareals belegt. Die Ziegelformen passen sich in die Typologie etruskischer Dachziegel grundsätzlich ein²²⁷¹. Zu einzelnen Dachformen und auch zur umstrittenen *compluvium*-Konstruktion für die Häuser in Marzabotto sei auf das entsprechende Kapitel in Band 1 (Kap. III.4.3) und die jeweiligen Katalogeinträge verwiesen.

2270 C. Pizzirani – A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010b, 296; D. Briquel in: Massa-Pairault 1997, 102 mit Abb. 28. Bertani 1993 ausführlich zu Funden der Dachdekoration ins Marzabotto.

2271 C. Pizzirani – A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010b, 285–298.

Kat II.Mar 1**Taf. 20****Ort**

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.1.6

Lage / Kontext

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.1; Die Insula insgesamt 145 m lang und 35 m breit. Der Bereich im Süden, wo die Häuser 7 bis 8 vermutet werden, ist durch die modernen Agrararbeiten so gut wie unleserlich geworden.

Haus 6 liegt in etwa mittig in der Insula neben Haus 5. Die Ostseite erstreckt sich an der Plateia A und die Westseite am Stenopos.

Topographie

Der Bauuntergrund fällt wie auf dem gesamten Stadtplateau leicht von Westen nach Osten ab, ist aber insgesamt annähernd flach.

Vorhergehende Bebauung

Es gibt vorhergehende Strukturen, die wegen der mehrphasigen späteren Überbauung allerdings nur sehr schwer zu erfassen sind.

Ausgrabung

1953 unter P. E. Arias; 1960–62 unter der Leitung von G. A. Mansuelli (oberflächliche Freilegung²²⁷²); Anfang der 1990–1992 Sondagen unter der Leitung von Luigi Malnati (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung der 1960er-Jahre ist lediglich als Vorbericht publiziert. Der Beschreibung hier liegen deshalb zwei divergierende Grundrisspläne zugrunde. Der ‚Steinplan‘ von Mansuelli 1963 wird dabei nur in Klammern erwähnt, da er stark idealisiert erscheint. Die Neuaufnahme der Insula durch die Soprintendenza aus den 1970er-Jahren steht im Vordergrund²²⁷³. Allerdings ist bei diesen Plänen zu bedenken, dass die Untersuchungs- und Aufnahmemethoden und -kriterien

nicht erläutert wurden. Die Gründe für manche Abweichungen bleiben daher im Dunkeln. Auch ein Besuch vor Ort bringt wenig Aufschluss, da die dort an der Oberfläche sichtbaren Grundrisse rekonstruiert wurden. (vgl. dazu z. B. die alten Grundrisse mit den neuen Ergebnissen der Grabung von Haus IV.1.2 (II.Mar 5) (Haus der Hippokampen) sowie die detaillierten Archiv-recherchen von A. Gaucci zu diesem Thema²²⁷⁴. Zwar ist das Haus IV.1.6 nach der Mansuelli-Grabung noch einmal gründlicher untersucht und ausgegraben worden (s. Phase 1), jedoch sind diese Grabungen bis auf einzelne verstreute Notizen bisher unveröffentlicht geblieben. In der bisher nicht publizierten Dissertation²²⁷⁵ von Maurizio Forte, die ich in Rom einsehen konnte, werden einige Aspekte erörtert, vor allem, aber nicht ausschließlich zur Bebauung von Phase 1.

Literatur

Mansuelli 1963; Sassatelli 1992a, 182 f. mit Abb. 129; 205 Nr. 49; Bertani 1993, 52–54; Forte 1993a, 286–355; Nijboer 1998, 285 f.; Malnati 1999, 173; Malnati u. a. 2010, 43 f.; Gaucci 2016, bes. 265–269; Govi 2016, 208 f. – Zu den Funden: Bouloumié 1976, 97; Sassatelli – Govi 1994a, 71–89, bes. 89 Nr. 121 mit weiterer Lit.

Kurzüberblick

Das Grundstück ist in zwei durch Planierung voneinander getrennten Phasen mit Gebäuden abweichender Grundrissen, möglicherweise unterschiedlicher Funktion bebaut. In der ersten handelt es sich um eine Platzanlage mit symmetrisch, parataktischem Gebäude mit einem weit geöffneten Mittelraum. In der zweiten Phase wird das Grundstück von einem sehr großflächigen ZV-Haus mit Werkstatt-Bereich eingenommen.

Phase 1**Datierung**

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr., vermutlich um 530 v. Chr. (stratifizierte Funde); Nutzung bis etwa zum Ende des 6. oder Beginn des 5. Jhs. v. Chr.;

2272 s. Mansuelli 1963, Taf. 20. 21.

2273 Sassatelli 1994b, 72 Abb. 7.

2274 Gaucci 2016, bes. 249–251 mit Abb. 9, in der die Wasserkanäle von Haus 6 (II.Mar 1) in verschiedenen Stadien der Restaurierung abgebildet sind. Gaucci 2016, 271 mit dem Hinweis: „Inoltre, credo che sia ormai evidente il rischio di formulare considerazioni limitandosi non solo alle planimetrie edite, ma anche alle strutture attualmente visibili, perché documentano una situazione caratterizzata da profondi restauri integrativi ben mimetizzati [...]“.

2275 Forte 1993a. Die hier angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf das unpublizierte Manuskript.

es muss zumindest eine kurze Zeit der Nichtnutzung des Areals gefolgt sein bevor das Gelände vollständig planiert wurde²²⁷⁶. Die darauffolgende Bebauung der nachfolgenden Phase nimmt keinerlei Bezug auf die Phase 1.

Hausklasse

Parataktisch, mit Portikus²²⁷⁷.

Maße/ Fläche

14,60 m × 6,60 m (= 96,36 m²), Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt, die umgebende Bebauung nur teilweise.

Erhalten sind Teile des Fundaments und vor allem ausgeraubte Fundamentgräben, die sich als Negativabdruck des Grundrisses erhalten haben. Im Bereich vor dem Gebäude sind Teile des Laufniveaus ausgegraben worden. Ein- und Durchgänge sind ablesbar.

Beschreibung

Rechteckiger Grundriss mit drei parataktisch angeordneten Räumen mit symmetrischer Verteilung. Der mittlere Raum ist der einzige mit einem Zugang von außen, der sich im Fundamentniveau ablesen lässt. Dieser liegt genau mittig in der Front und besitzt monumentale Maße (B 4 m), während die Durchgänge aus diesem zu den flankierenden Zimmern beide 1,20 m breit sind.

Der mittlere Raum ist doppelt so breit (6,00 m) wie die beiden anderen (jeweils ca. 3,00 m), die Tiefe ist bei allen gleich.

Vor der Front des Gebäudes ließen sich zwei Pfostenlöcher lokalisieren, die zwischen dem Eingang und einem mit Kieselsteinen gepflasterten Bereich lagen. Man könnte deswegen an

eine hölzerne, vorgelagerte Portikus denken. Dieser Bereich war zusätzlich mithilfe einer Marna-Schicht begradigt worden.

Bautechnik

Ausschließlich flache Kieselsteine wurden in regelmäßigen Schichten, in mindestens sechs Lagen, in die Fundamentgräben gefüllt (ein Unterschied zu den Mauern der späteren Phase). Die Ausführung ist sehr sorgfältig, die Form der Fundamentgräben ist trapezoid. Sie sind 0,45 bis 0,55 m breit, und reichen 0,35–0,40 m tief in den anstehenden Boden.

Eine aus Holz bestehende, vorgelagerte Portikus, von der aber lediglich zwei Pfostenlöcher gefunden wurden, der weitere Bereich konnte wegen der Überbauung nicht untersucht werden.

Im Inneren des Gebäudes wurden Spuren von Pfostenlöchern gefunden. Die Pfosten dienten wohl zur Stützung des Daches, es müssen insgesamt vier gewesen sein.

Es wurden kein Dachverstoß oder Reste des aufgehenden Mauerwerks gefunden. Das deutet darauf hin, dass die Struktur gezielt abgerissen wurde und das jeweilige Material geborgen. Forte berechnet, dass aufgrund der vorhandenen Fundamenttiefe die Wände nicht höher als 3,00–3,50 m gewesen sein können und vermutlich wie bei den späteren Gebäuden in Marzabotto aus ungebrannten Lehmziegeln in einem Rahmen aus Holzfachwerk bestanden. Belege gibt es dafür allerdings nicht.

Es hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein Satteldach gehandelt. Ob das Dach der Portikus an dieses angestückt war oder es einen fließenden Übergang gab, lässt sich nicht entscheiden. Auch wenn keine Fragmente gefunden wurden, so geht Forte doch von einer Dachdeckung mit Tonziegeln aus²²⁷⁸.

2276 Forte 1993a, 322. 340: Innerhalb der ausgeraubten Fundamentgräben befand sich eine Schicht aus natürlichen Ablagerungen.

2277 Ob das Gebäude profan oder öffentlich genutzt wurde, ist nicht ganz klar, in jedem Fall ist es ein Gebäude von Rang in einem größeren Bereich (Forte 1993a, 354, schreibt „area monumentale“). Forte 1993a, 352–354: „Questa modularità [die gleichmäßige Aufteilung], che trova scarsa pertinenza negli insediamenti urbani e rurali che abbiamo, si riscontra nella tipologia planimetrica della zone F di Acquarossa con riferimento puntuale agli edifici A e B della fase finale (560 circa), e nelle case delle zone C e D. L'edificio B, sebbene differisca sia per lunghezza che per numero di vani, presenta però al centro tre ambienti comunicanti, con soglie simmetriche, che rispecchiano perfettamente un rapporto modulare di 1:2 tra vani laterali ed ambiente centrale, lo stesso rapporto che troviamo a Marzabotto. L'edificio A invece consta esclusivamente di tre vani, di cui i due laterali identici e quello mediano particolarmente ampio, e come lunghezza si approssima molto all'impianto di Marzabotto; anche qui abbiamo lo spazio antistante i vani residenziali adibito a vestibolo porticato.“

2278 Forte 1993a, 347.

Ausstattung

Eine Schicht aus Marna wurde zur Begradigung und Befestigung des Fußbodens sowohl innerhalb des Gebäudes als auch direkt vor dem Eingang, demnach im Bereich der etwaigen Portikus benutzt. Es handelt sich dabei aber vermutlich nicht um das Laufniveau, sondern nur um die Präparationsschicht. Vom Fußbodenbelag selbst wurde nichts gefunden.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

In situ wurden nur sehr wenige Funde gemacht, dafür zahlreiche in gemischten Schichten, was sich wohl durch den geplanten Ablauf der Aufgabe des Gebäudes und die anschließende Planung erklären lässt.

Phase 2

Datierung

Im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. (Funde innerhalb der gesamten Insula sowie im Verhältnis zum besser datierten Gebäude IV.1.2 der gleichen Insula; die einzelnen etwaigen Umbauphasen lassen sich auf der publizierten Grundlage nicht näher festlegen).

Hausklasse

ZV-Haus, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche

23 m × 35,30 m (811,9 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss wurde vollständig freigelegt. Die Strukturen sind lediglich auf Fundament- und nur in kleinen Abschnitten im ZV auf Laufniveau erhalten geblieben. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Der rechteckige Grundriss erstreckt sich über die gesamte Breite der Insula, er lässt sich durch die umgebenden Wasserkanäle gut von den benachbarten Grundstücken trennen. Der Aufbau und die Raumdisposition – vor allem im rückwärtigen Bereich des Gebäudes – sind annähernd symmetrisch, auch wenn sich Abweichungen in der Detailausgestaltung ergeben.

Der leicht trapezoide, 18 m lange Eingangskorridor (im vorderen Bereich 2,50 m, im hinteren 2 m breit) führt in einen großen, zentralen, langrechteckigen Verteilerbereich, in der ein aus der Mittelachse nach Süden verschobener Brunnen liegt. Der vordere Bereich des Hauses ist zu beiden Seiten des Korridors in viele unregelmäßige Kammern untergliedert. Die sich zum Teil überschneidenden Mauern und auf dem Plan wie Mauerstümpfe aussehenden Bereiche deuten auf unterschiedliche Bauphasen hin, die sich auf der publizierten Grundlage nicht voneinander unterscheiden lassen.

Der Hausbereich um den ZV herum ist regelmäßig aufgeteilt. An den beiden Langseiten des ZV liegen größere rechteckige Räumlichkeiten unterschiedlicher Aufteilung, die aber auf der gleichen Höhe Platz für jeweils einen ‚Flügelraum‘ mit einer Öffnung auf der gesamten Breite machen (10, 15). Der hintere Teil des Hauses ist viergeteilt. Die Zimmer sind alle gleich tief, das nördliche und das mittlere in etwa auch gleich breit. Die südlichen sind sehr schmal geschnitten, nehmen zusammen aber in etwa den gleichen Platz ein wie ihr Pendant in der Nordwestecke des Hauses. Raum 13 liegt mittig und gegenüber vom Eingangskorridor. Er ist auf seiner gesamten Breite zum ZV hin geöffnet und bildet somit einen VGR .

Raumfunktion

Der vordere Bereich des Hauses mit den kleinteiligen Zimmern, der außergewöhnlich stark ausgeprägten und verzweigten Wasserversorgung sowie den zahlreichen Funden von Schlacke und der Eisenzange ist wohl für die Metallbearbeitung genutzt worden.

Wohnräume müssen sich demnach eher im hinteren Teil des Hauses (Westseite) und vielleicht auch an der Nordseite befunden haben.

Bautechnik

Die Fundamentmauern werden von Flusskiesel unterschiedlicher Größe und Form gebildet. Die Mauern selbst sind regelmäßig und meist gerade und rechtwinklig ausgerichtet. Die Flusskiesel wurden schichtweise in Fundamentgräben eingefüllt. Die Kiesel variieren in ihrer Größe zwischen 0,30 und 1,10 m.

Es gibt keine Unterbrechungen im Fundament für Ein- und Durchgänge (vgl. andere Häuser der gleichen Insula).

Wie sich der Aufbau genau zusammensetzte ist nicht klar. Vermutet wird er aus ungebrannten Lehmziegeln in einem Holzgerüst. Die neueren Grabungen in Marzabotto zeigen, dass vermutlich innerhalb des Gebäudes unterschiedliche Techniken für den Wandaufbau genutzt werden konnten²²⁷⁹.

2279 s. z. B. II.Mar 7.

Die Berechnungen der Ausgräber haben zu den tragenden Mauern ergeben, dass die Breite und Tiefe der Fundamentierung lediglich eine maximale Höhe von 2,80 m beim aufgehenden Mauerwerk zulässt. Das zu tragende Gewicht betrage 300 kg pro Quadratmeter. Sie sind deshalb der Meinung, dass die aufgehenden Wände aus Fachwerk mit sonnetrockneter Lehmziegel-Füllung bestanden haben müsste.

Dach

Ein Satteldach würde zu einer gleichmäßigen Verteilung des hohen Gewichts auf die Mauern beitragen. Das Dach würde sich dann zum einen nach außen zum Kanal zwischen den Regionen neigen und zum anderen zum Innenhof. Für ein solche Dachkonstruktion wären zusätzliche Holzstützen nötig, von denen aber keine Spuren gefunden wurden²²⁸⁰.

Forté meint, dass der Eingangskorridor zum größten Teil nicht überdacht war und ausschließlich der vordere Bereich bis zur parallel zur Außenwand verlaufenden Trennwand als Unterstand überdacht war²²⁸¹.

In der Tradition der Hausforschung wird dieses Gebäude in der Regel als Beispiel für die frühe Überdachung mit *compluvium* herangezogen²²⁸², allerdings basiert diese Annahme lediglich auf der Ähnlichkeit zwischen dem Grundriss hier und den späteren sog. Atriumhäusern in Pompeji. Es gibt keine bautechnischen Hinweise auf eine solche Überdachung bei diesem Haus. Die Strecke, die durch eine solche Konstruktion zu überdachen wäre, würde in der Regel Stützpfiler voraussetzen, auf die keine Hinweise gefunden wurden²²⁸³.

Ausstattung

Manche Bereiche weisen Spuren von starkem Hitzeeinfluss auf, die für eine Werkstatttätigkeit sprechen.

Da viele Bereiche innerhalb des Gebäudes mit Wasserkanälen durchzogen sind und man davon ausgehen muss, dass diese durch den Fußboden abgedeckt waren, schlägt Forté zumindest für diese Teile einen Holzfußboden vor²²⁸⁴.

Der Fußbodenbelag aus Kies, der häufig als Ausstattungselement des Hofes interpretiert wurde, gehört wie eine stratigraphische Untersuchung gezeigt hat, in die archaische Phase (Phase I)²²⁸⁵. Zudem erstreckt sie sich weit über den möglichen Hofbereich des Hauses hinaus, bleibt aber in einem geradlinigen Abstand von 2,50 m zur Nordseite des Gebäudes der ersten Phase. Der Schluss liegt demnach nahe, dass diese Schicht in Zusammenhang mit der ersten Phase zu sehen ist. Das schließt eine zusätzliche spätere Nutzung als Fußboden allerdings nicht aus. In ihrem ursprünglichen Kontext mag es sich um eine Straße gehandelt haben²²⁸⁶.

Installationen

Die annähernd dreieckige Pflasterung im ZV in Zusammenhang mit der ausgiebigen Wasserversorgung kann als Baubestandteil eines Produktionsvorgangs interpretiert werden, der nicht mehr näher bestimmbar ist²²⁸⁷. Forté, der bei den Grabungen der Soprintendenza vor Ort war, betont, dass diese Struktur zur ursprünglichen Hausanlage gehört und nicht in einer späteren Phase hinzugefügt wurde²²⁸⁸.

2280 So Forté 1993a, 290 f.

2281 Forté 1993a, 288.

2282 vgl. z. B. Colonna 1986, 465 f., bes. Taf. 20; Sassatelli 1992, 182 f. mit Abb. 129; Govi 2007, 31 mit Dachrekonstruktionsvorschlag.

2283 Weitere Details zu dieser Diskussion und Literatur s. Kap. III.4.3 ab S. 354 in Band 1.

2284 Forté 1993a, 288.

2285 Die in den Kiesbelag gemischten Keramikfragmente, vor allem die aus Bucchero lassen diese Datierung zu.

2286 Forté 1993a, 308 f.

2287 Vgl. II.Mar 2 mit ähnlicher Struktur.

2288 Forté 1993a, 287: „Questo tipo di strutture con diversi sistemi di canalizzazione e le attività annesse venivano pianificate, come vedremo, sin dall'originaria costruzione dell'edificio e nella maggiore parte dei casi non costituiscono interventi posteriori riferibili a ristrutturazioni o a differenti fasi edilizie.“; Forté 1993a, 308: „La pavimentazione delle canalette della fonderia dell'isolato, costituita da grossi e pesantissimi basoli fluviali, risulta direttamente innestata nelle fondazioni portanti dell'isolato della regione di V secolo, cioè inserite all'interno delle strutture in profondità.“

Reusser erwähnt auf Grundlage von Archivnotizen der Soprintendenza Spuren von Öfen und Feuerstellen im hinteren Bereich des Hauses²²⁸⁹.

Wasserinstallationen

Haus Nr. 6 ist von den beiden benachbarten Häusern jeweils durch einen die gesamte Insulbreite schneidenden Kanal getrennt.

Mittig unter dem Eingangskorridor liegt ein großer mit Steinplatten abgedeckter Wasserkanal, der fast bis zum Brunnen im ZV reicht. An seinem westlichen Ende, im Bereich des ZV, bildet er den mittleren von drei in diesem Teil parallel zueinander verlaufenden Kanälen. An ihm liegt zusätzlich ein kleines rechteckiges Becken (0,85 m × 0,70 m) innerhalb der Pflasterung.

Der südliche von den Kanälen reicht direkt bis an den Brunnen heran und verbindet diesen mit dem Kanal am südlichen Stenopos. Der nördliche der drei führt von etwa der gleichen Höhe wie sein südliches Gegenüber geradlinig durch einen gepflasterten Bereich, knickt dann rechtwinklig um und stößt auf den Kanal des Stenopos im Norden des Hauses. Im Verlauf verzweigt er sich ein weiteres Mal rechtwinklig und ein schmaler Kanal führt bis zur Frontseite des Gebäudes. Der letzte zu nennende Wasserkanal verläuft entlang der gesamten äußeren Südseite des Eingangskorridors und verbindet damit ebenfalls ZV und Hausfront.

Der von den drei Kanälen durchgezogene gepflasterte Bereich im ZV ist in seinem jetzt sichtbaren Zustand trapezförmig und muss im Zusammenhang mit den Kanälen stehen. Vielleicht diente er dem Sammeln und Verteilen des Wassers, welches sowohl aus dem Brunnen geschöpft als auch vielleicht in einem Becken gesammelt wurde. Die genaue Funktion muss jedoch offenbleiben.

Funde

Es finden vor allem die Funde der gesamten Insula wie z. B. lokale Gebrauchs- und Feinkeramik, attisch-rotfigurige Keramik (vor allem Kylikes und Kotylai von kleinerer Größe) sowie weniger häufig attische Keramik mit schwarzem Firnis Erwähnung.

Weitere Angaben zu diesem Haus umfassen lediglich: In einem der kleinen Räume an der westlichen Seite wurden drei in den Boden eingetiefte Impasto-Dolien gefunden²²⁹⁰. In den Räumen der östlichen Frontseite wurden große Mengen an

Eisenschlacke gefunden, im Kanalstück vor dem Haus an der Plateia A außerdem eine Eisenzange.

Kat II.Mar 2

Taf. 20

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.1.5

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.1. Haus 5 liegt zwischen den Häusern 4 und 6, mit seiner schmalen Ostseite entlang der Plateia A und seiner Westseite am Stenopos. Mit Haus 4 im Norden teilt es sich eine Außenwand, von Haus 6 ist es durch einen schmalen Durchgang getrennt.

Topographie

Der Bauuntergrund fällt wie auf dem gesamten Stadtplateau leicht von Westen nach Osten ab, ist aber insgesamt annähernd flach.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

Erste Bereiche 1952/53 unter der Leitung von P. E. Arias; 1960 unter Leitung von G. A. Mansuelli (oberflächliche Freilegung²²⁹¹) (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna); 1961 unter der Leitung von R. Hägg (unpubliziert); 1992 Sondagen (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. allgemeine Angaben zur Grabungslage in Marzabotto in der ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Die Grabung unter dem Gebäude der zweiten Phase ist nicht publiziert. Sie ist teilweise in der Dissertation von Maurizio Forte²²⁹² aufgearbeitet worden, die aber nicht veröffentlicht wurde. Weitere Anmerkungen dazu bei IV.1.6 (II.Mar 1).

2289 C. Reusser in: Bentz – Reusser 2008, 101 mit Anm. 98. Mansuelli 1963, 62 erwähnt etwas allgemeiner Stellen, die über längere Zeiträume großer Hitze ausgesetzt gewesen sein müssen und gibt keine Verortung im Haus an. Er weist allerdings darauf hin, dass die Spuren auf eine immer wieder am gleichen Ort stattfindende Prozedur hindeuten.

2290 Mansuelli 1963, Taf. 21.2.

2291 s. Mansuelli 1963, Taf. 20. 21.

2292 Forte 1993a.

Literatur

Arias 1953; Mansuelli 1963; Mansuelli u. a. 1982, 61. 65. 88. 94; Merlo 1990, 46–48; Sassatelli 1992, 205 Nr. 48; Bertani 1993, 52–54; Forte 1993, 286. 311–313. 323. 335 f.; Nijboer 1998, 285; Malnati u. a. 2010, 43–45; Gaucci 2016, bes. 260–265. – Zu Funden: Sassatelli – Govi 1994a, 71–89.

Phase 1

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr., wahrscheinlich um 530 v. Chr. (wenige Funde)²²⁹³.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Nur ein sehr begrenzter Bereich der Fundamente und der Fundamentgräben wurden freigelegt. Ausschließlich die südliche Begrenzung des Gebäudes ist ausgegraben, die Begrenzung der Struktur im Osten liegt außerhalb des Grabungsareals (allerdings muss sie vor der Plateia A enden, denn diese ist in allen untersuchten Bereichen auf gewachsenem Boden errichtet worden). Durch die spätere Überbauung war nur ein schmaler Grabungsschnitt möglich. Die Strukturen sind in Form ihrer leeren Fundamentgräben erhalten.
Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Der schmale Schnitt erlaubt keine Rekonstruktion des Grundrisses und keine Funktionsbestimmung der Elemente. Es handelt sich um eine Ost-West ausgerichtete, langgestreckte Begrenzung, von der in unregelmäßigen Abständen mindestens drei viereckige Fortsätze, die im Profil klar umgrenzt sind und nach unten halbkreisförmig spitz zulaufen. Das spricht für einen mittig in ihnen angebrachten Pfosten.
Relevant ist die Struktur dennoch. Es lässt sich klar erkennen, dass sie sich an der Grundstücksgrenze orientiert. Außerdem ist damit auch eine Bebauung dieses Grundstücks in der frühen Phase belegt, in der es auch andere, einfachere Bebauungstypen in Marzabotto gibt (s.

Hüttenphase von IV.1.2). Das Steingebäude unter IV.1.6 ist damit nicht alleinstehend.
Die Funktion ist unklar, Forte schlägt die einer stabilen Umzäunung vor²²⁹⁴.

Bautechnik

Die Ausgräber vermuten, dass es sich um eine Holzstruktur gehandelt hat, eine Kieselsteinmauer, von der nichts im Graben erhalten geblieben ist, wäre dennoch ebenfalls möglich²²⁹⁵.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

–

Funde

Es gibt keine differenzierten Angaben, lediglich einen Hinweis für die Datierung.

Phase 2

Datierung

Im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. (Funde innerhalb der Insula sowie das relativ chronologische Verhältnis zum besser datierten Gebäude IV.1.2 (II.Mar 5) der gleichen Insula; die einzelnen etwaigen Umbauphasen lassen sich nicht näher festlegen).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR?

Maße/ Fläche

35,3 m × 21 m (741,3 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. II.Mar 1 Phase 2.

Beschreibung

Der rechteckige Grundriss erstreckt sich über die gesamte Breite der Insula. Die nördliche Abgrenzung zu Haus 6 wird klar durch eine durchlaufende Mauer und einen dahinterliegenden schmalen Gang angegeben.

Ein in der Fassade von der Mitte aus nach Norden verschobener 2,60 m breiter und 14,70 m langer Korridor führt von der Plateia A in das

2293 Möglicherweise ist es ein wenig früher anzusetzen als das Gebäude unter IV.1.6 (II.Mar 1), aber es liegt unter der gleichen Planierschicht. Forte 1993a, 322.

2294 Forte 1993a, 323.

2295 Forte 1993a, 311 f.

Haus bis zu dem Punkt, an dem sich der darunter liegende Wasserkanal aufteilt. Der Korridor unterteilt den vorderen Bereich des Hauses damit in Bezug auf die Gesamtbreite in etwa 1/3 im Norden zu 2/3 im Süden. Er besitzt an seinem westlichen Ende eine kleine Abtrennung, die eine Art überdachten Eingangsbereich bilden mag.

Die Räume zu beiden Seiten des Korridors sind in mehrere mittelgroße und zum Teil kleine Kammern unterteilt, die im Süden mindestens zweireihig angelegt sind, im Norden nur einreihig. Der hintere (westliche) Teil des Gebäudes wird hingegen durch offene und größere Räumlichkeiten charakterisiert, die in ihrer Anlage regelmäßiger erscheinen als die im vorderen Bereich. Der dem Eingangskorridor gegenüberliegende Raum (17) mag eventuell ursprünglich auf seiner gesamten Breite geöffnet gewesen sein und liegt wie der Eingangskorridor aus der Mittelachse verschoben. Er wird im Süden von zwei Räumen unterschiedlicher Breite aber gleicher Tiefe und im Norden von einem sehr schmalen, aber tieferen Zimmer flankiert.

Der Mittelteil des Hauses ist hingegen unregelmäßig aufgeteilt. Man sieht einen L-förmigen gepflasterten Bereich, der die gleiche Breite wie der Korridor aufweist und dessen Südseite von der Verlängerung der Korridormauer gebildet wird. Er besitzt außer dem Eingangskorridor im Osten noch einen sehr schmalen Zugang von der Südseite des Gebäudes aus, der auf den schmalen Gang zwischen Haus 5 und 6 führt.

Im Norden des gepflasterten Bereichs öffnet sich (auch auf Fundamentniveau) ein 5,45 m × 4,70 m großer Raum auf seiner gesamten Breite.

Die Unregelmäßigkeiten in der Anlage der Räume, vor allem im Bereich um den unregelmäßig geformten ZV, sind wahrscheinlich auf Umbauten zurückzuführen, die sich nicht mehr im Einzelnen nachvollziehen lassen²²⁹⁶.

Bautechnik

s. II.Mar 1 Phase 2.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Ein gepflasterter Bereich im Hauszentrum (s. u. Wasserinstallationen).

Wasserinstallationen

Ein großer Wasserkanal verläuft mittig unter dem Eingangskorridor und ist mit großen Steinplatten abgedeckt. Er teilt sich y-förmig und führt jeweils in einem 45° Winkel nach Süd- und Nordwesten. Der nach Nordwesten führende Arm trifft auf den Brunnen, der sich bei Raum 20 befindet. Die andere Abzweigung des Kanals scheint für die Entwässerung des südlichen Teils des als nicht überdacht zu verstehenden, gepflasterten Bereichs zuständig zu sein. Forte nimmt für die Anlage der Pflasterung in Zusammenhang mit den Wasserkanälen einen produktiven Charakter an. Es handelt sich nicht um eine Fundamentstruktur²²⁹⁷.

Funde

Einzigste Angabe: Funde von Eisenschlacke in den vorderen Bereichen des Hauses. Des Weiteren werden lediglich die Funde der gesamten Insula erwähnt: vor allem lokale Gebrauchs- und Feinkeramik, attisch-rotfigurige Keramik (insbesondere Kylikes und Kotylai von kleinerer Größe) sowie weniger häufig attische Schwarzfirnis-Keramik.

Besonderheiten

Es gibt zahlreiche Hinweise, die auf eine Werkstatttätigkeit zumindest in der letzten Phase des Hauses schließen lassen²²⁹⁸.

Kat II.Mar 3

Taf. 21

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.1.4

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.1; Haus 4 liegt zwischen den Häusern IV.1.2–3 und 5. Die Ostseite verläuft entlang der Plateia A und die Westseite am Stenopos.

Topographie

Wie im gesamten Stadtplateau fällt das Gelände sehr leicht von Westen nach Osten hin ab. Der Bauuntergrund an sich ist dabei annähernd flach.

2296 s. ausführlicher zu diesen Gucci 2016, 262 f.

2297 Forte 1993a, 286.

2298 s. zu diesen zusammenfassend Gucci 2016, 263 f.

Vorhergehende Bebauung

k.A.

Ausgrabung

1960–62 unter Leitung von G. A. Mansuelli (oberflächliche Freilegung²²⁹⁹) (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mar 1. Auch der Steinplan bei Mansuelli 1962 weicht signifikant von den beiden anderen ab.

Literatur

Mansuelli 1962, 18–21; Mansuelli 1963, 48–50; Mansuelli u. a. 1982, 61. 65. 88. 94; Sassatelli 1989, 62; Merlo 1990, 46–48; Bertani 1993, 52–54; Forte 1993a, 285; Nijboer 1998, 285 f.; Gaucci 2016, bes. 255–259. – Zu Funden: Sandri 1972; Sassatelli – Govi 1994a, 71–89; bes. 88 Nr. 118–119.

Phase I²³⁰⁰

Datierung

Im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. (s. II.Mar 2).

Hausklasse

unklar, orthogonal, ZV?, VGR?

Maße / Fläche

35,3 m × 18 m (635,4 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

In manchen Bereichen sind neben den Fundamenten auch Teile des Laufniveaus erhalten. Der Erhaltungs- und Publikationsstand lassen eine genauere Beurteilung des Befundes nicht zu. Es ist wahrscheinlich, dass es mehrere Nutzungsphasen des Grundstückes gab, zumindest in einer scheint es sich um voneinander getrennte Gebäude gehandelt zu haben.

Beschreibung

Das rechteckige Grundstück erstreckt sich über die gesamte Breite der Insula. Die genaue Abgrenzung zum benachbarten Haus 3 ist unklar²³⁰¹. Zur groben Gliederung lässt sich das Gebäude in einen Ost- und einen Westteil unterteilen, die durch zwei große Räume voneinander getrennt werden. Im Plan von Mansuelli²³⁰² lässt sich erkennen, dass der nördliche von den beiden (9,30 m × 10,50 m) zu großen Teilen mit einer breiten Schicht Kies gepflastert war und die Fläche außerdem durch Reihen größerer Steine noch weiter untergliedert wurde²³⁰³. Diese Angaben fehlen in dem neueren Plan aus den 1970ern²³⁰⁴.

Es lässt sich nicht nachvollziehen, von welcher Seite dieser Bereich zu betreten ist. Hypothetisch ließe sich ein Zugangskorridor aus Richtung der Plateia A rekonstruieren, der in späteren Bauphasen durch Quermauern unterbrochen wurde. Die große Anzahl von kleinen Kammern im westlichen Bereich des Hauses lassen keine weitere Gliederung zu. Der östliche Teil hingegen weist zwar ebenfalls eine Vielzahl von Räumen auf, diese sind im Durchschnitt jedoch etwas größer und lassen sich in zwei unabhängige Bereiche unterteilen. Mit der Anlage des Kanalsystems um die vorderen nördlichen Räumlichkeiten – wobei vor allem der schräg verlaufende Kanal ins Auge fällt – und den Schlackefunden liegt eine Interpretation als Werkstatt für diesen Teil nahe. Außerdem fällt auf, dass die östliche Grundstückshälfte in etwa mittig durch eine breite Mauer durchtrennt wird, so dass sich zwei gleich große Parzellen ergeben. Während für den nördlichen Bereich eine Interpretation als selbstständige Werkstatt aus den oben genannten Gründen wahrscheinlich ist, besitzt der südliche Bereich einen langen Korridor und großzügige Bereiche, deren genaue Nutzung nicht mehr zu erschließen ist. Bei Raum 14, an dessen Südost-ecke der südliche Wasserkanal endet, mag man aus diesem Grund ebenfalls einen Hof erkennen.

2299 s. Mansuelli 1963, Taf. 20. 21.

2300 Gaucci 2016, 256 f. 259 verweist darauf, dass es Anzeichen für Umbauten innerhalb des Grundstücks gibt. Für eine genaue Phasentrennung reichen die Angaben aber nicht aus. Er schlägt hypothetisch eine Gesamtanlage auf den Grundstücken 3 und 4 (II.Mar 3. 4) vor, welche ähnlich dem Gebäude in Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) eine große zentrale Platzanlage aufwies (950 m²). Allerdings müssten für eine Bestätigung tiefgreifende Nachuntersuchungen vor Ort durchgeführt werden. Wegen des rein hypothetischen Charakters seiner Idee, wird sie nicht als eigene Phase in den Katalog aufgenommen.

2301 Aktuell dazu, mit bis dato nicht publizierten Informationen s. Gaucci 2016, 255–259.

2302 Mansuelli 1963, 49 Abb. 3.

2303 Aufgrund der Kiespflasterung wird er als nicht überdachter Hof interpretiert.

2304 Sassatelli 1994, 72 Abb. 7.

Im Einzelnen lassen sich jedoch aufgrund der Ausgrabungs- und Publikationslage keine zuverlässigen Aussagen zur Raumaufteilung und -nutzung treffen.

Bautechnik

s. II.Mar 1. Auffällig für den Gesamtbefund ist, dass die Mauern sich im Inneren von Haus 4 stark in ihrer Breite unterscheiden. Außerdem ist die Außenmauer im Norden sehr schmal und weicht damit von der Breite der gleichartigen Mauern auf der Südseite und dem der Umfassungsmauern der anderen Häuser der Insula ab.

Ausstattung

Mansuelli beschreibt einen Fußbodenbelag aus Kieselsteinen im Bereich 12, der aus diesem Grund wie für Marzabotto üblich als Hof interpretiert wird²³⁰⁵.

Installationen

–

Wasserinstallationen

In dem noch sichtbaren Zustand wird das Grundstück nicht mehr rundum von Wasserkanälen eingefasst. Teile von solchen befinden sich West-Ost verlaufend auf der Ostseite. Sie scheinen zur Entwässerung der großen Höfe gedient zu haben. Weitere Wasserkanäle, auffällig ist der schräg verlaufende in Raum 15, befinden sich im Werkstattbereich in der Nordostecke der Strukturen.

Funde

Neben den allgemeinen Angaben zu den Funden der gesamten Insula (s. II.Mar 1) finden sich für Haus 4 auch lokale Gebrauchs- und Feinkeramik in verschiedenen Formen, darunter Schalen, Tassen, Teller, Kannen, Becher, Töpfe, Aufbewahrungs- und Transportgefäße Erwähnung. In den an der Plateia gelegenen Räumen wurde eine große Menge von Eisenschlacke gefunden. Erwähnt wird ein großer, quaderförmiger Steinblock (B 1,20 m), der als Amboss interpretiert wird.

Kat II.Mar 4

Taf. 21

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.1.3.

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.1. Haus 3 liegt zwischen Haus 2 und 4. Die Ostseite verläuft entlang der Plateia A und die Westseite am Stenopos.

Topographie

Wie im gesamten Stadtplateau fällt das Gelände sehr leicht von Westen nach Osten hin ab. Der Bauuntergrund an sich ist dabei annähernd flach.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1960–62 oberflächliche Freilegung unter Leitung von G. A. Mansuelli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna); einzelne Schnitte 2005 / 2006 unter Leitung von M. Bentz und C. Reusser (Universität Regensburg in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn).

Beschreibungsgrundlage

s. IV.1.1 (II.Mar 6).

Literatur

Mansuelli 1963, 48; Merlo 1990, 46–48; Sassatelli 1992, 205 Nr. 47; Bertani 1993, 52; Nijboer 1998, 285 f.; Bentz – Reusser 2008, 84; Bentz – Reusser 2010, 108; Gaucci 2016, bes. 255–259. – Zu Funden: Bouloumié 1976; Sassatelli – Govi 1994a, 71–89; bes. 76 Nr. 95; 77 Nr. 98; 80 Nr. 104; 88 Nr. 117.

Phase 1

Datierung

Im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. (s. II.Mar 3).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

ca. 8,5 m × 35 m (297,5 m²), Ost-West orientiert?

Erhaltung

s. IV.1.1 (II.Mar 6).

Problematisch sind diese Strukturen vor allem aufgrund der ungeklärten Frage ihrer Zugehörigkeit, denn Grundstück 3 ist im Vergleich zu den übrigen der Insula auffällig schmal. Es gibt keine differenzierten Angaben über verschiedene Bauphasen. Es kann jedoch kein Zweifel daran bestehen, dass die innere Aufteilung des Hauses und die Durchbrechung der Abgrenzung zu

²³⁰⁵ Mansuelli 1963, 48.

Haus IV.1.2, wie es sich im heutigen Befund darstellt, das Ergebnis von mindestens einer Umbauphase ist, in der die Selbstständigkeit von Haus 3 aufgegeben wurde²³⁰⁶. Dies zeigen auch die Massen an Gebrauchskeramikfunden und die damit verbundenen Abfallgruben, die eine Nutzung als Wirtschaftstrakt nahelegen.

Beschreibung

Die Gesamtstruktur von Komplex 3 lässt sich nicht mehr erkennen, das Grundstück ist aber wesentlich schmaler als die anderen der Insula. Das Gebäude ist – vermutlich aufgrund von Umbauten in der zweiten Phase – in seiner Raumaufteilung sehr schwierig zu erschließen. In der Mitte befinden sich drei sehr schmale langgestreckte Räume, die auf ein quadratisches Zimmer stoßen. Ihre Funktion muss vorerst offenbleiben. Im westlichen Teil befinden sich ein gepflasterter Bereich – vielleicht ein Hof – mit Brunnen und mit drei anschließenden kleinen Räumen²³⁰⁷.

Es kann außerdem nicht ganz ausgeschlossen werden, dass diese Räume zu Haus IV.1.4 gehört haben²³⁰⁸, da dieses keinen eigenen Brunnen besitzt. Ein direkter Zugang oder ein Kanal, der die Räume mit Haus 4 verbinden könnte, findet sich allerdings nicht.

Bautechnik

s. II.Mar 1.

Ausstattung

k.A.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen befindet sich in der Südwestecke des Grundstücks. Ein Wasserkanal auf der Osthälfte trennt es im Süden von Haus 4. Er wird allerdings im vorderen Drittel durch zwei rechtwinklig zu ihm verlaufende Mauern geschnitten. Der Kanal weist eine ebenfalls rechtwinklig abgehende Verbindung zu einem weiteren in Haus 4 auf.

Der hintere westliche Bereich wird auf der Südseite von einem wesentlich schmaleren Wasserkanal flankiert, der fast mittig im Haus im rechten Winkel in dieses hinein umbiegt.

Funde

Große Mengen an lokaler Gebrauchskeramik (vor allem Schalen und Töpfe), außerdem auch Aufbewahrungs- und Transportgefäße (relativ wenige), aber ebenso Fragmente von Feinkermik in verschiedenen Formen, darunter Schalen, Tassen, Teller, Kannen, Becher, Töpfe.

Interessant dazu sind v. a. die Untersuchungen von Bouloumié²³⁰⁹: Die große Menge an Funden stammen alle aus einem kleinen begrenzten Bereich des Hauses. Abfälle von einer Keramikproduktion werden aufgrund der Befundbeschaffenheit ausgeschlossen. Vorgeschlagen wird die Abfallgrube einer Herberge, weil sich vor allem Fragmente von Schalen und Kochtöpfen fanden und weniger Amphoren. Bouloumiés Interpretation: „A la rigueur, une boutique de poteries, où l'on cassait beaucoup. En tout cas, pas un atelier de production, pour les raisons que j'ai déjà exprimées.“²³¹⁰

Phase 2

Datierung

um 400 v. Chr. (s. II.Mar 5 Phase 3).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Bentz interpretiert den westlichen Bereich in dieser Phase als Wirtschaftstrakt von Gebäude IV.1.2 (II.Mar 5)²³¹¹.

2306 Um 400 v. Chr. nach M. Bentz in: Bentz– Reusser 2010, 108; dafür sprechen auch die Beobachtungen zu den Funden von Bouloumié 1976 (s. u.). Bertani 1993, 52 mit Anm. 81, schildert ebenfalls die Schwierigkeit der Abgrenzung der Häuser IV.1.2–4. Forte 1993a, 285, sieht Haus 3 als zugehörig zu Haus 4 an.

2307 Raum an der Außenseite: 4,80 m × 3,50 m; die beiden hinteren: 2,80 m × 2,90 m bzw. 1,80 m.

2308 Mansuelli 1963, 49.

2309 Bouloumié 1976, bes. 95–98.

2310 Bouloumié 1976, 97.

2311 M. Bentz in: Bentz– Reusser 2010, 108.

Es könnte sein, dass der östliche Teil, folgt man der Verbindung der Wasserkanäle in diesem Bereich, zu Haus 4 gehörte. Demnach wurde das Grundstück 3, wenn auch nicht von Anfang an, so jedoch in einer zweiten Phase zwischen den beiden Nachbargebäuden aufgeteilt. Dafür spräche auch der bis etwa zur Hausmitte von Gebäude 2 von Osten aus durchlaufende Wasserkanal zwischen Haus 2 und 3, der die beiden in diesem Teilabschnitt voneinander trennt.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k.A.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

s. Phase 1 und Beschreibung Phase 2. Da es im publizierten Text keine spezifischen Angaben zu den Wasserinstallationen gibt, kann ihre Phasenzugehörigkeit nicht entschieden werden.

Funde

s. Phase 1 (die Angaben zu den Funden wurden nicht in Phasen unterteilt).

Kat II.Mar 5

Taf. 21–22

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

Haus der Hippokampen (IV.1.2)

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Das Haus IV.1.2 liegt mit seiner östlichen Schmalseite an der Plateia A, mit der gegenüberliegenden westlichen Schmalseite am Stenopos zwischen den Insulae 1 und 2. Im Norden und Süden wird es von seinen Nachbarhäusern (IV.1.1 und IV.1.3) begrenzt.

Topographie

Der Untergrund ist annähernd flach. Unterhalb der Fundamente verläuft schräg durch das Grundstück ein vorzeitliches Bachbett.

Vorhergehende Bebauung

Um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. oder etwas später befand sich im östlichen Drittel des Grundstücks eine Hütte. Von ihr wurden Teile des Fußbodens aus einem fest gestampftem

Erde-Kieselstein-Gemisch sowie drei Pfostenlöcher gefunden. Zu den Funden zählen Buchero- und Grobkeramikfragmente. Die Form ihres Grundrisses ist nicht mehr rekonstruierbar. Die Hütte besaß eine Abfallgrube an der Nordgrenze des Grundstücks. Eine interessante Beobachtung für die Urbanistik Marzabottos ist, dass sich die Hütte bereits mit ihrer Ausrichtung an den späteren Grundstücksgrenzen orientiert.

Ausgrabung

1952 zu zwei Dritteln von P. Arias freigelegt; 1960 (unter der Leitung von G. A. Mansuelli); 1981 wurde der Brunnen ausgehoben (A. M. Durante – L. Gervasini) (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna); 2002–2007 (unter der Leitung von M. Bentz und C. Reusser, Universität Regensburg und Universität Bonn).

Beschreibungsgrundlage

Die neuen Grabungen ist bisher nur knapp in zwei Vorberichten und einem Überblickswerk publiziert, allerdings mit einem neu angefertigten Steinplan.

Literatur

Arias 1953; Mansuelli 1963, 46–48; Colonna 1986, 466; Sassatelli 1992a, 204f. Nr. 46; Bertani 1993, 51–54; Forte 1993a, 285; Gros 2001, 33f.; Bentz – Reusser 2004; Bentz – Reusser 2008, 80–88; Cifani 2008, 275; Bentz – Reusser 2010; Jolivet 2011, 78–81; Gaucci 2016, bes. 253–255. – Zu Funden: Bouloumié 1976; Durante – Gervasini 1987, 317. 321–324; Sassatelli – Govi 1994a, 71–89, bes. 76 Nr. 95 mit weiterer Literatur; Bentz – Reusser 2004b; C. Reusser in: Bentz – Reusser 2010, 111–115.

Kurzüberblick

Das Grundstück wurde nach Aufgabe der Hützensiedlung ab dem 5. Jh. v. Chr. noch mit drei Phasen von Gebäuden mit Flusskieselfundamenten bebaut, wobei Phase 3 einen Umbau der zweiten Phase darstellt. Die Strukturen der ersten Phase nehmen nicht die Fläche des ganzen Grundstücks ein, während die dritte Periode gar über die Grundstücksgrenzen auf den Nachbarn ausgreift. Es gibt für keinen Zeitpunkt einen Hinweis auf eine Abweichung von einer reinen Wohnnutzung. In den Phasen 2 und 3 handelt es sich um ein ZV-Haus mit Eingangskorridor und VGR beachtlicher Größe. Vermutlich handelt es sich beim ZV um einen nicht überdachten Innenhof.

Phase 1

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (der gesamtchronologische Rahmen wird durch das Fundspektrum im Bereich des Hauses festgelegt).

Hausklasse

unklar, orthogonal (Strukturen ohne Binnendifferenzierung?).

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Aufgrund der späteren Überbauung – einige der Fundamente wurden wiederverwendet – lässt sich der Grundriss des Gebäudes oder wahrscheinlicher der beiden Gebäude dieser Phase nicht eindeutig bestimmen. Der Erhaltungszustand ist sehr fragmentarisch, es konnten nur kleine Abschnitte der Fundamentmauern sicher erfasst werden.

Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Nur der vordere Bereich des Grundstücks war in dieser Phase bebaut. Da in zwei Bereichen rechtwinklig umbiegende Ecken erfasst werden konnten, muss es sich um orthogonal angelegte Strukturen gehandelt haben. M. Bentz schlägt die Rekonstruktion von zwei Gebäuden vor²³¹². Das Südöstliche mag in diesem Fall annähernd quadratisch gewesen sein, das Nordöstliche langgestreckt. Von ihren jeweiligen Außenmauern konnten aber nicht alle lokalisiert werden. Die späteren Grundstücksgrenzen wurden in jedem Fall auch von dieser Bebauungsphase respektiert. Suchschnitte in den Nachbargrundstücken, die eine etwaige Fortführung der Mauern hätten zutage bringen müssen, blieben ohne Befund. Von inneren Unterteilungen der beiden Gebäude fanden sich keine Spuren.

Bautechnik

Ebenso wie in der häufiger aufgenommen zweiten Phase bestehen die Fundamente der beiden Gebäude aus trocken geschichteten Flusskieseln. Die Technik und das verwendete Material der aufgehenden Wände und des Daches sind nicht eindeutig. Vermutet werden die Holz-Lehmziegelbauweise und die Verwendung von tönernen Dachziegeln, auch in dieser Phase.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

Mitte/2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (s. o.²³¹³)

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche

17,6 m × 34 m (598,4 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1. Das Gebäude wurde vollständig freigelegt.

Beschreibung

Das Gebäude erstreckt sich über die gesamte Breite der Insula und weist eine langrechteckige Grundform auf. Die vorderen Zimmer liegen entlang eines langen Eingangskorridors, während die hinteren sich um einen langrechteckigen Zentralen Verteilerbereich gruppieren.

Der Eingangskorridor (2,20 m × 16 m) liegt in der Fassade nicht mittig, sondern leicht nach Süden verschoben. Eine etwas von der Straße zurückversetzt liegende Mauer trennt den Eingangskorridor in zwei Bereiche. Man könnte an einen überdachten Unterstand vor der eigentlichen Haustüre denken.

Der Korridor wird auf der Südseite von einer Raumzeile aus drei Räumen und auf der Nordseite von zwei Raumzeilen mit unterschiedlich angeordneten Zimmern flankiert. Die schmalen, querrchteckigen Bereiche entlang der Hausfassade werden als Portiken interpretiert, da die Fundamentierung der vorderen Mauern wesentlich flacher ausfällt als die der zweiten Reihe. Es liegt demnach nahe, dass die westliche der beiden Mauern das eigentliche Gebäude mit Dachlast zu tragen hatte. Die Ausgräber interpretieren

²³¹² M. Bentz in: Bentz – Reusser 2010, 108.

²³¹³ Außerdem C. Reusser in: Bentz – Reusser 2010.

die hinter diesen ‚Portiken‘ liegenden großen langrechteckigen Räume als Ladenlokale²³¹⁴.

Im Bereich um den ZV löst sich die annähernd gleichmäßige Verteilung auf. Der langrechteckige ZV weist auf beiden Seiten eine ungleiche Anzahl an Nebenräumen auf. Im Süden ist der Befund durch spätere Umbauten und den dort wachsenden großen Baum gestört, die kleinteilige Raumzeile dort muss aber wesentlich weniger tief gewesen sein als auf der gegenüberliegenden Seite. Die Ausgräber vermuten aus mehreren Gründen hier einen kleinen Küche-Bad-Komplex (4, 5). Zum einen liegt er nah an dem späteren Hausdurchbruch zu IV.1.3, in dem sich der Wirtschaftstrakt befand. Zum anderen wird der schräge Mauerstumpf hypothetisch als Träger einer Wasserleitung interpretiert. Das spräche ebenfalls für eine wirtschaftliche Nutzung der nahen Räume. Der schmale Vorbau (7) ist nur sehr flach fundamementiert. Wahrscheinlich befand sich dort eine Pergola oder Ähnliches. Jeweils auf gleicher Höhe folgt auf die Nebenräume auf beiden Seiten ein Raum gleicher Breite, jedoch entsprechend dem seitlich versetzten Eingangskorridor auf der Südseite weniger tief (im Süden 2,40 m). Der hintere Teil des Hauses besteht aus drei Räumen, alle gleich tief (6,90 m), der nördliche und der mittlere haben in etwa die gleiche Größe (B ca. 6 m), der südliche ist wesentlich schmaler (ca. 3 m). Der mittlere (VGR) ist auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet und liegt in einer Linie mit dem Eingangskorridor.

Mit dem charakteristischen axialen Aufbau und der kreuzförmig anmutenden Gliederung des zentralen Hausbereiches gehört dieses Haus zu denen, die von der Forschung immer wieder als Vorläufer des späteren Atriumhauses angesehen werden.

Bautechnik

s. II.Mar 1.

Die Fundamente sind unterschiedlich tief, je nach Tragelast. So sind sie z. B. an den Hofecken stärker ausgebildet als in anderen Bereichen. Zudem ließ sich durch die Nachgrabungen feststellen, dass die Mauern in einigen Bereichen

nur sehr flach sind und kaum für eine tragende Funktion zu gebrauchen waren²³¹⁵.

Dach

Auch wenn das Gebäude in der Forschung immer wieder als Vorläufer der pompejanischen ‚Atriumhäuser‘ angeführt wird, so muss die Dachkonstruktion doch anders als bei diesen ausgefallen sein, da die Distanz für ein nicht mit Stützen ausgestattetes Dach zu groß ist²³¹⁶. Hinweise auf Stützen – in Form von Pfostenlöchern o. Ä. – wurden nicht gefunden. Dass sich im Bereich des ZV zumindest teilweise eine Überdachung befunden haben muss, wird sowohl durch Ziegelfunde in diesem Teil als auch durch die verstärkt fundamementierten Ecken nahegelegt. Der erste Vorschlag der Ausgräber für die Lösung dieser Problematik ist in der Rekonstruktionszeichnung bei Bentz und Reusser²³¹⁷ dargestellt. Sie zeigt drei Vordächer: jeweils eins auf der Nord-, Süd- und Westseite. Die Verteilung der Dächer im Einzelnen bei dieser Rekonstruktion bleibt problematisch, da auch die ungleichmäßige Tiefe der Räume an den Seiten des ZV berücksichtigt werden müssten.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Das Haus ist rundum von Wasserkanälen umgeben, die es von den Nachbargrundstücken trennen.

Am auffälligsten ist der lange Abwasserkanal, der unterhalb des Eingangskorridors in den ZV hinein verläuft. An seinem Ende fanden sich Spuren eines rechteckigen Wasserbeckens, von dem Teile der Einfassung in Form von Flusskieseln und eine darunterliegende ovale, sehr tiefreichenden (ca. 0,80 m), wasserundurchlässigen Dichtungsschicht aus Mergel (sog. Marna) *in situ* lagen. Das Becken muss so groß gewesen sein, dass die äußere Kieselsteineinfassung des Brunnens direkt in seiner Südwest-Ecke lag.

2314 Diese Interpretation erfolgt in Anlehnung an die Befunde der ‚Atriumhäuser‘ in Pompeji. Eindeutige Fundstücke *in situ*, die für eine solche Deutung sprechen würden, wurden nicht gemacht.

2315 So z. B. der schräg verlaufende Mauerstumpf, der deswegen als Träger für eine Wasserleitung o.ä. interpretiert wird.

2316 Z. B. Sassatelli – Govi 1994a, 71 sind von der *compluvium*-Konstruktion des Daches überzeugt.

2317 Bentz – Reusser 2008, 87 Abb. 43.

Dadurch wurde wahrscheinlich ein problemloses Eingießen des Wassers gewährleistet.

Der Brunnen liegt dezentral, leicht zur Seite verschoben im ZV. Die tönernen Brunnenmündung wurde geborgen²³¹⁸. Sie ist mit Relieffriesen geschmückt, die einen Lotus-Palmetten-Fries, Hippokampen (aufgrund dessen die Benennung des Hauses), Wellenmotive mit Delphinen zeigen. Die Applikationen sind zudem rot, weiß und schwarz bemalt. Die Mündung stand auf einer Steinplatte mit runder Öffnung (0,70 m breit). Der Brunnen ist 6,50 m tief in den Boden gegraben, mit Flusskieseln eingefasst und von einer abdichtenden Marna-Schicht umgeben.

Funde

Zusammenfassend²³¹⁹:

Bei der Beurteilung der Funde des Hauses birgt die komplexe Grabungsgeschichte Schwierigkeiten. Die Funde der Grabung durch Arias sind für die Forschung verloren, bei denen der Mansuelli-Grabung scheint es so zu sein, dass Grobkeramik z. T. weggeworfen wurde und damit eine statistische Auswertung um einiges erschwert. Zusammenfassend lässt sich dennoch sagen, dass der Anteil an Grobkeramik (v. a. Ollae und Dolien) am größten ist. Dem folgt die lokal produzierte Feinkeramik (am häufigsten die henkellose Schale (*ciotola*)). Seltener wurden Fragmente großer Pithoi und Transportamphoren sowie von *Bucchero* und attischen Importen gefunden. Das Formenspektrum entspricht dem, das man von einem Wohnhaus erwartet.

Die wenigen Metallfunde beinhalten Fibeln und kleinteilige Fragmente von Bronzeblech-Apliken sowie einige *Aes Rude*.

Phase 3

Datierung

Um 400 v. Chr. (s. Phase 1).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche

ca. 895 m², Ost-West orientiert.

Erhaltung

In den begrenzt zur Verfügung stehenden Schnitten konnte erfasst werden, dass die zuvor zwischen den Häusern IV.1.2 und IV.1.3

verlaufende Trennmauer in dieser Zeit zum Teil abgetragen und der Wasserkanal verfüllt wird.

Beschreibung

Auf dem Grundstück IV.1.2 lassen sich keine grundlegenden Veränderungen ausmachen, jedoch greift das Gebäude in dieser Zeit auf das benachbarte Grundstück IV.1.3 über²³²⁰.

Im Südwesten des Hauses der Hippokampen wurden Teile der Außenwand abgetragen und der zwischen den Gebäuden verlaufende Abwasserkanal zugeschüttet.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

s. Phase 2.

Funde

s. Phase 2 bzw. die Angaben bei IV.1.3 (II.Mar 4), da dieses vermutlich in dem betroffenen Zeitrahmen zu Haus 2 gehörte.

Besonderheiten

Drei Marna-Gruben, wobei vor allem eine dem Mauerverlauf (s. Plan) zu folgen scheint. Die große Grube im Bereich 6 ist ebenso wie die anderen vollkommen fundleer, besitzt keine sichtbare Schichtung – was für eine gleichzeitige Verfüllung spricht – und scharf vom umgebenen Terrain abgesetzte Kanten. Zu welcher Phase die Gruben genau gehören, ist unklar.

Kat II.Mar 6

Taf. 22

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.1.1

²³¹⁸ Bentz – Reusser 2008, 83 Abb. 38.

²³¹⁹ C. Reusser in: Bentz – Reusser 2010, 111–115.

²³²⁰ Gaudi 2016, 252. 287 Abb. 11 weist allerdings darauf hin, dass im entscheidenden Bereich eine moderne Ackerfurche verläuft, die die Wände zerstört haben könnte.

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.1; Haus 1 bildet die Kopfseite des nördlichen Endes der Insula.

Die gesamte nördliche Langseite von Haus 1 liegt an der Plateia B, die östliche Schmalseite an der Plateia A. Die westliche Schmalseite liegt am Stenopos zwischen den Insulae 1 und 2.

Topographie

Wie im gesamten Stadtgebiet fällt das Gelände ganz leicht von Westen nach Osten ab. Der Baugrund ist aber annähernd flach.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1960–62 oberflächliche Freilegung unter Leitung von G. A. Mansuelli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna)²³²¹; 1981 der Brunneninhalt unter der Leitung von A. Durante und L. Gervasini (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mar 1.

Literatur

Mansuelli 1963, 46–47. 57. 61; Mansuelli u. a. 1982, 61. 65. 86. 94; Merlo 1990, 46–48; Bertani 1993, 52–54; Forte 1993a, 283 f.; Sassatelli 1992, 204 Nr. 4; Gaucci 2016, bes. 253. – Zu den Funden: Durante – Gervasini 1987, 316–320; Sassatelli – Govi 1994a, 71–89; bes. 73 Nr. 91; 76 Nr. 92–93.

Phase 1**Datierung**

5. Jh. v. Chr. (Funde im Brunnen und in der gesamten Insula).

Hausklasse

ZV?, Eingangskorridor?

Maße/ Fläche

17,40 m × 35,30 m (614,22 m²)²³²², Ost-West orientiert.

Erhaltung

Es gibt keine differenzierten Angaben über verschiedene Bauphasen. Einige Mauerstrukturen werden jedoch auch vom Ausgräber als spätere Einbauten aufgefasst, so z. B. die L-förmige

Mauer im vorderen Bereich des Hauses und die einreihige Mauer im ZV. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die innere Aufteilung des Hauses, wie es sich im heutigen Befund darstellt, das Ergebnis von mehreren Umbauphasen ist, die sich im Einzelnen nicht mehr voneinander trennen oder einander zuordnen lassen.

Die Strukturen sind auf Fundamentniveau, in kleineren Bereichen auch auf Laufniveau erhalten. Das Gebäude wurde vollständig freigelegt, es wurde jedoch nicht immer bis zum gewachsenen Boden gegraben (die unterschiedlichen Grabungstiefen sind in keinem der zur Verfügung stehenden Grundrisse gekennzeichnet). Im zentralen Bereich treten teils erhebliche Störungen aufgrund der landwirtschaftlichen Tätigkeiten in diesem Gebiet auf, im Westen erscheinen die Mauern mitunter lückenhaft. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der rechteckige Grundriss erstreckt sich über die gesamte Breite der Insula. Die Räume sind um einen zentralen Verteilerbereich rechteckiger Form (10,70 m × 6,40 m) gruppiert, der sich im Osten in einen 1,50 m breiten Gang verzweigt. Die gesamte Seite des Grundstücks an der Plateia A wird durch einen einzigen großen Raum (15,70 m × 4,50 m) eingenommen, der nur durch eine etwa mittig liegende L-förmige Mauer unterbrochen wird (ist diese eventuell sekundär?). In Anlehnung an die Interpretation der ähnlichen Vorräume an den benachbarten Häusern, kann er als Portikus interpretiert werden. Jedoch fällt er in diesem Fall m. E. sehr tief aus (vgl. z. B. die an ähnlicher Position befindlichen Räume des Nachbarhauses II.Mar 5).

Dies hängt ebenfalls mit der Lokalisierung des Haupteingangs zusammen. In der Regel geht die Forschung davon aus, dass er sich in der Verlängerung des kurzen Korridors vom ZV, etwa mittig, im Osten des Gebäudes befand (1). Zum einen wäre das Haus dann von einer der Hauptstraßen (Plateia A) aus zu betreten gewesen, zum anderen entspräche dies auch der Ausrichtung der Nachbargebäude. Möglich erscheinen jedoch auch Zugänge, eventuell sekundärer Natur oder auch in späteren Phasen eingerichtet, durch einen der kleinen Korridore an der nördlichen Langseite (demnach von Plateia B aus) und separat für die Räumlichkeiten im hinteren Grundstücksbereich im Westen (s. u.). Ohne weitere Angaben lässt sich das nicht mehr entscheiden. Auf der Nordseite des ZV – der von den Ausgräbern als offener Hof angesprochen wird – wird ein rechteckiger Bereich von diesem abgetrennt. Diese Mauer scheint eine spätere Zutat zu sein.

²³²¹ s. Mansuelli 1963, Taf. 20. 21.

²³²² Mansuelli 1963, 46.

Sie verläuft im Verhältnis zu den umliegenden Begrenzungen des ZV leicht schräg und unterbricht die regelmäßige Form des ZV.

Die Räumlichkeiten entlang der Nord- und der Südseite des ZV sind kleinteilig im Vergleich zu den anderen des Gebäudes. Insbesondere auf der Nordseite liegen im Westen schmale Korridore und an diese anschließend eine Ansammlung aus kleinen in etwa quadratischen Zimmern (13, 14, 16, 17). Manche von ihnen scheinen nicht überdacht gewesen zu sein oder eine besondere Funktion innegehabt zu haben, da der Fußboden mit Kieselsteinen ausgelegt war²³²³. Die Raumaufteilung im Süden ist etwas großzügiger und wird durch nicht ganz durchgezogene Mauerstümpfe charakterisiert. Mansuelli 1963, 46 merkt allerdings an, dass der besagte Bereich des Gebäudes auch aufgrund von den Störungen, die durch die Ackerbearbeitung aufgetreten sind, unstrukturiert ist und sich einzelne Abschnitte nur schwer einander zuordnen lassen. Erschwerend für die Beurteilung wirkt sich hier auch die fehlende Phasenunterteilung aus.

Im Westen an den ZV schließen sich zwei weitere Abschnitte des Grundstücks an. Zum einen direkt ein weiterer langrechteckiger Bereich, der durch unterschiedliche Einbauten (eine L-förmige Mauer und ein schmaler abgetrennter rechteckiger Bereich) unregelmäßig untergliedert ist. Dort befindet sich auch der Brunnen und Reste einer Kieselsteinpflasterung, die nahelegen, dass dieser Abschnitt ebenfalls nicht überdacht war²³²⁴.

Der westlichste Teil des Hauses schließlich wird von einem oder zwei sehr großen Bereichen eingenommen (Die Grundrisse weichen hier voneinander ab). Sie sind zumindest zum Teil – im Norden ist der Befund offensichtlich gestört – durch eine zusätzliche Mauer vom restlichen Gebäude abgetrennt²³²⁵. Es mag sich demnach um eine eigenständige Konstruktion gehandelt haben, die vom rückwärtigen Stenopos aus zu betreten war. Forte sieht hierin den einzigen nicht überdachten Bereich des Gebäudes²³²⁶.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

- 2323 Die beiden zur Verfügung stehenden Grundrisse stimmen allerdings in diesem Bereich im Detail nicht überein.
- 2324 s. Sassatelli 1992, 184 Abb. 130.45; 204 Nr. 45.
- 2325 Möglicherweise ein Wasserkanal?
- 2326 Forte 1993a, 283.
- 2327 Durante – Gervasini 1987.
- 2328 Durante – Gervasini 1987, 319 Abb. 212.
- 2329 ‚Haus IV.2.1‘ besteht aus mehreren Gebäuden und Arealen, nur aus forschungsgeschichtlichen Gründen wird die Bezeichnung als ‚Haus 1‘ beibehalten. Das Ansprechen

Ausstattung

Bis auf die Erwähnung der Kieselpflasterung (s. ‚Beschreibung‘) gibt es keine weiteren Angaben.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Die Südseite des Hauses wird durch einen langen Kanal begrenzt, der im rechten Winkel auf die Plateia A stößt und im westlichen Teil leicht aus seiner Achse verschoben ist. An der östlichen Schmalseite befindet sich der Abwasserkanal, der entlang der Plateia B verläuft.

Der Brunnen des Hauses liegt im Westen des ZV in einem Bereich, der aufgrund der Kieselsteinpflasterung als Hof angesehen wird. Er entspricht einem in Marzabotto weit verbreiteten Typ, ist 5,40 m tief von einer Marna-Schicht eingefasst und im inneren mit Kieselsteinen ausgekleidet. Die Mündung ist 0,75 m breit, die maximale Breite am Boden beträgt 1,50 m.

Funde

s. II.Mar 1. Es gibt keine detaillierten Angaben bis auf ausgewählte Exemplare der Brunnenuntersuchung²³²⁷: Schicht III (4. – Anfang 3. Jh. v. Chr.): Fragmente von Ollae, Amphoren und Krügen aus Impasto²³²⁸; Schicht V (5. Jh. v. Chr.): Fragmente von Ollae, Krügen aus Impasto, davon das Unterteil eines Kruges mit Bemalung.

Kat II.Mar 7

Taf. 23–25, 29

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.2.1²³²⁹ Gebäude 1, und 4

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula IV.2; Grundstück 1 liegt am nördlichen Ende der Insula. Seine Nordseite liegt entlang der Plateia B, die östliche am Stenopos c, die westliche am Stenopos b. Die Stenopoi trennen die Insula von ihren beiden Nachbarn ab.

Topographie

Der Bauuntergrund fällt wie auf dem gesamten Stadtplateau leicht von Westen nach Osten ab.

Vorhergehende Bebauung

Bronzezeitliche Keramikfunde in einem Umfang, der an dieser Stelle nicht an sporadische Funde denken lässt, sondern an eine Behausung, deren Strukturen durch die Grabung jedoch nicht erfasst wurden. Sie fanden sich vor allem in einem diagonal durch Bereich III verlaufenden Kiesbett natürlichen Ursprungs²³³⁰.

Ausgrabung

1988 bis 1998 unter der Leitung von G. Sassatelli (Università degli Studi di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

Die Ergebnisse der Grabung sind in einer ausführlichen Publikation mit Stein-, Phasen und Detailplänen vorgelegt worden²³³¹.

Literatur

Brizzolara – Sassatelli 1990; Brizzolara – Sassatelli 1991; Sassatelli 1991; Brizzolara – Sassatelli 1994; Brizzolara u. a. 2004, 37–39; Unibo Marzabotto 4; Unibo Marzabotto 3; Unibo Marzabotto 2; Nijboer 1998, 178; *Govi – Sassatelli 2010a*, 31–123. 179–184. 186–194. 197–203. 205–222. 255–310; Govi 2016, 189–196. – Zu den Funden: Govi – Sassatelli 1994b; *Govi – Sassatelli 2010b*.

Kurzüberblick

Es handelt sich um eine Gebäudeansammlung an einem Insulakopf, die eine nicht bebaute Fläche einschließt. In der ersten Phase gehen die Ausgräber wegen der Funde und Inschriftenfragmente von einer Wohnnutzung aus, die in den Folgephasen zugunsten einer Werkstattfunktion mit zahlreichen Öfen, Gruben und Becken in den Hintergrund gedrängt wird. In diesem Prozess werden auch die Gebäudestrukturen stark verändert, einige Gebäude abgerissen. Wahrscheinlich bildet die Bebauung in diesen Phasen mit Teilbereichen der südlich gelegenen Grundstücke eine Einheit. Die Ausgräber stellen für die erste Phase unterschiedliche Rekonstruktionsmöglichkeiten nebeneinander. Dabei wird auch an eine Dachkonstruktion mit *compluvium* gedacht, für die es aber keine Belege gibt. Eine Gruppierung der überdachten Bereiche um eine nicht überdachte Hoffläche ist wahrscheinlicher.

Phase 1**Datierung**

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Konglomerat, ZV?, Eingangskorridor?

Maße / Fläche

Gebäude 1: 8,50 m × 17,50 m (innen: 7 m × 16 m = 112 m²), Gebäude 3: ca. 8,70 m × ca. 4,40 m, Gebäude 4 (=Raum 6): vermutlich ca. 10,6 m × ca. 12,75 m (Nutzfläche innen mit 98 m² angegeben); Gesamtes Grundstück: ca. 600 m²²³³².

des gesamten Gebäudekomplexes als Casa IV.2.1 in der abschließenden Grabungspublikation wirkt sich an vielen Stellen etwas verwirrend aus, weil dadurch eine Einheitlichkeit innerhalb des Grabungsareals impliziert wird, die irreführend ist, weil sich auf dem Grundstück einzelne Gebäude befanden. Die Strukturen sind im Katalog jedoch nach ihrer vermeintlichen Zugehörigkeit aufgespalten. In diesem Eintrag werden die einzeln stehenden Strukturen aufgenommen, bei denen eine Verbindung untereinander möglich, aber nicht belegbar ist. Gebäude 2 s. **II.Mar 9**; Gebäude 5 und Bereich 3 der zusammenhängenden Gebäude 1 und 3 s. **II.Mar 8**. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass gewisse Schwierigkeiten bei der Aufteilung entstehen, da in manchen Bereichen keine eindeutige Zuweisung von Zugehörigkeiten erfolgen kann. Siehe z. B. Gebäude 2, 5 und Bereiche 4–5 oder die Aufteilung des nördlichen Insula-Bereichs.

2330 Govi – Sassatelli 2010a, 13–15 mit Abb. 1–5 (US 176 bzw. US 164).

2331 Die in den Texten der Katalogeinträge **II.Mar 7–9** verwendeten US-Angaben beziehen sich immer auf die Pläne in der Grabungspublikation: Govi – Sassatelli 2010a.

2332 Alle Außenmaße sind den publizierten Plänen entnommen.

Erhaltung

Die Strukturen konnten nicht abschließend flächendeckend, jedoch zum großen Teil freigelegt werden. Die Nordwestecke wurde durch den Bau der Straße (SS 64) zerstört (das betrifft vor allem Gebäude 4), außerdem ziehen sich mehrere Ackerfurchen (T ca. 0,25 m) und vereinzelte weitere moderne Störungen in Form von Gruben oder Bombenkratern des 2. Weltkrieges über das Grabungsgelände. Massiv dadurch betroffen ist vor allem Bereich 3 zwischen den Gebäuden 1, 3 und 4²³³³. Die Mauerverläufe der 1. Phase und ihre Abgrenzung gegenüber späteren Ein- und Umbauten sind aufgrund der vielen Änderungen während der Nutzungszeit relativ schwierig zu fassen.

Der Befund ist auf Fundamentniveau erhalten, in der Regel durch Fundamentmauern, teilweise jedoch auch nur noch durch die ausgeraubten Fundamentgräben belegt, von den Nutzungsschichten oder dem Dachverstoß fanden sich keine Überreste. Ein- und Durchgänge lassen sich in der Regel nicht ablesen.

Beschreibung

Gebäude 1

Bei dem Gebäude in der Nordostecke des Grundstücks handelt es sich um einen recht einfachen Bau mit rechteckigem Grundriss. Er besteht aus zwei befestigten Räumen, der südliche (2) ist annähernd quadratisch, der nördliche (1) rechteckig. Sie weisen aber beide weitere Unterteilungen auf, die wohl aus Wänden aus vergänglichem Material auf einfachen, einreihigen Steinsockeln bestanden (Diese Unterteilungen wurden zusammen mit dem Dach in der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. vollständig zerstört (s. 3. Phase)). Die noch nachweisbaren Außenmauern (N, S, O) ebenso wie die westliche, von der allerdings nur noch der Fundamentgraben gefunden wurde, sind alle gleichzeitig errichtet worden.

Innerhalb des Grundstücks scheint es ein selbstständiges Gebäude zu sein. Im Süden verläuft vom Stenopos aus ein schmaler Korridor (B 1,40 m) – gebildet durch die Außenwände der Gebäude 1 und 2 – in die Mitte der Insula. An der Nordwestecke des Hauses befand sich vermutlich ein weiterer Zugang zum Grundstück, der von der Plateia B ins Innere führte. Von wo aus man allerdings das Gebäude selbst betrat, konnte nicht festgestellt werden. Möglich wären auch mehrere Zugänge.

Die schmale Abtrennung (1.A) im Norden des Gebäudes wird von den Ausgräbern auf der Grundlage von Vergleichen als Portikus interpretiert. Allerdings ist hier zu beachten, dass die tragende Mauer in Fall von IV.2.1 die äußere der beiden zur Verfügung stehenden wäre, während es sich bei IV.1.2 (II.Mar 5) beispielsweise genau umgekehrt verhält. Die Hauptlast auf die Außenseite einer Portikus zu verlagern entbehrt jeglicher Funktionalität²³³⁴. Deshalb geht man von keiner Konstruktion als Portikus mit einzelnen Stützen an der Frontseite aus, sondern lediglich von einer großen Öffnung in der massiven Außenmauer nach Norden hin. Die Lage legt eine Nutzung als Laden nahe²³³⁵. Für die Funktion der anderen Räume des Gebäudes fehlen konkrete Anhaltspunkte. Aufgrund der an den Mauern der Räume entlanggeführten schmalen Abtrennungen mag man an ein Lager denken, konkrete Hinweise darauf fanden sich nicht.

Gebäude 3

Das rechteckige, aus zwei Zimmern bestehende Gebäude besitzt an der nördlichen Langseite eine vorgelagerte mit Kieselsteinen gepflasterte Fläche. Beide Räume sind annähernd quadratisch (4: 4 m × 4 m; 5: 4,40 m × 4,50 m), wodurch die leichte Abweichung in der Raumtiefe entsteht, wird von den Ausgräbern nicht diskutiert. Die Mauerstrukturen des westlichen Teils des Gebäudes sind stark durch Eingriffe späterer Phasen gestört.

Da die Kieselfläche durch einen zwar nur noch lückenhaft erhaltenen, aber dennoch ablesbaren Rand aus regelmäßig verlegten mittelgroßen Kieselsteinen eingefasst war, lässt sich erkennen, dass zwischen Gebäude und Pflasterung ein schmaler etwa 1 m breiter Durchgang lag²³³⁶. Die Maße für den kleinen zwischen der umstehenden Bebauung liegenden Platz betragen 4 m (Nord-Süd) × 5,50 m (Ost-West), davon nimmt die Kiesoberfläche eine Breite von 2 m ein und setzt im Osten bündig mit der Außenmauer des Gebäudes 3 an. Durch die späteren Störungen kann die Ausdehnung nach Westen nicht mehr erfasst werden. Sie kann bis in etwa zur Mitte von Raum 5 verfolgt werden, insgesamt ca. 5,50 m. Die Kiesschicht kann aufgrund von Funden, die in ihr verbaut gefunden wurden, in die 1. bebaute Phase des Grundstücks (Ende 6. – Anfang 5. Jh. v. Chr.) datiert werden.

Im Bereich des vermuteten Westendes der Pflasterung befand sich ein Pfostenloch²³³⁷. Der

2333 s. Govi – Sassatelli 2010a, 25 Abb. 11; 63 Abb. 82.

2334 so auch die Ausgräber selbst: Govi – Sassatelli 2010a, 182.

2335 so auch schon Brizio 1889, 315 für die ähnlichen Strukturen entlang der Plateia D.

2336 Govi – Sassatelli 2010a, 96f. mit Abb. 166; 100 Abb. 174; 186f.

2337 (US 114) Dm. 0,60 m, T 0,23 m. Govi – Sassatelli 2010a, 104f. mit Abb. 181–183.

dazugehörige Pfosten wird als Stütze für ein Portikusdach gesehen, das dort wahrscheinlich geendet haben muss.

Bereich 3

Durch die zahlreichen Störungen in diesem Bereich ist eine abschließende Interpretation nicht möglich. Es lassen sich aber einige Beobachtungen festhalten: Für die 1. Phase sind keine tief fundamentierten Mauerstrukturen innerhalb von Bereich 3 gefunden worden, man kann demnach von einer weitgehend nicht überdachten Hofanlage (Argumente gegen eine *compluvium*-Konstruktion s.u.) ausgehen. Dennoch war das Areal wahrscheinlich keine große Freifläche, sondern durch leichte Trennwände, die kein richtiges Fundament, sondern lediglich eine einfache Kieselsteinreihung als Unterlage benötigten, in mehrere Abschnitte untergliedert (Vergleichbar mit den Wänden innerhalb des Gebäudes 1). Eine dieser Wände (US 10) verlief parallel zur Außenmauer der Insula. Die Beschreibung bei Govi – Sassatelli ist in Bezug auf diesen Mauerverlauf nicht klar nachvollziehbar²³³⁸. Zwar ist „vano I“ in keinem der Pläne verzeichnet, doch lässt sich anhand der vorhergehenden Beschreibung erschließen, dass sie damit den schmalen Bereich zwischen Insula-Begrenzung im Norden (US 4) und US 10 im Süden meinen. Im Plan und der Beschreibung ist nicht mehr viel von der einfachen Mauerung erhalten²³³⁹. Die genaue Länge von „vano I“ lässt sich nicht mehr bestimmen. Acht Meter westlich von US 9 – dem östlichen Endpunkt von US 10 – fanden sich als Hinweis auf eine Mindestlänge noch einzelne Steine, die zu US 10 gehört haben können. Es gibt noch einige wenige weitere stark zerstörte Mauerstrukturen, die an dieser Stelle in ihrem Verlauf nicht im Einzelnen beschrieben werden sollen, da ihr mangelhafter Erhaltungszustand keinen Erkenntnisgewinn durch ihre

Aufarbeitung zulässt²³⁴⁰. Festzuhalten bleibt, dass Bereich 3 nicht als einfacher freier Hof zwischen den Gebäuden 1 und 4 liegt, sondern durch leichte Trennwände unterschiedlicher Größe unterteilt war.

Neben den Trennwänden gibt es im Bereich 3 eine weitere Struktur von Interesse. Am westlichen Rand, nah der Ostseite (US 244) von Gebäude 4 befindet sich ein Teil eines etwa 2,00 m breiten mit Kieselsteinen gepflasterten, Nord-Süd verlaufenden Streifens. Entlang und parallel zu seiner Westseite verlaufen die Überreste eines Abwasserkanals (US 175), der aller Wahrscheinlichkeit nach die Verlängerung des Kanals aus dem Bereich (4–5) darstellt. Die noch in der Antike vorgenommenen strukturellen Veränderungen in dem Bereich lassen keine näheren Angaben zu. Das Stück wird als Überbleibsel eines ursprünglich von der Plateia B bis hin zum Bereich (4–5) reichenden Weges angesehen²³⁴¹. Eine Interpretation, die neben der Pflasterung auch durch den parallelen Verlauf des Kanals gestützt wird. Der genaue Verlauf im Bereich des Übergangs zwischen Areal 3 und 4 (bei Gebäude 5) ist nicht mehr rekonstruierbar, weil dort noch während des 5. Jhs. v. Chr. eine Ofenstruktur angelegt wurde, die diesen Zugang dann zerstörte.

Ein weiterer mit Kieselsteinen gepflasterter schmalerer Eingangskorridor findet sich auf der Ostseite von Areal 3. Er wird von den Mauern US 7 und US 9 an seinem nördlichen Ende, dem Übergang zur Plateia B, eingefasst und besitzt eine Breite von ca. 1 m. Govi – Sassatelli gehen davon aus, dass man durch diesen Eingang den gepflasterten Bereich („cortile glareato“) erreichen sollte²³⁴². Ob die beiden Eingänge gleichzeitig genutzt wurden oder wie Govi – Sassatelli vorschlagen, der kleinere von beiden eine spätere Anlage ist, wird nicht ganz klar²³⁴³.

- 2338 Govi – Sassatelli 2010a, 62 f.: „Il muretto US 10, limite meridionale del vano I, parimenti ad una sola assisa, è formato con ciottoli posti sullo stesso allineamento e ritrovati 8 m più ad ovest dell'angolo con il muretto US 9.“
- 2339 Auf dem Foto von Govi – Sassatelli 2010a, Taf. 1a hingegen läuft die Reihe durch. Das ist möglicherweise auf eine Rekonstruktion der Strukturen vor Ort zurückzuführen, es gibt aber keine Angaben dazu.
- 2340 Für weitere Informationen zu ihnen sei daher auf Govi – Sassatelli 2010a, 62 f. verwiesen.
- 2341 Damit hängt zum Teil auch die Interpretation einer Gebäudeanlage mit einem schmalen Zugang und einem kreuzförmigen Hof zusammen. s **II.Mar 8**.
- 2342 Govi – Sassatelli 2010a, 63.
- 2343 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 65: „Questo dato induce ad ipotizzare che questo ingresso minore sia stato apprestato in una fase tarda della vita della Casa 1, probabilmente quando l'ingresso principale, come si è visto posto una decina di metri più ad ovest e dotato di un piancito in ciottoli e di una canaletta di scolo, era stato fortemente

Gebäude 4

Gebäude 4 liegt in der Nordwestecke des Grundstücks, zum größten Teil unter der modernen Straße, so dass lediglich ein Teil der östlichen Außenmauer und ein kleines Stück der südlichen Begrenzungsmauer erfasst werden konnten. Unter der Voraussetzung, dass die Insula-Grenzen durch das Haus eingehalten wurden, ergibt sich eine Fläche von 98 m². Die Ansätze einer Unterteilungsmauer sind etwa auf halber Distanz an der Ostmauer noch zu sehen. Das Gebäude war demnach mindestens in zwei Räume unterteilt. Zu etwaigen weiteren Trennwänden lassen sich keine Aussagen machen. Noch in der 1. Phase wurde dieses Gebäude nach dem Abtragen einer vorhergehenden Mauer (Ost-West verlaufend) errichtet.

Bautechnik

Die Bautechnik der Mauern ist bei allen Gebäuden des Grundstücks gleich.
Allgemeine Beobachtungen:

Fundament

Die Fundamentmauern bestehen aus mittelgroßen Flusskieseln, die nur in seltenen Fällen durch Sandsteinblöcke ergänzt werden. Große Kieselsteine werden zum Teil – bei Gebäude 1 und 2 – zur Verstärkung der Mauerecken verwendet.

Die Fundamente sind trocken gemauert, nur vereinzelt werden einige Steine durch einen

Lehmverstrich zusammengehalten. In der Regel sind sie dreireihig angelegt und zwischen 0,60 und 0,70 m breit. Die Anzahl der Lagen und damit die Tiefe der Mauern variieren je nach Position und Funktion²³⁴⁴. Die Außenseiten der Mauern sind relativ regelmäßig, während der Zwischenraum verfüllt zu sein scheint.

Eine technische Unterscheidung lässt sich zwischen den äußeren Mauern der Insula und den innen gelegenen feststellen: sie besitzen unterschiedliche Formen des Fundamentgrabens. Während bei ersteren ein Graben mit einer vertikalen und einer konkaven Seite in den anstehenden Untergrund gegraben wird²³⁴⁵, ist der Fundamentgraben der zweitgenannten Mauern lediglich so breit wie sie selbst und besitzt zwei vertikale Seitenflächen²³⁴⁶.

Anzumerken ist außerdem, dass die Fundamentmauern nicht lückenlos, demnach aus „einem Guss“ ineinander übergehen, sondern die einzelnen Gebäudefundamente an die umlaufenden Mauern der Insula angebaut sind. Es ist also davon auszugehen, dass die Begrenzungsmauern der Insula zuerst errichtet wurden, die inneren später²³⁴⁷. Wieviel Zeit im Einzelnen zwischen der Anlage der unterschiedlichen Mauern liegt, lässt sich so allerdings nicht feststellen.

In Ausnahmefällen sind kleinere Lücken innerhalb der einzelnen Mauern zu sehen, die vielleicht darauf hinweisen, dass einzelne Abschnitte mit in sie eingelassenen Holzpfosten verstärkt wurden²³⁴⁸.

danneggiato dagli interventi di carattere artigianale.“ sowie Govi – Sassatelli 2010a, 189: „Due ingressi si aprivano su questa vasta area sviluppata sulla fronte principale dell’unità abitativa: uno minore (H) posto ad est, [...] e diritto verso il piccolo cortile con pavimento in ciottoli (settore V [Kieselsteinpflasterung nördlich von Gebäude 3]); l’altro più largo, [...]era collocato ad ovest a fianco dell’edificio 4 ed era funzionale alla grande corte centrale con pozzo ubicata nel cuore della Casa 1.“

2344 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 206 Abb. 346–351; 210 Abb. 355 (Aufstellung der einzelnen Mauern mit Anzahl ihrer Lagen und ihrer Tiefe).

2345 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 207 Abb. 352.

2346 Ausnahmen bilden US 24 in Gebäude 1 und US 363 in Gebäude 5, die den gleichen Fundamentgrabentyp besitzen wie die Außenmauern der Insula.

2347 z. B. wurden die Außenmauern des Gebäudes 1 eindeutig gleichzeitig mit den umgebenden Straßen angelegt wie sich stratigraphisch belegen ließ. So verläuft zum Beispiel der Wasserkanal entlang der Plateia B durch den Fundamentgraben der Nordmauer des Gebäudes 1.

2348 Bsp. Govi – Sassatelli 2010a, US 73 bei US 219 s. auch Beschreibung unten: Gebäude 3. Allerdings erscheint mir eine Lücke von ca. 1,00 m Breite etwas groß für eine Pfostenverstärkung und mag daher eigentlich eine andere Funktion besessen haben. Ein weiteres von Govi – Sassatelli 2010a, 208 angeführtes Beispiel bildet das Pfostenloch US 89, das sich innerhalb des ausgeraubten Fundamentgrabens von US 7 befindet. Es besitzt einen Durchmesser von 0,50 m und damit die richtige Größe. Aufgrund der antiken Ausraubung der Mauer kann es jedoch nicht eindeutig als ursprünglich in die Mauer eingebunden festgehalten werden. Es mag auch zu einem späteren Zeitpunkt, nach Entfernung der Mauer hier angelegt worden sein.

Aufbau

Da die Fundamentierungen je nach Funktion der einzelnen Mauern in Tiefe und Breite variieren, kann es nicht ungewöhnlich erscheinen, dass auch der Wandaufbau je nach Bedarf nach unterschiedlichen Kriterien vorgenommen wurde.

Zum einen wurden im Bereich von IV.2.1 an mehreren Fundorten Fragmente von Lehmbewurf gefunden, die noch Abdrücke von Rohrgeflecht zeigen und demnach eindeutig als Teile eines Wandaufbaus zu identifizieren sind. Die Anzahl solcher Funde ist jedoch relativ gering, so dass davon ausgegangen werden muss, dass die meisten Wände in einer anderen Technik errichtet wurden. Da man nur wenige Hinweise auf Pfostenverankerungen innerhalb der Mauerverbände gefunden hat, käme bei der Anwendung einer Holzrahmenkonstruktion lediglich eine Variante mit einem horizontal auf den Flusskieselmauern aufliegenden Balken in Frage, in den wiederum die vertikalen Teile der Holzkonstruktion für den Wandaufbau eingelassen wären. Ein Indiz für eine auf die Mauer aufgelegte Konstruktion sehen die Ausgräber in den vereinzelt großen Sandsteinblöcken²³⁴⁹. Der Großteil der tragenden Mauern der einzelnen Gebäude auf dem Grundstück IV.2.1 muss mit einer anderen Technik errichtet worden sein. Da sich verteilt auf dem Gelände und vor allem in den unterschiedlichen Gruben eine große Anzahl (ca. 104) sonnengetrockneter Lehmziegel unterschiedlicher Form und Größe gefunden hat, ist davon auszugehen, dass viele Wände aus solchen bestanden. Auch eine Mischtechnik wäre denkbar, vor allem, weil einige der gefundenen Ziegel auf einer Seite Abdrücke eines Rohrgeflechtes aufweisen.

Die ungebrannten Lehmziegel lagen direkt auf den Sockeln aus Flusskieselmauerwerk auf. Ein Exemplar hat sich auf der westlichen Außenmauer der Insula wahrscheinlich *in situ* erhalten²³⁵⁰.

Im Bereich von IV.2.1 fanden sich drei unterschiedliche Lehmziegelgrößen: die häufigste mit kleineren Abweichungen war: 0,27 / 0,28 m × 0,18 m × 0,12 m groß, die zweite war größer: 0,30 / 0,32 m × 0,27 / 0,28 m × 0,11 / 0,12 m. Die dritte Größe ist nicht eindeutig bestimmbar, da sich nur ein quadratisches Fragment fand (0,15 m × 0,15 m), dessen Länge aber unbekannt ist. Möglicherweise gehört es zu einem 0,35 m × 0,15 m × 0,15 m großen Ziegeltyp,

den man an anderer Stelle in Marzabotto nachgewiesen hat²³⁵¹. Der häufigste Ziegel passt mit seinem Format (L 0,28 m) gut zur durchschnittlichen Breite der Flusskieselmauern (0,60 m). Da große Mengen der ungebrannten Lehmziegel zusammen mit Dachziegelfragmenten und Resten von Lehmbewurf in Gruben (z. B. US 166 und US 404) gefunden wurden, liegt die Interpretation ersterer als Material für den Wandaufbau nahe. Die anderen Vertiefungen, die mit ihnen neben anderen Materialien verfüllt waren, lassen sich Ofenstrukturen zuordnen²³⁵². Dabei fällt auf, dass die Formate 2 und 3 ausschließlich in den Ofengruben gefunden wurden. Die unterschiedliche Größe der Lehmziegel lässt demnach auf unterschiedliche Verbauungsorte schließen. Zudem ließen Untersuchungen der veriegelten Teile darauf schließen, dass das nur in Zusammenhang mit den Öfen auftreten kann, wo die Ziegel offensichtlich für den Aufbau (Stützsäule, Kammer, Kuppel) benutzt werden konnten (gleiches Phänomen war auch an Fragmenten der Lochtenne zu beobachten). Außerdem weisen manche der Lehmziegelstücke Krümmungen auf, die wohl ebenfalls auf eine Verwendung im Ofenkontext schließen lassen.

Dach

Obwohl Unmengen an Dachziegelfragmenten im Bereich von IV.2.1 gefunden werden konnten, hat sich an keiner Stelle ein vollständiger Dachverstoß erhalten (nur auf der Plateia B und dem westlichen Stenopos wurden solche dokumentiert). Die genutzten Dachziegel entsprechen den auch in anderen Teilen der Stadt üblichen mit einem gemischten System. *Tegulae* und *imbrices* des Typs Wikander 3B. Außerdem entdeckt wurden u. a. auch Traufziegel, Eckziegel und Firstziegel, die auf ein komplexes Dachsystem schließen lassen. Aus diesem Grund sehen Govi – Sassatelli keine Probleme für eine *compluvium*-Konstruktion²³⁵³.

Von *lucernai* wurden insgesamt vier Fragmente geborgen. An Dekorationselementen für die Dächer fanden sich nur wenige (s. ‚Ausstattung‘). Da keine Verstürze erhalten sind, kann die Bedachung nur anhand der tragenden Strukturen rekonstruiert werden, ein Unterfangen, das keine klaren Ergebnisse bringt. So auch bei den Strukturen des Grundstücks IV.2.1, wie auch an mehreren Stellen in den Katalogeinträgen bemerkt wird.

2349 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 213 f. mit Abb. 364.

2350 Hiervon findet sich aktuell keine publizierte Abbildung.

2351 Staccioli 1967, 114; Govi – Sassatelli 2010a, 215 mit Anm. 29.

2352 Govi – Sassatelli 2010a, US 70, 141, 147, 184, 231, 261, 262.

2353 Govi – Sassatelli 2010a, 219.

Govi – Sassatelli schreiben, dass sie eine Rekonstruktion mit einzelnen Gebäuden um Freiflächen herum als wahrscheinlich ansehen²³⁵⁴. Im Anschluss an diese Ausführung folgt das Contra mit dem Hinweis, dass die Häuser in Marzabotto in der Regel mit einem anderen Dachsystem rekonstruiert werden. Auch die Fundorte der Eckziegel, die größtenteils aus Grubenverfüllungen stammen, lassen keine zuverlässigen Schlüsse auf eine Dachrekonstruktion der einen oder der anderen Art zu.

Gebäude 1 und 3: Die Rekonstruktionsvorschläge für die Dachkonstruktion in diesem Bereich sind nicht einheitlich. Die von den Ausgräbern präferierte Möglichkeit einer *compluvium*-Konstruktion, deren Pendant auf dem Boden die Kiesschicht bildet und die die Gebäude 1, 3 und den Bereich 3 zwischen den Anlagen überspannt, halte ich für wenig wahrscheinlich. Wie die Zeichnung bei Govi – Sassatelli zeigt, würde die Dachöffnung sehr dezentral liegen, die Konstruktion sehr unregelmäßig sein²³⁵⁵. Auch die von den Ausgräbern angesprochenen großen Distanzen, die bei einer solchen Lösung überspannt werden müssen und für die es auch theoretisch die Möglichkeit gäbe, sprechen nach rein praktischen Überlegungen gegen sie²³⁵⁶. Ich sehe keinen Grund für die Anlage einer solch komplizierten Konstruktion. Meiner

Meinung nach ist eine Lösung mit einzelnen Dächern wahrscheinlicher, wie sie in einer anderen Rekonstruktionszeichnung bei Govi – Sassatelli dargestellt ist²³⁵⁷. Auch dort würde ein Eckziegel verwendet wie derjenige, von dem Fragmente in der Verfüllung der Zisterne gefunden wurden. Die Dächer mögen in diesem Fall ein Stück weit über den Rand der Kiesschicht gekragt haben. Vielleicht diente zur Stütze einer solchen Konstruktion auch das Pfostenloch (US 114). Die Mauern (US 73) und die Verlängerung von (US 7) in diesem Bereich, die Hauptlast eines solchen Daches zu tragen hätten, sind ausreichend tief dafür fundamentiert und weisen außerdem auch integrierte Holzpfosten zur Verstärkung auf²³⁵⁸.

Bereich 3

Auch für Bereich 3 schlagen die Ausgräber in Hinsicht auf die Überdachungssituation neben einer Hofanlage unter freiem Himmel eine Zugehörigkeit des Bereichs zur *compluvium*-Dachdeckung von Gebäude 1 und 3 vor²³⁵⁹. Meiner Ansicht nach entbehrt diese Rekonstruktion aber der benötigten Grundlage. Zum einen ergäbe sich bei einer solchen Lösung eine sehr ungleichmäßige Dachneigung, -länge und -winkel für die einzelnen Seiten²³⁶⁰. Zum anderen spricht die Pflasterung des Zugangs gegen

2354 Govi – Sassatelli 2010a, 219 f. „La complessa articolazione planimetrica della Casa 1, l'estensione degli spazi e la presenza di vaste aree cortilizie porterebbero quindi a privilegiare un sistema di copertura non unitario ma distinto per singoli corpi di fabbrica, analogamente a quanto è stato ipotizzato per l'unità abitativa scavata dalla missione francese nella R. V, 3 più volte citata come confronto e per altre realtà etrusche coeve, come il complesso monumentale di Fratte di recente edizione.“ So auch Govi 2016, 195. 220 Abb. 4.

2355 Govi – Sassatelli 2010a, 106 Abb. 184.

2356 Govi – Sassatelli 2010a, 105.

2357 Govi – Sassatelli 2010a, 298 Abb. 441.

2358 für weitere Details s. Govi – Sassatelli 2010a, 106–108.

2359 Zur Bedachung mit *compluvium*: Im weiteren Verlauf des Textes wird aus der Hypothese zur Bedachung mit einer *compluvium*-Konstruktion des nördlichen Bereichs von Grundstück IV.2.1 eine Argumentationsgrundlage: Govi – Sassatelli 2010a, 190: „Qualunque copertura sia stata realizzata in questa area [Bereich 3], l'assetto del settore II muta radicalmente durante la seconda metà del V secolo (FASE III), quando sia l'edificio 1 che il cortile con glareatio centrale e tetto a *compluvium* vengono demoliti e di fatto tutta l'area nord-orientale della Casa 1 diviene un vasto spazio a cielo aperto che ora ospita numerose fornaci (ε, ζ, η) e cavità ad esse connesse.“

2360 vgl. die unterschiedlichen Rekonstruktionszeichnungen: Govi – Sassatelli 2010a, 106 Abb. 184; Taf. 8a.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Zeichnung Govi – Sassatelli 2010a, 106 Abb. 184 in der vorliegenden Form in der Realität nicht umgesetzt gewesen sein kann, da sich dort, wo die Dachkonstruktion im Westen aufliegen sollte, keine Mauer befand bzw. sich keine eindeutigen Hinweise auf das ursprüngliche Vorhandensein einer fundamentierten Mauer finden ließen. In der Rekonstruktionszeichnung auf Taf. 8a ist

einen überdachten Bereich. Die Pflasterung eines schmalen Streifens könnte vielmehr dafür dienen, dass das Regenwasser, das eventuell vom nahegelegenen Dach tropft, dort schneller abfließt und den ansonsten frei liegenden Boden nicht vollständig aufweicht. Auch die spätere Nutzung des Areals mit Öfen (s. u.) spricht nicht unbedingt für eine vorher vorhandene Überdachung, auch wenn eine solche allein durch dieses Argument nicht ausgeschlossen werden könnte. Die Summe der Argumente spricht allerdings gegen eine Dachkonstruktion mit *compluvium*. Im Grunde haben Govi – Sassatelli die Problematik zur Überdachung des Gebäudes selbst gut zusammengefasst: „In realtà non essendovi in questo settore della Casa I elementi significativi per l’analisi, il problema della presenza o meno di un sistema di copertura compluviato nel vasto cortile non può essere affrontato se non con un riferimento alla situazione più generale della città. Questo specifico aspetto dell’architettura domestica di Marzabotto è da sempre oggetto di discussione, ripresa anche in anni recenti.“²³⁶¹

Ausstattung

Kiesfußböden in den unterschiedlichen Bereichen: bei Gebäude 3, in Bereich 3 (s. Beschreibung).

Dachschmuck

14 Antefixe ohne plastischen Dekor. Zwei weisen Spuren von Bemalung auf. Eine Bemalung lässt sich auch für die anderen vermuten, hat sich aber in der Regel nicht erhalten.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Gebäude 1

An der Südseite von Gebäude 1 innerhalb des Korridors verläuft ein Abwasserkanal, dessen Westende nicht genau erfasst werden konnte. Er mündet in den Stenopos auf der Ostseite des Gebäudes.

Gebäude 3

Um den gepflasterten Bereich gibt es zwei kleinere Wasserkanäle. Beide sind ca. 0,40 m breit und 0,10–0,15 m tief. Einer (US 105) verläuft schräg zwischen der Nordmauer von Gebäude 3 (US 73) und der Pflasterung, wobei sein nördliches Ende unklar bleibt. Der zweite Kanal (US 129) verläuft entlang der nördlichen Abgrenzung der Pflasterung und besitzt ein eindeutig gegen die natürliche Neigung ausgerichtetes Gefälle von Osten nach Westen. Vermutlich wurde das Wasser in die nahegelegene Zisterne geleitet, ein direkter Übergang ist jedoch nicht mehr erhalten. Die beiden Kanäle dienten wohl der Entwässerung des gepflasterten Bereichs.

Funde

Sowohl die Zahlen an attischer Importware als auch an Formen, die mit dem Symposion in Zusammenhang stehen (vor allem Trinkgefäße, aber auch einige Kratere und Amphoren), wurden für diese frühe Phase in wesentlich größeren Mengen gefunden als für die nachfolgenden²³⁶². Auffällig sind außerdem die Funde von spätarchaischer, etruskisch–tyrrhenischer Schwarzfirnisware. Zum Symposiongeschirr gehörten auch lokale Produktionen, sowohl schwarzgefirnist als auch Gebrauchsware, die zum Teil attische Ware imitieren (v.a. die Skyphoi).

Phase 2

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Konglomerat, Werkstatt.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

dies berücksichtigt. Dort zeigt sich aber wie ungleichmäßig eine solche Dachgestaltung wäre.

²³⁶¹ Govi – Sassatelli 2010a, 196. Des Weiteren wird gerade auf derselben Seite auch auf die Zirkelschlüsse hingewiesen, die die unbewiesenen Vergleiche mit sich bringen ohne die Problematik dabei zu diskutieren: „Per le domus della Sacra Via di Roma sono state ipotizzate falde del tetto lunghe 10 o 11 m circa, proprio sulla base del confronto con la realtà architettonica di Marzabotto e di Pompei.“

²³⁶² A. M. Brizzolara – V. Baldoni in: Govi – Sassatelli 2010b, 13: Es wurden zahlreiche Stücke der Importware (sowohl Schwarzfirnis als auch figürlicher und nicht näher bestimmbarer) mit Reparaturspuren gefunden. Das spiegelt den Wert wider, den Importware offensichtlich in Marzabotto innegehabt haben muss. Mehr zu diesem Phänomen in Marzabotto: Baldoni 2009, 195. 253.

Beschreibung

Gebäude 1

Das Gebäude bleibt in dieser Phase unverändert bestehen²³⁶³.

Bereich 3

Ab Phase 2 rekonstruieren die Ausgräber ein Pultdach, das von Norden aus fast den gesamten Bereich überspannt. Zu den ausgeführten Details gehören unterschiedliche Varianten in der genauen Größe des Daches – zum einen eine Reichweite von Gebäude 4 bis Gebäude 1, zum anderen eine schmalere Ausführung, bei der das Schlammbecken US 289 am äußeren Rand der Westseite läge –, die aber weil sie alle hypothetisch bleiben müssen an dieser Stelle nicht im Detail ausgeführt werden sollen²³⁶⁴. Grundsätzlich ist die Rekonstruktion eines temporären Pultdaches aufgrund der vorhandenen Pfostenlöcher (US 190 und US 171), die sich in etwa auf einer Linie Ost-West ausgerichtet im südlichen Teil von Areal 3 befinden, plausibel. Sie liegen etwa 5 m südlich der nördlichen Insula-Begrenzung und 6 m voneinander entfernt, jeweils in der Nähe der beiden Schlammbecken US 181 und US 138²³⁶⁵. Govi – Sassatelli vermuten eine Verbindung zwischen der Bedachung und der Speisung der Schlammbecken mit Wasser²³⁶⁶. Für eine zumindest zeitweise vorhandene Überdachung des nördlichen Teils von Areal 3 spräche auch der Fund einer rötlichen, 0,10 m dicken,

kreisförmigen Schicht (Dm. 0,70 m) (US 150), die sich ca. 2,00 m nordwestlich von Pfostenloch (US 171) befindet. Sie lässt auf eine Feuerstelle schließen²³⁶⁷.

Eine zeitliche Einordnung der ersten Anlage dieser Pfostenlöcher lässt sich nicht machen. Die Ausgräber setzen sie in die 2. Phase, weil sie davon ausgehen, dass das Areal 3 während der 1. Phase mit einer *compluvium*-Konstruktion überdacht war²³⁶⁸. Aus ähnlichem Grund möchten sie ebenfalls einen Zusammenhang der beiden Pfostenlöcher mit der 2,50 m weiter südlich gelegenen Ost-West verlaufenden Mauer US 62 ausschließen, die erst in der 4. Phase gebaut wurde. Denn eine mit dieser im Zusammenhang stehende nach Norden geöffnete Portikus könnte erst in der 4. Phase entstanden sein, so dass in der vorhergehenden Zeit das gesamte Areal 3 nicht überdacht gewesen wäre²³⁶⁹.

Da es keine datierenden Funde aus den Pfostenlöchern gibt und sich auch keine eindeutig nachvollziehbaren Dachkonstruktionen in diesem Areal abzeichnen, muss sowohl die zeitliche Einordnung als auch die genaue Ausführung der zu den Pfostenlöchern gehörenden Konstruktion offenbleiben.

Gebäude 3

Es bleibt in dieser Phase unverändert bestehen.

Bautechnik

s. Phase 1.

2363 Meiner Meinung nach spricht auch dieser Umstand gegen eine vollständige *compluvium*-Überdachung des nördlichen Insula-Bereichs, da die Räumlichkeiten von Gebäude 1 unverändert bleiben, während im Areal 3 bereits die ersten Keramiköfen angelegt werden. Es scheint unwahrscheinlich zu sein, dass eine Dachkonstruktion vollständig abgetragen, die Wandstrukturen danach aber unverändert beibehalten wurden und erst später ein offener Hof entsteht. Eine Rekonstruktion mit einzelnen Gebäuden scheint da plausibler (vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 200 Abb. 343; 298 Abb. 441).

2364 s. dazu. Govi – Sassatelli 2010a, 85–88.

2365 US 190: 0,60 m × 0,50 m, T 0,60 m; US 171: Maße: k. A. Form „subrettangolare“, T 0,50 m.

2366 Govi – Sassatelli 2010a, 87.

2367 Hier ist anzumerken, dass es durchaus häufig Spuren von Feuerstellen in Bereichen gibt, die vermutlich nicht überdacht waren. s. dazu Band 1, Kap. V.2.2.

2368 Govi – Sassatelli 2010a, 88: „Come si ribadirà oltre, in definitiva risulta molto problematico risalire ad una ipotesi ricostruttiva del sistema di copertura di tutto il settore più settentrionale della Casa 1 anche perché le diverse soluzioni prospettate (area a cielo aperto, area coperta da un portico centrale, area completamente coperta da un tetto) devono essere messe in relazione con quanto è possibile ricostruire in corrispondenza dell'area cortilizia con pavimentazione in ciottoli (settore V [Gepflasterter Bereich nördlich von Gebäude 3]), dove è del tutto probabile l'esistenza di una copertura a *compluvium*, almeno nella fase più antica di vita dell'unità abitativa.“

2369 zu Mauer US 62 s. 4. Phase.

Ausstattung

s. Phase 1.

Installationen

Die vermeintliche Feuerstelle (US 150) in Areal 3, die sich noch ca. 2 m nordwestlich von Pfostenloch (US 171) befindet, ist die einzige Installation in diesem Bereich, die keinen direkt zwingenden Werkstattbezug besitzt. Sie ist annähernd kreisförmig mit einem Durchmesser von 0,70 m.

Werkstattinstallationen

Auch wenn aufgrund der komplexen stratigraphischen Abfolge und der modernen Störungen eine genaue Einordnung der einzelnen Werkstattelemente, die im Bereich von Areal 3 gefunden wurden, nicht möglich ist, so ist jedoch festzuhalten, dass zumindest die ersten unter ihnen bereits in der 2. Phase der Bebauung ihren Betrieb aufnahmen. Die wenigen zur Verfügung stehenden datierenden Materialien legen nahe, dass zunächst die Öfen α - γ angelegt wurden und die etwas weiter südöstlich gelegene Gruppe ϵ - η kurze Zeit später (ab der 3. Phase oder vielleicht schon früher? (s. hier Phase 3) folgten.

Zwischen den Mauern US 244 und US 194/195 liegen vier Strukturen mit unterschiedlicher Ausrichtung, die sich teilweise gegenseitig überlagern, demnach also nacheinander angelegt wurden, aber eine absolute Chronologie ließ sich dahingehend nicht erschließen (β wurde nach α errichtet, denn β schneidet α ; γ schneidet β , γ dient nach Ende der Nutzung als Ofen als Arbeitsareal für den später angelegten Ofen δ .)²³⁷⁰.

Drei der Öfen (β , γ , δ) besitzen ähnliche Charakteristika, sowohl in Form (annähernd kreisförmig) als auch Größe und Aufbau (Besonderheit: die Öffnung besteht aus einem Dolienrand)²³⁷¹.

Von den Öfen ist jeweils lediglich der in den Boden eingetiefte Bereich erhalten, dieser in manchen Fällen auch nur zum Teil. Durch den oben genannten Vergleich liegt es für diesen Ofentyp aber nahe, dass er keine Lochtenne besaß, demnach auch keine Differenzierung zwischen Hölle und Brennkammer und auch nicht zwischen Brenn- und Vorkammer bestand, sondern die ungebrannten Objekte direkt auf den Boden der Kammer aufgesetzt wurden. Entsprechend dieser fehlenden Unterscheidung wird die einzige Kammer auch Brennkammer genannt. Eindeutig zu datierendes Material fand sich lediglich in Ofen γ . Es besteht aus einem Fragment einer Certosa-Fibel, die in die 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden kann²³⁷².

Ofen α ist größer als die anderen drei (2,40 m \times 1,50 m)²³⁷³. Auch er ist nur zum Teil erhalten: der Bereich, der in etwa 0,80 m tief im Boden liegt, es fanden sich wie bei den Öfen β , γ , δ keine Spuren einer Lochtenne, Kuppel oder Ähnliches. Zu einem unbestimmten Zeitpunkt wurde der Ofen α nicht mehr als solcher genutzt und seine Überreste als „area di lavorazione“ für den direkt im Westen angrenzenden neuen Ofen β .

Alle aufgeführten Öfen dienten vermutlich der Keramikerstellung. Es handelt sich bei ihnen um die ältesten Produktionsstrukturen des Areals von IV.2.1. Sie wurden noch in der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. oder kurze Zeit später außer Betrieb genommen und abgerissen.

Drei Schlammbecken befinden sich in Areal 3 (US 181²³⁷⁴, US 138²³⁷⁵, US 289²³⁷⁶)²³⁷⁷. Es handelt sich um kleinformatige, rechteckige Becken mit unterschiedlicher Ausrichtung, die sich alle in der Nähe der Ofenanlage befinden. Die beiden ersten liegen parallel nebeneinander und waren vollständig mit Ziegeln

2370 Govi – Sassatelli 2010a, 88–94 mit Abb. 146–161 zur Stratigraphie und detaillierten Beschreibung der Anlagen; 258 Abb. 408.

2371 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 257–262 mit Abb. 408–409. 411–413. Größe β : 1,40 m rekonstruierter Durchmesser der Brennkammer, Praefurnium L 1,00 m (erhalten); T 0,40 m. Größe δ : Brennkammer Durchmesser: 1,20 m, Praefurnium L 0,50 m (erhalten), T 0,50 m. Größe γ : Brennkammer Durchmesser 1,40 m, Praefurnium L 0,70 m, B 0,74 m.

2372 Govi – Sassatelli 2010b, Kat. 199.

2373 Größe α : L Feuerkammer („Hölle“/„Feuerkeller) und Praefurnium 2,40 m (erhalten), B 1,50 m, T 0,80 m.

2374 Größe: 1,60 \times 0,90 m. T ist nicht erhalten, von den Wänden bleiben nur noch Teile.

2375 Größe: 1,40 \times 0,94 m, T 0,45 m.

2376 Größe: 1,00 \times 1,46 m, T 0,20 m.

2377 Typologische Vergleiche: in Marzabotto: II.2, Saronio 1965, 400 f.; A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 278 mit Abb. 432. Aber auch an anderen Orten: Etruria Padana: Bologna, in der Nähe der Villa Cassarini; in Großgriechenland z. B. in Locri (Größe 0,60 \times 0,60 m und 1,00 \times 0,30 m), Barra Bagnasco 1996a, 32.

ausgekleidet²³⁷⁸. Dies diente dazu, die Becken wasserundurchlässig zu machen. Sie werden deswegen als Schlammbecken für die Vorbereitung des Tons interpretiert, der anschließend zu Gefäßen geformt wurde.

Wie lange sie genutzt wurden, ist nicht klar. Es ergibt sich allerdings eine relativ chronologische Abfolge zwischen US 181 und 138. Für US 181 gibt es außerdem einen Terminus post quem (1. Hälfte 5. Jhs. v. Chr.), weil unter dem Grubenboden eine Certosafigel gefunden wurde. In den beiden Becken wurden außerdem Keramikfragmente aus der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. gefunden, sie wurden demnach auch in der 3. Phase noch genutzt. In US 289 gab es keine datierenden Funde.

Es existieren auf den Grundstücken außerdem weitere Gruben unterschiedlicher Form und Größe, deren Funktion nicht im Einzelnen bestimmt werden kann. Einzig für die große Grube US 70²³⁷⁹, die eine annähernd elliptische Form und eine Tiefe von 1,64 m aufweist, gibt es einen Vorschlag zur Nutzung. Die Analysen der Tonproben aus der Grube und aus der lokal hergestellten Keramik haben gezeigt, dass die beiden Materialien übereinstimmen. Es wird demnach angenommen, dass in dieser Grube die Rohstoffgewinnung zumindest für einige der vor Ort hergestellten Gefäße vorgenommen wurde.

Wasserinstallationen

s. auch „Schlammbecken“ bei ‚Installationen / Werkstattinstallationen‘. Zisterne (US 214): Zu welcher Struktur sie genau gehört und wann sie ausgehoben wurde, bleibt unklar. Sie besitzt eine annähernd rechteckige Form (4,30 m × 2,80 m, T 2,30 m) und wurde durch einige Fußbodenschichten tief in den anstehenden Boden gegraben. In der Südwest-Ecke befindet sich eine Stufe, um einen Zugang zu ermöglichen. Der Boden ist eben, die Wände fallen im oberen Bereich leicht schräg, im unteren vertikal ab. Ihre Erweiterung nach Süden richtete

größere Schäden an Raum 5 von Gebäude 3 an, sie wurde demnach erst nach der Beendigung der Nutzung von diesem vorgenommen.

Die Fragmente attischer Keramik, die in der untersten Verfüllungsschicht der Zisterne gefunden wurden, lassen sich in die Zeit zwischen dem 3. Viertel des 5. und der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datieren (letzte Phase der Casa I).

Funde

Die Funde, die in Zusammenhang mit der Keramikherstellung stehen (sie betreffen alle Stufen der Herstellung) nehmen in dieser Zeit extrem zu. Das passt zu den tiefgreifenden strukturellen Veränderungen, die das Haus betreffen. Einige Objekte, die in direktem Zusammenhang mit der Produktion stehen, wurden ebenfalls gefunden (es werden jedoch weder der genaue Fundort noch eine Datierung angegeben):

1. Matrizen: Drei kleinere Fragmente von Matrizen, deren ursprüngliche Gesamtdarstellung nicht mehr zu identifizieren ist²³⁸⁰. Allerdings fand sich in der Werkstatt II.1 in Marzabotto ein Fragment, das typologisch mit einem der Stücke aus IV.2.1 zu vergleichen ist.

2. Abstandhalter: Es wurden mehrere ringförmige Abstandhalter unterschiedlichen Typs gefunden²³⁸¹.

3. Eine Brennprobe in Form eines Wandstückes mit einem zentralen nicht ganz kreisförmigen Loch²³⁸².

Die hergestellten Formen umfassen ein sehr großes Repertoire: einen großen Teil bildet die Gebrauchsware in Form von Aufbewahrungs- oder Kochgefäßen, aber auch eine Anzahl von Trink- und Essgeschirr sowie Mischgefäßen befindet sich unter den Funden.

Eisen-, Bronze- und Kupferreste sowie Schlacke und Überreste von Brennöfen zeigen, dass auch Metall auf diesem Grundstück verarbeitet wurde. Die entsprechenden Hinweise deuten auf den südlichen Bereich des Areals hin²³⁸³. Dafür sprechen außerdem die Fragmente von Düsen:

2378 Bei US 289 fehlt zwar die Verkleidung, aber aufgrund der anderen übereinstimmenden Charakteristika zwischen den Becken, gehen die Ausgräber davon aus, dass es die gleiche Funktion wie US 138 und 181 innehatte und die Beckeninnenverkleidung nach Aufgabe entnommen wurde.

Der Fund von mehreren *imbrices* im Inneren des Beckens brachten die These auf, dass aus dem Becken möglicherweise mithilfe der *imbrices* Wasser in den Kanal abgeleitet wurde, der in der Nähe des Beckens entlang der Plateia B verläuft. Govi – Sassatelli 2010a, 85 f.

2379 Govi – Sassatelli 2010a, 55–61 mit Abb. 68–78.

2380 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 273 Abb. 427.

2381 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 274 f. Abb. 428–429.

2382 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 274. 276 Abb. 430.

2383 Vor allem Grube US 395 (Gebäude 5 II.Mar 8) – in der Nähe der Nordostecke von Raum 7 von Gebäude 5 in Areal 5 gelegen – kann hypothetisch aufgrund seiner

Es wurden drei Objekte gefunden, für die eine Funktion als Belüftungsdüsen bei Brennvorgängen vermutet wird. Für eine eindeutige Zuweisung sind sie allerdings zu fragmentiert²³⁸⁴. Steinere Gewichte, eine relativ große Menge an Aes Rude und Kupferbarren deuten auf eine Handelsfunktion des Gebäudes hin.

Phase 3

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Konglomerat, Werkstatt.

Maße/ Fläche

Gebäude 1 existiert nicht mehr; Gebäude 4 (=Raum 6) ist ebenso wie die vermutete Gesamtfläche des Grundstücks unverändert, s. Phase 1. Gebäude 3: ca. 4,35 m × ca. 4,40 m (19,10 m²)²³⁸⁵.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Gebäude 1

In der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. wurde die westliche Front des Gebäudes vollständig – inklusive der Fundamentmauern – sowie das Dach abgetragen. Es wurden im Bereich des Hauses keine Spuren eines Dachsturzes gefunden. Diese Veränderungen müssen im Zusammenhang mit der gewandelten Nutzung der Struktur gestanden haben. Das Areal von Raum 1 war für diese Phase ohne Befund, vermutlich demnach ein nicht überdachter Hofbereich oder Ähnliches. Raum 2 hingegen wurde zweigeteilt (die ursprüngliche kleine Innenunterteilung

der Mauer wurde dafür genutzt). Während die nördliche Hälfte mit einem Pultdach versehen wurde, welches sich im Westen auf einen Pfosten stützte²³⁸⁶, wurde im Süden eine tiefe Grube (US 70) angelegt – vermutlich diente sie der Tongewinnung –, welche später eventuell auch als Ofen genutzt wurde²³⁸⁷.

Zu diesem Zeitpunkt schloss sich nordöstlich an diese Grube ein mit Kies gepflasterter Bereich unbestimmter Funktion an. Zwischen dem Ende des 5. und der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. wurde die Grube verschüttet und dieser Bereich wohl nicht mehr genutzt (4. Phase).

Bereich 3

Da sich der genaue zeitliche Ablauf für die Bebauung und Ausstattung mit Öfen, Schlammbecken und weiteren werkstattgebundenen Installationen nicht mehr rekonstruieren lässt, kann lediglich festgehalten werden, dass auch in Phase 3 Brennöfen, vermutlich ε-η genutzt wurden²³⁸⁸. Zu anderen baulichen Strukturen wie Mauern zur Untergliederung lassen sich in dieser Zeit für Areal 3 keine klaren Aussagen treffen. Der Abriss von Gebäude 1 und die ausgedehnte Werkstatttätigkeit lassen darauf schließen, dass der Bereich 3 entweder gänzlich unüberdacht oder mit einem größeren Pultdach ausgestattet war (s. dazu die Diskussion bei Phase 2).

Gebäude 3

In der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. wird Raum 5 des Gebäudes abgerissen. Dies zeigt sich deutlich an der Anlage der großen Zisterne, die ein gutes Stück weit in den Bereich des ehemals vorhandenen Raumes hineinreicht. Raum 4 bleibt davon unbeschädigt.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

–

relativ regelmäßigen Form (rund) und der Schicht aus Asche und Kohle am Boden als Schmelzofen für die Metallverarbeitung angesehen werden. Dass dieser, falls es sich wirklich um einen Ofen gehandelt hat, nicht für die Keramikherstellung genutzt wurde, lässt sich lediglich anhand der im Areal verbreiteten Spuren der Metallverarbeitung, darunter auch Teile von Belüftungsröhren („ugelli di mantice“), zeigen. Sie deuten eher auf einen Schmelz- als einen Brennofen hin. (A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 269 Anm. 17 mit weiterführender Literatur zu den „manti“ und dem Hinweis, dass es interpretatorische Schwierigkeiten bei diesem Gerät gibt.)

²³⁸⁴ A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 274–277 mit Abb. 429. 431.

²³⁸⁵ Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen.

²³⁸⁶ Pfostenloch US 49: Govi – Sassatelli 2010a, 55 f. mit Abb. 65–67.

²³⁸⁷ Govi – Sassatelli 2010a, 57–60 mit Abb. 68–78.

²³⁸⁸ Govi – Sassatelli 2010a, 201 nennen in der Zusammenfassung zur 3. Phase 4 Öfen, die aber nicht weiter benannt werden. Die Zuordnung bleibt demnach etwas unklar.

Installationen

s. Phase 2 (einige der Strukturen konnten den einzelnen Phasen nicht sicher zugeordnet werden.)

Werkstattinstallationen: Im Anschluss an die Niederlegung der Öfen α - γ entstehen drei weitere Öfen (ε - η) in Areal 3, doch liegen diese nach Osten versetzt, im Süden von der Grube US 166 (teilweise im Bereich der späteren Mauer US 62)²³⁸⁹.

Die drei Öfen sind etwas kleiner als die vorher bearbeiteten, überlagern sich nicht gegenseitig und ähneln sich in Struktur und Form. Die Feuerkammer ist in den Boden gegraben, darüber befanden sich die Lochtenne und darauf die Brennkammer, deren Aufbau vermutlich aus einem Fachwerkgeflecht mit Lehmewurf bestand. Die Öfen sind in ihrer Grundform kreisförmig bis elliptisch und reihen sich mit ihrer einfachen Struktur in einen im etruskischen Gebiet weit verbreiteten Typ ein.

Es gibt keine zuverlässigen datierenden Materialien, so dass offen bleiben muss, ob die Öfen gleichzeitig oder nacheinander angelegt und benutzt wurden. Es kann lediglich festgehalten werden, dass alle Produktionsstrukturen in Areal III gegen Ende des 5. oder in der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. außer Betrieb gehen.

Aufgrund ihrer recht geringen Größe wird auch für diese Öfen vermutet, dass in ihnen Geschirr gebrannt wurde, für η ist dies sogar durch den Fund einer in ihm befindlichen deformierten Schale bestätigt²³⁹⁰.

s. auch „Schlammbecken bei Installationen/Werkstattinstallationen von Phase 2.

Wasserinstallationen

s. Phase 2.

Funde

s. Phase 2 (die Instrumente der Werkstatttherstellung wurden den einzelnen Phasen nicht eindeutig zugewiesen)

Ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. nimmt der Anteil der importierten Ware unter den Keramikfunden graduell ab, die Gefäße werden durch lokal hergestellte Ware ersetzt.

In der Verfüllung der Zisterne (US 214) wurden neben anderen Objekten auch ein Webgewicht und ein Spinnwirtel gefunden. Die Phasenzugehörigkeit der Nutzung ist nicht klar.

Phase 4

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Funde aus Gruben).

Hausklasse

Konglomerat, Werkstatt.

Maße / Fläche

s. Phase 3.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Gebäude 1

Die große Tongrube wird verfüllt und nicht mehr genutzt.

Gebäude 3

Das Gebäude existierte zum Zeitpunkt der Ofenerichtung in seiner ursprünglichen Form schon längere Zeit nicht mehr²³⁹¹.

In der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. werden nach Norden an die Nordwand von Gebäude 2 angelehnt zwei orthogonale Brennöfen errichtet, die die südliche Mauer von Raum 5 von Gebäude 3 vollständig überlagern, der demnach zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existierte. Die gleichzeitige Verwendung von Zisterne und Öfen halten die Ausgräber aufgrund ihrer Nähe zueinander für sehr unwahrscheinlich.

Bereich 3

In dieser Phase wird die Ost-West verlaufende Mauer US 62 errichtet, die südlich der beiden Ziegelbecken (US 181 und 138) über den wahrscheinlich gleichzeitig mit der Errichtung der Mauer aufgegebenen Öfen η und ζ liegt. Die Mauer ist zweireihig und bis auf den westlichsten Abschnitt, der innerhalb der Grube US 184 tiefer reicht, ein- bis zweilagig. Sie besteht aus großen und mittelgroßen Flusskieseln und ist regelmäßig gesetzt. Aufgrund dieser flachen Ausführung der Mauer geht man davon aus, dass sie lediglich eine leichte Trennwand und ein leichtes Dach, jeweils aus vergänglichem Material, tragen konnte oder auch nur als Unterlage für ein paar Pfosten diente, die ein Portikusdach über Areal 3 hielten (als Nachfolger des

2389 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 262–266 mit Abb. 414–417.

2390 Größe ε : L Hölle und Praefurnium insgesamt: 1,60 m, B Hölle: 0,60 m. Größe ζ : L Hölle und Praefurnium insgesamt: 2,10 m, Durchmesser Hölle: 0,70 m, L Praefurnium 0,50 m, T 0,80–0,90 m. Größe η : L Hölle und Praefurnium insgesamt: 2,00, Durchmesser Hölle 1,40 m, L Praefurnium 0,40, T 0,60 m.

2391 Details zu den Brennöfen s. Govi – Sassatelli 2010a, 118–121 mit div. Abb.

etwaigen Portikusdaches aus Phase 2 / 3, das von zwei Pfosten an der Südseite gehalten wurde).

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

–

Installationen

Werkstattinstallationen: In die letzte Phase der Casa IV.2.1 gehören die beiden Öfen (θ -t) im gepflasterten Bereich nördlich von Gebäude 3 und ehemals Raum 5, in der Nähe der Mauer US 45²³⁹². Die Datierung basiert auf einem Fund etruskischer Keramik (4. Jh. v. Chr.), die im Zusammenhang mit den Lehmewurfresten in der Grube US 228 gefunden wurde. Die beiden Öfen sind unterschiedlich groß²³⁹³, liegen nah beieinander und öffnen sich in Richtung einer unregelmäßigen Vertiefung (US 235), für die eine Funktion als Ort der Vorbereitung des Brennmaterials angenommen wird. Die große Konzentration an Kohlefragmenten und die Bruchstücke von gebranntem Lehmewurf, der wohl zu den jedes Mal neu aufgebauten Kuppeln der Öfen gehörte, legen diese Interpretation nahe.

Erhalten ist von beiden nur der untere Teil mit Hölle und Trennwand, bei θ auch das Praefurnium, bei t nur ein sehr kleiner Teil von diesem. Die beiden Öfen weisen ähnliche Formen auf. Sie sind viereckig (θ = rechteckig; t = annähernd quadratisch) und besitzen den gleichen Aufbau mit axialem Mauerverlauf in der Hölle. Die Trennwand muss aus Lehmziegeln bestanden haben, auf denen dann auch die Lochtenne aufgelegt haben muss, von der aber bei beiden keine Spuren gefunden werden konnten.

Dieser Ofentyp findet im etruskischen Bereich eher in späterer Zeit Vergleiche, aber eins der seltenen früheren Beispiele stammt aus Satricum (7. Jh. v. Chr.).

Wasserinstallationen

s. Phase 2.

Funde

s. Phase 2 und 3.

Besonderheiten

Von der letzten Phase des Gebäudes konnten keine Strukturen gefunden werden, auch die Versturzschichten sind durch die Agrararbeiten und andere moderne Eingriffe zerstört worden und nicht mehr lesbar.

In der Zeit zwischen dem Ende des 5. und der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. verändert sich der Charakter des Gebäudes hin zu einer hauptsächlich als Werkstatt genutzten Struktur, während zuvor durchaus auch Wohncharakter zu erkennen war. Die Veränderungen, die im Lauf der Zeit (vier Phasen) an dem Gebäude vorgenommen werden, verändern es radikal. Es ist bisher das einzige Gebäude der Stadt, in dem man Hinweise auf Keramik- und Metallverarbeitung in professionellem Ausmaß gefunden hat.

Kat II.Mar 8

Taf. 23, 26–27, 29

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.2.1 (Gebäude 5)²³⁹⁴

Lage

s. II.Mar 7. Gebäude 5 nimmt den Großteil der Westseite entlang des Stenopos b ein. Im Norden wird es durch Struktur 4 (II.Mar 7) begrenzt, die weiterführende Bebauung im Süden ist nicht ergraben. An den vermuteten Hofbereich des Hauses im Osten schließen sich Häuser IV.2.1 Haus 2 (II.Mar 9) und 3 (II.Mar 7) an.

Topographie

s. II.Mar 7.

Vorhergehende Bebauung

s. II.Mar 7.

Ausgrabung

s. II.Mar 7.

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mar 7.

2392 A. Pozzi in: Govi – Sassatelli 2010a, 266–269 mit Abb. 418–420.

2393 Größe θ : L Hölle und Praefurnium insgesamt: 1,75 m, Praefurnium: 0,50 × 0,35 / 0,40 m innen, 0,50 × 0,75 m außen, Hölle: 1,25 × 1,00 m innen, 1,50 × 1,24 m außen, axiale Mauer: L 1,25, B 0,15 m, T ca. 0,20 m. Größe t: L Hölle und Praefurnium: 0,90 m, Hölle 0,80 × 0,60 m, axiale Mauer: L 0,60 m, B 0,10 m, T ca. 0,30 m.

2394 s. Anm. 2329 bei II.Mar 7.

Literatur

s. IV.2.1 (II.Mar 7); bes. Govi – Sassatelli 2010a, 132–168, 188f. 194–197.

Kurzüberblick

Die Struktur ist innerhalb der Grundrissklassen nicht eindeutig zuzuordnen²³⁹⁵. Durch die paraktische Anordnung der Räume, die mit Varianten über die gesamte Nutzungszeit beibehalten wird und der gleichzeitigen Erschließung durch einen Eingangskorridor, also von der Hofseite aus, ist die Zuordnung schwierig. Zusätzlich ist die Durchmischung mit Werkstatttätigkeiten und die mögliche Zusammenlegung mit II.Mar 9 spätestens ab Phase 3 zu bedenken. Auch wird eine Ladenfunktion zumindest für einen Teil, der an der Straße entlang gereihten Räumlichkeiten in Betracht gezogen.

Phase 1

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. / 1. Viertel 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte attische Importkeramik).

Hausklasse

unklar, orthogonal, ZV oder paraktisch?

Maße/ Fläche

Gebäude 5: ca. 6,80 m × ca. 24,40 (ca. 165,92 m²) ohne Freiflächen; Freifläche bis Außenwand von II.Mar 9: ca. 12,65 m × ca. 24,40 m (ca. 308,66 m²)²³⁹⁶.

Erhaltung

s. II.Mar 7.

Der Bereich des Gebäudes 5 ist durch moderne Eingriffe stark gestört, für die erste Phase kommen die noch in der Antike vorgenommenen strukturellen Veränderungen erschwerend hinzu²³⁹⁷. Der südliche Abschluss des Gebäudes liegt außerhalb des Grabungsbereiches und wurde deswegen nicht erfasst. Die Nordwestecke konnte aufgrund der modernen Überbauung in dem Bereich nicht ergraben werden. Die östliche Begrenzungsmauer der überdachten Strukturen ist in großen Teilen nur noch als Fundamentgraben fassbar.

Der im Osten an die Räumlichkeiten angrenzende Bereich (4–5) ist vor allem im südlichen Teil durch die antiken Veränderungen, aber auch moderne Störungen wie ein Bombeneinschlag und die Furchen des Weinbaus gestört, so dass das Aussehen für die ersten zwei Phasen nur schwer rekonstruierbar ist.

Beschreibung

Das Grundstück des Gebäudes (inklusive Bereich 4–5) ist querrrechteckig. Der im Westen gelegene überdachte Teil besteht aus fünf aneinandergereihten Räumen (1–5 inklusive Eingangskorridor (1)), die alle ursprünglich die gleiche Tiefe besaßen. Denn die östliche Begrenzungsmauer US 294 lief auch im südlichen Bereich durch, was sich noch anhand des ausgeraubten Fundamentgrabens zeigen lässt. Funde darin können in spätarchaische Zeit datiert werden²³⁹⁸.

Der nördliche Teil (2, 3 und 6) wurde von drei annähernd quadratischen Räumen mit gleichen Maßen (5,00–5,30 × 5,00 m) belegt, wobei im südlichen Bereich des mittleren Raumes (2) durch eine leichte Trennwand ein Korridor (1) abgeteilt war, der als Eingangskorridor interpretiert wird. Ob die Ostwand (US 294) an dessen Mündung ohne Lücke durchlief oder unterbrochen war, lässt sich aufgrund der Störungen nicht mehr sagen. Die Größe des südlichsten Raumes (7) konnte nicht erfasst werden. Die genaue Funktion der Räume in der 1. Phase bleibt unbekannt.

Der östlich an diese Räume anschließende Bereich (4–5) besitzt eine langgestreckte, rechteckige Form (12 m Ost-West × mind. 22 m Nord-Süd) und war vermutlich nicht überdacht (s. Weiteres unter ‚Bautechnik‘).

Die nördliche Abgrenzung zum Bereich zwischen Gebäuden 1 und 4 ist im Detail nicht eindeutig fassbar, liegt aber im Bereich der Mauern (US 194/195) in Verlängerung der Südostecke von Gebäude 4. Die Stratigraphie der Mauern (US 194/195) ist im Einzelnen aufgrund von vielen Umbauten, die teilweise bereits noch in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. vorgenommen wurden (Phase 2)²³⁹⁹, sehr komplex und unüberschaubar²⁴⁰⁰. Auch die Publikation ist nicht eindeutig. Zwar schreiben Govi – Sassatelli: „Nel suo assetto originario il muro US 194 consentiva comunque

2395 s. Band 1, Kap. II.3.2 S. 138.

2396 Inwiefern oder welche Bereiche der Flächen 4 und 5 zu II.Mar 8 oder II.Mar 9 zu zählen sind, bleibt im Befund unscharf.

2397 s. Govi – Sassatelli 2010a, 136 Abb. 257.

2398 z. B. ein Schwarzfirnis-Teller der etruskisch-tyrrhenischen Produktion.

2399 Fund einer attisch schwarzfigurigen Augenschale: Govi – Sassatelli 2010b, Kat. 6.

2400 Für weitere Details s. Govi – Sassatelli 2010a, 144–149 mit Abb. 278–288.

un collegamento con il corridoio di accesso della Casa I affacciato sulla Platea B.²⁴⁰¹ Aber in den Plänen ist von einem solchen Durchlass nichts zu erkennen²⁴⁰². Diese Zugangsmöglichkeit muss demnach wohl fraglich bleiben.

Im westlichen Teil des Hofes befindet sich eine kurze Nord-Süd verlaufende, einreihige Mauer aus mittelgroßen Flusskieseln (US 319), in deren südlicher Verlängerung, allerdings leicht nach Westen versetzt, sich auch das Pfostenloch (US 366) befindet. Die Funktion dieses kleinen Fundaments und die Zugehörigkeit des betroffenen Pfostenloches bleiben unklar²⁴⁰³. Es könnte sich um die Fundamentierung für eine leichte Trennwand handeln, die allerdings in der Position schwer zu deuten ist.

Entlang der Ostseite von (4–5), in einem Abstand zwischen 0,60–0,90 m von der westlichen Außenwand des Gebäudes 2 (II.Mar 9), liegt ein ausgebauter Fundamentgraben. Er zog sich ursprünglich vermutlich von dem großen Eckstein in Mauer 195 ausgehend (der nördliche Bereich ist modern gestört) bis zur Südmauer von Raum 2 von Gebäude 2. So endet er etwas nördlich des Brunnens. Er ist in einer Länge von 9 m verfolgbar und wird als die ursprüngliche Fundamentierung für die Pfosten einer entlang der Außenwand von Gebäude 2 (II.Mar 9) verlaufenden Portikus verstanden²⁴⁰⁴. Diese ist aber zum Teil zu lang in den Rekonstruktionszeichnungen eingetragen²⁴⁰⁵. Durch diese Konstruktion bestünde eine Verbindung zwischen Gebäude 2 und dem dahinterliegenden Hofbereich, den Brunnen eingeschlossen. Das spräche für eine gemeinsame Nutzung des Hofbereichs zumindest durch die Gebäude 2 (II.Mar 9) und 5. Dahinter steht – wie Govi – Sassatelli anmerken²⁴⁰⁶ – ein anderes Konzept als bei einer Bebauung mit einem innenliegenden ‚Atrium‘.

In der Verlängerung des beschriebenen Fundamentgrabens liegt der einzige Brunnen des gesamten Grundstücks IV.2.1. Er liegt in der Nähe der Südwest-Ecke des Raumes 2 von Gebäude 2 (II.Mar 9), etwa 1 m westlich der Mauer (US 402) von Gebäude 2 und war über die gesamte Nutzungsdauer der Strukturen in Gebrauch. Er befindet sich in Bezug auf den offenen Bereich, in dezentraler Lage. Darin wird ein Hinweis auf eine etwaige Überdachung mit *compluvium* gesehen²⁴⁰⁷.

Bautechnik

s. II.Mar 7. Die Außenmauern sind tief fundamentiert, die inneren Unterteilungen weniger stark. Die Bauweise weicht nicht von der der anderen Gebäude des Insulakopfes ab.

Dach

Die Ausgräber ziehen eine Überdachungsmöglichkeit in Betracht, bei der der Großteil des zentralen Bereichs (4–5) nicht überdacht ist. Es befinden sich entlang der Ränder nur einzelne Portiken oder überhängende Dächer, obwohl auch eine Überdachung mithilfe von Pfosten des nördlichen Bereichs möglich wäre. Der Befund ist in dieser Hinsicht nicht eindeutig und die spärlichen Hinweise auf eine Überdachung bestehen aus einem Pfostenloch und der Anlage des Wasserkanals²⁴⁰⁸. Es gäbe hier die Möglichkeit, eine Überdachung mit einem einfachen Pultdach zu rekonstruieren. Das ergäbe einen überdachten Bereich, der zum unteren Teil des Hofes geöffnet wäre. Die andere durch die Ausgräber angesprochene Variante wäre eine *compluvium-impluvium*-Konstruktion²⁴⁰⁹. Denn bis in etwa zur Mitte verläuft ein Nord-Süd ausgerichteter Wasserkanal, dessen Überreste aus Flusskieseln in früheren Publikationen

2401 Govi – Sassatelli 2010a, 155.

2402 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 144 Abb. 277; 146 Abb. 283 (die schmale Lücke von knapp 0,20 m wäre für einen Durchgang schließlich nicht ausreichend); 150 Abb. 291; auf den abgebildeten Fotos mit den entsprechenden Mauern (S. 145 Abb. 278–282) ist die entscheidende Stelle innerhalb der Mauer nicht zu sehen.

2403 Govi – Sassatelli 2010a, 154.

2404 Er ist 0,60 / 0,70 m breit und 0,20–0,24 m tief (Govi – Sassatelli 2010a, 149–151 mit Abb. 293).

2405 s. Govi – Sassatelli 2010a, 298 Abb. 441; und nur wenig zu lang: Govi – Sassatelli 2010a, 198 Abb. 342; 200 Abb. 343.

2406 Govi – Sassatelli 2010a, 197.

2407 Govi – Sassatelli 2010a, 159 f. mit dem erneuten Vergleich mit den Gebäuden der Insula IV.1.

2408 s. Govi – Sassatelli 2010a, 151.

2409 s. Govi – Sassatelli 2010a, 151 f. 155 f. Taf. 8a.

als Trennwandfundament missinterpretiert wurden²⁴¹⁰. Für eine komplexe Überdachungsstruktur mit *compluvium* fehlen m. E. aber ausreichende Hinweise. Der Vergleich der Wasserkanalverläufe zwischen dem Grundstück hier und den großen Gebäuden der Insula IV.1 (II. Mar 1–6) und der Hinweis auf eine ähnliche Proportionalität in diesen Bereichen, reichen als alleinige Begründung für eine solche Rekonstruktion nicht aus. Gerade in der angesprochenen Insula IV.1 (II. Mar 1–6) sind die unterschiedlichen Bauphasen und Verläufe der Wasserkanäle etc. eben nicht erfasst.

Ausstattung

k. A.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der Nord-Süd ausgerichtete Kanal im Bereich (4–5) verläuft in gerader Linie über das gesamte Grundstück (auch Bereich 3 von II. Mar 7) und mündet in den Abwasserkanal, der entlang der Plateia B verläuft.

Der Brunnen ist 4,90 m tief, kegelförmig aufgebaut, durch Flusskiesel eingefasst, unten beträgt sein Durchmesser ca. 1,00 m, die obere Öffnung innen ist 0,60 m breit²⁴¹¹. Als unteren Abschluss besitzt er eine kleinere, zylinderförmige Vertiefung in das anstehende Marna ohne Flusskieselverkleidung. In den oberen Verfüllungsschichten fanden sich Teile der Brunnenmündung, die aus vier flachen Sandsteinplatten bestand, die innen eine kreisförmige Öffnung mit 0,50 m Durchmesser aufwies. Es haben sich außerdem Schleifspuren von den Stricken erhalten, an denen die mit Wasser gefüllte Eimer aus dem Brunnen gezogen wurden. Fragmente eines Puteals wurden bei diesem Brunnen anders als bei anderen Häusern in Marzabotto (vgl. z. B. II. Mar 5) nicht gefunden. Lediglich Teile eines „Kioniskos“ mit einem Durchmesser von nur 0,33 m, demnach zu klein für eine Puteal-Funktion, kamen ans Tageslicht²⁴¹².

Funde

In der Nähe wurden Fragmente von nicht-figürlichen Antefixen gefunden.

Am Boden des Brunnens: Neben zahlreichen sehr gut erhaltenen Kannen, Schalen fanden sich dort ein Situlengriff²⁴¹³ und eine Art Hippe aus Eisen²⁴¹⁴ sowie der Boden eines geflochtenen Korbes, der jedoch nach der Bergung nicht erhalten blieb. Der durchschnittlich gute Erhaltungszustand, lässt sich darauf zurückführen, dass sich die Funde in der Schicht befanden, die während der Brunnennutzung permanent mit Wasser gefüllt war. Da der Brunnen nicht ausgebaut oder später noch einmal ausgegraben wurde, sind die untersten Funde in seine Nutzungszeit zu datieren. Zudem bestehen die Fundstücke ausschließlich aus solchen Formen, die für die Nutzung des Brunnens relevant waren, keine Fragmente von attischer Importware oder Keramikformen, die nicht im Zusammenhang mit dem Wasserschöpfen stehen. Daraus kann abgeleitet werden, dass der Brunnen während der gesamten Nutzungsphase der Gebäude in Betrieb war und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einer Abfallgrube oder Ähnliches umfunktioniert wurde.

Phase 2

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde auf dem Grundstück).

Hausklasse

unklar, orthogonales, ZV oder parataktisch?

Maße / Fläche

s. Phase 1, lediglich wird Raum 7 erweitert, so dass das Gebäude 5 von der Gesamtfläche des Grundstücks etwas mehr Platz, nämlich ca. 192,40 m² einnimmt²⁴¹⁵.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

In dieser Phase wird die südliche Hälfte der Ostwand (US 294) entfernt und gleichzeitig der südlichste der fünf Räume (7) um 2 m nach Osten hin erweitert. Die Anlage einer kleinen Portikus nach Norden an Raum 7 anschließend ist aufgrund eines Pfostenloches wahrscheinlich,

2410 Govi – Sassatelli 2010a, 144.

2411 Govi – Sassatelli 2010a, 157 Abb. 305.

2412 so Govi – Sassatelli 2010a, 158 ohne Abbildung.

2413 Govi – Sassatelli 2010b, Kat. Nr. 314.

2414 Govi – Sassatelli 2010b, Kat. Nr. 317.

2415 Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen.

das in einer Linie mit der Südmauer des Korridors (I) (US 18) liegt²⁴¹⁶.

Auf diese Weise entsteht eine Anlage, bei der Raum 6 in seiner gesamten Breite zum ZV geöffnet ist, so dass Govi – Sassatelli von dem Ansatz für einen kreuzförmigen Hof sprechen²⁴¹⁷. Die Gestaltung der gegenüberliegenden (Ost-)Seite entspricht aber nicht dieser Art, weswegen m.E. eine solche Bezeichnung vermieden werden sollte. Im Bereich (4–5) wird in der 2. Phase die nördliche Begrenzungsmauer (US 195) aufgrund der nördlich davon angelegten Brennöfen abgerissen und durch eine andere, breitere mit nur leicht abweichendem Verlauf ersetzt. Der Nord-Süd verlaufende Wasserkanal läuft nicht bis zur Platea B durch, sondern wird nun in die Zisterne in Bereich 3 von II.Mar 7 geleitet. Der südliche Teil des Hofes (5) wird durch die Erweiterung des Raumes (7) verkleinert und besitzt nun keine rein rechteckige Form mehr. Govi – Sassatelli sprechen in Bezug darauf von einem annähernd kreuzförmigen („a pseudo-croce“) Hof, eine Bezeichnung, die m. E. nach in diesem Zusammenhang zu vermeiden wäre (s. o.)²⁴¹⁸.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Phase 1.

Phase 3

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.²⁴¹⁹

Hausklasse

unklar, orthogonal, ZV oder parataktisch?

Maße / Fläche

s. Phase 2?, allerdings ist jetzt ein Zusammenschluss mit dem Grundstück II.Mar 9 wahrscheinlich.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

An den gebauten Strukturen ändert sich in dieser Phase nichts, es werden lediglich einige Einbauten vorgenommen (s. ‚Installationen‘).

Aufgrund der Funde wird für die Räumlichkeiten entlang des Stenopos die Funktion als Atelier, Werkstatt oder Verkaufsraum vermutet.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

In Raum 7 wird eine relativ flache, aber in ihrer Ausdehnung recht große Grube mit annähernd ovaler Form (Ost-West 5,20 m × 2,40 / 30 m; T 0,17–0,20 m) angelegt (US 385). Die Verfüllung aus brauner Erde mit viel Kohleresten enthielt sehr viele Funde, die mit Metallverarbeitung und einige, die mit Keramikherstellung in Zusammenhang stehen (s. u.). Hinweise auf die Herstellung geben außerdem Fragmente einer geschmolzenen Ofenwand, die keinem genauen Standort zugeordnet werden konnten, aber vielleicht zu einigen der Löcher im Bereich 5 gehören.

Die Zuschüttung der Vertiefung fand in der letzten Nutzungsphase des Gebäudes statt. Die ursprüngliche Funktion bleibt unklar. Dass es sich um einen Ofen handelte ist aufgrund der fehlenden Funde des Aufbaus unwahrscheinlich.

Areal 4–5:

²⁴¹⁶ In der Rekonstruktionszeichnung Govi – Sassatelli 2010a, 200 f. Abb. 343. 344 ist das erst für Phase 3 eingezeichnet.

²⁴¹⁷ Govi – Sassatelli 2010a, 142. 189.

²⁴¹⁸ Govi – Sassatelli 2010a, 155. 194–196.

²⁴¹⁹ Von den Werkstattstrukturen, die in diesem Bereich des Grundstücks gebaut werden, lässt sich nur der Zeitpunkt ihrer Aufgabe aufgrund der ergrabenen Verfüllungsschichten bestimmen, nicht aber eindeutig der der Erstanlage. Da sie jedoch gegen Ende des 5. bzw. den Beginn des 4. Jhs. v. Chr. aufgegeben und verfüllt werden, liegt es nahe, ihre Anlage spätestens in der 3. Phase anzusetzen. Dies erscheint auch im Zusammenhang mit dem massiven Ausbau der Werkstattelemente im nördlichen Teil der Insula im gleichen Zeitraum plausibel.

Bei der großen Grube US 404, die an der äußeren Ostseite von Areal 5 angelegt wird und die sogar die Mauer von Gebäude 2 zerstört, handelte es sich wahrscheinlich um eine Vertiefung, die im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Ton/Lehm zu sehen ist. Dafür spricht ihre Nähe zum Brunnen, also eine leichte und ausreichende Wasserversorgung sowie ihre großen Ausmaße. Sowohl eine Nutzung als Vorbereitungsbecken von Ton, der für die Vasenherstellung benutzt wurde, als auch für die grobe Bearbeitung von Lehm als Baumaterial ist vorstellbar.

Für die wesentlich kleinere Vertiefung US 395 in der Nähe der Nordost-Ecke von Raum 7 wird eine Nutzung als Schmelzofen vorgeschlagen. Die Datierung ist allerdings problematisch. Aufgrund der chronologischen Einordnung der Funde innerhalb der Verfüllung der Grube läge das Ende ihrer Nutzung noch in der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. Diese Erkenntnis wird durch den Fund von Keramikfragmenten bestärkt, von denen sich ein Teil innerhalb der besagten Grube und ein anderer Teil in der Präparierungsschicht des Stenopos b fand²⁴²⁰. Beides spricht für eine Frühdatierung des etwaigen Ofens. Zum von den Ausgräbern vorgeschlagenen Kontext einer reinen Wohnbebauung des Grundstücks in der 1. Bebauungsphase passt dies allerdings nicht. Auch wird eine solche Variante in den veröffentlichten Rekonstruktionen nicht in Betracht gezogen. Die Aufgabe der Grube wird vielmehr an den Beginn der letzten Phase gesetzt²⁴²¹. Die einzige Möglichkeit einer Erklärung der frühen Funde innerhalb einer eigentlich späten Grube wäre die Verunreinigung mit befundfremden Funden durch eine moderne Ackerfurche, die auch tatsächlich in diesem Bereich verläuft. Aber die Ausgräber halten das für unwahrscheinlich²⁴²². Es befinden sich im Bereich von Areal 5 noch weitere Vertiefungen unterschiedlicher Form, die sich teilweise auch gegenseitig überlagern (z. B. US 432 und 429 im Osten sowie US 388 und US 390). Sie sind verfüllt und enthalten Brandspuren. Vermutlich standen sie im Zusammenhang mit der dort stattfindenden Werkstattproduktion, aber ihre genaue Funktion lässt sich nicht mehr erschließen.

Wasserinstallationen

–

Funde

Funde aus den Grubenverfüllungen:

Zahlreiche Reste von Metallverarbeitung (insgesamt 1162 g Eisenschlacke, teilweise von der Art, die sowohl auf eine Eisen- als auch Kupferverarbeitung und die Herstellung von Legierungen von beiden vor Ort schließen lässt; zudem Fragmente von mehreren Gussformen und Metallreste, die wohl zur Wiederverwendung bestimmt waren) und auch solche von Werkzeugen, die für dieses Handwerk genutzt werden.

Ein Meißel und weitere Werkzeuge, die wohl für die Arbeit vor Ort genutzt wurden, waren unter den Funden sowie ein Teil einer eisernen Wurfspeerspitze (könnte dort eventuell hergestellt worden sein). Es fanden sich außerdem einige Aes Rude und ein Steingewicht.

Hinweise auf die Keramikherstellung: ein ringförmiger Abstandhalter und ein durchlöcherter Gefäßboden sowie Fragmente von lokal produzierter Ware waren auch in größeren Fragmenten erhalten.

Hinweise auf Textilherstellung fanden sich in Form von einigen wenigen Webgewichten, einem Spinnwirtel und Fragmenten von zwei Garnspulen, zum Teil in der Verfüllung von US 404 und in Areal 4.

Phase 4

Die Gruben und nicht näher bestimmbar Installationen werden verfüllt und der Bereich nicht weiter für Werkstatttätigkeiten genutzt. Es gibt keine weiteren Angaben zu dieser Phase.

Kat II.Mar 9

Taf. 28–29

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

IV.2.1 (Gebäude 2)²⁴²³

Lage

s. II.Mar 7. Gebäude 2 liegt am östlichen Stenopos, wird im Norden von Gebäude 1 bzw. dem schmalen Korridor zwischen den beiden Häusern und im Westen von einem Hofbereich begrenzt, dessen Zugehörigkeit nicht eindeutig geklärt ist. Die Bebauung im Süden ist nicht ergraben.

2420 s. Govi – Sassatelli 2010a, 165; Govi – Sassatelli 2010b, Kat. 81.

2421 vgl. Govi – Sassatelli 2010a, 197–203 mit Abb. 342–345.

2422 Govi – Sassatelli 2010a, 165.

2423 Erläuterungen zur Grundstücksaufteilung s. Anm. 2329.

Topographie

s. II.Mar 7.

Vorhergehende Bebauung

s. II.Mar 7.

Ausgrabung

s. II.Mar 7.

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mar 7.

Literatur

s. IV.2.1 (II.Mar 7), bes. Govi – Sassatelli 2010a, 123–135, 184f.

Pläne

s. IV.2.1 (II.Mar 7).

Phase 1

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal, ZV?, VGR?

Maße / Fläche

unklar, min. ca. 8,30 m × ca. 18,45 m (min. ca. 153 m²)²⁴²⁴.

Erhaltung

s. II.Mar 7. Nur der nördliche Bereich und die vermeintlich südwestliche Ecke sind freigelegt worden. Die Ausgräber rekonstruieren auf dieser Grundlage ein in etwa quadratisches Gebäude, merken jedoch an, dass für eine schlussendliche Klärung in dem Bereich erst noch weitere Ausgrabungen ausgeführt werden müsste. Die genaue Verbindung mit dem westlich benachbarten Grundstück inklusive Brunnen ist durch die Anlage der großen Grube (US 404) (die einen Teil der Westmauer zerstört hat) für die frühen Phasen nicht mehr zu klären.

Beschreibung

Die genaue Grundrissform ist aufgrund des begrenzten Grabungsschnittes unbekannt, muss jedoch entweder quadratisch, wie die Ausgräber hypothetisch vorschlagen, oder rechteckig sein. Die drei freigelegten Räume haben die gleiche Tiefe, sind jedoch unterschiedlich breit. Der mittlere, der auf seiner gesamten Breite nach Süden, vermutlich zu einem ZV hin, geöffnet ist, besitzt eine innere Unterteilungswand, die

sowohl vorne als auch an der Rückseite mit einem Pfosten begrenzt war und nicht durch die gesamte Länge des Raumes reicht.

Die Ausgräber rekonstruieren das Gebäude in Anlehnung an V.3.1 (II.Mar 12) und V.3.5 (II.Mar 16) als kleines ‚Atriumhaus‘ mit Dach mit *compluvium*, wobei der geöffnete Raum 3 nicht als VGR 1 in Position eines *tablinum*, sondern aufgrund seiner Unterteilung und der vermuteten Feuer- und Aufbewahrungsinstitutionen als VGR an der Stelle einer *ala* verstanden wird. Nähere Anhaltspunkte gibt es aber für diese Interpretation nicht.

Bautechnik

s. II.Mar 7. Es gibt einige Abweichungen von den Angaben bei II.Mar 7. Denn die Mauern von Gebäude 2 haben andere Fundamentgräben als die von Haus 1. Beide Wände von den Gräben führen vertikal hinab und sind nicht breiter als die darin eingebetteten Mauern (0,60–0,80 m). Die nur sehr kleinen Zwischenräume waren fundleer. Die Außenwände wurden gleichzeitig gebaut und sind tiefer fundamementiert als die später errichteten Innenwände. Bei Letzteren sind nicht schmale und leichte Zwischenwände wie in Gebäude 1 gemeint, sondern massive Unterteilungen.

Dach

Die Ausgräber sehen eine *compluvium*-Konstruktion vor.

Ausstattung

–

Installationen

Die trennende Mauerfundamentierung (US 330) in Raum 3, ist in etwa halb so tief (3,30 m) wie der Raum insgesamt und geht von der Rückwand aus. Sie ist nur einlagig angelegt²⁴²⁵. In Verlängerung der Mauer befindet sich außerdem ein Pfostenloch (US 344). Darüber hinaus fand sich eine Vertiefung, die wohl von einem Dolium stammt.

In den Räumen 2 und 3 wurden die Spuren von Herdstellen (Verfärbungen) gefunden. Auf der Ostseite von Raum 3 wurden Fragmente eines großen Doliums, das zum Teil in den Fußboden eingelassen war, entdeckt.

Wasserinstallationen

–

Funde

s. II.Mar 7.

2424 Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen.

2425 Govi – Sassatelli 2010a, 127 Abb. 224.

Phase 2

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (wegen der Phaseneinteilung bei den Nachbargebäuden).

Beschreibung

Es gibt keine Veränderungen gegenüber Phase 1.

Phase 3

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.²⁴²⁶

Hausklasse

unklar, orthogonal, ZV?, VGR? Allerdings ist es möglich, dass die Struktur nun mit dem Nachbargrundstück (II.Mar 8) vereint wurde.

Maße/ Fläche

s. Phase 1, möglicherweise durch Zusammenlegung der Grundstücke geändert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Gebäude 2 ist – soweit von der Grabung erfasst – von den Neuerungen nur an seinem westlichen Rand betroffen. Dort wird die große Grube (US 404) angelegt und zerstört damit einen großen Teil der westlichen Außenmauer von Gebäude 2. Das deutet auf eine Zusammenlegung der beiden Grundstücke (Gebäude 2 und Bereich 5 von Gebäude 5, II.Mar 8) hin, falls diese nicht ohnehin auch schon vorher miteinander verbunden waren (vgl. Portikus bei ‚Dach‘ s. II.Mar 8).

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

In der Grube US 404 fand sich u. a. ein Teil eines Antefixes.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Auffällig ist die Häufung von etruskischer Schwarzfirnisware lokaler und tyrrhenischer Produktion in dieser Phase (allein 1200 Fragmente sind in den Katalog aufgenommen worden). Dabei stammen diese Funde fast ausschließlich aus dem südlichen Teil des Grundstücks, in großen Mengen vor allem aus Grube US 404. Die lokal hergestellten Stücke wurden fast an keiner anderen Stelle im Haus gefunden, was darauf schließen lässt, dass sie in näherer Umgebung der Grube US 404 angefertigt wurden. Allerdings wurden keine Funde, die in direktem Zusammenhang mit der Keramikproduktion stehen, gemacht.

In der Grube fanden sich außerdem einige attische Importe aus einem chronologischen Rahmen, der die gesamte Nutzungszeit des Gebäudes umfasst²⁴²⁷.

In der Grube wurden zudem zahlreiche Fragmente von (un-)gebrannten Lehmziegeln gefunden – an vielen Stellen verglast –, die sowohl zu einem Ofenaufbau als auch zur Wandverkleidung gehörten haben können²⁴²⁸.

Besonderheiten

Gründungsopfer? An der Nordostecke des Gebäudes befand sich unterhalb des Fußbodens eine fragmentierte Olla. Sie wird als Überrest eines Gründungsritus angesehen, auch wenn es bisher im Rahmen von den Wohnhäusern in Marzabotto keine Vergleiche dafür gibt.

Kat II.Mar 10

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V5.1

2426 Es ist wahrscheinlich, dass die maßgeblichen strukturellen Veränderungen, die auf der Südwestseite von Casa IV.2.1 (Gebäude 5, Areal 5 s. II.Mar 8) festgestellt wurden, bereits in dieser Phase vorgenommen werden und nicht erst in der 4. und letzten, in die die Aufgabe der Installationen fällt. Eindeutige datierende Funde gibt es allerdings nicht.

2427 s. z. B. Govi – Sassatelli 2010b, Kat. 17. 24. 40. 44. 45. 49. 64.

2428 Govi – Sassatelli 2010a, 163 mit Abb. 319–321.

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Das Haus V.5.1 liegt am Kopfende der Insula und somit mit seiner nördlichen Schmalseite an der Plateia C, während seine westliche Langseite von der Plateia A begrenzt wird. Im Osten liegt das ebenfalls freigelegte Nachbarhaus V.5.2, im Süden schließt sich eine bebaute Fläche an, die nicht weiter untersucht wurde. Die Plateia A besaß wahrscheinlich in diesem Bereich Portiken an beiden Seiten. Dachversturz fand sich in der Mitte der Straße.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Es fehlen genauere Angaben, aber unterhalb der Strukturen des 5. Jhs. v. Chr. wurden im Bereich dieses Gebäudes Spuren eines Brennofens mit wenigen Resten vorhergehender Mauern gefunden. Der Befund ist aber durch die spätere Überbauung sehr stark gestört. Er wird wie in anderen Bereichen der Stadt ins 6. Jh. v. Chr. datiert.

Ausgrabung

1987–1993 unter der Leitung von P. Arias (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. Haus V.5.2 (II. Mar 11).

Literatur

Forte 1993a, 248–253; Malnati 1991; Malnati 1994.

Pläne

Datierung

5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch, zweischiffig⁶.

Maße/ Fläche

ca. 11,40 m × ca. 18,40 m (ca. 210 m²)²⁴²⁹, West-Ost orientiert?

Erhaltung

s. Haus V.5.2 (II. Mar 11).

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss und ist auf den ersten Blick in regelmäßigen Abständen in fünf oder sechs Räume unterteilt. Die östliche Seite ist unproblematisch. Sie besteht aus drei gleich großen, annähernd quadratischen Zimmern. Die Westseite hingegen wirft auf der Grundlage des bisher publizierten Materials noch einige Fragen auf. Malnati beschreibt sie wie folgt²⁴³⁰:

Entlang der Plateia A befinden sich drei Räume unterschiedlicher Größe. Während im Norden der Bereich annähernd quadratisch ist, schließt sich nach Süden ein langgestreckter Raum an, bei dem sogar im südlichen Teil der Rest einer Türschwelle zur Hauptstraße vermutet wird. Den südlichen Abschluss bildet ein schmaler rechteckiger Bereich.

Allerdings ergeben sich Schwierigkeiten beim Blick auf den vorgelegten Grundriss, denn die schmale Mauer zwischen Raum 3 und 5 wird in der Beschreibung Malnatis nicht erwähnt²⁴³¹. Eventuell handelt es sich bei dieser um eine der erwähnten Stützen für einen etwaigen Holzfußboden. Forte erwähnt für den mittleren Raum (3 und 5) eine Mauer, die nicht tragend ist und den Raum nachträglich unterteilt hat²⁴³². Da er im Vorhinein aber von sechs in etwa gleich großen quadratischen Zimmern spricht, wird nicht ganz klar, welche der Mauern in der Südwestecke des Hauses gemeint ist²⁴³³.

Es konnte kein Bereich ausgemacht werden, der eindeutig nicht überdacht war oder eine Funktion als ZV einnimmt. Vielleicht handelt es sich bei der Struktur nicht um ein Wohnhaus, sondern eine Ansammlung aus Läden mit Hinterzimmern, die an zwei Hauptachsen der Stadt ihre Ware verkaufen konnten.

2429 Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen.

2430 Malnati 1994, 169.

2431 Weitere Unsicherheiten ergeben sich durch die von der späteren Publikation abweichende Angabe Malnatis (1991, 391), dass sich auf der Westseite lediglich zwei Räume befanden. Wobei hier vermerkt werden muss, dass dies auf eine noch unvollständige Grabung in diesem Bereich zurückzuführen sein kann.

2432 Forte 1993a, 248.

2433 Die in der unpublizierten Arbeit von Forte angegebenen Tafeln sind zum Teil unnummeriert und unsortiert, so dass man sich anhand dieser keine Klarheit verschaffen kann.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘ und zu V.5.2 (II. Mar II).

Ausstattung

In den Räumen auf der Westseite wurden einige wenige Überreste von Stampflehm Boden und Kiesschichten gefunden, außerdem auch Brandspuren einer Feuerstelle. Entlang der Plateia A hingegen konnten keine Spuren des Laufniveaus erfasst werden. Allerdings schlägt Malnati vor, von einer teilweisen Lauffläche aus Holzpaneelen auszugehen, die auf flachen in Reihe gelegten Flusskieseln aufgelegt haben könnten²⁴³⁴. Nähere Angaben zu deren Position macht er nicht.

Installationen

Außer dem Hinweis der Brandspuren einer Feuerstelle in einem der Räume auf der Westseite, findet sich nichts in den Publikationen.

Wasserinstallationen

Das Gebäude ist auf drei Seiten (Norden, Osten, Westen) von großzügigen Abwasserkanälen umgeben, von denen zumindest der im Norden zu den Standards entlang der Hauptstraße gehört.

Funde

Ein großer Teil der Funde stammt aus den Abwasserkanälen, die das Gebäude umgeben. Neben großen Mengen an Gebrauchskeramikfragmenten hebt Malnati folgende Funde hervor: ein graviertes silbernes Siegel, ein Fragment eines figürlichen Antefixes (wahrscheinlich ein Akroter), Fragmente von Transportamphoren. Unter den Metallfunden befinden sich Fibeln, aber auch figürliche Bronzestuetten²⁴³⁵. Einzeln aufgeführt werden außerdem die mit Inschriften und Graffiti versehen Gegenstände²⁴³⁶. Darunter vor allem Böden von Schüsseln, u. a. aus lokalem Bucchero. Sie wurden alle entweder im Bereich des Hauses I oder des Wasserkanals oder der Straße davor gefunden.

2434 Malnati 1991, 391.

2435 Malnati 1991, 391 f.

2436 Malnati 1994, 171–177.

2437 Malnati 1991; sowie auch schon Malnati 1990.

2438 Malnati 1994, 169 schreibt, dass die gleichmäßige Aufteilung der rückwärtigen Räume dafürsprechen könnte, dass es sich bei dem Gebäude um Läden oder Werkstätten handelt, auch wenn es keine eindeutigen Hinweise auf eine solche Funktion gibt. Vgl. die Diskussion dazu in Band 1, Kap. II.2.2, S. 94.

2439 Forte 1993a, 261.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes ist nicht abschließend geklärt. Für die Grundrissstruktur finden sich keine direkten Parallelen innerhalb der Wohnhausarchitektur. Auch der Ausgräber Malnati kommt aus diesem Grund zu einem anderen Schluss bezüglich seiner Funktion. Er schlägt vor, die Seitenstreifen entlang der Plateia A als Ladenzeilen zu interpretieren²⁴³⁷.

Da es allerdings keine eindeutigen Hinweise auf die eine oder die andere Funktion gibt und häufig in Laden- oder Werkstattgebäuden ebenfalls gewohnt wurde, wird das Gebäude in den Katalog aufgenommen²⁴³⁸.

Kat II.Mar 11

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.5.2

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Das Haus V.5.2 liegt in der Nordostecke der Insula V.5 und wird im Norden durch die Plateia C und im Osten durch einen Stenopos begrenzt, während sich im Westen das ebenfalls ergrabene Gebäude V.5.1 anschließt und im Süden weitere Bebauung, die nicht freigelegt wurde.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Forte erwähnt eine deutlich ablesbare Fundschicht mit einzelnen Mauerstrukturen in Verbindung mit Pfostenlöchern und einem kleinen Ofen aus archaischer Zeit, die aber zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung aufgrund des noch nicht abgeschlossenen Grabungsstandes nicht näher erfasst werden konnte²⁴³⁹. Einen Plan gibt es zu dieser Phase nicht.

Ausgrabung

1987–1993 unter der Leitung von L. Malnati (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna)

Beschreibungsgrundlage

Das Gebäude ist nur in wenigen Vorberichten publiziert, ein Steinplan, aber keine Phasenpläne liegen vor.

Literatur

Forté 1993a, 248–265; Malnati 1994; Malnati u. a. 2010, 47.

Datierung

5. Jh. v. Chr.; es wird im späteren Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. verlassen.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR?

Maße / Fläche

ca. 26 m × 18,20 m (ca. 470 m²)²⁴⁴⁰; Hauptsächliche Orientierung ist nicht ganz klar, es gibt einen möglichen Eingang im Norden und einen möglichen im Osten.

Erhaltung

Es ist vollständig freigelegt worden. Durch moderne Agrararbeiten ist der Befund in Teilen gestört, vor allem das Laufniveau der Phase des 5. Jhs. v. Chr. ist nur in sehr wenigen Bereichen erhalten geblieben (Teile von einem Kiesfußboden und solchem aus Stampflehm). Die Fundamentstrukturen sind größtenteils sichtbar, jedoch lassen sich den wenigen veröffentlichten Informationen keine Hinweise auf einzelne Phasen des Gebäudes entnehmen. Eine zuverlässige Beschreibung des Grundrisses ist im Detail deswegen nicht möglich.

Ein- und Durchgänge scheinen in der Regel nicht ablesbar zu sein.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss, es wurde über einen längeren Zeitraum mit mehreren internen Umbauten genutzt (dafür sprechen u. a. die sehr unterschiedlichen Mauerstärken). Die Räume gruppieren sich anscheinend um einen rechteckigen zentralen Verteilerbereich, zunächst auf allen vier Seiten des Hauses. Ob es in seiner Ausrichtung ursprünglich lang- oder querrechteckig war, lässt sich aufgrund der beiden vorhandenen Eingangskorridore – sowohl auf der Nord- als auch auf der Ostseite – nicht mehr sagen. Meiner Meinung nach wäre der Haupteingang von der Plateia C aus die wahrscheinlichere

Variante. Unter diesem sind außerdem vermutlich noch Teile eines Wasserkanals gefunden worden, wie es in Marzabotto recht häufig unter den Eingängen der Fall ist.

Die nördlichen Räume des Hauses wirken kleinteilig, vor allem auf der Ostseite. Hier scheinen viele Umbauten vorgenommen worden zu sein. Der Eingangskorridor (1) liegt nicht mittig in der Hausfassade zwischen diesen, sondern leicht nach Westen verschoben. Er führt in einen Bereich, der Teil des ZVs und mit Kieselsteinchen gepflastert ist. Ich gehe davon aus, dass die Mauern in der Mitte des ZV ebenfalls zu einer anderen Phase gehören. Hierzu liegen jedoch keine genaueren Informationen vor. Die Seiten des ZV bestehen im Westen aus einem schmalen Raum, im Osten hingegen liegen der zweite Eingangskorridor des Hauses und kleinere Nebenzimmer.

Im Vergleich zum übrigen Gebäude regelmäßig erscheint der hintere Bereich mit drei Zimmern (7–9) regelmäßig. Inwiefern der mittlere Bereich (8) überdacht war, bleibt zu klären, da sich an dessen Nordostecke der Brunnen des Gebäudes befindet.

Die beiden flankierenden Räume sind weder gleich tief – wenngleich annähernd – noch gleich breit.

Ohne eine detailliertere Publikation muss die Beschreibung und Interpretation dieses Gebäudes überblicksartig bleiben.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Es sind keine verwertbaren Spuren des Aufbaus gefunden worden. Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt, die sich sowohl fragmentiert als auch selten vollständig in großer Anzahl fanden.

Ausstattung

Teile von einem Fußbodenbelag aus Kieselsteinen – wohl als Pflasterung in einem Hofbereich – sowie von Stampflehm Boden in anderen Bereichen des Gebäudes werden ohne weitere Angaben erwähnt. Es wird dabei auch nicht spezifiziert, in welchem der beiden Gebäude er gefunden wurde.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Abwasserkanäle umschließen das Gebäude auf allen vier Seiten, wobei an der Südseite der Kanal nur bis etwa in die Hausmitte (von Westen aus) verfolgt wurde (aktueller zur Verfügung stehender Grabungsplan).

²⁴⁴⁰ Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen. Malnati 1994, 170, gibt als Nutzfläche ca. 400 m² an.

Es befindet sich ein Brunnen in Bereich 8. Es sieht so aus als befände sich auch im Korridor 1 ein Wasserkanal, der aber im vorliegenden Plan nicht als solcher eingezeichnet ist²⁴⁴¹.

Funde

s. V.5.1 (II.Mar 10). Die Aufzählung der Funde ist in den Vorberichten nicht nach den Gebäuden differenziert.

Vorhergehende Bebauung

s. Beschreibungsgrundlage. Im Areal von Struktur 1 weisen die Ausgräber auf eine dunklere Erdschicht hin, in der sich zahlreiche Brandspuren fanden. Verdichtet befand sich diese im Bereich von VGR und IA. Die Funde waren zwar nicht homogen, schienen den Ausgräbern im Durchschnitt jedoch älter zu sein als die anderen innerhalb des Gebäudes²⁴⁴³.

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Kat II.Mar 12

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.1²⁴⁴²

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung Insula V.3; Haus 1 liegt am Nordende der Insula, mit seiner schmalen Seite an der Plateia C und der westlichen Langseite am Stenopos e. Im Süden schließt sich ein sehr schmaler Durchgang und dahinter liegend der Komplex 4 an, im Osten teilen sich die Gebäude 1 und 2 jeweils die Außenwand.

Topographie

Die Mauern liegen auf einer Schicht auf, die durch Flussablagerungen geprägt ist. Im Osten scheint diese nicht so tief unter der heutigen Grasnarbe zu liegen wie im übrigen Bereich des Grabungsareals.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist vollständig publiziert. Unterschiedliche Phasen werden zwar angesprochen, konnten aber während der Freilegung offenbar nicht eindeutig voneinander unterschieden werden. So können die Pläne letztendlich lediglich die letzte Phase der Gebäude wiedergeben, möglicherweise wurden zudem einige der sichtbaren Mauerzüge zum Aufgabezeitpunkt des Hauses nicht mehr genutzt.

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 132–137; *Massa-Pairault 1997*, 13–22, 81–104, 115, 131–137; Lipolis 1998; Bentz – Reusser 2008, 87–89. – Zu Funden: Massa-Pairault – Briquel 1994, 137, 143 Nr. 214; 146 Nr. 223; 148 Nr. 233; 149 Nr. 235; 149 Nr. 241; 153 Nr. 252.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: bis zum 4. Jh. v. Chr. (letzte Bebauungsphase)²⁴⁴⁴.

2441 Malnati u. a. 2010, 46 Abb. 3.1.

2442 Massa-Pairault 1997, 17: Es ist nicht auszuschließen, dass in einer Phase die Gebäude 1 und 4 dieser Insula eine Einheit bildeten. Dafür spräche, dass die nördliche Außenmauer von IV A, IV B und IV C nicht lückenlos bis zur östlichen Außenmauer durchläuft. Diese Lücke könnte zwar auch auf eine moderne Störung zurückzuführen sein, eindeutig in diese Richtung ist der Befund allerdings nicht zu deuten. Zudem besitzt Haus 1 keinen eigenen Brunnen. Wenn die beiden Gebäude zusammengeschlossen waren, könnte der Brunnen in Haus 4 ausreichend für beide gewesen sein. Die gleiche Ausrichtung der südlichen Abschlussmauer von Haus 1 und Haus 6 könnte eine Zusammengehörigkeit ebenfalls unterstützen. Fraglich an dieser Theorie bleibt, wofür der schmale Gang zwischen Haus 1 und 4 bei einem Zusammenschluss gedient haben sollte. Außerdem konnte Massa-Pairault feststellen, dass in Marzabotto noch weitere Häuser, die am Kopfende der Insula liegen, keine eigenen Brunnen aufweisen. Dies wäre demnach kein zwingendes Argument für eine gemeinschaftliche Nutzung. Die Frage muss auf der zur Verfügung stehenden Informationslage offenbleiben.

2443 Massa-Pairault 1997, 18.

2444 Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. wird für die Einteilung der Grundstücke angesetzt (nicht stratifizierte Funde im Hausbereich). Die jetzt sichtbaren Strukturen sind nicht eindeutig zu datieren.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche

26,2 m × 18,2 m (476,84 m²), Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss des Gebäudes wurde vollständig freigelegt. Er ist auf Fundamentniveau erhalten. Die Mauern weisen lediglich kleinere Lücken auf. Störungen wurden vor allem durch den nachantiken Anbau von Wein auf dem Gelände verursacht, für den tiefe Gräben gezogen wurden.

Ein- und Durchgänge sind in der Regel nicht ablesbar.

Beschreibung

Haus 1 besitzt einen rechteckigen Grundriss. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula. Um einen annähernd quadratischen ZV (9,60 m × 11 m) gruppieren sich neun Räume.

Ein Hauseingang wird am Stenopus *e* im Westen bei Raum IG angenommen, ein weiterer an der Plateia C im Norden bei IC. Beide besaßen einen kleinen, annähernd quadratischen Vorraum (IG od. IC) und einen daran anschließenden Korridor, der im Falle von IG/IF²⁴⁴⁵ um eine Ecke geführt wird, bis er auf den ZV trifft. Beide Eingänge liegen jeweils in den Gebäudeecken. Die Raumdisposition ist zwar nicht im strengen Sinn symmetrisch, aber doch so angelegt, dass bestimmte Elemente gleichmäßig verteilt sind. Vom ZV aus betrachtet liegen auf der Nordseite zwei unterschiedlich große Nebenräume (IB, IC). Ihnen gegenüber liegt ein größerer Raum (IE), der jedoch mit seiner westlichen Wand auf fast der gleichen Höhe abschließt wie IC, so dass optisch eine symmetrische Raumaufteilung suggeriert wird, wäre IB nicht geschlossen und der Eingangskorridor IF²⁴⁴⁵ geöffnet. Das spiegelt sich außerdem darin wider, dass der auf seiner gesamten Breite zum ZV hin geöffnete Bereich mittig zwischen den Nebenräumen ausgerichtet ist²⁴⁴⁵. Dabei ist auch hier der zur Verfügung stehende Raum gleichmäßig eingeteilt worden. Der mittlere VGR ist schmaler als die flankierenden, wenn man die zwei Zimmer auf der Südseite zusammennimmt.

IG und ID zusammen besitzen die gleiche Breite wie der auf der Nordseite liegende IA.

Die nördlichen, breitrechteckigen Bereiche (IA und IB) an der Plateia C, die die gleiche Tiefe wie der kleine Eingangsvorraum IC besitzen, waren wahrscheinlich separat von der Hauptstraße zugänglich. Aufgrund ihrer geringen Breite und ihrer Lage können sie als Portiken verstanden werden. Es ist wahrscheinlich, dass sie einen Durchgang zu den hinter ihnen angegliederten Zimmern besaßen, aber wie dies im Detail gestaltet war, lässt sich nicht mehr sagen. Es zeigt sich, dass dem Grundriss eine geplante einheitliche Konzeption zu Grunde liegt, die dann in Einzelheiten Abweichungen in der Bauausführung erfahren kann.

Bautechnik

Die Fundamentmauern sind regelmäßig, meist gerade und rechtwinklig ausgerichtet. Die einzelnen Flusskiesel wurden in Lagen, in der Regel für zwei Mauerschalen trocken aufgeschichtet, der Innenraum und Zwischenräume mit Lehm und kleinen Steinen verfüllt²⁴⁴⁶. Die Kiesel variieren in ihrer Größe zwischen 0,30 und 1,10 m. Süd- und Westmauern von IV C weisen in regelmäßigen Abständen größere Steine auf. Es gibt in der Regel keine Unterbrechungen im Fundament für Ein- und Durchgänge. Der Aufbau bestand den Ausgräbern nach aus einem Holzfachwerkgerüst, das mit einem Geflecht aus Stroh ausgestattet war, dessen Hohlräume dann mit Lehmewurf geschlossen wurden.

Dach

Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt.

Die Ausgräber gehen trotz des Wasserbeckens im ZV nicht von einer Dachdeckung mit *compluvium*-Konstruktion aus. Das hat folgende Gründe²⁴⁴⁷:

1. Die Anlage der Wasserkanäle im Zusammenhang mit dem Wasserbecken würden im Falle einer Dachdeckung des ZV mit *compluvium* jeglicher Funktion entbehren.
2. Die im ZV gefundenen Ziegelfragmente zeugen ihrer Meinung nach nicht zwangsläufig von einer Teilüberdachung dieses Bereichs, sondern können von der Bodenauskleidung der Wasserkanäle stammen²⁴⁴⁸.

2445 Massa-Pairault 1997, 15 kommt zu einem ähnlichen Schluss, nutzen bei ihrer Beschreibung allerdings die Begrifflichkeiten des Atriumhauses. Das ist an dieser Stelle besonders irritierend, weil IF²⁴⁴⁵ dabei sowohl einen Teil des Eingangskorridors als auch eine von den zwei kleinen VGR (Position des Flügelraums) bilden muss.

2446 Massa-Pairault 1997, 88 weist explizit auf das Fehlen eines Fundamentgrabens hin: „[...] à Marzabotto où l'on n'a jamais trouvé rien qui ressemblât à une fosse de fondation.“

2447 Massa-Pairault 1997, 15.

2448 vgl. Kanal 2 im gleichen Haus. Massa-Pairault 1997, 14 Abb. 4.

3. Die tragenden Balken einer *compluvium*-Konstruktion müssten hier eine Länge von mehr als 11 m besitzen. Das wäre zwar im Ausnahmefall möglich, jedoch höchst ungewöhnlich.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

In der Mitte des Hofes wurde ein ursprünglich rechteckiges Becken (4 m × 2,80 m) zum Speichern oder Auffangen von Wasser gefunden. Die Teile seiner Travertineinfassung fanden sich zum Teil in der Mitte des Beckens wieder²⁴⁴⁹.

Drei Wasserkanäle waren ursprünglich mit dem Becken verbunden. Der erste führt von der Südwestecke in einem leichten Bogen zu Raum ID, ursprünglich vermutlich durch IF und IG bis zum Wasserkanal entlang der Seite von Stenopos e. Im letzten Abschnitt fanden sich jedoch nur noch schwache Spuren.

Der zweite Kanal geht von der Nordostecke des Beckens ab, verläuft leicht kurvig durch IF und IC und ergoss sich ursprünglich wohl in den Seitenkanal der Plateia C. Der letzte Abschnitt ist aber nicht erhalten. Der Boden dieses Kanals ist mit Ziegelfragmenten verkleidet²⁴⁵⁰.

Der dritte Kanal war der kürzeste (ca. 3 m) und muss von der Südostecke des Beckens aus gerade nach Osten verlaufen sein, wo er in den Kanal zwischen Haus II (II.Mar 13) und III (II.Mar 14) führte. So wurde überschüssiges Wasser aus dem Becken abgeleitet. In der Beschreibung wird allerdings nicht klar, welche Bauteile zu diesem Kanal gefunden wurden.

Funde

Im Zentrum des ZVs sowie in den Räumen IA, ID und IE wurden sowohl Gebrauchs- und Aufbewahrungsgefäße als auch Feinkeramik verschiedener Art (Bucchero, attisch etc.) gefunden, daneben im Raum IA ein Dolium. Außerdem wurden auch einige kleinere Bronzeobjekte wie eine Kette, Fibeln, Henkel und Ringe geborgen.

Besonderheiten

Es gibt keine Angaben über verschiedene Bauphasen von Zone I. Zwar weisen die Ausgräber daraufhin, dass die Zone mehrere Umbauphasen durchlebt haben muss, doch gibt es keine weiteren Hinweise oder Angaben zu diesbezüglichen Details.

Kat II.Mar 13

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.2

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Haus 2 liegt am nördlichen Kopfende der Insula V.3 an der Plateia C und mit der Ostseite am Stenopos f. Mit seinem Nachbargebäude im Westen teilt es sich die Außenwand, im Süden schließt sich ein schmaler (B 2 m, im westlichen Teil nur 1 m) Durchgang an. Erst hinter diesem liegt Komplex 3.

Topographie

s. V.3.1. (II.Mar 12).

Vorhergehende Bebauung

Eventuell befanden sich Überreste in Form eines Laufniveaus einer ovalen Hütte im Bereich von II J, II J', II F. Es wird aber nicht ganz eindeutig herausgestellt²⁴⁵¹.

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.1 (II.Mar 12)²⁴⁵².

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 137–142; *Massa-Pairault 1997*, 23–34, 81–104, 115, 121–129, 131–137; Lippolis 1998; Nijboer 1998, 288. – Zu

2449 Massa-Pairault 1997, 12 Abb. 3.

2450 Massa-Pairault 1997, 24 Abb. 4.

2451 Massa-Pairault 1997, 30 f.

2452 Es ist bei der Auswertung der Beschreibungen aus der Grabungspublikation problematisch, dass Massa-Pairault versucht, die Strukturen immer in Bezug zu „kreuzförmigen“ Höfen zu setzen. Diese – wenn man sie überhaupt so nennen will – sind aber nur in einem kleinen Anteil der Gebäude vertreten.

den Funden: Massa-Pairault – Briquel 1994, 137. 143 Nr. 216.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: bis zum 4. Jh. v. Chr. (s. II.Mar 12).

Hausklasse

unklar, ZV?, Eingangskorridor, mit Werkstattbereich²⁴⁵³.

Maße / Fläche

17,3 m × 16,3 m (281,99 m²), Orientierung aufgrund des nicht eindeutig zu identifizierenden Eingangs: entweder Nord-Süd oder Ost-West.

Erhaltung

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Wie das Nachbargebäude ist dieses vor allem auf Fundamentniveau erhalten, allerdings konnten hier auch noch Teile des Laufhorizontes erfasst werden (Pflasterung im Hof).

Beschreibung

Das Haus hat einen fast quadratischen Grundriss. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula. Die Gesamtstruktur kann in einen nördlichen und einen südlichen Bereich unterteilt werden.

Der nördliche, an der Plateia gelegene Gebäudeteil besteht aus zwei großen, nahezu quadratischen Räumen (II G und II J), zwischen denen sich ein schmaler langgestreckter Raum befindet (II H). Letzterer wird als Eingangskorridor des Hauses interpretiert. Er wird an seiner Südgrenze zwar von einer Mauer eingefasst – anders als bei Eingangskorridoren anderer Häuser in Marzabotto – jedoch besitzt die Struktur dort lediglich eine Steinlage, während sie im Osten bei II G tiefer fundamenti-ert ist. An dieser Stelle kann demnach keine tragende Wand gestanden haben, so dass man vielleicht einen Eingang dort postulieren kann, der nur durch eine leichte Wand zusätzlich nach außen abgeschlossen war. Eine ähnliche Konstruktion ist die Nord-Süd verlaufende ‚Doppelwand‘ im Westen von II H bzw. auf der Ostseite von II J, die ebenfalls nicht sehr tief fundamenti-ert ist. Auf dem Steinplan sieht es allerdings so aus als würde sie sich noch ein Stück weit nach Süden aus dem Bereich von II J heraus fortsetzen²⁴⁵⁴.

Beim westlichen Raum II J ist die Tiefe nicht eindeutig zu erfassen. Zwar spricht Massa-Pairault davon, dass die zwei parallel verlaufenden Mauerfragmente vielleicht ursprünglich eine Wand bildeten und lediglich durch die modernen Agrartätigkeiten verschoben wurden²⁴⁵⁵. Mir erscheint es jedoch naheliegender anzunehmen, dass es sich um zwei unterschiedliche Phasen handelt, der Raum demnach in diversen Zeiträumen unterschiedlich tief war. Der zweite Vorschlag der Ausgräber, dass es sich um eine Abtrennung für einen Kanal handelt, scheint in Zusammenhang mit der ‚Doppelmauer‘ bei II H nicht ganz unplausibel, jedoch fanden sich keine Spuren für einen Zusammenhang mit Wasserleitungen²⁴⁵⁶. Es bleibt auch offen, von wo aus in diesem Fall Wasser abgeleitet oder wohin welches gebracht werden sollte.

Für eine durchlaufende Mauer von der Ost- bis zur Westseite des Gebäudes auf der Höhe der Südgrenze von Raum II G spricht der große Stein (0,60 × 0,50 m), der sich in einer Linie mit dem erhaltenen Teil der Mauer befindet. Zu welchem Zeitpunkt es sich so verhielt, muss dabei offenbleiben.

Der südliche Teil des Hauses ist insgesamt kleinteiliger aufgebaut und beinhaltet einige Unklarheiten in der Raumorganisation, die auch durch die Grabung nicht beseitigt werden konnten. Der gepflasterte Bereich II B (5,60 m × 4,00 m), der sich vielleicht zu einem bestimmten Zeitpunkt auch nach Norden in II J fortsetzte und als zentral für die Organisation des Hauses zu bewerten ist, wird von den Ausgräbern in Zusammenhang mit dem Wassersystem der Insula gesehen, weil der Ost-West verlaufende Kanal im Süden des Gebäudes auch mit diesem in Verbindung steht. Dass es sich bei diesem Bereich im Ganzen um ein Wasserbecken handelte wie Massa-Pairault vorschlägt, halte ich für unwahrscheinlich. Die Zimmer in der unmittelbaren Umgebung wären durch eine solche Anlage nicht nutzbar gewesen²⁴⁵⁷. Der gepflasterte Bereich ist im Osten und Westen von schmalen, nur flach fundamenti-erten Einfassungen begrenzt, im Süden fehlt etwas Vergleichbares, im Norden ist es nicht eindeutig fassbar. Die Fortsetzung der Pflasterung nach Norden mit einer Unterbrechung wirft die Frage auf, ob der etwaige Kanal, der an der Ostseite

2453 Nijboer 1998, 288 Anm. 356 ist wie ich der Meinung, dass bei diesem Befund die Funde für eine Interpretation als Werkstattbereich nicht ausreichend sind.

2454 Massa-Pairault 1997, 25, das Fortlaufen wird in der Publikation nicht kommentiert. Vorschlag für die Funktion ist der eines Kanals.

2455 Massa-Pairault 1997, 25.

2456 Massa-Pairault 1997, 25.

2457 Massa-Pairault 1997, 25 f. vgl. Lippolis 1998, 213 mit einer ähnlichen Einschätzung.

von II J angenommen wird, auch im Zusammenhang mit II B stand. Da der Befund in allen betroffenen Einzelheiten unklar ist, müssen diese Aspekte offenbleiben.

Festhalten lässt sich jedoch, dass II B von mehreren Räumen umgeben wird und deswegen vermutlich eine Verteilerfunktion besaß²⁴⁵⁸.

Westlich von II B liegt ein rechteckiger Raum II A, durch den etwa mittig eine Ost-West ausgerichtet eine Mauer aus einer Steinlage verläuft. Vermutlich die Unterlage für eine Zwischenwand aus vergänglichem Material und kein Ansatz eines Wasserkanals wie Massa-Pairault vorschlägt²⁴⁵⁹.

Der südöstliche Teil des Hauses, neben II B, ist in vier annähernd gleich große, kleinere Bereiche eingeteilt, wobei von einem (II D) ein kleiner, sehr schmaler Gang abgetrennt ist (B 0,70 m II D'). Die Mauertiefen sind bei den einzelnen Begrenzungen sehr unterschiedlich. Diese im Einzelnen auszuführen sprengt den Rahmen des Katalogs. Viele der Ungereimtheiten, die aufgezeigt werden, sind sicher als bauliche Veränderungen innerhalb einer langen Nutzungsphase zu verstehen, die aber durch die Grabung nicht erfasst wurden und dementsprechend nicht analysiert werden können²⁴⁶⁰.

Denkbar ist zum einen eine Raumdisposition, in der der quadratische Bereich II F als Erweiterung des nicht überdachten Areals II B dient. Zusammen mit dem ähnlich tiefen II J' – falls dieser wirklich von daran angegliederten II J abgetrennt war – hätten somit II F und J' Flügelräume zum ZV gebildet.

Eine andere mögliche Variante: Die in einer Linie liegenden Zimmer II E und II F sowie die Räumlichkeiten II D, II D' und II C bilden jeweils Einheiten, letztere eventuell auch im Zusammenhang mit dem angrenzenden gepflasterten Bereich.

Dritte Variante: Da Mauer K²⁴⁶¹ nicht sehr tief fundamentierte ist, könnte man auch von einem nachträglichen Einbau ausgehen. Dann hätten ursprünglich die Bereiche II D, II D' und II E sowie II C und II F jeweils eine Einheit gebildet.

Die einzelnen Zusammenhänge müssen aufgrund dieser Interpretationsschwierigkeiten ungeklärt bleiben. Fest steht, dass der Komplex 2 im Laufe der Zeit verschiedene Umbauten erfahren hat und man aus diesem Grund die Raumaufteilung nicht mehr klar erfassen kann.

Raumfunktion

Raum II C diente vermutlich der Metallverarbeitung (s. ‚Installationen‘).

Dementsprechend werden die Bereiche II D und II E als etwaige Verkaufsräume angesprochen, Belege für eine solche Nutzung außer ihrer Lage entlang der Straße gibt es jedoch nicht.

Die Zimmer II J und II G werden von den Ausgräbern als Wohnbereich interpretiert. Eine Begründung wird nicht hinzugefügt.

Bautechnik

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Ausstattung

Pflasterung in Bereich II B.

Installationen

Ein Brennofen wird für den Bereich von Raum II C aufgrund der Funde von Lehmziegeln, Lehmplatten, Tonsplittern, Asche und verkohlter Holzreste vermutet. Auch die in II C und II F gefundene Eisenschlacke deutet darauf hin. Von der Struktur selbst hat sich allerdings nichts erhalten.

Wasserinstallationen

Der Wasserkanal zwischen den Gebäuden 2 und 3 ist im Durchschnitt 0,40 m breit und 0,15 m tief. Er ist mit Flusskieselplatten ausgelegt und wird durch zwei relativ breite Wände eingefasst (zwischen 0,30 m und 0,50 m breit), die jedoch mit ein bis zwei Lagen und unregelmäßiger Schichtung nicht zum Tragen von aufgehendem Mauerwerk geeignet waren. Die nördliche der beiden Einfassungswände des Kanals geht im westlichen Bereich in die Südmauer von Raum II A über. Sie ist als tragende Mauer mit drei bis vier Lagen ausgestattet. Der Kanal besitzt eine

2458 Die ursprüngliche Angliederung von II A an den benachbarten Komplex 1, die Massa-Pairault (1997, 27) vorschlägt, halte ich für sehr unwahrscheinlich. Allein der Wasserabfluss aus dem ZV von Haus 1 durch die Ecke von II A spricht für eine Verbindung zwischen den beiden Elementen.

2459 Massa-Pairault 1997, 27; vgl. ähnliche Strukturen in IV.2.1 (Kat. II.Mar 7 Gebäude 1) die als Überreste der leichten Zwischenwände angesehen werden. Im Norden an II A schließt sich ein Bereich an, der die gleiche Breite wie der Frontraum II J besitzt und sich nicht eindeutig von ihm abtrennen lässt (s. Beschreibung oben).

2460 Für eine ausführliche Beschreibung s. Massa-Pairault 1997, 28–30.

2461 Massa-Pairault 1997, 29 schreiben Mauer k, beschreiben allerdings die Position von Mauer k.

Neigung von 2,5% nach Osten, in Richtung des Stenopos f.

Zum vermeintlichen Wasserbecken in II B s. ‚Beschreibung‘.

Funde

In den übrigen Räumen fanden sich Fragmente von lokaler Gebrauchs- und Feinkeramik von verschiedener Form (Skyphoi, Töpfe, Schalen) sowie von attischer Keramik verschiedener Art (Kylikes, Skyphoi). Außerdem wurden einige Bronzeobjekte gefunden, wie z. B. der Henkel einer Tasse oder Ähnliches und eine Fibel sowie einige Exemplare von Aes Rude.

Massa-Pairault – Briquel 1994, 139. 140 Nr. 209; 145 Nr. 220. 222; 149 Nr. 239; 151 Nr. 244.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: bis zum 4. Jh. v. Chr. (letzte Bebauungsphase).

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. für die Einteilung der Grundstücke (aufgrund von nicht stratifizierten Funden im Hausbereich).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor²⁴⁶².

Maße / Fläche

17,6 m × 13,3 m (234,08 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Die Fundamentmauern sind teils mit erheblichen Lücken in einzelnen Mauerabschnitten erhalten. Dies gilt zum Beispiel für die westlichen Mauern von III C und die Mauer zwischen III A und III B. Die Südmauer von III C ist überhaupt nicht erhalten und damit vollständig hypothetisch. Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Haus 3 hat einen rechteckigen Grundriss. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula. Fünf Räume lassen sich im Gebäude ausmachen: III B bildet dabei den ZV, von dem aus zumindest Raum III A zugänglich war.

Die südliche Begrenzung des Gebäudes bleibt im Einzelnen unklar. Die Ausgräber meinen, dass entweder die Nordmauer von Haus 4 auch die tragende Südmauer von Haus 3 war (sie ist mit 0,80 m ungewöhnlich breit) oder dass die Mauerreste, die sich an den Südseiten der Räume III E und III D' erhalten haben, Teil einer ursprünglichen Südmauer sind. Der Kanal wäre damit außerhalb des Gebäudes. Möglich ist auch, dass III E ebenfalls Teil des Hofes war und erst später als Raum abgetrennt wurde.

Eine andere Lösung würde den Brunnen in der Trennmauer zwischen Haus 3 und Haus 4 erklären²⁴⁶³. Dieser muss zu einer früheren Bauphase der Insula-Bebauung gehört haben, in der wahrscheinlich der Hof von Haus 3 im Vergleich zum späteren Zustand nach Süden hin noch erweitert war.

Unbekannt sind außerdem die Breite des Frontraums III C und des Eingangskorridors III D, welcher nach einigen Metern im rechten Winkel

Kat II.Mar 14

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.3

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula V.3; Haus 3 wird an drei Seiten von angrenzenden Häusern umgeben: Nr. V.3.2 im Norden, V.3.1 und V.3.4 im Westen und V.3.6 im Süden, allerdings teilt es sich nur mit dem letzten eine Außenwand. Nur seine schmale Ostseite liegt an einer Straße, dem Stenopos f.

Topographie

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 142–146; *Massa-Pairault* 1997, 35–45. 81–104. 115. 119. 121–129. 131–137; Lippolis 1998. – Zu Funden:

²⁴⁶² Worauf sich die Interpretation als Werkstatt durch die Ausgräber begründet, bleibt unklar. Bei Massa-Pairault 1997, 40 f. wird dies zwar erwähnt, aber eine Begründung dafür nicht geliefert. Auch die Funde des Gebäudes deuten nicht zwangsläufig auf eine Nutzung als Werkstatt hin.

²⁴⁶³ Lippolis 1998, 213.

abknickt und in den ZV führt. Der Bereich III E in der Südwestecke des Hauses ist ebenfalls in seinen Maßen nicht eindeutig fassbar gewesen. Auch die Mauerabschnitte, die sich in seinem Inneren abzeichnen und keinen klaren Zusammenhang mehr aufweisen, konnten nicht gedeutet werden. Massa-Pairault hält es auch hier für möglich, dass der Bereich nicht überdacht war.

Bautechnik

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Ausstattung

Fragmente des Lehmewerks weisen eine besonders feine Lehmschicht auf einer Außenseite auf, die sich farblich vom Rest absetzt. Ob es sich dabei um Außen- oder Innenverputz handelt, ist offen²⁴⁶⁴.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Entlang der Südseite verbindet ein Ost-West verlaufender Wasserkanal die Gasse aus der Mittelachse der Insula mit dem Stenopos f. Im jetzt sichtbaren Zustand befindet sich der Kanal innerhalb des Gebäudes (Räume III E, II D' und II D), ob das zu allen Nutzungszeiten der Fall war, wird kontrovers diskutiert. In der rückwärtigen Westmauer des Gebäudes besitzt er eine relativ breite Öffnung auf Fundamentniveau. Damit steht auch die Position des Brunnens in der Südmauer von Komplex 3 bzw. der Nordmauer von Komplex 6 in Zusammenhang.

Funde

In den Räumen von Haus 3 wurden zahlreiche Fragmente von lokaler Gebrauchs- und Feinkeramik gefunden, die verschiedene Formen und Größen aufwiesen. Dazu gehören z. B. Skyphoi, Amphoren, Töpfe, Teller, Schalen, ein Dolium, ein Krater und eine Oinochoe. Bucchero wurde in großen Mengen entdeckt, während sich von attischer Keramik nur vereinzelte Fragmente fanden. Mehrere der Aufbewahrungsgefäße fanden sich in Raum III E. In Raum III A wurden zwei Bronzegefäße entdeckt. Weitere Bronzefragmente und Eisenschlacke sowie die Reste eines Eisenkandelabers traten in Raum III E und im Kanal südlich des Hauses zutage.

Kat II.Mar 15

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.4

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula V.3; Haus 4 steht zwischen Haus V.3.1 im Norden und Haus V.3.5 im Süden. Von beiden wird es durch schmale Korridore getrennt. Im Osten befinden sich hinter dem Mittelgang der Insula die Häuser V.3.3 und V.3.4, seine schmale Westseite liegt am Stenopos e.

Topographie

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 146–149; *Massa-Pairault 1997*, 47–58. 81–85. 86–104. 116. 121–129. 131–137; Sassatelli 1992, 204 Nr. 41; Lippolis 1998; Bentz – Reusser 2008, 87–89. – Zu Funden: Massa-Pairault – Briquel 1994, 138. 143 Nr. 217; 145 Nr. 218. 221; 146 Nr. 224–227; 148 Nr. 229–230; 149–151 Nr. 238. 240–243. 247; 153 Nr. 251.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: 4. Jh. v. Chr. (s. II.Mar 12)²⁴⁶⁵.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

17,4 m × 9 m (161,1 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Die Fundamentmauern sind ohne Lücken erhalten,

²⁴⁶⁴ Massa-Pairault 1997, 92f.

²⁴⁶⁵ Das gefundene Material lässt sich größtenteils nicht in eine enge chronologische Abfolge einordnen, deswegen Massa-Pairault 1997, 51.: „on suppose seulement que certains buccheri sont plus anciens en raison de leur plus grande corrosion.“

obwohl bei Raum IV B und IV C nicht ausgeschlossen werden kann, dass die jeweils nicht durchgezogenen Mauern ursprünglich doch durchliefen. Ein- und Durchgänge sind nicht sichtbar.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen langrechteckigen Grundriss mit vier Bereichen. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula. Den Eingang zum Gebäude kann man nicht eindeutig erkennen, jedoch aus Analogieschlüssen im Korridor IV A' (5,10 m × 1,50 m) vermuten, der vom Stenopos f in einen schmalen, querrrechteckig angelegten weiteren Bereich (IV B) führt. In diesem befindet sich auf der Südseite ein Brunnen. Die begrenzte Mauer im Osten läuft durch, während die auf der Westseite den Raum nur etwa zur Hälfte begrenzt. Im südlichen Teil besteht auf der Höhe des Brunnens eine breite Öffnung, die in den großzügigen Raum IV A führt, der den Eingangskorridor flankiert.

Der quadratische Bereich im Osten des Hauses (IV C), in dessen Mitte ein Wasserbecken eingelassen war²⁴⁶⁶, schließt das Gebäude auf seiner gesamten Breite ab – eventuell inklusive des Korridors τ–τ' im Norden.

Bautechnik

s. V.3.1 (II.Mar 12). Im Bereich von IV C liegen in der Süd- und Westmauer in einigermaßen regelmäßigem Abstand (1,60 bis 1,80 m) große platte Kieselsteine in der Mauer, die sicher eine spezielle Funktion hatten.

Dach

Die Bedachung der einzelnen Gebäudebereiche ist insgesamt schwierig zu erschließen. Im Bereich von IV C sind viele Ziegelfragmente gefunden worden, die darauf schließen lassen, dass er zumindest zum Teil überdacht war. Das Wasserbecken wird von den Ausgräbern als Gegenargument für eine Überdachung genutzt. Wie aber oben angemerkt, kann es sich bei diesem auch um ein Arbeitsbecken gehandelt haben, welches nicht zwingend unter freiem Himmel gelegen haben muss.

IV B wird entweder ebenfalls als unüberdachter ZV oder als zwar überdachter, aber zum ZV hin offener Bereich interpretiert. Da sich hier der Brunnen befindet, ist es unwahrscheinlich,

dass der Raum vollständig geschlossen ins Haus integriert war. Die Räume IV A und IV A' waren überdacht²⁴⁶⁷. In Raum IV A haben sich auf der Höhe des Brunnens verdichtete Kohlereste gefunden, die vielleicht von einem Stützpfosten des Daches stammen könnten. Die großen Steine in den Mauern von IV C könnten Teil einer Dachkonstruktion gewesen sein, deren Holzpfeiler auf den Mauern ruhten.

Ausstattung

Reste eines Fußbodenbelags aus Pflastersteinen in Bereich IV A.

Zu Wandverputz s. II.Mar 14.

Installationen

–

Wasserinstallationen

An der östlichen Rückwand des Hauses befindet sich ein rechteckiges Wasserbecken (4,20 m × 3,40 m). Es wurde auf allen vier Seiten von einer kleinen Mauer (B 0,20 m) eingefasst, die aus Flusskieseln besteht. Es gibt keine Verbindungen zu Wasserkanälen in unmittelbarer Umgebung. Möglich wäre eine Ableitung des Wassers in den kleinen Mittelgang der Insula, aber Hinweise darauf wurden im Befund nicht gefunden.

Ein Brunnen befindet sich in ungewöhnlicher Position in Bereich IV B (T 5,20 m). Er ist im Querschnitt birnenförmig und mit Kieselsteinen ausgekleidet, die in einer Marna-Schicht sitzen²⁴⁶⁸. Zur Zeit der Ausgrabung war er mit Ziegeln, Kieselsteinen verfüllt. Ein Bruchstück der runden Brunneneinfassung aus Terrakotta wurde in IV B gefunden.

Funde

Zu den Funden in Bereich IV C gehörten eine große Menge an lokaler Feinkeramik sowie zahlreiche Spinnwirtel, aber auch Tierknochenreste. In den anderen Räumen fanden sich Gebrauchs- und Feinkeramik aus lokaler Produktion, Buchero und einige Fragmente attischer Keramik. Die Gefäße sind jeweils von verschiedener Größe und Form (Schalen, ein Kelch, Kannen, Amphoren, Kylikes). Außerdem wurden einige Bronze-fragmente (Reste von bearbeiteten Stücken) und Fibelfragmente sowohl im westlichen als auch im östlichen Bereich gefunden.

2466 Ob es sich um ein Auffangbecken für Regenwasser, wie von den Ausgräbern postuliert, oder um ein Arbeitsbecken handelt, lässt sich auf der publizierten Grundlage kaum erschließen. Sollte letzteres der Fall sein, kann auch dieser hintere Bereich des Hauses überdacht gewesen sein.

2467 Diese Interpretation ist besonders unter dem Aspekt interessant, dass in der Regel Steinpflasterungen in Marzabotto als genereller Hinweis auf nicht überdachte Bereiche verstanden werden.

2468 Massa-Pairault 1997, 50 f. mit Abb. 10 b. c.

Kat II.Mar 16**Taf. 30****Ort**

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.5

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula V.3; Komplex 5 liegt südlich von Gebäude 4, von dem es durch einen Korridor getrennt ist sowie westlich von den Strukturen in Bereich 6 und eventuell einem weiteren Gebäude, das kaum erhalten ist. Die Bebauung im Süden wurde durch die Grabung nicht erfasst. Seine Westseite liegt am Stenopos e.

Topographie

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Vorhergehende Bebauung

Es gibt keine vollständige Untersuchung zu verschiedenen Bauphasen des Hauses jedoch wurden hier einige Sondagen vorgenommen, die in der Publikation knapp angesprochen werden²⁴⁶⁹. Die Ausgräber sprechen von einem Hüttenhorizont und stellen sich darunter einen rechteckigen Bau vor. Die Funde bestehen aus *Bucchero* und Material, das in der Tradition der Villanovazeit steht.

Einer weiteren Bebauungsphase, die zeitlich vor der ausführlich erfassten anzusetzen ist, sprechen sie ein Antefix zu. In diesem Zusammenhang sehen sie auch einige der sehr schlecht erhaltenen Mauerzüge im Süden des Grundstücks.

Auf diese Phase folgt eine Zerstörungsschicht, die zwischen den Mauern j und j' zu finden ist.

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 150–153; *Massa-Pairault 1997*, 59–70. 81–104. 116. 121–129. 131–137; Sassatelli 1992, 203 Nr. 39; Lippolis 1998; Jolivet 2011, 81. – Zu Funden: Massa-Pairault – Briquel 1994, 139. 143 Nr. 213; 145 Nr. 218. 221; 146 Nr. 227; 148 Nr. 228–230; 149 Nr. 236–237; 151–153 Nr. 243. 249–251.

2469 Massa-Pairault 1997, 61–63.

2470 Die Länge von 22 m entspricht genau der Länge von Haus 1 (ohne Portikus), also zwischen den Mauern d' und t (Massa-Pairault 1997, 61).

2471 so Massa-Pairault 1997, 60 f.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: bis zum 4. Jh. v. Chr. (s. II.Mar 12).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche

17,50 m × 22 (?) m (402,5 m² (?))²⁴⁷⁰, vermutlich West-Ost orientiert.

Erhaltung

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Lediglich auf Fundamentniveau erhalten. Allerdings sind die Strukturen bis auf den nördlichen Bereich so stark gestört, dass der vollständige Grundriss nicht mehr ermittelt werden kann und auch die südliche Grenze unklar bleibt. Die Fassade entlang des Stenopos e ist ebenfalls nur in kleinen Abschnitten sichtbar geblieben. Die Raumaufteilung ist für den größten Teil des Hauses unklar. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen rechteckigen Grundriss, dessen Nord-Südausdehnung nicht abschließend erfasst werden konnte. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula. Drei Bereiche im Norden entlang der Gasse sind gut erkennbar. Ein auf seiner gesamten Breite geöffneter Raum wird von jeweils einem Zimmer auf beiden Seiten flankiert. Sie haben alle die gleiche Tiefe, die Breite variiert nur leicht (V B 5,60 m × 4,50 m; V A: 5,60 m × 5,10 m). Südlich an diese Räumlichkeiten anschließend befindet sich eine großzügige, scheinbar unbebaute Fläche, die nur im Westen entlang von V A einen parallel verlaufenden Mauerzug aufweist, der einen Korridor bildet. Letzterer wird als Hauseingang interpretiert. Im Osten der freien Fläche, die als ZV angesprochen werden kann, befindet sich auf einer Höhe mit der Westmauer von V B jedoch in einigem Abstand zu dieser, der Brunnen. Ein schräg zu diesem und dem Stenopos e verlaufender Mauerrest wird als Überbleibsel eines Kanals interpretiert.

Die genaue Raumaufteilung und -charakterisierung im Süden (südlich von Mauer j) muss undefiniert bleiben. Die einzigen noch greifbaren Überreste gehören wohl zu Wasserkanälen²⁴⁷¹. Zumindest in der letzten Phase muss ihm der offene Raum – ein mögliches Pendant zum nördlichen Bereich – im Süden gefehlt

haben, denn dort haben sich Spuren einer abschließenden Mauer gefunden.

Der Interpretation der Ausgräber, die einen kreuzförmigen Hof, allerdings mit nur einseitiger, dafür aber ausgeprägtem Flügelraum im Norden erkennen, kann so nicht gefolgt werden. Der Erhaltungszustand ist für eine solche Deutung zu fragmentarisch und ein Vergleichsbeispiel ähnlicher Gestaltung wurde in Marzabotto bisher nicht gefunden²⁴⁷². Der offene Raum könnte aber auch nicht als Flügelraum, sondern als zentraler breit geöffneter Bereich (VGR 1) gesehen werden. Der im rechten Winkel dazu liegende Eingangskorridor findet Entsprechungen bei anderen Beispielen²⁴⁷³.

Bautechnik

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der Brunnen liegt im Osten des ergrabenen Bereichs. Er ist birnenförmig und mit Flusskieseln innerhalb einer Marna-Schicht ausgekleidet. Sein Durchmesser im oberen Bereich ist 0,90 m, er ist 4 m tief. Zur Zeit der Ausgrabung war er mit Ziegeln und Flusskieseln verfüllt²⁴⁷⁴. Von ihm aus scheint ein Wasserkanal, leicht schräg zum Stenopos e zu führen.

Funde

Ein besonderer Fund ist das Antefixfragment aus Terrakotta. Es befand sich an der Mauer j' im Süden des Gebäudes. Ansonsten zählen Gebrauchs- und Feinkeramik aus lokaler Produktion, Bucchero und einige Fragmente attischer Keramik zu den Funden. Die Gefäße waren jeweils von verschiedener Größe und Form (Schalen, ein Kelch, Kannen, Amphoren, Kylikes). Aes Rude wurden vor allem im Bereich des Hofes entdeckt.

Kat II.Mar 17

Taf. 30

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.6

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula V.3; Haus 6 grenzt mit seiner Nordseite an Komplex 3 an, sie teilen sich eine Außenmauer. Im Westen befinden sich hinter dem Mittelgang der Insula Gebäude 4 und 5. Seine Ostseite liegt am Stenopos f.

Topographie

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Vorhergehende Bebauung

Einige der fragmentierten Mauerzüge im südlichen Bereich scheinen zu einer früheren Phase zu gehören. Eindeutige Zuordnungen lassen sich aber nicht mehr machen²⁴⁷⁵.

Ausgrabung

1971–1976 unter der Leitung von C. Peyre (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Literatur

Massa-Pairault – Vallet 1978, 153–156; Sassetelli 1992, 203–204 Nr. 40; *Massa-Pairault 1997, 71–129. 131–137*; Lippolis 1998; Nijboer 1998, 288; Bentz – Reusser 2008, 101. – Zu Funden: Massa-Pairault – Briquel 1994, 139. 104 Nr. 207–208; 142 Nr. 211–212; 143 Nr. 215; 148 Nr. 231–232; 151 Nr. 245–246; 153 Nr. 253; Nijboer 1998, 286–288.

Datierung

Jetzt sichtbarer Zustand: bis zum 4. Jh. v. Chr. (s. II.Mar 15).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, mit Werkstatt.

2472 Massa-Pairault 1997, 59 f. führt den Aufbau von Gebäude 1 (II.Mar 12) der gleichen Grabung als Vergleich an, doch weicht dieses gerade in der Gestaltung der sog. Flügelräume (VGR) deutlich von der für Komplex 5 (II.Mar 16) postulierten ab, wie sie auch selbst bemerkt.

2473 so z. B. bei V.3.1 (II.Mar 12).

2474 Massa-Pairault 1997, 60 Abb. 11.

2475 s. Massa-Pairault 1997, 71 f.

Maße/ Fläche

20,60 m × 16,80 m (346,08 m²), vermutlich Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Erhalten sind die Fundamentmauern und Teile des Laufhorizonts (Pflasterung im ZV). Die Strukturen sind bis auf den nördlichen Bereich so stark gestört, dass der vollständige Grundriss und die Raumaufteilung im südlichen Teil nicht mehr ermittelt werden können. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen rechteckigen Grundriss. Die Breite erstreckt sich in etwa über die Hälfte der Insula, wobei die westliche Rückwand im mittleren Bereich zu großen Teilen nicht fassbar ist, im Süden nur schwach durch einzelne Kieselsteine zu erahnen (auf der Höhe von Raum VI E'). Die Raumdisposition im Norden mit abknickendem Eingangskorridor und flankierenden Räumen spiegelt diejenige von Haus 3 (II.Mar 14) größtenteils wider.

Der Eingang befindet sich am Stenopos f und führt durch einen im rechten Winkel abknickenden Gang in den ZV (VI E). Südlich des Eingangskorridors liegen zwei gleich tiefe Räume entlang des Stenopos (VI C, VI D). An den südlichen, dessen Südwand verloren ist, schließt sich nach Westen ein weiterer Bereich an, dessen Gestaltung jedoch nicht mehr ermittelbar war. In der Nordwestecke des Gebäudes befindet sich ein großer rechteckiger Raum (VI A) am ZV, der in etwa die gleichen Maße besitzt wie sein benachbartes Pendant in Haus 3 (II.Mar 14, III E).

Die räumliche Aufteilung des südlichen Bereiches des Hauses ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr erkennbar. Möglich ist, dass sich als Pendant zu VI A im Norden, im Süden ein Zimmer mit gleichen Maßen VI E' befand und dort den freien Bereich in der Mitte begrenzte. Es haben sich aber nur undeutliche Mauerspuren in diesem Gebiet erhalten.

Die Räume VI C und VI D, die am Stenopos fliegen, haben wahrscheinlich in etwa die gleichen Maße gehabt und werden wegen ihrer

Position und Ausrichtung als Verkaufsräume gedeutet.

Bautechnik

s. V.3.1 (II.Mar 12).

Ausstattung

Es gibt noch einen mit Flussskieseln gepflasterten Bereich im ZV.

Zu Wandverputz s. II.Mar 14.

Installationen

Aufgrund der Funde wird im gepflasterten Bereich im ZV die ursprüngliche Existenz eines Ofens für die Metallverarbeitung vermutet. Von seiner Struktur fand sich allerdings nichts.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen innerhalb der nördlichen Mauer, der Mauer zwischen Komplex 3 (II.Mar 14) und 6. Er ist birnenförmig und mit Kieselsteinen ausgekleidet²⁴⁷⁶. Zur Zeit der Ausgrabung war er mit Ziegeln und Kieselsteinen verfüllt.

Es gibt Spuren unterhalb des Korridors (VI B), die auf einen dort existenten Wasserkanal hindeuten, der zum Stenopos f verlief.

Funde

Zu den Funden aus dem Bereich des ZVs gehören: Gussformen, Schlacke, Reste von Fehlgüssen. Die Ascheansammlung in Zusammenhang mit Kohlestücken und den Metallresten legen nahe, diesen Ort als Ofen für Metallverarbeitung anzusehen. In den an den Hof angrenzenden Räumen wurden ebenfalls Schlacke und Spuren von Kupferlegierung gefunden. Dort fanden sich aber zudem Fragmente von lokaler Fein- und Gebrauchskeramik sowie von attischer Keramik und von Knochen und Spinnwirteln. Die Gefäße waren jeweils von verschiedener Größe und Form.

Ein Bucchero-Gefäß mit einem Graffito *Ath* am Boden wird einem der Werkstattarbeiter zugesprochen (ein Arnth oder ein Athenaios?)²⁴⁷⁷.

Besonderheiten

Vermutlich handelt es sich um eine Metallwerkstatt mit anschließenden Wohnräumen²⁴⁷⁸.

2476 Massa-Pairault 1997, 38 Abb. 9 b. Die Anlage mit dem in die Mauer integrierten Brunnen könnte ein Hinweis auf unterschiedliche Bauphasen sein (so auch Massa-Pairault 1997, 71; Lippolis 1998, 213). Für eine ursprüngliche Konstruktion ohne diese Mauer und mit einem größeren zusammenhängenden Gebäude spricht auch die Fundverteilung. Denn die Hinweise auf die Metallverarbeitung finden sich nördlich und südlich der betreffenden Mauer s.

2477 so Massa-Pairault 1997, 73.

2478 Vgl. Band 1, Kap. V.1.1 ab S. 453.

Kat II.Mar 18**Taf. 31****Ort**

Marzabotto

HausbezeichnungV.3.⁷²⁴⁷⁹**Lage**

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Die Insula V.3 liegt im Südosten des ergrabenen Stadtgebiets. Gebäude 7 liegt in der Südwestecke der Insula und wird damit im Süden von der Plateia D und im Westen von Stenopos f begrenzt. Seine östliche Außenseite teilt es sich mit dem Nachbargebäude 8 (II.Mar 19)²⁴⁸⁰. Dass es sich in diesem Bereich zumindest ursprünglich um zwei getrennte Häuser handelte, wird zum einen durch die beiden vorhandenen Brunnen und zum anderen durch die durchlaufende Trennwand in der Mitte der Insula nahegelegt. Die Trennwand entspricht in ihrem Verlauf zudem der Mauer m im nördlichen Abschnitt der gleichen Insula.

Topographie

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Vorhergehende Bebauung

k.A.

Ausgrabung

1888 unter Leitung von E. Brizio; 1960–1961 und 1963 einzelne Nachgrabungen unter der Leitung von G. Mansuelli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Es gibt einige wenige Angaben im Grabungsbericht von Brizio zu den Strukturen und einen Plan. Die Grundstückseinteilung folgt den Angaben Brizios. Seine Beobachtungen lassen sich nicht mehr überprüfen, da die Mauern teilweise mit rigorosen Methoden restauriert und begradigt wurden. Der Großteil der unten angeführten Beschreibung beschränkt sich allerdings auf das, was sich am Plan ablesen lässt und

kann deswegen nur in eingeschränktem Maße zur Auswertung gebracht werden²⁴⁸¹.

Literatur

Brizio 1889, 314–317. 334f. Nr. 1; Mansuelli 1969, 80; Sassatelli 1992, 200 f. Nr. 30; Bertani 1993, 58 f.; Govi – Sassatelli 1994a.

Datierung

5. Jh. v. Chr. – 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Brizio macht keine konkreten Angaben zu einer Phaseneinteilung; es wäre demnach wahrscheinlich, dass die Bebauung in dieser Form der letzten Phase der Siedlung entspricht, die Datierung wird folglich ohne konkrete Anhaltspunkte bewusst mit einer größeren Zeitspanne angegeben.)

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/Flächeunklar²⁴⁸².**Erhaltung**

Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten, Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar. Deswegen ist auch unklar, wie weit sich das Gebäude ursprünglich nach Norden erstreckte und demnach auch, wieviel von seinem Grundriss durch die Grabung erfasst wurde. Eine erneute Untersuchung erbrachte fast keine neuen Ergebnisse, da die Strukturen ohne Rücksichtnahme auf eine Phaseneinteilung nach den ersten Grabungen restauriert wurden. Eine nachträgliche Differenzierung der Phasen wurde dadurch unmöglich gemacht²⁴⁸³.

Beschreibung

Die Form des Gesamtgrundrisses ist nicht eindeutig, da das Gebäude vermutlich nicht vollständig freigelegt wurde. Es handelt sich aber um einen orthogonal angelegten Bau. Der Hauseingang kann nicht eindeutig identifiziert werden. Der südliche Bereich entlang der Plateia D besteht aus zwei hintereinanderliegenden Raumzeilen, die wiederum jeweils in drei gleich breite Bereiche untergliedert sind (a, b). Die vordere

2479 Das ist die Südwestecke der Insula VIII nach Brizio 1889, Taf. 1; die Benennung mit Nr. 7 für das Gebäude ist für diese Arbeit vorgenommen worden.

2480 Das direkte Nachbargebäude V.3.8 weist große Ähnlichkeiten in der Struktur auf.

2481 s. Einleitung Marzabotto zu dieser Problematik. Die Gebäude wurden dennoch in den Katalog aufgenommen, um sie der Wissenschaft überhaupt wieder ins Gedächtnis zu rufen.

2482 Das oder die Gebäude ist/sind nicht vollständig freigelegt. Außerdem ist auf der publizierten Grundlage nicht mehr zu erschließen, welche der Räumlichkeiten zu einem Gebäude gehörten.

2483 s. dazu auch Mansuelli 1969, 80.

Raumzeile ist dabei unwesentlich tiefer als die hintere (a: 3,00 m × 5,00 m), die Ost-West durchlaufende Trennwand zwischen den Zeilen schmaler und weniger tief fundamementiert als die beiden anderen Mauern. So geht Brizio 1889, 315 davon aus, dass das Gebäude ursprünglich nicht sechs Räume an der Südfront aufwies, sondern nur drei (6,00 m × 5,00 m) und die Trennwand eine spätere Zutat sei. Plausibler erscheint jedoch ein anderer Vorschlag, den er noch selbst tätigt: Dabei wird die südlichste Raumzeile als Portikus verstanden und die hintere als etwaige Ladenräume.

Brizio bemerkt außerdem, dass die Räume (c, d, e, f), die sich nach Norden an die genannten anschließen, ebenfalls alle eine Tiefe von ca. 6 m aufwiesen. Sie ist jedoch nur beim westlichsten c beibehalten worden. Die Zimmer d und c sind ebenfalls gleich breit, der westlichste Bereich wurde ein weiteres Mal unterteilt (e und f). Aufgrund dieses gleichmäßigen Aufbaus scheint es wahrscheinlich, dass eventuell alle drei Raumzeilen im Süden eine zusammenhängende Struktur, vielleicht von Läden mit angeschlossenen Wohnbereichen, bildeten, während sich dahinter erst ein anderer Komplex mit ZV anschloss. Auf der publizierten Grundlage lässt sich das nicht mehr entscheiden.

Brizio vermutet den Haupteingang zum Gebäude an der Westseite bei dem u-förmig ummauerten g. Außer seiner Position direkt am ZV h gibt es weder Argumente für noch gegen diese These. Der ZV ist langrechteckig (5,60 m × 11,20 m), der Brunnen liegt in der Südwestecke. Je nachdem, welche Räume als zugehörig zu diesem erkannt werden können, besitzt er eventuell lediglich im Norden von ihm aus zugängliche Räume. Diese sind insgesamt nicht mehr vollständig von der Grabung erfasst worden.

Gegen eine solche Einteilung spräche die regelmäßige Grundstücksverteilung nach Lippolis 1998. Berücksichtigt man diese, verläuft die Grenze für V.3.7 hinter h und nördlich von diesem beginnt ein neuer Hauskomplex. Durch die aktuellen Vorschläge Govis zur flexibleren Grundstückseinteilung der *Insulae* wäre das letztere Argument allerdings nicht mehr zwingend gültig²⁴⁸⁴.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Brizio beschreibt eine Pflasterung aus Flusskieseln im ZV.

2484 Govi 2016.

2485 Es handelt sich um die Südwestecke der Insula VIII nach Brizio 1889, Taf. 1. Die Benennung des Gebäudes mit Nr. 8 wurde zur Vereinfachung von der Autorin vorgenommen.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Ein Brunnen mit zylindrischem Querschnitt. 4 m tief, 0,60 m breit an der Mündung, weitere Angaben sind nicht publiziert. Die Mündung wurde durch große Kalksteinplatten eingefasst. Ein Teil eines Nord-Süd verlaufenden Wasserkanals befindet sich zwischen a und a und mündet in den Kanal entlang der Plateia. Sein Ursprung wird allerdings nicht klar.

Funde

Es gibt lediglich Angaben zu den Funden aus dem Brunnen:

Keramikfragmente unterschiedlicher Art; ein bronzenener Situlengriff mit einem Entenkopf am Ende, außerdem zahlreiche Dachziegelfragmente, darunter ein Antefixbruchstück (H erh. 0,14 m), das noch Teile eines weiblichen Kopfes zeigt.

Besonderheiten

Aufgrund von fehlenden Hinweisen, die auf eine andere Funktion schließen lassen, wird es als Wohngebäude interpretiert.

Kat II.Mar 19

Taf. 31

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.3.8²⁴⁸⁵ Südwestecke, Gebäude 8

Lage

s. V.3.7 (II.Mar 18). Gebäude 8 befindet sich in der Südostecke der Insula, grenzt demnach im Süden an die Plateia D und im Osten an Stenopos e. Seine westliche Außenwand teilt es sich mit seinem Nachbarn V.3.7 (II.Mar 18).

Topographie

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. K. A.

Vorhergehende Bebauung

Im Südosten des Grundstücks wurden Überreste eines Hüttengrundes gefunden.

Ausgrabung

1889 unter Leitung von E. Brizio.

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.7 (II.Mar 18). Im Plan sind viele Mauern eingetragen, die von Brizio im Text nicht erwähnt werden. Es ist möglich, dass es sich um Mauern einer früheren oder späteren Phase handelt. Wie komplex die Stratigraphie in Marzabotto ist, lässt sich an den neueren Grabungen (z. B. Grundstück IV.2.1, II.Mar 7–9) zeigen. Das Haus kann deswegen hier nur summarisch aufgenommen werden.

Literatur

Brizio 1889, 314–317. 341 Nr. 10; Sassatelli 1992, 201 Nr. 31; Bertani 1993, 58 f.; Govi – Sassatelli 1994a.

Datierung

5. Jh. v. Chr.–1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (s. V.3.7, II.Mar 18).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/ Fläche

unklar²⁴⁸⁶. Ausrichtung unklar, vermutlich Ost-West.

Erhaltung

s. V.3.7. (II.Mar 18).

Beschreibung

Die exakte Grundform des Komplexes ist nicht klar zu erfassen, da sich die nördliche Umgrenzung außerhalb des Grabungsgebiets befindet und auch der Haupteingang nicht eindeutig identifiziert werden kann. Die Strukturen sind orthogonal angelegt, im Aufbau werden aber im südlichen Bereich ähnliche Raummodule verwendet wie beim Nachbarn V.3.7 (II.Mar 18). Der südlichste Teil besteht aus zwei schmalen Raumzeilen (a' und b'), die anders als bei V.3.7 nicht in drei Zimmer untergliedert sind. Lediglich die hintere Zeile ist in zwei Zimmer eingeteilt, von denen das westliche wie die im Nachbarhaus 5 m breit ist, der verbleibende Teil damit etwa doppelt so breit.

Im Norden schließen sich zwei weitere Zimmerzeilen an diese Raumzeile an (e', i', j', d', c' und f', g', h'), die jeweils in drei Hauptbereiche gleicher Tiefe unterteilt sind, von denen der westlichste noch weitere Untergliederungen aufweist. Die jeweils auf der Nord-Süd-Achse hintereinander liegenden Einheiten sind immer gleich breit, insgesamt nehmen sie von Osten

nach Westen etwas in der Breite zu. Das größte Modul (l', e', i') besteht aus drei Zimmern, die sich nach einem Schema zusammensetzen, das sich auch in anderen Gebäuden in Marzabotto beobachten lässt: ein schmaler und ein etwas breiterer Raum liegen nebeneinander und werden auf ihrer gesamten Breite von einem dritten, langgestreckten schmalen Raum begrenzt.

Im Plan sind deutlich Spuren von weiteren Mauern zu sehen, die aber durch Brizio nicht erläutert werden, deren Phasenzugehörigkeit oder Funktion (z. B. Interpretation als leichte Trennwände) nicht geklärt werden können. Die Ost-West verlaufende Mauer im Norden von (l', d', c') – das ist zu bemerken – verläuft auf der gleichen Linie wie die angedeutete Mauer im Nachbargebäude und mag demnach in einer früheren Phase durchlaufend gewesen sein²⁴⁸⁷. Folgt man der quadratischen Grundstückseinteilung von Lippolis, schließt sich an die genannten Räumlichkeiten lediglich noch ein schmaler Raumstreifen nach Norden an. Am richtigen Platz für eine solche Abtrennung existieren auch Mauerspuren, die gut zu einer solchen Einteilung passten. Problematisch ist dabei die Position des Brunnens.

In der heute sichtbaren Einteilung schließt das Gebäude nicht direkt ab, sondern wird nach Norden mit einem etwa quadratischen möglichen ZV (?) weitergeführt, an den sich weitere Räume anschließen, die aber nicht mehr durch die Grabung erfasst wurden. In diesem Zusammenhang ist jedoch die Gestaltung von dem vom Stenopos e zum ZV hin verlaufenden Korridor 1 (2 m × 9,50 m) interessant, der von Brizio als Hauseingang interpretiert wird. Dies ist aufgrund seiner Lage und des noch sichtbaren Aufbaus sowie des Verlaufs des Wasserkanals an ihm entlang plausibel. Störend erscheint allerdings auch in diesem Fall die Lage des Brunnens, an dem sich die Eintretenden vorbeidrängen müssten.

Da sich der ZV nach Norden wendet und die südlich von ihm gelegenen Räumlichkeiten mit einer durchgehenden Wand von ihm getrennt liegen, ist es ebenso möglich, dass es sich um zwei Gebäude handelt. Das südliche wäre zum Plateia orientiert, das nördliche mit einem seitlich gelegenen Eingangskorridor und dezentralem Verteilerbereich.

Raumfunktion

Im Grunde gelten hier die gleichen Überlegungen wie beim Nachbarn V.3.7 (II.Mar 18), die auch Brizio schon vorgeschlagen hat. Die südlichen Zimmer gehören vermutlich, in welcher genauen Aufteilung muss sicher unklar bleiben,

²⁴⁸⁶ s. Anm. 2482.

²⁴⁸⁷ s. dazu Überlegungen bei V.3.7 (II.Mar 18).

zu Läden mit angeschlossenen Wohnräumen. Ähnliches gilt vielleicht auch für die Zimmer direkt an den beiden Stenopoi. Bestätigende Funde wurden allerdings nicht erwähnt.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

Es lassen sich keine gesicherten Schlüsse zur Überdachung ziehen. Dass der ZV mit der Pflasterung nicht überdacht war, ist allerdings naheliegend. Für die südlichste schmale Raumzeile wäre eine Funktion als Portikus denkbar.

Ausstattung

Im Bereich des ZV (?) befand sich zur Zeit der Ausgrabung eine kompakte Pflasterung aus Flusskieselsteinen mit einer gleichmäßigen Anordnung um den Brunnen herum.

Installationen

Brizio beschreibt eine Feuerstelle in Bereich I'. In der Form ist sie annähernd kreisförmig und mit Kieselsteinen unterfüttert, zwischen denen sich zahlreiche Spuren von Feuer wie Asche und Kohle sowie Tierknochen erhalten hatten.

Wasserinstallationen

Der Brunnen ist im Querschnitt annähernd zylindrisch, er wurde eventuell nicht abschließend freigelegt. Die erfasste Tiefe beträgt 3,50 m, die Breite der Mündung 0,90 m. Die Mündung ist durch große Kalksteinplatten eingefasst. Unterhalb des als Eingangskorridor interpretierten Bereichs verläuft ein Wasserkanal, der den ZV des Gebäudes mit dem Kanal entlang des Stenopos verbindet²⁴⁸⁸.

Funde

k.A. Selbst für den Brunnen werden nur Funde von Dachziegel erwähnt.

Besonderheiten

Aufgrund von fehlenden Faktoren, die auf eine andere Funktion schließen lassen, wird es als Wohngebäude mit Ladeneinheiten interpretiert.

Kat II.Mar 20

Taf. 31

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

V.4. Südostecke²⁴⁸⁹

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula V.4. liegt im südlichen Bereich des Stadtgebiets. Das Gebäude liegt am Kopfende der Insula, damit mit seiner Südseite an der Platea D und mit seiner Ostseite an einem Stenopos. Die Bebauung im Westen sowie im Norden ist nicht erhalten. Es ist unklar, ob sich andere Gebäude dort anschließen oder etwaige Räumlichkeiten noch zu diesem Haus gehören.

Topographie

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. K. A.

Vorhergehende Bebauung

Erwähnt werden für diesen Bereich zwei Hüttengrundrisse²⁴⁹⁰. Außerdem Funde aus einer Schicht, die nach Einschätzung der Ausgräber nicht zu einer Hütte gehörte, sondern zu der Planierschicht, von denen weitere auch in anderen Bereichen der Stadt gefunden wurden²⁴⁹¹.

Ausgrabung

1888–1889 unter der Leitung von E. Brizio; Nachgrabungen 1960–1961 und 1963 unter der Leitung von G. Mansuelli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Für das Gebäude stehen neben dem bei Brizio publizierten Steinplan keine Angaben zur Verfügung.

Literatur

Brizio 1889, 313. 340 Nr. 8; Bertani 1993, 55. 114; Govi – Sassatelli 1994a, 155.

Datierung

5. Jh. v. Chr. – 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (s. V.3.7, II.Mar 18).

Hausklasse

unklar, ZV?

2488 Brizio 1889, Taf. VII zeigt die Mündung des Kanals auf den Kanal am Stenopos.

2489 Nach Brizio 1889, Taf. 1, ist es Isola VII.

2490 Brizio 1889, 327.

2491 s. Govi – Sassatelli 1994b mit vorhergehender Literatur.

Maße/ Flächeunklar²⁴⁹².**Erhaltung**

s. V.3.7 (II.Mar 18). Die Grundstücksabgrenzungen sowohl nach Norden als auch nach Westen sind unklar.

Beschreibung

Der Zugang zum Gebäude ist nicht lokalisierbar, es erscheint fraglich, inwieweit die Räume nördlich von e und d noch zum gleichen Gebäude gehören. Feststellen lässt sich ein regelmäßiger, orthogonaler Aufbau des Hauses. Sowohl die Zimmer a–c entlang der Plateia als auch die Räume c–d entlang des Stenopos besitzen jeweils die gleiche Tiefe.

Der vermutlich als ZV anzusehende rechteckige Bereich e mit dem Brunnen und Resten einer Kieselsteinpflasterung entspricht in seiner Breite den zusammengenommenen Räumen a und b und in seiner Tiefe der Breite von d, so dass die Räumlichkeiten zusammen ein regelmäßiges Rechteck bilden. Der südliche der beiden schmalen Korridore nördlich von e und d gehörte wahrscheinlich mit zum Haus, da mit seiner Ergänzung zum einen eine quadratische Grundform sichtbar und zum anderen die westliche Begrenzungsmauer in diesem Bereich unterbrochen wird und weiter nördlich neu ansetzt. Ohne Angaben aus der Grabung müssen diese Überlegungen allerdings spekulativ bleiben.

Eine weitere Beobachtung zu den Raummodulen innerhalb der Insula V.4. lässt sich machen, wenn man die Raumzeile entlang des Stenopos weiter nach Norden verfolgt. Es fällt auf, dass sich diese Raumzeile oberhalb des durch die Bahntrasse zerstörten Teils mit gleicher Tiefe fortsetzt. Im Zusammenhang mit den quadratischen Baueinheiten, die Lippolis für die Stadtplanung in Marzabotto postuliert hat, erklärt sich die Verbreiterung dieser Insula gegenüber den benachbarten Hausblöcken²⁴⁹³. Denn die Tiefe der östlichsten Raumzeile entspricht ungefähr dem Maß der Verbreiterung der Insula, so dass man mit dem Einsetzen von zwei quadratischen Grundstücken nebeneinander und plus die vorgelagerte Raumzeile auf die Breite der

Insula kommt. Man mag demnach vielleicht von einer extra Zeile für Läden oder Ähnliches in diesem Bereich ausgehen, die den dahinterliegenden Wohnräumen unabhängig von der Grundrissgestaltung dieser vorgelagert waren.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen ist im Grundriss des Hauses eingezeichnet. Bei Sassatelli scheint er im Überblicksplan auch vertreten zu sein, er besitzt aber keine Nummer und dementsprechend keinen Texteintrag²⁴⁹⁴. Vermutlich hat Brizio diesen Brunnen mit Nr. 8 bezeichnet, er macht kaum Angaben dazu²⁴⁹⁵: Der Durchmesser der Mündung beträgt 0,60 m, er ist bis zu einer Tiefe von 1,60 m untersucht, ob er, wie anzunehmen, eigentlich tiefer reichte, wird nicht erwähnt.

Funde

Zwei tönerner Antefixe wurden im Bereich der südlichen Insula V.4. gefunden. Zu ihnen gibt es keine weiteren Angaben²⁴⁹⁶.

In Raum d wurden ein Stück Aes Signatum gefunden mit einer Ritzung, die einem anderen Stück aus Marzabotto sehr ähnlich ist²⁴⁹⁷.

Kat II.Mar 21**Taf. 31****Ort**

Marzabotto

HausbezeichnungVII.3.1²⁴⁹⁸

2492 s. Anm. 2482.

2493 Lippolis 1998.

2494 Sassatelli 1992^o, 184 Abb. 130.

2495 Brizio 1889, 340 Nr. 8.

2496 Bertani 1993, 114.

2497 Brizio 1889, 313. Taf. X Nr. 21. Das Vergleichsstück wurde von Gozzadini gefunden. s. Gozzadini 1865, 53. Taf. 17 Nr. 1.

2498 Isola X nach Brizio 1889, 31.

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Insula VII.3 liegt im Süden des ausgegrabenen Stadtgebiets, nahe der Ostgrenze. Grundstück 1 grenzt im Norden an die Plateia D, im Westen vermutlich an einen Stenopos, die östliche Außenmauer teilt es sich mit seinem Nachbarn VII.3.2 (II.Mar 22). Der südliche Teil der Insula – die Grundstücksgrenze ist nicht klar zu fassen – liegt jenseits der Abbruchkante des Siedlungsplateaus.

Topographie

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. K. A.

Vorhergehende Bebauung

Ein Hüttengrundriss an der Westseite²⁴⁹⁹.

Ausgrabung

1889 durch Brizio.

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.7 (II.Mar 18). Die beiden zur Verfügung stehenden Grundrisse bei Brizio weichen leicht voneinander ab²⁵⁰⁰. Für den Bereich, für den der Detailplan zur Verfügung steht, wird dieser zur Beschreibung genutzt.

Literatur

Brizio 1889, 300. 317. 340 Nr. 7; Bertani 1993, 59. 114; Sassatelli 1992a, 201 Nr. 34.

Datierung

5. Jh. v. Chr.–1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (s. V.3.7, II.Mar 18).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, Eingangskorridor?

Maße/ Fläche

unklar, B 17 m²⁵⁰¹.

Erhaltung

Es ist unklar, ob das Gebäude vollständig freigelegt wurde. Entsprechend der ursprünglich vermutlich quadratischen Unterteilung der Insulae lässt sich keine Ost-West verlaufende Begrenzungsmauer im Süden finden, so dass davon ausgegangen werden muss, dass in diesem Bereich Umbauten vorgenommen wurden oder das Gebäude von vornherein andere Maße besaß²⁵⁰². So wie sich der Befund zur Zeit der Ausgrabung darstellte, muss sich das Gebäude auch außerhalb des Grabungsschnittes nach Süden fortgesetzt haben.

Es sind lediglich die Fundamentmauern erhalten geblieben, Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Brizio beschreibt: „Ognuna delle due case a sporgiva sulla decumana per 17 metri. Quei della prima sono occupati e suddivisi in tre botteghe dell'ampiezza originaria di metri 5 di lungo per 6 di profondità e ristrette in seguito da nuovi muricelli e da due canaletti di scolo con fondo di tegole. Dietro le indicate botteghe notansi due grandiosi ambienti l'uno di m. 7 × 7, l'altro di m. 7 × 6 ed attraversati in linea diagonale da un piccolo canaletto.“²⁵⁰³

Im abgebildeten Plan lässt sich diese Beschreibung nicht nachvollziehen. Dort sind zwei bis drei Räume unterschiedlicher Größe, aber mit gleicher Tiefe entlang der Plateia D zu erkennen. Im Westen befindet sich ein sehr breiter (1), der eventuell durch eine schmale Trennwand in zwei Bereiche untergliedert war, die im Steinplan angedeutet wird. Daran schließt sich nach Osten ein Bereich (2) an, bei dem nicht ganz klar ist, ob es sich um einen Korridor handelt. Der Platz, der nicht von Mauern eingenommen wird, ist sehr schmal. Entlang seiner Westseite verläuft ein Wasserkanal bis zur Plateia²⁵⁰⁴.

2499 Brizio 1889, 327.

2500 Brizio 1889, Taf. 1. 5.

2501 s. Anm. 2482.

2502 s. ‚Beschreibungsgrundlage‘.

Das lässt sich nicht mehr entscheiden. Die mittlere n/s verlaufende Unterteilungsmauer der Insula ist aber zweifellos noch im Befund über eine Länge von 28 m zu verfolgen.

2503 Brizio 1889, 317.

2504 Bertani 1993, 59 mit Anm. 113 mit Bezug auf Brizio 1889, 317, sieht diesen Bereich als möglichen Eingangskorridor an. Sie beschreibt allerdings den im Plan sichtbaren Wasserkanal mit einer Verkleidung aus Tonziegeln und einen östlich davon gelegenen weiteren Kanal mit Flusskieselverkleidung. Beide sollen ursprünglich unterhalb des Fußbodens des Korridors verlaufen sein. Ich habe keine Hinweise auf den mit Flusskieseln ausgekleideten Kanal finden können. Der einzige weitere Wasserkanal, der

Die Nordostecke des Gebäudes wird von einem recht schmalen Raum eingenommen.

Nach Süden an diese Frontzeile mit gleicher Tiefe schließt sich ein komplexeres Raumsystem an. Im Osten und mittig folgen die von Brizio erwähnten beiden größeren Räume, im Westen eine etwa gleich breite Raumkombination, deren hinterer Teil außerhalb des Grabungsareals liegt. Die kleinteiligen Zimmer, die sich im Südbereich anschließen, sollen nicht näher aufgenommen werden, da sich anhand der publizierten Grundlage keine fundierten Schlüsse aus ihnen ziehen lassen. Erwähnenswert ist allerdings ein Raummodul an der Ostseite des Hauses, welches einer Art entspricht wie es auch in anderen Gebäuden Marzabottos ausgemacht wurde: die schmale u-förmige Mauer innerhalb eines rechteckigen Raumes wie bei V.3.7 (II.Mar 18). Das Zimmer, in dem sich der nicht eingezeichnete Brunnen befand, lässt sich nicht mehr bestimmen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Schon zur Zeit der Ausgrabung war der Brunnen in schlechtem Zustand, die Angaben bei Brizio sind entsprechend dürftig. Der ausgegrabene Teil war 4 m tief, die Mündung 0,60 m im Dm. So weit sichtbar, besaß er eine zylindrische Form²⁵⁰⁵.

In dem Grundstück sind außerdem zwei Nord-Süd verlaufende Wasserkanäle zu sehen, die sich beide im nördlichen Teil des Gebäudes befinden und in den Kanal münden, der entlang der Plateia D verläuft. Beide besaßen einen Boden aus Tonziegeln.

Brizio erwähnt außerdem einen weiteren diagonal verlaufenden Kanal in einem der hinteren Zimmer des Gebäudes, der aber nicht im Plan verzeichnet ist²⁵⁰⁶.

in den Plänen zu sehen ist, verläuft n/s entlang der östlichen Wand des Gebäudes, scheint aber auch eine Ziegelverkleidung zu besitzen.

2505 Brizio 1889, 340; Sassatelli 1992a, 201 Nr. 34. Der Brunnen ist nicht mehr erhalten und in den Plänen der Stadt nicht eingezeichnet, weil er so dicht am Rand des Stadtplateaus lag, dass er direkt nach seiner Ausgrabung den Hang hinunterrutschte.

2506 Brizio 1889, 317.

2507 Isola X nach Brizio 1889, 318.

Funde

Brizio schreibt, dass im Bereich der Insula X (nach heutiger Nummerierung VII.3) drei Dachterrakotten gefunden wurden. Der Fundort wird nicht näher spezifiziert. Es handelte sich bei allen dreien um Exemplare mit Palmettendekor. Es wurden ansonsten keine Angaben zu Funden gemacht, auch nicht zu denen aus dem Brunnen.

Kat II.Mar 22

Taf. 31

Ort

Marzabotto

Hausbezeichnung

VII.3.2²⁵⁰⁷

Lage

s. VII.3.1 (II.Mar 21). Gebäude 2 liegt mit seiner schmalen Nordseite an der Plateia D, im Osten grenzt es an einen Stenopos, die westliche Außenmauer teilt es sich mit der Bebauung des Nachbargrundstücks VII.3.1.

Topographie

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. K. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1889 unter der Leitung von Brizio.

Beschreibungsgrundlage

s. V.3.7 (II.Mar 18).

Literatur

Brizio 1889, 300. 317. 340 Nr. 6; Bertani 1993, 59. 114; Sassatelli 1992a, 201–203 Nr. 35.

Datierung

5. Jh. v. Chr.–1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (s. V.3.7, II.Mar 18).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor?

Maße/ Fläche

ca. 18 m × ca. 30,5 m (ca. 549 m²)²⁵⁰⁸, Nord-Süd orientiert?

Erhaltung

s. VII.3.1 (II.Mar 21).

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen orthogonal aufgebauten Grundriss, dessen äußere Form nicht ohne Weiteres bestimmt werden kann, da die Grundstücksgrenzen nicht mehr zu definieren sind.

Die nördlichen Räume (1–5) entlang der Plateia D setzen sich aus vier gleich tiefen, aber unterschiedlich breiten Zimmern und einem L-förmig ausgeformten Eckraum im Osten zusammen, der etwas tiefer als die anderen ist. Im Steinplan sind zudem weitere kleinere Unterteilungsmauern innerhalb der Zimmer zu erkennen. Im Eckbereich (5) scheint es eine Fußbodenpflasterung gegeben zu haben²⁵⁰⁹. Einer der schmalen Bereiche (2 oder 3) wird als Eingangskorridor des Gebäudes interpretiert²⁵¹⁰. Auch wenn diese Zuordnung plausibel ist, ist es nicht abschließend zu entscheiden. Bei 3, bei dem die südliche Begrenzung nicht mehr erhalten zu sein scheint, liegt der Brunnen des Hauses direkt in einer Linie mit dem vermeintlichen Hauszugang. Eine Begebenheit, die eher unwahrscheinlich zu sein scheint. Zu erwähnen ist außerdem, dass alle Mauern der Frontzeile bis auf den nördlichen Abschluss des Gebäudes, sehr schmal im Plan angegeben sind, auch im Vergleich zu denen des Nachbarhauses.

An die nördlichen Räume schließt sich ein großer Bereich (6 m × 6 m) an, der aufgrund der Lage des Brunnens in der Regel als Hof angesprochen wird. Brizio erwähnt auch für diesen Teil weitere Unterteilungsmauern, die aber bereits während der Ausgrabung sehr schlecht erhalten waren und aus diesem Grund nicht ausführlich im Grundriss dokumentiert wurden. Die Rückseite des Gebäudes ist mittig geteilt, in zwei gleich große, leicht querrrechteckige Zimmer, von denen das östliche noch einen kleineren, rechteckigen Raum enthält. Die schräg verlaufende Abbruchkante des Plateaus lässt keine Beobachtungen zum weiter südlich gelegenen Baubefund des Gebäudes zu. Auf dem

Gesamtplan sind im Osten zwei kleine quadratische Zimmer zu sehen, deren genauer Kontext aber offenbleiben muss.

Raumfunktion

Brizio schlägt für die Fronräume eine Nutzung als Tabernae vor. Das ist allerdings lediglich auf ihre Lage entlang der Plateia zurückzuführen, es gibt keine Hinweise aufgrund von Funden oder Ähnlichem²⁵¹¹.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der Brunnen ist mind. 3,80 m tief, der Durchmesser der Mündung beträgt 0,60 m. Die Form ist exakt zylindrisch. Sein Inneres ist, wie in Marzabotto üblich, mit Kieselsteinen verkleidet.

Funde

s. VII.3.1 (II.Mar 21) (Dachterrakotten).

Es werden auch keine Funde im Brunnen erwähnt. Sassatelli geht deswegen davon aus, dass der Brunnen möglicherweise nicht vollständig untersucht wurde²⁵¹².

- 2508 Die Maße sind dem publizierten Gesamtplan der Siedlung bei Brizio 1889, Taf 1 entnommen, durch die starke benötigte Vergrößerung können größere Ungenauigkeiten auftreten.
- 2509 Brizio 1889, 317, beschreibt vier Räume auf der Frontseite mit weiteren Unterteilungen, zu denen er keine weiteren Angaben macht.
- 2510 vgl. Bertani 1993, 59.
- 2511 Brizio 1889, 317.
- 2512 Sassatelli 1992a, 203.

Monterenzio, Monte Bibebe, Pianella di Monte Savino (II.Mon)

Etwa 25 km südöstlich von Bologna liegt das Gebirgsmassiv „Monte Bibebe“ inmitten des Apennins. Zwei Bäche verlaufen am Fuß des Massivs, Zena und Idice, die südlich davon zusammenfließen. Durch die Lage auf einer der drei Höhen des Massivs und mit nur wenigen begrenzten Anstiegswegen lag der Siedlungsplatz strategisch günstig. Seine antike Bezeichnung ist unbekannt. Das Areal ist durch Geländetrassen gegliedert, im Bereich der Siedlung fällt es von Nordwesten nach Südosten mit einem Gefälle von 10–20% ab. Für die Bebauung wurden daher Terrassen angelegt²⁵¹³. Das Siedlungsgebiet umfasst vermutlich ca. 7000 m², wurde aber noch nicht vollständig untersucht²⁵¹⁴.

Bisher wurden vier Bereiche am Monte Bibebe archäologisch bearbeitet. Auf dem Pianella di Monte Savino wurden Siedlungsspuren (etwa 15 Gebäude (Taf. 32), darunter **II.Mon 1–10**²⁵¹⁵) freigelegt, am Monte Tamburino eine Nekropole, nahe dieser ein Votivdepot und auf dem Monte Bibebe selbst ein sakraler Bereich²⁵¹⁶.

Die Siedlung scheint – so vermutet man aufgrund von einzelnen Funden – bereits ab dem 5. Jh. v. Chr. bestanden zu haben²⁵¹⁷. Der Ausbau und die hauptsächliche Nutzungsphase lässt sich jedoch auf einen Zeitraum zwischen der Mitte des 4. und dem Anfang des 2. Jhs. v. Chr. eingrenzen, dabei wird eine Phase der Umbauten um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. angesetzt. Sie endet in einer massiven Zerstörungsschicht mit Brandspuren. Die Ausgräber gehen davon aus, dass diese im Zusammenhang mit den Eroberungen durch die Römer zu dieser Zeit stehen²⁵¹⁸.

Insgesamt macht der Siedlungsaufbau einen geplanten Eindruck. Die Straßen besitzen untereinander in nicht ganz regelmäßigen Abständen zudem

²⁵¹³ Vitali 1983b; Vitali 1985, 3. 6. Bei Vitali u. a. 1987, 326 und im Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio ist von 15% bis 35% Gefälle die Rede, bei Vitali 1983c, 89 von 10% bis 30%.

²⁵¹⁴ Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio. Aktuellster Plan bei Brunaux 2008, 269 Abb. 1 (mit leichten Abweichungen u. a. in der Ausrichtung des Nordpfeils zu Dore u. a. 2006, 16 Abb.

²⁵¹⁵ In den Katalog wurden nicht alle ausgegrabenen Häuser aufgenommen, da zu einem Teil keine veröffentlichten Informationen vorliegen. Es wurden lediglich Gebäude behandelt, zu denen mehr Informationen als ausschließlich aus den Steinplänen ersichtlich vorlagen. In den Grundrissen zeigen die nicht aufgenommenen Strukturen keine Abweichung von den behandelten, sofern dies auf der publizierten Grundlage ersichtlich ist. Siehe zum Beispiel die Gebäude 5 und 6 der französischen Grabung (Brunaux 2008), aber auch die Gebäude Nr. 16, 16 / 17.

²⁵¹⁶ Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio.

²⁵¹⁷ Vitali 1985, 9f.

²⁵¹⁸ Vitali 1983c, 94; Vitali 1985, 26f.

eine Querverbindung. Als gemeinschaftliches Projekt darf wohl auch die Anlage einer Zisterne gelten, die ursprünglich 80.000 Liter Fassungsvermögen besaß.

Die Gebäude liegen in unterschiedlich großen Gruppen auf langgezogenen Terrassen zusammen²⁵¹⁹, jeweils entlang einer Straße, drei bis vier teilen sich jeweils gemeinsame Seitenwände. Die Ausgräber geben an, dass sich die Eingänge in der Regel im Osten oder Süden der Häuser befanden, für einen Fall halten sie ihn auch im Norden für möglich²⁵²⁰. Die Nummerierung der Gebäude folgte den Grenzen der Grabungssektoren²⁵²¹.

Besonders intensiv diskutiert wird für Monte Bibele die Frage nach den Bewohnern bezüglich ihrer kulturellen Zugehörigkeit. In der nah gelegenen Nekropole wurden zahlreiche Funde gemacht, die Hinweise auf etruskische und keltische, wie auch auf eine gemischte Population und andere Einflüsse (umbrisch?) geben. In Haus 3–3a (**II.Mon 1**) wurden zahlreiche, vergleichsweise homogene Funde gemacht, die auf einen Nutzer aus dem ligurischen Raum hinweisen²⁵²². Andere Hausinventare lassen sich keiner einzelnen

2519 In der italienischen Literatur werden sie „isolati“ oder „insulae“ genannt. Mir scheint der Begriff in diesem Zusammenhang nicht angebracht, da die Häuser wohl vor allem aufgrund der geographischen Gegebenheiten nur in einer Reihe angeordnet sind und die Gruppen unterschiedlich viele Gebäude aufweisen. Vgl. z. B. Vitali 1983c, 90.

2520 An keiner Stelle wird erläutert, auf welcher Grundlage die Eingänge lokalisiert werden können, mit Ausnahme von Brunaux 2008, 282 zu Haus 8. Sind die Eingänge wie angegeben zu rekonstruieren, so erschlossen sich die Räume zum Teil querrechteckig, zum Teil langrechteckig. Ansonsten die Einzeichnung in Plänen, s. z. B. Vitali 1983c, 96 Abb. oder im Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio an einem Tastplan für blinde Besucher, oder die pauschale Angabe im Text: Festi – Rigobello 1983, 97. Dass nicht alle Zugangslokalisierungen stimmen können, zeigt sich am Steinplan von Vitali 1983c, 96 Abb. Dort ist ein Eingang zum Bereich der Zisterne in der Nordwestecke des Gebäudes eingezeichnet. In den vollständigeren späteren Plänen liegt dort allerdings Gebäude Nr. 19a. Es erscheint unwahrscheinlich, dass der Zisternenbereich nur durch das andere Gebäude zugänglich war.

2521 Vitali 1985, 7 Abb. 3. Zu einem gewissen Zeitpunkt müssen die Sektoren in ihrer Nummerierung nach Süden verschoben worden sein, so dass je nach Publikationszeitpunkt zum Beispiel das Haus 17 zu Haus 17/18 wurde, während das zuvor als Nr. 17/18 bezeichnete zu Gebäude 18 avancierte. Vgl. Festi – Rigobello 1983, 96 Abb. mit Vitali 1987 u. a. 328 Abb. 218. Weitere Abweichungen kommen in verschiedenen Publikationen vor, so zum Beispiel bei Sektor bzw. Gebäude 19 und 19a. Vgl. Vitali 1985, 7 Abb. 3 und beispielsweise Vitali u. a. 1987, 328 Abb. 218. Dies erscheint bei der Zuordnung wichtig, da es sich bei Struktur 19a aufgrund der Funde nicht um ein Wohnhaus, sondern einen Getreidespeicher handeln soll. Da der Getreidespeicher als annähernd quadratischer Anbau charakterisiert wird, gehe ich davon aus, dass die Nr. 19 in den späteren Plänen (z. B. Vitali u. a. 1987, 7 Abb. 3 und Dore u. a. 2006, 16 Abb.) als Getreidespeicher zu verstehen ist. Auch zwischen Brunaux 2008, 269 Abb. 1 und Dore u. a. 2006, 16 Abb. gibt es Abweichungen in den Nummerierungen der Strukturen, vgl. Nr. 3 und 4. Im Folgenden und auch für die Katalogeinträge werden die Nummerierungen aus Dore u. a. 2006, 16 Abb. als neueste vollständige Variante als verbindlich angesehen und genutzt.

2522 z. B. Olle a collo troncoconico; fibule d arco foliato liscio; typisches Material aus Grabkomplexen der Liguria orientale. Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio.

Kulturgruppe zuweisen, aber Objekte mit einem als keltisch angesehenem Ursprung, wie gläserne Armreifen oder bestimmte Waffen, finden sich auch dort²⁵²³. Die Anlage der Siedlung oder die Bauform der Häuser gibt keinen konkreten Hinweis auf eine kulturelle Zugehörigkeit. Brunaux bemerkte zuletzt, dass diese weder zu keltischen Wohnformen noch zu bekannten etruskischen Siedlungen passt. Er schlägt deswegen vor, dass es sich bei Monte Bibebe möglicherweise um ein Siedlung für eine temporäre Nutzung handelt, die zugleich zwei Funktionen zu erfüllen hatte: Zum einen belegte sie einen strategisch günstigen Ort zur Kontrolle eines wichtigen Kommunikationsweges auf der Nord-Süd-Achse im Tal des Idice, zum anderen konnte er als Rückzugsort dienen²⁵²⁴.

Bautechnik

Die Räume sind teilweise, die Rückwand bis auf wenige Fälle immer, in den Berghang eingetieft. Die Gebäude besitzen jeweils eine Grundfläche von 24–30 m²²⁵²⁵. Aufgemauerte Bereiche bestanden aus dem anstehenden Sandstein, der in Trockenmauertechnik aufgeschichtet wurde, nur in den sichtbar bleibenden Bereichen besitzen sie geglättete Oberflächen. Vitali vermutet, dass die Mauern bis zu 3 m Höhe erreicht haben müssen²⁵²⁶.

Sie sind 0,70–0,80 m im Durchschnitt breit. In der Bauweise wird nicht zwischen Fundamentierung und aufgehendem Mauerwerk unterschieden. Es gibt nur einige Abschnitte, bei denen das Fundament in einen Graben eingesetzt wurde. In Teilbereichen sind die Steinlagen so angelegt, dass sie sich überlappen und somit die Einsturzgefahr großer Teile blockieren. In anderen Abschnitten sind die untersten Lagen in den Felsen des Hanges getrieben²⁵²⁷.

In den Versturzschichten wurden nicht ausreichend Steine gefunden, um von einer vollständigen Mauerung aus diesem Material ausgehen zu können. Es liegt nahe von Fachwerk oder Blockbau für die aufgehenden Wände zumindest in nicht tragenden Bereichen auszugehen²⁵²⁸. Diese leichtere Bauweise ermöglicht auch die Anlage von Obergeschossen oder Dachböden, die bei

2523 Vitali 1985, 27; Museo Civico Archeologico „Luigi Fantini“ di Monterenzio.

2524 Brunaux 2008, 288. Die Inschriften, die in etruskischer Sprache und Schrift abgefasst sind, lassen seiner Meinung nach keinen Zweifel an der Identität der Bewohner des kleinen Ortes: Etrusker

2525 Vitali 1983c, 89; Vitali 1985, 6 spricht beispielsweise von 30–40 m².

2526 Vitali 1985, 9. Der höchste erhaltene Teil verzeichnet 1,80 m, so Festi – Rigobello 1983, 97. Letztere gehen von einer maximalen Mauerhöhe von 2,20–2,50 m aus.

2527 Festi – Rigobello 1983, 97; Vitali 1988, 118.

2528 Vitali 1988, 116.

der Hanglage vergleichsweise einfach angelegt werden könnten. Dies würde zudem gut zu den recht kleinen Grundrissflächen der Gebäude in Monte Bibele passen, deren Nutzfläche durch ein zweites Geschoss wesentlich vergrößert werden könnte²⁵²⁹.

Fragmente tönerner Dachziegel wurden nicht gefunden, man geht entsprechend von einer Dachdeckung aus pflanzlichem Material aus²⁵³⁰. Die Dachkonstruktion ist nicht eindeutig geklärt. Vieles spricht für die Nutzung einer Pultdachkonstruktion, zumindest bei einigen der Häuser. Aufgrund der Hanglage begünstigt diese Bauweise den Abfluss des Regenwassers. Die Spannweite der benötigten Balken übersteigt 5 m nicht weit und ist demnach nicht als Problem anzusehen. Jedoch hat ein Giebeldach ebenso Vorteile, da die Wassermassen bei diesem auf zwei Seiten abgeleitet werden. Letztendlich haben sich die Ausgräber für die Siedlung für das Nebeneinander von beiden Dachkonstruktionen entschieden. Für die breitrechteckigen Gebäude, wie z. B. Gebäude 14 (**II.Mon 6**), wird ein Pultdach angenommen, welches das Regenwasser auf die südlich verlaufende Straße leitet²⁵³¹. So wird gewährleistet, dass die am Hang befindliche Rückwand nicht durch von oben – vom Dach – einlaufendes Wasser aufgeweicht wird²⁵³². Die Straßen weisen zudem ein leichtes Gefälle auf, das wiederum für das geregelte Abfließen des Regenwassers sorgt²⁵³³. Für die Gebäude 2 und 15 (**II.Mon 7**) beispielweise, die mit ihrer Schmalseite zum Hang liegen, geht Vitali von einem Satteldach aus, auch wenn keine Pfostengruben von für die Stützen des Giebelbalkens ausgemacht wurden. Insgesamt bleibt die Zuordnung der Dachkonstruktionen unklar. Für die Häuserzeile 17/18 bis 19 (**II.Mon 8–10**) wurde in Rekonstruktionszeichnungen Pultdächer vorgeschlagen²⁵³⁴. Sie bringen die größte Unabhängigkeit der Räume untereinander mit sich. Sie würden mit der Neigung des Hangs verlaufen, und sich zum Teil in den Bereich der Zisterne entleeren. Bei Struktur 19 (**II.Mon 10**) mag auch zu diesem Zweck extra der Korridor/Kanal dort verlaufen, um das Wasser abzuleiten.

Für die Fußböden wird allgemein „terra battuta“ angegeben²⁵³⁵.

2529 Vitali 1988, 116. Vitali schlägt für einen solchen Fall auch die Nutzung von verschiedenen Eingängen für die Wohnbereichsebenen vor. Zum Beispiel bei Haus 14 die untere vom Straßenniveau der Front aus, die obere von dem durch die Hanglage höhergelegenen Korridor hinter dem Haus aus.

2530 Vitali 1985, 6; Vitali u. a. 1987, 330f.; Vitali 1988, 117.

2531 Die genaue Pfostenstellung wird im Katalogeintrag erläutert.

2532 Vitali 1988, 111f.

2533 Vitali 1983c, 90; Vitali 1988, 121. Wasser- bzw. Abwasserkanäle im engeren Sinn wurden in der Siedlung nicht entdeckt

2534 z. B. Vitali 1988, 120 Abb. 9.

2535 Festi – Rigobello 1983, 97.

Kat II.Mon 1

Taf. 33

Ort

Monte Bibeles di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus 3

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt in der nordwestlichsten der ergrabenen Gebäudereihen, oben am Hang. Die im Nordosten anschließende Struktur 3a bleibt in ihrer Funktion und Gestaltung unklar. An der Südwestseite des Hauses verläuft eine Straße, ebenso an der Südostseite. Die Fläche nordwestlich des Gebäudes scheint nicht freigelegt worden zu sein.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarni (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna), später Sondagen und Grabungen unter L. Dall'Aglio und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell'Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

Das Haus wird wenig in den übergreifenden Texten erwähnt. Ein Steinplan ohne Phaseneinteilung liegt vor.

Literatur

Vitali 1983c; Vitali u. a. 1987; Vitali 1988.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße/ Fläche

ca. 6,15 m × ca. 5,30 m (ca. 32,60 m²), Nordost-Südwest orientiert²⁵³⁶.

Erhaltung

Der Steinplan zeigt ohne weiteren Kommentar umlaufende Mauern, wobei sich auf der Nordostseite eine große Lücke befindet. Ob dies auf den Erhaltungszustand zurückzuführen ist oder intentionell so angelegt wurde, muss offenbleiben. Im Inneren des Hauses wurden das Laufniveau und einige Pfostengruben sowie eine Herdstelle erfasst. Der Eingang wird im Bereich der Mauerlücke im Nordosten angesetzt.

Beschreibung

Das einräumige Gebäude ist annähernd quadratisch.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Entlang der südwestlichen Innenseite der Wand verlaufen drei Pfostengruben in annähernd gleichmäßigem Abstand.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Eine Herdstelle an der nordwestlichen Wand.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat II.Mon 2

Taf. 33

Ort

Monte Bibeles di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus zwischen 3a und 4²⁵³⁷

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt in der nordwestlichsten der ergrabenen Gebäudereihen, oben am Hang. An beiden Schmalseiten wird es von weiteren Gebäuden eingefasst, im Osten verlief wohl Straße b. Die Bebauung bzw.

2536 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2537 In der Nachgrabung durch die Franzosen hat dieses Haus die Nr. 4 erhalten. Diese Nummerierung entspricht aber nicht dem Gesamtplan Dore u. a. 2006, 16 Abb., der den Hausbezeichnungen in diesem Katalog zugrunde liegt.

Flächennutzung im Westen des Gebäudes wurde durch die Grabung nicht erfasst²⁵³⁸.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, 1990–1995 unter der Leitung von J.-L. Brunaux (Laboratoire d'Archéologie de l'École Normale Supérieure).

Beschreibungsgrundlage

In den zusammenfassenden Berichten der italienischen Ausgräber wird dieses Haus an keiner Stelle explizit erwähnt. Die französische Ausgrabung wurde bisher in einem Aufsatz publiziert, in dem dieses Gebäude mit einigen Angaben aufgeführt wird. Ein Steinplan in Übersichtsform liegt vor.

Literatur

Brunaux 2008.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße / Fläche

ca. 6,50 m × min. 3,55 m (min. 23 m²)²⁵³⁹.

Erhaltung

Das Gebäude konnte in seiner Form nicht vollständig erfasst werden. Die Ausdehnung nach Osten bleibt unklar, die Abgrenzungen zu den beiden Nachbarhäusern ist jeweils nur im hinteren Gebäudebereich erhalten. Durch die bereits vor der französischen Untersuchung ausgeführten Grabung der Italiener sind einige Bereiche gestört.

Ein Eingang konnte nicht lokalisiert werden, kann aber aufgrund der Lage des Gebäudes im Osten an der Langseite entlang der Straße vermutet werden.

Beschreibung

Vermutlich ist das Gebäude in der Struktur einräumig und quereckig, wo genau sich der Eingang befand, lässt sich aber aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr sagen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Drei Pfostengruben sind in unregelmäßiger Verteilung entlang einer gedachten Mittelachse des Hauses freigelegt worden. Die Ausgräber stellen zu ihnen fest, dass diese nicht alle gleichzeitig genutzt worden sein müssen. Zudem kann es sich auch um Spuren von fest eingebauten Möbeln o. Ä. handeln und muss kein Hinweis auf architektonische Elemente sein²⁵⁴⁰.

Ausstattung

Lehmboden, er wird nicht explizit beschrieben.

Installationen

Eine Herdstelle in der Nordostecke des Gebäudes.

Wasserinstallationen

–

Funde

Durch die bereits großflächig durchgeführten Grabungen in diesem Gebäude durch die Italiener, haben die Franzosen nur noch Keramikfunde in Form von Fragmenten machen können²⁵⁴¹.

Gefunden wurde ein fast vollständiger Krug und Schwarzfirniskeramik, von der nur ein einziges Stück typologisch zuzuordnen war (Kylix Morel 4 124a1; 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.). Die restliche Feinkeramik setzt sich vor allem aus nachgeahmter Schwarzfirniskeramik, insbesondere bei Tassen und Schüsseln, und grauer Ware zusammen. Die Impasto-Keramik wird größtenteils durch Ollae vertreten.

Kat II.Mon 3

Taf. 33

Ort

Monte Bibe di Monterenzio

- 2538 Im Überblicksplan zur Grabung bei Brunaux 2008, 269 Abb. 1 ist die Nummerierung von Haus 4 nach ihrer Benennung im Vergleich zum detaillierten Plan ihrer Grabung auf S. 270 Abb. 2 falsch eingezeichnet.
- 2539 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.
- 2540 Brunaux 2008, 281.
- 2541 Brunaux 2008, 280–283 Abb. 13–16.

Hausbezeichnung

Haus 8

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Der mutmaßliche Eingang befindet sich an der Schmalseite des Hauses an Straße b', die benachbarte Bebauung auf der gegenüberliegenden Seite ist nicht klar. Im Nordwesten und Südosten liegen beide Langseiten des Gebäudes an Straßen.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, 1990–1995 unter der Leitung von J.-L. Brunaux (Laboratoire d'Archéologie de l'École Normale Supérieure).

Beschreibungsgrundlage

In den zusammenfassenden Berichten der italienischen Ausgräber wird Haus Nr. 8 an keiner Stelle explizit erwähnt. Die französische Ausgrabung wurde bisher in einem Aufsatz publiziert, in dem dieses Gebäude im Fokus steht. Steinpläne liegen vor, Phasen werden darin nicht unterschieden.

In manchen Bereichen konnten die Ausgräber keine schlüssigen Beobachtungen zur Stratigraphie und Struktur machen, da das Gebäude schon einmal teilweise freigelegt worden war und keine ausreichenden Unterlagen dazu vorlagen²⁵⁴².

²⁵⁴² Brunaux 2008, 281.

²⁵⁴³ Die Abläufe können durch die Grabungssituation nicht eindeutig erfasst werden. Die Ausgräber schlagen jedoch insgesamt drei Phasen vor: Während der ersten existierte der schmale Durchgang „c–d“ (Brunaux 2008, 269 Abb. 1) noch nicht und der Platz wurde von den nebeneinanderliegenden Gebäuden 8 und 9 eingenommen. Deswegen lagen Eingänge zu beiden auch an der kleinen Straße b'. In der zweiten Phase wurde die Straße „c–d“ gebaut, so dass Haus 8 nach Westen ausweichen musste, und zwar mit gleicher Breite wie der Platz, der nun durch die Straße eingenommen wurde. In der dritten Phase wurde der kleine Annex an Haus 8 im Südwesten angebaut. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Art Verschlag mit nur kurzer Nutzungszeit bevor das Gebäude zerstört wurde: „Pour autant la couche d'occupation correspondante n'était pas épaisse et, par ailleurs, peu riche.“ (Brunaux 2008, 282).

²⁵⁴⁴ Brunaux 2008, 279 Abb. 11.

²⁵⁴⁵ Es bleibt unklar, ob es sich um zwei Herdstellen oder eine einzelne handelt. Im Text schreibt Brunaux 2008, 283: „Les foyers (Abb. 12) se trouvent dans la partie haute.“ Auf der Grabungszeichnung (Brunaux 2008, 278 Abb. 10) ist nur eine Stelle in der südwestlichen Ecke des Gebäudes eindeutig als Herdstelle eingezeichnet. Die

Literatur

Brunaux 2008.

Phase 1²⁵⁴³

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (aufgrund der Funde)

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, langrechteckig.

Maße/ Fläche

4,50 m × 6,50 m (29,25 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude konnte in seiner Form nicht vollständig erfasst werden. Insgesamt 30 Pfostengruben belegen zahlreiche Modifikationen über die Zeit, die aber nicht immer voneinander getrennt werden konnten. Zwei Fußbodenniveaus wurden erfasst.

Der Eingang wird aufgrund einer 1 m breiten Lücke zwischen Mauerecke und Pfosten als Platz für eine Schwelle in der Nordostecke des Gebäudes, an der Straße b' vermutet.

Beschreibung

Das Gebäude ist rechteckig, der Eingang wird an der nordöstlichen Schmalseite vermutet.

Das Laufniveau ist zweigeteilt mit einem Höhenunterschied von 60 cm. Längs entlang der nordwestlichen Mauer verläuft der höher gelegene Abschnitt, der annähernd genauso breit ist wie der niedrigere²⁵⁴⁴. Die Herdstelle liegt in diesem erhöhten Bereich²⁵⁴⁵. Die Ausgräber gehen

davon aus, dass es sich bei der Erhöhung um einen späteren Einbau handelt.

Raumnutzung

In dem Gebäude werden durch den Höhenunterschied zwei Aktivitätsbereiche unterschieden: Für die höhere Ebene schlägt Brunaux auch die Nutzung als Schlafstatt vor. Wie realistisch dies ist, hängt unter anderem davon ab, ob es sich um eine oder zwei Herdstellen in diesem Bereich handeln sollte. Es erscheint unwahrscheinlich, dass sich die Bewohner des Gebäudes zwischen zwei Feuerstellen zum Schlafen niederlegen. Es wäre demnach auch interessant, ob beide Herdstellen – so sie denn beide existierten – gleichzeitig in Betrieb waren. Falls es sich nur um eine Feuerstelle in der südwestlichen Ecke der erhöhten Bank handelte, wäre eine Nutzung als Schlafstatt wohl denkbar.

Die untere Ebene ist durch die früheren Ausgrabungen stark gestört und seine Nutzung daher nur schwer zu deuten. In Anlehnung an den Befund von Haus 14 (II.Mon 6), bei dem der Höhenunterschied noch größer ausfällt, denkt Brunaux an eine Art Speicher. Dafür würde auf Höhe des höher gelegenen Bereichs ein Holzboden über den niedrigen Teil geführt. Der so genutzte Hohlraum könnte als Lager genutzt worden sein. Der Fußboden in diesen Bereichen ist nicht sehr eben, eine Tatsache, die nach Brunaux auch gegen eine andere Nutzung des Raumes spricht. Die häufigen Vertiefungen könnten vielmehr auf die Lagerung von Dolien etc. in diesen Bereichen hinweisen.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Die östliche Mauer entlang des schmalen Gangs „c–d“ ist mehr als 1 m breit, scheint aber keine tragende Funktion gehabt zu haben, denn entlang ihrer Innenseite befinden sich eine Reihe von Pfostengruben. Die Pfosten waren demnach vermutlich für das Tragen der Dachkonstruktion zuständig, während die Mauer das Gebäude zur Straße und vor abfließendem Wasser schützte. Ebenso wenig hatten die Mauern im Nordwesten tragende Funktionen. Vielmehr haben die Ausgräber dort zwei aufeinanderfolgende Pfostenreihen (zuerst Nr. 188, 117, 154, 146, 141, 87, dann Nr. 157, 175, 160) gefunden, die

in die Höhe gebaute Konstruktionen stützten. Die Mauern dienten auch hier dem Schutz vor eindringender Feuchtigkeit. Zum einen liegt das Laufniveau im Inneren 1,50 m unterhalb des Straßenniveaus im Nordwesten, so dass dort ablaufendes Regenwasser vom Haus ferngehalten werden muss, zum anderen bilden sie den Sockel für eine Holzlehmkonstruktion der aufgehenden Wand, die ebenfalls von aufsteigendem Wasser geschützt werden muss.

Ausstattung

Lehmboden, er wird nicht explizit beschrieben.

Installationen

Zwei Herdstellen oder nur eine einzelne auf dem höhergelegenen Fußbodenniveau an der Nordwestseite des Gebäudes²⁵⁴⁶.

Wasserinstallationen

–

Funde

An Keramik finden sich einige kleine Schwarzfirnis-Schalen u. Ä., einiges an Imitationen dieser Ware in grauer Keramik; Impasto-Ware schließt Fragmente von Dolien, Ollae und Schalen ein. Drei Formen könnten als ‚keltisch‘ angesehen werden, u. a. aufgrund des rötlichen Firnisses mit weißer Bemalung²⁵⁴⁷.

Im Annex wurde Folgendes entdeckt: Geldbörse, sechs Webgewichte, vier Spinnwirteln, zwei Eisennadeln.

Keiner der Funde – mit Ausnahme des Münzschatzes – ist gut datierbar. Am ehesten lässt sich die schwarzgefirniste Ware ins 3. Jh. v. Chr. datieren. Insgesamt macht das Fundensemble im Vergleich zu anderen in der Siedlung einen eher armen Eindruck: keine etruskische Inschrift, keine Fibel, kein Glasfund und keine bemalte Keramik. Brunaux interpretiert, dass der obere Teil der Siedlung, der in seiner Lage schlechter zu bewerten ist, eventuell den etwas ärmeren Schichten vorbehalten war²⁵⁴⁸. Die Fundzusammenstellungen aus den zentral in der Siedlung gelegenen Häusern fallen reicher aus.

andere Kennzeichnung scheint sich laut Bildlegende auf etwas anderes zu beziehen, es sei denn, dass „plaque“ auf eine Art Kochplatte hinweisen soll.

2546 s. Anm. 2545.

2547 Brunaux 2008, 286 Abb. 19, 5–7.

2548 Brunaux 2008, 287.

Besonderheiten

Der Höhenunterschied des Fußbodens (0,60 m) ist äußerst ungewöhnlich. Um eine Sitzbank kann es sich nicht gehandelt haben²⁵⁴⁹.

der Ausgrabung an²⁵⁵⁰. Es ist kein Steinplan publiziert.

Literatur

Vitali 1988.

Kat II.Mon 4

Taf. 33

Ort

Monte Bibebe di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus/Sektor 12

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt im Zentrum der Siedlung, in einem Bereich der weniger steil abfällt. Im Norden teilt es sich eine Wand mit Struktur 13, im Süden mit Haus 11, im Westen ist die Situation aus den vorliegenden Plänen nicht ersichtlich. Seine lange Ostseite liegt an der Straße.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später unter L. Dall’Aglia und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen wurden nicht im Einzelnen stratigraphisch publiziert, nur zusammenfassend. Brunaux deutet zudem Versäumnisse während

Phase 1

Datierung

Ab Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁵¹.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, querrrechteckig²⁵⁵²

Maße / Fläche

ca. 10,50 m × ca. 5,55 m (ca. 58,30 m²)²⁵⁵³, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Mauerwerk ist zum Teil *in situ*. Das Laufniveau ist erhalten. Der Eingang scheint erkennbar zu sein, auch wenn in den Publikationen nicht weiter ausgeführt wird, wodurch er lokalisiert werden konnte. Er wird an der Straßenseite in der südlichen Ecke angesetzt oder von Gebäude 13 aus²⁵⁵⁴. Die Lokalisierung an dieser Seite ist auch aufgrund des Straßenverlaufs sehr plausibel.

Beschreibung

Das Gebäude ist annähernd querrrechteckig. Ein großer Bereich der südlichen Westmauer ist in den Plänen nicht eingezeichnet²⁵⁵⁵ oder durchgezogen als hypothetische Mauer²⁵⁵⁶. Einer gerade durchgezogenen Mauer in diesem rückwärtigen Bereich der Häuserzeile widerspricht die Lage der eingezeichneten Herdstelle. Es müsste sich um zeitlich unterschiedliche Phänomene handeln. In den publizierten Unterlagen wird auf diese Problematik nicht eingegangen.

2549 Brunaux 2008, 283 erwähnt auch, dass Sitzbänke in den späteisenzeitlichen Hütten der Region Languedoc üblich sind.

2550 So auch Brunaux 2008, 271 f.

2551 Eine zuverlässige Phaseneinteilung ist aufgrund der Publikationslage nicht möglich.

2552 Vitali 1988, 108 erwähnt zwar, dass die Häuser 12, 13 und 14 alle eine Zweiteilung mit unterschiedlichen Fußbodenlevels und zwei Herdstellen aufweisen. Im Übersichtsplan zu den Herdstellen (Vitali 1987 u. a., 328 Abb. 218) sind aber nicht überall solche verzeichnet.

2553 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2554 Es ist aus dem Plan nicht ersichtlich, ob die Situation von Phase 2 dort wiedergegeben wird.

2555 s. z. B. Vitali 1988, 107 Abb. 2.

2556 z. B. Dore u. a. 2006, 16 Abb.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Gebäude 12 gehört zu den Strukturen, bei denen die Mauern lagenweise überlappend und ohne Fundamentgraben gebaut wurden.

Dach

Gebäude 12 weist ähnlich wie Nr. 14 (II.Mon 6) zahlreiche Pfostengruben auf, von denen auch eine Reihe mittig entlang der Längsachse des Hauses verläuft. Möglicherweise besaßen sie eine ähnliche Dachkonstruktion (s. Gebäude 14, II.Mon 6).

Ausstattung

k. A.²⁵⁵⁷

Installationen

Eine Herdstelle an der Rückwand des Gebäudes. Sie liegt in einer Linie mit der von Norden kommenden Rückwand der Gebäudezeile. Da diese Tatsache in den Publikationen keine Erwähnung findet, ist wohl davon auszugehen, dass es sich um zeitlich unterschiedlich gebaute Elemente handelt.

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

Spätes 3. Jh. v. Chr.? (s. Phase 1)

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig?

Maße/ Fläche

ca. 21 m × ca. 5,55 m (ca. 116,55 m²)²⁵⁵⁸, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Es wird eine Erneuerung des Fußbodenbelags erwähnt, die zu einer strukturellen Veränderung des Gebäudes führt: Der neue Belag aus Sandsteinplatten verdeckt zwei Pfostengruben und verbindet die Gebäude 12 und 13 miteinander.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Fußboden aus großformatigen Sandsteinplatten.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A., lediglich für Webgewichte wird es in einer gesonderten Publikation erwähnt²⁵⁵⁹.

Kat II.Mon 5

Taf. 32

Ort

Monte Bibe di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus/Sektor 13

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt im Zentrum der Siedlung in einem Bereich, der weniger steil abfällt. Im Süden teilt es sich eine Wand mit Struktur 12, im Westen mit Haus 14 im Norden wird es von einem schmalen „ambitus“ eingefaßt. Seine lange Ostseite liegt an der Straße.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

–

2557 Allgemein wird mehrfach erwähnt, dass die Fußböden in der Siedlung aus gestampftem Lehm bestehen. Es gibt aber keine eindeutigen Angaben zu diesem Haus. Die rekonstruierten Häuser weisen einen Fußboden aus Holzbohlen auf. z. B. Dore u. a. 2006, 17.

2558 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2559 Gleba 2008, 163.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später unter L. Dall’Aglio und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

Zu den Gebäuden liegen zusammenfassende Berichte vor. Die Strukturen wurden nicht im Einzelnen stratigraphisch publiziert. In späteren Publikationen werden zudem Versäumnisse während der Ausgrabung angedeutet²⁵⁶⁰. Die Angaben zu den einzelnen Häusern reichen nicht aus, um sich in allen Bereichen ein Bild des Befundes machen zu können. Es ist kein Steinplan publiziert.

Literatur

Vitali 1988.

Phase 1

Datierung

Ab Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁶¹.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, querrrechteckig²⁵⁶².

Maße/ Fläche

ca. 9,80 m × ca. 5,55 m (ca. 54,40 m²)²⁵⁶³, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Mauerwerk ist zum Teil *in situ*. Das Laufniveau ist erhalten. Der Eingang scheint erkennbar zu sein, auch wenn nicht weiter ausgeführt wird, wodurch er lokalisiert werden konnte. Er wird

an der Straßenseite, also im Osten, angesetzt bzw. von einem weit geöffneten Raum aus²⁵⁶⁴.

Beschreibung

Das Gebäude ist querrrechteckig. Die Gestaltung bzw. der Abschluss an der östlichen Seite ist nicht mehr erhalten. Es bleibt unklar, ob es wie das nebenstehende Haus Nr. 14 an der Ostseite als geschlossen anzusehen ist oder die Gestaltung hier anders war. Auf idealisierten Grundrissen wird es als nicht geschlossen wiedergegeben²⁵⁶⁵. Insgesamt weisen die Überblickspläne der Siedlung im Bereich dieses Hauses eine Abweichung untereinander auf, die einen Ost-West aus der Rückwand des Gebäudes hervorkragenden Mauerstumpf wiedergeben oder nicht²⁵⁶⁶. Ob in diesem Bereich auch der erwähnte Unterschied im Fußbodenniveau anzusetzen ist, muss ohne detaillierten Plan der Struktur offenbleiben. Dementsprechend ist unklar, ob das Gebäude in dieser Phase ein- oder zweiräumig war.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Die Mauern wurden sich lagenweise überlappend gebaut ohne Fundamentgraben.

Haus 13 weist nur zwei Pfostengruben auf und unterscheidet sich damit von seinen beiden Nachbarn.

Ausstattung

k. A.²⁵⁶⁷

Installationen

Eine Herdstelle an der Rückwand des Gebäudes, direkt im Lehm Boden angelegt.

Wasserinstallationen

–

²⁵⁶⁰ Brunaux 2008, 271 f.

²⁵⁶¹ s. Anm. 2550–2551.

²⁵⁶² Vitali 1988, 108 erwähnt zwar, dass die Häuser 12, 13 und 14 alle eine Zweiteilung mit unterschiedlichen Fußbodenlevels und zwei Herdstellen aufweisen. Im Übersichtsplan, in dem Herdstellen verzeichnet sind (Vitali 1988, 107 Abb. 2) ist in Gebäude 12 und 13 allerdings nur jeweils eine Herdstelle zu sehen.

²⁵⁶³ Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

²⁵⁶⁴ Es bleibt unklar, ob hier eventuell die Eingangssituation der Phase 2 wiedergegeben ist, in der Gebäude 12 und 13 zusammengelegt wurden. Dafür spräche der angezeigte Durchgang zwischen beiden Häusern auf diesem Plan.

²⁵⁶⁵ Vgl. die türkisfarbenen Markierungen aus dem Tastplan für blinde Besucherinnen und Besucher aus dem Museum in Monterenzio (s. Taf. 32).

²⁵⁶⁶ Vgl. z. B. mit Mauer: Vitali 1988, 107 Abb. 2; Brunaux 2008, 269 Abb. 1. Ohne Mauer: z. B. Dore u. a. 2006, 16 Abb.; Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1.

²⁵⁶⁷ s. Anm. 2557.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

Spätes 3. Jh. v. Chr.? (s. Phase 1)

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig?

Maße / Fläche

ca. 21 m × ca. 5,55 m (ca. 116,55 m²)²⁵⁶⁸, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Es wird eine Erneuerung des Fußbodenbelags erwähnt, die zu einer strukturellen Veränderung des Gebäudes führt: Der neue Belag aus Sandsteinplatten verdeckt zwei Pfostengruben und verbindet die Gebäude 12 und 13 miteinander.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Fußboden aus großformatigen Sandsteinplatten.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A., lediglich für Webgewichte wird es in einer gesonderten Publikation erwähnt²⁵⁶⁹.

Kat II.Mon 6

Taf. 33

Ort

Monte Bibe di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus/Sektor 14

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt im Zentrum der Siedlung, in einem Bereich der weniger steil abfällt. Im Süden teilt es sich eine Wand mit Struktur 13, im Westen und Norden wird es jeweils von einem schmalen „ambitus“ eingefasst. Seine lange Ostseite liegt an der Straße.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später unter L. Dall’Aglio und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mon 5.

Literatur

Vitali 1988.

Datierung

Ab Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁷⁰.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße / Fläche

ca. 11,50 m × ca. 5,55 m (ca. 64 m²)²⁵⁷¹, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Der gesamte Grundriss wurde freigelegt. Das Mauerwerk ist zum Teil *in situ*, an der Südostseite fehlt es gänzlich. Das Laufniveau ist erhalten. Der Eingang scheint erkennbar zu sein, auch wenn nicht weiter ausgeführt wird, wodurch er lokalisiert werden konnte. Er wird an der Straßenseite, also im Osten angesetzt. Die Ausrichtung zur dort verlaufenden Straße macht

2568 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2569 Gleba 2008, 163.

2570 Eine Phaseneinteilung ist aufgrund der allgemeinen Publikationslage nicht möglich. Erwähnt wird aber eine Ausbesserung der Rückwand, die im späten 3. Jh. v. Chr. vorgenommen wurde.

2571 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

die Lokalisierung an dieser Hausseite zumindest plausibel.

Beschreibung

Das Gebäude ist einräumig und querrrechteckig. Die Gestaltung bzw. der Abschluss an der östlichen Seite ist nicht mehr erhalten.

Aufgrund der Existenz von zwei Fußbodenebenen sowie zwei Herdstellen gehen die Ausgräber von einer Zweiteilung des Gebäudes aus. Eine etwaige Trennwand hätte aus einem Flechtwerk bestehen müssen. Schmalere Pfostenlöcher, die einen Hinweis auf eine Trennwand geben könnten, sind entlang der Kante des Höhenunterschieds vorhanden.

Die Ausgräber spekulieren bei allen Gebäuden der Siedlung mit dem Vorhandensein von Ober- oder Dachgeschossen. Es gibt keine eindeutigen Hinweise, auch wenn aufgrund der kleinen Grundfläche und der Lage am Hang eine solche Bauweise nahe läge.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Die Mauern wurden sich lagenweise überlappend ohne Fundamentgraben gebaut.

Dach

Vitali meint, dass in diesem Gebäude das Dach ausschließlich von Pfosten getragen wurde²⁵⁷². Eine der am Rand benötigten Pfostenreihen ist an die Südwestecke und die Rückwand angelehnt und sicher nachgewiesen, die andere muss zur Frontmauer gehört haben und ist nur hypothetisch anzunehmen²⁵⁷³. Letztendlich werden durch eine solche Konstruktion nicht alle vorhandenen Pfostengruben des Gebäudes schlüssig erläutert, wobei diese auch auf unterschiedliche Phasen zurückzuführen sein können.

Auch wenn in den Rekonstruktionen in der Regel ein Pultdach gezeigt wird, kann – wie Vitali selbst darlegt²⁵⁷⁴ – die Anordnung der Pfostengruben im Haus auch für ein Satteldach sprechen. Der Firstbalken würde in diesem Fall von den mittleren Pfosten getragen.

Ausstattung

k. A.²⁵⁷⁵

Installationen

Zwei Herdstellen, beide an der Rückwand des Gebäudes und direkt im Lehm Boden angelegt.

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A., lediglich Webgewichte werden in einer gesonderten Publikation erwähnt²⁵⁷⁶.

Kat II.Mon 7

Taf. 32

Ort

Monte Bibebe di Monterenzio

Hausbezeichnung

Haus 15

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Der Eingang zum Gebäude ist nicht angegeben. Es liegt am Rand einer Gebäudegruppe, nur an der Südwest- und der Nordwestseite schließen sich Häuser an, wobei ein schmaler Gang zwischen Haus 14 und Haus 15 liegt. Die schmale Südostseite liegt an einer Straße. Im Nordosten des Gebäudes befindet sich eine Kiesschicht, die vermutlich mit dem Ableiten des Regenwassers etc. in Verbindung steht.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut.

Vorhergehende Bebauung

Innerhalb des Gebäudes zeigte sich in den Verfüllschichten des Raumes eine Mischschicht aus bronzezeitlichem Material und Fragmenten aus dem 4. und 3. Jh. v. Chr. Die Ausgräber vermuten, dass am Hang oberhalb des untersuchten Gebäudes die Erde abgerutscht ist und es so zu der Mischschicht im Gebäude kam.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später Sondagen unter L. Dall’Aglio und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

2572 Vitali 1988, 108.

2573 Vitali 1988, 112.

2574 Vitali 1988, 108.

2575 s. Anm. 2557.

2576 Gleba 2008, 163.

Beschreibungsgrundlage

Das Haus wird wenig in den übergreifenden Texten erwähnt. Im Bericht der Notizie degli Scavi werden einige Details genannt. Ein Steinplan ohne Phaseneinteilung liegt vor.

Literatur

Dall'Aglio – Vitali 1981; Vitali 1988.– Funde: Parmeggiani 1981; Fábry 2008.

Datierung

Mitte 4. Jh. – 2. Jh. v. Chr. (Funde in der Nutzungsschicht unterhalb des Versturzes).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße / Fläche

3,30 m × 8,80 m (ca. 29 m²).

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Die Grundform des Gebäudes scheint erfasst worden zu sein, wobei der Übergang zu Struktur 10 im Nordwesten nicht eindeutig zu erkennen ist. Die Lokalisierung des Eingangs wird nicht erwähnt. Das Lauf- und Nutzungsniveau ist erhalten.

Beschreibung

Das Gebäude hat eine trapezoide Grundform. Ob es sich quer- oder langrechteckig erschließt, ist nicht sicher zu sagen. Ein Zugang von der schmalen Straße im Südwesten oder von der größeren im Südosten wären denkbar.

Die Nutzungsfläche der Struktur liegt teilweise auf anstehendem Boden und teilweise auf Fels auf. Sie wurde in etwa der Hälfte des Hauses auf zwei Ebenen aufgeteilt.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Die Mauern sind 0,70–0,80 m breit und an der Südostseite 0,40 m in den anstehenden Boden eingetieft. Die Gestaltung der rückwärtigen Wand scheint sich von den anderen zu unterscheiden. Dall'Aglio – Vitali konnten sie aber mithilfe ihres kleinen Schnitts nicht vollständig untersuchen²⁵⁷⁷.

Ausstattung

–

Installationen

In der Südwest-Ecke wurde eine Fläche gebrannten Lehms (grau-schwarz bis rötlich gefärbt) gefunden, die als Boden einer Herdstelle interpretiert wird.

Wasserinstallationen

–

Funde

An der Südwand war eine Vertiefung (0,43 m × 0,50 m × T 0,30 m) angelegt, die eine kleine Olla und angebrannte Steine enthielt²⁵⁷⁸. In der Schicht, die als Nutzungsoberfläche interpretiert wird, wurden zahlreiche Keramikfragmente gefunden: darunter waren vor allem Ollae, kleine Dolien und Schalen mit Fuß aus Impasto, teilweise bemalt, Miniaturvasen und Teil einer griechisch-italischen Amphore; außerdem zahlreiche Fragmente von Schwarzfirniskeramik nordetruskischer Herstellung und einige Webgewichte.

Kat. II.Mon 8

Taf. 32

Ort

Monte Bibebe

Hausbezeichnung

Haus 17/18

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Das Gebäude liegt mit seiner südwestlichen Langseite an der kleinen Straße *f*, auf der gegenüberliegenden Seite teilt es sich eine Wand mit Haus Nr. 18. Wie bei den anderen Häusern der Reihe ist die nordwestliche Schmalseite eine Stützmauer, die das ansteigende Gelände und die oben verlaufende Straße *e* am Platz hält.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut. Das Gelände fällt bei dieser Hausreihe etwas steiler ab als in der Reihe von Haus 12 bis 14.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

2577 Dall'Aglio – Vitali 1981, 5.

2578 Dall'Aglio – Vitali 1981, 6 Abb. 1a; 10 Abb. 6.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später Sondagen und Grabungen unter L. Dall’Aglio und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mon 5.

Literatur

Vitali 1983c²⁵⁷⁹; Vitali u. a. 1987; Vitali 1988.–

Zu Funden: Fábry 2008.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁸⁰.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, querrrechteckig?

Maße / Fläche

ca. 5,80 m × ca. 8,30 m (48,14 m²)²⁵⁸¹.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Der Steinplan zeigt eine rundherum gute Erhaltung der Wände²⁵⁸². Erwähnt wird zudem das Laufniveau, das erfasst werden konnte. Der Eingang zum Haus ist eingezeichnet, aber wie bei den anderen Strukturen wird nicht erwähnt, warum er an der besagten Stelle lokalisiert wird.

Beschreibung

Einräumiges Haus, das vermutlich querrrechteckig erschlossen wird. Die Herdstelle befindet sich in der nordwestlichen Ecke.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. Es gibt kaum Pfostengruben, lediglich zwei in den östlichen Gebäudeecken. Falls dies nicht auf Ungenauigkeiten während der Grabung zurückzuführen sein sollte, müssen die Wände die Dachkonstruktion getragen haben²⁵⁸³.

Obergeschoss

s. u. Haus 18 (II.Mon 9).

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

Eine Feuerstelle ohne nähere Beschreibung.

Wasserinstallationen

–

Funde

Fragment einer griechisch-italischen Amphore und zahlreiche Webgewichte unterschiedlicher Form.

Kat II.Mon 9

Taf. 32

Ort

Monte Bibebe

Hausbezeichnung

Haus 18

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Haus Nr. 18 teilt sich mit seinen Nachbargebäuden jeweils eine Wand (17/18 und 19a). An seiner nordwestlichen Schmalseite, im höher gelegenen Gelände verläuft die Straße *e*. Zugänglich war das Gebäude wohl an der gegenüberliegenden Schmalseite in der Ecke, die nicht von der anschließenden Zisternenumfassungsmauer belegt ist.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut. Das Gelände fällt bei dieser Hausreihe etwas steiler ab als in der Reihe von Haus 12 bis 14. Obwohl die Gebäude (Nr. 17/18–20) in einer Reihe liegen und sich teilweise ihre Seitenwände teilen, werden ihre Fußbodenniveaus als sehr unterschiedlich hoch beschrieben²⁵⁸⁴.

2579 Hier noch mit alter Einteilung als Haus Nr. 17 bezeichnet.

2580 Eine genaue Phaseneinteilung ist aufgrund der allgemeinen Publikationslage nicht möglich.

2581 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2582 Vitali 1988, Taf. 4, 2.

2583 Vitali 1988, 116.

2584 Vitali 1988, 116.

Vorhergehende Bebauung

Es werden einige wenige prähistorische Keramikfragmente aus dem Bereich hinter der Rückwand des Hauses erwähnt.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später Sondagen und Grabungen unter L. Dall’Aglia und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mon 5.

Literatur

Vitali 1983c; Vitali u. a. 1987; Vitali 1988.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁸⁵.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, langrechteckig?

Maße / Fläche

ca. 6 m × 8,30 m (ca. 49,80 m²)²⁵⁸⁶, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Auf dem Steinplan scheint die nordwestliche Mauer im Gegensatz zu den anderen nicht so gut erhalten zu sein. Da es sich bei dieser aber um eine Geländeabstützung handelt, die auch in heutiger Zeit noch ihren Zweck erfüllt, sind Teile von ihr noch vorhanden und waren eventuell bei der zeichnerischen Aufnahme nur nicht im Detail zu erfassen. Zum weiteren Erhaltungszustand machen die Ausgräber keine Angaben, die über die allgemeinen zur Siedlung hinausgehen. Der Eingang wird laut Plan im Museum in der südlichen Ecke vermutet.

Beschreibung

Das Haus ist langrechteckig und besitzt nur einen Raum. Es gibt keine Hinweise auf eine weitere innere Unterteilung. Das Gebäude wurde von der im Südosten liegenden Straße aus betreten.

Wie auch die anderen Gebäude in dieser Hausreihe vermuten die Ausgräber ein Ober- bzw. Dachgeschoss. Die unterschiedlich hohen Fußbodenniveaus aus dem Gebäudeinneren folgen – so Vitali – in verhältnismäßig gleichmäßigem Abstand von 2,20 bis 2,30 m dem mit dem Gelände abfallenden Straßenniveau. Es wäre demnach gut möglich, dass ein Obergeschoss von dieser oberhalb verlaufenden Straße aus zugänglich war. Ausreichend Deckenhöhe bliebe für den unteren Raum, dessen Laufniveau während der Grabungen freigelegt wurde²⁵⁸⁷.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. Es wurden keine Pfostengruben entdeckt. Falls dies nicht auf Ungenauigkeiten während der Grabung zurückzuführen sein sollte, müssen die Wände die Dachkonstruktion getragen haben²⁵⁸⁸.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

Zwei Herdstellen sind im Plan der Siedlung für dieses Haus verzeichnet. Sie liegen in der Nordwest- und der Südwest-Ecke.

Die beiden Feuerböcke wurden *in situ* über einer Herdstelle des Hauses gefunden.

Wasserinstallationen

–

Funde

Zwei eiserne Feuerböcke²⁵⁸⁹, ein hohlgeogener, röhrenförmiger Bronzegriff mit Widderkopfe (einziger figürlicher Fund der Siedlung), dessen Funktion bisher unbekannt ist und evtl. als Kasserollengriff²⁵⁹⁰ angesprochen werden kann; mehrere Webgewichte unterschiedlicher Form.

Kat II.Mon 10

Taf. 32

Ort

Monte Bibelet

2585 Eine Phaseneinteilung ist wegen der allgemeinen Publikationslage nicht möglich.

2586 Die Maße wurden dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2587 Vitali u. a. 1987, 330.

2588 Vitali 1988, 116.

2589 Zeichnung: Vitali 1985, 20. 23 Abb. 15: Datierung ins erste Viertel des 3. Jhs. v. Chr.

2590 Vitali 1985, 24. 25 Abb. 16.

Hausbezeichnung

Haus 19 und 19a²⁵⁹¹

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Pianella di Monte Savino. Die Gebäude 19 und 19a liegen nebeneinander und teilen sich eine Wand. Das südwestlich gelegene 19a ist zudem von Haus 18 im Südwesten und der Zisternenumfassung im Südosten eingefasst. Im Nordwesten verläuft, oberhalb im Hang die Straße *f*, ebenso bei Nr. 19. Letzteres teilt sich seine nordöstliche Wand mit Gebäude Nr. 20. Im Südosten schließt sich ein kleiner Gang an, von dem aus es wohl auch zugänglich gewesen ist.

Topographie

Das Gebäude ist in den von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hang gebaut. Das Gelände fällt bei dieser Hausreihe etwas steiler ab als in der Reihe von Haus 12 bis 14.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1972–1975 unter der Leitung von R. Scarani, später Sondagen und Grabungen unter L. Dall’Aglione und D. Vitali (Istituto di Archeologia dell’Università di Bologna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.Mon 5.

Literatur

Vitali 1985, 9; Vitali u. a. 1987; Vitali 1988.

Phase I²⁵⁹²

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde); bis Anfang 2. Jh. v. Chr. genutzt²⁵⁹³.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, langrechteckig²⁵⁹⁴

Maße/ Fläche

ca. 5,10 m × ca. 6,6 m (ca. 34 m²)²⁵⁹⁵.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Die nordwestlichen Abschlussmauern scheinen in keinem guten Zustand zu sein, während die anderen zugehörigen Mauern zumindest auf Sockelebene vollständig erfasst werden konnten. Der Eingang bei Nr. 19 eingezeichnet. Es ist von mehreren erfassbaren Laufniveaus die Rede.

Beschreibung

Das einräumige Gebäude Nr. 19a ist knapp langrechteckig. Von wo aus es betreten wird, bleibt unklar.

Raumfunktion

Der quadratische Anbau 19 scheint ein der Allgemeinheit dienender Getreidespeicher gewesen zu sein. Auf seinem Fußboden wurde verkohltes Getreide, vor allem in Form von Weizen und Saubohnen, in großen Mengen (ein Doppelzentner) entdeckt. Sie lagen nach Sorten sortiert in verschiedenen Bereichen des Raumes. Dadurch unterscheidet er sich von allen anderen bisher ergrabenen Gebäuden der Siedlung, in denen in der Regel nur sehr wenige Vorräte gefunden wurden²⁵⁹⁶.

M. E. ist die im Plan bei Vitali eingezeichnete Herdstelle in der Nordwestecke des Gebäudes für die Interpretation als Getreidespeicher irrtümelnd²⁵⁹⁷. Da es zu ihr aber keine Erläuterungen gibt, können keine weiteren Schlussfolgerungen gezogen werden.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

In der von beiden Gebäuden genutzten Wand wurde eine Pfostengrube und die zugehörige Lücke in der aufgehenden Wand entdeckt²⁵⁹⁸.

2591 s. ‚Einleitung zur Siedlung‘ bezüglich der Hausnummerierung mit Anm. 2521.

2592 Es scheint zumindest mehrere Erneuerungen bestimmter Bereiche gegeben zu haben, da dies für einen Fußbodenbelag erwähnt wird.

2593 Eine Phaseneinteilung ist aufgrund der allgemeinen Publikationslage nicht möglich.

2594 Bezieht sich nur auf das Wohngebäude Nr. 19a.

2595 Bezieht sich nur auf das Wohngebäude. Die Bemaßung wurde dem Plan Malnati u. a. 2010, 56 Abb. 16.1 entnommen.

2596 Vitali 1985, 9 schlägt daher eine gemeinschaftliche Nutzung dieses Speichers vor.

2597 Vitali u. a. 1987, 328 Abb. 218.

2598 Vitali 1988, Taf. 5, 2.

Obergeschoss
s. II.Mon 9.

Ausstattung

Es werden Erhöhungen des Fußbodenniveaus in Haus Nr. 19a erwähnt. Die Gestaltung jedoch nicht weiter ausgeführt.

Installationen

Jeweils eine Herdstelle in einer Gebäudeecke. Bei Nr. 19 liegt sie im Nordwesten, bei Nr. 19a im Südwesten.

Wasserinstallationen

–

Funde

s. ‚Beschreibung‘ für Nr. 19. Webgewichte sind bei Macellari für beide Bereiche verzeichnet²⁵⁹⁹.

²⁵⁹⁹ Macellari 1983, 120.

Spina (II.Spi)

Die antike Stadt Spina liegt auf einer annähernd dreieckigen, Nord-Süd gestreckten Anhöhe auf der rechten Uferseite des antiken Po, etwas westlich des heutigen Comacchio. Es liegt in sehr günstiger geographischer Position, küstennah zur Adria und in direkter Verbindung mit zwei Flussarmen, von denen der nördliche die Stadt mit der Po-Ebene und der südliche sie mit dem Apennin verbanden²⁶⁰⁰. Das Siedlungsareal umfasst ca. 6 ha, auf Ost- und Südwestseite unregelmäßig durch die natürlichen Flussläufe begrenzt, im Nordwesten hingegen schnurgerade auf einer Länge von 400 m, was auf eine künstliche Begrenzung hindeutet²⁶⁰¹. Das Umfeld und der Baugrund der Stadt waren aufgrund der Lage im Flussdelta lagunenartig (Taf. 34)²⁶⁰².

Die Gründungsumstände Spinas sind nicht geklärt. Während archäologische Funde lediglich bis in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zurückreichen, setzen die Schriftquellen eine mythologische Stadtgründung, wenn auch mit verschiedenen Protagonisten, in der Vorzeit an. Die enge Verbindung zu Griechenland spielt allerdings bei beiden eine große Rolle²⁶⁰³. Wichtig für die Beurteilung der Stadt sind die Nachrichten über ihr eigenes Schatzhaus in Delphi, ein Privileg, das nur wenigen nichtgriechischen Städten zuteilwurde. Der erklärende Zusatz, dass das Schatzhaus mit Gewinnen aus dem Meer errichtet wurde, weist deutlich auf die Handels- und Piraterieausrichtung der Siedlung hin²⁶⁰⁴. Insgesamt scheint Spina eine unabhängige Stadt gewesen zu sein, auch wenn in der Forschung immer wieder ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihr und des im Hinterland gelegenen Felsina (II.Fel) diskutiert wird²⁶⁰⁵. Spina bleibt in griechisch-etruskischer Hand – genau wie der gesamte Streifen entlang des Po bis Mantua – mindestens bis zum Ende des 4. Jhs.

²⁶⁰⁰ Uggeri 2006, 39.

²⁶⁰¹ U. a. Uggeri – Uggeri Patitucci 1974; Reusser 2011, 110. Siehe die Mahnungen zur interpretatorischen Vorsicht in Hinblick auf die Stadtform und die antiken Flussläufe bei Izzet 2010, 118. 120.

²⁶⁰² Uggeri 2006, 41.

²⁶⁰³ Dion. Hal. ant. 1,18,28; Plin. nat. 3,120. Die Bezeichnung Polis Hellenis (Strab. 5,1,7; Ps.-Skyl. 17) wurde in der Forschung viel diskutiert. Die archäologischen Funde, insbesondere die epigraphischen Zeugnisse, die in der Stadt gefunden wurden, weisen aber darauf hin, dass der Großteil der Bevölkerung etruskisch sprechend gewesen sein muss. Es gibt neben den etruskischen Inschriften nur wenige griechische, die vor allem aus der Frühzeit (5. Jh. v. Chr. – 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr.) der Stadt stammen und einige venetische Inschriften sich unter den größtenteils späten Inschriften befinden. s. dazu zusammenfassend Reusser 2011, 107 f. Sassatelli 2010, 156. 159 f. hält es für möglich, dass Spina als Antwort auf die griechische Präsenz in Adria (II.Adr) gegründet wurde und die Funktion von Verucchio (III.Ver) an der Adria-Küste übernahm.

²⁶⁰⁴ Dion. Hal. ant. 1,18; Strab. 9, 3, 8. Reusser 2011, 107 mit Literatur.

²⁶⁰⁵ s. u. a. Uggeri – Uggeri Patitucci 1974, 93; Briquel 1984, 10; zuletzt Reusser 2011, 108.

v. Chr. Aus den Schriftquellen ist bekannt, dass Spina im 3. Jh. v. Chr. angegriffen wurde, in der Regel werden die Feinde als Kelten interpretiert. Die Folge ist, dass die Stadt von den Bewohnern verlassen wird und so bis zur römischen Eroberung in keltischer Hand bleibt. Archäologische Zeugnisse zur Spätzeit sind praktisch nicht vorhanden²⁶⁰⁶.

Ab dem 4. oder 3. Jh. v. Chr. setzt außerdem eine rapide Verlandung des Delta-Gebiets ein, die Küstenlinie entfernte sich von der Stadt, so dass die Verbindung künstlich aufrechterhalten werden musste. Die Versuche konnten sich jedoch nicht dauerhaft durchsetzen und ab dem 2. Jh. v. Chr. verliert die Stadt endgültig an Bedeutung und gerät in Vergessenheit, im 1. Jh. v. Chr. existierte sie vielleicht noch als Dorf mit dem Namen Spina, das allerdings nicht mehr lange Bestand hatte²⁶⁰⁷.

Bis auf die größtenteils durch natürliche Gegebenheiten festgelegten äußeren Grenzen der Stadt, wurde sie im Inneren planmäßig mit einem orthogonalen Straßensystem angelegt. Die Einteilung der Insulae ist von archaischer bis in hellenistische Zeit gleich geblieben. Die Einteilung der Grundstücke innerhalb der Blöcke ist nicht so klar abzulesen gewesen²⁶⁰⁸. Bisher am weitläufigsten erfasst wurden hölzerne Palisadenbegrenzungen inklusive Damm, die wohl sowohl der Uferbefestigung als auch vor allem in den stark ausgebauten Bereichen wie an der äußeren Westseite der Stadt der Verteidigung dienten²⁶⁰⁹. Innerhalb der Palisadenanlage in der Nähe des modernen Kanals wurde Gebäude angegraben, die durch Wasserkanäle und daran entlangführenden Wegen voneinander getrennt sind. Sicher als öffentlicher oder sakraler Bau konnte keine der Spuren identifiziert werden, so dass es sich vermutlich um Wohnbebauung handelt, die aber auch nicht näher untersucht wurde²⁶¹⁰. Die Bauphasen der unterschiedlichen Anlagen folgen aufgrund von häufig stattfindenden Überschwemmungen des Gebiets sehr dicht aufeinander, der Zeitrahmen umspannt das letzte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. bis maximal ins letzte Viertel des 3. Jhs. v. Chr.²⁶¹¹.

²⁶⁰⁶ Malnati – Violante 1995, 117.

²⁶⁰⁷ Ps.-Skyl. 17; Strab. 5,1,5; 5,1,7. Die späte Siedlung ist bisher nicht archäologisch gefasst.

²⁶⁰⁸ Izzet 2010; Reusser 2011, 111. Die Stadt scheint nach dem Etruscus Ritus, der religiösen Stadtgründung, errichtet worden zu sein.

²⁶⁰⁹ Uggeri 2006, 43 f. Abb. 14. 15; Malnati – Sassatelli 2008, 439/443. 442 Abb. 8; Reusser 2011, 111 f.

²⁶¹⁰ Reusser 2011, 111. Hinweise auf Werkstätten gibt es allerdings schon, sowohl auf Metallverarbeitung wie auch Keramikherstellung, s. Uggeri 2006, 45. 47 Abb. 16. Es gibt zu den Gebäuden keine ausreichenden Angaben, um sie in den Katalog aufzunehmen.

²⁶¹¹ Die Angaben für den Endpunkt variieren sogar innerhalb einer Publikation: Uggeri 2006, 49. 50. s. auch Reusser 2011, 110.

Bisher wurden neben den im Katalog (II.Spi 1–3) aufgeführten Gebäuden nicht viele weitere entdeckt²⁶¹². Erwähnt wird eine rechteckige Struktur (3 m × 4 m) am Rande der Siedlung, die wohl ein Dach auf vier Pfosten trug und ansonsten offen war. Da alle vier als Unterlage eine hölzerne Plattform besaßen, geht der Ausgräber davon aus, dass es eine sehr hohe Anlage war, evtl. ein Silo²⁶¹³. Aufgrund der schlechten Publikationslage ist es im Einzelnen schwierig nachzuhalten, was genau untersucht und gefunden wurde. Es handelt sich größtenteils um Berichte, die allgemeine Beobachtungen zusammenfassen²⁶¹⁴. Entnehmen lässt sich, dass im südlichen Stadtbereich ein Brennofen, zahlreiche Schlackeklumpen, ein Schmelztiegel sowie Überreste der Keramikherstellung (Abstandhalter, Fehlbrände) gefunden wurde, die darauf hindeuten, dass es dort vermehrt handwerkliche Betriebe angesiedelt waren²⁶¹⁵.

Der Fokus der Grabungen lag in Spina grundsätzlich auf den reich ausgestatteten Bestattungen, die auf den nordsüdlich verlaufenden Dünen in Küstennähe vorgenommen wurden. Die Beigaben aus den Bestattungen zeigen eindrücklich die starken Handelsbeziehungen der Stadt und den dadurch gewonnen Reichtum²⁶¹⁶.

Bautechnik

Die aufgehenden Wände bestanden aus zweiseitig mit Lehm verkleidetem Flechtwerk, das in einer Holzbalkenkonstruktion eingepasst war. Das Gerüst bestand dabei aus Holzpfosten, die in regelmäßigen Abständen in den Boden eingetieft waren (heute die gut ablesbaren Pfostenlöcher), die durch Schwellbalken (zur besseren Gewichtsverteilung) miteinander verbunden wurden, die in flachen Rinnen ruhten (ebenfalls heute ablesbar). Ob der Lehmwurf durch kontrolliertes Feuer zur Verfestigung angebrannt wurde oder alle

²⁶¹² z. B. wurde im Quadranten Nr. 8 des Mezzano-Kanals ein Teilstück eines Gebäudes freigelegt, das drei Reihen von Holzstützen des aufgehenden Wandbereichs auf einem horizontal liegenden Balken zeigte. s. dazu: Uggeri – Uggeri Patitucci 1974, 89. Taf. 15d; Bertani 1993, 203. Die Funde, die sich wahrscheinlich Wohngebäuden zuordnen lassen, befinden sich topographisch gesehen in den Sektoren: 7 III / 19 III A – q, 8, Collettore Mezzano (Uggeri – Uggeri Patitucci 1974, 89–92); 9 II AB (Patitucci Uggeri – Uggeri 1976); 12 I-II AC (Berti 1979); 9 III-II; 9 IV, 10 I-II, 11 und 12 (Berti 1987).

²⁶¹³ Uggeri – Uggeri Patitucci 1974, 89–90 Abb. 7; Patitucci Uggeri – Uggeri 1993, 27 Abb. 20; Uggeri 2006, 48 Abb. 17b.

²⁶¹⁴ Diese sind hier in den anderen Abschnitten bereits eingeflossen und sollen an dieser Stelle nicht wiederholt werden.

²⁶¹⁵ Reusser 2011, 113; Baldoni 1989; Uggeri 2006, 45. 47 Abb. 16.

²⁶¹⁶ Zuletzt zusammenfassend Reusser 2011, 106 mit vorhergehender Literatur.

Brandspuren an den gefundenen Fragmenten von einer gewaltsamen Zerstörung herreichen, ist unklar. Die inneren Unterteilungswände der Gebäude wurden entweder in der gleichen Technik wie die Außenwände errichtet oder bestanden aus vertikal in den Boden gerammten Holzbrettern²⁶¹⁷.

In der Regel wird von Dächern aus vergänglichem Material ausgegangen, vor allem für die älteren Phasen, da tönerner Dachziegel nur sehr selten und erst in höheren Schichten gefunden wurden²⁶¹⁸.

Die Stampflehböden wurden über einem verfestigten Grund und einer darauf liegenden Schicht aus Ästen, Reisig, Rinden und Schilf angelegt. Fußböden aus Holzbohlen waren hingegen wohl seltener²⁶¹⁹.

²⁶¹⁷ Ein Versturz *in situ* eines Dachs aus vergänglichen Baustoffen fand sich im Sektor 12 I-II AC (Berti 1979, 477); vgl. auch Uggeri – Uggeri Patitucci 1974, 89). In den jüngeren Schichten der Stadt fanden sich hingegen Ziegelfragmente, allerdings fehlen in der Regel die gesicherten chronologischen Kontexte dieser Funde. Zuletzt zusammenfassend Reusser 2011, 112 f. mit vorhergehender Literatur. Er weist auch darauf hin, dass es neben einer nur sporadischen Verwendung dieses Baumaterials ebenfalls denkbar wäre, dass die Ziegel von den Bewohnern jeweils geborgen und wiederverwendet wurden

²⁶¹⁸ Reusser 2011, 116 mit Anm. 69.

²⁶¹⁹ Reusser 2011, 112 f.

Kat II.Spi 1**Taf. 35****Ort**

Spina

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung, Sektoren 11–12.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1965–1981 zunächst unter der Leitung von S. Patitucci Uggeri und G. Uggeri, anschließend von F. Berti (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wird häufig als Beispiel für ein in Spina ausgegrabenes Wohngebäude genannt, jedoch ausschließlich mit den in der Beschreibung aufgeführten wenigen Informationen. Ein Grundriss liegt vor.

Literatur

Berti 1985; Berti 1987, 180; Berti 1988, 192; Bertani 1993, 202; Patitucci Uggeri – Uggeri 1993, 26; Uggeri 2006, 46.

Datierungab 6. Jh. v. Chr.²⁶²⁰**Hausklasse**

unklar.

Maße/ Fläche10,50 m × 8,50 m mindestens (89,25 m²).**Erhaltung**

Lediglich ein Teil des Gebäudes wurde freigelegt. Erhalten sind die Schwellbalken auf Fundamentniveau, so dass die Umrisse im ausgegrabenen Bereich sowie die Unterlage für innere Trennwände erfasst werden konnten. Ein- und Durchgänge sind nicht klar ablesbar.

Beschreibung

Das Gebäude besaß einen rechteckigen Grundriss, der durch große horizontal verlaufende Balken begrenzt wurde und sich so im Befund

ablesen lässt. Es zeigen sich außerdem innere Unterteilungen in unterschiedliche Bereiche.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Das Dachgerüst bestand von der klassischen bis in hellenistische Zeit aus einem Hauptbalken und kleineren Balken während die Materialien zur Dachdeckung über die Zeit variierten.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat II.Spi 2**Taf. 35****Ort**

Spina

Hausbezeichnung

–

LageEmilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung. Nordostsektor: Unmittelbar nördlich des Grabungsareal von **II.Spi 3** gelegen. Der bisher noch begrenzte Grabungsschnitt hat keine Wege oder Straßen erfasst, die umgebende antike Bebauung ist insgesamt noch unklar.**Topographie**

Sumpfbereich, in der Nähe eines natürlichen Kanals.

Vorhergehende Bebauung

Die Grabung hat den gewachsenen Boden noch nicht erreicht.

Ausgrabung

2007 und seit 2009 unter der Leitung von C. Reusser (Universität Zürich und Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

2620 Mehrere Schichten überlagern sich, zeigen aber keine Veränderungen. Es gibt dazu keine weiteren Angaben.

Beschreibungsgrundlage

Die noch neuen Grabungen sind bisher in zwei Vorberichten mit zusammenfassenden Informationen und Plänen vorgelegt worden.

Literatur

Reusser 2011, 115–124; Reusser 2012.

Phase 1

Datierung

um Mitte 4. Jh. v. Chr.²⁶²¹

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Das Gelände wurde in nachetruskischer Zeit nicht überbaut. Das Gebäude wurde nur zu einem kleinen Teil freigelegt (Schnittgröße etwa 10 m × 10 m), in der frühestens Phase nur im südlichen Drittel des Areals. Der Grundriss konnte demnach nicht vollständig erfasst werden, auch die Ausmaße sind unklar, da keine der Hausgrenzen sicher erfasst wurde. Die Strukturen sind auf Fundament- und Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge sind bisher nicht erkennbar.

Beschreibung

Über die Grundrissform lassen sich zum jetzigen Stand der Grabung nicht viele Aussagen treffen: Das Gebäude besaß einen orthogonalen Grundaufbau, die leichten Verfärbungen (US 54) deuten auf eine Binnengliederung hin. Einen ähnlichen Eindruck bietet die Fundverteilung, die sich zwar nicht hinsichtlich der Keramik, aber der anderen Stücke auf beiden Seiten unterscheidet (s. u.).

Bautechnik

Die Bodenverankerungen bestehen aus in den anstehenden Grund eingetieften Pfosten und verbindenden Schwellbalken. Große Mengen an beigefarbenem Lehmewurf wurde in Form von ungleichmäßig über den

Schnitt verteilten kleinen Fragmenten gefunden. Abdrücke des Flechtwerks waren jedoch klar erkennbar, teilweise auch verkohlte Zweige. Tönerne Dachziegel wurden in sehr geringen Mengen gefunden (so auch im Rest der Stadt)²⁶²².

Ausstattung

Stampfboden im Osten des Areals, im Westen konnte kein Fußbodenbelag erfasst werden.

Installationen

Ein linsenförmiger Brandrest im Fußboden lässt sich eventuell als Überrest einer Herdstelle deuten.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Ostteil des Grabungsbereichs: Eine flächige Ansammlung von Muscheln wird von den Ausgräbern hypothetisch als Überrest einer Mahlzeit gedeutet²⁶²³. Außerdem gefunden wurden scheibenförmige Webgewichte.

Westen: Speisereste (von Saubohnen und Linsen), Hüttenlehm und Holzkohle in großen Mengen, Schlackereste (Eisen, Blei); hier häufiger pyramidale Webgewichte.

Die im Vorbericht zusammengefassten Funde sind nicht den einzelnen Phasen zugeordnet worden. Den Großteil stellen lokale Grob- und Feinkeramik, attische Importe sind selten. Unter den Formen finden sich Gattungen, die man bei einem Wohnhaus erwartet: Vorrats- und Kochgeschirr, sowie Ware zum Essen und Trinken (sehr viele Schälchen und Schalen). U. a. fanden sich Brandspuren an den meisten Keramikfunden, auch das halb geschmolzene Glasalabastron weist auf ein solches Ende des Gebäudes hin. Herausragende Funde, wie das schon genannte Alabastron, wurden auch gemacht: ein kleiner Golddraht (vielleicht von einem Ohrring?), Bernsteinperlen, ein Alabastron aus Alabaster. Insgesamt spricht die Fundzusammenstellung für einen Wohncharakter mit nicht ganz niedrigem Status.

²⁶²¹ Brandspuren im gesamten Bereich und die Funde von tönernen mandel- und kugelförmigen Wurfgeschossen weisen auf eine gewaltsame Zerstörung des Gebäudes im Zuge einer Belagerung hin.

²⁶²² Reusser 2011, 116 merkt an, dass es vorstellbar ist, dass die Dachziegel wiederverwendet wurden.

²⁶²³ Reusser 2011, 118.

Phase 2

Datierung

um 300 v. Chr.²⁶²⁴

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Die Interpretation der Strukturen ist zurzeit noch völlig offen.

Bautechnik

Eine Mauer aus Kieselsteinen (bisher einzige, die in Spina entdeckt wurde).

Ausstattung

k. A.

Installationen

s. ‚Funde‘.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Zahlreiche Fragmente von tönernen Wannern mit Füßen. Es fehlen Vergleichsstücke. Vorschlag der Ausgräber für die Funktion ist hypothetisch mit der Salzgewinnung verbunden²⁶²⁵.

Kat II.Spi 3

Taf. 36

Ort

Spina

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, urban, Insula-Bebauung, Nordost-Sektor. In der Nähe der Struktur verläuft ein natürlicher Kanal, der mehrfach künstlich durch Pfosten an beiden Uferseiten reguliert wurde.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

2007 und seit 2009 unter der Leitung L. Malnati (Soprintendenza per i Beni Archeologici Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Beschreibung basiert auf den wenigen Angaben, die sich der einzigen bisher publizierten Erwähnung entnehmen lassen. Die Grabung wird fortgeführt.

Literatur

Malnati u. a. 2010, 58.

Phase 1

Datierung

2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, ZV?

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Das Grabungsareal erfasst bisher nur einen Teil des Gebäudes. Durch die überlagernden Schichten ist der Befund – zumindest ohne die noch ausstehende Publikation – nur fragmentiert zu erkennen und nicht näher zu deuten. Die Struktur wird vor allem anhand der Fußbodenbeschaffenheit deutlich. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die Ausgräber interpretieren diese Phase als *domus*, bei der sich mehrere Räume um einen nicht überdachten Bereich gruppieren. Diese Beschreibung lässt sich an den zur Verfügung stehenden Plänen nicht nachvollziehen.

Zu sehen ist ein rechteckiger Bereich, der sich von seiner Umgebung durch seine abweichende Fußbodenbeschaffenheit unterscheidet. Entlang der Südseite verlaufen unregelmäßig gesetzte Pfostenlöcher.

²⁶²⁴ Das ist jedoch eine vorläufige Einordnung, die noch verifiziert werden muss; es gibt keinen Zerstörungshorizont am Ende, jedoch wiederum Funde von Wurfgeschossen.

²⁶²⁵ s. Reusser 2011, 118 f. mit weiteren Details.

Die äußere, durch die spätere Überbauung nur L-förmig zu erfassende Umgebung des beschriebenen Bereichs weist größtenteils eine sandige Oberfläche auf, in die sich zahlreiche Kohlefragmente gemischt haben.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

s. ‚Beschreibung‘.

Installationen

s. ‚Beschreibung‘.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

um 300 v. Chr.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Auch aus dieser Phase ist bisher lediglich ein Teil des Grundrisses erfasst worden. Im Boden lassen sich die Pfostenlöcher und die Kohlreste

der äußeren Balkenkonstruktion erkennen sowie die Abdrücke einer inneren Unterteilungswand. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Die Ausgräber beschreiben zwei hintereinanderliegende Räume, die durch eine Zwischenwand voneinander getrennt werden, in deren Nähe sich eine Herdstelle befand²⁶²⁶.

Der Interpretation der Zeichnung folgend, ist m. E. die Herdstelle in der annähernd kreisförmig eingezeichneten Vertiefung zu vermuten, deren Umrandung aus einer dichten Kohleschicht bestand. Die Ausgräber machen dazu keine konkreten Angaben. Die Trennwand verlief in diesem Fall östlich der Herdstelle.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Stampflehböden in beiden Räumen.

Installationen

Eine Herdstelle lag in der Nähe der inneren Unterteilungswand.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Funktion des Gebäudes ist nicht eindeutig geklärt.

²⁶²⁶ Malnati u. a. 2010, 58.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (II.1 – 10)

Kat II.1

Taf. 37

Ort

Baggiovara, Fossa Buracchione

Hausbezeichnung

Settore 1

Lage

Emilia-Romagna, Einzelgehöft oder kleine Siedlung(?). In direkter Umgebung sind keine weiteren Gebäude derselben Zeitstufe zu finden. In einigem Abstand zum Gebäude, im Südwesten, befinden sich zwei Kanäle die ursprünglich wohl zu einem entsprechenden Netz gehört haben müssen.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

2006 baubegleitende Maßnahme (Coop. Archeosistemi – Reggio Emilia).

Beschreibungsgrundlage

Vorbericht mit Plänen.

Literatur

A. Losi in: Labate – Bandini Mazzanti 2011, 41–49.

Phase 1

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (Funde), chronologisch lässt sich die Phase kaum von der nachfolgenden unterscheiden, sie müssen direkt aufeinander gefolgt sein.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße/ Fläche

3,50 m × 10 m (=35 m²), vermutlich Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss wurde vollständig erfasst. Die in den Boden eingetieften Strukturen sind erhalten. Am nordöstlichen Ende der Struktur befindet sich eine großräumige moderne Störung. Der Eingang konnte nicht erfasst werden.

Beschreibung

Die Struktur weist einen – soweit ablesbar – einräumigen Grundriss auf, der an seiner südwestlichen Schmalseite halbrund und am nordöstlichen Gegenstück rechteckig geformt ist. So ergibt sich ein langgestrecktes Gebäude mit apsidialem Grundriss. Auch wenn es keine strukturellen Hinweise auf die Eingangssituation gibt, so wird der Zugang an der geraden Schmalseite des Hauses vermutet, demnach gegenüber des abgerundeten Bereichs²⁶²⁷. In etwa mittig und langgestreckt befindet sich eine weitere schmale Vertiefung.

Es wird vermutet, dass es sich um eine Art Kellerraum des Gebäudes handelt, der mit Holzböhlen abgedeckt war.

Im rechten Winkel der südwestlichen Ecke des Hauses liegen in einer Linie, jedoch mit unterschiedlichen Abständen, vier größere Pfostenruben (Dm. 0,30–0,50 m). Die Ausgräber interpretieren sie als mögliche Überbleibsel einer Umzäunung für Vieh o. Ä.

Bautechnik

Der Boden ist bis zu 1 m tief in den anstehenden Untergrund eingetieft. Die Wände bestanden aus vergänglichem Material: Rutengeflecht mit Lehmewurf. Von diesem wurden zum Teil größere Fragmente in Form von Lehmklumpen mit entsprechenden Abdrücken gefunden.

Fünf schmale Pfostengruben (Dm. 0,20 bis 0,30 m) befinden sich auf der Ost-, West- und Südseite. Sie stabilisierten die Wände und trugen das Dach, das ebenfalls aus vergänglichem Material bestand. Es wurden keine Bruchstücke von tönernen Dachziegeln gefunden. Zudem wären die Pfosten, auf die die Gruben hinweisen,

2627 Auch in Analogie zu II.7.

zu schmal, um eine schwere Dachkonstruktion tragen zu können.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Auf der Westseite eine 0,90 m breite Bank innerhalb der Struktur, die als Teilauffläche des Holzfußbodens interpretiert wird.

Außerhalb, mitinigem Abstand nach Südosten, befinden sich mehrere Abfallgruben, die sich auch teilweise überlagern.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

An Keramik fand sich ein durchschnittliches Sortiment für die Etruria Padana an buccheroiden Formen (selten geritzt), Ceramica Depurata und vor allem in großen Mengen Impasto sowie ein bronzenes Fibelfragment.

Phase 2

Datierung

Anfang 5. Jh. v. Chr.? (s. Phase 1).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße / Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Zu strukturellen Veränderungen wird in der Publikation nichts erwähnt. Dass es sich um zwei Phasen handelt, lässt sich an den Fragmenten des Wandversturzes der ersten Phase ablesen, auf denen ein weiterer Nutzungshorizont aufliegt.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

s. Phase 1.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1. Zahlreiche Spinnwirtel sowie Keramikfragmente. Zwei Fibelfragmente, ein Bronzeanhänger in Form eines Eimers.

Kat II.2

Taf. 37

Ort

Baggiovara, località Via Martiniana

Hausbezeichnung

Sektor A

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene. Unterhalb des heutigen Parkplatzes des Krankenhauses. Der Grabungsschnitt lässt keine Erkenntnisse zur Lage o. Ä. der Hütte innerhalb einer Siedlung zu.

Topographie

Im Südwesten von Modena zwischen antiken Flussläufen des Secchia und des Panaro gelegen.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1994 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Es liegen zusammenfassende Vorberichte mit Steinplänen vor.

Literatur

Stoppani – Zamboni 2009, 349–372. 401–412; Malnati u. a. 2010, 50.

Datierung

6./5. Jh. v. Chr. (Funde)²⁶²⁸.

²⁶²⁸ Das untersuchte Material hat keine Datierungen der einzelnen Schichten möglich gemacht, Einzelzuordnung waren weder auf der Basis von Stücken, die präzise zu datieren sind, noch auf einer entwicklungstechnischen Ebene der Funde möglich.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße/ Fläche

max. L 16 m (ca. 108 m²)²⁶²⁹, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig ablesbar, allerdings nur als Negativabdruck im anstehenden Boden unterhalb des ursprünglichen Laufniveaus, welches durch moderne Agrararbeiten zerstört wurde. Der Eingang an der Schmalseite wird von den Ausgräbern mit einer Portikus rekonstruiert.

Beschreibung

Der Grundriss ist annähernd rechteckig mit abgerundeten Kurzseiten und Ecken. Die Ausgräber beschreiben eine Doppelreihung von großen Steinen an der Nordostseite der Struktur, die sie als Hinweis auf den Eingangsbereich werten. Diese sind aber ebenso wie die für die gleiche Position erwähnten Pfostenlöcher (US 45), für die die Funktion einer Portikus vorgeschlagen wird, im Grundriss nicht zu erkennen. In der Schnittzeichnung²⁶³⁰ ist eine langgezogene Geröllschicht verzeichnet, die sich bis fast zur Mitte des Hüttenbodens zieht. Sie endet mit den durch die Ausgräber erwähnten größeren Blöcken US 45 D.

In dezentraler, nach Nordwesten hin verschobener Position, fand sich eine tiefe Grube ovaler Form (US 79), deren Funktion nicht klar zu definieren ist.

Bautechnik

Der Grundriss ist in den Boden eingetieft. Der Wandaufbau und das Dach bestanden aus einem Holz-Strohgeflecht mit Lehmewurf, von dem sich Fragmente mit den Abdrücken erhalten haben. Vereinzelt lagen Steine als Sockel für den Wandaufbau im Wandbereich.

Ausstattung

Stampflehmbofen²⁶³¹.

Installationen

Eine Herdstelle (US 55). Sie befindet sich in der ovalen Vertiefung US 79, etwas höher gelegen.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Gebrauchskeramik, darunter vor allem Ollae (78,5% grobe Keramik; 16,2% Ceramica Depurata (sowohl achrome als auch bemalte) und 3% lokaler Bucchero). Dazu kommen ganz wenige verstreute Fragmente von Schwarzfirnis-keramik, eventuell attischer Produktion; auch Fragmente von drei Webgewichten und vier Spinnwirteln und kleinere verzierte Bronzegegenstände; außerdem noch einige Knochenreste, die zusammen mit gebrannten Lehmfragmenten auf Kochtätigkeiten schließen lassen.

Formen sind vor allem Ollae und Schüsseln aus Impasto und Ceramica Depurata, außerdem große Vorratsgefäße mit einem Durchmesser von 25 und 30 cm aus Impasto, hinzukommen Kannen aus Ceramica Depurata, manche mit der typischen rot-braunen Bemalung.

Der Bucchero stammt wahrscheinlich aus einer Produktion in der Po-Ebene und die vorgefundenen Formen sind in der Etruria Padana allesamt weit verbreitet.

Metallfunde: u. a. vier Fibeln, ein Ring, eine Haarnadel. Alle sind für die Gegend typische Vertreter²⁶³².

Kat II.3

Taf. 37

Ort

Baggiovara, località Martiniana

Insgesamt kann man die Strukturen (alle 3) in einen Zeitraum vom 6. bis zum 5. Jh. v. Chr. verordnen.

1. Die Grube US 79 und vielleicht die Struktur mit Verfüllung US 45D.

2. Manifestiert sich durch einen Stampflehmbofen, der sich über die gesamte Fläche erstreckt. Zur Phase 2 gehört auch die Herdstelle US 55 (die befindet sich innerhalb der Grube US 79 der ersten Phase, nur höher gelegen).

3. Zu dieser letzten Phase gehört eine letzte Niveauehebung (US 52).

2629 Der Grundriss enthält keinen Maßstab. Die Maße wurden anhand der Maßangabe von 16 m für die Länge des Gebäudes überschlagen.

2630 Stoppani – Zamboni 2009, Taf. 3 A–A’.

2631 Er gehört in die zweite Phase.

2632 Mehr Details zu den Funden bei: Stoppani – Zamboni 2009, 351–372.

Hausbezeichnung

Hütte 2 (*Sektor B*)²⁶³³.

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung?. Im Südwesten von Modena zwischen den Flussläufen des Secchia und des Panaro gelegen; Grabungsfläche von ca. 75 m × 38 m mit mind. vier Wohnstrukturen (II.3–6) mit dazugehörigen Wirtschaftsbereichen und drei Keramikbrennöfen erarbeitet. Alles war in einem Kanalsystem eingeschlossen, von dem die Hauptarme wahrscheinlich aus römischer Zeit stammen, die kleineren zum Teil auch schon aus der etruskischen Phase. Die Stratigraphie in diesem Bereich ist jedoch nicht eindeutig zu klären. Im gesamten Gebiet finden sich 29 Pfostenlöcher, deren stratigraphischer Zusammenhang zu den anderen ergrabenen Strukturen nicht erschlossen werden konnte. Einige Abfallgruben, die einen Einblick in das Fundspektrum gewähren, gehören ebenfalls zu der Siedlung.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1997 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Es liegt lediglich ein zusammenfassender Grabungsbericht mit Überblicksplänen vor.

Literatur

Stoppani – Zamboni 2009, 373–400. 413–423.

Datierung

Ende 6. – Mitte 5. Jh. v. Chr. (Funde innerhalb der Siedlung).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, zweilappig (‚bilobato‘).

Maße/ Fläche

ca. 3,9 m × ca. 2,7 m (10,53 m²).

Erhaltung

Der Negativabdruck im anstehenden Boden unterhalb des ursprünglichen Laufniveaus, welches durch moderne Agrararbeiten zerstört wurde, ist vollständig erfasst. Ein- oder Durchgänge konnten nicht ermittelt werden.

Beschreibung

Es handelt sich um einen zweilappigen (‚bilobato‘) Grundriss mit jeweils einer Vertiefung in beiden Abschnitten. Sie sind 0,33 m und 0,44 m tief und werden von den Ausgrabern entweder als Gruben der tragenden Pfosten der Hauptdachlast interpretiert oder als Einlassungen großer Dolien²⁶³⁴.

Bautechnik

Der Boden ist in den anstehenden Untergrund eingetieft. Es gibt keine weiteren Angaben.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde werden nur in Einzelfällen den einzelnen Strukturen zugeordnet. Die Publikation gibt ansonsten nur einen Gesamtüberblick:

Die meisten Keramikfunde gehören zur Ceramica Grezza (71%), es folgt Ceramica Depurata (12%), lokaler Bucchero (10%), etwas Charakteristisches für die 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.²⁶³⁵; sehr wenige Funde gibt es von Ceramica Grigia (2%) und quasi keine Importstücke.

Bei der Grobkeramik überwiegen die geschlossenen Formen, vor allem Ollae von mittlerer Größe unterschiedlichen Typs, die in der Gegend alle weit verbreitet sind; außerdem große Vorratsgefäße (Dolien und dolienartige Ollae). Nur zwei Bucchero-Stücke mit Graffiti (ein *Alpha* und ein Kreuz). Eine Besonderheit bildet außerdem ein gemaltes *Chi* auf dem Innenboden einer Schüssel; ein Eisennagel mit Gebrauchsspuren, eine Lanzenspitze.

2633 Stoppani – Zamboni 2009, US 543, Taf. 13,2.

2634 s. dazu z. B. die Hütten von S. Ilario d'Enza-Ceresola Nova (Losi 1989a, 57–65) oder die Struktur 23 des Sektors 4 in Forte Urbano di Castelfranco Emilia (Buioite–Zamboni 2008a, 27–28, Abb. 6–7).

2635 s. dazu Malnati 1993a, 46.

Kat II.4

Taf. 37

Ort

Baggiovara, località Martiniana

Hausbezeichnung

Hütte 3²⁶³⁶.

Lage

s. II.3.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1997 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.3.

Literatur

Stoppani – Zamboni 2009, 373–400. 413–423.

Datierung

t. a. q. 2. Viertel 5. Jh. v. Chr. (stratifizierter Fund).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, oval.

Maße/ Fläche

ca. 4,5 m × 2 m (9 m²), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

s. II.3.

Beschreibung

Langgezogener ovaler Grundriss, wobei die Südwest-Ecke annähernd rechteckig nach außen erweitert ist und so eine niedrige Stufe bildet, die man wahrscheinlich als Eingangsbereich interpretieren kann.

Bautechnik

Der Boden ist in den anstehenden Untergrund ca. 0,50 m weit eingetieft. Es gibt keine weiteren Angaben.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Vasen, die sich häufig vollständig rekonstruieren lassen (vor allem Ollae aus Impasto, ein großer Mörser und Schüsseln aus Ceramica Depurata), außerdem Objekte, die mit der Textilherstellung verbunden werden (Webgewichte und zahlreiche Spinnwirtel). Eine Certosa-Fibel, ein Aes Rude Fragment und ein datierender Anhänger bilden die reichsten Funde des Areals.

Kat II.5

Taf. 37

Ort

Baggiovara, località Martiniana

Hausbezeichnung

Hütte 4²⁶³⁷.

Lage

s. II.3.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1997 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.3.

Literatur

Stoppani – Zamboni 2009, 373–400. 413–423.

Datierung

Ende 6. – Mitte 5. Jh. v. Chr. (Funde innerhalb der Siedlung).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, ovaler Form?

Maße/ Fläche

–

2636 Stoppani – Zamboni 2009, US 542 Taf. 13,3.

2637 Stoppani – Zamboni 2009, US 646, Taf. 13,4.

Erhaltung

Der Grundriss ist nicht vollständig erhalten und im Befund stark gestört. Ausschließlich der westliche Teil ist erhalten, es wirkt so als wäre die Struktur in der Längsmittle von einem Kanal geschnitten worden.

Beschreibung

Der noch erhaltene Teil weist auf einen ovalen Grundriss hin. Einziges weiteres zu beschreibendes Element ist ein Pfostenloch in der Mittelachse, das wahrscheinlich einen Pfosten zum Tragen der Dachkonstruktion beherbergte.

Bautechnik

Der Boden ist in den anstehenden Untergrund eingetieft. Es gibt keine weiteren Angaben.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. II.3 mit allgemeinem Überblick.

Kat II.6

Taf. 37

Ort

Baggiovara, località Martiniana

Hausbezeichnung

Hütte 5²⁶³⁸.

Lage

s. II.3.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1997 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

s. II.3.

Literatur

Stoppani – Zamboni 2009, 373–400. 413–423.

Datierung

Ende 6. – Mitte 5. Jh. v. Chr. (Funde innerhalb der Siedlung).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, ovaler Form?

Maße/ Fläche

–

Erhaltung

Der Grundriss ist nicht vollständig erhalten und im Befund stark gestört. Von der Struktur ist lediglich der nördliche Teil geblieben. Er ist für die Rekonstruktion eines Grundrisses zu klein.

Beschreibung

Der noch erhaltene Teil weist auf einen ovalen Grundriss hin.

Bautechnik

s. II.3.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. II.3 mit allgemeinem Überblick.

Kat II.7

Taf. 38

Ort

Baggiovara, località Case Vandelli

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Po-Ebene, ländlich. Im Südwesten von Modena zwischen den Flussläufen des Secchia und des Panaro gelegen.

2638 Stoppani – Zamboni 2009, US 575, Taf. 13,5.

Eine direkt anschließende Bebauung ist nicht bekannt²⁶³⁹. Das Gebäude liegt in einem Gebiet, das vermutlich durch ähnliche Anlagen in regelmäßigen Abständen (ca. 1 km) landwirtschaftlich erschlossen war.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1985–1986 unter der Leitung von L. Malnati (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna).

Beschreibungsgrundlage

In mehreren Vorberichten inklusive Plänen und Rekonstruktionszeichnung publiziert.

Literatur

Malnati 1986, 134 f. Nr. 5; Ferri – Losi 1987; Malnati 1988a; Malnati 1988c, 269–279; Mene-scardi u. a. 2009; Cattani 2009, 71 f. – zu Funden: Reusser 2002b, 31.

Phase 1

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Befunde); das Gebäude wird am Ende abgerissen, die Überreste in zwei nahegelegenen Abfallgruben deponiert²⁶⁴⁰.

Hausklasse

Wohnstruktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße/ Fläche

ca. 9,50 m × ca. 5,50 m (ca. 52 m²)²⁶⁴¹, Ost-West orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss wurde vollständig erfasst. Das Kieselsteinfundament ist nur an der Nordseite erhalten, ungefähr 1 m breit. In der Vertiefung wurde eine homogene Fundschicht freigelegt, in der noch viele Objekte in Sturzlage dokumentiert werden konnten. Gerade auf der Ostseite befanden sich viele Kieselsteine, die wohl von ihrem ursprünglichen Platz abgerutscht waren. Die Eingangsseite wird aufgrund des kleinen Vorbaus lokalisiert, andere Hinweise auf einen Eingang gibt es nicht.

Beschreibung

Ein Grundriss mit annähernd rechteckiger Form, wobei die westliche Seite abgerundet ist. Der Eingang wird im Osten bei einem fast quadratischen Raum vermutet, der der Struktur vorgelagert ist²⁶⁴².

Ein mittig in der Struktur befindliches Pfostenloch schnitt durch das Fußbodenniveau und einen darunterliegenden Aushub, der wohl als tiefer gelegene Vorratskammer oder Ähnliches zu interpretieren ist. Dieser „Keller“ wurde von einem leicht angehobenen Fußboden aus ver-gänglichem Material – aller Wahrscheinlichkeit nach Holz – abgedeckt.

Auf der Rückseite des Gebäudes fanden sich zwei Abfallgruben mit Unmengen an Keramikfrag-menten, die wahrscheinlich beim Wiederaufbau des Gebäudes dort abgeladen wurden.

Bautechnik

Der Boden ist in den anstehenden Untergrund eingetieft. Die Wände verlaufen relativ gerade 1 m tief in den Grund (ab Höhe Flusskiesel-lage). Entlang der Nordseite ist die Kieselsteinpackung 1 m breit. Die Steine wurden vermutlich aus-gewählt, sie besitzen besonders flache Oberflä-chen. Die Kiesel bildeten den Untergrund für die Wände aus Holz-Schilfgeflecht. Von dem Lehmewurf mit Abdrücken wurden zahl-reiche Fragmente gefunden. Das Dach war mit

2639 In der zweiten Phase liegen wenige Meter südlich der Anlage schwer zu interpretierende Strukturen, die möglicherweise auf eine handwerkliche Tätigkeit oder einen Wirtschaftsbereich hinweisen. Malnati 1988a, 270 (vgl. scheda T 636) interpretiert diese als Zeichen einer möglichen wirtschaftlich besseren Lage des Hausbesitzers.

2640 Zu diesen s. Malnati 1988a, 270.

2641 Diese Außenmaße sind dem Plan entnommen, in der Literatur wird 35 m² als Nutzfläche im Inneren genannt.

2642 So geben die Ausgräber den Eingang ohne Zweifel an. Ungewöhnlich erscheint die Vertiefung in diesem Bereich, der auf dem Grabungsfoto bei Malnati 1988a, 264 Abb. 208 zu sehen ist. Die Ausarbeitung im Boden scheint an der im Steinplan wiedergegebenen Stelle des vorgelagerten Eingangsbereichs zu liegen. Fraglich ist jedoch, warum man diesen kleinen Fortsatz unterkellern sollte. Wegen der gleichen Beobachtung schlägt Cattani 2009, 71 vor, dass es sich möglicherweise nicht um einen Kellerraum, sondern den eigentlichen Nutzbereich des Gebäudes handelt.

vergänglichem Material gedeckt, nur der Dachfirst wurde durch halbrunde tönerner Deckziegel geschützt, von denen einer gefunden wurde²⁶⁴³. Es wird also ein Giebeldach vermutet, welches auf den Wänden und auf einem mittig in der Hütte stehenden Pfosten, dessen Grube noch zu sehen war, auflag.

Ausstattung

Der Lehmverputz der Wände weist Reste einer einfachen Dekoration, evtl. ein Mäanderband in Rot, auf.

Der Fußboden bestand möglicherweise aus Holzpaneelen (s. ‚Beschreibung‘).

Installationen

Einziger Hinweis auf die mögliche Position einer Herdstelle bilden auf der Nordseite Kohle- und Knochenstücke (von Tieren) in der Fundschicht im Bereich des Kellers.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Grobe Gebrauchskeramik, vor allem in Form von Vorratsgefäßen (Vorratskammer) und streifenverzierte Feinkeramik (Ceramica Depurata sog. etrusko-padane Gattung vor allem als Trink- und Essgeschirr), lokaler Bucchero sowie etwas Ceramica Grigia. Nur wenige attische Funde (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr., darunter eine Kylix mit Gelageszene und ein Skyphos). Ein Miniaturkantharos ist ebenfalls unter den Keramikfunden; außerdem Webgewichte, Spinnwirtel, Garnspulen und einige Fibeln²⁶⁴⁴.

Phase 2

Datierung

Spätes 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); Nutzung bis ins frühe 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße/ Fläche

ca. 12 m × ca. 7 m (ca. 70 m²)²⁶⁴⁵, s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1. Allerdings ist Phase 2 wesentlich stärker durch die moderne Landwirtschaft beschädigt worden. Von der umfassenden Steinlage sind nur noch wenige Reste auf der Nordseite erhalten.

Beschreibung

Grundlegend wenige Veränderungen im Vergleich zur ersten Phase. Lediglich der zuvor apsidiale hintere Bereich wurde durch einen rechteckigen Anbau ersetzt und der vermeintliche Eingangsbereich dahingehend geändert, dass er nicht nur die nördliche Ecke der Ostseite, sondern die ganze Ostseite einnahm. Das lässt sich an den Pfostenlöchern ablesen.

Die Struktur besitzt insgesamt lediglich eine leichte Eintiefung, aber im Inneren des Gebäudes befand sich eine rechteckige Eintiefung, die vollständig mit Kieselsteinen und Lehmfragmenten mit Flechtwerkabdrücken gefüllt war. In der näheren Umgebung des Gebäudes wurden zudem weitere mit Kieselsteinen gefüllte Gruben entdeckt²⁶⁴⁶.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

s. ‚Beschreibung‘.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1. Es gibt in der Zusammensetzung keine Abweichungen. Lediglich leichte chronologische Veränderungen im Impasto-Material, lassen auf eine etwas spätere Datierung schließen.

Besonderheiten

Dekorierter Lehmverputz; Miniaturgefäß in Phase 1.

²⁶⁴³ Malnati 1988a, 164 Abb. 207.

²⁶⁴⁴ Malnati 1988a, 268 Abb. 215–216.

²⁶⁴⁵ Die Maße sind den Plänen entnommen, 50 m² werden als ungefähre Nutzfläche des Innenraums in der Literatur angegeben.

²⁶⁴⁶ Malnati 1988a, 270 verweist auf ähnliche Gruben in der località Girella bei Bagnoregio, die von den Ausgräbern als Spuren eines Aufgabe-Rituals interpretiert werden. In Bagnoregio, loc. Case Vandelli gibt es auf eine solche Nutzung keine stichhaltigen Hinweise, jedoch könnten sie zumindest aus der Zeit des Verlassens stammen. Die rechteckige Grube in der Gebäudemitte muss aber zuvor eine andere Funktion besessen haben.

Kat II.8**Taf. 39****Ort**

San Cassiano di Crespino

Lage

Venetien, ländlich. Hinterland von Adria südlich des antiken Verlaufs eines nördlichen Po-Arms, 15 km von Adria entfernt²⁶⁴⁷. Das antike Adria besaß ein umliegendes Einflussgebiet, welches hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt wurde. In diesen Bereich fällt die Bebauung von San Cassiano. Harari sieht die Anlage mit einer Leitfunktion, die einen hierarchisch gegliederten Gebietsabschnitt kontrollierte.

Die Strukturen sind alle gleich und astronomisch korrekt Nord-Süd ausgerichtet. Sie liegen zwischen vier erfassten Entwässerungsgräben verteilt. Die Gegend wurde großflächig geomagnetisch untersucht.

Auf der Westseite liegt Gebäude Nr. 1, der sogenannte *oikos* (II.8a), sowie südlich von ihm eine Hüttenanlage (Nr. 2, II.8d); nach Osten durch einen Kanal abgetrennt ein kleines wohl quadratisches Gebäude (Nr. 4, II.8c) sowie südlich davon der vermeintliche Altar (Nr. 6). Die größte erfasste Anlage bildet das Gebäude „della cortina“ (Nr. 5, II.8b), das im Westen und Osten durch direkt angrenzende Kanäle gerahmt ist. Etwaige weitere Bebauungen wurden eventuell durch die Grabung nicht erfasst.

Topographie

Während der Eisenzeit war die Gegend trocken, der Boden nicht großflächig von Feuchtigkeit durchzogen wie in der Bronzezeit, als noch ein Nebenfluss des Po das Areal durchfloss. Dennoch ist ein recht hoch anstehendes Grundwasser auch für die betrachtete Zeit zu erwarten. Das Gelände wurde deshalb und auch um Regenwasser kontrolliert abzuleiten mit Entwässerungskanälen in regelmäßigen Abständen durchzogen. Sie entsprechen in ihrer Orientierung exakt den Gebäuden. Sie sind bis zu einem Meter breit und besitzen ein ausreichendes Gefälle. Die Gräben können nicht exakt datiert werden, jedoch ist eine gleichzeitige Anlage mit den Gebäuden aufgrund der parallelen Ausrichtung und der – wie es scheint – bewussten Aussparung der Bauplätze wahrscheinlich.

Vorhergehende Bebauung

–

²⁶⁴⁷ Harari 1998, 683f. 688 Abb. 1 mit Lage der antiken Flussläufe und Siedlungen in diesem Gebiet. Da es sich in der Antike noch im direkten Bereich des Pos befand, wird es für die vorliegende Arbeit berücksichtigt.

²⁶⁴⁸ z. B. Robino u. a. 2009; Harari – Paltineri 2010.

Ausgrabung

1995–1998 unter der Leitung von M. Harari (Università di Pavia in Zusammenarbeit mit der Università di Ferrara, dem Museo dei Grandi Fiumi di Rovigo und der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Veneto).

Beschreibungsgrundlage

Die Publikationslage lässt nicht in allen Bereichen eine klare Beurteilung des Befundes zu. Es handelt sich um zusammenfassende Aufsätze, die einen Überblick über die Befunde geben. Es scheint so, dass im Lauf der Bearbeitung des Gesamtkomplexes von San Cassiano eine Uminterpretation des *oikos* und seiner Phasen vorgenommen wird, die aber in den nachfolgenden Publikationen²⁶⁴⁸ keine Erwähnung oder Begründung findet. Da sich die frühen Publikationen ausführlicher mit dem Befund des *oikos* beschäftigen, beziehen sich die Ausführungen unten größtenteils auf diese Literatur bis 2005. Es gibt keine Phasenpläne, entsprechend ist schwer zu entscheiden, welche Strukturen in welcher Phase vorhanden waren. Sie werden nicht alle in den veröffentlichten Texten benannt.

Literatur

Harari 1998, 685–687; Harari 1999; Harari 2004a; Harari 2004b; Robino u. a. 2005; Robino u. a. 2009; Harari – Paltineri 2010. – zu Funden: Harari 2004c; Smoquina – Robino 2005.

Kurzüberblick

Die unter der Katalognummer II.8 aufgenommenen Gebäude scheinen zu einer Gesamtanlage zu gehören, auch wenn die Strukturen durch Entwässerungskanäle voneinander getrennt sind. Bisher wurden sechs Strukturen zum Teil freigelegt. Vier davon (II.8a–8d) sind Gebäude, für die entweder ein Wohnaspekt oder eine gemischte Nutzung bzw. wirtschaftliche Tätigkeit angenommen werden kann. Wegen der Funde wird das sog. Edificio della Cortina (II.8b), welches nur zu einem Teil ergraben wurde, als Hauptwohnsitz interpretiert. Ausschließlich vom *oikos* (II.8a) wurden bisher zwei zu trennende Phasen publiziert.

Kat II.8a**Taf. 39****Hausbezeichnung***Oikos (Nr. 1)***Phase 1****Datierung**

Ende 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); durch einen Brand zerstört.

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig?

Maße/ Fläche

min. 4,5 m × 8? m (36 m² min.), West-Ost orientiert (exakt).

Erhaltung

Es ist nicht sicher, ob der Grundriss vollständig erfasst wurde. Der östliche Bereich ist stark gestört, hier könnten sich auch weitere Zimmer angeschlossen haben. Während sich die Mauern des westlichen langgestreckten Zimmers erhalten haben, sind die des östlichen nur als Negativabdruck in Form des ausgeraubten Fundamentgrabens seiner nördlichen Begrenzungsmauer im Boden zu erkennen. Ihre Spur verliert sich nach Osten schreitend, weswegen die Dimensionen dieses Bereichs nicht erfasst werden konnten. Ein- und Durchgänge wurden lokalisiert.

Beschreibung

Es handelt sich um eine rechteckige Anlage mit mindestens zwei Räumen. Der im Westen gelegene breitrechteckige Bereich besitzt einen Eingang auf der Westseite²⁶⁴⁹ und einen Durchgang zum östlich gelegenen Zimmer unbekannter Abmessung. Die Ausgräber vermuten eine ähnliche Breite wie beim erstgenannten Zimmer 1 (4,50 m).

Ob in Phase 2 der im Norden befindliche Bereich auch zu dieser Zeit schon in Nutzung war, lässt sich wegen des Zerstörungsgrads des Befundes nicht mehr entscheiden.

Bautechnik

Die Fundamente ruhen in Fundamentgräben und bestehen aus bis zu fünf Lagen von den unregelmäßig behauenen, aber annähernd quaderförmigen Trachysteinen (B bis 0,70 m), die mit Lehm verstrichen sind. Die Steine wurden – wie eine Mineralienanalyse belegt – nicht weit von ihrem Fundort gebrochen, bei den Colli Euganei (Monte Cimisella); darauf ein Aufbau

aus mit Lehm beworfenem Rohrgeflecht. Der Lehmewurf hat sich in zahlreichen Fragmenten in gebrannter Form erhalten. Es fanden sich nur sehr wenige und zweifelhafte Spuren, die auf ein Holzgerüst für den Bewurf schließen lassen. Die Ausgräber vermuten deshalb eine Vorfertigung einsatzfähiger Rohrgeflechtabschnitte, deren Lehmewurf bereits an der Sonne getrocknet wurde und erst dann eingesetzt. So würden nur wenige vertikale Pfosten benötigt, um die Abschnitte zu rahmen. Das Dach bestand aus *imbrices* und *tegulae*, letztere des korinthischen Typs (wie auch in Marzabotto häufig), die auf einem Holzgerüst ruhten. Von den flachen Ziegeln wurden zahlreiche Fragmente gefunden, allerdings größtenteils in einer etwa 30 m östlich gelegenen Grube und nur wenige direkt am Gebäude (größtes erhaltenes Bruchstück: L 0,44 m und B 0,56 m). Die *imbrices* konnten nicht näher bestimmt werden.

Ausstattung

Fußboden aus gepresstem Lehm, von dem sich gebrannte Reste mit eingeschlossenem Stroh und Spreu erhalten haben. In manchen Bereichen lag die wohl sekundär gebrannte Lehmschicht des Fußbodenbelags auf einer Ascheschicht auf, so dass die Ausgräber davon ausgehen, dass aus Isolierungsgründen Holz als Unterlage für den Belag diente. Da sich dieser sorgfältige Belag auch nach Osten in den „Außenbereich“ anschloss, gehen sie von einem Hofbereich aus. Es gibt drei Schichten mit Fußbodenerneuerungen.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Große Mengen an Gebrauchskeramik, vor allem Küchen- und Essgeschirr und Vorratsgefäße; außerdem eine Kelle in ‚gemischter‘ Technik, sowohl rotfigurig als auch reliefiert mit Unterschrift, von der allerdings nur das Verb erhalten ist. Sie wird dem Castle Ashby Maler (um 500 v. Chr.) zugewiesen.

Die Stücke weisen die Bewohner in den ‚etruskopadanen Kulturkreis‘.

Insgesamt fanden sich bis zur Kampagne im Jahr 2000 ca. 150 Fragmente attischer Importkeramik, darunter Schwarzfirnisware, schwarz- und rotfigurige Gefäße. Der Anteil gegenüber den anderen Keramikklassen ist sehr gering²⁶⁵⁰.

2649 Harari 2004a, 219 Abb. 3 Nr. 1 Allerdings ein Steinplan mit der bereits vorhandenen Raumteilung aus der Phase 2.

2650 Harari 2004c, 28 f. mit Abb. 4. 5.

Phase 2

Datierung

ab 470 v. Chr. (stratifizierte Funde); genutzt bis ins 4. Jh. v. Chr., durch einen Brand zerstört²⁶⁵¹.

Hausklasse

Parataktisch, 3 Räume?

Maße/ Fläche

min. 4,5 m × 13 m² (58,5? m² ohne Hof), West-Ost orientiert.

Erhaltung

Die Struktur ist auf Sockel- und Laufniveau in großen Teilen erhalten, wenn auch im Norden nicht umlaufend. Teile des Wandbewurfs wurden gefunden, der Dachversturz ist nicht als kompakte Schicht, sondern nur in Teilen erhalten geblieben. Vermutlich wurde nach der Zerstörung des Gebäudes alles Nützliche geborgen und wegtransportiert. Der Eingang wurde lokalisiert.

Beschreibung

Der große Raum von Phase 1 wird unterteilt. Es entstehen zwei annähernd quadratische Zimmer, von denen das südliche einen eigenen Eingang auf der Westseite erhält. Möglicherweise wird zu diesem Zeitpunkt aus dem im Osten gelegenen Zimmer ein offener Hof-Bereich, die noch als Negativabdruck sichtbare Mauer deshalb abgetragen. Der zuvor bestehende Durchgang wird geschlossen.

Die Nordmauer des nördlichen Zimmers wird ebenfalls abgetragen und eventuell durch eine leichte Trennwand ersetzt²⁶⁵². Dort schließt sich ein weiterer Raum an, der aufgrund seiner Fußbodengestaltung erfasst werden konnte.

Raumnutzung

Im südlichen Raum wird aufgrund des Fundes des Spinnwirtels ein Arbeitsbereich vermutet. Im nördlichen wurde wahrscheinlich gekocht.

Bautechnik

Keine von Phase 1 abweichenden Angaben vorhanden.

Ausstattung

Stampflehne s. Phase 1.

Nördlichster Bereich: Der Fußbodenbelag besteht aus gebranntem Lehm, eng vermengt mit Keramikscherben²⁶⁵³.

Die Ausgräber beschreiben die Beobachtung, dass an wenigen Fragmenten des erhaltenen Lehmewurfs auch solche mit reliefierten Dekorationsabschnitten gefunden worden seien.

Installationen

Für die letzte Nutzungszeit lässt sich festhalten: Im nördlichen Raum gab es eine Herdstelle.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Zum Haus: Webgewichte und Spinnwirtel wurden im südlichen Raum gefunden. Bei der Herdstelle im Norden: ein bronzener Deckel und ein Henkelfragment einer Situla. Zahlreiche Keramikscherben von typischer Haushaltsware²⁶⁵⁴; s. o. Phase 1 zur attischen Keramik.

Besonderheiten

Insgesamt wird der *oikos* eher als Wirtschaftsbereich der Gesamtanlage interpretiert, in dem eine Küche sowie ein Arbeitsbereich vorhanden war. Über eine rein familiäre Nutzung der Anlage geht der Umfang hinaus²⁶⁵⁵.

Kat II.8b

Taf. 39

Ort

San Cassiano

2651 Es gibt drei Fußbodenlagen (s. ‚Ausstattung‘ Phase 1). Da für eine dritte Phase außer der erwähnten Fußbodenlage keine Veränderung benannt wird, wird diese nicht separat im Katalog aufgeführt.

2652 Robino u. a. 2005, 795.

2653 Robino u. a. 2005, 795: „di un ampio piano di cottura, realizzato con concotto di argilla fittamente inzeppato di cocci.“ Sie weisen darauf hin, dass diese Art des Fußbodens im venetischen Bereich weit verbreitet ist. Ob in diesem Bereich auch in der 1. Phase ein Fußboden anzutreffen war, lässt sich nicht mehr sagen. Der Befund wurde während der Grabung durch heftigen Regen zerstört. s. auch Harari 2004a, 218. 220 Abb. 4.

2654 Harari 2004a, 221. 223 Abb. 7.

2655 Harari – Paltineri 2010, 68.

Hausbezeichnung

Edificio della cortina (Nr. 5)

Ausgrabung

2003–2004 unter der Leitung von M. Harari (Università di Pavia in Zusammenarbeit mit der Università di Ferrara, dem Museo dei Grandi Fiumi di Rovigo und der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Veneto)

Beschreibungsgrundlage

s. o. II.8. Es gibt auch hier keine Phasen- oder Detailpläne zu der Struktur.

Literatur

Robino u. a. 2005; Robino u. a. 2009; Harari – Paltineri 2010. – zu Funden: Smoquina – Robino 2005.

Phase 1²⁶⁵⁶

Datierung

Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr.? (Beifunde, und wegen der Phaseneinteilung des *oikos* und der Erwähnung von ebenfalls drei Phasen bei diesem Gebäude, auf die allerdings nicht näher eingegangen wird)²⁶⁵⁷; bis ins fortgeschrittene 4. Jh. v. Chr. genutzt.

Hausklasse

Parataktisch, mehrräumig (min. 2).

Maße/Fläche

10 m × min. 15 m (= 150 m² min.).

Erhaltung

Die Fundamentmauern sind zum Teil nur als Negativabdruck in ihren Fundamentgräben erhalten. Nach der Aufgabe des Gebäudes wurde alles Brauchbare geborgen, sowohl Teile des Dachs als auch der Mauern, so dass wenige Funde übrigblieben. Brandspuren sind

an diesem Gebäude wesentlich weniger deutlich zu sehen als am *oikos*. Ein- und Durchgänge werden nicht erwähnt.

Beschreibung

Die Ausgräber beschreiben einen rechteckigen Grundriss, der in vier Bereiche aufgeteilt ist. Die beiden westlichen, schmalen Räumlichkeiten liegen direkt am Kanal, eine begrenzende Westwand ist nicht gefunden worden, der nördliche von beiden ist nur im Ansatz freigelegt. An beide schließen sich nach Osten Strukturen an. Für die südliche, annähernd quadratische Struktur (ca. 7 m × 7 m) wird eine Hoffunktion vorgeschlagen, im Norden soll sich ein rechteckiger Raum von ca. 5 m × 8 m anschließen. Mit dem publizierten Plan lässt sich die Beschreibung nicht leicht in Einklang bringen. Zu sehen sind dort die beiden schmalen, westlichen Bereiche sowie ein großer annähernd quadratischer, eingefasster Bereich und ein weiterer unbekannter Größe, der sich nach Norden anschließt. Der Suchschnitt dort im Norden scheint laut Plan ergebnislos gewesen zu sein²⁶⁵⁸.

Raumnutzung

In Anlehnung und Vergleich zu den Strukturen der Phase F in Forcello Bagnolo San Vito (II.For I Phase 1) schlagen die Ausgräber vor, die schmalen Räume entlang der Westseite als Magazin- oder Vorratsräume zu interpretieren²⁶⁵⁹.

Bautechnik

s. *oikos* (II.8a).

Ausstattung

Fragment von Architekturornamentik²⁶⁶⁰: eine tönernerne Traufplatte in Form einer halben Palmette.

Installationen

Es wird eigens darauf hingewiesen, dass bisher keine Spuren einer Herdstelle gefunden wurden²⁶⁶¹.

²⁶⁵⁶ Es werden zwar drei Phasen der Struktur, die jeweils durch Brände zerstört wurden, erwähnt, jedoch wird auf mögliche Veränderungen im Grundriss nicht eingegangen. Der Erhaltungszustand, der angesprochen wird, ist unterschiedlich schlecht. Es bleibt nichts anderes übrig als die in den Katalog aufgenommene Phase dieses Gebäudes als die zeitlich letzte des Komplexes anzunehmen und darauf hinzuweisen, dass es vermutlich ähnlich gestaltete Vorgänger, eventuell schon ab dem Ende des 6. Jhs. v. Chr., gab. Typologisch spräche nichts gegen eine so frühe Einordnung des Grundrisses. Um diese Phasen bearbeiten zu können, fehlt aber die veröffentlichte Grundlage.

²⁶⁵⁷ vgl. Robino u. a. 2005, 795 und vorhergehende Anm. 2656.

²⁶⁵⁸ Robino u. a. 2009, 5.

²⁶⁵⁹ Harari – Paltineri 2010, 70.

²⁶⁶⁰ Robino u. a. 2009, 6 Abb. 9.

²⁶⁶¹ Robino u. a. 2005, 795.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Besonderheiten

Kult? Eine zylindrische Struktur im Westen und in einer Linie gelegen mit Gebäude Nr. 5 wird als Altar gedeutet (Vergleiche finden sich in ländlichen Heiligtümern wie Orvieto, Pyrgi, Cannicella). Allerdings fehlt eine Votivdepot zur eindeutigen Zuordnung, auch wenn in einiger Distanz zur Struktur südwestlich des *oikos* (II.8a) eine Anhäufung von Keramikfragmenten, auch qualitativvoller Machart, vermischt mit Knochenresten und Asche gefunden wurde. Zwei Steine entsprechen als einzige nicht dem verwendeten Trachyt und setzen sich rosafarben von den anderen ab. Einer in der Mitte der Struktur besteht aus rotem Marmor aus Verona, ein anderer mit exakt nördlicher Ausrichtung besteht aus rötlich-gebranntem Lehm. Zu erwähnen ist außerdem, dass es sich bei der Struktur stratigraphisch um die erste des Areals handelt und diese fast als einzige auch nach Zerstörung und Aufgabe der Gebäude noch sichtbar blieb.

Maße/ Fläche

5,60 m × 5,10 m ca. (25 m²).

Erhaltung

Die Mauern sind zum Teil nur als Negativabdruck ihrer Fundamentgräben erhalten. Möglicherweise war das Gebäude nach Osten hin offen.

Beschreibung

Der Grundriss scheint quadratisch zu sein, die Ostseite war eventuell zum Edificio della cortina (Nr. 5, II.8b) offen.

Die Ausgräber vermuten, dass dieses Haus hauptsächlich als Nutzgebäude diente.

Bautechnik

Die Mauersockel bestehen aus dem gleichen Material und sind von gleicher Bauart wie beim *oikos* (II.8a). Auch tönerner Dachziegel fragmente fanden sich.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Kat II.8c

Taf. 39

Hausbezeichnung

Quadratisches Gebäude (Nr. 4)

Ausgrabung

2000 und 2002 unter der Leitung von M. Harari (Università di Pavia in Zusammenarbeit mit der Università di Ferrara, dem Museo dei Grandi Fiumi di Rovigo und der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Veneto).

Beschreibungsgrundlage

Diese Strukturen finden in den Vorberichten lediglich knappe Erwähnungen zum Fundmaterial. Es gibt keine hinreichenden Pläne.

Literatur

Robino u. a. 2005; Robino u. a. 2009; Harari – Paltineri 2010.– zu Funden: Smoquina – Robino 2005.

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr.; bis ins fortgeschrittene 4. Jh. v. Chr. genutzt.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Funde

s. o.

Kat II.8d

Taf. 39

Ort

San Cassiano

Hausbezeichnung

Quadratisches Gebäude (Nr. 4)

Ausgrabung

2000 und 2002 unter der Leitung von M. Harari (Università di Pavia in Zusammenarbeit mit der Università di Ferrara, dem Museo dei Grandi Fiumi di Rovigo und der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Veneto).

Beschreibungsgrundlage

s. o. (II.8c).

Literatur

Robino u. a. 2005; Robino u. a. 2009; Harari – Paltineri 2010.– zu Funden: Smoquina – Robino 2005.

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr.; bis ins fortgeschrittene 4. Jh. v. Chr. genutzt.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, annähernd oval.

Maße/ Fläche

Dm. 3,50 m.

Erhaltung

Die Struktur ist durch Pfostengruben und dem unter einem Dachversturz erhaltenen Boden sichtbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist annähernd oval. Wahrscheinlich diente diese Hütte als Nutzgebäude.

Bautechnik

Die Struktur müsste, da nichts anderes als die Pfostengruben explizit erwähnt wird, vollständig aus vergänglichem Material bestanden haben.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Im Hüttenboden befand sich eine Abfallgrube²⁶⁶².

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Keramikfragmente: Attisches, etrusko-padane Ware, aber auch Gebrauchskeramik (Ceramica Grezza und Depurata).

Kat II.9

Taf. 39

Ort

Mirandola, località Miseria Vecchia

Hausbezeichnung

Saggio A-B

Lage

Emilia-Romagna, ländliche Siedlung. Die Struktur befindet sich wohl innerhalb eines Siedlungsgebietes, das durch Oberflächenfunde auf 70 (N-S) × 50 m (O-W) Größe geschätzt wird²⁶⁶³.

Topographie

Es befindet sich am weiten Flusslauf des „urzeitlichen Flussbettes des Barchessoni“, 150 m westlich des linken Ufers des ursprünglichen Flusslaufes, wahrscheinlich an einem Nebenabflusskanal. Die Luftaufnahmen zeigen, dass es neben dem gerade genannten Kanal noch einen zweiten in dem Gebiet gibt, ungefähr 20 m breit, der im Westen des etruskischen Siedlungsgebiets verläuft. Die Verbindung zwischen diesen beiden Kanälen ist noch nicht klar, wobei der zuletzt genannten Nebenkanal früher zu sein scheint als der andere. Falls sie jedoch, und dies ist nicht auszuschließen, beide noch gleichzeitig existierten, dann lag die Siedlung von Miseria auf eine langegezogenen ‚Insel‘ (800 m × 150 m) umgeben von den Wasserläufen²⁶⁶⁴.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1990 (Soprintendenza Archeologica dell’Emilia Romagna und il Gruppo Archeologico Basso Modenese).

Beschreibungsgrundlage

Die zusammenfassende Publikation bietet einen guten Überblick, konzentriert sich aber vor allem auf die Funde. Ein Plan liegt vor.

Literatur

Calzolari 1992. – zu Funden in dem Areal: Malnati u. a. 1990, 66–68.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); Nutzung höchstwahrscheinlich bis ins 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, Struktur ohne Binnendifferenzierung?, zweilappig (‚bilobato‘).

Maße/ Fläche

2 m × mind. 4 m (mind. 8 m²).

²⁶⁶² Robino u. a. 2009, 4: „Nel fondo della capanna“.

²⁶⁶³ Malnati u. a. 1990, 66–68.

²⁶⁶⁴ Calzolari 1992, 123.

Erhaltung

Nicht vollständig ausgegraben, die südliche Begrenzung fehlt, die anderen drei Seiten des Gebäudes sind bekannt. Eine dunkle Verfärbungsschicht im Boden zeigt den Grundriss. Sie enthält auch die Funde.

Beschreibung

Die Form ist annähernd rechteckig mit einer Breite von 2 m. Im Norden befindet sich eine kreisförmige Vertiefung, gleichzeitig ist es die breiteste Stelle der Struktur, wo sich auch die größte Konzentration an Funden befand. Von der Vertiefung aus führt ein breiter ‚Korridor‘ Richtung Süden und im Südosten der Ausgrabung befindet sich eine weitere leichte Vertiefung mit einer Verbreiterung der Fundschicht. Im Süden des Gebäudes sind die Funde stärker fragmentiert.

Bautechnik

Der Boden ist leicht in den anstehenden Untergrund eingetieft. Es wurden keine Hinweise auf das verwendete Baumaterial gefunden. Entsprechend wird davon ausgegangen, dass die Struktur ausschließlich aus vergänglichem Material bestand.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Vor allem Impasto-Keramik, darunter Ollae und Schalen mit Deckel wie sie auch in Marzabotto, Modena und Bagnolo San Vito zu finden sind. Außerdem Fragmente von drei am ehesten kegelförmigen Feuergefäßen aus Impasto ähnlicher Form²⁶⁶⁵. Die genaue Funktion ist noch nicht bekannt, wobei bei Miseria am ehesten von einer Kochnutzung ausgegangen werden kann, weil für das gesamte Dorf keine Belege für Metallver- oder bearbeitung gefunden werden konnten und sie außerdem aus feuerbeständigem Material gefertigt sind.

Neben den Impasto-Funden gibt es auch einige attische Keramikfragmente: Fragmente einer Schwarzfirnis-Kylix, wahrscheinlich wohl mit rotfigurigem Dekor.

Gut belegt ist auch die lokale Feinkeramik, die vor allem, aber nicht ausschließlich in offenen

Formen vorkommt: Schalen aus beigem Ton unterschiedlicher Form, von denen einige Spuren von ursprünglicher Bemalung aufweisen, vor allem in dunkelbraun. Die Typen finden sich auch in Spina, Modena, Bagnolo San Vito, Marzabotto. Sie sind im 5.–4. Jh. v. Chr. in der Etruria Padana sehr weit verbreitet. Es fand sich außerdem Fragmente eines Miniaturgefäßes aus lokaler Feinkeramik, wahrscheinlich ein Kyathos oder ein Kantharos unter den Fundstücken.

Im Nordosten der Struktur wurden die einzigen beiden Bronzestücke der Grabung gefunden: Eine Certosa-Fibel des Typus VII-c von Terzan²⁶⁶⁶. Der Eisenmeißel (scalpellino) ist ein seltenes Fundstück und bisher vergleichslos in der Po-Ebene.

Besonderheiten

Miniaturgefäß.

Der Befund ähnelt sehr einem Hüttengrundriss. Aufgrund der begrenzten Schnittgröße kann man jedoch auch eine andere Funktion nicht ausschließen.

Kat II.10

Ort

Monterenzio Vecchio

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung?. Monterenzio Vecchio liegt ca. 20 km südöstlich von Bologna, ein Bergkamm zwischen Idice und Sillaro. Bekannt ist die Fundstelle vor allem durch die Grabungen im Bereich einer keltisch-etruskischen Nekropole. Die Spuren der eisenzeitlichen Siedlung wurden hingegen am Westhang des Berges Monterenzio Vecchio entdeckt. Der genaue Kontext der hier behandelten Struktur ist unbekannt.

Die nahegelegene Nekropole wird in die Zeit vom 4.–3. Jh. v. Chr. datiert, die Siedlung ca. 100 Jahre früher. Es fehlt also die Nekropole zur Siedlung und die Siedlung zur vorhandenen Nekropole. Bisher gibt es noch keine Erklärung dafür.

²⁶⁶⁵ Calzolari 1992, 140 Taf. 51; 141 Abb. 13; 142 Abb. 14: Dm. zwischen 19,5 und 30 cm, mit einer Höhe von 11 cm und mit zwei vertikalen Henkeln versehen.

²⁶⁶⁶ Terzan 1976, 327 und Abb. 3/c.

Topographie

Die Struktur liegt im Apennin, 600 m ü NN. Zwischen den Spuren der Siedlung und der Nekropole wird ein räumlicher Abstand gewahrt.

Vorhergehende Bebauung

Spuren aus der Bronzezeit. Teile einer bronzezeitlichen Siedlung wurden auf der Hügelspitze freigelegt, die Terrassierungen am Hang für weitere Gebäude konnten aber auch ausgemacht werden.

Ausgrabung

1988.

Beschreibungsgrundlage

Knapper Vorbericht zu den ersten Grabungsmaßnahmen im Bereich der Siedlung.

Literatur

Guerra u. a. 2009.

Pläne

Guerra u. a. 2009, 196 Abb. 2 (Schnitt durch die Verfüllungen, die die umbrisch-etruskischen Laufhorizonte bedecken bzw. ausmachen).

Datierung

Ende 6. Jh. – 5. Jh. v. Chr. (Funde in der Verfüllung; Phasen im eigentlichen Sinne sind zum Stand der Grabungen noch nicht zu unterscheiden gewesen.).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Die Erfassung der Struktur stellte sich aufgrund der Bodengegebenheiten und Zusammensetzung als äußerst komplex heraus. Die landwirtschaftliche Nutzung des Areals bis 1988 führte dazu, dass kein Laufniveau erhalten blieb. Gefunden

wurden Pfostengruben, die aber keinen gut erfassbaren Grundriss abbildeten. Die Ausgräber vermuten, dass es sich um einige Umbauphasen handelt.

Westlich der Pfostenlöcher konnte das Laufniveau eines Gebäudes erfasst werden. Spuren von Holzbohlen und einer Herdstelle konnten erfasst werden.

Beschreibung

Der Grundriss des oder der Gebäude(s) konnte nicht erfasst werden. s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Holzbau, wobei im Bereich des erhaltenen Fußbodens keine Pfostengruben gefunden wurden, sondern nur im daran anschließenden Bereich.

Ausstattung

Der Fußboden scheint mit Holzbohlen, zumindest in Abschnitten, versehen gewesen zu sein, von denen sich Spuren erhalten haben.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Im Bereich des vermeintlichen Wohngebäudes wurden Fragmente *Ceramica Depurata*, vor allem in Form von den typischen etrusko-padanen Schalen sowie Kannen und Bruchstücke von Kleeblattkannen, außerdem von Gebrauchskeramik (*Ollae*, *Dolien* aus *Impasto*), einige kleine Spinnwirtel, *Certosa-Fibeln*.

In den Verfüllschichten: Miniaturgefäße, aber auch Fragmente von Gebrauchsgeschirr und von Feinkeramik (wurden als Überreste eines möglichen Votivdepots, ähnlich wie in Monte Bibebe, interpretiert).

Besonderheiten

Miniaturgefäße.

REGION III: ROMAGNA

Das Gebiet der sogenannten Romagna umfasst traditionell das Areal zwischen dem Apennin im Südwesten, der Adria im Osten und den Flüssen Reno und Sillaro im Norden bzw. Westen und gehört zur heutigen Region Emilia-Romagna. Es wird von einer Ebene entlang der Küste sowie vom hügeligen und gebirgigen Hinterland des Apennins charakterisiert. Die Küstenebene ist mit der Po-Ebene direkt verbunden.

Historischer Abriss

Der historische Hintergrund dieses Gebiets scheint äußerst komplex und ist in der Forschung hinsichtlich der kulturellen Zuordnung und der zugehörigen Siedlungsabläufe umstritten. Antike Quellen sehen das Gebiet vor allem in umbrischer Hand, berichten aber von Konflikten zwischen Umbrern und Etruskern, später werden sowohl Etrusker wie auch Umbrer von den keltischen Boi vertrieben²⁶⁶⁷. In der neueren Forschung wird allerdings insgesamt auf eine etruskische Dominanz entlang der Küste und zu Füßen des romagnolischen Apennin hingewiesen (III.Rim; III.Ver; III.1–3²⁶⁶⁸), während die Präsenz zentralitalischer-mitteladriatischer Kulturgruppen vor allem in den Hügeln und Gebirgstälern des Apennins verortet wird²⁶⁶⁹. Es sind bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich Grabfunde von diesen Gruppen erfasst, die sich in der Zusammensetzung der Ausstattungen von den Grablegen im Gebiet um Bologna unterscheiden.

Die Grabbefunde von Verucchio (III.Ver) weisen auf einen dominierenden etruskischen Einfluss auf den gesamten südlichen Teil der Romagna in der Villanovazeit hin²⁶⁷⁰. Nach dem 7. Jh. v. Chr. verschwinden allerdings die reichen Grablegen im Gebiet der Romagna und die Hinterlassenschaften zentralitalischer-mitteladriatischer Gruppen treten – besonders ab dem

2667 Schriftquellen sind bei Malnati 2008a, 213 aufgeführt und diskutiert. Zentral sind vor allem die Passagen bei Strab. 5,1–11; Pol. 2,16; Plin. Nat. 2,14,112.

2668 Diese werden als Ortsnamen mit etruskischen Wurzeln oder durch Funde etruskischer Inschriften so identifiziert (Sassatelli – Macellari 2002, 410–414).

2669 Vermutet werden vor allem Sabiner und/oder Umbrer: Malnati 2008a, 220–224; knapp zusammengefasst auch bei Malnati 2008b; Amann 2011, 73–76. Malnati sieht einen Schwerpunkt auf den Trägern der umbrischen Kultur.

2670 Rezent: Naso 2011. Umstritten bleibt, ob Verucchio möglicherweise eine Gründung von Felsina aus gewesen sein könnte (pro: Bartoloni 2000, 63; contra: von Eles 2008, 225; Naso 2011, 121).

6. Jh. v. Chr. – hinzu. Diese sind besonders entlang der der großen Flusstäler und Handelswege sowie im gebirgigen Bereich konzentriert²⁶⁷¹.

Die Zeit ab dem beginnenden 4. Jh. v. Chr. ist wie auch in der Po-Ebene in der Beurteilung der Prozesse während des sogenannten Kelteneinfalls und der anschließenden römischen Einnahme komplex. Polybios und Livius berichten, dass das Gebiet der Romagna von Süden durch die Senonen und von Norden durch die Lingonen besiedelt wurde. Die Grenzen zwischen diesen Völkern sind archäologisch kaum zu definieren und sollen auch im Folgenden nicht näher diskutiert werden, da sie in der Wohnhausarchitektur in keiner Weise erfasst werden können²⁶⁷². Vielmehr ist festzuhalten, dass neue Bevölkerungsgruppen in die Gegend strömen²⁶⁷³. Funde sind in diesem Zeitraum sehr selten, kaum etwas ist für die vorrömische Zeit, weder bezüglich der Nekropolen noch der Siedlungen, archäologisch erfasst. Aussagekräftige Funde stammen am ehesten aus den großen Zentren, in denen Sondagen auf Nutzungsschichten aus dem 4. Jh. v. Chr. gestoßen sind²⁶⁷⁴. Das Fundspektrum weist Objekte etruskischer und umbrischer Herkunft auf. Malnati schließt daher, dass in diesem Bereich Italiens Etrusker und Umbrier zumindest in diesem Zeitraum friedlich koexistiert und Handel getrieben haben. Außerdem belegen die Funde eine sehr enge Verbindung nach Nordetrurien, vor allem nach Volterra als Produktionszentrum in dieser Zeit²⁶⁷⁵.

Gegen Ende des 4. Jhs. v. Chr. intensivieren sich auch in diesem Gebiet die Auseinandersetzungen mit den Römern. Mit der Schlacht von Sentinum (vgl. Region IV) 295 v. Chr. werden die Samniten und verbündete Senonen geschlagen, es folgen weitere kriegerische Auseinandersetzungen, die mit der Einrichtung des Ager Gallicus (Region IV) und der zugehörigen ‚Kontroll-Kolonien‘ u. a. Ariminum (III.Rim), Pisaurum (Pesaro, vgl. hier Befunde IV.1. 2) enden. Mit dem Bau der Via Flaminia, die Pisaurum und Ariminum verband, und der späteren Via Emilia (191 bis 187 v. Chr.), welche Ariminum mit Placentia (Piacenza) in Verbindung brachte, war das Gebiet römisch erschlossen²⁶⁷⁶.

2671 Amann 2011, 75 f.

2672 Zur komplexen Diskussion bezüglich der Zugehörigkeiten der einzelnen mittelitalischen Bevölkerungsgruppen und ihrer archäologisch fassbaren Hinterlassenschaften s. rezent zusammenfassend: Bourdin 2012, 62–77.

2673 Malnati 2008a, 225 f.

2674 Ravenna, Sarsina und Rimini (Bermond Montanari 1987, 377–382; Ortalli 1988; Malnati – Violante 1995, 109–117), auch wenn keine auswertbaren architektonischen Kontexte darunter vertreten waren.

2675 Bermond Montanari 1987a, 375; Malnati – Violante 1995, 109–117.

2676 Amann 2011, 163 f. 268 v. Chr. wurde Ariminum gegründet.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 40)

Die Dokumentation zur Profanarchitektur vom Ende des 6. bis zum 2. Jh. v. Chr. ist sowohl hinsichtlich des Erhaltungszustandes als auch der Bedeutung der einzelnen Funde sehr heterogen. Im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. und der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. überwiegen in verstreuten kleinen Siedlungen, soweit der jeweilige Kontext erschließbar war, wie in der vorhergehenden Zeit ‚Fondi di Capanna‘ (III.1a. b. 2–3), von denen ausschließlich kleinformatige, in den Boden eingetiefte Bereiche mit Kulturschicht ausgemacht werden konnten, die vermutlich zu größeren Wohnstrukturen gehörten. Ähnliche Anlagen treten im Bereich von Sarsina auch Ende des 4. Jhs. v. Chr. und vergleichbar auch im 3. Jh. v. Chr. (III.5. 6) noch auf und sind damit unter den Katalogbefunden in diesem Gebiet ungewöhnlich häufig und lang andauernd vertreten. In den ersten beiden Jahrhunderten des Untersuchungszeitraums existieren außerdem auch Strukturen mit Einsatz einzelner Elemente aus Bruchsteinmauern (III.Rim 2; III.Ver 1. 4²⁶⁷⁷; III.4). Aus den vorrömischen Befunden hervorstechend ist das ZV-Haus in Verucchio (III.Ver 2), welches eine dreigeteilte Raumdisposition am ZV sowie einen Eingangskorridor aufweist. Es ist in das 5. bis 4. Jhs. v. Chr. zu datieren und in der Raumsyntax bisher einzigartig im Gebiet III. Einziges weiteres, möglicherweise als ZV-Haus anzusehen Gebäude stammt erst aus der römischen Phase der Siedlung Ariminum (III.Rim 3 Phase 3). Der Grundriss ist zudem nur wenig erhalten, so dass die Zuordnung in die Grundrissklasse unklar bleiben muss.

Ungewöhnlich sind zwei vergleichsweise großflächige, orthogonale Anlagen ungeklärter Funktion in Pfostenmodulbauweise (III.Rim 1; III.Ver 3), für die es unter den Katalogbefunden keine Parallelen gibt. Der Anteil an Strukturen mit Aufbau und Dach aus vergänglichen Materialien ist in vorrömischer Zeit im Gebiet der Romagna sehr hoch. Tonziegeldächer finden sich ausschließlich in Verucchio (III.Ver), was tatsächlich die Sonderstellung der Siedlung noch einmal betont, sowie in römischer Zeit beim Palazzo Massani (III.Rim 3), in Sarsina (III.5) waren eventuell einzelne Partien mit *imbrices* abgedeckt.

2677 Die Befunde III.Rim 2 und III.Ver. 1. 4 sind nur so wenig erfasst, dass eine Aussage zur Grundrissgestaltung und Struktur nicht möglich sind.

Ariminum (Rimini) (III.Rim)²⁶⁷⁸

Das römische Ariminum, welches sich zum heutigen Rimini entwickelte, lag an der Adriaküste im Mündungsbereich des Marecchia (röm. Ariminus). Es war strategisch günstig positioniert, am äußersten Zipfel der Po-Ebene und fungierte somit als Verbindungsort zwischen Nord- und Mittelitalien.

Sporadische Funde wurden für den Siedlungsbereich bereits aus der Villanovazeit gemacht, eine Verdichtung hin zu einer lockeren Besiedlung ist aber erst ab dem späteren 5. Jh. v. Chr. zu erkennen. Zunächst scheint diese etruskisch geprägt zu sein, im 4. Jh. v. Chr. folgt eine durch die Umbrier dominierte Präsenz in diesem Bereich, ab der 2. Hälfte kann man von einer Siedlung ausgehen. Gleichzeitig liegt es im Grenzbereich zum Gebiet der Senonen bis die Römer das gesamte Areal übernehmen²⁶⁷⁹. Die Funde aus vorrömischer Zeit werden vor allem entlang einer ca. 700 m langen parallel zur Küste verlaufenden Linie gemacht, die wohl ungefähr dem frühen Siedlungsareal entspricht, auch das Gebiet um Covignano wird als zeitlich vorhergehender Siedlungsbereich interpretiert²⁶⁸⁰.

Im Jahr 268 v. Chr. wurde eine Kolonie latinischen Rechts eingesetzt, das orthogonale Straßensystem mit rechteckigen Insulae, was dann angelegt wurde und die ungefähren Maße der Siedlung können erfasst werden²⁶⁸¹. Das ursprüngliche Gebiet wurde vor allem nach Süden hin erweitert²⁶⁸². Es gibt Hinweise aus den neuen Grabungen bei Palazzo Massani (vgl. III.Rim 3), dass die Umstrukturierung der Siedlungsfläche direkt nach der Koloniegründung einsetzt und in diesem Zuge auch vorhergehende Bebauung vollständig abgerissen wird und Neubauten angelegt werden²⁶⁸³.

Es gibt Überreste einer frühen Stadtmauer aus Polygonalmauerwerk aus Sandstein. Ein Turm wurde zum Teil durch die Grabungen erfasst. Dort fand sich eine Votivgrube vermutlich als Bauopfer mit gut zu datierenden Münzen, die das Bauwerk eindeutig in Zusammenhang mit der Koloniegründung bringen²⁶⁸⁴. Es gibt neben dem im Katalog aufgeführten Gebäude

²⁶⁷⁸ Inkl. Loc. Covignano (III.Rim 1. 2) für die vorrömische Zeit.

²⁶⁷⁹ Zuffa 1978, 169–264; Ortalli 2004, 311 mit Anm. 11 mit Lit.; 317.

²⁶⁸⁰ Malnati – Violante 1995, 112–114;

²⁶⁸¹ Pol. 3,61,11; Strab. 5,2,9. Ortalli 2004, 312 Abb. 2.

²⁶⁸² Ortalli 2004, 313.

²⁶⁸³ Ortalli 2004, 316–318. Dabei wird aber auch Rücksicht auf manche Aspekte genommen: z. B. die Beibehaltung der östlich von Palazzo Massani verlaufenden Straße mit ihrer Ausrichtung. Das heißt, es wird keine rein theoretisch konzipierte Anlage aufgestülpt, sondern es werden durchaus die Erfahrungen der früheren Siedlung aufgenommen und verwertet.

²⁶⁸⁴ Ortalli 2004, 313.

(III.Rim 3) noch weitere Funde von Profanarchitektur, die jedoch später zu datieren sind. Die drei Gebäude, die im Bereich des ehemaligen Palazzo Vescovado ergraben wurden, sind mit ihren gut fassbaren Bereichen in die Kaiserzeit zu datieren²⁶⁸⁵. Für das Gebäude unter dem Palazzo Diotallevi gibt es zwar Spuren einer Besiedlungsphase schon im 3. Jh. v. Chr., aber das wird hier nicht einzeln aufgenommen, weil sich aus dieser Zeit so gut wie keine Strukturen eines Wohngebäudes erhalten haben, lediglich Keramikfragmente, ein Teil eines Kanals und ein Brunnen. Die zweite Bebauungsphase setzt dann erst Ende des 2. Jhs. v. Chr. ein²⁶⁸⁶.

2685 Riccioni 1969; Pesando 1997, 299f. nennt zwar eine „republikanische“ Phase von einem kleinen Teil des 1. Gebäudes (Räume Q, R und T), doch können diese nicht weiter chronologisch eingegrenzt werden. Ein Grundriss ließe sich selbst bei sicherer Datierung ebenfalls nicht erschließen, weswegen der Befund keinen Eingang in den Katalog gefunden hat.

2686 Maioli 1984, 461 f. mit Anm. 6.

Kat III.Rim 1**Taf. 41****Ort**

Rimini

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung?. Heutige località Covignano in Rimini. Der antike Kontext der Struktur ist unklar.

Topographie

Der Hügel, der die località Covignano bildet, liegt nahe der Flussmündung des Marecchia. Die Strukturen liegen an einem Hang, der nach Nordwesten hin abfällt.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

Seit 2006 unter der Leitung von M. Miari (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist bisher unpubliziert. Allein die knappen Hinweise und Abbildungen von Malnati sind öffentlich zugänglich.

Literatur

Malnati 2008a, 217–219; Malnati u. a. 2010, 54 f.

Datierung

6./5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogon.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Erhalten sind lediglich, die in den anstehenden Untergrund eingetieften Pfostengruben. Inwiefern sich anhand von diesen vollständige Grundrisse von Gebäuden ablesen bzw. rekonstruieren lassen ist fraglich. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Die Pfostengruben bilden z. T. regelmäßige quadratische Module, die parallel zueinander liegen und teilweise größere Einheiten bilden. Die genaue Zugehörigkeit der einzelnen Pfostengruben und ihre Verbindungen untereinander lassen sich ohne weitere Angaben der Ausgräber nicht erfassen.

Rekonstruktionsvorschlag

Die vorgelegte Rekonstruktionszeichnung weist einige Ungereimtheiten auf²⁶⁸⁷. Die Ergänzungen der Module vornehmlich an den Spitzen sind regelmäßig. Das Fehlen der dort ergänzten Pfostengruben scheint aber ob der auftretenden Regelmäßigkeit nicht einem Erhaltungsproblem geschuldet zu sein.

Zudem ist der Abstand der gefundenen Pfostengruben mit 5,50 bis 6 m recht groß, um von einer regelmäßigen Verbindung durch einzelne Balken auszugehen. Aus dem Grund wurden wohl in der Rekonstruktionszeichnung noch weitere Pfosten hinzugefügt, deren Abdrücke sich nicht erhalten haben, so dass der Abstand zwischen den tragenden Pfosten halbiert wäre. Die Nicht-Erhaltung dieser zusätzlichen Abdrücke in aller Regelmäßigkeit scheint aber im besten Fall unwahrscheinlich zu sein.

Da in der kurzen publizierten Erwähnung des Befundes keine weiteren Angaben gemacht werden, können auch keine anderen fundierten Rekonstruktionsvorschläge gemacht werden.

Bautechnik

Viereckige Holzpfähle (von 1,10–1,20 m Seitenlänge) wurden in einem regelmäßigen Abstand von ca. 5,50 bis 6 m gesetzt und bildeten somit die tragenden Stützen für ein Holzgerüst, dessen Aussehen nicht mehr rekonstruiert werden kann. Manche der Pfostengruben besitzen auf der am Hang gelegenen Seite eine zusätzliche, seitliche, rechteckige Vertiefung. Sie spiegelt wohl den Abdruck einer Verstärkung der Pfosten wider, der der größten Belastung durch das Dach ausgesetzt war²⁶⁸⁸.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

²⁶⁸⁷ Malnati u. a. 2010, 54 Abb. 14. 1. 3.

²⁶⁸⁸ So interpretiert Malnati u. a. 2010, 54 f. mit Abb. 14. 1. 2. 4.

Wasserinstallationen

Östlich gelegen, wurde eine große rechteckige Zisterne ausgegraben²⁶⁸⁹. Sie ist rechteckig und misst 31,8 × 2,52 m, ist mindestens 9 m tief. Im Inneren befinden sich in den anstehenden Untergrund geschlagene Stufen. Die Bearbeiter vergleichen die Anlage mit einer in Veji, Piazza d'Armi aus der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. stammenden²⁶⁹⁰.

Funde

Es gibt nur allgemeine Angaben für das besiedelte Areal: Lokal produzierte Keramik, sowohl Impasto als auch feinere Ware, letztere auch bemalt nach dem Vorbild von Ware aus Volsinii, Bucchero aus Chiusi und attische Importstücke.

Kat III.Rim 2

Taf. 41

Ort

Rimini

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Località Covignano. Im Gebiet des Nuovo Seminario Diocesano, am Hang südlich des Footballfelds gelegen²⁶⁹¹. Die zeitgleiche umgebende Bebauung ist nicht erfasst.

Topographie

Die Strukturen liegen am Hang. Von dort aus überblickt man die Küstenebene zwischen der Ausa und dem Marecchia.

Vorhergehende Bebauung

Etwas höher am Hang wurden rechteckige Hütengrundrisse aus der späten Bronzezeit gefunden (Proprietà Fabbri).

Ausgrabung

1969 unter der Leitung von R. Scarani (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind aufgrund der begrenzten Ausgrabung lediglich in kurzen Abhandlungen beschrieben worden. Ein Plan ist nicht publiziert.

Literatur

Gentili 1975, 60; Scarpellini, in: Imola 1981, 293–328, bes. 295; Gentili 1988, 98–100; Bertani 1993, 259–260; Manfredi – Malnati 2003, 206; Malnati 2008a, 217–219.

Datierung

6./5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Zwischen den frisch gepflanzten Reihen an Bäumen konnten nur schmale Grabungsschnitte angelegt werden. Deswegen sind nur kurze Abschnitte von Mauern erfasst, deren genauer Kontext und Grundriss nicht erschließbar bleibt. Es handelt sich lediglich um das Fundamentniveau der Strukturen. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Aufgrund der sehr begrenzten Ausgrabungsfläche lassen sich keine Aussagen zum ursprünglichen Grundriss des Gebäudes machen. Lediglich eine rechtwinklige Ecke wurde erfasst.

Bautechnik

Die Fundamente sind trocken gemauert und bestehen aus Bruchsteinen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

2689 Malnati u. a. 2010, 55 Abb. 15. 1–3.

2690 Malnati u. a. 2010, 55.

2691 So Gentili 1988, 98.

Funde

Malnati macht nur allgemeine Fundangaben für das besiedelte Areal²⁶⁹²: Lokal produzierte Keramik, sowohl Impasto als auch feinere Ware, Bucchero aus Chiusi und attische Importstücke.

Besonderheiten

Von Zuffa wurde die Struktur zunächst als Teil einer Einfassungsmauer interpretiert. Gentili legte dann plausibel die ursprüngliche Zugehörigkeit zu einem Wohnhaus nahe²⁶⁹³.

Kat III.Rim 3

Taf. 42

Ort

Rimini

Hausbezeichnung

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Heute innerhalb des Bereichs des Palazzo Massani in der Straße IV Novembre gelegen.

In der römischen Stadt verlief der *Cardo Maximus* entlang der Südostseite der *Insula*. Ortalli vermutet, dass die zweite Phase der hier behandelten Strukturen in die Zeit der römischen Koloniegründung fällt und der *Cardo* dann mit Pflasterung versehen wird, aber eine ältere ähnlich verlaufende Straße überlagert²⁶⁹⁴.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Keine Funde, die älter sind als die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Es wurden für die frühe Phase noch weitere Holzstrukturen und Pfostenlöcher, Stampflehböden sowie ein Ofen von Ortalli erwähnt, auf die er aber nicht näher eingeht, und die deswegen nicht den einzelnen Phasen

zugeordnet werden können²⁶⁹⁵. Insgesamt kommt er zu dem Schluss, dass sich aus einer Ansammlung unterschiedlicher Gebäude, die vielleicht bereits in der ersten Phase in Zusammenhang miteinander standen, im Verlaufe der Zeit ein durchstrukturierter Baukomplex wird. Dieser orientiert sich zuletzt bereits an einer Straße im Osten, die dem späteren römischen *Cardo* vorangeht.

Ausgrabung

1997–2000 unter der Leitung von J. Ortalli (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Dem Vorbericht folgten nur wenige Erwähnungen und die kurze Beschreibung bei Ortalli 2004 sowie die idealisierten Pläne von Malnati 2010²⁶⁹⁶. Die Beschreibungen stützen sich demnach, was Grundrisse angeht auf den Plan, zu dem fast keine Anmerkungen in den Texten gemacht wurden. Sie sind als hypothetisch anzusehen.

Literatur

Ortalli 2001, 28–36; Bedetti 2003, 104–108; Ortalli 2003; Ortalli 2004, 314–317; Fontemaggi – Piolanti 2008, 50 f.; Malnati u. a. 2010, 61.

Phase 1²⁶⁹⁷

Datierung

Anfang 3. Jh. v. Chr.; endet mit einer Planierungsschicht mit großem Erdaufkommen.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

k. A.

²⁶⁹² Malnati 2008a, 219.

²⁶⁹³ Zuffa 1970, 114; Gentili 1975, 60.

²⁶⁹⁴ Ortalli 2001, 29.

²⁶⁹⁵ Ortalli 2004, 315.

²⁶⁹⁶ Der Ausstellungskatalog Ortalli 2003 war auch in Italien nicht zu bekommen.

²⁶⁹⁷ Fontemaggi – Piolanti 2008, 50 f.: Der zurzeit sichtbare Teil des Gebäudes stammt aus dem 1. Jh. n. Chr. Insgesamt wurden Spuren von sechs Phasen erfasst, die bis ins 5. Jh. n. Chr. reichten. Im 1. Jh. v. Chr. wird eine *domus* beschrieben, die nicht nur ein Atrium mit dazugehörigem *Tablinum* besaß, sondern auch ein *Peristyl* im hinteren Bereich.

Zu den späteren Phasen (ab dem 1. Jh. v. Chr.), die hier nicht aufgeführt werden, s. Jolivet 2011, 105 mit vorhergehender Lit.

Erhaltung

Die Strukturen wurden im Verlauf der Restaurierungsarbeiten im Palazzo freigelegt. Es handelt sich sowohl um Sondagen- als auch großflächige Grabungen, je nach Bereich des Palazzo (eine Fläche von insgesamt 1000 m²). Nur der südöstliche Bereich der antiken Wohninsula wurde freigelegt und untersucht. Die Begrenzungen der Insula im Nordosten und -westen wurden nicht erfasst.

Die oberen Strukturen sind zum Teil durch nachantike Eingriffe stark gestört. Die unteren sind aufgrund des verwendeten, vergänglichen Baumaterials und den antiken Überbauungen zum Teil nur lückenhaft erhalten.

Ein- und Durchgänge lassen sich in den hier relevanten Phasen nicht ablesen.

Beschreibung

Phase 1a: Die schmalen Gräben treffen im rechten Winkel aufeinander und entsprechen in ihrer Ausrichtung der des römischen Straßensystems. Die römische Straße überlagert die Strukturen jedoch zum Teil.

Phase 1b: Einer der vorhergehenden Abschnitte wird erhöht. Es ergibt sich eventuell eine Aufteilung in einen äußeren und einen inneren Bereich.

Phase 1c

Zwar wird die Ausrichtung des Vorhergehenden eingehalten, die gesamte Struktur der Anlage aber durch Erweiterungen und Umbauten vollkommen verändert.

Zum genauen Grundriss oder anderen Baudetails dieser Phase lassen sich keine Aussagen treffen.

Bautechnik

Phase 1a: Es wurden schmale Vertiefungen im anstehenden Boden gefunden, die als Gräben für hölzerne Fundamentstrukturen interpretiert werden.

Phase 1b: k. A.

Phase 1c: Die Fundamentierung besteht nun aus massiven viereckigen Holzbalken, zum Teil auch gepaart, die in den Boden eingetieft werden.

Das Dach war mit tönernen Dachziegeln gedeckt, es werden allerdings nur *tegulae* unter den Funden erwähnt, keine *imbrices*.

Ausstattung

Phase 1c: Die Fußböden bestehen aus gestampftem Lehm in den Innenräumen. Nicht überdachte Bereiche waren gepflastert.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Phase 1b: Ceramica Sudipinta.

Phase 2

Datierung

ab Mitte des 3. Jhs. v. Chr. (stratifizierte Funde innerhalb der Ascheschicht und unterhalb der Fußböden, darunter auch Münzen (zwischen 270 und 250 v. Chr. zu datieren)).

Hausklasse

unklar, orthogonal, parataktisch?

Maße / Fläche

Gesamtgrundstücksbreite beläuft sich auf ca. 40 m, die Länge ist unbekannt, min. 25 m²⁶⁹⁸.

Erhaltung

s. Phase 1. Die Fundamentmauern dieser Phase wurden beim Bau der darauffolgenden abgerissen. Von ihnen blieben deswegen nur Teile und die unteren Bereiche erhalten.

Beschreibung

Es sind drei, in Südwest-Nordost-Ausrichtung in etwa gleich breite Grundstückseinteilungen erfasst worden, die sich auch in den Folgephasen noch verfolgen lassen. Sie geben eventuell die koloniale Grundeinteilung wieder²⁶⁹⁹.

Für diese Phase wurden nicht viele Strukturen erfasst. Auf der publizierten Grundlage lässt sich der Grundriss lediglich auf folgende Weise beschreiben:

Es handelt sich vielleicht um zwei getrennt zu beurteilende Gebäude, die sich auch an den alten Grundstücksgrenzen orientieren:

Entlang dem *Cardo* im Nordosten der Insula liegen zwei langgestreckte Räume, die eventuell noch einen kleinen Vorbau zur Straße hin aufweisen. An deren Südwestseite befand sich ein etwa 5 m breiter Weg. Auf der gegenüberliegenden Seite im Westen ergibt sich ein kleinteiligeres Bild aus orthogonalen Strukturen, das für eine weitere Deutung aber nicht ausreichend erfasst ist. Zwischen den beiden Raumeinheiten liegt ein sehr großer, freier Bereich, in dem lediglich unterschiedliche Fußbodengestaltungen

2698 Die Maße sind dem publizierten Plan entnommen.

2699 So Ortalli 2001, 30.

(s. u.) und die schlecht erhaltenen Spuren eines Beckens gefunden wurden.

Funktion

Die leichten Spuren des Beckens deuten neben der Lage an einer Straße, dem großzügigen mittleren Bereich ohne weitere Unterteilungen auch auf eine Werkstattfunktion innerhalb dieses Baus hin.

Bautechnik

Im Nordosten der Insula werden die Fundamente teilweise aus gelbem Sandstein (gleicher Steinbruch wie der für den Bau der Stadtmauer) gebaut, zum Teil aus Ziegelfragmenten²⁷⁰⁰. Im Südwesten bestehen sie aus Kieselsteinen²⁷⁰¹.

Ausstattung

Einige Fußböden bestehen aus gebrannten Tonwürfeln und Ziegelstücken in Zement²⁷⁰². Diese wurden in Rimini in den frühen Schichten schon häufiger entdeckt, sie stehen meist im Zusammenhang mit Wasserinstallationen (vgl. dazu auch Fregellae, IX.Fre); andere aus Stampflehm, vielleicht, waren sie ursprünglich auch mit Holzpaneelen abgedeckt.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Spuren eines Beckens wurden im mittleren Teil der Insula gefunden.

Funde

k. A.

Phase 3

Datierung

Um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

ZV?, Eingangskorridor?

Maße/ Fläche

mittlerer Bereich: ca. 17,5 m × 33 m (577,50 m²), Südost-Nordwest ausgerichtet.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

In dieser Phase wird zum ersten Mal der gesamte durch die Grabung erfasste Bereich der Insula bebaut. Aufgrund der Homogenität der gebauten Strukturen, mag man nun davon ausgehen, dass es sich um ein gleichzeitig geplantes Gebäudekonglomerat handelt, auch wenn die innere Unterteilung im Einzelnen auf den drei zur Verfügung stehenden Grundstücken noch immer voneinander abweicht.

Nordöstlicher Bereich: Der strukturelle Aufbau der Räumlichkeiten im Nordosten scheint als einziger wenig im Vergleich zur vorhergehenden Phase verändert. Es wirkt so als würden die langrechteckigen Räume nach Nordwesten hin erweitert und vielleicht nach Nordosten ergänzt. Die Straße im Südwesten entfällt, die benachbarte Bebauung schließt nahtlos an die nördliche an.

In der Südwestecke befindet sich ein großzügiger L-förmiger Bereich, der den Eckpunkt der Insula ausspart und nur noch durch einen Raum, der langgestreckt an der Insula-Außenseite liegt, unterteilt wird. Der Eckbereich der Insula ist mit einem Brunnen versehen.

Mittlerer Bereich: Die Straßenfront im Südosten wird durch drei Räume gebildet, die alle auf ihrer gesamten Breite hin zur Straße geöffnet sind. Der mittlere ist etwas schmaler als die beiden flankierenden und wird deswegen – und weil er sich in den späteren Phasen an gleicher Position befindet – als Eingangskorridor interpretiert. Bei den beiden anderen handelt es sich vermutlich um Verkaufsräume. Im Nordosten schließen sich nach Nordwesten hin kleinere Räume an. Ihre nordwestliche Abschlussmauer ist dabei noch etwas nach Westen verlängert, ihr genauer weiterer Verlauf konnte nicht erfasst werden. Die einzige weitere gesicherte Struktur ist ein Maueransatz im Nordwesten der Anlage, der parallel zum letztgenannten liegt, dessen weiterer Verlauf aber ebenfalls nicht mehr weiter geklärt werden konnte. Die Ausgräber rekonstruieren aus den beiden Mauerstümpfen eine durchgehende, parallel verlaufende Unterteilung des mittleren Bereichs, durch die sich ein großer annähernd quadratischer ZV ergäbe, dem ein querechteckiger Bereich vorgelagert wäre. Die Rekonstruktion basiert aber vor allem – wie es nach der Publikation scheint – auf der Entwicklung, die das

2700 So Ortalli 2004, 316.

2701 Ortalli 2001, 30.

2702 Ortalli 2001, 30 Anm. 18 mit weiterer Lit.

Haus nach dieser Phase nimmt²⁷⁰³. Inwieweit sich eine ähnliche Konstruktion jedoch bereits in der Phase des 2. Jhs. v. Chr. dort befand, lässt sich anhand des publizierten Materials nicht eindeutig nachvollziehen. Welche der Grundstücke eine Einheit bildeten, ist nicht zweifelsfrei feststellbar.

Bautechnik

Die Mauern der vorhergehenden Phase wurden vor Errichtung der neuen abgerissen. Die Fundamentmauern aus grauem Sandstein liegen jetzt auf einem soliden Kiesbett auf²⁷⁰⁴. Entweder als Aufbau oder – was m. E. nach wahrscheinlicher ist – als Sockelschicht liegen hier regelmäßig behauene Steinblöcke.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen in der Südwestecke der Anlage.

Funde

k. A.

2703 In sullanischer Zeit im 1. Jh. v. Chr. erhält es im zentralen Bereich einen atriumähnlichen Charakter mit Flügelräumen und eventuell bereits einem vollständig zum ZV hin geöffneten Zimmer in der Mitte der hinteren Raumzeile.

2704 Ortalli 2004, 316 mit Taf. 5.

Verucchio (III.Ver)

Die Siedlung von Verucchio, deren antiker Name unbekannt ist, liegt im Landesinneren, an der Mündung des Mittelarms des Flusses Marecchia im Großraum von Rimini (III.Rim), auf einer hochgelegenen Ebene, nicht weit (ca. 15 km) von der östlich verlaufenden Küstenlinie entfernt²⁷⁰⁵. Die Hänge des 296 m ü NN befindlichen Plateaus fallen zum großen Teil schroff und steil bis zu 100 m tief auf das darunter gelegene Gelände ab. Durch diese Anlage dominiert der besiedelte Hügel die Umgebung.

Das Siedlungsareal war seit der 1. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. besiedelt. Die Funde lassen auf ein protourbanes Villanova-Zentrum schließen, das sich bis zur Mitte des 6. Jhs. v. Chr. am gleichen Ort hielt²⁷⁰⁶. Die in unterschiedlichen Bereichen des Siedlungsareals freigelegten frühen Strukturen sprechen für eine präurbane Organisation der Siedlung. So fanden sich neben den Hüttengrundrissen (Pian del Monte, „La Fratta“) zahlreiche Brunnen und Abwasserkanäle und kleine Werkstattanlagen vor allem in Form von Öfen (auf dem Pian del Monte, Cappuccini, Monte dei Gigli).

Damit bildet es eine Art ‚Insel‘ der Villanovakultur im Bereich der Romagna und dominiert das Gebiet zwischen Rubicon und Marano²⁷⁰⁷. Vor allem die fundreichen Nekropolen Verucchios spiegeln das Bild einer Siedlung wider, die durch eine rege Handels- und Produktionstätigkeit charakterisiert wird²⁷⁰⁸. Allerdings findet sich in den Nekropolen um Verucchio kein Grab, das später als in die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. zu datieren wäre. Die Hinweise auf eine spätere Besiedlungsphase stammen ausschließlich aus dem Siedlungsareal²⁷⁰⁹.

Insgesamt ist die Zusammensetzung der Bevölkerung im Gebiet der Romagna für die Frühzeit nicht gut zu fassen. Für die Zeit des 4. und 3. Jhs. v. Chr. bis zur Ankunft der Kelten und darüber hinaus zeigt Malnati, dass die

2705 Es wird diskutiert, ob Rimini bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt – als gleichzeitige Anlage mit Verucchio – dem im Hinterland gelegenen Zentrum als Hafendorf diene. Dazu Sassatelli 1996, 251–254. Er begründet diese Annahme für die spätere Zeit mit der Ähnlichkeit der genutzten attischen Importkeramik, der mit Spiralornamentik verzierten Ware, die an eine Produktion in Orvieto erinnert und mit zwei etruskischen Inschriften. Da man mittlerweile auch in Rimini Spuren einer villanovazeitlichen Besiedlung zumindest für das 8. Jh. v. Chr. nachweisen konnte, sieht er ausreichend Indizien für seine Interpretation gegeben.

2706 Gentili 1987b, 207; Gentili 1988, 79; Naso 2011.

2707 Gentili 1987b; Gentili 1987c; Sassatelli 1996; Gentili 2003; zusammenfassend: Malnati 2008a, 213 f. mit weiterer Literatur. Gerade die überaus reichen Beigaben aus einigen Gräbern vom Ende des 8. bis zur Mitte des 7. Jhs. v. Chr. zeigen die Bedeutung sowohl in wirtschaftlicher als auch politisch / militärischer Hinsicht einzelner Persönlichkeiten im Umfeld der Stadt. Dazu auch Naso 2011.

2708 Gentili 1987b, 212; zu den Nekropolen auch Gentili 2003.

2709 Malnati 2008a, 214.

Romagna teil- und zeitweise sowohl von Umbrern als auch Etruskern bewohnt wurde²⁷¹⁰. Ob Verucchio in der späten Phase (sog. Verucchio 4) eher einen umbrischen oder eher einen etruskischen Charakter hat, ist umstritten²⁷¹¹. Nach dem 4. Jh. v. Chr. gibt es keine Funde mehr zu in der Siedlung²⁷¹².

Neben den in den Katalog aufgenommenen Strukturen gibt es nicht viele zeitgleiche andere Befunde, eher sind früher Anlagen zu bemerken (Taf. 43). Wichtig ist das große Votivdepot (oder verfallter Brunnen?), dessen obere Schichten Objekte aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. aufweisen, darunter Ess- und Trinkgeschirr sowohl lokaler Produktion als auch importierte Ware, zahlreiche Bronzeobjekte, darunter auch Statuetten, von denen einige schematisch, andere allerdings sehr qualitativ sind. Außerdem fanden sich auch einige Waffen und eine Schale mit etruskischer Inschrift: *lauchmsa mi*²⁷¹³.

²⁷¹⁰ Malnati 2008a, 225 f.

²⁷¹¹ vgl. Sassatelli 1990, 92 f.; Sassatelli 1996, 265–270: etruskisch. Gentili 1987b, 21221; Gentili 1988, 98–103 mit Abb. 6: umbrisch nach einer Krise und dem Einfall der Umbrer in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. M. E. spricht die Raumdisposition des ZV-Hauses (III.Ver 2) für eine etruskische Präsenz, da es sich von allen anderen Befunden der umliegenden Gegend unterscheidet.

²⁷¹² Gentili 1988, 92.

²⁷¹³ Gentili 1987c, 263–273; Malnati 2008a, 215 f. mit Literatur.

Kat III.Ver 1**Taf. 43–44****Ort**

Verucchio

Hausbezeichnung*Gebäude oberhalb von Capanna C***Lage**

Emilia-Romagna, Siedlung. Pian del Monte, im Südosten des heutigen ‚Campo Sportivo‘, westlich der via N. Coppi. Zur umgebenden Bebauung in der Phase der Kieselsteinmauern lässt sich keine Aussage machen.

Topographie

Das Gelände in diesem Bereich wurde für den Sportplatz planiert, muss in der Antike aber wohl leicht nach Süden hin angestiegen sein.

Vorhergehende Bebauung

Im gesamten Bereich des jetzigen Sportplatzes wurden ca. 20 ‚Fondi di Capanna‘ entdeckt. Direkt unterhalb der Fundamentmauern des hier aufgenommenen Befundes befanden sich in unterschiedlichen Schichten die Überreste von drei Hütten, die jeweils einer anderen Phase zugehörig waren. Die runde Hütte C konnte dabei aufgrund von Funden so datiert werden, dass sie wohl in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. aufgegeben worden sein muss. Die beiden vorhergehenden Strukturen A und B liegen jeweils leicht versetzt und sind früher anzusetzen (A wohl aus der 1. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. (Verucchio 1) und B aus der Phase, die von der 2. Hälfte des 8. Jhs. bis in die 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. reicht (Verucchio 2).

Ausgrabung

1963 unter der Leitung von R. Scarani bei der Anlage des Sportplatzes; 1971 unter der Leitung von G. V. Gentili (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell’Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wird zwar in vielen der Aufsätze zu Verucchio erwähnt, jedoch in der Regel nur knapp und übersichtsartig behandelt. Ein Steinplan ist nicht publiziert.

Literatur

Scarani 1967, 123; Gentili 1976, 407; Gentili 1987b, 210; Gentili 1988, 92–94; Bertani 1993, 248.

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr.? (Es wird keine Begründung für die Datierung genannt. Da sie aber Hütte C mit den Funden aus der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. überlagert, muss sie später anzusetzen sein).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche4,50 m × mind. 8 m (mind. 36 m²).**Erhaltung**

Das Gebäude ist nur zu einem kleinen Teil freigelegt worden. Die Ausdehnung nach Norden und Osten ist unklar. Für Süden und Westen ist die Einschätzung ebenfalls schwierig, weil es keine Hinweise darauf gibt, ob es sich bei den dort ausgegrabenen Strukturen um Außenwände des Gebäudes gehandelt haben mag. Für den südlichen Teil weist Gentili darauf hin, dass durch die Anlage des modernen Sportplatzes die antiken Strukturen zerstört wurden²⁷¹⁴. Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Eine klare Zuordnung der erhaltenen Mauern zu einem bestimmten Gebäudeabschnitt und damit einem größeren Grundriss lässt sich aufgrund der fragmentarischen Erhaltung nicht machen. Zu sehen ist im Süden ein langrechteckiger Raum (B 4,50 m, L max. 8 m), deren Begrenzung im Osten außerhalb des Grabungsareal liegt. An die Nordwestecke dieses Raumes schließt sich eine weitere Mauer an, die nicht im rechten Winkel abgeht²⁷¹⁵. Der Bereich, der von dieser Mauer eingefasst wurde, lässt sich in keiner anderen Richtung fassen.

Es gibt keine weiteren Angaben zu diesem Gebäude. Bedeutend für Verucchio ist es vor allem wegen der direkten Abfolge von übereinanderliegenden Hüttengrundrissen bis schließlich zu diesem Gebäude mit Steinfundament.

Bautechnik

Die 0,50 m breiten Fundamentmauern bestehen aus kleinen Kieselsteinen, die in Trockenbauweise zusammengesetzt wurden. Die erhaltene Höhe des Mauerwerks variiert je nach Verlauf des darunterliegenden Hüttenbodens.

Im Bereich des Gebäudes wurden auch Fragmente tönerner Dachziegel gefunden, die

²⁷¹⁴ Gentili 1987b, 210.

²⁷¹⁵ Bertani 1993, 248 mit Anm. 10: Einziger anderer Fall von einer Mauer, die nicht im rechten Winkel angelegt ist, ist ein Befund von Chierici in Monte Castagneto.

für eine Dachdeckung mit diesem Material sprechen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes ist eigentlich unklar²⁷¹⁶. Es ist für die Wohnhausanalyse und Verucchio selbst eher von Bedeutung, weil sich hier Hüttengrundrisse und schließlich ein Kieselsteinfundament direkt überlagern und so eine chronologische Abfolge bilden.

Topographie

Das Gebäude befindet sich auf dem höchsten Punkt der von Norden leicht ansteigenden Fläche.

Vorhergehende Bebauung

Hüttengrundrisse und Abwasserkanäle aus der Villanovazeit wurden befinden sich auf dem später mit diesem Gebäude bebauten Grundstück entdeckt.

Ausgrabung

Zwischen 1971 und 1975 unter der Leitung von G. V. Gentili.

Beschreibungsgrundlage

Das Gebäude wurde in mehreren zusammenfassenden Artikeln, jedoch ohne wirklichen Grabungsbericht, veröffentlicht. Ein Steinplan liegt vor, an dem man den Großteil der Beschreibung ablesen kann.

Literatur

Gentili 1976, 407; Colonna 1986, 467; Gentili 1986, 26; Gentili 1987c, 261 f.; Gentili 1988, 94–96; Merlo 1990, 45 f.; Bertani 1993, 248 f.; Sassatelli 1996, 253 f.; Malnati 2008a, 214; Malnati u. a. 2010, 45, 47.

Kat III.Ver 2

Taf. 43–45

Ort

Verucchio

Hausbezeichnung

Haus von Verucchio 4

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Pian del Monte, proprietà Parma, im äußeren Südosten des heutigen Sportplatzes. Die Lage innerhalb der antiken Siedlungsstruktur ist nicht bekannt.

Phase 1²⁷¹⁷

Datierung

5./4. Jh. v. Chr. (stratigraphisch liegt es höher als die Villanovabebauung der Siedlung. Zudem werden Funde der Nutzungszeit (5./4. Jh. v. Chr.) ohne nähere Fundortangaben aufgezählt).

2716 Malnati 2008, 217 hält beispielsweise wegen der ausgeprägten Kontinuität und der nah gelegenen Grube, welche Votivschilde und andere Funde enthielt, eine sakrale Funktion für möglich.

2717 Malnati 2010, 45, 47 schlägt vor, dass das Gebäude eine erste Phase gehabt haben könnte, in der es ausschließlich aus den drei großen Räumen im Westen bestanden hätte, die auf ihrer Ostseite zu einem großen Hof geöffnet waren. So wäre es dem Gebäude aus Marzabotto (unter IV.1.6 (II.Mar 1 Phase 1)) ähnlich, es könnte sich aber auch um ein sakrales oder palastartiges Gebäude gehandelt haben. Die jetzt im Grundriss festgehaltene Version gehört möglicherweise ins 5. Jh. v. Chr., was sich aus den zahlreichen Funden aus dieser Zeit ablesen lässt. Malnati u. a. 2010, 44 Anm. 15 führt außerdem an, dass sich Sassatelli kritisch zum Wohncharakter des betreffenden Gebäudes äußert.

Malnatis Theorie ist nicht auszuschließen, da er aber keine stützenden Argumente bis auf einen möglichen Vergleich mit Marzabotto bietet, lässt sich diese Idee nicht abschließend verfolgen. Zudem bietet das Gebäude unter IV.1.6 (II.Mar 1 Phase 1) in Marzabotto keine vollständig übereinstimmenden Charakteristika als Beweis für Malnatis Vorschlag.

Sassatelli 1996, 254: Ende 5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße/ Fläche

20 m × 18,40 m (368 m² mit Portikus), Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss des Gebäudes wurde vollständig freigelegt. Die Fundamentmauern sind durchgängig und teilweise bis zu einer ungefähren Höhe von 0,70 m erhalten.

Ein- und Durchgänge lassen sich lediglich bei Raum 4 ablesen, jedoch wird das nicht in den Texten beschrieben, sondern nur durch die im Plan eingezeichnete Lücke so interpretiert.

Beschreibung

In seiner Grundform ist das Gebäude rechteckig, der Haupteingang befindet sich nicht mittig an der südlichen Langseite. An dieser entlang verläuft ein 2,70 m breiter abgetrennter Bereich (8), der plausibel als Portikus interpretiert werden kann. Ihr fehlender Mauerabschluss im Osten – sofern dieser nicht auf einen mangelhaften Erhaltungszustand zurückzuführen ist – spräche für eine solche Interpretation und dafür, dass die Portikus möglicherweise bei einem Nachbargebäude fortgeführt wurde²⁷¹⁸. Auffällig ist die Unterteilung des Gebäudes in zwei etwa gleich große, aber unterschiedlich aufgeteilte Bereiche:

Der westliche besteht aus einem großen annähernd quadratischen Bereich (9,70 m pro Seite), auf dessen Südseite der Hauseingang in Form eines kurzen 2 m breiten und 3 m langen Korridors (1) mündet. Der Zugangskorridor wird von zwei Räumen (2, 7) flankiert, die genauso tief sind wie der Gang, aber unterschiedlich breit: der westlich gelegene besitzt eine Breite von 2 m, der östliche 4 m. Es zeigt sich hier eine sehr gleichmäßige Einteilung der Fläche²⁷¹⁹. Der östliche Teil des Gebäudes ist unwesentlich schmaler als der erste (8,20 m × 11,70 m insgesamt) und in drei gleich tiefe (8,20 m) geschlossene Zimmer (4–6) untergliedert, von denen das nördliche einen im Fundamentniveau sichtbaren Zugang zum Westteil aufweist. Der mittlere (5) ist der breiteste Raum der drei, während die beiden äußeren eine ähnliche Breite aufweisen.

Die Beschreibungen von Gentili und Sassatelli legen eine andere Aufteilung des Gebäudes in den Vordergrund. Sie sind der Meinung, dass die gesamte südliche Raumzeile (1, 2, 6, 7), also

inklusive des schmäleren östlichen Zimmers (6), als eine Einheit anzusehen ist. So blieben zwei Zimmer (4, 5) auf der Ostseite, die auf den ZV (3) ausgerichtet wären.

Ohne die Möglichkeit die Eingänge zu den einzelnen Räumen zu erfassen, lassen sich zu diesem Problem keine abschließenden Schlüsse ziehen. Das Gebäude ist in seinem Grundriss für diese Gegend und Zeitstellung einzigartig und demnach können auch über Vergleiche keine zuverlässigen Rückschlüsse gezogen werden.

Bautechnik

Die Mauern sind 0,60–0,80 m breit und mit unterschiedlich großen Steinen in Trockenbauweise errichtet. Die Ecken wurden mit Steinen größeren Ausmaßes gestärkt. Der auf diesen Steinsockel aufgebrachte Wandaufbau wird von Gentili aus ungebrannten Lehmziegeln bestehend rekonstruiert²⁷²⁰.

Dach

Funde von tönernen Dachziegelfragmenten bestätigen eine Dachdeckung mit diesem Material (*tegulae* und *imbrices*) des etruskopadan Typs. Die Größe lässt sich nicht rekonstruieren²⁷²¹.

Ausstattung

An der nördlichen Seite hat sich der Rest einer Steinpackung des Fußbodens erhalten.

Installationen

Einzig beschriebene Installation innerhalb des Gebäudes ist eine eingetiefte, annähernd rechteckige Herdstelle in der Nordostecke von Bereich (3).

Drei bis vier Meter südlich des Hauseingangs, im Anschluss an einen gepflasterten Bereich, der von der Portikus ausgeht, befinden sich zwei kleine Öfen (Dm. ca. 1,5 m) runder Form. Sie werden in der Regel im Zusammenhang mit dem Gebäude erwähnt, aus diesem Grund gehe ich von einer gleichzeitigen Nutzung aus. Die knappe Entfernung zu dem großen Gebäude erscheint mir allerdings ungewöhnlich zu sein, da sie in direkter Nähe zum Eingang liegen.

Wasserinstallationen

Entlang der Westseite des Gebäudes verläuft ein Wasserkanal mit Kieselsteinfundament. Der Kanal war mit dunkler Erde verfüllt, die mit Keramikfragmenten des 5. und 4. Jhs. v. Chr. vermischt war.

²⁷¹⁸ so auch Bertani 1993, 248.

²⁷¹⁹ vgl. Merlo 1990, 45 mit Abb. 8.

²⁷²⁰ Gentili 1987, 214 ohne Belege dafür.

²⁷²¹ Ausführlich dazu Bertani 1993, 250–253.

Funde

Schwarzfirniskeramik (Kampana-Ware) und rotfigurige Importe, Certosafigeln, ein kleiner Karneol-Skarabäus (Siegelring?).

Ein weißer Marmorständer (4. Jh. v. Chr.), entweder Ständer eines Periranthions oder ein Trapeza mit Kanneluren und ausladender Basis (0,62 m hoch). Der Typus ist seit dem 5. Jh. v. Chr. in Griechenland weit verbreitet²⁷²².

Besonderheiten

Das Gebäude ist in seiner Umgebung und Zeitstellung das einzige mit komplexem Grundriss, das gefunden wurde²⁷²³. Parallelen wurden aus diesem Grund zu manchen Gebäuden aus Marzabotto²⁷²⁴ gezogen oder auch zu griechischen Strukturen²⁷²⁵.

nicht mehr zum Gebäude selbst gerechnet werden können. Direkte umgebende Bebauung im Osten und Westen wurde nicht erfasst.

Topographie

Das Gelände steigt leicht nach Norden an.

Vorhergehende Bebauung

Villanovazeitliche Hütten mit einem Kanalsystem.

Ausgrabung

Zwischen 1971–1975 unter der Leitung von G. V. Gentili (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Einige Erwähnungen des Befundes, kein zusammenhängender Grabungsbericht liegen vor.

Literatur

Gentili 1987b, 214; Gentili 1988, 92; Merlo 1990, 43 f. (zur Bautechnik); Bertani 1993, 250; Malnati 2008a, 214.

Datierung

5. Jh. v. Chr. / 4. Jh. v. Chr.²⁷²⁶.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar.

Kat III.Ver 3**Taf. 45****Ort**

Verucchio

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Pian del Monte, südlich von Haus von Verucchio 4 gelegen. Eine direkt anschließende Bebauung lässt sich nur im Süden nachweisen – unter Verwendung der gleichen Bautechnik – falls diese Strukturen

²⁷²² Gentili 1988, Taf. E,c.

²⁷²³ Es soll ein neu ergrabenes Gebäude in Imola aus Holz geben, das ähnlich aussieht und in die orientalisierende Phase zu datieren ist. Die zur Bearbeitung des Befundes angegebene Literatur war der Verfasserin nicht zugänglich: von Eles – Trocchi 2004.

²⁷²⁴ Gentili 1987c, 261; Gentili 1988, 94. Eine Parallele lässt sich eventuell in den Häusern oder dem Haus am Kopf der Insula V.2 in Marzabotto erkennen. Es entspricht sowohl in seiner Größe als auch seinen Grundmaßen in etwa den „case quadrate“ von Marzabotto (Bertani 1993, 255). Charakteristische Übereinstimmungen bilden ihrer Meinung außerdem der prägende Innenhof sowie die Aufteilung des Hauses in zwei Achsen, die orthogonal zueinanderstehen. Colonna 1986, 467 vergleicht das Gebäude in Verucchio hingegen mit den „case signorili dell'Etruria meridionale“ und unterscheidet es von den Häusern aus Marzabotto. Er nennt keine Beispiele.

²⁷²⁵ Gentili 1988, 94: Vergleichbare Häuser in Olynth (Casa A IV.1 und B VI 3). Er hält Verucchio für eine Weiterentwicklung zu den Häusern aus Acquarossa. Es gibt unter den angeführten Vergleichen keinen, der m. E. so passend wäre, dass man von einer Abhängigkeit sprechen könnte.

²⁷²⁶ Gentili macht keine klaren Angaben zur Datierung, er nennt keine stratifizierten Funde, nur solche aus der Umgebung des Gebäudes; klar ist, dass die Struktur nach-villanovazeitlich angelegt wurde, da einige der zusammengefallenen Wände aus Strohgeflecht und Lehmwurf der Villanova-Hütten als Fußboden für Teile des Neubaus dienten.

Erhaltung

Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob der annähernd quadratische Grundriss im nördlichen Teil ein vollständiges Gebäude bildet und die fünfte Reihe aus Pfostenlöchern im Süden, ein davon getrennt errichtetes, oder ob beide Abschnitte zusammengehörten. Im zweiten Fall setzte sich die Struktur vermutlich nach Süden und von der Südostecke aus nach Osten fort. Von dem Gebäude sind lediglich die Vertiefungen in Form von Pfostenlöchern im anstehenden Boden und Teile des Laufniveaus geblieben. Genauere Angaben zur Position der erhaltenen Abschnitte werden nicht gemacht. Eine Raumaufteilung kann nicht erschlossen werden. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der Grundriss lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nur grob erfassen. Er ist orthogonal angelegt. Die Pfosten sind auf beiden Seiten vierreihig, da sich aber auf der Nord-südachse einen leicht vergrößerten Abstand zueinander aufweisen im Vergleich mit der Ostwestachse, ergibt sich ein rechteckiger Grundriss.

Die Funktion des Gebäudes ist umstritten und lässt sich ohne weitere publizierte Informationen nicht klären. Die Bautechnik zeigt zwar einen Unterschied zu der des benachbarten Hauses von Verucchio 4, das allein reicht aber nicht, um es als einfaches Lagerhaus zu interpretieren. Die Pfostenbauweise ist auch im 5. Jh. v. Chr. verbreitet.

Bautechnik

Die Pfostenlöcher sind 0,60 m × 0,70 m groß und im Durchschnitt 1 m tief. Sie liegen vierreihig parallel in einem Abstand von 2,40 m (Nord-südachse) und 2,00 m (Ostwestachse) zueinander. Sie sind mit Asche, Erde, kleinen Keramik- und Ziegelfragmenten verfüllt. Gentili meint, dass die Wände einer solchen Konstruktion aus einer Holzbrettverschalung mit einem Kern aus gepresstem Lehm bestanden.

Merlo hingegen geht von einem Aufbau in Holz-Fachwerkkonstruktion aus²⁷²⁷. Eine Interpretation, die aufgrund der zahlreich anzuführenden Vergleiche plausibler erscheint.

Ob das Gebäude mit einem Dach aus vergänglichem Material oder wie das Haus von Verucchio 4 (III.Ver 2) mit tönernen Ziegeln gedeckt war, lässt sich nicht eindeutig entscheiden. Zwar wurden im Bereich der Strukturen einzelne Ziegelfragmente gefunden, Bertani meint aber, dass es sich bei diesen aufgrund der geringen Menge durchaus um Streufunde des nahegelegenen

Hauses von Verucchio 4 (III.Ver 2) handeln kann²⁷²⁸.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar. Der Bau könnte eine Lagerhalle bilden, teilweise wird er als einfacher Wohnbau interpretiert.

Kat III.Ver 4

Taf. 45

Ort

Verucchio

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung? Località Le Pegge (im Osten vom Pian del Monte). Über die umgebende Bebauung lässt sich aufgrund des beschränkten Grabungsareals nichts sagen.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Die Gebäudespuren liegen auf dem Gebiet einer villanovazeitlichen Nekropole.

Ausgrabung

1980er? (k. A.) unter der Leitung von G. V. Gentili (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Veröffentlicht stehen lediglich kurze Erwähnungen des Befundes und ein Steinplan zur Verfügung.

²⁷²⁷ Merlo 1990, 43 f.

²⁷²⁸ Bertani 1993, 250.

Literatur

Gentili 1987c, 258; Gentili 1988, 96; Bertani 1993, 249.

Datierung

5./4. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

4,30 m Breite.

Erhaltung

Das Gebäude ist nur zu seinem sehr kleinen Teil freigelegt, es lassen sich weder Aussagen zu seiner ursprünglichen Grundform noch zur Unterteilung treffen.

Der Befund wurde zudem im Norden und im Süden durch moderne Pflugscharen zerstört. Die Fundamentmauern sind bis zu einer Höhe von 0,35 m erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Zu sehen ist ein Teil eines rechteckigen Raums mit 4,30 m Breite. Die Mauern setzten sich ursprünglich sowohl in Richtung Norden als auch verbreitert nach Süden fort.

Bautechnik

Die trocken gemauerten Fundamente aus Bruchsteinen sind 0,75 bis 0,90 m breit

Auch in diesem Bereich fanden sich Fragmente von tönernen Dachziegeln, die auf eine Dachdeckung mit diesem Material schließen lassen (*tegulae* und *imbrices*)²⁷²⁹.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Achrome Keramik, aber auch Schwarzfirnisware, darunter eine reliefierte attische Kylix und andere Trinkgefäße (Skyphoi).

Außerdem ein Fragment einer villanovazeitlichen Bronzefibel, die vermutlich aus einem der umliegenden Gräber durch moderne Störungen in den Befund gemischt wurde.

Besonderheiten

Die Charakterisierung als Wohngebäude ist hypothetisch und folgt dabei den Funden.

2729 s. dazu Bertani 1993, 249–253.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (III.1–6)

Kat III.1

Ort

Imola

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, heute in der via Laguna. Der antike Kontext der Gebäude ist unklar.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1958.

Beschreibungsgrundlage

Es gibt keine Pläne und auch keine Ausgrabungsunterlagen. Lediglich der Vermerk zum Fund dieser Strukturen sowie vier weiterer kleinerer Vertiefungen existieren noch sowie die Funde. Die Hütten werden zusammenfassend behandelt.

Literatur

Bignardi 1962, 245 Nr. 14; 248 Nr. 27; G. Parmeggiani in: von Eles 1982, 144–149; Bertani 1993, 258.

Pläne

–

Kat III.1a = Hütte 1

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr. (allgemeine zeitliche Einordnung durch die stratifizierten Funde der Siedlung).

Hausklasse

Wohnstruktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, oval.

Maße/ Fläche

Dm. 1,80 m (2,55 m²).

Erhaltung

0,40 m dicke Kulturschicht wurde bei diesem Hüttenboden gefunden. Es gibt keine weiteren Angaben.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

In den Boden eingetieft.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Keramikfragmente aus feinerem Impasto schwarzer Farbe sowie rote Grobkeramik.

Kat III.1b = Hütte 2

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr. (s. III.1a).

Hausklasse

Wohnstruktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, oval.

Maße/ Fläche

Dm. 2 m (3,14 m²).

Erhaltung

s. Hütte 1 (III.1a).

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

In den Boden eingetieft.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Keramikfragmente unterschiedlicher Machart, darunter Vorratsgefäße und Trinkgeschirr sowie zwei Miniaturgefäße²⁷³⁰. Ein Fragment einer Bronzefibel (Certosa).

Besonderheiten

Die Funktion der Strukturen ist nicht geklärt. Nutzfläche von Gebäuden mit 1,80 m Durchmesser oder auch 2 m scheinen als Wohnbereich nicht nutzbar zu sein. Ob die verschiedenen Strukturen Bezug aufeinander nehmen, lässt sich ohne Grabungsplan nicht feststellen. Möglicherweise wurden die Grundrisse auch nur partiell freigelegt wie auch Bertani 1993, 258 anmerkt oder es handelt sich um Vertiefungen innerhalb größerer Gebäude, die nicht erfasst wurden²⁷³¹.

Kat III.2

Ort

Cesena, Località S. Egidio

Hausbezeichnung

Capanna B

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung. Heute zwischen der Via Cervese und der via Montefiore gelegen (29 m ü NN). In der Umgebung der beschriebenen Struktur wurden weitere Hüttengrundrisse gefunden, die aber zur Zeit der Grabung bereits gestört waren. Nur der im Folgenden aufgeführte war intakt.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1970er? unter der Leitung von A. Veggiani (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna).

Beschreibungsgrundlage

Es wird explizit gesagt, dass es zu der Grabung keine Unterlagen in der Soprintendenza gibt²⁷³². Die Angaben zum Befund sind spärlich, lediglich die Funde sind in großen Teilen vorgelegt. Es gibt keinen Grundriss.

Literatur

Veggiani 1977, 146–157; Farolfi 1982b; Bertani 1993, 258.

Pläne

–

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr. (stratifizierten Funde).

Hausklasse

Wohnstruktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd kreisförmig²⁷³³.

Maße/ Fläche

3 m Dm. (ca. 7 m²).

Erhaltung

Es werden keine Angaben gemacht. Nur der unten aufgeführte „pozzetto“ sowie die Fundschicht werden erwähnt.

Beschreibung

k. A.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Ein „pozzetto“ wird für den zentralen Bereich der Struktur genannt, der mit schwarzem Lehm verfüllt war.

Wasserinstallationen

k. A.

2730 G. Parmeggiani in: von Eles 1982, 148 Nr. 80.28 und 80.29; 147 Abb.

2731 s. Band 1, Kap. II.1.1 S. 58.

2732 Farolfi 1982, 278.

2733 Es gibt keine Information zur Form des Grundrisses, ich schließe dies aus der Angabe seines Durchmessers.

Funde

Die Funde werden nur generell für das gesamte Areal besprochen, nur teilweise gibt es genauere Fundangaben wie „Capanna B“. Größtenteils Gebrauchskeramik aus grobem Impasto, gefolgt von Fundstücken buccheroider Keramik und wenigen Fragmente der Ceramica Figulina und attischer Objekte; außerdem sechs Miniaturgefäße oder Fragmente von ihnen aus Grobkeramik (Tassen, eine Schale und ein Becher²⁷³⁴). Zumindest ein Webgewicht und eine Garnrolle gehören zu den Funden sowie Fibelfragmente aus Bronze wurden entdeckt.

Besonderheiten

Miniaturgefäße.

Kat III.3

Ort

Cesena, località Casa ghini

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung?. Heute in der Via Longiano („Casa del Diavolo“), 44 m ü NN. Die besprochene Hütte ist eine von vier freigelegten Grundrissen, die in etwa 50 m Entfernung zueinander gefunden wurden. Nur bei ihr wurde eine fundführende Schicht gefunden, die Rückschlüsse auf die Nutzung der Struktur zulässt.

Topographie

Der Untergrund ist lehmhaltig.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1975 unter der Leitung von A. Veggiani (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna)

Beschreibungsgrundlage

Es gibt nur kurze Erwähnungen der Struktur, die Analyse beschäftigt sich ansonsten mit den Funden. Weitere Angaben zu ihrer strukturellen

Anlage wurden nicht publiziert, Pläne oder Grundrisse liegen nicht vor. Auch die in der Soprintendenza vorhandene Unterlagen sind knapp und scheinen durcheinander zu sein.

Literatur

Veggiani 1974, 832–289; Farolfi 1982a; Bertani 1993, 258.

Pläne

–

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd kreisförmig²⁷³⁵.

Maße/ Fläche

Dm. 2,50 m (4,90 m²).

Erhaltung

Es werden keine Angaben dazu gemacht. Lediglich die 0,80 m tiefe fundführende Schicht wird erwähnt²⁷³⁶.

Beschreibung

k. A.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Der Großteil der Funde besteht aus Gebrauchskeramik, einige Fragmente von Feinkeramik wurden jedoch ebenfalls entdeckt. Darunter Trinkgefäße aus einer buccheroiden Keramik und Ceramica Figulina mit braunen Streifen sowie einige attische Fragmente. Miniaturgefäße werden erwähnt: Kanne, zwei Becher und ein Deckel²⁷³⁷.

2734 Farolfi 1982b, 287 f. Nr. 103.87–103.92 Taf. 152.

2735 Es werden dazu keine Angaben gemacht, ich schliesse dies aus der Angabe eines Durchmessers.

2736 Veggiani 1974, 284 „deposito antropico“.

2737 Farolfi 1982a, 276 f. Nr. 102.93–102.96; 102.99 mit Taf. 146.

Einige Feuersteingeräte gehörten ebenfalls zu den Funden sowie eine Glaspastenperle, ein Bruchstück einer eisernen Sichel und zwei Bronzefibeln.

Besonderheiten

Miniaturgefäße.

Kat III.4

Ort

Montefiore (Monte Faggeto od. Monte Forcella)

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, Siedlung?. Für die benachbarte höhere Hügelspitze werden Funde von Hüttenböden erwähnt, zur näheren Umgebung des besprochenen Gebäudes werden keine Angaben gemacht.

Topographie

Von dem Hügel mit der Doppelspitze aus überblickt man die Ebene um Rimini bis zum Meer. Das Gebäude liegt auf dem flacheren der beiden Spitzen (430 ü NN). Die Struktur wurde auf einem Felssporn mit sandigem Untergrund angelegt.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1971 unter der Leitung von L. Ghirotti (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna) wegen vorhergegangener Raubgrabungen.

Beschreibungsgrundlage

Lediglich kurze Notizen zum Befund stehen zur Verfügung, die keine Aussagen zum Kontext zulassen und keine selbstständige Beurteilung der Struktur. Es wurde kein Grundriss veröffentlicht.

Literatur

Ghirotti 1976; Scarpellini, in: *Eles Masi* 1982, 328 f.; Bertani 1993, 260.

Pläne

–

Datierung

5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde aus homogener Nutzungsschicht).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, langrechteckig?

Maße/Fläche

10 m × 2 m (20 m²), West-Ost orientiert?

Erhaltung

Der in den Boden eingetiefte Bereich und Teile einer Mauer sind erhalten. Im Inneren ist eine 0,70 m tiefe Kulturschicht, aus der die Funde stammen. Ohne Angaben zur Begründung wird erwähnt, dass sich der Eingang auf der westlichen Schmalseite befand.

Beschreibung

Der Grundriss wird als langrechteckig beschrieben. Das Gebäude muss sehr schmal und lang gewirkt haben, durch den an einer Schmalseite gelegenen Eingang. Möglich wäre eine Unterteilung durch leichte Trennwände, die keine Spuren hinterlassen haben.

Bautechnik

Beim zum Berg hin gelegenen Teil war der Boden der Struktur in den anstehenden Felsen eingetieft. Zur Talseite hin war es mit einer trocken gemauerten Mauer eingefasst. Vermutlich bestanden die aufgehenden Wände aus vergänglichem Material, es werden keine Angaben zu ihnen gemacht. Auch tonerne Dachziegel werden nicht genannt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Die Herdstelle wurde durch eine trocken gemauerte Mauer eingefasst und befand sich im südlichen Bereich der Struktur, 6 m vom Eingang entfernt²⁷³⁸.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Keramik, vor allem Impasto, darunter Becher, Schalen, Askoi und ein Miniaturgefäß (ohne Formzuordnung) sowie Vorratsgefäße. An Feinkeramik werden eine Schwarzfirnis-Kylix, attisch rotfigurige Keramik und Schwarzfirnissschalen erwähnt sowie allgemein das Vorhandensein

²⁷³⁸ Es wird außerdem eine niedergelegte Herdstelle erwähnt, die sich ursprünglich in der Nähe des Eingangs befand, dann aber zugeschüttet wurde.

von bucheroiden Fragmenten und Bruchstücke Grauer Ware.
Webgewichte und ein Spinnwirtel sowie zwei Bronzefibeln ähnlich eines Certosa-Typs gehören zu den Funden.

Kat III.5

Taf. 46

Ort

Sarsina (Sassina)²⁷³⁹

Hausbezeichnung

ex Seminario

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung im mittleren Apennin der Romagna gelegen²⁷⁴⁰. Die Siedlung muss aus einer lockeren Ansammlung an Gebäuden bestanden haben. Außenbereiche wurden vermutlich gemeinschaftlich genutzt. Zwischen den Gebäuden fanden sich außerdem Werkstattstrukturen wie ein kleiner Ofen und Gruben unbestimmter Funktion. Die Gebäude müssen bereits im Laufe des 3. Jhs. v. Chr. wieder aufgegeben worden sein.

Die spätere römische Siedlung befindet sich an der gleichen Stelle, strategisch günstig und an einem Verkehrsknotenpunkt gelegen.

Topographie

Sarsina liegt auf einem Hochplateau, das vom Fluss Savio (antik Sapis) umspült wird.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1982–83 unter der Leitung von J. Ortalli (Università degli Studi di Ferrara).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist in mehreren zusammenfassenden Berichten mit Plänen publiziert.

Literatur

Ortalli 1987; Ortalli 1988; Ortalli 1997; Ortalli 2004, 318–320; Malnati u. a. 2010, 61.

Datierung

Ende 4. Jh. v. Chr. / Anfang 3. Jh. v. Chr. (Beifunde im Grabungsbereich)²⁷⁴¹.

Hausklasse

unklar, orthogonal?

Maße / Fläche

unklar × ca. 10 m?

Erhaltung

Die Strukturen sind nur zum Teil erhalten und aufgrund der antiken und modernen Überbauung stark gestört. Kein Grundriss lässt sich rekonstruieren. Zu fassen waren lediglich die Pfostengruben und die Elemente, die als Vertiefungen im anstehenden Untergrund angelegt waren. Das Lauffniveau ist nicht erhalten, Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die ursprünglichen Gebäude sollen von rechteckiger Form gewesen sein. Sie bestehen aus einer äußeren Einfassung auf Pfosten und inneren Unterteilungen und unterschiedlich ausgeformten Bodenvertiefungen sowie funktionalen Bereichen für Vorratshaltung und das Kochen. Allerdings werden die vermeintlichen Wohnbereiche durch die größeren Pfostengruben nur zum Teil im Befund ablesbar. Wenn außenstehende Pfosten jeweils zu einer Struktur gehört haben sollten, so können die Gebäude keine runden Formen besessen haben, so schlussfolgert Ortalli. Zuvor war dies nämlich aufgrund der Form der in den Boden eingetriebenen Vertiefungen dies angenommen worden.

Eine grundsätzliche innere Unterteilung der Gebäude in bestimmte Funktionsbereiche wird nicht nur durch die Vertiefungen mit festgelegter Nutzung nahegelegt, sondern zeigt sich auch an den kleinen quer verlaufenden Mauern aus Stein (zum Beispiel als Rückwand der Feuerstelle) oder an den Reihen aus kleineren Pfostenlöchern. Für eine genaue Bestimmung der Raumorganisation ist der Befund allerdings zu schlecht erhalten.

²⁷³⁹ Zur Siedlung, von der archäologisch für den bearbeiteten Zeitraum nicht mehr erfasst ist, in unterschiedlichen Aspekten s. Donati 2008; Miari 2009, 24: Sarsina war das namengebende Zentrum für die Sarsinatoī (Polybios II,24,7) oder die Sassinates (Livius, Epit. XV). Durch die Römer wurde es zur Civitas Foederata (266 v. Chr.).

²⁷⁴⁰ Wohl umbrisches Territorium bis zur Eroberung durch die Römer im Jahr 266 v. Chr.

²⁷⁴¹ Die Siedlung wurde nicht zerstört, sondern vermutlich geordnet verlassen. Es fanden sich keine Kohlereste innerhalb der größeren Pfostenlöcher, so dass Ortalli 1988, 154 davon ausgeht, dass die großen Balken entfernt wurden, um sie weiter verwenden zu können.

Die Rekonstruktion der ursprünglichen Gebäudegrundrisse ist sehr problematisch, wie sich auch an Ortallis schematischen Versuch zeigt²⁷⁴². Wie in seinem Vorschlag können die Gebäude kaum eingeteilt gewesen sein, ihre Wände würden sich überschneiden²⁷⁴³. Dennoch ist den generellen Überlegungen von Ortalli zur Struktur m. E. zu folgen.

Bautechnik

Die tragenden Strukturen – die Außenwände – der Gebäude bestanden aus Holzpfosten und einem Holzgerüst mit zwischen diesem angelegten Strohgeflecht mit Lehmewurf. Die Pfostengruben sind zylindrisch (Dm. 0,30–0,40 m; T 0,40 m). Die gefundenen Fragmente des Lehmewurfs zeigen nicht ausschließlich Abdrücke von Stroh, sondern auch von größeren rechteckigen Bauteilen, demnach den Holzpfosten²⁷⁴⁴.

Die gleiche Bauweise fand auch Anwendung bei den kleineren Innenunterteilungen der Gebäude, jedoch konnten hier ebenfalls trocken gemauerte Wände aus Stein errichtet werden.

Einige Elemente wie z. B. die Herdstellen sind innerhalb der Gebäude in den anstehenden Boden eingetieft (bis zu 0,50 m).

Die Dächer müssen mit vergänglichem Material gedeckt gewesen sein. Vereinzelt können jedoch *imbrices* verwendet worden sein, da sich einige Fragmente dieser tönernen Objekte im Grabungsbereich fanden.

Ausstattung

An der sichtbaren Seite weisen die Fragmente des Lehmewurfs Spuren von Verputz auf.

Installationen

Es gibt innerhalb der Gebäude Installationen unterschiedlicher Art, vor allem Vertiefungen, deren ursprüngliche Funktion in den meisten Fällen unklar bleiben muss. Ausnahmen dazu bilden die sog. *Fondi di Capanna*. Sie besitzen eine gerundete Form und ihr Durchmesser reicht bis zu 3 m. In ihnen fanden sich in der Regel

Kohle, Keramikfragmente, Reste von Mahlzeiten, Lehmewurf und kleinere Steine.

Am besten erhalten ist ein achtförmiges Beispiel. Es besitzt zwei Bereiche²⁷⁴⁵. Der tiefer liegende Teil wird im hinteren Bereich durch eine kleine gemauerte Wand abgegrenzt. Die langgezogene, annähernd rechteckige Form beherbergt eine Herdstelle. Der davor liegende Bereich ist oval und liegt etwas höher. Dort befanden sich zahlreiche Fragmente eines Doliums. Eine ähnliche Funktion ist wohl auch für die übrigen, schlechter erhaltenen sog. *Fondi di Capanna* anzunehmen.

Im Areal der Siedlung liegen zudem Öfen zwischen den als überdacht gedeuteten Parzellen.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Der Großteil der Funde besteht aus grober Keramik (*Dolien*, *Ollae* und *Schüsseln*). Dabei handelt es sich um *Impasto*-Ware, die entweder handaufgebaut oder mit der langsam drehenden Töpferscheibe hergestellt worden zu sein scheint. Teller, Schalen und Kannen hingegen bestehen eher aus *Ceramica Semidepurata*, davon ein großer Teil aus grauem *Impasto*. Das verwendete Grundmaterial ist bei den beiden genannten Klassen das gleiche. Das legt eine lokale Herstellung dieser Produkte nahe.

Es gibt auch zahlreiche, wenn auch stark fragmentierte Importstücke. Dabei dominiert die Schwarzfirnisware, in der Regel in Form von Schalen und Näpfen. Weniger verbreitet, aber auch vorhanden, sind *Skyphoi*, situlenartige Gefäße, *Oinochoen*, *Kantharoi* und Lämpchen sowie Näpfe und Schalen mit gestempelter Verzierung. Diese importierte Ware scheint insgesamt vor allem aus Volterra und der Etruria Padana zu stammen.

Interessanterweise wurde Steininstrumente gefunden. Ortalli meint, dass dies auf einen Mangel an Metall zurückzuführen sei und dies auch in anderen Siedlungen der Romagna bereits beobachtet worden ist²⁷⁴⁶.

2742 Ortalli 1988, 158 Abb. 13; s. hier Tafelband III.5.

2743 Ortalli 1988, geht von drei angegrabenen Gebäude aus, obwohl im rekonstruierten Grundriss lediglich zwei eingezeichnet sind und diese sich in ihrer Ausrichtung überschneiden würden.

2744 Ortalli 1988, 155. 157 Abb. 12.

2745 Ortalli 1988, 153 Abb. 9.

2746 Ortalli 1988, 166f. mit Abb. 23. Die fehlenden attischen Importe unter den Funden zeigen den wirtschaftlich niedrigen Rang dieser kleinen Höhensiedlung gegenüber anderen, die an der Küste liegen (z. B. Rimini, Ravenna) (Ortalli 1988, 166). Die relativ ärmlichen Verhältnisse schlagen sich seiner Meinung nach nicht nur in den ‚veralteten‘ Bauweisen der Gebäude nieder, sondern auch in den Funden.

Kat III.6**Taf. 47****Ort**

Cesena, località Colle del Garampo

Hausbezeichnung

–

Lage

Emilia-Romagna, kleine Siedlung. Wegen der Sondagerabung wurde von der umgebenden Bebauung nicht viel erfasst, allerdings einige Zerstörungsschichten von weiteren Gebäuden aus vergänglichem Material (zum Tal hin). Es wirkt wie ein dichtes Netz aus Strukturen.

Topographie

An einem nach Osten abfallenden Hang gelegen, der durch künstliche Terrassierungen begradigt wurde.

Vorhergehende Bebauung

Es gab eine vorhergehende Bebauung (zu sehen an Pfostenlöchern und Fußböden), die aber noch nicht weiter untersucht wurde.

Ausgrabung

ab 2005 (noch nicht abgeschlossen) (Soprintendenza und Università di Venezia).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist in kurzen Notizen behandelt worden.

Literatur

Miari u. a. 2006; Miari 2009; Malnati u. a. 2010, 58. 60 f.

Datierung

3. Jh. v. Chr. (Fundmaterials im Grabungsbe-
reich); bis ans Ende des 3. oder den Anfang
des 2. Jhs. v. Chr. genutzt, das wird durch drei
Miniaturgefäße belegt, die in einem Aufgabe-
Ritual dort deponiert wurden.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, „Fondo
di Capanna“, annähernd elliptisch.

Maße/ Fläche

ca. 4,50 m × 2,50 m (ca. 11,25 m²), Nord-Süd
orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist fast vollständig freigelegt, ein
kleiner Teil der Südostseite fehlt. Der Verlauf der
gesamten Ostseite ist aufgrund von modernen
Störungen etwas unklar. Es hat sich generell nur
der in den Untergrund eingetieft Bereich des
Gebäudes erhalten. Die ursprünglichen Maße
sind nicht mehr erfassbar. Ein- und Durchgänge
lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Der annähernd elliptische Grundriss ist nicht
ganz regelmäßig geformt. Er zieht sich in der
Mitte leicht zusammen. Am nördlichen Rand
befindet sich die Herdstelle aus gebranntem
Lehm, an der gegenüberliegenden Wand hin-
gegen ein kleiner Schacht mit 1,20 m Tiefe. Im
Inneren der Hütte fanden sich zwei aufeinander
ausgerichtete Pfostenlöcher, die darauf schließen
lassen, dass sich hier die Mittelachse der Hütte
befand, in der die beiden Pfähle das Dach der
Hütte stützten.

Am westlichen und südlichen Rand verläuft im
Inneren der Hütte eine halbhohe Bank aus Erde.
Wahrscheinlich diente sie entweder als Stütze für
einen Holzfußboden, der die Bodenvertiefung
abdeckte oder aber als Sockel für die Wand.

Im Westen der Vertiefungen befinden sich einige
kleinere Pfostenlöcher (Dm. 0,10 m; T 0,10–
0,15 m), die zu einer kleinen tragenden Struktur
unbekannter Funktion gehört haben müssen.

Bautechnik

Der erfasste Bereich der Hütte ist in den Unter-
grund eingetieft. Miari geht davon aus, dass das
Gebäude einen wesentlich größeren Grundriss
besaß, der im Befund nicht mehr abzulesen war.
Das Dach bzw. der Aufbau wird von zwei Holz-
pfosten in der Mittellinie der Hütte gestützt.
Die Wände bestanden aus einem Stroh-Schilf-
Geflecht mit Lehmewurf. Von letzteren fanden
sich Fragmente in den Pfostenlöchern.

Ausstattung

–

Installationen

Die Herdstelle ist elliptisch (0,80 m × 0,40 m)
und durch eine schmale Reihe kleiner Flusskiesel
eingefasst²⁷⁴⁷. Darauf befand sich eine Schicht
mit Knochen und Ascheresten.

Wenig Importe und wenn doch, dann keine besonderen, sondern sehr weit verbreitete
Produkte; die selbst hergestellten Formen sind veraltet, scheinen sich an Vorbildern
des ausgehenden 6./beginnenden 5. Jhs. v. Chr. zu orientieren.

2747 Miari 2009, 19 Abb. 2.7.

Wasserinstallationen

Der Schacht (Brunnen?) ist rechteckig (1,20 m × 0,90 m) und besitzt einen flachen Boden.

Funde

Ein Römischer Sesterz aus Bronze (212–210 v. Chr.)²⁷⁴⁸, Impasto-Keramik (Fragmente von Schalen und Ollae (im Brunnen)), außerdem Objekte für die Textilherstellung: Webgewichte, Spinnwirtel. Obwohl die einfache Keramik in eher minderwertiger Qualität überwiegt, finden

sich auch Fragmente von Schwarzfirnisware, darunter eine Lampe und Teile von Näpfen, die Formen weisen größtenteils auf die Produktion in Rimini um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. hin. Hervorzuheben ist dabei ein mit einer Rosette gestempelter Boden eines Napfes Typ Morel 1552, der einen exakten Vergleich in einem Exemplar aus Rimini findet²⁷⁴⁹.

Besonderheiten

Bank.

²⁷⁴⁸ Miari 2009, 22 Abb. 2.10.

²⁷⁴⁹ Miari 2009, 19–22 Abb. 2.8, 4; 2.11.

REGION IV: ZENTRAL- UND SÜDAPENNIN SOWIE ADRIAKÜSTE MITTELITALIENS

Geographisch erstreckt sich das hier zusammengefasste Areal über die heutigen italienischen Regionen Abruzzen, Marken und den östlichen Teil von Umbrien, jeweils eingegrenzt durch Flussläufe: den Treste im Süden, den Tiber im Westen und den Foglia im Norden. Die südwestliche Ausdehnung erstreckt sich über die Höhenzüge des Apennins und grenzt an den südlichen Teil des heutigen Latiums. Geographisch schließt das Areal einen breiten Küstenstreifen, hügeliges Gebiet sowie einen großen Anteil Gebirge ein.

Wie die Überschrift besagt umfasst die Katalognummer IV eigentlich mehrere Regionen Italiens, die kulturell im Untersuchungszeitraum keine übergreifenden Gemeinsamkeiten besitzen. Die geographische Auswahl liegt darin begründet, dass in den entsprechenden, aufgenommenen Landstrichen nur sehr wenige Wohnhausbefunde zur Verfügung stehen, von deren Kontexten in den meisten Fällen zudem wenig erfasst ist. Die Aussagekraft ist im Vergleich zu anderen Regionen gering, so dass sich eine Einzelaufnahme, die über die Angaben in den einzelnen Katalogeinträgen hinausgeht, nicht anbietet²⁷⁵⁰. Grundsätzlich bevölkerten Umbrer, Picener, mitteladriatische sowie nordabruzzesische Gruppen und solche aus dem südlichen Zentralapennin das hier angesprochene Gebiet im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. und in den nachfolgenden Jahrhunderten bis zur römischen Einnahme²⁷⁵¹. Die Grenzen zwischen diesen Gruppen waren häufig regional flexibel und heterogen, sie sind außerdem durch archäologische Funde kaum genau zu lokalisieren²⁷⁵².

2750 Es folgt daher kein zusammenfassender Überblick über die historischen Entwicklungen des gesamten Gebiets, da dieses den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengte und den verstreut erfassten Wohngebäuden keinen angemessenen Gegennutzen brächte. Lediglich ein paar Hinweise sowie neuere weiterführende Literatur sollen im Folgenden genannt werden.

2751 Zu den frühen Phasen der Kulturgruppen s. zusammenfassend P. Amann, in: Wittke 2015, 312–318; J. Weidig, in: Wittke 2015, 318–334, jeweils mit aktueller Lit.

2752 Dazu u. a. Amann 2011, 16–27. Zur Frage der Entwicklung der Picener und umgebender bzw. ‚verwandter‘ Bevölkerungsgruppen s. u. a. G. Colonna – G. Tagliamonte in: Rom 2001, 10–13; A. L. Prosdocimi in: Rom 2001, 13–18; Riva 2007, 83–89. Als Überblicksgrundlage brauchbar: Landolfi 1988 (Picener); Roncalli 1988 (Umbrer).

Historische Entwicklung

Teilbereiche des hier behandelten Regionenzusammenschlusses, vor allem die Territorien der mitteladriatischen Völker, aber auch zum Teil das umbrische Territorium, sind archäologisch wenig erschlossen. Sie sind vor allem anhand ihrer Nekropolen untersucht, die Höhensiedlungen unterschiedlicher Größe und vermutlich unterschiedlichen Charakters in den gebirgigen Bereichen werden in der Regel durch ihre Umfassungsmauer lokalisiert²⁷⁵³. Das 5. Jh. v. Chr. wird wegen des Rückgangs an erfassbaren Grabbefunden als ‚Krise‘ bezeichnet, vielmehr handelt es sich aber wohl um einen Umschwung im Rahmen der übergreifend stattfindenden Wanderbewegungen der Region, der nicht genauer definiert werden kann²⁷⁵⁴. Weitere grundlegende Änderungen in der Bevölkerungszusammensetzung vor allem der nördlichen Marken treten mit dem sog. Kelteneinfall und der Sesshaftwerdung der in den Schriftquellen als Senonen bezeichneten keltischen Stämme ab dem 4. Jh. v. Chr. auf²⁷⁵⁵. Es entsteht ein Gebiet, dessen Zusammensetzung im archäologischen Befund durchmischt erscheint.

Insgesamt steht das gesamte Areal, mit verschiedenen Schwerpunkten je nach Gruppe und Anbindung, in engem Handelskontakt sowohl mit griechischen Städten in Süditalien – vor allem entlang der Küste – als auch etruskischen Siedlungen. Gerade die Umler, vor allem im Bereich des Apennins und der Grenzregionen mit den Etruskern, sind insgesamt durch ihre Handelskontakte eng mit ihren westlichen Nachbarn verbunden. Die Handelsverbindungen der Etrusker führten sowohl Richtung Adria wie auch in die Po-Ebene durch umbrisches Gebiet. Der ‚Kelteneinfall‘ ändert wenig Grundsätzliches an den Handelsnetzen, es ergibt sich erst im 3. Jh. v. Chr. im Inland des picenischen Gebiets eine Abkehr von Produkten des Seehandels. Etruskische und faliskische Güter treten dort weiter in den Vordergrund²⁷⁵⁶.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Römern und verschiedenen ansässigen Stämmen im umbrischen, picenischen und angrenzenden Gebiet werden besonders intensiv im letzten Viertel des 4. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. geführt. Die Konflikte zwischen den Römern und den wechselnden Bündnissen aus Etruskern, weniger deutlich in den Schriftquellen genannten Umlern und vor allem den Samniten sowie Kelten gipfeln in der Schlacht bei Sentinum 295 v. Chr., an der wohl aber nicht alle genannten

²⁷⁵³ Zusammengefasst bei Acconcia 2015.

²⁷⁵⁴ Acconcia 2015.

²⁷⁵⁵ Dazu u. a. Vitali 1991, 222 f.; V. Kruta in: Rom 2001, 174–180; Antonelli 2003, 79–86 mit den Schriftquellen; zusammengestellt auch bei Bourdin 2012, 647–653.

²⁷⁵⁶ Einen Überblick zur heterogenen Gesellschaft und die Auseinandersetzungen bietet für die Gegend an der Adria mit Quellen auch Braccisi 2007.

Gruppen beteiligt waren²⁷⁵⁷. Zwar folgen auf diesen Sieg Roms weitere kriegerische Auseinandersetzungen im untersuchten Gebiet, die Roms Dominanz im gesamten Mittelitalien aber nicht mehr zurückdrängen können²⁷⁵⁸.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 48)

Das sehr umfassende in diesem Katalogabschnitt behandelte Gebiet verfügt nur über fünf Orte in 350 untersuchten Jahren, für die mögliche Strukturen von Wohngebäuden publiziert wurden. Angesichts der großen Fläche und der verschiedenen kulturellen Einflüsse kann eine detaillierte Analyse der Wohnstrukturen dieses Areals nicht gelingen. Es können lediglich Einzelbeobachtungen angestellt werden und die Vermutung, dass möglicherweise die auch im Untersuchungszeitraum mögliche verbreitete Nutzung vergänglicher Materialien für den Hausbau in diesen Gegenden für die wenigen erfassten Strukturen mitverantwortlich sein könnten²⁷⁵⁹. Für das ausgehende 6. Jh. v. Chr. steht die Siedlung Colle Mori (IV.Col 1–4) mit mehreren paraktisch gegliederten Häusern im umbrischen Kerngebiet zur Verfügung. Vermutlich besaßen die am Hang gelegenen Gebäude ein Obergeschoss. Im heutigen Pesaro, im späteren picenischen Gebiet an der Adriaküste sind zwei massive, aber kleinformatige Häuser ohne Binnendifferenzierung, aber mit steinernen Fundamenten und tönerner Dachdeckung erfasst worden (IV.1. 2). Ihr antiker Kontext ist nicht klar.

Erst nach der römischen Erschließung des Areals entstand das Gebäude in Hatria (IV.4), das nur zum Teil ergraben wurde, aber einen besonderen Fußbodenschmuck aufweist. Die beiden übrigen Strukturen wurden ebenfalls nur zum Teil erfasst und nur wenig publiziert, bei IV.5 ist zusätzlich die Datierung völlig unklar.

2757 Liv. 10,27,5; 10,27,11. Weitere Quellen s. Antonelli 63–102.

2758 Ariminum (Rimini) 268 v. Chr. gegründet; Firmum 264 v. Chr. Amann 2011, 160–164 mit aktueller Diskussion der Quellen und entsprechender Lit. Sisani 2007, 57 geht beispielsweise davon aus, dass das umbrische Gebiet bereits seit 284/283 v. Chr. vollständig unter römischer Kontrolle war.

2759 Für die Zeit vor Beginn dieser Untersuchung sind auch nur wenige Siedlungen beispielsweise für das umbrische Gebiet erfasst worden, s. Amann 2011, 174–222, zudem sind Bereiche des Apennins sehr wenig untersucht (Acconcia 2015, 143).

Gualdo Tadino, località Colle Mori (IV.Col)²⁷⁶⁰

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt im heutigen Umbrien, in etwa 2 km vom heutigen Gualdo Tadino entfernt. Sie besaß eine beachtliche Größe von mehreren Hektar und verteilte sich an den westlichen, östlichen und südlichen Hängen des Hügels. Nach Osten fallen die Hänge steil in Form von schroffen Felsen ab, während sie sich in den anderen Himmelsrichtungen sanfter hinabsenken (Taf. 49).

Die strategisch günstige Lage bietet einen Überblick über die Verkehrswege der Gegend, vor allem den Verbindungen zwischen dem Monte Maggio und dem Monte Serra Santa, der Weg durch den Apennin.

Die frühesten Funde stammen aus der späten Bronzezeit und wurden im Bereich des Westhangs gemacht²⁷⁶¹. Die hier erfassten Strukturen sind frühestens in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren. Auf der Akropolis, dem höchsten Punkt (743 m ü NN), wurde ein kleines Heiligtum gefunden, das zeitgleich mit den Wohngebäuden errichtet worden ist. Die ergrabenen Wohnhäuser liegen relativ weit unten am Hang. Auf dem Überblicksplan ist zu sehen, dass sie keiner gemeinsamen Ausrichtung folgen.

Das in der Nordostecke des ausgegrabenen Teils des Siedlungsgebietes liegende Gebäude A, welches nur teilweise erhalten ist, wird als öffentliches Gebäude interpretiert. Bei ihm wurden tönernerne Verkleidungsplatten fürs Dach gefunden, die eine geometrische Verzierung aufweisen.

Welche Funktion die Mauerecke (F) im Nordwesten des Grabungsareal besaß, lässt sich nicht mehr sagen.

Bautechnik

Da die Wohngebäude bisher nur summarisch publiziert worden sind, bietet sich hier ein kurzer Überblick über die Bautechnik der Gebäude an, die für die einzelnen Gebäude zum jetzigen Publikationsstand nicht näher zu spezifizieren ist.

Die erhaltenen Steinmauern (Fundament und Aufbau des Erdgeschosses) bestehen aus flachen, unregelmäßigen Kalksteinplatten unterschiedlicher Form und Größe²⁷⁶². An der Rückseite, wo sie sich an die Terrassierungsmauern lehnt, sind außerdem viereckige Hohlräume für zusätzliche Holzpfosten zu sehen.

²⁷⁶⁰ L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33–57, bes. 33 f. 42; Bonomi Ponzi 2010, 180–187; Amann 2011, 188–190.

²⁷⁶¹ s. dazu Stefani 1935.

²⁷⁶² s. Bonomi Ponzi 2010, 185 Abb. 26. 27.

Im vorderen Bereich der Gebäude – vermutlich der Eingangsseite – sind weitere Pfostenlöcher. Die Ausgräberin schließt daraus und wegen der Hanglage auf ein Obergeschoss. Zur genauen Gestaltung lassen sich keine Angaben machen, von den Strukturen ist nichts erhalten geblieben.

Die Bereiche der aufgehenden Wände, die nicht erhalten geblieben sind, müssen aus vergänglicherem Material bestanden haben. Bonomi Ponzi schlägt Holz oder einer Fachwerkkonstruktion vor, dafür sprächen auch die Pfostenlöcher.

Das Dach war mit tönernen Ziegeln gedeckt (*tegulae* und *imbrices*).

Kat IV.Col 1

Taf. 49

Maße/Fläche

unklar, Orientierung womöglich West-Ost?

Ort

Gualdo Tadino, loc. Colle Mori

Hausbezeichnung

Struktur B

Lage

Umbrien, Siedlung. Struktur B liegt südöstlich, etwas tiefer am Hang als das als sakral gedeutete Gebäude A und östlich direkt hinter Struktur C.

Topographie

Die Gebäude sind auf künstlich angelegten Terrassen errichtet, die durch Mauern abgestützt werden.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

ab 1992 drei Kampagnen unter der Leitung von L. Bonomi Ponzi (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind lediglich in einem zusammenfassenden Vorbericht im Überblick publiziert. Es gibt keine spezifischen Angaben zu den einzelnen Gebäuden und nur einen idealisierten Plan zur Siedlung. Die Beschreibung der einzelnen Gebäude beruht deshalb lediglich auf dem ersten publizierten Plan²⁷⁶³, der detaillierter zu sein scheint als der andere.

Literatur

L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33–57, bes. 33f. 42; Bonomi Ponzi 2010, 180–187.

Datierung

Ende des 6. Jhs. v. Chr. (stratifizierte früheste Funde (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.), demnach Errichtung der Gebäude vermutlich etwas später); bis ins 3. Jh. v. Chr. genutzt, vermutlich plötzlich verlassen (Zerstörungshorizont).

Hausklasse

Parataktisch.

Erhaltung

Die Mauern sind zum Teil bis zu einer Höhe von 1,70–1,90 m erhalten. Vom vermuteten Obergeschoss ist nichts mit Ausnahme einiger Pfostenlöcher erhalten. Die Strukturen sind auf Fundament-, auf Lauf- und zum Teil mit aufgehendem Mauerwerk erhalten. Dies betrifft aber vor allem die dem Hang zugewandte Seite, die vorderen Bereiche scheinen wesentlich schlechter fassbar gewesen zu sein. Ein- und Durchgänge sind im Plan nicht eingezeichnet.

Beschreibung

Von diesem Gebäude ist lediglich die Rückseite und eine gemauerte Abtrennung eines schmalen Raumes im Norden sowie vereinzelte ohne weitere Angaben nicht näher zu identifizierende Strukturen zu erkennen²⁷⁶⁴.

Raumfunktion

Die jeweils nördlichen Räume der Gebäude werden als Vorratskammern interpretiert, weil in ihnen Dolien in situ gefunden wurden. Im mittleren wurde bei einigen die Herdstelle lokalisiert²⁷⁶⁵.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Der felsige Untergrund wurde für die Fußböden möglichst geglättet, Unebenheiten wurden mit Kalksteinplatten ausgeglichen. Andere Fußböden bestanden aus einfachem gestampftem Lehm.

Installationen

Die Herdstellen werden in einigen Fällen als kreisförmige, in den Fels getriebene Gruben beschrieben. In einem Fall befanden sich noch Asche und Kohle darin. In einem anderen Fall handelte es sich um eine flache Auflagefläche aus ‚concolato‘, auf der sich eindeutige Spuren eines Feuers nachweisen ließen²⁷⁶⁶.

²⁷⁶³ L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33 Abb. 2.

²⁷⁶⁴ Die Beschreibung von Bonomi Ponzi 2010, 181 ist für die Häuser der Siedlung verallgemeinernd: „Le ricerche archeologiche hanno interessato le terrazze più basse dell’insediamento dove sono state riportate alla luce alcune unità abitative a pianta rettangolare, probabilmente a due piani, il cui pianoterra è costituito da tre ambienti delimitati da muri a secco [...]“. Die auf dem Plan eingezeichneten Gebäude scheinen aber nicht alle diesem Schema zu entsprechen.

²⁷⁶⁵ Bonomi Ponzi 2010, 182: „nell’ambiente centrale“.

²⁷⁶⁶ Bonomi Ponzi 2010, 182.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

Die Angaben zu den Funden werden nicht nach einzelnen Komplexen getrennt. Die Keramikfunde decken ein breites Spektrum ab. Koch- und Ess- bzw. Trinkgeschirr, Vorratsgefäße aus Grobkeramik (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. v. Chr.). unter den Besonderheiten findet sich ein Fragment einer attisch schwarzfigurigen Bandschale. Es fanden sich Fragmente von Bucchero und Ceramica Grigia, der im umbrischen und etruskischen Art. Importierte Feinkeramik wie etruskischer Bucchero und Schwarzfirnisware sind eher selten.

Unter den Metallfunden sind einige Certosafibeln. Außerdem wurden Webgewichte und Spinnwirtel gefunden. In einem Fall lag eine große Menge an Webgewichten direkt übereinander verstürzt. Man kann dort von einem ursprünglich angebrachten Webstuhl ausgehen, aufgrund der Versturzlage wird er im zweiten Geschoss lokalisiert²⁷⁶⁷.

Besonderheiten

Fund eines Miniaturschälchens mit vermutlichen Votivcharakter innerhalb des Wohngebiets²⁷⁶⁸.

Kat. IV.Col 2

Taf. 49

Hausbezeichnung

Struktur C

Lage

Umbrien, Siedlung. Struktur C liegt westlich von Gebäude B und nordöstlich der Ecke von Haus D mit abweichender Ausrichtung von beiden.

Topographie

s. IV.Col 1.

Vorhergehende Bebauung

s. IV.Col 1.

Ausgrabung

ab 1992 drei Kampagnen unter der Leitung von L. Bonomi Ponzi (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria).

Beschreibungsgrundlage

s. IV.Col 1.

Literatur

L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33–57, bes. 33 f. 42; Bonomi Ponzi 2010, 180–187.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (s. IV.Col 1).

Hausklasse

Parataktisch, drei Räume.

Maße / Fläche

ca. 11,65 m × min. 18,40 m (ca. 214,30 m²)²⁷⁶⁹, Orientierung womöglich West-Ost?

Erhaltung

s. IV.Col 1.

Beschreibung

s. IV.Col 1. Gebäude C besteht aus drei Räumen gleicher Tiefe und unterschiedlicher Breite, wobei dem mittleren – eventuell ursprünglich auch dem nördlichsten, das lässt sich nicht sicher sagen – ein schmaler Vorraum vorgelagert ist. Die Zugänge befinden sich auf der Westseite, die Räume haben untereinander keine direkte Verbindung. Die Wände treffen jeweils nicht exakt im rechten Winkel aufeinander, so dass die einzelnen Räume eine leicht unregelmäßige Form besitzen. Der nördlichste ist der größte, in ihm fanden sich mehrere Vorratsgefäße. Der mittlere ist schmaler, der südlichste noch weniger breit. Der südlichste ist von der Vorhalle getrennt.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

s. IV.Col 1.

Installationen

s. IV.Col 1.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

s. IV.Col 1.

²⁷⁶⁷ In welchem Gebäude dieser Fund gemacht wurde, wird nicht erwähnt.

²⁷⁶⁸ F. Germini in: De Vecchi 2002, 42. 45 Nr. 24 mit Abb.

²⁷⁶⁹ Dem Überblicksplan entnommen, andere Pläne sind ohne Maßstab publiziert.

Kat. IV.Col 3

Taf. 49

Hausbezeichnung

Struktur D

Lage

Umbrien, Siedlung. Struktur D liegt von den erfassten Gebäuden am tiefsten am Hang, das nahgelegenste ergrabene Haus ist Struktur C im Nordosten. Ob es zusammen mit Komplex E (IV.Col 4), der sich unmittelbar südlich anschließt, zu einem bestimmten Zeitpunkt oder von Anfang an eine Einheit bildete, ist nicht klar.

Topographie

s. IV.Col 1.

Vorhergehende Bebauung

s. IV.Col 1.

Ausgrabung

ab 1992 drei Kampagnen unter der Leitung von L. Bonomi Ponzi (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria).

Beschreibungsgrundlage

s. IV.Col 1.

Literatur

L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33–57, bes. 33 f. 42; Bonomi Ponzi 2010, 180–187.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (s. IV.Col 1).

Hausklasse

Parataktisch, drei Räume?

Maße / Fläche

min. 9 m × ca. 19,75 (ca. 176,80 m² min.)²⁷⁷⁰, Orientierung womöglich West-Ost?

Erhaltung

s. IV.Col 1.

Beschreibung

Bei Komplex D–E (s. zu E IV.Col 4) ist nicht ganz klar, ob es sich um ein großes oder zwei mittelgroße Gebäude handelt. Meiner Meinung ist eine Nutzung als zwei Gebäude plausibler, weil der Zwischenraum für etwas anderes als eine trennende Funktion zu schmal erscheint. Zudem weicht die Orientierung des südlichen und nördlichen Teilbereichs voneinander ab. Der nördliche Teil D der Anlage ist rechteckig und besteht aus drei Räumen, von denen der nördlichste möglicherweise noch weiter unterteilt war. Die Rückwand des Gebäudes im Osten

verläuft nicht geradlinig, so dass alle Zimmer eine leicht unregelmäßige Form besitzen. Weil der westliche Abschluss des Hauses nicht mehr erfasst werden konnte, ist die jeweilige Raumtiefe und die Fassadengestaltung unbekannt. Die beiden nördlichen Räume besitzen eine vergleichbare Breite, der südlichste ist wesentlich schmaler. An diesen schließt sich der schmale Zwischenraum an, der unklar erscheinen lässt, ob die Bereiche D und E (IV.Col 4) zu einem Komplex gehören oder nicht.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

s. IV.Col 1.

Installationen

s. IV.Col 1.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. IV.Col 1.

Kat IV.Col 4

Taf. 49

Hausbezeichnung

Struktur E

Lage

Umbrien, Siedlung, s. IV.Col 3.

Topographie

s. IV.Col 1.

Vorhergehende Bebauung

s. IV.Col 1.

Ausgrabung

ab 1992 drei Kampagnen unter der Leitung von L. Bonomi Ponzi (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria).

Beschreibungsgrundlage

s. IV.Col 1.

Literatur

L. Bonomi Ponzi in: De Vecchi 2002, 33–57, bes. 33 f. 42; Bonomi Ponzi 2010, 180–187.

²⁷⁷⁰ Dem Überblicksplan entnommen, andere Pläne sind ohne Maßstab publiziert.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (s. IV.Col 1).

Hausklasse

Parataktisch, zwei Räume.

Maße/ Fläche

min. ca. 9 m × ca. 17,75 m (ca. 160 m²)²⁷⁷¹,
Orientierung womöglich West-Ost?

Erhaltung

s. IV.Col 1.

Beschreibung

s. IV.Col 3. Die Rückwand des rechteckigen Bereichs E ist gerade und besitzt keine Schwünge wie die von D (IV.Col 3). Zu erkennen sind zwei recht breite Räume, im nördlichen befand sich eine Art gemauerte Installation, die sich ohne

weitere Angaben der Ausgräber nicht interpretieren lässt. Der westliche Gebäudeabschluss ist wie bei D nicht erhalten.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

s. IV.Col 1.

Installationen

s. IV.Col 1.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. IV.Col 1.

²⁷⁷¹ Dem Überblicksplan entnommen, andere Pläne sind ohne Maßstab publiziert.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (IV.1–5)

Kat. IV.1

Taf. 50

Ort

Pesaro

Hausbezeichnung

Haus A

Lage

Marken, Siedlung. Das Ausgrabungsgebiet liegt an der Ecke der heutigen Straßen Via Mazza und Via delle Galligarie und schneidet die spätere römische Stadtmauer. Die Gebäude A (im Osten) und B (im Westen) liegen in direkter Nähe zueinander, ihre jeweilige Ausrichtung bezieht sich jedoch nicht eindeutig auf das jeweils andere. Gebäude A lag mit seiner Langseite entlang des Flusslaufes. Sie bilden bisher die einzigen Beispiele einer Wohnbebauung für Pesaro für die vorrömische Zeit, deren Einbindung in eine Siedlung bisher unklar bleiben muss²⁷⁷².

Topographie

Die beiden Gebäude liegen in der Ebene in der Nähe eines antiken Flussarms des Pisaurus (heute Foglia), der sich in etwa auf einer Linie mit der heutigen Via Mazza befunden haben muss.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1977 unter der Leitung von M. Luni (in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici delle Marche und der Scuola di Perfezionamento in Discipline Archeologiche dell'Università di Urbino).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist in mehreren ausführlichen Vorberichten publiziert.

Literatur

Luni 1982–1983; Luni 1983 = Luni 1984a, 114–118; Luni 1995, 186–192. 196–201; Luni 2001. – zu Funden: Luni 1982–1983; Luni 1984b.

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Importkeramik in Fußbodenschicht); Brandzerstörung Anfang 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße / Fläche

? 12 × 6 m (72 m²? = Außenmaße der rekonstruierten Fläche)²⁷⁷³.

Erhaltung

Der Befund ist zu großen Teilen durch moderne Eingriffe gestört, vollständig überbaut wurde das Areal jedoch über Jahrhunderte hinweg nicht. Erhalten haben sich lediglich kleine Teile der Außenmauerfundamentierung. Die Bereiche im Süden und im Westen sind jeweils in etwa 1,20–1,25 m lang. Sie stehen nicht in direkter Verbindung zueinander. Ein kleines Mauerstück im Westen konnte ebenfalls lokalisiert werden. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Zwar gibt der Erhaltungszustand der Strukturen keinen vollständigen Befund wieder, doch lässt sich auf ihrer Grundlage eine schlüssige Rekonstruktion des Grundrisses erarbeiten. Die beiden erhaltenen Mauerfragmente im Süden und Osten stehen zwar in keiner direkten Verbindung zueinander, würden aber bei einer linearen Verlängerung in einem etwas größer als 90° weiten Winkel aufeinandertreffen. Die Begrenzung im Westen liegt durch die Lokalisierung eines kleinen Stückes der Mauer dort nahe²⁷⁷⁴.

Im Norden kann das Gebäude nicht über den Rand der Geländeterrasse hinausgeragt haben, deren Böschung ca. 3–5 m weit hinunter zum

²⁷⁷² s. dazu knapp: Luni 1994 mit Schriftzeugnissen und Literatur.

²⁷⁷³ Luni 2001, 168 meint, dass sich so in etwa eine nutzbare Fläche von 30–35 m² ergeben. (8–9 × 3–4 m).

²⁷⁷⁴ Dieses Stück ist allerdings in den veröffentlichten Plänen nicht eingezeichnet.

Fluss geht²⁷⁷⁵. Die Begrenzungen des Gebäudes scheinen demnach schlüssig belegt: ca. 12 m × 6 m ergeben ein annähernd rechteckiges Haus, das mit seiner nördlichen Langseite parallel zum Flussufer liegt. Da keine Hinweise auf eine innere Unterteilung des Gebäudes existieren und auch die Gesamtgröße nicht dagegenspricht, liegt die Rekonstruktion eines einräumigen, rechteckigen Gebäudes nahe.

Bautechnik

Die Fundamentmauern sind 0,85 m breit, liegen in einem schmalen Fundamentgraben und bestehen aus unterschiedlich großen lokalen Flusskieseln²⁷⁷⁶, die in Trockenbauweise aufeinander geschichtet wurden. Mit Erde wurden die entstandenen Zwischenräume gefüllt. Sie sind mit gewisser Regelmäßigkeit ungefähr in zwei parallel zueinander verlaufenden Reihen gelegt, deren Zwischenraum mit kleineren Steinen aufgefüllt ist. Die Wandflächen sind annähernd senkrecht, dafür wurden die hervorstehenden Spitzen der größten Steine abgeschlagen. Der oberste Bereich liegt oberhalb des Fundamentgrabens und bildete einen Mauersockel für den aufgehenden Teil der Wand.

Dieser bestand aus einem Holzfachwerk mit Strohgeflecht und versiegelndem Lehmbewurf. Viele Fragmente des Lehmbewurfes von den Wänden haben sich in gebrannter Form erhalten (vor allem bei Haus B). Sie zeigen deutlich die Abdrücke der Holzbalken und des Strohgeflechtes, auf das sie aufgetragen worden waren. Diese gebrannte Form des Lehmbewurfes sowie die rötlichen Verfärbungen auf einigen der obersten Steine zeigen, dass die Gebäude abgebrannt sind.

Dach

Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt. Zwar haben sich von diesen keine ganzen Stücke erhalten, man kann anhand der Funde ihre Maße aber rekonstruieren: 0,40–0,45 m × 0,60 m (*tegulae*); 0,14–0,18 m × 0,60 m (*imbrices*).

Die Dachgestaltung ist nicht eindeutig zu klären, aber ich stimme Luni zu, der ein Pultdach vorschlägt, weil keine Pfostenlöcher im Inneren des Hauses für Dachstützen gefunden wurden²⁷⁷⁷. Ausschließen lässt sich ein Satteldach aber nicht²⁷⁷⁸.

Ausstattung

Die glatte Seite des Lehmbewurfes ist mit feinerem Putz bestrichen. Manche Fragmente weisen zudem Spuren eines weißen Farbauftrags auf. Das Haus scheint zumindest im Inneren mit weißer Farbe versehen gewesen zu sein. Ob diese großflächig oder in einem Muster angebracht war, lässt sich anhand der Fragmente nicht mehr feststellen.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

In der Umgebung der Gebäude wurden zahlreiche Fragmente von handaufgebaute lokaler Grobkeramik unterschiedlicher Formen gefunden. Außerdem auch lokale schiebgedrehte Keramik, die Formen beinhalten hier vor allem Tassen und Schalen. Des Weiteren aber auch ca. 200 sehr kleinteilige Fragmente attischer Importe, die etwa zu 80 % aus Schwarzfirniskeramik besteht. Des Weiteren gibt es einen größeren Anteil an schwarzfiguriger Technik, die sich ans Ende des 6. und das beginnenden 5. Jh. v. Chr. datieren lassen. Einige rotfigurige Stücke sind auch dabei. Das Formenspektrum besteht vor allem aus kleineren Gefäßen wie Kylikes, seltener auch Lekythoi und Skyphoi. Das späteste zu datierende Fragment ist ein Teil einer rotfigurigen Kylix mit der Darstellung des Raubs der Europa²⁷⁷⁹, das in das 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Der Maler ist in der Nähe des Penteseilea-Malers anzusetzen.

An nicht keramischen Funden ist nur eine Dragofibel bei Luni abgebildet²⁷⁸⁰.

Kat. IV.2

Taf. 50

Ort

Pesaro

2775 So Luni 2001, 168.

2776 Durch die Einschlüsse plausibel nachgewiesen (Luni 2001, 168).

2777 Luni 2001, 169.

2778 Vgl. Überlegungen Band 1, Kap. III.4.3 ab S. 349.

2779 Luni 1982–1983, 16 Taf. 5; Luni 1984a, 118 Abb. 10; Luni 1984b, 140–142 Abb. 1. 2. 3 mit Rekonstruktionszeichnungen.

2780 Luni 1982–1983, 17 Taf. 6.

Hausbezeichnung

Haus B

Lage

s. Haus A (IV.1). Gebäude B lag mit seiner nördlichen Kurzseite dem Flusslauf zugewendet.

Topographie

s. Haus A (IV.1).

Vorhergehende Bebauung

k.A.

Ausgrabung

1977 unter der Leitung von M. Luni (in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica delle Marche und der Scuola di Perfezionamento in Discipline Archeologiche dell'Università di Urbino).

Beschreibungsgrundlage

s. Haus A (IV.1).

Literatur

Luni 1982–1983; Luni 1983 = Luni 1984a, 114–118; Luni 1995, 186–192. 196–201; Luni 2001. – zu Funden: Luni 1984b.

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (s. Haus A, IV.1).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße / Fläche

? min. 3,00 m × min. 7,20 m (21,6 m² min).

Erhaltung

s. Haus A (IV.1). Abweichend jedoch blieb hier ein Großteil der Westseite (7,20 m) bestehen und ein kleinerer Bereich der Südwand (3 m). Teile des Laufniveaus haben sich erhalten, Ein- und Durchgänge sind jedoch auch hier nicht gefunden worden.

Beschreibung

Zwar sind größere Bereiche der Außenmauern von Haus B erhalten als bei seinem Nachbarn, jedoch fehlt hier die Begrenzung nach Osten hin. Die Breite lässt sich demnach nicht genau feststellen, Luni legt sie bei etwa 5–6 m aufgrund des nahen Gebäudes A fest²⁷⁸¹. Je nachdem in welchem Zusammenhang die Häuser

zueinandergestanden haben, könnte es jedoch noch etwas breiter gewesen sein.

Da die beiden erhaltenen Mauern in einem annähernd genauen rechten Winkel aufeinandertreffen und die Länge des Gebäudes insgesamt nicht viel mehr als 10–11 m betragen haben kann, weil es sonst über den im Norden liegenden Abhang hinausgeragt hätte (vgl. Haus A, IV.1), kann man auch hier plausibel ein rechteckiges Gebäude rekonstruieren. Es wurden ebenfalls keine Spuren einer inneren Unterteilung entdeckt, so dass man davon ausgeht, dass es einräumig war.

Bautechnik

s. Haus A (IV.1). Bei diesem Gebäude sind die Fundamente teilweise bis zu einer Höhe von 1,10–1,20 m erhalten. Dabei handelt es sich um eine tiefe Fundamentierung für einen vergleichsweise kleinen Bau²⁷⁸².

Ausstattung

Neben den weiß gestrichenen Putzfragmente haben sich von der Ausstattung in diesem Haus außerdem Teile eines Stampflehbodens im Inneren erhalten. Er ist sehr schwarz gefärbt, was aber wohl vor allem auf die Brandzerstörung des Gebäudes zurückzuführen ist.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Haus A (IV.1).

Kat. IV.3

Taf. 51

Ort

Matelica

Hausbezeichnung

–

Lage

Marken, Siedlung? Heute: Teatro Comunale. Das Gebäude lag in einem Gebiet, welches zum Zentrum der späteren römischen Stadt gehörte. Die mögliche Einbindung in eine kontemporäre Siedlung ist unklar. Allerdings wurden auch in

²⁷⁸¹ Luni 2001, 168.

²⁷⁸² Luni 1982–1983, 11 Taf. 3; 12 Taf. 4; Luni 1984a, 116 Abb. 8. 9 mit Abbildungen zum Mauerwerk.

der Umgebung Ziegel- und Keramikfragmente gefunden, so dass Hägglund grundsätzlich von einer Siedlung in diesem Bereich ausgeht²⁷⁸³.

Topographie

Es ist ein leicht hügeliges Gebiet. Der Stadthügel an sich wird im Norden, Osten und Westen von den Flüssen eingeschlossen. Das Gebäude befindet sich im heutigen Stadtgebiet fast mittig auf einer kleinen Ebene, die sich mit 354 m ü NN in der Flussgabelung der Flüsse Esino und des Imbrigno erhebt.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1982 (veröffentlicht von Virzi Hägglund).

Beschreibungsgrundlage

Es existiert lediglich eine knappe Zusammenfassung der (Not-)Grabungen ohne Grundriss.

Literatur

(Archiv Matelica: ANS ZA/146/19 (Teatro Comunale e via Umberto I (rel. F. Forconi del 9–2–1987))²⁷⁸⁴; Virzi Hägglund 1984, 353 f.; Biocco 2000, 24 f.

Datierung

Mitte 5. Jh. v. Chr. (Importkeramik im Ziegelversturz).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Nur ein kleiner Bereich des Gebäudes konnte aufgrund der mittelalterlichen und modernen Überbauung freigelegt werden. Das Gebiet ist auf Laufbodenniveau erhalten, aber nicht großflächig. An vielen Stellen modern gestört. Ein- und Durchgänge wurden nicht erfasst.

Beschreibung

Die Befunde in dem kleinen ausgegrabenen Gebiet bestehen aus zwei Mauerstrukturen gleicher Bauweise, von denen ein 1 m langes Stück

südwestlich/nordöstlich ausgerichtet ist und ein anderes mit 2,80 m Länge im rechten Winkel dazu liegt, demnach nordwestlich-südöstlich verläuft. Die Ecke, in der sie vermutlich aufeinander treffen liegt unausgegraben unterhalb der Einfassungsmauer des Theaters.

Zu der Position der zusätzlich im Bereich des Gebäudes entdeckten Pfostenlöcher gibt es keine Angaben. Ob sie zum gleichen Gebäude und zur gleichen Phase gehörten, kann auf der bestehenden Grundlage nicht geklärt werden.

Östlich der Mauerstrukturen befand sich das datierende Material auf einem Fußbodenbelag (wahrscheinlich als solcher zu deuten) aus einer kompakten Kiesschicht. Darüber und dazwischen gemischt lagen der Ziegelversturz und Verputzfragmente.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus ohne Mörtel, in gleichmäßigen Lagen geschichteten Flusskieselsteinen (0,45 m breit, 0,20 m hoch erhalten). Die Zwischenräume wurden mit kleineren Steinen aufgefüllt. Die Mauern bildeten gleichzeitig einen kleinen Sockel oberhalb des Laufniveaus für das aufgehende Mauerwerk; Es finden sich außerdem Pfostenlöcher (Dm. 0,50–0,60 m). Die aufgehenden Wände bestanden aus vergänglichem Material mit Lehmewurf, das Dach war wohl mit Tonziegeln gedeckt.

Ausstattung

Verputzfragmente ohne weitere Angaben.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Größtenteils aus den Pfostenlöchern stammend: Tierknochen, Fragmente von Impasto-Keramik, ein bikonischer Spinnwirtel, Fragmente von Lehmewurf mit Abdrücken des Strohgeflechts; attisch-rotfigurige Fragmente aus dem Ziegelversturz.

2783 Virzi Hägglund 1984, 354. In der Nähe wurden Befunde des 4. und 3. Jhs. v. Chr. gefunden, die ebenfalls auf Besiedlung hinweisen, aber zum derzeitigen Stand keine Wohnhäuser vollständig erfassen lässt. s. zur Via Tiratori und via G. Spotini: Biocco 1999, 51–53; Cilla 1999; Gobbi 1999, 54–58; Gobbi – Biocco 2003, 160. In der via Tiratori wurden 145 sich zum Teil überlagernde Pfostengruben entdeckt.

2784 Die Unterlagen waren nicht zugänglich.

Kat. IV.4

Ort

Hadria/Hatria (Atri)

Hausbezeichnung

Sog. *domus della Curia Vescovile*

Lage

Abruzzen, Siedlung. Ein vorrömisches Stadtzentrum wurde noch nicht eindeutig lokalisiert. Spuren der Stadtmauer aus der Zeit der Koloniegriindung oder wenig später (289 v. Chr.) hingegen geben Hinweise auf die Platzierung der römischen Siedlung, deren AusmaÙe jedoch ebenfalls umstritten ist²⁷⁸⁵. Atri liegt nicht weit von der Küste entfernt, zwischen den Flüssen Vomano im Norden und Saline sowie Fino im Süden.

Die Spuren des hier aufgenommen Gebäudes befinden sich heute südlich von der Kirche S. Pietro, der antike Kontext ist nicht bekannt.

Topographie

Die Siedlung befand sich im Bereich von drei Hügel. Ihre Ausdehnung ist aber im Einzelnen unbestimmt. Zur Beschaffenheit des Bauuntergrund im Bereich des Hauses wurden keine Angaben gemacht.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1983 und 1985 (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Abruzzo).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind nur in kurzen Notizen publiziert, die Angaben insgesamt demnach unvollständig. Ein Steinplan mit Angabe unterschiedlicher Phasen liegt vor.

Literatur

Azzena 1987, 50–53 Nr. 33; Guidobaldi 1996, 205 f.; Pesando 1997, 295 f.

Pläne

Azzena 1987, 51 Abb. 51 (Steinplan); Azzena 1987, 52 Abb. 52 (Phasenplan).

Phase 1

Datierung

3. Jh. v. Chr. (Funde in der Verfüllschicht oberhalb dieser Phase).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

MaÙe / Fläche

unklar.

Erhaltung

Lediglich zwei kleine Bereiche der ursprünglichen Struktur wurden durch die Grabung erfasst. Diese sind durch eine noch im 2. Jh. v. Chr. vorgenommene Überbauung, aber noch mehr durch zwei nachantike große Öfen gestört. Von dem Befund sind nur wenige Mauer Spuren und Bereiche des Fußbodens geblieben. Der Grundriss lässt sich nicht rekonstruieren. Ein- und Zugänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Spuren von drei orthogonal angelegten Räumen wurden gefunden, dabei weicht die Ausrichtung von A leicht von der von C ab. Der westlichste der drei Bereiche (C) kann durch drei Mauerabschnitte eingegrenzt werden, die allerdings an keiner Stelle direkt aufeinandertreffen. In Zusammenhang mit dem zum Teil erhaltenen Fußboden kann man sie zu einem rechteckigen Raum rekonstruieren. Der mittlere Bereich B wird vollständig vom römischen Fußboden des 2. Jhs. v. Chr. abgedeckt und wurde deswegen nicht ausgegraben. Er wird aufgrund der Lage von C und A zwischen den beiden als Verbindungsstück rekonstruiert.

Vom östlichsten Raum A sind Teile des aufwendigen Fußbodens erhalten geblieben, keine der umgebenden Mauern. Es handelt sich um einen rechteckigen Raum.

Bautechnik

Die Fundament- und Sockelmauern bestehen aus Flusskieseln, die für die richtige Passgröße zum Teil bearbeitet worden sind.

Keine weiteren Angaben.

Ausstattung

Der Fußboden besteht aus rotem Cocciopesto mit einer Dekoration aus eingelegtem weißem Splitt. Entlang der Außenseiten zeigt es in gerader Linie eine zinnengekrönte Stadtmauer mit Stadtmauer mit Türmen, die rundbogige Durchgänge enthalten²⁷⁸⁶.

²⁷⁸⁵ s. dazu zusammenfassend Azzena 2006 mit Literatur.

²⁷⁸⁶ Azzena 1987, 53 Abb. 53.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Funde werden nur im Datierungszusammenhang genannt, demnach aus der Verfüllschicht zwischen den beiden Bauphasen:

Schwarzfirniskeramik, Gnathia-Ware, auch Fehlbrände und Abstandhalter.

Phase 2

Datierung

2. Jh. v. Chr. (Keramikfunde innerhalb der 0,60 m breiten Aufschüttungsschicht oberhalb des Fußbodens der ersten und unterhalb des Fußbodens der zweiten Phase; kein Fragment kann später als ans Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden.)

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1. Es konnte nur ein kleiner Teil des Gebäudes freigelegt werden, der Grundriss wurde nicht vollständig erfasst. Ein- und Durchgänge wurden nicht lokalisiert.

Beschreibung

Die gebauten Strukturen dieser Phase werden im Text nicht beschrieben. Im publizierten Plan lässt sich lediglich ablesen, dass der Bereich C nach Süden erweitert wurde, evtl. bildeten die vorherigen Räume C und B in dieser Phase nur noch einen großen rechteckigen Raum.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus großen Steinen. K. A.

Ausstattung

Der erhaltene Fußbodenbelag in Raum B besteht aus kleinen, platten Flusskieseln in einem Gemisch mit Ziegelfragmenten und farbigen Steinchen²⁷⁸⁷. In Bereich C wurde ein

kleiner Bereich eines sehr ähnlichen Fußbodens gefunden, bei dem die Flusskiesel durch relativ große weiße *tesserae* ersetzt wurden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1.

Besonderheiten

Auch wenn der Grundriss des Gebäudes nicht mehr vollständig zu rekonstruieren ist, so ist der Befund vor allem hinsichtlich der Dekorationen wichtig. Denn es zeigt die Kolonie von Atri als Vorreiter in Bezug auf manche Mosaikausstattung im römischen Bereich. Es ist zusammen mit dem Fund einer Weihinschrift aus kleinen weißen *tesserae* (Anfang 2. Jh. v. Chr.) ebenfalls aus Atri eine der frühesten Belege des *signinum*²⁷⁸⁸. Die Räume werden als Überreste einer *domus* interpretiert.

Kat. IV.5

Ort

Montalto di Castro (di Cessapalombo)

Hausbezeichnung

–

Lage

Marken, (Bereich Macerata), auf der Sommità del Poggio La Città gelegen (708 m ü NN). Der antike Kontext ist unbekannt²⁷⁸⁹. In der Nähe liegt der natürliche Weg entlang des Chienti, dem auch die Straße zwischen Plestia und Tolentinum folgte. Diese war mithilfe eines Nebenweges mit der Via Salaria Gallica verbunden und zeigt damit die strategisch günstige Lage in dieser Gegend (zumindest in römischer Zeit).

Topographie

Das Gebiet befindet sich im „alta valle del Fias-tra“ in hügeligem Gelände.

²⁷⁸⁷ Azzena 1987, 53 Abb. 55.

²⁷⁸⁸ Pesando 1997, 296.

²⁷⁸⁹ Am Fuß des Hügels wurde an der Ostseite ein Kriegergrab mit Beigaben aus der Zeit des 4. bis 3. Jhs. v. Chr. gefunden.

Vorhergehende Bebauung

k.A.

Ausgrabung

1956, 1957 unter der Leitung von G. Annibaldi nur einige wenige kleine Grabungsschnitte.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungskampagnen blieben bis auf die kurzen Notizen unveröffentlicht, Pläne existieren nicht. In den Beschreibungen gibt es nur grobe Anmerkungen zur Konstruktionsweise der Bauten und Funden, aber nichts zur Grundrissform²⁷⁹⁰.

Literatur

Unveröffentlicht, jeweils nur sehr kurze Notiz: Annibaldi 1958; Annibaldi 1959; Andreae 1959; Chicco Bianchi u. a. 1988, 355; Moscatelli 1988, 14; Landolfi 1998.

Pläne

–

Datierung

4.–1. Jh. v. Chr.? (Beifunde)²⁷⁹¹.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Beschrieben werden Strukturen, deren Dächer sich in Versturzlage befanden und die vielleicht durch einen Brand zerstört wurden²⁷⁹².

Beschreibung

k. A. (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘).

Bautechnik

Die Fundamentmauern und flachen -sockel bestanden aus unregelmäßigen Steinen in Trockenbauweise (letzteres erwähnt nur Moscatelli). Für den Wandaufbau geht man aus Mangel an anderen Funden von vergänglichem Material aus, welches ein Dach aus *imbrices* und *tegulae* trugen, von denen Fragmente vor Ort zu finden waren.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Spätetruskische Keramikfragmente, die der Ausgräber einer Siedlung zuschreibt und in die Zeit vom 3. bis 2. Jh. v. Chr. datiert. Außerdem fanden sich eine große Anzahl an Dolien aus Terrakotta und andere kleinere Gefäße.

2790 Gefunden wurden „alcuni ambienti“; Andreae schreibt „Magazinräume“.

2791 Die Angaben schwanken in den unterschiedlichen Notizen. Annibaldi 1958: 3.–2. Jh. v. Chr.; Annibaldi 1959: 2.–1. Jh. v. Chr.; Andreae 1959: Ende 2./ 1. Jh. v. Chr.; Landolfi: 4.–2. Jh. v. Chr.

2792 Annibaldi 1959.

REGION V: APUANER ALPEN, ANGRENZENDE KÜSTE UND DIE GARFAGNANA

Die Region V des Katalogs umfasst den nordwestlichen Teil der heutigen Toskana (zwischen Lucca, Pisa und La Spezia), nördlich des Arno. Die enthaltenen Regionen gliedern sich in die Apuaner Alpen, die Versilia sowie die Garfagnana. Die naturräumlichen Gegebenheiten sind größtenteils gebirgig, sowohl im Teil der Apuaner Alpen wie auch im Osten im angrenzenden Apennin und im Bereich des Serchio. Zur Küste hin ist es hügelig mit einem wenig breiten Küstenstreifen.

Wirtschaftliche Grundlage war neben der Versorgung der Handelsrouten wohl hauptsächlich Woll-, Fleisch- und Holzproduktion.

Historischer Abriss

Die Grenze zwischen Etruskern und Ligurern im äußersten Nordwesten der heutigen Toskana verschob sich während der Eisenzeit häufig, wie antike Schriftquellen, aber auch archäologische Funde belegen²⁷⁹³. Die Verbindung zwischen Etruskern und Ligurern war in diesem Bereich wegen der wirtschaftlichen Verkehrswege entlang der Küste, aber auch über Berge in Richtung Po-Ebene eng²⁷⁹⁴.

Zunächst – ab dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. – zumindest an der Küste und im Gebiet des antiken Auser (heute Serchio) mit kleinen etruskischen Siedlungsverbänden (z. B. **V.Mur**; **V.Roc**; **V.I. 5**) versehen, wird das Areal wohl ab dem fortgeschrittenen 5. Jh. v. Chr. von den Etruskern größtenteils verlassen²⁷⁹⁵. Es wird vermutet, dass die zuvor starke und wichtige Verbindung zwischen Nordetrurien und der Po-Ebene über diese Route verlief und diese nach und nach an Bedeutung verlor. Auch das angrenzende nordetruskische Gebiet um Pisa und Volterra (hier Region VI) herum zeigt in diesem Zeitraum eine abnehmende Bevölkerungsdichte²⁷⁹⁶.

2793 Bourdin 2012, 450–459 mit entsprechenden Schriftquellen; S. Paltineri in: Wittke 2015, 262 (Liv. 41,13,5).

2794 S. Paltineri in: Wittke 2015, 262.

2795 Maggiani 2004, 199. Zuvor in Bronze- und Eisenzeit lebten in der Gegend hauptsächlich Träger ligurischer Kultur, allerdings ab dem 7. Jh. v. Chr. mit starkem etruskischem Einfluss. Ausführlich zur frühen etruskischen Besiedlung des Gebiets: Ciampoltrini 2005a, 14–64; zusammengefasst: Ciampoltrini 2010.

2796 Ciampoltrini u. a. 2012, 7–13. 56 mit vorhergehender Lit.

Ab dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. drängen ligurische Gruppen aus den Bergen in das Gebiet südlich und östlich des Apennins (Versilia, Garfagnana, Apuaner Alpen). Vermutlich ist es eine Folge der keltischen Migrationsbewegungen und den damit verbundenen Umwälzungen in Norditalien²⁷⁹⁷. Es entwickelt sich ein Siedlungsnetz, welches auch Stützpunkte am Meer besitzt und sich im 3. Jh. v. Chr. etabliert hat (z. B. V.9. 11²⁷⁹⁸). Die betroffenen Gruppen werden als Apuaner bezeichnet. Zeitgleich werden etruskische Siedlungen zumindest an der Küste und am Serchio wiederbelebt (z. B. V.7. 8). Der Austausch zwischen Etruskern und Ligurern ist eng.

Umbrüche setzen mit den Punischen Kriegen ein. Etruskische Siedlungen werden aufgegeben²⁷⁹⁹. Die Apuaner kämpfen wie andere ligurische Stämme auf der Seite Hannibals, was im Anschluss an den 2. Punischen Krieg zu den römisch-ligurischen Kriegen (193–153 v. Chr.) führt. Für den Bereich der nordwestlichen Toskana (Region V) enden die Auseinandersetzungen mit einem römischen Sieg gegen die Apuaner, welche anschließend in Massen ins Samnium umgesiedelt werden²⁸⁰⁰. Die Einrichtung der römischen Kolonien Lucca (180 v. Chr.) und Luni (177 v. Chr.) schließt die römische Einnahme ab²⁸⁰¹.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 52)

Nicht wenige Wohnhausbefunde bieten die Versilia, Garfagnana und die Apuanischen Alpen. Die genauen Kontexte und ihre genauen Strukturen bleiben jedoch häufig unbekannt. Wahrscheinlich war der Großteil der aufgeführten Häuser Bestandteil kleinerer, lockerer Siedlungsverbände oder kleinerer Siedlungen, gerade die Plätze der zweiten Siedlungswelle ab dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. sind oft kleinformatig und liegen durch naturräumliche Gegebenheiten geschützt. Trotz dieser zunächst vielversprechend wirkenden Ausgangslage, die vermutlich auf die unermüdliche Ausgrabungs- und Publikationstätigkeit Giulio Ciampoltrinis in diesem Areal zurückzuführen ist, sind die Befunde größtenteils wenig aussagekräftig.

2797 Ciampoltrini 1993b, 51.

2798 Ciampoltrini 1993b, 61–63 nennt weitere Befunde, die auf Hütten schließen lassen, welche von ligurischen Bewohnern im Alta Versilia genutzt wurden. Es waren wohl Strukturen, die ohne Reue schnell aufgegeben werden könnten. Die Befunde aus Capriola und aus Colle del Fame wurden nicht in den Katalog integriert, da zu ihrem strukturellen Aufbau keinerlei Aussage getroffen werden kann.

2799 Ciampoltrini 1993b, 60.

2800 Liv. 35,3; 40,38; 40,41.

2801 Die späten Jahrhunderte gut zusammengefasst: <http://www.segnidellauser.it/liguri-apuani/ETRUSCHI_E_LIGURI-APUANI_I.html> (5. 11. 2012); Bourdin 2012, 459.

Der offensichtlichste Unterschied zum benachbarten Nordetrurien (VI) ist das sehr späte Auftreten von ZV-Häusern, zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. (V.12. 13), demnach erst nach der Erschließung des Gebiets durch die Römer. Für die vorhergehenden Jahrhunderte ist der Erhaltungszustand der meisten Anlagen so dürftig, dass lediglich eine orthogonale Grundstruktur für die meisten angenommen werden kann. Ausnahmen dazu sind lediglich die parataktisch, mehrschiffige Anlage in der località Murella (V.Mur 2), m glichlicherweise auch die schwierig zu interpretierende zweite Phase der Struktur in Tempagnano (V.4).

Insgesamt sind die Wohngebäude in diesem Areal vor dem späten Aufkommen der genannten ZV-Häuser kleinformatig und in ihrer Bauweise gemischten Techniken – Bruchsteine und Holzpfosten für die Bodenverankerung – verbunden. Zwar sind einige nicht vollständig durch die Grabungen freigelegt worden (z. B. V.2. 7) und manche Struktur für eine Rekonstruktion des Grundrisses zu schlecht erhalten (V.4. 8. 9. 11), doch scheinen sie insgesamt eher simplen Grundrisskonzeptionen zu folgen, die auch den angewandten Bautechniken und verwendeten Materialien entsprechen. Nur für Gebäude V.2 wird ein t neres Dach vorgeschlagen, bei allen anderen wurden, wenn überhaupt, nur so wenige Fragmente gefunden, dass von einem t neren Schutz für empfindliche Teilbereiche des Daches gesprochen werden kann (V.8; evtl. V.6²⁸⁰²).

Bei der Siedlung in Massarosa, San Rocchino (V.Roc) können wegen der angewandten Pfahlbautechnik im feuchten Bauuntergrund die Grundrisse der Gebäude nicht mehr erschlossen werden. Die Technik entspricht jedoch, soweit dies auf der publizierten Grundlage festzustellen ist, der anderer Feuchtbodensiedlungen des Untersuchungsbereichs, wie beispielsweise Spina (II.Spi).

2802 Die Funktion der Struktur ist unklar.

Castelnuovo di Garfagnana, località Murella (V.Mur)

Der antike Name der Siedlung ist nicht bekannt. Sie liegt im Valle del Serchio innerhalb der bergigen Region Garfagnana. Zur Siedlung gehörende Funde wurden vor allem auf der Nord- und Westseite eines Hügels gemacht (305 m ü NN), der im Westen durch den Serchio und im Norden durch einen kleinen Seitenarm (Fiume di Castiglione bzw. Esarulo) von diesem begrenzt wird. Das vermutete ‚Herz‘ der Siedlung (mit V.Mur 1. 2) liegt auf einer künstlich angelegten Terrassierung (Taf. 53). Die von einem Agger, der aus Flusskieseln und Erde besteht, eingeschlossene Fläche beträgt ca. 15.000 m². Die bebauten Flächen sind nicht zusammenhängend, sondern werden durch nicht besiedelte Abschnitte unterbrochen²⁸⁰³.

Ciampoltrini interpretiert die Siedlung wegen ihrer grundsätzlich zu erkennenden regelmäßigen Anlage und der im Vergleich zur Umgebung soliden Bauweise als lokales Zentrum eines Siedlungsnetzes, welches sich mit Sammel- und Produktionsstationen bestimmter Produkte etabliert habe²⁸⁰⁴. Zudem ist es durch den umlaufenden Agger geschützt und kann so zu den kleinformatischen befestigten Siedlungen gezählt werden, die von den Etruskern zur Territorialkontrolle eingesetzt wurden²⁸⁰⁵. Ihre Anfänge sind in das ausgehende 6. Jh. v. Chr. zu datieren.

Bei Saggio 8 (V.Mur 3) wurden nur kleinformatischere Schnitte angelegt. Die untersuchte Fläche im vermuteten Zentrum der Anlage ist hingegen ca. 2000 m² groß (ca. 60 m × 30 m). Eine Art gepflasterter Platz konnte lokalisiert werden²⁸⁰⁶. Neben den im Katalog beschriebenen Strukturen (V.Mur 1.2) wurden zahlreiche Hinweise auf Produktionscharakter der Siedlung gefunden. Herausstechend ist allerdings die Interpretation einer Vertiefung mit Pfosten-gruben als ursprünglichen Aufstellungsort eines monumentalen Webstuhls²⁸⁰⁷.

2803 So liegt Saggio 8 (V.Mur 3) an anderer Stelle als die beiden anderen in den Katalog aufgenommenen Strukturen.

2804 Ciampoltrini 2005a, 22 f.

2805 Ciampoltrini u. a. 2012, 23 vergleicht es durchaus mit Beispielen aus Nordetrurien.

2806 Ciampoltrini u. a. 2012, 10.

2807 Interpretation von Ciampoltrini u. a. 2012, 25–29.

Kat. V.Mur 1**Taf. 53****Ort**

Castelnuovo di Garfagnana, località Murella

Hausbezeichnung

Grabung 2010–2012, Settore Occidentale

Lage

Toscana, Siedlung. Die Ausgräber vermuten aufgrund der Entfernung zum Agger und zum Abfall Richtung Fluss, dass sie sich mit der Grabung im ‚Herzen‘ der Siedlung befinden. Die vermeintliche Wohnstruktur befindet sich innerhalb des untersuchten Areals am westlichen Rand, nördlich einer großen Fläche aus einer Art Kieselsteinpflaster. Die etwaige Bebauung nördlich und westlich wurde nicht deutlich erfasst. Es befinden sich viele Gruben in diesem Bereich.

Topographie

Die Strukturen liegen auf einer künstlich angelegten Terrassierung etwas unterhalb des Saggio 8, auf einer Höhe von 300–301 m üNN. Der Settore Occidentale befindet sich am westlichen Rand der Grabung.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2010–2012 unter der Leitung von G. Ciampoltrini und P. Notini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Eine zusammenfassende Publikation der Grabung mit Steinplänen.

Literatur

Ciampoltrini 2005a; ausführlich: Ciampoltrini u. a. 2012, 29 f.

Datierung

Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar, Orientierung unklar.

Erhaltung

Es bleibt unklar, ob das Gebäude in seiner Fläche vollständig erfasst werden konnte, da die wohl zugehörigen Sockelmauern aus Kieselsteinen nur in wenigen kurzen Abschnitten erfasst werden konnten. Die Struktur des Hauses ist nicht klar,

wenn auch die Ausgräber einen Zusammenhang zwischen zwei rechtwinklig zueinander liegenden Mauerabschnitten vermuten²⁸⁰⁸. Das Gebiet wurde landwirtschaftlich stark bearbeitet, weitere Abschnitte könnten demnach durchaus zerstört worden sein. Zwei Pfostengruben, befestigt mit Kieselsteinen, entlang der Mauer US 118 weisen nach Meinung der Ausgräber ebenfalls auf ein Gebäude in diesem Bereich hin. Ein- und Durchgänge sind nicht zu erkennen.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘. Wenn es sich in diesem Bereich überhaupt um ein Wohnhaus gehandelt haben sollte – die Belege dafür sind dürftig – dann muss es eine einfache, eventuell rechteckige Form gehabt haben.

Bautechnik

Der Mauersockel besteht aus großformatigen Kieselsteinen, für das aufgehende Mauerwerk vermuten die Ausgräber einen Holzbau, wobei es keine eindeutigen Hinweise darauf gibt. Es kämen auch Mischkonstruktionen mit anderem vergänglichem Material in Frage. Es werden keine Funde von tönernen Dachziegeln erwähnt, die hauptsächlichliche Dachdeckung wird wohl ebenfalls aus vergänglichem Material bestanden haben.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

In den Gruben 120–121, westlich der vermeintlichen Hauswand US 118, wurden zahlreiche Fragmente von Vorratsgefäßen und Trink- bzw. Essgeschirr gefunden. Darunter befanden sich auch Bruchstücke attischer Kylikes und ein etruskischer Skyphos der „Gruppo Vaticano 246“.

Besonderheiten

Funktion des Gebäudes ist unklar. Falls Wohnstruktur, dann vermutlich mit anderer Nutzung verbunden.

²⁸⁰⁸ Im Westen US 118 und im Süden zwischen US 201 und 202.

Kat. V.Mur 2

Taf. 53

Maße/Fläche

ca. 6,5 m × 16,5 m (22 Fuß × 56 Fuß = 107,25 m²)
(ohne den vermeintlich überdachten Anbau im Süden), Orientierung unklar (Achsen des Gebäudes liegen fast exakt in Nord/Süd-Ausrichtung).

Ort

Castelnuovo di Garfagnana, località Murella

Hausbezeichnung

Grabung 2010–2012, Edificio Meridionale

Lage

s. Settore Occidentale (V.Mur 1). Das sog. Edificio Meridionale befindet sich in der südöstlichen Ecke des Grabungsbereichs. Nach Norden, Süden und Osten schließen sich Gruben an die Struktur an. Im Westen liegt parallel zur Hauswand, eine langgezogene Vertiefung, die das Gebäude gleichzeitig von der gepflasterten Stelle in der Mitte der Grabungsfläche trennt.

Topographie

s. Settore Occidentale (V.Mur 1).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2010–2012 unter der Leitung von G. Ciampoltrini und P. Notini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Eine zusammenfassende Publikation der Grabung mit Steinplänen. Da es keine Angaben zur stratigraphischen Abfolge der einzelnen Befunde gibt, muss gerade bei der Anhäufung der angelegten Gruben und nicht wenigen Pfostengruben Unklarheit über das ursprüngliche Aussehen mancher Struktur, vor allem im östlichen Bereich des Gebäudes, bleiben.

Literatur

Ciampoltrini u. a. 2012, 32–35.

Datierung

Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. (Funden im Grabungsbereich)²⁸⁰⁹.

Hausklasse

Parataktisch, mehrschiffig?

Erhaltung

Der Grundriss des Gebäudes scheint vollständig freigelegt worden zu sein. Die Westseite ist besser zu erfassen als ihr östliches Gegenüber. Das ist auf den wohl später – nach Aussage der Ausgräber – angelegten Graben im Osten (US 215) zurückzuführen, der den Aufbau der Ostseite des Gebäudes zerstört habe.

Es wird nicht erwähnt, ob das Laufniveau erhalten geblieben ist, lediglich die Vertiefungen in den Boden und die Herdstellen sind im Plan verzeichnet.

Ein- und Durchgänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt eine rechteckige Struktur, die verbliebenen Mauern und die Verteilung der Pfostengruben für die tragenden Holzpfosten weisen zudem auf einen gleichmäßigen, modularen Aufbau aus fast quadratischen Elementen im Inneren hin. Die Erschließung des Gebäudes kann aufgrund des fehlenden Hinweises auf die Lokalisierung des Eingangs nicht analysiert werden.

In schmalen Abstand (ca. 0,90 m), parallel zur äußeren Westwand des Hauses befindet sich ein weiterer Sockel aus Flusskieseln. Pfostengruben sind nicht unmittelbar in ihn eingelassen. Die Ausgräber interpretieren den Zwischenraum als Versorgungsgang zwischen Gebäude und Graben²⁸¹⁰. Es ist denkbar, wenn er auch zum einen im Norden – unterbrochen durch eine Grube – weit über die Längsseite des Gebäudes hinausragt und im Süden vor dem letzten Raum des Gebäudes zu enden scheint.

Die Anlage scheint in ihrem Aufbau zweigeteilt zu sein. Der südliche Bereich ist in kleinere Räume unterteilt, die von den Mauersockeln klar zu allen Seiten abgeschlossen werden²⁸¹¹. Die nördliche Hälfte scheint in leichter Bauweise errichtet worden zu sein, da dort zwar die als Dachstützen benötigten Pfosten in regelmäßigem Abstand vorhanden waren, nicht jedoch die Flusskieselmauern als Sockel für aufgehende Wände. Diese befinden sich lediglich auf der West- und Südseite der Nordhälfte.

2809 Ciampoltrini 2012 u. a., 34 f., geht von mehreren Umstrukturierungen aus, ordnet diese aber nicht spezifischer ein.

2810 Ciampoltrini u. a. 2012, 33: „„corridoio“ di servizio (ambitus) [...]“.

2811 Ciampoltrini u. a. 2012, 33 erwähnt mögliche Umstrukturierungen des Gebäudes. Da er keine weiteren Angaben zu dieser Idee macht, muss diese Frage offenbleiben.

Im Süden des Hauses ist die Westwand etwas verlängert, in ihrer Achse liegt eine Pfostengrube als Abschluss. Hier könnte man einen überdachten Verschlag als Anbau vermuten.

Raumfunktion

Aufgrund der drei großen Feuerstellen und der offen gehaltenen Konstruktion in der Nordhälfte des Gebäudes, vermuten die Ausgräber hier einen Werkstattbereich, auch wenn die Anlage der Feuerstellen keine Funktionszuordnung im engeren Sinne zulässt. Vereinzelt Funde lassen darauf schließen²⁸¹².

Die Südhälfte wird somit als hauptsächlich für das Wohnen nutzbar eingestuft. Die Herdstellen werden dort vorsichtig als Küchenfeuer interpretiert.

Bautechnik

s. Settore Occidentale (V.Mur 1). Die sehr gleichmäßig angeordneten, in den Sockeln befindlichen Pfostengruben deuten darauf hin, dass die Pfosten nicht nur die Dachlast trugen, sondern auch einen Rahmen für den Wandaufbau bildeten. Entlang der Nord-Süd-Achse halten die Pfostengruben einen Abstand von etwa 4 m (14 Fuß) ein Ost-West-Richtung sind es jeweils ca. 3,25 m (11 Fuß?).

Ausstattung

–

Installationen

Es gibt insgesamt sechs lokalisierte Herdstellen innerhalb der Struktur. Sie bestehen aus gebrannten Lehm packungen, die auf einer Kie-selschicht aufliegen. Die Ausgräber lassen offen, ob alle Feuerstellen gleichzeitig genutzt wurden oder ob sie eher auf eine lange Nutzungsphase des Gebäudes hindeuten.

Wasserinstallationen

–

Funde

Gefunden wurden in der Nordhälfte: Bleigüsse und ein kleiner Bleibarren; in der Südhälfte, im Inneren des Hauses: in Grube 279 zahlreiche pyramidale Webgewichte, woraus auf eine ausgedehnte Textilproduktion in diesem Bereich geschlossen wird.

Besonderheiten

Die Funktion der Struktur ist unklar. Eine Wohnnutzung ist für einen Teilbereich denkbar.

Kat. V.Mur 3

Taf. 53

Ort

Castelnuovo di Garfagnana, località Murella

Hausbezeichnung

Saggio 8

Lage

Toskana, Siedlung. Unmittelbar angrenzende Bebauung wurde durch die Grabung nicht erfasst. Seine genaue Lage im Vergleich zu V.Mur 1. 2 wird durch die divergierenden Ausgrabungszeiten in den Publikationen nicht ganz klar.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

2005 unter der Leitung von G. Ciampoltrini und P. Notini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Grabungsbericht mit Schichtbeschreibungen und zugehörigen schematischen Planumzeichnungen.

Literatur

Ciampoltrini 2005a, 51–109; Ciampoltrini 2005b, 38–41; zuletzt: Ciampoltrini u. a. 2012.

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (Beifunde bei der Struktur und im gesamten Siedlungsbereich).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘.

²⁸¹² Ciampoltrini u. a. 2012, 34: „Il focolare poteva essere integrato da piani forati ceramici, uno dei quali crollato, in situ, nell'area del concotto 255 (fig. 41).“ Der Zusammenhang zwischen dem Hinweis auf die gefundenen Fragmente einer Lochtenne und den vermuteten metallurgischen Arbeitsprozessen ist nicht ganz klar. Eventuell soll es sich hier um eine Anlage mit gemischter Funktion handeln. Zwar bildet dies eine plausible Erklärung für den zweigeteilten Aufbau der Struktur, die Befunde belegen eine solche Nutzung jedoch nicht eindeutig.

Maße / Fläche

ca. 4,90 m × ca. 6,50 m (ca. 31,85 m²)²⁸¹³.

Erhaltung

Die Struktur wurde vermutlich vollständig freigelegt, die Schichten sind aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung des Bereichs teilweise verschliffen und schwer auszumachen. Lediglich die in den anstehenden Boden eingetieften Bereiche konnten durch die Grabung erfasst werden. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Gefunden wurden zwei Vertiefungen, jeweils annähernd viereckiger Form mit abgerundeten Ecken und Kanten, die unterschiedlich tief in den anstehenden Boden gegraben und miteinander verbunden sind. Im Osten befindet sich innerhalb der Struktur ein achtförmiger sog. Fondo di Capanna, der in diesem Fall Verbindung zur Herdstellennutzung hat.

Davor, im Westen, liegt ein noch weiter unten angelegter Bereich, dessen Schichten auf menschliche Nutzung hinweisen, eventuell war auch dort eine Herdstelle vorhanden.

Der Ausgräber nimmt dies zum Anlass – in der Befundzeichnung grau hinterlegt – ein zweiteiliges Gebäude hypothetisch zu rekonstruieren. Hinweise auf die Außenbegrenzungen finden sich im Befund aber nicht.

Auch wenn die Funde und die Hinweise auf die Herdstellen auf eine Wohnnutzung der Struktur hindeuten, so ist von ihr doch so wenig erhalten, dass fast keine Rückschlüsse auf ihr ursprüngliches Äußeres möglich sind. Auch die Herdstellen waren nicht in ihrer Position, sondern nur als ausgekehrter Überrest vorhanden.

Bautechnik

Der Fußboden ist in den anstehenden Untergrund eingetieft, dabei unterscheiden sich die beiden Bereiche in ihrer Tiefe (der flachere „A“

reicht 0,30 m weit in den Boden). Es wurden keine Pfostenlöcher für einen regelmäßigen Aufbau um die Vertiefungen herum gefunden. Ciampoltrini schlägt deswegen vor, dass die Wände eventuell aus Holzlatten bestanden, die durch horizontal verlegte Balken Stabilität erreicht. Eine sehr aufwendige Bauweise, aber theoretisch möglich. Funde von tonernen Dachziegeln werden nicht erwähnt. Es ist demnach davon auszugehen, dass die gesamte Struktur aus vergänglichem Material errichtet war.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Hinweise auf eine Herdstelle sowohl in Struktur US 99 (innerhalb des ‚Fondo di Capanna‘) wie auch im Bereich von US 114.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die keramischen Funde sind in zeitlicher Hinsicht sehr homogen. Es wurden einige attische Fragmente, Bucchero-Bruchstücke sowie Impasto-Keramik gefunden. An Formen treten vor allem Schalen und Schüsseln unterschiedlicher Größe und Materials sowie Ollae und weitere Vorratsgefäße sowie Amphoren auf. Bei der feineren Keramik sind auch Kylikes und ein Skyphos dabei.

Weitere Funde: Ein Spinnwirtel (Impasto) und ein scheibenförmiges Webgewicht.

Besonderheiten

Der besondere Fund einer eisernen Hacke, die unter einem großen Flusskiesel direkt auf dem gewachsenen Boden in der äußersten nördlichen Ecke des eingetieften Bereichs „B“ lag, sieht der Ausgräber als möglichen Beleg für einen Gründungsritus des Gebäudes²⁸¹⁴.

²⁸¹³ Dem rekonstruierten Bereich im publizierten Plan entnommen.

²⁸¹⁴ Ciampoltrini 2005a, 57f. mit Abb. 34.

San Rocchino (V.Roc)

Die Siedlung in der heutigen Località Campo Casali von San Rocchino liegt küstennah im Bereich des Lago di Massaciuccoli. Die genauen antiken topographischen Gegebenheiten sind nicht klar, jedoch ist von der Bauweise der Strukturen auf ein Feuchtbodengebiet zu schließen. Das Areal der Siedlung von etwa 250 m² war zumindest zeitweise von einer doppelten Palisade eingefasst, die durch eine Füllung aus Holz und Astwerk auf einem Torflager trockengelegt worden war (Taf. 54).

Es handelt sich wahrscheinlich jeweils um drei oder vier Wohnstrukturen ähnlicher Bauweise und Größe. Die Ausgräber gehen von sich überschneidenden Phasen in einem langen Zeitraum (ab dem Ende des 7. Jhs. v. Chr.) aus und erklären sich auf diese Weise, warum einige der Elemente der Pfahlkonstruktionen die Oberfläche der Schicht nicht erreichen.

Lokal produzierte Keramik sowie etruskische Ware, Armreifen aus Cerveteri, Bucchero aus Populonia oder Vulci sowie griechische Importware deuten gemeinsam mit den gefundenen Inschriften auf eine etruskische Siedlung hin. Vermutlich war es ein Handelsplatz auf der Route entlang der Küste, einer von mehreren, wie die Ausgräber vermuten²⁸¹⁵.

2815 Cristofani 1975b; Reusser 2000b, 58.

Kat. V.Roc 1

Taf. 54

Ort

San Rocchino

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, Siedlung. Heute: loc. Campo Casali (Massarosa). Die Strukturen werden hier nur summarisch behandelt, da zu ihnen keine einzelnen Angaben vorliegen.

Topographie

–

Vorhergehende Bebauung

Die Siedlungsphasen reichen bis zum Ende des 7. Jh. v. Chr. zurück, in der Bauweise der Strukturen scheinen sich keine signifikanten Abweichungen über den gesamten Siedlungszeitraum zu zeigen.

Ausgrabung

1969 und 1970 unter der Leitung von M. Cristofani (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Lediglich summarische Angaben und ein Überblicksplan ohne Legende wurden zur Siedlung veröffentlicht.

Literatur

Fornaciari – Mencarini 1970; Cristofani 1975b; Fornaciari 1978; Maggiani 1990; Paribeni 1990; Reusser 2000b, 58 f.; <https://visualversilia.com/san_rocchino_massarosa> (20. 04. 2017).

Phase 1

Datierung

Ende 6. bis Mitte des 5. Jhs. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal?

Maße / Fläche

k. A.

Erhaltung

Die Holzpfähle der Bodenverankerung und zum Teil auch das Fußbodenniveau sind erhalten. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Die einzelnen Gebäude besaßen einen annähernd rechteckigen Grundriss, deren Fußboden aus gehärtetem Lehm bestand.

Bautechnik

Auf den als Stützen für den Boden der Gebäude dienenden Holzpfählen wurden wahrscheinlich aufgehende Wände und Dächer aus vergänglichem Material errichtet, da sich keine Überreste des Aufbaus haben finden lassen.

Ausstattung

Stampflehmboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Brunnenschacht aus Tonröhren befindet sich zwischen den Hütten.

Funde

Lokal produzierte Keramik; griechische Importware, nur wenig Etruskisches, Spinnwirteln.

Phase 2

Datierung

4. / 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); bis 2. Jh. v. Chr. Brandspuren deuten auf ein gewaltsames Ende der Siedlung hin

Hausklasse

unklar, orthogonal?

Maße / Fläche

k. A.

Erhaltung

Die Schicht ist durch modernen Ackerbau vollkommen zerstört, so dass keine Angaben zu einzelnen Strukturen gemacht werden können. Leidlich Fundstücke zeigen, dass das Siedlungsgebiet bis ins 2. Jh. v. Chr. genutzt worden ist.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

s. ‚Erhaltung‘.

Ausstattung

Stampflehmboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

—

Funde

k. A.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (V.2–13)

Kat V.2*

Ort

Pozzi di Seravezza, Casa Baldi

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, Kontext unklar. Die direkte Umgebung wurde durch die Grabung weitestgehend nicht erfasst.

Topographie

Es liegt nur wenige Kilometer von der antiken Küstenlinie entfernt²⁸¹⁶.

Vorhergehende Bebauung

Neben dem Gebäude wurden ältere Strukturen gefunden, die vielleicht auch bis unter das Katalog-Gebäude reichen.

Ausgrabung

Die Grabung der Soprintendenza Archeologica per la Toscana wurde unter der Leitung von E. Paribeni und A. Maggiani durchgeführt.

Beschreibungsgrundlage

Überblicksartige Zusammenfassungen zur Struktur, Details zu den Funden. Grundrisse liegen nicht vor.

Literatur

Maggiani 1985, 317 Anm. 14.; Maggiani – Paribeni 1990; Paribeni 1995, 60–66; <<http://www.luccaterre.it/it/dettaglio/2937/Capanna-Etrusca-di-Casa-Baldi.html>> (F. Fabiani 06.05.2015).– Funde: Reusser 2002b, 52.

Pläne

–

Datierung

Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. (Beifunde); die Aufgabe erfolgte wohl nicht lange nach der Mitte des 5. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, rechteckig.

Maße/Fläche

2,60 m × 4 m mind. (10,4 m² mind.)²⁸¹⁷.

Erhaltung

Sie wurde nicht vollständig freigelegt, nur das Fundamentniveau ist erhalten, obere Schichten wurden durch die Bauarbeiten abgegraben. Teile des Laufniveaus, da es in den anstehenden Untergrund eingetieft wurde, wurden erfasst. Der Eingang wurde nicht lokalisiert.

Beschreibung

Spuren eines rechteckigen Raumes wurden freigelegt. Die Struktur ist zum Teil in den anstehenden Boden, der aus Sand und Kieseln (also Flussanschwemmung) besteht, eingetieft. Der restliche Bereich der Hütte hat den natürlichen Boden geebnet. Entlang der erhaltenen Mauern (US 2 und US 3) wurde ein im Durchschnitt ca. 0,50 m breiter Streifen von der Vertiefung ausgespart, so dass er im Vergleich zum Fußboden ca. 0,25 m höher liegt, es bildet sich eine niedrige Bank.

Bautechnik

Der Boden ist in den anstehenden Untergrund eingetieft und die Vertiefung mit einer Umrandung aus großformatigen Kieselsteinen eingefasst. Da keine Pfostengruben gefunden wurden, geht man davon aus, dass Holzbalken horizontal auf den Steinen auflagen. Die steinerne Einfassung ist im Großen und Ganzen nur einlagig erhalten, an wenigen Stellen ist eine zweite Lage (max. H 0,20 m).

In die horizontalen Balken wurde das aufgehende Holzgeflecht eingelassen. Das Dach war mit Tonziegeln gedeckt (*tegulae* und *imbrices*).

Ausstattung

Stampflehm, durchsetzt mit kleinen Steinen und Keramikscherben.

²⁸¹⁶ Sie verlief 1–2 km weiter im Landesinneren als heute vgl. Reusser 2002b, 52 Anm. 235.

²⁸¹⁷ Maggiani – Paribeni 1990, 136 vermuten, dass das Gebäude ursprünglich doppelt so groß war wie durch die Grabung erfasst werden konnte.

Installationen

0,25 m hohe, 0,50 breite umlaufende ‚Bank‘.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Gebrauchskeramik (graue Ware, Impasto und Helltoniges), Bruchstücke von drei griechischen Transportamphoren, eine attisch rotfigurige Schale²⁸¹⁸ und ein Skyphos. Alle datieren in das dritte Viertel des 5. Jhs. v. Chr.

Besonderheiten

‚Bank‘.

* nach finaler Vergabe der Katalognummern musste eine Änderung vorgenommen werden, Kat V.1 existiert daher nicht.

Kat V.4

Taf. 55

Ort

Tempagnano

Hausbezeichnung

Saggio A

Lage

Toskana, kleine Siedlung?. Es ist unklar, wie sich die Position der Struktur in das Gesamtgefüge der Siedlung einpasst, da direkt angrenzende Bebauung nicht erfasst wurde und auch der Siedlungsumfang unter der modernen Bebauung nicht festgestellt ist. Der Schnitt liegt nordwestlich des Schnitts C (V.5)²⁸¹⁹.

Topographie

In der Ebene, möglicherweise auf einer ehemaligen großen ‚Insel‘ des Auser angelegt. Heute etwas östlich des Stadtzentrums von Lucca gelegen.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza Archeologica della Toscana in Zusammenarbeit mit dem Centro di Studi Archeologici di Lucca).

Beschreibungsgrundlage

Zusammenfassende Publikation der Grabung mit Steinplänen zu den einzelnen Schnitten. Da es sich um eine zeitlich begrenzte, baubegleitende Maßnahme handelt, sind nur kleinere Bereiche der Siedlung freigelegt worden. Ein Steinplan liegt vor, in der Zeichnung wurde keine Phasentrennung vorgenommen.

Literatur

Andreotti – Ciampoltrini 1990, 402–406; Ciampoltrini 2005a, 37–50; Ciampoltrini 2007, 95–97; Ciampoltrini 2010, 140.

Phase 1

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (Funde im Siedlungsbereich).

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Die nordwestliche Ecke der Struktur wurde nicht freigelegt. Ausschließlich die Pfostengruben und eine sehr feine Schicht – möglicherweise ein Laufniveau sind erhalten. Ein- und Durchgänge sind nicht lokalisierbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist nicht rekonstruierbar. Zu den Strukturen gehören zwei Pfostengruben (9, 10) und ein langgezogener Graben (F), der wohl als Verankerung für eine Holzwand diente. Sie bilden keine rechten Winkel. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Grundrisses ist nicht möglich.

Bautechnik

Pfostenbauweise und Aufbau aus Holz errichtet. Keine weiteren Angaben.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

²⁸¹⁸ Reusser 2002b, 52: mit sekundären Brandspuren?

²⁸¹⁹ Ciampoltrini 2007, 83 Abb. 23.

Funde

Die Funde sind nicht in ihren einzelnen Zusammenhängen publiziert, lediglich im Überblick für die Siedlung²⁸²⁰. Sie bieten für das Gebiet (Valle del Serchio) und die Zeitstellung keine Besonderheiten: Graue Ware, teilweise mit Graffiti; ein Fragment eines Amphoriskos aus Gaspaste, Fragmente einer attisch-rotfigurigen Kylix sowie zahlreiche Fundstücke aus Impasto.

Phase 2

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde in der Siedlung und die Phasenunterteilung. Die Funde gehen über das 5. Jh. nicht hinaus); Sedimentablagerungen zeigen, dass das Areal zu einem unbestimmten Zeitpunkt überflutet und danach nicht mehr genutzt wurde.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße/ Fläche

ca. 4 m × 4 m ca. (ca. 16 m²).

Erhaltung

Die Pfostengruben und ein flacher Bereich einer Kieselsteinmauer sind erhalten. Das Laufniveau ist größtenteils verloren. Ein- und Durchgänge sind nicht lokalisierbar. Möglicherweise war die Struktur jedoch durch die eventuell im Südosten bestehende Portikus aus zugänglich.

Beschreibung

Der Grundriss wird von den Ausgräbern als Rechteck in zwei Räumen mit einer möglicherweise vorgelagerten Portikus rekonstruiert. Der Befund ist aufgrund des Erhaltungszustands nicht leicht zu interpretieren, die vorgeschlagene Rekonstruktion scheint in groben Zügen eine plausible Möglichkeit zu sein.

Die großen Pfostengruben C, D, und E liegen auf annähernd geraden Linien zueinander, E und D zusätzlich parallel zur Kieselsteinmauer im Nordosten der Struktur. Sie sind tiefer in den Boden gegraben als die meisten der kleineren Pfostenspuren, von denen Ciampoltrini manche (23, 24 und 26) als mögliche Stützen für die Hauptpfosten ansieht. Die im Durchmesser kleineren Pfostengruben 29, 31 und 18 sind hingegen ausreichend tief angelegt, um auch für sie das Tragen einer Struktur zu postulieren. Ciampoltrini schlägt dafür entweder die in der Rekonstruktion angedeutete Portikus oder

eine Art kleinen Anbau („area di servizio“) in der Nähe der Abfallgrube B vor. Dieser Bereich ist etwas ungleichmäßiger angelegt als der mit den Hauptpfosten. Grundsätzlich denkbar wäre eine solche Rekonstruktion.

Bautechnik

Holzpfosten mit vergleichsweise großem Durchmesser haben wahrscheinlich das tragende Gerüst des Gebäudes gebildet. An einer Seite befindet sich als Sockel eine Kieselsteinmauer. Der Wandaufbau sowie das Dach müssen aus vergänglichem Material bestanden haben, es wurden keine Hinweise auf andere Materialien gefunden.

Ausstattung

–

Installationen

Abfallgrube B, direkt außerhalb des Gebäudes.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1.

Kat. V.5

Taf. 55

Ort

Tempagnano

Hausbezeichnung

Saggio C

Lage

Toscana, kleine Siedlung?. Die Struktur befindet sich südöstlich von Saggio A (V.4). Die direkt angrenzende Umgebung wurde zu großen Teilen nicht durch die Grabung erfasst. Lediglich im Süden der Mauer wurde eine künstlich angelegte Lehmschicht festgestellt, anhand derer Ciampoltrini die Mauer auch als Grenze der Siedlung in diesem Bereich ansieht.

Topographie

s. Saggio A (V.4).

Vorhergehende Bebauung

–

²⁸²⁰ Andreotti – Ciampoltrini 1990, 411 weisen darauf hin, dass die beiden Phasen eng aufeinander gefolgt sein müssen, das Material bildet fast keine chronologische Unterscheidungsgrundlage.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza Archeologica della Toscana in Zusammenarbeit mit dem Centro di Studi Archeologici di Lucca).

Beschreibungsgrundlage

s. Saggio A (V.4).

Literatur

Andreotti – Ciampoltrini 1990, 406–411; Zecchini 1999, 31–32; Ciampoltrini 2005a, 37 f.; Ciampoltrini 2007, 82–85.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde im Siedlungsbereich).

Hausklasse

unklar, orthogonaler.

Maße/ Fläche

mind. 2 m × mind. 9 m (mind. 18 m²).

Erhaltung

Der Grabungsausschnitt ist begrenzt, es bleibt unklar, wieviel von der Struktur erfasst wurde. Die Mauern sind noch auf Sockelhöhe erhalten. Ein- und Durchgänge konnten nicht erfasst werden.

Beschreibung

Die Struktur besteht aus einer mind. 9 m langen Kieselsteinmauer im Südwesten, einer daran anschließenden Vertiefung in den anstehenden Boden die eine Nutzungsschicht menschlicher Art aufweist. Möglicherweise befand sich ursprünglich im Nordosten ebenfalls eine Kieselsteinmauer mit vorgelagerten Pfostenlöchern, die als Sockel für einen hölzernen Aufbau genutzt werden konnte, parallel zu ihrem besser erhaltenen Pendant. Der Abstand zwischen ihnen beträgt gerade einmal 2 m. Es würde sich entsprechend um ein sehr schmales, langgestrecktes Gebäude handeln²⁸²¹.

Ciampoltrini plädiert für eine Unterteilung im Inneren der Struktur, die sich aber am Befund nicht mehr ablesen lässt.

Bautechnik

Der Mauersockel besteht aus Kieselsteinen, die sorgfältig mit Lehm verstrichen wurden. Unmittelbar an der Wand wurden zwei Pfostengruben erfasst, eine mit einer Einfassung aus Kieselsteinen, die andere leer. Das Laufniveau im Inneren des Gebäudes ist in den Boden eingetieft.

Ciampoltrini schlägt einen Wandaufbau aus Holz vor²⁸²², da keine Spuren gefunden wurden. Da tonerne Dachziegel keine Erwähnung finden, ist davon auszugehen, dass das Dach ebenfalls mit vergänglichem Material gedeckt war.

Ausstattung

Stampflehm.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde sind in den Publikationen nicht den einzelnen Strukturen, sondern der Siedlung allgemein zugeordnet. s. Saggio A (V.4).

Kat V.6

Taf. 56

Ort

Bonifica di Bientina, Podere 56²⁸²³.

Hausbezeichnung

–

Lage

Toscana, einzeln. Das Gebäude wurde nur in schmalen Gräben erfasst, die direkt anschließende Umgebung wurde nicht untersucht. Die wohl zugehörige kleine Nekropole (Podere 54) – Funde gehören in den gleichen Zeitraum – ist nicht weit entfernt (ca. 100 m).

Topographie

Das Gebäude liegt auf dem höchsten Punkt des rechten Ufers des Auser II.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1957 (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde nicht nach Durchführung publiziert, sondern erst auf der Grundlage der Grabungsnotizen eines Mitarbeiters

2821 Ciampoltrini vergleicht es mit seinem Befund in Bientina (V.6).

2822 Andreotti – Ciampoltrini 1990, 406 schlagen Lehm vor.

2823 Bei Zecchini 1999, 38: Ponte del Tiglio, Podere 56.

(M. Valdarnini) mit Zusammenfassungen des Ergebnisses. Ein Steinplan liegt vor, jedoch ohne Angaben zu etwaigen zeitlichen Abfolgen. Ciampoltrini weist auf möglicherweise übersehene Befunde wie fehlende Pfostengruben hin.

Literatur

Bernardi 1986, 31; Ciampoltrini 1993a, 66 f.; Ciampoltrini 2007, 98–102. – Zu Funden: Zecchini 1999, 38 f.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Funde im Grabungsareal).

Hausklasse

unklar²⁸²⁴, orthogonal.

Maße / Fläche

ca. 3,80 m × 13 m (=ca. 50 m²).

Erhaltung

Die Struktur wurde vermutlich durch die schmalen Grabungsschnitte nicht vollständig erfasst. Die nördliche und die lange östliche Mauer wurden aber wahrscheinlich vollständig freigelegt, da die Schnitte über ihre Enden hinausreichen. Das Laufniveau scheint nicht erhalten geblieben zu sein, auch wenn dazu nicht explizit Stellung genommen wird. Ein- und Durchgänge werden nicht erwähnt, allerdings können sie sich nicht im Bereich von hoch anstehenden Mauern befunden haben.

Beschreibung

Wegen des Erhaltungszustandes und der Publikationslage lassen sich nur eingeschränkte Aussagen zu dem Gebäude machen.

Es muss im Grundriss rechteckig gewesen sein, die Anzahl der Räume – so es eine Unterteilung gab – bleibt unklar²⁸²⁵.

Westlich der Wand, im schmalen Grabungsschnitt, werden zwei Schichten mit Brandspuren und dazwischen eine gelbliche Lehmschicht beschrieben, die auf einen Zerstörungshorizont hinweisen.

Hypothetisch schlagen die Ausgräber eine Rekonstruktion eines zum Teil nach Westen hin offenen Gebäudes in Anlehnung an den Befund in Melorie di Ponsacco (VI.4) vor. Die benötigten Pfostengruben zur Rekonstruktion des Gebäudes in der vorgeschlagenen Form fehlen vollständig. Ciampoltrini bemerkt dazu, dass diese möglicherweise bei der Grabung keine Beachtung fanden.

Insgesamt ist es kaum vorstellbar, dass der Befund, so wie er sich in den alten Unterlagen zeigt, vollständig gewesen ist. M. E. ist es näherliegend davon auszugehen, dass ein Teil der Mauern oder eine komplexere hölzerne Struktur über die Jahrtausende verloren gegangen ist und sich das Gebäude ursprünglich in anderer Form als der rekonstruierten präsentiert haben muss, wenn es sich um eine Wohnstatt gehandelt haben sollte. Da die Funde nicht weiter publiziert sind, lassen sich dazu keine Aussagen mehr treffen.

Bautechnik

Die nördliche und östliche Mauer des Gebäudes besaß eine Sockelmauer aus Steinen (Flussschotter mit Lehm verstrichen). Teile der östlichen Mauer stehen noch 0,80 m hoch. Darin eingelassen fand sich zumindest an einer Stelle noch die Lücke eines Pfostens. Für die aufgehende Wand wird die Nutzung von „Fachwerk“ mit Lehmewurf oder von ungebrannten Lehmziegeln vorgeschlagen. Vereinzelt Funde tönerner Ziegel – *tegulae* und *imbrices* – zeigen, dass das Dach, wenn auch nicht flächendeckend, so doch in bestimmten Bereichen mit diesem Material gedeckt gewesen sein muss.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Es werden lediglich die Highlights erwähnt: eine attische Scherbe und Bruchstücke von *Ceramica Grigia*. Betont wird, dass kein *Bucchero*-Fund gemacht wurde.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes bleibt unklar, eine Wohnnutzung ist denkbar, ebenso aber auch eine Nutzstruktur (Stall?).

2824 Ciampoltrini schlägt drei Räume vor. Auf welcher Grundlage er dies postuliert, bleibt offen.

2825 Ciampoltrini 2007, 101 schlägt eine Aufteilung in drei Zimmer vor. Eine Begründung liefert er nicht, so dass es sich vermutlich um eine Spekulation in Anlehnung an andere Befunde handelt.

Kat V.7

Taf. 56

Ort

Ponte Gini di Orentano

Hausbezeichnung

–

Lage

Toscana, kleine Siedlung. Die ergrabenen Strukturen können nicht in ihren einzelnen Funktionen erfasst werden, weswegen die Lokalisierung der Wohngebäude ebenfalls offenbleiben muss.

Topographie

Das Siedlungsgelände befindet am linken Auserarms (Auser III). Der antike Flusslauf liegt nahe, der Baugrund wurde zuvor entwässert und die Südseite zur Befestigung erhöht.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1983–1986 unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Aufsatz mit Überblick zu den Strukturen und Details zu den Funden. Stein- bzw. Strukturplan liegt vor.

Literatur

Ciampoltrini 1996. – Zu Funden: Zecchini 1999, 43. 50–54.

Phase 1 = Ponte Gini I

Datierung

5. Jh.v.Chr. (Keramikfunde in einer Siedlungsschicht).

Hausklasse

unklar, s. ‚Erhaltung‘.

Maße/ Fläche

unklar, s. ‚Erhaltung‘.

Erhaltung

Ausschließlich mit Sondagenschnitte durch die späteren Befunde erfasst. Es wurde nur die grundsätzliche Existenz eines Siedlungshorizontes unterhalb der späteren Schichten festgestellt.

Zu den Strukturen können keine näheren Aussagen getroffen werden.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

s. ‚Erhaltung‘.

Ausstattung

s. ‚Erhaltung‘.

Installationen

s. ‚Erhaltung‘.

Wasserinstallationen

s. ‚Erhaltung‘.

Funde

z. B. eine Bronzestatuette der Gruppe Castelvenera.

Phase 2 = Ponte Gini II

Datierung

2. Hälfte 4. Jh.v.Chr. (Funde im Siedlungsbereich)²⁸²⁶.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Grabungsschnitte sind größtenteils schmal und erfassen die Strukturen der Siedlung nur zum Teil. Nur die Vertiefungen in den anstehenden Boden und Teile einer Kiespflasterung sind erhalten.

Die von Ciampoltrini als Teil einer möglichen „Wohnhütte“ bezeichneten Vertiefungen können keinerlei Auskunft über das ursprüngliche Aussehen des Hauses geben.

Beschreibung

Zwei rechteckige Pfostengruben (US 27 und 29) sollen laut Ciampoltrini die nördliche Kurzseite einer Hütte bilden, die an einer Kiespflasterung (US 19) liegt. Zudem sieht er die Möglichkeit, die kleineren Pfostengruben (US 30 und 32) als Überreste der Stützen eines tragenden Firstbalkens zu interpretieren. Der südliche Bereich des Gebäudes sei verloren.

2826 Ciampoltrini 1996, 188 spricht von einer kurzen Nutzungsdauer. Die Form des Siedlungsendes wird nicht erwähnt. Lediglich der in Struktur und Art vollkommen abweichende Neubau (Ponte Gini III).

M. E. kann ohne weitere Angaben zu der Struktur kein Wohncharakter festgestellt werden, umgeben sind die genannten Vertiefungen von weiteren unterschiedlicher Funktion (Herdstellen und Schmelzbereiche für Blei).

Der Befund lässt zudem, selbst wenn man den Wohncharakter anerkannte – keine Rückschlüsse auf den Grundriss des ursprünglichen Gebäudes zu.

Bautechnik

Die Strukturen müssen aus vergänglichem Material (Holz als Pfosten) bestanden haben. Kein anderes Baumaterial wird erwähnt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Zwei Fragmente eines Genucilia-Tellers; Hinweise auf metallurgische Prozesse (Blei), zudem zahlreiche Keramikfunde, die einen Siedlungscharakter der gesamten Fläche wiedergeben (Küchen- und Gebrauchskeramik). Einige Graffiti an Gefäßen wurden ebenso festgehalten, darunter das Bruchstück eines Schalenbodens mit (-?)*aciūs*²⁸²⁷. Dieser Gentilname ist aus Populonia und Marzabotto bekannt. Webgewichte, Spinnwirtel, aber auch Aes Rude, die für einen Handels-Charakter der Anlage sprechen.

Phase 3 = Ponte Gini III

Datierung

270–230 v. Chr. (Funde im Siedlungsgebiet); vermutlich am Ende gewaltsam zerstört. Darauf deuten zwei Etrusker hin, die sich unbestattet in einem Graben wiederfanden.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Im Westen wurden die Befunde vermutlich mit der Zeit weggeschwemmt. Der Grabungsausschnitt erfasst kein Wohngebäude, sondern einen

Bereich aus der Siedlung, der möglicherweise zentral lag, dessen Funktion aber offenbleibt.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Der Untergrund wurde zunächst befestigt und entwässert. Die genutzten Materialien bestehen aus Holz (Pfosten und Bretter) sowie Flusskiesel. Fußbodenlevel sind mit Lehm geebnet. Bereiche der Strukturen erinnern an Bauweisen aus Spina.

Ausstattung

Lehmfußböden sind in allen Bereichen.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde decken ein volles Siedlungsspektrum ab und sind reichlich, darunter als Highlights: Ceramica Sovradipinta, schwarzgefirnisstes Essgeschirr, das häufig mit kleinen Stempeln verziert ist (z. B. Palmetten, Palmetten und Lotus), Keramik mit Graffiti, Ceramica Grigia sowie Impasto-Gefäße.

Unter den nicht keramischen Funden waren Mahlsteine, 28 Münzen aus Silber und Bronze, darunter etruskische (Populonia und Nord-Etrurien), römische, neapolitanische, kampanische. Die Münzen weisen darauf hin, dass Ponte Gini durchaus einen ausgeprägten Handelscharakter besaß.

Besonderheiten

Es wurde aufgenommen, weil Zecchini 1999, 50 diesbezüglich von einem Wohngebäude spricht, es handelt sich aber um einen Ausschnitt aus einer Siedlung und keine als einzelnes Gebäude begrenzte Struktur.

Kat V.8

Taf. 57

Ort

Bora dei Frati (Pietrasanta)

Hausbezeichnung

Capanna

2827 Ciampoltrini 1996, 185 Abb. 6.

Lage

Toskana, kleine Siedlung. Bis auf die massive Terrassierungsmauer im Südwesten des Grabungsareals und einer Mauerstruktur mit etwaiger, nicht näher bestimmbarer Herdstelle im Südosten wurde lediglich die Hütte untersucht. Die Strukturen liegen jeweils in einiger Entfernung zueinander. Die direkt an die Hütte anschließende Umgebung wurde nicht ergraben.

Topographie

Die Struktur liegt auf einer künstlich angelegten Terrassierung am Südhang des „Bora dei Frati“ nahe der Spitze (186,6 m üNN). Der Hügel liegt am Flusstal des Versilia, etwa 4,5 km östlich der heutigen Küstenlinie.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1988–89 unter der Leitung von E. Paribeni (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Der knappe publizierte Bericht mit Steinplan bietet einen guten Überblick zu der Grabung.

Literatur

Paribeni u. a. 1990.

Phase 1

Datierung

Ende 4. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); genutzt bis in die zweite Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. dann zerfallen (ohne Brandschicht)²⁸²⁸.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, orthogonal.

Maße / Fläche

1,70 m (?) × min. 2,40 m (min. 4,08 m²).

Erhaltung

Der Grundriss konnte nicht vollständig erfasst werden, da der südöstliche Bereich durch moderne landwirtschaftliche Tätigkeiten vollständig abgetragen worden ist und die Ausdehnung in diesem Bereich entsprechend nicht

erfasst werden konnte. Ansonsten ist die Struktur auf Mauersockel- und Fußbodenniveau zu sehen, die Versturzsichten des Daches und der Lehmwände sind ebenfalls erhalten. Abschnitweise konserviert sind die einfassenden Sockelmauern auf der Nordostseite (27) und auf der Nordwestseite (36), möglicherweise noch der Ansatz in Form einer Felsbearbeitung einer an Mauer 36 im rechten Winkel anschließenden weiteren Begrenzung des Gebäudes. Zur möglichen Lage eines Eingangs werden keine Aussagen gemacht.

Beschreibung

Das Gebäude hatte vermutlich einen orthogonalen Grundriss. Wegen der ausschnitthaften Erfassung und dem Erhaltungszustand können keine weiterführenden Aussagen zum Grundriss getroffen werden. Die beiden annähernd parallel angeordneten Pfostengruben auf der Südwestseite der Struktur sind aufgrund des mangelnden baulichen Kontexts in ihrer Funktion nur schwer einzuordnen. Denkbar wäre die Unterstützung einer Trennwand im Gebäude, aber auch, falls es sich eher um einen geräumigen Unterstand handeln sollte, das Tragen eines Vordaches oder die Nutzung als Dachstütze.

Bautechnik

Auf einem Steinsockel aus kleinen und mittelgroßen lokalen Bruchsteinen (B ca. 0,30–0,35 m; H Erhaltung unterschiedlich bis 1,05 m), der direkt auf den Fels aufgelegt wurde, erhoben sich die Wände aus vergänglichem Material (Fachwerk-Technik). Es wurden zahlreiche Fragmente von Lehmewurf mit Abdrücken des Strohgeflechts gefunden. Tönerne Dachziegel wurden in so wenigen Bruchstücken erfasst, dass die Ausgräber von einer Dachdeckung mit vergänglichem Material ausgehen. Zudem deutet eine Schicht mit deutlichen Holzspuren auf eine verbreitete Verwendung dieses Materials im Bereich des Daches hin.

Ausstattung

Der Stampflehm Boden, der mit kleinen Keramikfragmenten vermischt ist, liegt auf einer kompakten Ausgleichsschicht aus Lehm und kleinen Steinen auf, die das Laufniveau nach unten abdichtet.

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

²⁸²⁸ Paribeni u. a. 1990, 254 schreibt, dass in der ersten Versturzsicht Funde aus dem Verlauf des 3. Jhs. v. Chr., eventuell näher zu datieren auf später als die Mitte des Jahrhunderts, gefunden wurden. Das verwundert, da die Gesamtlauzeit des Gebäudes und der Siedlung bis auf das späte 3. Jh. v. Chr. begrenzt ist und so für die Nutzung des wiederaufgebauten Gebäudes nur wenig Zeit bleibt.

Funde

Webgewichte, Spinnwirtel, Garnspulen und Leinsamen weisen auf Textilproduktion hin. Ein Holzlöffel, Reibsteine und ein großes Vorratsgefäß sprechen für die Essenzubereitung im Gebäude. Eine Silbermünze sowie latiale Schwarzfirniskeramik und nordetruskische Transportamphoren deuten eine gewisse Prosperität der Siedlung an.

Phase 2

Datierung

2. Hälfte 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde im Versturz der Vorgängerphase); Gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. wird die Siedlung verlassen. Der Grund für die Zerstörung bleibt wie in der ersten Phase unklar.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, orthogonal.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

s. Phase 1.

Bautechnik

Die Mauersockel der ersten Phase werden für den Wiederaufbau verwendet. Der Aufbau besteht wiederum aus vergänglichem Material. In den Versturzschichten fanden sich keine Hinweise auf hölzerne Elemente des Daches wie in Phase 1. Die Ausgräber vermuten deshalb, dass das Verrotten der Hütte sehr langsam vonstatten ging und das exponierte Dachmaterial eventuell bereits vergangen war als die Lehmmauern nachgaben bzw. diese vielleicht zuerst einstürzten und das Dach als oberste Schicht langsam verging.

Ausstattung

Der Fußboden aus gestampftem Lehm mit kleinen Keramik- und Kohleeinlagen liegt auf dem der vorhergehenden Phase auf.

Installationen

In die Nordwestecke des Gebäudes wird eine erhöhte Bank eingepasst, die eine Herdstelle einfasst. Die Bank wird aus den Materialien des Versturzes der Vorgängerphase errichtet. Von der Nutzung sind durch ständiges Säubern kaum Spuren erhalten geblieben.

In einer Folgephase wird die Bank erhöht und die Feuerstelle mit Steinen eingefasst. Von dieser Nutzungszeit ist eine dicke Ascheschicht erhalten.

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Phase 1²⁸²⁹.

Besonderheiten

Bank mit Herdstelle²⁸³⁰. Es gibt auch signifikante Funde ligurischen Ursprungs im Siedlungsareal.

Kat V.9

Taf. 58

Ort

San Romano di Garfagnana, Monte Pisone

Hausbezeichnung

*Ohne Namen – Strukturen A–D*²⁸³¹

Lage

Toskana, kleine Siedlung. Die Teile von den Gebäuden liegen fast in einer Reihe im westlichen Bereich des Grabungsareals. Nach Westen steigt der Berg an. Im Norden hinter Struktur F endete der Grabungsschnitt, ähnlich verhält es sich südlich von Struktur A.

2829 Paribeni u. a. 1990 teilt die Funde nur in Ausnahmefällen (so zum Beispiel im Fall der Reibsteine und des Zubehörs der Textilproduktion) einem bestimmten Fundort und einer bestimmten Phase zu. Aus diesem Grund wird für beide Phasen auf die Zusammenfassung der Keramikfunde verzichtet, da diese für das Haus keinen informativen Mehrwert bieten und zudem der Struktur nicht zugeordnet werden können.

2830 Paribeni u. a. 1990, 253 ordnet diese Bank in den Kontext mit anderen Bänken ein.

2831 Ciampoltrini 1993b, 44 spricht von zwei Gebäuden. Die außer der in den Katalog aufgenommenen Struktur A–D existente, nämlich Struktur F, wird wegen der begrenzten in der Grabung erfassten Informationen hier nicht einzeln aufgeführt.

Topographie

Der Monte Pisone besitzt drei Gipfel, der höchste 879 m ü NN. Mit Terrassierungsmauern wurden Flächen zur Bebauung geschaffen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1983–84 unter der Leitung von G. Ciampoltrini und P. Notini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind in einem Aufsatz publiziert. Steinpläne liegen vor.

Literatur

Ciampoltrini 1993b, 39–54; <<http://www.luccaterre.it/scheda.php?id=2922&lang=it>> (24. 2. 2012). – Zu Funden: Zecchini 1999, 55.

Datierung

Ende 4. / Anfang 3. Jh. v. Chr. (Funde im Grabungsareal).

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

ca. 5 m × 7 m (ca. 35 m²).

Erhaltung

Das Gebäude konnte nicht vollständig erfasst werden, der Erhaltungszustand ist insgesamt schlecht. Stützmauern, die zum Teil eventuell auch als Rückwände für Gebäude genutzt wurden und Pfostengruben sind im anstehenden Boden erfasst worden. Die Grabungsschnitte im Bereich der von Ciampoltrini vermuteten Gebäude sind schmal und erfassen – vielleicht auch aus diesem Grund – die Strukturen nicht in ihrer Gesamtheit. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Als zusammengehörig beschreibt der Ausgräber die gemauerten Strukturen A, mit den Pfostengruben α - ζ - η - ε , den Fußbodenbereich B und Struktur D. Er erkennt darin ein rechteckiges Gebäude. Die beiden Herdstellen E und θ ²⁸³² sieht er als außerhalb der Gebäude in einer Art gemeinschaftlichem Bereich liegend an²⁸³³. Durch diese Beschreibung bleibt unklar, wie er sich das Gebäude vorstellt, ob der

Stampflehboden B sich außerhalb der gemauerten Flächen befunden haben sollte und wie der Zusammenhang zwischen den Mauern und den nicht eindeutig an ihnen ausgerichteten Pfostengruben im Westen zu verstehen ist.

M. E. bleibt die Struktur an sich in ihrer Gestaltung vollkommen unklar.

Bautechnik

Mauer A ist ohne Vertiefung auf den Felsboden aufgesetzt und bildete wohl einen Schutz für das Holzgebäude, das Ciampoltrini mit den Pfostengruben α - ζ - η - ε umfasst. Die Pfostengruben sind im Durchmesser 15–18 cm groß und ca. 20 cm tief.

Die Mauern bestehen aus Sandstein, der in unregelmäßige Blöcke geschlagen ist.

Ausstattung

Stampflehmfußboden wird erwähnt.

Installationen

Zwei Herdstellen (E und θ). E besteht aus dünnwandigen Sandsteinplatten, die gut aneinander angepasst und auf der Oberseite durch das Feuer gerötet sind. Die andere Herdstelle (θ bzw. j s. Anm. 2832) wurde als Vertiefung in den anstehenden Fels gegraben. Ihre Grundform ist elliptisch. Sie war mit Keramikfragmenten, Kohle und gelblichem Sand verfüllt.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde werden nicht den einzelnen Strukturen zugeordnet aufgeführt. Das Spektrum umfasst neben der Gebrauchskeramik nur wenig Schwarzfirniskeramik – eventuell auch der Randlage der Siedlung in Bezug auf die nordetruskischen Verkehrswege geschuldet –, dafür mehr lokale Feinkeramik sehr guter Qualität. Ciampoltrini ordnet sie ligurischen Bewohnern zu.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes wird an keiner Stelle explizit genannt. Da ein Produktionscharakter nicht ablesbar war, gehe ich von einer grundsätzlichen Nutzung als Wohnstatt aus.

2832 Im Text als „j“ bezeichnet, das ist allerdings auf dem Plan nicht zu finden und die zugehörige Beschreibung passt auf θ .

2833 Ciampoltrini 1993b, 44: „Diversi per strutturazione, ma simili per funzione, i due focolari potrebbero segnalare la presenza fra i due complessi di un’area «comune», destinata ai servizi.“

Kat V.10

Taf. 58

Ort

Castiglione Garfagnana, Colle delle Carbonaie

Hausbezeichnung

–

Lage

Toscana, kleine Siedlung. Im Süden der Grabungsfläche befindet sich eine t-förmige Mauerstruktur (H-I; Breite 1,20–1,40 m), fast exakt Nord-Süd ausgerichtet, aus Sandsteinen. Sie werden vom Ausgräber als Befestigungsmauern interpretiert, da sie wesentlich breiter ausgeführt sind als die restlichen der Siedlung. Die parallel zu ‚I‘ verlaufenden Mauern A und B werden als Terrassierungsmauern angesprochen, wobei sich an A deutlich zwei Phasen ablesen lassen.

In der ersten Phase hat Mauer D, parallel zu H, ähnliche Ausmaße wie H besessen und möglicherweise dieselbe Funktion innegehabt. Bei Struktur M-N handelt es sich ebenfalls um einen Bau mit Stützfunktion.

Topographie

Die künstlich angelegte Terrassierung liegt am Hang in 640 m üNN oberhalb des Pian di Paolo, wo sich eine wohl zugehörige Nekropole befindet.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1981–82 unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

In einem Aufsatz publiziert. Steinplan und schematische Phasenpläne liegen vor.

Literatur

Ciampoltrini 1993b, 54–60; <<http://www.luccaterre.it/scheda.php?id=2922&lang=it>> (26. 2. 2012). – Zu Funden: Zecchini 1999, 55.

Phase 1

Datierung

Mitte 3. Jh. v. Chr. (Funde im Grabungsareal, Terminus post quem).

Hausklasse

unklar²⁸³⁴.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Strukturen, die die Gebäude zum Tal hin abschließen sind nicht erhalten geblieben, so dass die oder das Gebäude nicht vollständig erfasst werden konnte. Auch die Grabungsfläche ist äußerst begrenzt. Das Laufniveau ist teilweise erhalten.

Ciampoltrini schlägt einen Durchgang nach außen zwischen den Mauern H und L sowie I und B vor und einen Eingang zum Haus zwischen A, B und L²⁸³⁵.

Da auch die Funktion der einzelnen Mauerabschnitte nicht eindeutig zu klären ist, bleibt die Form des Gebäudes insgesamt unklar.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘, ‚Kontext‘ und ‚Lage‘.

Es geht aus der Beschreibung Ciampoltrinis nicht eindeutig hervor, welche Mauern er als zugehörig zum Gebäude ansieht. In der ersten Phase endet die Struktur jedoch im Norden bei Mauer D²⁸³⁶.

Bautechnik

Mauer A ist beispielsweise aus Steinen mit ähnlicher Größe in unregelmäßigen Reihen gebaut.

2834 Ciampoltrini 1993b, 56 spricht von einem komplexeren Gebäude mit „setti divisorii, dotato di aree di servizio esterne“. M. E. kann das anhand der publizierten und erhaltenen Struktur nicht erkannt werden.

2835 M. E. ist nicht ganz klar, was er mit dem ersten Durchgang genau meint. Ciampoltrini 1993b, 56: „l’ambito compreso fra le strutture I e B; la più ampia area fra H e L, che, attraverso il passaggio aperto in H, doveva immettere all’esterno.“ M. E. kann aufgrund des Erhaltungszustands ein Zugang zum Haus nicht lokalisiert werden. Die Gestaltung der östlichen Seite der oder des Gebäude(s) ist völlig offen.

2836 Die Beschreibung von Zecchini 1999, 55, dass es sich bei diesem Gebäude um einen „l’impianto di un’articolata unità insediativa“ handelt, kann ich nicht zustimmen. Die Raumaufteilung und die Zugehörigkeit der gefundenen Elemente sind völlig unklar. Es kann sich genauso gut um einräumige Gebäude handeln, die aneinandergereiht wurden und die auch in dieser Zeit noch existieren.

Die aufgehenden Bereiche des Gebäudes müssen aus vergänglichem Material bestanden haben, welches an die vorhandenen Mauern angelehnt bzw. auf Sockel aufgesetzt war.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Funde werden nicht den einzelnen Strukturen zugeordnet aufgeführt. Schwarzfirniskeramik ist sehr rar, die wenigen Funde konnte einer Volterranner Produktion des späten 3. Jhs. v. Chr. zugeordnet werden. Der gefundene Impasto entspricht in seiner Zusammensetzung der Herstellung aus Pisa. Bruchstücke griechisch-italischer Amphoren wurden in allen Schichten entdeckt: Zudem wurden Spinnwirtel und scheibenförmige Webgewichte, wie sie in der Etruria Padana verbreitet sind, gefunden.

Phase 2

Datierung

nach der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. (genauer Zeitpunkt unklar, es wurden keine signifikanten Datierungsfunde gemacht).

Hausklasse

unklar, s. Phase 1.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Es findet eine Erweiterung der Anlage in Richtung Norden statt, das lässt sich gut an den unterschiedlichen Bauweisen bei Mauer A erkennen. Die Mauer A dieses späteren Anbaus ist länger als die zuvor schon bestehende. In ihrem Bereich befindet sich die Herdstelle G.

Bautechnik

Im nördlichen Teil ist Mauer A aus Quaderblöcken in annähernd regelmäßigen Reihen gebaut.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Eine Herdstelle (G) ist eingezeichnet.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1. Die Funde werden nicht den einzelnen Strukturen zugeordnet aufgeführt.

Kat V.11

Taf. 58

Ort

San Romano di Garfagnana, Monte Vigne

Hausbezeichnung

–

Lage

Toscana, der antike Kontext ist unklar.

Topographie

Die Struktur befindet sich in Hanglage.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1975 Notgrabung unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Kurz in einem Aufsatz angeführt.

Literatur

Ciampoltrini 1993b, 62 f.

Datierung

Ende 3. Jh. v. Chr. (Funde von Amphorenfragmenten im Grabungsbereich).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Es wurde nur eine schmale Sondage aufgrund einer Baumaßnahme angelegt. Die Struktur konnte nicht vollständig erfasst werden.

Beschreibung

Die Form des Gebäudes bleibt unklar. Nur die Funde der griechisch-italischen Amphorenfragmente und der weiteren, nur wenig

aussagekräftigen Keramik, deuten zusammen mit den lokalisierten Herdstellen auf eine Wohnnutzung der Struktur hin.

Bautechnik

Die an der Bergseite gelegene Mauer, die freigelegt wurde, bestand aus einem Sockel aus Sandstein aus unregelmäßigen Steinblöcken²⁸³⁷. Möglicherweise handelt es sich bei ihr um eine reine Stützmauer, sie könnte aber auch die Rückwand einer aus vergänglichem Material errichteten Hütte gebildet haben.

Andere Baumaterialien werden in der kurzen Erwähnung nicht aufgeführt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Zwei Herdstellen: Eine liegt direkt an der gemauerten Wand, möglicherweise der Rückwand des Gebäudes. Eine weitere, größere liegt etwa 5 m weiter südwestlich. Womöglich lag diese auch ursprünglich außerhalb der gebauten Struktur.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Bruchstücke griechisch-italischer Amphoren und wenige Keramikfragmente aus Impasto.

Kat. V.12

Taf. 59

Ort

Porcari, loc. Fossa Nera (Lucca)

Hausbezeichnung

A

Lage

s. Fossa Nera B (V.13). Das Gebäude liegt auf der linken Uferseite des antiken Auser, 200 m nördlich des heutigen Kanals Rogio.

Topographie

s. Fossa Nera B (V.13). Die Überschwemmungsschichten in der Gegend zeigen, dass sich das Areal durchaus im Schwemmgebiet des antiken Auser befand, somit das umgebende Land

fruchtbar war, aber auch die Gefahr von Überschwemmungen bestand.

Vorhergehende Bebauung

In Fossa Nera gibt es Spuren einer bronzezeitlichen Besiedlung²⁸³⁸. Im Bereich der römischen Bebauung, aber auch etwas weiter südlich, fanden sich Strukturen aus der Zeit um 500 v. Chr. Sie sind nicht im Einzelnen publiziert, am besten erhalten waren zwei Vertiefungen, die als Silos interpretiert werden. Spuren von Wohnhäusern wurden ebenfalls gefunden, waren aber aufgrund der römischen Überbauung nur sehr fragmentarisch zu erfassen und werden nur am Rande erwähnt, weswegen sie keine weitere Aufnahme in den Katalog finden. Es gibt zwei Zerstörungshorizonte durch Überschwemmungen, von denen die zweite zu einem endgültigen Verlassen der Anlage führte²⁸³⁹.

Ausgrabung

1987–1998 unter der Leitung von M. Zecchini (Ministero dei Beni Culturali al Comune di Porcari).

Beschreibungsgrundlage

Es gibt verschiedene kurze Berichte zum Gebäude, lediglich idealisierte Pläne sind publiziert.

Literatur

Zecchini 2001; Ciampoltrini 2004, 12–14; Ciampoltrini 2010, 142; Jolivet 2011, 108 f.

Datierung

2. Viertel 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR (ungleichmäßig).

Maße / Fläche

ca. 13 m × 13 m (169 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt. Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten, unterschiedliche Funktionsbereiche können demnach nicht mithilfe des Laufniveaus oder entsprechender Funde erschlossen werden. Der Hauseingang ist erkennbar. Es wird in den bisher publizierten Artikeln nicht deutlich, ob sich auch die Türdurchgänge zwischen den einzelnen Räumen ablesen lassen.

2837 Ciampoltrini 1993b, 63 Abb. 32.

2838 s. dazu Andreotti – Zanini 1995–1996.

2839 s. dazu Zecchini 1999, 32–36.

Beschreibung

Die Grundform des Gebäudes ist annähernd quadratisch, die einzelnen Mauern verlaufen zum Teil leicht schräg und dadurch unregelmäßig. Durch einen sehr breiten, leicht aus der Gebäudemitte verschoben liegenden Eingangskorridor gelangt man in einen Verteilerbereich. Der Eingangskorridor wird auf beiden Seiten von jeweils einem Raum ähnlicher Tiefe flankiert, wobei der südliche wesentlich breiter als der nördliche ist. Durch eine von Norden aus in den Korridor (A) hineinreichende Mauerzunge, wird der Durchgang ins Hausinnere etwas verschmälert und gleichzeitig erscheint die Blickachse optisch zwischen Eingang und VGR 1 gleichmäßiger.

Der ZV an sich ist sehr klein, wirkt aber durch die im Norden und Süden angeschlossenen auf ganzer Breite geöffneten Bereiche breit und quereckig. Der südliche Flügelraum ist dabei wesentlich breiter als sein nördliches Pendant. Gegenüber dem Eingangskorridor liegt ein VGR, der auf beiden Seiten von jeweils einem normal geöffneten Raum flankiert wird. Beide (E und F) besitzen unterschiedliche Tiefen.

In der Südostecke des Hauses schließen sich zwei Nord-Süd verlaufende Mauerstümpfe an. Sie werden als weiterer Raum oder Stall interpretiert, dessen Wände größtenteils aus Holz errichtet waren.

Es gibt in dem Gebäude keine geraden Fluchten, der Produktionscharakter scheint dem schematischen Aufbau einige Kompromisse abgerungen zu haben.

Bautechnik

Die Fundament- bzw. Sockelmauern bestehen aus Flusskieselsteinen, deren Zwischenräume mit Lehm verstrichen wurden. Der Wandaufbau muss zum Teil aus Sandsteinquadern bestanden haben. Zahlreiche Pfostenlöcher weisen aber darauf hin, dass Teile des Aufbaus aus Holz bestanden haben. Im Bereich des südlichen Anbaus wird sogar ein kompletter Bereich in Holzbau vorgeschlagen (evtl. ein Stall).

Dach

Ciampoltrini geht von einem *atrium testudinatum* aus²⁸⁴⁰. Gegen einen nicht überdachten Innenhofbereich spricht der unregelmäßige Aufbau der Grundmauern, die ohne Weiteres keine rechteckige oder quadratische Öffnung zulassen.

Ausstattung

Ein Zementboden wird für den nordöstlichen Raum erwähnt. Seine zeitliche Einordnung ist jedoch unklar. Er kann ebenso gut wie das Calcatorium auch erst in der späteren kaiserzeitlichen Phase dort angelegt worden sein.

Installationen

Calcatorium. Allerdings ist nicht klar, ob dieses nicht auch zu den Veränderungen gehört, die in julisch-claudischer Zeit am Komplex vorgenommen wurden.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Zu Beginn der Kaiserzeit werden einige Umbauten und Ergänzungen der Anlage vorgenommen – darunter der langgestreckte Neubau im Süden des Hauses sowie eine einfache Überdachung im Westen –, die hier aber nicht von weiterem Interesse sind²⁸⁴¹.

Kat V.13**Taf. 59****Ort**

Porcari, loc. Fossa Nera (Lucca)

Hausbezeichnung

B

Lage

Toskana, ländlich. Das Gebäude befindet sich auf der rechten Uferseite des antiken Auser, gegenüber von Struktur A, in etwa 150 m nördlich des heutigen Rogio. In der gesamten Gegend wurden zahlreiche Hinweise auf weitere Gebäudeanlagen, die diesem hier in Größe und Funktion zu ähneln scheinen, lokalisiert. Eine genaue Datierung und Untersuchung haben aber nur in Einzelfällen stattgefunden²⁸⁴². Direkte umgebende Bebauung wurde bisher nicht erwähnt oder erfasst.

2840 Ciampoltrini 2004, 12.

2841 s. dazu: Ciampoltrini 2010, 142.

2842 Ewell – Taylor 2010.

Topographie

s. Fossa Nera A (V.12).

Vorhergehende Bebauung

s. Fossa Nera A (V.12).

Ausgrabung

1999 bis 2005 unter der Leitung von M. Zecchini (Ministero per i Beni e le Attività Culturali al Comune di Porcari).

Beschreibungsgrundlage

Zwar gibt es eine Grabungspublikation aus dem Jahr 2005, jedoch war diese der Verfasserin nicht zugänglich und konnte daher der Beschreibung unten nicht zugrunde gelegt werden²⁸⁴³. In den vorliegenden Veröffentlichungen war die Grabung noch nicht weit genug fortgeschritten, um Phasen oder die Strukturen abschließend zu bestimmen.

Literatur

Zecchini 2005b; Fossa Nera B 2007; Ciampoltrini 2010, 142.

Phase 1

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar²⁸⁴⁴.

Maße / Fläche

5,68 m × 7,81 m (44,36 m²).

Erhaltung

Lediglich die Spuren der in den Boden eingetiefen Elemente sind von der ersten Phase des Baus erhalten geblieben. Ob man diesen Bau vollständig erfasst hat oder ob er sich unter den späteren Bebauungen fortsetzte, war nach dem Stand von Zecchini 2005b noch nicht eindeutig geklärt. Ein- und Durchgänge ließen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Die Strukturen dieser Phase befanden sich im nördlichen Abschnitt des späteren Gebäudes. Der Grundriss der Anlage war rechteckig, soweit sich das am Erhaltungszustand nachverfolgen lässt. Die Funktion des Gebäudes in dieser Phase ist völlig unklar: provisorischer Bau einer Befestigungsanlage oder eine frühe Phase der späteren ausgebauten Konstruktion? Zweiteres erscheint dem Ausgräber aufgrund der massiven verwendeten Holzbalken und Pfosten wahrscheinlicher²⁸⁴⁵.

Bautechnik

In regelmäßigen Abständen wurden Pfostengruben (Dm. ca. 0,53 m; T 1,77 m) gefunden, die durch ca. 0,50 m breite Rinnen mit einander verbunden waren. In den Rinnen lagen vermutlich die Schwellbalken, die die senkrecht stehenden Pfosten miteinander verbanden.

Ausstattung

Kompakter Stampflehm Boden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

Anfang des 2. Jhs. v. Chr. (kurze Zeit nach Errichtung der Holzstruktur).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor?

Maße / Fläche

42,60 m (Ostseite) × 20 m (Nordseite) (852 m²), West-Ost orientiert?

Erhaltung

Zum Zeitpunkt der bisher publizierten Informationen war noch keine detaillierte Phasentrennung erfolgt. Zecchini schreibt lediglich, dass innerhalb der zweiten Phase mehrere Umbauten

2843 Zecchini 2005a. Auch im DAI Rom ist das Buch zwar bestellt, aber nie geliefert worden.

2844 Die Vorschläge zur Funktion reichen von einem befestigten Bauernhof bis zu einem Fort.

2845 s. Zecchini 2005a, 358.

auch bezüglich der Raumsyntax vorgenommen wurden, man diese aber noch nicht genauer voneinander trennen und Unterphasen zuordnen kann²⁸⁴⁶. Hinzukommen die Überbauungen und Veränderungen der kaiserzeitlichen Phasen und die Verwendung unterschiedlicher Bautechniken, die nicht zwangsläufig auf Unterschiede der Chronologie hinauslaufen müssen. So bleibt bisher noch offen, welche Bereiche der Struktur zu welcher Phase gehörten oder ob die Umrisse über den gesamten Zeitraum hinweg gleichblieben und nur Veränderungen innerhalb dieser Parameter vorgenommen wurden²⁸⁴⁷.

Die Strukturen sind zudem durch moderne Agrararbeiten zum Teil gestört. Dennoch haben sich in manchen Abschnitten auch Teile des Aufbaus und der Fußböden erhalten. Der Grundriss ist insgesamt gut ablesbar. Ein- und Durchgänge lassen sich hingegen nicht überall erkennen.

Beschreibung

Die Struktur dieser Phase wird folgendermaßen beschrieben²⁸⁴⁸: Ein langgestreckter, rechteckiger Grundriss mit zwei Teilbereichen. Im Norden sind um einen kleinen Hof – mit *impluvium*²⁸⁴⁹ – die Wohnräume unterschiedlicher Größe und Ausstattung angeordnet. Im südlichen Teil schließt sich auf der Ostseite eine langgestreckte Raumzeile an, deren Zimmer sich auf einen weiteren, sehr großen, ebenfalls langgestreckten Hof öffnen. Den Arbeitsbereich betritt man von Süden aus, direkt in den Hof. Da es keine näheren Angaben gibt, gehe ich davon aus, dass der Wohnbereich von Westen durch Korridor E aus betreten wurde.

Raumfunktion

Die Räume des Wohnbereichs lassen sich aufgrund der noch erhaltenen Fußböden und Funde zum Teil noch mit ihren ursprünglichen Funktionen interpretieren²⁸⁵⁰: Ein großer Repräsentationsraum mit Cocciopesto-Boden, eine Schlafkammer und ein Küchenbereich

sowie außerdem Raum, in dem zahlreiche Webgewichte gefunden wurde. Außerdem werden ein Magazin und ein möglicher Verkaufsraum erwähnt. Letzterer wird aufgrund von Funden von Gewichten einer Waage so interpretiert.

Auch im Arbeitsbereich konnten deutliche Spuren der dort durchgeführten Tätigkeiten gefunden werden: In einer Reihe liegen dort ein Zimmer mit einer großen Herdstelle, die möglicherweise dem Räuchern von Lebensmitteln diente, ein noch größerer Bereich mit der Basis einer Olivenpresse, außerdem ein mit einem Ofen ausgestatteter Raum. Im Westen befanden sich möglicherweise kleinere Areale, die als Ställe o. Ä. genutzt wurden, außerdem wurde dort Wein verarbeitet wie zahlreiche Fragmente von Becken u. a. zeigen²⁸⁵¹.

Bautechnik

Die sichtbaren Mauerabschnitte der äußeren Einfassung bestehen jetzt aus polygonal verlegten, annähernd quaderförmigen Bruchsteinen aus lokalem gelbem Sandstein (sog. Macigno) und wurden in manchen Bereichen in Fundamentgräben verlegt. Die oben auf die Mauern aufgelegte Ausgleichsschicht besteht aus kompakt verlegten Sandsteinbruchstücken. Die Mauern sind um die 0,90 m breit und damit recht massiv angelegt.

Ausstattung

Repräsentationsraum: Der Cocciopesto-Boden mit Einlagen aus schwarzem und rotem Jaspis auf einer sorgfältigen Unterlage aus Sandsteinen.
Schlafkammer: Fußboden aus Ziegel-*tesserae*.
Küche: Feuerfester Ziegelboden.

Installationen

s. ‚Beschreibung‘.

Wasserinstallationen

k. A.

²⁸⁴⁶ Zecchini 2005b, 358.

²⁸⁴⁷ vgl. Zecchini 2005b, 357.

²⁸⁴⁸ <http://www.museoporcari.it/index.php?option=com_k2&view=item&id=72:descrizione&Itemid=650&lang=it> (29. 7. 2015).

²⁸⁴⁹ Da in keinem der bisher publizierten Pläne eine Andeutung von der Position dieses *impluvium* zu erkennen ist und mir die Form des Hofes für ein solches auch ungeeignet erscheint – wird dieser Aspekt nicht in die Auswertung einfließen.

²⁸⁵⁰ Da in der kurzen veröffentlichten Aufzählung keine Buchstaben zur Bezeichnung der Zimmer und auch keine Lageangaben verwendet werden, lassen sich die Räume nicht mit dem Steinplan übereinbringen.

²⁸⁵¹ Es heißt, dass der östliche Bereich – ohne nähere Angaben, welche Abschnitte damit gemeint sein könnten – erst später angebaut wurde <http://www.museoporcari.it/index.php?option=com_k2&view=item&id=72:descrizione&Itemid=650&lang=it> (Stand 29. 7. 2015).

Funde

k.A.

vorgenommen werden. In der letzten Nutzungsphase (Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Verlassen des Gebäudes um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.) wird auch ein *impluvium* eingebaut.

Phase 3

Es folgen zwei kaiserzeitliche Phasen, in denen jeweils das Fußbodenniveau deutlich angehoben wird und einige strukturelle Veränderungen

Besonderheit

Die Funktion von Phase 1 ist unklar, die Vorschläge reichen von einem befestigten Bauernhof bis zu einem Fort.

REGION VI: TOSKANA (NORD- UND KERNETRURIEN)

Im Osten begrenzen die Höhenzüge des Apennins die Gegend, im Norden der Arno, auch wenn noch einzelne nahegelegene Siedlungen auf seiner Nordseite hier integriert wurden (z. B. Prato-Gonfienti, VI.Pra). Zu Südeturien verläuft keine schroffe topographische Abgrenzung, auch wenn die naturräumlichen Gegebenheiten im Süden durch die Tuffplateaus größtenteils anders sind als im Norden. Die Grenze verläuft in etwa auf der Höhe von Vulci und streift den Bolsener See²⁸⁵². Die Angrenzung zum umbrischen Gebiet im Osten ist zeitweise flexibel²⁸⁵³.

Nordetrurien ist landschaftlich geprägt durch eine recht breite Küstenebene und zahlreiche sanfte Hügel, die von schrofferen Bergketten (Berge des Chianti und des Pratomagno) und vergleichsweise weiten Flussstälern durchzogen werden. Durch die reichen Eisenerzvorkommen – auch Kupfer, Blei und Silber sowie in kleinen Mengen Zinn konnte gewonnen werden – u. a. in den sogenannten Colline Metallifere wurde die Wirtschaft Nordetruriens stark geprägt. Wie auch in den übrigen Gebieten Mittelitaliens war die Gegend flächenweise dicht bewaldet, Holz als Rohstoff entsprechend leicht zugänglich, auch Vieh- und Landwirtschaft wurden auf dem fruchtbaren Gebiet gewinnbringend betrieben.

Die Siedlungen im nordetruskischen Gebiet lagen vermehrt im Inland und strategisch günstig an Flussläufen und den zugehörigen fruchtbaren Tälern mit Ausnahme von Populonia, dessen Positionierung für den ausgedehnten Handel mit Elba existentiell war. Im Gegensatz zu den südetruskischen wurden sie auf Hügelspitzen ohne natürlichen Schutz angelegt²⁸⁵⁴. Insgesamt war Nordetrurien weniger dicht besiedelt als der Süden, auch wenn sich das in der Menge an archäologisch erfassten, zur Verfügung stehenden Wohnhausbefunden kaum ablesen lässt.

2852 Zwar basiert die Trennung in Nord- und Südeturien in der Forschung traditionell nicht ausschließlich auf den geographischen Unterschieden, sondern vor allem auf Hinweisen auf abweichenden Sprachgebrauch (u. a. Cristofani 1978), so stehen hier doch die unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten mit Hinblick auf die Ausführungen Camporeales (Camporeale 2005b), wie auch bei den anderen Regionen des Katalogs, im Vordergrund.

2853 Bourdin 2012, 470–485.

2854 Camporeale 2005b, 17. Die unterschiedlichen Bauweisen sind wohl größtenteils auf die abweichenden naturräumlichen Gegebenheiten zurückzuführen.

Historischer Abriss

Die Stadtstaaten Nordetruriens sind zum Ende des 6. Jhs. v. Chr. unabhängig agierende Siedlungen mit ihnen zugehörigen Territorien. Die gesellschaftlichen Entwicklungen sind je nach Stadt verschieden, verlaufen aber in groben Bahnen ähnliche wie in Südetrurien und Latium²⁸⁵⁵. Insgesamt verhilft die gute Rohstofflage manchen der nordetruskischen Städte, vor allem Populonia (**VI.Pop**), zu einem im Vergleich zu ihren südlichen an der Küste gelegenen Nachbarn stabile Wirtschaftslage, auch durch die Jahrhunderte der römischen Expansion und die Konflikte mit Syrakus hinweg²⁸⁵⁶. Die guten Handelsverbindungen in die Po-Ebene, die sowohl über Prato-Gonfienti (**VI.Pra**) und weiter über Marzabotto (**II.Mar**) nach Felsina (**II.Fel**) führen wie auch zunächst entlang der Küsten dann durch ligurische Gebiete in die westliche Emilia bleiben bis ins 4. Jh. v. Chr. bestehen.

Erst die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. ist durch kriegerische Auseinandersetzungen mit mehrfach ins Gebiet einfallenden keltischen Gruppen sowie mit den Römern geprägt²⁸⁵⁷. Die Römer betreiben nicht nur den gewalttätigen Konflikt zur Einflussnahme im etruskischen Gebiet, sondern auch ein ausgeprägtes Bündnissystem. Mit Perugia, Cortona und Arezzo werden beispielsweise Waffenruhen, auch mit einigen umbrischen Städten Bündnisse abgeschlossen²⁸⁵⁸.

Mit der Bekämpfung des etruskisch-italisch-keltischen Zusammenschlusses ab 296 v. Chr., der in der großen Schlacht bei Sentinum gipfelt (295 v. Chr.), eskalieren die etruskisch-römischen Auseinandersetzungen erneut. Die Etrusker verlieren mit ihrer Niederlage ihren politischen Einfluss weitestgehend: Rom entschließt sich die etruskischen Städte nach und nach einzunehmen und zugehörige Territorien zu verwüsten (so z. B. bei Rusellae, **VI.Rus**), und Andere erkaufen sich zunächst Waffenruhen, werden aber später eingenommen. Während der Punischen Kriege halten sich die Etrusker größtenteils auf römischer Seite.

Wie auch die Städte Südetruriens waren die nordetruskischen Pendants im 3. Jh. v. Chr. endgültig unter die Vorherrschaft Roms geraten, in den meisten Fällen durch bilaterale Abkommen. Innenpolitisch bedeuteten diese zwar anfangs wenig Systemänderung, auch die Mächtigen der Oberschicht

²⁸⁵⁵ Vgl. die Einleitungen zu den Regionen **VII** und **VIII**, **IX** im Katalog.

²⁸⁵⁶ Camporeale 2000, 89. Haynes 2005, 304f. Auch die hauptsächlich auf Landwirtschaft ausgerichteten Siedlungen im Inland, wie beispielsweise Cortona, Arezzo und in Südetrurien auch Veji usw. prosperieren weiterhin im 5. Jh. v. Chr.

²⁸⁵⁷ Zu den Konflikten mit den Kelten s. zusammenfassend mit antiken Quellen: David 2015, 330f.

²⁸⁵⁸ P. Liverani 2012, 231; L. Ceccarelli 2016, 29.

blieben zunächst in ihren Ämtern etc., außenpolitisch jedoch war es den Bündnispartnern verboten, eigenständige Aktionen durchzuführen²⁸⁵⁹. Ab dem 2. Jh. v. Chr. ist eine Einwanderung etruskischer Adliger nach Rom zu verzeichnen, die die Anpassung der Oberschicht an die neuen politischen Gegebenheiten widerspiegelt.

Der äußerste Nordwesten des nordetruskischen Gebiets – das Bassa Valdera zwischen Pisa und Volterra und das Valdarno –, weist von den im Kernland stattfindenden Entwicklungen im 3. und 2. Jh. v. Chr. abweichende auf²⁸⁶⁰. Die in engem Kontakt zum nördlich des Arno gelegenen Siedlungen im Bereich von Pisa werden spätestens mit den Auseinandersetzungen zwischen Römern und Ligurern (ab 238 v. Chr.) aufgegeben. Das Gebiet wird anschließend erst mit der Etablierung der latinischen Kolonie in Lucca (180 v. Chr., hier Region V) eine Neuanfang geschaffen wurde, bleibt das Gebiet im mittleren Valdera und in der Gegend um Volterra davon fast unberührt²⁸⁶¹.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 60)

Aus den historisch überlieferten Zentren Nordetruriens sind im Untersuchungszeitraum kaum Wohnhausstrukturen auf uns gekommen. In den meisten Fällen liegt das an der kontinuierlichen Nutzung der Stadtareale bis in heutige Zeit. Lediglich Rusellae (**VI.Rus**) und Vatluna (**VI.Vet**) bieten einen zeitlich begrenzten Einblick in die Bebauung mit Wohngebäuden sowie der nur überblicksartig publizierte Wohn-Werkstatt-Komplex in Ptopluna (**VI.Pop 1**), der am Ende des 4. Jhs. v. Chr. zum letzten Mal erneuert wurde. Von der Siedlung, die zum Teil in der località Gonfienti bei Prato freigelegt wurde, ist der antike Name unbekannt (**VI.Pra**), in anderen Fällen ist der bauliche Zusammenhang nicht erfasst (z. B. **VI.7 Montereggi**). Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Wohnhausbefunde in Nordetrurien stammt aus (befestigten) Höhensiedlungen (**VI.Pog**; **VI.Ghi**; **VI.LaP**; **VI.Rad**), eine Siedlungsart, die außer in diesem Gebiet nur in Südetrurien ein einziges Mal mit innerer Bebauung untersucht wurde (**VII.Rof**). Damit ist die insgesamt im Untersuchungszeitraum nur wenig erfasste Periode des 4. und 3. Jhs. v. Chr. vergleichsweise gut erschlossen, allerdings fast ausschließlich durch diesen Befundtyp.

Ländliche Anlagen bzw. solche aus kleinen Siedlungen, die nicht näher zu bestimmen waren, sind für vorrömische Zeit ebenso vertreten und bieten

²⁸⁵⁹ Aigner-Foresti 2003, 161.

²⁸⁶⁰ Ähnlich ist auch die Situation direkt nördlich des Arno (Region V) einzuschätzen.

²⁸⁶¹ Ciampoltrini 2014, 54–56.

einen Einblick in verschiedene Bauweisen in diesen Kontexten. Hier, ebenso wie in den kleinen Höhensiedlungen, scheinen die parataktisch strukturierten Gebäude zu überwiegen, eine Veränderung ist kaum abzulesen. Dennoch halten die ZV-Gebäude auch im ländlichen Bereich bereits gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. Einzug (VI.2; VI.5), weitere größere Anlagen treten erst nach der römischen Übernahme des Territoriums in der Nähe der römischen Kolonie Cosa (VI.Cos) auf bzw. sind durch die ausgedehnten Untersuchungen in diesem Bereich erfasst worden (VI.11).

Insgesamt ist für die Wohnhausarchitektur Nordetruriens festzuhalten, dass es in keinem der anderen untersuchten Regionen des Untersuchungsgebiets einen so großen Anteil²⁸⁶², vor allem in so früher Zeitstellung, an ZV-Gebäuden in ländlichem wie auch städtischen Kontexten gibt. Gleichzeitig existieren fast keine Häuser ohne Binnendifferenzierung mehr, außer der Struktur mit unsicherer Funktion aus dem Produktionsareal in Rondelli (VI.1) und der Höhensiedlung von Radda in Chianti (VI.Rad) sowie dem ländlichen Gebäude aus dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. bei Podere Tartuchino (VI.6 Phase 1), welches allerdings bald in eine parataktische Form umgebaut wird.

Außerdem besitzen alle erfassten Wohngebäude ab Ende des 6. Jhs. v. Chr. ohne feststellbare Unterbrechung Fundamente aus durablem Material – in der Regel Bruchstein – und nur mit sehr wenigen Ausnahmen Dächer mit tönernen Ziegeln²⁸⁶³. Einziges Gebäude mit recht hohem Anteil an vergänglichem Material im Aufbau und einem Sockel aus Ziegelfragmenten ist das nahe der Region V liegende Gebäude mit schwer zu rekonstruierendem Grundriss und Kontext in Ponsacco, località Le Melorie (VI.4).

2862 Gemeint ist hier anteilmäßig an verschiedenen Kontexten. Rein nach Anzahl gemessen, kann Marzabotto aus Bereich II.Östliche Emilia ansonsten für die vorrömische Zeit nicht ausgestochen werden. Dort ist allerdings außerhalb der Plansiedlung ein wesentlich heterogeneres Konglomerat an Hausklassen zu verzeichnen.

2863 Die Ausnahmen sind: VI.Rad 2; VI.2 (Mischtechnik); VI.3. 10.

Cosa (VI.Cos)

Der Stadthügel von Cosa erhebt sich über die Küstenebene des tyrrhenischen Meeres und wird im Süden von der Bucht vor Vulci und im Westen von der von Orbetello begrenzt. Der ausgewählte Ort bot grundlegende strategische, aber auch handelstechnische Vorteile für die Römer. Der Name soll von einer nahegelegenen etruskischen Siedlung abgeleitet worden sein.

Vor allem die Nachgrabungen von Elizabeth Fentress haben ergeben, dass Cosa phasenweise über viele Jahrhunderte hinweg besiedelt war²⁸⁶⁴. Als Colonia Latina 273 v. Chr. auf zuvor unbebautem Grund gegründet, erlebte Cosa seine größte Blütezeit erst nach einer zweiten Welle von Siedlern im Jahr 197 v. Chr.²⁸⁶⁵. Im Jahr 70 v. Chr. wurde die Stadt zu großen Teilen zerstört und in augusteischer Zeit in etwas kleinerem Umfang neu besiedelt. Diese Besiedlungsphase endete nicht abrupt, sondern scheint nach und gen Ende des 1. Jhs. n. Chr. ausgelaufen zu sein. Die Res Publica Cosanorum, wahrscheinlich eine Gründung von Caracalla mit militärischer oder administrativer Funktion, wurde am Ende des 3. Jhs. n. Chr. verlassen. Es gibt, wie nach der Phase des 1. Jhs. n. Chr., auch hier keinen Zerstörungshorizont im Befund. Am Ende des 5. Jhs. n. Chr. scheint wiederum eine kleine zivile Siedlung dort entstanden zu sein. Auch diese Phase dauerte nur ein Jahrhundert an und war wohl eher durch ein langsames Verlassen des Ortes als durch eine Zerstörung am Ende geprägt. Vom 10. Jh. bis zur Zerstörung durch ein sienesisches Heer im Jahr 1329 dauerte die letzte ausgiebige Besiedlung des cosanischen Hügels (in den mittelalterlichen Quellen Ansedonia genannt). Es folgten nur noch vereinzelte agrarisch geprägte Gebäude in moderner Zeit (ab 18. Jh.) und die Nutzung als Ackerfläche²⁸⁶⁶.

Die Kolonie wurde direkt nach ihrer Gründung mit einer 1,5 km langen, mit mehreren Türmen versehenen Stadtmauer umgeben, die 13,5 ha Stadtfläche umfasste und vier Tore besaß: jeweils eins im Nordosten, im Nordwesten und im Südosten und eine kleine Pforte an der Westseite der Arx. Das Straßensystem war orthogonal angelegt und nordöstlich / südwestlich ausgerichtet, so dass ein gleichmäßiges Raster aus *Insulae* entstand. Die Ausrichtung und Stärke der Hanglage sind in den einzelnen Siedlungsbereichen unterschiedlich, weil das hügelige Gelände mehrere hervorstechende Höhen (z. B. Arx, sog. Eastern Height) aufweist (Taf. 61). Beim Bau der Häuser musste demnach individuell Rücksicht auf die Gegebenheiten genommen werden.

2864 Schriftquellen u. a. Plin. nat. 3,51; Vell. 1,14,6; Fentress 2003a mit allen schriftlichen Zeugnissen und dem archäologischen Befund der einzelnen Phasen.

2865 Liv. 32,2,7; 33,24,8.

2866 Fentress 2003a, bes. 143.

Neben den in den Katalog aufgenommenen Wohngebäuden (VI.Cos 9–16), über denen das heutige Museum errichtet ist, wurden das Forum und Teile der umgebenden Bebauung (VI.Cos 1–8) sowie die Arx²⁸⁶⁷, Bereiche der Stadtmauer und des Straßensystems ergraben²⁸⁶⁸. Die Gebäude am Forum wurden zunächst von Frank E. Brown als öffentliche Strukturen in Form von *atria publica* verstanden. Die lediglich angeschnittenen Areale des Großteils der Gebäude brachten ihn zu dem Schluss, dass diese wohl einen ähnlichen Aufbau besaßen, wie das Atrium Building I (VI.Cos 1), welches er vollständig freigelegt hatte²⁸⁶⁹. Die Nachgrabungen an Atrium Building V (VI.Cos 5) legten einen abweichenden Grundriss frei und Funde sowie Dekoration eines Wohngebäudes. Dies führte zu einer Uminterpretation der Bebauung um das Forum herum, bei der nun von Wohnhäusern, möglicherweise mit Ausnahmen der Gebäude I und II (VI.Cos 1. 2) ausgegangen wird.

Außer den Strukturen, die von Cosa innerhalb der Stadtmauern ergraben wurden, ist auch die umliegende Gegend durch mehrere Survey-Kampagnen und Grabungen an verschiedenen ländlichen Gebäuden (z. B. der Villa di Giardino Vecchio (VI.II) und der Villa von Settefinestre) und im Bereich des vermuteten Hafens im Rahmen des Ager Cosanus Projects und Albegna Valley Surveys untersucht worden²⁸⁷⁰.

Bautechnik

Für die Wohnhäuser wurden fast ausschließlich Materialien der näheren Umgebung genutzt: grauer Kalkstein, Erde und Ton, Meeressand und Sandstein, Holz und für kleinere Objekte sowie der weiche gelbe Sandstein und der leicht lila gefärbte Tuff aus der Nähe von Vulci. Dies gilt sowohl für die kleineren Häuser als auch für die großen Bauten am Forum.

2867 Brown u. a. 1960. Zuletzt mit knappem Überblick über die Geschichte und weiterführender Literatur: Scott 2008, 1–3. Wichtig sind die zahlreichen Materialaufarbeitungen, wie zum Beispiel Marabini Moevs 1980; McCann 1987; Bruno – Scott 1993; Fitch – Goldman 1994; Marabini Moevs 2006.

2868 Brown 1980; Brown u. a. 1993; Fentress 2003a. Neuere Untersuchungen werden seit 2004 von spanischen Forschern der Universitäten Granada und Barcelona im Bereich der Insula O/P 4–5 durchgeführt. Es wurde bisher der hintere Teil eines Hauses mit axialem Aufbau und einem vollständig zum ZV hin geöffneten Raum freigelegt, der symmetrisch von jeweils einem Raum flankiert wird. Da aber die Datierung bisher noch ungeklärt ist und es nur einen knappen Vorbericht zu der Grabung gibt, wurde das Gebäude nicht in den Katalog aufgenommen (Roca Roumens u. a. 2007).

2869 Brown u. a. 1993, 77f. Fentress 2003a, 19. 21 zeigte durch die Nachgrabungen, dass Atrium Building V (VI.Cos 5) abweichend ist von Nr. I (VI.Cos 1).

2870 Zusammenfassend dazu mit Literatur: Fentress 2003a, 1–3.

Die Fundamente und Mauersockel wurden entweder direkt in den Felsen geschlagen oder bestanden aus Feldsteinmauerwerk. Die Steine – häufig wahrscheinlich das zuvor zur Ebnung des Baugrundes abgeschlagene Felsmaterial – wurden in rechteckige oder trapezoide Stücke geschlagen (0,25–0,30 m Länge × 0,12–0,20 m Höhe) und dann grob zu einem Mauersockel aufgeschichtet. Die Zwischenräume wurden mit kleineren Steinen und Stein splintern gefüllt und alles mit Ton verbunden. Das aufgehende Mauerwerk auf diesen Sockeln bestand vermutlich aus *Pisé de terre*. Einige wenige Reste dieser Wände haben sich noch erhalten ²⁸⁷¹. Die Mauerstärke der Sockel konnte leicht zwischen 0,45 – 0,55 m variieren je nach Gebäude, aber auch Position im Haus, das aufgehende Mauerwerk war jeweils ein paar Zentimeter schmaler²⁸⁷². Um sie wetterbeständiger zu machen wurden die Wände mit einem Verputz aus Kalk, Sand und zermahlene Ziegeln abgeschlossen.

Die Funde der Dachziegel zeigen die Verwendung von einem einfachen System aus *tegulae* und *imbrices* mit den üblichen Maßen von 1 ½ × 2 römischen Fuß (0,45 m × 0,60 m) für die Flachziegel. Die *imbrices* wurden dabei mit Kalksteinmörtel auf den Rändern der *tegulae* befestigt. Die einzigen erhaltenen Balkenlöcher im Mauerwerk befinden sich im sog. East Block und sind 0,25–0,30 m × 0,15–0,20 m groß.

²⁸⁷¹ Die Publikationen sind sich bei der Bestimmung der Materialien einig, lediglich bei der Frage nach der Verwendung von Lehmziegeln oder der *Pisé*-Technik gehen die Meinungen auseinander. In den früheren Publikationen (Brown 1980; Brown u. a. 1993; Bruno – Scott 1993) sprechen sich die Bearbeiter für die wahrscheinliche Nutzung von ungebrannten Lehmziegeln für das aufgehende Mauerwerk aus, während Fentress 2003, 21 Anm. 26 (so auch A. Rabinowitz <https://www.press.umich.edu/special/cosa/f5_p_i.html> (23. 10. 2016) (Bericht zur Stratigraphie der Grabung)), darauf hinweist, dass keine Fragmente von solchen gefunden wurden. Fentress stellt die große Bedeutung der *Pisé*-Technik für die Entwicklung der römischen Bautechnik heraus und meint, dass ausschließlich diese beim Hausbau in Cosa Anwendung fand. Bruno – Scott 1993, 36 leiten die Nutzung von getrockneten Lehmziegeln bei den republikanischen Häusern von ihrer Verwendung aus augusteischer Zeit ab.

²⁸⁷² In den Katalogeinträgen ist dies jeweils angegeben, wenn die Informationen zur Verfügung standen.

Kat VI.Cos 1**Taf. 62****Ort**

Cosa

Hausbezeichnung*Atrium Building I***Lage**

Toskana, urban Insula-Bebauung. Atrium Building I liegt mit seiner südöstlichen Eingangsseite an der nördlichen Ecke des Forumsplatzes, seine im Nordwesten gelegene Rückseite an der Straße O. Seine Südwestseite wird von Straße 6 begrenzt, die hier verbreitert den Zugang zum Forum bildet.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist gut aufgearbeitet und dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993*, 59–77.–
Funde: Scott 2008, 169–175.

Phase 1**Datierung**

Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr. (Münzfunde in den Konstruktionsschichten).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 2 VGR (Flügelräume).

Maße / Fläche

17,32 m × 22,72 m (ca. 393 m²), Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude ist vollständig freigelegt. Die Mauern sind nur in ihrer untersten Schicht erhalten geblieben, am schlechtesten im westlichen Bereich. Die *signinum*-Fußböden fanden sich noch in den Räumen 2, 7 und 23 und in Abschnitten um das *impluvium* herum, Reste davon außerdem im hinteren Bereich in 20 sowie 13 und 19.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt eine annähernd quadratische Grundform. Die 13 Räume verteilen sich auf drei unterschiedliche Ebenen, die sich durch die Hanglage ergeben. Der Eingangskorridor (4) verband das 0,97 m höher gelegene Forum mit dem zentralen Verteilerbereich des Gebäudes (10). Durch die mehrfache Überbauung dieses Bereiches lässt sich nicht mehr feststellen, ob er gestuft oder mit einem einfachen Gefälle versehen war. An der noch vorhandenen, von der Hausfront zurückversetzt liegenden Türschwelle lässt sich die Unterteilung in Vorraum und Korridor erkennen. Flankiert wird der Eingang von zwei gleich großen, annähernd quadratischen Räumen, die sich zum Forum hin öffneten (4, 30 m breit). Es liegt daher nahe, sie als Läden anzusehen. Zumindest der Laden 5 – man kann im Grunde davon ausgehen, dass es sich bei seinem Pendant auf der anderen Seite (2) genauso verhielt – wurde an der Front in der Mitte auch noch durch eine Säule gestützt, deren runde Basis (Dm. 0,70–0,75 m) sich noch erkennen lässt. Fragmente der Säule aus Sandstein wurden auch in der Nähe gefunden, das wahrscheinlich zugehörige tuskanische Travertin-Kapitell in Wiederverwendung.

Der Eingangskorridor führt direkt auf das ursprünglich quadratische Wasserbecken in der Mitte des rechteckigen ZV (10) zu. Vom ZV zweigen auf beiden Langseiten jeweils drei Räumlichkeiten ab: Direkt hinter dem Eingang wenden sich ein schmaler Korridor 12 zur Nordostseite und ein breiterer Gang (1) zur Südwestseite und bieten somit Zugänge von beiden Hausseiten. Nordwestlich von diesen liegt jeweils ein Zimmer (7, 18), wobei sich ausschließlich 18 zum ZV (10) hin öffnet. 7 besitzt einen separaten Zugang von der Südwestseite des Hauses aus und ist kleiner als 18, so dass die Symmetrie des Hausaufbaus gestört ist. Im hinteren Bereich des ZV liegen die vollständig geöffneten gleich großen Flügelräume (20, 23). Die dritte Ebene des Gebäudes liegt 0,60 m tiefer als die mittlere Ebene und weist keine Verbindung zu dieser auf. Sie wird vielmehr von einem rechteckigen Trakt gebildet (17,16–17,25 m × 6,06–6,18 m), der in beliebig viele Räume unterteilt werden konnte. In dieser Phase bestand er aus drei Räumen (19, 13, 15), die sich alle in Richtung Nordwesten zur Straße hin öffneten. Die in etwa gleich großen Räume 13 und 19 (B 3,40 m) wurden zeitgleich errichtet. Der große querrrechteckige Laden 15 (B 8,51 m) hat einen leicht nach vorne hin abfallenden *signinum*-Fußboden und eine sehr breite, nicht mittig liegende Tür.

Raumfunktion

Laden 2 war sowohl mit temporären als auch mit fest verankerten Schmiedewerkzeugen ausgestattet.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. Die Mauersockel sind in der Regel 0,44–0,45 m breit, Ausnahmen mit einer Verbreiterung bis 0,52 m bilden: Die Südwestmauer von 23 und die Nordostmauer von 7; außerdem verbreitert waren die Nordost-, die Nordwest- und die Südwestmauer von 12 sowie die Nordwestmauer von 2, was eventuell auf eine größere Höhe der beiden Räume zurückzuführen gewesen sein mag²⁸⁷³.

Dach

Da die Wände nicht gut genug erhalten sind, um ihre Höhe zuverlässig zu rekonstruieren, lässt sich die Dachgestaltung nicht eindeutig klären. Jedoch finden sich einige Anhaltspunkte, die die folgende Rekonstruktion plausibel machen. An der südöstlichen Fassade entlang verlief eine vorgeblendete Portikus, von der Säulen- und Kapitellfragmente gefunden wurden. Anhand der Durchmesser von diesen lässt sich errechnen, dass das Portikus-Dach in etwa die Verlängerung des vorderen Hausdaches mit einem Gefälle von ca. 20 % gebildet haben muss. Der mittlere Teil des Hauses wurde von der *compluvium*-Konstruktion überspannt. Das ließ sich an Ziegelfunden im ZV festmachen, die Fragmente von den charakteristischen *tegulae conciliares* enthielten. Sie fanden sich unterhalb eines späteren Fußbodens, mussten also auf den ursprünglichen herabgefallen sein. Sie bildeten unterschiedliche Formate wie es für eine quadratische Öffnung in einem rechteckigen Dach erfordert wird²⁸⁷⁴. Bestärkt wird dies durch die verbreiterten Fundamentmauern und -sockel (0,52 m), die Südwestmauer von 23 und die Nordostmauer von 7, welche im zu erwartenden Bereich der Balkenaufleger für ein *compluvium* liegen.

Ausstattung

Signinum-Fußböden in verschiedenen Bereichen (s. ‚Erhaltung‘).

Installationen

–

Wasserinstallationen

Impluvium im ZV und eine rechteckige Zisterne liegt im hinteren Bereich vom ZV. Die unter 12 liegende Abwassergrube war durch einen ausgebauten natürlichen Felspalt auch mit Raum 18 des Hauses verbunden.

Die hinteren Räume 13, 15 und 19 besitzen alle eine eigene Abwassergrube, wobei interessanterweise das Überlaufrohr des *impluvium* im ZV in die Grube von 19 führt. M. E. spricht das für eine eindeutige Verbindung zwischen Haus und Laden.

Funde

Keramik: In der Ausgleichsschicht, die für den Bau von Atrium Building I im Gelände angelegt wurden, fanden sich Keramikfragmente lokaler Herstellung, die allerdings keinen Datierungshinweis bieten konnten.

Münzen: fünf Münzen aus der Konstruktionschicht: zwei befanden sich im hinteren Bereich von Laden 13, eine im Korridor 12 und zwei in einer Sondage außerhalb vom Laden. Sie gehören alle in die Zeit direkt nach 211 bis 200 v. Chr. und zeigen leichte Abnutzungsspuren.

Des Weiteren werden kaum detaillierte Angaben zu den Funden dieses Hauses gemacht. Ausnahme bilden die Keramikfunde aus der Abwassergrube in der Nordostecke von Raum 13²⁸⁷⁵. Die Schwarzfirnis-Keramik umfasst zu 75 % importierte Ware, ein im Vergleich zu anderen Fundstellen in Cosa großer Anteil. Auch die Formen sind sehr vielfältig: 7 Teller, 11 Schüsseln jeweils unterschiedlicher Ausführung, zwei Pyxiden. Außerdem fanden sich dort Fragmente von Lampen²⁸⁷⁶. Die Datierungen zeigen, dass die Abwassergrube sicher nicht mehr nach 150 v. Chr. genutzt wurde. Die Formenvielfalt spricht dafür, dass die Grube kurz vor der Beendigung der Nutzung noch gesäubert wurde, da die Fundscherben einen sehr kleinen Zeitraum umfassen. In der gleichen Abwassergrube fanden sich auch noch Fragmente von zwei italisch-megarischen Bechern der ersten Phase (175–150 v. Chr.)²⁸⁷⁷.

Spätere Phasen**Datierung**

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

2873 Brown u. a. 1993, 62.

2874 Brown u. a. 1993, 65 Abb. 22.

2875 Scott 2008, 169–175.

2876 Fitch – Goldman 1994, 12.

2877 s. dazu: Marabini Moevs 1980, Kat. 4. 6.

Beschreibung

Funktion als Wohnhaus in diesem Zeitraum gesichert. Der Eingangskorridor und der nordöstlich davon gelegene Laden wurden zur Front hin zugemauert und zum ZV hin geöffnet. So entstanden Wohnräume. Außerdem wurden an der Nordostseite des Gebäudes Räume angeschlossen, die durch den Korridor L zugänglich waren.

Besonderheiten

Atrium Building I wurde mit in den Katalog aufgenommen, obwohl seine Funktion unsicher ist. Der Interpretation von Brown, nach der es sich bei den ‚Atriumhäusern‘ im Bereich des cosanischen Forums um öffentliche Gebäude handelte, wurde lange gefolgt. Wie jedoch durch die detaillierte Grabung von Atrium Building V (House of Diana VI.Cos 5) festgestellt werden konnte, muss die Funktion der einzelnen Gebäude und auch ihr Aufbau differenzierter behandelt werden. Atrium Building I unterscheidet sich vor allem durch das Fehlen von geschlossenen Seitenräumen am ZV und dem Fehlen von VGR 1 vom House of Diana. Ob daraus automatisch zu folgern ist, dass es sich um ein administratives Gebäude gehandelt hat, ist zu bezweifeln. Die Funktion des Gebäudes ist zum derzeitigen Zeitpunkt demnach unbekannt. Fentress verweist in ihrer Publikation zum House of Diana darauf, dass ein von Privathäusern umstandenes Forum ungewöhnlich erscheint, dass es aber durchaus Hinweise aus antiken Schriftquellen zum Forum Romanum gibt, die auch in dieser Weise interpretiert werden können²⁸⁷⁸.

Kat VI.Cos 2

Taf. 63

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building II

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Atrium Building II liegt an der Nordwestseite des Forums und öffnet sich mit seinem Haupteingang zum Platz hin. Die im Nordwesten gelegene Rückseite liegt an Straße O. Seitlich begrenzt wird es auf der Nordostseite durch die Straße 6, die hier verbreitert den Zugang zum Forum bietet. Die Südwestseite des Hauses ist nicht ausgegraben.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993*, 77–81.

Phase 1

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

mind. 17 m × 22,22 m (wahrscheinlich ca. 377 m²)²⁸⁷⁹, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Lediglich die Südost- und die Nordostfassade wurden freigelegt, allerdings so weit, dass jeweils auch die Innenseiten der Mauern mit den Ansätzen für die inneren Strukturen des Hauses ausgegraben wurden und die Öffnungen lokalisiert werden konnten.

²⁸⁷⁸ Fentress 2003a, 21–23.

²⁸⁷⁹ Brown u. a. 1993, 81, halten die Verkürzung des Gebäudes für einen Konstruktionsfehler, der dadurch kaschiert werden sollte, dass die äußeren Wände der Läden B2 und 13 / 19 von AB I so ausgerichtet wurden, dass sich die Hausecken wieder gegenüberlagen. Wenn diese Annahme richtig ist, würde dies auch bedeuten, dass die Gebäude gleichzeitig nach einem einheitlichen Konzept errichtet wurden.

Beschreibung

Aufgrund der begrenzten ausgegrabenen Fläche, lassen sich nur allgemeine Bemerkungen festhalten. Wie AB I (VI.Cos 1) ist auch dieses Gebäude auf drei Höhenebenen angelegt. Brown geht davon aus, dass AB II im Grundriss den gleichen Aufbau zeigt wie AB I – nur spiegelverkehrt²⁸⁸⁰. Ähnlichkeiten werden durch die Ansätze der Mauerstrukturen und die Öffnungen an der ausgegrabenen Nordostseite wahrscheinlich. Ohne eine vergrößerte Ausgrabungsfläche kann dies aber nicht als Analysegrundlage genutzt werden.

Die Räume an der Frontseite wurden erst in einer zweiten Phase zugemauert und zum zentralen Verteilerbereich hin geöffnet.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Die Zisterne liegt an der gleichen Stelle wie in AB I im hinteren Bereich des ZV. Sie weist jedoch eine andere Form auf (annähernd T-förmig).

Funde

Es wurden jeweils Fragmente von drei Schwarzfirnis-Schalen und einem Schwarzfirnis-Teller aus lokaler Produktion am Eingang und im Raum an der Nordostseite gefunden. Sie lassen sich alle an das Ende des 3. bzw. den Anfang des 2. Jhs. v. Chr. datieren.

Spätere Phasen**Datierung**

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

Die Grundstruktur bleibt erhalten, die Räume an der Forumsseite werden zugemauert und sind nur noch vom Eingangskorridor aus

zugänglich²⁸⁸¹. Läden öffnen sich dann an der Rückseite des Hauses zur Straße hin.

Besonderheiten

s. Diskussion zur Funktion bei VI.Cos 1.

Kat VI.Cos 3**Taf. 63****Ort**

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building III

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Atrium Building III liegt mit seiner schmalen Eingangsseite an der Südwestseite des Forumplatzes zwischen AB IV im Südosten, mit dem es sich eine Wand teilt, und dem Wasserspeicher (?) im Nordwesten. Die Schmalseite im Südwesten wird von Straße 5 begrenzt.

Topographie

Das Gelände fällt relativ flach (8°, insgesamt 2,80 m auf dem Grundstück) von der Akropolis nach Nordosten hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993*, 89–92.

²⁸⁸⁰ Brown u. a. 1993, 77f. Fentress 2003a, 19. 21 hingegen ist der Meinung, dass die Häuser um das Forum (VI.Cos 2–8) mit Ausnahme von Atrium Building I (VI.Cos 1) einen ähnlichen Grundriss aufweisen wie das House of Diana (VI.Cos 5), welches zum Zeitpunkt von Browns Überlegungen noch nicht vollständig freigelegt war.

²⁸⁸¹ Das muss allerdings schon in einer vorhergehenden Umbauphase passiert sein, auch wenn es auf dem Plan von 140 v. Chr. nicht eingezeichnet ist, wird es im Text zu 180–175 v. Chr. (Brown u. a. 1993, 115) erwähnt.

Phase 1

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

17,60 m × 34,04 m (ca. 600 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Der Gebäudeumriss wurde durch einige Sondagen untersucht: ein schmaler Schnitt entlang der Nordostfassade; Zweidrittel der nordwestlichen Außenwand mit Ansätzen von hausinterner Strukturierung wurden freigelegt, außerdem Teile der Rückwand im Südwesten und der gemeinsamen Wand zwischen AB III und AB IV (VI.Cos 3. 4). Wie bei den anderen Gebäuden sind Fundamente, untere Schichten der Wandsockel, Abarbeitungen im Felsen und manchmal Fußbodenfragmente erhalten geblieben.

Beschreibung

Da man einen Großteil der äußeren Mauern fassen kann, lässt sich sagen, dass der Grundriss, wie bei den anderen das Forum umgebenden Gebäuden, langrechteckig ist. Der Eingangsbe- reich kann insofern erschlossen werden, als dass man den Eingangskorridor in seinem Ansatz an der Fassade erkennen und somit Rückschlüsse auf die Breite der beiden flankierenden Räume ziehen kann (6,95 m und 6,88 m breit, der Eingangskorridor 3,78 m).

Entlang der Nordwestwand des Gebäudes wurden mehrere Ansätze von nach innen abzweigenden Mauern entdeckt: so in 16,68 m Entfernung von der Frontseite und eine weitere in 4,73 m dahinter. Diese Abstände sprechen für eine ähnliche Aufteilung der Innenräume, die aus dem House of Diana (VI.Cos 5) oder AB VII/VIII (VI.Cos 7. 8) bekannt sind²⁸⁸². Der fragmentarisch erhaltenen *signinum*-Fußboden des Seitenraumes liegt um 0,45 m höher als der Stampflehboden vor dem nordöstlichen Eingangskorridor.

Wie das Gebäude im Einzelnen jedoch unterteilt war, muss aufgrund der unzureichenden Grabungsgrundlage offenbleiben.

Direkt hinter der vermeintlichen Hausrückwand befindet sich eine 2,11 m breite Lücke in der Nordwestfassade, die nach Aussage der Ausgräber eine Verbindung zu den Forum Annex umlaufenden Fußgängerweg hatte²⁸⁸³. Die dahinterliegenden Räumlichkeiten, so es denn welche gab – sie werden durch einen kleinen Maueransatz an der Nordwestseite zumindest angedeutet – müssen von diesem Durchgang aus über eine Treppe zu betreten gewesen sein, denn der Höhenunterschied zu der an der Rückseite verlaufenden Straße 5 beträgt 1,70 m²⁸⁸⁴. Es könnte sich bei den Strukturen im hinteren Bereich des Grundstücks um ein Badehaus nach dem Beispiel vom House of Diana (VI.Cos 5) gehandelt haben, dessen Abstand zum Hauptgebäude in diesem Fall etwas geringer ausgefallen wäre. Eigene Zugänge zum Garten sind keine Seltenheit und wären durchaus auch für diese Umgebung denkbar.

Für eine Ladenzeile, wie Brown u. a. sie rekonstruieren, spricht allerdings der Fund einer fragmentierten Säule im vermeintlichen Eingangsbe- reich der Läden am Gang im Südwestbereich des Grundstücks. Die Säule bestand, wie die zuvor im Laden von AB I (VI.Cos 1) gefundene, aus Sandstein. Brown u. a. 1993 rekonstruieren weiterhin ein zweites Stockwerk bei diesen Läden, das dann an Straße 5 liegen würde. Die Balken für das zweite Stockwerk würden auf der Ausgleichsschicht aus Ziegeln ruhen.

Bautechnik

s. AB I (VI.Cos 1); eine Besonderheit: Die Trennwand zwischen AB III und AB IV (VI.Cos 3. 4) ist zum Teil in den Felsen eingetieft bzw. liegt auf ihm auf. Der aufliegende Teil besteht aus Kalksteinbruchmauerwerk und ist bis zu einer Höhe von 1,70 m über dem Laufniveau verputzt. Darüber liegt eine Schicht aus fünf Reihen Ziegeln, die mit Mörtel zusammengefügt sind und eine Ausgleichsschicht in 2,04 m über dem Fußboden bilden.

Ausstattung

Signinum- und Stampflehboden.

²⁸⁸² Fentress 2003a, 19 teilt diese Auffassung.

²⁸⁸³ Brown u. a. 1993, 89.

²⁸⁸⁴ Die Ausgräber gehen davon aus, dass sich der Korridor zwischen Hausrückseite und der Ladenzeile im Südwesten des Grundstücks auch hinter AB IV (VI.Cos 4) erstreckte. Der Zugang an der Südostseite wurde zwar nicht ergraben, aber die Ausgräber halten die dort gefundenen größeren Blöcke für eine spätere Vermauerung des ursprünglich vorhandenen Durchgangs.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Eine wenig benutzte Münze befand sich unter dem Fußboden im vorderen Bereich des Gebäudes. Geprägt wurde sie zwischen 211 und 208 v. Chr.

Spätere Phasen**Datierung**

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

Grundstruktur bleibt erhalten, aber auch bei diesem Gebäude werden die Fronräume zum Forum hin zugemauert und zum ZV hin geöffnet.

Kat VI.Cos 4**Taf. 63****Ort**

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building IV

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Atrium Building IV liegt mit einer Schmalseite (wahrscheinlich dem Eingang) an der Südwestseite des Forumplatzes zwischen AB III auf seiner Südwestseite, mit dem es sich eine Wand teilt, und dem Forum Annex auf seiner Nordwestseite. Die Schmalseite im Südwesten wird von Straße 5 begrenzt.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36 (allgemeine Zusammenfassung); *Brown u. a. 1993, 89. 93* (Grabungsbericht).

Phase 1**Datierung**

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (keine genauen Angaben, vermutlich in Anlehnung an die Nachbarhäuser und Gesamtkonzeption des Forums).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

17,79 m × 34,04 m (ca. 605 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde durch wenige Sondagen untersucht: Die Nordostfassade wie bei seinem Nachbarn, ebenso der hintere Bereich der gemeinsamen Außenwand und die Ostecke des Hauses. Der Bereich wurde mehrfach überbaut. Wie bei den anderen Gebäuden am Forum sind Fundamente, untere Schichten der Wandsockel, Abarbeitungen im Felsen und manchmal Fußbodenfragmente erhalten geblieben.

Beschreibung

Der langrechteckige Grundriss und die Aufteilung des vorderen Bereiches in einen Eingangskorridor mit zwei in etwa gleich großen flankierenden Räumen ist im Befund erkennbar. Der Eingang ist mit 3,97 m um 0,19 m breiter als beim Nachbarhaus AB III (VI.Cos 3), die flankierenden Räume gleich groß. Zu dem Gebäude finden sich keine weiteren Angaben.

Bautechnik

s. AB III (VI.Cos 3).

Ausstattung

Stampflehmböden mit beigemischter Kohle wurden in der nordöstlich am Forum gelegen Taberna in einer Sondage erfasst.

Installationen

Im nordöstlichen Eckzimmer, am Forum gelegen, wurden Überreste eines Schmiedeofens in Form einer mit Sand, Asche und Kohlestückchen verfüllten Grube, und dementsprechende Funde zutage gefördert.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Sondage im nordöstlichen Eckraum: unter ‚Installationen‘ angesprochene Grube mit Schlacken sowie Kügelchen aus Kupfer und Blei oder Zinn. Die Funde sprechen für eine Nutzung des Raumes als Schmiede.

Spätere Phasen

Datierung

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

Die Grundstruktur des Hauses ist unverändert. Läden an der Front werden zugemauert, Läden richten sich jetzt zu den Straßen an der Rückseite aus.

Besonderheiten

Identifizierung des Frontladens im Nordosten als Schmiede.

Kat VI.Cos 5

Taf. 63

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

House of Diana (Atrium Building V)

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Das sog. House of Diana liegt an der Südwestseite des Forums zwischen dem Forum Annex im Nordwesten und Atrium Building VI, mit dem es sich eine Außenwand teilt, im Südosten. Die schmale Nordostseite öffnet sich zum Forum hin, die Rückseite im Südwesten stößt auf Straße 5.

Topographie

Das Gelände fällt stark nach Nordosten hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1971 angegraben unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome); 1993–1997 vollständige Ausgrabung unter der Leitung von A. Rabinowitz und E. Fentress (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde umfassend publiziert. Heinzelmann 2008 weist zu Recht darauf hin, dass trotz der ausführlichen Publikation der Ausgrabung eine neutrale Bewertung durch Außenstehende aufgrund von fehlenden Plänen oder zum Teil Beschreibungsdetails nicht möglich ist. Deswegen bleibt auch hier nur, den Schlussfolgerungen der Ausgräber zunächst zu folgen.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993*, 93–97; Fentress – Rabinowitz 1996, 227–235; *Fentress 2003a*, 13–62; <https://www.press.umich.edu/special/cosa/forum_v.html> (23.10.2016). – Funde: Buttrely 2003, 250–255; Cerri u. a. 2003, 269–295; Simpson 2003, 231. 232. 239.

Phase 1

Datierung

Anfang/Mitte 2. Jh. v. Chr. (Die stratifizierten Funde liegen zwischen 170 v. Chr. (Münzen in Bauschächten der äußeren Mauern) und in der Mitte des gleichen Jahrhunderts (Keramikfunde im Garten)).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR 1, Flügelräume (VGR 2 und 3).

Maße / Fläche

17,25 m × 21,87 m (ca. 377 m²)²⁸⁸⁵, Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Erhalten sind die Fundamente bzw. die Wandsöckel, die Lehmmauern sind nur noch an wenigen Stellen und nur einige Zentimeter hoch zu fassen: Nordwest-Wand des Gebäudes, außerdem in Raum 8, 12, 13, 15.

Das Haus hat über die Zeit mehrere Umbauten erfahren, wovon jedoch die vorderen Zweidrittel nur wenig Veränderungen davontrugen. Im hinteren Drittel war die Lokalisierung der Trennwände für die erste Phase schwierig. Die ursprünglichen Mauern umschließen noch die Räume 1, 2, 15, 16, 17 sowie die zwischen 8 und 12 und zwischen 12 und 13. Die nordöstliche Grenze von 13 kann aufgrund der verschiedenen Umbauten im Befund nicht gefasst werden und wurde in Analogie zu anderen Atriumhäusern der Zeit so in den Plan eingezeichnet. Die ursprünglich vorhandene Tür zwischen 13 und 14, die später zugemauert wurde, spricht auch für eine solche Rekonstruktion. Die Felsarbeiten

²⁸⁸⁵ Mit Garten: L: 34,27 m (aus Brown u. a. 1993, 89).

bei 10 und 11 zeigen, dass der Bau der ersten Phase in etwa die Maße der späteren Bebauung gehabt haben muss. Die Wand zwischen 10 und 11 war zwar bis auf den Grund abgetragen worden, aber Ansätze der *Pisé de terre*-Wand haben sich noch erhalten.

Da die Fußbodenoberfläche der letzten Bauungsphase (augusteisch) in der Regel nicht abgetragen wurde, gibt es keine Angaben zu den Fußböden der ersten Phase²⁸⁸⁶. Ein- und Durchgänge sind in der Regel erkennbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist langrechteckig und im Aufbau symmetrisch, das Gebäude auf einer in den Hang getriebenen Terrasse angelegt. Der breite, zum Inneren des Gebäudes hin ansteigende Eingangskorridor wird von zwei gleich großen, annähernd quadratischen Räumen flankiert, die sich beide zum Forum und nicht zum Haus hin öffneten. Sie liegen auf dem Laufniveau des Forums und können durch ihre Lage und Position als Läden interpretiert werden, was zumindest auch für Raum 2 anhand der Funde aus einer Müllgrube für das späte 2. Jh. v. Chr. bestätigt werden kann²⁸⁸⁷. Der Eingangskorridor besitzt einen Vorraum, der sich an der von der Straße entfernt liegenden Lücke, die durch die Herausnahme der Türschwelle entstand, zeigt. An den Seiten des Vorraums fanden sich außerdem Reste von *opus signinum*, die auf Bänke in diesem Bereich schließen lassen.

Der zentral im Gebäude liegende langrechteckige Verteilerbereich beherbergt in der Mitte ein Wasserbecken. An den Seiten des ZV liegen jeweils zwei kleinere Räume. Die südwestlich gelegenen öffnen sich jeweils nicht nur zum *impluvium* hin, sondern auch Richtung Südwesten zu den Flügelräumen (VGR 2 und 3). Dass sich auf der Südostseite des Hauses nicht nur ein großer Raum (5), wie in der späteren Phase des Hauses, befand, sondern, wie gegenüber, zwei kleinere, lässt sich an der zugemauerten zweiten Tür ablesen. Die genaue Lage der Trennwand ist im Plan hypothetisch eingezeichnet.

Von den beiden Flügelräumen (6, 14) zeigt die südöstliche die Besonderheit, dass sie verkürzt ist und als geschlossener Raum genutzt wurde. An der Südwestseite des ZV befinden sich vier Räume. Ein schmaler, langrechteckiger Raum 7 mit einer Bodenvertiefung mit Zufluss zur

Abwassergrube (er wird deswegen als Küche interpretiert) im Südosten, daneben ein Korridor (8), der die Verbindung mit dem hinter dem Gebäude liegenden Garten herstellt. In einer Achse gegenüber dem Eingangskorridor liegt VGR 1 (12). Den Abschluss im Westen bildet ein geräumiges Zimmer (13).

Der hinter dem Haus liegende Garten ist in den Felsen eingetieft, die Straße liegt etwa 1,60 m höher. Es fanden sich Bepflanzungsspuren unterschiedlicher Art, die während der Nutzungsdauer stark verändert wurden. Ein Teil der Fläche wurde von einem Nutzgarten eingenommen. In der Südostecke des Gartens liegt ein kleines, rechteckiges, aus zwei Räumen bestehendes Gebäude. Es wurde über einer Abwassergrube errichtet. Der größere vordere Raum (10) ist annähernd quadratisch, sein Fußboden war sorgfältig mit quadratischen Kacheln ausgelegt und ein Abfluss führt zu der Abwassergrube. Diese Konstruktion spricht für eine Nutzung als Baderaum. Die Funktion des dahinterliegenden, schmalen Raums 11 lässt sich nur im Vergleich mit anderen Häusern interpretieren: Demnach war dort eine erhöht liegende Zisterne installiert. Eindeutig klären lässt sich der Aufbau und die Funktion des kleinen Gebäudes für die erste Phase nicht, weil es in den Folgejahren stark umgebaut wurde und die Grabung nur partiell bis auf die unterste Schicht hinuntergeführt wurde.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. In Trockenbauweise aufeinander geschichtete, mittelgroße, grob behauene Steine bilden den Sockel für Wände aus *Pisé*-Technik. Der Wandaufbau hat sich in kleinen Resten noch erhalten²⁸⁸⁸. Im hinteren Bereich des Hauses übernahm der anstehende Fels die Aufgabe des Sockels, manchmal zusätzlich mit ein oder zwei Schichten aus großen Steinen abgedeckt. Die Wände wurden mithilfe eines Kalkverputzes wasserdicht gemacht.

Obergeschoss

Im gesamten Gebäude gibt es keine Hinweise auf das Vorhandensein eines Obergeschosses. Lediglich in den beiden Läden 2 und 17 fanden sich Reste von Stufen, die zumindest auf das Vorhandensein einer Zwischentage schließen lassen.

2886 Rabinowitz führt einige Beispiele an, für die er vermutet, dass sie noch Originale der ersten Phase sein könnten. Letztendlich sind sie aber hypothetisch und werden aus diesem Grund hier nicht angeführt. Lediglich der *signinum*-Fußboden in Raum 10 ist sicher belegt.

2887 Tassen, Flaschen = Weinladen?

2888 Fentress 2003a, 21. Sie schreibt außerdem, dass es sich bei der *Pisé*-Technik um die einzige nachgewiesenen republikanische Bauweise in Cosa handelt.

Dach

Das Dach war ein Satteldach mit tuskanischem Atrium, also einem *compluvium*. Das zeigt sich an den ablesbaren Regenschäden im *impluvium* und den in Versturz liegenden Überresten des Daches.

Ausstattung

Stampflehboden in Flügelraum 6 (Südosten) und in der nordwestlichen Taberna²⁸⁸⁹; Kachelfußboden in Raum 10.

Installationen

Signinum-Reste, die auf Bänke im Eingangsbereich hinweisen.

Wasserinstallationen

Die im hinteren Drittel des ZV liegende Zisterne wird vom *impluvium* gespeist. Ein Puteal an der Rückseite des Wasserbeckens bot die Möglichkeit zur Wasserentnahme.

Installationen im vermeintlichen Badehaus: Abwassergrube mit Abfluss, erhöht liegende Zisterne? (s. ‚Beschreibung‘).

Funde

Der Großteil der nicht-keramischen Funde ist nicht eindeutig datierbar, gehört aber meistens den späteren Schichten an²⁸⁹⁰. Ausnahmen bilden: drei Fragmente von Stili aus Elfenbein (C9648, C9649, C9650) stammt aus der Abfallgrubenverfüllung des 2. Jhs. v. Chr. aus Raum C; Teil einer Breithacke (C9661) aus einer republikanischen Konstruktionsschicht; ein Pilum (C9594) mit keiner genaueren Fundortangabe, Datierung: 3.–1. Jh. v. Chr. Mehrere republikanische Münzen.

Keramik: Nur fünf Fragmente von Schwarzfirnis-Keramik, die sich ans Ende des 3. Jhs. v. Chr. oder den Anfang des 2. Jhs. v. Chr. datieren lassen. Die Funde des 2. Jhs. v. Chr. zeigen im Grunde keine Besonderheiten, es handelt sich um Schwarzfirnis-Ware, lokale Gebrauchskeramik, wenige Fragmente von Lampen und Amphoren, wobei letztere vor allem aus den Abfallgruben der beiden Läden C und D stammen. Die typischen Formen entsprechen denen, die man in einem Haushalt erwarten kann, vor allem: Schüsseln („*coppe*“), Schalen („*patera*“) bei der Schwarzfirnisware, Ollae, Deckel und Pfannen bei der Gebrauchskeramik.

Auffällig ist die Aufteilung der Funde von den beiden Abfallgruben aus C und D. Bei C sind vor allem Gefäße enthalten, die mit dem Trinken zu tun haben, während in D vor allem die Überreste von Essgeschirr gefunden wurden.

Phase 2

Datierung

Die zeitliche Abfolge bei den Umbauten, die noch in republikanischer Zeit erfolgen, lässt sich nicht fassen, deswegen werden sie alle als eine Phase gewertet, also bis ca. 70 v. Chr.

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Das Innere des Gebäudes scheint in der gesamten Nutzungszeit nur wenig verändert worden zu sein: lediglich an der Rückseite wurden Umbauten vorgenommen.

In Raum 7 wurde ein tiefer Schnitt entlang der Westwand angelegt, dessen Funktion jedoch unbekannt ist. Ein weiterer Graben wurde zwischen 7 und dem Badehaus angelegt, der wohl dem Auffangen und Ableiten des Regenwassers vom Dach diente.

Im Garten wurden mehrere Veränderungen vorgenommen. Eine Besonderheit bildet die Brunnenanlage im Westen des Gartens.

Bautechnik

k. A.

Wasserinstallationen

s. ‚Beschreibung‘.

2889 Der Boden der Taberna wurde noch von Brown u. a. 1993, 95 in einer Sondage untersucht.

2890 Fentress 2003a, 19 erwähnt die Münzfunde von Brown nicht, die eindeutig gegen die Erbauung direkt nach der zweiten Siedlerwelle in Cosa sprechen und erklärt lediglich, warum die frühesten Gartenfunde erst in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. gehören. Ihre Erklärung: Das ständige Aufwühlen der Gartenerde kann späteres Material in die unteren Schichten gemischt haben.

Phase 3**Datierung**

Augusteisch

Beschreibung

Auch jetzt bleibt die Grundstruktur erhalten, im hinteren und im Gartenbereich gibt es Umbauten.

Besonderheiten

Das Badehaus im Garten der Anlage der ersten Phase ist im Untersuchungsbereich einzigartig. Auch die Bänke im Eingangsbereich sind hier zu nennen.

Kat VI.Cos 6**Taf. 63****Ort**

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building VI

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Atrium Building VI steht an der Südwestseite des Forums zwischen dem House of Diana (VI.Cos 5) im Nordosten und der Straße Q im Südwesten. Seine schmale Eingangsseite öffnet sich zum Forum hin, die Rückseite wird durch Straße 5 begrenzt.

Topographie

Das Gelände fällt stark nach Nordosten hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993*, 93–97.

Phase 1**Datierung**

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (zu den Funden gibt es keine Angaben, aber man geht u. a. aufgrund der gleichen Mauerung davon aus, dass es gleichzeitig mit den anderen das Forum umstehenden Atriumhäusern errichtet wurde).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße / Fläche

unklar; B 17,40 m × 21,87 m (?) (ca. 380 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Tiefe Grabungsschnitte wurden lediglich an der Front und ein punktueller in der Mitte zwischen AB V (VI.Cos 5) und AB VI (VI.Cos 6) angelegt. Die restlichen der im Plan eingezeichneten Mauerstrukturen waren entweder noch an der Oberfläche sichtbar oder wurden durch sehr flache Gräben nachgewiesen. Auf diese Weise sind die äußeren Konturen des Gebäudes mit der Gliederung des Eingangsbereichs und der Ansatz einer Mauer zur inneren Strukturierung an der gemeinsamen Wand mit AB V (VI.Cos 5) zu fassen.

Bautechnik

s. AB I (VI.Cos 1).

Beschreibung

Aufgrund der unzureichenden Ausgrabungslage lassen sich nur einige wenige Aspekte zu AB VI festhalten. Der Eingang scheint, wie bei den anderen Gebäuden am Forum, aus einem Eingangskorridor und zwei flankierenden, in etwa gleich großen Räumen zu bestehen. Im nordöstlichen von den beiden fanden sich Reste von Metallverarbeitung und die Schichtenabfolge der Fußböden. Die zum Korridor begrenzende Wand war nicht mehr zu fassen, aber die Kante der übereinanderliegenden Fußböden macht die Lokalisierung, die im Plan eingezeichnet ist, sehr wahrscheinlich.

Entlang der Südostwand befinden sich drei Maueransätze, die eine Gliederung des Hausinneren andeuten. Die erste – von der Hausfassade im Nordosten her gesehen – begrenzt den Frontraum, in etwa in der gleichen Höhe wie beim House of Diana (VI.Cos 5). Die zweite, aus der gleichen Perspektive betrachtet, wurde sowohl an der südöstlichen Außenwand als auch an der Trennwand zwischen AB VI und AB V nachgewiesen. Wie viele Öffnungen es in ihr gegeben haben mag, kann nicht entschieden werden. Sie verläuft auf der gleichen Höhe wie die Rückwand der Flügelräume 6 und 14 in VI.Cos 5. Der letzte Ansatz für eine Querwand befindet

sich 4,63 m von der im Südwesten gelegenen Rückwand entfernt. Interessanterweise befindet sich 2,51 m vor dieser letzten Querwand (von Nordosten aus betrachtet) eine in die südöstliche Außenmauer verbaute Säule aus Kalksteinkeilen, wie man sie aus den Gebäuden AB III und IV (VI.Cos 3. 4) kennt.

Für Brown war aufgrund dieser Entdeckung klar, dass es sich bei diesem Konstrukt wiederum um eine im rückwärtigen Teil des Hauses verlaufende Portikus handelt, von der eine Ladenzeile abgeht, wie bei AB III und IV (VI.Cos 3. 4)²⁸⁹¹. Die Abstände entsprechen auch denen in den genannten Häusern. Nach ihrer Rekonstruktion spannt sich diese Portikus ebenfalls über den rückwärtigen Bereich von AB V (=House of Diana VI.Cos 5). Dies konnte durch die systematische Grabung von Fentress widerlegt werden. Wie man sich im Einzelnen die Gestaltung des hinteren Bereiches von AB VI (VI.Cos 6) also vorzustellen hat, muss ohne weitere Grabung offenbleiben.

Ausstattung

Stampflehboden mit Kohlebeimischung im Eingangskorridor und als unterste Schicht im nordöstlichen Frontraum.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Spätere Phasen

Datierung

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

Wenig bebaute Fläche, lediglich an der Front sind noch zu nutzende Räume vorhanden und ein kleiner, langrechteckiger in der südlichen Ecke des Grundstücks.

Kat VI.Cos 7

Taf. 64

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building VII

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Atrium Building VII liegt an der Südostseite des Forums und öffnet sich mit seinem Haupteingang zum Platz hin auf die dort verlaufenden Straße Q. Seine Nordostseite wird vom südwestlichen Forumszugang begrenzt, das zur Verfügung stehende Grundstück auf der im Südosten liegenden Rückseite durch Straße R.

Topographie

Das Gelände ist sehr unregelmäßig: Von der Eastern Height fällt es nach Südsüdwesten ab und von Straße Q aus nach Süden und Südosten.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993, 81–87.*

Phase 1

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße / Fläche

17,10 m × 35,50 m (607 m²) (hierbei ist fraglich, inwiefern der gesamte hintere Bereich zum Haus zugehörig gerechnet werden kann), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Das Haus ist nicht vollständig freigelegt. Es wurde durch ausgedehnte Sondagerabungen untersucht Die Schnitte variieren in ihrer Breite zwischen 1,40–5,30 m und erstrecken sich von der Straße Q in etwa 19 m weit entlang der Nordostseite und 6,50 m entlang der Südwestseite des Hauses. Zudem wurden die gesamte Nordwestfassade frei- und ein Schnitt entlang

²⁸⁹¹ Brown u. a. 1993.

der Hauptachse des Gebäudes von der Rückseite Richtung Nordwesten angelegt, der 18,50 m weit vordringt. Drei weitere kleinere Sondagen brachten zusätzliche Erkenntnisse. Erhalten sind wie bei den anderen Gebäuden die Mauersockel oder die Abarbeitungen im Felsen, teilweise einige Fußbodenfragmente. An vielen Stellen sind auch die Öffnungen in den Mauern nicht mehr lokalisierbar (so z. B. bei den Räumen neben dem Eingangskorridor).

Beschreibung

Für die Schaffung einer ebenen Baufläche mussten im Südwesten Stützmauern mit Verfüllungen angelegt und im Nordosten der Fels abgearbeitet werden. Auch dieses Gebäude ist in Stufen angelegt. Die Gestaltung des am höchsten gelegenen Frontbereiches ist völlig unklar, da sich keine Maueröffnungen erhalten haben. Lediglich eine begrenzende Mauer zum Abschluss der vermeintlichen Räume 1 und 3 ist zum Teil noch zu sehen und auch der Fund einer Abwassergrube in diesem Bereich spricht für eine Rekonstruktion von zwei Läden, wie es bei den vollständig ausgegrabenen Gebäuden am Forum auch der Fall war.

Die Gestaltung der Südwestseite des Hauses im mittleren und hinteren Bereich ist unbekannt. Ein kleiner Suchschnitt hat keine Ergebnisse gebracht. Anders verhält es sich auf der gegenüberliegenden Nordostseite. Dort kam in den Schnitten eine Mauerabfolge zutage, die der in AB I (VI.Cos 1) oder AB V (House of Diana, VI.Cos 5) ähnelt. Durch die Begrenzung der Schnitte lässt sich nicht klären, welche Raumdisposition wahrscheinlich vorliegt. Die Ausgräber, denen die genaue Kenntnis vom House of Diana (VI.Cos 5) fehlte, sahen AB VII (VI.Cos 7) als gleich zu AB I (VI.Cos 1) an. Meiner Meinung nach spricht die Begrenzung des Fußbodenunterbaus, der noch in Raum 4 gefunden wurde, dafür, dass der Raum wie in AB V (VI.Cos 5) abgeschlossen war und keinen Korridor bildete wie bei AB I (VI.Cos 1). Eine Mauer wurde in betroffenen Schnitt allerdings nicht gefunden.

Hinter Raum 4 folgt ein weiteres in etwa gleich groß einzuschätzendes Zimmer 6, dessen südöstliche Mauer und ein Teil der südwestlichen noch nachvollziehbar sind. Im hinteren Bereich des Hauses wurden nur wenige Mauerabschnitte gefunden. In der Grabungspublikation wird

nicht ganz klar, wie der rückwärtige Abschluss des Hauses zu sehen ist: Brown schreibt, dass man Teile des Fundamentes der Gebäuderückwand hinter dem *impluvium* im zentralen Schnitt und einen Stumpf von derselben im seitlichen Nordostschnitt gefunden habe²⁸⁹². Diese sind auch im Steinplan eingezeichnet²⁸⁹³. Ihre Lage würde einen ähnlichen Hausaufbau wie bei Atrium Building I (VI.Cos 1) nahelegen, in dem kein zum Verteilerbereich hin geöffneter Raum hinter dem *impluvium* liegt. Im rekonstruierten Grundriss²⁸⁹⁴ jedoch ist der hintere Bereich des Hauses wie bei einem ‚kanonischen Atriumhaus‘ gestaltet. Die gefundenen Fragmente der zuvor besprochenen Rückwand tauchen nicht auf. Der rekonstruierte Grundriss widerspricht in dieser Fassung der Annahme von Brown, dass die Gebäude am Forum alle gleich gestaltet waren. Vielmehr erinnert diese Rekonstruktion an das später gründlich ausgegrabene House of Diana (VI.Cos 5). Warum sich die Ausgräber für diese Rekonstruktionszeichnung, die an anderer Stelle der Publikation nicht wiederverwendet wird, entscheiden, bleibt unklar²⁸⁹⁵. Durch die Überreste des Fußbodens bzw. des Fußbodenunterbaus steht fest, dass sich die Räume um den ZV herum ungefähr auf einer Ebene befanden²⁸⁹⁶, die sich auch noch bis zu einer Raumzeile – deren Begrenzung nach Südosten vor allem im zentralen Schnitt belegt werden konnte – hinter der vermeintlichen Hausrückwand erstreckt.

Da das Gelände stark zur Rückseite des Hauses hin abfällt, muss die im Südosten gelegene Rückwand von Raum 10 allein 1,37 m hoch gewesen sein, um das Fußbodenniveau des Raumes zu erreichen. Von diesem haben sich ausreichend Überreste gefunden, um darzulegen, dass sich der Fußboden auf der gleichen Höhe wie der des ZV befand. Wie weit sich dieser Raum nach Südwesten hin erstreckte und ob es auf der gleichen Höhe noch weitere Räume gab, ist durch die Grabungsschnitte nicht erschlossen worden. Das zur Verfügung stehende Grundstück ist von den oben beschriebenen Strukturen nur in etwa zu 3/5 bedeckt. Der verbleibende Bereich ist kaum durch Sondagen erfasst worden. Er liegt im Gelände wesentlich tiefer als AB VII. Die Ansätze der Strukturen, die noch in den Schnitten des oben liegenden Gebäudes gefunden wurden, sprechen für die Anlage eines separaten Gebäudes, das durch einen Zugang von

2892 Brown u. a. 1993, 86.

2893 Brown u. a. 1993, 82 Pl. 6.

2894 Brown u. a. 1993, 83 Abb. 30.

2895 Bei Fentress 2003a, Forumsplan, ist die Zwischenwand nicht eingezeichnet.

2896 Die seitlichen Räume hatten alle einen etwa 0,30 m höher gelegenen Fußboden als der zentrale Raum.

der Rückseite und wahrscheinlich auch von der Straßenseite von R aus zu erschließen war.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Ausstattung

Dort, wo die Fußböden noch fassbar waren: Stampflehm Boden mit eingestreuten Terrakotta-Fragmenten (ZV) oder Zementboden (6).

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken im ZV sowie eine Abwassergrube im Frontbereich des Grundstücks ohne nähere Angaben.

Funde

Die einzigen erwähnten Funde sind die datierenden aus Raum 3, die unter dem Fußboden gefunden wurden und alle in das ausgehende 3. oder das beginnende 2. Jh. v. Chr. zu datieren sind: ein Denar mit dicker Patina, aber kaum Gebrauchsspuren (letztes Jahrzehnt 3. Jh. v. Chr.), 37 Keramikfragmente: u. a. Schwarzfirnis-Ware des Campana A-Typs und außerdem lokale Ware (zwei Taylor-Näpfe, zwei Teller Lamboglia 5, fünf Schüsseln des Typs 27, eine Pfanne des Typs Dyson Klasse 4, vier Kochtöpfe Dyson Klasse 1 und Ähnliches), außerdem eine Amphore korinthischer Form und eine weitere Amphore eines anderen Typs.

Spätere Phasen

Datierung

Augusteisch bis 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

nicht bebaut (laut Plan).

Kat VI.Cos 8

Taf. 64

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Atrium Building VIII

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. AB VIII liegt an der Ostecke des Forums und öffnet sich mit seinem Haupteingang zum Platz hin auf die dort

verlaufenden Straße Q. Seine Südwestseite wird vom südwestlichen Forumszugang begrenzt, das zur Verfügung stehende Grundstück auf der im Südosten liegenden Rückseite durch Straße R.

Topographie

Das Gelände ist sehr unregelmäßig an dieser Stelle: Von der Eastern Height fällt es nach Süd-südwesten ab und von Straße Q aus nach Süden und Südosten.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1950–54, 1967–72 unter der Leitung von F. E. Brown (American Academy of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die wenigen freigelegten Abschnitte des Gebäudes sind gut dokumentiert.

Literatur

Brown 1980, 33–36; *Brown u. a. 1993, 81. 87f.*

Phase 1

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (wahrscheinlich in Annahme der gleichzeitigen Bebauung des Forumrandes).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?.

Maße / Fläche

17,35 m × mind. 26 m (mind. 451 m²) (so weit kann die Nordostmauer verfolgt werden), Nord-west-Südost orientiert.

Erhaltung

Dieser Bereich des Forums ist der am stärksten zerstörte. Es wurden lediglich vereinzelte Schnitte entlang beider seitlichen Hauswände und an der Westecke angelegt, die jeweils nur wenige Reste von Mauern und Bettungen zutage förderten. Nur die Umrisse des Gebäudes und sehr vereinzelte innere Strukturen konnten demnach erfasst werden.

Beschreibung

Der langrechteckige Grundriss lässt sich an den verbliebenden Strukturen noch ablesen. Durch die Beobachtung von größeren Eckblöcken in den Mauerfundamenten rekonstruieren die Ausgräber im vorderen Bereich des Gebäudes einen Raum, der in etwa den Maßen von Raum (3 in VI.Cos 7) entspricht. Einen weiteren solchen größeren Block entdecken sie in

der Südwestwand, im Vergleich auf der gleichen Höhe wie die Trennmauer zwischen Raum 4 und Raum 6 in AB VII (VI.Cos 7). Dies führt zu der Annahme, dass sich an dieser Stelle auch in AB VIII ein Raum befand, dessen Ausmaße aber gänzlich unbekannt bleiben.

Sicher zu fassen ist eine Wand, die auf gleicher Höhe liegt wie die Rückwand des zentralen Verteilerbereichs beim Nachbargebäude. Sie verläuft parallel zur Fassade, ihre Länge ist nicht bekannt. Außerdem endet sie 2 m vor der Südwestmauer²⁸⁹⁷. An dieser Stelle muss sich ein Durchgang befunden haben. Brown weist auf eine abweichende Gestaltung in diesem Bereich von VI.Cos 7 hin, der allerdings anhand der publizierten Befunde nicht eindeutig nachzuvollziehen ist²⁸⁹⁸.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘; Für manche Eckkonstruktionen von Räumen wurden zudem überdurchschnittlich große Blöcke verwendet.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Ein wiederverwendetes tuskanisches Kapitell wurde gefunden, das nur etwas kleiner ist als das, welches wohl zu AB I (VI.Cos 1) gehörte. Der Stil der beiden ist sehr ähnlich.

Spätere Phasen

Datierung

Augusteisch / 265 / 275 n. Chr.

Beschreibung

nicht bebaut (laut Plan).

Kat VI.Cos 9

Taf. 64–66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Westblock, Lot 1

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Haus 1 teilt sich seine südwestliche Mauer mit Haus 2, seine schmale Ostseite (Eingangsseite) liegt an Straße M.

Topographie

Das Gelände fällt nach Nordwesten hin ab und ist deswegen künstlich terrassiert. Es ergibt sich eine Stufe von durchschnittlich 2,75 m Höhe zwischen dem vorderen Bereich des Hauses und dem angenommenen Garten. Die Neigung des Geländes in nordöstliche Richtung ist nicht so stark und wirkt sich nur wenig auf die einzelnen Häuser aus.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Die Beschreibung kann nur anhand des idealen, in der Grabungspublikation veröffentlichten Plans vorgenommen werden, da sich keine Beschreibung von Lot 1 bis auf Einzelerwähnungen findet. Auffällig ist dabei, dass sich der Grundriss während der einzelnen Phasen nicht zu ändern scheint. Es liegt die Vermutung nahe, dass in den Plänen lediglich der Grundriss der letzten Bauphase (ohne nähere Datierung) aufgenommen ist.

Die Bearbeiter schreiben allerdings, dass man an den noch stehenden Mauern auch von den Grundstücken 1 und 6 ablesen kann, dass sie ursprünglich die gleiche Aufteilung hatten wie Haus 2 und 3²⁸⁹⁹. Nachzuvollziehen ist das nicht.

2897 Ihre Bettung läuft weiter, die Konstruktion spricht demnach für die Verwendung einer Türschwelle in diesem Bereich, die jetzt fehlt.

2898 Brown u. a. 1993, 88.

2899 Bruno – Scott 1993, 14.

Literatur

Brown 1967a, 39–41; R. T. Scott in: Carandini 1985, 97; Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993, 13–30. 65–74.*

Phase I

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde der Häuser 3 (VI.Cos 11) und 5 (VI.Cos 12), in Haus 1 selbst gab es diesbezüglich keine aufschlussreichen Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/ Fläche

ca. 17,16 m × mind. 4,56 m (mind. 78 m²), Südost-Nordwest ausgerichtet.

Erhaltung

Unvollständig ausgegraben, nur der südwestliche, an Haus 2 angrenzende Teil wurde im vorderen Bereich freigelegt. Die Treppe im hinteren Bereich ist erhalten. Eine Zisterne wurde nicht gefunden, die Abwassergrube liegt an ähnlicher Stelle wie bei den benachbarten Häusern. Ein- und Durchgänge sind erkennbar.

Beschreibung

Auf dem Grundriss von Haus 1 sind an der südwestlichen Seite mehrere Räume zu erkennen²⁹⁰⁰. Der neben dem wahrscheinlichen Eingang an der Südostseite gelegene Raum (1) scheint querrrechteckig gewesen zu sein, die Ausrichtung seiner Zugangstür ist nicht erkennbar. Wie bei den Häusern 2 (VI.Cos 10) und 5 (VI. Cos 12) besitzt er eine steinerne Plattform an der Frontwand.

Hinter ihm folgt eine langrechteckiger Raum 2 mit Zugang von Nordosten aus²⁹⁰¹. Die nordöstliche Begrenzung von der durch eine nicht ganz durchlaufende Querwand unterteilten Raumeinheit 3/4 ist nicht ausgegraben. Genaue Funktion und Form sind demnach unklar. Nach Nordwesten hin wird das Haus durch einen im Vergleich zu den Nachbargebäuden wesentlich schmaleren querrrechteckigen Raum 5 abgeschlossen, unter dem sich ähnlich wie bei den anderen Häusern auch das Abwasserbecken befindet. Die Treppe, die von da aus in den darunterliegenden Garten geführt hat, ist gut erhalten geblieben. Zu- und / oder Durchgang

zu und von Raum 5 lassen sich an dem Plan nicht ablesen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Die acht Fragmente des in einer Sondage im hinteren Bereich des Hauses gefundenen Wandverputzes zeigen einen frühen Ersten Stil: Die Streifen in lila und gelb werden durch einen 1 cm breiten schwarzen Streifen voneinander getrennt, es gibt allerdings keine publizierte Abbildung. In den anderen Häusern wurde nur späterer Wandverputz des Ersten Stils gefunden (vom Ende des 2. Jhs. v. Chr.).

Installationen

Eine steinerne Plattform an der Frontwand von Raum 1.

Wasserinstallationen

Abwasserbecken in Raum 5.

Funde

k. A.

Spätere Phase

Datierung

s. o. ‚Beschreibungsgrundlage‘
keine Veränderung.

Kat VI.Cos 10

Taf. 64–66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Westblock, Lot 2

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Haus 2 befindet zwischen den angrenzenden Häusern 1 im Nordosten und 3 im Südwesten und teilt sich mit beiden jeweils eine Außenwand; seine schmale Ostseite (Eingangsseite) liegt an Straße M.

²⁹⁰⁰ Zu beachten ist der Kommentar bei ‚Beschreibungsgrundlage‘.

²⁹⁰¹ An seiner Südostwand scheint sich laut Idealplan eine Struktur zu befinden, die in der Grabungsbeschreibung nicht erwähnt wird.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Grabungspublikation mit Idealplänen.

Literatur

Brown 1967a, 39–41; Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993, 13–30. 65–74.*

Phase 1 = Phase 1.1²⁹⁰²**Datierung**

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde der Häuser 3 und 5 (VI.Cos II. 12), im Haus 2 selbst gab es diesbezüglich keine aufschlussreichen Funde).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 17,07 m × 8,32 m (ca. 142 m² ohne Garten)²⁹⁰³, Südost-Nordwest ausgerichtet.

Erhaltung

Es wurde fast vollständig ausgegraben, nur der hintere, westliche Bereich ist nicht freigelegt (vgl. Haus 3 VI.Cos II). Die oberen Bereiche der Wände und auch Teile der Fundamente sind durch Pflügen modern zerstört worden, Fußböden und Wandverputz sind nur sehr selten und fragmentarisch erhalten. Der Grundriss ist jedoch vollständig ablesbar, Ein- und Durchgänge sind erkennbar.

Beschreibung

Durch die Aufteilung der Insula in annähernd gleichmäßige Grundstücke ergibt sich für Haus 2 ein langrechteckiger Aufbau, die Räume gruppieren sich an jeweils zwei Seiten eines ZVs. Der

rückwärtige Bereich des Grundstücks wurde vermutlich in etwa bis zur Hälfte von einem Garten (8) eingenommen, er wurde allerdings nur zum Teil freigelegt.

Der leicht aus der Gebäudemitte nach Südwesten hin verschobene Eingangskorridor (1) wird von zwei ungleich großen Räumen flankiert. Der südwestlich gelegene Raum (2) ist langrechteckig und öffnet sich mit einer Tür zum Korridor (1) hin. Der nordöstlich von A gelegene Raum (7) ist annähernd quadratisch, sein Zugang ist dem ZV (3) zugewandt. Der mittig im Haus gelegene ZV (3) ist durch die ungleichmäßige Raumverteilung im Gebäude von unregelmäßiger Form. Im hinteren Bereich liegen an ihm ein auf voller Breite hin geöffneter Raum (4) in der westlichen Ecke und daneben ein geschlossener Raum (6) mit Zugang zum ZV (3) in der nördlichen Ecke. Von Raum 6 gelangte man zum querrchteckigen Raum 5, der das Haus auf voller Breite nach hinten abschließt. Wie der Zugang zum dahinter und tiefer liegenden Garten (8) aussah, lässt sich nicht mehr feststellen.

Raumnutzung

Raum 2: Küche? (denkbar wegen der steinernen Plattform).

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

Die Rekonstruktion des Daches ist bei den Häusern problematisch. Brown rekonstruiert ein Satteldach, wobei der ZV (3) einen nicht überdachten Hofstreifen bildet²⁹⁰⁴. Auf diese Weise ist die Lichtversorgung des langgestreckten Hauses für alle Bereiche gesichert.

Bruno und Scott hingegen rekonstruieren ein Satteldach („open-gable type“) mit einer Dachgaube, die offen gewesen sein mag und so die Lichtzufuhr für den hinteren Teil des Hauses sicherte. ZV 3 wäre somit kein offener Hof, sondern vollständig überdacht²⁹⁰⁵. Sicher ist, unabhängig davon ob der ZV nun überdacht war oder nicht, dass das Sammeln des Wassers nicht dort, sondern an der Vorderseite des Hauses vorgenommen wurde. Von dort wurde das Wasser in die Zisterne geleitet.

Bruno und Scott rekonstruieren auch Stützen für das Dach an jenen Stellen, an denen die Spannweite 12 römische Fuß überschreiten. Bei Haus

²⁹⁰² Nach Bruno – Scott 1993.

²⁹⁰³ Da zu den einzelnen Häusern nur die übergreifenden Maße publiziert sind (Bruno – Scott 1993, 13), wurden die Einzelmaße den veröffentlichten Plänen entnommen. Sie verstehen sich exklusive des Gartens und inklusive der Außenmauern.

²⁹⁰⁴ Brown 1980, 40. 65.

²⁹⁰⁵ Bruno – Scott 1993, 24f.

2 gibt es zwei solcher Punkte (mit Kreuzchen im Plan markiert): im offenen Übergang von 3 zu Raum 4 und ein weiterer am Ende des Eingangsbereichs. Ein Indiz für solche Dachstützen ist das dorische Kapitell, das in der Zisterne gefunden wurde.

Meiner Ansicht nach wären solche Stützen nicht notwendig, denn es gibt durchaus Dachkonstruktionen, die größere Entfernungen ohne Stützung überspannen, und es würde zudem bei Raum 4 die gesamte Optik der Raumkonstellation verändern.

Da der Bodenbelag im Bereich vom ZV nicht mehr erhalten ist, lassen sich keine endgültigen Rückschlüsse bezüglich der Dachgestaltung mehr ziehen. Plausibler erscheint die Wahl von einem nicht vollständig überdachten Hofbereich, wie Brown ihn vorgeschlagen hat²⁹⁰⁶.

Ausstattung

_²⁹⁰⁷

Installationen

Die steinerne Plattform in Raum 2 mag als Unterlage für einen tragbaren Kocher gedient haben.

Wasserinstallationen

Unter dem ZV liegt die querrrechteckige Zisterne des Gebäudes, zu der eine Zuleitung vom Hauszugang aus führt²⁹⁰⁸.

Unter Raum 5 liegt die zum Teil in den abfallenden Felsen geschlagene Abwassergrube des

Hauses. Der Boden war mit Kalksteingeröll bedeckt, der Fels war offensichtlich so porös, dass das Wasser nach und nach versickerte. Die Grube war wahrscheinlich mit einem Bohlenbelag abgedeckt, auf dem dann der Fußboden ruhte.

Funde

Ein dorisches Kapitell aus Travertin mit kleinen Maßen wurde in der Zisterne gefunden²⁹⁰⁹.

Spätere Phasen = 1.2–1.3

Hausklasse

s. o. es werden keine strukturellen Veränderungen angeführt.

Kat VI.Cos 11

Taf. 64–66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Westblock, Lot 3

2906 s. dazu auch die überzeugenden Überlegungen von Wallace-Hadrill 1997, 231 im Zusammenhang mit den Erkenntnissen zum House of the Skeleton in Cosa.

2907 Fragmente von Wandverputz im Ersten Stil – nicht näher beschrieben – werden erst für „the last period of the building“ (Bruno – Scott 1993, 23) angeführt, gehören also nicht in die hier wiedergegebene und für die Untersuchung relevante erste Phase. Gleiches gilt mit Ausnahme von Lot 1 (VI.Cos 9) für die Nachbarhäuser in Lot 4 und 5 (VI.Cos 12). In Bereich drei (VI.Cos 11) wurden keine Fragmente von Wandverputz gefunden.

2908 Auf dem Grabungsplan wirkt es so, als ob sich Haus 2 und 3 eine große Zisterne teilen würden. Das ist jedoch ein irreführender Eindruck: beide Häuser besitzen eine separate Zisterne, deren jeweiliger seitlicher Abschluss in den Plänen lediglich durch die darüberstehende Mauer verdeckt wird (Pers. Auskunft von R. T. Scott 2009).

2909 Zu Funden allgemein für Sektor V–D: Dyson 1976, 67–84 enthält die Gebrauchskeramikfunde zum Großteil aus den Zisternen und den Abwassergruben, sortiert nach ihren Formen und unterteilt nach „kitchen ware“, „coarse ware“ und „domestic ware“, die er in der Einleitung weiter erläutert. Alle Funde gehören in die letzte Nutzungsphase der Gebäude, also bis kurz nach 70 v. Chr. Die anderen Phasen tauchen in der Besprechung nicht auf (s. auch Haus 3, VI.Cos 11).

Ähnliches lässt sich auch zu Marabini Moevs 2006 sagen, die die Italische Sigillata bearbeitet hat. Diese setzt in Cosa erst im 1. Jh. v. Chr. ein und findet sich deswegen bei den Wohnhäusern nur in den oberen Schichten. Sie werden deswegen hier nicht aufgenommen, auch wenn es Funde in den Zisternen oder Abwassergruben gegeben hat (s. auch Haus 3, VI.Cos 11).

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Haus 3 befindet zwischen den angrenzenden Häusern 2 im Nordosten und 4/5 im Südwesten und teilt sich mit beiden jeweils eine Außenwand; seine schmale Ostseite (Eingangsseite) liegt an Straße M.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Grabungspublikation mit Idealplänen.

Literatur

Brown 1967a, 39–41; Brown 1980, 64–66; Bruno – Scott 1993, 13–30. 65–74.

Phase 1 = Phase 1.1²⁹¹⁰**Datierung**

Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 16,80 m × 8,35 m (ca. 140 m²), Südost-Nordwest ausgerichtet.

Erhaltung

Fast vollständig ergraben, nur der hintere westliche Bereich ist nicht freigelegt (vgl. Haus 2). Die oberen Bereiche der Wände und auch Teile der Fundamente sind durch Pflügen modern zerstört worden, Fußböden und Wandverputz sind nur sehr selten und fragmentarisch erhalten. Der Grundriss ist jedoch vollständig ablesbar, Ein- und Durchgänge sind erkennbar.

Beschreibung

Durch die Aufteilung der Insula in annähernd gleichmäßige Grundstücke ergibt sich für Haus 3 ein langrechteckiger Aufbau. Die Räume sind zu zwei Seiten an einem zentralen Verteilerbereich positioniert. Der rückwärtige Bereich des

Grundstücks wird in etwa bis zur Hälfte vermutlich von einem Garten eingenommen, der allerdings nicht vollständig freigelegt wurde. Im Gesamtaufbau zeigen sich deutliche Parallelen zum benachbarten Haus 2 (VI.Cos 10), lediglich einige Abweichungen in den Raummaßen lassen sich festhalten. So ist der Eingangskorridor (1) leicht aus der Mitte nach Nordosten verschoben. Auf beiden Seiten liegt jeweils ein Raum, wobei der südwestlich gelegene 2 wesentlich größer ist als der nordöstliche 7. Wie bei Haus 2 (VI.Cos 10) liegt der Eingang zu 2 am Ende des Korridors, während 7 sich zum zentralen Verteilerbereich öffnet. Durch die im Vergleich zu Haus 2 (VI.Cos 10) größeren Räume 2 und 7 ist der ZV in Haus 3 wesentlich kleiner, wenn er auch eine ähnliche unregelmäßige Form aufweist wie im Nachbarhaus. Im hinteren Bereich liegen am ZV ein auf voller Breite hin geöffneter Raum (4) in der westlichen Ecke und daneben ein geschlossener Raum 6 mit Zugang zum ZV (3) in der nördlichen Ecke. Raum 2 im Eingangsbereich ist fast so breit wie 4 im hinteren Teil des Hauses, so dass man vom Eingangskorridor kaum einen Blick in den VGR (4) werfen kann.

Von Raum 6 aus hat man wie in Haus 2 (VI.Cos 10) Zugang zu dem querrchteckigen Raum 5, der das Gebäude auf voller Breite nach hinten abschließt. Wie der Zugang zum dahinter und tiefer liegenden Garten (8) aussah, lässt sich nicht mehr feststellen.

Unter Raum 5 liegt die zum Teil in den abfallenden Felsen geschlagene Abwassergrube des Hauses, die technisch genauso angelegt worden ist wie im Nachbargebäude.

Bautechnik

s. VI.Cos 10.

Dach

Zu den Rekonstruktionsmöglichkeiten des Daches s. grundsätzlich Haus 2 (VI.Cos 10). Es gibt dabei allerdings eine Variante. Durch den im Vergleich zu Haus 2 (VI.Cos 10) verbreiterten Raum B benötigt man laut der Ausgräber Bruno und Scott nur noch eine Holzstütze. Damit ist die Stütze im Durchgang zu Raum 4 gemeint.

Ausstattung

– (s. o. Anm. 2907).

Installationen

–

Wasserinstallationen

Unter dem ZV (3) liegt die querrchteckige Zisterne des Gebäudes, zu der eine Zuleitung vom Hauseingang führt. Aufgrund der

²⁹¹⁰ Nach Bruno – Scott 1993.

fortgeschrittenen Zerstörung dieses Bereichs lässt sich für Haus 3 keine genauere Beschreibung der Zisterne anfertigen.

Funde

Schwarzfirnis-Keramik aus dem frühen und späten 3. Jh. v. Chr. (Die Sondagerabung (S. 1 W) entlang der südwestlichen Außenwand reicht bis zum anstehenden Fels und damit bis zur „Konstruktionsschicht“ des Gebäudes)²⁹¹¹; ein Sextantal As um 210–200 v. Chr. (C66.81) und ein undatierbarer As (C 66.5) aus der Unterfütterungsschicht unter dem *signinum*-Boden oberhalb der Zisterne (Raum)²⁹¹².

Spätere Phasen

Hausklasse

s. o. Es werden keine strukturellen Veränderungen angeführt.

Kat VI.Cos 12

Taf. 64–66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

*Westblock, Lot 4 und 5*²⁹¹³

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Grundstücke 4 und 5, deren innere Aufteilung nicht für alle Phasen klar ist, liegen zusammengenommen zwischen dem Haus 3 im Nordosten und dem Haus 6²⁹¹⁴ im Südwesten und teilen sich mit

diesen jeweils eine Außenwand. Die Eingangsseite befindet sich an Straße M. In einer zweiten Phase werden auf den Gartenbereichen der beiden Grundstücke zwei weitere Häuser errichtet (s. VI.Cos 13. 14).

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Die Lage dieser Grundstücke ist schwieriger zu beurteilen als die der Nachbarn. Da in den Plänen nicht genau eingezeichnet ist, an welchen Stellen so tief gegraben wurde, dass man mit Sicherheit auf Strukturen der ersten Phase gestoßen wäre, ist eine Beschreibung der frühesten Bebauung zumindest für Haus 4 sehr schwierig.

Literatur

Brown 1967a, 39–41; Brown 1980, 64–67; *Bruno – Scott 1993, 13–30. 65–74.*

Phase 1 = Phase 1.1²⁹¹⁵

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde in Haus 5).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR?

²⁹¹¹ Keine Angaben dazu bei Scott 2008.

²⁹¹² Buttrey 1980, 41 Nr. 42; 43 Nr. 119.

²⁹¹³ Grundstücke 4 und 5 werden zusammen behandelt, weil für die erste Phase kaum etwas auf Grundstück 4 erhalten ist und die beiden schon zu einem frühen Zeitpunkt (nicht exakt bestimmbar) zu einem einzigen Gebäude zusammengelegt worden sein müssen. Die Ausgräber halten es für wahrscheinlich, dass die beiden früh zusammengefasst wurden, weil sich auf Lot 4 keine Zisterne, dafür aber eine Abwassergrube befand und auf Lot 5 die Situation genau umgekehrt vorliegt. Auch das Fehlen von Baustrukturen auf Lot 4 für die erste Phase spricht für eine frühe Zusammenlegung (Bruno – Scott 1993, 21). Die Fusion muss vor der Neugestaltung von Haus 5 am Ende des 2. Jhs. v. Chr. stattgefunden haben. Der Umbau kann durch Funde datiert werden.

²⁹¹⁴ Haus 6 wird nicht in den Katalog aufgenommen, weil es nur am äußersten Rand angegraben ist und sich keine zuverlässigen Rückschlüsse auf die innere Aufteilung des Gebäudes ziehen lassen.

²⁹¹⁵ Nach Bruno – Scott 1993.

Maße/ Fläche

Lot 4: 17,15 m × 8,19 m (ca. 140 m²); Lot 5: ca. 17,25 m × 7,95 m (ca. 137 m²)²⁹¹⁶, beide sind Südost-Nordwest ausgerichtet.

Erhaltung

Die Fläche von Haus 4 wurde oberflächlich vollständig freigelegt, es wurde allerdings nur in einigen Bereichen bis auf den anstehenden Untergrund gegraben. Nur wenig wurde auf diese Weise erfasst. So sind lediglich einige Reste der Wände auf Vorder- und Rückseite sowie Fragmente der gemeinsam mit anderen Häusern genutzten Wände sowohl im Nordosten als auch im Südwesten zu nennen. Eine Treppe an der Rückseite des Hauses wurde außerdem lokalisiert.

Haus 5: Durch die spätere Überbauung sind nur wenige Mauerfunde durch Sondagen für die erste Phase gesichert (jeweils Fragmente der Mauern in Raum 2, 5–8). Die restlichen im Plan eingezeichneten Mauern wurden anhand der Grundrisse der Nachbarhäuser ergänzt.

An den ergrabenen Stellen sind die Ein- und Durchgänge erkennbar.

Beschreibung

Bis auf das Abwasserbecken und die Treppe an der Wand zum Garten wurden keine baulichen Strukturen auf dem Grundstück von Haus 4 für diese Phase gefunden. Die Rekonstruktionszeichnung ist allerdings deutlich an die benachbarten Häuser angelehnt, obwohl die wenigen, vor allem im hinteren Bereich des Gebäudes gefundenen Mauern ein abweichendes Bild zeigen und auch die zweite Phase eine andere Struktur des Hauses wiedergibt.

Bei Haus 5 ist die Lage etwas klarer: Der querechteckige Raum 5 von Haus 4 ist bei Haus 5 in drei Räume unterschiedlicher Größe unterteilt (5, 6, 7), von denen 7 gleichzeitig den Zugang zum Nachbargrundstück 4 und in einen nach Südosten hin vorgelagerten Raum (8) bietet. Die Maße von 8 wiederum sind unbekannt, jedoch wurde der Zugang zum zentralen Verteilerbereich (3) gefunden.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

s. u. ‚Wasserinstallation Haus 5‘.

Ausstattung

Haus 4: In einer Sondage entlang der Nordostwand fand sich ein *signinum*-Fußboden, der direkt auf dem Felsen auflag. Es wurde aber kein datierendes Material gefunden.

Haus 5: Reste von Stampflehböden oberhalb der Zisternen-zuleitung im rückwärtigen Teil des Hauses sowie in Raum 7.

Installationen

Steinerne Plattform in Raum 9.

Wasserinstallationen

Haus 4: Eine Abwassergrube wird erwähnt, die auf einer Linie mit denen der Häuser 1 bis 3 liegt.

Haus 5: Die Wasserversorgung bietet hier eine interessante Besonderheit, die auch Rückschlüsse auf die Überdachung des Gebäudes zulässt. Von der unter dem zentralen Bereich (3) angebrachten Zisterne führt ein Zulauf sowohl wie bei den Nachbarhäusern unter dem Eingangskorridor zur Straße M hinaus als auch ein weiterer zur rückwärtigen, dem Garten zugewandten Fassade des Gebäudes. Der vordere Kanal ist zudem mit einem kleinen Sedimentbecken ausgestattet. Die Zisterne ist gut erhalten. Die Kanäle zeigen nun, dass es sich um ein zu beiden Seiten des Gebäudes geneigtes Dach gehandelt haben muss, da dann das Wasser auch auf beiden Seiten aufgefangen wurde. Nicht beantwortet wird dadurch die Frage, ob der ZV überdacht war oder nicht.

Funde

Haus 5: Die datierenden Funde aus den Sondagen S. 3 S in Raum 9 und S. 4 W in Raum 8: Schwarzfirnis-Keramik, Küchen- und Haushaltsware (spätes 3./Anfang 2. Jh. v. Chr.)²⁹¹⁷; Fragmente von Teanum-Ware.

Phase 2 = 1.2²⁹¹⁸**Datierung**

ab Mitte 2. Jh. v. Chr.²⁹¹⁹

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

²⁹¹⁶ Zu bedenken ist dabei, dass die Trennwand zwischen Lot 4 und Lot 5 fast vollständig rekonstruiert ist und dem Befund nicht zwingend entsprochen haben muss.

²⁹¹⁷ Dyson 1976, 42. 30. 31. 33. 42.

²⁹¹⁸ Nach Bruno – Scott 1993.

²⁹¹⁹ vgl. genauere Angaben bei Haus 4 back (VI.Cos 13) und Haus 5 back (VI.Cos 14).

Erhaltung

s. Phase 1.

Bautechnik

s. Phase 1.

Beschreibung

Das Haus selbst erfährt wenig Veränderungen, aber sowohl der Garten von Grundstück 4 als auch der von Grundstück 5 werden aufgegeben und mit jeweils einem neuen Haus bebaut. Da die Zugehörigkeit nicht geklärt ist, werden sie im Katalog als eigenständige Gebäude behandelt (s. VI.Cos 13, 14).

Ausstattung

s. o. Anm. 2907. Außerdem allgemeine Angabe zu Fußböden der beiden Häuser: *signinum* und in Würfel geschnittene Ziegel für die letzte Ausbauphase dieses Häuserblocks, wobei offenbleibt, welche von den Bearbeitungen damit genau gemeint ist. Sicher ist jedoch, dass nicht die erste und einzige für den vorliegenden Untersuchungszeitraum noch relevante Phase gemeint sein kann²⁹²⁰.

Installationen

s. Phase 1.

Wasserinstallationen

s. Phase 1.

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = Phase 1.3

House of the treasure oder Haus des Quintus Fulvius²⁹²¹

Datierung

Anfang 1. Jh. v. Chr.

Beschreibung

Umbau des Hauses und einheitliche Nutzung der beiden Grundstücke.

Kat VI.Cos 13

Taf. 64–66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

West Block, Lot 4 back

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. ‚Haus 4 back‘ liegt im Nordwesten von Haus 4, auf dem Grundstück des ursprünglichen Gartens vom letztgenannten (vgl. VI.Cos 12). Es teilt sich seine Nordostwand mit der Gartenbegrenzung von Haus 3 und seine Südwestwand mit Haus 5 back. Die schmale Nordwestseite liegt an Straße L und beinhaltet den Hauseingang. Seine Rückseite stößt an das wesentlich höher gelegene Nachbargrundstück 4.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1970–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Grabungspublikation mit Idealplänen liegen vor.

Literatur

Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993*, 66–72.

Phase 1 s. VI.Cos 12 (West Block, Lot 4)

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

(Gartennutzung durch Haus 4).

²⁹²⁰ s. dazu Bruno – Scott 1993, 22.

²⁹²¹ Nach Bruno – Scott 1993.

Phase 2 = Phase 1.2²⁹²²**Datierung**

Zwischen 175 und 90 v. Chr. (es hat sich kein aussagekräftiges Material in den Fundamentgräben gefunden, nur etwas in den Abwassergruben. Das kann nur Hinweise auf den Zeitpunkt der Aufgabe des Hauses geben. 150 v. Chr. wird aufgrund der Bauweise des Bruchsteinmauerwerks unter Verwendung von viel Mörtel angenommen. Ein Vergleich mit den Nachbarhäusern der östlichen Insula zeigt, das dort weniger Mörtel zum Einsatz kam, daher ist der Bau von VI.Cos 13 später anzusetzen²⁹²³).

Hausklasse**ZV, Eingangskorridor, 1 VGR?.****Maße/ Fläche**

16,80 m × 8,00 m (ca. 134 m²), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Durch modernen Ackerbau ist viel von den Strukturen zerstört, zum Teil bis auf den unteren Bereich der Fundamente (Bsp. Fassade). Die Ausgrabung wurde eilig durchgeführt, deshalb vielleicht teilweise oberflächlich untersucht, vieles in den Plänen ist auch laut der Ausgräber hypothetisch zu betrachten (z. B. Lage des Eingangskorridors). Die Trennwand zwischen den Häusern 5 back und 4 back ist vorne nur im Ansatz und im hinteren Bereich gesichert. Der hintere Bereich des Gebäudes mit den Räumen 4–7 ist annähernd vollständig ergraben, inkl. der Eingänge, die Ergänzungen im vorderen Bereich sind hypothetisch. Das Laufniveau ist abschnittsweise erfasst.

Beschreibung

Zu der Grundstücksaufteilung im Allgemeinen s. West Block, Lot 5 back. Der vordere Bereich ist in seiner Aufteilung vollkommen unklar, die Ausgräber rekonstruieren als Spiegelbild des südwestlich gelegenen Hauses (welches aber in diesem Bereich auch stark ergänzt ist). Die Begrenzungsmauern der Räume 5, 6 und 7 im hinteren Teil des Hauses sind zum großen Teil gesichert. Die Treppe, die vormals von Grundstück 4 in den niedrig gelegenen Gartentrakt führte, wurde

in Raum 6 des neuen Hauses integriert. Ob sie weiterhin als Verbindung zu Haus 4/5 genutzt wurde oder zu einer zweiten Etage in ‚Haus 4 back‘, lässt sich nicht mehr feststellen.

Raumfunktion

Es zeigt sich, in Zusammenhang mit der Abwassergrube unter Raum 5 und dem dazugehörigen Überlaufbecken aus *signinum*, dass es sich bei den Räumen wahrscheinlich um einen Küche-Bad-Komplex handelte. In Raum 5 befindet sich gegenüber dem Überlaufbecken eine steinerne Plattform, die vermutlich (so auch bei den anderen Häusern der Insula) als Basis für ein Kochgerät genutzt wurde. Um die Plattform herum fanden sich Fragmente von Kochgeschirr.

Bautechnik

Die Fundamente sind 0,55 m breit und bestehen aus grob bearbeiteten, mittelgroßen, quaderförmigen oder trapezoiden Kalksteinen, die mit Lehm zusammengehalten werden und auf dem Fels aufliegen. Vom aufgehenden Mauerwerk ist nur wenig erhalten, aber es besteht aus mit Mörtel verbundenen kleineren Kalksteinbruchstücken. Die Wände waren von beiden Seiten verputzt.

Das Dach wird von den Ausgräbern genau wie das von Haus 5 back rekonstruiert (s. VI.Cos 14).

Ausstattung

Einige Reste von *signinum*-Fußboden; Wandputz innen und außen.

Installationen

Steinerne Plattform in Raum 5, vermutlich als Unterlage für einen tragbaren Kocher genutzt.

Wasserinstallationen

Die Abwassergrube wurde gefunden, die Zisterne nicht. Es gibt keine Angaben zu eventuell freigelegten Zulaufkanälen, die u. a. Hinweise zur Dachgestaltung liefern könnten.

Funde

Wenige Funde werden aufgeführt: eine Lampe, ein Schwarzfirnis-Teller lokaler Herstellung, der eine Kampana B-Form des 2. Jhs. v. Chr. imitiert, ein Feinkeramik-Becher des frühen 1. Jhs. v. Chr. (aus Abwassergrube).

²⁹²² Nach Bruno – Scott 1993.

²⁹²³ Bezüglich der Funde ergänzen die Bearbeiter folgendes: Die Errichtung des Gebäudes könnte auch weit zurück in das 2. Jh. v. Chr. gesetzt werden. Die beiden Grundstücke liegen unterhalb des einzelnen Hauses mit Arbeitsgarten (Nutzgarten) von den Grundstücken 4 und 5 in der oberen Hälfte des Blocks. Sie wurden nach 175 v. Chr. gebaut und müssen schon eine Weile gestanden haben, bevor alles in der dritten Phase zu Anfang des 1. Jhs. v. Chr. umgebaut wurde.

Kat VI.Cos 14

Taf. 64–66

Phase 2 = Phase 1.2²⁹²⁴

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

West Block, Lot 5 back

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. ‚Haus 5 back‘ liegt im Nordwesten von Haus 5, auf dem Grundstück des ursprünglichen Gartens vom letztgenannten (vgl. VI.Cos 12). Es teilt sich seine Nordostwand mit ‚Haus 4 back‘ und seine Südwestwand mit dem Grundstück 6. Die schmale Nordwestseite liegt an Straße L und beinhaltet den Hauseingang. Seine Rückseite stößt an das wesentlich höher gelegene Nachbarhaus 5.

Topographie

Das Gelände fällt von Südosten nach Nordwesten hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1970–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University and State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Grabungspublikation mit Idealplänen liegt vor.

Literatur

Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993*, 66–72.

Phase 1 s. VI.Cos 12 (West Block, Lot 5).

Datierung

Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

(Gartennutzung durch Haus 5).

Datierung

s. Haus 4 back (VI.Cos 13).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße/ Fläche

16,80 m × 9,24 m (ca. 155 m²), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

s. ‚Haus 4 back‘ (VI.Cos 13).

Beschreibung

Ein langrechteckiger Hausgrundriss bildet die Grundlage, falls die Überreste der ‚Trennwand‘ zwischen den beiden Grundstücken wirklich als solche erkannt werden können. Dafür spricht, dass sich in beiden Gebäuden im hinteren Bereich Abwassergruben befinden, ein Indiz, dass auf getrennte Nutzung schließen lässt. Die genaue Raumaufteilung lässt sich nicht mehr feststellen. Die Ausgräber gehen jedoch zurecht davon aus, dass die Dreiteilung des Hauses – in einen vorderen, einen zentralen und einen hinteren Bereich – auch hier gegeben ist (diese Aufteilung findet sich bei allen ausgegrabenen Häusern der Insula). Als Beweis dafür lassen sich die erhaltenen Wände von 5 und die Teile zwischen 2 und 6 heranziehen. Genauere Angaben lassen sich nicht machen. Ein interessantes Detail ist die zweistufige Treppe, die die Räume 2 und 5 miteinander verbindet.

Bautechnik

s. ‚Haus 4 back‘ (VI.Cos 13).

Dach

Rekonstruktion nach Bruno und Scott: In den Angaben der Publikation gibt es einige Divergenzen zwischen Text und Zeichnung. Im Text wird beschrieben²⁹²⁵, dass der Zulauf zur Zisterne unterirdisch von der Hausrückseite erfolgt. In der Grundrisszeichnung²⁹²⁶ ist der Zubringerkanal allerdings nur bis in Raum 5 hinein eingezeichnet. Eine leicht abweichende Variante bietet der rekonstruierte Aufriss²⁹²⁷, in dem der Kanal bis zur Wand zwischen 2 und 5 verläuft und von dort durch ein Rohr vom Dach aus gespeist wird. Aufgrund der Widersprüche innerhalb der Publikation lässt sich der

2924 Nach Bruno – Scott 1993.

2925 Bruno – Scott 1993, 69.

2926 Bruno – Scott 1993, 66 Abb. 19.

2927 Bruno – Scott 1993, 96 Abb. 31.

Verlauf nicht eindeutig klären. Interessant ist der Kanalverlauf jedoch auch für die Gestaltung des Daches und hier wird auch Bezug darauf genommen, dass das Wasser nicht an der Rückseite des Gebäudes gesammelt werden konnte, da dort das Dach vom höhergelegenen Haus 5 einen Abschnitt von dem des Gebäudes 5 back überschritten hätte. Deswegen rekonstruieren Bruno und Scott für die unten gelegenen Häuser eine Abfolge von drei zum Teil gegeneinander ausgerichteten Pultdächern. Das hintere, südöstliche Dach neigt sich zum Haus hin und ist das höchstgelegene. Ob es mit dem gegenüberliegenden, entgegengesetzt ausgerichteten Dach abschließt oder es auch dort eine Öffnung für die bessere Lichtzufuhr gab, kann nicht eindeutig geklärt werden. Beide stützen sich auf die Zwischenwand von 2 und 5. Die Front des Gebäudes wiederum wird durch ein nach außen geneigtes Pultdach geschützt. Auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit das Regenwasser im hinteren Drittel des Hauses aufzufangen. Meiner Meinung nach wäre es ebenso möglich, dass das Gebäude ein Pultdach im hinteren Bereich des Hauses aufwies, der mittlere Teil einen unüberdachten Hof bildete und der Eingangsbereich ebenfalls durch ein nach außen geneigtes Pultdach geschützt war. Verwirrend bleibt der Verlauf der Zisternenzuleitung, die in Raum 5 endet und nicht mit einer der Wände – sei es die Außenwand oder die Trennwand zwischen 5 und 4. Dieses Rohr führte jedoch zu der zweigeteilten Rekonstruktion des Daches nach Aussage von R. T. Scott. Vollständig geklärt werden kann dieses Phänomen anhand dieser Grabung nicht.

Ausstattung

Einige Reste von *signinum*-Fußboden; Wandputz innen und außen.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Die rechteckige Zisterne des Hauses liegt unter dem zentralen Bereich 2²⁹²⁸. Ein Zulauf verläuft Richtung Hausrückwand, konnte aber nicht auf der gesamten Länge nachgewiesen werden. Ein Überlaufkanal verläuft vom Überlaufbecken, das um den Schöpfungsbereich herum gelegt ist, zur Hausfront. Das Abwasserbecken befindet sich an der Rückseite des Gebäudes unter Raum 4, ein kleiner Teil des Überlaufbeckens hat sich erhalten.

2928 Durch die natürliche Neigung des Hanges liegt der Boden des Abwasserbeckens höher als der der Zisterne.

2929 Bruno und Scott machen hypothetische Vorschläge für einen zweiphasigen Ausbau des hinteren Bereiches des Hauses, die hier nicht im Einzelnen ausgeführt werden, weil

Funde

Lediglich Funde aus dem 1. Jh. v. Chr., die hier nicht näher ausgeführt werden sollen.

Kat VI.Cos 15

Taf. 64, 66

Ort

Cosa

Hausbezeichnung

Eastblock, Northeast House

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Die schmale Südostseite des sog. Northeast House mit ihrem Eingang liegt an Straße N, seine südwestliche Außenwand teilt es sich mit dem sog. Southwest House, seine nordöstliche mit einem nicht weiter ausgegrabenen Nachbarhaus. Im Norden lag der Garten, der genaue Befund ist dort unklar.

Topographie

Das Gelände fällt zum Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

Beschreibungsgrundlage

Grabungspublikation mit Idealplänen liegt vor.

Literatur

Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993*, 31. 43–60.

Phase 1 = Phase 1.1–2²⁹²⁹

Datierung

ab 1. Viertel 2. Jh. v. Chr. (Funde im südwestlichen Nachbarhaus, VI.Cos 16); eine genaue Phaseneinteilung bis zur Überbauung in augusteischer Zeit lässt sich nicht vornehmen.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR ist unklar.

Maße/ Fläche

8,65 m × ca. 16,65 m (ohne die Hoferweiterung)²⁹³⁰
(ca. 145 m²), Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Durch die vollständige Überbauung des Grundstücks sind die ursprünglichen Strukturen in vielen Bereichen nicht mehr klar zu erkennen. Vor allem die Phasenzuordnung ist oft nicht möglich. Der Eingangsbereich ist deutlich zu fassen, der Zulaufkanal sowie die republikanische Zisternenöffnung sind durch die augusteischen Umbauten jedoch zerstört worden. Die Größe von Raum 2 ist unsicher. Für den hinteren Bereich des Hauses konnte die Grabung keine Ergebnisse zur Phaseneinteilung erbringen. Ein- und Durchgänge sind nicht überall erkennbar.

Beschreibung

Die grundlegende Form des Hauses ist langrechteckig, ein zentraler Verteilerbereich wird auf zwei Seiten von Räumen eingefasst. Der kurze, mit einem Vorraum ausgestattete Eingangskorridor (1) liegt mittig in der Fassade und wird von zwei ungleich großen Räumen flankiert (2²⁹³¹, 8). Die genaue Größe von 2 muss dabei unklar bleiben. Die Form des ZV (3) ist unregelmäßig: Die nördliche Ecke wurde wohl von Raum 7 eingenommen, auch wenn die genaue Abgrenzung nicht erhalten ist. Dadurch ergibt sich für die Westecke ein wenig tiefes, ganz zum zentralen Raum hin geöffnetes Zimmer (VGR = 4)²⁹³². Südwestlich von 5 führt ein schmaler Korridor 9 zur Treppe in den unten gelegenen Hofbereich. Die Travertin-Türschwelle von 9 fand sich noch *in situ*. Die Breite von 5 lässt sich nicht mehr feststellen. Ob sich nordöstlich von 5 ein schmaler Raum 6 befand wie in den Grundrissen eingezeichnet ist nicht ganz klar. Im augusteischen

Haus verhielt es sich so und unterhalb der dazugehörigen Türschwelle fand sich ein vorhergehendes Exemplar, dessen Maße aber nicht festgestellt werden konnten.

Der rechteckige Hinterhof (10) wird durch die Terrassierungsmauer an der Rückseite des Hauses vom restlichen Gebäude getrennt und liegt im Terrain um 2,24 m nach unten versetzt. Deswegen ist er lediglich über die an der Nordwest- und der Südwestmauer des Hofes verlaufende Treppe erreichbar. Die Treppe schützt zusätzlich die Bereiche der Waschplatte („washing Plattform“) und des großen Überlaufbeckens der Abwassergrube, die unter ihr liegen.

Raumfunktion

Es handelte sich demnach um einen Arbeitsbereich, der wohl auch in Verbindung mit dem dahinterliegenden Garten gestanden haben muss. Der Durchgang konnte jedoch nicht lokalisiert werden.

Bautechnik

Die 0,50 m breiten Fundamentmauern der Außenseiten wurden direkt auf den Felsen aufgesetzt, Packungen aus kleinen Steinen gleichen Unebenheiten aus. Die äußeren Kalkstein-Fundamentblöcke sind grob zu Quadern behauen (0,60 m × 0,45 m) und werden mit Ton zusammengehalten. Die oberen Wandbereiche waren 0,45 m breit und bestanden vermutlich aus getrockneten Lehmziegeln. Ausnahme dazu bilden die ungeschützten Außenmauern im Nordwesten und im Südosten des Gebäudes, die wohl vollständig aus Stein bestanden und an beiden Seiten verputzt waren. Die Nutzung von getrockneten Lehmziegeln für die inneren Wände ist nur für die augusteische Zeit belegt, kann aber wohl für die republikanische Zeit angenommen werden.

dafür keine Belege angeführt werden. Ihre Hypothese entsteht durch den Vergleich mit dem südwestlichen Nachbarhaus (Bruno – Scott 1993, 51–57).

- 2930 Die Länge ist aufgrund der nicht mehr spezifizierbaren Umbauten nicht exakt zu fassen.
- 2931 Die Rekonstruktion der Größe von Raum 2 ist problematisch. Bruno – Scott 1993, 42. 45 schreiben, dass die genauen Maße von 2 nicht erfasst werden konnten und dass sie diese den Maßen des ähnlichen Aufbaues im Nachbarhaus (VI.Cos 16) angepasst haben. Allerdings wurden zuvor bereits die Maße des betroffenen Raums 7 in Haus VI.Cos 16 an die von Raum 2 im vorliegenden Haus angepasst, so dass letztendlich keine ausreichenden Befunde zur Feststellung der Raumgrößen bei beiden vorhanden zu sein scheinen.
- 2932 Die Ausgräber (Bruno – Scott 1993, 49) sprechen allerdings den dahinterliegenden Raum 5 als *tablinum* an, weil dort auch das *tablinum* des augusteischen Hauses lag, zu dessen Öffnung sich anhand der vorliegenden Pläne keine Aussage machen lässt.

Dach

Das Dach gestalten Bruno und Scott genau wie beim südwestlich gelegenen Haus (vgl. VI.Cos 16), außer dass der unten gelegene Hofbereich unüberdacht bleibt. Für den inneren Bereich brauchen sie aufgrund der anderen Raumaufteilung jedoch zwei Stützen: eine in der Verlängerung der nordöstlichen Wand 1, und eine weitere mittig im Durchgang zu Raum 4.

Ausstattung

Signinum-Bodenfragment in Sondage erfasst. Wandverputz im Bereich der Treppe.

Installationen

Mit *signinum* überzogene Platte (Waschplatte?) im hinteren Bereich des Hauses.

Wasserinstallationen

Abwassergrube und Überlaufbecken bilden in diesem Haus die einzigen Wasserinstallationen, die durch die Grabung erfasst wurden.

Funde

Keine Einzelangaben zu diesem Haus.

Kat VI.Cos 16**Taf. 64, 66****Ort**

Cosa

Hausbezeichnung

Eastblock, Southwest House/Haus des Salvius

Lage

Toskana, urban, Insula-Bebauung. Die schmale Südostseite mit Eingang liegt an Straße N, im Südwesten ist keine Bebauung vorhanden. Seine nordöstliche Außenwand teilt sich das sog. Southwest House mit seinem Nachbarn, dem sog. Northeast House. Im Norden lag der Garten, der genaue Befund ist dort unklar.

Topographie

Das Gelände fällt nach Norden hin ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1966–1972 unter der Leitung von Frank E. Brown (American Academy of Rome, Columbia University und State University of New York at Binghamton).

2933 Nach Bruno – Scott 1993.

Beschreibungsgrundlage

Es gibt nur die rekonstruierten Grundrisse in der Publikation. Aus dem begleitenden Text geht nicht hervor, welche Strukturen eindeutig ergraben und welche ergänzt wurden. Da keine zusätzlichen Informationen vorliegen, muss man sich auf den publizierten Plan verlassen.

Literatur

Brown 1980, 64–66; *Bruno – Scott 1993*, 31–43, 58–60.– Funde: Fitch – Goldman 1994, 12; Scott 2008, 137–167.

Phase 1 = Phase 1.1–2²⁹³³**Datierung**

ab 1. Viertel 2. Jh. v. Chr. (Beifunde); eine genaue Phaseneinteilung bis zur Überbauung in augusteischer Zeit lässt sich nicht vornehmen.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

8,10 m × ca. 16,00 m (die Länge ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht eindeutig bestimmbar) (129,6 m²), Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Anhand der Grabungspublikation lässt sich nicht eindeutig zeigen, welche Bereiche des Hauses unter der Überbauung erhalten sind und welche in der Zeichnung ergänzt. Die Wasserzuleitung und das zugehörige Sedimentbecken im vorderen Bereich des Hauses sind belegt, die Zisterne ist nur teilweise untersucht und nicht ausgehöhlt worden. Der ursprüngliche Zisternenschacht kann nicht mehr lokalisiert werden. Der hintere Bereich des Hauses um die Abwassergrube herum ist genauer freigelegt worden, die Hausgestaltung zum Garten hin ist jedoch unklar (s. ‚Beschreibung‘). Anscheinend konnten auch die Zugänge zu den einzelnen Räumen nicht genau in den verbliebenen Mauerstrukturen lokalisiert werden, im Gegensatz zum vorderen Bereich.

Ein- und Durchgänge sind nicht überall erkennbar.

Beschreibung

Laut dem veröffentlichten Plan hat das Haus einen langrechteckigen Grundriss mit mittig in der Fassade liegendem Eingangskorridor (1). Auf zwei Seiten eines zentralen Verteilbereichs liegen die Zimmer.

Die Eingangstür ist leicht von der Straße zurückversetzt, so dass sich ein Vorraum bildet. Der Korridor wird von zwei gleich großen, annähernd quadratischen Räumen flankiert (2, 8), wobei sich an der Nordseite noch ein weiteres kleines Zimmer (7) anschließt. Der ZV (3) erhält so eine breite L-Form. Die Gestaltung des rückwärtigen Hausteils ist nicht ganz eindeutig. Die Ausgräber sprechen den größeren (4) der beiden südwestlich gelegenen Räume als ‚tablinumartig‘ an, was die Annahme voraussetzt, dass er auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet war. Dem Plan nach zu urteilen, ließ sich das nicht mehr feststellen. Die Funktion des dahinterliegenden schmalen Zimmers (5) muss offenbleiben. Die nordöstliche Ecke des Gebäudes wird von dem langrechteckigen Raum (6) mit den Wasserinstallationen eingenommen. Die genaue Verbindung zum hinter dem Haus und weiter unten im Gelände liegenden Garten konnte für diese Phase nicht geklärt werden.

Bautechnik

s. VI.Cos 15.

Dachrekonstruktion

Prinzipiell rekonstruieren die Ausgräber das Dach wie bei den Häusern des Westblocks (vgl. VI.Cos 9–14): Als Satteldach (open-gable-type) mit einer Dachgaube für die Lichtzufuhr des hinteren Hausteils. Durch die Verkürzung des Eingangskorridors im Vergleich zu den Westblock-Häusern liegt die Gaube jedoch zentraler über der Hausmitte oder sogar im vorderen Teil des Gebäudes. Sie rekonstruieren für die Dachkonstruktion eine Stütze und zwar in der Verlängerung der Südwestwand von I²⁹³⁴.

Ausstattung

Verteilt im Haus haben sich Reste von *signinum*-Fußboden gefunden. Genauere Angaben zur Lokalisierung der Fußbodenabschnitte gibt es kaum: Sondage Raum 2: *signinum* mit eingestreuten Ziegelsteinwürfeln; Pflasterung in der Stüdecke des ZV.

Wandputz hat sich auf beiden Seiten der steinernen Außenmauern erhalten, er wird für die Außenseite nicht näher beschrieben²⁹³⁵.

Für das Hausinnere sprechen die Bearbeiter von bemaltem Stuck, der wohl Marmor imitieren sollte drei kleine Fragmente zeigen ein in einem roten Rahmen erhöhtes Feld mit marmoriertem Rot, das von schwarzen Linien durchzogen wird.

Installationen

Raum 6 weist eine kleine Plattform auf, deren Funktion nicht eindeutig geklärt werden konnte. Für eine Nutzung als Kochunterlage ist sie im Vergleich zu denen des Westblocks zu weich, die Ausgräber schlagen eine Funktion als Waschunterlage o. Ä. vor.

Wasserinstallationen

Raum 6 enthält ein großes Überlaufbecken: 2,58 m × 2,66 m, unter ihm befindet sich die rechteckige Abwassergrube.

Die große Zisterne des Hauses liegt querrrechteckig unter der breitesten Ausdehnung vom ZV. Der Zulauf verläuft unter dem Eingangskorridor entlang zur Straße. Am Eingang befindet sich ein kleines, ovales Sedimentbecken.

Funde

Es werden auszugsweise die datierenden Funde aufgeführt sowie ein Überblick zu weiteren Artefakten. Sie stammen aus Sondagen und datieren alle frühestens ins erste Viertel des 2. Jhs. v. Chr.: Zwei Schwarzfirnis-Teller mit Graffiti: Einer trägt das Graffito SAL (C71.24), der andere ein S im gleichen Schriftstil (C71.27)²⁹³⁶; Henkel und Rand einer griechisch-italischen Amphore vom Typ Dressel 1 (C71.215) und Fragmente einer Pfanne (C71.216).

Die nicht katalogisierte Gebrauchskeramik umfasst Kochtöpfe, Pfannen und Krüge, Ollae sowie drei kleinere ‚kugelförmige‘ Schüsseln; außerdem ein Becherfragment aus Feinkeramik. Die Schwarzfirnis-Keramik umfasste Fragmente von 72 Gefäßen, darunter in unterschiedlichen Größen und Formen mehrere Näpfe (29%), Teller (8%), Schüsseln (52%), einen Glockenkrater, eine kleine Olpe, eine Tasse mit hoher Schulter („cup“) und eine Patera, von deren Art nur sehr wenige in Cosa gefunden wurden.

Gefunden wurden außerdem große Mengen an Kohle, Tierknochen, Ziegel- und Steinabfall sowie Fragmente von Lampen.

2934 s. zu den Stützen den Kommentar bei Westblock Lot 2 (VI.Cos 10).

2935 Bruno – Scott 1993, 36.

2936 Diese haben zur Zuordnung des Hausbesitzers geführt, den Bruno – Scott 1993, 34 mit dem Namen Salvius identifizieren.

Ghiaccio Forte (VI.Ghi)

Die Siedlung liegt auf einem Hügelrücken (250 m hoch) mit zwei Kuppen im Norden des Flusses Albegna (14 km südöstlich des heutigen Scansano), in strategisch günstiger Position mit Blick bis zum Meer und Kontrolle über den unten gelegenen Fluss. Die umgebenden Hügel sind alle niedriger und weisen flachere Hänge auf. Sie gehört zu einem Netz ähnlicher Höhensiedlungen in der Umgebung.

Die Stadtmauer ist 1 km lang, verläuft entlang der Linie, hinter der das Gelände zwar nicht steil, aber doch deutlich abfällt, sie besitzt drei Tore. Sehr sanftes Gefälle zeigt sich lediglich auf der Ostseite, dort wo auch der heutige Zugang zum archäologischen Park liegt (Taf. 67). Die Siedlung umfasst 4 ha²⁹³⁷.

Nutzungsspuren gibt es im Siedlungsareal seit prähistorischer Zeit. Bekannt ist Ghiaccio Forte vor allem wegen des archaischen Heiligtums. Das Votivdepot enthielt Weihungen, die vom Ende des 6. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. reichten und aus zahlreichen unterschiedlichen Kulturbereichen stammten. Erst nach Aufgabe des Heiligtums wird im 4. Jh. v. Chr. die Siedlung angelegt²⁹³⁸. Von den Bearbeitern wird die neue kleine Siedlung als Sitz einer Gens interpretiert, welche durch Inschriften auf einem Schleuderblei und einer Schwarzfirnis-Schale als Gens Statie, eine Gruppe oskischer Herkunft, identifiziert wird²⁹³⁹. So signierte Schleuderkugeln wurden entlang des Albegna und des Fiora gefunden, was zeigt, dass die gleiche Gens wohl auch dieses Gebiet verteidigte²⁹⁴⁰. Die Siedlung wird um 280 v. Chr. zerstört.

Neben den in den Katalog aufgenommenen Gebäuden (VI.Ghi 1. 2) und den oben angesprochenen Anlagen, blieben alle Suchschnitte innerhalb des Siedlungsgebiets bisher ohne Befund. Insgesamt sieht Firmati in der Bauweise der Stadtmauer und -tore sowie auch im ‚Kitchen Complex‘ des Palazzo (VI.Ghi 1) einen starken hellenistischen Einfluss aus Großgriechenland²⁹⁴¹.

2937 R. Rendini in: Rendini – Firmati 2010, 183 f.; M. Firmati in: Rendini – Firmati 2010, 184 f. Er weist darauf hin, dass die Stadtmauer die gleiche Machart wie die von Doganella (VII.Dog) aufweist. Er sieht Ghiaccio Forte als von Doganella abhängige Siedlung an.

2938 Del Chiaro 1976; Bentz 1992, 19–21; Firmati 2009a; Firmati 2009b.

2939 R. Rendini in: Rendini – Firmati 2010, 184.

2940 R. Rendini in: Rendini – Firmati 2010, 184.

2941 Firmati 2002, 68.

Kat VI.Ghi 1

Taf. 67–68

Kurzüberblick

Ort

Ghiaccio Forte²⁹⁴²

Hausbezeichnung

Palazzo

Lage

Toscana, Höhensiedlung. Das Gebäude liegt in der Senke zwischen den beiden Hügelspitzen in der Nähe des südlichen Stadttors. Außer dem Gebäude wurden innerhalb des Siedlungsbereiches keine größeren zusammenhängenden Strukturen freigelegt²⁹⁴³.

Topographie

Das Gebäude liegt am Hang, so dass es sich nach Süden hin öffnet und im Norden vor dem Wind geschützt ist.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1973, 1979–1980 unter der Leitung von M. Del Chiaro und A. Talocchini (University of Santa Barbara, Kalifornien; Soprintendenza alle Antichità d'Etruria), 1999–2001 unter der Leitung von M. Firmati (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana in Zusammenarbeit mit der Comune di Scansano).

Beschreibungsgrundlage

Es liegen ein zusammenfassender Grabungsbericht und Steinpläne sowie Vorberichte zu den Nachuntersuchungen vor.

Literatur

Del Chiaro – Talocchini 1973a = Del Chiaro – Talocchini 1973b; Del Chiaro 1976, 13 f.; Talocchini 1986, bes. 22–26; Firmati 2002; Rendini – Firmati 2008, 381–383; Rendini – Firmati 2010.

Der sog. Palazzo von Ghiaccio Forte ist in seiner Struktur bisher einzigartig unter den Wohngebäuden des Untersuchungsbereichs. Um ein großes Hofareal herum gruppieren sich einzelne einräumige Bauten und parataktisch angelegte Gebäude, mit maximal zwei Zimmern. Durch den vergleichsweise guten Erhaltungszustand konnte hier ein Küche-Bad-Komplex erfasst werden.

Datierung

4. Jh. v. Chr.²⁹⁴⁴; (um 280 v. Chr. Zerstörungsschicht mit datierbaren Funden).

Hausklasse

Parataktisch mit Hof (Konglomerat).

Maße / Fläche

30 m × 22 m (660 m²), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Die Anlage wurde nicht vollständig freigelegt, vor allem nach Südosten hin ist die Ausgestaltung der Struktur nicht erfasst worden. Der Erhaltungszustand ist aufgrund der Hanglage unterschiedlich. Weitestgehend sind die Strukturen jedoch mit dem Dachversturz und den darunter begrabenen Funden erhalten, demnach neben Fundamentniveau auch die Lauffhorizont. Das Gebiet wurde landwirtschaftlich genutzt, nicht nachantik überbaut.

Ein- und Durchgänge sind ablesbar, in der Regel auch an den verkohlten Überresten der Türbalken²⁹⁴⁵.

Beschreibung

Das Gebäude, so weit ausgegraben, besitzt einen unregelmäßigen Grundriss, der sich aus einer Reihe von Räumen im Nordwesten und einer gegenüberliegenden Gruppierung an Räumen, deren Ausformung im Osten nicht mehr erhalten zu sein scheint, zusammensetzt. Der dazwischen liegende Bereich wird nicht auf allen Seiten von Räumen eingefasst, im Südwesten, wo er erweitert ist, wird er lediglich von einer

- 2942 Ghiaccio Forte ist vor allem wegen des archaischen Heiligtums, das sich dort vor Anlage der Siedlung befand, bekannt. Das Motivdepot enthielt Weihungen, die vom Ende des 6. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. reichten und aus zahlreichen unterschiedlichen Kulturbereichen stammten. Die sakrale Nutzung des Ortes endet schlagartig. Er wird dann zu Beginn des 3. Jhs. v. Chr. für die Siedlung genutzt. Mehr dazu s. Firmati 2009a; Firmati 2009b mit vorhergehender Lit.
- 2943 Die zahlreichen Suchgräben nach weiteren gemauerten Strukturen im Siedlungsareal waren alle bis auf die auf dem Osthügel (VI.Ghi 2) negativ.
- 2944 Die publizierten Angaben bleiben unpräzise (vgl. Rendini – Firmati 2010).
- 2945 s. Talocchini 1986, 23. Taf 3. 4.

Mauer begrenzt. Die Ausdehnung nach Nordosten ist nicht ganz klar, dort öffnet er sich ohne Barriere der Umgebung. Zum Komplex gehört im Nordwesten außerdem ein einzeln gelegener Raum (10), der durch einen gepflasterten Bereich an das Hauptgebäude angegliedert ist²⁹⁴⁶ und ein bisher nur zum Teil ergrabener Bereich 12 im Südosten, der an einem Korridor (11) liegt. Der Eingang zum Gebäude wird in etwa mittig auf der Nordwestseite der Anlage in einem breiten, nach außen geöffneten Raum (1) erkannt. Er führt in den sich quer vor ihm öffnenden Verteilerbereich und wird von jeweils zwei Räumen auf beiden Seiten flankiert. Die beiden im Südwesten (2 und 3) besitzen die gleiche Tiefe, sind damit etwas tiefer als ihre beiden im Nordosten gelegenen Pendanten (8 und 9). Nur der größere, breitrechteckige Raum 3 öffnet sich zum nicht überdachten Bereich 4 hin, sein schmaler Nachbar (2) ist von ihm aus zugänglich.

Die beiden Räume auf der Nordwestseite des Eingangs (8 und 9) sind in etwa gleich groß und breitrechteckig. Nr. 9 wird vom gepflasterten Bereich außerhalb des Hauses aus betreten, Nr. 8 erreicht man durch Raum 9. Ob Zimmer 8 zusätzlich auch vom Hausinneren durch eine Tür zu betreten war, lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr sagen. Die Lokalisierung der beiden gesicherten Zugänge ist nicht nur aufgrund der Mauerlücken eindeutig feststellbar, sondern auch wegen der verkohlten Überreste der Türbalken, die sich während der Ausgrabung dort fanden.

Die einzigen anderen beiden, zumindest zum Teil geschlossenen Räume, liegen gegenüber von Nr. 2. Die Räume 5 und 6 sind nicht untereinander verbunden, sondern waren vom inneren Bereich des Gebäudes aus zu betreten, wobei die genaue Form vom nordwestlich gelegenen Zimmer 6 unklar bleiben muss, ebenso seine Zugangssituation, weil keine Mauern im Nordwesten erhalten sind. Die beiden Zimmer sind in etwa gleich breit und besitzen eine leicht trapezoide Form. Sie liegen in einer Art Nische. Ihre nordöstliche Rückwand teilen sie sich mit einem größeren Bereich 7, der aber ebenfalls nicht näher erfasst werden konnte.

Etwas nordöstlich von 7, eventuell an der Außenseite einer von diesem Bereich hypothetisch zu verlängernden Mauer (s. Plan) liegt ein schmaler Bereich 11, der sich im Befund klar erfassen ließ. Unter dem Dachverstoß fand sich ein mit kleinen Steinen gepflasterter Fußboden. An dessen nördlichem Ende liegt eine Türschwelle, die sich aus vier größeren Steinen in einer Reihe zusammensetzt. Südöstlich an diesen Korridor angrenzend befindet sich ein weiterer, größerer Raum 12, der aber nur an seiner Südwestseite erfasst wurde und dessen Maße demnach offenbleiben müssen.

Ein einzelner rechteckiger Raum 10 (6,8 m × 8 m) liegt nordwestlich, etwas abgelegen von den anderen Gebäuden. Sein Eingang befand sich in etwa mittig auf der Nordostseite. Rendini spricht außerdem von Spuren einer schmalen Portikus auf der Nordostseite, die aber im Steinplan nicht zu erkennen ist²⁹⁴⁷. Sie schreibt, dass dies vermutlich dem Schutz einer kleinen Feuerstelle, vielleicht mit einem tönernen tragbaren Herd, diene.

Raumfunktion

Raum 3 besitzt eine gemauerte Bank und zusätzlich eine Kochnische. Es wurden außerdem vor allem Fragmente von Koch- und Essgeschirr gefunden, so dass das Zimmer recht eindeutig als Küche identifiziert werden kann. Der angegliederte Raum 2 ist aufgrund des Wasserbeckens und der Ausstattung mit einem tönernen Ständer für ein weiteres Wasserbecken als ‚Bad‘ zu interpretieren. Dazu passt außerdem seine Position in Form der Angliederung an die Küche, die in hellenistischer Zeit zumindest in Griechenland und Großgriechenland häufiger zu finden ist, ein sog. Kitchen Complex²⁹⁴⁸.

Raum 5 und 6 stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit Vorratshaltung der Essenszubereitung (s. u. Funde).

Raum 9 kann aufgrund der Vorratsgefäße wohl als Vorratsraums interpretiert werden, sein Nachbar 8 diene vermutlich ebenfalls der Vorratshaltung, aber hier stand zusätzlich ein Webstuhl. Die Funde (Ohring und Ring) veranlassen die Ausgräber davon auszugehen, dass

2946 Dieser Bereich wird zwar beschrieben, ist allerdings im Plan Rendini – Firmati 2010, 187 nicht zu sehen. In dem von Talocchini 1986, Taf. 2 publizierten Plan ist er hingegen verzeichnet.

2947 P. Rendini in: Rendini – Firmati 2010, 188.

2948 Firmati 2002, 68 weist deutlich darauf hin, dass er einen klaren Einfluss von hellenistischen Elementen in Ghiaccio Forte erkennen kann. Das ist sowohl an den Kammer-Toren der Stadtmauer festzumachen wie auch am ‚Kitchen Complex‘ des Palazzo.

diese Räumlichkeiten der weiblichen Sphäre zuzuschreiben seien²⁹⁴⁹.

Raum 10 kann aufgrund der Funde ebenfalls eindeutig als Vorratsraum interpretiert werden, der ein wenig abseits der anderen Räumlichkeiten des Gebäudes lag.

Bautechnik

Die flachen Fundamentsockel bestehen aus mittelgroßen Kieselsteinen und Bruchsteinen, die durch Lehm zusammengehalten werden. Einzige Ausnahme bildet die nordwestliche Mauer von Raum 10, die aus größeren Steinen besteht und breiter ausgeführt ist. Das hängt mit ihrer Funktion als Stützmauer für das dahinter ansteigende Gelände zusammen. So ist sie nicht nur tragende Mauer für Raum 10, sondern auch Stützwand. Insgesamt sind aber die äußeren Mauern der Räumlichkeiten breiter gefasst als die inneren Trennwände.

Das aufgehende Mauerwerk bestand wohl aus ungebrannten Lehmziegeln oder gepresstem Lehm nach der *Pisé*-Technik. Von dem Lehm ist eine dunkelbraune Schicht zurückgeblieben, die sich im Befund an mehreren Stellen abzeichnet²⁹⁵⁰.

Die Dächer bestanden aus einem Holzrahmen mit darauf aufgelegten Tonziegeln, die sich zum Teil in Versturz erhalten haben (*tegulae* und *imbrices*)²⁹⁵¹.

Die Bautechnik scheint im gesamten Siedlungsbereich ähnlich gewesen zu sein. Die frühen Suchschnitte der Amerikaner trafen in vielen Bereichen auf die gleichen Bruchsteine, zum Teil auch noch nicht durch das Pflügen vollständig aus ihrem Zusammenhang gerissen, und eine Schicht aus braunem Lehm, bei der es sich wohl um die Überreste der ungebrannten Lehmziegel des Wandaufbaus handelte²⁹⁵².

Dach

Durch den erhaltenen Dachversturz ist eine Überdachung für die Bereiche 2, 3, 8, 9 10 und 11 gesichert, nicht so eindeutig, aber noch immer wahrscheinlich ist eine solche ebenfalls für die Räume 5, 6 und 7. Im Osten der Strukturen konnten keine eindeutigen Hinweise in dieser Hinsicht gefunden werden.

Dort, wo auch verkohlt noch Teile der tragenden Holzbalken gefunden wurden, konnte auch festgestellt werden, dass es sich um ein Satteldach handelte.

Ausstattung

Die Fußböden bestehen aus Stampflehm. Die Ausnahme dazu bildet der Durchgang (11), der mit einem Steinpflaster ausgestattet ist.

Installationen

Die gesamte Südwestecke des Raums 3 wird von einer großen, rechteckigen, aus Spolien gemauerten Bank eingenommen. Ein Dolienrand bildet im unteren Bereich die Einfassung einer Eintiefung, die wohl als Ofen diente, wie die Brandspuren an ihren Innenseiten zeigen. Diese Arbeitsplatte diente so evtl. zum Kochen auf ihrer Oberfläche und außerdem als Ofen. Eine weitere Herdstelle befand sich in Form einer Nische mit deutlichen Brandspuren in der Zwischenwand von Raum 3 und 2. Der Boden war mit Dolienfragmenten in diesem Bereich ausgelegt, die eine leichte Neigung nach innen aufwiesen.

Im angrenzenden Raum 2 wurde ebenfalls eine solche Herdnische an der Zwischenwand gefunden. Zudem fand sich an der Nordostwand, fast schon im Bereich der Tür, ein rechteckiges, niedrig stehendes, großes Wasserbecken aus Nenfro. Dabei handelt es sich um einen umgearbeiteten Altar aus spätarchaischer Zeit, der wohl zum Heiligtum in Ghiaccio Forte gehört haben muss. In der freien Fläche im Nordosten der gemauerten Strukturen fanden sich Hinweise auf eine Werkstatttätigkeit, die aber ohne weitere Angaben, nicht so eindeutig zu identifizieren sind wie ihre Ausgräberin postuliert²⁹⁵³.

Wasserinstallationen

Der Fund von einem Pithosboden in Zusammenhang mit steinernen Platten an der Außenseite von Raum 6 deutet auf ein Wassersammelsystem an dieser Stelle hin.

Entlang der Nordwestseite (vor Raum 9) wurde ein Teil eines Wasserkanals freigelegt, der vermutlich dem Auffangen des Regenwassers diente.

2949 Rendini – Firmati 2010, 188: Die Interpretation von Gebäudeaufbauten mit getrennt geschlechtlichen Bereichen ist an die griechische Wohnhausarchitektur angelehnt. In wieweit diese Annahme in einem etruskischen Kontext zutrifft, muss jedoch offenbleiben.

2950 Talocchini 1986, 23.

2951 Rendini – Firmati 2010, 188 f. mit Abb. 5. 6.2.

2952 Del Chiaro – Talocchini 1973a, 328 f. mit Abb. 1 (mit den Suchschnitten im gesamten Areal).

2953 Talocchini 1986, 26 Abb. 20–22; dazu kritisch: Firmati 2002, 68 f.

In dem großen Bereich, der nordöstlich des Hauses freigelegt wurde, befindet sich ein Brunnen oder eine Zisterne von 3 m Tiefe sowie zwei, einander entgegengesetzt verlaufende Zubringerkanäle, die das von den beiden Hügeln abfließende Wasser sammeln sollen.

Funde

Raum 2

Fragmente des Wasserbeckens auf einem Tonständer.

Raum 3

Vor allem Keramikfragmente von Ess- und Kochgeschirr.

Raum 5

Ein Mühlstein, Kochgeschirr (Ollae), Essgeschirr aber auch große Vorratsgefäße, z. B. Dolien und eine etruskische Amphore.

Raum 8

Ebenfalls eine große Anzahl an Dolien und unterschiedlichen Aufbewahrungsgefäßen, zudem aber auch Fragmente von keramischer Feinware und Kochgeschirr. Im Nordwesten fand sich eine recht hohe Konzentration an Webgewichten. An besonderen Funden werden noch ein Ring und ein Ohrring erwähnt.

Raum 9

Fragmente von großen Dolien.

Raum 10

Zahlreiche Fragmente von großen flach gedrückten Dolien, einiges an Koch- und Essgeschirr und ein einzelnes Fragment einer greco-italischen Transportamphore.

Ohne genauere Fundangaben: Die gefundene Feinkeramik besteht vor allem aus Schwarzfirnisware, davon ein Teil der Gruppe ‚Petits Estampilles‘ zugehörig, und Genucilia-Teller aus den Werkstätten Cerveteris. Daneben gibt es grauen Bucchero, der sowohl Formen der hellenistischen Schwarzfirniskeramik nachahmt als auch archaische Bucchero-Formen²⁹⁵⁴.

Die Zusammensetzung passt sich gut in die Kontexte der näheren Umgebung ein und bezeugt enge Beziehungen zu Südetrurien und dem faliskischen Gebiet.

2954 Firmati 2002, 69.

2955 s. Firmati 2007, 697 Abb. 2.

2956 Mit bestem Dank an M. Firmati für die Erlaubnis zur Nutzung des noch nicht publizierten Plans.

Kat VI.Ghi 2

Ort

Ghiaccio Forte

Hausbezeichnung

– (*Osthügel*)

Lage

Toskana, Höhsiedlung. Die Strukturen befinden sich auf dem südöstlichen Hügel der Siedlung. Das Areal der neuen Grabungen schließt sich nordwestlich an die Altgrabung von Del Chiaro an.

Topographie

Das Gelände fällt in diesem Bereich relativ sanft nach Nordwesten hin ab²⁹⁵⁵. Die Fläche, auf der die vermeintlichen Werkstattstrukturen errichtet waren, ist durch eine dreiseitige Einfassung terrassiert worden.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1973 die gemauerten Strukturen unter der Leitung von A. M. Del Chiaro (University of Santa Barbara, Kalifornien); 2003, 2007 und 2008 ein ‚Werkstattbereich‘ unter der Leitung von M. Firmati (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana in Zusammenarbeit mit der Comune di Scansano).

Beschreibungsgrundlage

Bisher liegt lediglich die kurze Beschreibung von Firmati zu dem vermuteten Werkstattbereich vor, der hier vorgelegte Plan ist noch nicht publiziert²⁹⁵⁶. Zu den früh ergrabenen Mauern gibt es ebenfalls nur Erwähnungen und den Steinplan.

Literatur

Del Chiaro 1976, 13 f.; Talocchini 1986, 16; Firmati 2007; Firmati 2008; Firmati – Rendini 2008, 382 f.; M. Firmati in: Rendini – Firmati 2010, 190–192.

Pläne

Rendini – Firmati 2010, 190 Abb. 7 (Steinplan der Mauerstrukturen).

Datierung

unklar (zur Datierung werden im Text keine Angaben gemacht).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Die gemauerten Strukturen aus der frühen Grabung wurden lediglich innerhalb eines Suchschnittes freigelegt, dementsprechend fragmentarisch ist der Befund in Bezug auf das angegrabene Gebäude, es lassen sich keine Rückschlüsse auf den Grundriss ziehen. Eine Türschwelle konnte lokalisiert werden.

Aufgrund der Hanglage ist der Erhaltungszustand des ‚Werkstattbereiches‘ schlechter als der des ‚Palazzo‘ (VI.Ghi 1). Die landwirtschaftlichen Arbeiten haben die Strukturen in vielen Bereichen gestört. Da in diesem Areal außerdem kein dauerhaftes Baumaterial Verwendung fand, ist der Befund nur undeutlich zu erfassen.

Beschreibung

Die gemauerten Strukturen im Südosten des Grabungsbereichs sind in einem so kleinen Areal ausgegraben worden, dass sich nicht viele Aussagen zum Grundriss machen lassen. Die Mauern treffen orthogonal aufeinander, das Haus muss mehrere Räume besessen haben, die sich zumindest zum Teil in einer Reihe befanden. Sie besitzen jedoch nicht alle eine gemeinsame Wand, die Struktur scheint auch Versprünge beinhaltet zu haben. Neben den Mauern aus Stein gab es Elemente, die aus Holz errichtet waren, deren Überreste durch die Grabung erfasst werden konnten. Auch die Fragmente von Dachziegeln zeigen, dass die Strukturen zumindest stellenweise überdacht gewesen sind. Weitere Angaben

lassen sich aufgrund der mangelnden Ausgrabungs- und Publikationslage zu diesem Bereich jedoch nicht machen.

Bautechnik

s. ‚Palazzo‘ (VI.Ghi 1).

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Aus den Neugrabungen (zu den anderen ab es keine Angaben): Zwei Pithoi sind in unterschiedlichen Bereichen der gemauerten Strukturen im Plan eingezeichnet.

‚Werkstattbereich‘: Fragmente unterschiedlicher Dolien, zahlreiche Exemplare von Aes Rude, verglaste Schlacke, Kupferschlacke und ein sehr großes Stück Kupferbarren.

Besonderheiten

Firmatis Interpretation²⁹⁵⁷: Die ungleichmäßige bebaute, nordwestliche Fläche wurde für Metallverarbeitung genutzt. Dafür sprechen das Wassersystem, die Funde in Zusammenhang mit der Feuerstelle und auch die Vorratsgefäße unter dem Dach sowie die offene Fläche an sich. Die daran nach Südosten anschließenden Gebäudestrukturen mögen dementsprechend Wohnhäuser gewesen sein.

2957 M. Firmati in: Rendini – Firmati 2010, 192.

La Piana (VI.LaP)

Im Territorium des etruskischen Volterra gelegen, befindet sich die kleine Höhensiedlung 7 km westlich des heutigen Siena. Sie liegt auf einem Hügel (312 m üNN) mit Blick auf das Piano di Rosia. Die nahegelegene Straßenkreuzung zweier Haupttrouten zwischen Chiusi und Volterra scheinen den Funden nach, die Wirtschaft der kleinen Siedlung nicht sehr beeinflusst zu haben.

Ob die Siedlung eine Befestigungsmauer besaß, ist bisher noch nicht klar publiziert. Ein Survey in den Jahren 1993–94 brachte einen möglichen Abschnitt ans Licht, der im Folgenden weiter untersucht werden sollte, aber keine Erwähnung mehr fand. Anschließend wurde nichts mehr publiziert²⁹⁵⁸. Sie scheint jedoch einer Eroberung zum Opfer gefallen zu sein. Belege für eine gewaltsame Zerstörung fanden sich in unterschiedlichen Bereichen der Siedlung und des ergrabenen Gebäudes: zum Beispiel bei ‚Wall 5‘, auf deren Ostseite ausgedehnte Brandspuren und darin Waffen, wie zum Beispiel eine 4 cm im Durchmesser messende Bleikugel gefunden wurden (zwei weitere ähnlicher Größe und Form aus Stein wurden in der Nähe entdeckt)²⁹⁵⁹.

Die Funde vom gepflasterten Bereich zwischen Field B und C (südlich anschließend an Area A) beinhalten außerdem sehr große Mengen an Tierknochen (Abfälle von Schafen, Ziegen, Schweinen und Hunden, Schildkröten), die die Ausgräber als Reste einer längeren Belagerungszeit interpretieren; zudem große Mengen an Schlacke oder durch die Hitze verglaste Asche sowie ein paar Bronzefragmente unterschiedlicher Objekte.

Etwas südwestlich des in den Katalog aufgenommenen Gebäudes wurde zwischen 1984 und 1986 ein weiteres bzw. Teile von diesem freigelegt (Field B), eventuell war es auch mit dem nördlicheren durch eine gepflasterte Fläche verbunden. Die Fundamente besitzen die gleiche Ausrichtung wie die in Area A, jedoch sind sie schmaler gebaut. Es wurden keine weiteren Angaben zu diesem Gebäude veröffentlicht, weswegen es im Folgenden nicht im Detail behandelt wird.

Im Norden der Siedlung wurde nach Sakralbauten gesucht. Die kleinformatigen Suchschnitte blieben aber ohne konkreten Befund von Gebäuden, die Gestaltung der Siedlung ist in diesem Bereich, demnach wie im nicht untersuchten Areal östlich und westlich des langgestreckten Gebäudes, unklar.

2958 Vgl. Whitehead 1994; Whitehead 1996; Whitehead 2000a; Whitehead 2000b; Whitehead 2002.

2959 Weitere Hinweise s. u. bei Phase 2.

Kat VI.LaP 1

Taf. 69

Phase 1 ²⁹⁶⁰

Ort

La Piana

Hausbezeichnung

Field A + Field C

Lage

Toskana, Höhengründung. Die aufgenommene Struktur liegt nördlich eines weiteren Gebäudes (B), welches aber nur zu einem kleinen Teil erfasst wurde. Möglicherweise bildeten die beiden ein zusammengehöriges Konstrukt.

Topographie

Die Anlage liegt in Hanglage.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1974 unter der Leitung von E. Mazzeschi (Università di Siena in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana); 1982–1995 und 2000 unter der Leitung von J. K. Whitehead (Cornell University).

Beschreibungsgrundlage

Mehrere ausführliche Vorberichte geben einen guten Überblick über die Grabung, allerdings weniger über die Funde. Abschließende interpretative Gedanken der Ausgräber zur Anlage fehlen, auch größtenteils zur Funktion der Struktur oder Differenzen in den einzelnen Phasen. Manche Aussagen lassen sich anhand der Beschreibungen nur schwer nachvollziehen. Stein- und Phasenpläne liegen vor.

Literatur

Mazzeschi 1976; Whitehead 1985; Whitehead 1987; Whitehead 1994, 123–150; Whitehead 1996; Whitehead 2000a; Whitehead 2000b; Whitehead 2002.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch, mehrschiffig.

Maße/Fläche

unklar (s. Phase 2).

Erhaltung

Das Gebäude scheint in großen Teilen erfasst worden zu sein, lediglich im Osten ist kein Abschluss gefunden worden. Zudem sind die Mauern in der Regel nicht in ihrem vollen Verlauf, sondern mit Lücken freigelegt worden, so dass aber ihre Ausrichtung eindeutig zu sehen war. Die Struktur ist auf Fundamentniveau erhalten.

Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Als Grundlage der Beschreibung dient der rekonstruierte Grundriss Whiteheads²⁹⁶¹, da in keinem der anderen Pläne alle Strukturen der ersten Phase erkennbar verzeichnet sind:

Das Gebäude besteht aus einer Aneinanderreihung von rechteckigen Zimmern unterschiedlicher Größe. Drei Bereiche sind in ein schmales und ein etwas größeres Zimmer eingeteilt, insgesamt sind es mindestens acht Räume. Die Gestaltung im Osten ist offen, dort sind noch zwei parallele Mauerstümpfe erfasst worden, aber keine jeweiligen Begrenzungsmauern. Im Westen besitzt das Gebäude einen schmalen Anbau.

Bautechnik

Die Fundamentmauern liegen direkt auf dem anstehenden Felsen auf und bestehen aus trockenen gemauerten kleinen Steinen und sind zu großen Teilen ca. 0,65 m breit. Die Ausgräber haben auf ihrer Oberfläche kleine Bohrlöcher entdeckt. Sie werden als Befestigungsspuren der Graticcio-Wände interpretiert. Whitehead schlägt einen zweischaligen Aufbau vor, bei dem zwischen zwei außen auf dem breiten Fundament angebrachten Graticcio-Wänden Platz für Luft bleibt²⁹⁶².

²⁹⁶⁰ Die Phasentrennung wurde bisher nur für die Mauern publiziert, weswegen eine Einteilung der weiteren Installationen und vor allem der Funde nicht vorgenommen werden können. Sie werden entsprechend, eher der späteren Phase zugeordnet, allerdings mit Vorbehalt.

²⁹⁶¹ Whitehead 1996, 139 Abb. 42.

²⁹⁶² Es sind keine Fotos der Fundamentoberflächen publiziert, so dass man sich keinen Eindruck von der Theorie machen kann. Allerdings mit detaillierter Beschreibung eines gut erhaltenen Fundes als Hinweis auf die gleiche Bauweise der Wände: Whitehead

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 2.

Phase 2

Datierung

Nach Mitte des 4. Jhs. v. Chr. (der Beginn der zweiten Phase kann bisher nicht sicher datiert werden, es bleibt unklar, wieviel Zeit zwischen beiden Phasen liegt); bis zum Ende des 3. Jhs. v. Chr. bewohnt, Brandspuren weisen auf ein gewaltsames Ende der Siedlung hin, danach keine Funde mehr.

Hausklasse

Parataktisch, mehrschiffig.

Maße/ Fläche

ca. 8 m × ca. 25 m (ca. 200 m²)²⁹⁶³.

Erhaltung

Die Strukturen sind großflächig erfasst, die jeweiligen vermuteten Abschlussmauern jedoch nur im Osten, nach Süden ist der jeweilige Umfang der Struktur noch unklar. Im Norden scheint eine Begrenzung gefunden zu sein, da Grabungen im Bereich von Area D keine Befunde zutage förderten. Ob dies für die gesamte Struktur gelten kann, wäre noch zu untersuchen. Zudem sind die Mauern in der Regel nicht in ihrem vollen Verlauf, sondern mit Lücken freigelegt worden, so dass ihre Ausrichtung eindeutig zu sehen war, aber kleinere Abweichungen möglich sind. Sie sind nicht an allen Stellen in ihrer vollständigen ursprünglichen Breite erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die Strukturen dieser Phase besitzen eine leicht abweichende Ausrichtung im Vergleich zu der vorhergehenden²⁹⁶⁴.

Es handelt sich um einen orthogonal angelegten, langgestreckten Komplex mit zahlreichen Zimmern unterschiedlicher Größe und Funktion. Die Räume sind in manchen Bereichen in drei Reihen angelegt, außen scheinen sie schmaler zu sein. Ob die Strukturen aus Field B zur gleichen Anlage gehören, lässt sich nicht sicher sagen. Es wäre aber möglich und würde dem Gebäude einen L-förmigen Grundriss geben. Ob es sich zudem auch im Süden mit Räumen fortsetzt und wie die Gestaltung genau im Osten aussah, wurde durch die Grabung nicht erfasst. Neun Räume sind eindeutig zu sehen, eventuell waren es mehr. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass es sich um mehrere zusammengefasste Wohneinheiten handelt.

Im Osten scheint mit einer breiten Nord-Süd verlaufenden Mauer („Wall 12“) eine Außenmauer der Hauptachse des Gebäudes gefunden zu sein. Auch der nach Osten anschließende gepflasterte Bereich mit dem Kanal spricht für einen Außenbereich in diesem Areal. Allerdings schließen sich schmalere Mauern nach Süden an, das heißt, dass sich dort Räume oder eventuell Anbauten befunden haben müssen. Zumindest nach Westen von „Wall 12“ werden Funde von festen Lehmschichten beschrieben, die die Ausgräber als Beleg für einen überdachten Raum an dieser Stelle nehmen. Wie weit der Raum nach Süden reichte, ist unklar.

Südlich von „Wall A“ in Bereich C wurde ein gepflasterter Bereich gefunden, der von der Fundamentierung der Wand durch ein schmales ungepflastertes Areal, demnach einem Wasserablauf getrennt ist. Die Ausgräber vermuten aufgrund der identischen Machart, dass er zu einem Bereich nördlich der Außenwand von Field B gehört. Insgesamt wäre die gepflasterte Fläche also 11 m breit und würde die Gebäude in Field B und Field A + Field C verbinden.

Bautechnik

s. Phase 1. Die Fundamentmauern bestehen allerdings im Durchschnitt aus etwas größeren Steinen und sind 0,90–1,00 m breit. Im Bereich von Field C wurde auch ein Teil eines Fundamentgrabens gefunden.

1994, 132, vermutlich im Raum zwischen Wand G und H. Sicher entnehmen lässt sich das Whiteheads Beschreibung nicht.

2963 Einzige mit Maßstab publizierte Abbildung ist: Whitehead 2000b, 119 Abb. 2 (Rekonstruktion des Gebäudes mit ‚Zisterne‘). Es bleiben entsprechend Unsicherheiten bezüglich der genauen Maße.

2964 Die Mauern der ersten Phase liegen nur wenige Zentimeter tiefer als die der zweiten.

In einem Raum wurden eine etwa 0,10 m breite verkohlte Linie auf 0,80 m Länge parallel zur Fundamentmauer gefunden, in der sich noch Reste von Nägeln mit breiten Köpfen („architectural nails“) befanden. In anderen Bereichen wurden als Abdruck im Boden Teile von Flechtwerk gefunden (ungefähr mittig in Quadrant SB+5). Ihre relative Tiefe im Vergleich zum Balken würde laut Whitehead dafürsprechen, dass sie an der Innenseite des Balkens befestigt waren. Auch verkohlte Reste der Deckenbalken wurden entdeckt. Zu Dachziegeln werden in den veröffentlichten Unterlagen keine Aussagen gemacht. In der Rekonstruktionszeichnung Whiteheads²⁹⁶⁵, ist allerdings ein Giebedach zu sehen, das durch die Konstruktion mit *compluvium* über der Zisterne (s. ‚Wasserinstallationen‘) unterbrochen wird. Erstaunlicherweise sind in der Zeichnung zudem Dachrinnen zu sehen, auf deren Existenz aber an keiner Stelle eingegangen wird.

Ausstattung

Kompakter Lehm Boden, in manchen Bereichen noch erhalten (zum Beispiel im Bereich zwischen den Mauern 4 und 5). Der Bereich zwischen Field B und C bestand aus Pflastersteinen.

Installationen

An der östlichen Außenseite, nördlich der schmalen Ost-West verlaufenden Mauer ‚Wall H‘ wird im 1994er Bericht der Funde eines Beckens beschrieben, der in späteren Idealplänen nicht mehr eingezeichnet ist, vielmehr sind in diesem Teil andere Mauern zu sehen²⁹⁶⁶. Die Beschreibung der Vertiefung zählt zahlreiche Knochen- und Keramikfunde auf. Unterhalb der Vertiefung wurde ein weiterer Mauerverlauf gefunden (Nord-Süd verlaufend), der vergleichsweise tief unten liegt. Dennoch ist er im Plan nicht als zur ersten Phase gehörig eingetragen. Zwei Herdstellen werden erwähnt: eine in der Ecke zwischen ‚Wall 5‘ und ‚Wall A‘, auf der Westseite von ‚Wall 5‘ sowie „three rooms to the east“²⁹⁶⁷.

Wasserinstallationen

Eine ‚befestigte‘ Zisterne (?) im Haus ist zu nennen, im höchst gelegenen Bereich des Plateaus. Der Durchmesser im Inneren beträgt 4,50 m. Sie ist zylindrisch gebaut, mit zwei konzentrischen Ringen aus trocken gemauerten lokalen Steinen. Der 1 m breite Zwischenraum ist dicht mit Lehm gepackt. In der Mitte der Struktur ragt ein Pfeiler aus sonnengetrockneten oder schlecht gebrannten Ziegeln nach oben. Die Ausgräber gehen davon aus, dass dieser eine Dachkonstruktion unterstützte²⁹⁶⁸. In ihrem letzten hypothetischen Rekonstruktionsvorschlag zeigen sie ein ungleichmäßiges *compluvium* als Überdachung der Anlage, von dem aus das Wasser in die Zisterne geleitet wird. M. E. erschließen sich die Argumente für eine solch aufwendige Konstruktion nicht. Die im Plan ‚schneckenförmig‘ aussehende Konstruktion aus Lehm mit Steineinfassung diene möglicherweise als Unterstützung für eine Deckenwölbung, die bei der Zerstörung ins Innere der Zisterne gefallen ist. Auf der publizierten Grundlage ist die Konstruktion sehr schwer nachzuvollziehen, so dass Fragen offenbleiben müssen.

Neben der komplexen Zisternenanlage wurde mindestens zwei Wasserkanäle entdeckt. Einer verläuft in einem leichten Schwung durch ‚Wall 12‘ und verschwindet aus dem Ausgrabungsbereich nach Nordosten, vermutlich entlang der Außenseiten von ‚Wall H‘. Er ist 0,30–0,35 m breit und weist auf der vergleichsweise kurzen Strecke einen Höhenunterschied von 0,15 m auf, wobei das Gefälle von Süden nach Norden verläuft. Sein Boden ist gefliest, zum Teil mit flachen Scherben, zum Teil mit weißen Steinen. Der andere Kanal schneidet von Norden aus ‚Wall B‘ und weist ebenfalls ein Gefälle auf, welches vom Gebäude wegführt, in diesem Fall nach Norden²⁹⁶⁹.

Im Raum, aus dem der erstgenannte Kanal herausführt, liegt ein großes Becken²⁹⁷⁰. Der Raum war vergleichsweise fundleer. Das Becken in Zusammenhang mit dem Wasserabfluss deutet auf eine Tätigkeit hin, die viel Wasser involvierte. Die Ausgräber denken beispielsweise an das Waschen von Kleidung o. Ä.

2965 Whitehead 2000b, 119 Abb. 2.

2966 Whitehead 1994, 127 Abb. 6; 130 vs. z. B. Whitehead 1996, 139 Abb. 42.

2967 Whitehead 1994, 145.

2968 Whitehead 2000b, 120 Abb. 3 Rekonstruktion.

2969 Eingezeichnet sind die Kanäle bei Whitehead 1994, 127 Abb. 6. Die betreffenden Mauern wurden später umbenannt, in der Beschreibung hier wurden einheitlich die Bezeichnungen aus dem späteren Plan Whitehead 1996, 139 Abb. 42 genutzt.

2970 Whitehead 1994, 137 mit Abb. 17.

Funde

Allgemeine Angaben zu Funden: Hauptsächlich Gebrauchskeramik, aber auch einiges an Feinware, die zum Teil deutlich den Stil aus Volterra zeigt. Zudem werden viele Steinwerkzeuge gefunden, teilweise auch bearbeitetes Material, das eventuell einmal zu Pfeilspitzen gemacht werden sollte. Die Knochen von Schlachtabfällen fanden sich ebenfalls in mehreren Bereichen. Es gibt zudem Hinweise auf Vorratshaltung, in Form von eingetieften Vorratsgefäßen, deren Inhaltsanalyse sowie Bodenanalysen im Umfeld ergeben haben, dass Trauben, Gerste und Hirse aufbewahrt wurden²⁹⁷¹. Ein in der Nähe gefundener, kleinformatiger Reibstein wurde vielleicht für die Bearbeitung von Nüssen o. Ä. genutzt. Ein Vorratsgefäß zeigte die eingeritzte Inschrift seines Besitzers. Spinnwirtel gehörten ebenfalls zu den Fundstücken des Zimmers.

Alles im Umkreis von ‚Wall 9‘²⁹⁷²: Überrest eines Webstuhls, in Form von zahlreichen Webgewichten, Spuren von verbrannten schmalen Balken parallel zur Wand und rechtwinklig zu ihr (die Ausgräber nehmen an, dass der Webstuhl an die Wand gelehnt war.). In der näheren Umgebung befanden sich außerdem Spinnwirtel und eine kleinere Schale, die eine Art Porridge

oder Getreidebrei enthielt und eine Perlen-Kette aus Glaspaste. Am gleichen Ort wurden 1982 Knochen einer Frau, in einem Nebenraum die eines Kindes und vermutlich noch wenige Teile eines Männerskeletts gefunden.

In der Ecke zwischen ‚Wall B‘ und ‚Wall 5‘ lagen Keramikfragmente besserer Qualität als durchschnittlich in La Piana: gestempelte Campana-Ware, ein bemaltes Keramikfragment nach Volterranner Art u. Ä.

Die größte Fundkategorie bilden allerdings bearbeitete Steine, Silices, die wohl als Werkzeuge benutzt wurden. Fast alle Funde zeigen Brandspuren.

Besonderheiten

Die Ausgräber geben an keiner Stelle ihre abschließende Interpretation der Funktion des Gebäudes wieder mit Ausnahme einer ersten Einschätzung bei Whitehead 1985, die es eher als handwerkliches Areal sieht. Später, durch die Funde der Kinderknochen nahe einer Herdstelle erwähnt sie einen wohnlichen Charakter der Anlage²⁹⁷³. Da der Großteil der Funde bisher unveröffentlicht ist, lassen sich keine weiteren Aussagen dazu machen.

2971 Whitehead 1994, 133.

2972 In welchem Raum sich die Funde befanden wird nicht spezifiziert.

2973 Whitehead 2000a, 114–117.

Poggio Civitella (Montalcino, SI) (VI.Pog)

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt etwa 40 km südlich von Poggio Civitate/Murlo. Poggio Civitella ist der höchste (661 m ÜNN) der umliegenden Hügel von Montalcino, die durch den Verlauf des Ombrone, des Asso und des Orcia eingfasst werden. Sie überragen die Ebene der Maremma. Der Hügel steigt sanft und gleichmäßig an, so dass die flache Spitze leicht zu erreichen ist. Die Form der sichtbaren Hügelspitze ist wohl auch auf menschliche Eingriffe zurückzuführen. Die Südseite ist die einzige, die schroffer abfällt und mit Felsen durchzogen ist.

Bis zur Mitte des 6. Jhs. v. Chr. war wohl ausschließlich die Hügelspitze bebaut. Streufunde stammen dort aus der orientalisierenden Phase. Um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. werden die ersten Gebäude errichtet (Taf. 70). Eins davon (Casa 1) wurde vollständig freigelegt. Es liegt am Südrand des Plateaus. Es handelt sich um eine einräumige Struktur (6,50 m × 3,40 m), die auf ihrer östlichen Kurzseite einen 0,70 m breiten Eingang besitzt. Das Gebäude wurde vermutlich bei der Umstrukturierung der Siedlung, die den Bau der im Katalog aufgenommen Häuser zur Folge hatte, aufgegeben.

Die in den Katalog integrierten Wohnhäuser liegen ebenso wie das sogenannte Magazin in einer Reihe am Südhügel, am Rand des Siedlungsbereich auf einem 6–7 m breiten, 150 m langen, neu angelegten Streifenplateau. Das sog. Magazin unterscheidet sich im Fundspektrum eindeutig von Casa 2 und 3 (VI.Pog 1. 2) und ist daher nicht als Wohngebäude anzusehen²⁹⁷⁴. Es liegt nahe, dass es sich um einen Vorrats- und Verarbeitungsbau handelt. Wichtig an der Struktur ist die Existenz eines Wasserkanals entlang der Westwand, der in den anstehenden Grund eingetieft und mit kleineren Steinen gebaut ist. Ähnliche Strukturen würde man auch bei den Wohngebäuden erwarten, wo sie bisher jedoch nicht entdeckt wurden.

Welche Strukturen zur gleichen Zeit auf dem oberhalb liegenden Hügelplateau lagen, lässt sich aufgrund der späteren Überbauung dort nur für wenige Abschnitte sagen. Gesichert ist die Existenz eines kleinen Sacellum. Erst in hellenistischer Zeit wird auf der Hügelspitze eine Festungsanlage errichtet, in deren Inneren die Fundamente eines großen Gebäudes gefunden wurden, welches vermutlich als Vorrats- und Waffenlager diente²⁹⁷⁵.

2974 Es wurden weder Fragmente von Ess- oder Trinkgeschirr gefunden noch sonstige Hinweise auf typische häusliche Tätigkeiten, wie beispielsweise Webgewichte. Dafür wurden eine sehr große Menge an Hinweisen auf Vorratsgefäße (Ollae, Ziri) geborgen sowie einige Reibsteine.

2975 Cappuccini 2014, 47 f. Zu den vermuteten Raumfunktionen bei L. Donati in: Donati – Cappuccini 2008, 229 f.

Kat VI.Pog 1**Taf. 70****Ort**

Poggio Civitella

HausbezeichnungCasa 2²⁹⁷⁶**Lage**

Toskana, Höhensiedlung. Casa 2 ist das westlichste der ergrabenen Wohnhäuser in dieser Reihe. Nach Osten schließt sich nach wenigen Metern der sogenannte Magazinbau an. Im Westen liegt die Zisterne, in deren Umgebung ebenfalls Spuren weiterer Gebäude o. Ä. gefunden wurden, die jedoch nicht weiterverfolgt werden konnten.

Etwas südlich von Casa 2, weiter unten am Hang, liegt eine kleine, annähernd quadratische Struktur (1,50 m × 1,50 m), die aufgrund der Fundlosigkeit hypothetisch als Stall oder Ähnliches interpretiert wird.

Topographie

Auf einer Terrassierung angelegt.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1993–2005 unter der Leitung von L. Donati (Dipartimento di Scienze dell'Antichità „G. Pasquali“ di Firenze).

Beschreibungsgrundlage

Der gut strukturierte Grabungsbericht fasst die wichtigen Aspekte zu den Strukturen übersichtlich zusammen, begründet jedoch einige Schlussfolgerungen nicht. Stein- und Überblickspläne in Phasen liegen vor, allerdings sind die verwendeten US-Bezeichnungen nur zum Teil in ihnen enthalten. Fotos der Befunde wären in manchen Bereichen hilfreich gewesen.

Literatur

Donati 1999; L. Cappuccini in: Donati – Cappuccini 2010, 165–169; Donati 2010, 83–91; Cappuccini 2014, bes. 33–35 mit vollständiger Literaturliste. – zu Funden: diverse Autoren in: Cappuccini 2014, 57–153.

Datierung

ca. 525 v. Chr. (Beifunde); Nutzung bis zum letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. ohne strukturelle Veränderungen.

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig.

Maße / Fläche

ca. 6,90 m × ca. 9,60 m (ca. 66 m²)²⁹⁷⁷, ca. 43 m² Nutzfläche, Orientierung Süd-Nord?

Erhaltung

Der Grundriss konnte vollständig erfasst werden. Nur ein sehr kleiner Teil der Nordwestecke wurde durch einen modernen, zur Hügelspitze führenden Weg abgeschnitten oder ausgewaschen. Im Inneren waren noch Versturzschichten vorhanden. Die Eichenbewaldung des Gebiets hat Beschädigungen an den Strukturen hervorgerufen sowie die Stratigraphie zum Teil vermischt. Durch die Hanglage wurden zudem Befunde weggeschwemmt, davon ist besonders der östliche Teil des Gebäudes betroffen. Deswegen ist der vermutete Eingangsbereich dort nicht exakt in seinem Umriss zu fassen.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen ungleichmäßigen Grundriss mit zwei Räumen unterschiedlicher Größe. Der kleine im Osten (ca. 3,20 m × 3,00 m) wird als Eingangsbereich – eventuell mit zusätzlicher Stauraumfunktion – interpretiert, an diesen schließt sich nach Westen ein langrechteckiger Raum (ca. 6,50 m × 5,25 m) an. Während Form und Struktur des größeren Zimmers gut im Befund zu sehen sind, bleibt der östliche Bereich inklusive der möglichen Ein- bzw. Durchgänge unklar. Der Boden ist hier mit einer etwa 10 m² großen Lehmschicht bedeckt, gemischt mit ausgewaschenem Sandstein und Sand (US 11–12). Im Inneren davon befand sich eine ca. 1,50 m × 2,50 m große gräuliche Schicht mit Keramikfunden (US 11–10). So wird zur Ermittlung der Raumgröße die Pfosten-grube 11–13B herangezogen, die in einer Linie mit der Nord-Süd verlaufenden Felsarbeitung im Norden liegt. Möglicherweise könnte der Pfosten eine Wandverstärkung in der Raumecke bilden, jedoch ist auffällig, dass in keinem anderen Bereich des Gebäudes Hinweise auf solche Pfostennutzungen gefunden wurden. So erschließt sich m. E. nicht eindeutig, warum die

2976 Cappuccini 2014, 33 Anm. 31 weist darauf hin, dass das Haus in allen vorhergehenden Publikationen als „Casa 1“ benannt wurde. Diese Bezeichnung wurde aber auf das archaische Gebäude nahe der Hügelspitze übertragen (s. „Einleitung zur Siedlung“).

2977 Diese Außenmaße sind dem publizierten Plan entnommen.

Pfostengrube entscheidend für die zu rekonstruierende Raumgröße ist²⁹⁷⁸.

Denkbar wäre auch eine Nutzung als Stütze für den Giebelbalken, so das Gebäude denn kein Pultdach besaß. Ebenso könnte es die Ecke eines überstehenden Pultdachs stützen, das einen kleinen Eingangsbereich vor den Witterungsbedingungen schützte.

Bautechnik

Die erhaltenen Bereiche der Sockelmauern sind 0,50–0,60 m breit und trocken gemauert. Die verwendeten Steine sind mittelgroß. Einige Bereiche an der Bergseite sind aus dem Felsen geschlagen und schließen sich an die gemauerten Strukturen an (auf der Nordseite sind sie 0,80–0,90 m breit, was für eine gleichzeitige Nutzung als Hangstütze spräche). Vom aufgehenden Mauerwerk gibt es keine Spur. Die größere Fläche US 11–13 aus gebranntem Lehm im Westen des Hauses lässt die Ausgräber an eine Konstruktion mit Lehm denken, die zum Teil bei einem Brand des Hauses verfestigt wurde. Sie geben zu bedenken, dass für die schwere Dachkonstruktion mit tönernen Ziegeln allerdings hölzerne Pfosten zum Tragen sowie als Gerüst

für ein Fachwerk zu erwarten wären, die nicht vorhanden sind²⁹⁷⁹. Sie favorisieren u. a. deshalb eine vollständige Konstruktion aus Stein, wobei ein Großteil des Materials in diesem Fall den Hang hinuntergerutscht sein müsste.

Dach

Die Fragmente der tönernen Dachziegel entsprechen dem Typ Wikander II. Um festzustellen, ob auch Typ I vertreten war, reichten die oft kleinteiligen Bruchstücke nicht aus. Das Dach wird zuletzt als Giebeldach rekonstruiert, nachdem es zunächst als Pultdach gedacht war, letzteres nicht zuletzt, weil das Regenwasser so am leichtesten vom Haus weg den Hang herunter geleitet werden würde²⁹⁸⁰. Jedoch wurden bei der Untersuchung der tönernen Ziegelfunde auch Fragmente von Firstziegeln gefunden, die vom Rand des Ausgrabungsareals des Gebäudes stammen. So wird mittlerweile das Giebeldach postuliert²⁹⁸¹. Cappuccini erwähnt zudem eine Pfostengrube am östlichen Rand des Gebäudes, die eventuell einer Dachstütze gedient haben könnte²⁹⁸². Wenn diese im veröffentlichten Plan eingezeichnet sein sollte, könnte es sich lediglich um Postengrube 11–13B handeln, die aber an

2978 Cappuccini 2014, 34 drückt sich so aus: „Tutto questo settore, al momento dello scavo, era fortemente compromesso e il limite dell'edificio è ipotizzabile grazie alla presenza di una buca di palo (US 11–13B) e dalla corrispondente rientranza del taglio realizzato sul lato Nord, probabilmente da interpretare come un'intercapedine per l'appoggio dell'alzato.“ Es kommt hinzu, dass die angesprochene Pfostengrube in der idealisierten Grundrisszeichnung bei Donati und Cappuccini an einer anderen Stelle liegt. Sie scheint bei Donati – Cappuccini 2010, 166 Abb. 15 ebenso wie beim rekonstruierten Haus im heutigen Park von Poggio Civitella, welches Casa 2 wiedergeben soll, nach Süden versetzt zu sein. Dort wirkt es so, als hätte der Pfosten nichts mit der Begrenzung des Raumes zu tun (s. auch Foto bei M. A. Turchetti in: Cappuccini 2014, 164 Abb. 88).

Donati wiederum schreibt, dass das vermeintliche Vordach bei Casa 2 nicht aufgrund einer vorhandenen Pfostengrube im Befund, sondern aus Analogie zum vermuteten Vordach bei Casa 3 (VI.Pog 2) rekonstruiert wurde (Donati 2010, 85 Anm. 8.). Denn bei Casa 2 sei der Bereich durch die Wurzeln einer großen Eiche im Befund zerstört. So wird in der Rekonstruktionszeichnung, Donati 2010, 86 Abb. 5 deutlich, dass für Casa 2 zwei Pfosten im Bereich der Südostecke angenommen werden. Einer in der Raumecke, das entspräche wohl der gefundenen Pfostengrube US 11–13B, und einer in einer Linie davor gesetzt, dessen Grube nicht mehr erhalten wäre. Unglücklicherweise beruht diese Rekonstruktion auf der Analogie zu Befund von Casa 3, der im Steinplan ebenfalls nicht so schlüssig und regelmäßig aussieht wie in der herangezogenen idealisierten Form (s. VI.Pog 2).

2979 Bei Donati – Cappuccini 2010, 166 Abb. 15 ist eine kleine Pfostengrube in der äußeren Westwand des Gebäudes eingezeichnet, die im Steinplan (Cappuccini 2014, 34 Abb. 24) nicht zu sehen ist und im Text nicht erwähnt wird.

2980 z. B. Donati 1999, 151 mit Abb. 13.

2981 Cappuccini 2014, 34; M. A. Turchetti in: Cappuccini 2014, 164 Abb. 88 (Rekonstruktion des Gebäudes vor Ort).

2982 Cappuccini 2014, 34.

dieser Stelle nicht näher bezeichnet wird. Dies widerspricht der rekonstruierten Ansicht des Gebäudes im Park.

Ausstattung

Das Fußbodenlevel war 0,20–0,40 m in den anstehenden Felsen eingetieft. Stampflehmbo-den mit zersplittertem Sandstein.

Installationen

Möglicherweise könnte Pfostengrube 11–2B im Hauptraum entweder zu einem Webstuhl oder einem fest installierten Möbelstück gehört haben²⁹⁸³. Andere Vorschläge beinhalten eine Möglichkeit als „sostegno con funzione accessoria, forse per un tavolato o una sorta di divisorio“²⁹⁸⁴.

Wasserinstallationen

Hinweise auf eine Wasserableitung auf der Nordseite, dementsprechend der Bergseite, entlang des Hauses werden nicht erwähnt. Das erstaunt, da ein Giebeldach rekonstruiert wird und Donati noch darauf hinwies, dass durch ein Pultdach die Problematik des Wasserablaufens verkleinert würde²⁹⁸⁵. Vielleicht war es nicht nötig dort eine Ableitung anzulegen, da die nördliche Wand aus dem Felsen geschlagen wurde und entsprechend vielleicht an ihr direkt das Wasser abgeleitet wurde. Von einer Neigung ist aber ebenfalls keine Rede.

Die Zisterne liegt zwar einige Meter von Casa 2 entfernt, wurde jedoch wahrscheinlich gemeinschaftlich von den Bewohnern der Siedlung genutzt. Sie wurde bis zu einer Tiefe von 2,50 m untersucht. Im oberen Bereich beträgt der Durchmesser 2,70 m, der tiefer gelegene Teil ist größer.

Funde

Einige Bucchero-Fragmente weisen den Nutzungsbeginn des Hauses noch in das 6. Jh. v. Chr. während der Großteil der Keramikfunde in die 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Dazu gehören einige Vorratsgefäße, Impastoware, aber auch graue Ware lokaler Herstellung, aus der das Ess- und Trinkgeschirr besteht, sowie einige attische Fragmente.

Vier Stücke Aes Rude.

Im großen Raum befanden sich zudem ein Webgewicht sowie einige Reibsteine und ein Schleifstein mit Graffito aus Kieselsteinen. Außerdem wurden einige aus Kieselsteinen gearbeitete kleine Schleudersteine gefunden, die in der Regel für die Jagd benutzt wurden.

2983 So bei Cappuccini 2014, 34 allerdings im Text abweichend zur Abbildung mit Bezeichnung US 11–1B.

2984 L. Cappuccini in: Donati – Cappuccini 2010, 166.

2985 Donati 1999, 151.

2986 Diese Außenmaße sind dem publizierten Plan entnommen.

Kat VI.Pog 2

Taf. 70

Ort

Poggio Civitella

Hausbezeichnung

Casa 3

Lage

Toskana, Höhensiedlung. Casa 3 liegt ca. 45 m östlich von Casa 2, auch mit erheblichem Abstand zum sog. Magazzino, wobei sich an dieses mindestens noch ein weiteres Gebäude gen Osten anschloss, wie eine angegrabene Mauer in diesem Bereich belegt.

Topographie

s. Casa 2 (VI.Pog 1).

Vorhergehende Bebauung

s. Casa 2 (VI.Pog 1).

Ausgrabung

2002 unter der Leitung von L. Donati (Dipartimento di Scienze dell'Antichità „G. Pasquali“ di Firenze).

Beschreibungsgrundlage

s. Casa 2 (VI.Pog 1).

Literatur

Donati 1999; L. Cappuccini in: Donati – Cappuccini 2010, 165–169; Donati 2010, 83–91; Cappuccini 2014, bes. 35–38 mit vorhergehender Literatur. – zu Funden: diverse Autoren in: Cappuccini 2014, 57–153.

Datierung

ca. 525 v. Chr. (Beifunde); Nutzung bis zum letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. ohne strukturelle Veränderungen.

Hausklasse

Parataktisch, zweiräumig.

Maße / Fläche

ca. 3,70 m × ca. 8,20 m (ca. 30 m²)²⁹⁸⁶, ca. 21 m² Nutzfläche, Orientierung Süd-Nord?

Erhaltung

Der Grundriss wurde vollständig erfasst, die östliche Seite ist allerdings durch vorhergehende Grabungen und Auswaschungen stark

beeinträchtigt. Auch diese Fläche war dicht mit Eichen bepflanzt.

Die südliche und Teile der westlichen Außenmauer waren auf Sockelniveau erhalten, der nördliche Teil ist aus dem anstehenden Sandstein ausgearbeitet, zumindest in Richtung des Gebäudeinneren. In großen Teilen war im Inneren eine Verstürzschiene noch erhalten, die vor allem aus Steinen mittlerer Größe bestand. Der Eingang wird auf der schlechter erhaltenen Ostseite vermutet.

Beschreibung

Das Gebäude scheint einen insgesamt gestreckten, nicht ganz regelmäßigen Grundriss mit einem Einzug auf der Südostecke zu haben.

Der westliche größere Raum ist quadratisch (3,60 m × 3,60 m), der kleinere langgestreckt (2 m × 4,40 m), wobei wir auch bei Casa 2 (VI. Pog 1) die Gestaltung der südlichen Wand im östlichen Bereich des Hauses unklar bleibt.

Ähnlich wie bei Casa 2 bestehen auch bei Casa 3 Abweichungen zwischen dem publizierten Steinplan und dem idealisierten Plan, der wohl als Beschreibungsgrundlage für den veröffentlichten Text dient. Das Pfostenloch US 357 liegt im idealisierten Plan in einer Linie mit der Nord-Süd verlaufenden Ostmauer des Gebäudes²⁹⁸⁷.

Im Steinplan ist es allerdings eindeutig nach Westen verschoben und liegt im Vergleich zum Gebäude eher asymmetrisch, in keiner Linie mit einer der Mauern²⁹⁸⁸.

Die schmale, parallel zur Südwand des Hauses verlaufende Mauer US 275A findet im Grabungsbericht keine Erwähnung. Möglicherweise könnte es sich um eine Substruktion für ein hölzernes Vordach handeln, unter dem auch einige der großen Vorratsgefäße, die so zahlreich gefunden wurden, gelagert werden konnten.

Bautechnik

s. Casa 2 (VI. Pog 1). Eine zusätzliche Information stellt die Anmerkung da, dass wie bei Casa 2 die südliche Mauer, die laut der Ausgräber die beiden Räume miteinander verbindet, breiter (0,60 m) und aus größeren Steinen angelegt ist als die anderen gemauerten Außensockel. Zudem sind auf der nördlichen Felsbearbeitung, die die Räumlichkeiten einfasst noch einige verzelte Steine des aufgehenden Sockels gefunden worden²⁹⁸⁹.

Man vermutet ein Giebeldach. Zudem gab es Bruchstücke von zwei unterschiedlichen Typen von tönernen *tegulae*.

Ausstattung

Es wird eigens erwähnt, dass keine Spuren von einem Fußbodenbelag gefunden wurden.

Installationen

Die Vertiefung US 271 im Inneren des Hauses (0,45 m im Dm., ca. 0,20 m tief) bleibt in ihrer Funktion unklar.

Wasserinstallationen

s. Casa 2 (VI. Pog 1).

Funde

Einzelne Buccerofragmente, ähnlich zu Casa 2, nur zwei Fragmente dekorierte Keramik: von einer Bandschale und eine Stemless Cup *Sovradipinta* (beides etruskisch, Ende 5. Jh. v. Chr.). Die Graue Ware wurde vor allem für das Ess- und Trinkgeschirr genutzt. Es wurden zahlreiche Fragmente von großen Vorratsgefäßen gefunden. Einige Webgewichte und eine große Zahl an Reibsteinen sind zu vermerken. 1 Stück *Aes Rude*.

2987 L. Cappuccini in: Donati – Cappuccini 2010, 166 Abb. 15.

2988 Cappuccini 2014, 38 Abb. 26.

2989 Das Grabungsendfoto von Casa 3 ist kaum dem Steinplan zuzuordnen. Es zeigt jedoch, dass der beschriebene Sockel der nördlichen Mauer, der aus dem anstehenden Sandstein abgearbeitet wurde, sehr niedrig zu sein scheint. Eine Höhe ist im Text nicht angegeben.

Pupluna / Fufluna (Populonia) (VI.Pop)

Das Grabungsareal von Populonia liegt an der tyrrhenischen Küste, weniger als 20 km nördlich der Insel Elba und damit in günstiger Lage zwischen den mineralreichen Ablagerungen des Gebiets um Campiglia, den sog. Colline Metallifere und den Metallvorkommen auf Elba²⁹⁹⁰. Es ist außerdem durch die Lage auf den Hügeln (Poggio del Molino und del Castello) geschützt und besitzt günstige Gegebenheiten für einen natürlichen See-Hafen, am heutigen Golf von Baratti²⁹⁹¹.

Grabfunde aus der Frühzeit (9.–8. Jh. v. Chr.) deuten in ihrer Verteilung daraufhin, dass es im Gebiet vom späteren Populonia zunächst zwei kleinere unabhängige Siedlungen gab. In archaischer Zeit muss dann die Zentralisierung zu einem Ort stattgefunden haben²⁹⁹².

In den Schriftquellen wird Populonia ausschließlich im Zusammenhang mit der Erzverarbeitung von den Vorkommen auf Elba genannt. Obwohl Eisen nicht das einzige dort verarbeitete Metall ist, wird Populonia als eines der wichtigsten Zentren der Eisenverarbeitung der Antike genannt²⁹⁹³. Es scheint im 4. Jh. v. Chr. nicht sehr von dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang der Etrusker betroffen zu sein²⁹⁹⁴. Im Gegenteil erreicht die Metallverarbeitung in Populonia im 4. Jh. v. Chr. ihre Spitze, weil es ab diesem Zeitpunkt das Monopol über Elba besitzt (das wird auch unter römischer Kontrolle weitergeführt²⁹⁹⁵. In der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. ist ein demographischer Zuwachs in der Stadt zu beobachten (gemessen an Grabanzahl)²⁹⁹⁶. Nach der Schlacht bei Sentinum (295 v. Chr.) beginnen die etruskischen Städte nach und nach (zwangsweise) unter die Kontrolle Roms zu rücken, ein genaues Datum ist für Populonia nicht überliefert. Die Stadt führte ihre eigene Münzprägung auch im 4. und 3. Jh. v. Chr. weiter (*Pupluna*). Wie alle etruskischen Zentren erlebt Populonia einen wirtschaftlichen Aufschwung in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. Populonia wird durch Sulla zerstört, was sich bisher im archäologischen Befund allerdings nicht feststellen ließ. Die Eisenproduktion geht, wenn vielleicht auch in geringerem Umfang, mindestens bis ans Ende des 1. Jhs. n. Chr.

2990 Nijboer 1998, 272.

2991 Martelli 1981a, 153.

2992 Martelli 1981a, 153. 156. Schriftquellen bezüglich der Stadtgründung gibt es kaum. Lediglich Serv. Aen. 10,172 weist ihm eine späte Stadtgründung zu und Ptol. 3,1,4, der sie als Stadt nahe dem Meer nennt. De Agostino 1957, 1.

2993 Nijboer 1998, 272 f. Diod. 11, 88, 4–5; 15, 14, 3; Strab. 5,2,5; Plin. nat. 3,51.

2994 Romualdi 1985, 185.

2995 Liv. 28,47.

2996 Romualdi 1985, 185.

weiter²⁹⁹⁷. Rutilius Namatianus kennt im 5. Jh. n. Chr. von der Stadt nur noch Ruinen²⁹⁹⁸. Endgültig zerstört wurde sie wohl aber erst 570 n. Chr. durch die Langobarden, denn sie wird noch als Bischofssitz erwähnt.

Von der Stadt sind vor allem die zahlreichen, reichen und über lange Zeit genutzten Nekropolen ausgegraben worden²⁹⁹⁹. Die Nekropolen befinden sich in archaischer Zeit zunächst in Küstennähe (San Cerbone – Casone und Poggio della Porcareccia), die späteren liegen im Landesinneren (u. a. Necropoli delle Grotte, Buche delle Fate). Die Grabgestaltung ist sehr unterschiedlich, nur teilweise chronologisch bedingt. Sie reicht von einfachen Pozzetto- und Fossa-Gräbern über die zeitweise im 7. Jh. v. Chr. vorhandenen monumentalen Tumuli hin zu Kammergräbern der späteren Zeit³⁰⁰⁰.

Es gibt zwei Stadtmauern. Die ältere der beiden, in der Bauweise mit der von Rusellae (VI.Rus) vergleichbar, wurde in Abschnitten freigelegt und lässt sich in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. datieren. Die Errichtung der zweiten, wenn auch nicht eindeutig durch archäologische Funde zu datieren, wird in die Zeit vom Ende des 4. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. gelegt. Sie fasste ein großes Areal ein, besaß mehrere Türme und eine direkte Verbindung zu der Mauer um die Akropolis³⁰⁰¹. Die Akropolis wird in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. ausgebaut. Vorhergehende Strukturen werden zugeschüttet (zum Beispiel Hütten aus der orientalisierenden Zeit), der Untergrund planiert und eine monumentale Anlage mit mehreren Tempeln und Nebengebäuden errichtet³⁰⁰². An der Nordseite des Poggio del Telegrafo (sog. ‚Le Logge‘) liegt außerdem ein großes Gebäude mit angegliedertem Badbereich, dessen Nutzung noch nicht eindeutig geklärt ist, und das aus der Zeit des endenden 2. bzw. beginnenden 1. Jh. v. Chr. stammt³⁰⁰³.

2997 Romualdi 1985, 185.

2998 Rut. Nam. 1, 409f.

2999 Romualdi 1985, 185. Zuletzt ausführlich zu den neuesten Grabungen dort: Romualdi – Settesoldi 2009.

3000 Neben den Untersuchungen der Nekropolen stehen bei den neueren Grabungen in unterschiedlichen Stadtbereichen seit 1998 andere Aspekte im Vordergrund. Es handelt sich dabei um mehrere Projekte unterschiedlicher italienischer Universitäten, die unter der Leitung der Soprintendenza koordiniert werden und sowohl Grabungen als auch Prospektionen mit unterschiedlichen technischen Herangehensweisen beinhalten (Dazu s. v.a. die begleitende Reihe *Materiali per Populonia* 1–11 (2002–2015) und die Veröffentlichungen Cambi 2004; Camilli u. a. 2005; Camilli u. a. 2006; Camilli 2007; Romualdi – Settesoldi 2008; Cambi u. a. 2009; Romualdi – Settesoldi 2009). Dabei stehen nicht allein traditionelle archäologische Fragestellungen im Vordergrund, sondern vor allem auch wirtschaftliche und technische Aspekte des über einen langen Zeitraum hinweg aktiven Produktions- und Handelszentrums (zu metallurgischen Aspekten zum Beispiel zusammenfassend: Chiarantini 2006 mit Lit.).

3001 Romualdi 1985, 185. Zuletzt Romualdi – Settesoldi 2008.

3002 Martelli 1981, 156; Romualdi 1985, 185; Camilli 2005, 239f.; Camilli 2006, 247–253.

3003 Camilli 2006, 253.

Am Südostabhang des Poggio del Telegrafo wurden die Überreste eines Komplexes aus der ältesten Nutzungsphase des Siedlungsareals sowie Überreste von zwei hellenistischen Gebäuden und einem Abwasserkanal freigelegt, deren Publikation noch aussteht³⁰⁰⁴.

Die im Katalog aufgenommenen Gebäude vom Poggio della Porcareccia liegen extraurban, wahrscheinlich weil sie zumindest zu Beginn ihrer Nutzungszeit der Metallverarbeitung dienten. Sie sind nicht mit den Gebäuden der neueren Grabungen (ebenfalls A und B genannt) vom Spiaggia di Baratti zu verwechseln, die kaiserzeitlich datiert werden. Zwar wurden bei diesen auch kleinere Abschnitte von älteren Gebäuden gefunden, diese sind jedoch so fragmentarisch, dass sich eine Aufnahme in den Katalog nicht lohnt³⁰⁰⁵.

3004 Camilli 2006, 247 f.

3005 Camilli 2005, 240–242; Camilli 2006; Camilli 2007, bes. 375 f. mit Abb. 29. Es handelt sich um einen einzelnen trocken gemauerten Mauerabschnitt sowie einige Pfostenlöcher, die auf Holzkonstruktionen schließen lassen, aus der Zeit des 4. Jhs. v. Chr. und später.

Kat VI.Pop 1**Taf. 71–73****Ort**

Populonia

Hausbezeichnung*Gebäude A*³⁰⁰⁶**Lage**

Toscana, extraurban. Während der Nutzungszeit lag das Gebäude extraurban, vermutlich in einem Handwerksviertel außerhalb der Stadtmauern (zwischen fosso del Castagnolo und Poggio della Porcareccia, auf der Ostseite.). Ein benachbartes Gebäude B wurde ebenfalls angegraben. Weitere etwaige umgebende Bebauung wurde nicht freigelegt.

Topographie

Das Gebäude ist an einen Südwest-Hang gebaut. Man überblickt von dort aus das kleine Tal mit Fluss Conchino. Der anstehende Untergrund besteht aus gelbem Lehm, der eine ausreichend dicke Schicht bildet, um auch die Öfen dort einzutiefen.

Vorhergehende Bebauung

In der Zeit bis zum Anfang des 6. Jhs. v. Chr. gehörte der Bereich zur Nekropole. Öfen zur Läuterung des Eisenerzes wurden auch schon für die Zeit des 2. Viertels des 6. Jhs. v. Chr. gefunden. Dazugehörige Gebäudestrukturen wurden nicht entdeckt.

Ausgrabung

1977–78 und 1980 unter der Leitung von M. Martelli (Soprintendenza Archeologica della Toscana); für die Kampagne 1978 in Zusammenarbeit mit M. Cristofani (Università di Siena); 2004–2006 Nachgrabungen in den Bereichen

A–E unter der Leitung von A. Camilli und M. Bonamici (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana und Università degli Studi di Pisa).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde bisher in einem Vorbericht publiziert, der sich aber vor allem mit den Funden beschäftigt³⁰⁰⁷. Die Grundrissgestaltung der Gebäude ist nicht Teil der Bearbeitung. Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen Beschreibungen im Text mit Nummern der Räumlichkeiten versehen werden, die in keinem Grundriss eingezeichnet sind.

Es gibt einen Steinplan, aber nur einen schwer leserlichen Phasenplan ohne Kommentar³⁰⁰⁸ und einen etwas abgeänderten im Archäologischen Park vor Ort, der deutlicher zu lesen ist, aber keine stringente Phasendifferenzierung zulässt (vgl. die Abbildungen im Tafelband). Zudem weist der erste Plan vier, der zweite nur drei Phasen auf.

Die Katalogeinträge stützen sich auf die zur Verfügung stehenden Beschreibungen im publizierten Text, wenn nicht anders angemerkt³⁰⁰⁹.

Literatur

Cristofani – Martelli 1979; Martelli 1981a, 157–159; Martelli 1981b; Camporeale 1985, 84–88; Nijboer 1998, 272–277; Reusser 2002b, 51 f.; Bonamici 2004; M. Bonamici in: Camilli u. a. 2006, 256–260.

Kurzüberblick

Wie der Abschnitt zur Publikationslage verdeutlicht, handelt es sich um eine komplexe Anlage mit mehreren Phasen, die einen hauptsächlich Produktionscharakter aufweist. Ob dieser sogar ausschließlich war, lässt sich den veröffentlichten Angaben nicht entnehmen. Die Anlage war

³⁰⁰⁶ Bei den modernen Grabungen ist noch von einem Gebäude B die Rede. Dabei handelt es sich nicht um das Gebäude (hier VI.Pop 2), das bereits in den 1950ern freigelegt wurde, sondern um eine schlecht erhaltene bzw. stark durch moderne Störungen beeinträchtigte Struktur im gleichen Grabungsareal wie Gebäude A. Die genaue Lage und das Aussehen von diesem werden an keiner publizierten Stelle spezifiziert, so dass kein Katalogeintrag angefertigt werden konnte. Ich gehe davon aus, dass es sich bei Gebäude B um die im Norden von Gebäude A liegende Mauer mit einfacher Unterteilung in zwei große Bereiche handelt. Ob dies zutrifft, lässt sich ohne weitere Informationen nicht feststellen. Des Weiteren wird lediglich die grundlegende Störung durch moderne Arbeiten in Bereich von Gebäude B erwähnt, die eine stratigraphische Zuordnung einzelner Elemente unmöglich macht (vgl. Beschreibung bei Martelli 1981b, 162 f.).

³⁰⁰⁷ Cristofani – Martelli 1979.

³⁰⁰⁸ Romualdi 1985, 182 Abb. oben.

³⁰⁰⁹ vgl. mit ähnlicher Einschätzung Nijboer 1998, 274 Anm. 305, dessen Umsetzung des Phasenplans aber in jedem Fall von seiner angegebenen Vorlage abweicht und deswegen hier nicht berücksichtigt werden kann.

jedoch in allen Phasen kleinteilig untergliedert und mit (eingefassten) Hofbereichen mit Öfen ausgestattet. Die Grundrissform ist wegen der vielen Umbauten schwer zu fassen und kann nicht eindeutig einer der Grundrissklassen, der Arbeit zugeordnet werden. Eine detaillierte Aufarbeitung dieses vergleichsweise gut erhaltenen Komplexes mit klarer Vorlage der Phasen und des Bestandes wäre für die Forschung wünschenswert, sie steht aber noch aus.

Phase 1

Datierung

Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Keramikfunden in den Fundamentgräben).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig (parataktisch?).

Maße / Fläche

ca. 13,60 m min. × ca. 9 m min. (ca. 122 m² min.), Ost-West orientiert.

Erhaltung

Das Ausgrabungsgebiet ist sowohl durch antike Eingriffe zur Anlage und Nutzung der Nekropole sowie der Ablagerung der Schlacke gestört als auch durch moderne Eingriffe mithilfe von Maschinen zur Abschöpfung der Schlacke zu Beginn des 20. Jhs. Die Bestimmung des Grundrissverlaufs der ersten Phase ist zudem durch die darauffolgenden antiken Überbauungen erschwert, die teilweise die gleichen Fundamente nutzen.

Das Gebäude kann nicht in seiner Gesamtheit erfasst werden. Ein- und Durchgänge sind anhand des Planes nur zum Teil zu erkennen.

Beschreibung

Zum Grundriss des Gebäudes in der Phase 1 macht Martelli keine Angaben im Text. Die Beschreibung folgt dem Phasenplan Romualdi 1985, 182 Abb. oben:

Das Gebäude ist querrrechteckig, besitzt 5–6 Räume, die Unterbrechung des Fundaments für den Eingang liegt auf der Ostseite, etwas aus der

Gebäudemitte nach Norden verschoben. Die genaue Gestaltung des westlichen und des südlichen Gebäudeabschlusses muss ohne weitere Informationen offenbleiben. Die erkennbaren Räume der ersten Phase sind jeweils annähernd rechteckig, dabei nicht immer exakt ausgeführt, und besitzen unterschiedliche Größen.

Der Eingangsraum ist querrrechteckig und öffnet sich sowohl nach Süden zu einem eventuell offenen Bereich als auch nach Westen zu einem weiteren Raum. Im Norden an diese beiden Zimmer anschließend liegen zwei weitere und anschließend ein sehr schmaler Bereich.

Eine detaillierte Beschreibung wird aufgrund der mangelnden Publikationslage als nicht sinnvoll erachtet.

Raumfunktion

Bonamici bietet eine knappe Analyse der Raumfunktion³⁰¹⁰:

In den überdachten Räumen 1, 2, 5, 6 wurden Vorbereitungen für die Metallverarbeitung vorgenommen, die in Öfen im Freien, wohl in der Nähe des Gebäudes, stattfanden. In Raum 1 wurde das Zerkleinern des Hämatits vorgenommen, in Raum 6, in dem sich Becken befanden³⁰¹¹, wurden die Stücke gewaschen und in Raum 5 schließlich wurde der Ton zur Auskleidung der Öfen vorbereitet.

Bautechnik

Die Mauern wurden in Fundamentgräben gesetzt. Sie bestehen aus unregelmäßigen Blöcken des lokalen Steins, die trocken aufgemauert sind³⁰¹².

Ausstattung

Die Fußböden bestanden aus gelbem, gestampftem Lehm. Die Innenseiten der Wände waren zumindest zum Teil verputzt.

Installationen³⁰¹³: Der Ofen wird im Text zwar nicht detailliert beschrieben, doch soll er sich im nicht überdachten Bereich befunden haben.

Wasserinstallationen

–

³⁰¹⁰ M. Bonamici in Camilli u. a. 2006, 256–260 mit Steinplan.

³⁰¹¹ Dem Plan folgend scheint dieser Bereich ausschließlich aus Becken zu bestehen.

³⁰¹² M. Cristofani – M. Martelli in: Camporeale 1985, 84.

³⁰¹³ Die Öfen werden nicht für die einzelnen Phasen separat beschrieben. Es wird lediglich allgemein erwähnt, dass die ausgegrabenen Strukturen in die Phasen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. gehören. Sie sind in den anstehenden Tonboden eingetieft, besitzen eine regelmäßige Form und wurden während der Nutzung entweder mit anderem Ton oder einem Gemisch aus Ton und Steinen abgedeckt (M. Cristofani – M. Martelli in: Camporeale 1985, 84).

Funde

Datierendes Material: Fragmente von attisch schwarzfigurigen Kylikes³⁰¹⁴, einer Bandschale und vermutlich einer Augenschale, außerdem eine Schale, deren Vergleiche der Athener Agora in die Zeit zwischen 500 und 480 v. Chr. datiert werden).

Phase 2

Datierung

Mitte 5. Jh. v. Chr. – Ende 5. Jh. v. Chr.³⁰¹⁵

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/ Fläche

ca. 18,40 m × ca. 9,50 m (ca. 174 m²)³⁰¹⁶, Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Martelli erwähnt vier Räume und macht keine weiteren Angaben³⁰¹⁷. Bonamici erwähnt für Raum 1 eine Anschüttung von Eisenschlacke auf dem Fußboden der vorhergehenden Phase³⁰¹⁸. Die Beschreibung beruht auf dem Phasenplan (s. Phase 1³⁰¹⁹):

Die äußere Form des Gebäudes sowie die Position des Haupteingangs hat sich im Vergleich zur vorhergehenden Phase kaum verändert, allerdings ist nun auch der Gebäudeabschluss im Westen eindeutig im Plan zu erkennen.

Der vielleicht zuvor als offen zu interpretierende Bereich (3) im Süden des Gebäudes wird nun durch eine Mauer von allen Seiten eingefasst. Ob es sich bei der Öffnung in der Südwand um einen Schaden durch die in der dritten Phase dort angelegte Grube oder um einen weiteren Zugang zum Haus handelt, lässt sich auf der publizierten Grundlage nicht entscheiden.

Die Raumeinteilung der ersten Phase wird kaum verändert. Der schmale Zugang zwischen 2 und 5 ist nun geschlossen, die beiden Zimmer (5 und

6) werden ein wenig nach Westen erweitert. Der exakte Gebäudeabschluss in der Nordwestecke wird im Plan nicht leserlich wiedergegeben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Gebäude dort ohne Kante in der Fassade wie sein Vorgänger abschließt.

Eine detailliertere Beschreibung wird aufgrund der mangelnden Publikationslage und der damit verbundenen Unwägbarkeiten als nicht sinnvoll erachtet.

Bautechnik

Die Fundamentmauern und das aufgehende Mauerwerk bestehen aus regelmäßig gesetzten, trocken gemauerten Steinblöcken.

Ausstattung

Die Fußböden bestehen aus Stampflehm. Die Wände sind mit rotem Kalkverputz versehen.

Installationen

Eine elliptische Grube mit unklarer Funktion, die bei der Ausgrabung mit Keramik verfüllt war, wird erwähnt. Welche Grube damit gemeint ist – es gibt zahlreiche im Gebäude, u. a. im Eingangsbereich, auf die die Beschreibung zutreffen könnte –, ist nicht geklärt.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Funde aus der Grube: zahlreiche Fragmente von Ceramica Depurata und Grobkeramik, aber auch ein attisch-rotfiguriges Bruchstück (2. Viertel 5. Jh. v. Chr.) sowie ein Salbfläschchen aus Glaspaste.

Phase 3

Datierung

Um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. (Funde unterhalb des Dachversturzes).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

3014 Martelli 1981b, Taf. 51 a–c.

3015 Die frühere Datierung ist die Angabe von Martelli 1981b, 167 f. aufgrund der Funde in einer Vertiefung oberhalb des Fußbodens der ersten Phase; die spätere Datierung wird von M. Bonamici in: Camilli u. a. 2006, 257 vorgeschlagen.

3016 Die Maße wurden dem publizierten Steinplan entnommen (Cristofani 1981, 166 Abb. 133).

3017 Martelli 1981b, 168.

3018 M. Bonamici in: Camilli u. a. 2006, 257.

3019 Romualdi 1985, 182 Abb. oben.

Maße / Fläche

18,50 m × 12,75 m (ca. 235 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1. Jedoch sind die Strukturen dieser Phase insgesamt besser abzulesen, weil sie nicht durch mehrere antike Gebäude überbaut wurden.

Beschreibung

Martelli schreibt: Das Gebäude wird in dieser Phase weitestgehend erneuert, die Fußböden angehoben und neu angelegt, die Mauern erhöht, die räumliche Aufteilung geändert und das bebaute Areal insgesamt erweitert. Das Gebäude besitzt 5–6 Räume³⁰²⁰.

Der Phasenplan von Romualdi (s. Phase 1) zeichnet ein anderes Bild³⁰²¹:

Hier finden die große Erweiterung und die Neuanlage der Räumlichkeiten erst in Phase 4 statt. Nun ist zu bedenken, dass Phase 3 und 4 zeitlich sehr nah aneinander liegen und es aus diesem Grund vielleicht auch Schwierigkeiten mit der Zuordnung gibt. Martelli 1981b, 168 erwähnt außerdem stratigraphische Unterschiede innerhalb der Phase im Bereich des Gebäudes³⁰²².

Beschreibung nach Camporeales Phasenplan:

Die Mauern können nur in wenigen Abschnitten dieser Phase im Plan erfasst werden. Lediglich die Ostfront, die zeigt, dass der Eingang zum Haus zugebaut wird, ist zu sehen. Außerdem ist ein kleines, wenig aussagekräftiges Stück in der Südwestecke eingezeichnet. Zudem sind ein Teil eines Wasserkanals und eine große viertelkreisförmige Grube angegeben, auf die der Kanal zuführt. Für letztere wird die Funktion eines Ofens durch Farbgebung signalisiert.

Man muss davon ausgehen, dass die restlichen Mauern des Gebäudes in etwa den gleichen Verlauf nehmen wie in der vorhergehenden Phase. Es verwundert jedoch, dass bei den anderen Phasen die Mauern jeweils auch bei gleichem

Verlauf als übereinandern gelegte Schichten in den Plan eingezeichnet wurden. Bei der dritten Phase hätte man darauf dann aber verzichtet. Die Grundrissgestaltung muss demnach für diese Phase offenbleiben.

Raumfunktion

Rauminterpretation nach Bonamici³⁰²³:

Die überdachten Räume 1, 5, 6 ändern ihre Funktion, sie werden jetzt zu Lagerräumen von importierter Ware umfunktioniert. Die Öfen liegen dann im zwar nicht überdachten, aber eingerahmten Bereich 4, während der noch weiter auszugrabende Bereich vielleicht für die Vorbereitungen des Schmelzprozesses genutzt wurde.

Bautechnik

Martelli 1981b, 168: „[...] nel settore Est, avevano le pareti ricoperte da una sorta di argilla ad incannucciato ed i tetti da tegole e coppi [...]“³⁰²⁴.

Ausstattung

Die Fußböden bestanden aus Stampflehm.

Installationen

k. A. s. aber Anm. 3026.

Wasserinstallationen

Martelli³⁰²⁵: Ein System aus Wasserrohren, die unterhalb der Fußböden verlegt sind, wird angelegt. Von ihnen wurden die Ausgänge in den Mauern sowie einige Abschnitte, die entlang der Innenmauern verlaufen, erfasst. Das System wurde nicht vollständig gefunden. Vermutlich mündeten die Kanäle in ein Abwasserbecken oder eine -grube.

Im Phasenplan scheint nur ein Teil (Teilstück eines Wasserrohres und die Grube) zu dieser Phase zu gehören³⁰²⁶.

3020 Martelli 1981b, 168.

3021 Der im archäologischen Park abgebildete Plan weicht sowohl von diesem als auch von der Beschreibung Martellis ab, in der er die Erweiterung in die zweite Phase (Ende 5. Jh. v. Chr.) setzt.

3022 Martelli 1981b, 168.

3023 Diese Angaben gehören allerdings zu ihrer erweiterten Phase, die sie ja bereits ans Ende des 5. Jhs. v. Chr. setzt.

3024 Martelli 1981b, 168.

3025 Martelli 1981b, 168.

3026 M. Bonamici in: Camilli u. a. 2006, 257f. beschreibt drei Werkstattstrukturen, die sich im Bereich 4 befinden. Sie erwähnt, dass sie in die erste Phase der Gebäudeerweiterung gehören. Da sie diese ans Ende des 5. Jhs. v. Chr. setzt. Es handelt sich um zwei Schmelzen in Form von jeweils einer kleinen viereckigen Basis mit ovaler Vertiefung

Funde

Funde von unterhalb des Dachversturzes (datierend):

Attisch-rotfigurige Kylix (YZ, III Gruppe nach Beazley), Genuclia-Teller der Caeretaner Werkstatt, u. a.

Zahlreiche Ollae aus Impasto, manche enthielten noch verkohlte Überreste ihres Inhalts. In Bereich IV³⁰²⁷ wurde ein großes in den Boden eingetieftes Dolium gefunden, das voll mit Asche, Kohleresten und Knochen war und vermutlich die Überreste einer Mahlzeit enthielt.³⁰²⁸

Phase 4

Datierung

letztes Viertel 4. Jh. v. Chr. (Funde unterhalb des Dachversturzes); Nutzung bis ungefähr zur Mitte des 3. Jhs. v. Chr. Aufgabe des Gebäudes, danach Verschüttung unter der Schlackeschicht.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße / Fläche

s. Phase 3, hinzu kommen vermutlich noch weitere Hofflächen.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Martelli macht keine Angaben zum Grundriss (vgl. Diskussion bei Phase 3).

Auf dem Phasenplan von Romualdi 1985 wird das Gebäude in diesem Zeitraum stark nach Westen erweitert, die Raumaufteilung insgesamt neu vorgenommen. Die Gestaltung der Südostecke sowie große Teile der Ostseite bleiben im Plan allerdings unklar.

Entlang der Westseite, deren Rückwand im Vergleich zu den vorhergehenden Phasen noch etwas weiter nach hinten verschoben ist, sind drei Räume unterschiedlicher Form und Größe zu sehen, davon besitzt der mittlere, sehr kleine noch einen schmalen Vorraum. Unter den Fußböden aller drei Zimmer verläuft ein Abwasserkanal.

und um einen Schmelzofen, in dem noch ein Teil der nicht verarbeiteten letzten Ladung gefunden wurde.

3027 So angegeben bei Martelli 1981b, 169, allerdings wurden die Nummerierungen auf den Plänen nicht eingezeichnet.

3028 Martelli 1981b, 169 Taf. 44 a–b.

3029 M. Bonamici in: Camilli 2006, 257.

Nach Westen schließt sich ein in den Maßen etwas großzügigerer Bereich an. Der südliche Bereich 4 wurde erst von den neuen Grabungen grundlegend untersucht. Es stellte sich heraus, dass es sich um einen nicht überdachten, aber mit Mauern eingefassten Bereich handelte, in dem sich zahlreiche Strukturen und Funde machen ließen, die alle im Zusammenhang mit Metallverarbeitung stehen. Darunter sind mehrere Ofenböden von solchen, die nach jeder Nutzung vollständig abgetragen werden mussten und dementsprechend oft neu angelegt wurden.³⁰²⁹

Innerhalb des nach Norden an diesen anschließenden Bereich zeichnen sich unterschiedliche Gruben ab, die in den anstehenden Tonboden gegraben wurden. Ihre Phasenzugehörigkeit wird dadurch nicht geklärt, im Text gibt es keine zuverlässigen Angaben zu diesem. Die Gruben müssen im Zusammenhang mit den Werkstatttätigkeiten gestanden haben. Der gelbe Ton, der in dieser Freifläche in großen Mengen gefunden wurde, scheint dort aufgeschichtet worden zu sein. Eventuell als Materialvorrat für unterschiedliche Werkstattzwecke.

Bautechnik

s. Phase 3.

Ausstattung

Stampflehboden wird erwähnt.

Installationen

Gruben von mehreren Öfen wurden entdeckt, die nacheinander in Betrieb genommen wurden. Dabei handelt es sich um Vertiefungen, die mit einer Ton- bzw. Ton-Stein-Schicht ausgekleidet wurden. Bei der Ausgrabung fanden sich in ihnen in der Regel Asche und Fragmente von Hämatit, in dem Fall vermutlich als Reste des ergiebigen Eisenerzes zu interpretieren.

Die Ofenböden sind jeweils in eine Schicht aus Schlackeabraum und anderen Arbeitsüberresten eingebettet.

Es fanden sich zwei Ofenböden an der nördlichen Wand sowie ein weiterer an der östlichen, die in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. zu datieren sind. Zwei andere stammen aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.

Wasserinstallationen

Auch wenn er nach Martelli zur Phase 3 gehört, ist im Phasenplan ein langer Wasserkanal eingezeichnet, der gerade entlang der Westmauer verläuft. In einer leichten Ostkurve fließt er dann aus der Nordmauer des Gebäudes in den kleinen Zwischenraum zwischen Gebäude A und B.

Funde

Unter dem Dachversturz dieser Phase fanden sich:

Eine kampanische schwarzfigurige Pagenstecher-Lekythos mit der Darstellung eines Pan³⁰³⁰ (letztes Drittel 4. Jh. v. Chr.), eine etruskische Weinamphore. In Bereich III³⁰³¹ fanden sich zwei kleine Terrakotta-Pilaster³⁰³², ein Mündungsfragment einer griechisch-italischen Amphore, ein tönernes Becken mit zwei vertikalen Henkeln³⁰³³ außerdem Fragmente von Schwarzfirnis-Schalen des ‚Petits Estampilles‘ (meistens Form 27), manche von ihnen mit Namens-Graffiti versehen.

Kat VI.Pop 2

Taf. 73

Ort

Populonia

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, extraurban. Zwischen dem fosso del Castagnolo und Poggio della Porcareccia, am Fuß des letzteren. Etwa 50 m von Gebäude A entfernt. In der Umgebung wurden weitere Abschnitte von Mauern freigelegt, die vermutlich zu ähnlichen Gebäuden gehören, die aber nicht weiter ausgegraben wurden³⁰³⁴.

Topographie

Das Gebäude ist an den Hang gebaut, der Untergrund fällt von Norden nach Süden ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1955 unter der Leitung von A. De Agostino und M. Valdarnini³⁰³⁵.

Beschreibungsgrundlage

Grundlegend sind noch immer die kurze Beschreibung und der Plan von De Agostino von 1957. Es gibt keine genaueren veröffentlichten Hinweise, deswegen folgt die Beschreibung der seinen.

Literatur

Minto 1931, 368; Minto 1943 21 f.; De Agostino 1957, 25–31; Martelli 1981a, 157–159.

Phase 1

Datierung

‚Etruskisch‘³⁰³⁶.

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Grundriss konnte nicht vollständig erfasst werden. Es sind lediglich kleinere Mauerabschnitte dieser frühen Phase erhalten geblieben. Das ursprüngliche Aussehen des Gebäudes lässt sich nicht rekonstruieren. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

3030 Martelli 1981b, Taf. 55 b–c.

3031 s. Anm. 3027 zur nicht vorhandenen Beschriftung der Räume.

3032 Martelli 1981b, Taf. 55 a.

3033 Martelli 1981b, Taf. 55 d.

3034 s. den Grundriss bei De Agostino 1957, 28 Abb. 48 und das Foto 26 Abb. 46.

3035 Erste Untersuchungen und Funde: 1920 durch A. Minto, 1955 durch M. Valdarnini im gleichen Gebiet, jedoch ca. 50 m von den hier besprochenen Grabungen entfernt und nur fragmentarisch aufgearbeitet (De Agostino 1957, bes. 26 mit Abb. 46; 27 mit Abb. 47; 28 mit Abb. 48; 29 mit Abb. 49; 30 mit Abb. 50; 31 mit Abb. 51; 36–39).

3036 So De Agostino 1957, 39. Sie liegen unterhalb der Strukturen, die als ‚römisch‘ (Phase 2) eingeordnet werden. Es gibt keine weiteren Angaben.

Beschreibung

Von den Strukturen aus der frühen Phase sind lediglich kleinere Bereiche erfasst worden, so dass sich keine genauen Aussagen zum Grundriss machen lassen. Zugehörig sind die Mauern 16 und 17³⁰³⁷, die vermutlich ursprünglich im rechten Winkel aufeinandertrafen, das Verbindungsstück fehlt aber aufgrund der noch antiken Überbauung. Das Gebäude muss demnach aus mindestens zwei Räumen bestanden haben. Die Mauern weichen leicht von der Ausrichtung der späteren Überbauung ab.

Ob Mauer Nr. 9 im Osten ebenfalls zu dieser Phase gehört und damit Bereich a bereits in der Frühzeit existierte, wird in den Beschreibungen De Agostinos nicht ganz klar. Der gebrannte Fußboden spräche vielleicht dafür. Falls es zuträfe, hätte er eine unregelmäßige Form besessen, da Mauer Nr. 9 mit ihrem Verlauf eher der Ausrichtung des späteren Gebäudes folgt.

Die Mauern 16 und 17 weisen großflächige Brandspuren auf.

De Agostino geht davon aus, dass diese frühen Strukturen der Metallverarbeitung dienten³⁰³⁸. Er begründet dies mit der großen Hitze, die zur Verfärbung und Erhärtung des Fußbodens und der Wände geführt hat.

Bautechnik

Die Fundamentmauern, sowie das aufgehende Mauerwerk bestehen aus unregelmäßigen Sandsteinbrocken (ca. 0,20 m × 0,20 m groß), die von lehmhaltiger Erde zusammengehalten werden. Kleinere Zwischenräume wurden mit Steinsplittern gestopft³⁰³⁹.

Ausstattung

In Bereich a spricht De Agostino von einem rötlichen, verbrannten Lehmfußboden (0,10–0,15 m dick).

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

-k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

,Römisch³⁰⁴⁰.

Hausklasse

unklar, orthogon, mehrräumig (parataktisch?).

Maße / Fläche

unklar, nicht vollständig freigelegt und kein publizierter Maßstab.

Erhaltung

Die Strukturen sind großflächiger erhalten als die der vorhergehenden Phase, weil sie nicht antik überbaut wurden. Es wurde dennoch nur ein Teil des Gebäudes, bestehend aus zwei Räumen und einigen weiteren Maueransätzen, freigelegt.

Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen³⁰⁴¹.

Beschreibung

Nur ein Teil des Grundrisses wurde erfasst. Erkennen lässt sich klar ein rechteckiger Gebäudeteil, aus zwei nur wenig unterschiedlich großen Räumen, quadratischer bzw. rechteckiger Form (b, c). Nach Osten müssen sich weitere Räume oder Bereiche angeschlossen haben, wie die angegrabenen Mauern dort zeigen.

De Agostino interpretiert die Struktur als Keramikwerkstatt³⁰⁴². Als Anhaltspunkt dafür gelten aber lediglich die Funde der Amphore mit Ockerspuren und die Lage im ‚Werkstatviertel‘ der Stadt.

Bautechnik

Zwar entspricht die Bautechnik derjenigen der vorhergehenden Phase, doch sind die Steine jetzt etwas ungleichmäßiger gesetzt, es werden mehr kleine Füllsteine gebraucht.

3037 Auf dem Grundriss bei De Agostino 1957, 28 Abb. 48 Auf diesen beziehen sich auch alle anderen Nummerierungen und Raumzeichnungen dieses Eintrags.

3038 De Agostino 1957, 39.

3039 De Agostino 1957, 27 Abb. 47 mit Detailabbildung.

3040 De Agostino begründet das nicht im Einzelnen, ich gehe aber davon aus, dass die Einordnung aufgrund der römischen Amphoren am Boden von Raum b vorgenommen wurde.

3041 Das erscheint angesichts des noch sehr hoch anstehenden Mauerwerks befremdlich. Handelt es sich evtl. um ein Kellergeschoss, weil das Gebäude an den Hang gebaut ist? Im Text werden keine Angaben dazu gemacht.

3042 De Agostino 1957, 39.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

In der Südwest-Ecke von Raum b fanden sich beträchtliche Mengen an Fragmenten römischer Amphoren.

In der Verfüllung der Räume außerdem: Keramikfragmente, darunter das eines Skyphos³⁰⁴³ und von Schwarzfirniskeramik sowie einige mit grauer oder brauner Oberfläche.

In der Nähe des Fußbodens (in etwa 3 m Tiefe) fanden sich in Raum b ein Teil einer Amphore, die mit Ocker gefüllt gewesen sein muss.

Bronzefunde: ein kleiner Phallus, ein Griff und ein „tubo di colino“.

3043 De Agostino 1957, 38: „skyphos a fondo nero con greca di colore grigiastro fra linee orizzontali risparmiate“.

Prato-Gonfienti (VI.Pra)

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt am südöstlichen Rand vom heutigen Prato. Die Siedlung befindet sich auf einer Flussschwemmebene (50 m üNN), die sich von Florenz bis nach Pistoia erstreckt, und eine weitestgehend ebene Baufläche bietet. Prato und in die antike Siedlung in Gonfienti sitzen auf einem leicht erhöhten Bereich an der Mündung des Bisenzio-Tals und werden von dem Fluss sowie dem Bach Marinella und den ersten Anhöhen der Calvana-Berge eingefasst. In der Antike verlief hier wahrscheinlich eine wichtige Handelsverbindung zwischen Nordetrurien und Felsina (II.Fel) in der Po-Ebene³⁰⁴⁴.

Die Siedlung scheint in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. gegründet worden zu sein, wie die Funde im Allgemeinen im Siedlungsareal nahelegen, hatte aber nur bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. Bestand und wurde verlassen. Die Gebäude scheinen in der Regel über mehreren Phasen bzw. Umbauten zu verfügen, genauere Angaben dazu können den bisher publizierten Berichten allerdings nicht entnommen werden³⁰⁴⁵.

Geophysikalische Untersuchungen sowie kleinere stratigraphische Nachgrabungen an ausgewählten Orten haben gezeigt, dass die mindestens 17 ha große Siedlung mit einem orthogonalen Straßennetz ausgestattet ist³⁰⁴⁶. Die daraus resultierenden *Insulae* werden zudem durch umlaufende tiefe Abwasserkanäle trockengelegt (ein ähnliches System wie in Marzabotto, II.Mar). Die offensichtlich zu bekämpfenden großen Mengen an Wasser sind vermutlich auf die naheliegenden Berge mit dem Abfluss des Regenwassers zum Fluss hin zurückzuführen.

Lotto 14 (VI.Pra 1) wird als einziges Gebäude der Siedlung in den Katalog aufgenommen, weil es zu den anderen zum Teil freigelegten Strukturen keine ausreichenden Veröffentlichungen gibt. Die Strukturen scheinen zudem nur in kleinen Bereichen ergraben worden zu sein. Es stehen ausschließlich eher allgemein gehaltene Informationen zu Lotto 15 F und den Strukturen unter der Villa Niccolini zur Verfügung³⁰⁴⁷. Nach Aussage der Ausgräber ist Lotto 14 zudem das am besten erhaltene Gebäude des bisher ergrabenen Areals. Die Kontextualisierung des außergewöhnlichen Befundes innerhalb seiner Siedlung ist dennoch wichtig, da es innerhalb seiner Umgebung möglicherweise nicht so sehr hervorsticht, wie seine alleinige Behandlung zunächst suggerieren mag:

³⁰⁴⁴ Poggesi u. a. 2010, 123.

³⁰⁴⁵ Poggesi u. a. 2008, 57; Poggesi u. a. 2010, 123 f.; Jolivet 2011, 81 f.

³⁰⁴⁶ Breite der Straßen zwischen 7,5 und 10 m.

³⁰⁴⁷ Poggesi u. a. 2008; Poggesi u. a. 2010, 127–131.

„Gli edifici si caratterizzano, in genere, per le grandi dimensioni che, almeno in un caso, superano i 1.400 metri quadrati di estensione planimetrica; essi, inoltre, denotano una certa analogia per quanto concerne le scelte architettoniche, ad esempio nella presenza di un cortile interno, o di ambienti non abitativi ai lati dell'ingresso, in fregio ai percorsi viari sui quali i singoli edifici si attestano. Diffuse sono anche le decorazioni architettoniche delle strutture di copertura, come ampiamente esemplificato dall'edificio del Lotto 14 e, più di recente, da quello del contesto di Villa Niccolini. Omogenei, infine, sono i materiali (specie ceramici, ma non esclusivamente) rinvenuti nelle diverse abitazioni: non solo il vasellame di uso domestico in impasto grossolano o in argilla depurata, ma anche le ceramiche in bucchero e quelle di produzione attica.“³⁰⁴⁸

3048 Poggese u. a. 2010, 131.

Kat VI.Pra 1**Taf. 74–75****Ort**

Prato, località Gonfienti

Hausbezeichnung*Gebäude 1 in Lotto 14***Lage**

Toscana, urban, Insula-Bebauung. Lotto 14 liegt mit seiner vermutlich mit dem Haupteingang versehenen Südseite an einer Ost-West verlaufenden Straße, von der sie wie im gesamten Stadtbild üblich durch einen tiefen Kanal separiert wird. Die umstehende Bebauung auf den anderen Seiten wird durch die Publikation nicht klar.

Topographie

–

Vorhergehende Bebauung

Das Gebiet der archaisch-etruskischen Stadt zeigt keine Hinweise auf eine orientalisierende Besiedlung und sehr wenige Funde aus der Villanova-Zeit. Hingegen gab es in unterschiedlichen Phasen der Bronzezeit große Besiedlungen in der Nähe der späteren Stadt, zum Teil überlagert die archaische Phase auch diese frühere.

Ausgrabung

Seit 1997 unter der Leitung von G. Poggesi, P. Pallesi und E. Bocci (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana in Zusammenarbeit mit der Università di Firenze).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist bisher nur in Vorberichten und Aufsätzen publiziert. Die zur Verfügung stehenden Steinpläne weichen in manchen Bereichen leicht voneinander ab, so dass zwar kein gänzlich anderer Gesamteindruck des Gebäudes entsteht, aber doch die Aufteilung im Hausinneren variiert. Die Abweichungen sind in den publizierten Aufsätzen nicht kommentiert worden, eine Bewertung ist dementsprechend schwierig. Die Beschreibung basiert – wenn nicht anders gekennzeichnet – auf dem neuesten veröffentlichten Grundriss³⁰⁴⁹. Auf der bisher publizierten Grundlage ist eine klare Unterteilung in einzelne Phasen nicht möglich. Zwar ist in manchen Bereichen (z. B. an der Nordwest-Ecke, wo der äußere Wasserkanal nachträglich blockiert wurde) deutlich zu sehen, dass das Gebäude mehrere Umbauten erfahren haben muss, sie werden auch prinzipiell von den Ausgräbern erwähnt, aber nicht spezifiziert. Sie können im

Katalog demnach nicht im Einzelnen besprochen werden. Aus diesem Grund werden sie mit einem jeweiligen Hinweis in die allgemeine Beschreibung des Gebäudes aufgenommen. Der Befund kann zurzeit nicht besichtigt werden, er ist unzugänglich und dauerhaft abgedeckt (Stand 2012).

Literatur

Poggesi 2005; Poggesi u. a. 2005; Poggesi u. a. 2006; Poggesi u. a. 2007; Poggesi u. a. 2010; Jolivet 2011, 81 f. – zu Funden: Millemaci – Poggesi 2004.

Kurzüberblick

Das Gebäude ist unter den Befunden des Katalogs einzigartig. Nicht nur besitzt es eine außergewöhnlich große Grundfläche, sondern der von den Bearbeitern als denkbarer Peristylhof angesprochene ZV wäre, falls die Deutung zutrifft, zur Zeit seiner Entstehung im Mittelmeerraum singulär. Das Haus verfügt über Funde, die eine Identifizierung als Wohngebäude nicht zwingend machen, aber durchaus plausibel lassen, vor allem im Kontext anderer großer Gebäude der Siedlung. Der Terrakottaschmuck des Daches fand sich ausschließlich im Bereich des Dachversturzes im ZV. Eine Grabungspublikation für diesen außergewöhnlichen Befund muss für die abschließende Analyse abgewartet werden.

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr. (Importkeramikfunde im Siedlungsareal, die vereinzelt aus dem 6., vor allem aber aus dem 5. Jh. v. Chr. stammen); am Ende des 5. Jhs. v. Chr. wird die Siedlung verlassen.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße/ Fläche

min. 38,6 m × 32,6 m (min. 1258 m²)³⁰⁵⁰, Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Die Befunde sind teilweise durch römische Entwässerungssysteme gestört. Dies betrifft vor allem den südlichen Teil des Hauses. Dort konnte auch nicht wie in den übrigen Zimmern der Dachversturz gefunden werden, die Störungen reichen ziemlich weit in die Strukturen hinein. Erhalten sind Fundamente und Teile des Lauffhorizonts. Im Norden müssen viele Umbauten stattgefunden haben, so dass dieser Bereich nur schwer zu entziffern ist. Außerdem ist nicht

3049 Poggesi u. a. 2010, 128 Abb. 6.

3050 Poggesi u. a. 2010 geben 1400 m² an.

eindeutig zu sehen, ob und in welcher Form sich das Gebäude nicht weiter nach Norden fortsetzt. Ein- und Durchgänge scheinen nur in manchen Zimmern erkennbar zu sein. Die Fundamente der Außenmauern weisen keine Unterbrechungen auf.

Beschreibung

Das Gebäude ist in seiner Grundform annähernd quadratisch, aber leicht langrechteckig (zumindest der Teil, der freigelegt worden ist). Die folgende Beschreibung ist nicht detailliert, da durch die fehlende Möglichkeit zur Phasenunterscheidung abschließend Rückschlüsse aus dem Steinplan bis auf Weiteres offenbleiben müssen. Sie folgt größtenteils derjenigen, die von den Ausgräbern vorgeschlagen wurde. Demnach befindet sich der Hauseingang in Form eines Korridors in etwa mittig an der Südseite. Er ist noch durch weitere Mauern unterteilt, ein so abgespaltener Raum mag ein *vestibulum* gewesen sein³⁰⁵¹. Flankiert wird der Eingang von jeweils einem breitrechteckigen Nebenraum, ähnlicher Breite und gleicher Tiefe (62 und 65 m² groß). Die inneren Mauern finden keine Erwähnung. Im östlichen Bereich (22 und 23) mögen sie zu dem Gebäude gehört haben, das von Poggesi als vorhergehend (Mitte 6. Jh. v. Chr.) für dieses Areal erwähnt wird³⁰⁵². Die Ausgräber postulieren für beide Fronträume eine Ausrichtung zur Straße hin und damit eine Funktion als Laden oder Werkstatt. Eindeutige Funde, die dies bestätigen könnten, wurden nicht gemacht. Als Begründung weisen sie auf die enorme Größe der einzelnen Zimmer hin und darauf, dass die umgebenden Mauern auch auf der Seite hin zum Rest des Gebäudes sehr massiv seien. Auf dem Steinplan lässt sich die Argumentation nicht ohne Weiteres nachvollziehen, vor allem beim östlichen der beiden, dessen Außenmauer genauso breit fundamentierte erscheint, wie an den übrigen Seiten des Hauses. Sie ziehen den Vergleich zu Marzabotto Regio IV. 2³⁰⁵³. Die Lage etc. macht die Interpretation jedoch auch nicht unplausibel. Die Verteilung der Seitenzimmer am annähernd quadratischen ZV ist nicht ganz symmetrisch. Im Osten sind drei Räume unterschiedlicher Größe zu erkennen, deren Zugänge im Plan

nicht zu sehen sind. Im Westen scheint die Lage komplizierter: Auch hier liegen mehrere Räume, die insgesamt etwas weiter nach Norden reichen als die gegenüberliegenden. Vor allem bei Raum 5 in der Südwestecke scheint es mehrere Umbauten gegeben zu haben. Drei Mauern verlaufen nahe beieinander Ost-Westlich parallel. Für diese Seite ist eine Unterbrechung im Fundament auf der zum Innenhof gewandten Seite zu bemerken, die eventuell auf eine dort geplante Türöffnung schließen lässt. Zumindest für die letzte Phase lässt sich hier (in 6 und 7) aufgrund der Funde (Kochgeschirr in großen Mengen und zwei Dolien) auf eine Funktion als Küche und Vorratsraum schließen³⁰⁵⁴.

Der zentrale Verteilerbereich wird mit einer umlaufenden Portikus rekonstruiert. Zwar haben sich keine Überreste von Säulen oder Pfosten gefunden, doch können diese ohne Weiteres (es ist für die Zeit sowieso anzunehmen) aus Holz gewesen sein, von dem keine Spuren erhalten sind. Die Ausgräber nennen als Indiz in regelmäßigem Abstand verlegte, überdurchschnittlich große Steinblöcke, die als Basen gedient haben könnten. Die Abstände scheinen ähnlich wie in Marzabotto mithilfe des attischen Fuß (29,6 cm) abgemessen worden zu sein³⁰⁵⁵.

Die Nordseite ist in der Aufteilung am undurchsichtigsten. So wie sich der jetzt sichtbare Befund darstellt, befinden sich dort an jeder Seite (10, 17) und entlang der Rückseite des Gebäudes (13) jeweils ein schmaler Korridor. Im Osten daran anschließend zwei hintereinanderliegende ähnlich große Räume (15 und 16). Westlich von diesen liegt ein Konstrukt (14), das sich nicht mehr ganz erfassen lässt. Jolivet, sieht darin einen zum zentralen Verteilerbereich geöffneten Raum (VGR 1)³⁰⁵⁶. Letztlich als solchen fassen lässt er sich in diesem Erhaltungszustand nicht. Vor allem auch deswegen, weil seine noch übrigen Begrenzungen wesentlich schmaler erscheinen als die der anderen Räumlichkeiten. Vom Mauerwerk vergleichbar scheint lediglich, der im Westen an ihn anschließende große, breitrechteckige Raum (11), dessen östliche Begrenzung ohne nähere Beschreibung der Ausgräber offenbleiben muss. Aufgrund der verdichteten Menge an Fundstücken, die zum Symposiumsgeschirr

3051 Jolivet 2011, 81 f. meint, dass der Eingangsbereich ursprünglich quadratisch gewesen sein muss (7 m × 7 m) und erst später unterteilt wurde, zu welcher Phase auch der westliche schmale Korridor (3) gehören muss, den Jolivet aber nicht explizit erwähnt.

3052 Poggesi u. a. 2005, 271.

3053 Poggesi u. a. 2005, 270.

3054 So Poggesi u. a. 2010, 130.

3055 Zu Bedenken und weiteren Anmerkungen s. u. ‚Dach‘.

3056 Jolivet 2011, 81 f.

gehören, wird in diesem Bereich ein Bankett-
raum postuliert.

Die Zimmer an der Nordwestecke des Gebäudes
(12 und weitere o. Nr.) gehören in eine spätere
Phase, denn sie blockieren den ursprünglich
dort weiter verlaufenden Abwasserkanal an der
Westseite.

Interpretation: Poggesi sowie Jolivet sehen in
dem Gebäude von Lotto 14 einen Vertreter des
'Atriumhauses' in unterschiedlichen Abstufun-
gen³⁰⁵⁷. Während Poggesi dies in Anlehnung
an die Rekonstruktion der Häuser in Marza-
botto, aber vor allem auch an die Palatin-Häuser
Carandinis (VIII.Rom 1–4) vornimmt, sieht
Jolivet in dem Haus das bisher in der Forschung
fehlende Bindeglied in der Entwicklung von ein-
fach strukturierten Gebäuden hin von zum
kanonischen 'Atriumhaus'. Poggesi sucht ihre
Aussage zudem mit der Fundverteilung von
Symposionsgeschirr zu begründen, welches vor
allem im hinteren (nördlichen) Teil des Hauses
ausgegraben wurde. Dies in Berufung auf Zac-
caria Ruggiu³⁰⁵⁸ spräche ihrer Meinung nach
ebenfalls für die Interpretation als 'Atriumhaus'.

Bautechnik

Die Fundamente bestehen aus Kalkstein-Bruch-
stücken und -blöcken in annähernder Quader-
form oder aus zweischaligen Mauern, deren
Außenseiten aus in Trockenbauweise regelmäßig
geschichteten Flusskieseln bestehen. Die innere
Verfüllung setzt sich aus Lehm und kleinen
Steinen unterschiedlichen Typs und sporadisch
auftauchenden Fragmenten von Flachziegeln
zusammen³⁰⁵⁹. Dabei werden die Ecken durch
überdurchschnittlich große und ordentlicher
behauene Kalksteinblöcke gebildet. Die Außen-
mauern sind in der Regel 0,70 bis 0,80 m breit,
während die der inneren Unterteilungen etwas
schmäler ausfallen.

Der Wandaufbau muss aus ungebranntem
Lehm – sei es in Form von Ziegeln oder nach
der *Pisé*-Technik – bestanden haben, der durch
ein Holzgerüst gestützt wurde. Von letzterem
lassen sich noch manche Pfosteneinlassungen
in den Fundamenten erkennen. Auch *opus cra-*
stium ist denkbar³⁰⁶⁰.

Dach

Aus dem Dachverstoß lässt sich ablesen, dass
das Dach mit Leisten- und Wölbziegeln³⁰⁶¹
und zusätzlich mit trapezförmigen Ziegeln in
den inneren Ecken des Hofes gedeckt war. Von
diesen konnten drei vollständig rekonstruiert
werden und Fragmente eines vierten wurden
entdeckt³⁰⁶². Vergleichbare *tegulae* wurden in
Marzabotto und in der Nähe von Chiusi gefun-
den. Des Weiteren haben sich Fragmente von
mit braunem, rotem und weißem Zickzack-
Muster bemalten Traufziegeln gefunden³⁰⁶³.
Fragmente von Firstziegeln wurden ebenfalls
sichergestellt, die vollständige Rekonstruktion
eines solchen ist jedoch nicht möglich (ähnlich
Typ IV Wikander).

Ein Großteil des Dachverstoßes befand sich
im ZV, auch wenn im gesamten Bereich des
Hauses Ziegelfragmente gefunden wurden³⁰⁶⁴.
Die Ziegel bestehen aus zwei unterschiedlichen
Impasto-Arten, von denen der rot-orangene der
häufigere gegenüber dem orange-rötlichen ist.
Aufgrund der Verteilung und der Art der Zie-
gelfunde muss man davon ausgehen, dass der
Innenhof mit einer umlaufenden Portikus
umgeben war, von der der Regen nach innen
abgeleitet wurde³⁰⁶⁵. Die übrige Überdachung
des Gebäudes muss aus nach außen abfallenden
Pultdächern bestanden haben, so dass der Dach-
first jeweils auf den inneren Mauern der Räume
zu liegen kam. Die um das Haus umlaufenden
Wasserkanäle würden das Regenwasser auffan-
gen. Problematisch erscheint bei einer solchen

3057 Poggesi u. a. 2005, 270 f. (ohne detaillierte Begründung) sowie Jolivet 2011, 81 f.

3058 Zaccaria Ruggiu 2003, 15 f.

3059 So die allgemeinen Angaben bei Poggesi u. a. 2010, 126.

3060 Poggesi u. a. 2005, 270.

3061 *Tegulae*: Typ Wikander II; B 0,48–0,63 m, L unbekannt. *Imbrices*: ähnlich den Typen
I und II von Wikander; L 0,60 m, Dm. unten 0,19 m, Dm. oben 0,16 m.

3062 Details dazu bei L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 276 f.

3063 B: 0,53 m, L 0,78 m (L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 276 Abb. 6).

3064 L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 275.

3065 s. L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 275 f.; Bedenken dazu s. Jolivet 2011, 81 f. wegen
der fehlenden eindeutigen Säulenfundamente und mit kritischer Anmerkung zur Eignung
der steinernen Umrandung des Innenhofes für eine Säulenstellung: Er hält diese für
zu unregelmäßig und weist außerdem darauf hin, dass die Steinplatten eine zu große
Neigung aufweisen. M. E. kann das auch auf den Erhaltungszustand zurückzuführen
sein.

Rekonstruktion lediglich die Nordseite. Auf den ersten Blick lassen sich keine Mauern entdecken, die zumindest in etwa den gleichen Abstand zu der Begrenzung des Innenhofes aufweisen, wie auf den anderen drei Seiten. Da, wie auch durch die Ausgräber erwähnt, davon auszugehen ist, dass gerade dieser Bereich mehrfach umgebaut wurde, kann ein kleiner Mauerrest an der Westseite (in Raum 10) eventuell den Hinweis darauf geben, dass sich in einer ursprünglichen Phase eine etwas längere Unterteilungsmauer dort entlang zog. Die Distanz von dieser Mauer zum ZV ist sowohl mit dem entsprechenden Abstand von der Vorderseite des Hauses zur Innenhofbegrenzung als auch mit der Tiefe der Räume an der Frontseite zu vergleichbar. Vielleicht wurde die gesamte Dachkonstruktion bei Umbauten in diesem Bereich des Hauses geändert. Dies könnte auch der Grund für die schlechte Erhaltung dieser Seite des Gebäudes im Vergleich zu den anderen sein. Doch müssen diese Überlegungen bis zu einer abschließenden Publikation des Gebäudes vorerst rein hypothetisch bleiben.

Ausstattung

Die erhaltenen Fußböden bestehen aus Stampflehm oder in manchen Fällen aus gepresstem Kies. Der Innenhof beispielsweise ist mit einem Stein-Lehm-Stampfbelag ausgelegt.

Dachschmuck

Auf einem *kalypter*-Fragment ist die Pfote eines Tieres zu erkennen. Dabei muss es sich um einen Akroter gehandelt haben, ähnlich denen, die aus Murlo bekannt sind.

Außerdem sind vier Antefixe in Form von weiblichen Köpfen zu nennen, die in der Nähe der inneren Ecken im Hof gefunden wurden (es waren die einzigen Funde dieser Art im Bereich des Gebäudes). Sie sind alle unterschiedlich ausgeführt und stimmen nur motivisch überein. Zugehörig zu einem Antefix wurde der vollständige *imbrex* gefunden³⁰⁶⁶. Ein Fragment eines weiteren Antefixes in Scheibenform gehört einem einfacheren Dekorationstyp an: Es ist halbkreisförmig und zeigt eine Palmette als Dekor. Ähnliche sind auch aus Marzabotto bekannt³⁰⁶⁷. Bemerkenswert ist, dass man bei dem allgemein recht guten Erhaltungszustand des Daches, nur Reste eines Exemplars gefunden

hat. Auch Fragmente von bemalten Traufziegeln wurden gefunden.

Installationen

Zu einer vorhergehenden Struktur muss auch der Keramikbrennofen gehören, der verschüttet unter dem Fußboden der Portikus auf der Ostseite des Hauses gefunden wurde³⁰⁶⁸.

Wasserinstallationen

Eine Zisterne wird für das Gebäude nicht erwähnt. Ein Brunnen mit runder Öffnung befindet sich in der Nordwestecke des Innenhofes. Eine Verbindung zu einem der Kanäle wurde nicht gefunden. Abwasserkanäle sind in großer Zahl in der gesamten Siedlung, aber auch am Gebäude selbst vorhanden. Im Inneren verläuft ein Kanal von der Innenhofumrandung unterhalb des Eingangskorridors und mündet in den Kanal entlang der Straße. Die leicht konvex gebildete Oberfläche des Innenhofes sorgte wohl dafür, dass das Regenwasser zu den Rändern abfloss und von dort in den Kanal und aus dem Haus herausgeführt wurde.

Auf der Ost- und einem Großteil der Südseite des Gebäudes ist ein eng am Haus entlangführender Kanal nachgewiesen. Ein Teilstück von einem solchen befindet sich außerdem an der Westseite. Der Befund auf der Nordseite ist dahingehend nicht mehr zu klären.

Zur Anlage der Kanäle in der Südwestecke gibt es zwei unterschiedliche Rekonstruktionsvorschläge. Beim ersten ist es bemerkenswert, dass zusätzlich zu dem unter dem Eingangskorridor des Hauses verlaufenden Kanal in etwa 7,50 m Entfernung (gen Westen) ein weiterer Abwasserkanal vom umlaufenden Hauptkanal abzweigt und ins Hausinnere verläuft. Dieser biegt dort entlang der Mauerrückseite von Raum 5 im rechten Winkel nach Westen ab und kann bis zur Ecke von Raum 6 nachgewiesen werden. Er läge bei diesem Verlauf demnach unterhalb des Portiksdaches. Ein etwaiger weiterführender Verlauf des Kanals konnte nicht belegt werden, zumindest ist auf dem Steinplan von 2005³⁰⁶⁹ die Verbindung zum auf der Außenseite der Westwand des Gebäudes gefundenen Teilstück als Ergänzung angegeben. Bei dieser Rekonstruktion verlief der Kanal unterhalb von

3066 Typ Wikander III; L 0,64 m.

3067 s.o. dazu bei Bautechnik ‚Dach‘. Bei dem neu ergrabenen Teil eines Gebäudes (das ebenfalls gleich ausgerichtet ist wie die anderen gefundenen) unter der Villa Niccolini wurden ähnliche Dachterrakotten gefunden wie bei Lotto 14 (Poggesi u. a. 2005, 131).

3068 Mehr Details zum Ofen s. Poggesi u. a. 2010, 130 f.

3069 Poggesi u. a. 2005, 353 Taf. 8.

Raum 6. Auf diese Weise würde kein Widerspruch zum Vorhandensein des Portikusdaches entstehen.

Im Steinplan von 2010³⁰⁷⁰ hingegen wird vermutet, dass sowohl der an der westlichen Außenseite des Hauses als auch der an der südlichen Seite verlaufende Kanal geradeaus bis zur Hausecke, an der sie aufeinandertreffen, durchlaufen. Der ins Hausinnere führende Kanal bleibt in dieser Rekonstruktion jedoch ohne Verbindung und im Grunde auch ohne Erklärung seiner Funktion. Denkbar wäre in diesem Fall eigentlich nur, dass er zu einer Phase des Grundstückes gehört, in der dieser Bereich nicht überdacht war. Fraglich bleibt dann aber, wie die Bedachung auch an den anderen drei Innenecken des Hauses gestaltet war.

Funde

Die erhältlichen allgemeinen Angaben zu den Funden geben eine Zusammensetzung wieder, die für eine Wohnbebauung spricht: der Großteil setzt sich aus Ess- und Kochgeschirr aus Impasto zusammen; Standard-Formen der Ceramica Depurata, denen der Etruria Padana ähnlich, sowie ein beträchtlicher Anteil (10–15 % der Gesamtfunde) an Bucchero-Gefäßen (vor

allem lokal hergestellter Art). Einige der Bucchero-Gefäße weisen auch Graffiti auf.

Attische Importware (laut der Ausgräber überdurchschnittlich viel im Gebäude von Lotto 14) findet sich ebenfalls, vor allem Fragmente von rotfigurigen Kylikes aus dem 5. Jh. v. Chr., nicht selten mit mythologischen Szenen verziert (das hervorragendste darunter kann dem Douris-Maler zugewiesen werden). Unter dem Importmaterial befinden sich aber auch schwarzfigurige Fragmente aus der Zeit um das Ende des 6./ das beginnende 5. Jh. v. Chr. sowie Schwarzfirnisware³⁰⁷¹.

Für die Funde, die dem Symposiongeschirr zugerechnet werden können, wird darauf hingewiesen, dass sich ein Großteil von ihnen im nördlichen Bereich des Hauses gefunden hat.

Besonderheiten

Kult im Haus: Nordwestecke des Gebäudes (im Bereich der späteren Zimmer, die den Wasserkanal blockieren). Nahe einer Mauer (näher wird es im vorläufigen Bericht nicht beschrieben) wurden Asche, einige Wildschweinhauer und am Rande zwei Kyathoi gefunden, die auf Ritual hinweisen³⁰⁷².

3070 Poggesi u. a. 2010, 128 Abb. 6.

3071 So erwähnt bei Poggesi u. a. 2010, 123 f., vertieft in Poggesi u. a. 2005.

3072 Poggesi u. a. 2010, 130. Ähnliche Funde gab es auch in der Nähe eines anderen Gebäudes der Siedlung.

Radda in Chianti, località Poggio La Croce (VI.Rad)³⁰⁷³

Die Località Poggio La Croce bzw. Monte alla Croce liegt etwa 2 km vom heutigen Radda in Chianti entfernt und gehört zu einer Reihe von Hügeln, die auf das Val di Pesa im Nordwesten und die Monti del Chianti im Südosten schauen. Die antike Siedlung war etwa einen halben Hektar groß. Sie liegt auf einer Hügelspitze (633 m üNN), die durch künstliche Aufschüttung und eine vermutlich umlaufende Terrassierungsmauer eingeebnet und für die Bebauung erweitert wurde. Die umlaufende Befestigungsmauer verläuft innerhalb dieser Terrassierung. Ihre Errichtung kann aufgrund von stratifizierten Keramikfunden mit einem Terminus post quem ins 4. Jh. v. Chr. datiert werden. Der Hang fällt im Nordwesten schroff und relativ steil ab, während er sich nach Südosten sanft in mehreren Stufen ins Tal senkt.

Im Siedlungsgebiet wurden äneolithische Fund gemacht, im Südwesten bei Bereich 1000/F zahlreiche villanovazeitliche³⁰⁷⁴. Es besteht eine gewisse Möglichkeit, dass Struktur 1000/F dieser Phase zuzurechnen ist (Taf. 76). Sie bildet die einzige für die Siedlung publizierte Struktur, neben den aufgenommenen Wohngebäuden (VI.Rad 1. 2)³⁰⁷⁵. Auch aus archaischer und klassischer Zeit wurden datierendes Material im Siedlungsbereich entdeckt.

Die Funde, die innerhalb der Siedlung gemacht wurden, weisen auf einen ländlichen Charakter der Anlage hin. Wollverarbeitung und Jagd sowie Acker- und Viehwirtschaft bildeten wohl die Lebensgrundlage der Bewohner: Zahlreiche Spinnwirtel, einige Webgewichte sowie sehr große Mengen an Schafknochen und Geräte, die in Zusammenhang mit der Wollverarbeitung gesehen werden, sprechen ebenso dafür, wie auch die verkohlten Überreste von Getreidesamen, Handmühlen und die großen Vorratsgefäße³⁰⁷⁶.

Der Großteil der Keramikfunde besteht aus Ollae und Schüsseln (91%), sehr häufig aus Impasto. Ceramica Grigia ist vertreten, vorwiegend in offenen Formen wie Bechern und Tellern unterschiedlicher Ausführung, außerdem einige Schwarzfirnisnäpfe und -olpen (Typen Morel 2536 und Morel 5121) sowie einige wenige Skyphoi Sovradipinta. An Importware wurde lediglich ein attisch rotfiguriges Fragment einer Kylix gefunden, um 460 v. Chr. zu datieren.

Außerdem wurden Hinweise auf eine lokale Keramikherstellung und Metallverarbeitung im kleinen Stil gefunden.

3073 Die Angaben der ‚Einleitung zur Siedlung‘ sind Cresci – Viviani 1995a; Cresci – Viviani 1995b entnommen.

3074 Cresci – Viviani 1995b, 262 Abb. 46.

3075 Cresci – Viviani 1995b, 265 Anm. 300 erwähnen ein weiteres Gebäude, dass zum Zeitpunkt der Publikation lediglich zu einem kleinen Teil ausgegraben war und dessen Freilegung weiter vorangetrieben werden sollte. Da es keine spätere Veröffentlichung gibt, können zu diesem Bau keine weiteren Angaben gemacht werden.

3076 Vgl. die Aufstellung bei Cresci – Viviani 1995a, 147 Abb. 4.

Kat VI.Rad 1

Taf. 76

Ort

Radda in Chianti – loc. Poggio La Croce

Hausbezeichnung

1000/B (Haus Nr. 1)

Lage

Toscana, befestigte Höhensiedlung. Das Gebäude liegt an der Nordseite der und stößt mit seiner nördlichen Ecke fast an die gemauerte Umfriedung des Siedlungsareals. Es wurden einige wenige Spuren von umgebender Bebauung gefunden, deren Funktion jedoch nicht geklärt ist.

Topographie

Der Bauuntergrund ist eben.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1989–1992, allerdings dauerten die Grabungen danach an, die Veröffentlichungen enthalten aber keine neueren Angaben.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen wurden in Schnitten vorgenommen, deren Stratigraphie im Einzelnen komplex ist und nach den Ausgräbern nicht in allen Schnitten gleich verläuft, demnach schwer einheitlich zu erfassen ist³⁰⁷⁷. Die Grabung wurde bis zum Stand von 1992 in zwei Vorberichten mit einem Überblickssteinplan publiziert. Zu diesem Zeitpunkt waren die Arbeiten auch in beiden Wohngebäuden noch nicht abgeschlossen³⁰⁷⁸. Die Internetseite besagt, dass die Grabungen seitdem andauern, Publikationen dazu finden sich nicht.

Literatur

Cresci – Viviani 1995a; Cresci – Viviani 1995b; Becker 2002, 87–89; <<http://monteallacroe.altervista.org/index.php?it/137/area-archeologica>> (Copyright 2010 – ArcheoProgetti Coop, abgerufen 12.10.2011).– Funde: Valenti 1995, 269–285.

Datierung

Anfang 4. Jh. v. Chr. (zum Teil stratifizierte Funde, zum Teil gemischte Schichten); bis zum plötzlichen Verlassen zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, lang-rechteckig?

Maße/ Fläche

7 m × min. 14 m (min. 98 m²), falls es sich wirklich im Westen um ein Vordach handeln sollte, läge eine Orientierung West-Ost nahe.

Erhaltung

Die Schnittgrenzen verlaufen etwas unregelmäßig, so dass nicht ganz klar ist, ob das Gebäude vollständig ausgegraben wurde oder ob es sich ursprünglich nach Süden und Südwesten fortsetzte.

Die Strukturen sind vor allem durch die modernen Agrararbeiten in diesem Bereich gestört. Betroffen sind sowohl die oberen Steinschichten, die Versturzschicht sowie auch zu ungleichmäßigen Teilen das Laufniveau, so dass die Strukturen generell zuverlässig lediglich auf Fundamentniveau erhalten sind. Darüber liegt eine heterogene Schicht, die durch den Pflug vermischt wurde. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Der Grundriss des Hauses ist rechteckig, das Gebäude besitzt keine gemauerte Unterteilung. Allerdings scheint es eine Unterteilung in der Nutzfläche gegeben zu haben. Denn die eine Hälfte des Gebäudes (nach dem Steinplan scheint es die nordöstliche zu sein) ist mit Stampflehboden ausgestattet – dort befinden sich ebenfalls die Spuren der Feuerstellen und die meisten der Funde –, die andere Hälfte besitzt einen Untergrund aus anstehendem Fels und einer ähnlichen Pflasterung wie im Außenbereich³⁰⁷⁹.

Die nördliche Ecke des Gebäudes wird durch einen kleinen Mauerfortsatz mit der Befestigungsmauer der Siedlung verbunden. Der nach Westen entstehende Zwischenraum zwischen Mauer und Gebäude ist gepflastert und beherbergt eine kreisrunde Struktur (s. u.).

In Verlängerung nach Westen der nördlichen Langseite befindet sich ein kurzes Stück Mauer (L 1,80 m), das eine andere Bauweise als die des restlichen Gebäudes aufweist und mit 0,75 m auch etwas breiter ist. Sie besteht aus zwei Reihen mittelgroßer Steine, deren Zwischenraum mit kleinen Steinen verfüllt wurde. Die Ausgräber interpretieren sie zusammen mit der nach Süden anschließenden Pflasterung als Teil eines kleinen Vordaches für das Gebäude.

3077 Vgl. Schema bei Cresci – Viviani 1995b, 262 Abb. 46.

3078 Cresci – Viviani 1995b, 266 Anm. 303.

3079 Cresci – Viviani 1995b, 266: „Metà circa dell’edificio n. 1 presenta affioranti filoni di roccia naturale e una sommaria sistemazione analoga alle massicciate esterne.“

In den Berichten unerwähnt sind die im Steinplan sichtbaren etwaigen Fortsetzungen im Süden der Struktur, die bei der Grabung nur angeschnitten wurde. Da zu ihnen keine Informationen zur Verfügung stehen, muss offenbleiben, ob es sich um verstürzte Steine handelt oder um weitere Mauern.

Bautechnik

Beide lokal anstehenden Steinsorten (Alberese und Sandstein) wurden für den Bau der Gebäude genutzt, wobei der Alberese noch etwas häufiger Anwendung fand. Die Fundamentmauern sind 0,70 m breit, trocken gemauert und bestehen in der Regel innerhalb einer Lage aus einem oder zwei nebeneinander liegenden Steinen³⁰⁸⁰. Da keine weiteren Baumaterialien gefunden wurden, gehen die Ausgräber davon aus, dass die aufgehende Wand ebenfalls aus Stein in der gleichen Technik gemauert war. Es werden zudem einige Pfostenlöcher erwähnt, die anhand des zur Verfügung stehenden Plans allerdings nicht lokalisiert werden können.

Dach

Die gefundenen Dachziegelfragmente lassen darauf schließen, dass die Gebäude vollständig mit tönernen Ziegeln (*tegulae* und *imbrices*) gedeckt waren. Die Ziegel passen in die Typologie Nordetruriens wie sie sich seit dem 7. Jh. v. Chr. etabliert hatte. Da keine Teile von Firstziegeln unter dem Material waren, wäre ein Pultdach zu erwägen. Allerdings könnten Firstziegel auch durch andere Ziegel bei einem Giebeldach ersetzt werden³⁰⁸¹.

Ausstattung

Eine Hälfte des Gebäudes ist mit einem Stampflehmboden ausgestattet. Die andere Hälfte besitzt einen Felsuntergrund mit einer Ergänzung aus Pflastersteinen.

Installationen

Es werden Spuren von Feuerstellen innerhalb des Gebäudes erwähnt, die aber nicht näher erläutert werden.

An der nördlichen Langseite befindet sich eine kreisförmige Struktur, deren Aufbau und Fundzusammensetzung darauf schließen lassen, dass es sich um einen Brennofen handelt.

Wasserinstallationen

keine Angaben.

Funde

Funde setzen sich vor allem aus Ess- und Kochgeschirr sowie großen Vorratsgefäßen zusammen. Hinzukommen häusliche Geräte wie Spinnwirtel.

Kat VI.Rad 2

Taf. 76

Ort

Radda in Chianti – loc. Poggio La Croce

Hausbezeichnung

1000/D (*Haus Nr. 2*)

Lage

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1). Im Siedlungsareal liegt Gebäude Nr. 2 im Osten des Plateaus. Die Rückseite liegt wie bei Haus Nr. 1 sehr nah an der Stadtmauer. Die Ausrichtung weicht von der des Hauses Nr. 1 ab. Weitere direkte umgebende Bebauung wurde nicht freigelegt.

Topographie

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1).

Vorhergehende Bebauung

Die Ausgräber vermuten, dass für die Errichtung dieses Gebäudes Elemente eines Vorgängerbaus aus klassischer Zeit wiederverwendet wurden.

Ausgrabung

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1).

Beschreibungsgrundlage

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1).

Literatur

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1).

Datierung

Anfang 4. Jh. v. Chr. (s. Struktur 1000/B, VI.Rad 1).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, langrechteckig?

3080 Cresci – Viviani 1995a, 150 Abb. 7.

3081 So Valenti 1995, 283 f.; Cresci – Viviani 1995a, 144 gehen davon aus, dass für die Dachdeckung gemischtes Material genutzt wurde: Vergängliches für große Dachbereiche und tönerner Ziegel zum besonderen Schutz der Wände. Vgl. Diskussion mit weiteren Befunden in Band 1, Kap. III.4.

Maße / Fläche

7,5/8,5 m × 6,5 m (ca. 48,75 m²/ca. 55,25 m² inklusive des Vorbaus)³⁰⁸².

Erhaltung

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1). Das Gebäude scheint vollständig freigelegt worden zu sein, die Schnitte führen allerdings eng an den Mauern entlang. Die Nutzhorizonte werden von den Ausgräbern angesprochen, mehrere übereinander liegende müssen demnach erhalten gewesen sein. Es gibt keine genaueren Angaben.

Beschreibung

Der Grundriss ist rechteckig und zweigeteilt. Während sich im Osten ein querrechteckiger geschlossener Raum befindet, sind die kurze Nord- und Südwand von diesem nach Westen verlängert, so dass sich ein nach Westen offener Bereich an den Raum anschließt. Der geöffnete Bereich wird als Hof oder Portikus angesprochen. Dem Steinplan nach, muss es sich jedoch um ein recht tiefes Vordach gehandelt haben³⁰⁸³.

Bautechnik

s. Struktur 1000/B (VI.Rad 1). Allerdings gibt es auch Bereiche, die eine abweichende Bautechnik aufweisen, weswegen die Ausgräber davon ausgehen, dass das Gebäude eine nicht mehr leserliche vorhergehende Phase besaß³⁰⁸⁴.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Die Bemerkungen zu den Funden betreffen die Siedlung insgesamt (s. Einleitung zur Siedlung').

3082 Die beiden Vorberichte weisen unterschiedliche Angaben auf.

3083 Die Bezeichnung als „courtyard“ oder „corte“ scheint mir in diesem Zusammenhang unplausibel (Cresci – Viviani 1995a, 146; Cresci – Viviani 1995b, 267).

3084 Es werden keine weiteren Angaben zu der anderen Bautechnik gemacht. Vgl. Cresci – Viviani 1995a, 146; Cresci – Viviani 1995b, 267.

Rusellae (Roselle) (VI.Rus)

Die antike Siedlung liegt auf der linken Seite des Ombrone, im Inland ca. 9 km nordöstlich vom heutigen Grosseto auf einer elliptischen Nordwest-Südost verlaufenden Geländeanhöhe. Das Siedlungsgebiet umfasst zwei Hügelspitzen mit recht stark ansteigenden Hängen, der höhere von beiden ist der südöstliche mit 191,44 m üNN, der niedrigere erreicht 175,40 m üNN. Sie werden durch ein nach Westen hin zum Fluss Ombrone offenes Tal voneinander getrennt. In der Antike befand sich westlich des Stadtgebietes eine große flache Lagune, der Lacus Prilius, an dessen nordwestlichem Ufer – 15 km von Rusellae entfernt – auch Vetulonia (VI.Vet) lag. Die genaue antike territoriale Ausdehnung von Rusellae ist umstritten (Taf. 77).

Da die Siedlung ab dem Mittelalter Roselle genannt wurde, war die Zuordnung des antiken Namens zu den noch erhaltenen Ruinen eine logische Schlussfolgerung, die auch durch die Funde von Bleirohren mit Stempelung aus römischer Zeit innerhalb des Stadtgebietes bestätigt wurde³⁰⁸⁵. Die beiden Hügel im Stadtgebiet von Rusellae waren schon in der späten Villanovazeit besiedelt, in welchem Umfang ist jedoch bisher nicht geklärt³⁰⁸⁶. Die begrenzt vorhandene literarische Überlieferung erwähnt Rusellae zum ersten Mal für das Jahr 606 v. Chr., in dem es die Latiner im Kampf gegen L. Tarquinius Priscus unterstützt haben soll³⁰⁸⁷. Weitere Erwähnungen betreffen die Auseinandersetzungen mit Rom ab dem 4. Jh. v. Chr., die mit einem vollständigen Sieg der Römer über Rusellae im Jahr 294 v. Chr. enden³⁰⁸⁸. 205 v. Chr. lieferte Rusellae Holz und Getreide an die Römer zur Unterstützung des scipionischen Feldzugs am Ende des 2. Punischen Krieges, nach dem Bundesgenossenkrieg wird es zur Colonia³⁰⁸⁹. In der Kaiserzeit schweigen die antiken Autoren in Bezug auf Rusellae, doch die archäologischen Befunde zeigen, dass die Stadt Zeit eine intensive Bautätigkeit erfuhr, in der viele vorhergehende Strukturen überbaut wurden³⁰⁹⁰. Die genauen Umstände der nachfolgenden Jahrhunderte

3085 Pub[lica] Col[onia] Rus[ellana] (G. Poggesi in: Nicosia – Poggesi 1998, 32); Camporeale 2000, 345; Donati – Cappuccini 2010, 157, mit dem Zusatz, dass die Pluralform des lateinischen Namens eventuell von den ursprünglich nicht zusammengewachsenen Besiedlungen der zwei Hügel abgeleitet werden kann.

3086 Bereits ab neolithischer Zeit gibt es im näheren und weiteren Umfeld von Roselle Einzelfunde, jedoch keine Hinweise auf eine feststehende Besiedlung. s. M. C. Bettini in: Nicosia – Poggesi 1998, 2128; Donati – Cappuccini 2010, 157.

3087 Dion. Hal. ant. 3,51,4.

3088 Liv. 10,4,5; 10,4,7; 10,5,8f.; Liv. 10,37,3; Liv. 28, 45,18.

3089 Liv. 28,45,18; Plin. nat. 3, 8, 51; CIL XI 2618; CIL XI 2382.

3090 Die Angaben in Roselle 1975, S. III mit Anm. 6; 6 mit Anm. 9, dass Rusellae zu Beginn des 5. Jhs. n. Chr. noch bei Rut. Nam. 1,220 erwähnt wird, sind falsch. So auch: F. Nicosia in: Nicosia – Poggesi 1998, 35.

sind nicht eindeutig zu fassen. Die Siedlung muss mit der Zeit geschrumpft sein, wie sich an Bestattungen innerhalb des ursprünglichen Stadtgebietes ablesen lässt. Eine gewisse Form der Besiedlung und auch der Bedeutung müssen die Stadthügel jedoch bis 1138 behalten haben, dem Jahr, in dem der Bischofssitz von Rusellae nach Grosseto verlegt wurde³⁰⁹¹. Im Anschluss wurde das Gebiet nicht mehr flächendeckend überbaut, sondern vor allem landwirtschaftlich genutzt.

Gräber unterschiedlicher Form und unterschiedlicher Datierung, die sich vom 8. Jh. v. Chr. zunächst mit vereinzelt Funden und schließlich verdichtet über die gesamte Nutzungsdauer der Stadt spannen, befinden sich in der Nähe von allen Stadttoren oder entlang der von diesen ausgehenden Straßen. Ausnahme dazu bilden die späten Bestattungen aus frühchristlicher Zeit, die im Stadtareal vorgenommen wurden³⁰⁹².

Ab der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. wurde die Siedlung mit einer Stadtmauer aus luftgetrockneten Lehmziegeln umgeben, von der Überreste unterhalb der Zyklopenmauer aus der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. gefunden wurden, jedoch lediglich im Bereich um den Nordhügel herum. Aus diesem Grund geht man schon für die orientalisierende Epoche von einer zentral organisierten Siedlung aus. Mit der Anlage der 3270 m langen archaischen Steinmauer – die noch heute zu großen Teilen erhalten ist, in manchen Bereichen bis zu einer Höhe von 7 m – verlagerte sich der Mittelpunkt des bebauten Areals von den Hügelspitzen herunter in das zwischen ihnen gelegene Tal³⁰⁹³. Ein festgelegtes urbanistisches System lässt sich im Rusellae der vorrömischen Periode nicht erkennen. Die Bebauung des Stadtareals scheint sich vielmehr an den geographischen Gegebenheiten zu orientieren als an einem zuvor geplanten, statischen Muster. Dennoch gibt es schon in der orientalisierenden und archaischen Phase kleinere Terrassierungs- und Stützmauern im Talbereich zwischen den Hügeln, um Ausgleichsflächen für das sehr unebene Gelände zu schaffen.

Dort ist bereits für die Frühzeit eine rege Bautätigkeit sowohl in Bezug auf öffentlich-sakrale Bauten wie z. B. die sog. Casa con recinto als auch bezüglich privater Hütten und die Casa a due vani nachweisen. Auch Brunnen wurden angelegt. In archaischer Zeit folgt der erste Tempel auf der Westterrasse. Da in römischer Zeit das gesamte Niveau des Forumsbereiches durch eine dicke Erdschicht angehoben und planiert wurde, lassen sich die späteren Gebäude wesentlich besser fassen als die aus etruskischer Zeit, die häufig nur in Teilen

3091 M. G. Celuzza in: Nicosia – Poggesi 1998, 43–48; Bruni 2001, 65 f. mit Quellen und weiterer Literatur; Camporeale 2000, 349 f.

3092 Nicosia – Poggesi 1998, 57 Abb. zeigt eine Verbreitungskarte der unterschiedlichen Grabformen in Rusellae.

3093 Zuletzt Cygielman – Poggesi 2008; Donati – Cappuccini 2010, 158. Das Siedlungsgebiet umfasste damit ca. 60 ha (z. B. Camporeale 2000, 348).

ausgegraben werden konnten³⁰⁹⁴. Die Gestaltung des Forums, wie es sich zu großen Teilen noch heute zeigt – annähernd quadratisch und gepflastert mit umstehenden öffentlichen Gebäuden (z. B. der Basilika, der Domus degli Augustales, der sog. Basilica dei Bassi (Edificio D)³⁰⁹⁵) und dem an der Ostseite entlang laufenden Cardo – wurde zu Beginn der Kaiserzeit vorgenommen. Im Folgenden beschränken sich die Ausführungen auf die für die Arbeit relevanten vorrömischen Befunde³⁰⁹⁶.

Auf der Nordseite des Nordhügels, etwas vom Stadtzentrum entfernt, liegt die sog. Casa dell'Impluvium (VI.Rus 1), die in ihrer ausgeprägten Form in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. bestand hatte. Zum Teil unterhalb des julisch-claudisch zu datierenden Amphitheaters auf dem Nordhügel liegt ein ZV-Haus, die sog. Casa ellenistica (VI.Rus 2). Des Weiteren wurden auf dem Südhügel mehrere Phasen eines Wohn- und Handwerkerviertels ausgegraben (s. VI.Rus 3. 4), das zwar später nicht überbaut wurde, bei dem aber wegen der unzureichenden Publikationslage keine einzelnen Gebäude zu erfassen sind.

3094 Einen Überblick über alle freigelegten Gebäude findet sich in Nicosia – Poggesi 1998 und zwar nach Bereichen gegliedert. Roselle 1975, 21–41; G. Agricoli in: Nicosia – Poggesi 1998, 84 Abb.; G. Bartoloni – P. Bocci Pacini in: Nicosia – Poggesi 1998, 87–90 mit Abb.; P. Bocci Pacini in: Nicosia – Poggesi 1998, 91.

3095 Es ist nicht abschließend geklärt, ob es sich um ein öffentliches oder ein privates Monument handelt. S. G. Agricoli in: Nicosia – Poggesi 1998, 109–112.

3096 Die römische Bebauung umfasste neben den genannten öffentlichen Gebäuden, auch die sog. Domus dei mosaici. Es handelt sich dabei um ein reich ausgestattetes ‚Atriumhaus‘ mit Peristylhof mit mehreren Phasen, deren Kernbau jedoch aus augusteischer Zeit (M. Michelucci in: Nicosia – Poggesi 1998).

Kat VI.Rus 1**Taf. 78****Ort**

Rusellae / Roselle

Hausbezeichnung

Casa dell'Impluvium

Lage

Toskana, innerhalb des Stadtmauerings, aber nicht in urbane Strukturen eingebunden. Es liegt auf dem obersten natürlichen Kalksteinplateau unterhalb der Hügelspitze (von insgesamt drei Stufen) auf der Nordseite des Nordhügels der Stadt, in etwa 170 m üNN. Die Ausgräber vermuten, dass es innerhalb eines kultivierbaren Abschnitts Landes von ca. 2–3 Hektar Größe lag³⁰⁹⁷.

Topographie

Der Untergrund des Plateaus fällt leicht nach Osten hin ab. Außerhalb des bebauten Bereichs (inklusive ZV) ist der Fels naturbelassen, besitzt dementsprechend eine Reihe an Unebenheiten auch noch im Gebiet des Brunnens. Lediglich die im Haus genutzte Fläche wurde abgearbeitet und geglättet.

Vorhergehende Bebauung

Zu Beginn bis zur Mitte des 7. Jhs. v. Chr. war das Plateau mit Hütten aus vergänglichem Material bebaut, von denen Fragmente des Lehmewerks der Wände sowie keramisches Material gefunden wurden. Außerdem zugehörig waren wohl die beiden rechteckigen Gruben (I und II) auf dem Plateau, die möglicherweise als Zisternen dienten. Struktur I wurde in späterer Zeit als Abfallgrube genutzt. Die Hütten scheinen durch Brand zerstört worden zu sein³⁰⁹⁸.

Ausgrabung

1983 – 1991 unter der Leitung von L. Donati.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde in einem Grabungsbericht mit Steinplan und Rekonstruktionsvorschlägen veröffentlicht. Problematisch für die Bearbeitung

ist aber, dass die Rekonstruktionen häufig nicht im Detail erklärt werden, einige Befunde demnach unklar bleiben. Das betrifft u. a. das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von Türschwelen bzw. die Grundlage für die Annahme ihrer Existenz. Die Befunde werden nur sehr knapp erläutert, an vielen Stellen muss der Leser entweder den Aussagen der Ausgräber Glauben schenken oder an ihnen zweifeln, ohne jedoch die Möglichkeit zu haben weder das eine noch das andere zu beweisen³⁰⁹⁹.

Literatur

Donati 1994; Rathje 1996; Nielsen 1997; Donati 1998; L. Donati in: Nicosia-Poggesi 1998, 65–68; Jolivet 1998; Zaccaria Ruggiu 2003, 202–208. 328; Gros 2001, Jolivet 2011, 83 f.; L. Donati in: Donati – Cappuccini 2010, 157–164. – zu Funden: Reusser 2002b, 55.

Kurzüberblick

Die sogenannte Casa dell'Impluvium ist eine unregelmäßig angelegte Hausstruktur, bei der sich Raumkettungen sowie ein Breithaus („Haus C“), das bereits in einer vorhergehenden Phase Bestand hatte, um einen zentralen Bereich gruppieren. Für letzteren ist unklar, ob er wirklich an allen Seiten nach außen geschlossen war. Pfostengruben in Kombination mit einem Becken im Bereich des ZV haben zur Rekonstruktion mit einer Dachkonstruktion mit *compluvium* geführt, welche umstritten bleibt. Nicht nur in der Anlage des Grundrisses, sondern auch bezüglich der angewandten Bautechniken ist das Gebäude sehr heterogen und wirkt konglomeratartig.

Phase 1 = „Haus C“³¹⁰⁰**Datierung**

Ende 7. – 1. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (Beifunde, vor allem innerhalb der Verschüttung des Brunnens E).

Hausklasse

Parataktisch.

³⁰⁹⁷ Donati 1994, 103.

³⁰⁹⁸ Obwohl die erste Phase zeitlich zu früh für den eigentlichen Inhalt dieses Kataloges anzusetzen ist, wird in diesem Fall eine Ausnahme gemacht. Haus C der Phase 1 ist für die Entwicklung der Casa dell'Impluvium (Phase 2) von großer Relevanz.

³⁰⁹⁹ Vgl. dazu die Rezension Rathje 1996, bes. 357. Und die Antwort darauf mit einigen ergänzenden Erklärungen zu Befunden Donati 1998.

³¹⁰⁰ Es wird vermutet, dass sich gleichzeitig mit Haus C weitere ähnliche Gebäude auf dem Plateau befunden haben (s. Funde), von denen aber für eine Lokalisierung keine ausreichenden strukturellen Überreste erhalten sind. Donati 1994, 30; Donati 1998, 335 f. mit Anm. 5 schlägt als mögliche Position eines weiteren Gebäudes

Maße / Fläche

ca. 11 m × 5,60 m (61,60 m²); Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Der vollständige Grundriss ist ablesbar, da die Überbauung durch das spätere Haus die vorherigen Strukturen unverändert in sich aufnahm. Die einzelnen Phasen sind an den Mauern schwer zu erkennen, da das Baumaterial und auch die Bautechnik quasi identisch sind. Außerdem wurde in der zweiten Phase, zu der eigentlich schmalere Mauern gehören, in diesem Bereich die gesamte Breite der alten Fundamente oder auch Bereiche der alten Mauern verwendet. Die Fußböden sind erhalten, allerdings ist auch hier die Phaseneinteilung nicht eindeutig. Ein- und Durchgänge sind zumindest teilweise zu erkennen.

Beschreibung

Das Haus ist in seiner Grundform querrchteckig und besteht aus zwei Räumen (7 und 8)³¹⁰¹, die untereinander durch eine Tür – die steinerne Schwelle ist noch *in situ* zu sehen – verbunden sind. Der östliche ist annähernd quadratisch mit ca. 6 m Seitenlänge, der westliche leicht trapezförmig und um einiges schmaler (ca. 4 m), aber genauso tief. Der Eingang zum Gebäude lag an der Langseite. Donati vermutet, dass er sich an der gleichen Stelle befand wie in der Phase 2, von der noch die Bettung der vermutlich hölzernen Türschwelle an der Nordseite des östlichen, größeren Raumes vorhanden ist³¹⁰². Fraglich bleibt dabei aber, wie die Überreste der von Donati als zur ersten Phase gehörigen Mauer Nr. 2 in diesem Fall zu interpretieren wären, die den Zugang zum größten Teil zu verschließen scheint³¹⁰³. Die Argumentation nach Donati, dass sich der Hauseingang des ‚Breithauses‘ wohl hier und nicht am Nebenraum befunden haben müsse, weil nur vor Raum 7 der Fels geglättet worden sei, kann so nicht Bestand haben. Es lässt

sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, zu welcher Phase die Felsglättung gehört, denn der Bereich vor Raum 8 lag in Phase 2 wohl außerhalb des Gebäudes und wurde dort nicht mehr den Fußböden des Hausinneren angepasst. Ein Eingang zum Haus an der Nordseite von Raum 8 wäre also gut denkbar.

Bautechnik

Das Gebäude liegt auf einer Terrasse, die in den rückwärtig anstehenden Felsen eingetieft wurde. Die Mauern sind 0,70–0,90 m breit und fußen auf dem Fels, der demnach teilweise als Fundament, aber auch als Schutz für die höher anstehenden Bereiche diente. Sie wurden aus Steinen, deren Lücken mit Schlamm (Fango) aufgefüllt wurden, aufgeschichtet.

Dach

Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt, von denen nur sehr kleine Fragmente gefunden wurden. Aufgrund der Hanglage und dem fehlenden Nachweis von Firstziegeln wird es mit einem zum Abhang hin geneigten Pultdach rekonstruiert³¹⁰⁴.

Ausstattung

Der Fußboden des westlichen Zimmers besteht aus einem Lehm-Stein-Gemisch, das fest gepresst wurde. Das Laufniveau liegt hier 0,10 m tiefer als im benachbarten Zimmer. Das könnte aber auch mit den Bauphasen zusammenhängen³¹⁰⁵.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

Auf dem Platz nördlich vor dem Haus befand sich ein zylindrischer Brunnen (IV), der mit 9 m Tiefe auf eine kleinere wasserführende Schicht stößt. Der große Schacht wurde durch einen Dielenboden verschlossen, so dass nur eine runde Öffnung in der Mitte zum Wasserschöpfen blieb.

den Bereich der späteren Portikus im Norden der Casa dell'Impluvium vor. Der ‚Kanal‘ 8 in Verlängerung der östlichen Außenmauer der Casa dell'Impluvium mag auf einen Fundamentgraben für ein solches Gebäude hinweisen. Genauere Erkenntnisse lassen sich aufgrund der Überbauung nicht mehr gewinnen.

3101 Da sie in der zweiten Phase nicht ersichtlich verändert wurden, behalten sie auch dort diese Bezifferung ohne Phasenzusatz.

3102 Donati 1994, 12.

3103 Donati 1994, 12.

3104 In der Rekonstruktion von Donati – Cappuccini 2010, 161 Abb. 5 wird allerdings ein Satteldach angedeutet.

3105 Im Detail lässt sich das in der Publikation nicht verfolgen, da Donati 1994, 12 zwar auf die Problematik hinweist, aber keine Profilzeichnung oder Vergleichbares zur Verfügung stellt, mit der sich der Leser selbst ein Bild machen könnte. s. mit dieser Kritik auch: Rathje 1996, 356.

Diese wurde durch eine Brunnenmündung aus Impasto in Form eines vierhenkligen Kruges geschützt³¹⁰⁶.

Ein annähernd quadratisches (1,20 m × 1,20 m; T 0,50 m) in den Felsen getriebenes Becken, das vermutlich dem Wassersammeln diente, liegt direkt an der Westseite des Gebäudes. Das Becken bildet das Endstück eines groben Kanals, der von Süden aus den Hügel hinab läuft. Der Kanal besitzt 0,40 bis 0,45 m hohe Wände aus mehreren Steinreihen.

Funde

Größtenteils aus den Verfüllschichten des Brunnens: Die unteren vier der insgesamt fünf Schichten in der Brunnenverfüllung werden dem Haus C zugeordnet, lediglich die oberste gehört chronologisch zur Casa dell'Impluvium der Phase 2.

Auffällig ist die große Anzahl an Funden für den frühen Zeitraum, die Schätzung beläuft sich auf Fragmente von 1650 Gefäßen (zu großen Teilen Ollae, Krüge, Oinochoen) und 42 tragbaren Kochern. Das Material umfasst Buchero, Grobkeramik, ein wenig etruskisch-korinthische Ware. Zurecht zweifelt Donati daran, dass alle Funde nur zu diesem einen Haus gehört haben.

Phase 2 = ‚Casa dell'Impluvium‘

Datierung

3. Viertel 6. Jh. v. Chr. (Beifunde); Anfang des 5. Jhs. v. Chr. durch Brand zerstört, klare Brandschicht, keine spätere Bebauung oder Nutzung des Areals mehr feststellbar.

Hausklasse

Konglomerat.

Maße/ Fläche

19 m × 23 m (ca. 437 m²) (ca. 330 m² Wohnfläche nach Donati), Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist weitestgehend ablesbar, das Gebäude wurde vollständig freigelegt. Fundamente und Pfostengruben sind erhalten. Im Süden stehen die Sockel recht hoch an, im nordwestlichen Bereich ist der Fels stark abgebröckelt, so dass möglicherweise einige der Felsbearbeitungen nicht erhalten sind³¹⁰⁷. Die Phasenzugehörigkeit der Felsbearbeitung ist nicht bestimmbar.

Laufniveau ist in Räumen 7 und 8 erhalten, Ein- und Zugänge lassen sich nur in manchen Zimmern fassen.

Beschreibung

Der Grundriss des Gebäudes wird durch eine Akkumulierung von acht Räumen gebildet, wodurch eine unregelmäßige Grundform entsteht. Die Fassade ist durch Vor- und Rücksprünge charakterisiert.

Die Anlage aus einer geglätteten rechteckigen Fläche (1) in Zusammenhang mit vier Pfostengruben im Nordosten des Gebäudes wird als Portikus vorm Hauptzugang interpretiert. Die beiden mittleren Pfosten liegen etwas näher am Haus als die beiden äußeren. Die Ausgräber deuten diese Unregelmäßigkeit so, dass der tragende Balken für die Satteldachkonstruktion auf den beiden äußeren Pfeilern aufläge, während die beiden inneren Pfosten höher reichen, um den Giebelbalken abzustützen und der Querbalken an ihre Seiten angenagelt ist. Als Beleg für eine solche Konstruktion werden Gräber in Cerveteri herangezogen, die aber hinsichtlich der versetzten Pfostenaufstellung – zumindest betrachtet man die ausgewiesenen Bilder – nicht weiterhelfen können³¹⁰⁸. Im Einzelnen ist die Rekonstruktion des Daches unsicher, so dass dieser Vorschlag hypothetisch bleiben muss. Möglich wäre auch, dass die Pfostenlöcher, ebenso wie einige im ZV-Bereich (9), zu anderen Phasen gehörten. Den größten Bereich des Gebäudes, mit rechteckiger Form, betritt man von der vermeintlichen Portikus (1) aus, wie die breite, rechteckige Lücke, die als Aussparung einer hölzernen Schwelle von 1,40 m Breite interpretiert wird, nahelegt. Für die Funktion des Pfostenlochs

³¹⁰⁶ Donati 1994, Abb. 3; Nicosia – Poggesi 1998, 64 Abb.

³¹⁰⁷ Geglättete, bearbeitete Flächen lassen sich im Befund von naturbelassenem Felsen unterscheiden.

³¹⁰⁸ Donati 1994, 92 mit Anm. 128 gibt folgende Beispiele als Belege an: zum einen Colonna 1986, Abb. 243, das von der Dachkonstruktion dieses Grabes nichts zeigt und demnach wenig hilfreich ist. Außerdem Adam 1984, 223 Abb. 485, welcher die Dachkonstruktion mit Giebel eines Grabes in Cerveteri zeigt. Die in Stein nachgeahmte Giebelform lässt sich hier klar erkennen, allerdings liegt der Querbalken hier auch auf den mittleren Pfosten auf und ist nicht seitlich an ihnen befestigt, wie Donati es für die Portikus der Casa dell'Impluvium vorschlägt. Dennoch ist seine Rekonstruktion nicht gänzlich unplausibel, sie lässt sich aber nicht sicher belegen.

Nr. 16 werden zwei mögliche Erklärungen geliefert: Zum einen könnte es die Stütze für den tragenden Dachbalken sein, den die Ausgräber an dieser Stelle rekonstruieren, zum anderen könnte es sich auch um den Pfosten der Tür handeln³¹⁰⁹.

Von der Eingangsschwelle aus erreicht man einen großen, querrchteckigen Raum (2), dessen Begrenzung zum westlich gelegenen Bereich mit dem Wasserbecken nicht eindeutig zu fassen ist. Während er auf drei Seiten (N, O, S) von Steinmauern eingefasst ist, liegen im Westen lediglich drei Pfostengruben. Der westliche Teil dieses Bereichs (9) enthält in etwa mittig das rechteckige Wasserbecken sowie zahlreiche Pfostengruben, deren genaue Phasenzugehörigkeit nicht geklärt werden kann. Die Ausgräber interpretieren die Pfostengruben um das Becken herum sowie die schräg nach Süden verlaufenden als Überreste der *compluvium*-Dachkonstruktion³¹¹⁰. Das Laufniveau des Bereichs ist geglättet, so dass trotz des teilweise schlechten Erhaltungszustandes der zum Haus gehörige Bereich erkannt werden kann. Mit Ausnahme des ebenfalls als Annex angefügten Areals (10) mit der Zisterne in der Nordwestecke, ist der westliche Teil der Struktur nur durch vergängliches Material – wenn überhaupt – von der Außenwelt abgeschlossen gewesen. Vielleicht lag auf der Westseite ein weiterer Hauszugang, der sicher benötigt wurde, um den mit anderer Funktion weiter genutzten Brunnen E zu erreichen.

Erhalten sind an der Nordseite vier in einer Linie liegende Pfostengruben (Dm. 0,15 m) mit ca. 1 m Abstand zu einander. An der Westseite ist die Situation weniger klar, aber auch dort befinden sich einige Pfostengruben, die auf eine Wandkonstruktion mit Holzpfelern und -geflecht hinweisen könnten. Die Ausgräber rechnen diese jedoch ausschließlich zur Unterstützung der *compluvium*-Konstruktion. Die Abtrennung nach Osten zwischen dem in Steinfundamenten eingefassten Teil des mittleren Hausbereichs (2) und dem westlichen ist nicht mehr zu fassen, falls es eine permanente gegeben haben sollte. Ebenso frei angebaut ist der kleine, vermutlich überdachte Bereich der Zisterne in der Nordwestecke, der eine weitere Ausbuchtung innerhalb der Hausfassade bildet. Da sich dieser Teil

sehr nah am Hang befindet, ist der Erhaltungszustand schlecht³¹¹¹. Das Bild, das sich aus mehreren Pfostengruben, Kanälen und Abarbeitungen ergibt, bleibt undurchsichtig.

Die Ausgräber rekonstruieren einen von drei Seiten durch Mauern eingefassten Gebäudeabschnitt, der überdacht und an dessen Nordseite, hinter der Zisterne, ein Wasserbecken (4 m × 1 m) eingetieft ist. Meiner Meinung nach ist die Rekonstruktion mit Ummauerung in diesem Bereich nicht zwingend. Der vermeintliche Fundamentgraben im Osten der Zisterne ist eher gekrümmt als rechteckig, für seine Parallel im Westen fehlen grundlegende Hinweise. Die Nordwand hätte in diesem Fall ausschließlich zur Begrenzung und Stützung des Beckens und des Terrains in diesem Hangbereich gedient. Entscheiden lässt sich dies nicht mehr.

Mit einem Blick auf den südlichen Teil des Gebäudes, rücken die fest strukturierten Räumlichkeiten des Baus in den Vordergrund. Die kleinen Zimmer im Osten (3–5), die wie ein Anbau an den großen Mittelbereich (2 + 9) wirken, sind lediglich durch einen Korridor (4,10 m × 2,00 m) zu erreichen, der parallel zur Südwand von 2 verläuft. Es handelt sich bei diesem um eine Rampe, der das unterschiedlich hohe Fußbodenniveau (1 m Höhenunterschied insgesamt) zwischen den Zimmern ausgleicht. Die Zimmer, die sich nach Osten an die Rampe anschließen, bilden jeweils kleine Ebenen. Der vorderste (5) (3,60 m × 2,75 m) ist breiter als die zu ihm führende Rampe und greift nach Süden über das Gebäude hinaus aus, um den unter dem Raum verlaufenden Wasserkanal noch in das Gebäude einzubinden. Die Türschwelle zum auf gleicher Ebene nach Osten anbindenden Nachbarraum ist erhalten. Die beiden Zimmer sind sich in den Maßen ähnlich, aber stimmen nicht exakt überein (4: B 3,60 × T 3 m). Entlang der Ostseite von 4 verläuft eine bearbeitete Felsbank, etwas davor befindet sich eine Herdstelle. Nach Norden an Zimmer 4 folgt ein kleiner rechteckiger Bereich 3 (2,50 m × 1,50 m). Seine östliche Rückwand liegt in einer Linie mit der von Raum 4. Die Fundamente sind in diesem Bereich unterschiedlich gut erhalten, aber die Maße des Raumes lassen sich noch erfassen³¹¹², während die Lage des Zugangs unklar bleiben muss.

3109 Die Anmerkungen von Rathje 1996, 357 zu diesem Aspekt sind vermutlich auf ein Missverständnis zurückzuführen, da die Ausgräber sich nicht für eine der beiden Rekonstruktionsmöglichkeiten entscheiden.

3110 s. hier den Abschnitt Dach mit der Diskussion zu dieser Thematik.

3111 Viele natürliche Abwasserkanäle wurden durch das Regenwasser über die Jahrhunderte in den Felsen gegraben und verfälschen den Befund zusätzlich, zudem ist die unsichere Phasenzugehörigkeit der Felsarbeiten zu beachten.

3112 s. dazu die Diskussion zwischen Rathje 1996, 357 und Donati 1998, 337.

Das Gebäude besitzt auf seiner Ostseite demnach einen nach außen unregelmäßigen Abschluss, der außerdem aus Räumlichkeiten auf zwei unterschiedlichen Höhenebenen besteht. Auffällig ist dabei die Aneinanderreihung der Zimmer 3–5, die lediglich einen Zugang zum zentralen Bereich des Gebäudes besitzen.

Auf der Südseite des Hauses bleiben die beiden Zimmer (7 und 8) des Vorgängerbaus „Haus C“ im Grundriss unverändert bestehen. Sie bilden einen weiteren Annex des Hauses, der die südliche Fassade mit Unregelmäßigkeit versieht. Die nördliche Abschlussmauer – wenn auch genau in diesem Bereich sehr schlecht erhalten – wird nach Osten verlängert, so dass sie mit der südlichen Mauer des Korridors eine Einheit bilden kann. Der Zugang zu den Räumlichkeiten übernahm wohl die mittig in den Raum führende Türschwelle des Vorgängerbaus (B 0,80 m) in den vorderen Raum 7. Es fanden sich Kohlespuren in der Lücke der Schwelle, so dass man davon ausgehen kann, dass sie aus Holz bestand. Das Laufniveau in den Räumen liegt ca. 0,20 m höher als das von Bereich 2/9. Im nördlichen Bereich von Bereich 8, fast mittig im Raum, befand sich eine Herdstelle. Das zuvor wohl selbstständige Raumduo wird so als Gesamtkomplex in das neue Gebäude integriert.

Raumfunktion³¹¹³: Der große östliche Bereich des ZV (2) wird aufgrund seiner zentralen Lage – direkt hinter dem Haupteingang – und seiner Größe als Repräsentationsbereich interpretiert. Direkte Hinweise auf eine solche Funktion gibt es nicht. Die Ausgräber vergleichen ihn mit dem *tablinum* des späteren ‚Atriumhauses‘. Es gibt allerdings keine ausreichenden Übereinstimmungen zwischen diesen beiden, da die Abweichungen der grundlegenden architektonischen Struktur eines Atriumhauses mit der der Casa dell’Impluvium zu groß sind.

Bereich 9 wird wegen der rekonstruierten Überdachung als Atrium bezeichnet. Damit in Zusammenhang steht auch die Bezeichnung *tablinum* für den Bereich 2, weil er auf seiner gesamten Breite hin geöffnet ist. Doch wie bereits bemerkt, fehlen dem Gebäude die grundsätzlichen Elemente eines ‚Atriumhauses‘ (Axialität, Symmetrie), selbst wenn man die rekonstruierte Dachkonstruktion anerkennt. Eine Funktionsbestimmung auf dieser Ideengrundlage ist daher nicht möglich. Der Bereich diene in jedem Fall der Luft- und Lichtversorgung, sicher gekoppelt an viele Tätigkeiten, die dort verübt werden konnten. Zudem besaß

er wahrscheinlich einen direkten Zugang von außen, der ihn noch leichter nutzbar machte.

Die Raumkette 3–6 wird als privater Trakt interpretiert. Begründet wird dies zum einen durch die abgelegene Lage und zum anderen durch Raum 4, der eine Bank und eine Herdstelle besitzt (*thalamos*). Donati argumentiert, dass die Länge der Bank für zwei Personen zum Schlafen ausreicht. Die Herdstelle kann für Nachtmahl oder auf zum Heizen benutzt worden sein. Die beiden umgebenden kleineren Räume werden dementsprechend als Wirtschaftsräume angesehen. Meiner Meinung nach kann man eine solche Interpretation zwar nicht ausschließen, jedoch ist eine Interpretation als reiner Wirtschaftstrakt mindestens ebenso wahrscheinlich. Die Bänke werden häufig als Regale oder Unterbauten für solche verwendet, die Herdstellen wären auch passend³¹¹⁴. Die abgelegene Lage im Haus sowie die relativ kleinen Dimensionen der Zimmer im Vergleich zu den unten gelegenen Bereichen sprächen gegen die Nutzung als Privatzimmer der Besitzer. Spezifische Funde konnten in den Zimmern für eine endgültige Lösung des Problems nicht gemacht werden. Zudem von einem *thalamos* im klassischen Sinn auszugehen, gleichzeitig aber von einem Aufbau als ‚Atriumhaus‘ zu sprechen, vermischt die griechische und italisch-römische Sphäre auf ungewöhnliche und unwahrscheinliche Weise in der Argumentation. Bereich 7 wird wegen seiner zentralen Lage und dem Fund von zahlreichen Geschirrfragmenten – sowohl in seinem Inneren als auch im Bereich 9 davor – und seiner Größe als Bankettraum mit Repräsentationsfunktion gedeutet und der direkt daran anschließende Bereich 8 mit Herdstelle als zugehöriger Wirtschaftsraum. An Spuren, die auf Klinen oder ähnliches hinweisen, ist nichts erhalten geblieben. Die Zugangstür liegt mittig im Raum, zusätzlich würde auch die zweite Tür, die zu Zimmer 8 führt, einer traditionellen Bestückung mit Klinen im Wege stehen. Zudem wird in der Forschung darauf hingewiesen, dass das Bankettgeschirr nicht zwangsläufig im Bankettraum selbst aufbewahrt werden musste³¹¹⁵. Dennoch mag man davon ausgehen, aufgrund der Größe und der Position des Raumes, dass es sich um ein bedeutendes Zimmer handelte, das sicher neben anderen Funktionen auch Repräsentations- und Speisewecken diene. Auf der vorhandenen Grundlage jedoch lässt sich kein Bankettraum nach griechischem Vorbild entdecken.

3113 Es werden nur die relevanten Räumlichkeiten besprochen.

3114 s. Band 1, Kap. V.2.3 ab S. 505.

3115 Fless 2002, 35 hat dies für Olynth nachgewiesen.

Bautechnik

Die 0,45 m breiten Mauerfundamente sitzen in der Regel in Gräben, die in den Felsen eingeschnitten wurden. Nur in Ausnahmen wurde der Fels als eigentliches Fundament genutzt. Sie bestehen aus lokalen kleinen und mittelgroßen Kalksteinen unregelmäßiger Form, deren glatteste Seite möglichst nach außen verbaut wurde. Zusammengehalten werden sie durch Lehm. An den Ecken wurden oft größere und in ihrer Form regelmäßiger Steine genutzt. Das aufgehende Mauerwerk bestand vermutlich größtenteils aus ungebranntem Lehm, der sich nur sehr fragmentarisch an wenigen Stellen erhalten hat. Unterstützt wurden viele Bereiche des Gebäudes außerdem durch Holzpfeiler. Es ist aufgrund der vermehrten Funde von Lehmbeurkundungsfragmenten im Bereich 9 naheliegend, dass die Wandabschnitte, die heute lediglich durch die Pfostengruben erfassbar sind, aus einem Holzgerüst mit Flechtwerk und Lehmbeurkundung bestanden³¹¹⁶. Die Türschwelle, von denen an vielen Stellen nur die Einlassungen erhalten sind, müssen zum Teil aus Holz bestanden haben, einige aus Schiefer und aus Kalkstein haben sich noch vor Ort erhalten.

Dach

Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* aus Ton gedeckt, es wurden außerdem Fragmente von *lucernari* (*keramis opaia*) und einem trapezförmigen Eckziegel gefunden, auf dem sich u. a. auch die *compluvium*-Rekonstruktion stützt. Die generelle Dachgestaltung des Gebäudes wird von den Ausgräbern wie folgt rekonstruiert: Über dem annähernd quadratischen westlichen Bereich 9 befanden sich vier nach innen geneigte Dächer, die von den Pfeilern unterstützt wurden, und mit einer Öffnung oberhalb des Wasserbeckens eine *compluvium*-Konstruktion bildeten³¹¹⁷. Dabei stört es die Bearbeiter nicht, dass am Beckenrand, entlang der vermeintlichen Öffnung, zur Unterstützung der Dachkante lediglich drei Pfeiler zur Verfügung gestanden haben

könnten und sich diese auch nicht in Kongruenz mit den Ecken des Beckens befanden hätten.

Die anderen Räume des Gebäudes waren jeweils mit einem Satteldach ausgestattet, welches sich ja nach Anbau ungleichmäßig in die Länge strecken konnte.

Diese Rekonstruktion wurde in der Folge vor allem aufgrund der Bezeichnung des Gebäudes als ‚Atriumhaus‘ stark diskutiert, schließlich wäre es die früheste bisher bekannte *compluvium*-Konstruktion. Im Detail wurde die Dachrekonstruktion dabei jedoch in der Regel nicht besprochen³¹¹⁸.

Allerdings fallen schon beim Blick auf die Rekonstruktionszeichnung die großen Unregelmäßigkeiten einer solchen Konstruktion auf, obwohl die in der Realität zum Teil nicht in einer Linie befindlichen Pfeilerlöcher für die Zeichnung bereits idealisiert dargestellt wurden. Die Idee, dass der Dachbereich inklusive *compluvium* auf zwei Seiten lediglich von Holzpfeilern, zum Teil auch kleineren Durchmessers, unterstützt wurde, obwohl das Haus in anderen Bereichen durchaus mit Steinfundamenten ausgestattet ist, scheint wenig plausibel. Gerade in diesen Bereichen hätte man für die Stabilität Steinfundamente erwartet. Auch der fehlende vierte Pfeiler am Wasserbecken ist für eine solche Anlage irritierend, da in diesem Bereich die größte Last des Daches zu erwarten ist. Zudem müssten die Satteldächer, an die sich die *compluvium*-Konstruktion in einem Fluss sowohl nach Süden als auch nach Osten anschließt, den Firstbalken sehr hoch tragen – auch aufgrund der Annexe, die sich an drei Seiten des Gebäudes befinden –, damit man im Bereich des *compluvium* eine normale Raumhöhe halten kann. Darauf gehen auch die Ausgräber ein und kommen zu dem Schluss, dass bei einer *compluvium*-Konstruktion die Dachschräge maximal 12° betragen kann. So wäre das Dach an der Stelle des *compluvium* 2,50 m hoch und der Firstbalken über der Osthälfte des zentralen Bereichs (2) 4 m. Es wäre demnach zwar, jedoch ist zu bedenken, dass 12°

3116 Allerdings ist nicht zu erschließen, zu welcher Phase der Bebauung auf dem Plateau dieser Lehmbeurkundung gehörte.

3117 Donati 1994, Abb. 38 mit der Rekonstruktionszeichnung. Anmerkungen zur Dachdeckung der Eingangsportikus s. Beschreibung.

3118 Vgl. Nielsen 1997, 325 f. mit detaillierteren Überlegungen, aber keinen grundsätzlichen Zweifeln an der Rekonstruktion. Gros 2001, 35 mit der Meinung, dass das Becken auch ohne Überdachung oder unterhalb eines einfachen Pultdaches gelegen haben könnte. Jolivet 2011, 84 „[...] sur un *cauaedium* (IX) doté d'un *impluvium* central – dont il est peu probable, cependant, qu'il ait jamais été alimenté par un véritable *compluvium*.“ M. Bentz in: Bentz – Reusser 2010, 110 Anm. 12 akzeptiert das *impluvium*, weist aber zurecht daraufhin, dass bis auf das Wasserbecken keine Elemente eines ‚Atriumhauses‘ in dem Gebäude zu erkennen sind.

die geringste bisher in Etrurien der archaischen Zeit bekannte Dachneigung ist³¹¹⁹.

Bei der Überprüfung der Dachrekonstruktion ist außerdem zu beachten, dass die Anlage der Pfostenlöcher in der Regel nicht datiert werden kann. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, dass zumindest einige zu einer anderen Phase der Bebauung gehörten wie beispielsweise bereits für die Löcher Nr. 49 und 50, die sich parallel zur Fassade von ‚Haus C‘ befinden, vorgeschlagen wurde³¹²⁰.

Wesentlich plausibler für die Überdachung des Gebäudes, welches in seinem Grundriss einen eher unstrukturierten, gewachsenen Charakter aufweist, wäre auch eine gewachsene Struktur der Bedachung. Damit ist gemeint, dass durch-aus bestimmte Gebäudebereiche mit unterschiedlichen Dächern ausgestattet gewesen sein können und die Anlage je nach Bedarf geändert werden konnte. So würden sich für die unterschiedlichen Gebäudeteile auch einzelne Dächer anbieten, der westliche Teil von Bereich 9 wäre in diesem Fall nicht überdacht. Man könnte davon ausgehen, dass sowohl von Süden als auch von Osten ein Dachüberhang bis zum Becken oder kurz davor reichte (s. schematische Zeichnung im Tafelband). Die Zisterne wäre von einem eigenen zum Hang hin geneigten kleinen Pultdach geschützt, lediglich der Verbindungskanal zum Becken sowie das Areal zwischen dem Becken und der westlichen Hausbegrenzung blieben auf diese Weise unter freiem Himmel. Demnach beides Bereiche, in denen Hinweise auf eine schwere Dachdeckung nicht so zahlreich sind wie in der restlichen Anlage.

Alternativ könnte man überlegen, ob nicht die Dächer im westlichen Bereich 9 von leichter Bauart waren als die in den Gebäudeteilen mit Steinfundamenten, in denen sich die geschlossenen Zimmer befanden. Das würde die leichtere Fundamentierung für solche Konstruktionen erklären. Der zwar noch zu großen Teilen

erhaltene Dachverstoß lässt sich für eine solche Analyse nicht heranziehen, in der Publikation finden sich keine Angaben zur Verteilung oder der Funddicke der Dachziegel, abgesehen von der Erwähnung, dass Fragmente im gesamten Bereich des Gebäudes zu finden waren. Dadurch allein ist aber nicht davon auszugehen, dass der gesamte Komplex gleichmäßig überdacht war, denn das Gebäude liegt an einem stark durchschwemmten Hang, an dem sich die Ziegelfragmente durchaus über die Jahre verteilt haben könnten.

So lässt sich abschließend nicht sicher feststellen, wie man sich das Dach des Gebäudes vorzustellen hat. Möglich sind viele Varianten³¹²¹. Ergebnis kann zu diesem Zeitpunkt – ohne ausgegrabene Parallelen zu einer solchen Konstruktion – lediglich sein, dass die vermeintliche *compluvium*-Konstruktion der Casa dell’*Impluvium* nicht als gesichert angesehen werden kann und demnach keine Grundlage für den Beweis der Existenz einer solchen Anlage im 6. Jh. v. Chr. bildet.

Ausstattung

s. ‚Bautechnik‘. Der Fußboden in Bereich 2 besaß nur noch fleckenweise eine Stampflehm-schicht mit Steinen, ansonsten gab es nur die Felsoberfläche. In Raum 5 bestand der Fußbodenbelag aus gelblichem Stampflehm, war aber nur zum Teil erhalten.

Installationen

In Raum 5 lässt sich die Herdstelle anhand von Fragmenten gebrannter Tontafeln und einer dicken Brandschicht nachweisen. Die Herdstellen im Haus entsprechen aller der dieser Machart.

Raum 4 enthält die Felsbank an der Ostseite, deren Höhe nicht feststellbar und deren Breite nicht mehr klar zu erfassen ist, wohl aber um 0,70 m lag. Auf dem Foto des Befundes wird

3119 Weitere Berechnungsdetails bei Donati 1994, 94.

3120 Nielsen 1997, 325. Die Begründung, warum eine solche Möglichkeit von den Ausgräbern abgelehnt wurde, liefert Donati 1998, 335 Anm. 4: Die Pfostenlöcher befinden sich recht nah an der Fassade (0,80 m entfernt), und er bevorzugt die Auslegung, dass sie nicht vor allem parallel zur Fassade des Gebäudes, sondern eine direkte Diagonale mit den weiteren Löchern bilden. Allerdings gibt es Beispiele, so unsicher diese letztendlich ebenfalls in ihrer Rekonstruktion sein mögen, in denen eine solche Nähe zwischen Pfosten und Hauswand dennoch nicht gegen eine Portikus sprechen. Bei der *domus* Regia in Rom (2. Phase, ca. 750–700 v. Chr.) wird beispielsweise eine sehr nah gelegene Portikus rekonstruiert (0,50–0,60 m Abstand). s. dazu Filippi 2004, 108.

3121 In die Beschreibung wurde ein meiner Meinung vorstellbares und recht einfach umsetzbares Beispiel aufgenommen, während die Rekonstruktion der Ausgräber nicht unmöglich, aber kompliziert und unregelmäßig erscheint.

klar, wie wenige auswertbar der Befund bei der Ausgrabung war³¹²². Das Loch (Dm. 0,10 m) wird als Überbleibsel der Verankerung eines Holzbrettes interpretiert, das wohl der Stabilisierung der Bankoberfläche diente. Außerdem befanden sich die Überreste einer Feuerstelle in dem Raum, die sich vermutlich ursprünglich direkt über dem abgedeckten Kanal befand.

In Raum 8 wurde eine weitere Herdstelle gleicher Machart wie die der anderen im Haus entdeckt.

Außerhalb des Gebäudes, auf der Westseite, befinden sich zwei Vertiefungen. Davon ist die eine der Brunnen aus der vorhergehenden Phase, der verfüllt und dessen oberer Teil (ca. 2 m) eventuell als Kornspeicher weiter genutzt wurde. Die Grube unregelmäßiger Form (Tiefe 1,80 m; Mündungsgröße ca. 1,80 m × 1,50 m), die sich in seiner Nähe befindet, mag als ebensolcher gedient haben. Sicher lässt sich die Funktion nicht mehr feststellen.

Wasserinstallationen

Unterhalb der Fußböden der im Westen gelegenen Räume 3–5 verläuft ein Wasserkanal, der mit großen Schieferplatten abgedeckt ist. Er tritt auf der Höhe der Südecke von Raum 3 unter dem Gebäude hervor und fließt bis zur Nordecke von Bereich 2, um sich dort durch einen kleinen Wasserfall (Höhe ca. 1 m) in den Graben VI neben der Eingangsportikus zu ergießen und das Tal herabzufließen. Dieser Kanal diente wahrscheinlich als Auffang des Regenwassers, das auf der am Hang gelegenen Südseite des Hauses um das Gebäude herum abgeleitet werden musste. Auf der Ostseite findet sich zwar keine vergleichbare Konstruktion, jedoch ein kleiner Kanal, der an der Rückseite der Räume 7 und 8 vorbeiführt. In wie weit der Kanal und das zugehörige Wasserbecken III noch in der Zeit der Casa dell'Impluvium genutzt wurden ist nicht klar.

Das rechteckige Becken (2,75 m × 2,20 m) im Zentrum von Bereich 9 ist etwa 0,20 m tief in den Felsen gegraben, der Boden mit ungebrannten Lehmziegeln unterschiedlicher Größe ausgekleidet. In der Nordwestecke befindet sich die Mündung eines 2,75 m langen Wasserkanals, der mit deutlichem Gefälle bis zur Zisterne fließt. Auch dieser Kanal war mit Schieferplatten abgedeckt. Die Zisterne ist zylinderförmig in den Felsen getrieben (4,75 m tief) und besitzt einen konkaven Boden. Sie ist mit Steinen ausgekleidet, die von unten nach oben kleiner werden. Grundsätzlich sind sie trocken gemauert, Zwischenräume allerdings mit kleineren Steinen und Erde gestopft. Die Zisterne muss ursprünglich ca. 6.900 l Wasser gespeichert haben.

Funde

80% der Funde bildet Keramik, die für den häuslichen Gebrauch üblich ist (Ceramica Comune). Besonderheiten bilden die vor allem im Bereich in und um Raum 7 gefundenen attischen Fragmente: schwarz- und frührotfigurige Kylikes, auch etwas Schwarzfirnisware. Zudem eine Kylix und eine Kotyle sowie eine Oinochoe aus Bucchero und zahlreiche Kantharoi. Hier wurden wie in Bereich 2 auch Fragmente von Miniatur-Kyathoi gefunden.

Fragmente einer steinernen Handmühle wurde in Raum 8 gefunden.

Besonderheiten

Ein Miniatur-Kyathos aus Bucchero lag in einer Schicht aus verbrannter Erde neben der Eingangstür in Raum 2. Fragmente von weiteren Miniaturgefäßen wurden in der Nähe gefunden: von zweien im Bereich der Portikus (I), von einem in Raum 2. Die Ausgräber denken bei diesen, auch aufgrund der Fundposition des annähernd vollständig erhaltenen Exemplars an eine Art Hausheiligtum am Eingang wie die Lararien in den späteren römischen Häusern.

Das Haus ist eine Besonderheit. Während in den Häusern mit ZV in der Regel die meisten Räume direkt vom ZV aus zugänglich sind, ist dies in der Casa dell'Impluvium nicht der Fall. Vielmehr bestehen die Räumlichkeiten aus einer Aneinanderreihung, deren erster Raum jeweils von einem Verteiler aus zu betreten ist. Auch hier, nicht nur an der allgemeinen Unregelmäßigkeit des Grundrisses, wird deutlich, dass das Konzept des Gebäudes mit ZV nicht schlussendlich umgesetzt wurde. Vermutlich handelt es sich vielmehr um ein gewachsenes Konstrukt ohne Konzept, das eventuell eine neue Idee aufnimmt, aber die alten Strukturen zunächst noch beibehält.

Der in einer Ascheschicht aufgefundene Miniatur-Kyathos in Eingangsnähe ist bemerkenswert.

Kat VI.Rus 2

Taf. 79

Ort

Rusellae / Roselle

Hausbezeichnung

Casa ellenistica (= *Edificio d in älteren Publikationen*)

Lage

Toskana, urban. Das Haus liegt auf der Südseite des Nordhügels, nahe der Hügelspitze; der Eingang muss an der Straße gelegen haben, die sich vom Stadtzentrum im Tal den Hügel hinauf schlängelt, deren Verlauf jedoch nicht mehr im Einzelnen geklärt werden kann.

Topographie

Das Gelände fällt nach Südosten hin ab, der Untergrund ist felsig.

Vorhergehende Bebauung

Die nördliche Mauer der im Plan als ‚Doppelmauer‘ eingezeichneten Begrenzungen von Raum VIII wird in frühen Veröffentlichungen³¹²³ als ‚muro c‘ bezeichnet und anhand von Funden (Fragmente von einigen attischen Kylikes) einer spätarchaischen bzw. frühklassischen Phase zugeordnet. Ein nach Norden angrenzender Stampflehm Boden gehört zu ihr. Bis auf einen kurzen Abschnitt in der Mitte ist sie lediglich auf Fundamentniveau erhalten. Sie ist 0,45 m breit und besteht aus groben, unbearbeiteten Kalksteinblöcken, die ohne Mörtel verbaut wurden. Interessant ist sie auch deswegen, weil die nördliche Begrenzung der Casa Ellenistica sich an sie anlehnt und so ihrer Ausrichtung folgt. Diese wiederum verläuft Ost-West, ebenso wie die des früher anzusetzenden archaischen Haus b, welches nördlich davon gelegen ist. Der Bearbeiter schreibt außerdem, dass die Außenmauer der Casa Ellenistica tiefer als ‚muro c‘, nämlich bis auf den Felsen hinunter, fundamntiert ist³¹²⁴.

Einen Hinweis darauf, warum das Gebäude, zu dem ‚muro c‘ gehörte aufgegeben wurde, gibt es nicht.

Ausgrabung

1959 der nördliche Bereich unter der Leitung von C. Laviosa; 1975–1976.

Beschreibungsgrundlage

Die ersten Grabungen sind publiziert, die nachfolgenden aus den 1970er-Jahren nur knapp zusammenfassend. Ein Steinplan liegt ohne Phasenunterscheidung vor.

Literatur

Laviosa 1959, 20–33; Roselle 1975, 78–81; M. Michelucci in: Nicosia-Poggesi 1998, 76–82; Jolivet 2011, 109. – zu ausgewählten Funden: Roselle 1975, 82–90.

Datierung

Mitte 3. Jh. v. Chr. – 2. Jh. v. Chr. (Fußböden aus *opus signinum*, eine Datierung aufgrund von stratifizierten Funden ist nicht möglich, weil sich in der dünnen Erdschicht auf dem Felsen keine aussagekräftigen Funde haben machen lassen. Es ergibt sich nur ein Terminus post quem durch die archaischen Funde der unterhalb des Atriumhaus gelegenen Mauerstrukturen und ein Terminus ante quem ist Ende des 2./Anfang des 1. Jhs. v. Chr. durch die Funde in einer Zerstörungs-/ Brandschicht gesetzt. Auch die Mauertechnik wurde zur Zeit der Ausgrabung für die Datierung herangezogen: Ende 3./2. Jh. v. Chr.).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 25 m × 30 m (750 m²)³¹²⁵; Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Das Haus wurde größtenteils freigelegt; wie weit es sich im hinteren Bereich noch unter das julisch-claudische Amphitheater erstreckt, bleibt unklar³¹²⁶. Die Mauern sind zum Teil bis zu einer Höhe zwischen 0,10 und 0,70 m erhalten, in anderen Teilen sind aufgrund von Steinraub lediglich die Fundamentgräben vorhanden. Letztere wurden nach der Ausgrabung modern aufgefüllt, um die Gesamtstrukturen des Gebäudes für Besucher sichtbar zu machen. In den Räumen II–IV haben sich auch Dachziegel in Versturzlage erhalten. Fußböden sind zum Teil vorhanden, Ein- und Durchgänge sind teilweise erkennbar. Im südlichen Bereich des Gebäudes fehlen die oberen Schichten aufgrund der Ausschwemmung des den Hügel hinabfließenden Regenwassers.

³¹²³ Roselle 1975, 55.

³¹²⁴ Roselle 1975, 55.

³¹²⁵ Der Gesamtplan ist ohne Maßstab publiziert, die Maße lassen sich aber aus dem Text erschließen.

³¹²⁶ Michelucci 1998, 78 f. merkt an, dass es unwahrscheinlich sei, dass sich das Gebäude noch weit in Richtung Norden zog, da alle Sondagergrabungen innerhalb des Amphitheaters nur auf archaische und klassische Strukturen stießen, hellenistische blieben vollständig aus.

Beschreibung

Das Haus weist einen langrechteckigen Grundriss auf, die Räume gruppieren sich um einen langrechteckigen ZV. Die Hausfront verläuft etwas schräg. Diese Verkürzung auf der Westseite setzt sich im Eingangsbereich besonders deutlich, aber grundsätzlich im gesamten Gebäude fort. Die Gestaltung der Fassade ist auf der Westseite durch Unregelmäßigkeiten gekennzeichnet, die sich eventuell auch durch die kleinteilige Raumstruktur in diesem Bereich des Hauses ergibt. Da für den vorderen Teil des Hauses keine abschließende Publikation vorliegt, lassen sich die Gründe für die Gestaltung nicht mehr nachvollziehen. Es mag aufgrund der felsigen Hanglage auch mit diesen Gegebenheiten zu tun haben³¹²⁷.

Das Haus ist durch einen Korridor zu betreten, der auf der Ostseite von einem langrechteckigen und auf der Westseite von zwei sehr kleinen querrechteckigen Räumen flankiert wird. Er führt in einen großen ZV, der mit fünf geschlossenen Seitenräumen und zusätzlich zwei VGR (Flügelräumen) ausgestattet ist. Die genaue Einteilung ist ohne weitere Angaben in der Publikation schwer zu beurteilen. Auf der Westseite befinden sich mindestens zwei Nebenräume, die beide mit einem Zugang zur Hausmitte ausgestattet waren. Auf der Ostseite lässt sich die Organisation der Eingänge nicht mehr fassen. Dort befinden sich allerdings drei Räume, von denen der mittlere, in dem sich ein Abflusskanal befindet, sehr klein ist. An dieser Stelle wäre ein Wirtschaftstrakt denkbar. Das Zimmer in der Südostecke des Gebäudes scheint außerdem weitere innere Strukturen aufzuweisen, die so nicht weiter gedeutet werden können. Der nördlichste Raum der drei ist nur durch den Ansatz einer Quermauer zu fassen und wurde vermutlich aus Symmetriegründen, wie im Grundriss gezeigt, ergänzt.

Die beiden sich gegenüberliegenden VGR besitzen in etwa die gleichen Maße. Der rückwärtige

Bereich des Gebäudes ist dreigeteilt, die Räume sind in etwa gleich groß, wenn auch der mittlere etwas breiter ist als die beiden äußeren. Der mittlere Raum ist ebenfalls ein VGR (=VGR 1). Wie die Rückseite gestaltet war, lässt sich wegen der Überbauung durch das Amphitheater nicht mehr sagen. Die Zugänglichkeit zu dem im Osten angrenzenden Zimmer ist ebenfalls nicht mehr zu fassen, weil es in der Zeit nach der Zerstörung von einem vom Haus abgetrennt errichteten Werkstattgebäude überbaut wurde³¹²⁸. Der Fußboden im VGR 1 deutet allerdings daraufhin, dass sich dort kein Durchgang in den Nebenraum befand, da der Rand an der Ostseite ununterbrochen durchläuft.

Raumfunktion

Der in der Nordwestecke des Hauses gelegene Raum (II), der nur durch den südlich von ihm befindlichen VGR aus zu betreten war, weist in der Raummitte ein flaches, in den Zementfußboden eingetieftes Wasserbecken auf. In der Nordwestecke liegt außerdem ein kleines quadratisches Becken³¹²⁹, das auch mit Terrakottawürfeln umrandet war. Die Mauerzunge, die am westlichen Rand des Schachtes in den Raum hineinragt, gehört vermutlich zu einer Phase der Fußbodenerneuerung. Sie könnte dazu gedient haben, das Wasser beim Abfließen in den Schacht zu leiten³¹³⁰.

Der Raum wurde zudem durch den Fund einer runden, weißen Kalksteinbasis hervorgehoben, die sich noch *in situ* befand. Die Interpretation dieses Raumes ist aufgrund seiner Einzigartigkeit im italischen Raum schwierig. Hätte er im Haus eine andere Position inne, könnte man ihn für einen kleinen Hof mit Verteilerfunktion halten. Doch seine unmittelbare Präsenz neben dem VGR 1 und die dort gefundene Kalksteinbasis geben ihm mehr Gewicht. Vorgeschlagen wurde eine Interpretation als *andrôn*, da sich gute Vergleichsbeispiele für die Gestaltung und

3127 Als einzige Beschreibungsgrundlage der südlichen Hälfte des Hauses steht der Steinplan, den Michelucci 1998, 77 vorgelegt hat, zur Verfügung, Angaben zur Grabung und Stratigraphie in diesem Bereich gibt es nicht.

3128 Der im Grundriss eingezeichnete Raum VIII ist eine nach der Zerstörung des Wohnhauses, unabhängig davon errichtete kleine Werkstatt. Unterhalb des Raumes haben sich im Felsen allerdings Spuren des ursprünglichen Fundamentes eines Raumes erhalten, die in perfekter Linie zum VGR 1 und Raum II liegen (Michelucci 1998, 79). In der Ansicht des Grundrisses ergibt sich dadurch die irreführende ‚Doppelwand‘ im Süden von Raum VIII. Die nördliche von den beiden ist allerdings die zeitlich spätere, die zum Werkstattgebäude gehört.

3129 Michelucci 1998, 80 schreibt Brunenschacht.

3130 Gute Detailzeichnung bei Laviosa 1959, 29 Abb. 25; im Plan von Michelucci fehlt die Konstruktion.

die Anordnung des Zimmers im Haus bei manchen Häusern in Olynth finden³¹³¹.

Bautechnik

Die Mauern bestehen aus unterschiedlich großen, unregelmäßigen Kalksteinbruchstücken, die in Trockenbauweise zusammengesetzt wurden. Ob die Wände gänzlich aus Mauerwerk bestanden oder im oberen Bereich aus ungebrannten Lehmziegeln, wie Michelucci vorschlägt, lässt sich nicht mehr eindeutig bestimmen. Bei der Grabung wurden keine Spuren von Lehmziegeln gefunden³¹³². Die Wände des Gebäudes waren mit einer dicken Schicht aus weißem Putz versehen, der im an den Fußboden angrenzenden Bereich verbreitert war.

Die Türschwellen bestanden aus großen Kalksteinblöcken.

Dach

Das Dach war mit Tonziegeln gedeckt: trapezoide Leisten- und Wölbziegel.

Die Bearbeiter legen sich zur Bedachung des ZV nicht fest: „[...] corte centrale, o atrium, [...]“³¹³³ und gehen auf weitere Aspekte des Dachs nicht ein.

Ausstattung

Dort, wo sich die Schicht mit Fußboden noch erhalten hat (Raum I, II und IV), zeigte sich ein Zementfußboden, der auf einer dünnen Schicht kleiner Steine auflag. Im Bereich des Hofes, des VGR 1 und der Flügelräume (VGR 2 und 3) war diese Unterschicht etwas dicker als in den anderen Räumen.

In manchen Räumen fanden sich Putzfragmente mit Bemalung, die demnach auf eine Dekoration der Wände schließen lassen. Die Bemalung muss großflächige einfarbige Elemente in Schwarzrot enthalten haben, für eine detailliertere Rekonstruktion der Muster reichten die Fragmente jedoch nicht aus. Weitere Farben müssen blau und grün gewesen sein³¹³⁴.

Außerdem gab es eine Zierleiste in Form eines einfachen Bogens im Profil aus Putz (noch zu sehen an Nord- und Westwand von Raum II und der Nordmauer von Raum 4).

Es gibt eine Besonderheit an der Außenkante der Mauerecke zwischen VGR 1 und Flügelraum III: dort befindet sich ein L-förmiger Kalksteinblock mit Vertiefung auf der Oberseite, die wohl der Aufnahme einer steinernen – vielleicht marmornen – Verkleidungsplatte gedient hat.

Installationen

s. Bautechnik.

Wasserinstallationen

Im ZV befinden sich zwei Zisternenzugänge, die in einer Linie mit den südlichen Mauern der Flügelräume (VGR 2 und 3) liegen. Einer davon besaß ursprünglich eine profilierte Brunneneinfassung aus Carrara-Marmor, die in Fragmenten gefunden wurde³¹³⁵. In Raum XI befand sich ein kleines Becken mit Kanal nach draußen, in dem wohl das Abwasser entsorgt werden konnte. Becken in Raum (II): Das Innere des Beckens ist mit kleinen Terrakotta-Würfeln ausgelegt (2,93 m × 1,36 m), der etwa 1 m breite umgebende Rand ist ebenfalls mit den Würfeln dekoriert.

Funde

Im westlichen und besser erhaltenen Teil des Hauses wurden Funde des häuslichen Gebrauchs gemacht: Einige Münzen, Koch- und Essgeschirr, Transportgefäße und einige bescheidene Überreste von Bronzegegeräten. Diese Gegenstände gehören alle in die Zeit der Zerstörung des Hauses und können an das Ende des 2. bzw. das beginnende 1. Jh. v. Chr. datiert werden.

Besonderheiten

Die erhaltenen Ausstattungselemente (s. o.).

3131 Aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Genannte Bsp. sind: D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus* 12. Domestic and Public Architecture (Baltimore 1946) 12–17 Taf. 6; 122–124 Taf. 106.). Mit der Lage meinen die Bearbeiter allerdings, dass sich der Raum im Nordwesten des Gebäudes befand: Diese Tatsache allein hat im Grunde wenig Aussagekraft.

3132 Das gilt allerdings für den gesamten Stadtbereich (so Michelucci in Nicosia – Poggesi 1998, 76). Für die archaische Phase kann diese Aussage nicht gelten, da bei den archaischen Strukturen am Forum z. B. der Casa del recinto sehr wohl viele Reste davon gefunden wurden (z. B. bei Donati 1994, 2).

3133 Michelucci 1998, 76.

3134 Die Dekoration könnte unter Umständen auch erst einer zweiten Phase angehört haben.

3135 Sie wies Gebrauchsspuren auf (Dm. innen 25 cm): Laviosa 1959, 33 Abb. 29.

Kat VI.Rus 3

Taf. 80

Ort

Rusellae / Roselle

Hausbezeichnung

*keine gegeneinander abgegrenzten Grundrisse, Einzelgebäude nicht feststellbar*³¹³⁶

Lage

Toskana, Siedlung, Südhügel, südlich der Straße.

Topographie

Die Straße verläuft auf dem Kamm des Hügels, der von ihr aus jeweils zu beiden Seiten (Nord und Süd) zunächst flach, dann steil abfällt. Zusätzlich gibt es ein leichteres West-Ost-Gefälle. Auf der Südseite wurde eine Terrassierungsmauer im unteren steileren Bereich angelegt.

Vorhergehende Bebauung

Streifunde vom Ende des 7. Jhs. v. Chr. (direkt auf dem Felsen aufliegenden Keramikfunde), aber keine Strukturen.

Ausgrabung

1960–1968 in mehreren Kampagnen unter der Leitung von C. Laviosa.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind in ausführlichen Vorberichten publiziert. Erschwert wird das Nachvollziehen der freigelegten Strukturen der ersten Grabungskampagnen in ihrem Kontext durch die fehlende Nummerierung in den beigelegten Plänen³¹³⁷. In der neueren Literatur werden dafür durchgehend Buchstabenbezeichnungen genutzt, jedoch werden diese nicht in den zugehörigen Texten genannt.

Aussagen zu komplexeren Strukturen im Sinne von Gebäudeeinheiten o. Ä. werden nicht

gemacht und können entsprechend auch hier im Folgenden nicht ausgeführt werden.

Literatur

Laviosa 1960, 310–337; Bocci Pacini 1971; L. Pagnini in: Nicosia – Poggesi 1998, 138–142. – Zu Funden: Bocci 1965, 109–190; P. Bocci Pacini in: Roselle 1975, 58; Reusser 2002b, 56.

Phase 1

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); mit Nutzung bis zum Ende des 4. / Anfang des 3. Jhs. v. Chr. (Zerstörungshorizont mit Ascheschichten).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Die frühen Mauern wurden nur in Abschnitten erfasst und dort verfolgt, wo sie als Unterbau der späteren hellenistischen Strukturen dienen. Einzelne Gebäude konnten nicht differenziert werden, die jeweilige Zugehörigkeit der Mauern ist aufgrund der lückenhaften Erfassung nicht feststellbar. Ein- und Durchgänge wurden in der Publikation nicht angezeigt.

Beschreibung

Viel lässt sich aufgrund der Grabungslage nicht zu den frühen Phasen der Bebauung sagen. Die Räume waren viereckig und zumindest zum Teil aneinandergereiht.

Kleinere Umbauten sind über den langen Nutzungszeitraum hinweg vorgenommen worden.

³¹³⁶ Da sich die Strukturen nicht klar voneinander trennen lassen, werden sie in einem Katalogbeitrag behandelt, auch wenn es sich um mehrere Gebäude handelt.

³¹³⁷ Lediglich der Plan Bocci 1965, Abb. 1 sowie Bocci Pacini 1971, Abb. 10 besitzen eine Nummerierung zur Lokalisierung der beschriebenen Funde. Im ursprünglich veröffentlichten Grabungsplan von Laviosa 1960, Pianta B, werden die hellenistischen Mauern nicht von denen unterschieden, die auf eine frühere Mauer aufgesetzt wurden. Zwar sieht die Legende eine solche Unterscheidung vor, doch ist sie im Plan nicht zu differenzieren. Im Plan von Bocci 1965, Abb. 1 ist dieser Umstand korrigiert, jedoch werden nicht alle Mauern, für die eine ‚Zweitverwendung‘ eingezeichnet ist, im Text von Laviosa als solche erwähnt. So zum Beispiel bei den Räumen RQ est und ovest mit südlichem Anschluss: Laviosa 1960, 322: „Nel vano centrale si notano invece di nuovo i due periodi: la parte inferiore dei muri Nord e Ovest e il muro Est appartengono al periodo più antico, l'estremità di quest'ultimo muro era anzi nascosta ed inglobata nell'attuale muro Sud, che per questo fatto e per essere composto con pietra alberese appartiene al periodo più tardo; esso inoltre anche nel suo tratto più orientale è fondato ad un livello più alto, in parte impostandosi su un muro più antico (...)“

Das zeigt sich an leicht abweichendem Mauerwerk bzw. nicht einbindenden Mauern.

Die Terrassierungsmauern zur Gliederung des Geländes verliefen – so sie bereits vorhanden waren – zumindest nicht am gleichen Ort wie sich besonders deutlich im Bereich „2“ zeigt. Dort werden die alten Mauern von der neuen Terrassierungsmauer geschnitten.

Bautechnik

Die Mauern sind in Trockenbauweise aus vergleichsweise kleinformatischen, unbearbeiteten Kalk- und vor allem Sandsteinen zusammengesetzt.

Hinweise auf die Zusammensetzung des aufgehenden Mauerwerks, zumindest in einigen Teilen – dort, wo sich keine hohen Steinabschnitte erhalten haben – bieten vielleicht zwei große Ziegel aus ungebranntem Lehm, der im Graben bei Saggio RV (Maße zwischen 0,25–0,30 m Breite und mind. 0,40 m Länge) zwischen datierbaren Keramikfragmenten gefunden wurde. *Tegulae* und *imbrices* wurden gefunden.

Ausstattung

Stampflehm, in einem kleinen Stück noch im Raum östlich von RR-RQ erhalten sowie östlich von RR.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Es ist zum Teil nicht ganz klar, ob die bei Phase 2 aufgeführten Strukturen eventuell auch schon vorher genutzt wurden.

Funde

Die publizierten Funde lassen in der Regel keine Nutzungszuordnung einzelner Räume zu. Insgesamt legen sie eine Nutzung des Areals als Wohnbereich nahe. Es gibt viel Grobkeramik, etwas *Bucchero* und wenige Importstücke.

Phase 2

Datierung

3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde, oberhalb der Ascheschicht).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Anders als die Gebäude auf der Nordseite, sind die Mauerzüge hier nicht geschützt und heute so mit Vegetation überwuchert, dass sie kaum zu erkennen sind. Die Strukturen liegen zum Teil nur 15 bis 20 cm unter dem heutigen Nutzungshorizont. Je weiter der Hang abfällt, desto höher sind die Mauern erhalten. So blickt man teilweise auf Fundamentebene teilweise aber durchaus auf das aufgehende Mauerwerk. Mögliche Ein- oder Durchgänge sind aber im Plan nicht eingezeichnet³¹³⁸.

Die Strukturen wurden alle partiell freigelegt, so dass sich der Gesamtkontext von Wohneinheiten nicht erfassen lässt. Ob sich in den nicht ergrabenen Bereichen beispielsweise ZV befanden, lässt sich nicht sagen.

Beschreibung

Die ausgegrabenen Räumlichkeiten folgen zum Teil den Vorgängerstrukturen. Die Räume sind viereckig, entlang der Straße wohl aufgrund des Terrains zum Teil trapezförmig (westlich von Saggio RV). Sie variieren zwischen quadratischen und rechteckigen Exemplaren (z. B. RQ3 Ovest und RQ3 Est), die in einer Reihe liegen. Da die jeweils angrenzenden Mauern oder Fußböden entweder nicht oder nur zum Teil ausgegraben wurden, ergibt sich kein klares Bild, das zur Interpretation der Baustrukturen bezüglich ihres ursprünglichen Grundrisses beitragen könnte.

Bautechnik

Für die Mauern wurde für eine stabilere Auflage der Fels bis zu einer Tiefe von 0,20 m abgetragen und die Mauer darin eingelassen. Sie sind in Trockenbauweise aus unbearbeiteten Kalksteinen (Alberese) gesetzt. Wie das großteils nicht mehr erhaltene aufgehende Mauerwerk gestaltet war, wird nicht angesprochen. Ob alles aus Stein bestand oder auch andere Materialien zum Einsatz kamen. Tönerne Dachziegel werden nicht aufgeführt.

Ausstattung

Es wird allgemein das Vorhandensein von bemaltem Wandputz erwähnt, jedoch gibt es dazu keine näheren Ausführungen. Es ist auch nicht klar, ob sich diese auf der Nord- oder der Südseite befanden, wobei die Südseite aufgrund

³¹³⁸ Das verwundert vor allem bei Konstruktionen wie dem quadratischen Raum RR, bei dem die umlaufenden Mauern bis zu 3,50 m hoch erhalten sind. Bei diesem kann es sich demnach nur um eine stützende Unterkonstruktion für etwas handeln, das verloren ist und nicht um einen Nutzraum mit Ausnahme eventuell eines Kellers. Den hätte man allerdings nur über eine Leiter erreichen können.

der noch höher erhaltenen Mauern wahrscheinlicher ist.

Die Räume besitzen unterschiedliche Arten von Fußböden: Häufig wird Cocciopesto genutzt (westlich von RQ3 Ovest, östlich von RR-RQ sowie westlich von Saggio RV). Der mit gebrannten Ziegeln gepflasterte Fußboden („mattoni a coltello“) zeigt sich nur einmal.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Im Raum westlich von Saggio RV befindet sich in der Südwestecke ein Brunnen: 0,50 m im Durchmesser, die Mündung wird von kleinen Steinen ohne Mörtel eingefasst.

An der Südostecke des Saggio RV befindet sich ein roh belassener, in den Fels geschlagener Graben (2,10 m tief und 1,80 m breit), in den ein Wasserkanal mündet. Gefüllt war der Graben mit Material der vorhergehenden Phase. Der Kanal führt von der Straße in den Graben. Der Anfang besteht aus aneinandergereihten *imbri-ces*, ein vergleichsweise kurzer Abschnitt an seinem Ende aus weißem Putz³¹³⁹.

Ein weiterer Kanal, anderer Bauweise, führt von Westen in Raum RV. Der Endbereich ist nicht ausgegraben. Er besteht aus Keramikfragmenten, zum Teil von ursprünglichen großen Gefäßen wie Amphoren.

Funde

Die publizierten Funde lassen in der Regel keine Nutzungszuordnung einzelner Räume zu. Sie legen aber insgesamt eine Nutzung als Wohnbereich nahe. Es gibt viel Grobkeramik und einiges an Schwarzfirniskeramik.

Kat VI.Rus 4

Taf. 80

Ort

Rusellae / Roselle

Hausbezeichnung

*keine gegeneinander abgegrenzten Grundrisse, Einzelgebäude nicht feststellbar*³¹⁴⁰

Lage

Toskana, Siedlung. Südhügel, nördlich der Hauptstraße. Die Gebäude liegen in der Kreuzung zwischen der Ost-West verlaufenden Haupt- und einer schmaleren Nord-Süd verlaufenden Nebenstraße. Von der Nebenstraße ist nur ein archaischer Belag erhalten, der neuere und damit höher gelegene wurde vermutlich weggeschwemmt. In archaischer Zeit verlief zudem im Süden des Ausgrabungsareals eine weitere Straße, in etwa parallel zur Hauptstraße, auf dem Hügelkamm.

Topographie

Sehr starkes Gefälle von Norden nach Süden und ein leichtes von Westen nach Osten³¹⁴¹.

Vorhergehende Bebauung

s. VI.Rus 3.

Ausgrabung

1960 unter der Leitung von C. Laviosa, 1968 unter der Leitung von P. Bocci Pacini.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind in Vorberichten publiziert. Der von Bocci Pacini ausgegrabene Teil ist gut nachvollziehbar, für eine vollständige Beurteilung der Befunde fehlen allerdings viele Details. Es gibt einen Überblicksplan.

Auch wenn es in manchen Bereichen noch Unterphasen zu geben scheint, werden diese im Abschnitt zur archaischen Zeit zusammengefasst, da die Publikation keine ausreichende Grundlage für eine Analyse der einzelnen Abfolgen liefert, die über grobe Angaben hinausgehen könnten.

Literatur

Laviosa 1960, 310–337; Bocci Pacini 1971; P. Bocci Pacini in: Roselle 1975, 60–66; L. Pagnini in: Nicosia – Poggesi 1998, 138–142. – Zu Funden: Bocci 1965, 109–190; Reusser 2002b, 56.

Phase 1

Datierung

Ende 6./5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

3139 Laviosa 1960, 316 Abb. 17.

3140 s. o. Anm. 3136.

3141 Schnittzeichnungen: Bocci Pacini 1971, 561 Abb. 11.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Mauern dieser Phase sind zwar zum Teil unter den hellenistischen Bauten verborgen, doch reicht die Bebauung nach Norden über die der späteren Phase hinaus³¹⁴².

Die Mauern sind in der Regel nicht sehr hoch, zum Teil nur in einer Lage erhalten. Ein- und Zugänge können nicht erfasst werden, auch aufgrund der lückenhaften Erhaltung der Mauern überhaupt.

Beschreibung

Im Bereich der hellenistischen Mauern der Bereiche E und F sind Teile von archaischen Mauern freigelegt worden, in deren Umgebung zahlreiche Keramikfragmente archaischer Zeit gefunden wurden.

Deutlicher, da nicht im gleichen Verlauf wie die späteren Mauern, zeigen sich archaische Strukturen in den Bereichen B und C. Im Bereich C wurden Reste von Fußböden aus zwei kurz aufeinanderfolgenden Phasen gemacht, die aber nicht direkt an die älteren Mauern anschließen und entsprechend nicht exakt zugeordnet werden können. Auch Brandspuren wurden entdeckt. Der Verlauf des archaischen Mauerwerks unterhalb des hellenistischen Raums C wird zwar im Vorbericht beschrieben, jedoch ist er in den zur Verfügung stehenden Plänen nicht deutlich erkennbar eingetragen³¹⁴³. Es fällt entsprechend schwer, die einzelnen Phasen genau auseinanderzuhalten. Fest steht jedoch, dass die Räumlichkeiten vor der hellenistischen Phase ebenfalls viereckig waren, entlang der Straße lagen und eine andere Form besaßen als die späteren³¹⁴⁴. Bereich B besitzt archaische Strukturen, die möglicherweise mit denen unter C in Verbindung standen. Allerdings liegen sie aufgrund der Hanglage auf unterschiedlichen Niveaus.

In Bereich A hingegen beschränken sich die archaischen Befunde auf Stücke von Stampflehm Boden und Brandspuren.

Die nördlichsten Strukturen des Grabungsareals besitzen zugleich die komplexeste Abfolge. Es scheint sicher, dass sich hier ein Fußboden aus dem 7. Jh. v. Chr. erhalten hat. Auch in

archaischer Zeit scheint es mehrere Umbauten gegeben zu haben. Zunächst mag es sich um einen Wohnbereich gehandelt haben, der aus mehreren rechteckigen Räumen bestand. Die Zusammenhänge untereinander sind nicht klar. Aber auf manchen Fußbodenschichten fanden sich zahlreiche Fragmente von Dachziegeln, die darauf schließen lassen, dass es sich um überdachte Bereiche handelt. Da für diese Phasen keine Funde gemacht wurden, aus denen eine handwerkliche Tätigkeit gefolgert werden könnte, werden sie als Wohnräume interpretiert. In späterer Zeit wurden – vermutlich gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. – zwei Brennöfen in Raum G eingebaut, für die auch Teile der Mauern weichen mussten. Diese Öfen sind besser erhalten als die, die es im Nachbarraum H-I gegeben hat. Zu dieser Zeit lag wohl nördlich dieses Werkstattbereichs eines Ost-West verlaufende Straße, die später nicht mehr vorhanden war.

Bautechnik

s. VI.Rus 3.

Ausstattung

Stampflehm Boden (Bereich A, B und C sowie aus mehreren Schichten im Bereich G-I).

Installationen

Brennöfen in den Bereichen G-I, mindestens drei, von denen die zwei östlichen besser erhalten sind. Die Ausgräber vermuten, dass in ihnen Gefäße hergestellt wurden, es gibt aber keine entsprechenden Funde *in situ*, die darauf schließen lassen. Erhalten sind die verbrannten Lehm Böden, die die Form der Öfen zum Teil wiedergeben und Teile der Lochtennen.

Wasserinstallationen

Ein vermuteter „pozzo“.

Funde

Die publizierten Funde lassen in der Regel keine Nutzungszuordnung einzelner Räume zu. Es handelt sich aber größtenteils um Gebrauchskeramik, Buccero und Graue Ware sowie ein wenig importierte Keramik, die auf eine Nutzung als Wohnbereich des Gebiets schließen lassen.

³¹⁴² Im abgedruckten Plan, Bocci Pacini 1971, Abb. 10 lassen sich die in der Legende angegebenen Unterschiede zwischen rein hellenistischem Mauerwerk und solchem, das auf archaischen Vorgängermauern ruht, nicht unterscheiden. Im Text werden jedoch einige Angaben dazu gemacht, die im Folgenden aufgenommen werden.

³¹⁴³ Bocci Pacini 1971, 550–552.

³¹⁴⁴ P. Bocci Pacini in: Roselle 1975, 60f. interpretiert die Grundrissform der archaischen Strukturen unter B und C als Zweiraumhaus im „Typ“ von Acquarossa. Auf der publizierten Grundlage sehe ich dafür keine ausreichenden Belege.

Phase 2

Datierung

3. Jh. v. Chr. (besonders aufgrund der Bautechnik und des verwendeten Materials in den Mauern und allgemeine datierende Funde. Die Funde sind den zu datierenden Kontexten nicht so eindeutig verbunden, wie im südlichen Bereich des Hügels. Die Ausgräber vermuten, dass Vieles den steilen Hang heruntergeschwemmt wurde.).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Strukturen sind etwas großflächiger ausgegraben als ihre Pendants auf der Südseite des Hügels. Durchschnittlich sind sie jedoch etwas schlechter erhalten, da der Hang hier steiler abfällt.

Eine klare Gebäudestruktur lässt sich nicht erkennen, zumindest nicht ohne weitere Angaben zum Befund. In einigen Teilen scheinen – zumindest im publizierten Plan – Ein- bzw. Durchgänge zu erkennen zu sein, in anderen nicht.

Beschreibung

Die Räume sind in ihrer Grundform viereckig. In welchen komplexeren Zusammenhängen sie möglicherweise stehen, ist auf der publizierten Grundlage nicht zu entscheiden. Die Häufung von Zisternen in den Räumen entlang der Hauptstraße spricht gegen Wohnstrukturen in diesem Teil. Eine Zusammengehörigkeit mit den dahinterliegenden Zimmern lässt sich nicht erkennen.

Die Zimmer im Osten (B und C) scheinen durch einen Korridor von der Nord-Süd verlaufenden Nebenstraße aus zugänglich und mit dem großen Bereich A verbunden zu sein. Da es keine weiteren Angaben zu den Räumlichkeiten gibt, lassen sich keine genaueren Aussagen treffen.

Bautechnik

s. VI.Rus 3.

Funde von tönernen Dachziegeln werden erwähnt. So etwa als Versturz westlich von F mit dem „pozzo“. Der Bereich muss überdacht gewesen sein. Es werden auch für andere Areale *tegulae* und *imbrices* erwähnt.

Ausstattung

Zum Wandputz s. VI.Rus 3.

Die einzigen Reste von Fußbodenbelag sind westlich von F, in der Nähe des „pozzo“ gefunden worden. Die Ausgräber spezifizieren den Fund allerdings nicht³¹⁴⁵.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Fünf Zisternen wurden in den durch Mauern eingerahmten Bereichen entlang der Hauptstraße entdeckt³¹⁴⁶. Nicht alle sind im Detail untersucht worden.

„Pozzo“ in Raum F: 1,60 m im Dm., ca. 3.05 m tief. Die Mündung wird durch einen ca. 1 m hohen Aufbau gebildet, der Rest ist in den Felsen geschlagen. Dieser Teil ist verputzt. Die Form ist im oberen Teil zylindrisch bis in eine Tiefe von 1,10 m, dann verzweigt sie sich, um sich direkt im Anschluss wieder auf die vorhergehende Breite zu erweitern. Der Boden ist flach.

Im Nachbarraum E liegt ein weiterer „Pozzo“ mit einem Dm. von 2,30 m, er ist bis zu einer Tiefe von 3 m ausgegraben. Dieser ist von innen nicht verputzt.

Funde

Die publizierten Funde lassen in der Regel keine Nutzungszuordnung einzelner Räume zu. Es handelt sich größtenteils um Gebrauchskeramik, wie sie für Wohnbereich üblich ist, sowie auch Schwarzfirnisware.

³¹⁴⁵ Bocci Pacini 1971, 546: „Inoltre presso il bordo del pozzo si vedono resti di pavimento: gli unici rimasti in tutto l'isolato.“

³¹⁴⁶ Bocci Pacini 1971, 546 benennt sie zum Teil als „pozzo“. In späteren Publikationen ist immer von Zisternen die Rede. s. z. B. L. Pagnini in: Nicosia – Poggesi 1998, 139.

Vetluna / Vatluna (Vetulonia) (VI.Vet)

Die antike Stadt Vetulonia (mit etruskischem Namen: Vetluna oder Vat-luna³¹⁴⁷) liegt im Bereich des modernen Ortes gleichen Namens auf einem 345 m hohen Hügel im heutigen Inland, ca. 20 km nordöstlichen von Grosseto entfernt³¹⁴⁸. Der Hügel fällt auf drei Seiten steil ab, lediglich auf der östlichen führt er flach in die Ebene herunter. Die strategisch günstige Position wurde in der Antike zunächst durch eine auf der Ostseite gelegene natürliche Meeresbucht mit zusätzlichem Zugang zu einem schiffbaren Fluss (Prile, heute: Bruna) ins nördlich gelegene Bergbauggebiet um den Lago dell'Accesa begünstigt. Die Bucht verlandete jedoch und ist bereits für das 1. Jh. v. Chr. als flache Lagune ohne Verbindung zum Meer mit Namen Lacus Prilius belegt³¹⁴⁹, an dessen Ostufer sich auch die etruskische Stadt Rusellae (VI.Rus) befand. Die Verlandung des Meereszugangs hatte weitreichende Konsequenzen für die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt, die zuvor vor allem als Güterumschlagplatz zwischen See- und Überlandhandel gedient hatte.

Der Umfang und die Ausgestaltung der Stadtfläche kann heute nicht mehr eindeutig festgestellt werden, da der Verlauf der hellenistischen Umfassungsmauer bisher aufgrund der spärlichen Überreste nur hypothetisch rekonstruiert werden konnte und die neuesten Untersuchungen dazu noch nicht veröffentlicht worden sind³¹⁵⁰.

Das Einflussgebiet Vetulonias muss im Westen und Südwesten mindestens bis zum Pian d'Alma gereicht haben, im Norden bis zu den Erzvorkommen in Massa Marittima und im Süden bis zum Lagunenbecken. Die Abgrenzung des Bereichs im Osten gegenüber dem Territorium von Rusellae ist nicht eindeutig zu fassen, lag aber eventuell entlang des Flusses Prile³¹⁵¹.

Besiedlungsspuren in der Umgebung von Vetulonia finden sich bereits in alt- und mittelneolithischer Zeit. Die zahlreichen Bestattungen in den stadtnahen Nekropolen setzen in der Villanovazeit mit Brandbestattung ein und werden ab dem 8. Jh. v. Chr. durch Körperbestattungen mit reichen Beigaben und architektonischer Gestaltung ergänzt, die auf einen hohen sozialen Rang der Verstorbenen und damit auch auf eine gewisse Bedeutung der Stadt schließen lassen. Die schriftlichen Zeugnisse zur Geschichte von Vetulonia

3147 Der etruskische Name ist von einigen wenigen Bronzemünzen bekannt (zu den Münzen s. Falchi 1884).

3148 Antike Zeugnisse zur Lokalisierung der Stadt: Plin. nat. 2,227; 3,52; Ptol. 3,1,49: Οὔετουλόνοιον; vgl. Frontin. strat. 1,2,7.

3149 Cic. Mil. 74.

3150 Cygielman 2002b, 177; Cygielman 2010, 173 Anm. 4. 5; 174 Abb. 3. Er gibt die Stadtfläche der hellenistischen Zeit mit ca. 38–40 ha an.

3151 Cygielman 2002a, 82.

sind spärlich und sind sicher nicht wortwörtlich zu verstehen, deuten aber ebenfalls auf eine regionalübergreifende Bedeutung der frühen Stadt hin. So zählt Dionysios von Halikarnassos³¹⁵² Vetulonia für das Jahr 606 v. Chr. auf die Seite der gegen die Römer kämpfenden Latiner, der römische Dichter Silius Italicus³¹⁵³ berichtet, dass die Römer bestimmte Machtinsignien (Fasces, Sella curulis, Toga praetexta) aus Vetulonia übernommen hätten.

Für die nacharchaische Zeit fehlen sowohl eindeutige Funde als auch Schriftquellen, die Form und Ausprägung des Fortbestehens auf dem Gebiet von Vetulonia müssen daher für diesen Zeitraum unklar bleiben. Erst ab dem 3. Jh. v. Chr. gehen die Funde über einzelne wieder hinaus. Wahrscheinlich gelangte die Siedlung mit der Eroberung der nahegelegenen Konkurrenzstadt Rusellae 294 v. Chr. durch die Römer und den Bau der Via Aurelia (241 v. Chr.) wieder zu einiger Bedeutung. Die Keramikfunde, die Architekturterrakotten und die lokalen Bronze- und Silbermünzen mit der abgekürzten Inschrift VATL lassen jedenfalls darauf schließen. Sie wird für das Jahr 282 v. Chr. als Oppidum bei Frontinus bezeichnet, aber später als Municipium bei Plinius³¹⁵⁴. Von großer Bedeutung kann sie aber zu diesem Zeitpunkt nicht mehr geprägt gewesen sein, da sie von Livius bei der Aufstellung der etruskischen Städte für den scipionischen Afrika-Feldzug 205 v. Chr. gar nicht erwähnt wird³¹⁵⁵. Eine im Stadtareal anzutreffende Brandschicht weist auf einen Zerstörungshorizont hin, der in etwa in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden muss³¹⁵⁶. In der Kaiserzeit wird die Stadt noch als zur Tribus Scaptia gehörig genannt, sie muss aber im Folgenden weiter an Bedeutung verloren haben, da Rutilius Namatianus sie für seine Reiseroute zu Beginn des 5. Jhs. n. Chr. nicht erwähnt, obwohl er ganz in der Nähe ein Lager aufgeschlagen hatte³¹⁵⁷. Außer den Umbauten in den hellenistischen Gebäuden der Costa Murata, wenigen Inschriften aus dem Stadtgebiet und sehr vereinzelt Funden aus den Nekropolen existieren in Vetulonia keine Hinweise auf eine ausgeprägte römische Besiedlung.

Der Name Vetulonia wird im 12. Jh. und zu Beginn des 13. Jhs. in Verträgen noch einmal erwähnt. In der nachfolgenden Zeit wird lediglich der Name

3152 Dion. Hal. ant. 3,51,4.

3153 Sil. 8, 484–489.

3154 Frontin. strat. 1,2,7; Plin. nat. 3,52; CIL XI 414.

3155 Liv. 28,45,13–20.

3156 Cygielman – Millemaci 2007, 345–349.

3157 Sordini 1894, 10–29 hat alle bis dato verfügbaren Zeugnisse zu Vetulonia zusammengestellt, auch wenn er zu dem Fehlschluss gelangt, dass das antike Vetulonia in Poggio Castiglione bei Massa Marittima zu finden sei (er folgt der Meinung von C. Dotto de Dauli). Für eine Neuinterpretation einiger Schriftquellen zu Vetulonia s. Maggiani 2003, 140 f.

Colonna di Buriano für die Siedlung benutzt, die das antike Stadtgebiet seit dem Mittelalter überbaut hatte. 1887 wurde sie durch Beschluss von Umberto I. wieder in Vetulonia umbenannt³¹⁵⁸.

Für die Zeit der größten Bedeutung der Stadt mit den reichsten Funden in den Nekropolen (9.–6. Jh. v. Chr.) fehlen Erkenntnisse hinsichtlich der städtischen Bebauung vollständig. Die einzigen Überbleibsel bilden die sog. Mauern der Arx am Poggio Colonna – eine Befestigungsmauer aus grob behauenen unterschiedlich großen Steinblöcken.

Für die hellenistische Phase stehen Grabungserkenntnisse aus unterschiedlichen Bereichen zur Verfügung. Einerseits die Funde aus der Nekropole Dupiane, andererseits die architektonischen Überreste aus den „Scavi Città“ – Poggiarello Renzetti (VI.Vet 1–3), von der Costa Murata und der Costa dei Lippi, in denen Gebäude unterschiedlicher Funktion zutage getreten sind.

Die Bebauung ist den topographischen Gegebenheiten angepasst, die am Hang liegenden Gebäude zum Teil weit in den Felsen eingetieft. Dennoch lässt sich erkennen, dass man sich bemühte die Straßen in einer möglichst einheitlichen Ausrichtung anzulegen, regelmäßige Insulae entstanden dadurch allerdings nicht. Im Bereich der „Scavi Città“ und der Costa dei Lippi ebenso wie in der Grabung unterhalb des Museo Civico verlaufen sie in nordwest-südöstliche und in nordost-südwestliche Richtung, während sie allerdings im Areal Costa Murata Ost-West ausgerichtet sind³¹⁵⁹. Durch das zergliederte Ambiente des Geländes und die moderne Überbauung vieler Bereiche wurden nur einzelne Stadtviertel im antiken Stadtareal freigelegt, die teilweise unterschiedlichen Nutzungsphasen angehören und deren genauer urbanistischer Zusammenhang offenbleiben muss (Taf. 81).

Die kleine Hochebene von Costa Murata liegt nordwestlich des heutigen Vetulonia und beherbergt das sog. Depot der Kultstätte aus archaischer Zeit, des Weiteren Teile von gepflasterten Straßen (die noch am ehestens vielleicht rechtwinklig ausgerichtet gewesen sein mögen) und Überreste von mindestens vier Gebäuden, die in hellenistischer Zeit errichtet und in der römischen Phase stark umgebaut worden sind³¹⁶⁰. Der Stadtbereich mit einer gepflasterten

3158 Zur Identifikation von Vetulonia: Falchi 1891, 7–24; Falchi 1895; Carresi – Botti 1985, 25 f. 28. 31 f. Cygielman 2002a, 15 f.; zusammenfassend: Sordini 1894, 95–101.

3159 Cygielman 2010, 173–175. Knapper Überblick zu Vetulonia auch bei Cygielman 2002b.

3160 Die Strukturen blieben größtenteils nicht publiziert, lediglich sehr knappe Notizen sind veröffentlicht: Talocchini 1968; Talocchini 1971; Talocchini 1973; Talocchini 1981; Cygielman 2002a, 104; Cygielman 2002b, 171–173; Cygielman 2010, 178. Da auch die Datierung der Bebauung mit den jetzt sichtbaren Grundrissen unklar ist, wurden sie nicht in den Katalog aufgenommen. Weitere Funde aus der Kaiserzeit wurden in der Via Garibaldi gemacht (Cygielman – Millemaci 2007).

Haupt- und mehreren Nebenstraßen, der mit „Scavi Città“ bezeichnet wird und in der Zeit von der Mitte des 3. Jhs. bis zum 1. Jh. v. Chr. genutzt wurde, zeigt mehrere Gebäudearten in dichter, aneinandergereihter Bebauung, und auch ein städtisches Wassersystem³¹⁶¹. Bei der Costa dei Lippi handelt es sich um ein weiteres hellenistisches Stadtviertel, das durch die Anlage einer Terrassierung und durch gepflasterte Straßen geprägt ist³¹⁶².

³¹⁶¹ Falchi 1898, 82 Abb. 1; 89–91. 96–99.

³¹⁶² Cygielman 2010, 173 mit Anm. 3.

Kat. VI.Vet 1**Taf. 82****Maße/Fläche**

ca. 17,40 m × 11 m (191,40 m²), Nordwest-Südost orientiert.

Ort

Vetulonia/Vetuluna

Hausbezeichnung

Nr. 19

Lage

Toskana, Siedlung, sog. Quartiere Poggiarello Renzetti. Mit seiner nördlichen schmalen Eingangsseite liegt das Gebäude an der sog. Via Decumana zwischen den vermutlich einräumigen Gebäuden Nr. 20 im Westen und Nr. 13 im Osten mit denen es sich jeweils einen Teil der Außenmauern teilt. Hinter der südlichen Rückwand beginnt der anstehende Fels.

Topographie

Das Gelände steigt nach Süden hin an. Das Baugrundstück ist in den Felsen geschlagen und geebnet worden.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1895 unter der Leitung von I. Falchi.

Beschreibungsgrundlage

Grundlage für die Beschreibung bildet der Grabungsbericht von Falchi aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Die Beschreibungen von Falchi stimmen nicht genau mit den ihnen beiliegenden Plänen überein und lassen sich auch nicht durch die heute noch sichtbaren Strukturen gänzlich überprüfen. Eine detaillierte Grabungspublikation liegt nicht vor. Eine Unterteilung in unterschiedliche Bauphasen wurde nicht vorgenommen, obwohl die Beschaffenheit der Mauern und das verwendete Material voneinander abweichen.

Literatur

Falchi 1898, 82. 87–89 (Grabungsbericht); Cygielman 2010, 178.

Datierung

Ende 3. Jh. v. Chr.³¹⁶³.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Erhaltung

Falchi schreibt, dass zwar die Rückwand des Gebäudes noch hoch anstehend erhalten war, die davon abgehenden Zwischenwände jedoch nur sehr rudimentär zu erkennen waren³¹⁶⁴. Er zeichnet trotz dieser Situation in seinen Plan das Schema eines ‚Atriumhauses‘ mit *impluvium* und bemerkt lediglich, dass ein Brunnen für das Haus fehlt.

Der heutige Zustand lässt eine detaillierte Überprüfung von Falchis Plan nicht zu, jedoch lassen sich Grundzüge noch erkennen (s. Beschreibung). Ein- und Durchgänge sind nicht sichtbar.

Beschreibung

Falchi beschreibt den Befund folgendermaßen: Das Gebäude hat einen rechteckigen Grundriss und ist in mehrere Räume untergliedert, wobei die inneren Trennmauern schon zur Zeit der Ausgrabung sehr schlecht erhalten waren. „La pianta si potrebbe dire una esatta copia della casa romana meno il pozzo che qui manca“³¹⁶⁵. Auf der linken Seite des Eingangskorridors (4,45 m L) lagen laut Falchi zwei kleine Räume, deren Türschwellen aus lokalem Stein bestanden. Ein Raum soll den Treppenaufgang zu einem zweiten Stockwerk beherbergt haben. Heute ist von diesen Räumen nicht mehr zu sehen.

Auf der rechten Seite erwähnt er weitere Zimmer, von denen zwei mit Amphoren und Vorratsgefäßen angefüllt waren. Cygielman meint, dass es sich entweder um Repräsentations- oder Wirtschaftsräume gehandelt haben muss³¹⁶⁶. Weitere Strukturen beschreibt Falchi nicht. In seinem etwas grob gefassten Plan lässt sich ein langgestrecktes Gebäude erkennen, dessen Mitte von einem querrrechteckigen Verteilerbereich mit Wasserbecken eingenommen wird. Es gibt einen auf der Ostseite des Gebäudes gelegenen Zugang. Der vordere Bereich besteht aus einem mittig gelegenen Eingangskorridor, der auf beiden Seiten von einem Raum flankiert wird, die sich beide zum Verteilerbereich hin öffnen. Der linke ist durch eine schräge Wand (?) unterteilt, damit ist vermutlich Falchis Beschreibung mit einem Treppenanatz gemeint. Der hintere Teil des Gebäudes zeigt im Westen und in der Mitte zwei langrechteckige Räume gleicher Größe, von denen der mittlere ein VGR ist, während

3163 Die rote Brandschicht (um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu datieren) fand sich auch in diesem Haus (Falchi 1898, 88).

3164 Falchi 1898, 88 f.

3165 Falchi 1898, 89.

3166 Cygielman 2010, 178.

der westliche einen normal großen Türdurchgang besitzt. Der im Osten in etwa gleich große zur Verfügung stehende Platz ist in drei kleine Räume untergliedert worden, von denen der vorderste – gleichzeitig der größte – einen Zugang von Osten aus besitzt. Andere Eingänge sind nicht eingezeichnet.

Im heute noch sichtbaren Befund stechen zunächst die beiden tiefen viereckigen Zisternen unter dem vorderen Bereich des Hauses hervor. Die Abarbeitung im ansteigenden Felsen scheint keine so gleichmäßige Unterteilung der hinteren Räumlichkeiten zuzulassen, wie sie in Falchis Plan vorgelegt ist. Der annähernde rechteckige Grundriss des Gebäudes läuft nach hinten schmaler zu. Die Dreiteilung des hinteren Bereichs sowie die hintere Begrenzung des Wasserbeckens und der aus der nördlichen Ecke abgehende Kanal lassen sich jedoch noch erkennen. Hinweise finden sich außerdem auf die weitere Unterteilung des östlichen hinteren Raumes. Auffällig ist in jedem Fall die große Tiefe der hinteren Räume, deren Trennwand fast bis zum Rand des Wasserbeckens reicht.

Bautechnik

Die Fundamente und Mauern sind direkt auf den Felsen aufgesetzt und in Trockenbauweise errichtet. Das verwendete Steinmaterial unterscheidet sich bei den einzelnen Mauern. Die Rückwand des Gebäudes, die bei der Ausgrabung noch bis zu 2,10 m Höhe erhalten war und direkt an den dahinter anstehenden Felsen angelehnt ist, besteht aus sorgfältig zurechtgehauenen mittelgroßen Steinquadern. Die wenigen anderen Mauerreste zeigen eine Bauweise aus wesentlich kleineren Steinen, die zwar auch bearbeitet, jedoch nicht in Quaderform eingepasst wurden. Nur die unterste Steinlage scheint zumindest teilweise ebenfalls aus den gleichen großen Steinquadern wie die der Rückwand zu bestehen.

Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt, die zahlreich in Fragmenten in Versturzlage gefunden wurden.

Ausstattung

Der bemalte Verputz der Rückwand hatte sich zur Zeit der Ausgrabung in Versturzlage stark fragmentiert erhalten.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

Für das Zentrum des Hauses beschreibt Falchi ein rechteckiges Becken, das innen gepflastert ist. In der Nähe, in der rechten Mauer, befindet sich ein Abwasserkanal. Der Verlauf der Wasserkanäle ist ebenfalls nicht im Plan eingezeichnet.

Funde

Mehrere römische Münzen und solche der Prägung aus Vetulonia an unterschiedlichen Stellen im Haus; einige Bronzegeräte (z. B. eine Zange) und andere Objekte des täglichen Gebrauchs.

Kat VI.Vet 2

Taf. 83

Ort

Vetulonia / Vetluna

Hausbezeichnung

Casa di Medea

Lage

Toskana, Siedlung, sog. Quartiere Poggiarello Renzetti. Mit seiner östlichen langen Eingangsseite liegt das Haus an der sog. Via Ripida. Die ursprüngliche, vermutlich an das Gebäude anschließende Bebauung im Süden und Westen ist nicht ausgegraben. Die nördliche Begrenzung des Hauses ist nicht eindeutig zu fassen. Erhalten sind angrenzende Strukturen, die weiter unten am Hang liegen.

Topographie

Das Gelände steigt stark nach Süden und Westen hin an.

Vorhergehende Bebauung

Cygielman nennt für eine nicht näher zu bestimmende vorhergehende Zeit eine Wand in Raum 4 und ein Loch in Raum 5

Ausgrabung

1895–1896 (Ostseite unter der Leitung von I. Falchi); 1985–1990 (Grabungen der Soprintendenza unter der Leitung von M. Cygielman).

Beschreibungsgrundlage

Beide Grabungsphasen sind nur in Aufsätzen publiziert, ein Steinplan und Phasenpläne stehen nicht zur Verfügung.

Literatur

Falchi 1898, 96–99³¹⁶⁷; Cygielman 1993; Cygielman 2010, 176–178; Jolivet 2011, 111 f.– zu Funden: Cygielman 1993; Känel 2010.

Phase I

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); Nutzungszeit bis Ende 2. Jh. v. Chr. als zumindest ein Teil des Hauses verlassen wird³¹⁶⁸.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

270 m² ³¹⁶⁹ oder 11 × 13 m (143 m²)³¹⁷⁰, Ost-West orientiert.

Erhaltung

Annähernd der gesamte Grundriss ist freigelegt. Lediglich die Ausdehnung auf der Nordseite ist nicht klar. Das Mauerwerk der Wände ist unterschiedlich hoch erhalten, im hinteren Bereich des Hauses teilweise bis zu 2,50 m, weil es dort an den Felshang angelehnt ist. Im vorderen Bereich sind in der Regel nur noch wenige Steinlagen zu sehen. Der Eingangsbereich des Gebäudes ist durch die Ausgrabungen des 19. Jhs. stark gestört und nur schwer interpretierbar. Durch die Felsarbeiten im gesamten Bereich des Gebäudes, lassen sich die Unterteilungen und die einzelnen Bauphasen im Großen und Ganzen recht gut rekonstruieren. Ein- und Durchgänge sind erkennbar.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen rechteckigen Grundriss, der durch einen trapezförmigen Hof im Süden unregelmäßig erweitert wird. Ein Eingangskorridor liegt dezentral nach Norden verschoben auf der östlichen Langseite des Gebäudes. Er wird im Norden von einem quadratischen, im Süden von einem langrechteckigen (2) sowie einem quadratischen Raum (4) flankiert. Letzterer kann aufgrund der in ihm gemachten Funde als ein Küchenraum interpretiert werden. Die

Funktion der anderen beiden Zimmer auf der Ostseite des Gebäudes muss offenbleiben.

Der Eingangskorridor führt in einen annähernd quadratischen Verteilerbereich (3), der an seiner Rückseite keine weiteren Zimmer aufweist. Innen befindet sich etwa mittig ein quadratisches flaches Wasserbecken. Auf der Südseite liegen zwei Räume mit gleicher Tiefe, von denen der östliche groß und langrechteckig (5) und der westliche quadratisch (6) ist. Beide sind vom Verteilerbereich aus zugänglich. In dem quadratischen wurde viel Essgeschirr gefunden, sodass die Ausgräber vorschlagen, dass es sich um ein Triklinium handeln könnte³¹⁷¹. Der rechteckige Raum (5) war zusätzlich von der Straße aus zu betreten und hatte zumindest in der zweiten Phase einen Durchgang zu dem dahinterliegenden trapezförmigen Hof.

Die räumliche Gestaltung auf der Nordseite ist aufgrund der im 19. Jh. ausgeführten Grabungen nicht mehr zu klären. Vom ZV aus führt ein Durchgang in diesen Teil. Doch außer dem neben dem Eingangskorridor liegenden Raum (8) lässt sich auf der publizierten Grundlage nichts Weiteres dazu sagen.

Bautechnik

Die Fundamente bzw. auch Teile der Wände bestehen aus großen und mittelgroßen Steinblöcken, die in Trockenbauweise geschichtet sind und auf in den Felsen gearbeiteten Flächen aufliegen. Sie dienen teilweise gleichzeitig als Stütze des darüber liegenden Geländes. Darauf aufliegend bestanden die Wände aus ungebranntem Lehm.

Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt, die sich auch im Bereich des Verteilerbereichs in Versturzlage gefunden haben. Wie die Gestaltung in diesem Bereich jedoch genau aussah lässt sich daran nicht ablesen.

Ausstattung

–

Installationen

–

- 3167 Falchi gibt in den NSc keine detaillierten Angaben zu den Strukturen wieder, sondern erwähnt diese nur am Rande und konzentriert sich eher auf die Fundstücke.
- 3168 Das zeigt sich durch das Abreißen des aus Lehm bestehenden aufgehenden Mauerwerks von Raum B und dem Verfüllen der Wasserkanäle.
- 3169 Angabe Cygielman 2010, 176 Anm. 19.
- 3170 Angabe Jolivet 2011, 111.
- 3171 s. Diskussion dazu in Band 1, Kap. V.2.3 S. 502.

Wasserinstallationen

Es sind keine detaillierten Beschreibungen zu den Anlagen publiziert. Auf dem Plan lässt sich ablesen, dass ein großer Abwasserkanal in einer Kurve aus Raum 7 unter der nördlichen Mauer des ZV hindurchläuft und dann in gerader Linie unter dem Fußboden des Eingangskorridors in einen Kanal auf der Straße. In welcher Verbindung dieser genau mit dem Brunnen in Raum B steht, ist allein durch die Pläne nicht ersichtlich. Die anderen drei Wasserkanäle sind mit dem Wasserbecken im ZV verbunden. Einer von ihnen führt zu einer Zisterne, die in der Nordwestecke des Verteilerbereichs liegt. Ein weiterer kurzer mündet in den großen Kanal, der unter dem Eingangskorridor entlang verläuft. Der letzte führt vom Wasserbecken aus in Raum 2. Wie und ob er von da aus auf die Straße mündete, lässt sich nicht sagen.

Ein weiterer Kanal scheint entlang der Außenwände der Räume 5 und 6 zu verlaufen und schließlich unter dem Ausgang zur Via Ripida hin auf diese zu münden³¹⁷².

Funde

Terrakottafries mit der Darstellung des Mythos der Medea. Der Großteil der Fragmente wurde von Falchi in Raum 7 gefunden, aber zumindest ein Bruchstück befand sich unter dem Dachziegelversturz an der Rückseite des ZV in der Südwestecke³¹⁷³. Diese Fundlage und außerdem die von den Stücken in Fregellae abweichende Anbringung auf Verkleidungsplatten sprechen laut Känel gegen eine Anbringung an einem *compluvium*. Vermutlich waren die Platten in die Wanddekoration integriert.

Ansonsten Angaben zu Gebrauchskeramik, einigen Münzen und Schwarzfirnisware. Viel Essgeschirr in Raum 6.

Phase 2

Datierung

Anfang 1. Jh. v. Chr.; Ende vor Mitte des 1. Jhs. v. Chr. durch einen Brand wie im gesamten Stadtviertel vor Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

s. Phase 1.

Beschreibung

Raum 5 wird wieder genutzt und augenscheinlich nach und nach verlassen, wie sich daran zeigt, dass der Eingang zur Via Ripida geschlossen wird. Gleiches geschieht mit dem Eingangskorridor (1).

Das Gebäude ist aber durch Hof IV ebenfalls von der Via Ripida zugänglich. Wegen der zumindest teilweisen Pflasterung des Hofes und der Auffindung eines Terrakotta-Ofens geht man davon aus, dass es sich um einen Arbeitsbereich handelt.

Besonderheiten

Terrakottafries mit Szenen aus der Argonautensage (s. Phase 1, Funde⁴). Mit der Thematik des Frieses intendierte der Hausbesitzer möglicherweise allen Eintretenden seine spezielle Verbundenheit mit der Geschichte seiner Heimatstadt vor Augen zu führen. Grundlage dieser Interpretation bildet die von Massa Pairault gezogene Verbindung zur mythischen Stadtgründung Vetulonias durch einen Argonauten, auch wenn diese Episode nie explizit in der Reihe der Argonautensage erwähnt wurde³¹⁷⁴. Falls diese Deutung zu Vetulonias Geschichte nicht zutreffen sollte, bietet die verbreitete Rezeption der Argonautensage im etruskischen Raum einen etwas weniger persönlichen Hintergrund zur Nutzung der Thematik in einem privaten Gebäude.

Kat VI.Vet 3

Ort

Vetulonia

Hausbezeichnung

„Neues Haus“

Lage

Toskana, Siedlung. Poggiarello Renzetti, östlich der Via Ripida. Die direkt umgebende Bebauung wurde bisher durch die Grabung nicht erfasst. Der Eingangsbereich wird zur Via dei Ciclopi hin vermutet, eine kleinere Straße, welche im rechten Winkel vom Decumanus abzweigt.

³¹⁷² Dieser wird im Text nicht erwähnt.

³¹⁷³ Inv. 155387; Maße: H 27 cm, B max. 39 cm) (von Cygielman dort gefunden).

³¹⁷⁴ Massa Pairault 1985, 62f., dazu Cygielman 1993, 379f. mit Anm. 28; Cygielman 2010, 276f.

Topographie

Das Gebäude liegt am Fuß eines Hanges mit Südwest-Nordost verlaufendem Gefälle und ist mit der Rückseite der untersten Etage leicht in den Hang eingetieft.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

Zweiwöchige Grabungskampagne 2009; Dezember 2010 (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana), Die Grabung lag brach bis mindestens September 2011, sollte aber grundsätzlich weitergeführt werden.

Beschreibungsgrundlage

Es handelt sich um neue Ausgrabungen, die bisher nicht zu einem Abschluss geführt wurden. Entsprechend gibt es keine abschließende Publikation, lediglich einige Zeitungsartikel und Vorberichte. Durch Herrn Cygielman unterstützte Nachfragen zum Befund bei der Leiterin der Ausgrabung, Simona Raffanelli, blieben ohne Antwort.

Literatur

Di Aezio, Una casa etrusca a Vetulonia <<http://ilfattostorico.com/2010/06/04/una-casa-etrusca-a-vetulonia>> (31. 05. 2014); E. Giovanelli, Benvenuti nella casa degli etruschi a Vetulonia. Sorprese dagli scavi <<http://iltirreno.gelocal.it/grosseto/cronaca/2011/01/20/news/benvenuti-nella-casa-degli-etruschi-a-vetulonia-sorprese-dagli-scavi-3224905>> (31. 5. 2014.).

Datierung

3. Jh. v. Chr.?; zerstört wurde es wohl im beginnenden 1. Jh. v. Chr. durch einen Brand (Aschereste), vermutlich durch den Bürgerkrieg (79 v. Chr.) wie entsprechende Münzfunde im Haus nahelegen. Es hat während seiner Nutzungszeit mehrere Umbauten erfahren, die aber aufgrund der noch eingeschränkten Publikationslage nicht im Einzelnen aufgeführt werden können.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Das Haus wurde bislang zum Teil ergraben. Unter der Erde befinden sich im Nordwesten und -osten weitere Strukturen, die bisher bedeckt blieben. Die freigelegten Strukturen des Gebäudes sind ungewöhnlich gut erhalten. Das Sockelmauerwerk steht hoch an, es wurden außerdem Fragmente der für die aufgehenden Wände verwendeten ungebrannten Lehmziegel entdeckt sowie fest installierte Einbauten. Das Laufniveau im Untergeschoss ist erhalten. Der Eingang ist bisher nicht lokalisiert worden. Während der Ausgrabung wurde darüber nachgedacht, dass Gebäude nach Beendigung der Maßnahmen als Open Air-Museumsobjekt zu vermarkten.

Beschreibung

Das Gebäude ist orthogonal angelegt und durch mehrere, kleinere Mauern unterteilt.

Die Ausgräber vermuten, dass es sich um ein ‚Atriumhaus‘ handelt. Die Räume müssen um einen ZV angelegt sein, der nach ihrer Vorstellung mit einem *compluvium* sowie einem *impluvium* versehen war³¹⁷⁵. Nachweisen lässt sich das bisher nicht, da durch die Grabung wahrscheinlich nur das Untergeschoss freigelegt wurde.

Raumnutzung

Das erhaltene Untergeschoss diente vermutlich der Aufbewahrung von Lebensmitteln.

Bautechnik

Der vergleichsweise hoch anstehende Fundament- und Sockelbereich des Gebäudes besteht aus trocken gemauerten Steinen. Die auf diesem kellergeschossartigen Bau aufliegenden Wände bestanden aus ungebrannten, sonnengetrockneten, quaderförmigen Lehmziegeln, die an den Außenseiten zusätzlich mit Ton verputzt waren und von denen sich Brocken erhalten haben. Das Dach muss mit tönernen Dachziegeln gedeckt gewesen sein, wie gefundene Fragmente zeigen (*tegulae* und *imbrices*).

Obergeschoss

Die große Anzahl und Lage der Nägel im Haus sprechen für die Rekonstruktion eines Zwischengeschosses, welches aus einer Holzkonstruktion bestanden haben muss. Der Fußboden von diesem war möglicherweise mit Lehm bedeckt.

³¹⁷⁵ E. Giovanelli, Benvenuti nella casa degli etruschi a Vetulonia Sorprese dagli scavi <<http://iltirreno.gelocal.it/grosseto/cronaca/2011/01/20/news/benvenuti-nella-casa-degli-etruschi-a-vetulonia-sorprese-dagli-scavi-3224905>> (31. 5. 2014).

Ausstattung

Der Fußboden im Untergeschoss bestand aus Cocciopesto³¹⁷⁶; An den Außenwänden wurde Lehmverputz entdeckt.

Installationen

In der Nordwest-Ecke des Untergeschosses befindet sich eine gemauerte Bank, auf der eine große Olla in situ gefunden wurde.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

Ein Türgriff und Bronze-Fragmente von Interieur wurden neben den zahlreichen Keramikbruchstücken gefunden. Die Keramik setzte sich aus Stücken von Amphoren, Gefäßen und Schwarzfirnis-Tellern zusammen³¹⁷⁷.

Auf einem kleinen tönernen Altar wurden Münzen gefunden, sowohl römischer als auch etruskischer Herkunft.

³¹⁷⁶ Auf dem veröffentlichten Foto sieht es nach einem in Stein gepflasterten Boden aus. Cocciopesto ist auf diesem Teilstück zumindest nicht zu sehen.

³¹⁷⁷ Für die genaue Ein- und Zuordnung der Fragmente muss eine detailliertere Publikation abgewartet werden.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (VI.1 – 11)

Kat VI.1

Taf. 84

Ort

Rondelli

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, kleine Siedlung. Der Bereich mit der Wohnbebauung befindet sich wohl im Norden des ergrabenen Gebietes, der Süden wird von der großen Zahl an Installationen (Öfen und Wasserbecken etc.) eingenommen, die der Eisengewinnung dienten.

Topographie

Das Bauland ist flach.

Vorhergehende Bebauung

Zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. muss der Bereich von Hüttenstrukturen aus vergänglichem Material bebaut gewesen sein, von denen lediglich Pfostenlöcher erhalten geblieben sind. Auf diese Nutzung folgt eine Phase, in der das Gebiet brach lag und eine weitere, in der es für Abfälle der nahegelegenen Metallverarbeitung genutzt wurde.

Ausgrabung

1997 Notgrabung (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist bisher nur in einer kleinen Notiz und Angaben im Internet veröffentlicht, eine genauere Auswertung des Befundes ist deswegen nicht möglich.

Literatur

B. Aranguren – L. Pellegrineschi in: Follonica 1998, 8. Aranguren u. a. 2009.

Phase 1 = Phase 4

Datierung

vor Ende des 6. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

k. A.

Erhaltung

Das Gebiet wurde modern landwirtschaftlich genutzt, wodurch sich partielle Störungen im Befund ergeben.

Im Bereich der Bebauung sind nur sehr spärliche Überreste gefunden worden. In dieser Phase konnte nur ein Teil einer n/s verlaufenden Mauer gefunden werden und zwei ihr ininigem Abstand vorgelagerte Pfostenlöcher. Das Laufniveau ist nicht erhalten.

Beschreibung

s. ‚Erhaltung‘.

Bautechnik

Die Mauer ist in Trockenbauweise aus Steinen und großen Eisenschlackestücken errichtet worden. Die beiden Pfostenlöcher sind in etwa gleich groß und rund.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Phase 2.

Phase 2 = Phase 5

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde aus der Nutzungsschicht dieser Phase).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, orthogonal.

Maße/ Fläche

4,5 m × min. 7 m (min. 31,5 m²).

Erhaltung

s. Phase 1.

Drei Seiten der Struktur konnten erfasst werden, die Position ihrer Begrenzung im Süden ist unklar. Die Nord- und Westseite sind mit Anschluss erhalten, wobei von letzterer der Großteil nur noch als Fundamentgraben zu sehen ist. Von der Ostwand ist ein mittleres Teilstück erhalten geblieben. Der Befund ist lediglich auf Fundamentniveau ablesbar.

Beschreibung

Zu sehen ist ein relativ schmales (ca. 4,50 m) Gebäude mit mindestens 7 m Länge. Die erhaltene Nordwestecke ist nicht ganz rechtwinklig, sondern abgerundet. An der Außenseite dieser Ecke befinden sich sechs kleine Pfostenlöcher, die ein spitz zulaufendes Dreieck bilden. Weitere Pfostenlöcher gleicher Größe wurden in dem Kanal – Funktion ist unklar – gefunden, der entlang der Nordmauer verläuft. Die andere Seite des Kanals wird von einer weiteren großen, parallel zur Nordmauer des Gebäudes verlaufenden Mauer der gleichen Phase begrenzt. Hinweise auf eine innere Unterteilung des Gebäudes gibt es nicht.

Bautechnik

Die erhaltenen Mauern bestehen aus viereckigen Steinen gemischt mit Kalksteineinschüben, Eisenschlacke und Fragmenten von Dolien und Amphoren. Das Konglomerat wird durch Lehm zusammengehalten. Vom aufgehenden Mauerwerk ist nichts erhalten geblieben. Das Dach muss mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt gewesen sein.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Um das Haus herum wurden zahlreiche Einlassungsspuren von Dolien und Amphoren gefunden. Bei einem wurde noch der Boden der Amphore *in situ* entdeckt.

Zu den Keramikfunden gibt es nur eine summarische Notiz von Pellegrineschi in der nicht zwischen denen des Siedlungsareals und der Werkstattbefunde unterschieden wird³¹⁷⁸. Der Großteil der Keramik wurde lokal hergestellt, es handelt sich um Koch- und Essgeschirr

aus Impasto. Einige wenige Funde an grauem Bucchero und feinerem Impasto sind ebenfalls vorhanden. Außerdem befinden sich auch Amphoren, Becken, Ollae und Dolien in großen Mengen unter den Funden.

Bemerkenswert ist das Vorhandensein von einigen Fragmenten von attischer Schwarzfirnis-Ware (Schale, Salbgefäß) und von einigen Stücken von Bucchero sottile aus südetruskischer Herstellung sowie der Rand einer phönizisch-punischen Amphore.

Letztere scheinen dafür zu sprechen, dass das kleine Produktionszentrum zumindest auch am Rande in den Handel der Umgebung eingebunden war.

Besonderheiten

Eventuell handelt es sich bei der Struktur nicht um ein Wohngebäude, sondern um einen Lagerraum oder Ähnliches. Ohne weitere publizierte Informationen lässt sich das nicht entscheiden.

Kat VI.2

Taf. 84

Ort

Scarlino, loc. Pian d'Alma

Hausbezeichnung

Fattoria di Valli di Capanne

Lage

Toskana, Maremma, ländlich. In der näheren Umgebung wurden keine weiteren Siedlungsspuren gefunden, lediglich vier Tumulus-Gräber der orientalisierenden Phase. Die dort Beigesetzten können nicht mit dem Haus in Verbindung gebracht werden. Ihre Wohnbauten konnten nicht lokalisiert werden, vermutlich weil sie vollständig aus vergänglichem Material errichtet wurden³¹⁷⁹.

Aufgrund der bescheidenen Funde, der fehlenden Dekoration jeglicher Art und der relativ geringen Größe des Gebäudes sowie dem Fehlen von umgebender Bebauung (durch kleine Sondagen geklärt) kann es nur als allein stehender Bauernhof interpretiert werden. Oberflächenfunde bei Podere Val Molina signalisieren, dass sich dort eine ähnliche Struktur befunden haben mag³¹⁸⁰.

³¹⁷⁸ L. Pellegrineschi in: Follonica 1998, 8.

³¹⁷⁹ Paribeni 2001, 133.

³¹⁸⁰ Paribeni 2001, 127; Paribeni 2009, 670.

Topographie

Das Gebäude liegt in hügeligem Gelände (80 m üNN), am Rand einer kleinen Ebene, in der Nähe eines kleinen, heute ausgetrockneten Flusslaufes auf der rechten Seite des Flusses Alma. Der Untergrund fällt leicht nach Südosten hin ab und wurde für den Bau eingeebnet.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1995–2000 (unter der Leitung von E. Paribeni in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana, der Region Toscana und der Comune di Scarlino sowie dem Dipartimento di Biologia Vegetale der Universität Florenz).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde bisher in zwei zum Teil detaillierten Aufsätzen inklusive Steinplan vorgelegt.

Literatur

Paribeni 2001, 104–137; Paribeni 2009.

Datierung

2. Hälfte / Ende 6. Jh. v. Chr. – 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (die Zeit der Gebäudeaufgabe wird durch die Funde unter den Verstürzen in den Räumen 3–6 datiert); das Gebäude weist auf der Westseite eine Brandschicht auf³¹⁸¹.

Hausklasse

ZV.

Maße / Fläche

ca. 10,30 m × ca. 8,05 m (ca. 83 m²)³¹⁸², ca. 200 m² wird aber in der Regel als Nutzfläche angegeben.

Erhaltung

Das Gebäude ist vollständig freigelegt, problematisch ist der Erhaltungszustand aufgrund der Erosion vor allem auf der Südostseite. Der Bereich vor dem Hauseingang wurde nur mit einer Sondage untersucht, das etwaige Vorhandensein einer Portikus konnte dadurch nicht

bestätigt werden. Auch die Mauern sind in diesem Bereich teilweise nur lückenhaft erhalten. Die Strukturen sind grundsätzlich auf Fundament-, Sockel- und Laufniveau erhalten, der Haupteingang konnte aufgrund der noch vorhandenen Türschwelle aus Sandsteinplatten eindeutig lokalisiert werden³¹⁸³. Auch die anderen Durchgänge sind erkennbar.

Beschreibung

Die Grundform des Hauses ist trotz einzelner Versprünge in der Fassade querrrechteckig. Die fünf unterschiedlich großen Räume des Gebäudes gruppieren sich auf drei Seiten ungleichmäßig um einen zentralen Verteilerbereich (1) mit ebenfalls unregelmäßiger Form.

Der Eingang in den Hof liegt auf der langen Südostseite, etwas dezentral nach Osten verschoben, in der Nähe der Räume (6 und 7). Zwar gibt es keinen Eingangskorridor im engeren Sinn, doch durch die Einfassung im Osten durch Raum 7 und den direkten Blick auf den Eingang von Raum 6 ergibt sich auch kein architektonisch ungerahmter Eindruck beim Betreten des Gebäudes. Zimmer 7 ist querrrechteckig und liegt im Vergleich zu dem dahinterliegenden großen, quadratischen Raum 6 zurückversetzt. Der ZV ist dadurch L-förmig. In seiner Mitte befand sich wohl ein rechteckiges Wasserbecken³¹⁸⁴.

An der gesamten Nordfassade – sowohl als Abschluss des Hofbereiches als auch hinter Raum 6 – verläuft der langgestreckte, schmale Bereich (4 und 5). Zwar weist er nur eine Unterteilung durch Mauern im Westen auf (Abtrennung von 4), doch war wahrscheinlich auch im Osten eine Trennwand angebracht. Dort weisen zwei in den Boden eingelassene Platten auf eine Trennwand aus vergänglichem Material hin, die auf diesen befestigt gewesen sein mag. Durch den mittleren Teil konnte man in die beiden äußeren betreten. Die Funde in diesem nordöstlichen Bereich deuten ebenso wie die Positionierung des Zimmers in der Hausstruktur auf eine private Nutzung hin (Essgeschirr, Webgewichte und Spinnwirtel).

Raumfunktion

Die Westseite des Hauses wird von zwei Räumen (2 und 3) eingenommen. Zimmer 3 ist rechteckig, während 2 wesentlich kleiner und

³¹⁸¹ Die Aufgabe des Gebäudes nach dem Brand kann vielleicht im Zusammenhang mit dem Niedergang Vetulonias gesehen werden, passt aber auch gut in die allgemeine Krise in Etrurien im 5. Jh. v. Chr. (Paribeni 2001, 136 f.; Paribeni 2009, 670 f.).

³¹⁸² Diese Maße wurden dem publizierten Steinplan entnommen. Die in der Literatur angegebene Nutzfläche von 200 m² scheint nicht dazu zu passen.

³¹⁸³ So Paribeni 2009, 667. Paribeni 2001, 117 allerdings: „Dalla porta principale (la cui posizione è ipotetica) si entrava in un vasto cortile.“

³¹⁸⁴ Vgl. Anm. 3191.

quadratisch ist. Beide werden vom Hof (1) aus betreten. Schon aus diesem Grund plädiert Paribeni dafür, die beiden Zimmer zusammen mit 4 und 5 als den repräsentativen Trakt des Hauses anzusehen, während die Zugänge der Räume auf der Ostseite (6 und 7) nahe beieinander liegen und direkt vom Hauseingang aus zu betreten waren. Ihrer Meinung nach weist dies auf eine wirtschaftliche Nutzung der letztgenannten Bereiche hin.

Paribeni zieht außerdem die Funde eines Fragments einer etruskischen Wein-Amphore in Raum 3 in Zusammenhang mit Eisennägeln für die Funktionsinterpretation in Betracht. Ihrer Meinung nach können letztere sowohl zu hölzernen Liegen wie auch zur Dachkonstruktion gehört haben. Sie teilt daraufhin diesen Trakt in die männliche Sphäre des Hauses und Bereich 4–5 in die weibliche ein³¹⁸⁵. M. E. lässt sich dies in keiner Form für den vorliegenden Befund belegen und ist auch aufgrund von vergleichbaren Gebäuden etruskischer Bauweise nicht naheliegend³¹⁸⁶.

Das kleine Zimmer 2 war für aussagekräftige Funde zu schlecht erhalten. Anders in Raum 6. Strukturell ist er so groß angelegt, dass sich die zwei Pfostenlöcher, die sich in einer Linie in etwa mittig im Zimmer befinden, als Überbleibsel von Dachstützen interpretieren lassen³¹⁸⁷. An Funden wurden in ihm vor allem solche gemacht, die auf einen Verarbeitungsprozess sowie Lagerung der bäuerlichen Produkte schließen lassen: größere Mengen an Dolien und ein Becken aus rotem Impasto (Dm 0,80 m) zusammen mit unterschiedlichen Pflanzenresten. Auch Objekte, die man als Messgewichte interpretieren kann, gehören zu den Funden³¹⁸⁸.

Der kleine Anbau an der Ostseite (8), dessen Form aufgrund des mangelhaften Erhaltungszustandes nicht eindeutig erfasst werden kann, besitzt keinen direkten Zugang zum Gebäude. Die laut den Ausgräbern mögliche Interpretation als ein Teil eines eingezäunten Bereiches (Geheges) halte ich aufgrund der kleinen Dimension und der Massivität der Mauern – die der des Gebäudes nicht nachstehen – für unwahrscheinlich. Vielleicht handelt es sich eher um

ein kleines Vorratslager oder Ähnliches, das nur von außen betreten werden konnte.

Bautechnik

Die 0,50 – 0,55 m breiten Fundamentmauern liegen ohne Graben auf dem eingeebneten Untergrund auf und bestehen aus Sandsteinblöcken, die mit einem Gemisch aus Lehm und kleineren Steinen und -stücken zusammengehalten wurden. Sie sind an keiner Stelle höher als 0,60 m erhalten. Sie bilden gleichzeitig Fundament und Sockel für die aufgehenden Wände. Für das aufgehende Mauerwerk wurden unterschiedliche Techniken genutzt. Im Bereich der Räume (5 und 6) wurden Überreste von einem Lehm-Gemisch mit Steinsplintern gefunden, das wohl zusammen mit anderem vergänglichem Material für die Wände in Formen gepresst wurde (sog. *Pisé-Technik*). Auf der Westseite des Hauses hingegen fanden sich sehr viele Fragmente von Lehmziegeln. Dennoch haben wohl beide Techniken gemeinsam, dass man das relativ weiche Baumaterial zunächst mithilfe von einem Holzgerüst befestigen muss. „La presenza di una coppia di pilastri addossati o inglobati nel muro interno che delimita l'ambiente A [4–5] è stata ricostruita in base a due accumuli simmetrici di pietre. Questo intervento di rinforzo suggerisce la funzione portante della struttura e forse è in relazione con un secondo piano, o un soppalco, e con la copertura dell'ambiente A [4–5], costituita da un pesante tetto di tegole e coppi a una sola falda spiovente sul cortile centrale.“³¹⁸⁹

Das Dach war zumindest im Bereich von Raum 5 mit tönernen Ziegeln gedeckt, während bei Raum 1 Überreste hölzerner Dachschindeln zusammen mit Eisennägeln gefunden wurden³¹⁹⁰. Bei den tönernen Dachziegeln wurden nur Leisten- und Wölbziegel entdeckt, Firstziegel fehlten, weshalb Paribeni ein Pultdach mit Neigung zum Hof rekonstruiert. „Il grande cortile che dava aria e luce agli ambienti circostanti era scoperto al centro e dotato di un portico a falde inclinate verso l'interno: nonostante il forte dilavamento del piano di calpestio sono state individuate alcune buche per i pali di sostegno intorno ad una cavità rettangolare

3185 Paribeni 2009, Anm. 19. 20 mit weiterer Lit. auch für männliche Sphäre im Haus.

3186 Vgl. dazu Band 1, Kap. V.2.3 und V.4.

3187 Paribeni 2001, 108 Abb. 113.

3188 Ein Bleigewicht, wahrscheinlich auch die abgerundeten Flusskiesel, obwohl sie keine Markierungen tragen (Paribeni 2001, 122–125 mit Abb.; 127 Abb. 142)

3189 Paribeni 2009, 667 f.

3190 Paribeni 2001, 110 Abb. 116 mit Zeichnung des Befundes. *Scandulae* nach Plin. nat. 16,36.

che poteva accogliere una vasca per la raccolta delle acque piovane“.³¹⁹¹ Die Pfostenlöcher sind allerdings – im Gegensatz zu denen in Raum 4 – im Grundriss nicht eingezeichnet. Bei der angewandten Mischtechnik des Daches halte ich eine Rekonstruktion eines regelrechten *impluvium* zur direkten Wassersammlung vom Dach für sehr unwahrscheinlich.

Ausstattung

Die Fußböden bestehen alle aus gestampftem Lehm, in den kleine Sandsteinbruchstücke eingemischt sind. Eine Besonderheit bildet der Fußboden aus großen Sandsteinplatten in Bereich 4³¹⁹².

Bei Raum 6 haben sich sogar Reste der hölzernen Türschwelle erhalten, bei den anderen Räumen ist nur die Aussparung in den Mauerzügen für diese zu sehen.

Installationen

Im Bereich 4 befindet sich eine Plattform, die ca. 0,30 m über dem Laufniveau liegt. Unter ihr verläuft ein in den Felsen gegrabener Kanal, der durch die Westwand nach draußen führt. Die leichte Neigung der Platten in Richtung eines kleinen Loches, das mit dem Kanal in Verbindung steht, spricht für eine Nutzung, die mit Flüssigkeiten in Verbindung steht³¹⁹³. Paribeni schlägt schlüssig eine Ölpresse vor wie sie u. a. anderem für die Villa dell’Auditorium (VIII.4a Phase 2) angedacht wird³¹⁹⁴.

Wasserinstallationen

Auf der Seite des Hanges wurde ein tiefer Kanal angelegt, der das dort ablaufende Wasser bündeln und in Richtung Fluss abführen sollte. Siehe außerdem unter ‚Bautechnik‘ das mögliche Wasserbecken im ZV-Bereich (1).

Funde

Funde sind in der Beschreibung aufgenommen, weil durch sie zum Teil die Funktion der einzelnen Zimmer bestimmt werden konnte.

Die Nutzung als Wohngebäude wird allgemein durch das vorhandene Vorrats-, Ess- und Kochgeschirr deutlich³¹⁹⁵.

Kat VI.3

Taf. 85

Ort

Scandicci, Poggio La Sughera

Hausbezeichnung

Quadrato A4

Lage

Toscana, Siedlung³¹⁹⁶. Suchschnitte auf der nahegelegenen Hügelkuppe brachten keine Ergebnisse, die Humusschicht lag direkt auf dem anstehenden Felsen auf. Bis auf die beschriebenen Strukturen wurde nichts ausreichend von der angrenzenden Umgebung ergraben, um die Lage des Hauses innerhalb einer Siedlung zu bestimmen.

Topographie

Die Fläche der Siedlung liegt unterhalb der Hügelkuppe von Poggio La Sughera, auf einer Höhe von ca. 395 m üNN. Von dort aus kann man weit in das umliegende Land hineinblicken. Der Fels besteht aus Sandstein.

Das Gebäude befindet sich in leichter Hanglage, auch wenn durch Korrosion der ursprüngliche Winkel nicht mehr festgestellt werden kann.

3191 Paribeni 2009, 668 mit dem Verweis auf Casa dell’Impluvium (VI.Rus 1 Phase 2) als Vergleich in Anm. 14.

3192 Paribeni 2001, 120 Abb. 131.

3193 Paribeni 2001, 113 Abb. 119 Zeichnung des Befundes.

3194 Paribeni 2001, 122f.; Paribeni 2009, 669 Anm. 17 nennt weitere mögliche Beispiele für eine solche Konstruktion: die sog. *villa rustica* an der Via Gabina (VIII.16); die *domus* von Poggiarello Renzetti des 2. Jhs. v. Chr. (Cygielman 1993 weist nicht auf eine solche Deutung hin); die Casa dell’Impluvium (VI.Rus 1), bei der in zwei Räumen ein ähnlicher Fußbodenbelag gefunden wurde, aber keine solche Interpretation vorgenommen wird (Donati 1994, 99).

Sie interpretiert die Position der Anlage im hinteren Bereich des Hauses außerdem so, dass es sich um eine private Nutzung der Presse gehandelt haben muss. Sie deutet sogar an, dass die Presse von der Frau des Hauses bedient wurde, weil der Webstuhl in der Nähe gestanden haben muss. Ich halte diese Interpretation für sehr gewagt.

3195 Paribeni 2001, Taf. 1. 2 mit einer Auswahl.

3196 Anhand der weitläufig verteilten Lesefunde wird vermutet, dass es sich nicht um ein Einzelgebäude handelt.

Vorhergehende Bebauung

Streifunde aus neolithischer Zeit im gesamten Gebiet.

Eine partielle Sondage hat Mauern unterhalb der freigelegten Strukturen aufgedeckt, deren Funktion aber nicht geklärt wurde. Möglicherweise handelt es sich um Vorgängerbauten, möglicherweise lediglich um Substrukturen zu den erfassten Räumlichkeiten.

Ausgrabung

2008 unter der Leitung von M. A. Turchetti (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana und Gruppo Archeologico di Scandicci).

Beschreibungsgrundlage

Vorberichte sind publiziert. Die enthaltenen Pläne zeigen keine Nummerierung, die eine eindeutige Zuweisung der im Text aufgeführten US unmöglich macht. Die Ausführungen sind entsprechend schwer nachzuvollziehen und die Interpretation kaum kontrollierbar.

Literatur

Alderighi u. a. 2008³¹⁹⁷.

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. / 5. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

k. A.

Erhaltung

Baubegleitende Maßnahme. Die Strukturen wurden nur zum Teil freigelegt und setzen sich außerhalb des angelegten Grabungsschnitts fort. Ein zusammenhängender Grundriss konnte nicht ermittelt werden. In großen Teilen waren sie bereits durch die begonnenen Baumaßnahmen so beeinträchtigt, dass lediglich die Fundamente erfasst werden konnten. An einigen Stellen wurde jedoch das Laufniveau festgestellt. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Die Ausgräber gehen von einem mindestens zweiräumigen Gebäude aus, das eventuell in einer Umbauphase erweitert wurde. Nebeneinandergestellt werden die Möglichkeiten einer vorgelagerten Portikus, wobei dann ein Raum zu dieser hin offen gewesen sein muss. Der alternative Vorschlag setzt die Stützen als Mittellinie der Struktur ein.

Aufgrund des wenig aussagekräftigen publizierten Plans, muss die abschließende Interpretation offenbleiben.

Im Süden der Mauern wurde eine in den Felsen gegrabene Grube entdeckt, die keine Funde aufweist, die auf eine Wohnnutzung schließen lässt. Durch die deutlichen Brandspuren und den Vergleich mit einer Struktur aus Poggio Civitella interpretieren die Ausgräber sie – mit Vorbehalt – als Kohlegrube. Das heißt, sie gehen davon aus, dass dort Holz zu Kohle verarbeitet wurde.

Bautechnik

Mittelgroße Steine in Trockenmauerwerk bilden die Fundamente und Sockel der Wohnbereiche. Für die aufgehenden Wände schlagen die Ausgräber vergängliches Material vor, ebenso für die Dachdeckung, da keine tönernen Dachziegel-fragmente gefunden wurden.

Ausstattung

Der Fußboden aus Stampflehm liegt direkt auf dem felsigen Untergrund auf.

Installationen

Eine Herdstelle wurde aufgrund des rötlich verfärbten Lehmgrundes (ovale Form) US 15 / US 44 festgestellt. Der Boden ist leicht eingetieft. Auch die zuvor in diesem Bereich reichlich vorhandenen Keramikfunde sprechen für eine solche Interpretation.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A. zu den einzelnen Strukturen.

Kat VI.4

Taf. 85

Ort

Ponsacco, loc. Le Melorie

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, kleine Siedlung. Auf der Nordseite des Gebäudes verläuft ein künstlich angelegter Kanal. Im Osten und Süden reicht die Grabung nicht weit über die Gebäudestrukturen hinaus. Im Westen schließen sich offene Bereiche mit Herdstellen u. ä. an das Gebäude an.

3197 Alderighi u. a. 2011 konnte leider von der Verf. nicht eingesehen werden.

Topographie

Der Siedlungsplatz bildet einen Knotenpunkt innerhalb der Ebene zwischen den Flusstämmen. Er liegt in einer Flussbeuge des linken Arno.

Vorhergehende Bebauung

Zwischen 560 und 520 v. Chr. existierte eine Hütte, von der Pfostenlöcher, eine Reihe von Steinen auf der Nordseite, eine Herdstelle und ein außenliegender Ofen erhalten sind. Der Grundriss ist annähernd elliptisch. Seine Form wird durch eine fest gebackene Lehmsschicht im Inneren der Struktur aufgenommen – vermutlich die zusammengestürzten Wände – und so bestätigt. Vermutlich wurde das Gebäude durch einen Brand zerstört. Die Datierung erfolgt über stratifizierte Funde attischer Keramik³¹⁹⁸.

Ausgrabung

2006 unter der Leitung von G. Ciampoltrini (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Beschreibungsgrundlage

Zusammenfassende Berichte mit Phasenplänen.

Literatur

Ciampoltrini 2006; Ciampoltrini u. a. 2006b, 47–66; Pasquinucci u. a. 2008; Ciampoltrini 2010, 137–140; Ciampoltrini 2014, 25 f.

Phase 1 = Phase 2

Datierung

Ende 6. – Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); am Ende steht eine Brandzerstörung und eine Zeit ohne Besiedlung wie sich an einer Überflutungsschicht oberhalb der Brandschicht zeigt.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung?, orthogonal.

Maße/ Fläche

ca. mind. 8 m × 2 m (mind. 16 m²), vermutlich West-Ost orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen sind in Bereichen auf Sockelniveau erhalten, von der Ziegelmauer scheinen große Teile zu fehlen. Auch sind möglicherweise nicht alle Steinbasen vor Ort geblieben. Der Grundriss kann in seinen groben Zügen

mit Vorbehalt rekonstruiert werden. Der Eingang befand sich vermutlich an der Westseite bei der Portikus.

Beschreibung

Der Grundriss ist grundsätzlich rechteckig, mit einem sehr schmalen, langgestreckten Bereich im Osten des Gebäudes und der eher offenen Portikus im Westen. Die mittleren zwei Steine (307 und 308) dienten vermutlich als Unterlagen für weitere Dachstützen. Inwiefern das Gebäude im Inneren unterteilt war, lässt sich nicht feststellen. Bei der geringen Gesamtgröße ist eine Unterteilung allerdings nicht naheliegend.

Raumnutzung

Durch die Funde mehrerer Webgewichte in der Südostecke (westlich von Wand 288) des Gebäudes wird dort ein Webstuhl vermutet.

Bautechnik

Ziegelfragmente wurden mit Lehm verbunden und bildeten den Fundamentsockel. An kritischen Punkten waren Pfosten in die Mauer eingelassen wie sich an den zurückgebliebenen Aussparungen zeigt. Die Portikus war auf Holzpfeosten gestützt, die wiederum auf Platten aus Sandstein ruhten. Die aufgehende Wand bestand wohl aus Holzpfeosten und ungebranntem Lehm. Das Dach war mit tönernen Ziegeln (*tegulae* und *imbrices*) zumindest zum Teil gedeckt. Die Ziegel waren möglicherweise bemalt, an manchen hat sich ein heller Überzug erhalten.

Ausstattung

Der Fußboden besteht aus Stampflehm, gräulicher Farbe.

Dachschmuck

Ein halbkreisförmiges Antefix mit glatter Oberfläche wurde gefunden. Vermutlich war es ursprünglich bemalt. Auch die Dachziegel waren möglicherweise bemalt.

Installationen

Im westlichen Bereich, außerhalb des Gebäudes, befindet sich eine annähernd kreisförmige Herdstelle, die sich an der verbrannten Lehmsschicht noch erkennen lässt. In der Nähe zeigen Steinbasen an, dass sich dort möglicherweise ein Unterstand o. Ä. befand, zunächst von eher unregelmäßiger Form (US 296–99), nach einer kurzzeitigen Überschwemmung später viereckig (US 282, 207CII, 300, 206EII³¹⁹⁹). Die Herdstelle wurde über einen langen Zeitraum hinweg genutzt.

3198 Ciampoltrini hält es auch für möglich, dass die Struktur nicht als Wohngebäude, sondern als Überdachung für eine eher produktive Nutzung diente.

3199 In den publizierten Plänen sind diese nicht eingezeichnet.

Weitere Herdstellen befanden sich südlich des Gebäudes im Außenbereich³²⁰⁰.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Hauptanteil ist Impastokeramik, daneben gibt es auch Stücke lokaler Produktion in der Tradition von Bucchero und einige wenige attische Fragmente. Zahlreiche Webgewichte unterschiedlicher Form³²⁰¹; ein Graffito „*aeu*“; außerdem Bronzestatuetten des Typus ‚Castelvenere‘, die in der Nähe des Gebäudes gefunden wurden.

Phase 2 = Phase 3

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde in Zerstörungsschicht); zerstört wurde es in der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. (Brand).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig?, Hof?

Maße / Fläche

mind. 11 m × 10 m (mind. 110 m²).

Erhaltung

Die Nord- und Westseite wurden erfasst, die Situation im Osten ist unklar, jedoch mag dies an späteren römischen Eingriffen in diesem Bereich und/oder dem dort begrenzten Grabungsschnitt liegen. Die Südseite ist ohne Befund, dort bestand möglicherweise kein Sockel, sondern nur eine Wand auf vergänglichem Material.

Ein- und Durchgänge lassen sich nicht zu lokalisieren.

Beschreibung

Das Gebäude wird neu gebaut. Es ist eine Struktur, die auf der Nord- und Westseite von Mauern eingefasst wird, möglicherweise befand sich ein weiterer Sockel auf der Ostseite. Es besitzt einen rechteckigen Grundriss.

Die Ausgräber schlagen eine innere Dreiteilung vor. Die Unterteilung in weitere Räume ist ihrer Meinung nach durch einzelne Blöcke oder quadratische Sockel für das Aufstellen von Pfosten angegeben. M. E. ist diese Einteilung nicht so eindeutig. Eine Reihe aus Basen (US

266, 207A–C) für die Sockel verläuft von ungefähr Norden nach ungefähr Süden im rechten Winkel zur nördlichen Mauer abgehend und mit regelmäßigen Abständen östlich der Herdstelle. Zwei weitere Basen (US 206B und 208D) liegen jeweils mit kurzem Abstand in einer Linie nach Westen versetzt mit US 207C und 207A. Sie werden wahrscheinlich mit der Dachdeckung in Verbindung gestanden haben, da für das Überspannen des Gebäudes durchaus Stützpfeiler benötigt werden können.

Eine räumliche Unterteilung des Hauses ist möglich, aber anhand der erhaltenen Strukturen nicht nachzuweisen.

Ciampoltrini schlägt vor, dass das Gebäude aus drei langgestreckten Räumen bestand, wobei A (das nördlichste) als Vorratsraum diente, der mittlere (B) eventuell auch eine Öffnung für die Herdstelle aufwies und man die Funktion des südlich gelegenen (C) nicht kennt. Areal D bildet seiner Meinung nach einen überdachten Hof („*cortile porticato*“).

Bautechnik

Die nördliche Mauer besteht aus fragmentierten Ziegeln mit Aussparungen für Holzpfeiler. Grob bearbeitete Sand- und Kalksteine mittlerer und großer Dimension, verstrichen mit reichlich Lehm bilden die Bausubstanz für den westlichen Fundamentalsockel, auch dort befinden sich Aussparungen für Holzpfeiler.

Der Dachverstoß enthielt tönernen Ziegel (*tegulae* und *imbrices*).

Ausstattung

Stampflehm, der zahlreiche Keramikfragmente enthielt, bedeckte den Boden.

Installationen

Eine große Herdstelle liegt vergleichsweise mittig im Gebäude (US 209). Sie besteht aus einer kompakten schwarzen Schicht und ist halbkreisförmig. Wenig südlich fanden sich horizontale Ziegel, die möglicherweise ebenfalls zum Kochen genutzt wurden.

Eine großflächige Herdstelle befand sich außerhalb des Gebäudes, im Westen der Anlage.

Wasserinstallationen

k. A.

3200 Auch hier besteht das Problem, dass die erwähnten US auf keinem der publizierten Pläne verzeichnet sind.

3201 Ciampoltrini 2014, 26 hält abweichend von seinen vorherigen Rekonstruktionsvorschlägen für die Struktur auch eine reine Nutzung als überdachten Bereich für unterschiedliche Funktionen, darunter die Textilherstellung für möglich.

Funde

Große Dolien in Scherben in großer Konzentration (entlang der Außenseite der Nordmauer); vor allem Gebrauchskeramik, Keramik in Buchero-Tradition, außerdem wenige Fragmente attischer Keramik, darunter ein rotfiguriges Fragment. Ein Steingewicht von 127 g und ein Terrakotta-Kopf, dessen Funktion unbekannt ist. Außerdem wurde ein Miniaturgefäß (bucheroid³²⁰²) in der Nähe von Pfostengrube US 208D gefunden und deutet ebenfalls auf einen kultischen Aspekt hin.

Besonderheiten

Zeitweise zweifelt Ciampoltrini für alle Phasen an einer Wohnfunktion der Anlage, die allerdings zuvor vertreten hat, bei Phase 1 hält er eine Nutzstruktur für häusliche Tätigkeiten wie Textilherstellung in Form eines überdachten Standes für denkbar³²⁰³.

Die Struktur ist ungewöhnlich aufgrund der Funde, die in kultischem Zusammenhang verstanden werden können (Miniaturgefäße, Statuetten), sowie einem interessanten Befund im Westen der Anlage: Dort liegen weitere Überreste einer möglichen Feuerstelle und ein elliptischer Graben, der mit Keramikresten verfüllt war und in unmittelbarer Nähe dazu eine womöglich ursprünglich hölzerne Struktur, in deren Nähe drei kleine Ollae auf dem Kopf vergraben waren (Hauskult oder Gründungskult?)³²⁰⁴.

Für eine so kleine Struktur verwundert auch der Fund eines Antefixes.

Hausbezeichnung

Casa delle Anfore

Lage

Toskana, ländlich? Vor der Ostseite befand sich ein gepflasterter Platz. Begehungen haben gezeigt, dass sich ähnliche Anlagen in der näheren Umgebung befinden, die bisher nicht genauer untersucht wurden³²⁰⁵.

Möglicherweise stand die Anlage in Abhängigkeit einer etruskischen Siedlung, die sich auf dem Areal des heutigen Marsiliana d'Albegna befand. Streufunde im Gebiet reichen bis in die Bronzezeit zurück³²⁰⁶.

Topographie

Das Gebäude liegt am Südosthang unterhalb eines kleinen Plateaus. Das Gelände fällt sowohl gen Osten als auch gen Süden ab. Innerhalb des Grabungsareals besteht dadurch ein Höhenunterschied von max. 2 m, welcher sich auf die Erhaltung der Strukturen niedergeschlagen hat.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

ab 2006 unter der Leitung von A. Camilli (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana) und A. Zifferero (Università di Siena).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde bis zur Drucklegung des Manuskriptes in kurzen Vorberichten publiziert und war noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Beschreibung unten stützt sich auf das Publierte³²⁰⁷.

Kat VI.5

Taf. 86

Ort

Marsiliana d'Albegna, località Poggio Alto

Literatur

Camilli u. a. 2007; Camilli u. a. 2008, 368–374; Zifferero 2009; E. Santoro in: Zifferero u. a. 2011, 303–309; Santoro – Zifferero 2011;

3202 Ciampoltrini u. a. 2006b, Taf. 13 C.

3203 Ciampoltrini 2014, 26 hält diese Deutung ebenso für möglich wie die einer Wohnstruktur.

3204 Ciampoltrini u. a. 2006b, 53 Abb. 7; Taf. 7 B–C.

3205 Persönliche Auskunft E. Santoro (2011).

3206 E. Santoro in: Calamandrei u. a. 2012, 9f.

3207 Nach Fertigstellung des Manuskripts erreichten mich durch Prof. Andrea Zifferero neue Erkenntnisse zur Casa delle Anfore. Sie weisen zum ersten Mal mehrere Phasen des Gebäudes aus. So scheint das Gebäude in mindestens drei Phasen aus einer paraktischen Anlage heraus entstanden zu sein. Dem paraktisch gegliederten Gebäude wurden weitere Räume und ein Hof mit einem großformatigen Wasserbecken in einem Vorgang angebaut. Bei den letzten Baumaßnahmen wurden weitere kleinere Zimmer angelegt und die Zweiteilung des Eingangskorridores vorgenommen. Die Phasen wurden noch nicht näher zeitlich eingeordnet. Die Angaben werden publiziert als:

Calamandrei u. a. 2012. – zu Funden: A. Pecci in: Firmati u. a. 2011, 117; Zifferero 2017.

Datierung

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Keramik in Nutzungs- und Aufgabeschichten des Gebäudes)³²⁰⁸; Nutzungszeit bis Ende 5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

ca. 19 m × 20 m (ca. 380 m²), Ost-West orientiert.

Erhaltung

Die Fläche des Gebäudes wurde oberflächlich vollständig freigelegt, aber in vielen Bereichen noch nicht auf den anstehenden Untergrund heruntergegraben (ZV-Bereich und nordöstlicher sowie westlicher Teil). Das Haus wurde nicht überbaut – bis auf eine kleine ovale Hütte im Bereich des ZV aus dem 18. oder 19. Jh. – und liegt heute in einem Waldgebiet.

Die Strukturen sind auf Sockel- und Laufniveau erhalten. Funde finden sich in manchen Bereichen (vor allem auf der Westseite, wo das Gelände abfällt und die Funde besser geschützt waren) unter dem Dachverstoß³²⁰⁹. Türschwellen sind nicht mehr vorhanden, vielleicht bestanden sie aus Holz. Ein- und Durchgänge sind erkennbar, da der Platz für die Schwellen im Sockelbereich der Mauern ausgespart wurde.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt eine annähernd quadratische Grundform. Der Eingang liegt in Form eines breiten, kurzen Korridors mit einem abgeteilten Vorraum annähernd mittig auf der Ostseite. Er führt in einen ZV, auf den sich in unregelmäßiger Anordnung mindestens sieben Räume öffnen.

Die Eingangsseite des Gebäudes war vermutlich mit einer Portikus ausgestattet, auch wenn sich keine Überreste von Stützen gefunden haben. Dennoch spricht der Fund einer Reihe von Dolien und Konzentrationen anderer

Keramikfunde für eine solche Annahme, die zusammen mit der großen Anzahl von Tonziegelfragmenten in diesem Bereich und dem Stampflehm Boden eine solche Interpretation nahelegen.

Der Eingangskorridor wird auf der Südseite von zwei etwa gleich großen quadratischen Räumen flankiert (A und B), während auf der Nordseite der Platz von einem querrrechteckigen Zimmer (C) eingenommen wird. Ein weiterer sehr kleiner quadratischer Raum (E) liegt an der Südseite des Hauses neben Zimmer (B).

Die Form des ZV ist noch unklar, da der innere Bereich des Hauses nicht vollständig bis auf den anstehenden Grund freigelegt wurde. Er besitzt eine natürliche Neigung zu seinem Zentrum hin. Dort befindet sich ein „deposito“, das auf seiner Ostseite von vertikal angebrachten Travertinplatten eingefasst wird. Vielleicht – so schlagen die Ausgräber vor – handelt es sich dabei um eine Vertiefung, die dem Sammeln des vom Dach strömenden Regenwassers diente³²¹⁰. Die Vertiefung ist außerdem durch einen mit Kieselsteinen ausgekleideten Kanal mit einem Pithos aus Impasto verbunden, der sich beim Eingangskorridor befindet und als vorgeschalteter Filter für das Wasser, welches in der Zisterne gesammelt wird, interpretiert wird³²¹¹.

Auf der Westseite des Gebäudes liegen zwei abgeschlossene Zimmer: ein kleineres (F) gegenüber dem Eingangskorridor, ein weiteres, etwas größeres, daneben in der Nordwestecke des Hauses. Die Nordseite besteht aus einer Reihe von Räumen unterschiedlicher Größe (L, H, C).

Raumfunktion

In und um Raum A wurden die meisten Keramikfunde gemacht³²¹². Aus der Konzentration der Fragmente haben die Ausgräber geschlossen, dass sich die Keramik dort – wie auch an anderen Stellen des Gebäudes – in Regalen oder Schränken befunden haben muss (ein Indiz bilden auch die zahlreichen Eisennägel u. a. mit nur geringer Größe, die dort gefunden wurden). Auch die Räume B, E und C werden als Lagerräume interpretiert. Raum E enthielt wahrscheinlich zusätzlich ein Regal mit Feinkeramik³²¹³.

A. Zifferero – C. De Angelis – M. Pacifici, Osservazione sulle Origini di Marsiliana d'Albegna (Manciano, GR) e nuove ricerche nell'area suburbana, BA Online.

3208 Das Gebäude wurde verlassen und verfiel nach und nach, es wurde nicht plötzlich zerstört. Persönliche Auskunft E. Santoro (2011).

3209 So in den Räumen A, B, E. Die übrigen tieferen Grabungen sind noch nicht publiziert.

3210 Santoro – Zifferero 2011, 33 f.

3211 E. Santoro in: Calamandrei u. a. 2012, 14 f. mit Abb. 8.

3212 Camilli u. a. 2008, 369 Abb. 24; Santoro – Zifferero 2011, 37 Abb. 6.

3213 Persönliche Auskunft E. Santoro (Grabungsstand 2011). Zu Zimmer E s. E. Santoro in: Zifferero u. a. 2001, 303 f.

Für den 2011 ausgegrabenen Bereich H nordwestlich von C oder für Raum C selbst wird die Produktion von Öl und die gleichzeitige Lagerung diskutiert.

Räume F und G werden vorläufig als Wohnräume angesprochen. Das beruht vor allem auf dem Fund der attischen Kylix.

Ostfassade: unter einem vorkragenden Dach oder einer Portikus wurden auf dem befestigten Boden große Vorratsgefäße aufbewahrt³²¹⁴.

Bautechnik

Die Fundamente sind alle auf den gewachsenen Boden aufgesetzt und bestehen inklusive eines Mauersockels aus Travertin-Blöcken und anderen unbearbeiteten Bruchsteinen unterschiedlicher Form und Größe, die mit Lehm zusammengehalten werden. Die Ecken werden dabei durch größere Steinblöcke verstärkt. Die Breite der Mauern beträgt durchschnittlich 0,40–0,45 m, die äußeren könnten jedoch bis zu 1,00 m breit sein. In den ab 2011 neu ausgegrabenen Bereichen auf der Nordostseite des Hauses zeigte sich eine andere Bauweise, die wesentlich mehr der großformatigen Travertinblöcke nutzt und bei der die Wände vollständig aus Stein bestanden haben sollen³²¹⁵.

Das aufgehende Mauerwerk bestand wohl weitestgehend aus luftgetrocknetem Lehm, in welcher Form genau, lässt sich nicht mehr sagen. Belegt wird dieser jedoch durch die massiven Lehmkonzentrationen in der Aufgabeschicht des Gebäudes³²¹⁶. Die vielen Fragmente von tönernen Dachziegeln (*tegulae*, *imbrices*³²¹⁷) und Eisennägeln weisen auf eine hölzerne Balken-Dachkonstruktion hin, die mit Tonziegeln gedeckt war. Die Dachdeckung der Räume A und B in der Südostecke des Gebäudes wurde näher untersucht. Die Anzahl der gefundenen Fragmente sowie die Größe der Räume und die

Position des Pithos an einer Ecke, lassen es für diesen Bereich als wahrscheinlich gelten, dass er mit einem einfachen Pultdach abgedeckt war. Im ZV-Bereich wurden vergleichsweise wenige Ziegelfragmente gefunden, was zu der Vermutung führt, dass er nicht überdacht war³²¹⁸.

Ausstattung

Der Fußbodenbelag im Eingangskorridor besteht aus einem gestampftem Erd-Lehm-Gemisch, ebenso der des ZV. Ähnlich ist ein Streifen entlang der Ostfassade des Gebäudes mit einem Stampflehm Boden ausgestattet, ein Teilbereich war außerdem mit Kies befestigt.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Ein Wasserbecken im Inneren des Hofes mit der Verbindung zum Pithos am Eingangskorridor wird vorgeschlagen. Zu bemerken ist, dass der Bereich zur Zeit der Publikationen noch nicht freigelegt worden war. Abschließende Schlussfolgerungen müssen entsprechend warten.

Im Bereich des eingetieften Pithos befindet sich eine Zisterne, die bis 2012 aber noch nicht im Detail untersucht wurde.

Funde

Die Funde setzen sich vor allem aus Dolien, Amphoren und weiteren Gebrauchsgefäßen zusammen³²¹⁹. Eine besondere Konzentration von diesen findet sich in Raum A und entlang der Ostfassade des Hauses³²²⁰ sowie großformatige Stücke in Bereich H. Es gibt nur wenige Funde an Feinkeramik. Die einzige kleinere Konzentration an Bucchero, Schwarzfirnisware (etruskische) und *Ceramica Depurata* befand sich auf der Hofseite der Westwand von Raum

3214 s. 3D-Rekonstruktion u. a. bei E. Santoro in Zifferero u. a. 2011, 305 Abb. 10; 306 Abb. 12.

3215 Calamandrei u. a. 2012, 22.

3216 Ein ungetrockneter Lehmziegel wurde bis dato gefunden (persönliche Auskunft E. Santoro, Stand 2011).

3217 Typ Wikander II: 0,66 m × 0,45 m; Camilli u. a. 2008, 372 Abb. 28.

3218 Persönliche Auskunft E. Santoro, Stand 2011, allerdings merkte sie an, dass die Ziegel auch durchaus bei Verlassen des Gebäudes zu Teilen abtransportiert worden sein könnten.

3219 An den Gefäßen wurden keine Spuren von Wein gefunden (A. Pecci in: Firmati u. a. 2011, 117). Camilli u. a. 2008, 374: Es wurden stichprobenartig Gefäße ausgewählt (aus den bis dahin vollständig freigelegten Räumen), um sie auf Spuren ihrer Inhalte mithilfe der Gaskromatographie zu untersuchen. Es wurden ebenfalls Untersuchungen zur Zusammensetzung der Fußbodenbeläge durchgeführt, um die Nutzung einzelner Räume analysieren zu können.

3220 Camilli u. a. 2008, 371 Abb. 27.

E. Es gibt auch ein Fragment attisch rotfiguriger Ware aus dem Areal von F oder G.

Die im Verhältnis recht große Menge an Dolien und Amphoren in diesem Gebäude hängt wohl mit der Produktion von Nahrungsmitteln zusammen.

Besonderheiten

Santoro vermutet in dem Fund einer etruskischen Amphore und einer Olla, welche kleinformatiges Geschirr älterer Zeitstellung enthielt und auf der Südostseite des *vestibulum*, der Außenseite des Gebäudes gefunden wurde, die Überreste eines Bauopfers³²²¹.

Kat VI.6

Taf. 87

Ort

Podere Tartuchino

Hausbezeichnung

Villa di Podere Tartuchino

Lage

Toskana, ländlich. Das Gebäude liegt 200 m nordwestlich des modernen Podere Tartuchino (Provinz Grosseto). Direkte, umgebende Bebauung wurde nicht festgestellt. In etruskischer Zeit war die nächste größere Siedlung Saturnia und lag 5 km entfernt, ebenso weit weg lagen wohl die nächsten Dörfer.

Topographie

Die Strukturen liegen auf einem kleinen Felsporn am Osthang des Fosso dell'Asinarco.

Vorhergehende Bebauung

Vorgängerstrukturen wurden nicht gefunden, lediglich vereinzelte prähistorische Keramikfragmente.

Ausgrabung

1985–1986 unter der Leitung von P. Ward-Perkins und I. Attolini (Gebiet vom Projekt „Ager Cosanus“).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist zwar lediglich zusammenfassend, aber mit Details und guten Plänen publiziert.

3221 Calamandrei u. a. 2012, 19 f.

3222 Perkins – Attolini 1992, 75 f.

Literatur

Perkins – Attolini 1992; Barker – Rasmussen 1998, 167–170; Cifani 2008, 281.

Kurzüberblick

Das Gebäude hat zwei Phasen, die beide sehr ähnliche Baumaterialien und -weisen besitzen. Zunächst handelt es sich um eine Struktur ohne Binnendifferenzierung mit vorgelagerter, die im Lauf des 5. Jhs. v. Chr. zu einem parataktischen Wohngebäude mit Lagerkapazitäten und einem Vorhof aufgebaut wird.

Phase 1

Datierung

Ende 6. – Anfang 5. Jh. v. Chr. (älteste Keramikfunde im Areal des Hauses, nicht stratifiziert im engeren Sinn).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, quereckig, mit Portikus.

Maße / Fläche

12,20 m × 5,80 m (70,76 m² ohne Portikus), Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt. Die agrarische Nutzung des Gebietes begann erst 1967, zuvor war es bewaldet, dennoch habe sich auch einige Pflugschäden ergeben. Außerdem ist der Lehm-Fels-Boden sehr anfällig für Erosion, das Gebäude ist daher auf der Westseite wesentlich schlechter erhalten als im Osten. Die Ausgräber weisen explizit daraufhin, dass die Krümmungen der Wände und die Verschiebung der Räume in Parallelogrammform auf die unterschiedlichen Untergrundgegebenheiten zurückzuführen ist und man den Originalzustand des Gebäudes eher mit orthogonalem Aufbau rekonstruieren muss³²²².

Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Es handelt sich um ein quereckiges Gebäude ohne Binnendifferenzierung mit vorgelagerter Portikus – ob es etwaige Trennwände aus vergänglichem Material gab, lässt sich nicht mehr feststellen. Zwar kann aufgrund des Erhaltungszustandes der Hauseingang nicht eindeutig lokalisiert werden, durch die Anlage der Portikus

entlang der südlichen Langseite ist eine Ausrichtung des Hauses zu dieser Seite aber anzunehmen. Sie entspricht so außerdem der der zweiten Phase.

Sechs Pfostenlöcher liegen – durch die Verschiebungen des Untergrundes leicht aus einer Achse verrückt – in einer Reihe mit jeweils ca. 2 m Abstand zueinander, ca. 2 m vor der Südseite des Gebäudes. Sie schließen nicht in einer Linie mit den Hausecken ab, sondern bilden eine schmalere Portikus.

Einige der im Steinplan eingezeichneten Strukturen können stratigraphisch keiner der beiden Phasen sicher zugeordnet werden.

Schlüssig zuordnen lässt sich das große Pfostenloch im Raum, das zu einer Dachstütze gehört haben mag, stratigraphische Belege gibt es aber nicht. Es liegt mittig zwischen der Nordwand und der Portikus im Süden.

Bautechnik

Die Fundament- bzw. Sockelmauern waren 0,50–0,60 m dick und bestanden aus lokalen Kiesel- und Bruchsteinen, von denen einzelne bis zu 0,40 m groß. Die Steine wurden mit Lehm zusammengehalten, die kleineren vor allem im Mauerinneren verbaut, die Außenseiten mit größerer Sorgfalt angelegt. Fundamentgräben konnten nicht festgestellt werden.

Das aufgehende Mauerwerk bestand wahrscheinlich aus sonnengetrocknetem Lehm (entweder Lehmziegel oder Pisé-Technik) wie sich an der dicken Lehmschicht im Gebiet des Hauses ablesen lässt.

Dach

Das Dach war mit Tonziegeln gedeckt (sie können nicht von denen der zweiten Phase unterschieden werden). Für die Dachrekonstruktion schlagen die Ausgräber ein asymmetrisches Giebeldach vor³²²³. Für die Bauweise verweisen sie als Vergleich auf unterschiedliche Gräber in Cerveteri (Mengarelli Tumulus, Tomb of the painted Lions, Tomb of the painted Animals).

Ausstattung

–

Installationen

Fraglich ist, ob sich in Phase 1 bereits eine Herdstelle am gleichen Platz wie später befunden hat. Die Ausgräber schließen das aus der Tatsache, dass sich an keinem anderen Ort Spuren einer Herdstelle für Phase 1 gefunden haben. Ob der große, in den Fußboden eingelassene Pithos

auch bereits zur 1. Phase gehörte, lässt sich nicht mehr sagen.

Außerhalb des Gebäudes, in der Nähe der Ostfassade befindet sich eine Grube, die früher sein muss als Phase 2, denn sie liegt direkt unter der Türschwelle von Raum A der späteren Zeit. Es gibt aber keine Hinweise auf ihre Funktion.

Wasserinstallationen

Keine Installation, aber 100 m östlich der Ausgrabung befindet sich am Fuß des Hanges eine Quelle.

Funde

s. Phase 2.

Phase 2

Datierung

Ab 1. Hälfte/Mitte 5. (stratifiziertes Keramikfragment in Wandaufbau sowie relativ unpräzisen Thermolumineszenz-Analysen von ausgewählten Dachziegeln)³²²⁴; genutzt bis Ende 4. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch, mehrräumig, mit Vorhof.

Maße/Fläche

32 m × 5,80 m (185,60 m²) ohne Hof, Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1. Sowohl das Fundament- bzw. Sockelniveau und Teile des Laufhorizontes (Räume A, B, C) sind erhalten geblieben. Ein- und Durchgänge sind ablesbar.

Die Stratigraphie lässt in manchen Fällen zu, die Elemente, die zwar während der 2. Phase gebaut wurden, aber nicht bis zum Ende der Struktur in Benutzung waren, von solchen, die bis zum Verlassen genutzt wurden, zu unterscheiden³²²⁵. Das Gebäude wurde zumindest teilweise (ausgehend von Raum C) durch ein Feuer zerstört. Aber transportable, nicht zerstörte Gegenstände wurden offensichtlich danach aus dem Haus geborgen. Der nicht durch das Feuer zerstörte Teil des Gebäudes verfiel nach und nach. Die Fläche wurde nicht mehr überbaut. Lediglich der Eingang in den größten Raum ist erkennbar.

3223 Perkins – Attolini 1992, 111.

3224 Details. s. Perkins – Attolini 1992, 110.

3225 Für Details s. Perkins – Attolini 1992, 77–86.

Beschreibung

Das Gebäude ist parataktisch angelegt und von langgestreckter quereckiger Form. Es besitzt vier Räume unterschiedlicher Form und Größe, zusätzlich dazwischen zwei sehr schmale Bereiche (D und B) und einen großen vorgelagerten Hofbereich, der lediglich an der Ostseite eingefasst zu sein scheint.

Im Verhältnis zur Phase 1 wurde das Gebäude sowohl nach Osten als auch Westen stark erweitert. Raum C entspricht in etwa dem Haus von Phase 1, obwohl er ein wenig kleiner ist (11,90 m × 6,00 m). Er ist aufgrund seiner Breite der größte Raum, da alle Zimmer ungefähr die gleiche Tiefe besitzen. Der Eingang muss in etwa mittig an der Südseite gelegen haben wie die Mauerlücke zeigt. Damit lag er mit dem großen mittleren Stützpfosten – dessen Phasenzugehörigkeit nicht eindeutig geklärt werden konnte – genau in einer Linie. Eine weitere festinstallierte Unterteilung reichte wahrscheinlich von der Nordwand, ebenfalls in der Eingangsachse, etwa 1,65 m senkrecht in den Raum hinein (Nr. 276). Die Indikatoren von dieser bestehen aus einer unregelmäßigen Steinreihe, die in den Fußboden eingebettet ist und einem an dieser Kante verlaufenden Niveauunterschied des Fußbodens (Im Westen 0,17–0,25 m tiefer). Der Raum war demnach sicher in unterschiedliche Bereiche eingeteilt.

C wird von zwei schmalen Korridoren, die jeweils zum Hof hin offen waren, flankiert (ca. 0,55 m breit B und D). Die Wände dieser schmalen Korridore bilden eine Verstärkung der Gebäudestruktur. Solche „Doppelwände“ konnten wesentlich schwerere Gewichte tragen als einfache Fundamentmauern und konnten kleineren Erdbeben leichter widerstehen. Ihre Verbauung an einem Ort wie Podere Tartuchino, an dem sich der Untergrund aus unterschiedlichen Erdschichten zusammensetzt, ist daher einleuchtend³²²⁶. Dennoch konnten die schmalen Räume zusätzlich genutzt werden, vielleicht als Stauräume.

Nach Osten schließt sich an Korridor (B) ein Raum an, der einen annähernd quadratischen Grundriss besitzt (A). Raum A besaß eine gepflasterte Türschwelle, die allerdings nach und nach mit der Abnutzung mithilfe von Lehm und Kies aufgeschüttet wurde. Sie liegt nah der

Südwestecke des Zimmers. Im Inneren fanden sich mehrere Pfostenlöcher unterschiedlicher Form, von denen manche auch nach und nach verfüllt wurden. Die Ausgräber schlagen vor, dass es sich bei diesen um Stützen für innere Trennwände gehandelt haben mag, da die Löcher Reihen bilden. Dadurch ergaben sich drei Zimmer mit relativ bescheidenen Maßen: zwei mit 11,20 m² und eins mit 13,45 m². Es muss sich bei dem Zimmer um einen Lageraum gehandelt haben, da sich dort vor allem Fragmente von großen Pithoi gefunden haben. Eine Unterteilung der Räumlichkeit mag daher praktische Gründe gehabt haben³²²⁷.

Nach Westen des Gebäudes liegen neben dem schlecht erhaltenen Korridor (D) zwei weitere Räume, von denen einer langrechteckig (E 4,20 m × 6,00 m) und der andere quadratisch (F 5,40 m × 5,40 m) ist. Die Abweichungen in der Tiefe ergeben sich vermutlich durch die nachantiken Verschiebungen der Mauern (s. o.). Dieser Bereich des Gebäudes ist so schlecht erhalten, dass sich keine Funde und Aussagen zu einer detaillierten Einteilung oder der Nutzung der Räume machen ließen.

Dem Gebäude vorgelagert liegt ein Hofbereich ohne Fußbodenbelag, der nur durch die verlängerte Ostwand des Gebäudes auf einer Seite eingefasst ist. Die verlängerte Wand diente wahrscheinlich nicht nur der Abgrenzung des Hofes gegenüber dem außenliegenden Gelände, sondern auch der Regenwasserableitung an der Hangseite. So wurde das herabfließende Wasser vom Hof ferngehalten. Für diese Funktion spricht, dass an der Ostseite der Mauer entlangführende kleine Rinne, die nicht künstlich angelegt, sondern durch das Wasser in den Untergrund gewaschen wurde. Die genauen Maße des Hofes sind nicht klar, weil er nur von einer Seite mit einer Steinmauer eingefasst war und sich auf den anderen Seiten keine Überreste von Einfassungen erhalten haben. Die Ausgräber gehen mit dem Hinweis auf Vitruv (Vitr. 6,6) davon aus, dass er durchaus auch für Viehhaltung genutzt werden konnte³²²⁸.

Bautechnik

Das Baumaterial und die Bautechnik ähneln denen der ersten Phase. Allerdings sind die verwendeten Steine etwas gleichmäßiger in der

3226 Vergleichbare Doppelwände aus der gleichen Zeitstufe finden sich in Lago dell'Accesa Haus VIII (Raum 1 und 3) und den Häusern VII und VIII sowie in Ficana (Perkins – Attolini 1992, 116; Camporeale u. a. 1985, 132 f. 156 f.; Pavolini 1981, 260; Magagnini 1985, 172–5); ihre Erklärung: „It is likely that the construction of double walls was a traditional solution to the problems of building on a sloping site or unstable subsoil.“

3227 M. E. nach, kann man aufgrund des Fundes von einem Webgewicht in diesem Zimmer nicht davon ausgehen, dass der Webstuhl hier gestanden haben muss.

3228 Perkins – Attolini 1992, 123.

Größe ausgewählt und auch sorgfältiger in Lagen gelegt. Zudem werden zum Teil Pithos-Fragmente in die Mauern verbaut. Der zusammenhaltende Lehm enthält ebenfalls sporadische Keramikfragmente. Die Fundamente dieser Phase waren außerdem in akkurate Fundamentgräben eingebettet.

Die große Menge an gefundenen Steinen lässt darauf schließen, dass der Großteil der Wand gemauert wurde. In den östlichen Ecken waren noch Holzpfeiler³²²⁹, wahrscheinlich zum Tragen der Dachbalken angebracht.

Dach

Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt. Ziegel der beiden Phasen können nicht voneinander unterschieden werden. Es wurden keine Firstkalyptere gefunden, man muss demnach davon ausgehen, dass der First mit einer Kombination der normalen *tegulae* und *imbrices* gedeckt war. (*tegulae*: Acquarossa tegola tipo II; *imbrices*: coppo tipo I). Es wurden drei besondere Ziegel gefunden, deren schmales Ende abgerundet und geglättet war. Ihre Funktion bleibt unklar. Wenn sie als eine Art primitive Antefixe anzusehen wären, hätten mehr von ihnen bzw. Fragmente gefunden werden müssen. Aufgrund der detaillierten Befundaufnahme der Versturzsichten der Dachkonstruktion konnten bei diesem Gebäude auch Beobachtungen zur ursprünglichen Dachgestaltung gemacht werden. Die Sturzlage der Dachziegel in Raum A suggerieren in der Ostecke des Gebäudes ein Walmdach, in Ost-West Ausrichtung scheinen die Reste des Daches wohl ein Nord-Süd ausgerichtetes Giebeldach anzugeben³²³⁰. In Raum C haben sich Teile von karbonisierten Dachbalken erhalten, außerdem wohl Abdrücke im Fußboden von herabgestürzten hölzernen Dachelementen. Auf dieser Grundlage rekonstruieren Perkins und Attolini für den Großteil des Gebäudes ein symmetrisches Giebeldach mit zentralem Firstbalken und Dachsparren mit einem jeweiligen Abstand von ca. 0,50 m, welches der Spannweite der Dachpfannen entspräche. Bei einem symmetrischen Dachaufbau käme aufgrund des nicht in der Mittelachse liegenden Stützpfeilers nur ein komplexer tragender Unterbau in Frage, der von den Ausgräbern für die erste Phase abgelehnt wurde, in der zweiten Phase aber nach der Befundlage wohl anzunehmen ist, da der Pfeiler nicht versetzt wurde.

In den Räumen D, E und F wurden keine Überreste des Dachsturzes gefunden, die zahlreichen Ziegelfunde in den umliegenden Acker-schichten sprechen aber dafür, dass dies lediglich auf den schlechteren Erhaltungszustand in diesem Bereich des Hauses zurückzuführen ist.

Ausstattung

Stampflehboden in den Zimmern (A, B, C).

Installationen

Der fest installierte Herdbereich (Nr. 246–7. 253, 263–5) liegt im östlichen Drittel von Raum C. Er ist annähernd rechteckig geformt (1,80 m × 1,40 m) und auf drei Seiten von flachen aus Lehm geformten Wänden eingefasst (die vierte Seite ist möglicherweise lediglich aufgrund der Zerstörung des Dachsturzes nicht mehr feststellbar gewesen). Weitere Elemente des Raumes bilden mehrere kleine Pfeilerlöcher unterschiedlicher Anordnung, die wahrscheinlich zu einer Holzstruktur oder einem Möbelstück, das nicht näher spezifiziert werden kann, gehörten. Erwähnenswert für diesen Raum ist außerdem der große in den Boden eingetieft liegende Pithos (Nr. 200) mittig im Raum. Die Überreste eines weiteren fanden sich auf der Westseite, nahe dem Eingang. In Zusammenhang mit den Funden von hunderten von karbonisierten Weintraubenkernen und in Analogie mit antiken Beschreibungen und Abbildungen interpretieren Perkins und Attolini die Installation plausibel als Überreste einer Anlage zur Weinherstellung³²³¹.

Wasserinstallationen

Die einseitige Verlängerung der Außenwand, die den Vorhof einfasst, dient auch der Ableitung des Regenwassers am Hang.

Funde

Insgesamt verteilen sich die Funde wie folgt³²³²: Mehr als die Hälfte bestehen aus Coarse Ware der größeren Art, also rot-braune Ware. Dabei handelt es sich in der Regel um Gefäße zum Kochen und zur Aufbewahrung außerdem fanden sich darunter Schüsseln und Deckel. Pithoi machen mit ca. 15 % ebenfalls einen großen Anteil an den Funden aus. Es gibt eine weitere Unterart der Grobkeramik, aus der hauptsächlich Becken zur Essensvorbereitung und Töpfe / Kannen bestehen (7 %).

3229 s. Raum A (Nr. 124. 145), in Raum E ist im Norden lediglich ein Pfeilerloch erhalten (Nr. 146), das ähnliche Funktion gehabt haben mag.

3230 Details zum Befund s. Perkins – Attolini 1992, 116f. mit Vergleichen aus der Grabarchitektur.

3231 Perkins – Attolini 1992, 120–122.

3232 Perkins – Attolini 1992, 105 Abb. 17 Diagramm.

Die Feinkeramik besteht sowohl aus *Bucchero* (6,8 %) als auch aus „*Fine Creamware*“ (15,5 %). Diese beiden Materialien wurden für das Trinkgeschirr genutzt (Schalen, Kalykes, eine Kanne und beim *Bucchero* Miniaturschalen). Insgesamt treten vier unterschiedliche *Bucchero*-Sorten auf, die aber wohl alle lokal hergestellt wurden. Weitere Funde beinhalteten: Einige Eisennägel, 1 Stück *Aes Rude*, ein Webgewicht.

Empoli. Zur Gestaltung des Bauuntergrunds für dieses Gebäude gibt es keine genauen Angaben.

Vorhergehende Bebauung

Streifunde ab der Bronzezeit. Seit archaischer Zeit eine deutliche etruskische Präsenz, Verdichtung ab dem 5. Jh. v. Chr.

Ausgrabung

1982 Sondagengrabungen unter der Leitung von C. Cianferoni; 1983–1985 großflächig unter der Leitung von F. Berti (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana); ab 2006 weitere Grabungen unter der Leitung von F. Berti (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana).

Kat VI.7

Taf. 88

Ort

Montereggi (Fiesole)

Hausbezeichnung

Area Alpha (Area 1000); Gebäude E 1

Lage

Toskana, Siedlung. Die Siedlungsstrukturen wurden auf dem Hügel und an seinem Süd- und Westhang gefunden, demnach zum Flusslauf des Arnos orientiert. So waren die Wohngebäude außerdem vor den starken, in der Regel aus Osten wehenden Winden geschützt. Die Funde im Osten des Hügels (Areal 1000 und 2000) sind vielleicht eher im Zusammenhang mit einer Siedlungsbefestigung zu sehen, die am Zugang zur Hügelkuppe mit einem Turm ausgestattet gewesen sein mag. Das wäre aber durch weitere Grabungen noch zu klären³²³³. Hinweise auf einen zur Siedlung von Montereggi gehörenden Hafen am Arno wurden ebenfalls im Jahr 2008 im Bereich „*Campi Bagni*“ gefunden, die noch weiterer Untersuchung bedürfen.

Area Alpha bildet den westlichen Teil des Bereichs auf der Hügelkuppe. Das Gebäude liegt mit seinem im Südwesten gelegenen Haupteingang an einer Straße. Weitere umgebende Bebauung wurde nicht erfasst.

Topographie

Der Siedlungshügel befindet sich am linken Ufer des Arno und gehört zu den Ausläufern der *Montalbano*. Im Westen liegt die Ebene von

Beschreibungsgrundlage

Ein Ausstellungskatalog stellt eine Beschreibung der frühen Grabungen zur Verfügung³²³⁴. Ein Grundriss wurde nicht publiziert, so dass die Befunde anhand der Beschreibung nur unklar zu erfassen und die Schlussfolgerungen der Ausgräber nicht überprüfbar sind. Zu den neuen Grabungen liegt lediglich ein knapper Vorbericht mit einem Idealplan vor. Die Beschreibung unten stützt sich demnach zum Großteil auf den publizierten Plan, der aber ohne weitere Informationen noch viele Fragen offen lässt³²³⁵.

Literatur

Berti u. a. 1985, bes. 42–70; Barker – Rasmussen 1998, 169–171³²³⁶; Berti 2006; Berti – Fenu 2007; Arbeid – Berti 2008; Berti 2010a; Berti 2010b; Berti y; <<http://www.museomontelupo.it/mu/1/arearch/montereggi.asp>> (20.11.2014).

Datierung

Unklar: Entweder Mitte 5. Jh. v. Chr. (Funde im Bereich des Gebäudes und aus einer Abfallgrube am nördlichen Rand des ZV, die durch Umbauten des Gebäudes abgedeckt wurde) oder 3. Jh. v. Chr. (wie Berti 2011 schreibt: Dies begründet sich durch die Datierung der Terrakottplatte (s. u.) in der Zisterne. Die Zisterne muss nach seinen Ausführungen contemporär mit dem Gebäude errichtet worden sein).

3233 Arbeid – Berti 2008, 406.

3234 Berti u. a. 1985.

3235 z. B. bleibt ungeklärt, ob die schraffierten Mauerbereiche im Befund noch als Fundamentgräben oder Ähnliches sichtbar waren oder ob es sich um freie Ergänzungen der Ausgräber handelt.

3236 Im Grunde implizieren sie einen falschen Kontext für das Gebäude. Es handelt sich nämlich nicht um eine ländliche Struktur wie die anderen in dieser Passage aufgeführten Beispiele (*Podere Tartuchino* (VI.6), *Tuscania loc. Guidocinto* (6. Jh. v. Chr.), sondern um einen Siedlungskontext.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR?

Maße/ Fläche

Die Nutzfläche wird mit ca. 440 m² angegeben, Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Die Struktur ist nur zum Teil erhalten. Der Steinraub während der mittelalterlichen Nutzung hat manche Bereiche vollkommen verschwinden lassen, andere Bereiche scheinen weiter genutzt worden zu sein. Da sich die moderne Hügelkante in einer Nord-Süd verlaufenden Linie durch das Haus zieht, konnte der westliche Teil des Gebäudes fast gar nicht erfasst bzw. erst in der Kampagne 2011 untersucht werden, die noch gewissermaßen gar nicht publiziert ist³²³⁷. Die Mauerzüge im Osten sind nur mit großen Lücken erhalten geblieben. Sichtbar ist das Fundament- sowie in wenigen Bereichen das Laufniveau. Der Hauptzugang zum Haus lässt sich aufgrund der in diesem Bereich nicht durchgezogenen Fundamentmauern rekonstruieren, Ein- und Durchgänge zu den einzelnen Räumen sind jedoch nicht erkennbar.

Beschreibung

Die Grundform des Gebäudes ist gleichmäßig (so weit sichtbar) rechteckig, die Räume waren wohl ursprünglich auf allen vier Seiten um einen ZV gruppiert, auch wenn sich das im Westen nur noch erahnen lässt. Der Eingangskorridor im Südwesten des Hauses führt in einen langrechteckigen ZV und wird auf beiden Seiten von Räumen flankiert. Im Osten scheint es sich um zwei kleinere quadratische Zimmer zu handeln, im Westen ist für eine genauere Angabe der Erhaltungszustand nicht ausreichend. Die Ostseite des ZV wird von drei oder vier Seitenräumen eingenommen, von denen der nördlichste der größte ist und als einziger auf seiner gesamten Breite zum ZV hin geöffnet. An ihn schließen sich direkt nach Süden zwei weitere an. Ob dort noch ein weiterer Raum vorgelagert war und wie dessen Gestaltung im Einzelnen aussah, lässt sich nicht mehr entscheiden. Vom hinteren (nördlichen) Abschluss des Gebäudes ist nur noch ein kleiner Teil erhalten.

Dort befindet sich ein bescheidener, annähernd quadratischer Raum, an den sich vielleicht nach Osten ein weiterer anschloss, von dem ein kleines Mauerstück erfasst werden konnte. Die Gestaltung der Westseite muss unklar bleiben. Insgesamt läge eine Rekonstruktion des Gebäudes nahe, die einen symmetrischen Aufbau, auch bezüglich der Raumorganisation mit einem mittig liegenden Eingangskorridor, zeigt. Die verbleibenden Mauern in der Südwestecke scheinen so etwas ebenfalls nahezulegen. Die Gestaltung der Rückseite ist hingegen ungewöhnlich und lässt sich deswegen nicht anhand von Vergleichsbeispielen rekonstruieren.

Bautechnik

Die Fundament- und Sockelmauern bestehen aus trockenen geschichteten, grob behauenen, lokalen Sandsteinblöcken mittlerer Größe, die zweireihig gelegt sind. Die Zwischenräume wurden mit kleineren Steinen, Flusskieseln und Bruchstücken gestopft. Fundamentgräben wurden nicht gefunden, weswegen Berti davon ausgeht, dass es sich bei den Mauern um keine tiefreichenden Fundamente, sondern eher um einen Steinsockel handelt. Ein sehr hoch aufragendes Gebäude wäre damit aber nicht zu errichten gewesen³²³⁸. In der Kampagne von 2011 jedoch wurden im westlichen Bereich sehr tiefe Fundamentgräben gefunden (bis zu 6 m)³²³⁹.

Der Wandaufbau bestand wohl aus ungebranntem Lehm, der in Pisé-Technik geschichtet wurde.

Zur Bedachung lässt sich nicht viel sagen. Der Verlauf des Abwasserkanals unter dem Eingangskorridor legt nahe, dass der ZV nicht überdacht war und das Regenwasser so aus diesem abgeleitet wurde.

Die Pfostenlöcher werden von den Ausgräbern der mittelalterlichen Nutzung zugeordnet³²⁴⁰.

Ausstattung

Stampflehboden im ZV³²⁴¹.

Installationen

–

3237 Berti 2011 gibt an, dass sich die symmetrische Raumdisposition, die vermutet wurde, bestätigt hat.

3238 F. Berti in: Berti – Fenu 2007, 524.

3239 Berti 2011 ohne weiterführende Angaben.

3240 Berti u. a. 1985, 42.

3241 Da die Zugehörigkeit der Dachterrakotten zum Gebäude nicht abschließend geklärt ist, sind sie unter den Funden aufgeführt (s. u.).

Wasserinstallationen

Wasserkanäle verlaufen durch den ZV³²⁴². Sie sind allerdings im neu publizierten Grundriss nicht verzeichnet.

Unter dem Eingangskorridor liegt ein Abschnitt eines Abwasserkanals, der den ZV mit dem Außenbereich verband und somit das Wasser aus dem ZV ableitete. Die Ausgräber schließen daraus, dass der ZV nicht überdacht war.

Im Nordwesten des ZV liegt eine Zisterne, die zwar eine rezenterere Nutzung aus dem 7.–9. Jh. n. Chr. aufweist; Schichten unterhalb der rezenteren Funde deuten aber auch auf eine ältere Nutzungsphase hin. Die Zisterne besitzt einen Dm. von 2,85 m, eine zylindrische Form und ist mindestens 7,50 m tief. Die Innenwände sind mit Sandsteinblöcken ausgekleidet.

Funde

Vor allem Grobkeramik, Vorratsamphoren, Webgewichte, ein Mahlstein.

Rasmussen – Barker erwähnen außerdem Dachterrakotten, an denen sie eine gewisse kultische Bedeutung des Gebäudes zusätzlich zu seinem Wohncharakter festmachen. Damit scheinen die Fragmente von *antepagmenta* gemeint zu sein, die in der Zisterne gefunden wurden³²⁴³. Allerdings sind diese hellenistisch zu datieren.

Am Boden des Brunnens wurde eine reliefierte Terrakotta-Platte gefunden. Dabei handelt es sich um einen weiblichen Kopf in Hochrelief³²⁴⁴. Die reliefierte Seite zeigte bei der Auffindung nach oben, die Platte wurde von zwei anderen geschützt und ruhte auf einer Bettung aus kleinen Steinen. Aufgrund der Fundlage und der Darstellung gehen die Ausgräber von einer rituellen Funktion der Platte aus. Sie interpretieren die Figur bisher – die Untersuchungen zu ihr sind noch nicht abgeschlossen – als eine Lasa oder eine Schutzgöttin, die das Wasser schützen soll. Die in der gleichen Schicht wie die Platte gefundene Schwarzfirnis-Keramik lässt sich in die Zeit zwischen 260 und 240 v. Chr. datieren.

Besonderheiten

Funktion des Gebäudes nicht eindeutig geklärt. Die Ausgräber schlugen zunächst nach der ersten Bearbeitung eine unterschiedliche Nutzung des Gebäudes zu unterschiedlichen Zeiträumen vor. Sie kommen zu dem Schluss, dass das Gebäude selbst oder die unmittelbare Umgebung eine sakrale Funktion gehabt haben muss (5. Jh. v. Chr.), welche sie mit der Größe des Komplexes, einigen der Funde und den hellenistischen *antepagmenta* begründen. Darauf folgte ihrer Meinung nach eine Nutzung anderer Art, möglicherweise als Wohnhaus, welches sie ebenfalls auf Funde (Spinnwirteln etc.) zurückführen³²⁴⁵.

Die Interpretation erscheint schwierig. Die Größe des Gebäudes allein bildet keine ausreichende Begründung, denn in Monterecci wurden bisher keine anderen Gebäude dieser Zeit ausgegraben, die zu Vergleichen herangezogen werden könnten. Die Funde geben in Bezug auf die vorgeschlagene chronologische Abfolge der unterschiedlichen Nutzung zu denken, da die *antepagmenta* hellenistisch zu datieren sind, während die sakrale Funktion dem 5. Jh. v. Chr. zugeschrieben wird. Da die Platten außerdem aus der Verfüllung der Zisterne stammen, ist ein direkter Zusammenhang zu diesem Gebäude nicht zwingend. Auf der anderen Seite sprechen die vereinzelt gefundenen Funde von Zubehör für die Stoffherstellung nicht unbedingt für einen Wohncharakter des Gebäudes.

Nach den Neugrabungen scheinen sich die Ausgräber, vermutlich auch auf der Grundlage des Gesamtgrundrisses, auf eine Wohnhausfunktion festzulegen³²⁴⁶.

Kat VI.8**Taf. 89****Ort**

Poggio Castiglione (Massa Marittima)

3242 So Barker – Rasmussen 1998, 171.

3243 Rasmussen – Barker 1998, 171. s. Berti u. a. 1985, 43. 48 Kat. 151. 152.

3244 Berti 2010, 244 Abb. 92 b.

3245 Berti u. a. 1985, 43: „L'impianto della S-001, comunque, è il più vasto per estensione dei vani e per dimensione della parte fondata tra le strutture murarie sinora rinvenute in Monterecci. Tale particolarità, oltre ai materiali mobili del V secolo a. C. rinvenuti nello strato us 102, in una fossa esistente poco ad E di essa, nonché ai frammenti di antepagmenta ellenistici restituiti dalla cisterna S-002 (us 62), fa pensare ad una possibile destinazione al culto della medesima o dell'area nella quale essa insisteva, ed a una successiva rioccupazione a fini diversi (abitativi), forse testimoniata dalla escavazione delle fosse e suggerita da vari reperti mobili (rocchetti, fuseruole., etc.) legati a probabile uso domestico.“

3246 Vgl. Berti 2010: „[...] cortile della grande casa ‚tipo Marzabotto‘ [...]“.

Hausbezeichnung

–

Lage

Toscana, kleine Siedlung (?), aufgrund der schlechten Publikationslage ist eine Differenzierung und genaue Lokalisierung der einzelnen Strukturen nicht möglich. Die Siedlung liegt an der modernen Straße, die Massa Marittima und Follonica verbindet.

Von der Siedlung wurden Teile einer Umfassungsmauer (B 1,00 m; wahrscheinlich insgesamt rechteckiger Bezirk: 100 m Ost-West × 60 m Nord-Süd) erfasst. Das Gebiet war wohl zusätzlich mit einer weiteren Mauer umgeben, bei der es sich um eine ca. 1,70 m breite, zweischalige Konstruktion handelt. Außerdem konnten Installationen zum Arbeiten mit Wasser aufgedeckt werden (einige Becken und ein Brunnen)³²⁴⁷. Nicht weit entfernt befindet sich eine Nekropole (Poggetti S. Laura) mit Funden aus der gleichen Zeit wie die der Siedlung, allerdings auch zerstörte Gräber aus archaischer und klassischer Zeit.

Topographie

Auf einem Plateau auf dem Hügelrücken gelegen – dem Poggio Castiglione –, der den Flusslauf des Pecora überragt. Eine strategisch günstige Position, die dennoch relativ leicht zu erreichen war³²⁴⁸.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1931 unter der Leitung von D. Levi; ab 1983 (Nachgrabung und Erweiterung der vorhergehenden Arbeiten durch die Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana)³²⁴⁹.

Beschreibungsgrundlage

Die frühen Grabungen durch Levi sind überblicksartig dokumentiert, geben aber zumindest mit Fotos und dem Plan einen Einblick in die gefundenen Strukturen. Die Grabungen aus den

1980ern sind bis auf den Plan bei Paribeni Rovai unpubliziert.

Literatur

Levi 1933, 122–131; Paribeni Rovai 1993, 50–57; <http://www.parcodeglietruschi.it/cda/pte/view/scheda.jsp?ID=11605&OTYPE_ID=1383&CAT_PARENT=10810&CAT_ID=10814&Lang=LANGIT> (© 2007 Provincia di Grosseto) (15.04.2016).

Datierung

Ende 4. Jh. v. Chr. / Anfang 3. Jh. v. Chr. (vermutlich wegen des Fundspektrums, aber es gibt keine Angaben dazu)³²⁵⁰.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Keine der Strukturen wurde vollständig freigelegt. Die Publikationen lassen keine Zuordnung einzelner Strukturen zu einzelnen Phasen zu. Alles ist lediglich auf dem Level der untersten Lage der Fundamentierung erhalten, der Erhaltungszustand wird nach Westen hin schlechter. Ein- und Durchgänge scheinen auf dem idealisierten Grundriss eingetragen zu sein, worauf diese Erkenntnisse basieren, bleibt allerdings unklar.

Beschreibung

Die erhaltenen Strukturen des Gebäudes sind auf den beiden publizierten Grundrissen unterschiedlich wiedergegeben. Die folgende Beschreibung basiert auf dem Plan von Levi 1933: Der ausgegrabene Bereich des Gebäudes untergliedert sich in strukturiert angelegte, orthogonale Räume, die sich auf den beiden ausgegrabenen Seiten (Norden und Osten) ein- bzw. zweireihig um einen ZV mit Brunnen (und eventuell Becken) gruppieren. Es scheint sich dabei vor allem um Arbeitsbereiche zu handeln, wie die beiden durch kleine Mauern abgetrennten

3247 Levi 1933, 122: „Il risultato di tali saggi è che, malgrado la costatazione della reale esistenza di una grossa muraglia di recinzione, l'ampio complesso di edifici in essa contenuto non ha palesato nessuna maniera un carattere monumentale o sacrale, ma al contrario piuttosto quello di un ricco predio rurale [...]“.

3248 Levi 1933, 122 Abb. 33.

3249 Die ohne Freilegung noch sichtbaren Ruinen von Poggio Castiglione wurden oft im Zusammenhang mit der Diskussion um die Lokalisierung des etruskischen Vetulonia genannt, aber erst vergleichsweise spät ausgegraben.

3250 Wann die Nutzung endet, bleibt offen. Es gibt offensichtlich auch noch Funde aus römischer Zeit.

runden Bereiche und der trapezoide andeuten. Das stratigraphische Verhältnis der Strukturen untereinander lässt sich nicht feststellen, weshalb sie nur als ein Ganzes beschrieben werden können.

Das Gebäude war wahrscheinlich durch einen im Norden gelegenen Korridor zu betreten, der im Westen von mindestens einem und im Osten von zwei Räumen flankiert wurde. Im östlichen befanden sich die beiden Gräber³²⁵¹.

Der nördliche Abschnitt ist auf dem Plan von Paribeni Rovai nicht eingezeichnet.

Der zentrale Bereich, den man durch den Korridor erreicht, mag quadratisch gewesen sein, allerdings lässt sich das nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Der Brunnen liegt in diesem Fall nicht mittig, sondern leicht nach hinten versetzt. Die Ostseite des Gebäudes wird von einem großen langgestreckten Raum dominiert, der jedoch durch verschiedene Einbauten etwas unregelmäßig untergliedert wird. Im Süden befinden sich zwei kreisförmige Strukturen aus kleinen Mauern, von denen die südliche (ca. 2,70 m im Dm.) ein kleines rechteckiges Becken enthält (0,80 m × 0,70 m außen). Die beiden ringförmigen Bereiche grenzen direkt aneinander an. Ihnen gegenüber im Norden liegt ein trapezoider Bereich unklarer Funktion und neben diesem das mit Platten abgedeckte Grab, das wohl später zu datieren ist als das Haus. Nach Osten wird das Gebäude durch einen weiteren langrechteckigen Raum abgeschlossen, der die gesamte ausgegrabene Länge des Gebäudes umfasst.

Für den Bereich innerhalb der Umfassungsmauern sind in den Plänen noch weitere Strukturen eingezeichnet. Bei Paribeni Rovai werden die westlichen Räume – bei denen von einer Ziegeldachdeckung ausgegangen wird, weil sich dort viele Fragmente gefunden haben – ebenfalls als Arbeitsbereich interpretiert. Die langgestreckten Zimmer (mind. zwei) stoßen im Süden an weitere Strukturen, die nicht freigelegt wurden oder nicht erhalten geblieben sind. In ihnen wurde Essgeschirr aus kampanischer Schwarzfirnis-Ware

(3. Jh. v. Chr.) und Kochgeschirr gefunden sowie Hinweise auf Textilverarbeitung.

Bautechnik

Die Strukturen sind alle aus Kalkstein (Albarese) errichtet, lediglich die Blockgrößen sind bei den Gebäuden geringer als bei den Umfassungsmauern. Die Abbildung zeigt kleine Bruchsteine unterschiedlicher Form und Größe³²⁵².

Das Dach muss mit Tonziegeln gedeckt gewesen sein, von denen sich zahlreiche Fragmente gefunden haben.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Zwei mögliche Brunnen: Der südlich des mit Platten abgedeckten Fossa-Grabes gelegene ist im Grundriss nicht eingezeichnet. Seine Funktion als Brunnen ist ebenfalls nicht eindeutig geklärt³²⁵³. Zur Zeit der Auffindung war er mit Platten abgedeckt und mit Überresten von Knochen, Kohle und einigen Keramikfragmenten verfüllt. Da es keine weiteren Angaben zu ihm gibt (Maße auch zur Tiefe), lässt sich die Funktion nicht mehr bestimmen.

Eine gesichert als Brunnen anzusehende Anlage befand sich allerdings im westlichen Bereich des Gebäudes, eingerahmt von einem Becken aus Cocciopesto³²⁵⁴. Die Bauart des Brunnens vergleicht Levi mit der aus Vetulonia und Chiusi bekannten³²⁵⁵. Er wurde bis zu einer Tiefe von 2,50 m ausgegraben.

Funde

Summarisch aufgeführt:

Etruskisch-kampanische Schwarzfirnis-Ware; einige Fragmente großer Dolien aus grobem Impasto. Levi merkt noch den Fund von einigen Terrakottafragmenten an, die in ihrer Form

3251 Besonderheit bei Gebäude 1: Zwei Gräber (tombe a cassone) – allerdings nur mit Beigaben aus Impasto, die nicht eindeutig datierbar sind – in einem durch die Angaben bei Levi nicht eindeutig zu bestimmenden Raum („nell’interno di uno stretto vano formato da un braccio di muro che interseca uno dei muri principali dell’edificio presso all’angolo di questo col muro principale nord del medesimo.“ Levi 1933, 127 Abb. 37). Östlich von diesen in einem anderen Raum befindet sich ein weiteres Grab – ohne Beigaben –, das mit großen Platten abgedeckt war. „Il carattere di tale seppellimento pare assai tardo.“ Levi 1933, 128.

3252 Levi 1933, Abb. 38.

3253 „[...] una specie di pozzetto“ Levi 1933, 128.

3254 Wahrscheinlich ist das Becken später zu datieren; auf dem Plan bei Paribeni Rovai 1993, 51 Abb. 41 ist das Becken nicht eingezeichnet.

3255 Levi 1933, 131.

solchen ähneln, die zur Dekoration des Wandsockels oder Ähnlichem benutzt wurden³²⁵⁶. Es gibt von ihnen keine Abbildungen.

Vor den ersten systematischen Ausgrabungen wurden im Bereich des Hügels bereits wertvolle etruskische Bronzen gefunden, darunter auch eine Herkulesstatuette³²⁵⁷.

Kat VI.9

Taf. 90

Ort

Pomarance, località Podere San Mario

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, ländlich, nur wenige Kilometer südlich von Volterra gelegen. Es wurden keine Gebäude in der näheren Umgebung gefunden.

Topographie

Das Gebäude liegt auf der linken Seite des Flusses Cecina, auf einer der ebenen Flussterrassen. Dieser Untergrund ist im Vergleich zum lehmhaltigen Boden der umliegenden Hügel relativ leicht agrarisch zu nutzen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1991–1996 unter der Leitung von L. Motta (im Rahmen des Cecina Valley Surveys).

Beschreibungsgrundlage

Die abschließende Publikation zu der Grabung ist noch in Arbeit, es liegen zwei knappe Vorberichte mit einem Steinplan vor, wobei der detaillierte Bericht noch vor Abschluss der Grabungsarbeiten veröffentlicht wurde.

Literatur

Motta u. a. 1993; Terrenato 1998b, 102–105.

Datierung

4. Jh. v. Chr. (nicht stratifizierte Funde aus Versturzschichten); Laufzeit bis 5. Jh. n. Chr.; Datierung aufgrund der Funde aus den Versturzschichten, nicht stratifiziert.

Hausklasse

Parataktisch, mit Vorhof?

Maße / Fläche

ca. 12,20 m × ca. 13,40 m (ca. 163 m²) plus Hof (ca. 12,20 m × ca. 12,10 m) (ca. 147 m²)³²⁵⁸, vermutlich West-Ost orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt. Es ist auf Lauf- und Fundamentniveau erhalten, Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen, vermutlich gab es aber einen Zugang vom Hof zum Haus.

Beschreibung

Der Grundriss des Gebäudes ist annähernd quadratisch, im Süden ist eine Ost-West verlaufende Mauer angeschlossen, die wohl einen Hofbereich auf dieser Seite einfasst. Der überdachte Bereich des Hauses besteht aus zwei unterschiedlich großen, rechteckigen Räumen, deren Laufniveau im Vergleich zum Niveau des anstehenden Bodens außen ca. 0,30 m tiefer liegt. An der Westseite schloss sich der äußere, auf der Südseite eingefasste Bereich an – wahrscheinlich ein Hof –, dessen Höhe des Laufniveaus der vom anstehenden Untergrund der Umgebung entspricht. An der Südwestecke der Struktur befindet sich ein L-förmiges Becken, das die gleiche Ausrichtung aufweist wie die Mauern des Gebäudes.

Bautechnik

Die trocken aufgeschichteten Fundament- bzw. Sockelmauern bestehen aus großen, in der Regel unbearbeiteten Flusskieseln. Die entstandenen Zwischenräume sind mit Lehm gefüllt. Das aufgehende Mauerwerk muss aus einem Schilfrohrgeflecht mit Lehmewurf bestanden haben. Von dem Lehmewurf haben sich mehrere gebrannte Fragmente gefunden, darunter auch ein größeres mit dem Abdruck eines Schilfrohrs. Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt. Von diesen wurden zahlreiche in Versturz gefunden.

Ausstattung

Die beiden Räume besaßen Stampflehm Böden.

Installationen

Die Wände des L-förmigen Beckens an der Südwestecke der Struktur bestehen aus Zement mit Flusskiesel fragmenten und wenig Mörtel, die Einfassung aus ungleichmäßigen Backsteinen.

3256 Levi 1933, 131: „si sono rinvenuti alcuni resti di terrecotte sagomate, come a basamento di decorazione di pareti stuccate, o simili.“

3257 Camporeale 1993, 19 Abb. 2.

3258 Die Maße sind dem Grundriss entnommen.

Von innen sind der Boden und die Seiten mit einer dicken Schicht *opus signinum* verkleidet. Die Bauweise deutet darauf hin, dass die Struktur später als das Gebäude angelegt wurde. Von Motta wird die Anlage als Zisterne gedeutet³²⁵⁹. Spätere Untersuchungen weisen aber darauf hin, dass Untersuchungen in Frankreich ergeben haben, dass solche Konstruktionen der Weinherstellung dienten³²⁶⁰.

Wasserinstallationen

s. o. ‚Beschreibung‘.

Funde

Summarisch zu den Besonderheiten Terrenato 1998b, 104:
Eine bronzene Götter-Statuette, eine etruskische Fibel, eine Gemme, viele Münzen. Dazu zahlreiche Fragmente von importierter Feinkeramik. Insgesamt ist es ein Fundspektrum, das darauf hinweist, dass die Bewohner durchaus einen Überschuss für den Verkauf erwirtschafteten und nicht zum ärmsten Teil der Bevölkerung zu zählen waren.

Kat VI.10

Taf. 90

Ort

Pomaranze, località Podere Cosciano

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, ländlich, hangabwärts der mittelalterlichen Siedlung Montegemoli, einige Kilometer südwestlich von Volterra.

Topographie

Die Strukturen sind auf einem Hochplateau gelegen, dessen Untergrund felsig ist. Die Umgebung ist durch fruchtbares Ackerland charakterisiert.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1999–2001 unter der Leitung von N. Terrenato, L. Camin und W. McCall (im Rahmen des „Archaeology of Volterra and its Territory“-Projekts).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist lediglich in einem kurzen Bericht mit Steinplan publiziert.

Literatur

Camin – McCall 2002.

Datierung

3. Jh. v. Chr. (nicht stratifizierte Funde aus den Versturzschichten); bis ins 5. Jh. n. Chr. genutzt (dann fällt das Gebäude zusammen), das Gebiet wird aber noch bis ins 7. Jh. n. Chr. frequentiert.

Hausklasse

Parataktisch, mit Vorhof?

Maße / Fläche

unklar, Raum 2: ca. 3 m × min. ca. 5,30 m (min. ca. 15,90 m²) plus Hof: ca. 5,50 m × ca. 8,50 m (ca. 46,60 m²)³²⁶¹.

Erhaltung

Das Gebäude wurde zwar vollständig freigelegt, ist aber aufgrund von modernen Agrararbeiten (bis zu einer Tiefe von 0,80 m) gestört und somit auf Fundament- und Laufniveau erhalten. Eine zusätzliche Störung ergibt sich durch ein in den 1970ern verlegtes Wasserrohr, das durch die Mauern verläuft. Im Südosten scheinen Mauern gänzlich zu fehlen: „Since the rest of the structure is missing, the internal plan of the house, to be located in the central part of the excavation area, cannot be precisely determined. However, the presence of layers in the N-E part containing large charcoal pieces and of a pit containing many dolium fragments suggests the existence of rooms with different functions.“³²⁶².

Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Anhand der publizierten Angaben und dem dazugehörigen Grundriss lässt sich keine detaillierte Beschreibung des Gebäudes anfertigen. Erwähnt werden mindestens drei Räume mit wohl rechteckiger Grundform. Sie sind nebeneinander angeordnet. Das Laufniveau der beiden östlichen Bereiche ist in den anstehenden Untergrund eingetieft, der große, nur auf der Südseite

3259 Motta u. a. 1993, 111.

3260 Camin – McCall 2002, 20 f.

3261 Die Maße sind dem Grundriss entnommen.

3262 Camin – McCall 2002, 20.

eingefasste Bereich hingegen nicht. Auffällig ist außerdem die ungleichmäßige Verteilung der Ziegelfunde (s. ‚Bautechnik‘).

Die etwas vom Gebäude entfernt im Nordosten liegende Struktur ist eine spätere Zutat aus dem 1. Jh. n. Chr.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus in Trockenbauweise geschichteten Flusskieseln, vermischt mit vereinzelt großen Bruchstücken des lokalen Felsgrundes, die in der Regel die Mauerabschlüsse bildeten. Die Zwischenräume wurden mit Lehm gefüllt, Mörtel fand keine Verwendung.

Aufgrund von im Bereich der Grabung gefundenen gebrannten Lehmewurfsegmenten mit den Abdrücken des Geflechts wird das aufgehende Mauerwerk aus vergänglichem Material rekonstruiert.

Im Bereich des Hauses fanden sich zahlreiche Fragmente von tönernen Dachziegeln, jedoch nicht in den Räumen 1 und 2. Die Ausgräber gehen deshalb davon aus, dass diese Zimmer mit vergänglichem Material überdacht waren. Ohne weitere Veröffentlichung können dazu keine Aussagen getroffen werden.

Ausstattung

Die Fußböden bestehen in den Innenräumen aus Stampflehm, außen aus einem Kies-Lehm-Gemisch.

Installationen

Bei der aus dem 1. Jh. n. Chr. stammende Anlage im Nordosten des Gebäudes (aus *opus latericium* gebaut und mit *opus signinum* ausgekleidet)³²⁶³ handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine einfache Zisterne wie zunächst angenommen, sondern um ein Becken, das zur Weinherstellung genutzt wurde.

Wasserinstallationen

s. ‚Installationen‘.

Funde

k. A.

Kat VI.11

Taf. 91

Ort

Capalbio, località Giardino Vecchio

Hausbezeichnung

Villa di Giardino Vecchio

Lage

Toscana, ländlich. Sog. Ager Cosanus, ca. 10 km nordöstlich von Cosa gelegen³²⁶⁴. Es wurde keine direkte umgebende Bebauung gefunden.

Topographie

Das Gebäude befindet sich auf einer seichten Anhöhe (37 m üNN). Der Untergrund fällt leicht nach Süden und Westen ab.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1981–1982 unter der Leitung von A. Carandini als Teil des Ager Cosanus Survey.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist nur vorläufig in drei sehr knappen Artikeln publiziert. Ein Steinplan liegt vor.

Literatur

Attolini u. a. 1982, 383–385; Attolini u. a. 1983, 462–464; M. G. Celuzza in: Carandini 1985, 106 f.; Lafon 2001, 27 (Typ A).

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (Keramikfunde aus Nutzungszeitraum, nicht in Fundamenten stratifiziert); Die Anlage wurde bis in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. genutzt.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

22,50 m × 25 m (= 562,50 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt, der südliche Abschluss ist allerdings nicht lückenlos erhalten. Die moderne Nutzung des Gebietes als Ackerfläche brachte Zerstörungen durch das Umpflügen in bis zu 0,50 m Tiefe mit sich. Die Strukturen sind deshalb auf Fundamentniveau (eine Lage an Steinblöcken in der Regel) und nur an wenigen Stellen auf Laufniveau erhalten geblieben. Doch hat der Pflug auch Lücken in diesen Bereichen der Mauern gerissen, bzw. vielleicht sind auch manche schon in der Antike dem Steinraub zum Opfer gefallen, so dass sich teilweise nur wenige Spuren von ihnen fanden. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

³²⁶³ Camin – McCall 2002, 20 Abb. 3.

³²⁶⁴ Carandini 1985a, 106 Abb. 111.

Beschreibung

Das Gebäude hat einen langrechteckigen, allerdings recht gestauchten Grundriss. Die Räume gruppieren sich unregelmäßig um einen kleinen querrchteckigen ZV (3)³²⁶⁵.

Der breite Eingangskorridor (14) liegt leicht nach Norden aus der Fassadenmitte verschoben. Er wird von einem quadratischen Raum (12) im Norden und zwei langrechteckigen Zimmern (2 und 21) im Süden flankiert. Mit ähnlichen Maßen schließen an diese nach Westen zwei weitere Zimmer an (1 und 10), von denen das südliche (10) aufgrund eines dort vorhandenen Ziegelofens eindeutig als Küche identifiziert werden kann. Die umliegenden Zimmer (2, 21, 1) werden wegen ihrer regelmäßigen Form und Größe sowie ihrer Lage in der Nähe des ZVs und der Ausstattung mit Wandverputz als Wohnräume interpretiert. In Raum 1 wurde zudem der Großteil der Webgewichte gefunden.

Den südlichen Abschluss des Gebäudes bildet ein Bereich (17), dessen südliche und westliche Begrenzungen sich – so sie ursprünglich vorhanden waren – nicht erhalten haben. Es mag sich dabei, wie die Ausgräber vorschlagen, um einen Stall oder Ähnliches gehandelt haben, dessen übrige Wände aus vergänglichem Material bestanden.

Der querrchteckige ZV (3) war, wie Attolini meint, nicht überdacht. Direkt an ihn nach Norden anschließend liegt ein schmaler Gang, an dessen Ende ein großes Dolium in den Fußboden eingelassen ist, das durch einen Kanal mit dem Nebenraum (19) verbunden ist³²⁶⁶. In letzterem befand sich ein großes Becken. Man vermutet, dass dort Weintrauben mit den Füßen zu Most gestampft werden konnten und dieser dann in das Dolium abfloss. Der große Raum in der Nordwestecke des Hauses (18) wird ebenso wie 12 als Lagerraum interpretiert. Die Gestaltung der Südwestecke des Hauses bleibt wegen Zerstörungen durch Pflugspuren etwas unklar. Zu sehen sind zwei rechteckige Bereiche (6, 16), die durch eine breite, in der Form nicht mehr eindeutig erkennbare Mauer voneinander getrennt werden. Ein Kanal verläuft von dort zu einem an der Westseite des ZV gelegenen Raum (4), der in den Veröffentlichungen keine Erwähnung findet. Eine Reihe aus vier kleinen, rechteckigen Zimmern (7, 8, 9, 11) bildet die Trennung zwischen dem Wohnbereich im Osten und dem Bereich ungeklärter Funktion (6 und 16) im

Westen. Bei diesen handelte es sich vermutlich um kleine Vorrats- und Lagerkammern.

Im Bereich des Gebäudes gibt es Überreste weiterer Strukturen (sowohl Mauern als auch Vertiefungen unterschiedlicher Form und Größe), auf die aber an keiner Stelle eingegangen wird und die deswegen auch hier nicht weiter behandelt werden können.

Bautechnik

Die Fundamentmauern wurden aus unterschiedlich großen und unregelmäßig behauenen Steinen diverser Art (z. B. Palombino, Travertin) in Trockenbauweise errichtet.

Das aufgehende Mauerwerk bestand vermutlich aus einer Bautechnik, die ungebrannten Lehm nutzte (entweder Holzfachwerk oder Lehmziegel, Pisé-Technik), da die gesamte Fläche unterhalb des Humus mit einer dicken Lehmschicht bedeckt war.

Zur möglichen Dachdeckung werden keine Angaben gemacht.

Ausstattung

Stamflehboden mit wenigen Kalkspuren³²⁶⁷. In Raum (2 und 21) fanden sich Reste von weißem Wandverputz.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Zusätzlich zu dem Kanal bei den Räumen (4 und 6) lässt sich ein weiterer vor dem Hauseingang erkennen, der parallel zur Fassade verläuft. Ein dritter führt leicht kurvig entlang der Nordfassade des Gebäudes. Die Ausgräber merken lediglich an, dass die Kanäle dem Gefälle des Hanges folgen und wohl das Regenwasser des Daches auffangen.

Funde

In Raum (1) wurden die meisten Webgewichte entdeckt, die sich aber im gesamten Haus auch an anderen Stellen finden ließen.

Summarisch aufgeführt: Einige Bronze- und zwei Silbermünzen. Der Großteil der gefundenen Keramik (Schwarzfirnis, griechisch-italische Weinamphoren und solche von Dressel Typ 1) gehört zur Ware, die in Cosa hergestellt wurde.

3265 Bereich 3 wird von Attolini u. a. 1982, 383 deswegen als nicht überdachter Hof interpretiert, weil es ein „elemento sempre presente in strutture rustiche“ ist.

3266 M. G. Celuzza in: Carandini 1985, 107 Abb. 114.

3267 Attolini u. a. 1982, 383. M. G. Celuzza in: Carandini 1985, 106 hingegen sprechen von „Cocciopesto“, welches in der Regel Zementfußboden entspricht.

REGION VII: NÖRDLICHES LATIUM (SÜDETRURIEN)

Im Süden und Osten begrenzt der Tiber das Areal, der Übergang zu Nordetrurien ist nicht exakt zu lokalisieren. Unterschiedliche Entwicklungen der Städte und unter anderem die Nutzung unterschiedlicher etruskischer Alphabete hat zur Trennung der Gebiete in der Forschungsliteratur geführt. Die antike Realität war hauptsächlich durch die Abgrenzung der städtischen Territorien voneinander geprägt und weniger von übergreifenden Gebietsaspekten. Die faliskische Enklave liegt zwischen dem Tiber und im Westen den Monti Sabini im Süden bzw. den Monti Cimini im Norden, Capena bildet den südlichen Abschluss des Gebiets, Grotta Porciosa den nördlichen³²⁶⁸.

Die Landschaft Südeptruriens ist durch die ausgedehnte Vulkantätigkeit und ihrer Landschaftsprägung charakterisiert. Der anstehende Grund besteht weitgehend aus Tuffgestein, die Landschaft aus Seen, Tälern und zahlreichen Flüssen. Im Westen Südeptruriens, nördlich der Tolfa-Berge hin zum Tyrhenischen Meer zeigt sich ein anderes Landschaftsbild. Dort beherrschen Schwemmlandschaften der in das Meer mündenden Flüsse die Gegend, Sumpfgebiete erschweren die Landnutzung, auch wenn sie durch unterschiedliche Felsformationen aufgebrochen werden. Die Siedlungen liegen hier mit Ausnahme ihrer extra eingerichteten Hafenstädte (z. B. Regisvilla, VII.Reg) nie direkt an den Küsten, sondern etwas in Landesinnere verlegt. Die Siedlungen im Landesinneren liegen in der Regel auf Hochplateaus, die häufig von mehreren kleinen Flüssen umgeben sind und dadurch auf mehreren Seiten durch natürlich steil abfallende Flanken geschützt sind³²⁶⁹.

Wie Nordetrurien verfügte auch der Süden über Metallerzvorkommen (Tolfa-Berge, Monte Argentario) und ausgedehnte Wälder zur Holzgewinnung und besaß daher alle Voraussetzungen für eine wohlhabende Gesellschaft.

Historischer Abriss

Gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. sind die etruskischen Stadtstaaten im Bereich des heutigen nördlichen Latiums, am bekanntesten Veji (VII.Vei), Tarquinia, Vulci und Volsinii, territorial etabliert und verfügen über ausgeprägte Handelsverbindungen im gesamten Mittelmeerraum. Diese lassen sich zahlreich

3268 Da aus diesem Gebiet keine Wohnstrukturen des Untersuchungszeitraums bekannt sind, wird auf die faliskischen Entwicklungen im Folgenden kein Augenmerk gelegt.

3269 Camporeale 2005b, 17.

an den importierten attischen und ionisch-korinthischen Vasen, aber auch an den exportierten etruskischen Produkten in Sizilien, Kampanien und Mitteleuropa ablesen.

Die gesellschaftspolitischen Veränderungen verlaufen hier weitestgehend parallel zu den Entwicklungen in den nordetruskischen und latinischen Städten: im 6. Jh. v. Chr. nimmt der Anteil der von der Wirtschaft profitierenden Menschen zu, eine starke Mittelschicht entsteht, die Interesse am politischen Einfluss hat. Die durch diese Entwicklung aufkommenden Konflikte mit den bis dato herrschenden aristokratischen Familien tragen, zusammen mit den Veränderungen der außenpolitischen Situation (Verlust der Ländereien in Süditalien durch die Sabiner) und der Bedrohung durch Angriffe von Syrakus auf die Küstenstädte, im 5. Jh. v. Chr. zu einem wirtschaftlichen Niedergang bei³²⁷⁰. Erste Auseinandersetzungen mit Rom treten am Ende des Jahrhunderts auf. Die etruskischen Siedlungen handeln weitestgehend unabhängig voneinander oder innerhalb von Absprachen einzelner Städte³²⁷¹.

Im 4. Jh. v. Chr. folgen nach der Einnahme Vejis durch Rom (396 v. Chr.) verschiedene Bündnissysteme und Konflikte untereinander und mit Rom³²⁷². Tarquinia versucht in dieser Zeit verlorene Macht zurückzugewinnen, kriegerische Auseinandersetzungen mit Rom enden in einem 40-jährigen Waffenstillstand³²⁷³. Die Beruhigung der mit Waffen ausgeübten Konflikte in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. bedeuten für die südetruskischen Städte eine Periode des Wiederauflebens³²⁷⁴, die auch die Etablierung eines erneuten gentilizisch geprägten politischen Systems, allerdings unter Rücksichtnahme neuer Familien beinhaltet. Tarquinia hat in dieser Zeit eine gewisse Vormachtstellung inne und füllt sein ausgedehntes Territorium mit kleineren Siedlungen, sowohl in Form einer Wiederbevölkerung zuvor aufgegebener Anlagen (z. B. San Giovenale, VII.San 6) wie auch durch Neugründungen (z. B. Musarna). Sie dienen der territorialen Kontrolle und gleichzeitig der Nutzung der agrarischen Ressourcen der Ländereien³²⁷⁵.

Rom besitzt durch die unabhängig agierenden etruskischen Städte einen entscheidenden strategischen Vorteil gegen die Etrusker. Die Römer schmiedeten Bündnisse mit einzelnen etruskischen Städten – im 4. Jh. v. Chr. ist es zum

3270 Massa-Pairault 2000, 260; Haynes 2005, 304; F. Ceci in: Ceci – Costantini 2008, 79–83. 87–89.

3271 Camporeale 2005b, 18.

3272 Zusammengefasst zum Beispiel bei: Camporeale 2000, 92 f.; L. Cerchiali in: Bartoloni 2012, 152 f.; Ceccarelli 2016, 28 f.

3273 u. a. P. Liverani in: Bartoloni 2012, 230.

3274 Haynes 2005, 333 f.

3275 F. Ceci in: Ceci – Costantini 2008, 92 f.; Torelli 2012, 11 f.

Beispiel sehr eng mit Caere verbunden³²⁷⁶ –, mit anderen führen sie Krieg. Das Jahr 311 v. Chr. markiert die Wiederaufnahme der kriegerischen Auseinandersetzungen (vgl. auch Region VI), die auch auf südetruskischem Gebiet ausgefochten werden. So befreien die Römer das von den Etruskern belagerte Sutri (310 v. Chr.) und kämpften anschließend gegen Etrusker in den Monti Cimini sowie zur Sicherung ihrer Verkehrswege gegen die Umbrier. Zwar werden bereits wenige Jahre später erneut Friedensverträge geschlossen, von Dauer sind diese allerdings nicht. Nach der Schlacht bei Sentinum werden Tarquinia (281 v. Chr.) Vulci (280 v. Chr.) und Caere (273 v. Chr.) von den Römern besiegt. Auch wenn die Städte formell unabhängig bleiben, so werden sie doch politisch durch Rom dominiert, und es werden innerhalb ihrer Gebiete, entlang der Küste römische Kolonien gegründet. Nach römischem System müssen sie zudem Heeresfolge leisten. Die Niederschlagung des Aufstands in Volsinii mit der Verlagerung der Stadt (VII.Bol) markiert 265 v. Chr. eine der letzten kriegerischen Handlungen Roms auf etruskischem Territorium³²⁷⁷. Südetrurien wird mit dem römischen Straßensystem ausgebaut. Surveys weisen allerdings darauf hin, dass die Veränderung für die Landbevölkerung nicht so umfassend ist. Zwar ist eine Stagnation der Entwicklung im Zeitraum zwischen dem 4. und 2. Jh. v. Chr. festzustellen, aber kein deutlicher Rückgang in der Bevölkerung oder eine systematische Umstrukturierung in der Landaufteilung³²⁷⁸. Tiefgreifende strukturelle Änderungen treten in diesem Bereich möglicherweise durch die zunehmende Etablierung der sklavenbetriebenen großen Villen ab dem 2. Jh. v. Chr. auf³²⁷⁹.

Erfasste Wohnstrukturen (Taf. 92)

Für die vergleichsweise kleine Region VII stehen ab dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. relativ viele Wohnhausbefunde zur Verfügung, allerdings liegt keines im Bereich der Falisker. Das 4. Jh. v. Chr. ist mit nur einem neu angelegten Befund vollkommen unterrepräsentiert. Die Ausgangslage an Material aus der historischen Überlieferung bekannter Siedlungen ist etwas besser als im nördlichen Etrurien, jedoch in vielerlei Hinsicht bedauerlicherweise wenig aussagekräftig. So sind beispielsweise die ausgedehnten Grabungen in Doganella (VII.Dog)

3276 Camporeale 2000, 92.

3277 F. Ceci in: Ceci – Costantini 2008, 96–99; Ceccarelli 2016, 29.

3278 Zusammenfassend Izzet 2007b, 124–126. Jolivet 2013, 156 f. mit vorhergehender Lit.; zusammenfassend zu Surveys: Cifani 2008, 283 f.; Di Giuseppe – Patterson 2009 (South Etruria Survey).

3279 Massa-Pairault 2000, 265.; F. Ceci, in: Ceci – Costantini 2008, 98 f.

wegen der unzureichenden Publikationslage nicht auszuwerten³²⁸⁰. Aus Veji (VII.Vei) hingegen stehen eine ganze Reihe an Befunden zur Verfügung, die allerdings ebenso wie die wichtige Struktur in Regae (VII.Reg) bisher nur oberflächlich vorgelegt wurden und daher viele Fragen offenlassen. Damit ist das einzige bisher bekannte wohl als ZV-Gebäude zu interpretierende städtische Haus des 5. Jhs. v. Chr., nämlich VII.Reg 1, nicht zuverlässig zu analysieren.

In Veji sind im Bereich Macchiagrande (VII.Vei 1. 2³²⁸¹) und am Piano di Comunità (VII.Vei 7) für das 6. und 5. Jh. v. Chr. parataktische, recht kleinformatige Häuser dokumentiert. Die Befunde im Bereich der Piazza d'Armi (VII.Vei 5) sind nur zu sehr kleinen Bereichen ergraben, könnten aber ebenso auf eine parataktische Struktur oder den Teil eines Flügelbaus hinweisen, wie sie auch früher im 6. Jh. v. Chr. für diesen Bereich der Stadt angenommen werden³²⁸². Eine ähnliche Vorliebe für parataktische kleine Häuser zeigt sich mit Ausnahme der wenigen Beispiele ohne Binnendifferenzierung (VII.San 5³²⁸³) auch in San Giovenale (VII. San 1. 2. 3) zu Beginn der Untersuchungszeit, wie sie später allerdings in Südetrurien lediglich noch einmal in der Höhensiedlung Rofalco in mehrschiffiger Form auftritt (VII.Rof).

Das große Gebäude wohl ohne Binnendifferenzierung bei Luni sul Mignone (VII.1) ist einzigartig unter den Katalogbefunden und eventuell auf eine regionale Eigenheit zurückzuführen³²⁸⁴. Lediglich die ländlich gelegene vertiefte Anlage umstrittener Funktion in Casale Pian Roseto (VII.3)³²⁸⁵ ist ansonsten noch zu den nicht untergliederten Gebäuden zu zählen. Für den ländlichen Bereich stehen insgesamt nur so wenige Strukturen zur Verfügung, dass angesichts des langen bearbeiteten Zeitraums und unter Abzug der in ihrer Datierung äußerst problematischen Anlagen (VII.6–9), die zu analysierende Gruppe sehr klein ist und übergreifende Aussagen schwierig zu treffen sind. Einzig die Villa di Freddara (VII.4) ist über mehrere Phasen in ihrer Entwicklung von einer parataktischen Raumdisposition zu einer mit ZV beobachtet worden.

3280 Für Doganella wird Kalousion als antike Stadt vorgeschlagen (Michelucci 1985a zur Interpretation von Pol. II.25.2; Gegenmeinung: Perkins – Walker 1990).

Für andere Siedlungen, in denen großflächig gegraben wurde, wie Castellina del Marangone beispielsweise, liegen die Grabungsergebnisse nur in einer bezüglich der möglichen Profanbebauung sehr undifferenzierten Form vor, die eine Strukturanalyse der Grundrisse nicht ermöglicht.

3281 VII.Vei 3. 4 sind flächenmäßig nicht ausreichend freigelegt für eine abschließende Beurteilung, könnten aber eine ähnliche Raumdisposition besessen haben.

3282 Vgl. zu den sog. Flügelbauten Band 1, ab S. 213.

3283 Die multifunktionale ungewissen Funktion des Gebäudes ist zu beachten.

3284 Vgl. Band 1, Kap. II.1.

3285 Vgl. Band 1, Kap. II.1 S. 61–62.

Wenn die Villa di Selvasecca (VII.8) und die Villa di Grottarossa (VII.9) tatsächlich erst spät datiert werden sollten, wie manche Bearbeiter vorschlagen, treten die ZV-Häuser in Südeurien erst im 2. Jh. v. Chr. auf, und zwar in sehr individueller, zum Teil wie in Freddara (VII.4) gewachsener Form. Die Villa Sambuco (VII.5) ist wohl an griechische Bauweisen angelehnt, allerdings besitzt sie auch einen VGR gegenüber vom Eingangskorridor³²⁸⁶. Das erste nachweisbare ZV-Haus aus urbanem Umfeld stammt nach dem unsicheren des 5. Jhs. v. Chr. (VII.Reg 1) erst aus der römischen Umsiedlung von Volsinii Novi (VII.Bol 1). Durch die nicht stratifizierten Datierungen der großen ländlichen Anlagen und mangelnder Kenntnisse anderer Stadtzentren etruskischer Zeit könnte diese Bild allerdings verzerrt sein.

Alle Strukturen in Region VII haben Fundamente aus durablem Material, bei allen, wo das Bedachungsmaterial festgestellt werden konnte, bestand es aus tönernen Dachziegeln. In den Gegenden, in denen der anstehende Tuff eine vergleichsweise leichte Bearbeitung des Baumaterials ermöglichte, sind viele der trocken gemauerten Bodenverankerungen und Sockel aus groben Quadern errichtet.

³²⁸⁶ s. Band 1, Kap. II.3.3 S. 168.

Bolsena, Poggio Moscini (Volsinii) (VII.Bol)³²⁸⁷

Mit dem lateinischen Namen Volsinii (Velzna oder Velsna in Etruskisch) wurden in der Antike zwei zeitlich aufeinanderfolgende Siedlungen bezeichnet. Während von der bedeutenden etruskischen, älteren Siedlung bisher noch keine gesicherten Spuren gefunden bzw. die Zuordnung zu bekannten Siedlungen noch nicht abgeschlossen wurden³²⁸⁸, konnten Teile der etruskisch-römischen Stadt am Bolsener See lokalisiert werden. Sie wurde 264 v. Chr. nach Zerstörung des älteren Volsinii von den Römern gegründet³²⁸⁹.

Das neue Volsinii liegt am Hang mit Blick auf den See und ist auf Terrassen angelegt. Die in den Katalog aufgenommene Struktur gehört zu den früheren Funden des Areals, aber nicht zur ersten Phase. Die unterhalb des Hauses gefundenen Strukturen können aber nicht abschließend gedeutet werden³²⁹⁰. Eine etruskische Präsenz wird durch Keramikfunde ab der späten Villanovazeit für das Areal belegt. Teile einer Befestigungsmauer aus dem 4. Jh. v. Chr. wurden entdeckt und Podien etruskischer Sakralanlagen aus hellenistischer Zeit wurden entdeckt³²⁹¹.

Die meisten ergrabenen Strukturen, Forum, Thermen, Basilika, Tabernae, und die anderen Wohngebäude im Bereich von **VII.Bol 1** gehören in die römische Zeit der Stadt, haben Vorhergehendes überbaut und keine Auskunft über die nähere Umgebung der Wohnstruktur des frühen 2. Jhs. v. Chr. geben. Viele der Strukturen stammen aus dem 1. Jh. v. Chr. und der Kaiserzeit³²⁹².

3287 Es wurde die Abkürzung von der modernen Siedlungsbezeichnung gewählt, um eine Verbindung zum ursprünglichen, älteren etruskischen Volsinii zu vermeiden.

3288 Es wird u. a. Orvieto als Stätte des alten Volsinii vermutet: dazu mit Schriftquellen und weiterer Lit. u. a. Camporeale 2000, 301–312.

3289 Liv. 5,31 f.; 10,37.

3290 s. **VII.Bol 1** ‚vorhergehende Bebauung‘.

3291 Camporeale 2000, 309 f.

3292 Überblick bei Gros 1981; Timperi – Berlingò 1994, 47–67.

Kat VII.Bol 1**Taf. 93****Ort**

Bolsena, Poggio Moscini (Volsinii)

Hausbezeichnung

Gebäude unterhalb der Maison des Peintures

Lage

Latium, urban. Das Areal, in dem die einzigen ergrabenen Wohnhäuser der Siedlung liegen, befindet sich nordwestlich des Forums auf einer tiefer gelegenen Terrasse.

Das behandelte Gebäude liegt unter dem südlichen Teil der Maison des Peintures. Es bildet den südlichsten ausgegrabenen Bereich auf der Nordwestterrasse des freigelegten Stadtareals. Im Südosten wird das Gebäude durch eine Terrassierungsmauer (T) begrenzt, für die anderen Himmelsrichtungen ist die Bebauung der Frühzeit nicht viel bekannt³²⁹³. Wahrscheinlich lag das Haus mit seiner wohl im Südwesten zu lokalisierenden Eingangsseite an einer Straße, deren Verlängerung direkt zum Forum hinaufführt. Begleende Befunde gibt es dafür jedoch nicht.

Topographie

Das Gelände des Stadtgebietes fällt recht stark von Nordosten nach Südwesten zum See ab und wurde zur Bebauung mithilfe von Stützmauern in Terrassen gegliedert.

Vorhergehende Bebauung

Die ersten gebauten Strukturen auf diesem Grundstück stammen aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr., dazu gehören Teile der Stützmauern, aber auch andere in Trockenbauweise errichtete Mauern, die von einem ausgedehnten Kanalsystem flankiert werden. Auch die unterirdische quadratische Kammer unterhalb des späteren ZV und ihr Zugang – allerdings

noch in Rampenform ohne die späteren Stufen – existierten bereits in dieser ersten Phase. Die rhomboide, Ost-West orientierte Zisterne mit dem dazugehörigen Brunnen (westlich von Mauer S gelegen) sowie der darüber verlaufende Tunnel gehören ebenfalls in diese Periode wie die stratigraphische Abfolge eindeutig belegt³²⁹⁴. Bei der Kammer mit annähernd quadratischem Grundriss und der kegelförmigen Decke kann es sich nicht um eine einfache Zisterne gehandelt haben. Die genaue Funktion bleibt jedoch unklar. Pailler vermutet einen Heiligtumskomplex, der aus den überirdischen Trockenmauern – die einen Bezirk abgeteilt haben mögen – und dem unterirdischen Gangsystem bestanden hätte³²⁹⁵. Für eine solche Interpretation vor allem hinsichtlich eines Dionysoskultes sprechen die zahlreichen kleinen Terrakotta-Statuetten und die Fragmente des bekannten Pantherthrones (heute im Museo Territoriale del Lago di Bolsena), die im Bereich der Fundamentierung des Peristyls (Mitte 2. Jh. v. Chr.) gefunden wurden und demnach also früher datiert werden müssen als diese Einrichtung. Ein Großteil der Terrakotten stammt ikonographisch aus dem Umfeld des Weingottes. Die Theorie wurde in der nachfolgenden Forschung größtenteils anerkannt³²⁹⁶. Welche Funktion die unterirdischen Kammern zur Zeit des Wohnhauses hatten, ist nicht ganz klar. Gros meint, dass sie mit der Integration in das Wohnhaus jeglichen religiösen Charakter verloren haben³²⁹⁷.

Die Phase endet mit einer Brandschicht, die noch unter den Räumen (8, 10 bzw. J, L) nachgewiesen werden konnte, während sie im Bereich des späteren Peristyls nicht mehr zu finden war. Gedeutet wird sie als Akt der Zerstörung, der in Zusammenhang mit der Unterdrückung der Bacchanalia durch römischen Senatsbeschluss 186 v. Chr. gesehen wird. Vermutlich ist das auf die vielen Restrukturierungen zurückzuführen,

3293 Das in späterer Zeit benachbarte Maison du Nymphée entsteht erst am Ende des 2. Jhs. v. Chr. Die vorhergehende Bebauung in diesem Bereich enthält keine Wohngebäude, sondern in der Nachfolge der nicht im Einzelnen zu deutenden kleineren Mauern in Trockenbauweise ein öffentliches Gebäude (Horreum oder Speicher?) (180–150 v. Chr.). Erst in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. wird der kleine Tempel gebaut, an dessen Stelle später das Nymphäum steht. Damit einher geht eine vollkommene Umstrukturierung der Umgebung, in der auch eine große Zisterne angelegt wird. Und erst gegen Ende wird die *domus* daneben errichtet (keine fauces und die Speichergebäude wird quasi integriert).

3294 s. Pailler 1971, 387 Abb. 10 (Grundriss der unterirdischen Kammer); 390 f. Abb. 12. 13 Profilansichten der unterirdischen Kammern.

3295 Pailler 1971, 398 f.

3296 s. z. B. M. Torelli, in: Bruun 2000, 160; Tamburini 2001, 40.

3297 Gros 1981, 65 f.

die bereits in der Antike in diesem Hausteil vorgenommen wurden³²⁹⁸.

Ausgrabung

1967–1970 unter der Leitung von R. Bloch (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde lediglich in einem Vorbericht und weiteren Anmerkungen publiziert, Steinpläne liegen vor. Zu den Strukturen im Südwesten, die einzig auf dem Überblicksplan bei Gros 1981, 40 f. Abb. 4 zu sehen sind, gibt es keine Angaben im Text. Da es sich bei den veröffentlichten Grundrissen um Steinpläne handelt, werden aber auch diese unter Vorbehalt in die Beschreibung aufgenommen.

Literatur

Pailler 1971, 373–402; Massa Pairault – Pailler 1979, 2–16; Torelli 1980, 220; Gros 1981, 58–62, 64–66; Tamburini 2001, 39–41; Jolivet 2011, 113; Timperi 2006.

Phase 1

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr. (180 – 160 v. Chr.) (Die Schichtenabfolge und die chronologische Entwicklung auf diesem Grundstück konnte an mehreren Stellen gesichert werden)³²⁹⁹.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 2 VGR.

Maße/ Fläche

13 m × 21 m (273 m²), vermutlich Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Da das Grundstück noch bis in das 4. Jh. n. Chr. bewohnt war und das Gebäude vielen Umbauten unterlag, lassen sich von der ersten Phase nur noch einige Strukturen sicher erfassen. Dazu zählen die Außenmauern und die Wände des zentralen Verteilerbereichs sowie für eine plausible Ergänzung ausreichende Teile der Mauern

der im Westen gelegenen Räume (K1) und (J). Die erhaltene Höhe der Wände ist dabei sehr unterschiedlich, vor allem in Abhängigkeit der Weiternutzung. An den Stellen, an denen die Wände in späteren Phasen nicht als solche genutzt wurden, ist zum Teil nur noch eine Blockreihe vorhanden (z. B. Mauer Y in Raum J).

Da einige Türschwellen gefunden wurden, konnten Ein- und Durchgänge teilweise erfasst werden.

Beschreibung

Das Gebäude, lokalisiert man den Eingang folgerichtig an der Südwestseite, hat einen langrechteckigen Grundriss. Durch einen Eingangskorridor, der nicht mittig, sondern leicht nach Osten verschoben an der Schmalseite der Gebäudes sitzt und von einem ebenfalls langrechteckigen Raum auf der Ostseite und mindestens einem weiteren auf der Westseite flankiert wird³³⁰⁰, gelangt man in einen langrechteckig angelegten zentralen Verteilerbereich³³⁰¹. Zumindest auf der Westseite müssen sich mehrere Räume befunden haben, deren genaue Maße und Ausrichtung nicht mehr erfasst werden können. Lediglich der nördlichste von ihnen ist klar erkennbar und öffnet sich auf seiner gesamten Breite hin zum ZV. Die Gestaltung des Pendants auf der Ostseite muss offenbleiben, in jedem Fall wäre aufgrund der Platzaufteilung nur genug Raum für extrem schmale Zimmer. Das macht es wahrscheinlich, dass sich dort keine Räume befunden haben.

Der rückwärtige Bereich wird durch drei Zimmer charakterisiert, von denen das mittlere auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet ist und aus der Mittelachse des Hauses nach Osten verschoben liegt. Dadurch wird der im Osten gelegene Raum sehr schmal und der westliche überproportional breit. Von beiden konnten die Türschwellen lokalisiert werden, die jeweils nah am mittleren Raum liegen. Die gesamte Anordnung ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Blickachse zwischen Eingangskorridor und VGR 1 trotz des beschränkten Platzangebotes bestehen bleiben sollte, ohne den ZV zu klein werden zu lassen. Dabei wurde darauf geachtet, dass für den Eintretenden nicht direkt das Fehlen

3298 J.-M. Pailler in: Massa Pairault – Pailler 1979, 4.

3299 s. dazu zusammenfassend: Pailler in: Massa Pairault – Pailler 1979, 4–15.

3300 Der Erhaltungszustand reicht in diesem Bereich für eine detailliertere Beobachtung nicht aus.

3301 Tamburini 2001, 40 schreibt, dass der Eingangskorridor nicht erhalten sei. Worauf diese Anmerkung zurückzuführen ist, bleibt unklar.

der Flügelraums (VGR 2) auf der Ostseite offensichtlich wurde³³⁰². Da die regulären Türöffnungen nicht im Fundamentniveau abgelesen werden können – wenn die Türschwelle nicht mehr vorhanden ist –, verwundert ein wenig die Interpretation des fehlenden Mittelteils der Mauer Y in Raum J als breite Türöffnung³³⁰³.

Raumfunktion

Raum J wird – vermutlich aufgrund seiner Position im Haus und seiner Größe – als *triclinium* interpretiert. Falls es eine zutreffende Beobachtung ist, würde diese breite Türöffnung in den hinteren Teil des Hauses führen. Da man für die Schicht dieser Phase dort keine Funde bezüglich etwaiger Strukturen gemacht hat, geht man von einer Nutzung als Garten für diesen Bereich im Nordosten aus.

Bautechnik

Die Terrassierungsmauer (T) ist zwar zu Teilen bereits in das 3. Jh. v. Chr. zu datieren (quasi polygonales Mauerwerk), doch dies betrifft zum großen Teil Bereiche, die nicht zum Wohnhaus gehören. Entlang der Südostseite des ZV besteht die Mauer aus gelben Tuffquadern, deren größere Zwischenräume mit losen kleineren Steinen verfüllt sind (Technik: „en damier“), eine Bauweise die für das beginnende 2. Jh. v. Chr. charakteristisch ist³³⁰⁴.

Die nordöstliche Außenmauer Q bindet in T ein und ist demnach als kontemporär zu beurteilen. Mauer S im Nordwesten weist zwar eine ähnliche Bauweise auf, besteht aber aus rosafarbenem Tuff. Da die Sondagen entlang dieser Seite keine eindeutigen datierbaren Funde aufwiesen, kann die Gleichzeitigkeit dieser Mauer nicht belegt werden, bleibt aber dennoch wahrscheinlich³³⁰⁵.

Ausstattung

Vom Fußboden aus dieser Phase wurden auch unterhalb eines späteren Fragmente gefunden. In den Publikationen gibt es keine weiteren Details zur Beschaffenheit von diesem oder seiner genauen Lage finden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Auf einer der Platten des Wasserbeckens im ZV haben sich Reste eines Bleirohres erhalten, das in eine von Süden kommende Wasserleitung führt. Es existiert außerdem ein Teil einer weiteren Leitung, die wohl ins Innere des Hauses führte³³⁰⁶. Ein Brunnen an der Westseite (an Mauer S) liegt zwischen zwei Grundstücken. Er ist in den gleichen Zeitraum zu setzen wie die ersten beiden unterirdischen Säle.

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

Mitte 2. Jh. v. Chr.; es bestand bis etwa in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße / Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1. Vom Peristyl ist *in situ* nichts erhalten geblieben.

Beschreibung

Die einzige für diese Phase eindeutig fassbare Veränderung ist die Anlage des kleinen Peristyls in dem nordöstlichen Bereich des Grundstückes, für den in der vorhergehenden Phase eine Nutzung als Garten angenommen wurde. Stratigraphisch lässt sich nur an einer Seite (NO) feststellen, dass es vor dem Bau des Peristyls schon eine Einfassung des Grundstückes gab. Die einzelnen Säulen bestanden aus Backsteinen. Um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wurden sie abgerissen und das

3302 Jolivet 2011, 113 mit Anm. 125 weist auf diverse Beispiele in Pompeji hin, z. B. die Casa di Meleagro (De Vos – De Vos 1982, 186–187).

3303 Pailler 1971, 381

3304 Pailler 1971, 374 Datierung dieses Mauerabschnittes durch ein Fragment kampanischer Keramik und S. 376–379 mit weiteren datierenden Funden aus der Mauer; Gros 1981, 59.

3305 Pailler 1971, 379 f.

3306 Pailler 1971, 382. Auf dem Grundriss ist keine Leitung zu erkennen, falls mit ihr nicht die nach Westen führende gemeint ist. Letztere wiederum führt meiner Meinung nach nicht ins Innere des Hauses.

Laufniveau im gesamten Gebäude erheblich für die Überbauung angehoben.

Bautechnik

s. Phase 1 und Beschreibung.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

v. a. bearbeitet sind die Terrakottastatuetten, die zwar in dieser Schicht gefunden wurden, zeitlich aber früher anzusetzen sind. s. ‚vorherige Bebauung‘.

Phase 3

Ab der beginnenden Kaiserzeit gibt es weitere Umbauten und Erweiterungen, die nicht Gegenstand dieser Arbeit sind. Sie sind durch ihre Bautechnik – *opus vittatum* – gut von den Vorgängerphasen zu unterscheiden. In etwa mittig im Haus, in einer Linie mit dem VGR 1, wurde eine Reihe von horizontalen Platten gefunden, die zum Teil am Rand noch Spuren einer Umrandung aufweisen und somit mit Sicherheit als Bodenplatten eines langrechteckigen Wasserbeckens zu interpretieren sind.

Ein Fragment arretinischer Keramik mit Inschrift (AMPHI SCROF, 40–20 v. Chr.) unter einer der Platten bildet den Terminus post quem für das Becken³³⁰⁷.

3307 Pailler 1971, 382f.

Doganella (VII.Dog)

Die antike Siedlung, die von ihrem Ausgräber mit dem etruskischen Kalousion verbunden wird³³⁰⁸, liegt in der Maremma, im Valle dell'Albegna, auf der rechten Uferseite des Patrignone, in etwa 8 km von der Mündung des Albegna entfernt. Vermutlich lag sie an einer Verbindungsstraße zu mindestens einer Hafensiedlung³³⁰⁹. Die zur letzten Phase der Siedlung gehörige Stadtmauer umgibt eine Fläche von ca. 240 ha, die wohl nicht lückenlos, sondern eher locker bebaut gewesen ist³³¹⁰.

Funde im Siedlungsareal sprechen für eine Nutzung ab dem 7. Jh. v. Chr. Für diese frühe Zeit wurden bisher allerdings keine gebauten Strukturen entdeckt. Diese setzen erst mit den in den Katalog aufgenommenen Befunden in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. ein, in der die Gebäude mit steinernen Fundamenten entstehen. Die Siedlung scheint mit einem orthogonalem System angelegt worden zu sein. Ihre letzte Phase endet in einem Zerstörungshorizont gegen Ende des 4. oder beginnenden 3. Jhs. v. Chr. und wird von Michelucci im Zusammenhang mit der Eroberung von Vulci durch die Römer 280 v. Chr. gesehen³³¹¹.

Die Wirtschaft der Siedlung fußte vermutlich auf Landwirtschaft und Handel, also beispielsweise der Produktion von Transportamphoren für die nah gelegenen Häfen. Im Siedlungsareal wurden zudem Hinweise auf Keramik- und Metallproduktion sowie zahlreiche Webgewichte gefunden, die insgesamt für einen Produktionsschwerpunkt der Gesamtanlage sprechen. Die im Durchschnitt wenigen Importfunde und die niedrige Qualität von dieser, die sich durch die gesamte Stadtgeschichte ziehen, zeigen die Kontinuität innerhalb der wirtschaftlichen Bedeutung und Ausrichtung der Siedlung³³¹²

3308 Die Zuordnung ist in der Forschung umstritten. s. u. a. Michelucci 1985 zur Interpretation von Pol. 2, 25, 1–3. Mit Gegenmeinung: Perkins – Walker 1990.

3309 Zum Portus Telamonis in Fonteblanda und der Verbindung zu Doganella s. Ciampoltrini – Cosci 2008.

3310 Michelucci 2008.

3311 Michelucci 2008, 104. Ähnliches vermutet er für Ghiaccio Forte (VI.Ghi).

3312 Michelucci 2008, 95 f.

Kat VII.Dog 1

Taf. 93–94

Maße/ Fläche

unklar.

Ort

Doganella

Hausbezeichnung

–

Lage

Toskana, Siedlung. Die Strukturen können wegen der mangelhaften Publikationslage nicht als einzelne Gebäudekomplexe bearbeitet werden. Der genaue bauliche Zusammenhang der Gebäude innerhalb des Stadtgebiets ist unklar. Es liegt östlich von einer Nord-Süd verlaufenden gepflasterten Straße.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Es wurden Keramikfragmente in nicht unwesentlichen Mengen aber ohne zugehörige Strukturen gefunden, die ans Ende des 7. Jhs. v. Chr. datiert werden können.

Ausgrabung

1842 entdeckt, angegraben und fälschlich als *Vetulonia* bezeichnet (George Dennis); 1979–1984 Grabungen innerhalb der Siedlung, mehrere Schnitte auch bei Gebäude BETA unter der Leitung von M. Michelucci.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen sind nur in knappen Notizen publiziert. Lediglich zur letzten Phase wurden rezent einige wenige Angaben veröffentlicht. Phasenpläne liegen vor, aber bis auf Aspekte der Bautechnik keine phasenspezifischen Angaben. Eine detaillierte Beschreibung der Grundrisse kann auf dieser Grundlage nicht angefertigt werden.

Literatur

Michelucci 1980, bes. 556; Michelucci 1983; Cristofani – Michelucci 1981, 102; Michelucci 1984, 386; Michelucci 1985; Perkins – Walker 1990; Reusser 2002 b, 39 f.; Michelucci 2008, 100–104.

Phase 1 = Phase 2 der Siedlung

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. bis 1. Viertel 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Erhaltung

Fundamentniveau, aber an vielen Stellen wurden die Steine wahrscheinlich in neuer Zeit für Wiederverwendung abtransportiert, so dass sich an den Fundamentgräben zwar Gebäudepläne ablesen lassen, aber gerade Details wie die Innere Aufteilung der Räume etc. müssen offenbleiben. Grundstücksgrenzen sind ebenfalls nicht zu differenzieren, obwohl es so scheint als wäre in keiner Phase ein annähernd vollständiger Grundriss erfasst worden.

Beschreibung

Es wurden orthogonal ausgerichtete Mauerzüge östlich der späteren Straße freigelegt, die ein weit gefasstes Rechteck mit weiteren Untergliederungen in der Südhälfte bilden. Obwohl die Straße (ab Phase 2) nicht erfasst wurde, verläuft die westliche Außenmauer entlang der gleichen begrenzenden Linie wie in den Folgephasen. Die innere Aufteilung des Gebäudes ist offensichtlich nur zum Teil erhalten, für eine sinnvolle Ergänzung fehlen Angaben.

Bautechnik

Die Mauersockel bestehen aus annähernd quadratischen Tuffblöcken, die in zwei bis drei Lagen aufeinandergeschichtet sind. Der Aufbau wird aus Lehmziegeln vermutet, es wurden aber keine Überreste gefunden. Funde von *tegulae* und *imbrices* sprechen für eine tönernerne Dachdeckung.

Ausstattung

Fußböden aus gestampftem Lehm.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Die wenige attische und etruskische Keramik ist im Durchschnitt von nicht sehr hoher Qualität, allerdings ist sie auch sehr schlecht erhalten.

Phase 2 = Phase 3 der Siedlung

Datierung

Ende des 1. Viertels des 5. Jhs. v. Chr.–Ende des 5. Jhs. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Mauerstrukturen mit vergleichbarer Aufteilung befinden sich jetzt auf beiden Seiten der Nord-Süd verlaufenden Straße, die in dieser Phase auch klar erfasst ist.

Im Osten der Straße ist zu beobachten, dass die umlaufenden Mauern im nördlichen Teil nicht mehr eingetragen sind.

Im südlichen befinden sich rechteckige Räumlichkeiten unterschiedlicher Größe. Es ist zu vermuten, dass sie sich um einen unüberdachten Bereich gruppieren, dieser kann aber nicht identifiziert werden.

Eventuell ist hier auch schon die Aufteilung in zwei Gebäude zu sehen, da sich die als Trennwand erkannte Mauer der dritten Phase bereits in dieser Phase an gleicher Stelle ablesen lässt. Die erfassten Mauerstrukturen reichen für eine weitergehende Befundanalyse aber nicht aus.

Die Strukturen westlich der Straße sind nur zu einem kleinen Teil erfasst. Es handelt sich um eine Aneinanderreihung rechteckiger Räumlichkeiten ähnlicher Breite, aber unterschiedlicher Tiefe.

Bautechnik

Fundament- und Sockelmauern bestehen aus großen Flusskieseln, trocken geschichtet in zwei bis drei Lagen, selten dazwischen Tuffsplitter (letztere wahrscheinlich aus der vorhergehenden Phase wiederverwendet). Die Mauern fußen entweder auf Abschnitten des Vorgängerbaus oder direkt auf dem Fußboden³³¹³; Lehmziegel für den Aufbau werden vermutet, es gibt keine entsprechenden Funde. Das Dach war mit tönernen Ziegeln gedeckt (*tegulae, imbrices*).

Ausstattung

Fußböden aus gestampftem Lehm.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = Phase 4 der Siedlung

Datierung

Ende 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); bis zum 1. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. genutzt (Zerstörungshorizont).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Zerstörungsschicht befindet sich in der gesamten Stadt und liegt in der Regel unterhalb der durch die modernen Agrararbeiten beeinflussten Schicht. Die Dächer und die darunter liegenden Befunde befinden sich zum Teil noch *in situ*.

Beschreibung

Die Strukturen sind besser erfasst als in den vorhergehenden Phasen. Östlich der Straße scheinen sich zwei Gebäude abzuzeichnen, die durch eine Ost-West verlaufende, fast vollständig durchgezogene Wand voneinander getrennt werden. Sie haben eine Raumzeile entlang der Straße gemein, deren Zimmer zwar unterschiedlich breit, jedoch gleich tief sind. Die nach Osten anschließenden Raumdispositionen der Gebäude weichen voneinander ab. Beim südlichen der beiden ist aufgrund des begrenzten Grabungsschnittes nicht viel erfasst, die Aufteilung scheint aber eher kleinteilig zu sein.

Beim nördlichen folgen auf einen wenig definierten L-förmigen Bereich im Osten des Grabungsschnitts zwei in etwa gleich große Bereiche. Der südliche der beiden besitzt im hinteren Teil eine schmale abgetrennte Kammer sowie einige ‚Installationen‘, von denen zwei quadratische Flächen eventuell Pfeilerbasen sein könnten. Zu dem Raum gibt es keine publizierten Angaben. Der nördliche der beiden ist bis auf die Grube (s. u.) leer. Wie sich das Haus nach Norden hin fortsetzte ist unklar.

Die Strukturen westlich der Straße entsprechen denen der zweiten Phase, sie weisen allerdings eine weitere Unterteilung auf.

Bautechnik

Für die Mauern werden jetzt kleinere Flusskiesel (im Vergleich zu Phase 2) genutzt, außerdem unregelmäßige Fragmente von Ziegeln, von großen Impastogefäßen und von Tuffsteinen. Es gibt auch Mauern, die ausschließlich aus mit

3313 Michelucci 1985, 111 Abb. 119.

Lehm zusammengesetzten Ziegelfragmenten bestehen³³¹⁴.

Für Aufbau und Dach siehe Phase 1 und 2.

Ausstattung

k. A.

Installationen

In Bereich 3 befindet sich eine zylindrische Grube (Dm. 2,10 m; T 1,55 m)³³¹⁵. Für einen Brunnen scheint sie mir zu flach und die Öffnung zu weit zu sein. Die Grube war zur Zeit der Auffindung mit einem Gemisch aus Keramik, Ziegelstücken, Asche und Erde verfüllt, welches wohl bei der Zerstörung dort hineingelangte.

In der Nordwestecke des ausgegrabenen Bereichs ist auf dem Plan eine weitere Struktur eingezeichnet, die der Form nach ein Brennofen sein könnte. Es sind keine Angaben dazu publiziert.

Wasserinstallationen

Entlang der Gebäudefront verläuft ein Wasserkanal³³¹⁶.

Funde

s. Phase 1. Ansonsten sind lediglich die Funde aus der Grube aufgeführt: Grube in Bereich 3: Miniaturgefäße³³¹⁷, Schalen aus lokalem grauen Bucchero; außerdem Fragmente von Grob- und Impastokeramik. Spinnwirtel sind ebenfalls darunter³³¹⁸.

Besonderheiten

Miniaturgefäße deuten auf einen Kultcharakter hin. Da es keine weiteren Angaben zu den Gebäuden gibt, lässt sich der Zusammenhang nicht genau erschließen. Da die anderen Funde des Hauses allerdings auf einen rein profanen Charakter hinweisen, könnten hier Überreste eines häuslichen Schreins o.ä. gefunden worden sein.

3314 Michelucci 1985, 111 Abb. 119.

3315 Michelucci 1985, 112 mit Abb. 121 nennt es noch „bothros“; Michelucci 2008, 100 hingegen neutraler „pozzo“.

3316 Michelucci 1985, 110.

3317 Michelucci 2008, 101 Abb. 8,5: Miniatur-Kyathos aus beigefarbenem Ton.

3318 Michelucci 1985, 113 Abb. 122, 13.

Regisvilla (Regae) (VII.Reg)

Die antike Hafensiedlung Regisvilla³³¹⁹ oder als Regae überliefert, liegt im heutigen Gebiet von Montalto di Castro, loc. Le Murelle, westlich der Nord-Süd verlaufenden modernen Straße (Provinciale delle Murelle). Die Befestigungsanlage umfasst ein rechteckiges Gebiet von etwa 20 ha (Taf. 95). Das orthogonale Straßensystem weicht in seiner Ausrichtung etwas von der Umfassung ab. Von den Hauptstraßen, die Richtung Meer verliefen, ist eine zum Teil ergraben. Sie ist 2,50 m breit zusätzlich mit großzügigen Gehwegen an beiden Seiten versehen. Unter ihr, in etwa mittig, verläuft ein Abwasserkanal.

In der Regel wird Regisvilla als wichtiger Hafen der im Hinterland gelegenen Siedlung von Vulci gesehen. Das wird gestützt durch die direkte Lage am Meer und die außerordentlich zahlreichen Importfunde im Siedlungsareal sowie Straßenverbindungen zwischen bei Städten. Bei unterwasserarchäologischen Untersuchungen wurden zudem Strukturen erkannt, die die Existenz einer Hafenanlage belegen könnten³³²⁰. Aus den Funden schließt der Ausgräber, dass die Siedlung im 6. Jh. v. Chr. angelegt wurde und auch im 5. Jh. v. Chr. florierte³³²¹. Colonna schlägt als ausschlaggebendes Ereignis für die Aufgabe der Stadt die Zerstörungen durch Syrakus im Jahr 384 v. Chr. vor³³²².

Nach Aufgabe der Siedlung wurde das Areal vermutlich nicht direkt überbaut. Ab dem 1. Jh. n. Chr. entstand eine römische Villenanlage, unter deren Konstruktion eine breite fundlere Schicht erfasst wurde³³²³.

3319 Strab. 5,225–226; „Positio“, Itin. Maritimum 499,3f.

3320 s. dazu Tortorici 1981b, 156f.; Morselli – Tortorici 1982, 126f. Anm. 14. Zur Entdeckungsgeschichte der Siedlung s. Tortorici 1981b, 151–154.

3321 Tortorici 1981b, 163f.

3322 Colonna 1986, 462.

3323 Sie liegt ca. 70 m vom im Katalog besprochenen Haus 2 (VII.Reg 1) entfernt.

Kat VII.Reg 1**Taf. 95****Hausklasse**

unklar.

Ort

Regae / Regisvilla

Maße / Fläche

unklar.

Hausbezeichnung*ohne Namen (Gebäude 1)***Erhaltung**

Es wurde großflächig nur die oberste Erdschicht im Grabungsareal abgetragen, so dass ein Überblick über die noch vorhandenen Mauerstrukturen möglich war. Die Grabung wurde durch das sehr hoch anstehende Grundwasser erschwert, weshalb nur einige wenige kleinere Schnitte angelegt wurden, die stratigraphische Beobachtungen ermöglichten. Darauf basiert die Unterteilung in zwei Phasen, wobei zu der ersten keine gesicherten detaillierten Angaben zur Grundrissgestaltung gemacht werden können. Allerdings schreibt Tortorici, dass in den untersuchten Schnitten die Mauern beider Phasen in der Regel die gleiche Ausrichtung haben und teilweise auch die gleiche Fundamentierung³³²⁵. Allerdings ist in einem der stratigraphischen Schnitte (Morselli – Tortorici 1985, 30 Abb. 3) zu erkennen, dass an dieser Stelle die Ausrichtung der Fundamentblöcke der Phase III (Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr.) und die der Phase IA/AB (Ende 5. Jh. v. Chr.) nicht übereinstimmen. Deswegen muss das Aussehen des Gebäudes in der ersten Phase auf der zur Verfügung stehenden Publikations- und Ausgrabungslage offenbleiben.

Lage

Latium, Siedlung, Insula-Bebauung? Gebäude 1 liegt mit seiner Südostseite an einer breiten antiken Straße (wahrscheinlich eine der Hauptstraßen der Stadt, die zum Meer liefen), seine Südwest-Flanke an einer weiteren schmaleren. Die Situation im Nordosten ist durch den schlechten Erhaltungszustand nicht klar, vermutlich grenzte ein weiteres Gebäude direkt an Gebäude 1 an. Die Grundstücksbegrenzung im Nordwesten ist durch das begrenzte Grabungsareal nicht erfasst, der Befund bleibt unklar (s. Beschreibung bei VII.Reg 2).

Beschreibung

s. ‚Beschreibungsgrundlage‘.

Topographie

k. A.

Bautechnik

Die Fundamente bestehen aus regelmäßig behauenen Cappellaccio-Quadern. Vom Aufbau sollte er sich in der ersten Phase von dem der späteren Phase unterscheiden haben, ist nichts erhalten.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausstattung

k. A.

Ausgrabung

1977–1980 in mehreren kurzen Kampagnen unter der Leitung von E. Tortorici und C. Morselli (Soprintendenza Archeologica per ntruria Meridionale in Zusammenarbeit mit dem Istituto di Topografia Antica della Università di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist lediglich in einem knappen Vorbericht veröffentlicht worden.

Literatur

Tortorici 1981a; Tortorici 1981b, 157–164; Colonna 1986, 462 f.; Zaccaria Ruggiu 2003, 211–214; Cifani 2008, 275; Jolivet 2011, 72 f. – zu Funden: Morselli – Tortorici 1982; Morselli – Tortorici 1985; Reusser 2002b, 53–55.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Phase 1**Wasserinstallationen**

k. A.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde attischer Keramik in einzelnen Schnitten)³³²⁴.

3324 so Tortorici 1981b; Morselli – Tortorici 1985, 30 schreiben allerdings Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. Knappe Diskussion dazu auch bei Jolivet 2011, 72 Anm. 33. Ich schließe mich seiner Meinung an. Die Zuordnung kann lediglich grob bleiben und zwischen dem letzten Viertel des 6. und dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. anzusetzen sein.

3325 Tortorici 1981b, 162.

Funde

Herausragend: Fragment einer rotfigurigen Schale mit Malersignatur aus einer Schicht der ersten Phase stammend (der Name ist allerdings nicht mehr erhalten), wird dem Umkreis des Epiktetos zugeschrieben (ca. 525–500 v. Chr.)³³²⁶.

Insgesamt ist die frühe Phase fundärmer als die nachfolgende, publiziert sind sie zusammengefasst für die gesamte Nutzungszeit (Mitte 6. bis Ende 5. Jh. v. Chr.)³³²⁷: Feinware (ca. 30% der gesamten Fundmenge) wird zum größten Teil von attischer Schwarzfirnisware gebildet, deren Formen genaue Entsprechungen in den Funden auf der Athener Agora finden³³²⁸. Außerdem sind sowohl rotfigurige als auch schwarzfigurige Fragmente in größeren Mengen gefunden worden, während bemalte etruskische Keramik seltener auftaucht und der Bucchero nur wenig vertreten ist³³²⁹. Die etruskische Keramik wird in der Regel aus Schwarzfirnis-Ware mit roter Bemalung (sovradipinto) gebildet und einigen Tellern und Schalen aus Argilla Figulina, von denen manche der Gruppe Spurinas angehören. Während die importierte Feinkeramik ausschließlich aus Attika kommt, stammen die nicht lokal produzierten Transportamphoren vor allem aus dem griechisch-orientalischen Raum und nur sehr wenige aus der Athener Umgebung.

Phase 2

Datierung

2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (?)³³³⁰; Aufgabe muss spätestens Ende des 5. Jhs. v. Chr. erfolgt sein.

Hausklasse

ZV?, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

16 m × 20 m (mindestens) (320 m²)³³³¹, Südost-Nordwest orientiert?

Erhaltung

s. Phase 1. Das Fundamentniveau ist weitgehend erhalten, die Grabung erreichte jedoch in vielen Bereichen den anstehenden Boden nicht. In einigen Zimmern ist das Laufniveau zu sehen, Ein- und Durchgänge lassen sich laut Tortorici fassen³³³². Meiner Ansicht nach ist das ohne eine detaillierte Veröffentlichung und nur anhand des Steinplanes nicht nachzuvollziehen³³³³. Die Nordostseite des Gebäudes ist schlechter erhalten, die Raumaufteilung in diesem Bereich muss im Grunde offenbleiben.

Beschreibung

Wegen der knappen Publikation ist der Befund schwer zu deuten. Da er aber gleichzeitig bisher durchaus häufiger in der Literatur als Beleg für verschiedene Aspekte herangezogen wurde, müssen unterschiedliche Rekonstruktions- und Interpretationsmöglichkeiten an dieser Stelle diskutiert werden³³³⁴.

Der Ausgräber Tortorici spricht von einem rechteckigen Gebäude, das an der zur breiten Straße hin liegenden Seite drei Zimmer von jeweils ca. 5 m × 5 m aufweist sowie weitere vier Räume entlang der Südostseite hin zur kleinen Gasse, von der aus sie auch zugänglich gewesen sein mögen³³³⁵. Die Beschreibung des Ausgräbers ist demnach sehr zurückhaltend. Im zentralen Bereich sieht er eine Art Verteilerbereich, die Frage nach der Bedachung lässt er offen.

Die in vielen Publikationen³³³⁶ für dieses Haus reproduzierte Beschreibung ist auf wenige Zeilen

- 3326 Tortorici 1981b, 162 Abb. 20 und mit Anm. 39 mit Vergleichsstücken etc.
- 3327 Morselli – Tortorici 1985, 36.
- 3328 Tortorici 1981b, 163 Abb. 21; vor allem in der zweiten Phase s. Morselli – Tortorici 1985, 36.
- 3329 z. B. Tortorici 1981b, 164 Abb. 23.
- 3330 Tortorici 1981b: Nicht später als Mitte des 5. Jhs. v. Chr.; Morselli – Tortorici 1985, 27: spätes 5. Jh. v. Chr.
- 3331 So Colonna 1986, 462.
- 3332 Tortorici 1981b, 157.
- 3333 Mit ähnlicher Einschätzung auch Jolivet 2011, 72 f.
- 3334 Sie werden in der Reihenfolge ihrer Erscheinung zunächst erläutert, bevor eigene Überlegungen zum Befund angeschlossen werden.
- 3335 Tortorici 1981b, 157.
- 3336 z. B. P. Carafa in: Carandini – Carafa 1995, 269 sowie Gros 2001, 33 f. Abb. 15 folgen diesem Vorschlag; Cifani 2008, 275 bedient sich ebenfalls dieser Rekonstruktion,

bei Colonna zurückzuführen³³³⁷, muss jedoch als recht stark ergänzt verstanden werden. Nach Colonna ist das gesamte Gebäude freigelegt, es besitzt somit eine langrechteckige Grundform, wobei sich der Haupteingang im Südosten befindet. Er sieht in Regisvilla das früheste Beispiel eines T-Atriums vor sich. Der lange Teil des „Ts“ wird vom Korridor von der Eingangsseite aus gebildet, wobei dieser nach Colonnas Ansicht von zwei symmetrisch gleich großen Räumen flankiert wird (als Vergleich dienen Grabbeispiele aus Grotte di Castro und die spätere Tomba dei Volumni). Dabei muss vermerkt werden, dass sich im Befund der Nordostseite des Gebäudes keine solche Mauer finden lässt. Vielmehr wird der betroffene Raum auf der Eingangsseite in etwa an der gleichen Stelle abgeschlossen, an der sein gegenüberliegendes Pendant unterteilt wird. Auf der gegenüberliegenden Seite erkennt Colonna die nachgeahmten Strukturen eines sog. Breithauses wieder, wobei der mittige Raum noch abgeschlossen ist und nicht wie später geöffnet (dieser wäre dann mit einem *tablinum* gleichzusetzen). Die Seitenräume der hinteren Zimmerzeile sind unterschiedlich groß. Der linke, größere (in dem sich der Fußboden erhalten hat) erinnert Colonna an einen *andrôn* mit einer davorliegenden *anticamera*, die in diesem Fall von der recht groß ausfallenden *ala* gebildet werde. In den rechts liegenden, kleineren Räumlichkeiten vermutet er etwas Ähnliches wie einen ‚Kitchen Complex‘ der Art, wie man sie aus den Häusern in Olynth kennt. Eine Dachöffnung hält er für möglich und würde sie im Zentrum des „Ts“ vermuten. Jolivet folgt der Rekonstruktion Colonnas zunächst, meldet aber Bedenken zur Eindeutigkeit des Befundes an und sieht das Haus in Regisvilla eher als Vergleich zu den Wohnhäusern der Insula V.3 in Marzabotto als zu einem ‚kanonischen Atriumhaus‘³³³⁸. Dabei beruft er sich auf die unregelmäßige Verteilung der Räume und darauf, dass der Korridor zu breit

für *fauces* im engeren Sinne sei. Er gibt zudem zu bedenken, dass sich das Gebäude nach Westen hin über das Schnittende hinaus ausgedehnt haben mag.

In einigen Punkten schließe ich mich Jolivet an: Wie er postuliert, ist davon auszugehen, dass die im Steinplan zu sehenden Mauern unterschiedlichen Phasen angehört haben³³³⁹. Dies gilt m. E. vor allem für die doppelte Mauerung vor dem sog. *tablinum* sowie des Weiteren evtl. für später eingezogene Mauern an der Nordostseite des Gebäudes, die auf dem Plan so aussehen, als wären sie mit einer anderen Bautechnik aus kleineren Steinen errichtet worden. Allerdings könnte der zuletzt erwähnte Befund auch auf den Erhaltungszustand zurückzuführen sein. Denkbar ist, dass im Steinplan lediglich die obere Schicht des aufgehenden Mauerwerks aus kleineren Steinen abgebildet ist. Ohne weitere Publikation muss dies jedoch offenbleiben. Durchaus ist es auch denkbar, dass das Gebäude nicht vollständig freigelegt wurde und entsprechend eine Gesamtbeurteilung nicht möglich ist. Durch die ungleichmäßige Raumanordnung im hinteren Teil des Gebäudes ist eine abschließende Beurteilung wegen der möglichen Phasenunterschiede nicht möglich. Als Haus mit ZV kann es nur unter Vorbehalt betrachtet werden.

Bautechnik

Die Fundamente lassen sich in ihrer Bauart nicht von denen der ersten Phase unterscheiden. Die oberste Reihe an Blöcken diente dem aufgehenden Mauerwerk als Sockel. Vom Aufbau haben sich nur sehr wenige Reste erhalten. Er besteht aus Tuff- und Steinresten. Als Ausgleichsschicht zur Ebnung der Baufläche wurden an mehreren Stellen Ziegelschichten verbaut.

Ein interessantes bautechnisches Phänomen sind die vorkragenden Blöcke an der Front von drei Zimmern der Südwestseite. Tortorici interpretiert diese als Basen für Holzpilaster, die das

meint aber, dass aufgrund des Fehlens eines kanonischen *tablinum* nicht von einem Wohnhaus ausgegangen werden kann, sondern eher eine Werkstatt in Betracht gezogen werden muss. Zaccaria Ruggiu 2003, 213. 332 betont die Unähnlichkeiten zwischen dem Haus in Regisvilla und den späteren römischen Atriumhäusern: an erster Stelle steht für sie auch das Fehlen eines *tablinum* sowie die fehlende Axialität zwischen *fauces* und *tablinum*. Sie kommt zurecht zu dem Schluss, dass das Haus in Regisvilla nicht als ‚Atriumhaus‘ verstanden werden kann. Jolivet 2011, 72 f. mit Anm. 40 weist allerdings darauf hin, dass Zaccaria Ruggiu trotz dieser Erkenntnis in der Auswertung ihres Buches (Zaccaria Ruggiu 2003, 388) das betroffene Gebäude durchaus als frühes Beispiel einer *domus* anerkennt.

3337 Colonna 1986, 462 f.

3338 Jolivet 2011, 72 f.

3339 M. E. waren es zwei, warum Jolivet auf mindestens drei Phasen kommt, bleibt unklar.

über die Wand vorstehende Dach zu stützen hatten³³⁴⁰.

Zaccaria Ruggiu erwähnt, dass das aufgehende Mauerwerk aus Cappellaccio bestand, von dem nur noch eine Lage erhalten sei und ergänzt, dass die Dächer mit Tonziegeln gedeckt waren³³⁴¹.

Ausstattung

Der Raum in der Nordwestecke des Gebäudes ist mit einem ähnlichen Fußbodenbelag ausgestattet wie der auf der Straße verlegte (Tuffkrümmel, Ziegelfragmente, Lehm und Sand vermischt und gestampft) und wird quer von einem Wasserkanal durchzogen. Das könnte eventuell anzeigen, dass dieser Bereich nicht überdacht war. Im südlich davon gelegenen Raum haben sich ebenfalls Fußbodenreste erhalten sowie auf der schmalen Straße vor dem Haus, die nicht weiter erläutert werden.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

Die Steinhäufung in der Mitte des „Ts“, die von Colonna als mögliche Überreste eines *impluvium* interpretiert werden, erwähnt der Ausgräber Tortorici nicht.

Funde

s. ‚allgemeine Angaben bei Phase 1‘.

Fragmente eines rotfigurigen Skyphos und einer rotfigurigen Kylix (beide 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.)³³⁴².

Kat VII.Reg 2

Taf. 95

Ort

Regae / Regisvilla

Hausbezeichnung

Grundstück neben Gebäude 1

Lage

Latium, westlich der Nord-Süd verlaufenden modernen Straße (Provinciale delle Murelle), urban, Insula-Bebauung. Da der Zusammenhang der Strukturen innerhalb dieses Grundstücks nicht klar zu fassen ist, kann nur aufgenommen werden, dass die Südostseite an einer breiten antiken Straße liegt und die Südwestseite durch Haus 1 (VII.Reg 1) begrenzt wird. Im Nordosten sieht es auf dem Steinplan so aus als würden sich weitere Mauern anschließen, die ohne publizierte Angaben nicht näher gedeutet werden können. Der Bereich im Nordwesten ist nicht freigelegt.

Topographie

s. Gebäude 1 (VII.Reg 1).

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1977–1980 in mehreren kurzen Kampagnen (unter der Leitung von E. Tortorici und C. Morselli (Soprintendenza Archeologica per l'Etruria Meridionale in Zusammenarbeit mit dem Istituto di Topografia Antica della Università di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Dieser Bereich der Grabung wird nur in wenigen Zeilen im Vorbericht erwähnt³³⁴³, ein Steinplan liegt vor.

Literatur

Tortorici 1981b, 157–163. – Zu Funden (FO innerhalb des Grabungsareals in der Regel nicht spezifiziert): Morselli – Tortorici 1982; Morselli – Tortorici 1985.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. / Anfang 5. Jh. v. Chr. bis Anfang 4. Jh. v. Chr. (vermutlich die gleiche Phasenunterteilung wie bei Gebäude 1 (VII.Reg 1), jedoch nicht im Einzelnen untersucht und deswegen im Folgenden nicht unterteilt aufgeführt).

Hausklasse

unklar.

3340 Tortorici 1981b, 157.

3341 Zaccaria Ruggiu 2003, 214 basierend auf Tortorici 1981b, 157.

3342 Morselli – Tortorici 1982, 126. Taf. 48. 5. 6.

3343 Diese Tatsache und der wesentlich schlechtere Erhaltungszustand halten dennoch nicht alle von Pauschalierungen zu den Gebäuden ab. s. z. B. P. Carafa in: Carandini – Carafa 1995, 269, der für Häuser in Regisvilla immer im Plural spricht. Es wird weder hier noch in anderen Veröffentlichungen darauf eingegangen, dass Tortorici es auch für möglich hält, dass die Fläche um den Brunnen nicht bebaut war.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Befund ist an der freigelegten Oberfläche wesentlich gestörter als bei dem besser erhaltenen Gebäude 1, weil hier viele spätere Bestattungen vorgenommen wurden, die z. T. sogar die älteren Mauern durchbrechen. Nur die äußeren Fundament-Mauern sind erhalten.

Beschreibung

Die einzigen Überreste von Räumlichkeiten wurden an der Nordostseite des Grundstücks gefunden, die zumindest eine Dreiteilung des Bereiches nahelegen. Das Zimmer der Südost-ecke weist eine ähnliche Tiefe wie die beiden äquivalenten Räume bei Gebäude 1 auf. Eventuell setzt sich entlang der Nordostseite der Gehweg an der Straße fort, der durch Cappellaccio-Blöcke von dieser abgetrennt wird³³⁴⁴.

Auf der Südostseite lässt sich noch vage die Grundstücksbegrenzung zur Straße hin erkennen. Die einzige weitere Struktur im gesamten Grundstücksbereich wird durch einen Brunnen gebildet, der in etwa mittig auf der Nordwestseite

liegt. Ob demnach der Bereich, in dem keine Strukturen zu finden waren, ursprünglich auch eine freie Fläche bildete oder ob sich etwaige Strukturen dort nicht erhalten haben, lässt sich auf der vorhandenen Grundlage nicht mehr sagen.

Bautechnik

Zur Bautechnik der Strukturen auf diesem Grundstück gibt es keine publizierten Angaben, ich gehe deshalb davon aus, dass es sich um die gleichen wie bei Haus 2 handelt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Brunnen.

Funde

s. Angaben bei Haus 1 (VII.Reg 1), da spezielle Fundorte innerhalb des Grabungsareals in den Vorberichten nicht angegeben wurden.

3344 Es gibt keine Angaben dazu in der Veröffentlichung, der Plan legt eine solche Interpretation nahe.

Rofalco (VII.Rof)

Die befestigte kleine Höhensiedlung, deren antiker Name unbekannt ist, befindet sich ca. 3 km nordwestlich vom heutigen Farnese. Sie gehörte in der Antike zum Territorium von Vulci, das ca. 20 km südlich liegt. Die Siedlung liegt auf einer Hügelspitze mit steil abfallenden Hängen, die sich am südöstlichen Rand des vulkanisch gebildeten Plateaus von Selva del Lamone befindet. Der Baugrund ist uneben und wurde künstlich terrassiert. Zusätzlich wurde sie befestigt. Die zum Teil 6 m starke, 330 m lange Stadtmauer ist mit Türmen und Toren versehen, verläuft halbkreisförmig und umfasst zusammen mit der Begrenzung in Form eines Steilabhanges ein Gebiet von fast 2 ha (Taf. 96)³³⁴⁵.

Strategisch kontrollierte die Siedlung das Tal des Flusses Olpeta, welches eine natürliche Verbindung zwischen dem unteren Tal des Fiora und dem Gebiet des Mezzano-Sees bildete. Eine wichtige Teilstrecke der Route, die von der tyrrhenischen Küste über den Bolsener See ins Tibertal und nach Volsinii führte. Damit lag es in einer Reihe mit weiteren ähnlichen kleinen Siedlungen wie Doganella (VII.Dog) und Ghiaccio Forte (VI.Ghi 1)³³⁴⁶.

Lediglich vereinzelte Streufunde aus der Bronzezeit wurden gefunden. Es gibt keine Hinweise auf die Funde, die von Rendelli ins 6. Jh. v. Chr. datiert wurden³³⁴⁷. Die im Katalog erfasste Siedlungszeit ist durch stratifizierte Funde ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Neben der Wohnstruktur mit Wirtschaftsannex gibt es im Zentrum des Siedlungsgeländes eine große Struktur, die wegen der dort gemachten Funde (unter den Dachverstürzen fanden sich zahlreiche Fragmente von großen Vorratsgefäßen) als Magazinräume interpretiert wurde³³⁴⁸. Die Struktur besteht aus fünf etwa gleich großen Räumen (jeweils 6,5 m × 13 m). Es wurden noch zahlreiche andere Gebäude innerhalb der Siedlung zumindest zum Teil ergraben. Die Ergebnisse sind jedoch noch nicht publiziert, es scheint sich in vielen Bereichen ebenfalls um Lager-räume gehandelt zu haben³³⁴⁹.

3345 Cerasuolo u. a. 2008a; Cerasuolo – Pulcinelli 2010; s. auch für die folgenden Angaben die Publikationen bei Fastionline <http://www.fastionline.org/excavation/micro_view.php?fst_cd=AIAC_2719&curcol=main_column> (4.12.2013).

3346 Cerasuolo u. a. 2008a.

3347 s. Rendelli 1985.

3348 Area 2000. Es gibt auch noch ein Area 5000, zu dem nur wenige Angaben veröffentlicht sind.

3349 Vgl. als einzige Angabe: Pulcinelli 2012.

Einige Funde innerhalb der Siedlung geben Hinweise auf einen Kultort. In diesem Zusammenhang fanden sich die einzigen Importstücke. Es handelt sich um drei kleine Depotfunde³³⁵⁰.

Der Zerstörungshorizont kann in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden und wird deshalb historisch mit der Einnahme von Vulci 280 v. Chr. in Zusammenhang gebracht³³⁵¹.

Das gesamte Areal der Siedlung wird immer wieder durch große Raubgrabungen in Mitleidenschaft gezogen. So setzen die mittlerweile weit ausgedehnten wissenschaftlichen Untersuchungen häufig an kurz zuvor durch die Raubgräber zerstörten Oberflächen und Befunden an, um an Informationen wenigstens das zu retten, was noch möglich ist. Auf diese Weise sind große Bereiche der Siedlung ergraben worden.

3350 Im gesamten Bereich der Siedlung sind Fragmente von Vorratsgefäßen sehr präsent, das Areal des Wohnkomplexes bildet dabei allerdings die Ausnahme.

3351 Cerasuolo - Pulcinelli 2010.

Kat VII.Rof 1a. b**Taf. 96****Ort**

Rofalco

Hausbezeichnung*Area 0 und Area 1000***Lage**

Latium, Höhensiedlung. Der hier angeführte Wohnkomplex (Area 0, VII.Rof 1a) befindet sich südwestlich der Magazinräume, nahe der Hügelspitze und wird von der vermeintlichen Siedlungshauptstraße im Norden und einer kleineren im Westen eingeschlossen. Nach Osten schließt sich Area 5000 an.

Area 1000 (VII.Rof 1b) befindet sich südwestlich vom beschriebenen Wohngebäude (VII.Rof 1a) und wird von diesem durch eine kleine Nordwest-Südost verlaufende Straße getrennt. Im Nordwesten von VII.Rof 1b wurde ein nicht überdachter Bereich, der gepflastert war, entdeckt. Die Ausgräber schlagen eine öffentliche Nutzung von diesem vor. Weitere umgebende Bebauung wurde nicht erfasst.

Topographie

Die Räumlichkeiten des Wohngebäudes (VII.Rof 1a) befinden sich auf unterschiedlichen Höhen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

Ende der 1960er ein Grabungsschnitt unter der Leitung von F. Ritatore Vonwiller (unpubliziert); seit 1996 unter der Leitung von M. Incitti (bis 2004), anschließend O. Cerasuolo (Gruppo Archeologico Romano)³³⁵².

Beschreibungsgrundlage

Die langjährigen Grabungen sind bisher wenig ausführlich publiziert worden. Der veröffentlichte Steinplan entspricht nicht dem letzten Grabungsstand. Die Beschreibung unten basiert größtenteils auf den begleitend zur Grabung veröffentlichten Notizen in den Fastionline <http://www.fastionline.org/excavation/micro_view.php?fst_cd=AIAC_2719&curcol=main_column> (4.12.2013). Schwierig dabei ist allerdings die vom veröffentlichten Steinplan abweichende Bezeichnung der Räume. Zum Teil konnte die Benennung durch Beschreibung miteinander abgeglichen werden, es bleiben jedoch Unsicherheiten. Der Text folgt dieser

Gegenüberstellung: 1 = 1/C; 2 = 1/D; 3 = 1/A; 4 = 1/B; 5 = 2/A; 6 = 2/D; 7 = 2/C; 8 = 2/B.

Literatur

Incitti u.a. 2004; Cerasuolo u.a. 2008a; Cerasuolo – Pulcinelli 2010, bes. 9f.; Cerasuolo – Pulcinelli 2011; Pulcinelli 2011; Pulcinelli 2012.– zu Funden: Cerasuolo u.a. 2008b.

Kat VII.Rof 1a**Taf. 96****Datierung**

2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. – Anfang 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde innerhalb der gesamten Siedlung); Anfang 3. Jh. v. Chr. (Zerstörungshorizont).

Hausklasse

Parataktisch, mehrschiffig.

Maße/ Flächeca. 8 m × ca. 18,20 m (ca. 143,50 m²)³³⁵³.**Erhaltung**

Ob das Gebäude in Area 0 vollständig erfasst ist oder sich die Strukturen noch fortsetzen, wurde durch die bisher publizierten Angaben nicht klar. Insgesamt ist der Erhaltungszustand in weiten Bereichen gut. Die durch die starke Hanglage bedingte Erosion betrifft vor allem die oben gelegenen Räume. Die anderen sind inklusive Dachversturz und Nutzungshorizont erhalten. In einzelnen Fällen lassen sich deswegen auch Ein- und Durchgänge ablesen.

Beschreibung

Das Gebäude liegt auf mindestens zwei unterschiedlichen Höhenebenen. Genaueres lässt sich den publizierten Angaben nicht entnehmen. Insgesamt ist die Struktur im Grundriss rechteckig, besteht aus acht zweischiffig, parataktisch angelegten Bereichen, wobei die südöstliche Raumzeile weniger tief ist als die nordwestliche. Die Raumaufteilung ist regelmäßig, wobei jeweils die hintereinander liegenden Bereiche die gleiche Breite zu haben scheinen. Ganz eindeutig lässt sich dies jedoch ohne weitere Publikation nicht sagen, da die Unterteilung der mittleren vier Bereiche im Steinplan nicht eindeutig zu fassen ist. An der Nordwestseite befindet sich ein nach außen offener Bereich, der wohl zum Teil überdacht war (2/A evtl. auch 1/D). Demnach mag

3352 Literatur zur Siedlung und mit Forschungsgeschichte zusammenfassend: Rendeli 1985; Incitti 1999.

3353 Die Maße sind dem Plan entnommen.

es sich um eine Art Portikus gehandelt haben. Dieser Eingangsbereich hätte so gleichzeitig auch eine Art Verteilerfunktion innegehabt. Nur in wenigen Fällen sind Eingänge der einzelnen Räume erfasst (so von 2/B zu 2/A und zwischen 2/C und 2/D), so dass sie zur genauen Raumabfolge hinsichtlich der Durchgänge keine Aussagen treffen lassen.

Zwei der Bereiche konnten aufgrund von fehlendem Dachversturz und der Fußbodenpflasterung als nicht überdachte Areale identifiziert werden (1/C und 2/D). 2/D gehört zum Küchentrakt und befindet sich an einer Ecke des Gebäudes. 1/C hingegen ist zwar sehr klein kann aber für einen Teil des Gebäudes als Verteiler fungiert haben.

Raumfunktion

Die Küche und der offene Bereich 2/D scheinen die Räume zu sein, die auf einer niedrigeren Ebene liegen.

In fast allen Räumen fanden sich Fragmente von Vorratskeramik. Im Folgenden werden nur die Räume mit spezifischen Charakteristika genannt.

1/A: Raum mit Webstuhl

1/C: nicht überdachter Hofbereich

2/C: Küche

2/D: nicht überdachter Hofbereich, in Küchennähe

Die Wirtschaftsräumlichkeiten, die Licht und Wasser brauchen, bilden einen eigenen kleinen Trakt. Auch hinsichtlich des Annex-Gebäudes in Area 1000, das wohl zu diesem Haus hier gehörte, liegt der Küchentrakt mit eigenem Hof günstig, nicht weit vom Service-Gebäude oder Stall (Area 1000) entfernt. Zu den anderen Räumlichkeiten lassen sich keine genauen Aussagen treffen.

Bautechnik

Die Fundamente bestanden aus unregelmäßig behauenen Trachytblöcken und sind trocken geschichtet. Das Material des aufgehenden Mauerwerks hat sich nicht erhalten, es mag demnach entweder aus ungebrannten Lehmziegeln oder aus Fachwerk mit Lehmfüllung bestanden haben. Die mit tönernen Ziegeln gedeckten Dächer fanden sich vielfach noch in Versturzlage.

In Raum 8 (= 2/B) fand sich in der Mitte des Zimmers noch der in den Boden eingelassene Tuffblock eines Pfeilers, der wohl das Dach stützen sollte. Von dem Pfeiler fanden sich in der näheren Umgebung auch Fragmente.

Ausstattung

Stampflehm Boden in den überdachten, geschlossenen Räumen, im Bereich des Hofes Kiespflasterung (2/D; 1/B?), in Raum 7 (= 2/C) Fußboden aus Lavagestein.

An der Türeinfassung bei Raum 8 (= 2/B) fanden sich Spuren von Putz.

Installationen

In Raum 7 (= 2/C): Entlang der Ostseite verläuft eine niedrige, trocken gemauerte Bank. Vor ihr fanden sich zwei Reihen an Keramikscherben, die einen großen Anteil an zusammenpassenden Stücken aufwies. Man geht von einer hölzernen Regalkonstruktion in diesem Bereich aus, die auf der gemauerten Erhöhung fußte. Aufgrund der Fundverteilung nimmt man an, dass sie mindestens zwei Regalbretter aufwies.

In Raum 8 (= 2/B) befindet sich eine kleine Grube in der Ostecke, die mit Keramikfragmenten gefüllt war und deren Funktion unbekannt ist. In der nordöstlichen Ecke fanden sich noch Spuren einer Bank, die der in Raum 7 (= 2/C) ähnlich gewesen sein muss.

Wasserinstallationen

Raum 7 (= 2/C): In der Südost-Ecke befindet sich ein kleines Becken, das mit Ziegel- und Dolienfragmenten ausgekleidet war.

In der Siedlung wurden bisher zwei Zisternen entdeckt.

Funde

Unter einem Stampflehm Boden des Wohngebäudes wurde ein Bruchstück eines Terrakottavotivs gefunden. Außerdem, in einem stark gestörten Bereich, ein Teil eines weiblichen Gesichts in Unterlebensgröße³³⁵⁴.

In Raum 1/A: zahlreiche Webgewichte, davon 20 Stück in Reihenlage, mit Graffiti oder anderen Zeichen, allerdings keine anderen Geräte, die im Zusammenhang mit Textilverarbeitung stehen.

Raum 2/B: Viele Keramikfunde, speziell publiziert sind nur die mit Inschriften: Teile eines großen Impasto-Doliums: *cae: raθmsnas . afu : acil. hecce.*; ein Fragment eines Impasto-Deckels: *ca*; ein Bruchstück eines weiteren Impastodeckels mit dem Graffito: *θανχ (...)*³³⁵⁵. Fragmente von mittelgroßen Vorratsgefäßen wie Dolia werden außerdem genannt.

Raum 7 (= 2/C): ein großes Dolium; zahlreiche Keramikfragmente, die häufig anpassten, außerdem eine große Menge an organischem Material, Zähne, Knochen.

3354 Cerasuolo u. a. 2008, 536; Pulcinelli 2011 (Saison 2003).

3355 s. im Detail Cerasuolo u. a. 2008b, 298–302 Nr. 57. 59–60.

Kat VII.Rof 1b**Taf. 96****Bautechnik**

s. VII.Rof 1a.

Datierung

s. VII.Rof 1a.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung mit Vorhof (?).

Maße/ Flächeca. 6,60 m × ca. 11,50 m (ca. 76 m²)³³⁵⁶.**Erhaltung**

k. A. Vermutlich vergleichbar mit den Bedingungen von VII.Rof 1a.

s. Area 0. Die Struktur von Area 1000 scheint sich auf einer Ebene zu befinden.

Beschreibung

Unter Raum 1 wurden Spuren einer vorhergehenden Bauphase gefunden, die direkt auf dem Felsen auflagen. Vor Errichtung der zweiten Phase wurde der Untergrund begradigt. Es wurden aber bisher noch keine weiteren Angaben gemacht.

Die kleine Struktur wird von den Ausgräbern als Service-Bereich des Gebäudes bei Area 0 (VII.Rof 1a) angesehen. Sie ist zweigeteilt, besteht aus zwei annähernd quadratischen Bereichen, wobei der nordöstliche nach der Beschreibung geschlossen und überdacht war und der südwestliche einen durch Mauern eingefassten, aber nicht überdachten Bereich bildete.

Funktion: Vermutlich handelt es sich bei Raum 2 um einen Vorratsraum, in dem nach und nach eine Abfallgrube oder ein Misthaufen und eine Zisterne angelegt wurden; beim angeschlossenen Bereich 1, der nicht überdacht, aber von Mauern eingefasst war, vermutlich um ein Gehege für Tiere oder Ähnliches. Die Abhängigkeit bzw. Zugehörigkeit zum benachbarten Gebäude (VII.Rof 1a) ist naheliegend³³⁵⁷.

Ausstattung

Stampflehmböden in beiden Bereichen.

Installationen

Im Bereich 1 ist ein Dolium aus Impasto in den Boden eingelassen, das aber wohl in die Zeit vor den Bau der Struktur zu datieren ist. Es besitzt ein Graffito, das nur schwach zu erkennen ist: *cae*³³⁵⁸.

Im Bereich 2 befand sich eine mit Steinplatten abgedeckte Grube, die mit organischem Material, darunter zahlreiche Knochen verfüllt war. Die Ausgräber interpretieren sie als Abfallgrube oder als Misthaufen.

Wasserinstallationen

Eine runde Zisterne liegt in Bereich 2. Sie ist gemauert und mit *opus signinum* ausgekleidet.

Funde

In Raum 2: ein Webgewicht mit Graffito auf einer der Seiten: *mi vipias . lucles*.

Cerasuolo – Pulcinelli 2011 nennen den Fund einer Nische im Zusammenhang mit einer Mauer, in der sich eine mit Asche und Knochen gefüllte Amphora befand. Ein sakraler Zusammenhang?

Besonderheiten

Die gefundenen Graffiti beinhalten Hinweise auf Namen. Drei zeigen Teile des gleichen Namens, vermutlich desjenigen, der die Gefäße hergestellt hat. Ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. ist *Cae* bereits als Gentilname bekannt. Man kennt ihn aus der Region Tarquinia, Orte, Vulci, aber auch aus Chiusi, Arezzo, Perugia.

Möglicher Sakralzusammenhang der Nische in VII.Rof 1b?

3356 Die Maße sind dem publizierten Plan entnommen.

3357 Pulcinelli 2011 (Saison 2005).

3358 Cerasuolo u. a. 2008b, 299 Nr. 58.

San Giovenale (VII.San)

Der antike Name von San Giovenale, das modern nach der Kapelle des Juvenal auf seiner Akropolis, benannt ist, ist unbekannt³³⁵⁹. Es liegt am Rande des südetruskischen Kernlands, in der Nähe des heutigen Dorfes Civitella Cesi (Blera), ca. 20 km östlich von Tarquinia und 27 km südwestlich von Cerveteri. Das Tuffplateau (180 m üNN), auf dem sich die antike Stadt erstreckt, ist zweigeteilt: der kleinere Bereich im Osten (ca. 100 m × ca. 50 m), der sogenannte Borgo, und der größere als Akropolis benannte Teil im Westen (ca. 90 m × ca. 400 m). Das Tuffplateau wird im Süden und Norden durch tiefe Flusseinschnitte (Vesca und der Nebenarm Pietrisco sowie der Fammelume) strategisch günstig abgeschirmt (Taf. 97)³³⁶⁰. Der Ort lag in der Antike an einem wichtigen Knotenpunkt von Fernstraßen, die es mit Luni sul Mignone, Cerveteri, Tarquinia und dem faliskischen Gebiet verbanden³³⁶¹. Im Westen befindet sich ein weiteres Plateau, der Vignale, der zeitgleich besiedelt war und zum Teil untersucht wurde. Publiziert ist von diesem Bereich nichts³³⁶².

Die über die beiden Plateaus – Akropolis und Borgo – verteilten Suchschnitte des Schwedischen Instituts brachten Funde zutage, die bis in neolithische Zeit zurückreichen. Eine dauerhafte, feste Besiedlung lässt sich durch zahlreiche im Felsen ablesbare Hüttengrundrisse für San Giovenale ab der späten Bronzezeit fassen³³⁶³. Die erste Besiedlung mit Steinhäusern und zugehörigen Grabanlagen an den umliegenden Hügeln gehören in die Zeit um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. Es folgen mehrere Phasen, im 6. Jh. v. Chr. zeigt sich wie in kontemporären anderen etruskischen Zentren ein gewisser Wohlstand in der Siedlung. Um 550/530 v. Chr. erschüttert wahrscheinlich ein Erdbeben das Areal³³⁶⁴. Vieles wird im Anschluss wiederaufgebaut, San Giovenale besteht möglicherweise noch bis ins 2. Jh. v. Chr. weiter, allerdings verändern sich die Siedlungsstrukturen. Das Wohngebiet an den Hängen des Borgo-Hügels (u. a. **VII.San 3**) wird am Ende des 5. Jhs. v. Chr. verlassen, die

3359 Die ersten Ausgräber versuchten eine Verbindung mit den von Livius erwähnten Städten Corutosa oder Contenebra, die beide 388 v. Chr. von den Römern zerstört wurden. s. Liv. 6,4,9–11.

3360 Backe-Forsberg 2005, 201 Abb. 2.

3361 Zuletzt Nylander u. a. 2013, 29 mit vorhergehender Literatur. Die Funde aus San Giovenale zeigen bereits ab der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. einen starken Einfluss Cerveteris, der sich im 6. Jh. v. Chr. vor allem in lokalen Keramikimitationen und in den Gräbern zeigt. s. dazu auch Pohl 1986, 129; Backe-Forsberg 2005, bes. 121 f.

3362 Backe-Forsberg 2005, 24f. mit Anm. 12.

3363 Die Entwicklung der Siedlung zuletzt zusammengefasst bei Nylander u. a. 2013, 29–37.

3364 Zur Diskussion zuletzt Nylander u. a. 2013, 138–142. 144 Abb. 128.

Häuser auf der Akropolis (u. a. **VII.San 1. 2**) lassen sich bezüglich des Aufgabe-Zeitpunkts nur undeutlich fassen³³⁶⁵.

Mögliche monumentale Gebäude oder Hinweise aus sakralen Arealen blieben in San Giovenale bisher vor den Forschern verborgen. Grabanlagen, auch Tumuli, zum Teil mit durchaus reichen Beigaben, wurden entdeckt. Über die Regelmäßigkeit eines Straßensystems ab Ende des 7. Jhs. v. Chr. in Form einer annähernd orthogonalen Anlage wird diskutiert. Straßen sind nur in kleinen Teilabschnitten erfasst, zeigen aber eine geplante Anordnung³³⁶⁶.

Bisher im Fokus der Forschungen in San Giovenale stand die Wohnhausarchitektur des ausgehenden 7. und 6. Jhs. v. Chr. Vor allem die Häuser aus dem Areal F auf der Akropolis (darunter auch **VII.San 1.2**)³³⁶⁷ sowie vom Nordwest-Hang des Borgo (s. u. a. **VII.San 3. 4**) wurden für nähere Untersuchungen herangezogen³³⁶⁸. Andere Wohnstrukturen, die kurz nach der Freilegung aufgezählt wurden, finden in der Folgezeit keine weitere Erwähnung und konnten entsprechend nicht in die Arbeit einbezogen werden³³⁶⁹. Die anschließende „Spätzeit“ der Siedlung, die für die vorliegende Arbeit größte Relevanz besitzt, wurde weniger untersucht und oft, wenn überhaupt, dann ausschließlich als kurze Ergänzung der eigentlichen archaischen Kernzeit

3365 s. dazu Karlsson 2006, 164. Vermutlich eine starke Reduzierung der Gebietsnutzung im 4. Jh. v. Chr.

3366 Nylander 1986, 37; später Karlsson 2006, 162. Steingräber ist anderer Meinung und beschränkt sich auf die Beobachtung, dass es eine gewisse Regelmäßigkeit zu geben scheint, aber keine geplante Stadtanlage. s. Steingräber 2000, 297.

3367 Die Nummerierung bzw. Bezeichnung der Häuser wurden über die Jahre gewechselt. Bei Hanell 1962 beispielweise sind alle Gebäude der Akropolis und auf dem Borgo alphabetisch benannt (wie auch Östenberg 1969; Prayon 1975). Später wurden römische Zahlen verwendet, die Häuser auf der Akropolis erhielten die Nummern VIII, IX und X, die auf dem Borgo I und II. In Blomé 1969 sind die Häuser auf dem Borgo mit arabischen Zahlen gekennzeichnet. Später wurde die nach Zonen getrennte Nummerierung, wie sie auch hier verwendet wurde üblich (s. Viterbo 1986).

3368 Gerade im Bereich des steil abfallenden Nordwesthangs des Borgo ist eine eindeutige stratigraphische Zuordnung in vielen Bereichen nicht möglich. So kommen auch die Ausgräber in den neuesten Publikationen (Nylander u. a. 2013 und Pohl 2009) zu unterschiedlichen Phaseinteilungen für den Bereich, der allerdings eine Beurteilung ihrer publizierten Befunde ebenfalls erschwert und vergleichsweise undurchsichtig macht. Gebäude A beispielsweise wurde aus diesem Grund nicht als Wohngebäude in den Katalog aufgenommen, da es in der gut belegten Zeit als Werkstattbereich gedient hat und die spätere Zuschreibung und Konstruktion durch die abweichenden Beurteilungen der beteiligten Forscher nicht klar zu erfassen sind. Die Phaseinteilung im Katalog folgt grundsätzlich, wenn nicht anders gekennzeichnet, der in der neuen Publikation von Nylander (Nylander u. a. 2013, 12) verwendeten Abfolge.

3369 Darunter fallen weitere Wohnquartiere auf dem Borgo sowie ein Haus K am Südhang der Akropolis. s. dazu Hanell 1962, 299 f. 302–305.

knapp angefügt³³⁷⁰. Einen interessanten Komplex außerhalb des besiedelten Kerngebiets von San Giovenale bildet der sogenannte Bridge Complex (VII. San 5), der neben dem Flussübergang in Form eine Brücke auch ein multifunktionales Gebäude umfasst.

³³⁷⁰ Vgl. Dazu Karlsson 2006, 163 f.; Nylander u. a. 2013, 143–147. Auch gibt es z. B. bei Nylander u. a. 2013 keine Angaben zu einer möglichen Weiternutzung von Gebäuden im Bereich der archaischen Strukturen D–F in der Zeit nach dem „Erdbeben“. Pohl 2009, 20 f. setzt den Bau von Haus D in ihre Phase 2 (530–500 v. Chr.). Da es aber darüber hinaus keine Angaben zu der Struktur gibt, bleibt diese außen vor.

Kat VII.San 1**Taf. 97–101****Phase 1 = Phase 2 bei Karlsson 2006****Ort**

San Giovenale

Hausbezeichnung*Haus I (= Haus VIII in manchen Publikationen)***Lage**

Latium, Siedlung. Östlicher Bereich des sogenannten Akropolisplateaus, Area F. Haus I liegt mit seiner nördlichen Langseite am sogenannten Hof A, an dessen gegenüberliegender Seite mit fortschreitender Zeit Haus II errichtet wird³³⁷¹. Entlang der schmalen Westseite verläuft eine Straße, auf die sich das Haus öffnet. Die anschließenden Bereiche im Süden und Osten sind größtenteils nicht freigelegt.

Topographie

Das Gelände ist annähernd flach. Der Untergrund besteht aus Tuff. Aus diesem werden auch die Blöcke zum Bauen gewonnen.

Vorhergehende Bebauung_³³⁷²**Ausgrabung**

1960–1965 unter der Leitung von A. Furumark (Schwedisches Institut für Altertumsstudien in Rom in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist gut publiziert, lediglich die für den Katalog entscheidende Phase, die letzte der Anlage, wird nur knapp behandelt. Phasenpläne im engeren Sinn sind für diese auch nicht vorhanden.

Literatur

Nylander 1984, 66; Nylander 1986, 47; Vidén 1986; Karlsson 1996; Karlsson 2001; *Karlsson 2006*, 31–36. 45–48. 60–71. 142–153. 155. 163.

Datierung

um 675 v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse**Wohnstruktur ohne Binnendifferenzierung mit Vorhalle.****Maße/ Fläche**

12 m (ungefähr 40 Fuß) × 5,9 m (ungefähr 20 Fuß) (63 m²), annähernd West-Ost orientiert.

Erhaltung

Die in den Felsen eingearbeiteten Bereiche sind erhalten und geben damit einen guten Einblick in die Grundrissgestaltung. Ein- und Durchgänge können ebenfalls erkannt werden.

Falls die Kieselbänke im Inneren des Hauses umlaufend gewesen sein sollten, ist eine Seite von ihnen verloren.

Beschreibung

Langrechteckiger, zweigeteilter Grundriss³³⁷³. Der westliche Bereich wird durch eine weite, durch vier Pfosten gestützte Vorhalle gebildet, der östliche durch einen geschlossenen Raum. Die nördliche und südliche Langmauer sind jeweils so langgezogen, dass an Vorder- und Rückseite des Gebäudes kleine Anten entstehen. Auf der Rückseite sind diese durch vorgelagerte Pfostengruben betont. Es ist demnach naheliegend, dass das Dach dort bis zu den Stützpfeuern als Schutz vorgezogen war.

Dass die Vorhalle anders als bei früheren Darstellungen des Gebäudes an den Seiten nicht geschlossen, sondern in alle Richtungen offen war, belegt Karlsson mit Hilfe des noch immer *in situ* befindlichen eingetieften Dolienbodens vor dem Westende der nördlichen *ante*. Er argumentiert, dass sich dort in der ersten Phase keine geschlossene Mauer befunden haben kann, da das Dolium damit überbaut gewesen wäre. Der Argumentation ist zu folgen, auch wenn dadurch nicht bestimmt werden kann, zu welchem Zeitpunkt genau, die Wände der Vorhalle geschlossen wurden.

3371 Karlsson 2006, 153 argumentiert überzeugend, dass zum Zeitpunkt der Errichtung von Haus I keine anderen Häuser dort standen. Es hatte entsprechend keine gemeinsame Nutzungszeit mit den ovalen Hütten.

3372 Das Gebäude wird ausnahmsweise auch mit seinen Phasen, die vor dem Untersuchungszeitraum einsetzen, behandelt, da es in der Entwicklung der Wohnstrukturen, vor allem im Zusammenhang mit Fragen zu Banketträumen häufig diskutiert wird.

3373 Die Zweiteilung – also die architektonische Trennung zwischen Vorhalle und geschlossenem Raum – wird genau genommen lediglich aufgrund ihrer Existenz in Phase 2 vermutet.

Bautechnik

Der innere Boden der Struktur war in den Fels abgetieft³³⁷⁴. Die ca. 0,45 m breiten Wände bestanden aus Flechtwerkkonstruktionen mit Lehmwurf es wurden zahlreiche Fragmente in den tieferen Schichten gefunden, die auf leicht erhöht zur Umgebung herausgearbeiteten Felsstreifen auflagen.

Die in den umlaufenden Felsstreifen eingetieften Pfostengruben sprechen für eine solide Holzkonstruktion zur Verstärkung des Flechtwerks. Das Dach war mit vergänglichem Material, vielleicht Schilf gedeckt.

Ausstattung

–

Installationen

Eine niedrige (H 0,20 m), breite (B 0,85–1,25 m) Bank aus Flusskieselsteinen wurde auf Nord- und Ostseite angelegt. Vereinzelt Steine auf der Südseite legen nahe, dass sich auch dort eine solche Bank befand³³⁷⁵.

Wasserinstallationen

Im nördlich anschließenden Hof befindet sich ein Brunnen (Pozzo 4). Die Öffnung ist 1,15 m im Durchmesser groß, ab Phase 3 ist sie zum Teil abgedeckt und damit auf ca. 0,55 m verkleinert.

Funde

Zahlreiche Fragmente an Feinkeramik, vor allem von Trinkgeschirr³³⁷⁶. Es sind überdurchschnittlich viele dieser Stücke im Bereich des Gebäudes gefunden worden, so dass eine Funktion für Bankette angenommen werden kann.

Es wurden allerdings auch ein Webgewicht, ein Spinnwirl und Teile von fünf Garnspulen gefunden.

Phase 2 = Phase 3 bei Karlsson 2006

Datierung

um 625 v. Chr. (stratifizierte Funde); genutzt bis ca. 550/530 v. Chr., eventuell durch ein Erdbeben zerstört.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

11 m × 5,9 m (64,9 m²), West-Ost orientiert.

Erhaltung

Weiterhin bestehen die in den anstehenden Felsen geschlagenen Strukturen. Es sind aber auch Steinblöcke auf Sockelebene erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich erkennen.

Beschreibung

Die Grundform des Gebäudes bleibt bestehen, durch die neue Bauweise und die Anlage der Mauern, wird es um 0,30–0,50 m nach Süden versetzt.

Der Grundriss ist langrechteckig und zweigeteilt³³⁷⁷. Die Mauern der Langseiten werden bis an die Pfostenkonstruktion der Front herangezogen, so dass die Vorhalle an den Seiten geschlossen ist. Ein neues Pfostenloch deutet darauf hin, dass der Giebelbalken auf dem zugehörigen Pfosten auflag und dieser entsprechend die einzige Auflage des Daches an der Front bildete. Mit ihm korrespondiert annähernd in einer Linie die Flusskieselplatte in der Mitte des geschlossenen Zimmers, die als Unterlage für einen weiteren Stützpfeiler des Daches gedeutet wird.

Bautechnik

Karlsson legt schlüssig dar, warum die Steinblöcke als Unterlage für das aufgehende Mauerwerk erst in dieser Phase verbaut werden konnten³³⁷⁸. Die Fundamente und Mauern bestehen aus ungleichmäßig bearbeiteten Quadern des anstehenden Tuffs. Es wird auch vorgeschlagen, dass die Vertiefung im westlichen Innenbereich auf die Steinbeschaffung zurückzuführen sei. Das Dach wird mit tönernen Ziegeln gedeckt und aufgrund der Pfostenlöcher, die in etwa auf der Mittellinie des Hauses liegen, geht man von einem Giebeldach aus.

Ausstattung

k. A.

3374 Vgl. die Schnittzeichnung in Karlsson 2006, 47 Abb. 34.

3375 M. E. ist das nicht zwingend der Fall.

3376 Karlsson 2006, 147: „drinking cups and wine jugs“ mit Vergleich zu einem Bankettservice in Ficana.

3377 Zu dieser Phase gehören die Felsarbeiten der Trennwand zwischen Vorhalle und geschlossenem Raum. Karlsson 2006, 155.

3378 Karlsson 2006, 144.

Installationen

In der Schnittzeichnung sieht man, dass die Kieselsteinbänke in dieser Phase nicht mehr in Gebrauch waren, da die zu den Mauern gehörenden Straten wie auch die gerade Lauffläche im Inneren des Hauses auf ihnen aufliegen³³⁷⁹.

Wasserinstallationen

Im nördlich anschließenden Hofbereich befindet sich ein Brunnen (Pozzo 3), der sicher auch von den Bewohnern dieses Hauses genutzt wurde. Vermutlich wurde der aus Phase 4 noch bestehende Brunnen ab jetzt eher zum Sammeln von Wasser benutzt. Zu ihm führt eine Wasserrinne aus Richtung der Nordost-Ecke von Haus I. Sie besteht aus zwei Reihen von Blöcken, zwischen denen ein 0,12 m breiter Durchfluss besteht.

Funde

Die Funde bestehen vor allem aus Bucchero und rotem Impasto, Ceramica Depurata ist etwas weniger vertreten. Ein großes Dolium stand noch auf dem Fußboden.

Phase 3 = Phase 4 bei Karlsson 2006

Datierung

ab ca. 530 v. Chr. (stratifizierte Funde); die Nutzungszeit setzt sich nur undeutlich ab, erster Bruch scheint um 475 v. Chr. zu passieren, es finden sich im Areal aber Funde bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr., danach nur Einzelstücke.

Hausklasse

Parataktisch, langrechteckig.

Maße/ Fläche

5,9 m × 11 m (64,9 m²), West-Ost orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen sind auf Sockelniveau erhalten, auch das Fußbodenniveau konnte erfasst werden. Ein- und Durchgänge sind sichtbar.

Beschreibung

Der Grundriss des Gebäudes bleibt annähernd unverändert zu Phase 2. Er ist langrechteckig und besteht aus zwei Bereichen. Allerdings ist jetzt auch die Westseite geschlossen, so dass es sich um zwei geschlossene Zimmer handelt. Raum A kann von Westen und vom Hof A, also von Nord betreten werden.

Bautechnik

Die Verstürzschichten der vorhergehenden Phase werden größtenteils planiert. Die Mauern werden wiederaufgebaut.

Grünlich-weiße Ziegelfragmente wurden gefunden, die in diese Phase gehören.

Ausstattung

Stampflehboden (Stratum 2A).

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

s. Phase 2. Der Brunnen konnte weiter genutzt werden.

Funde

Gemischte Keramikfunde, darunter einer attische Kylix.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes in den unterschiedlichen Phasen ist fraglich, für die erste des Katalogs muss eine Bankettfunktion mitbedacht werden (Bänke, Geschirr).

Kat VII.San 2

Taf. 100–101

Ort

San Giovenale

Hausbezeichnung

*Haus II und Haus III (= Haus IX und X in anderen Publikationen)*³³⁸⁰

3379 Karlsson 2006, 47 Abb. 34. Karlsson 2001, 52 kommt zwar zu einem ähnlichen Ergebnis, argumentiert jedoch mit der Unbequemlichkeit der Wand im Rücken bzw. der eingeschränkten Breite auf 0,85 m der Nordseite, die seiner Meinung nach für ein Tafeln im Liegen nicht mehr ausreicht.

3380 s. Beschreibung. Durch die eindeutig belegte bauliche Verbindung zwischen Gebäude II und Gebäude III des Area F der Akropolis liegt m. E. eine gemeinsame Behandlung der beiden Baustrukturen als ein Komplex nahe. Da dies von den Ausgräbern und Karlsson jedoch anders postuliert wird, folgt der Katalogeintrag der einzelnen Aufnahme beider Strukturen, um das Nachvollziehen für den Leser zu erleichtern.

Lage

Latium, Siedlung. Akropolis, Area F. Die südliche, breite Seite des Gebäudes liegt am Hof A gegenüber von Haus I. Die vordere, kurze Westseite vermutlich an einer Straße, die aber in diesem Teil nicht freigelegt wurde, der längere hintere Bereich an einem gepflasterten Hof. Die im Norden und Osten befindlichen Bereiche sind größtenteils nicht freigelegt.

Topographie

Das Gelände ist annähernd flach. Der Untergrund besteht aus Tuff. Aus diesem werden auch die Blöcke zum Bauen gewonnen.

Vorhergehende Bebauung

Unter dem Gebäude wurden Strukturen einer prähistorischen Hütte gefunden, von denen es noch weitere im Areal gibt. Ob es von Haus II auch eine Form im früheren 7. Jh. v. Chr. gab, demnach kontemporär mit Phase 1 von Haus I, konnte nicht abschließend geklärt werden. Es gibt Hinweise wie Mauer 14 dafür, aber diese müssten durch weitere Ausgrabungen verfolgt werden, um zu einem eindeutigeren Ergebnis zu kommen³³⁸¹.

Ausgrabung

1960-1965 unter der Leitung von A. Furumark (Schwedisches Institut für Altertumstudien in Rom in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale)³³⁸².

Beschreibungsgrundlage

s. Haus I. Insgesamt werden diese beiden Strukturen etwas weniger ausführlich behandelt als ihr Nachbargebäude. Steinplan liegt vor, aber keine Unterteilung in Phasen.

Literatur

Nylander 1984, 66; Nylander 1986, 47; Vidén 1986; *Karlsson 2006*, 36–39. 49–51. 73–80. 158f. 163f.

Phase 1 = Phase 3 nach Karlsson 2006

Datierung

um 625 v. Chr. (stratifizierte Funde, allerdings weniger eindeutig als bei Haus I zu fassen); genutzt bis ca. 550 / 530 v. Chr., eventuell durch Erdbeben zerstört.

Hausklasse

Parataktisch, 3 Räume und Portikus?

Maße / Fläche

12 m × ca. 4,15 m (ohne Portikus) und 6,25 m × ca. 14,80 m (ca. 142 m²)³³⁸³.

Erhaltung

Nur die unterste Steinlage der Gebäude war noch greifbar, allerdings nicht lückenlos. Der östliche Bereich, auch in Umgebung des vermutlichen Hausabschlusses und am gegenüberliegenden Ende weisen Unterbrechungen auf. Ein- und Durchgänge sind nicht erhalten.

Beschreibung

Der Grundriss der Anlage ist zweigeteilt (L-förmig). Dies führte auch zur Bezeichnung des Komplexes als zwei Gebäude durch die Ausgräber. Haus II repräsentiert dabei den südlichen, dreigeteilten Abschnitt mit größerer Ost-West-Breite, mit Haus III wird der daran anschließende, zweigeteilte Bereich nach Norden angesprochen. Da die Mauern von beiden aber eindeutig ineinandergreifen, sollen sie im Folgenden als eine zusammenhängende Struktur behandelt werden.

Insgesamt ist der Grundriss L-förmig. Der südliche Teil (Haus II) liegt quergelagert zum nördlichen (Haus III).

Haus II ist rechteckig und setzt sich aus drei in etwa gleich großen Zimmern zusammen. Da die Eingänge nicht mehr zu erkennen sind, gibt es verschiedene Rekonstruktionsmöglichkeiten. Der Ausgräber schlug hypothetisch einen Eingang an der Südseite des westlichsten Raums und von ihm aus einen Durchgang zur mittleren Kammer vor. Der östliche Raum hätte ebenfalls einen Eingang vom südlich gelegenen Hof besessen.

Karlsson kritisiert daran zurecht, dass dabei die parallel zur Südwand von Gebäude II verlaufende Mauerstruktur (Wall 8) ignoriert wurde, die er hypothetisch als Portikus des Gebäudes rekonstruiert. Aus ihrer Existenz folgert er die

3381 Karlsson 2006, 158.

3382 Seine Grabungsberichte aus den 1960er-Jahren werden in der Bibliographie zu den Ausgrabungen in San Giovenale aufgeführt, sind aber mit „dattoloscritto“ gekennzeichnet und entsprechend über reguläre Bibliotheksverfahren nicht zu erhalten.

3383 Zum Teil sind die Maße dem Grundriss entnommen.

jeweils individuelle Öffnung aller drei Zimmer nach Süden, auf die Portikus ohne Verbindung untereinander³³⁸⁴. Schwierigkeiten entstehen bei dieser Rekonstruktion vor allem beim mittleren Raum, vor dessen hypothetischer Öffnung direkt der Brunnen („Pozzo 4“) läge. Zudem lässt der Erhaltungszustand im Osten keine Rückschlüsse auf die genaue Gestaltung des Areals zu. M. E. wäre auch ein Durchgang von Raum C in Gebäude III, möglich³³⁸⁵.

Der Bereich von Haus III schließt sich annähernd rechtwinklig an die nördliche Seite von Haus II an und verlängert somit die östliche Hauswand um ein Vielfaches. Auch hier gibt es keine Hinweise auf die Lage von Ein- und Durchgängen. Am deutlichsten ist noch die Verbindung zwischen Raum A und Raum B zu erkennen. Die Zimmer sind größer als in Haus II und stehen im etwa gleichen Größenverhältnis (1: 2 = A: B) wie die beiden Zimmer von Haus I (VII.San 1). Die Funktion des massiven Blocks mit Einlassungsloch in der Westwand wird ohne befriedigend abschließendes Ergebnis diskutiert. Eine Funktion in Zusammenhang mit einer Tür scheint möglich, aber nicht zwingend.

Funktion

Durch die Funde und die Wasserinstallationen im mittleren Raum wird der gesamte Komplex als wirtschaftlich bzw. werkstattlich konnotiert verstanden. Wohnräume werden hier nicht gesehen. Ausgräber und Karlsson als Autor des Grabungsberichtes sehen eine klare Verbindung zwischen diesen ‚Wirtschaftsräumen‘ und dem gegenüberliegenden Haus I (VII.San 1) als Wohnbereich. M. E. spricht die Ausrichtung von Haus I, die nach Westen weist und nicht auf den verbindenden Hof nach Norden, gegen eine solche Interpretation. Viel näher liegt ein Zusammenhang zwischen Gebäude II und III, die tatsächlich gleichzeitig und gemeinsam errichtet wurden.

Bautechnik

Die Tuffsteinquader dieses Gebäudes sind in der erhaltenen Reihe sorgfältig gearbeitet und gesetzt. Da es keine Hinweise auf eine andere Vorgehensweise gibt, gehen die Ausgräber davon aus, dass bei Haus II wie bei Haus I (VII.San 1) von Area F dieser Phase die aufgehenden Wände ebenso gemauert waren. Unsicherheit betrifft dabei den Bereich von Haus III. Nicht

gleichmäßig verteilt wurden Einlassungsspuren von Pfosten in der östlichen und westlichen Quaderlage von Raum A gefunden. Karlsson schließt daraus, dass dort die aufgehenden Wände eventuell aus einer Flechtwerkkonstruktion bestanden haben könnten.

Ziegelfragmente belegen die Nutzung einer tönernen Dachdeckung, *tegulae*, *imbrices* und Kalypterfragmente sind unter ihnen. Zur Dachrekonstruktion macht Karlsson mehrere denkbare Vorschläge³³⁸⁶.

Ausstattung

Bemalungen auf den Ziegeln haben sich noch zum Teil erhalten.

Der vorgelagerte Hofbereich D ist mit Fliesen und Kieselsteinen gepflastert.

Installationen

Ein in den Boden eingelassenes Dolium in Raum C von Haus II.

Wasserinstallationen

In Raum B von Haus II verläuft ein aus *imbrices* bestehender Wasserkanal im rechten Winkel auf den Brunnen („Pozzo 4“) zu und ergießt sich in diesen. Er durchquert dabei 2/3 der Raumtiefe. Im Bereich D befindet sich ein Brunnen, der bis zu einer Tiefe von 1,70 m untersucht wurde. Die Öffnung wird von abgerundeten Tuffblöcken eingefasst.

Funde

Funde entsprechen denen eines Wohnhauses mit auch einigen qualitätvollen Stücken: etruskische Schwarzfirnisware, *Bucchero* zum Beispiel. Teile eines eisernen Messers gehören ebenfalls zu den Funden aus Haus III.

Phase 2 = Phase 4 nach Karlsson 2006

Datierung

ab 530 v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch, L-förmig.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

3384 Karlsson 2006, 158.

3385 Der Ausgräber sowie Karlsson favorisieren keine direkte Verbindung zwischen den beiden architektonischen Bereichen. Vermutlich hängt dies mit der von ihnen postulierten These zusammen, dass Haus II den Wirtschaftskomplex zu Haus I (VII.San 1) bildete, für die es aber auch keine Belege gibt.

3386 Karlsson 2006, 161 Abb. 295 a–c.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

s. Phase 1.

Die Funde und der Fußbodenhorizont zeigen, dass die Gebäude nach ihrer Zerstörung wiederaufgebaut wurden. Markante Veränderungen am Grundriss konnten von den Archäologen nicht erfasst werden. Die parallel zur westlichen Wand verlaufende kurze (so zumindest erhaltene) Mauer Wall 21 wird ebenso wie die Mauern 16a und 16b dieser Phase zugeordnet. Karlsson sieht diese Angabe des Ausgräbers allerdings mit Vorsicht³³⁸⁷.

Raumfunktion

Die Funde zusammen mit der vermuteten Herdstelle legen eine Nutzung von Raum A von Haus III zur Essenzubereitung in dieser Phase nahe.

Bautechnik

Die Phasen sind anhand ihrer Bautechnik nicht zu trennen. Lediglich die Fußbodenschichten lassen sich unterscheiden.

Ausstattung

„Battuto“ aus kleinen „Tuffetti“ in allen Bereichen. Lediglich für den westlichen Bereich von Raum B von Haus II sind Steinblöcke als möglicher Laufgrund erwähnt.

Installationen

In Raum A von Haus III wird eine Herdstelle bei einem Kreis aus kleineren Steinen vermutet, auch wenn sich in diesem Bereich wenig Asche fand.

Wasserinstallationen

s. Phase I? Keine Angaben dazu.

Funde

Unter den typischen Funden für ein Wohnhaus im Bereich von Haus III befand sich auch eine attisch rotfigurige Kylix und eine Lampe. Zahlreiche Funde von Küchenkeramik mit sekundären Brandspuren in Raum A von Haus III.

Besonderheiten

Das Haus ist aus zwei zusammengehörigen Gebäuden zusammengesetzt und bildet auf diese Weise eine Konglomeratform.

Kat VII.San 3**Taf. 102****Ort**

San Giovenale

Hausbezeichnung

Haus B = Haus K ab Phase 3

Lage

Latium, Siedlung, Borgo NW-Hang. Das Gelände in diesem Bereich wird mehrfach umgebaut. Zunächst befindet sich im Südwesten eine schmale Straße „K“, die später (Phase 3) zum Teil überbaut wird. Nach Südosten schließen sich gebaute Strukturen an, ebenso wie nach Nordosten an den Hofbereich. Im Nordwesten der Struktur liegt eine Terrassierungsmauer M.

Topographie

Das Gelände fällt steil nach Südosten ab. Es wurde für die Anlage der Häuser künstlich terrassiert.

Vorhergehende Bebauung

Die Strukturen stehen auf einer Terrassierungsschicht.

Ausgrabung

1957–1963 unter der Leitung von B. Blomé (Schwedisches Institut für Altertumsstudien in Rom in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Die beiden neuen Aufarbeitungen zur Grabung des NW-Hangs am Borgo geben eine sehr detaillierte Befundbeschreibung mit illustrierendem Material wieder³³⁸⁸. In Teilen widersprechen sich die beiden Publikationen jedoch, die Gründe sind in manchen Bereichen aufgrund der Informationsflut zu vielen Details schwer nachvollziehbar. Phasenpläne liegen nicht für alle Bereiche vor, es fehlen zudem nachvollziehbare Interpretationen und Auswertungen zu den Befunden, sodass sich zu den einzelnen Hausstrukturen vor allem der dritten und für den Katalog relevanten Phase nur sehr wenige undeutliche Schlüsse ziehen lassen. Phase 3 wird kaum in den Veröffentlichungen behandelt.

Literatur

Blomé 1969; Vidén 1986; *Pohl 2009*, 71–92; 102f. 193–226; *Nylander u. a. 2013*, 110–130; 143–147. 151–153. 161–163. 176–181.

3387 Karlsson 2006, 53. 160. 163f. Er sieht sie als mögliche verlagerte Überbleibsel der Hofpflasterung in Bereich D. Diese Mauern sind nur einlagig und liegen auf einer Erdschicht auf.

3388 Pohl 2009 und Nylander u. a. 2013.

Phase 1³³⁸⁹

Datierung

Ende 7. Jh. v. Chr. / Anfang 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

Parataktisch, Vorhof.

Maße/ Fläche

4,53 m × 12,50 m (56,625 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

In Teilen stehen die Mauern noch bis zu 2 m Höhe an, im nördlichen Bereich sind sie wesentlich schlechter erhalten oder durch die späteren Überbauungen schwer zuzuordnen. Die unterschiedliche Erhaltung hängt mit dem steil abfallenden Gelände zusammen, an dem sich das Haus befindet. Eingänge waren zu Teilen noch sichtbar.

Beschreibung

Das Gebäude ist querrrechteckig und besteht aus drei unterschiedlich großen Räumen gleicher Breite. Mindestens zwei, vermutlich drei Eingänge von jedem Raum einzeln von einer Art Vorhof im Osten aus, erschließen das Haus³³⁹⁰.

Bautechnik

Die Mauern bestehen aus sorgfältig gefügten Tuff-Quadern (L ist unterschiedlich, die Breite beträgt immer 0,45 m) und setzen auf dem anstehenden Felsen im Falle der Kernmauern oder zum Teil auf der Auffüllschicht im Falle der Anbauten auf. Interessanterweise sind die Räume alle einzeln angelegt worden, die Nord-Süd verlaufenden Mauern der Räume Bb und Bc binden nicht in die Quermauern des mittleren Raums (Ba) ein. Bei dem mittleren Raum scheint es sich um den eigentlichen Kern des Gebäudes zu handeln, die beiden anderen Zimmer sind hingegen

Anbauten. Auch das aufgehende Mauerwerk besteht aus diesen Quadern.

Ausstattung

Es gibt mehrere Fußbodenlagen aus Stampflehm in Variationen.

Installationen

Eine Herdstelle wird für die Südostecke von Raum Bb erwähnt. Der Raum wird aus diesem Grund als möglicher Küchenbereich interpretiert. Ungewöhnlich erscheint die Lage, direkt neben dem möglichen Zugang zum Zimmer, der allerdings nicht eindeutig für diese Position gesichert zu sein scheint³³⁹¹.

Im zur Phase 1 angepassten Steinplan ist zudem eine Herdstelle für Raum Ba eingezeichnet. In der Beschreibung der Stratigraphie wird deutlich, dass es sich um eine Feuerstelle auf der Ebene einer zweiten Fußbodenschicht handelt, die auch im Zusammenhang mit einer neu angelegten Mauer (B9), die in 1 m Abstand parallel zur Mauer B 4 verläuft, aber im genannten Steinplan nicht verzeichnet ist³³⁹². Die Herdstelle wird von unregelmäßigen Steinen eingefasst und liegt in der Nordwestecke des Raums³³⁹³.

Wasserinstallationen

–

Funde

Ess-/Trinkgeschirr, Gebrauchs- und Vorratskeramik, darunter Impasto-Ware, Buccheroides, Red-Slip-Ware, in Raum B auch ein wenig etrusko-(proto)-korinthisches.

Phase 2

Datierung

ca. 575–530 v. Chr. (stratifizierte Funde); die Phase endet mit einem Horizont, der in der Regel auf ein Erdbeben zurückgeführt wird.

3389 Da die Hausstrukturen sich untereinander in späteren Phasen auflösen, erscheint es sinnvoll bei diesen auch die erste Phase und damit ihre Grundsubstanz mit aufzunehmen, auch wenn diese für die Arbeit nicht direkt relevant sind.

3390 Nylander u. a. 2013, 113 erwähnt, dass keine Spuren des Eingangs zu Raum Bb sichtbar waren, dies aber wahrscheinlich am schlechten Erhaltungszustand der zugehörigen Mauer (B5) liegt.

3391 Vgl. dazu Nylander u. a. 2013, 113: „The entire north-west corner is thus missing, including the probable entrance from the courtyard Be in wall B5. [...] Wall B5 has a length of 2.20 m. It preserves only one block [...]. This wall had an entrance to room Bb from yard Be.“

3392 Nylander u. a. 2013, 107 Abb. 105; 113 Stratum 6.

3393 Nylander u. a. 2013, 113 schreibt „north-east corner“. Das weicht von der Darstellung im genannten Steinplan ab.

Hausklasse

Parataktisch, offener Vorhof.

Maße/ Fläche

4,53 × 7,20 (ca. 32,60 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Die beiden nördlichen Räume bleiben dem Haus erhalten, allerdings wird ihre Trennmauer (B9) zu einem nicht gut datierbaren Zeitpunkt etwas nach Süden versetzt, so dass beide Zimmer annähernd quadratisch und fast gleich groß sind. Der südliche Raum Bc gehört in dieser Phase zum neu entstandenen Haus C, das sich anschließt.

Bautechnik

Die Mauern der ersten Phase werden als Sockel für die nachfolgenden genutzt. Nur in manchen Bereichen werden neue eingezogen, die aber in ihrer Machart und dem verwendeten Material denen der ersten Phase ähneln.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = Haus K³³⁹⁴

Datierung

530 v. Chr. (stratifizierte Funde); bis Ende des 5. Jhs. v. Chr., dann wird das Areal aufgegeben.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

max. ca. 6,80 m × ca. 12,45 m (max. ca. 84,60 m²)³³⁹⁵, vermutlich Ost-West orientiert.

Erhaltung

Die Sockelmauern sind zu großen Teilen erhalten, in kleineren Abschnitten noch durch die Abdrücke der ursprünglich dort gelegenen Blöcke zumindest nachvollziehbar. Im südlichen Bereich sind allerdings größere Mauerlücken, bei denen der Verlauf nicht mehr klar zu erkennen ist.

Das Laufniveau ist lediglich im nördlichen Teil in Raum Ba erhalten. Eingänge sind nicht klar zu erkennen.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss mit zwei unterschiedlich großen Zimmern, die sich über Teile der ehemaligen Häuser B und C erstrecken. Der nördliche (Kb) ist größer, sein Eingang im Steinplan nicht zu erkennen. Der südlich anschließende (Kc) besitzt die gleiche Breite, ist aber wesentlich kürzer. Vermutlich wurde er von Osten aus betreten, dort ist im Steinplan eine breite Lücke zu erkennen. Eine ebensolche befindet sich allerdings auch auf seiner schmalen Südseite, ein Zugang wäre demnach von dort ebenso möglich, scheint aufgrund des Kanalverlaufs und der Hanglage des Gebäudes allerdings unwahrscheinlicher.

Bautechnik

s. Phase 2. Nur im nördlichen Raum, je nach Literatur entweder B:a³³⁹⁶ oder Kb³³⁹⁷ werden die Mauern der Vorgängerphase als Sockel für Erhöhungen genutzt. Die übrigen Wände werden auf losem Verfüllgrund errichtet.

Ausstattung

Der erhaltene Fußboden besitzt einen komplexen dreilagigen Aufbau: ein lehmhaltiges Stratum diente als Ausgleichsschicht der Unebenheiten der darunterliegenden Verfüllung. Darauf eine Fußbodenfüllung aus eng geschichteten Tuffsteinen und eine abschließende Fläche auf Laufniveau aus fein geglättetem Lehm. Pohl bemerkt³³⁹⁸, dass der gleiche Fußbodenaufbau

3394 Die Verweise im Text zu dieser Phase sind sehr dürftig, sie wird kaum behandelt. Einige der folgenden Beschreibungen folgen deswegen dem veröffentlichten Phasen-Steinplan (Nylander u. a. 2013, 143–147 mit Abb. 128).

3395 Die Maße sind dem Grundriss entnommen.

3396 Pohl 2009, 22.

3397 Nylander u. a. 2013, 144 Abb. 128.

3398 Pohl 2009, 22 Anm. 18.

aus kaiserzeitlichen Fußböden in Ostia bekannt ist³³⁹⁹.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Im Süden, in knapper Entfernung zum Gebäude befindet sich ein Brunnen (P 1), dessen Errichtung stratigraphisch und aufgrund der in ihm gefundenen Keramik eindeutig dieser Phase zugeordnet werden kann.

Funde

Bucchero und fein gearbeiteter Impasto sind unter den Keramikfunden. Die Gefäßformen zeigen Schüsseln, Krüge und wenige Trinkgefäße auf.

Ein Webgewicht wird aufgeführt.

Kat VII.San 4

Taf. 102

Ort

San Giovenale

Hausbezeichnung

Haus C

Lage

Latium, Siedlung, Borgo, Nordwestabhang. Das Haus bildet in der zweiten Bebauungsphase San Giovenales einen eigenständigen Bau im Süden von Haus B (VII.San 3), das dafür Baufläche abtritt. Die beiden teilen sich nun eine Wand der Schmalseiten. Die Verbindung mit der nach Süden anschließenden Struktur I ist nicht klar zu fassen.

Topographie

s. VII.San 3 (Haus B).

Vorhergehende Bebauung

Die Strukturen stehen auf einer Terrassierungsschicht.

Ausgrabung

1957, 1961–63 unter der Leitung von B. Blomé (Schwedisches Institut für Altertumsstudien in Rom in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

s. VII.San 3 (Haus B).

Literatur

Blomé 1969; Vidén 1986; *Pohl 2009*, 93–102. 193–226; *Nylander u. a. 2013*, 110–130; 143–147. 151–153. 161–163. 176–181.

Phase 1 = Phase 2 (Haus B)

Datierung

ca. 575–530 v. Chr. (stratifizierte Funde); die Phase endet mit einem Horizont, der in der Regel auf ein Erdbeben zurückgeführt wird.

Hausklasse

Parataktisch, Hof.

Maße / Fläche

4,62 m 5,40 m (ca. 25 m²), Nordost-Südwest orientiert.

Erhaltung

Die Mauern dieser Phase sind unterschiedlich hoch erhalten, in manchen wenigen Bereichen konnten nur noch die Spuren der Bettungen im Felsen erfasst werden. Fußböden wurden teilweise entdeckt, Ein- und Durchgänge waren sichtbar.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen etwas ungleichmäßigen viereckigen Grundriss, der aus zwei miteinander verbundenen Zimmern gleicher Breite, aber unterschiedlicher Größe und eine vorgelagerten, durch Mauern eingefassten Hofbereich besteht³⁴⁰⁰.

Der Hofbereich war in der ersten Phase eventuell nach Norden, also Richtung Haus B hin, nicht durch eine Mauer (C 8) abgetrennt. Diese wurde später als die anderen beiden Einfassungen (C 9 und C 10) angelegt. Der genaue Zeitpunkt kann aber nicht festgestellt werden.

Bautechnik

s. VII.San 3 (Haus B).

Ausstattung

Beschrieben wird lediglich eine feste rötliche Fußbodenschicht.

Installationen

–

3399 Nylander u. a. 2013, 111 Abb. 109; 112 Anm. 126 mit einer abweichenden Einschätzung zur Fußbodengestaltung.

3400 Von einem ZV kann nicht die Rede sein, da man von besagtem Hof lediglich ein Zimmer betreten kann, welches wiederum in das zweite führt.

Wasserinstallationen

–

Funde

Es gibt nur wenige Funde aus Raum B, im Nachbarraum kam mehr zu Tage: Bucchero, Red-Slip-Ware, aber auch Impasto in unterschiedlichen Formen des täglichen Bedarfs. Amphoriskoi aus Bucchero bzw. buccheroidem Impasto fallen auf. Mehrere Garnspulen und ein Webgewicht gehören auch zu den Funden.

Phase 2 = Phase 3 (Haus B) =

Haus K (wird bei VII.San 3 (Haus B) beschrieben), nachdem der Bereich von Haus C zuvor verlassen war und verfüllt wurde.

Kat VII.San 5

Taf. 103–105

Ort

San Giovenale

Hausbezeichnung

Bridge Complex

Lage

Latium, außerhalb der Siedlung. Das Gebäude liegt nördlich der Brückenanlage am Pietrisco, mit wenig Abstand zum Fluss. Direkt umgebende Bebauung bildet lediglich der Weg, der von der Brücke kommend in Richtung des Borgo verläuft und ab der zweiten Phase ein kleiner gepflasterter Hof im Süden des Hauses. Eventuell konnten dort Wagen und Tiere abgestellt werden.

Topographie

Die gebauten Strukturen befinden sich am Nordufer des Flusses Pietrisco, der südlich und südöstlich an San Giovenale vorbeifließt. Der Fluss ist hier schmal und hat sich tief in das Tuffplateau geschnitten, so dass auch das natürliche Ufer bereits einigermaßen fest ist. Zusätzlich wurde es für den Bau der Brücke abschnittsweise mit Tuffsteinen befestigt. Die Baufläche besitzt ein leichtes Nord-Süd-Gefälle.

Vorhergehende Bebauung

Die Nutzung des Areals ist durch Funde seit neolithischer Zeit, intensiver ab der Protovillanova-Phase, belegt. Strukturen wurden aber erst

ab der unten aufgeführten Phase 1, demnach aus spätarchaischer Zeit erfasst.

Ausgrabung

1959–1963 unter der Leitung von I. Pohl und später S. Forsberg und eine Reinigungskampagne 1999 (Schwedisches Institut für Altertumsstudien in Rom in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Ausführliche Publikation mit Phasenplänen und -rekonstruktionen.

Literatur

Forsberg 1984; Colonna – Backe-Forsberg 1999; *Backe-Forsberg 2005*.

Kurzüberblick

Der sog. Bridge Complex ist eine mehrphasige Anlage unbekannter Funktion. Sie liegt außerhalb von San Giovenale in der Nähe einer Brücke und wird deswegen und aufgrund der Funde mal als sakraler Ort mit Bankettfunktion (jedenfalls für die erste Phase) interpretiert. Aber auch eine Überwachungsanlage, ein Wohngebäude oder eine Straßenraststätte kämen in Frage. Die Bearbeiterin geht plausibel von einer multifunktionalen Struktur aus. Der Grundriss ist simpel, ein bis zweiräumig.

Phase 1 = House 1 bei Backe-Forsberg 2005

Datierung

um 560 v. Chr. (keine stratifizierten Funde *in situ*; im Graben, den Back-Forsberg in Zusammenhang mit den Funden als Zeichen eines Gründungsritus interpretiert, befanden sich allerdings etrusko-korinthische Scherben des ‚Pittore senza graffito‘, der in der Zeit 575–565 v. Chr. tätig war, und somit einen Terminus post quem für den Bau der ersten Phase gibt). Das Gebäude wird vermutlich durch das Erdbeben wie auch die übrigen Strukturen in San Giovenale zerstört. Die beweglichen Überreste werden ausgeräumt und in einer Grube deponiert.

Hausklasse

Parataktisch?, mit kleinem Vorraum?

Maße / Fläche

5,50 m × 11 m? (60,5 m²?), West-Ost orientiert.

Erhaltung

Die Mauern des nördlichen Teils sind auf Sockelniveau (ein- bis zweilagig) erhalten. Dass sich die westliche Außenwand nach Süden fortsetzte ist ebenfalls deutlich zu erkennen. Vom hypothetisch rekonstruierten südlich gelegenen Raum B sind nicht viele Spuren geblieben, so er denn existierte. Bis auf den Abschnitt von Mauer J gibt es noch einen Hinweis in Form eines Mauerabschnitts auf der gegenüberliegenden Seite, in Verlängerung der Außenmauer H, aber ohne direkten Anschluss.

Der Eingang in den nördlichen Raum ist erkennbar, eventuell zusätzlich der Durchgang zu Raum B.

Beschreibung

Der Grundriss ist breitrechteckig und besteht vermutlich aus zwei Räumen annähernd gleicher Größe. Während die Form und Größe (5 m × 5,5 m) des nördlichen Raums A mit vorgelagertem kleinem Unterstand in der Nordwestecke³⁴⁰¹, klar erfasst wurde, ist der südlich gelegene Raum nur hypothetisch anzunehmen. Der Eingang zu Raum A liegt etwas dezentral nach Norden verschoben auf der Westseite. Der Anbau mit zugehörigem Brunnen auf der Außenseite liegt sehr nah an diesem 0,80 m breiten Türdurchgang.

Die Hinweise – parallel zueinander liegende Mauerabschnitte sowie südlich von Wand I befindliche, verdichtete Tufffüllung und die aufliegende dünne Lehmschicht, die fast bis zur Flussbefestigung reicht – sprechen für einen weiteren Raum im südlichen Abschnitt. Die verbindende Südmauer – also der Hausabschluss zur Flussbefestigung hin – könnte durch den Bau der Stützmauer L in Phase 2 zerstört und überdeckt worden sein.

Von wo aus der mögliche südliche Raum betreten wurde, ist nicht klar. Es gibt allerdings eine Mauerlücke in der südlichen Wand von Raum A, die für einen Durchgang ausreichend groß wäre. Backe-Forsberg hält eine zweiräumige Konstruktion für diese Phase wahrscheinlich.

Raumfunktion

Nach Backe-Forsberg sprechen auch die Funde im nördlichen Raum A mit Bank für eine Funktion mit Gelage / Nahrungskonsum. Ob auf den Bänken nun Klinen standen oder nicht doch eher Kissen und Decken lagen, lässt sich nicht mehr entscheiden. Der Raum mag auch zum

Schlafen auf den Unterlagen genutzt worden sein.

Bautechnik

Fundamente und Mauersockel sowie eventuell Bereiche der aufgehenden Wände bestanden aus trocken gesetzten mittelgroßen bis großen Tuffblöcken. Aufgehendes bestand außerdem aus Flechtwerk mit Lehmwurf. Fragmente tönerner Ziegel, die auf eine Dachdeckung mit *tegulae* und *imbrices* deuten, wurden gefunden. Da auch einige Kalypterfragmente unter den Funden waren, geht man von einem Satteldach aus.

Ausstattung

Stampflehm („hard packed layer of soil“³⁴⁰²).

Installationen

Raum A: Eine π -förmige Bank befindet sich gegenüber vom Eingang an der östlichen Wand, außerdem in einem Teilbereich an der nördlichen und südlichen. Die Kante der Bank besteht aus Tuffblöcken, der Zwischenraum bis zur jeweiligen Wand ist mit Erde und kleineren Flusskieselsteinen gefüllt. Vielleicht wurde die Bank auf der Südseite durch einen Durchgang zu Raum B begrenzt, sie misst dort nur 1,5 m in der Länge. Die Bank ist gleichmäßig 0,80 m breit, ihre Länge ist je Wand verschieden (insgesamt also L 2 m und L 4,60 m und L 1,50 m × B 0,80 m).

Im Osten des Hauses, also auf der Rückseite, befanden sich zwei rechteckige Becken unterschiedlicher Größe (das obere 1,10 m × 0,60 m × 0,05–0,30 m; das untere 0,60 m × 0,60 m × 0,10–0,60 m), die ursprünglich aus einem Tuffblock bestanden. Sie liegen unterschiedlich tief und sind untereinander durch ein kleines Loch (0,06 m im Dm.) verbunden. Vor dem tieferen Becken befand sich, ebenfalls aus dem gleichen Felsen geschlagen, eine annähernd quadratische Unterlage. Durch die Vertiefung des Felsbrockens in den Untergrund, konnte seine Verankerung vor Ort und die Ausarbeitung nicht eindeutig Phase 1 zugeordnet werden. Möglich wäre auch eine Installation in der nachfolgenden Phase. Genutzt wurde die Anlage bis zum Anfang des 3. Jhs. v. Chr. Backe-Forsberg schlägt unterschiedliche mögliche Nutzungsweisen der Anlage vor: Weinherstellung ist wegen des Kontextes wenig naheliegend, eher ist

³⁴⁰¹ Es wäre auch möglich, dass sich die parallel zur westlichen Hauswand verlaufende Mauer ursprünglich weiter nach Süden fortsetzte und somit einen größeren Vorbau zum Haus bildete. Die Schichten dort sind aber durch den späteren Straßenbau zerstört (Backe-Forsberg 2005, 54).

³⁴⁰² Backe-Forsberg 2005, 54.

an rituelle Waschungen oder ordinäres öffentliches Waschen zu denken³⁴⁰³.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen liegt direkt neben dem Hauseingang im Bereich des kleinen Anbaus in der Nordwestecke der Struktur. Die Mündung besteht aus zwei Tuffblöcken mit 0,50 m Dm. Das Innere reicht 5 m tief und ist konisch angelegt. Er ist von innen mit Steinen ausgekleidet, es führen keine Stufen hinunter³⁴⁰⁴.

Funde

Gelage- und Essgeschirr sowie Gebrauchs-, Küchen und Vorratskeramik; Webgewichte und Fragmente von Kohlebecken waren ebenfalls unter den Funden.

Phase 2 = House 2 bei Backe-Forsberg

2005

Datierung

ab 530 v. Chr. (Backe-Forsberg 2005 macht keine weiteren Angaben dazu); auch dieses Gebäude wird zerstört. Die Ursache dafür ist unbekannt. Nach der Zerstörung wird wie in Phase 1 alles Bewegliche ab- und ausgeräumt.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, mit kleinem Vorbau.

Maße/ Fläche

5 m × 5,50 m (27,50 m²), West-Ost orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt jetzt einen annähernd quadratischen, leicht trapezoiden Grundriss und besteht aus einem Raum³⁴⁰⁵.

Die Fundamente – evtl. zum Teil auch das aufgehende Mauerwerk – aus der ersten Phase

wurden im nördlichen Bereich (Raum A) weitergenutzt, die Architektur entspricht somit der ersten Phase. Im Süden wird das Gebäude nun durch den Verlauf der Straßenbefestigung L beschränkt, so dass eine Fortsetzung des Gebäudes ausgeschlossen werden kann.

Raumnutzung

Die Funde zusammen mit den Installationen lassen auf die gleiche Raumnutzung schließen wie in Phase 1.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Stampflehboden mit kleinen Flusskieselsteinen.

Installationen

s. Phase 1. Die Bänke bleiben in Nutzung, sie sind jetzt durch die Anhebung des Fußbodens allerdings niedriger.

Zudem wurden in der Südostecke der Bank ein oder zwei hölzerne Objekte, eventuell kleine Boxen deponiert. In einer war ein rundes Bronzeobjekt.

Wasserinstallationen

Weiternutzung wie in Phase 1.

Funde

Gebrauchskeramik für Essenzubereitung, Vorratsgefäße. Feinkeramik, vor allem roter Bucchero bei Gelage- und Essgeschirr, aber auch attisch schwarz- und rotfiguriges und etrusko-archaisches.

Zudem fanden sich Webgewichte und Spinnwirtel.

Phase 3 = House 3A bei Backe-Forsberg

2005

Datierung

ab 480/70 v. Chr.³⁴⁰⁶

3403 Backe-Forsberg 2005, 89 f.

3404 Backe-Forsberg 2005, 222 Abb. 53 Schnittzeichnung.

3405 Backe-Forsberg 2005, 90 mit Anm. 496 weist darauf hin, dass die trapezoide Form durch eine sekundäre Verschiebung der Mauer durch äußere Einflüsse passiert sein kann.

3406 Backe-Forsberg verweist darauf, dass die Datierung im Grunde unklar ist, da es keine stratifizierten Funde *in situ* gibt. Backe-Forsberg 2005, 57 führt ein Bucchero-Fragment mit Weihinschrift an den Gott Lurs Larunita auf, die auf 480 v. Chr. datiert wird (das Keramikstück an sich stammt vom Anfang des 6. Jhs. v. Chr.) und „in the filling of the floor“ gefunden wurde, als *Terminus ante quem* für die Errichtung des Gebäudes an. M. E. meint sie einen *Terminus post quem*, wie sie selbst auch auf S. 93 wiedergibt. Es könnte sich um einen Gründungsritus für den Neubau handeln. Für eine zeitnahe Errichtung

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, apsidial.

Maße/ Fläche

4 m × 3 m (12 m²), Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Die Struktur ist auf Sockelniveau erhalten. Der Eingang konnte lokalisiert werden.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen apsidialen Grundriss und besteht aus einem Raum. Im Vergleich zu den vorhergehenden Phasen ist das Gebäude jetzt im rechten Winkel zur Straße platziert.

Der Eingang befindet sich dezentral auf der Westseite und wird durch drei kleine, unregelmäßige Tuffblöcke als Schwelle (B 0,80 m) markiert. Flankiert wird die ‚Schwelle‘ auf beiden Seiten durch jeweils einen großen Tuffblock mit einem horizontalen Einschnitt (0,20 m × 0,12 m × 0,5 m), die wohl als Einlassungen für Holzstützen zu verstehen sind³⁴⁰⁷. Von der unterhalb des Hauses liegenden Straße führt eine Steintreppe aus ein, möglicherweise ursprünglich auch aus zwei Tuffblöcken, zum Eingang.

Nach Norden schließt sich entlang der Straße noch eine Mauer an, die fast bis zum wahrscheinlich noch immer in Nutzung befindlichen Brunnen reicht und gemeinsam mit einer Ost-West verlaufenden Mauer A einen unüberdachten, nach Osten offenen Bereich am Haus bildet. In diesem befinden sich noch immer die Becken aus dem großen Tuffstein.

Bautechnik

Die Mauern bestehen aus noch erhaltenen, trocken gesetzten großen Steinquadern und kleineren Tuffsteinen, die vermutlich aus den Vorgängerbauten wiederverwendet wurden. Die aufgehenden Wände bestanden wahrscheinlich aus einer Flechtwerkkonstruktion mit Lehmwurf, Pisé oder ungebrannten Lehmziegeln wie die Funde einiger Lehmstücke im Innen- und Außenbereich des Gebäudes nahelegen. Das Dach war eventuell mit Stroh gedeckt.

Von tönernen Ziegeln wurden nur wenige Fragmente gefunden und diese gehören alle zum Typ Wikander I und sind somit früh zu datieren, demnach eventuell nicht zugehörig.

Ausstattung

Stampflehboden.

Nach Süden entlang der Straße befindet sich eine verdichtete Tuffsteinpackung.

Installationen

Es gibt keine Hinweise mehr auf Bänke oder die vermeintliche Herdstelle. Die Becken aus Phase 1 scheinen aber noch immer in Benutzung zu sein.

Wasserinstallationen

s. Phase 1.

Funde

Im Haus selbst wurden nur einige wenige Keramikfragmente gefunden.

Phase 4 = House 3B bei Backe-Forsberg

2005

Datierung

ca. 400 v. Chr.³⁴⁰⁸

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, apsidial.

Maße/ Fläche

s. Phase 3.

Erhaltung

s. Phase 3.

Beschreibung

Das Gebäude aus Phase 3 erfährt keine Veränderung. Diese finden lediglich im Außenbereich statt. Im Norden wird eine Pflasterung angelegt³⁴⁰⁹, die die Becken im Osten der Struktur miteinschließt. Die Fläche ist durch Mauerzüge klar begrenzt.

nach Zerstörung des Hauses aus Phase 2 spricht auch die fast nicht vorhandene Zwischenablagerung sowie die etruskische Bauweise des Mauerwerks. Jedoch weist Backe-Forsberg darauf hin, dass das Fundspektrum bis ins Mittelalter reicht und theoretisch das Haus auch erst so spät gebaut worden sein könnte. M. E. ist das jedoch aufgrund der nur sporadisch auftretenden mittelalterlichen Funde unwahrscheinlich.

3407 Backe-Forsberg 2005, 57. 92. Möglich wäre auch eine Interpretation als Konstruktion für schmale Fenster oder die Verankerung eines T-förmigen hölzernen Türrahmens wie man ihn aus manchen Gräbern in Steinform kennt.

3408 Zur Datierung siehe Anm. 3406 bei Phase 3.

3409 0,4 m hohes „tufa packing“ (Backe-Forsberg 2005, 58).

Bautechnik

s. Phase 3.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Der Brunnen ist verfüllt. Wann dies genau pas-
sierte, und ob es mehrere Phasen des Verfüllens
gab, ist unklar³⁴¹⁰.

Funde

Interessant wird die Pflasterung durch die Funde
in der zugehörigen Verfüllung, die große Men-
gen an attischen Importen, rot- und schwarz-
figurig, sowie an Buccherofragmenten mit
Inschriften beinhalten.

Besonderheiten

Das Gebäude ist sehr ungewöhnlich. Sowohl
die Bank wie auch die Gründungsriten (mög-
licherweise in allen drei Phasen?) sprechen für
eine ungewöhnliche Funktion. Diese ist trotz
der sehr gründlichen Aufarbeitung und Grabung
schwierig zu ergründen³⁴¹¹. Schlüssig argumen-
tieren lässt sich aufgrund der Anlage, Struktur
und der Fundzusammensetzung sowohl eine
Wohn- wie auch Bewachungs- und auch Hei-
ligumsfunktion. Auch eine Nutzung als Stra-
ßenraststätte bzw. -unterkunft kann in Betracht
gezogen werden. Colonna und Backe-Forsberg
interpretierten die beiden letzten Phasen vorab
als Casa Torre³⁴¹².

Schlüssig dargelegt hat Backe-Forsberg, dass es
sich bei dem Gebäude sicher um eine Anlage mit
multiplen Funktionen handelt. Sie hat jedoch
die des Wohnens vor allem aufgrund der geson-
derten Lage des Hauses nicht berücksichtigt.
Diesem Aspekt würde ich nicht so viel Gewicht
geben. Die multiple Funktion des Hauses zeigt
klar, dass es sich nicht um ein reines Wohnge-
bäude handelt. Die Funde der unterschiedlichen
Gebrauchs- und Küchenkeramik sowie weite-
ren alltäglichen Gebrauchsgegenständen zeigt
jedoch, dass hier Menschen gelebt haben. Ob
diese wirklich nur für besondere Rituale vor Ort
waren oder – wie es an einer so wichtigen strate-
gischen und rituellen Position naheliegt – nicht
doch eher dauerhaft, lässt sich nicht abschlie-
ßend klären.

Ein ritueller Charakter der Stätte ist durch die
Funde belegt, auch wenn er nicht ausschließ-
lich war.

Kat VII.San 6

Ort

San Giovenale, Akropolis

Hausbezeichnung

Gebäude XI

Lage

Latium, Siedlung. Akropolis, Area F. Bei Pohl
werden keine detaillierten Angaben zur Anlage
gemacht, die eine genaue Einordnung zuließen.
Auf dem Überblicksplan zu San Giovenale befin-
det sich das Gebäude in etwa mittig von Area F,
an der Grenze zu Area E.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Im Bereich dieses Gebäudes wurden zuvor
die Tuffblöcke abgebaut, die als Baumaterial
dienten.

Ausgrabung

1960 unter der Leitung von U. Darelius (Schwe-
disches Institut für Altertumsstudien in Rom in
Zusammenarbeit mit der Soprintendenza all'An-
tichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wird von Pohl lediglich als knapp
beschriebenes Beispiel erwähnt und mit einem
Steinplan publiziert. Es gibt keine detaillierten
Angaben zum Befund.

Literatur

Pohl 1985, 51–54.

Pläne

Pohl 1985, 53 Abb. 3 (Steinplan).

Datierung

Ende 5. Jh. v. Chr. (früheste Funde).

3410 s. Backe-Forsberg 2005, 59 mit Details.

3411 Auch zur Verdeutlichung dieses Aspekts ist sie in den Katalog aufgenommen worden.
Details zur Funktionsdiskussion s. Backe-Forsberg 2005, 126–161.

3412 Colonna – Backe-Forsberg 1999, 78 Nr. 44.

Hausklasse
unregelmäßig, 2 Räume.

Maße/ Fläche
min. ca. 11 m × min. ca. 6,80 m (min. ca. 75 m²)³⁴¹³.

Erhaltung
Teile der ersten Sockellage sind erhalten, in manchen Bereichen lediglich die vermeintlichen Spuren in der Tuffabarbeitung.
Laut veröffentlichtem Plan scheint die südöstliche Ecke vom ersten Raum nicht erhalten zu sein, ebenso wie möglicherweise die Ostseite von Raum 2. Im Text werden dazu, ebenso wie zu einem möglichen Eingang keine Angaben gemacht.

Beschreibung
Das Gebäude besitzt einen unregelmäßigen Grundriss mit zwei wohl rechteckigen Räumen, die nicht in einer Linie liegen. Vielmehr sitzt der östlich gelegene um einige Meter (ca. 3 m) nach Norden versetzt. Beide Räume teilen sich demnach nur einen Abschnitt einer gemeinsamen Wand.

Bautechnik
Die in den Tuff durch das Abtragen von Blöcken verursachten Einschnitte wurden teilweise für dieses Gebäude als unterste Fundamentstufe

genutzt³⁴¹⁴. Dort, wo die Abarbeitungen nicht den gewünschten Grundmauern entsprachen, wurden Steinblöcke eingesetzt. Durch den zuvor genutzten Steinbruch entstandene Unebenheiten und Löcher wurden mit Erde verfüllt, so dass ein einheitliches Laufniveau entstand.

Ausstattung
k. A.

Installationen
k. A.

Wasserinstallationen
k. A.

Funde
Der Großteil der gefundenen Keramik lässt sich ins 4. und 3. Jh. v. Chr. (z. B. Etruskisch-rotfiguriges, Genucilia-Teller und unbemalte achrome Imitationen sowie Gnathia-Keramik und Schwarzfirnis des etrusko-padanen Typs) datieren, nur einige Fragmente (Internal-Slip-Ware) stammen vom Ende des 5. Jhs. v. Chr. Erwähnt werden sowohl Fein- wie auch Gebrauchskeramik.

³⁴¹³ Die Maße wurden dem Steinplan entnommen.

³⁴¹⁴ s. Pohl 1985, 52 Abb. 2.

Veio (Veii, Veji) (VII.Vei)

Die bedeutende etruskische Stadt Veio, lag 18 km nordnordwestlich vom antiken Rom entfernt, auf der anderen Tiberseite. Das auf einem ca. 190 ha umfassende Tuffplateau befindliche Siedlungsareal strategisch günstig zwischen zwei Flussläufen und in der Nähe des Tibers positioniert, der als wichtige Handelsroute genutzt wurde. Heute wird das Gebiet als Isola Farnese bezeichnet.

Wegen der engen Verknüpfung der Städte Rom und Veji gibt es vergleichsweise viele Erwähnungen in den römischen Schriftquellen zum Schicksal der etruskischen Stadt. Livius reicht mit seinem Bericht über einen Krieg zwischen Rom unter seinem ersten König Romulus und der Stadt Veji am weitesten in die Vergangenheit zurück (8. Jh. v. Chr.)³⁴¹⁵. Über 300 Jahre lang wechselten sich Bündnisse und Kriege zwischen den nahegelegenen und mächtigen Städten Rom und Veji ab, bis Veji im Jahr 396 v. Chr. endgültig von Rom besiegt und im Anschluss besetzt wurde³⁴¹⁶. Grundsätzlich ging es den beiden aufstrebenden Städten um die Vorherrschaft im latinischen Gebiet und die Kontrolle des Tibers³⁴¹⁷. Nach der Eroberung durch Rom erlebte die Stadt nach der Ernennung zum Municipium veiens unter Augustus im 1. Jh. n. Chr. eine letzte Blütezeit³⁴¹⁸.

Die ältesten Strukturen auf dem Siedlungsgebiet von Veji lassen sich spätestens an den Beginn der Eisenzeit datieren³⁴¹⁹. Es handelte sich zunächst um einzelne dörfliche Siedlungen auf dem späteren Stadtgebiet, die jeweils eigene Nekropolen besaßen, in denen keine nennenswerte Hierarchisierung

³⁴¹⁵ Liv. 1,15; Dion. Hal. ant. 2,54 f.; Plut. Romulus 3,23 f.

³⁴¹⁶ Diod. 11,53; 14,16; Dion. Hal. ant. 3,23 f.; 3,41; 9,14 f.; Flor. epit. 1,6; Liv. 1,27,3–11; 2,48,8 f.; 4,20,5 f.; 6,5,8.; Vir. ill. 15.

³⁴¹⁷ Zur ausgreifenden Besiedlung des umliegenden Gebiets durch Veji: Bartoloni 2003, 15; Bartoloni 2009, 10 f. mit dem Hinweis, dass die Informationen ausschließlich aus Auswertungen der Nekropolenbefunde stammen.

³⁴¹⁸ CIL XI 3797; 3805; 3808.

³⁴¹⁹ Die Angaben in der Literatur schwanken zwischen später Bronzezeit und beginnender Eisenzeit. Bartoloni 2009, 8 f., widerspricht sich in der aktuelleren Veröffentlichung selbst und schreibt „il pianoro non sembra occupato prima dell’inizio dell’età del Ferro“, während sie 2003 (Bartoloni 2003, 14) noch den Fund zur späten Bronzezeit beschreibt: „Sulla piccola altura di Isola Farnese sono emersi i resti di una capanna, riferibili all’età del bronzo finale (XI secolo a. C.), che ribadiscono l’ipotesi di una occupazione del pianoro solo in una fase più recente all’inizio dell’età del ferro (...)“. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Datierungen der weiteren Siedlungsphasen in den beiden angeführten Beiträgen Bartolonis. Da sie ihre Meinungsänderung nicht kommentiert, bleiben die Gründe unbekannt. Die Zusammenfassung für die Katalogeintragung stützt sich im Weiteren auf die aktuellere Publikation Bartolonis (Bartoloni 2009). Die Entwicklungen sind auch gut zusammengefasst bei Cascino u. a. 2012.

Beigaben festgestellt werden konnten³⁴²⁰. In den mittleren Jahrzehnten des 8. Jhs. v. Chr. zeichnen sich strukturelle und sozio-ökonomische Veränderungen ab, die Bevölkerung nimmt zahlenmäßig deutlich zu. Aus dieser Periode wurden Hütten zwei unterschiedlicher Formen ausgegraben: entweder kreisförmig mit einem Mittelposten, der das konisch zulaufende Dach stützte, oder elliptische mit in den Untergrund eingetieftem Boden und einer kleinen Eingangsportikus³⁴²¹. In den Gräbern wird eine Hierarchisierung sichtbar, die Grablagen sind in Gruppen – vermutlich nach Familienverbänden – angelegt. Der Bereich der Piazza d’Armi scheint bereits zu diesem Zeitpunkt für die Wohngebäude höher gestellter Bewohner genutzt zu werden. An den Funden der Nekropolen zeigen sich erste Handelskontakte zwischen den Bewohnern Vejis und Griechen sowie Phöniziern³⁴²².

Im Verlauf des 7. Jhs. v. Chr. ändert sich der Charakter der zuvor eher lockeren Bebauung. Um die Mitte dieses Jahrhunderts wird z. B. auf der Piazza d’Armi mit einer festgelegten Straßenstruktur ein urbanistisches System angelegt, auch wenn nicht alle Freiflächen direkt bebaut werden³⁴²³. Auch die voranschreitende Auswertung der Survey-Funde der British School zeigen, dass die Hauptbauphase der Stadt wohl zwischen der orientalisierenden Phase und archaischer Zeit anzusetzen ist³⁴²⁴. Zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. erhält die Stadt eine Stadtmauer³⁴²⁵. Ab dem Ende des 6. Jhs. v. Chr. konzentriert sich der Hauptpunkt der Siedlung in den Süden der Stadt, das Gebiet von Macchiagrande ist das einzige, das über die gesamte republikanische Zeit hinweg besiedelt bleibt³⁴²⁶.

In der 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. ändern sich die Bestattungsriten in Veji radikal mit ähnlichen Symptomen wie im angrenzenden Latium. Es gibt quasi keine Grabbeigaben mehr, es handelt sich fast ausschließlich um Brandbestattungen. Da zeigt nicht nur den griechisch-kulturellen Einfluss (Solon Gesetz), sondern auch die soziologischen Umwälzungen, die in diesem Zeitraum stattfinden. Am Ende des 6. Jhs. v. Chr. haben sich die aristokratischen

3420 Zurzeit wird vermutet, dass die älteste Siedlungsphase auf der Piazza d’Armi lag und in die Zeit zwischen dem 9. Jh. v. Chr. und der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. zu datieren ist: Acconcia u. a. 2005, 284f. Bartoloni 2003, 14 Abb. 4 zeigt alle Nekropolen der Stadt auf dem Plan eingezeichnet.

3421 Im Detail den neusten Forschungsstand zusammenfassend: van Kampen 2003a, 58.

3422 Bartoloni 2009, 9f.

3423 Bartoloni 2003, 18 (da noch erste Hälfte 7. Jh. v. Chr.); Bartoloni 2009, 20: Mitte 7. Jh. v. Chr.

3424 Casciano – di Sarcina 2005, 289; Bartoloni 2009, 11.

3425 Bartoloni 2009, 12.

3426 Casciano – di Sarcina 2005, 289 mit Lit.

Familien in Konflikten aufgerieben, man wendet sich einer Persönlichkeit der alten ‚Herrscherklasse‘ zu³⁴²⁷.

Im Folgenden kann nicht auf alle über den langen Forschungszeitraum hinweg freigelegten Strukturen eingegangen werden. Es sei allgemein erwähnt, dass monumentale Bauten zahlreich untersucht wurden³⁴²⁸. Zu den befundreichen Bereichen, auch bezüglich der Wohnstrukturen, zählen dafür die mit modernen Namen bezeichneten Gebiete *località Campetti*, *Macchiagrande* – *Vignacce*, *Piano di Comunità* und die *Piazza d’Armi*³⁴²⁹.

Für die *Piazza d’Armi* konnten bisher drei Hauptbebauungsphasen festgestellt werden, die genaue Art der Nutzung bleibt noch offen³⁴³⁰. Vom 9. bis zum 7. Jh. v. Chr. befand sich auf dem Plateau eine Hüttensiedlung ohne strukturierte Anordnung. Eine zweite Phase lässt sich in spätorientalisierender Zeit feststellen, in der das orthogonale Straßensystem mit der 5 m breiten Haupt- und den 2,80 m breiten Nebenstraßen angelegt wurde³⁴³¹. In diese Periode gehören auch der *oikos* und die Platzanlage mit der Zisterne. Für die langgestreckten Hauszeilen, die nur entlang der Straßen freigelegt wurden, schlägt Bartoloni einen Aufbau mit Innenhof vor in Anlehnung an die großen Hofanlagen von *Satricum*³⁴³². In die Zeit der Strukturierung gehört wahrscheinlich auch die erste Phase der Umfassungsmauer. Die letzte Phase mit starken Bauvorhaben scheint ans Ende des 6. oder den Beginn des 5. Jhs. v. Chr. zu gehören. In dieser Zeit wird die Straße noch einmal erneuert, Werkstattstrukturen angelegt und auch Portiken³⁴³³.

3427 Bartoloni 2003, 15–17. 20; Bartoloni 2009, 12.

3428 So z. B. das extraurbane Heiligtum von Portonaccio (G. Colonna in: Sgubini Moretti 2001, 37–44); aber auch Strukturen in *Macchiagrande*, im Zentrum und im Süden vom *Piano di Comunità*, der sog. *oikos* auf der *Piazza d’Armi* (Cascino u. a. 2012, 351) sowie Kultareale in *Campetti* in der Nähe der Mauern. Alle aufgeführt bei Cascino – di Sarcina 2005, 290 Abb. 5 mit Lit. zu allen Orten.

3429 Ambrosini – Belevi Marchesini 2010, 207 mit Lit. zu den einzelnen Grabungen. Überblickspläne zur Siedlung: z. B. Bartoloni – Acconcia 2012, 35 Abb. 1; Ambrosini – Belevi Marchesini 2012, 207 Abb. 1.

3430 Bartoloni 2004, 200; Acconcia u. a. 2005, 284: Seit jeher diskutiert man über eine Nutzung als Akropolis, politisches Machtzentrum oder einfacher dörflicher Siedlung. S. zu diesem Aspekt auch Bartoloni u. a. 2006, 58–60. Als Akropolis wird in der Forschung zurzeit eher der südliche Bereich des *Pianoro di Comunità* diskutiert, s. Bartoloni 2003, 21 mit Literatur; Bartoloni 2009, 13.

3431 Zu den unterschiedlichen Phasen der Straßen und dem verwendeten Baumaterial s. Acconcia u. a. 2005.

3432 Bartoloni 2004, 200 f. Sie nennt auch *Murlo* als möglichen Vergleich, Bartoloni 2009, 13.

3433 Bartoloni 2004, 201. Die Nutzung der *Piazza d’Armi* endet keinesfalls am Ende des 6. Jhs. v. Chr., wie lange angenommen. Vielmehr sehen Bartoloni 2004, 201 und Acconcia u. a. 2005, 285 f. darin einen Hinweis, dass in *Veji* in einer Phase des Friedens mit Rom ein mächtiger Politiker ein Gebiet besonderer Macht hervorheben möchte. Dazu gehört auch der in den Katalog aufgenommene Bereich VII.Vei 5.

Nach einer langen Phase, in der die Piazza d'Armi brach lag, wurde sie in der römischen Kaiserzeit mit dem zweischiffigen Gebäude bebaut, dessen Funktion bis heute ungeklärt ist³⁴³⁴. Zudem fanden sich ein paar Sarkophagfragmente außerhalb der Mauern.

Im an der Nordwestseite des Siedlungsplateaus gelegenen Bereich ‚Campetti‘ wurden Spuren aus den Jahrhunderten 9. bis 5. v. Chr., es folgt eine Zeit der Nichtnutzung und dann ein Wiedereinsetzen durch römische Bebauung im 2. Jh. v. Chr. Die an anderen Stellen von Veji beobachtete Monumentalisierung mit Steinstrukturen setzt hier zeitlich etwas versetzt, erst am Ende des 7. Jhs. v. Chr. ein³⁴³⁵. Die Strukturen VII.Vei 6. 8 liegen in diesem Areal.

Das im Zentrum des Stadtplateaus gelegene Macchiagrande-Vignacce: Im Süden wurden das römische Forum und im Westen einige private Bauten freigelegt. Das Gebiet wurde aber auch in der Villanova-Zeit bereits genutzt, was durch einige Pfostenlöcher und villanovazeitliche Funde belegt zu sein scheint. Für die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. wird der Übergang von der Hütten- zur Steinbauphase angesetzt. Dies scheint aber nur durch zwei wiederverwendete Steinblöcke belegt zu sein und muss somit noch etwas unklar bleiben.³⁴³⁶

Ab der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. werden die im Katalog (VII.Vei 1–4) auf Vorgängerstrukturen errichtet. Diese Gebäude werden alle bis zum 2. Jh. v. Chr. genutzt, dann werden sie von einer großen *domus* (ca. 1000 m²) überbaut.³⁴³⁷

Das Piano di Comunità liegt auf der Verlängerung des Höhenrückens der Piazza d'Armi. Es ist eher wegen der spätrepublikanischen Villa bekannt³⁴³⁸, die im 3. Jh. n. Chr. verlassen³⁴³⁹. Die Villa wurde auf einem vorhandenen urbanistischen System angelegt, von dem bisher noch nicht viel ergraben und publiziert wurde. Lediglich ein verfüllter Brunnen und ein dreiräumiges Haus vom Ende des 7. / Beginn des 6. Jhs. v. Chr. Das Haus liegt am östlichen Hang der Anhöhe.

Die nicht in den Katalog aufgenommenen Wohnstrukturen oder solche mit einer möglichen Wohnnutzung des Siedlungsareals sind in ihrer Datierung zu früh anzusetzen. Das betrifft auf der Piazza d'Armi folgende Gebäude: Struktur H an der Südostecke des zweigeteilten römischen Gebäudes³⁴⁴⁰, ein

3434 Stefani 1922, 397–401; Bartoloni 2004, 201.

3435 U. Fusco – O. Cerasuolo in: Moretti Sgubini 2001, 9–11.

3436 M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 17: sie geht von dieser Phaseneinteilung aus.

3437 M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 18.

3438 Ambrosini – Beelli Marchesini 2010.

3439 B. Beelli Marchesini in: Moretti Sgubini 2001, 23.

3440 Die nur zu einem sehr kleinen Abschnitt – ein Mauerzug – erfasste Struktur ist nicht ausführlich publiziert und wird von den Ausgräbern allgemein in die archaische Zeit

großes Gebäude – eventuell mit Innenhof? – westlich der großen Zisterne, welches bereits von Gabrici ausgegraben wurde³⁴⁴¹ sowie den ‚Wohnturm‘ am Eingang zur Piazza d’Armi³⁴⁴²; bei Macchiagrande: Das Gebäude aus fünf Zimmern bestehend in der Nähe der Porta Capena, welches von Stefani 1917 ausgegraben wurde und später aufgrund seiner Form und mit seiner Datierung diskutiert wurde³⁴⁴³.

Für die Entwicklung der Wohnarchitektur ist ein in den 1950er-Jahren ausgegrabener Befund aus Veji zentral: das sog. Timber Building am North-West-Gate³⁴⁴⁴, welches in Umbauphasen einen Übergang von der Bauweise in vergänglichen Materialien hin zur Steinnutzung zeigt³⁴⁴⁵.

datiert. Auch bei Aufnahme in den Katalog hätte sie nicht zur Erschließung der Wohnhausarchitektur Vejis beitragen können. Literatur zu ihr: Stefani 1922, 398 Abb. 19 H; 400; Bartoloni u. a. 1996, 325; Bartoloni u. a. 2006, 55.

- 3441 Die Struktur ist nur sehr wenig publiziert. Lediglich ein paar allgemeine Angaben dazu sind bei Gabrici 1913, 167 f. Gefunden wurden Keramikfragmente des 7. und 6. Jhs. v. Chr. sowie bemalte Dachterrakotten. An den im Folgenden publizierten Steinplänen lässt sich ablesen, dass es sich um eine langgestreckte Raumkette entlang der Nord-Süd verlaufenden Hauptstraße gehandelt hat. Zudem scheint es zumindest auf der nördlichen Seite auch noch Räumlichkeiten ähnlicher Tiefe wie die der Ostseite besessen zu haben. Ob das Gebäude tatsächlich einen Innenhof besaß und/oder ähnlich aufgebaut wie die sogenannten Flügelbauten in Satricum (s. o.), lässt sich auf der publizierten Grundlage nicht entscheiden. Auch ist die Funktion letztendlich ungeklärt.
- 3442 Publiziert sind vor allem die reichen Dachterrakotten s. Bartoloni u. a. 2006, 69–73. Sie werden in die Zeit des ausgehenden 7. bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert.
- 3443 Stefani 1922, 379–390; Prayon 1975, 135–137; zusammenfassend: van Kampen 2003b, 27 f.
- 3444 Ward Perkins 1959; Zusammengefasst bei van Kampen in: van Kampen 2003b, 24–29 mit vorhergehender Lit.
- 3445 Gut zusammengefasst mit der Forschung zum Gebäude bei van Kampen 2003b, 24–26.

Kat VII.Vei 1**Taf. 106****Ort**

Veji – Macchiagrande

Hausbezeichnung

Gebäude A

Lage

Latium, Siedlung, I. C. Macchiagrande – Vignacce, im Zentrum des Stadtplateaus von Veji auf einer Anhöhe etwas nördlich der Straße, die das Plateau durchquert, gelegen. Die Straße folgt in einer Höhe von 126,5 m üNN kreisförmig um die Hügelkuppe und liegt parallel ausgerichtet zu einer anderen Straße, die weiter unten den nordwestlichen Stadtzugang mit der Akropolis (Piazza d'Armi) verbindet. In römischer Zeit ist die Fläche von einer großen *domus* überbaut. Struktur A liegt mit seiner kurzen Südseite an der Straße, die in etwa Ost-West verläuft. Ganz in der Nähe auf der Ostseite liegt Struktur B (anders ausgerichtet), während mit ähnlicher Ausrichtung Struktur D auf der Westseite anzutreffen ist.

Topographie

Die Anhöhe, auf der das Gebäude liegt, fällt in weiten Abhängen zum Stadtplateau hin ab. Die Gebäude liegen alle mit ihrer Südseite an einer Straße, welche die Ebene in Richtung Ost-West durchquert. Die Straße verläuft nicht linear, sondern folgt den topographischen Gegebenheiten, weswegen die Räume nicht einheitlich ausgerichtet sind.

Vorhergehende Bebauung

Phase 1: Villanovazeit bis zur Mitte des 6. Jhs. v. Chr.

A: Pfahlbau-Nutzung: ca. 7 m² Fläche wurden von einer Struktur in Pfahlbautechnik mit umgebenden Kanälen und Rinnen eingenommen, die im anstehenden Boden zu finden sind. Datiert wird diese Phase indirekt über einige wenige Keramikfunde ab der Mitte des 9. Jhs. v. Chr.

B: Mitte des 7. Jhs. v. Chr. werden die Bauten aus vergänglichem Material durch eins aus Stein ersetzt. Erhalten sind lediglich zwei Teile der Fundamentierung aus roten Tuffquadern, die in der Nachfolgezeit weiter benutzt wurden.

Ausgrabung

Seit 1996 unter Leitung von A. Carandini (Zusammenarbeit zwischen der Soprintendenza Archeologica per l'Etruria Meridionale e l'Università degli Studi di Roma „La Sapienza“).

Beschreibungsgrundlage

Lediglich zusammenfassend in dem aufgeführten Katalogbeitrag erwähnt. Bisher folgten weiterhin nur Erwähnungen der Strukturen.

Literatur

Carafa 1998a; M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 17–18; zuletzt erwähnt in: Cascino u. a. 2012, 351.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (Streu- und Grabungsareal); Nutzung bis 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

Parataktisch, mit Vorhof.

Maße / Fläche

ca. 6,20 m × ca. 14,85 m (ca. 95 m²)³⁴⁴⁶.

Erhaltung

Der Bereich war von der Villanovazeit bis in die Spätantike bebaut, es ergibt sich demnach eine komplexe Stratigraphie, die nur in einigen Bereichen bis zum anstehenden Boden freigelegt wurde. In der Regel ist das Fundament und sind Teile des Laufniveaus erhalten.

Der Grundriss von Gebäude A scheint vollständig erfasst worden zu sein. Zwar sind fast in keinem Bereich durchgehende Mauern erhalten, doch lassen sich die gefundenen Abschnitte plausibel nur wie durch die Ausgräber vorgeschlagen ergänzen. Lediglich zu bemerken bliebe, dass es nicht erkennbar ist, ob sich Ein- und Zugänge im Fundamentniveau ablesen lassen oder nicht.

Beschreibung

Die erhaltenen Teile der Fundamentmauern lassen sich zu einem rechteckigen Gebäude rekonstruieren, das eine Unterteilung in drei ungleich große Räume aufweist. Zudem wird die nördliche Schmalseitenmauer nach Osten hin fortgesetzt, so dass ein zumindest auf dieser Seite eingegrenzter Vorhof entsteht. Ein Fragment von einem Fußbodenbelag aus grauen Tuffplatten wurde dort gefunden.

Der mittlere der drei Räume ist sehr schmal, der nördlich von diesem gelegene größer und annähernd quadratisch in seiner Form. Das südliche Zimmer ist rechteckig und nur wenig größer als sein nördlicher Counterpart, so dass der Eindruck eines annähernd symmetrisch aufgebauten Gebäudes entsteht.

Der schematischen Zeichnung des Befundes lässt sich nicht eindeutig entnehmen, ob Eingänge lokalisiert werden konnten. Aufgrund der Lage des Vorhofes auf der Ostseite sind der Eingang oder die Zugänge wohl aber dort zu vermuten.

3446 Die Maße sind dem idealisierten Plan entnommen.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus grauen Tuffquadern (ca. 0,70 × 0,40 m).

Ausstattung

Der Fußboden besteht aus Battuta, im Vorhof wohl aus Tuffplatten.

Dachschmuck

Zwei Fragmente von Architekturterrakotten?³⁴⁴⁷

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Ein in den Boden eingelassenes Dolium im südlichen Raum des Gebäudes.

Die Funde sind nicht nach ihren genauen Fundorten aufgeteilt und können entsprechend nur für den gesamten Grabungsbereich, also alle Gebäude, aufgeführt werden. Zu ihnen gehören attisch schwarz- und rotfigurige Fragmente von Kylikes. Zu den Varia gehören Fragmente von Terrakotta-Statuetten (eine Thronende, ein Pferd, ein Tier).

Besonderheiten

Die Statuetten sind für ein Wohngebäude ein seltener Fund. Die Funktion des Gebäudes ist nicht abschließend geklärt.

Kat VII.Vei 2

Taf. 106

Ort

Veji – Macchiagrande

Hausbezeichnung

Gebäude B

Lage

s. VII.Vei 1(Gebäude A). Gebäude B liegt nur wenig westlich von Struktur A, ist jedoch aufgrund des in diesem Teil etwas anderen Verlaufes der Straße anders ausgerichtet und hat keine direkte Verbindung zu der im Süden vorbeiführenden Straße.

Topographie

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Vorhergehende Bebauung

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Ausgrabung

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Beschreibungsgrundlage

Lediglich zusammenfassend in dem aufgeführten Katalogbeitrag erwähnt. Bisher folgten weiterhin nur Erwähnungen der Strukturen.

Literatur

M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 17–18; zuletzt erwähnt in: Cascino u. a. 2012, 351.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (Streu funde); die Gebäude scheinen bis zum 2. Jh. v. Chr., dem Zeitpunkt der Errichtung der römischen *domus*, genutzt worden zu sein.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße / Fläche

ca. 8,40 m × ca. 4,65 m (ca. 40 m²)³⁴⁴⁸.

Erhaltung

s. allgemeine Angaben bei VII.Vei 1 (Gebäude A).

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt, die durchgehenden Fundamentmauern waren vorhanden. Lediglich die südwestliche Ecke fehlt. Sogar die Türschwelle auf der Ostseite des südlichen Raumes hat sich erhalten. Der Zugang zum zweiten Raum konnte nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Das Gebäude ist in seinem Grundriss quereckig, aber unregelmäßig und besteht aus zwei Räumen, die unterschiedlich groß sind, wenn auch beide annähernd quadratisch. Dass das Haus einen quereckigen Aufbau hatte, lässt sich an der noch erhaltenen Eingangsschwelle auf der Ostseite erkennen. Die Trennwand zwischen den beiden Räumen scheint sich noch ein Stück weit nach Osten fortgesetzt zu haben, vermutlich um den Eingang zu schützen.

Bautechnik

Die Fundamentmauern dieses Gebäudes bestehen zwar wie bei den anderen aus grauen Tuffquadern (0,70 m × 0,40 m), jedoch sind diese in Fundamentgräben verlegt und tiefer in den Boden gesetzt. Außerdem sind auch Bruchstücke () aus Tuff dazwischen gemischt.

3447 Die Stücke werden nicht näher behandelt, da ihre Zugehörigkeit zu den Gebäuden unklar ist.

3448 Die Maße sind dem Idealgrundriss entnommen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

VII.Vei 1 (Gebäude A).

Kat VII.Vei 3

Taf. 106

Ort

Veji – Macchiagrande

Hausbezeichnung

Gebäude C

Lage

s. VII.Vei 1 (Gebäude A). Gebäude C liegt etwas abseits der anderen Strukturen der gleichen Phase Richtung Nordosten.

Topographie

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Vorhergehende Bebauung

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Ausgrabung

VII.Vei 1 (Gebäude A).

Beschreibungsgrundlage

Lediglich zusammenfassend in dem aufgeführten Katalogbeitrag erwähnt. Bisher folgten weiterhin nur Erwähnungen der Strukturen.

Literatur

M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 17 f.; zuletzt erwähnt in: Cascino u. a. 2012, 351.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (k. A.); Nutzung bis 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

mind. 10 m².

Erhaltung

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Gebäude C ist nur zu einem sehr kleinen Teil freigelegt. Lediglich der südliche Bereich eines

Raumes kann im Befund bisher abgelesen werden.

Beschreibung

Bei dem freigelegten Bereich des Gebäudes C handelt es sich um zwei Fundamentmauern, eine grob nord-süd ausgerichtet, die andere Ost-West, die im rechten Winkel aufeinandertreffen und damit die Ecke eines Gebäudes bilden. Im Grundriss ist die westliche Seite parallel zur erhaltenen östlichen rekonstruiert. Die Strukturen müssen sich nach Norden über die Grenze des Grabungsschnittes hinaus fortgesetzt haben.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Kat VII.Vei 4

Taf. 106

Ort

Veji – Macchiagrande

Hausbezeichnung

Gebäude D

Lage

s. VII.Vei 1 (Gebäude A). Gebäude D liegt einige wenige Meter westlich von Haus A und mit der Südseite direkt an der Straße.

Topographie

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Vorhergehende Bebauung

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Ausgrabung

VII.Vei 1 (Gebäude A).

Beschreibungsgrundlage

Lediglich zusammenfassend in dem aufgeführten Katalogbeitrag erwähnt. Bisher folgten weiterhin nur Erwähnungen der Strukturen.

Literatur

M. T. D'Alessio in: Moretti Sgubini 2001, 17 f.; zuletzt erwähnt in: Cascino u. a. 2012, 351.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (s. VII.Vei 3).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. VII.Vei 3 (Gebäude C). Nur zu einem sehr kleinen Teil ausgegraben. Lediglich die Ostseite eines orthogonal errichteten Gebäudes mit den Ansätzen, der Südost-Nordwest verlaufenden Mauern wurden durch den Grabungsschnitt noch erfasst.

Beschreibung

Aufgrund des begrenzten freigelegten Areals, lässt sich zu Struktur D lediglich festhalten, dass es sich um ein Gebäude mit orthogonalem Aufbau gehandelt haben muss.

Bautechnik

Von den Fundamentmauern sind einige wenige graue Tuffquader gefunden worden.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

s. VII.Vei 1 (Gebäude A).

Kat VII.Vei 5

Taf. 106–107

Ort

Veji – Piazza d'Armi

Hausbezeichnung

Struktur B³⁴⁴⁹

Lage

Latium, Siedlung. Das Gebäude liegt im nord-westlichen Bereich der Piazza d'Armi und stößt mit seiner östlichen Seite an den sogenannten Cardo, mit seiner nördlichen an eine kleine Seitenstraße. Die direkt anschließende Bebauung auf den anderen Seiten wurde in diesem Bereich nicht ergraben.

Topographie

Der Baugrund wurde vor Errichtung des Gebäudes planiert.

Vorhergehende Bebauung

Vor dem Bau des Gebäudes B wurde das Grundstück bereits genutzt, allerdings für handwerkliche Zwecke. Unter dem Fußboden des zentralen Raums fand sich eine kreisförmige Vertiefung, die in den anstehenden Boden gegraben war und mit Fragmenten von Kochständern gefüllt war.

Ausgrabung

1996–1997 unter der Leitung von G. Bartoloni im Rahmen des „Progetto Veio“.

Beschreibungsgrundlage

Bei der Grabung stand die stratigraphische Erforschung der Urbanisierungsprozesse in diesem Areal im Vordergrund, so dass vor allem an den Straßen entlang gegraben wurde. Die Gebäude wurden nur zu kleinen Teilen freigelegt. Die Grabung ist mit Steinphasenplänen publiziert.

Literatur

Bartoloni 1998, 145 f.; Moretti Sgubini 2001, 29–31; Bartoloni 2004, bes. 194; Acconcia u. a. 2005, bes. 284; *Bartoloni – Acconcia 2012, bes. 25–32*; zuletzt erwähnt: Bartoloni u. a. 2013, 147.

3449 Es gibt auch eine Struktur A, die auf der nördlichen Seite der kleinen Stichstraße, also gegenüber von Gebäude B ausgegraben wurde. Ihre Entstehung fällt zeitlich allerdings ans Ende des 7. oder das beginnende 6. Jh. v. Chr., so dass Haus A nicht in den Katalog aufgenommen wurde. Zudem gehen die Ausgräber von einer öffentlichen Funktion aus, die keinen Wohncharakter beinhaltet (Acconcia u. a. 2005, 285.). Auch dieses ist wie B nur als schmaler Streifen ergraben.

**Phase 1 = „fase IV.d 1–2“ aus
Bartoloni – Acconcia 2012.**

Datierung

spätestens Anfang 5. Jh. v. Chr., wahrscheinlich Ende 6. Jh. v. Chr., da das Gebäude nur eine sehr kurze Nutzungszeit aufweist, aber drei Phasen, die um 480 v. Chr. geendet haben müssen (stratifizierte Funde attisch rotfiguriger Keramik, die die jüngsten Funde aus der Schicht bilden)³⁴⁵⁰.

Hausklasse

unklar, parataktisch?

Maße / Fläche

Min. 5,50 × mind. 17,60 m (min. ca. 96 m²)³⁴⁵¹,
Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Gebäude B wurde nur zu einem Teil entlang der Straße freigelegt, grundsätzlich ist es auf Laufniveau erhalten. Störungen reichen allerdings bis in den Fundamentbereich. Noch nutzbares Baumaterial wurde bereits in der Antike abtransportiert und wieder verwendet. Der südwestliche Bereich ist besonders schlecht erhalten, dort sind keine Mauerzüge, sondern lediglich die Bodenbeläge vorhanden, an denen sich die Ausdehnung des Gebäudes ablesen lassen. Eingänge sind vermutlich erkennbar³⁴⁵².

Beschreibung

Wegen des begrenzten Grabungsareals lassen sich nur grobe Aussagen zur Beschaffenheit des Grundrisses treffen. Die Struktur scheint quergestreckt gewesen zu sein und besitzt zumindest eine interne Unterteilungswand, vermutlich mehrere³⁴⁵³.

Die zwischenzeitliche ‚Aufgabe‘ des Gebäudes zeigt sich an der Verfüllung des unten beschriebenen Kanals und zweier Pfostenlöcher.

Raumfunktion

Im Süden fanden sich im Fußbodenbelag reichlich organische Reste und Spuren von Asche, während der Stampflehm Boden im Norden keine solchen Beimengungen enthielt und sich auf einer Höhe mit dem zur gleichen Zeit angelegten Straßenbelags außerhalb des Gebäudes befand.

Bautechnik

Die Fundament- und Sockelmauern bestehen aus unterschiedlich zusammengesetzten Steinpackungen, die abschnittsweise auch größere Blöcke enthalten können.

Für den Aufbau gehen die Ausgräber von der Nutzung der *Pisé*-Technik aus, belegende Funde wurden für diese Annahme jedoch nicht gemacht³⁴⁵⁴. Erwähnt werden außerdem trennende Innenwände, die aus Holzgerüsten im Kern bestanden haben müssen³⁴⁵⁵.

Dach

Sichere Hinweise auf eine Dachdeckung gibt es erst für Phase 3, da sich in den ersten beiden Phasen keine Spuren von tragenden Innenwänden und auch keine Reste eines Dachversturzes finden ließen. Allerdings kann letzteres auch auf die Wiederverwendung des Baumaterials für die schnell aufeinanderfolgenden Phasen zurückzuführen sein, was m. E. als wahrscheinlicher anzusehen ist. Ein Versturz wurde auch von der dritten Phase nicht gefunden.

Ausstattung

Der Fußboden bestand aus gestampftem Lehm.

- 3450 s. dazu die Ausführungen bei Bartoloni – Acconcia 2012, 30 f. auch mit der Anmerkung zur Spätdatierung durch di Giuseppe. Für die erste beiden Phase gibt es keine stratifizierten Fundstücke, die eine genauere Datierung zuließen.
- 3451 Das ist die ausgegrabene Fläche. Die Länge und Breite des Hauses sind nicht abschließend ermittelbar. Bartoloni – Acconcia 2012, 26 mit hypothetischen Überlegungen zur Ausdehnung entlang des *Cardos*. Denn vor dem *Oikos* wurde eine Verbindungsstraße zum *Cardo* freigelegt, die möglicherweise aufgrund des vorhandenen regelmäßigen Straßenrasters auch über den *Cardo* hinaus weitergeführt wurde und somit das Gebäude mit recht schmaler Ausdehnung begrenzen würde. Falls diese Straße existierte, wäre das Gebäude bereits zu 3/4 seiner Größe freigelegt und es wäre kein Platz für einen Innenhof vorhanden.
- 3452 So zumindest interpretieren die Ausgräber die beiden Lücken in der Frontmauer entlang der Straße (Bartoloni – Acconcia 2012, 25. 57 Abb. 38).
- 3453 Acconcia u. a. 2005, 284 spricht von mehreren Wänden, auch wenn ich auf dem Steinplan keine eindeutigen Sockelmauern für diese erkennen kann.
- 3454 Bartoloni – Acconcia 2012, 26 f.
- 3455 Acconcia u. a. 2005, 284.

Installationen

Mehrere Feuerstellen. Es gibt zwei Pfostenlöcher größeren Durchmessers in gleicher Ausrichtung wie der Wasserkanal, in etwa 1,70 m nordöstlich von diesem. Die Ausgräber vermuten einen Zusammenhang zwischen den beiden Installationen³⁴⁵⁶. Neben den beiden genannten Pfostenlöchern existieren zwei kleinere, deren Funktion unklar bleibt.

Wasserinstallationen

Ein ca. 0,30 m breiter Nordwest-Südost verlaufender Wasserkanal verläuft auf 4,80 m Länge, demnach in der gesamten Länge des südöstlichen Raumes. Er besteht aus unregelmäßigen Steinen und Ziegelfragmenten und senkt sich von der Straße ins Innere des Gebäudes hin ab. Es handelt sich um einen Wasserzulauf, der durch ein Röhrensystem gespeist werden musste, von dem nichts erhalten ist. Möglicherweise führte er zu einem Wassersammelbecken, welches sich südlich des Grabungsschnitts befinden haben müsste³⁴⁵⁷.

Funde

Die Funde bestehen aus brauner Impasto-Ware (villanovazeitlich), brauner und roter Impasto-Ware (orientalisierende Phase), etrusko-korinthischer Keramik, spätorientalisierendem Bucchero und rotbrauner Impasto-Ware aus archaischer und spätarchaischer Zeit³⁴⁵⁸. Zeitlich nimmt die früh zu datierende Ware mit den beiden letzten Phasen stark ab. In diesen finden auch Fragmente der Internal Slip Ware.

Dass es so viele früh zu datierende Funde in den Schichten des Gebäudes B gab, erklären die Ausgräber mit den zahlreichen Bau- und Nivellierungsarbeiten, die auf dem Baugrund vorgenommen wurden und die sicher zu einer Durchmischung der Schichten beigetragen haben³⁴⁵⁹.

Phase 2 = „fase IV.d 4–6“

Datierung

s. Phase 1.

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

s. Phase 1 (inklusive der unterschiedlichen Fußbodenzusammensetzung im nördlichen und südlichen Raum).

Die Phase lässt sich an der Planierung des Fußbodens der vorhergehenden Schicht und dem Wechsel der Pfostenlöcher erkennen. Zwar werden auch in dieser Phase wieder zwei Pfostenlöcher annähernd parallel zur Wand der Hausfront angelegt, diese besitzen jedoch eine andere Form und Größe als die aus der vorhergehenden Phase. Die Funktion der Halterung eines Raumtrenners mag jedoch bei beiden die gleiche gewesen sein. Das Ende dieser Phase wird durch das Verschwinden der Pfosten angezeigt.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Stampflehboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = „fase IV.d7–9“

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (s. Phase 1. Für die 3. Phase liegen aber stratifizierte, gut datierbare Funde vor: z. B. attische Kylix vom Anfang des 5. Jhs. v. Chr.).

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

³⁴⁵⁶ Bartoloni – Acconcia 2012, 27.

³⁴⁵⁷ Bartoloni 2004, 194; Bartoloni – Acconcia 2012, 27.

³⁴⁵⁸ s. dazu Bartoloni 2004, 194f. Abb. 4.

³⁴⁵⁹ Bartoloni – Acconcia 2012, 31.

Beschreibung

Auch zu Beginn dieser Phase wird eine neue Fußbodenschicht angelegt. Die Teilung der Struktur in zwei Zimmer ist in dieser Phase zum ersten Mal eindeutig zu fassen: ein schmale Mauersockel aus Tuffblöcken ragt von der westlichen Seitenmauer senkrecht in das Gebäude hinein und ist etwa 1,30 m lang erhalten. In dem Bereich ist sie bis zum Ende des Grabungsbereichs durch einen mittelalterlichen Graben zerstört.

Das endgültige Verlassen des Gebäudes lässt sich an der Anlage einer Abfallgrube in der Mitte des Hauses erkennen. Zudem wird der Kanal zugeschüttet.

Bautechnik

s. Phase 1. Ergänzend ist zu sagen, dass für diese Phase zwar auch kein Dachversturz, jedoch deutlich nachzuvollziehende tragende Trennwände des Innenraums identifiziert wurden. Demnach ist spätestens für diese Phase von einer Dachdeckung mit Tonziegeln auszugehen.

Ausstattung

s. Phase 1.

Installationen

In der nordwestlichen Ecke des südlichen Raumes fanden sich Reste einer Kochstelle in Form eines starker Hitze ausgesetzten flachen Ziegels und dem gebrannten Lehmfußboden unter diesem³⁴⁶⁰.

Im südlichen Teil befinden sich zwei Pfostenlöcher unklarer Funktion.

Wasserinstallationen

Entlang der nordwestlichen Außenmauer verläuft ein Wasserkanal – beginnend in der nördlichen Hausecke – aus Bruchstücken von *tegulae* und *imbrices*. Der Kanalverlauf konnte jedoch nur für einen kurzen Abschnitt verfolgt werden, darüber hinaus ist der Befund zu gestört, um Rückschlüsse zuzulassen. Möglich wäre ein ähnlicher Verlauf und damit eine vergleichbare Funktion wie beim Wasserkanal der ersten Bauphase des Hauses.

Funde

s. Phase 1.

Besonderheiten

Bauopfer? (von der Ausgräberin wird es nicht als solches bezeichnet): „Un’olla biansata d’impasto rosso, rinvenuta integra interrata nel banco

argilloso, conteneva un calice scanalato su basso piede e diversi frammenti di piccole ossa bruciate (costola) di animale, verosimilmente di ovino.“³⁴⁶¹

Bau B wurde im Gegensatz zur Struktur A des ausgegrabenen Gebiets als Wohngebäude identifiziert: „Contrary to the nearby structure A, the clear domestic function of this building B, which by the way was only partially investigated, is deduced from the presence on the insides of beaten layers rich in organic material, of assigned cooking areas and of internal limits made of walls or elevations held up by wooden screens.“³⁴⁶²

Kat VII.Vei 6

Taf. 108

Ort

Veji – Campetti

Hausbezeichnung

Struktur D (Anbau an Räume A–C, die aus vorherigen Phasen stammen)

Lage

Latium, Siedlung. I. B. Campetti, im Südosten des Plateaus der Stadt, in der Nähe der „Porta di Portonaccio“. Die Strukturen liegen am südwestlichen Rand des Plateaus.

Topographie

Leicht abschüssiger Untergrund, ca. 10000 m².

Vorhergehende Bebauung

Seit dem 9. Jh. v. Chr. ist dieses Grundstück bebaut. Für die erste Phasen wurden Pfostenlöcher erfasst, es folgen vier Phasen mit Gebäudeabschnitten vor dem zeitlichen Einsetzen des Katalogeintrags.

Ausgrabung

Sondagengrabungen unter den römischen Strukturen: ab 1996 unter der Leitung von A. Carandini.

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur ist lediglich zusammenfassend in einem Katalogbeitrag erwähnt. Es liegt noch kein Grabungsbericht vor.

3460 Bartoloni – Acconcia 2012, 28 vergleichen diese Struktur mit einer Anlage in der Villa dell’Auditorium Phase 2,1 (VIII.4a).

3461 Bartoloni 2004, 194.

3462 Acconcia u. a. 2005, 284.

Literatur

U. Fusco – O. Cerasuolo in: Moretti Sgubini 2001, 9–15, bes. 10; zuletzt erwähnt: Cascino u. a. 2012, 351.

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.³⁴⁶³

Hausklasse

unklar, parataktisch.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Grundriss wurde nicht vollständig freigelegt. Erhalten sind das Fundament, eine Lage aus grauem Tuff und Teile des Laufniveaus; die Westseite bleibt auch aufgrund eines Grabens unklar. Die Strukturen schließen sich an die zuvor gebauten an. Ein- und Durchgänge sind nicht alle erkennbar, möglicherweise wurde einer erfasst.

Beschreibung

Aus den vorhergehenden Phasen stammen Bereich A und C. Raum D lehnt sich an die Mauer von C an, und zwar in der Höhe des zugemauerten Durchgangs. Es handelt sich dabei um einen annähernd viereckigen Raum, dessen Westseite durch die Störung von einem Graben und das Schnittende nicht erschlossen werden kann.

Zur gleichen Zeit wird weiter östlich eine weitere Mauer (747) an Struktur C im rechten Winkel angebaut, die Richtung Norden verläuft.

Bautechnik

Die Fundamentierung besteht aus grauen Tuffquadern (Struktur D) und die Mauer 747 aus Tuff unterschiedlicher Farbe.

Ausstattung

Entlang der äußeren Nordost- und der Südost-Seite findet sich ein Fußboden aus gestampftem Lehm.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat VII.Vei 7

Ort

Veji – Piano di Comunità

Hausbezeichnung

*Transversal Building*³⁴⁶⁴

Lage

Latium, Siedlung. Das Gebäude liegt am Osthang des Piano di Comunità, östlich des später errichteten sog. Building Lanciani. Die zeitgenössische umgebende Bebauung ist nicht erfasst.

Topographie

Das Gebäude ist im Bereich einer verfüllten Zisterne errichtet. Diese wie auch das spätere Gebäude liegen an einem von Westen nach Osten abfallenden Hang und folgen diesem in ihrer Ausrichtung.

Vorhergehende Bebauung

Es gibt lediglich Angaben, die das Piano di Comunità generell betreffen. Dieses war seit der frühen Eisenzeit mit Hütten bebaut. Später (2. Hälfte 7. Jh. v. Chr. bis frühes 5. Jh. v. Chr.) wurde es von Werkstätten besetzt, wie die zahlreichen Funde zeigen, die in Zusammenhang mit Keramikbrennöfen stehen.

Ausgrabung

Innerhalb des „Progetto Veio“ von der Università „La Sapienza“. Die Grabung dieses Gebäudes fand vermutlich nicht vor 2008 statt, da es in keinem der vorher publizierten Berichte Erwähnung findet (von 1996–2008 unter der Leitung von G. Colonna, von da an unter der Leitung von G. Bartoloni).

Beschreibungsgrundlage

Bisher wird es lediglich im Überblicksaufsatz zum Piano di Comunità erwähnt und knapp beschrieben. Als Abbildung des Grundrisses dient der betreffende Ausschnitt aus dem Gesamtplan bei Ambrosini – Belelli Marchesini 2010, Farbtaf. 2,4, da darüber hinaus lediglich

3463 Die datierbaren Strukturen in diesem Gebiet enden vorerst in der Mitte des 5. Jhs. v. Chr., es folgen eine Reihe von Herdstellen, die sich teilweise auch gegenseitig überlagern, die aber nur einige Tierknochen, Asche und Holzkohle und wenige nicht datierbare Keramik enthalten. Erst in augusteischer Zeit wird das Areal neu bebaut.

3464 So bei Ambrosini – Belelli Marchesini 2010.

Fotos zur Verfügung stehen und keine detaillierten Pläne.

Literatur

Ambrosini – Belelli Marchesini 2010, 211 f. mit vorhergehender Lit.

Pläne

Ambrosini – Belelli Marchesini 2010, 212 Abb. 12 (Foto); Farbtaf. 2, 4.

Datierung

Um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. (Funde in der Zisternenverfüllung, auf der das Gebäude errichtet wurde.)

Hausklasse

Parataktisch, mit Vorhof?

Maße/ Fläche

ca. 3,50 m × min. ca. 8,20 m (min. ca. 28,60 m²)³⁴⁶⁵.

Erhaltung

Es ist nicht klar zu erkennen und wird nicht erwähnt, ob der Grundriss des Gebäudes vollständig freigelegt wurde. Die Ausdehnung nach Osten und Westen wurde, soweit es auf dem Grundriss und den Fotos sichtbar ist, nicht klar erfasst.

Die Strukturen sind durch moderne Agrararbeiten und Erosion stark gestört. Das Erhaltungsniveau lässt sich aufgrund der wenigen publizierten Angaben nicht eindeutig beschreiben. Die Fundamentmauern sind zwar mit Lücken, aber gut erkennbar erhalten. Inwieweit es sich bei den Steinmauern auch um Teile der aufgehenden Wände handelt, ist nicht klar. Für eine reine Fundamentierung scheinen sie für ein so kleines Gebäude zumindest im Osten zu massiv angelegt. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Zu sehen ist eine schmale, langgestreckte Raumzeile mit zwei Unterteilungen, so dass sich drei Zimmer unterschiedlicher Größe ergeben.

Die beiden Südwest-Nordost verlaufenden Langseiten liegen parallel zueinander, lediglich der nach Osten verlängerte Abschnitt der nördlichen weicht leicht von der Ausrichtung der anderen ab.

Die zwei Quermauern treffen annähernd orthogonal auf die Langseiten, so dass viereckige kleine Räume entstehen. Die westliche und östliche Begrenzung des Gebäudes ist unklar.

Weitere Gegebenheiten werden in der knappen Erwähnung des Befundes nicht aufgeführt mit dieser Ausnahme: „The presence of a pit suggests that the building was inside a courtyard.“³⁴⁶⁶ Was damit genau gemeint ist, wird nicht ausgeführt.

Bautechnik

Basierend auf den Fotos des Befundes: Die Fundamentmauern bestehen aus Tuffblöcken unterschiedlicher Größe, die mehr oder weniger regelmäßig geschnitten zu sein scheinen. Sie sind teilweise ein-, größtenteils jedoch zweireihig gelegt. In wie weit diese Konstruktionsweise auch auf das aufgehende Mauerwerk zutrifft, lässt sich nicht sagen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Eine Grube liegt in Gebäudenähe.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Die Funktion der Anlage ist nicht geklärt.

Kat VII.Vei 8

Ort

Veji – Piano di Comunità

Hausbezeichnung

Strukturen unter dem ‚Building Lanciani‘

Lage

Latium, Siedlung. Im Westen verläuft eine der etruskischen Hauptstraßen des Gebiets, die später gepflastert wurde und den Namen Via Veientana erhielt. Weitere zeitgenössische umgebende Bebauung wurde nicht erfasst. Es ist nicht davon auszugehen, dass das gesamte Stadtareal lückenlos bebaut war.

Topographie

Das Gebäude liegt auf dem kleinen künstlich angelegten Plateau auf der Hügelspitze im nördlichen Abschnitt.

³⁴⁶⁵ Dem genannten Plan entnommen.

³⁴⁶⁶ Ambrosini – Belelli Marchesini 2010, 211.

Vorhergehende Bebauung

s. VII.Vei 7 Transversal Building.

Ausgrabung

s. VII.Vei 7 Transversal Building.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen der früheren Schichten unterhalb der römischen Bebauung sind noch nicht abgeschlossen. Die freigelegten Mauerbereiche werden deshalb nur im Aufsatz zum ‚Building Lanciani‘ erwähnt und sind im Phasenplan von diesem eingezeichnet.

Literatur

Ambrosini – Belleli Marchesini 2010, 212.

Pläne

Ambrosini – Belleli Marchesini 2010, Farbtaf. 2,4.

Phase 1

Datierung

mittelrepublikanisch (keine weiteren Angaben).

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die genaue Untersuchung der frühen Phasen wird außerdem durch das ab dem späten 2. Jh. v. Chr. darüber gebaute sog. Building Lanciani erschwert. Der Grundriss des mittelrepublikanischen Baus ist deswegen nicht nachvollziehbar. Es sind lediglich langgestreckte Bereiche der Fundamentmauern erhalten. Es ist ebenfalls nicht zu sagen, ob es sich um ein oder zwei Gebäude handelt. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die wenigen ergrabenen Strukturen dieser Schicht sind orthogonal angelegt. Insgesamt lassen sich vier südwest-nordost verlaufende Mauerstücke unterschiedlicher Länge fassen, wobei die beiden südlichen exakt in einer Linie liegen und vermutlich eine Mauer bildeten. Sie liegen etwas abseits von den anderen, eine direkte Verbindung abgesehen von der gleichartigen Ausrichtung, ist nicht erkennbar. Am westlichen Ende biegt im rechten Winkel ein Mauerstumpf nach Süden ab.

Der Erhaltungszustand lässt keine Grundrissanalyse zu. Man kann aus rein hypothetischen Überlegungen an eine Ähnlichkeit zu den U-förmigen Gebäuden im suburbanen Bereich von Rom denken.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus Tuffblöcken.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 2

Ende 2. Jh. v. Chr. wird eine große Villenanlage in diesem Bereich gebaut.

Besonderheiten

Die Funktion ist nicht geklärt. Es wäre auch möglich, dass das große Gebäude der mittelrepublikanischen Zeit im Zusammenhang mit dem Votivdepot steht, das gleichzeitig angelegt wurde und etwa 200 m entfernt liegt³⁴⁶⁷.

3467 Zu diesem gibt es weitere Lit. Ambrosini – Belleli Marchesini 2010, 212 Anm. 30.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (VII.1–9)

Kat VII.1

Taf. 109

Ort

Luni sul Mignone

Hausbezeichnung

Haus B

Lage

Latium, Siedlung, Akropolis. Luni liegt nahe des Flusses Mignone (antik: Minio), der in der Antike die Grenze zwischen den Territorien von Tarquinia und Caere bildete. Der Stadthügel lag strategisch günstig an der Südgrenze des Territoriums von Tarquinia und diente deshalb wahrscheinlich vor allem als militärischer Stützpunkt. Das Gebäude liegt direkt östlich außerhalb des nördlichen Stadtores.

Topographie

Das Gebäude liegt auf abfallendem Gelände, auf dem Hügel nahe dem nördlichen Steilhang.

Vorhergehende Bebauung

Haus A wird als erste Phase von Haus B bezeichnet, liegt aber um 90° gedreht am gleichen Ort. Von Haus A sind nur die Fundamentgräben erhalten (ca. 90 cm breit und 20 cm tief im Durchschnitt). Es war ein Rechteckbau mit Nord-Süd-Orientierung ca. 10 m × 7 m breit (70 m²). Die Langseiten sind nicht vollständig erhalten. Einzelheiten lassen sich zu diesem Bau nicht mehr feststellen, auch die Lage des Eingangs nicht.

Datierung aufgrund von keramischen Beifunden (attische Keramik unter der Fundamentierung von Haus B und im Fundamentgraben von Haus A) in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. Haus B wurde nach der Zerstörung von Haus A gebaut.

Ausgrabung

1963 unter der Leitung von C. E. Östenberg (Swedish Institute in Rome und Soprintendenza alle Antichità dell'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Ein Grabungsbericht mit Steinplan liegt vor.

Literatur

Östenberg 1969; Prayon 1975, 147 f.

Datierung

Anfang 5. Jh. v. Chr. (500 v. Chr. ist Terminus post quem) (stratifizierte Funde)³⁴⁶⁸.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, orthogonal.

Maße/ Fläche

13 m × 7 m (91 m²) (inklusive Mauern).

Erhaltung

Die antike und mittelalterliche Überbauung hat die etruskischen Gebäude im Gebiet der Akropolis weitestgehend zerstört. Die Hanglage hat mit andauernder Erosion ihr weiteres getan. Haus B weist größere Lücken in den Mauern seiner langen Nord- und Südseite auf. Es sind demnach nur Teile des Fundaments, bis zu einer Höhe von zwei Lagen an Tuffblöcken vorhanden, vom Laufniveau ist nichts erhalten. Der Eingang ist nicht lokalisierbar.

Beschreibung

Der Grundriss des Hauses lässt sich relativ sicher rekonstruieren. Es handelte sich um ein einräumiges, langgezogenes, rechteckiges Gebäude (die Langseiten sind jeweils exakt Ost-West ausgerichtet, die Schmalseiten Nord-Süd). Falls es eine innere Untergliederung gab, kann diese nur durch Trennwände aus vergänglichem Material vorgenommen worden sein, die sich auf Fundamentniveau nicht nachweisen lässt.

Mittig im Haus zeichnet sich ein großes zylindrisches Pfostenloch ab, in dem wohl ein Stützpfeiler für das Dach zu rekonstruieren ist.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus in Trockenbauweise zweireihig gelegten Tuffblöcken (insgesamt 0,70–0,80 m breit), mindestens drei Lagen für das Fundament. Die Blöcke sind unterschiedlich groß und nicht sehr sorgfältig behauen, weisen aber eine annähernd rechteckige Form auf. Sie liegen entweder direkt auf dem anstehenden Felsen auf – dort wo er flach

³⁴⁶⁸ Östenberg 1969, 95 Abb. 5.

ist – oder ruhen in flachen Fundamentgräben. Manche weisen Markierungen und Zeichen auf und wurden offensichtlich wiederverwendet (wahrscheinlich von Haus A). Sie sind oberhalb des ursprünglichen Fußbodenniveaus glatt abgearbeitet, darunter blieben sie ungeglättet.

Der Fund eines nicht *in situ* gefundenen halben Tuffblocks mit einem 0,25 m großen Bohrloch weist eventuell auf die Verwendung von Holzstützen im Wandaufbau hin³⁴⁶⁹. Das spräche für einen Fachwerkaufbau, wahrscheinlich mit einer Füllung aus sonnengetrockneten Lehmziegeln oder -packungen³⁴⁷⁰.

Das Dach war mit Wölb- und Leistenziegeln gedeckt, von denen zahlreiche Fragmente gefunden wurden³⁴⁷¹. Gestützt war es auf den Außenwänden und auf einem mittig im Gebäude stehenden Holzpfosten mit ca. 0,60 m Dm.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Summarisch aufgeführt:

Der Großteil der Funde stammt aus der Erdschicht, die die Strukturen abdeckte. Darin enthalten waren wenige attische schwarz- und rotfigurige Fragmente, etwas Bucchero Sottile und zum großen Teil Grobkeramik. Außerdem auch etwas grauer Bucchero. Insgesamt stammt das Material aus einem Zeitraum, der sich von der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. erstreckt.

Ort

Castiglione in Teverina, loc. Pianello

Hausbezeichnung

Areal A

Lage

Latium. Der Kontext ist unbekannt³⁴⁷².

Topographie

k. A. Das Gelände scheint ursprünglich nicht eben gewesen zu sein wie die Stützmauern in den Arealen B und C zeigen. Der Tiber verläuft in der Nähe, auch Teile einer römischen Straße wurden freigelegt. Die genauere Lokalisierung ist nicht angegeben.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1984–85 (Soprintendenza Archeologica per l'Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Nur ein sehr knapper Vorbericht der Grabung wurde bisher publiziert, dem sich nur wenige und ungenaue Angaben entnehmen lassen. Auch der zur Verfügung stehende Plan reicht nur für einen Überblick zur Grabung.

Literatur

D'Atri 1986 (knapper Vorbericht); Caretta 1986 (knapper Vorbericht zur römischen Zeit).

Datierung

5. Jh. v. Chr.–4. Jh. v. Chr. (evtl. auch schon früher) (Fundmaterial in der Schicht des Dachversturzes von dem Gebäude in Areal A)³⁴⁷³.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

3469 Östenberg 1969, 94 Abb. 3.

3470 Damgaard Andersen 1998.1, 87 spricht sich für die Pisé-Technik aus, gerahmt von einem Fachwerk.

3471 Östenberg 1969, 94 Abb. 4.

3472 Es wurden drei große Schnitte (Areale A–C angelegt), jedoch befanden sich in den Bereichen B und C eher Mauern, die der Geländeabstützung dienten und keine Wohnstrukturen. Die Mauern befinden sich westlich des Gebäudes und weisen die gleiche Bauweise auf, sind jedoch doppelt so breit (ca. 1 m).

3473 „Tali materiali possono far datare l'abbandono di questa parte dell'insediamento intorno al V–VI sec. a. C.“

Erhaltung

Die römischen Strukturen überlagern die der etruskischen Phase. Vom Gebäude in Areal A ist nur ein kleiner Teil ausgegraben worden, zudem ist dieser Bereich durch die moderne Verlegung eines Kanals gestört. Dem Bericht lassen sich keine genaueren Angaben zum Erhaltungszustand entnehmen.

Beschreibung

Areal A: Der Ausgräber spricht von einem Raum, von dem drei Mauern zum Teil freigelegt werden konnten. Die Begrenzung im Südosten liegt außerhalb der Schnittgrenzen und konnte nicht erfasst werden. Auf dem zur Verfügung stehenden Plan setzt sich zumindest die südliche der beiden Langmauern nach Westen hin fort, was auf einen zweiten Raum des Gebäudes hindeuten könnte. Aber sie bricht sehr kurz nach der Quermauer ab. Ohne weitere publizierte Angaben, lassen sich aus dem Befund keine Schlüsse ziehen.

Bautechnik

Die ca. 0,50 m breiten Fundamentmauern bestanden aus Kalkstein- und Tuffbruchstücken. Aufgrund des auch im Inneren des Gebäudes befindlichen Versturzes von Steinen, schließt der Ausgräber nicht aus, dass auch das aufgehende Mauerwerk, zumindest z. T. aus der gleichen Zusammensetzung bestand. Der Dachverstoß zeigt, dass das Gebäude mit Tonziegeln gedeckt gewesen sein muss.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Auf der Außenseite im Osten des Gebäudes verläuft ein Abwasserkanal, der aus roten Impasto-Ziegeln besteht.

Funde

Areal A: Fragmente von Bucchero Grigio und hellenistischer Schwarzfirniskeramik im Bereich des Dachversturzes.

Kat VII.3

Taf. 110

Ort

Casale Pian Roseto

Hausbezeichnung

–

Lage

Latium, ländlich. Die Strukturen liegen etwa 1,5 km nördlich von Veji. Die Ausgräber vermuten, dass die Struktur zu einer kleinen Siedlung gehörte, von der aufgrund der begrenzten Grabungsmöglichkeiten aber nicht freigelegt werden konnte. Während der modernen Bauarbeiten kam es lediglich zu Beobachtungen, die auf eine Besiedlung der näheren Umgebung hinwiesen.

Topographie

Der anstehende Boden besteht aus Tuff.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1965 unter der Leitung von M. Torelli (British School of Rome).

Beschreibungsgrundlage

Der Fokus des publizierten Grabungsberichts liegt auf den Funden der Struktur.

Literatur

Murray Threipland – Torelli 1970; Potter 1979, 6. 87–89; Colonna 1986, 462; Torelli 1998. – Reusser 2002b, 59 f.

Datierung

5. Jh. v. Chr. (Die Datierung ist schwierig, weil die meisten Funde zu der heterogenen Verfüllschicht gehören, die zwar erst nach Aufgabe des Gebäudes dort eingefüllt wurde, aber eine sehr große Spannweite in der Chronologie bietet (s. Funde). Die chronologische Einordnung basiert daher u. a. auf den historischen Umständen der Gegend um Veji.)³⁴⁷⁴; genutzt wahrscheinlich bis zum 2. Viertel des 4. Jhs. v. Chr.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, langrechteckig.

Maße / Fläche

8,20 m × 3,60 m (ca. 29,50 m²) (Innenraum).

Erhaltung

Die Struktur wurde flächenmäßig zwar vollständig freigelegt, jedoch wurde bei den der Grabung vorhergehenden Bauarbeiten fast die Hälfte, ausgehend von der Südostecke, zerstört. Die Gesamtlänge der Vertiefung konnte aber zumindest noch in der Südwestecke durch

3474 s. dazu Torelli in: Murray Threipland – Torelli 1970, 67 mit der knappen Argumentation.

den umknickenden Fundamentgraben erfasst werden.

Es ist lediglich der in den Untergrund eingetieft Bereich der Struktur mit der Auskleidung der umgebenden Wände erhalten. Der Zugang zu diesem unterirdisch liegenden Raum lässt sich anhand der Treppe lokalisieren.

Beschreibung

Die Struktur ist rechteckig und in den anstehenden Untergrund 1,50–1,70 m mit senkrechten Wänden eingetieft. Entlang der schmalen Nordseite befindet sich eine Steintreppe, die von der Nordostecke aus mit fünf Stufen aus Tuffblöcken bis auf den Fußboden herunterführt.

Die gesamte Struktur war zur Zeit der Ausgrabung unter einer Humusschicht vollständig mit archäologischem Material verfüllt, das sich in fünf Hauptschichten unterteilen ließ, wobei die Straten 2–4 wohl eigentlich aufgrund ihrer Fundzusammensetzung als homogen anzusehen sind. Die unterste Schicht bestand vor allem aus Dachziegelfragmenten. In ihr ist wohl der zuerst stattfindenden Dachverstoß abzulesen. Das so schon halb zerstörte Gebäude wurde anschließend (Schichten 2–4) als Abfallgrube verwendet. Die Abschlusschicht (5) bestand aus Blöcken und Material, das wohl vom Gebäude selbst stammte.

Bautechnik

Der Raum ist in den Untergrund eingetieft und auf allen erhaltenen Seiten mit Mauern aus relativ regelmäßig behauenen grau-weißen Tuffblöcken (L 0,60 m; B 0,50 m; H 0,45 m) ausgekleidet. Der Zwischenraum (der Fundamentgraben in gewisser Hinsicht) zwischen Mauern und Erdkante (0,15–0,20 m) wurde mit Lehm vermischt mit Steinsplittern gefüllt³⁴⁷⁵.

Die einzelnen Blöcke weisen fast alle eine kleine Vertiefung (0,02–0,03 m tief; ca. 0,12 m × 0,14 m groß) etwa mittig auf der Oberseite auf, die wohl der besseren Positionierung der nächsten Lagen dienen sollte³⁴⁷⁶.

Das zugehörige Gebäude muss mit tönernen Dachziegeln gedeckt gewesen sein wie sich an der untersten Fundschicht ablesen lässt.

Ausstattung

Stampflehm Boden; es gab keine Spuren von Wandverputz. Der Fußboden war unregelmäßig in den Tuff geschlagen und mit einer dünnen

Lehmschicht bedeckt, die ursprünglich wohl glattgestrichen war, jetzt allerdings durch die späteren Störungen ebenfalls unregelmäßig erscheint.

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

Die Funde sind sehr heterogen. In datierender Hinsicht setzen die Funde aus dem Verfüllungsmaterial in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. ein, reichen aber bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. Es befinden sich nur sehr wenige Importfunde unter der Keramik.

Da das Gros der Funde damit aus der Nutzung der Struktur als Abfallgrube stammt, wird an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen³⁴⁷⁷. 25% der Funde stellen Miniaturgefäße dar³⁴⁷⁸.

Besonderheiten

Die Interpretation der Funktion ist offen: Wohngebäude (Keller), Zisterne, Lagerraum, Teil einer sakralen Anlage. Letzteres wird aufgrund der zahlreichen Miniaturgefäße unter Funden angenommen.

Kat VII.4

Taf. 110

Ort

Allumiere, località Macchia di Freddara

Hausbezeichnung

Villa di Freddara

Lage

Latium, ländlich. Ca. 15 km nordöstlich vom heutigen Civitavecchia entfernt, es liegt in den Tolfabergen.

Topographie

Der Untergrund fällt nach Norden und Westen leicht ab.

3475 Murray Threipland – Torelli 1970, Taf. 7a.

3476 Murray Threipland – Torelli 1970, Taf. 6a; 7b. Auf ersterer sieht man deutlich, dass die Vertiefungen nicht nur auf der obersten Lage der Steine zu finden war, sondern auch in den unteren Lagen.

3477 s. dafür Murray Threipland – Torelli 1970, 68–121.

3478 Torelli 1998, 123.

Vorhergehende Bebauung

Es gibt einzelne neolithische Fundstücke.

Ausgrabung

1984 unter der Leitung von F. Tron; 1985, 1987–1988 unter der Leitung von G. Gazzetti (Soprintendenza Archeologica di Etruria Meridionale, zuletzt in Zusammenarbeit mit Gruppo Archeologico Romano).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist lediglich in knappen Angaben und einem kleinen Vorbericht publiziert. Ein Phasenplan liegt vor.

Literatur

Camilli – Vitali Rosati 1990³⁴⁷⁹; Camilli 1992.

Phase 1³⁴⁸⁰

Datierung

3. Jh. v. Chr.³⁴⁸¹ (Datierung der Phasen erfolgt aufgrund der Interpretation der Nutzungsschichten).

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

unklar, der veröffentlichte Grundriss besitzt keinen Maßstab, Ost-West orientiert (?).

Erhaltung

Das Gebäude wurde nicht vollständig ausgegraben, im Süden und Westen, eventuell auch im Norden, müssen sich weitere Mauern angeschlossen haben.

Die Strukturen sind im Süden am höchsten erhalten – inklusive der Versturzschicht – nach Norden hin weiter abnehmend in der Höhe aufgrund der Hanglage und dem damit einhergehenden Abrutschen der Elemente. Dort war lediglich das Laufniveau noch fassbar. Der schrägen Ausrichtung der Mauern auf dem Plan nach zu urteilen, haben sich die Mauern auch zumindest leicht nach Westen verschoben.

Ein- und Durchgänge waren zumindest zum Teil ablesbar.

Beschreibung

Das Gebäude der ersten Phase ist rechteckig und besteht aus zwei in etwa gleich großen, annähernd quadratischen Räumen. Die Längsachse ist Nord-Süd ausgerichtet. In dem einzigen publizierten Plan sieht es so aus, als wäre der südliche Raum mit einer relativ breiten Öffnung von Westen aus zu betreten gewesen, während der nördliche durch einen schmalen Durchgang von seinem Nachbarn aus zu erreichen war. Allerdings ist auf der publizierten Grundlage nicht ersichtlich, ob dies für alle Phasen zutrif.

Bautechnik

Die Fundamentmauern und der Sockelbereich bestehen aus lokalen Kalksteinbruchstücken. Für den Wandaufbau erwähnen die Ausgräber ungebrannte Lehmziegel, von denen sich auch einige erhalten haben. Zumindest ein Exemplar zeigt noch die Spuren einer Einlassung³⁴⁸². Sie schlagen außerdem einen Aufbau aus Holzfachwerk vor, da sich bei einem Mauerversturz zahlreiche Eisennägel fanden. An der Oberfläche wurden allerdings auch Lehmewurfreste mit Brandspuren entdeckt. Vielleicht wurde diese Technik für die leichteren Innentrennwände genutzt.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Ein Fragment eines Schwarzfirnis-Näpfchens des Typs „Petit Estampilles“ lokaler Produktion (300–280 v. Chr.)³⁴⁸³.

3479 Die Phaseneinteilung und Zuordnung der einzelnen Strukturen weicht in dieser Publikation von der späteren ab; hier soll aber der der Einteilung von Camilli 1992 gefolgt werden, da zu hoffen ist, dass die jüngeren Untersuchungen dort verzeichnet wurden.

3480 Diese Phase wurde in der Publikation Camilli – Vitali Rosati 1990 noch nicht aufgenommen, die dortige Phase 1 entspricht eigentlich der zweiten Phase der Strukturen.

3481 Es kann nicht genauer datiert werden, ist jedoch nicht älter als das 3. Jh. v. Chr.

3482 Camilli – Vitali Rosati 1990, 128 Abb. 135 Nr. 10. 11.

3483 Camilli – Vitali Rosati 1990, 128 Abb. 135.1.

Phase 2

Datierung

noch 3. Jh. v. Chr. (?) (s. Phase 1).

Hausklasse

ZV.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Das Gebäude wird in dieser Phase in seiner Grundfläche stark nach Westen erweitert. Die Räume der ersten Phase werden weiter genutzt, an sie schließt sich jedoch ein im Laufniveau etwas tiefer gelegener, großer, annähernd quadratischer Bereich an, der von den Ausgräbern als Hof angesprochen wird. Worauf sich die Interpretation begründet bleibt unklar, allerdings spricht die zentrale Position zwischen den zwei vermutlich überdachten Bereichen für diese. An der Westseite dieses ZV entsteht ein weiterer Gebäudeabschnitt, dessen Breite jedoch von der Grabung nicht erfasst wurde. Die Ausgräber gehen von einer ähnlichen Größe wie bei den weiterhin genutzten Räumen der Ostseite aus.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

In der Nordostecke des neuen Bereichs wird ein Brennofen für Dachziegel gebaut, der ca. 100 Jahre in Benutzung bleibt. Auch dieser ist nur auf Fundamentniveau erhalten und besteht aus kleineren Tonziegeln. Er misst 3,20 m × 3,50 m und entspricht dem Typ II b nach Cuomo di Caprio³⁴⁸⁴. Die wohl hauptsächlich in ihm hergestellten Ziegel (0,46 m × 0,55 m) bleiben während der gesamten Nutzungszeit unverändert. Einige Fehlbrände zeigen, dass der Ofen durchaus auch zum Brennen von feinerer Keramik und Küchenware (z. B. Dolien) genutzt werden konnte.

Wasserinstallationen

Vom neuen tiefer gelegenen Bereich (2) aus führt einer Abwasserleitung unter dem Fußboden des östlichen Gebäudebereiches nach außen. Der Kanal ist lediglich in Abschnitten erhalten.

Funde

Die Phasenzugehörigkeit ist in der Publikation nicht angegeben: Aber ein interessanter Fund ist der Rand eines Doliums, der eine Stempe- lung aufweist, die Ähnlichkeit mit solchen auf Schwarzfirnis-Ware und republikanischer rotge- firnister Keramik aufweist (z. B. Die Produktion in Volterra).

Phase 3

Datierung

2. Jh. v. Chr. (s. Phase 1).

Hausklasse

ZV.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Die Gebäudefläche wird erneut vergrößert, jetzt aber vor allem nach Osten und Norden (wie weit in letztere Richtung ist nicht fassbar). An den unveränderten Bau der zweiten Phase wird ein sich über die gesamte Länge des Hauses erstreckender Raum im Osten angesetzt (8). Inwieweit er sich noch über die Hauslänge hinaus nach Norden erstreckte bleibt unklar. Der Zugang scheint an der Südseite gelegen zu sein. Auch entlang der Südseite wird ein quergelager- ter, schmaler Korridor an die Hausaußenseite angefügt (7). Die Mauern dort sind allerdings nur in einem kurzen Abschnitt erhalten. Eventuell war das Gebäude nach Süden mit einem offenen Bereich oder Ähnlichem erwei- tert. Von einer etwaigen Einfassungsmauer wurde ein kleiner Abschnitt gefunden.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

3484 Bei Camilli – Vitali Rosati 1990, 127 wird noch von einem späteren Einbau des Ofens ausgegangen.

Funde

k. A.

Phase 4 und 5

Datierung

Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

Beschreibung

Es werden strukturelle Veränderungen vorgenommen. Der Zugang zwischen Korridor (7) und Hof wird vermauert. Der Bereich südlich des Ofens überdacht. Das Dach hat sich in diesem Bereich in Versturzlage erhalten. Es wurden zahlreiche Tonziegelfragmente gefunden, die wohl aus lokaler Produktion stammten³⁴⁸⁵. Zum Ofen hin war dieser Bereich wohl mit einer Wand abgetrennt, die in *Pisé*-Technik gebaut wurde.

In der folgenden Phase 5 gibt es weitere Anbauten, vor allem nach Westen, und damit eine weitere Grundstücksvergrößerung. Späteste Funde sind wenige Fragmente von italischer Terra Sigillata mit Stempeln (Cn. Ateius, Ser. Oecius). Ein gewaltsames Ende (Brand oder Erdbeben) fand das Gebäude wohl in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., wie sich aus den erhaltenen Versturzsichten ablesen lässt.

Kat VII.5

Taf. 111–112

Ort

Luni sul Mignone

Hausbezeichnung

Villa Sambuco

Lage

Latium, ländlich. ca. 3 km west-nordwestlich von San Giovenale entfernt. Es wurde keine umgebende Bebauung erwähnt.

Topographie

Das Gebäude liegt auf dem seicht abfallenden Südhang eines Hügels.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1958–1960 unter der Leitung von C. E. Östenberg (Schwedisches Institut in Rom).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind in einem kurzen allgemeinen Bericht mit Steinplan vorgelegt worden.

Literatur

Östenberg 1962, 313–320; Gros 2001, 276 f.; Terrenato 2001; Jolivet 2011, 118 f.

Datierung

1. Hälfte 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde aus den Fundamentgräben)³⁴⁸⁶.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR.

Maße/ Fläche

17 m × 22,5 m (382,50 m²), Süd-Nord orientiert (exakt).

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt. Aufgrund der topographischen Gegebenheiten wurden größere Teile der Fundamentstrukturen wahrscheinlich durch einen Erdbeben von ihrer ursprünglichen Position entfernt. Nur die direkt auf den anstehenden Kalkstein fußenden Mauern sind *in situ* erhalten geblieben. Es ergeben sich dadurch auch Höhenunterschiede von Fundamentbereichen, die ursprünglich auf einer Höhe gebaut waren³⁴⁸⁷. Die stratigraphische Zuordnung der Elemente wurde dadurch erschwert.

Die Strukturen sind auf Fundament-, Sockel- und Laufniveau erhalten, Ein- und Durchgänge sind ablesbar.

Beschreibung

Der Grundriss des Gebäudes ist querrrechteckig, durch einen mittig liegenden und Ost-West verlaufenden Korridor (ZV 5, 8, 10) wird es in zwei in etwa gleich große Bereiche unterteilt, deren einzelne Räume von diesem (5, 8, 10) aus zu betreten waren.

Der leicht aus der Mittelachse des Gebäudes verschobene, auf der Südseite des Gebäudes gelegene Eingangskorridor führt in einen langgestreckten, schmalen querrrechteckigen ZV (5, 8, 10), der ebenfalls ein Korridor ist. Sicher fassen lassen sich in der südlichen Raumreihe neben dem Eingangskorridor vier Räume gleicher Tiefe

3485 Camilli – Vitali Rosati 1990, 128 Abb. 135 Nr. 9.

3486 Valenti 2003, 146 schreibt das Gebäude ohne weitere Angaben dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. zu.

3487 s. Details dazu bei Östenberg 1962, 313 Abb. 286; 316.

mit sehr unterschiedlicher Breite. Der in der Südostecke des Hauses liegende (4) ist nicht so gut erhalten wie die anderen und hat ebenso wie das Zimmer in der Südwestecke (14) eine relativ schwache Fundamentierung. Die Ausgräber gehen bei (14) eher von einem Unterstand oder etwas Ähnlichem für Geräte etc. aus. Im Westen an diesen anschließend liegt der dicker fundamentierte Bereich, der als Überrest eines Turms interpretiert wird. Dieser muss frontal gesehen sehr schmal gewesen sein, besitzt aber die gleiche Tiefe wie die umgebenden Zimmer. Die Kalksteinblöcke sind verstreut auch noch im Bereich 14 zu sehen, denkbar wäre alternativ also auch ein quadratischer Turm³⁴⁸⁸.

An den Turm (13) im Westen anliegend lag der größte Raum des Gebäudes³⁴⁸⁹.

Westlich des Eingangs und als einziger vom Eingangskorridor und nicht vom ZV (5, 8, 10) aus zu betreten, liegt das sehr schmale Zimmer 3. Es hat im Grundriss ähnliche Maße wie der Turm. Wegen seiner Form, seiner Lage und den außergewöhnlich vielen Nägeln, die dort gefunden wurden, schließen die Ausgräber darauf, dass sich dort ein Treppenaufgang zu einem Obergeschoss befand. Dieses muss sich laut Östenberg aufgrund einer etwas besseren Fundamentierung auf die Räume 1, 3 und 12 beschränkt haben, der daran anschließende Turm (13) muss noch höher gewesen sein. Der in der Südwestecke des

Hauses gelegenen Raum (4) besitzt keine verstärkten Fundamente, die ein Obergeschoss zuließen. Er wird als „Stall“ bezeichnet, Gründe werden dafür nicht angeführt.

Südlich von diesen klar fassbaren Räumen befinden sich im Steinplan eingezeichnet weitere Steinblöcke, von denen zumindest einige weitere Räume gebildet haben könnten (z. B. Bereich 2). Sie liegen in ungleichmäßigeren Linien als die oben beschriebenen und werden in der Publikation nicht erwähnt. Eine Interpretation ist auf dieser Grundlage nur schwer möglich³⁴⁹⁰.

Der hintere, nördliche Bereich des Gebäudes ist gleichmäßig in vier langrechteckige Räume eingeteilt (6, 7, 9 und 11). Drei von ihnen (6, 7, 9) sind direkt von Süden, vom Korridor aus zu betreten. Der mittlere ist im Gegensatz zu seinen Nebenräumen auf seiner gesamten Breite hin geöffnet, die Nebenräume haben normal große Türöffnungen. Interessanterweise liegt Raum 7 in einer Linie mit dem Eingangskorridor. Nicht eindeutig ist die Situation des Korridors (10) vor Raum (9). Im rekonstruierten Grundriss ist er an dieser Stelle zwar als durchgehend eingetragen, am Steinplan könnte man aber auch eine andere Variante ablesen, in der dieser Bereich durch eine Tür abgetrennt ist und einen separaten Raum bildet. Ohne weitere Angaben in der Literatur lässt sich das nicht zuverlässig entscheiden³⁴⁹¹.

3488 Bei den Rekonstruktionsmöglichkeiten sollte auch die abweichende Bautechnik der Trennwand zwischen 13 und 14 beachtet werden, die möglicherweise auf eine andere Bauphase hindeutet. In der Publikation wird darauf nicht eingegangen.

3489 Östenberg deutet ihn als Schlafraum für die Sklaven. Gründe nennt er hierfür keine. Ich denke nicht, dass man auf der publizierten Grundlage eine fundierte Meinung zur Funktion des Zimmers äußern kann.

3490 In Raum 12 befindet sich ein rautenförmiges Konstrukt aus relativ kleinen Blöcken, die ebenfalls in dem Aufsatz nicht erwähnt werden.

3491 Jolivet 2011, 118 sieht die Raumeinteilung wie folgt: Er ist der Meinung, dass der langrechteckige Raum im Nordosten und der davor gelegene Turm eine Einheit bilden und der Bereich westlich davon ebenfalls, wobei letzterer die „Dreiraumgruppe“ und Elemente eines *cauaediums* mit *alae* übernommen habe. Zwar wirkt diese These durch die Hinterlegung in Jolivets Grundriss zunächst plausibel, doch glaube ich nicht, dass man die Einheiten so voneinander abtrennen kann. Ich gehe davon aus, dass Jolivet diese Abtrennung auch auf dem schmaleren Durchgang vom Korridor zu Raum 11 basiert. Zu bedenken sind dabei aber weitere Merkmale: Aus der Publikation wird nicht ersichtlich, dass es sich bei der dort im rekonstruierten Grundriss eingetragenen Verengung wirklich um die einzige dieser Art im Korridor handelt. Auf dem Steinplan lässt sich zumindest in der Verlängerung der Westwand von Raum (10) auch eine solche erkennen. Da der Befund nicht detaillierter publiziert ist, sind die Gründe für diese Rekonstruktion nicht nachvollziehbar. Meiner Meinung nach spricht ebenfalls gegen eine Einteilung nach Jolivet, dass die nördlichen Räume bis auf Zimmer 6 die gleiche Breite haben, demnach einheitlich gebildet sind.

Aufgrund der Axialität, der Symmetrie und der „Dreiraumgruppe“ im hinteren Bereich, den Jolivet in seinem rekonstruierten Grundriss erkennt, ist er der Meinung, dass das Gebäude nicht nur eine einfache Farm gewesen sein könne. Er möchte es zwar als

Raum 11 in der Nordostecke des Gebäudes hingegen ist zwar ähnlich breit wie seine Nachbarn, jedoch länger, da der Korridor vorher endet und seine Breite auch von Raum 11 genutzt wird. Es muss sich um Lagerräume gehandelt haben, da sich dort viele Fragmente von Dolien fanden, von denen auch einige in den Boden eingetieft waren. Allerdings merkt Jolivet dazu an, dass das Gebäude längere Zeit in Benutzung war und sich die Funktion auch verändert haben mag³⁴⁹². Die Funde stammen ausschließlich aus der letzten Nutzungsphase.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestanden aus Tuffblöcken, die auf den anstehenden Untergrund in Fundamentgräben aufgesetzt waren. Drei trockenen gemauerte Lagen aus sorgfältig behauenen Tuffblöcken unterschiedlicher Größe³⁴⁹³, die teilweise auch ineinandergreifen³⁴⁹⁴. Der verwendete Tuff ist nicht direkt vor Ort zu finden, sondern mussten auf den Hügel hinauf transportiert werden. Die Fundamentierung im Bereich 13 war in etwa doppelt so breit wie die anderen des Hauses und bestehen außerdem aus Kalkstein und nicht aus Tuff. In den oberen Lagen muss dieser Bereich mit Tuffblöcken errichtet worden sein, von denen noch ansehnliche Überreste gefunden wurden.

Der Bereich der Blöcke, der unter der Erde lag, war nur grob behauen, die oberen Lagen hingegen, die den Sockel für das aufgehende Mauerwerk bildeten, waren sorgfältig bearbeitet. So ließ sich das antike Laufniveau leicht feststellen. Das aufgehende Mauerwerk muss mit Ausnahme des Bereichs 13 in irgendeiner Form mit ungebranntem Lehm gebildet gewesen sein. Eine dicke rötliche Lehmschicht bedeckt die gesamte Umgebung des Gebäudes. Östenberg 1962, 317 schlägt ein Holzfachwerk mit ungebrannten Lehmziegeln vor. Denkbar wäre auch Pisé.

Arbeitsunterkunft verstehen, die aber auch für Besuche des Grundbesitzers genutzt werden konnten, an denen dieser dort Empfänge abhielt und deswegen einen repräsentativeren Raum benötigten. Warum entsprechende Keramikfunde ausblieben, wird dabei nicht geklärt.

3492 Jolivet 2011, 118 Anm. 153.

3493 B: 0,45–0,46 m (=1,5 Fuß), L: 0,60 (= 2 Fuß) od. 0,75 (= 2,5 Fuß) od. 0,90 (= 3 Fuß) od. 1,05 (= 3,5 Fuß) od. 1,20 m (= 4 Fuß).

3494 Östenberg 1962, 317 Abb. 292.

3495 Östenberg 1962, 316 Abb. 290. 291.

3496 Östenberg 1962, 318 Abb. 294.

3497 Östenberg 1962, 319 Abb. 295.

3498 Östenberg 1962, 319 f.

Dach

Das Dach war mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt³⁴⁹⁵. Es wird von Östenberg als Satteldach für den Hauptteil, einfachen Pultdächern für die beiden Anbauten und einem Flachdach für den Turm rekonstruiert. Das Satteldach würde somit die nördlichen Lagerräume sehr hoch überspannen, auch wenn nach Östbergs Meinung dort kein Obergeschoss war. Dies hinge mit der Raumkühlung zusammen.

Ausstattung

Einheitlicher Stampflehm Boden mit kleinen eingestreuten Tufffragmenten im gesamten Gebäude.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Aus den Fundamentgräben stammen Fragmente von Schwarzfirnisware (200–150 v. Chr.), ansonsten ausschließlich summarische Angaben: Der Großteil der Funde bestand aus einfacher Gebrauchskeramik („Household/ Coarse Ware“), darunter sehr große Krüge und Dolia, zudem spitzzulaufende Amphoren, die der Weinaufbewahrung dienten. Außerdem im häuslichen Gebrauch waren Spinnwirteln und Webgewichte³⁴⁹⁶, etwas Feinkeramik³⁴⁹⁷ sowie für die spätere Nutzungszeit Terra Sigillata aus der frühen Kaiserzeit (1. Hälfte bis Mitte 1. Jh. n. Chr.). Ein Silberdenar von L. Rubrius Dossenus aus dem Jahr 87/86 v. Chr. wurde auch entdeckt.

Besonderheiten

Östenberg interpretiert das Gebäude als einfaches Farmhaus – in damaliger Zeit als einzigen ausgegrabenen Vertreter seiner Form³⁴⁹⁸. Er meint, dass dort nur Sklaven mit einem Aufseher gewohnt und gearbeitet haben, es rein

produktiven Charakter hatte und es zu einem Großgrundbesitzer gehört haben muss, der aber aufgrund des Fehlens von jeglichen repräsentativen Ausstattungen niemals dort gewohnt haben kann.

Aufgrund der Größe der Speicherkammern ist davon auszugehen, dass die Farm nicht nur für die Eigenproduktion arbeitete, sondern für den Verkauf. Denn zudem machen sie auch einen Großteil des Grundrisses aus, während die Wohnräume relativ klein ausfallen.

Kat VII.6

Taf. 113

Ort

Bolsena, loc. Cività del fosso d'Arlena (bei Bloch nur: Cività)

Hausbezeichnung

Räume 1–4 (Gebiet B)

Lage

Latium, kleine Siedlung. Loc. Cività del fosso d'Arlena ist ein breiter, von Norden nach Süden, parallel zum Ufer des Bolsener Sees gezogener Hügel, der wenige Kilometer südlich der heutigen Stadt Bolsena liegt. Von hier aus hat man einen guten Blick über das Gebiet, sowohl über die umstehenden Hügel als auch den See und seinen Zuflüssen. Durch die steil abfallenden Hänge ließ sich die Siedlung gut verteidigen. An ausgewählten Stellen wurde dieser natürliche Schutz durch die Anlage einer einfach gebauten Mauer aus unregelmäßigen Steinblöcken ergänzt.

Gebiet B (in etwa 500 m üNN) liegt nördlich des eigens durch eine Mauer eingefassten Heiligtums, welches sich in der Nähe des höchsten Punktes befindet. Der Strukturenkomplex 1–4 befindet sich westlich des Nachbargebäudes (7–9, VII.7)³⁴⁹⁹. Nördlich von diesem Gebäude konnten aufgrund des stärker werdenden

Gefälles des Hanges keine Strukturen mehr lokalisiert werden. Zum Aussehen des Gebietes westlich des Gebäudes können auf der publizierten Grundlage keine Angaben gemacht werden. Entlang der Hügelflanken wurden Überreste einer starken Befestigungsmauer gefunden, mit der zusätzlich der erhöhte südliche Bereich mit Tempel von den anderen Gebäuden abgetrennt wird³⁵⁰⁰. Die Gebäude wurden auf Terrassierungen angelegt.

Topographie

Das Siedlungsgebiet liegt auf einem fast 1 km langen Hügelrücken, der in sich in diesem Bereich zwar in die Breite auffächert, jedoch keinen vollständig ebenen Baugrund bietet (477 m üNN). Das Gelände fällt leicht von Osten nach Westen hin ab. Die Hügelflanken jenseits der Ebene sind steil, lediglich die Nordseite neigt sich etwas sanfter. Bayet schreibt als einziger, dass die Wohnhäuser stufenartig gebaut sind: „Les maisons s'étageaient en gradins.“³⁵⁰¹

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1849 Entdeckung des Bereiches durch D. Golini di Bagnoregio; systematische Ausgrabungen 1953 unter der Leitung von R. Bloch (École Française de Rome).

Beschreibungsgrundlage

Zu den ergrabenen Wohngebäuden wurden keine detaillierten Angaben publiziert, lediglich einige Aufsätze liegen vor.

Literatur

Bloch 1953, 372 f.; *Bloch 1955*, 52–68, bes. 60–62; Bayet 1958, 34 f.; Bloch 1963b, 412–415; Bloch 1972, 174–176; Bloch 1980, 105; Colonna 1986, Taf. 31; Timperi – Berlingò 1994, 9; P. Tamburini in: Tamburini 1998, 78–83.

3499 Es gibt weitere, jedoch noch schlechter erhaltene Mauerstrukturen im Bereich B (11–14), soweit erkennbar weisen sie zumindest keine grundsätzlich anderen Charakteristika auf als die beiden in den Katalog integrierten, vollständiger erfassten Gebäude.

3500 Bloch 1955, 54: Die Mauer hat nur an solchen Stellen bestand, an denen der Hügel nicht sehr steil ist, ein Angriff demnach möglich wäre. Die Mauer datiert Bloch in das 6. Jh. v. Chr. und betont die archaische, lokale Bauweise.

3501 Bayet 1958, 35.

Datierung

unklar. archaisch? 6. Jh. v. Chr.? Die in der Literatur und vom Ausgräber publizierten Angaben variieren³⁵⁰² (Terminus ante quem nach Bloch: 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Beifunde)³⁵⁰³.

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

12 m × 18 m (216 m²)³⁵⁰⁴.

Erhaltung

In den knappen Publikationen macht Bloch keine Anmerkungen dazu, ob der Grundriss vollständig freigelegt worden ist. Im veröffentlichten Steinplan sieht es so aus, als ob sich die Außenmauern nach Westen hin fortsetzen, auch an der Nordseite gibt es einen Mauerstumpf zu sehen und an der Südostecke sind ebenfalls Mauerfortsetzungen angedeutet.

In diesem Gebiet wurden die Strukturen zwar zu keinem Zeitpunkt überbaut, jedoch ist nur die unterste Steinreihe der Mauerstrukturen erhalten geblieben. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der rechteckige Grundriss ist durch zwei Nord-Süd parallel verlaufende Trennwände, die die gesamte Breite der Struktur durchtrennen, in drei Bereiche untergliedert, die annähernd gleich groß sind, wobei der mittlere etwas breiter ist als die beiden äußeren (Raum 4: 5,40 m; Raum 3: 6,00 m). Entlang der westlichen Wand von Raum 1 und 2 verläuft ein schmaler Korridor

(etwas breiter als 1 m) und vermindert so die Raumbreite der beiden Zimmer an der Westseite des Gebäudes. Der westliche Bereich ist außerdem durch eine Ost-West verlaufende Mauer in zwei ungleichgroße Zimmer (Raum 1: 4 m L; Raum 2: 7 m L) unterteilt.

Bautechnik

Die erhaltenen Mauerstrukturen setzen direkt auf dem Felsuntergrund auf, sind 0,60 m breit und sind in Trockenbauweise aus Tuffblöcken und unregelmäßigen Steinen zusammengesetzt. Zum aufgehenden Mauerwerk fanden sich keine Angaben in den Publikationen.

Dächer waren wahrscheinlich mit Dachziegeln gedeckt, zumindest fanden sich Fragmente von solchen auch in den Sondagen im Siedlungsgebiet³⁵⁰⁵.

Ausstattung

–

Installationen

An der Ost-Mauer von Raum 1 lehnen drei sauber geformte Steinquader übereinandergeschichtet. Bloch beschreibt ihre Funktion als „office de support“³⁵⁰⁶.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Allgemeine Funde in der Siedlung: Viel Impasto- und Buccero-Keramik, außerdem auch Fragmente großer Vorratsgefäße. Die bemalte etruskische Keramik ist recht zu spät zu datieren³⁵⁰⁷.

3502 z. B. Bloch geht von archaischer Entstehungszeit aus wegen der Nekropolenfunde (Bloch 1963b, 414 f.). P. Tamburini in: Tamburini 1998, 79: „Le ricerche condotte tra il 1953 e il 1958 dalla Scuola Francese di Roma hanno messo in evidenza due diversi settori dell’abitato, distinti sia dal punto di vista cronologico sia funzionale: una zona di destinazione culturale databile in epoca tardo-arcaica o classica ed una zona abitativa di epoca ellenistica.“

3503 Bloch 1972, 176 schreibt, dass es im Gebiet keine Funde gibt, die älter als in die 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zu datieren seien. P. Tamburini in: Tamburini 1998, 81 f. mit Anm. 83 datiert hingegen die spätesten Keramikfunde von Bloch auf den Fußböden der besser erhaltenen Häuser ans Ende des 4. oder den Beginn des 3. Jhs. v. Chr. Auch Tamburini weist auf die chronologische Diskrepanz zwischen den Funden aus der Nekropole (die frühesten stammen aus letzten Viertel des 8. Jhs. v. Chr., die jüngsten aus dem 6. Jh. v. Chr.) und diesen späteren aus der Siedlung hin. Bloch 1955, 63; Bloch 1963b, 414 f. mit ähnlichen Datierungsangaben zu den umgebenden Grabanlagen. Er vermutet, dass die Gebäude aus der archaischen Zeit stammen und bis in 4. Jh. v. Chr. genutzt wurden.

3504 So Bloch 1972, 174.

3505 Bloch 1955, 62.

3506 Bloch 1972, 174.

3507 Bloch 1955, 62.

Raum 2: Satyr-Schale und etruskischer Skyphos³⁵⁰⁸.

Besonderheiten

Die Funktion der Gebäude ist unklar, Bloch 1972 macht keine Angaben dazu, warum er die betreffenden Gebäude so sicher als Wohnhäuser bezeichnet. Allerdings sitzen sie sich strukturell und bautechnisch vom nahegelegenen sakralen Areal ab³⁵⁰⁹.

Kat VII.7

Taf. 113

Ort

Bolsena, loc. Civita del fosso d'Arlena

Hausbezeichnung

Räume 7–9 (Gebiet B)

Lage

s. Räume 1–4 (VII.6). Die Strukturen befinden sich nördlich des eigens durch eine Mauer eingefassten Heiligtums und östlich des Nachbargebäudes. Im Norden von ihm liegen weitere Steinstrukturen, die nicht vollständig erhalten sind und wohl aus diesem Grund keine weitere Beschreibung in den Publikationen erfahren. Es wird lediglich angemerkt, dass es sich bei ihnen wohl um die Überreste weiterer Wohnbebauung handeln muss, die nicht weiter gedeutet werden können³⁵¹⁰. Eine etwaige Bebauung im Osten des Gebäudes ist auf dem Plan nicht eingetragen.

Topographie

s. Räume 1–4 (VII.6).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

s. Räume 1–4 (VII.6).

Beschreibungsgrundlage

Zu den ergrabenen Wohngebäuden wurden keine detaillierten Angaben publiziert, lediglich einige Aufsätze liegen vor.

Literatur

Bloch 1953, 372 f.; Bloch 1955, 52–68, bes. 60–62; Bayet 1958, 34 f.; Bloch 1963b, 412–415; Bloch 1972, 174–176; Bloch 1980, 105; Colonna 1986, Taf. 31; Timperi – Berlingò 1994, 9.

Datierung

unklar (Diskussion s. VII.6).

Hausklasse

Parataktisch.

Maße/ Fläche

6 m × 14 m mind. (mind. 84 m²).

Erhaltung

Der Grundriss scheint zwar vollständig freigelegt worden zu sein, jedoch haben sich die Ost- und Südmauer nicht erhalten. Auf dem Grundriss sieht es so aus als könnte man anhand einer Abarbeitung (Bettung) im Felsen den Verlauf der Ostmauer nachvollziehen, in dem summarischen Text wird etwas Derartiges aber nicht erwähnt. Eine Begrenzung im Süden konnte nicht erfasst werden. Der südliche Teil der Westmauer fehlt ebenfalls. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der noch erhaltene Grundriss ist rechteckig, wenn man auch die genauen Maße nicht ablesen kann, und in drei Räume unterteilt. Es sind zwei in etwa gleich große parallel zueinander liegende, durch eine Nord-Süd verlaufende Mauer getrennte, rechteckige Bereiche zu erkennen (7 und 8+9), wobei der östliche von beiden noch zusätzlich durch eine Ost-West verlaufende Quermauer in zwei Zimmer untergliedert ist. Sowohl im Osten des Gebäudes, leicht versetzt zur Nord-Süd verlaufenden Quermauer in den Räumen 7 und 8, aber mit gleicher Ausrichtung als auch im Westen des Gebäudes, allerdings an der Südecke, finden sich weitere Mauerstrukturen, deren Zugehörigkeit zum Gebäude oder auch Funktion auf der publizierten Grundlage nicht erfasst werden können.

Bautechnik

Die erhaltenen Mauerstrukturen setzen direkt auf dem Felsuntergrund auf, sind 0,60 m breit und sind in Trockenbauweise aus Tuffblöcken und unregelmäßigen Steinen zusammengesetzt.

Ausstattung

–

3508 Weitere Details bei Bloch 1972, 174. 175 Abb. 65; 176.

3509 Ausführlich zum Tempel: Bloch 1955, 55–60.

3510 s. Anm. 3499.

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

s. VII.6. Genucilia-Teller bei Raum 9³⁵¹¹.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes ist unklar (s. VII.6).

Kat VII.8

Taf. 114

Ort

Blera, località Selvasecca

Hausbezeichnung

Villa di Selvasecca

Lage

Latium, ländlich. Ca. 6 km westlich von heutigem Blera gelegen. In der näheren Umgebung befinden sich mindestens sechs Villen, die in Surveys lokalisiert wurden.

Topographie

Das Gelände ist hügelig, die Strukturen befinden sich auf einem Niveau von 200 m üNN. Der anstehende Untergrund besteht aus Kalkstein.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1965–1967, 1969, 1971 zunächst unter der Leitung von A. Andrén und E. Berggren, später nur letzterem (Istituto Svedese di Studi Classici a Roma und Soprintendenza alle Antichità dell’Etruria Meridionale).

Beschreibungsgrundlage

Zu der Grabung liegt lediglich ein Vorbericht mit Steinplan vor, allen weiteren Kommentaren liegt nur dieser zugrunde.

Literatur

Berggren – Andrén 1969; Carandini 1989; Terrenato 2001, 23 f.; Marzano 2007, 295; Klynne 2008; Becker – Terrenato 2009.– Funde: Engström – Hedlund 2008; Hayes 2008; Ingemark 2008.

Datierung

Die chronologische Einordnung ist sehr umstritten:

Die Ausgräber schlagen vorläufig das 2. Jh. v. Chr. im Vorbericht wegen der Funde im Villa-Bereich. Stratifizierte Funde werden nicht erwähnt³⁵¹².

Terrenato setzt die Erbauungszeit wesentlich früher an³⁵¹³; Terrakotten datieren ins 5. / 4. Jh. v. Chr., seiner Meinung spräche auch die Bautechnik für diese Datierung.

Klynne hingegen fasst das Ergebnis als unsichere Datierung in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. zusammen, welche nicht auf Funden, sondern auf Überlegungen zur Architektur basiert (auch wegen Dachterrakotten)³⁵¹⁴.

Die Nutzungszeit der Villa reicht bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße/ Fläche

35,50 m × 36 m (= 1270 m² ca.), Nordwest-Südost ausgerichtet.

Erhaltung

Das Gebäude wurde vollständig freigelegt und nachantik nicht überbaut. Allerdings wurde die Fläche landwirtschaftlich genutzt, so dass einige Schäden durch Pflugscharen zustande gekommen sind. Die einzige größere Lücke liegt in der nordöstlichen Außenmauer des Gebäudes. Sie lässt sich plausibel rekonstruieren. Die Strukturen sind auf Fundament- und teilweise Laufniveau erhalten, in der Regel handelt es sich um zwei Steinlagen, jedoch sind diese nicht überall durchgehend am Platz geblieben.

Ein- und Durchgänge sind in der Regel nicht erkennbar³⁵¹⁵. Ausnahme bildet neben vermuteten Lücken in der Steinlegung einzelner Zimmer, eindeutig der Eingangskorridor mit der

3511 Bloch 1972, 176.

3512 Berggren – Andrén 1969, 56 f.

3513 Terrenato 2001, 23.

3514 Klynne 2008, 52–54.

3515 Die im Idealgrundriss eingezeichneten Ein- und Durchgänge sind auf Lücken in den Steinreihen zurückzuführen, wobei nicht zu sehen ist, bei welchen es sich um intentionelle Lücken handelt und welche auf den Erhaltungszustand zurückzuführen sind.

charakteristisch leicht zurückversetzten Mauer, die vermutlich einen kleinen Vorraum abtrennte. Die Strukturen sind heute nicht mehr sichtbar. Nach Ende der Grabungen 1971 wurden die Vertiefungen verfüllt.

Beschreibung

Die Grundfläche des Gebäudes ist annähernd quadratisch. Die Räume gruppieren sich unregelmäßig, vierseitig um einen kleinen ZV mit Säulenstellung, wobei sie lediglich an der im Nordwesten gelegenen Eingangsseite eine einfache Reihe, an allen übrigen Seiten eine Doppelreihe bilden.

Der relativ kurze Eingangskorridor mit abgetrenntem Vorraum liegt aus der Mitte des Gebäudes leicht nach Nordosten verschoben. Flankiert von zwei großen querechteckigen Räumen, wobei sich an den im Südwesten noch zwei große langrechteckige Bereiche anschließen, führt der Korridor in einen langrechteckigen ZV, der von seinen Maßen her annähernd quadratisch ist. Der quadratische Bereich mittig im ZV, der von acht Säulen in regelmäßigem Abstand umstanden wurde³⁵¹⁶, ist mit viereckigen, unterschiedlich großen, grauen Tuffplatten ausgelegt. Den Säulen werden kleine kannelierte Schaftfragmente sowie Teile von dorischen Kapitellen (stilistisch ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren) zugeordnet, die nicht im ZV, sondern am Rande des Ausgrabungsgeländes gefunden wurden und aus dem gleichen grauen Tuff bestehen wie die Fußbodenplatten.

Das dort vom Dach abfließende Wasser wurde durch einen Kanal von der Nordostecke aus in einen Brunnen geleitet, der in der nächstgelegenen, überdachten Ecke des ZVs lag.

Die im Nordosten an den ZV angrenzenden Räume sind nicht vollständig erhalten. Klar ablesen lassen sich jedoch große, langgestreckte Bereiche entlang der gesamten Seite mit nur wenigen erhaltenen Unterteilungen. Der nordöstliche Abschluss des Gebäudes bildet eine Halle, die zumindest an ihrer Südostseite mit zwei Pilastern ausgestattet war, die vermutlich das Dach stützen. Weitere dieser Steinblöcke, die als Basen dienten, konnten trotz gründlicher Untersuchung nicht gefunden werden. Es mag demnach sein, dass der mittlere Bereich anders gestaltet war.

An den Bereich anschließend liegt nach Südwesten ein weiterer Raum, dessen Trennwand durch ein großes Auflager aus zwei quadratischen Tuffplatten abgeschlossen wird. Die Funktion kann im Einzelnen nicht geklärt werden. Das kleine quadratische Zimmer besaß noch Teile seines Fußbodenbelags aus tönernen *tesseræ*.

Raumfunktion

Hier wie auch im Südosttrakt des Gebäudes ist der Arbeitsbereich zu erkennen.

Die großen, nicht weiter unterteilten Bereiche im Haus dienten vermutlich als Lagerräume.

Die ebenfalls doppelreihige, aber insgesamt etwas kleinteiligere und geschlossener Zimmeraufteilung im Südwesten lässt sich aufgrund der Funde von *Marmor tesserae*, bemalten Stuckfragmenten und den unten aufgeführten Marmorskulpturen für die spätere Zeit als Wohnbereich identifizieren. Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht belegbar, dass diese Aufteilung auch auf die frühere Zeit übertragen werden kann. Hier wurden in der zweiten Phase noch unterschiedliche Unterteilungen mithilfe von *opus caementitium* Mauern durchgeführt.

Bautechnik

Die erhaltenen Mauern (vermutlich eine Lage Fundament und darauf eine Lage als Sockel) bestehen aus relativ regelmäßigen bräunlich-schwarzen Tuffquadern. Sie werden direkt auf den felsigen Untergrund aufgesetzt. Der Tuff stammt nicht aus der direkten Umgebung – der Untergrund besteht aus Kalkstein –, sondern vermutlich aus dem Steinbruch Fosso Canino, ca. 1,5 km südlich von Selvasecca.

Die zahlreichen Funde von tönernen Dachziegelfragmenten sprechen für eine Dachdeckung mit diesem Material.

Ausstattung

Der Fußboden des Eingangskorridors, ein Bereich vor diesem sowie der überdachte Teil des ZVs sind mit lokalen Kalksteinplatten von unregelmäßiger Größe und Form ausgelegt. Außerdem gibt es einen Raum mit einem „mosaico fitile“.

Installationen

Im Südosttrakt wurde neben dem Becken ein Tuffblock gefunden, der höchstwahrscheinlich der Formung und Herstellung von drei unterschiedlichen Tonziegeltypen diente: normale Flachziegel (0,79 m × 0,46 m), mittelgroße (0,72 m × 0,25 m), von denen auch einige im Gebäude gefunden wurden, und große (0,80 m × 0,775 m).

Wasserinstallationen

Wasserbecken, -kanal und Brunnen im Bereich des ZVs. Der Kanal ist mit Kalksteinplatten am Boden und solchen aus bräunlichem Tuff an den Seiten ausgekleidet. Der Brunnen ist 4,50 m tief und besteht aus trocken gemauerten

3516 Von dreien sind die Basen erhalten, bei weiteren fünf kann man Spuren auf den Sockelsteinen von ihnen erkennen.

Kalksteinblöcken. Die quadratische Mündung wird aus Tuffplatten gebildet.

Im Südosttrakt wurden dort verteilt drei rechteckige Becken unterschiedlicher Ausformung gefunden, die vermutlich im Zusammenhang der Ziegelherstellung zu sehen sind.

Die Zisterne (16) außerhalb des Gebäudes ist eine spätere Zutat. Sie besteht aus *opus caementitium*. Es gibt eine weitere sehr große Zisterne im Nordwesten des Hauses, die ebenfalls aus *opus caementitium* errichtet und damit später zu datieren ist.

Funde

Nur summarisch genannt und keinen Phasen zugeordnet, da sie zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht abschließend bearbeitet waren:

Campana-Ware, Arretinische Keramik. Einige Bronzemünzen (augusteisch, claudisch, aus der Zeit des Antoninus Pius und auch von Konstantin und Julian, welche die Nutzungsdauer des Gebäudes bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. anzeigen). Gefunden wurden auch: Glasgefäßfragmente unterschiedlicher Art, manche mit eingeritztem Dekor; drei Eisenschlüssel (vermutlich von Panzerschränken); einige Steingewichte und viele Fragmente von großen Vorrats- und Gebrauchsgefäßen. Des Weiteren Gebrauchskeramik (Kochgeräte).

Zudem im südwestlichen Bereich des Gebäudes (vermutlich aber nicht zu dieser, sondern zu einer späteren Phase gehörend): Fragmente kleiner Marmorskulpturen.

Besonderheiten

Architekturterrakotten: Ihre Zugehörigkeit zum Haus ist fraglich. Von den Ausgräbern wurden die Dachverzierungen aufgrund der zur Zeit der Ausgrabung vorherrschenden Meinung, dass derartige Gegenstände nicht zu Profanbauten gehören können, als Überbleibsel eines früheren Tempels interpretiert, der nicht näher lokalisiert werden konnte. Allerdings wendeten sie selbst ein, dass die Fundverteilung mit einer Streuung über das Grundstück eher für eine Nutzung vor Ort spräche und nicht für eine reine Lagerung. Allerdings sind die Dachterrakotten zu großen Teilen früher zu datieren als die Ausgräber für das Haus vorsahen. Eine direkte bauliche Verbindung zwischen dem Haus und den Terrakotten schien ihnen wenig naheliegend. Sie entschieden sich daher für die Annahme, dass die Terrakotten vor Ort, in unterschiedlichen Gebäuden auf dem gleichen Hügel produziert wurden (zunächst in archaischer Zeit), dann etwas später in einem nicht erhaltenen (oder

gefundenen) Gebäude und noch später in der von ihnen freigelegten Villa. Für eine solche Interpretation (lange Lagerung des Hergestellten vor Ort) führen sie weitere Gründe an: zum einen bestehen viele der Fragmente nicht nur aus unterschiedlichem Ton, sind unterschiedlich hergestellt und gebrannt, sondern gehören auch zu unterschiedlichen Produktionsserien³⁵¹⁷.

Im jetzigen Forschungsstand, mit den Belegen aus Acquarossa und Prato-Gonfienti unter anderem würde eine Datierung des Hauses in das 5./4. Jh. v. Chr. nicht ausgeschlossen erscheinen.

Kat VII.9

Ort

Grottarossa

Hausbezeichnung

Villa di Grottarossa (= Villa di Monte delle Grotte)

Lage

Latium, ländlich, ca. 9 km nördlich des römischen Stadtzentrums. Umliegende Strukturen konnten nur in einer Sondage erfasst werden (12 m von der Portikus entfernt, genauer wird es nicht erwähnt). Sie gehören allerdings in die Zeit der vorhergehenden Bebauung, nicht in die Hauptphase des Hauses.

Topographie

Auf einem Tuffplateau mit steilen Abhängen, westlich und oberhalb des Tibertals und der Via Flaminia gelegen. Der Bauuntergrund ist nicht vollständig eben, für die Auflage der Fundamentmauern wurden Stufen angelegt, die dem Geländeverlauf folgen.

Vorhergehende Bebauung

Die sechs Mauerabschnitte aus rötlichem Tuff, die ein Gebäude bildeten, das aus mehreren Räumen bestand und orthogonal angelegt war, waren anders orientiert als die nachfolgenden Strukturen. Sie konnten lediglich im Südosten des späteren Gebäudes nachgewiesen werden. Ein Gebäude in U-Form (Bsp. Centocelle etc.) wäre denkbar, lässt sich aber aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zeigen. Es gibt außerdem einige Bucchero- und Bronzefunde archaischer Zeit sowie auch *tegulae* und *imbrices* aus grobem Impasto und einen bemalten Traufziegel. Stefani lässt die Datierung

3517 Für weitere Details zu den Terrakotten und die damaligen Überlegungen s. Berggren – Andén 1969, 70.

dieser Struktur offen und sagt lediglich: „età pre-romana“³⁵¹⁸. Terrenato und Becker wagen sich weiter vor und schreiben: „un recente sopralluogo ha mostrato che si tratta di tufo lionato del tipo usato a Roma nel pieno sesto secolo avanti Cristo, ad esempio al Palatino e al Campidoglio.“³⁵¹⁹ Sie zählen die von Stefani erwähnten Bucchero- und Bronzefunde für die Bestätigung dieser frühen Datierung auf. De Franceschini hingegen datiert diese erste Bebauung ins 4. Jh. v. Chr.³⁵²⁰

Ausgrabung

1926 (unter der Leitung von P. Mottini, Soprintendenza Archeologica di Roma); 1948 Nachuntersuchungen in dem Bereich durch L. Cozza; 2003–2004 (oberflächliche Nachuntersuchungen durch J. A. Becker (American Academy of Rome und Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde nicht zusammenhängend publiziert, es gibt nur einen deskriptiven Vorbericht und unabhängige weitere Überlegungen (s. Lit.), die aber ohne tiefgreifende Nachuntersuchungen angestellt wurden. In dem einzigen veröffentlichten Grundriss sind alle Phasen des Gebäudes zusammen aufgenommen.

Literatur

Stefani 1944–45b; Cozza 1947; Fabbricotti 1976; Messineo 1991, 86–93; Cifani 1998, 54; Terrenato 2001, 12; Becker 2005; De Franceschini 2005, 86–91; Becker 2006; Marzano 2007, 504 f.; Terrenato – Becker 2009; Jolivet 2011, 126–130.

Pläne

Stefani 1944–45 b, 54 Abb. 4; Lafon 2001, 61 Abb. 13; De Franceschini 2005, 87 Abb. 28.1 = Taf. 46.

Kurzüberblick

Die Villa di Grottarossa ist eine große ländliche Anlage mit zwei ZV und zahlreichen Zimmern, die vermutlich einem Arbeits- und einem Wohnbereich mit jeweils eigenem Verteiler und den bestimmenden Elementen VGR und Eingangskorridor ausgestattet sind. Es muss festgehalten werden, dass eine detaillierte Analyse der Funktionsbereiche und eine fundierte Interpretation der Räumlichkeiten auf der publizierten Grundlage nicht möglich sind. Die Datierung (s. u.) ist zudem so unklar, dass mithilfe dieses Gebäudes keine Schlussfolgerungen auf die Entwicklung architektonischer Elemente in der Wohnhausarchitektur gezogen werden können.

Phase 1 = Phase 2

Datierung

Umstritten: Die Vorschläge reichen vom 5. Jh. v. Chr. oder 4. Jh. v. Chr. bis Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr. (keine stratigraphischen Untersuchungen, datierende Funde wurden nicht publiziert. Die frühe Datierung fußt auf der Verwendung von Cappellaccio-Tuff in *opus quadratum* gesetzt, der zu dieser Zeit in Rom verbaut wurde; und dem bemalten Traufziegelfragment, welches unter dem Mosaikfußboden von Raum 32 gefunden wurde (um 500 v. Chr.)³⁵²¹. Die Villa wird ansonsten wegen ihres Grundrisses mit zwei ZV im ausgebauten Umfang und den erhaltenen Ausstattungselementen an Fußböden und wenig Wandbemalung ins 2. Jh. v. Chr. datiert (Hinweis dafür sind die Ausbesserungen in *opus scutulatum*)³⁵²².) Es ist nicht umstritten, dass das Haus zu in diesem Zeitraum noch in Benutzung war.

Hausklasse

2 ZV, jeweils mit Eingangskorridor und 3 VGR.

- 3518 Stefani 1944–45b, 55. Er verbindet auch den bemalten Traufziegel (s. u.) mit dieser Phase, sieht ihn aber im Zusammenhang mit einem Tempel.
- 3519 Terrenato – Becker 2009, 393.
- 3520 De Franceschini 2005, 86.
- 3521 Die Argumentation ist zusammengefasst bei Terrenato – Becker 2009, 395; ausführlicher: Becker 2006. Der Traufziegel wurde nicht in direktem Zusammenhang mit den gemauerten Strukturen der ersten Phase entdeckt, daher wäre auch eine Zugehörigkeit zu den ersten baulichen Strukturen vor Ort (vorhergehende Bebauung) denkbar.
- 3522 So z. B. Messineo 1991, 86–93; Messineo – Carbonara 1993, 20 f.; Lafon 2001, 60 f.; Romizzi 2001, 155 f.; Valenti 2003, 144; De Franceschini 2005, 86–91, bes. 86. M. E. ist eine Datierung ins ausgehende 3. Jh. v. Chr. plausibel, s. dazu unten unter ‚Besonderheiten‘.

Maße/Fläche

34,2 m × 43 m (inklusive der Portikus) (= 1470,60 m²).

Erhaltung

Die Fläche des Gebäudes ist vollständig freigelegt. Aufgrund der Vielphasigkeit der Strukturen und der mangelnden Informationen zur Stratigraphie lassen sie sich nur schwer im Detail auswerten. Erhalten sind die Mauern auf Fundamentniveau. In etwa ein Drittel des Gebäudes³⁵²³ wurde in den Jahren nach der Ausgrabung durch Steinbruchtätigkeiten zerstört. Ein- und Durchgänge scheinen nicht überall ablesbar zu sein, für manche erwähnt Stefani allerdings noch sichtbare Türschwellen. Auf welcher Grundlage Stefani die anderen in seiner Zeichnung eingebracht hat, erschließt sich nicht. Bei einigen müssen noch Türschwellen oder Aussparungen vorhanden gewesen sein oder die späteren Blockierungen geben Hinweise, da Stefani mit großer Bestimmtheit die Durchgänge beschreibt: zu Raum 4 „Da una porta aperta sul lato orientale di quest’ala si poteva accedere al vano 10. Due altre porte situate sui lati sud e ovest, chiuse più tardi, immettevano l’una al corridoio, l’altra al vano.“³⁵²⁴

Beschreibung

Das Gebäude besitzt eine rechteckige Grundform, ursprünglich mit den nicht auf allen Seiten durchlaufenden Portiken mit mindestens einem Versprung in der Fassade (Südseite). Die Räume gruppieren sich größtenteils um zwei separat liegende ZV unterschiedlicher Größe, durch deren Verteilung das Haus in zwei etwa gleich große Bereiche aufgeteilt wird. Der westliche ZV (24) ist quadratisch und wesentlich größer (14 m × 14 m) als sein weiter östlich gelegenes langrechteckiges Pendant (7,60 m × 9,60 m). Lediglich die Südost-Ecke des Hauses scheint von den beiden ZV unabhängig zu sein und einen eigenen Raumaufbau zu verfolgen, der sich aufgrund von mehreren Umbauten nicht mehr klar nachvollziehen lässt, aber entlang eines langgezogenen Korridors (16) verläuft. Eine der Schwierigkeiten für eine detaillierte Beschreibung des Gebäudes liegt darin, dass etwaige Unterphasen nicht abgetrennt werden können. Dafür spielt unter anderem eine Rolle, ob die Fußbodenbeläge tatsächlich gleichzeitig

mit den Mauern aus Cappellaccio-Tuff zu datieren sind. Dies spräche für eine relativ späte Datierung des Gebäudes, lässt sich aber nicht mehr entscheiden. Anhand eines Beispiels soll kurz erläutert werden, inwiefern sich dies auch auf die Deutung der Raumaufteilung des Gesamtgebäudes auswirken kann: Stefani schlägt für den Zugang zum Wohntrakt des Gebäudes Raum 2 vor. Allerdings wäre es sowohl aufgrund der Raumproportionen wie auch der erhaltenen Ausstattung (s. u.) naheliegend, den Eingang keinesfalls dort, sondern in Gang 5 zu sehen. Der VGR 2 bildet vielmehr den Raum, der traditionell als *tablinum* bezeichnet wird, während Gang 5 als Durchgang vom größeren ZV und damit als Äquivalent eines Eingangskorridores gedacht war. Für diese Interpretation spricht außerdem, dass der Aufbau der Nordostecke des Gebäudes insgesamt der eines nach Osten hin ausgerichteten ‚Atriumhauses‘ entspricht, dass also die beiden Flügelräume (je 3,60 m × 3,40 m) Raum 2 vorgelagert sind und nicht etwa Gang 5³⁵²⁵. Es zeigt sich an diesen als Beispiel ausgewählten Ausführungen die Problematik, die die Interpretation der Gesamtanlage in Grottarossa mit sich bringt. Im Folgenden wird daher keine Beschreibung der einzelnen Räume erfolgen, sondern die grobe Aufteilung der Strukturen benannt³⁵²⁶.

Ein wichtiges Merkmal des Hauses ist die Portikus, die Stefani vermutlich dazu verleitet den Haupteingang des Gebäudes auf der Ostseite zu suchen. Sie befand sich ursprünglich auf der Ostseite (die nördliche Ecke war zum Ausgrabungszeitpunkt nicht mehr erhalten) und mit diesem Teil verbunden bis zu einer Länge von 18,50 m auf der Südseite. Dort wurde sie erst in einer späteren Bauphase (abzulesen an der abweichenden Bautechnik) auf die gesamte Seitenlänge des Hauses verlängert. Von den Portiken haben sich neben der geschlossenen umlaufenden Fundamentierung außerdem einzelne Säulentrömmeln mit 0,50 m Dm. gefunden.

Wahrscheinlich lag der Haupteingang zum Gebäude m. E. auf der Westseite (25), in der Nähe der Straße, die den steilen Hang hinaufführte. Zwar sprechen die an der Westseite des Zimmers (25) angebrachten Travertinsäulen (zwei Säulentrömmeln sind erhalten; Dm. 0,37 m) eher gegen eine solche Nutzung und für den Vorschlag Stefanis, der ihn als *oecus*

3523 Die Nordostecke, eingezeichnet bei Cozza 1947, 101 Abb. 1.

3524 Stefani 1944–45b.

3525 so auch Messineo 1991, 89.

3526 Für Detail-Beschreibungen der einzelnen Räume sei auf Stefani 1944–45b verwiesen, für die der Ausstattung auf Morricone Matini 1971, 8–10 (nur zu *signinum*-Fußböden von Ende 2. Jh. v. Chr.); Caputo 1990, 233–236 (allerdings nur zur Dekoration des Ersten Stils (Ende 2. Jh. / Anfang 1. Jh. v. Chr.).

anspricht³⁵²⁷. Die ursprünglich vorhandenen weiten Durchgänge zu den beiden Nebenräumen wiederum sprechen gegen Stefanis Interpretation. Endgültig entscheiden lässt sich das ohne weitere Untersuchungen nicht.

Von diesem (25) quadratischen Raum aus – der im Norden von zwei relativ großen und im Süden von einem großen querrchteckigen Raum flankiert wird – betritt man den ebenfalls annähernd quadratischen ZV, der von einem großen Wasserbecken (6 m × 5,70 m) dominiert wurde. An den Ecken befinden sich jeweils ein großer Tuffblock, auf denen hölzerne Dachstützen rekonstruiert werden. Dieses Becken besteht allerdings aus *opus caementitium*, der Boden ist mit *opus spicatum* ausgelegt. Beides sind Hinweise auf einen Einbau, der nicht zu früh datiert werden kann, sei er nachträglich oder von Anfang an anzusetzen.

Die Zimmer auf der Südseite sind alle langrechteckig, öffneten sich vermutlich alle ausschließlich zum ZV hin und sind von ähnlicher Größe (29–32). Die gegenüberliegende Nordseite ist weniger gleichmäßig aufgeteilt. Dort befindet sich – zum Teil auch noch in den Ostbereich des Gebäudes hineinreichend – eine Ansammlung von Räumlichkeiten unterschiedlicher Größe, Form und Funktion (33, 36h, i, l). Während (34) langgestreckt und frei von Installationen ist, sind in den östlich an ihn anschließenden Zimmern mehrere rechteckige Becken, entweder aus Tuff oder gemauert, angebracht. In (33) ist außerdem der Überrest eines großen Doliums gefunden worden. Die Zimmer stehen sowohl untereinander in Verbindung als auch mit dem ZV (24) und über einen vollständig offenen Seitenraum (4a) mit ZV (3). Der nordöstliche Teil des Hauses wird von den Räumen um ZV (18) eingenommen. Ob dieser in direkter Verbindung zu ZV (24) stand, wird aus dem Befund nicht eindeutig klar. Denkbar wäre eine Verbindung über Zimmer (5 oder 7) auf der Westseite.

Die Abgrenzung zu ZV (24) erfolgt durch drei kleinere Zimmer (5, 7, 8), die bis auf Raum 5 zum größeren, westlich gelegenen ZV ausgerichtet sind. Der ZV (3) ist langrechteckig und wird auf beiden Seiten symmetrisch von jeweils einem großen Zimmer und einem VGR flankiert. Die Durchgänge untereinander wurden mehrfach umgebaut. Hinter den nördlichen VGR befindet sich in der späten Phase ein Baderaum mit Hypocaust-Anlage, der durch eine Wand aus *opus reticulatum* von diesem abgetrennt wird. Wie der schmale Raum vorher genutzt wurde, ist nicht klar. Etwa mittig im ZV liegt ein langrechteckiges Wasserbecken, dessen Cocciopesto-Verkleidung eine frühere aus Tuffplatten verdeckt.

Der Cocciopesto-Fußboden im gesamten ZV-Bereich ist leicht zum Becken geneigt.

Der östliche Abschluss des Komplexes besteht aus zwei in etwa gleich großen quadratischen Zimmer (2 und 10), von denen das nördliche auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet ist, und nach Norden anschließend zwei hintereinanderliegenden kleinen quadratischen Räumen – die nicht im Detail untersucht wurden – und einem in etwas quadratischen Eckraum. Interessanterweise ist die Mauerfassung von letzterem in anderer Bauweise gefasst als der Großteil des restlichen Gebäudes. Die Südostecke des Hauses ist wiederum anders strukturiert. Sie wird durch einen langgezogenen, Ost-West verlaufenden Korridor (16) von den anderen Räumlichkeiten abgetrennt. Die Zimmer waren wahrscheinlich Nutzräume, wie durch die vielen Wasserkanäle in diesem Bereich nahegelegt wird. Die Zimmer an der Ostseite sind in diesem Bereich sehr kleinteilig und erscheinen unregelmäßig, sowohl in ihrer Anordnung als auch in ihrer Form (20–23). Die westliche anschließende Reihe hingegen besteht aus gleichmäßigen rechteckigen Zimmern, die aber im Laufe der Zeit auch Umbauten erfahren haben. Den Abschluss zum ZV (24) hin bilden die Räumlichkeiten (14 und 15), einer quadratisch, der andere rechteckig, die von ähnlicher Größe sind wie die umgebenden Zimmer des ZV (24).

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus mit Cappellaccio-Tuff trocken gemauertem *opus quadratum* und wurden auf den anstehenden Untergrund aufgesetzt. Keine Angaben zum Wandaufbau oder zur Dachdeckung.

Ausstattung

Die Ausstattung mit Fußboden- und Wanddekoration ist in keinem Fall früher als an das Ende des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren und wird aus diesem Grund hier nicht ausgeführt³⁵²⁸.

Aus der Fußbodenausstattung lassen sich hier manchmal Hinweise auf die Nutzung einzelner Räumlichkeiten gewinnen. Ein gutes Beispiel bildet hier Raum 2, der von Stefani als Haupteingang der Villa gedeutet wird. Er ist ein quadratischer VGR (4,68 m × 4,68 m) am ZV. Der dort vorhandene *signinum*-Fußboden (weiße *tesserae* in rotem Cocciopesto) mit einem wahrscheinlich ursprünglich gleichmäßigen Muster (die Umrandung wird von einem Mäanderband gebildet, während das Innere von einem Kreis mit Reihen aus Rauten eingenommen wird) spricht nicht für einen Durchgangsraum oder

3527 Stefanis 1944–45b, 66.

3528 Lit. s. Anm. 3526.

einen Eingangskorridor³⁵²⁹. Die beiden Pilaster, die der breiten Raumöffnung vorgelagert sind, wurden erst nach dem Fußboden angebracht. Hingegen weist das kleine Zimmer, das Stefani als *tablinum* anspricht, einen Fußbodendekor auf, der für Durchgänge und Eingänge typisch ist: Eine Schwelle wird aus einem doppelten Hakenkreuzmäander gebildet, während der Großteil der Durchgangsfläche mit einem Schuppenmuster belegt ist. Es zeigt sich entsprechend wohl eine andere Raumdisposition im Grundriss als von Stefani zunächst vorgeschlagen (s. o. ‚Beschreibung‘).

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Spitzbogige Zisterne aus Cappellaccio-Tuff mit dazugehörigen Be- oder Entwässerungsstollen: Eine spitzbogige Zisterne befindet sich im Bereich unter Korridor (16) und dem Raum (19). Sie ist in den anstehenden Tuffuntergrund gegraben und mit *opus quadratum* aus Cappellaccio ausgefüttert. Innen ist sie mit Cocciopesto abgedichtet, die Funde in ihr sprechen für eine letzte Nutzung im 4. Jh. v. Chr.³⁵³⁰

In Zusammenhang mit den unterschiedlichen Datierungsansätzen der Forschung wird sie deswegen entweder der ersten oder der zweiten Bauphase zugerechnet. Traditionell wird sie in Verbindung mit den nur fragmentarischen Mauern der ersten Phase gesehen³⁵³¹. Cozza datiert sie sowohl mithilfe von architektonischen Vergleichen der Umgebung als auch mit einem Teil der Funde und zieht so seine Rückschlüsse auf die Datierung der frühen Mauern, die dann seiner Meinung nach ebenfalls in die 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. gehören. Allerdings muss bei dieser Vorgehensweise beachtet werden, dass die Zisterne zwar von einer späteren Fundamentmauer in *opus reticulatum* durchtrennt und verschlossen wurde – demnach zu diesem Zeitpunkt nicht mehr genutzt werden konnte –, dass dies

jedoch keinesfalls bereits mit den Mauern aus Cappellaccio-Tuff, also der zweiten Phase des Gebäudes, in Zusammenhang gebracht werden kann. Außerdem ergibt sich wahrscheinlich die Zuweisung von Cozza aus der damals feststehenden Überzeugung, dass die Hauptphase mit dem Großteil der Strukturen der Villa nicht früher als das 2. Jh. v. Chr. anzusetzen sein kann und bildet damit einen Zirkelschluss. Becker hingegen sieht in der Zisterne und ihrer Bauweise einen Beleg für die eher frühe Datierung der zweiten Phase, weil er sie aufgrund des verwendeten Cappellaccio-Tuffs mit dieser und nicht mit den vorhergehenden aus Tufo lionato errichteten Strukturen in Zusammenhang bringt³⁵³².

Zisterne unter Raum 23 mit dazugehörigen Be- bzw. Entwässerungsstollen:

Die runde Öffnung (Dm. 0,60 m) zu der Zisterne liegt in einem 1,50 m × 1,18 m großen durch Tuffplatten abgegrenzten flachen Becken in der Südostecke des Raumes. In die ca. 5 m tiefe zylindrische Zisterne münden vier Stollen unterschiedlicher Form und Größe (A, B, C, D: Stefani 1944–45 b, 64 Abb. 13; 65 Abb. 14 (a = B; b = D; c = C; d = A); H zwischen 1,15 m und 2,27 m). D weicht so stark in seiner Machart (Ziegelbauweise alla Cappuccina) von den anderen ab, dass er eindeutig zu einer späteren Phase gehören muss. Er geht als einziger nach ca. 5,50 m in einen schmalen Kanal über.

Die Stollen A–C sind in den Untergrund gegraben und mit Cocciopesto ausgekleidet³⁵³³.

Wasserkanäle an den Wasserbecken:

Dem Wasserbecken in ZV (3) entspringen drei Wasserkanäle (a, b, c), von denen c zeitlich später anzusetzen ist und die gleiche Funktion wie a hat. Kanal a führt vom Wasserbecken aus zur zylindrischen Zisterne. Der andere Kanal (b) geht in der Südwestecke vom Wasserbecken ab und führt unter Raum (7) hindurch, wurde dann nicht weiterverfolgt. Stefani meint, dass er wahrscheinlich zum Wasserbecken in Zimmer (36) hin abknickt³⁵³⁴.

3529 s. dazu Bruder 2007.

3530 So de Franceschini 2005, 90 mit Verweis auf Cozza 1947, 107–109, der sich allerdings nicht so eindeutig auf die Funde bezieht: S. 109: „Cercando ora di concludere con la datazione della nostra cisterna di Monte delle Grotte, noteremo come il materiale in essa rinvenuto ne costituisca il terminus ante quem e sia la più antica testimonianza della villa che sembra così aver avuto una vita dal IV secolo av. Cr. [...] si protrasse fino al II secolo d. Cr. [...]. I confronti d'altra parte che si sono fatti con altri monumenti simili ne confermano le caratteristiche architettoniche e non ci contrastano la datazione che può ricercarsi nella prima metà del IV secolo av. Cr.“

3531 Basierend auf Cozzas Zuweisung (1947, 102): de Franceschini 2005, 86–90.

3532 Becker 2006, 216f.

3533 Stefani 1944–45b, 64f.

3534 Stefani 1944–45b, 70.

Mit dem Wasserbecken in ZV (24) sind ebenfalls zwei Wasserkanäle (d, e) verbunden. Derjenige in der Südostecke (d) führt geradewegs in die zylindrische Zisterne, während der andere im Westen abgehende (e) weiter in die Richtung laufend nach draußen führt.

Raum 26:

Ein kleiner Abwasserkanal (f) verläuft von der Südostecke des Raumes unter der Mauer hindurch durch die Portikus und endet am Rand von letzterer. Er besteht aus kleinen Tuffstücken. Weitere Wasserkanäle mit ungeklärter Funktion verlaufen Nord-Süd entlang der äußeren Westwand des Gebäudes innerhalb der späteren Portikus und ein weiterer Ost-West entlang an der Südwand des Raumes (17)³⁵³⁵.

Als zusätzliche Wasserinstallation ist noch ein Brunnen zu erwähnen, der sich im Osten außerhalb des Hauses befindet. Er ist mehr als 20 m tief und besitzt einen viereckigen Querschnitt³⁵³⁶.

Funde

Unter Raum 32: Bemalter Traufziegel³⁵³⁷.

Eine in den Türrahmen zwischen 4a und 36 I verbaute Inschriftenstele aus Marmor: Pedia SP F Polla.

Phase 2 Beginnende Kaiserzeit

Die Veränderungen sind nicht grundlegender Natur, der Umfang des Gebäudes sowie die Aufteilung der Räumlichkeiten bleibt bis auf

einzelne Ausnahmen unverändert. Einige wenige Räume werden verkleinert oder vergrößert, mancher Zugang wird geschlossen. Abzulesen sind die Veränderungen im Original-Grundriss anhand der Schraffierung. Eine der größeren Veränderungen mag die Hinzufügung des Portikus-Abschnittes auf der Südseite, eventuell auch eines Bereiches auf der Westseite und der Ausbau des Zugangs auf dieser Seite sein.

Wichtig sind außerdem die tiefen Pfeilerfundamente, von denen eines durch die spitzbogige Zisterne läuft, und für die Stefani plausibel die Stützfunktion für ein Obergeschoss vorschlägt³⁵³⁸.

Besonderheiten

M. E. kann die Raumaufteilung mit zwei Atrien nicht so früh datiert werden. Es gibt in der Raumanlage eine gewisse Ähnlichkeit mit der Mysterienvilla in Pompeji, welche eventuell am ehesten als Vergleich heranzuziehen ist. Die Villa dell'Auditorium (VIII.4a) hingegen bietet in der angesprochenen frühen Zeit bis auf das verwendete Baumaterial strukturell keine guten Anhaltspunkte, weil sie bis zum Ende des 3. Jhs. v. Chr. (Phase 4) einen ungleichmäßigen Grundriss mit zwei ZV aufweist. Allerdings fehlen Grottarossa im Vergleich zur Mysterienvilla die Achsensymmetrie und die Ausrichtung der Blickachsen. Das hat sie gewissermaßen mit der vierten Phase der Villa dell'Auditorium gemein. Ich halte entsprechend eine Datierung ins 3. Jh. v. Chr. für plausibel, die Dekoration wäre auch dann eine spätere Zutat.

3535 Sie sind nicht konkret in den Plänen eingezeichnet.

3536 Messineo 1991, 93.

3537 Stefani 1944–45b, 55 Abb. 5.

3538 Stefani 1944–45b, 57.

REGION VIII: ROM UND SEIN DIREKTES UMLAND

Das Suburbium des antiken Rom wird in der Forschung in der Regel mit dem Bereich der heutigen Stadt definiert, der vom Grande Raccordo eingeschlossen wird und gleichzeitig nicht Teil des antiken Stadtgebiets war³⁵³⁹. Im Katalog ist nur der auf der Südseite des Tibers befindliche Bereich darin eingeschlossen, der nördliche gehört zu Etrurien (VII). Es sind allerdings auch solche Befunde darunter versammelt, die in unmittelbarer Nähe zum äußeren Autobahnring liegen, wie beispielsweise VIII.6. 16.

Das Suburbium ist in diesem Fall, ähnlich der anderen Begrenzungen der Regionen im Katalog bildet ausschließlich ein modernes Hilfskonstrukt zur Einteilung der Wohnstrukturen für einen besseren Überblick. Landschaftlich unterscheidet es sich nicht vom nördlichen Teil der Region IX, die Rom und seine direkte Umgebung letztendlich umschließt. Das Areal wird durch den Tiber dominiert und ist ansonsten durch Hügel und Tuffplateaus charakterisiert.

Historischer Abriss

Das hier besprochene Gebiet gehört zu Beginn der Untersuchungszeit in den latinischen Einflussbereich, spätestens im Verlauf des 4. Jhs. v. Chr. steht es vollständig unter Roms Einfluss³⁵⁴⁰. Dazwischen liegen zahlreiche Auseinandersetzungen der benachbarten Siedlungen³⁵⁴¹. Ein großer Bereich des in diesem Abschnitt angesprochenen Areals wurde allerdings über den gesamten Zeitraum hinweg durch die Landwirtschaft geprägt, zunächst anhand von lockeren Siedlungsverbänden mit kleinformatigen Gebäuden, später von größeren Villenanlagen (z. B. im Bereich von Centocelle ist die Entwicklung gut nachzuvollziehen, VIII.10. 11 und VIII.13).

3539 E. Giovannini in: E. Giovannini – B. Coccia (Hrsg.), *Nel nome, la storia. Toponomastica del suburbio di Roma antica* (2014) 18.

3540 Fidenae beispielsweise ist dem archäologischen Fundmaterial nach als latinisch einzuschätzen, es liegt an strategisch wichtiger Position: an der Grenze von Tiber und Aniene, also zwischen dem Gebiet der Sabiner, Etrusker und Latiner (Barbina u. a. 2009, 326f.).

3541 Der Ager Fidenatis und der anliegende Ager Clustuminus waren in spätarchaischer und hochrepublikanischer Zeit Schauplatz zahlreicher römischer und etruskischer sowie sabinischer Auseinandersetzungen. Amoroso u. a. 2009, 364 erklären damit die Vorliebe für die ‚Strutture Seminterrate‘, da die ruralen Siedlungen ansonsten keinen Schutz bei Angriffen für ihre Vorräte und ähnliches hatten.

Die genauen territorialen Ausdehnungen Roms sind in dieser frühen Zeit schwer zu fassen, indirekt lassen sich die Landnahmen vor allem durch die Zunahme an Tribus in unmittelbarer Nähe des Siedlungszentrums von Rom erschließen³⁵⁴². Beispielhaft zeigen sich die Umwälzungen im Bereich von Fidenae. Zunächst wurde dieses bei ersten Konfrontationen zwischen Rom und Veji wohl von der etruskischen Stadt eingenommen. Einige Jahrzehnte später (435 v. Chr.) kam es unter römische Herrschaft³⁵⁴³. Die Aufgabe der Strukturen ohne Binnendifferenzierung im Bereich der Tenuta Radicicoli (VIII.Ten) fällt wohl in die Zeit nach der Eroberung des Gebiets durch die Römer und vermutlich einer damit einhergehenden Neustrukturierung des Landes³⁵⁴⁴.

Die Grabverteilung, beispielsweise im Südwesten vom antiken Rom, weist bis ins 3. Jh. v. Chr. auf einen zentralisierten Landbesitz von einflussreichen Familien hin, dabei ist aus geomorphologischen Gründen dieser Bereich des Suburbiums von Rom weniger fruchtbar und daher auch weniger intensiv besiedelt als die anderen Areale³⁵⁴⁵. Insgesamt wird das Umland Roms vor allem in mittelrepublikanischer Zeit intensiv und ab dem 2. Jh. v. Chr. noch stärker landwirtschaftlich genutzt, in fortgeschrittener Zeit mit komplexen Parzellierungen und Be- und Entwässerungssystemen. Die dazugehörigen Gebäudestrukturen liegen allerdings häufig archäologisch schwer zu fassen unterhalb späterer Villenanlagen³⁵⁴⁶, weswegen zur Untersuchung der Wohnarchitektur in diesem Bereich vergleichsweise wenige Befunde zur Verfügung stehen.

Erfasste Strukturen (Taf. 115)

Zu Beginn des Untersuchungszeitraums und im 5. Jh. v. Chr. sind in der Umgebung von Rom Vertreter aller Grundrissklassen erfasst, ausreichend erhaltene städtische Strukturen aus dem antiken Innenstadtbereich von Rom stehen allerdings so gut wie keine für eine Analyse zur Verfügung³⁵⁴⁷. Einzige

3542 S. Roselaar, *Public Land in the Roman Republic. A Social and Economic History of Ager Publicus in Italy, 396–389 BC* (Oxford 2010) 37. 495 v. Chr. bestanden 21 Tribus in der direkten Nähe zu Rom.

3543 Cornell 1995, 311.

3544 Amoroso u. a. 2009, 366 f.

3545 Buccellato u. a. 2009, 533 f.

3546 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 359–368; Buccellato u. a. 2009, 533–535. 540–547. So zum Beispiel auch beim in den Katalog aufgenommenen Befund der Strukturen unterhalb der Villa ad duas Lauros (VIII.14).

3547 Die Strukturen am Nordabhang des Palatin sind für eine Analyse nicht ausreichend erhalten (s. dazu VIII.Rom 1–4).

Ausnahme bildet das Gebäude an der Sacra Via (**VIII.Rom 5**), welches sowohl in seiner Funktion wie auch in seiner genauen Anlage problematisch ist. Es scheint sich bei diesem gleichzeitig um eins von zwei, oberirdisch angelegten parataktischen Gebäuden zu handeln, falls es nicht doch im rückwärtigen Bereich ursprünglich über einen angebauten Hof verfügte.

Besser untersucht sind die Gebäudestrukturen außerhalb des antiken Stadtgebiets. Im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. befinden sich in der Nähe Roms auf latinischem Gebiet vor allem ‚Fondi di Capanna‘, in der Regel besitzen sie keine Binnenstrukturierung (**VIII.Ten 1–8**; **VIII.5. 6. 11**), mit einer Ausnahme (**VIII.10**). Lediglich im Südwesten Roms sind auch andere ländliche Strukturen bereits früh vertreten: in Torrino liegt eine parataktisch aufgebaute Anlage (**VIII.7**) und, vergleichsweise nah, in Acqua Acetosa (**VIII.1**) die als konglomeratartige Übergangsform zum ZV-Haus gewertete Struktur mit Produktionscharakter³⁵⁴⁸, deren Nachbaranlagen für eine Beurteilung nicht ausreichend publiziert sind (**VIII.2. 3**). Einzig die erste Phase der Villa dell’Auditorium (**VIII.4a**) zeigt bereits in der ersten Phase einen voll ausgebildeten ZV-Komplex, allerdings u-förmig, ohne Eingangskorridor, in ihrer Form der zweiten Phase aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. besitzt sie bereits zwei Verteilerbereiche zur Differenzierung von Funktionsbereichen, auch wenn ihre Raumdisposition ansonsten sehr ungleichmäßig ist.

Mit Ausnahme der dritten Phase der Villa dell’Auditorium und von frühen Phasen späterer Gebäude, die in ihrer Raumaufteilung nicht genau erfasst werden können (s. **VIII.15. 16**), gibt es erst im 3. Jh. v. Chr. weitere Gebäudestrukturen mit ausreichend erhaltenem Grundriss. Es handelt sich ausschließlich um ländliche Anlagen (**VIII.15. 16**). Beide verfügen wahrscheinlich über einen u-förmigen Grundriss. Diesen ähnlich scheinen die weniger gut erfassten Anlagen im Bereich von Centocelle (**VIII.13. 14**) zu sein, die möglicherweise ebenfalls u-förmig strukturiert waren.

Die Villa dell’Auditorium (**VIII.4a**) scheint spätestens ab ihrer zweiten Phase, zu Beginn des 5. Jhs. v. Chr., eine Sonderstellung zum einen als großes landwirtschaftliches Produktionszentrum mit Ölpresse und zum anderen – eventuell erst übergreifend ab ihrer dritten Phase – als Struktur mit zusätzlicher sakraler Konnotation innezuhaben, die beim Umbau zur vierten Phase, im letzten Viertel des 3. Jhs. v. Chr. nicht mehr nachweisbar ist. Gleichzeitig wird sie unter Beibehaltung der Zweiteilung der Funktionsbereiche im nördlichen Raumgefüge mit einer symmetrischen Raumdisposition inklusive Flügelräumen und VGR 1 ausgestattet. Sie ist damit das früheste ländliche Gebäude im Untersuchungsbereich, das eine solche Raumsyntax

3548 Vgl. dazu Ausführungen in Band 1, Kap. II.3.2 S. 139.

aufweist. Mit ihr verbunden werden daher auch übergreifende Überlegungen zur ‚Villen-Entwicklung‘³⁵⁴⁹.

Die Strukturen in Rom und Umgebung kennen bereits im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. keine Aufbauten aus rein vergänglichem Material mehr, auch die ‚Fondi di Capanna‘ werden zumindest zum Teil mit Fundamenten aus groben Tuff-Quaderblöcken ausgestattet³⁵⁵⁰, bei anderen sind Bruchsteinmauern genutzt worden. Bei allen Strukturen wurden Fragmente tönerner Dachziegel gefunden.

3549 Dazu: u. a. Terrenato 2001; Terrenato - Becker 2009.

3550 Bei anderen kann man die genutzten Baumaterialien nicht mehr erfassen.

Rom (VIII.Rom)

Rom lag in der Antike an der einzigen Furt am Unterlauf des Tibers, auf der Südseite, in strategisch günstiger Position. Das Siedlungsareal ist hügelig mit dazwischen liegenden Senken, die künstlich entwässert werden mussten³⁵⁵¹. Erst mit diesem groß angelegten künstlichen Eingriff, wohl in der 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. wurde die Grundlage für eine geschlossene Siedlung geschaffen³⁵⁵².

Eine Stadtgründung *ex novo*, wie sie in der literarischen überlieferten römischen Geschichte für 753 v. Chr. beschrieben wird, ist aus archäologischer Sicht zurzeit auszuschließen³⁵⁵³. Vielmehr zeigen sich Besiedlungsspuren auf dem Kapitol und entlang des Flusslaufes mit einer Kontinuität seit der Bronzezeit, ab der Mitte des 10. Jhs. v. Chr. auf dem Palatin, Kapitol, Quirinal und dem Esquilin, ab dem 8. Jh. v. Chr. verdichten sich die Siedlungsfunde, sicher ab der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. liegen auf den Hügeln unabhängige, komplexere Siedlungskonglomerate mit religiösen und öffentlichen Bereichen³⁵⁵⁴. Diese Entwicklung verläuft in Bahnen, die auch für benachbarte Siedlungen beobachtet wurden³⁵⁵⁵.

Die Nutzbarmachung der Forumssenke in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. ist der Prozess, mit dem sich die Siedlungsstruktur verdichtet und der endgültig zum Zusammenschluss und zur Stadtbildung führt³⁵⁵⁶.

3551 Mit knappem Überblick zur Ausgangslage der Stadt: Edlund Berry 2013, 408 f.

3552 Im Folgenden wird rahmenbedingt in diesem Eintrag keine vollständige Geschichte der Stadt Rom und auch keine Zusammenschau der Gebäude Roms abweichend von den ergrabenen Wohnhäusern geboten. Allein die zugehörige Bibliographie würden in keinem Verhältnis zu den bedauerlicherweise nur sehr fragmentarisch erfassten, für die Arbeit relevanten Befunde von Wohngebäuden in Rom stehen. Vielmehr werden die Kontexte sowohl historischer wie auch topographischer Art für die aufgenommenen Befunde kurz erläutert werden.

3553 Liv. 1,6,3–1,34,12; Dion. 2,1,1–2,46,1. Rezent mit knapper Diskussion und vorhergehender Lit.: Carandini 2012.

3554 Zusammenfassend u. a. Forsythe 2006, 36–58; Carandini 2012; Hopkins 2016, 20–24 mit Lit.; Fulminante 2014 mit breiterem Kontext.

3555 Die Diskussion, wann Rom seine Nachbarn politisch, gesellschaftlich, aber auch bezüglich des städtischen Ausbaus überragte wird vehement geführt: mit extremen Ansichten z. B. Alföldy 1977 sieht das vorrepublikanische Rom als gleich mit den Nachbarn an, während Carandini – Carafa 1995 es schon im 7. Jh. v. Chr. als führende Macht Latiums sehen (ähnlich früherer Ansatz zur (Proto-)Urbanisierung auch Fulminante 2014). Durch archäologische Untersuchungen wird nahegelegt, dass spätestens ab dem 6. Jh. v. Chr. Rom zumindest städtebaulich unter anderen latinischen Siedlungen hervorstach (Cornell 1995, 208 f.; G. Zuchtriegel, in: Wittke 2015, 299 mit Verweis auf Cristofani 1990). Zusammengefasst zuletzt bei Hopkins 2016, 25–27.

3556 Zusammengefasst bei Edlund Berry 2013, 420 f.; Hopkins 2016, 27–38; zur archaischen Bautechnik Rom grundlegend: Cifani 2008. Bei der Trockenlegung – wohl

Am Ende des 7. Jhs. v. Chr., spätestens aber nachgewiesen um 590 v. Chr., werden, wie auch in anderen Siedlungen, Steinfundamente und tönerner Dächer, zum Teil mit Dachschmuck, eingeführt. Welche Funktion die frühesten Gebäude in dieser Ausführung, wie beispielsweise die erste Phase der sog. Regia oder das Gebäude über dem Sepulcretum am Fuß des Palatins, hatten, ist nicht geklärt. Naheliegender ist eine Multifunktionalität, wie auch in späterer Zeit, aussagekräftige Funde wurden dazu jedoch nicht dokumentiert³⁵⁵⁷.

Die in den Katalog aufgenommenen Strukturen der spätarchaischen Zeit (VIII.Rom 1–5) entstehen in einem Zeitraum von Roms Geschichte, der in der historischen Deutung sehr umstritten ist. Während manche Forscher sehr genau den wesentlich später verfassten römischen Schriftquellen folgen, lehnen andere diese Art der Ausdeutung ab³⁵⁵⁸. Durch die Analyse der in archaischen Zeit weit verbreiteten engen Verbindungen zwischen den Angehörigen der mediterranen Eliten, erscheint auch die ‚Königsherrschaft‘ der Etrusker im 6. Jh. v. Chr. sowie die Vertreibung des letzten Königs und die Etablierung der Republik in einem anderen Licht³⁵⁵⁹.

Insgesamt ist die nachzuweisende Bauaktivität, sowohl aus der schriftlichen Überlieferung heraus als auch durch archäologische Untersuchungen, in der Zeit des 5. und des frühen 4. Jhs. v. Chr. vergleichsweise gering. Gerne wird dies mit den innenpolitischen Auseinandersetzungen oder die angestrebte Isonomia in Zusammenhang gebracht³⁵⁶⁰. Die Bauschwäche wird im letzten Drittel des 4. Jhs. v. Chr. aufgehoben, die Bautätigkeit hält bis zum zweiten Punischen Krieg an, ein weiterer ‚Bauboom‘ ist für das 2. Jh. v. Chr. festzustellen³⁵⁶¹.

durch Aufschüttung – der Senke muss es sich um ein enorm aufwendiges Großprojekt gehandelt haben.

3557 Hopkins 2016, 40–43. Die Beurteilung mancher der Anlagen als Wohngebäude bestimmter in den antiken schriftlichen Überlieferung genannten Persönlichkeiten wird an dieser Stelle wegen der damit verbundenen, nicht zu beseitigenden Unsicherheiten nicht aufgeführt. s. dazu u. a. Coarelli 1983, 82–84; für die archaischen Gebäude am Nordhang des Palatins: Carandini – Carafa 1995, 73–86; Carandini – Papi 1999, 6–13; Carandini 2004.

3558 z. B. Carandini – Carafa 1995 mit sehr positiver Auffassung der schriftlichen Überlieferung; Alföldi 1977 mit Ablehnung; Cornell 1995, 226–241; Forsythe 2005, 59–150 mit ausführlichen Diskussionen der Quellenlage.

3559 Cornell 1995, 171: „Rome was never an Etruscan city. It was an independent settlement, with a cosmopolitan population and a sophisticated culture. Its material life was similar to (indeed often indistinguishable from) that of neighbouring Etruscan cities, but that does not make it Etruscan, nor does it imply any cultural supremacy or priority on the Etruscan side.“ Rom als „cité multi-ethnique“ (Bourdin 2012, 522–527).

3560 Zusammenfassend Davies 2013, 441 mit einschlägiger Lit.

3561 Davies 2013, 447–451 mit einschlägiger Lit.

Ein vollständiger Überblick über die Gebäude und die Bauentwicklung der Stadt Rom für den für die Arbeit relevanten Zeitrahmen ist an dieser Stelle nicht möglich. Vielmehr soll der umgebende Kontext, in dem sich die Befunde des Katalogs befinden, kurz erläutert werden³⁵⁶².

Für die spätarchaische und frührepublikanische Zeit stehen lediglich die Gebäude am Nordabhang des Palatins (**VIII.Rom 1–4**) sowie die Struktur an der Via Sacra (**VIII.Rom 5**) zur Diskussion. Ihre umgebenden Kontexte sind größtenteils ebenso fragmentarisch erfasst wie die Gebäude selbst. Als Via Sacra wurde die gepflasterte Straße identifiziert, an der die vermeintlichen Gebäude liegen. Dabei befinden sich die erstgenannten südlich der Straße und noch am Hang des Palatins gelegen, während die parataktische Struktur im Bereich des Forums an der Nordseite der Straße zu finden ist³⁵⁶³. Zwischen den Häusern der Grabungen Carandinis (**VIII.Rom 1–4** und dem sog. Haus des Tarquinius) wird in umstrittener Weise die sogenannten Porta Mugonia in einer frühen Stadtmauer Roms vermutet³⁵⁶⁴. Das sog. Haus des Tarquinius (dann *domus publica*), wird im Katalog nicht einzeln behandelt. Die ohnehin nur sehr spärlichen erfassten Strukturreste werden zwar anhand des ebenfalls rekonstruierten Grundrisses von *domus 3* (**VIII.Rom 3**) veranschaulicht, aber selbst, wenn diese anzuerkennen wäre, würde es von Carandini an den Beginn des 6. Jhs. v. Chr. datiert werden (Tarquinius Priscus)³⁵⁶⁵.

Das Haus auf dem späteren Forum (**VIII.Rom 5**) liegt hingegen nicht weit entfernt, nordöstlich von der sog. Regia, aber durch die Straße getrennt. Bei diesem sind sowohl seine Struktur als auch seine Funktion nicht abschließend geklärt.

Die Häuser der republikanischen Zeit (*domus 5–8*, **VIII.Rom 1–4**) werden nach einem Brand (201 v. Chr.) über den archaischen Strukturen errichtet. Die Häuser liegen in einem der besten Viertel der Stadt, mit Blick auf das Forum und das Kapitol³⁵⁶⁶.

3562 Hopkins 2016, 123 Abb. 98; 154 Abb. 119 sowie Carandini – Carafa 1995, 4 Taf. 1 mit Übersichtsplänen.

3563 Zur Via Sacra und ihrem Verlauf mit Forschungszusammenfassung und im Vergleich zur vorhergehenden Zeit revidierter Meinung: Coarelli 2012, 29–35.

3564 Sie soll an der Kreuzung von Via Sacra und Via Nova gelegen haben (gedeutet aus Plin. nat. 34,13; Liv. 2,13,11) und durch die Grabungen Carandinis (Carandini – Carafa 1995, 136; Carandini 2004, 32–34).

3565 Die Grabung ist zudem bisher ausschließlich als Vorbericht publiziert: Carandini 2004, 60–70. 93 Abb. 9c; Carandini 2007, 75–77; kritische Auseinandersetzung mit Befund und Rekonstruktion: Wiseman 2008, 276–292; Jolivet 2011, 70 f., deren Ausführungen ich mich anschließe.

3566 Carandini – Papi 1999, 5. 6–13 mit den Zuweisungen der Grundstücke zu antiken Persönlichkeiten.

Dass sich in dem ausgegrabenen Areal Wohnstrukturen befunden haben, wird durch die Funde sowohl für die archaische Zeit wie auch für die republikanische nahegelegt. Denkbar ist aufgrund der Lage innerhalb des römischen Siedlungsgebiets eine elitäre Bewohnerschaft in archaischer Zeit, für die republikanische Zeit ist diese äußerst wahrscheinlich. In dieser späteren Phase ist auch zu erkennen, dass es sich wohl um größer angelegte Gebäude handelte. Der Erhaltungszustand der ersten Periode ist dafür zu schlecht.

Kat VIII.Rom 1

Ort
Rom

Hausbezeichnung
*domus 1/ domus 5*³⁵⁶⁷

Lage

Latium, Siedlung. Palatin, Nordhang. Die umgebende Bebauung ist ebenfalls nur ausschnitthaft erfasst und bleibt größtenteils unklar. *Domus 1*: Nach der Rekonstruktion der Ausgräber läge die östliche Schmalseite mit dem Eingang des Gebäudes am sog. Clivo Palatino, die gegenüberliegende Rückseite schließt das Grundstück zum dahinterliegenden *ambitus* ab. Die südliche Langseite verläuft entlang eines Vicus, der im Westen einige Stufen aufweist, die den relativ großen Höhenunterschied zwischen den Bereichen überbrücken. Die nördliche Mauer, die ungewöhnlich breit gebaut ist, teilt sich *domus 1* mit seinem Nachbarn *domus 2* (VIII.Rom 2)³⁵⁶⁸.

Domus 5, ebenfalls nach der Rekonstruktion der Ausgräber: Das Gebäude ist größtenteils auf dem Grundstück von *domus 1* errichtet, lediglich ein Teil im Süden und einer im Westen (dort, wo zuvor der Garten von *domus 3* (VIII.Rom 3) rekonstruiert wurde) greifen über die ehemaligen Grenzen hinaus, während die Nordostecke entlang des Geländesprunges an das zuvor errichtete Nachbarhaus *domus 6* (VIII.Rom 2) abgetreten wurde. Seine östliche Schmalseite läge demnach am sog. Clivo Palatino, während die Nord- und Westseite durch direkt angrenzende Bebauung anderer Gebäude belegt sind. Die Grundstücksgrenzen sind aufgrund des schwierigen Erhaltungszustandes nicht immer eindeutig zu fassen. Die Situation an der Südseite ist aufgrund der späteren Überbebauung auch für diese Phase ungeklärt³⁵⁶⁹.

Topographie

Der Palatinhügel erhebt sich ebenso wie der gegenüberliegende Kapitolsberg etwa 40 m üNN und besteht aus vulkanischem Gestein. Der Nordabhang, an dem die Gebäude liegen,

fällt steil zum Forumsbereich im Tal ab³⁵⁷⁰. Der Untergrund ist demnach von Osten nach Westen geneigt.

Domus 1 liegt bei 27 m üNN, *domus 5* bei 29 üNN im Eingangsbereich. Der vordere Bereich des Grundstücks liegt damit höher als alle umliegenden Strukturen, auf einem Geländevorsprung. Der rückwärtige Teil des Areals (A 611) liegt jedoch auf der gleichen Ebene wie seine Nachbarn, ca. 3 m tiefer (in beiden Phasen).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

Oberflächliche Grabungen von G. Boni 1900–1905; systematisch ab 1985 unter der Leitung von A. Carandini (Universität von Pisa, Universität „La Sapienza“ in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung Carandinis wurde in ausführlichen Berichten publiziert, die frühen Untersuchungen von Boni hingegen blieben größtenteils unveröffentlicht. Zur Beurteilung dieses Teils des Befundes stehen lediglich ein Plan und ein Foto aus der Zeit der Grabungen von G. Boni zur Verfügung, die beide unveröffentlicht sind. Nach Aussage der Ausgräber (Team Carandini) erkennt man auf den Unterlagen grob die Strukturen und ihre Bauweise aus Tuffquadern, welche für die Einordnung in die erste Phase sprechen würden. Eine spätere Überbauungsphase konnten sie nicht herauslesen, weshalb sie davon ausgehen, dass die Frontreihe des Hauses mit Tabernae auch in der zweiten Phase größtenteils unverändert Bestand hatte³⁵⁷¹.

Literatur

Carandini – Carafa 1995, 216f. 228f. 237–241. 257; Carandini – Papi 1999, 18–27; Moormann 2001; Wiseman 2008; Jolivet 2011, 68–72³⁵⁷².

Pläne

Carandini – Carafa 1995, 215 Abb. 166 (Rekonstruierter Grundriss). 217 Abb. 170 (Plan der erhaltenen Strukturen); Carandini – Papi 1999,

3567 *Domus 5* überbaut *domus 1* nach einem Brand.

3568 Carandini – Carafa 1995, 56 Taf. 53.

3569 Carandini – Papi 1999, 5 Abb. 2.

3570 A. J. Ammerman in: Carandini – Carafa 1995, 87 mit kleiner Skizze.

3571 Carafa – Munzi in: Carandini – Carafa 1995, 218 Anm. 2; Gualandi – Papi in: Carandini – Papi 1999, 18.

3572 Die zahlreichen Erwähnungen und Wiederverwendungen der Häuser in der Literatur bleiben hier unberücksichtigt, da sie keinen Mehrwert zur Beurteilung des Befundes bieten.

19 Abb. 14 (Steinplan); 20 Abb. 15 (Rekonstruierter Grundriss).

Kurzüberblick

Die Häuser VIII.Rom 1–4 in allen Phasen haben grundlegende Charakteristika sowohl im eigentlichen Befund wie auch in den von den Ausgräbern vorgeschlagenen Rekonstruktionen gemein. Für eine gesicherte Vorstellung der ursprünglich dort existenten Gebäude wurden nicht ausreichend Fundamentmauern aufgrund der späteren Überbauungen gefunden. Grundsätzlich ist *domus* 3 (VIII.Rom 3) noch von allen am besten erhalten. Für die spätarchaische Phase können orthogonal strukturierte Gebäude mit Quadermauerwerk in den Fundamenten erkannt werden, in der Periode des ausgehenden 3. Jhs. v. Chr. ist mehr Substanz zu fassen, aber auch dort ohne konkrete Rekonstruktionsmöglichkeit des Grundrisses.

Die gängigen Rekonstruktionen für alle Gebäude und Phasen sind ‚Atriumhäuser‘ monumentalen Ausmaßes.

Phase 1 = *domus* 1

Datierung

530–520 v. Chr. (stratifizierte attische Keramik); die genaue Nutzungsdauer lässt sich nicht feststellen, wahrscheinlich aber bis zum Brand 210 v. Chr.³⁵⁷³

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar; der Rekonstruktion folgend: 540 m², Ost-West orientiert.

Erhaltung

Aufgrund der späteren, mehrfachen antiken Überbauung sind die Strukturen in diesem Areal sehr schlecht erhalten.

Das Grundstück wurde größtenteils freigelegt. Ausnahme bildet der vordere Bereich entlang des sog. Clivo Palatino: Dieser mit der vermuteten Reihe an Tabernae entlang der Hausfront war bereits von G. Boni ausgegraben worden und konnte nicht wieder freigelegt werden. Man kann davon ausgehen, dass die Mauern vor der

Errichtung der Häuser der zweiten Phase abgetragen wurden, da sich insgesamt nur so wenige Spuren von ihnen fassen lassen. Oberhalb des Fundamentniveaus ist nichts erhalten.

Erhalten haben sich auf dem vorliegenden Grundstück lediglich: Etwas mehr als 1 m der Nordmauer und zwei Abschnitte der westlichen Rückwand (ca. 5,5 m und 1,0 m). Von inneren Mauerstrukturen ist nichts geblieben³⁵⁷⁴. Gefunden wurden in diesem Bereich aber die Zisternen (s. ‚Wasserinstallationen‘).

Beschreibung

Gesichert zum Aufbau etwaiger Wohnstrukturen lassen sich für diese Zeit aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nur wenige Angaben machen (s. o. ‚Erhaltung‘).

Die aufwendige Rekonstruktion der Ausgräber ist sehr hypothetisch und soll im Folgenden an dieser Stelle knapp zusammengefasst und diskutiert werden.

Die Bearbeiter rekonstruieren ein monumentales ‚Atriumhaus‘ mit einem langrechteckigen, sich leicht zur Rückseite hin verbreiterndem Grundriss mit einem Eingangskorridor an der Front, der von jeweils zwei Tabernae an beiden Seiten flankiert wird. Der zentrale Verteilerbereich besitzt ein riesiges langrechteckiges *impluvium*, das fast entlang der gesamten Breite der ebenfalls ungewöhnlich breiten Flügelräume (VGR) verläuft. Am ZV befindet sich an jeder Seite nur ein Nebenraum, symmetrisch aufgebaut mit langrechteckiger Form. Der hintere Bereich des Hauses ist dreigeteilt, mittig öffnet sich der VGR 1 auf seiner gesamten Breite hin zur Hausmitte. Der südliche Nachbarraum ist etwas länger und dadurch insgesamt etwas größer als der nördlich gelegene. Hinter diesen folgt ein schmaler querrrechteckiger Raum oder eine Portikus mit der Treppe, die herunter zum angenommenen hinteren Gartenbereich führte³⁵⁷⁵.

Es wird außerdem ein Obergeschoss rekonstruiert, das sich zumindest über einen Teil des Hauses erstreckte. Sie ziehen dafür eine Textpassage von Livius zu Rate (Liv. 1,41,4), in der er beschreibt, wie Tanaquil den Tod des Königs aus dem Obergeschoss eines Hauses heraus verkündet.

Die Schlussfolgerungen basieren in der Publikation häufig auf Zirkelschlüssen³⁵⁷⁶. Als Beispiel sei hier die Erschließung des Atriumbereiches für alle vier Häuser angeführt: ‚Case ad atrio di età

3573 Gros 2001, 37.

3574 Carafa – Munzi – Brocato in: Carandini – Carafa 1995, 218: ‚Conosciamo la superficie di questo edificio, ma non la sua articolazione interna.‘ Auch so viel lässt sich meiner Meinung nach zu diesem Befund nicht feststellen, vgl. Moormann 2001.

3575 Für Details der Rekonstruktionsmöglichkeiten s. Carandini – Carafa 1995, 239 f.

3576 s. dazu auch Moormann 2001.

arcaica non erano finora note a Roma.[...] Per il momento ci limiteremo a notare che la presenza di un atrio in questa casa assai poco conservata è suggerita dalle ragguardevoli dimensioni dell'edificio e, in secondo luogo, dal fatto che anche le altre case del quartiere, costruite tutte nella stessa fase, sembrerebbero essersi sviluppate intorno a un atrio.³⁵⁷⁷

Wie bereits bemerkt, können für die Rekonstruktion der Ausgräber weder eine fundierten Befundgrundlage noch vergleichbare Gebäude ähnlicher Zeitstellung noch eine Weiternutzung der Strukturen in nachfolgenden Phasen, die Rückschlüsse zuließe, herangezogen werden. M. E. bildet der Vorschlag der Ausgräber eine denkbare Möglichkeit der antiken Bebauung ab, aber nicht zwingend die plausibelste. Strukturen, wohl auch mit Wohncharakter sind für das Areal anzunehmen, ihre architektonische Fassung bleibt aber abgesehen von einer angelegten Orthogonalität unbekannt.

Bautechnik

Die Fundamente bestehen aus einer Reihe, sorgfältig gesetzter grauer Tuffquader (H der Quader: 0,26–0,32 m)³⁵⁷⁸ und sind zwischen 0,45–0,55 m breit. Um zu entscheiden, woraus das aufgehende Mauerwerk bestand, stehen keine ausreichenden Befunde zur Verfügung.

Dach

Wahrscheinlich mit *tegulae* und im Schnitt halbzyklindrischen *imbrices* gedeckt wie einige wenige Fragmente aus späteren Kontexten im Grabungsareal nahelegen.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Die kleinere der beiden Zisternen hat einen kreisrunden Grundriss (Dm. 1,70 m; max. H. 2,70 m) und einen spitzbogigen Aufriss. Die in der Nähe angelegte größere ist in ihrer Grundform annähernd elliptisch (max. L 3,90 m, max. B. 2,95 m, max. H 2,90 m) und ihre Südostecke ist durch einen Pfeiler des späteren Horreum zerstört worden.

Der Verlauf des Wasserkanals konnte nur in einem sehr kleinen Abschnitt im vorderen Bereich des Grundstücks nachvollzogen werden, der Gesamtverlauf ist demnach unbekannt. Gefunden wurden aber neben den Zisternen zwei Schächte runder Form (Dm. 0,70 m). Der erste korrespondiert mit der kleineren, ebenfalls runden Zisterne. Der zweite, wurde nur durch G. Boni angegraben und liegt in der Nähe der Nordostecke des Grundstücks.

Den Ausgräbern zufolge wurden diese Elemente wahrscheinlich in einem zweiten Schritt errichtet, der zeitlich aber nicht näher eingegrenzt werden kann.

Von Boni wurde außerdem ein Teil des Wasserkanals aus Cappellaccio-Platten gefunden, Ost-West verlaufend (L max. 1,50 m, B 0,60 m, B Kanal: 0,30 m).

Funde

Jolivet bemerkt zur Fundzusammensetzung, dass keine besonders prestigeträchtigen Objekte publiziert sind³⁵⁷⁹.

Phase 2 = domus 5³⁵⁸⁰

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); existiert bis Mitte 1. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

3577 Carandini – Carafa 1995, 239.

3578 Typ 1a bei Carandini – Carafa 1995, 216. 257f.

3579 Jolivet 2011, 72 Anm. 30: „On notera que le mobilier recueilli dans la fouille n'indique pas qu'il se soit agi d'une habitation particulièrement luxueuse [...].“ Ähnlich auch Zaccaria Ruggiu 2003, 334.

3580 Die Umstrukturierungen, die zu nicht näher bestimmbar Zeitpunkten in den Häusern 5–7 vorgenommen wurden (Gualandi in Carandini – Papi 1999, 55–62) werden im Katalog nicht mehr aufgenommen. Die Mauern bestehen aus *opus reticulatum*, was es aufgrund der am Rande meines bearbeiteten Zeitraums liegenden Gebäude der zweiten Hauptphase unwahrscheinlich macht, dass sie noch in diesem Rahmen fallen (vgl. auch Angaben zum Reticulat von A. Misiani in Carandini – Papi 1999, 188f.). Außerdem können die Veränderungen wegen der schlechten Erhaltungslage der Gebäude der zweiten Phase nicht plausibel in Vergleich und Relation mit den veränderten Strukturen gesetzt werden.

Maße / Fläche

unklar; der Rekonstruktion folgend: ca. 700 m², Ost-West ausgerichtet.

Erhaltung

Ebenso wie die vorhergehende Phase ist auch diese durch die mehrfachen antiken Überbauungen und Umstrukturierungen stark gestört. Die Grabungen durch Boni zu Beginn des 20. Jhs. und die Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten einige Jahre später erschweren zusätzlich in vielen Bereichen die stratigraphische Einordnung der Strukturen. Die erhaltene Substanz ist dennoch etwas größer als bei Phase 1.

Von den Fundamenten des Vorgängerbaus wurde nur sehr wenig erhalten und wiederverwendet: zu diesen Strukturen zählen vermutlich die Räume an der Hausfront, die durch die aktuellen Grabungen nicht erneut freigelegt werden konnten (s. o. ‚Beschreibungsgrundlage‘). Etwaige temporäre Änderungen in *opus caementitium* an diesen Zimmern können nicht ausgeschlossen werden, die Grundstrukturen müssen jedoch zumindest in groben Zügen gleich geblieben sein.

Überreste der Fundamente aus Phase 1 wurden ansonsten nur sporadisch und in kurzen Abschnitten als Unterbau für die neuen Fundamentierungen aus *opus caementitium* genutzt, so z. B. an der Westseite des Gebäudes.

Der westliche Bereich ist wegen der späteren Überbauung mit einer Therme bis weit unter das Laufniveau, abgetragen worden, dessen Höhelagen im Gelände sich deswegen nicht mehr feststellen lässt. Lediglich ein Mauerstück hat noch einen Teil des Wandaufbaus erhalten (US 495 = 237).

In vorderen, östlichen Bereich des Gebäudes sind zum Teil noch Durchgänge anhand der unterbrochenen Fundamentierung erkennbar, im restlichen Gebäude lassen sie sich nicht fassen. Die Abgrenzung zu *domus* 6 im Norden ist aufgrund der fragmentarischen Erhaltung im östlichen Bereich nicht klar zu sehen. Die im Plan eingezeichnete Abgrenzung folgt der Überlegung, dass die Trennwand zwischen den Gebäuden eher in einer Linie mit einer der Trennwände zwischen den *Tabernae* liegt als von diesen abweichend³⁵⁸¹.

Beschreibung

Da sich auch von den Außenmauern des Gebäudes lediglich die Ost- und die Westseite sicher fassen lassen, und der Erhaltungszustand für den inneren Bereich noch schlechter ist, lassen sich

zum Aufbau des Hauses keine zuverlässigen Aussagen treffen.

Wenn man der Rekonstruktion folgt:

Der Grundriss ist in seiner Form unregelmäßig, in seiner groben Form langrechteckig, jedoch mit mehreren Versprünge versehen und ein Großteil der östlichen Mauer verläuft schräg nach außen, so dass sich das Gebäude insgesamt nach hinten verbreitert. Der Versprung auf der Nordseite ergibt sich durch die darunterliegende Stufe im Geländeverlauf, an die sich das Gebäude in dieser Phase angepasst hat. Der Rücksprung an der Südwestecke ist vermutlich auf die Einpassung des Grundstückes des zuvor dort verlaufenden *Vicus* zwischen *domus* 1 und 3 in das neue Gebäude zurückzuführen.

Die Bearbeiter betonen, dass sich die innere Aufteilung des Gebäudes nur an wenigen Räumen stichfest fassen lässt³⁵⁸². Zu diesen zählt sie die Räume an der Ostseite, die durch Boni freigelegt wurden und die sich über die Jahre wenig verändert zu haben scheinen. Die Größe der Räume ist unbekannt, da ihre westlichen Begrenzungsmauern nicht gefunden werden konnten.

Aufgrund der breiten Türöffnungen und ihrer Lage an der Straße spricht sie diese als *Tabernae*. Vermutlich gehören die drei südlichen in der Reihe zum Haus 5 während die anderen zu Haus 6 (VIII.Rom 2) zu zählen sind. Mit Sicherheit lässt sich dies nicht mehr feststellen. Zudem liegt eine weitere Schwierigkeit in der Lokalisierung des Hauseingangs zu *domus* 5, den sie auch in einem der drei Räume vermutet. Etwas schwierig erscheint dabei, dass alle drei Türöffnungen im Grundriss mit der gleichen Breite eingezeichnet sind.

Das ‚Atrium‘ rekonstruiert Gualandi aufgrund der nicht erhaltenen Mauerbefunde einzig auf der Position des Brunnens und der Zisterne. Allein die nördliche Außenmauer des Gebäudes zeigt den Versprung aufgrund der Geländeunebenheit, aus der sich hypothetisch ein VGR als Flügelraum im Inneren andeutet. Aufgrund der vorhandenen Zisterne sieht die Bearbeiterin auch das Vorhandensein eines Wasserbeckens zum Sammeln als zwingend gegeben an und rekonstruiert in einem weiteren Schritt eine Dachdeckung der Art *atrium tuscanicum*, für das es im archäologischen befunde keine Grundlage gibt.

Wie Gualandi betont sind die Vorschläge für die innere Gestaltung des westlichen Hausbereiches mit einer an ein regelmäßiges Atriumhaus mit einem allerdings tiefer liegenden Garten angelehnten Raumaufteilung rein hypothetisch zu verstehen und werden deswegen an dieser Stelle

3581 Für weitere Details dazu s. M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 20.

3582 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 23 f.

nicht weiter ausgeführt³⁵⁸³. Einzig erhalten sind Ost- und Westbegrenzung eines leicht rechteckigen Raumes an der Nordseite. Da die Ostmauer glatt endet, wird an dieser Stelle plausibel der Eingang zu einem weiteren Raum vermutet, ob es sich dabei um einen VGR handelte, wie in der Zeichnung vorgeschlagen, lässt sich nicht mehr sagen.

Für den Garten wird eine zumindest auf zwei Seiten (Süden und Westen) umlaufende Portikus rekonstruiert, weil sich an der westlichen Rückwand des Gebäudes drei große Pilaster quadratischer Grundform in regelmäßigen Abstand zu einander (2,50 m) und die Überreste eines weiteren auf der Südseite liegenden erhalten haben. Sie bestanden aus grauen Tuffblöcken und waren direkt auf den anstehenden Fels aufgesetzt. Aufgrund der Fundamentbreite, die sich an manchen Punkten erhalten hat, rekonstruieren die Ausgräber zwei Geschosse, im hinteren Bereich, in am sich absenkenden Gelände zum Forum hin drei, um das dort abschüssige Gelände auszunutzen. Zudem zeigt der Ansatz des Wandaufbaus (der nur an einer Stelle erhalten ist) mit einer Höhe von 24,50 m üNN, dass das Laufniveau in diesem Bereich ca. 4,50 m unterhalb des Straßenniveaus des sog. Clivo Palatino liegen muss und zusätzlich auch 2,50 m unterhalb der künstlich abgetragenen Tuffbank im südöstlichen Bereich des Gebäudes.

Dies ergäbe eine Gesamthöhe des Gebäudes zwischen 7 und 10 m, in Anlehnung an Geschosshöhen in Pompeji³⁵⁸⁴.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen in dieser Phase aus *opus caementitium*, in der Regel in einen Fundamentgraben eingelassen und nur in seltenen Fällen auf Resten des Tuffblock-Fundamentes der vorhergehenden Phase aufgesetzt. An der Südseite zeigt der kurze erhaltene Abschnitt (Bautyp Nr. 1) eine außergewöhnliche Breite von ca. 1,50 m, was vermutlich durch seine Lage am Hang zu erklären ist, an dem die Mauer auch zur Begrenzung der umliegenden Tuffbank genutzt wurde.

Das einzige Mauerteilstück, das noch Reste des Wandaufbaus in *opus quadratum* aus gelbem Tuff erhalten hat, liegt im Inneren des Gebäudes. Spuren der bossierten Bearbeitung lassen sich noch erkennen.

Von der Dachdeckung ist nichts erhalten geblieben.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der sog. Brunnen ist der Zisternenschacht, der bereits in der ersten Phase angelegt wurde und jetzt wiederverwendet wird. Gleiches gilt wahrscheinlich für den Abwasserkanal, der nur im Grabungsbereich von Boni entdeckt wurde und bei dem es sich vermutlich um den gleichen wie in der ersten Phase handelt. Die Zisterne ist jedoch im Vergleich zum spätarchaischen Befund stark erweitert worden. Die beiden Zisternen der ersten Phase sind durch einen langen Korridor, der in den Tuff getrieben wurde, verbunden worden (insgesamt L 17 m, B 0,80 m, H 2,10 m, im Querschnitt unten rechteckig und oben spitzbogig). Die Wasserzubringer für diese Zisterne sind nicht erhalten. Das gesamte Konstrukt ist mit feinem *opus caementitium* ausgekleidet.

Kat VIII.Rom 2

Ort

Rom

Hausbezeichnung

domus 2 / domus 6

Lage

Latium, Siedlung, am Nordhang des Palatins gelegen. Die antike umgebende Bebauung ist nur ausschnitthaft erfasst, es können keine eindeutigen Schlüsse gezogen werden.

Domus 2: Der hypothetischen Rekonstruktion der Ausgräber folgend läge die östliche Schmalseite mit dem Hauseingang am sog. Clivo Palatino, die gegenüberliegende Rückwand am *ambitus*, der das Grundstück von dem von *domus 3* trennt. Die breite Mauer an der Südseite teilt es sich mit seinem Nachbarn *domus 1*, die nördliche Langseite hingegen liegt an der Via Sacra³⁵⁸⁵.

Domus 6: Es befindet sich an der nordöstlichen Ecke der Insula, größtenteils über dem Bereich, an dem *domus 2* gestanden hat, und

3583 s. Details M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 25 f.

3584 Für weitere Details der hypothetischen Rekonstruktion s. M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 23. 27.

3585 Carandini – Carafa 1995, 56 Taf. 53.

wird dementsprechend an seiner schmalen Ostseite mit Eingang und an der nördlichen Seite durch Straßen begrenzt (O: sog. Clivo Palatino; N: Sacra Via) und an seiner Süd- und Westseite durch andere Gebäude (*domus* 5 und 7). Die beiden anderen Häuser müssen kurz nach *domus* 6 errichtet worden sein. Das Grundstück greift demnach sowohl im Süden als auch im Westen in größeren Teilen und im Norden an der Sacra Via in kleinen Teilen über das Grundstück von *domus* 2 aus. Damit ergibt sich ein veränderter Verlauf der Sacra Via, aber auch eine Neuorganisation der Wege in diesem Bereich, da der hinter *domus* 1 und 2 Nord-Süd verlaufende Vicus durch die beiden nachfolgenden Gebäude 5 und 6 überbaut wurde³⁵⁸⁶.

Topographie

Domus 2: Höhe 24,20 üNN bis auf die hinteren Bereiche (vgl. *domus* 1), die ca. 1 m tiefer liegen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

Oberflächliche Grabungen von G. Boni um 1900; systematisch ab 1985 unter der Leitung von A. Carandini (Universität von Pisa, Universität „La Sapienza“ in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

s. VIII.Rom 1 auch bezüglich der Publikations- und Rekonstruktionsproblematik.

Literatur

Carandini – Carafa 1995, 215 f. 218. 229. 241 f. 257 f.; *M. L. Gualandini in: Carandini – Papi* 1999, 27–36; Moormann 2001; Wiseman 2008; Jolivet 2011, 68–72.

Pläne

Carandini – Carafa 1995, 215 Abb. 167 (Rekonstruierter Grundriss). 219 Abb. 172 (Plan der erhaltenen Strukturen); Carandini – Papi 1999, 28 Abb. 21 (Steinplan); 29 Abb. 22 (Rekonstruierter Grundriss).

Kurzüberblick

s. VIII.Rom 1.

Phase 1 = *domus* 2 (Phase 1a)

Datierung

530–520 v. Chr. (stratifizierte attische Keramik).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar; der Rekonstruktion folgend: 540 m², Ost-West orientiert.

Erhaltung

s. VIII.Rom 1.

Zwar hat sich in diesem Bereich etwas mehr an Fundamentstrukturen erhalten als bei *domus* 1, jedoch kann man auch hier keine gesicherten Schlüsse auf die genaue Art der Bebauung ziehen. Erhalten sind: ein etwa 2 m langes Stück der nördlichen Außenmauer von der Front des Hauses ausgehend sowie zwei Teilabschnitte (ca. 2,50 m und 1 m) der westlichen Rückwand. Ein Ost-West verlaufendes Mauerstück (ca. 2,30 m) stößt senkrecht auf die Rückwand.

Beschreibung

Anhand der Beschreibung des Erhaltungszustandes lässt sich bereits deutlich erkennen, dass sich keine eindeutigen Schlüsse auf die strukturelle Gliederung dieses Bereichs ziehen lassen.

Die Ausgräber legen aber dennoch eine hypothetische Rekonstruktion vor, die weitestgehend mit der von *domus* 1 (VIII.Rom 1 Phase 1) übereinstimmt und hier im Einzelnen nicht wiederholt werden soll. Einziger wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Vorschlägen ist die Unterteilung des Gartenbereichs der Häuser. Bei *domus* 2 besteht dieser aufgrund der gefundenen Ost-West verlaufenden Mauer aus zwei Bereichen ähnlicher Größe und knapp langrechteckiger, fast quadratischer Form. Die Schlussfolgerung, dass dieser Bereich nicht überdacht war, ziehen die Ausgräber aus dem Grab, das in A.624 gefunden wurde.

Da keine Zisterne in dem Areal gefunden wurde, schätzen die Ausgräber die Rekonstruktionsmöglichkeit für ein Atrium mit *compluvium* hier als schwieriger ein, orientieren sich dann aber an den Proportionen der *domus* 3, die am besten erhalten ist.

An Systemstrukturen lassen sich lediglich die vier runden Brunnenschächte (Dm. jeweils 0,70 oder 0,80 m) festhalten, die recht gleichmäßig im Areal verteilt zu sein scheinen. Diese Anordnung und die Anzahl spricht meiner Meinung nach eher für eine Bebauung mit mehreren Gebäuden und nicht nur einem einzelnen.

Bautechnik

Die Fundamente bestehen aus zwei Reihen sorgfältig verlegter grauer Tuffquader mit einer Gesamtbreite von 0,90–1,10 m (H der Quader: 0,26 – 0,32 m) (Typ 1 f bei Carandini – Carafa

³⁵⁸⁶ Carandini – Papi 1999, 5 Abb. 2.

1995, 216. 258); diese Beobachtung bezieht sich auf die Mauerung des Fundamentes der Rückwand. Auf diesem liegt ein noch knapp erhaltener Aufbau aus Cappellaccio-Blöcken auf. Um zu entscheiden, woraus der Großteil des aufgehenden Mauerwerks bestand, stehen keine ausreichenden Befunde zur Verfügung.

Dach

Wahrscheinlich mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt, wie einige wenige Fragmente aus späteren Kontexten im Grabungsareal nahelegen.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. o. ‚Beschreibung‘ zu den Brunnenschächten. Es wurde von Boni der Abschnitt eines Wasserkanals (L max. 6 m, B 0,50 m) im vorderen Bereich des Grundstücks freigelegt, der wahrscheinlich unter der Straße mit dem dort verlaufenden Hauptabwasserkanal verbunden war. Des Weiteren wurden durch Boni zwei Wasser-schächte gefunden, der südliche von beiden nur fragmentarisch, durch die neueren Grabungen zwei weitere im hinteren Bereich des Areals.

Funde

Phase 2 = domus 2 (Phase 1b)

Datierung

5. Jh. v. Chr.

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße/ Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt wurde im Bereich A.624, in der Nähe der Südwest-Ecke des Grundstücks eine Grube mit leicht unregelmäßigem Grundriss angelegt, annähernd rund (Dm. ca. 0,60 m, T 0,50 m), die nur teilweise erhalten ist. In der Grube fand sich eine Erdmischung dunkler Farbe mit Keramikfragmenten und Kohleresten. Die Ähnlichkeit zu dem Kindergrab bei *domus 3* lässt die Ausgräber hier an ein solches Konstrukt denken.

Die Abdeckung der Grube führte zu einer Erhöhung des Fußbodenniveaus.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

s. Phase 1.

Installationen

s. Phase 1.

Wasserinstallationen

s. Phase 1.

Funde

s. Phase 1.

Phase 3 = domus 6 (Phase 2)

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr.; es existiert bis Mitte 1. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar; der Rekonstruktion folgend: ca. 660–700 m², Ost-West ausgerichtet.

Erhaltung

Das Grundstück wurde zwar vollständig freigelegt, der östliche Streifen jedoch lediglich in der Altgrabung durch Boni, für die keine detaillierten Unterlagen zur Verfügung stehen und die nicht mehr sichtbar sind.

Zum großen Teil sind die Strukturen lediglich auf Fundamentniveau erhalten und weisen aufgrund der späteren Überbauung auch in diesem Bereich große Unvollständigkeiten auf. Der Verlauf der Außenmauern lässt sich nicht an allen Seiten gleich gut verfolgen, ist aber insgesamt zu großen Teilen plausibel rekonstruierbar. Während die westliche Rückwand zwar fragmentarisch erhalten, aber recht gut nachzuverfolgen ist – Probleme bereitet lediglich der nördliche Teilabschnitt, für den nicht exakt zu fassen ist, ab welchem Punkt sie nicht mehr parallel zum Clivo Palatino verläuft, sondern sich dem erhaltenen Eckstück der Nordwand entgegenneigt –, ist die Trennung im Süden zwischen *domus 5* und *6* nicht so eindeutig zu fassen. Der Verlauf der nördlichen Wand ist zwar nur in wenigen Abschnitten erhalten, diese liegen jedoch in einer Linie und verlaufen entlang der Sacra Via.

Die innere Unterteilung des Gebäudes ist nur in wenigen Ausnahmen erfassbar und beschränkt sich grob betrachtet auf eine Gliederung des

Areals in fünf Abschnitte, die durch jeweils Nord-Süd verlaufenden Quermauern im Abstand zwischen ca. 5,50 m, 7,60 m und 9,80 m voneinander getrennt werden. Die weiteren Unterteilungen lassen sich nur schwer fassen (s. ‚Beschreibung‘).

Vom Vorgängerbau wurden nur vereinzelt Fundamentstrukturen als Unterbauten für die neuen Fundamente verwendet (z. B. in der Nord-West-Ecke). Ausnahme scheinen wie bei *domus* 5 die an der Ostseite gelegenen Räume gewesen zu sein, die allerdings nur durch Boni freigelegt wurden und ausschließlich in dem alten Plan zu erfassen sind. Eine detaillierte Beurteilung ist daher schwierig.

An einigen wenigen Bereichen konnte außerdem das aufgehende Mauerwerk noch erfasst werden (so z. B. an der westlichen Außenmauer = US1099=1089=2058).

Ein- und Durchgänge sind an den meisten Stellen nicht erkennbar.

Beschreibung

So weit die erhaltenen Strukturen eine Beurteilung zulassen, ist der Grundriss von *domus* 6 in seiner Grundform zwar langgestreckt rechteckig, doch mit den Versprünge insgesamt nur wenig regelmäßiger angelegt als das Nachbargebäude (*domus* 5), mit dem es sich die südliche Außenwand teilt. Zumindest an der Rückwand der Gebäude im Westen kann man klar erkennen, dass es sich bei *domus* 5 und 6 um zwei getrennt errichtete Strukturen handelt. Denn durch das abfallende Gelände liegt die Rückwand von *domus* 6 wesentlich tiefer als die seines südlichen Nachbarn und man kann deutlich erkennen, dass die Mauer von *domus* 5 später auf diese anlehnend gebaut wurde³⁵⁸⁷.

Zur inneren Aufteilung lassen sich nicht viele Fakten zusammentragen. Die Unterteilung an der Ostseite beinhaltet eine Reihe von (sechs) Räumen, die unterschiedliche Breiten aufweisen, insgesamt aber doch recht schmal sind. Die Länge ist lediglich bei den beiden nördlichen bekannt. Wenn man von einem regelmäßigen Aufbau ausgeht, ist es anzunehmen, dass die

anderen in etwa die gleiche Länge aufgewiesen haben. Der westlich daran anschließende Bereich wird zumindest einmal mit einer Ost-West ausgerichteten Mauer unterteilt und auf der Südwestseite mit einem Abstand von 12,5 m zur Hausfront nach Westen hin begrenzt.

Die einzigen anderen erhaltenen Mauerstrukturen befinden sich im hinteren Bereich und liegen vereinzelt, lassen demnach keine Schlüsse auf das Aussehen der Innenaufteilung zu.

Der Rekonstruktion folgend ergäbe sich dieses Bild:

Die Zuweisung der Räumlichkeiten an der Hausfront zu *domus* 5 und 6 lässt sich nicht mehr eindeutig durchführen, die Argumente, für die im folgenden aufgenommene Unterteilung bei der *domus* 6 die nördlichen fünf oder sechs zugesprochen werden s. bei ‚Beschreibung‘ von *domus* 5. Für Details zur Rekonstruktion des durch Boni freigelegten Frontbereichs und damit verbundenen interpretatorischen Schwierigkeiten verweise ich auf Gualandi³⁵⁸⁸.

Wie Gualandi selbst bemerkt: „Come sempre, si tratta solo di ipotesi, giacché l’unica fonte d’informazione su questa parte dell’edificio è la pianta Boni, dalla quale è impossibile trarre dati certi sulla destinazione d’uso delle varie stanze, né tanto meno sulle loro eventuali comunicazioni interne. In questo caso non sono di particolare aiuto neppure i confronti pompeiani, giacché nella città vesuviana è possibile trovare *domus* dotate di botteghe aperte sulla via e collegate a stanze d’abitazione che erano accessibili anche dall’interno della casa, *domus* dove non v’era alcuna comunicazione fra questi ambienti e l’abitazione vera e propria e addirittura *domus* dove le due soluzioni erano presenti contemporaneamente.“³⁵⁸⁹

Aufgrund des Fehlens von Spuren einer Zisterne oder eines Wasserbeckens im zentralen Bereich des Gebäudes rekonstruieren die Ausgräber ein querrrechteckigen *atrium testudinatum* und daran nach Westen anschließend einen VGR. Für diese Vorstellung lassen sich keinerlei Befunde heranziehen³⁵⁹⁰. Für die Vorstellungen zur Gestaltung des mittleren, schmaleren Haustraktes mit einem

3587 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 30 f.

3588 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 34 f.

3589 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 34 f.

3590 Steinplan und rekonstruierter Grundriss mit Angabe der erhaltenen Strukturen stimmen nicht vollständig überein. So scheint – im Text nicht anders angegeben – das Fundament US 341=167 nach Norden hin weiter erhalten zu sein als im rekonstruierten Plan verzeichnet. Dort wird dann die weite Öffnung eines VGRs rekonstruiert, zu der ein durchgehendes Fundament nicht passen würde. Zudem schließt der Befund Richtung Norden im Steinplan nicht ab, weil die Fundamentierung dort endet, sondern weil der Grabungsschnitt an diesem Punkt nicht weitergeführt werden konnte.

kleinen Atrium und umliegenden Räumen fehlen ebenfalls jegliche Anhaltspunkte³⁵⁹¹. Im verbreiterten rückwärtigen Teil verläuft annähernd mittig eine ost-west ausgerichtete Trennmauer, so dass zwei Bereiche entstehen. Deswegen wird nicht für den gesamten Bereich eine Nutzung als Garten wie bei den Nachbarhäusern postuliert. Um das Gefälle auszugleichen muss die Gestaltung, wie auch immer sie im Detail ausgesehen haben wird, auf unterschiedlichen Ebenen angelegt gewesen sein. Sie war insgesamt tiefer angesetzt als das Laufniveau des Gebäudebereichs. So war er wohl nur über eine Treppe betretbar.

Bautechnik

Die tragenden Fundamentmauern von *domus* 6 bestehen aus *opus caementitium*, wobei der Zementanteil aus zerkleinerten archaischen Materialien besteht (Mauertyp 1 bis 3, eine chronologische Unterteilung ist dabei nicht zu erkennen). Das aufgehende Mauerwerk ist nur an sehr wenigen Stellen in kleinen Abschnitten erhalten und bestand aus *opus quadratum* aus grauem Tuff oder „tufo lionato“ (1,35 m × 0,60 m × 0,60 m). An der Oberseite von zwei Blöcken (US 1099 und 1089) wurden zwei runde Zapfenlöcher mit 0,05 bzw. 0,08 m Durchmesser gefunden (0,03 m tief³⁵⁹²).

Zur Dachgestaltung lassen sich keine zuverlässigen Aussagen treffen.

Obergeschoss

Die Breite und die Zusammensetzung der Fundamente lässt an ein zweites Geschoss denken, zudem muss das Erdgeschoss sich nicht ausschließlich auf einer Ebene entwickelt haben wie der Höhenunterschied von ca. 2,50 m zwischen dem Eingangsbereich und dem hinteren Bereich des Hauses – abgelesen an der Einsatzhöhe (23,70–23,85 m üNN) des aufgehenden Mauerwerks – zeigt. Die Ausgräber meinen, dass dieser Unterschied nicht wie beim Nachbarhaus (*domus* 5) für die Annahme eines vollständigen weiteren Geschosses ausreicht, sondern eher für ein auf zwei unterschiedlichen Ebenen ausgebreitetes Stockwerk. Sie gehen deshalb von einer Gesamthöhe von ca. 7 m für das Gebäude aus³⁵⁹³.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

In diesem Grundstück wurde keine Zisterne gefunden (ebenso wie beim Vorgängerbau *domus* 2). Dafür wurden sechs Brunnen aus der spätarchaischen Zeit übernommen und vielleicht weiter genutzt. Zwei von ihnen befinden sich in dem von Boni ausgegrabenen östlichen Bereich und gehörten vermutlich zur Ladenzeile (AA. 208 und 211). Zwei der vier zum Haus gehörigen führten zur Zeit der Ausgrabung noch Wasser, zwei waren mit Erde verfüllt. Da sie aus Sicherheitsgründen nicht ausgegraben werden konnten, kann das Verfüllen nicht datiert werden und mag eventuell auch erst beim Bau der Kellerräume in einer späteren Umbauphase des Gebäudes vorgenommen worden sein und nicht bei Errichtung von *domus* 6. Für den Brunnen in der Nähe der Südwest-Ecke des Gebäudes ist sicher von einer Weiternutzung auszugehen. Von etwaig genutzten Wasserleitungen hat sich nichts erhalten, was durch die neueren Grabungen noch erfasst werden konnte. Lediglich im vorderen Bereich des Gebäudes können die durch Boni freigelegten beiden Wasserkanäle der Phase 1 (*domus* 2) auch in der nachfolgenden Zeit weitergenutzt worden sein.

Kat VIII.Rom 3

Ort

Rom

Hausbezeichnung

domus 3/*domus* 7³⁵⁹⁴

Lage

Latium, Siedlung, am Nordhang des Palatins. *Domus* 3: Der Rekonstruktion der Ausgräber folgend läge die nördliche Schmalseite mit dem Haupteingang an der Via Sacra, die

3591 So auch M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 35 selbst: „Per il resto [gemeint: westlicher Hausbereich], le ipotesi di ricostruzione possibili sono molteplici.“

3592 M. L. Gualandi in Carandini – Carafa 1999, 31 Anm. 71.

3593 Weitere Details s. M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 36.

3594 Carandini – Carafa 1995, 263–265 mit den Zuweisungen der Gebäude an bestimmte antike Persönlichkeiten. Diese wiederum beruht auf stark umstrittenen Schriftquellen und ist aufgrund der gesamten schlechten Erhaltungslage Spekulation (s. dazu auch Moormann 2001).

gegenüberliegende Rückwand an einem Vicus. Die östliche Langseite wird durch den ambitus begrenzt, der das Grundstück von denen der *domus* 1 und 2 abtrennt. Auf der Westseite teilt es sich einen Mauerabschnitt mit seinem Nachbarn *domus* 4 und ein weiterer wird durch einen Ambitus von diesem abgetrennt³⁵⁹⁵.

Domus 7: Die schmale mit dem Haupteingang versehen Nordseite des Gebäudes liegt an der Via Sacra, an alle anderen Seiten schließen weitere Gebäude an. Während die Bebauung im Süden unklar ist, liegen im Osten die *domus* 5 und 6 – allerdings mit anderer Ausrichtung – und im Westen *domus* 8 mit gleicher Orientierung und mit allen teilt es sich jeweils gemeinsame Außenmauern. An diesen wird deutlich, dass *domus* 7 als letztes Haus dieser Insula errichtet worden sein muss, weil die besagten Außenmauern jeweils zu den Nachbarhäusern gehören und die Mauern von *domus* 7 lediglich an diese angelehnt wurden.

Damit liegt es auf dem gleichen Grundstück wie sein Vorgängerbau, allerdings ist lediglich die westliche Außenwand in etwa an der gleichen Position wie vorher positioniert. Auf der gegenüberliegenden Ostseite haben die *domus* 5 und 6 einen Teil des Grundstücks von *domus* 3 okkupiert. Dafür greift *domus* 7 nach Norden und Süden weit über die ursprünglichen Grundstücksgrenzen hinaus aus, so dass insgesamt ein langgestrecktes rechteckiges Haus entsteht³⁵⁹⁶. Das Laufniveau muss sich in etwa auf 23,70–24,00 m üNN befunden haben.

Topographie

Das Areal fällt auf dem Grundstück insgesamt leicht nach Norden hin ab (ca. 1 m Höhenunterschied auf 35 m Länge). Während es sich im zentralen Bereich und im vorderen Bereich der Ostseite auf der gleichen Höhe wie *domus* 4 (24,20 m üNN) befindet, liegen die südlichen Zweidrittel an der Ostseite wesentlich tiefer (22 m üNN).

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

ab 1985 unter der Leitung von A. Carandini (Universität von Pisa, Universität „La Sapienza“ in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

s. VIII.Rom 1.

Domus 3: Die Grundrisse mit den eingetragenen erhaltenen Strukturen weichen zudem in Details voneinander ab (vgl. Carandini – Carafa 1995, 216 Abb. 168 und Carandini – Carafa 1995, Taf. IV–VI), was eine Beurteilung des Befundes erschwert.

Domus 7: Für dieses Gebäude erläutert M. L. Gualandi die Vorgehensweise und Abstufungen bei den vorgenommenen Rekonstruktionen³⁵⁹⁷. Zu den tragenden Mauern: An den Stellen, an denen bis auf den gewachsenen Boden gegraben wurden und keine Hinweise auf eine Störung durch eine Mauer entdeckt werden konnte, geht man davon aus, dass dort auch keine vorhanden war. Rekonstruiert werden sie hingegen in den Fällen, in denen ihr Verlauf vielleicht nicht verfolgt werden konnte, weil entweder nicht bis auf den anstehenden Boden gegraben wurde oder dort, wo noch ausgeraubte Fundamentgräben gesehen wurden, auch wenn sie keine datierbaren Hinweise auf die Mauern geben konnten. Nicht tragende Trennwände im Inneren hingegen wurden recht großzügig ergänzt, weil man bei diesen nicht unbedingt davon ausgehen muss, dass sie bleibende Spuren im Untergrund hinterlassen haben. Diese können vollständig aus vergänglichem Material bestanden haben (z. B. Pisé oder ungebrannte Lehmziegel).

Literatur

Cristofani 1990, 98 f.; Carandini – Carafa 1995, 218–224. 229–232. 242–258; Papi 1995; M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 36–43; Moormann 2001; Wiseman 2008, 271–292; Jolivet 2011, 68–72.

Pläne

Carandini – Carafa 1995, 216 Abb. 168 (rekonstruierter Grundriss); Taf. 57–62 (rekonstruierte Grundrisse und Aufrisse); zudem davon abweichend Taf. IV–VI (Steinpläne mit Schnittgrenzen); Carandini – Papi 1999, 37 Abb. 24 (Steinplan); 38 Abb. 25 (Rekonstruierter Grundriss); 236 Taf. XVI (Steinplan); 237 Taf. XVII (Rekonstruierter Grundriss).

Kurzüberblick

s. VIII.Rom 1.

3595 So Carandini – Carafa 1995, 218; 56 Taf. 53.

3596 Carandini – Papi 1999, 5 Abb. 2.

3597 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 41.

Phase 1 = *domus* 3 (Phase 1 a)

Datierung

530–520 v. Chr. (aufgrund von stratifizierter attischer Keramik unter den Fundamenten und weiteren Beifunden)

Hausklasse

unklar, orthogonal mehrräumig (parataktisch?).

Maße/Fläche

unklar, der Rekonstruktion folgend: 17 m × 35 m (778 m² inkl. Hortus, 565 m² exkl. Hortus), Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Aus dem Grabungsareal am Palatin ist es für diese Zeit die am besten erhaltene Struktur, jedoch konnte sie wegen der späteren Überbauung nicht flächendeckend freigelegt werden. Deswegen bleibt der Befund lückenhaft und nur hypothetisch rekonstruierbar.

Sechs kurze Abschnitte (der längste ca. 6 m an der Nordostecke des Gebäudes) der Außenmauer sind ergraben worden. Einzelne Räume im Inneren des Gebäudes lassen sich kaum fassen. Auf dem Steinplan wirkt es so als hätten sich vom etwaigen Eingangskorridor nur die Ostseite gefunden und der Abwasserkanal, die Westseite jedoch nicht. Zu beiden Seiten des Gebäudes lässt sich jeweils eine nach innen verlaufende Querwand erfassen. Die Maße und Form der möglicherweise zu ihnen gehörenden Räumlichkeiten lassen sich aber nicht erschließen.

Lediglich im hinteren Bereich des Grundstückes konnten größere Abschnitte von Innenwänden erfasst werden. Es zeigen sich auf beiden Seiten jeweils zwei vermutlich langrechteckige Strukturen mit einer inneren Unterteilung, auf der Ostseite zumindest mit einer Querwand, auf der Westseite mit zwei derartigen Konstrukten³⁵⁹⁸. Die mögliche Verbindung der beiden durch einen VGR, wie von den Ausgräbern vorgeschlagen, lässt sich nicht fassen. Die Aufteilung der Rückwände ist ebenfalls nicht eindeutig. Der lange unter dem Haus verlaufende Abwasserkanal konnte in weiten Teilen nachgewiesen werden.

Bei *domus* 3 hat sich im Gegensatz zu den anderen *domus* zusätzlich zu den Fundamenten in manchen Bereichen der Fußboden erhalten.

Ein- und Durchgänge sind in der Regel nicht erkennbar. Einzige Ausnahme bildet die erhaltene Türschwelle aus Cappellaccio im Übergang von Raum A. 638 zu A. 636. Aufgrund dieser

Schwelle legen sie das Laufniveau im Gebäude fest, das sich aufgrund der Überbauung nicht erhalten hat³⁵⁹⁹. Des Weiteren scheint es so zu sein, dass die Ausgräber die Eingänge zu Räumen häufig da vermuten, wo sie aufgrund der Überbauung nicht graben konnten.

Die Mauern wurden bei der Errichtung von *domus* 7 (Phase 2) vorsätzlich abgetragen, wobei das wohl intentionell nicht ganz gleichmäßig vorgenommen wurde. Die Fundamente, die wiederverwendet wurden, sind auf einer Höhe von 23,50 m üNN erhalten, die anderen bis auf 22,82 m üNN abgetragen (Gualandi in Carandini – Carafa 1999, 36 mit Anm. 100).

Beschreibung

Ohne Rekonstruktionen lässt sich für das Areal festhalten, dass sich hier mehrere orthogonal angelegte Steinstrukturen befunden haben. Ob diese in direktem Zusammenhang zueinander standen – indem sie ein Gebäude bildeten – oder ob es sich eventuell um eine Ansammlung einzelner Häuser gehandelt hat, lässt sich nicht mehr sagen.

Einige Veränderungen werden kurz nach der ersten Bebauung des Grundstücks vorgenommen, deren genauer Zeitpunkt aber nicht mehr zu fassen ist:

Eine von diesen beinhaltet das Einziehen eines neuen Stampflehbodenbelags in Raum A.644, außerdem wird in der Nähe der südlichen Mauer des gleichen Zimmers eine große runde Grube angelegt (Dm. 0,22 m, T 0,31 m). Aufgrund des Füllmaterials der Grube – mit Kohle gemischte Erde – halten es die Ausgräber für wahrscheinlich, dass sich in diesem Raum eine Herdstelle befand.

Veränderungen treten auch im Osten des Grundstückes in A.642 auf. Dort wurde an der Ostwand ein Kindergrab angelegt mit Ost-West Ausrichtung (1,10 m × 0,75 m x, 0,23 m).

Südlich von dem Grab wurde außerdem eine flache Mauer aus Cappellaccio-Quadern (Bauplast 2) errichtet, die eventuell einen von dort nach Norden hin liegenden Raum abgegrenzt haben mag.

Dem Rekonstruktionsvorschlag folgend:

Die Front des Hauses knickt in der Achse ab, um sich dem Verlauf der Via Sacra anzupassen. Entlang der Straße liegen wie bei den anderen *domus* kleinere langrechteckige Räume. Mittig zwischen diesen liegt ein kurzer Eingangskorridor, der in ein sehr großes ‚Atrium‘ (7 m × 20 m) führen, das von zwei sehr breiten Flügelräumen flankiert wird. Mittig liegt ein Wasserbecken mit

3598 Raum A.644 setzt sich durch eine besondere Bautechnik von den anderen ab, s. u. ‚Bautechnik‘.

3599 Carandini – Carafa 1995, 223.

ungewöhnlich großen Maßen, von dem Wasser in eine Zisterne abgeleitet wird³⁶⁰⁰.

Im hinteren Bereich befindet sich der große VGR (7,25 m × 9 m), der zu beiden Seiten von jeweils einer Raumgruppe flankiert wird; rechts eine schmale Küche und ein langrechteckiger Raum und eine dahinterliegende Vorratskammer (zusammen mit einer angenommenen Treppe für ein Obergeschoss wird es als Frauenbereich des Hauses interpretiert) und links ein schmaler Vorraum und ein langrechteckiger Raum, der von den Ausgräbern als *triclinium* interpretiert wird. Dahin weisende Funde gibt es nicht, sie begründen ihre Vermutungen eher mit Vergleichen aus dem griechischen Ambiente und damit, dass es in einem Haus solchen Ranges wohl einen Speisesaal gegeben haben muss.

Bautechnik

Fast alle Fundamentmauern bestehen aus einer Reihe, sorgfältig gesetzter grauer Tuffquader³⁶⁰¹ und sind zwischen 0,45–0,60 m breit. Die Mauern von Raum A.644 sind anders konstruiert: sie bestehen aus zwei Reihen Cappellaccio-Blöcken geringerer Größe³⁶⁰². In einem der Blöcke wurde ein rundes Pfostenloch entdeckt (Dm. 0,40 m, T 0,27 m), das wohl als Befestigung für ein Holzgerüst für die aufgehenden Wand, gedient haben mag. Es betrifft die nördliche Außenwand dieses ‚Hausabschnittes‘. Für dieses Gebäude ist es das einzige Beispiel einer solchen Bautechnik. Für das aufgehende Mauerwerk scheinen unterschiedliche Bauweisen genutzt worden zu sein. Neben der abweichenden Bauweise von Raum A.644 gibt es weitere Unterschiede: Manche der Mauern liegen in Fundamentgräben, so verhält es sich beispielsweise mit dem östlichen Teil der Rückwand. Der westliche Abschnitt der zuletzt genannten hingegen liegt nicht in einem Fundamentgraben, sondern nutzt die Technik „dell’artramento dei blocchi in facciata“. Die Ausgräber führen diese Abweichungen auf die Geländegegebenheiten zurück, weil sich das Gebiet direkt vor der Tuffwand des Palatins befindet, in einem Bereich, der noch nicht planiert worden war.

Als allgemeine Beobachtung lässt sich festhalten, dass die Fundamente der umgebenden Mauern

im Durchschnitt breiter sind (0,50–0,70 m) als die der Innenwände (0,45 m, eine Ausnahme mit 0,35 m). An manchen Stellen sind auch Teile des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Sie bestehen aus Cappellaccio-Blöcken und sind genauso breit wie die darunterliegenden Fundamente.

Obergeschoss

Es wird ein zweites Stockwerk rekonstruiert, aber keine plausible Grundlage dafür.

Dach

Für diese Phase fanden sich keine Hinweise, welcher Art die Bedachung gewesen sein mag. Erst in späteren Schichten entdeckte man Fragmente von *tegulae* und *imbrices*. Für die Überdachung mit *compluvium* fehlt jeglicher archäologischer Befund³⁶⁰³.

Ausstattung

Die gefundenen Fußböden bestehen aus einem kompakten Stampflehm Boden, der mit zerkrümeltem Cappellaccio versetzt ist.

Dachschmuck

„Nel nostro caso nessun elemento pertinente alla copertura della casa è stato recuperato durante lo scavo e abbiamo preferite pensare ad una decorazione semplice, limitata ad una serie di antefisse di tipo campano, disposte sul fronte della casa e intorno al compluvio.“³⁶⁰⁴.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Das Wassersystem lässt sich teilweise gut erfassen.

Ein Brunnenschacht (Dm. 0,85 m) liegt über der großen rechteckigen Zisterne mit gewölbter Decke (52,62 m³ Fassungsvermögen), die im Inneren in zwei gleichgroße Abschnitte unterteilt ist, in der Südwestecke des Gebiets. Für beide wurde als Baumaterial Cappellaccio verwendet und sie scheinen nachträglich in den Boden eingetieft worden zu sein. Der Zeitpunkt lässt sich nicht mehr feststellen. Die Zisterne weicht in ihrer Ausrichtung von den Mauern des

3600 Jolivet 2011, 70 Anm. 20: In keinem vorliegenden Plan ist eingezeichnet, ob überhaupt etwas von dem Wasserbecken durch die Grabung erfasst wurde. Angabe durch Carandini – Carafa, 246 ist allerdings, dass eine Seite mindestens 6 m lang gewesen sein soll. Dabei ist eine solche Ausstattung bei keinem der vier Häuser belegt.

3601 H der Quader: 0,26 – 0,32 m: Typ 1a, 1e od. 1b bei Carandini – Carafa 1995, 218. 220–222. 257 f.

3602 Weniger als 0,26 m Höhe: Bauweise Typ 1 c.

3603 Zur Beschreibung der Ausgräber s. Carandini – Carafa 1995, 249 f.

3604 Carandini – Carafa 1995, 250.

Gebäudes ab, folgt damit aber vermutlich einem ehemaligen Flusslauf, der an dieser Stelle vor Errichtung der Steinstrukturen verlief. Wegen der Größe und der Lage der Zisterne schließen die Ausgräber auf ein tuskanisches Atrium³⁶⁰⁵. Der Wasserkanal aus Cappellaccio-Fliesen, den die Ausgräber auch für die anderen *domus* größtenteils rekonstruieren, lässt sich bei *domus* 3 recht gut über die gesamte Länge des Grundstücks verfolgen. Er verläuft nicht geradlinig, sondern weist einige kleinere Knicke auf. Die Fußböden reichen bis an die Kanalabdeckungen heran.

Funde

Die Funde werden in der Publikation bis auf die wenigen aus dem Kindergrab nicht einzeln, sondern nur zusammenfassend für die Festlegung der Chronologie aufgeführt³⁶⁰⁶: An attischer Keramik sind vor allem Kleinmeister- und Augenschalen des Typs Kassel wichtig. Außerdem Bucchero-Schalen der Typen Rasmussen 2 und 3.

Sie weisen außerdem daraufhin, dass das vollständige Fehlen der „Internal Slip Ware“ einen zuverlässigen Terminus ante quem für die Errichtung der Gebäude bildet.

Phase 2 = domus 3 (Phase 1 b); (Phase 1 c)

Datierung

Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte attische Keramik).

1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (stratifizierte attische Keramik, zumindest in einem Fall).

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

s. o.

Phase 1 c: Zusätzlich zu den Strukturen, die noch von Phase 1 a genutzt wurden, konnten die Ausgräber nur im vorderen Bereich des Grundstückes einige weitere Mauerstrukturen durch

erweiterte Schnitte fassen. So lassen sich dort zumindest drei sehr breite Räume erkennen und von den jeweils äußeren auch die Tiefe erkennen. Des Weiteren sind an der Westseite Überreste eines Ofens zu erkennen und auch der Fußboden des Zimmers ist um ihn herum erhalten und kann Aufschluss über die Größe desselbigen geben. Fundament- und zum Teil Laufniveau sind in den angesprochenen Bereichen erhalten.

Beschreibung

Phase 1 b: Es lassen sich nur wenige Veränderungen erkennen. Dazu gehört die Ausstattung mit einem neuen Fußboden von den nebeneinanderliegenden Bereichen A.642 und A.645. In den unteren Schichten befanden sich große Mengen an Ziegelfragmenten und Bruchstücken von Cappellaccio-Blöcken zusammen mit dicken Schichten aus Kohle. Diese wurden durch aufgetragene Tonschichten planiert.

Die Fußböden wurden so weit erhöht, dass sie auch die flache Mauer, die die beiden voneinander trennte, überlagern. Sie werden zu einem Bereich. Etwa mittig darin wird ein runder Brunnen (Dm. 0,85 m) mit der üblichen Bauweise angelegt. Er schneidet eindeutig die neuen Schichten und muss somit nach ihrer Aufschüttung eingetieft worden sein.

Phase 1 c: Zu diesem Zeitpunkt werden größere Umbauten auf dem Grundstück vorgenommen. Die Trennwand zwischen Raum A.629 und seinem östlichen Nachbarn A.628 wird herausgenommen, andere Mauern im vorderen Bereich errichtet³⁶⁰⁷. Es ergeben sich breite Räume, von denen sich drei in dieser Phase auch mit ihrer Tiefe fassen lassen. Der von den Ausgräbern als *fauces* (A.667) angesprochene Bereich ist nach hinten offen wie in diesem Befund deutlich erkennbar. Das könnte aber auch bedeuten, dass es sich um eine freie Fläche gehandelt hat und nicht um einen Raum, der die im Osten und Westen angrenzenden Zimmer miteinander verband.

Die Rekonstruktion und Interpretation der Ausgräber geht wie auch bei der ersten Phase weit in das hypothetische hinein: Die Umstrukturierungen der an der Nordseite des Grundstückes gelegenen Fundamentierungen führen sie auf eine Funktionsänderung nicht nur der sog. Tabernae dort, sondern auch eine Bedeutungsänderung des Haupteingangs des Gebäudes zurück. Dabei

3605 Carandini – Carafa 1995, 245.

3606 Diese sollen hier nicht einzeln aufgenommen werden, weil sie für die Beurteilung der gebauten Strukturen nicht weiter von Belang sind, s. dazu Carandini – Carafa 1995, 236 f. 258 f.

3607 So steht es im Text, auf dem Plan sieht es allerdings so aus als ob der Eingangskorridor nicht nach Osten, sondern nach Westen hin erweitert worden wären, denn dort bleibt jetzt nur ein schmaler Raum.

wird wenig zwischen den nachweisbaren und den für die Phase zuvor lediglich rekonstruierten Räumlichkeiten unterschieden³⁶⁰⁸.

Bautechnik

Phase 1 b: keine signifikanten Beobachtungen.

Phase 1 c: Die in den Fundamenten verbauten Cappellaccio-Blöcke sind im Durchschnitt größer als bei der vorhergehenden Bauphase (0,50 m × 0,60 m × 0,40 m, Bautyp 3) und sind im Grunde mit der gleichen Bautechnik errichtet wie die Innenwände der vorhergehenden Phase.

Ausstattung

Phase 1c: Im hinteren Bereich von A.641 wurde ein Stück eines neuen Fußbodens aus Stampflehm gefunden. Er liegt aber nur wenige Zentimeter über dem ursprünglichen.

Installationen

Ein Ofen in A.670 (auf Westseite des Gebäudes hinter dem Frontraum). Der Ofen ist nur etwa zu einem Drittel seiner ursprünglichen Größe erhalten und war vermutlich rechteckig (L max. Nordseite 2 m; L max. Westseite 2,90 m). Die Ofenkammer liegt in den Fußboden des Zimmers eingetieft (in der Schicht, die an die Wände des Raumes stößt), seine Wände liegen auf einer sehr kompakten Erdschicht auf, die etwa 1 m unterhalb des Laufniveaus liegt.

Wasserinstallationen

Phase 1b: Brunnenanlage (s. o. ‚Beschreibung‘).
Phase 1c: Der Wasserkanal, der unter A.667 verläuft, wurde ebenfalls erneuert und in seiner Ausrichtung leicht nach Westen hin verschoben (B gesamt: 0,85 m).

Funde

Für Phase 1 b: Die gefundene attische Keramik beinhaltet ‚Stemless Cups‘ der Schwarzfirnisware, die nur bis in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. v. Chr. produziert wurden. Bei den Impasto-Funden zeigen sich charakteristische Veränderungen einiger Formen wie z. B. bei den Becken. Internal Slip Ware tritt auch in dieser Phase noch nicht auf.

Für Phase 1 c: Fragmente von Schwarzfirnis-schalen des Typs Morel 2435 g 1 (2. Viertel

4. Jh. v. Chr.), aus den Schnitten des Frontbereiches und von Tellern der Genucilia-Gruppe, die unterhalb des neuen Fußbodens des ‚Atriums‘ gefunden wurden.

Phase 3 = domus 7

Datierung

Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

Der Rekonstruktion folgend: ca. 17 m × 52 m (= 884 m²) mit Garten³⁶⁰⁹, Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen sind grundsätzlich aufgrund der späteren Überbauungen nur lückenhaft und auf Fundamentniveau erhalten, von den Fußböden und Türschwellen ist nichts erkennbar, lediglich sind einige wenige Ansätze des aufgehenden Mauerwerks noch vorhanden.

Große Bereiche der Außenmauern im Osten, Süden und Westen konnten lokalisiert, die im Norden konnte nicht gefasst werden. Dort klafft eine 5 m breite Lücke, die durch die neronische Portikus und die großen Abwasserkanäle des Horreum A hervorgerufen wurde. Der Verlauf lässt sich aber dennoch recht klar durch den der Sacra Via und das kleine Fragment einer Mauer (US 3906) in der Nordost-Ecke eingrenzen. Dennoch ist von den Räumlichkeiten entlang der Hausfront fast nichts erhalten geblieben, lediglich einzelne Blöcke, von denen eventuell Rückschlüsse auf unterteilende Mauern gewonnen werden können.

Die westliche Außenmauer (im Grunde zu domus 8 gehörig) wurde nur im südlichen Bereich gut erfasst, gen Norden stehen nur zwei Abschnitte zur Verfügung, die nicht genau in einer Linie mit den südlichen liegen. Die Mauer muss demnach wohl nicht ganz gerade verlaufen sein, wo genau der leichte Knick anzusetzen ist, lässt sich nicht mehr sagen.

3608 vgl. die Interpretation der veränderten Eingangssituation inklusive der Schlüsse für diese hier ‚nachgewiesene‘ sehr frühe Anwendung des Prinzips bei Carandini – Carafa 1995, 253 f. der Räume A.632 und A.634, von deren Mauern sich nichts erhalten hat und von den Räumen A.633 und A.635, bei denen sich nur vom erstgenannten Abschnitt der Fundamentierung haben nachweisen lassen.

3609 M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 36. Auf S. 41 Anm. 113 schreibt sie jedoch, dass das Grundstück 17 m × 50 m misst (damit ca. 850 m²) und dass domus 3 21,66 m × 31,66 m (=ca. 680 m²) Grundfläche innehatte, was nicht zu den Maßen aus Carandini – Carafa 1995 (s. o. Phase 1).

Eine vergleichbare Situation ist auch auf der Ostseite zu beobachten, wo die Mauer zu Zweidrittel im Süden gut erfasst werden kann und gen Norden nur noch bruchstückhaft. Auch hier muss sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Knick in der Mauer befunden haben, wenn die erhaltenen Fragmente zur gleichen Außenmauer gehört haben.

Im Inneren des Grundstücks lassen sich nur wenige Mauerreste erfassen, die zudem noch in kaiserzeitlichen Kontexten eingebunden sind. Die Lage im Süden ist unklar. In Parallelität zum Nachbargebäude 8 wird das Haus auf die gleiche Gesamtlänge rekonstruiert, wenn auch im Fall von *domus* 7 mit einem Garten als Abschluss. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Das Haus muss einen langgestreckten Grundriss gehabt haben, auch wenn man die Nordfassade nicht im Detail fassen kann. Auch ist der Verlauf der genauen Abtrennung zwischen den einzelnen Nachbargrundstücken im Osten und Westen nicht überall eindeutig, aber doch auf der Befundgrundlage plausibel rekonstruierbar. Obwohl sich bei *domus* 7 mehr Strukturen fassen lassen als bei den Gebäuden 5 und 6, reichen sie dennoch nicht aus, um die Innenraumteilung erschließen zu können. Insgesamt lassen sich Überreste von vier Ost-West verlaufenden Mauern nachweisen, die das Gebäude in unregelmäßig große Abschnitte unterteilen. Dabei ist auffällig, dass sich ausschließlich die vorderste erhaltene am Verlauf der neuen *Sacra Via* orientiert, während sich die anderen drei senkrecht zum *Clivo Palatino* ausrichten und damit ähnlich den Strukturen der Gebäude 5 und 6. Die weitere Binnenuntergliederung der Räume durch Nord-Süd (die östlichste ist eine wiederverwendete Mauer der spätarchaischen Phase) verlaufende Mauern ist im rückwärtigen Teil des Hauses regelmäßiger als vorne, wo nur eine solche Unterteilung gefunden wurde. Die im rekonstruierten Grundriss eingezeichneten breiten Eingänge zum ‚*tablinum*‘ und zum *trichlinium* wirken irreführend, da unter ihnen durchaus zum Teil Fundamentstrukturen gefunden wurden. Die beiden betreffenden Mauerzüge sind recht durchgehend erhalten, Türöffnungen lassen sich aber nicht ablesen.

Der Rekonstruktion folgend:

Sie wird im Folgenden summarisch wiedergegeben, da vieles rein hypothetischer Natur ist³⁶¹⁰. Der vordere Bereich wird relativ frei mit fünf schmalen Räumen rekonstruiert, von denen der mittlere als Eingangskorridor gewertet wird³⁶¹¹ und der östliche als Treppenhaus. Die restlichen werden wie bei den Nachbarhäusern als *Tabernae* aufgefasst.

Der südliche anschließende Bereich ist einigermaßen gut zu fassen, obwohl nur Mauerfragmente zur Verfügung stehen. Es ergibt sich ein trapezoider Raum von 12 m Breite, zu dessen westlicher Seite noch ein oder zwei Räume abgetrennt gewesen sein müssen, um den Platz bis zur Außenmauer auszufüllen.

Im südlichen Bereich an der Westseite des ‚*Atrium*‘ befindet sich auch in dieser Phase noch der Ofen aus dem vorhergehenden Haus in.

Ein VGR wird in der Hausmitte rekonstruiert, stichhaltige Hinweise für eine solche Interpretation der Strukturen fehlen jedoch.

Für den hinteren Bereich des Hauses wird eine Anordnung von Räumen um ein weiteres kleineres ‚*Atrium*‘ herum angenommen. Vom *Atrium* hat sich nichts Nennenswertes erhalten, die Interpretation stützt sich vielmehr auf die Überlegung, dass ein Licht- und Luftzugang auch für den hinteren Teil des Hauses benötigt wurde und die erhaltenen Strukturen im Grunde eine Rekonstruktion mit *Peristyl* ausschließen³⁶¹².

Abschluss des Hauses soll ein Garten gebildet haben.

Bautechnik

Nur in einem Fall konnte die Weiternutzung von einer Vorgängerfundamentmauer belegt werden (US 1844), auf die ein Fundament der neuen Phase aufgebaut wurde. Allerdings liegt diese im Inneren des Hauses. Die Fundamente der tragenden Außenmauer bestehen aus *opus caementitium* in einem Fundamentgraben, das auch mithilfe von grauen Tuffsplittern hergestellt wurde, die vermutlich aus den abgetragenen Mauern von Phase 1 gewonnen wurden. Das aufgehende Mauerwerk ist zwar nur in Ansätzen erhalten, dort jedoch zeigt sich, dass es aus *opus quadratum* aus Tuff bestand.

³⁶¹⁰ Für weitere Details s. M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 41–43.

³⁶¹¹ M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 42: „La presenza della fogna principale della casa – che di norma scorreva sotto il pavimento dell’ingresso – ci permette di individuare nella stanza centrale (A. 219) le fauci“. – Der Kanal liegt allerdings genau unterhalb der Mauer zwischen zwei Räumen und verläuft anschließend quer dazu weiter; es handelt sich dabei außerdem um den Kanal der vorhergehenden Phase.

³⁶¹² Zur Rekonstruktion s. M. L. Gualandi in: Carandini – Papi 1999, 43.

Obergeschoss

Die Fundamentbreite und -tiefe sprechen für einen Aufbau aus zwei Geschossen auch bei *domus* 7. Zur Gestaltung von diesem lassen sich aber keine zuverlässigen Informationen gewinnen.

Zur Gestaltung des Daches lässt sich nichts Zuverlässiges berichten. Aufgrund der fehlenden Spuren eines Wasserbeckens oder einer Zisterne geht Gualandri in der Rekonstruktion von einem *atrium displuviatum* für diesen Bereich aus, auch wenn im Palatinhaus die Grundform sehr unregelmäßig ist. Aber auch eine Variante mit *compluvium* ohne Zisterne wird mit dem Hinweis auf Fregellae für möglich gehalten. Für ein *atrium testudinatum* erscheint die zu über spannende Dachfläche allerdings sehr groß.

Ausstattung

k. A.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Zumindest Teile des großen Abwasserkanals aus spätrömischer Zeit und die Zisterne (bis zur Zerstörung des Gebäudes in ersonischer Zeit) werden in dieser Phase weitergenutzt. Neu hinzugefügte Fundamentierungen nehmen bei ihrer Anlage Rücksicht auf diese Konstruktionen.

Besonderheiten

Phase I Umbau: Grab: An der Ostwand wurde ein Kindergrab angelegt mit Ost-West Ausrichtung (1,10 m × 0,75 m × 0,23 m). Die Bestattung ist mit unterschiedlichen Beigaben ausgestattet und in einem Holz Sarkophag beerdigt. An das rechteckige Grab anschließend befindet sich eine flache, runde Grube, in der sich viele Kohle- und Tierknochenreste befanden.

Kat VIII.Rom 4

Ort

Rom

Hausbezeichnung

domus 4/*domus* 8

Lage

Latium, Siedlung. Palatin, Nordhang. Wegen der kleinformigen Grabungsschnitte ist die zeitgleiche Umgebung der Strukturen kaum erfasst.

Domus 4: Der Rekonstruktion der Ausgräber folgend läge die nördliche schmale Eingangsseite des Gebäudes an der Via Sacra, die Rückseite an einem Vicus im Süden. Die östliche Langseite teilt es sich mit seinem Nachbarhaus *domus* 3, die westliche würde von einem unbebauten Areal begrenzt (?)³⁶¹³.

Domus 8: Sie belegt die Westseite der Insula, das gesamte Grundstück der vorhergehenden Phase (*domus* 4) und greift im Norden und Süden weit und im Westen ein wenig über die alten Grundstücksgrenzen hin aus. Die östliche Außenwand teilt sie sich mit *domus* 7, die schmale nördliche Eingangsseite liegt an der Via Sacra, wobei der genaue Verlauf nicht erfasst werden konnte, weil er sich außerhalb des neu ergrabenen Bereiches befand und selbst der Plan von Boni nur sehr geringe Reste in diesem Teil zeigt. Der südliche Abschluss des Gebäudes kann ebenfalls nur rekonstruiert werden, da er sich unterhalb der Via Nova befinden muss³⁶¹⁴.

Topographie

Das Gelände fällt in diesem Bereich sowohl nach Norden als auch nach Westen hin ab. Die Abschüssigkeit wurde für die Bebauung durch befestigtes Verfüllen ausgeglichen, das – wie man an der Zusammensetzung der Füllschichten sehen kann – in mehreren Phasen erfolgt sein muss, so dass ein planer, horizontaler Bauuntergrund entstand. Dort, wo er nachgewiesen wurde, liegt er ungefähr einheitlich auf einer Höhe von ca. 23 m üNN.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

ab 1985 unter der Leitung von A. Carandini (Universität von Pisa, Universität „La Sapienza“ in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

s. VIII.Rom 1.

Literatur

Carandini – Carafa 1995, 224f. 232–234. 252. 255–258; Papi 1995; Papi in: Carandini – Papi 1999, 43–54; Moormann 2001; Jolivet 2011, 68–72.

³⁶¹³ Carandini – Carafa 1995, 56 Taf. 53.

³⁶¹⁴ Carandini – Papi 1999, 5 Abb. 2.

Pläne

Carandini – Carafa 1995, 216 Abb. 169; Taf. VII. VIII; Carandini – Papi 1999, 44 Abb. 27 (Steinplan); 44 Abb. 28 (Rekonstruierter Grundriss).

Kurzüberblick

s. VIII.Rom 1.

Phase 1 = *domus* 4

Datierung

530–520 v. Chr. (stratifizierte attische Keramik unter den Fundamenten).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar; Der Rekonstruktion folgend: 18, 5 m × ca. 38 m (703 m²), Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Die von den Ausgräbern als ein Grundstück ausgegebene Fläche ist nur in kleinen Bereichen ausgegraben worden, die sich alle in der Nähe des Nachbarhauses *domus* 3, demnach im Osten befinden. Über eine zusammenhängende Bebauung auf dem ‚Grundstück‘ können aus diesem Grund keine Aussagen getroffen werden.

Bis auf zwei Ausnahmen – vier Fliesen des Fußbodenbelags in Raum A.646 und Fragmente der Fußbodenbeläge entlang der Westmauer von A.647 – sind lediglich Strukturen auf Fundamentniveau erhalten: zwei Abschnitte der östlichen langen Außenmauer (max. 6,30 m), drei dazu orthogonal verlaufende Mauerabschnitte, die von dieser abgehen und zwei weitere kleinere Mauern, die mit einem Abstand von ca. 5 m nach Westen annähernd parallel zu dieser liegen. Die Außenmauern des Gebäudes im Norden, Süden und Westen wurden nicht freigelegt³⁶¹⁵. Die Umrisse des Grundstückes ergeben sich für die Ausgräber aus dem Straßenverlauf der Umgebung heraus und orientieren sich am Verlauf des ‚zentralen‘ Kanals und an der späteren Westmauer von *domus* 8, auch wenn diese noch ein wenig vom Rekonstruktionsvorschlag für diese erste Phase abweicht.

Beschreibung

Zusammenhängende Strukturen lassen sich nur in sehr begrenztem Umfang erkennen. Eine bauliche Einheit, deren genaue Gestaltung unklar bleiben muss, liegt in der Nordostecke des Grabungsareals. Aus der Zusammensetzung der

ausgegrabenen Abschnitte lässt sich erkennen, dass es sich um einen rechteckigen Bau gehandelt haben muss, der zumindest eine Unterteilungswand aufwies (s. ‚Erhaltung‘).

Rekonstruktion der Ausgräber: Sie folgt dem gleichen Schema wie bei den anderen Häusern aus diesem Gebiet, nur hat sich in diesem Fall noch weniger von den Strukturen erhalten, weshalb an dieser Stelle auf die Publikation und die vorhergehenden Häuser im Katalog (VIII.Rom 1–3) verwiesen wird.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen wie bei den Nachbargebäuden der gleichen Phase aus grauen Tuffquadern, die aber ebenfalls wie bei den anderen im Detail unterschiedlich aussehen können. Neben den normalen Größen (B 0,45 m – 0,60 m, H 0,26 m – 0,32 m; bei *domus* 4: Typ 1 d) bestehen manche Mauern aus Blöcken, die mit einer Höhe von unter 0,26 m niedriger sind als die anderen (Typ 1c). Sie sind aber sorgfältig und einreihig gelegt und weisen unterschiedlich viele Lagen auf. Lediglich die nördliche Mauer bei A.649 enthält weniger sorgfältig zugeschnittene Blöcke und ist unregelmäßiger zusammengesetzt (Typ 2).

Um zu entscheiden, woraus das aufgehende Mauerwerk bestand, stehen keine ausreichenden Befunde zur Verfügung.

Dach

Wahrscheinlich mit Leisten- und *imbrices* gedeckt wie einige wenige Fragmente aus dem Grabungsareal nahelegen.

Ausstattung

Der Fußboden des südlichen Raumes (A.646) war mit Cappellaccio-Fliesen ausgelegt. Das kleine Fragment eines Stampflehmbo­dens entlang der Westseite der Westmauer von Raum A.647 bestand aus einem Gemisch aus roten Tuffsplintern und feiner, mit viel Kohle versetzter Erde. Auf der Ostseite der gleichen Mauer zeigte sich ein Stampflehmbo­den, ebenfalls mit roten Tuffsplintern versetzt, der auf den Wandverlauf Rücksicht nimmt. Das Laufniveau ist in den noch fassbaren Bereichen gleich hoch.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Der runde Brunnen (Dm. 0,68 m, T min. 3,50 m) liegt in etwa mittig im Grundstück und war mit Cappellaccioplatten ausgekleidet, von

3615 Carandini – Carafa 1995, 224 schreiben, dass sich diese nicht erhalten haben.

denen jede einzelne jeweils zwei Vertiefungen aufweist, die als Trittlöcher zu verstehen sind³⁶¹⁶. Des Weiteren lassen sich zumindest Abschnitte des Wasser- und Abwassersystems fassen. In einem Schnitt etwa mittig im Grundstück fand sich ein Stück eines Kanals und direkt daneben ein runder Brunnen. Zwei weitere winzige Fragmente des Kanals konnten in etwa in einer Linie mit dem ersteren liegend südlich von diesem entdeckt werden. Beschrieben werden zwei weitere Kanäle, von denen sich jeweils aber nur sehr spärliche Reste zeigen und von denen einer nicht in den rekonstruierten Grundriss eingezeichnet wurde. Es handelt sich bei diesem um einen Ost-West verlaufenden Kanal, der mit 1,50 m Abstand südlich des Raumes A.646 verläuft. Von diesem wurden keine Verkleidungsplatten aus Stein gefunden wie bei den anderen, sondern nur die Vertiefung im Boden. Von dem anderen Kanal wurde lediglich eine Verkleidungsplatte der linken Wand gefunden in Raum A.649. Großflächig rekonstruiert wird er allerdings entlang der Innenseite der Ostwand des Gebäudes verlaufend bis zur südlichen Rückwand von A.647.

Phase 2 = domus 4 (Phase 1b)

Datierung

vor der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. (es gibt für die Umbauten keine gut datierbaren Funde, Terminus ante quem bilden die Beigaben der Kindsbestattung).

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße / Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Die neuen Fußbodenbeläge sind nur teilweise erhalten. Interessanterweise liegen die kleinen Fragmente der in dieser Phase erhaltenen Fliesen an anderer Stelle im Raum als die aus der vorherigen Phase.

Nur eine Ecke des Kindersarkophags ist erhalten.

Beschreibung

In dieser Phase lassen sich keine strukturellen Veränderungen an den Mauern fassen.

Im südlich an diesen angrenzenden Bereich wird die Laufebene durch eine Schicht aus gelber Tonerde mit Kohlefragmenten erhöht.

In Zimmer A.647 sind die größten Veränderungen zu verzeichnen. Zwar wird auch hier das Laufniveau im gleichen Maße angehoben wie bei A.662, aber anschließend im oberen Bereich ‚abrasiert‘. Diese Schicht wird anschließend durch die Einlassung eines Sarkophags aus Cappellaccio gestört. Ganz in der Nähe befindet sich eine runde Grube, in dem sich zahlreiche Keramikfragmente, Tuff- und Cappellacciosplinter vermisch mit ein wenig Kies und dunkelbrauner Erde befand.

Die Bestattung in diesem Bereich deutet darauf hin, dass er zumindest in der Periode der Beisetzung nicht überdacht gewesen ist.

Rekonstruktion: Die Ausgräber weisen ausdrücklich darauf hin, dass die gefundenen Strukturen für eine fundierte Rekonstruktion des gesamten Gebäudes nicht ausreichen und sie die hypothetische Version deswegen in Anlehnung an *domus* 3 vornehmen. Im Detail wird sie deshalb an dieser Stelle nicht aufgeführt³⁶¹⁷.

Bautechnik

s. Phase 1.

Ausstattung

Einige der Cappellaccio-Fliesen werden entfernt und durch einen Stampflehboden ersetzt, dessen obere Schichten größere Mengen an Kohle- und Ascheresten enthalten.

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Phase 1.

Funde

Die Funde aus der Grube beinhalten Fragmente von Impastoware und Ceramica Depurata, außerdem von Schwarzfirniskeramik. Darin befanden sich auch Knochen, Kohle, Schlackestücke. Webgewichte und nicht weiter bestimm- bare Münzen.

Phase 3 = domus 8

Datierung

Ende 3. /Anfang 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogon, mehrräumig.

³⁶¹⁶ s. Carandini – Carafa 1995, 233 Abb. 209.

³⁶¹⁷ s. dazu Carandini – Carafa 1995, 255 f.

Maße / Fläche

Der Rekonstruktion folgend: ca. 800 m², Nord-Süd orientiert.

Erhaltung

Von dem Gebäude haben sich nur wenige Überreste aufgrund der noch antiken Überbauten erhalten, zudem konnte der Grundriss nicht vollständig freigelegt werden, so dass das Nord- und das Südende im Detail unbekannt bleiben. Die Maße des Grundstückes lassen sich dennoch aufgrund der umgebenden Bebauung relativ sicher erschließen. Grundsätzlich sind die Strukturen lediglich auf Fundamentniveau erhalten geblieben, wobei es bei diesem Gebäude dazu einige wenige Ausnahmen gibt: In drei Räumen entlang der Ostseite konnten noch Teile der Fußboden- und der Wanddekoration freigelegt werden. Zudem gibt es wenige Überreste des aufgehenden Mauerwerks an den Außenmauern (s. ‚Bautechnik‘).

Ein- und Durchgänge können nicht mit Sicherheit lokalisiert werden³⁶¹⁸.

Beschreibung

Insgesamt lässt sich das Gebäude nicht eindeutig rekonstruieren, weder der Verlauf der äußeren Begrenzungen ist großflächig erfassbar noch die innere Untergliederung.

Soweit die wenigen erhaltenen Strukturen des Gebäudes eine Beschreibung zulassen, handelt es sich um einen langgestreckten rechteckigen Grundriss. Da die Außenmauern nur sehr lückenhaft – im Norden und Süden überhaupt nicht – verfolgt werden konnten, kann der Hauseingang nicht lokalisiert werden.

Auch die innere Raumaufteilung bleibt größtenteils unklar. Im südlichen Bereich sind Überreste von vier Ost-West orientierten, parallel und in unterschiedlichem Abstand zueinander liegenden Mauerzügen zu erkennen. Es ergibt sich daraus eine Raumzeile entlang der äußeren Ostwand, bei der sich drei relativ kleine, rechteckige Räume (A.134; 130; 133) mit zwei größeren, etwas breiteren Räumen (A. 131; 200) abwechseln. Interessanterweise sind die Mauerstärken zwischen ihnen sehr unterschiedlich und bei den beiden A.133 einfassenden breiter als bei den Außenmauern des Gebäudes. E. Papi in Carandini – Papi 1999, 46 führt diese Variation auf das Vorhandensein eines zweiten Geschosses zurück, das nur von den verbreiterten Mauern getragen wurde, während die schmalen nur Trennwände darstellten.

Vor der Raumzeile hat sich noch ein weiterer Fußbodenrest aus Zementfußboden

(Cocciopesto) erhalten, der in diesem Bereich auf eine überdachte Struktur schließen lässt. Die Gestaltung des restlichen Grundstückes hat keine Spuren hinterlassen.

Der Rekonstruktion folgend:

Die Rekonstruktion ist zu großen Teilen sehr hypothetisch und soll an dieser Stelle nur zusammengefasst dargestellt werden³⁶¹⁹. Von der Ladenzeile, die in Analogie zum Nachbargebäude entlang der Via Sacra rekonstruiert wird, und von dem in einer Linie mit dem ebenfalls nicht nachgewiesenen *tablinum* liegenden Eingangskorridor und dem daneben angesetzten Treppenhaus, wurde kein Stein der Strukturen entdeckt. Südlich von dieser ersten Raumreihe wird ein ‚Atrium‘ mit einseitigem Flügelraum und einem Nebenraum auf der Ostseite angenommen. Von diesem ist lediglich eine in etwa Nord-Süd verlaufende Unterteilungsmauer erhalten, weitere Hinweise auf Strukturen fehlen (Rekonstruktion erfolgt in Anlehnung an die Casa Sannitica in Herculaneum).

Für den direkt hinter diesem ‚Komplex‘ gelegenen Bereich betont Papi selbst, dass er völlig frei rekonstruiert wurde „in mancanza di ogni testimonianza“, weswegen er im Folgenden nicht weiter ausgeführt wird.

Bautechnik

Bei diesem Gebäude gibt es an keiner Stelle einen Hinweis auf die Weiternutzung von bereits vorhandenen Fundamentstrukturen, auch die Wasserinstallationen wurden mit Ausnahme des Brunnens zugeschüttet und waren nicht mehr nutzbar.

Für die Mauern wurden bei *domus* 8 unterschiedliche Bautechniken benutzt. Während bei der Westmauer eine Fundamentierung aus *opus caementitium* in einen Fundamentgraben eingelassen wurde und das aufgehende Mauerwerk dort aus *opus quadratum* aus Tuff bestand, war das auf der gegenüberliegenden Ostseite anders gelöst: Zwar ist das Fundament aus *opus caementitium* analog angelegt, aber die darauf fußende Mauer wurde *opus incertum* aus grauem Tuff verwendet, was sich an einem kurzen Teilstück für etwa 0,20 m H erhalten hat (US 1267). Auch das aufgehende Mauerwerk, das sich noch zwischen den Innenräumen an der Ostseite erhalten hat weist eine unterschiedliche Technik auf: Einige Bereich bestehen aus *opus incertum* aus grauen Tuffsplittern (US 2827), andere aus kleinen rechteckigen Blöcken aus dem gleichen Material oder seltener aus Tuff („litoide lionato“) (US 2042, 2443). Auch bei weiteren Teilstücken, bei denen die aufgehende

3618 E. Papi in: Carandini – Papi 1999, 46 erwähnt, dass zwei Durchgänge bei der hinteren Raumzeile entdeckt werden konnten, spezifiziert und begründet aber die Angabe nicht.

3619 Für Details siehe E. Papi in: Carandini – Papi 1999, 49–51.

Wand nicht erhalten geblieben ist, kann man die Nutzung von *opus quadratum* ausschließen, weil sich auch auf dem obersten, abschließenden Schicht, wenn erhalten, keine Spuren von Blöcken haben finden lassen.

Zur Breite der Fundamente und Mauern gibt es keine Angaben, nur den Hinweis, dass sie bei der Raumzeile unterschiedlich gehalten sind (s. ‚Beschreibung‘).

Dach

Da keine Überreste eines *impluvium* oder einer Zisterne in diesem Bereich entdeckt wurden, geht Papi von einer Bedachung aus, die das Wasser nach außen ableitete oder eine Gestaltung als nicht überdachter Innenhof. Ebenfalls hält er das ursprüngliche Vorhandensein eines *impluvium* für möglich, von welchem das gesammelte Wasser aber nach außen abgeleitet wurde.

Ausstattung

In den fünf Räumen, die sich entlang der Ostmauer fassen lassen, haben sich Reste der Fußbodendekoration aus Zementboden mit unterschiedliche großen Terrakottaeinschlüssen erhalten. Papi beschreibt sie als qualitativ mittelmäßig sowohl aufgrund ihrer Materialzusammensetzung als auch der verwendeten Muster³⁶²⁰. Der Fußbodenbelag wurde 0,02 m dick aufgetragen, rot eingefärbt und darin die Muster aus weißen und farbigen *tesserae* verlegt. In Raum A.130 bestand wohl die gesamte Fläche aus einem Muster aus einem Hakenkreuzmäander abwechselnd mit einem punktierten Quadrat. Einzig frei bleibt ein 0,21 m breites Band an der Ostseite. An der Südwand haben sich Reste einer Wanddekoration im Ersten Stil aus Stuck erhalten, bestehend aus zwei roten und einem weißen Streifen (47 Abb. 30 Zeichnung). In Raum A.131 ist das *signinum*-Muster zweigeteilt. Ein 1,30 m breiter Streifen mit eingestreuten Palombino-tesserae und einigen wenigen bunten Kalksteinsplittern (blau und schwarz) umgibt mit einigem Abstand einen mittig angelegten Teppich mit einem Rautenmuster in Weiß. Der Fußboden ist nur in einem Teilstück erhalten.

Der Korridor A.132 ist mit einem Zementboden mit eingestreuten unregelmäßigen Kalksteinsplittern ausgelegt, ein Rand von 0,20 m Breite wird dabei ausgespart. Allerdings ist der Fußboden nur in einem kleinen Bereich erhalten³⁶²¹. Der Zementboden in Raum A. 133 ist nur in zwei kleinen Fragmenten zu sehen, die eine Dekoration aus annähernd quadratischen Palombino-tesserae zeigt, die zusammen mit

schwarzen und wenigen blauen Steinchen in den Zement eingestreut sind. Aufgrund der kleinen Erhaltungsgrundlage kann man nicht sagen, ob das Muster eventuell noch andere Bestandteile aufwies.

Das winzige Fußbodenfragment aus Raum A.200 zeigt eingestreute *tesserae* annähernd quadratischer Form.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Von der Wasserver- und -absonderung lässt sich in dem Gebäude nicht viel fassen. Lediglich der einzelnen Brunnen auf der Ostseite des Gebäudes, der aus der spätarchaischen Zeit stammt und weitergenutzt wurde, ist bekannt. Von Kanälen oder Zisternen wurden keine Spuren gefunden.

Besonderheiten

Phase 1: Der Überrest einer Sarkophagbestattung wurde in Nordostecke von Bereich A.647 von der Grabung erfasst. In der Nähe fand sich eine ähnliche Grubenanlage mit womöglich ähnlicher Funktion im Bestattungsritus wie bei *domus* 3 (VIII.Rom 3 Phase 1).

Kat VIII.Rom 5

Taf. 116

Ort

Rom

Hausbezeichnung

Haus an der Via Sacra

Lage

Latium, Siedlung. Zwischen Palatin und Velia gelegen, östlich des späteren Tempels von Antoninus Pius und Faustina. Die Frontseite liegt an der Via Sacra. Es befindet sich damit im gleichen Gebiet wie die ‚Regia‘.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

Die Gebäudefolge liegt auf einer Fläche, die im 10. und 9. Jh. v. Chr. als Nekropole genutzt wurde. Bauphase 1: gekurvte Steinsetzung aus regelmäßig gearbeiteten Tuffblöcken: 575–550

3620 E. Papi in: Carandini – Papi 1999, 46 f.

3621 E. Papi in: Carandini – Papi 1999, 50 Abb. 36 Rekonstruktionszeichnung der Fußbodendekoration in Räumen A.130–132.

v. Chr., nicht aufgrund von keramischen Beifunden, sondern aufgrund des steinernen Sockels mit dem sie sich von den früheren, einfach in den Boden eingetieften Hütten absetzt. Der Aufbau der Hütte bestand aus vergänglichem Material und ruhte auf einem Sockel aus Tuffblöcken. Zu der Hütte gehörte außerdem ein nah gelegener Brunnen.

Ausgrabung

um 1900 durch Giacomo Boni.

Beschreibungsgrundlage

Die ursprüngliche Grabung durch Boni ist größtenteils unpubliziert geblieben. Gjerstad stand für seine Aufarbeitung einige Pläne und Fotos der Grabung zur Verfügung, er hatte jedoch keinen Zugriff auf das Grabungstagebuch Bonis oder ähnliche schriftliche Unterlagen, die eine Analyse erleichtert hätten. Melis und Rathje kritisieren, dass bis zum Erscheinen ihres Aufsatzes die Ausführungen und historischen Rückschlüsse von Gjerstad ohne die Berücksichtigung der gerade beschriebenen Problematik von der Forschung übernommen wurden³⁶²². Obwohl gerade die chronologische Einordnung der einzelnen Phasen aufgrund der nicht vorhandenen Grabungsunterlagen nur vage durch Gjerstad erschlossen werden konnte. Die Datierung von Gjerstad wurde grundsätzlich um einige Jahrzehnte verschoben. Grundlage dafür waren allgemeine stratigraphische Einblicke in das Forum, welche eine frühere Datierung für die Schichten, in die das Gebäude wahrscheinlich gehört, nahelegen³⁶²³. Eine sichere Einordnung stellt es nicht dar, da die einzelnen Phasen des Gebäudes keiner Schicht eindeutig zugeordnet werden konnten.

Literatur

Boni 1903a, 123. 165; Boni 1903b, 375; Boni, NSc 1905, 142; Boni, NSc 1906, 5. 253; Boni, NSc 1911, 157; Prayon 1975, 144–46; Gjerstad 1953; Gjerstad 1966; Coarelli 1983, 80–82; Melis – Rathje 1984, 382–395; Manino 1989; Zaccaria Ruggiu 2003a, 243–248; Cifani 2008, 130–135.

³⁶²² Melis – Rathje 1984, 387.

³⁶²³ Coarelli 1983, 80–82. 120–138; Zaccaria Ruggiu 2003, 245 Anm. 70 mit vorhergehender Lit.

³⁶²⁴ s. dazu auch ‚Beschreibungsgrundlage‘. Gjerstad 1966, 404 mit Ausführungen zur Datierung.

Phase 1 = Phase 2

Datierung

530 v. Chr.? (Die Datierung wurde nicht durch stratifizierte Beifunde in der Grabung vorgenommen, sondern aufgrund der Einordnung der ausgegrabenen Strukturen in die Stratigraphie des Forums und den entsprechenden datierenden Funden³⁶²⁴.)

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Aufgrund der späteren Überbauungen sind die Strukturen stark gestört und schwer lesbar. Die Zusammenhänge bleiben unklar. Erhalten sind Teile des Fundaments und des Laufniveaus, kein vollständiger Grundriss. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Der vollständige Grundriss lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht rekonstruieren, er muss jedoch grundsätzlich rechteckig angelegt worden sein.

Bautechnik

Regelmäßig gearbeitete Tuffblöcke für das Fundament, darauf wahrscheinlich eine Fachwerkkonstruktion mit Lehmziegelmauerwerk: In den zur gleichen Phase des Forums gehörenden Verfüllschichten der Sacra Via haben sich zumindest Fragmente von verkohlten Balken und sonnengetrockneter Lehmziegel erhalten. Ebenso fanden sich in der gleichen Schicht in einer Sondagengrabung beim Tempel des Divus Romulus *tegulae* und *imbrices*, was darauf schließen lässt, dass zumindest einige der Gebäude ein mit Tonziegeln gedecktes Dach besaßen.

Ausstattung

Der Fußbodenbelag bestand aus gepresstem Lehm, der Hof war mit Ziegelsteinen gepflastert.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Brunnen, der in Mauern der Phase 3 verbaut wurde, gehörte in die zweite Phase („pozzo“ IX). er enthielt kein datierendes Material, insofern kann nicht entschieden werden, ob er auch schon vor der Bebauung von Phase 2 genutzt wurde. Er ist zylindrisch, besitzt einen Durchmesser von ca. 0,70 m und keine Innenverkleidung.

Phase 2 = Phase 3

Datierung

Letztes Drittel 6. Jh. v. Chr. – Anfang 5. Jh. v. Chr. (Beobachtungen zur Stratigraphie, keine eindeutigen Funde geben die Datierung an, s. Phase 1.)

Hausklasse

unklar, *orthogonal*, denkbar wäre auch ein ZV, dann allerdings durch die Grabung nicht erfasst).

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Nur Teile des Fundaments; mehrere Mauerzüge, aber kein vollständiger Grundriss sind erhalten. Fragmente des Aufbaus aus Lehm und der Dachziegel wurden gefunden. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Der Grundriss lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht vollständig rekonstruieren. Er war in der Grundform rechteckig und ein Eingang – im Fundament ablesbar – lag an der Via Sacra.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus kleinen unregelmäßig geformten Tuffsteinen, die mit Erde und Steinen vermischt wurden. Die darauf

ruhenden Wände bestanden aus Lehmziegelmauerwerk, das wahrscheinlich mit Holzpfeosten verstärkt war. Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt.

Ausstattung

Der Fußboden bestand aus gestampftem Lehm, die Oberfläche war verbrannt. Nordöstlich des Hauses gab es einen Bereich, der mit Kieselsteinen und Schotter belegt war. Gjerstad folgt Boni in der Interpretation dieser Fläche als Teil eines Hofes.

Die Wände waren mit Putz verkleidet und bemalt; im Inneren zeigte die Bemalung mit schwarzen, roten, weißen und gelben Bändern oder Feldern.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Im ‚Hofbereich‘ befand sich ein Brunnen („pozzo“ VI), der bis zum Ende der dritten Phase genutzt und anschließend verfüllt wurde. Die obere Einfassung des Brunnens bestand aus dem oberen Teil eines Terrakotta-Doliums, an dem Spuren von Seilen der Wasserschöpfgefäße zu sehen sind. Der Brunnen ist zylindrisch geformt, besitzt keine Innenauskleidung und besitzt einen Durchmesser von 0,80 bis 0,85 m.

Phase 3 = Phase 4

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Beifunde und sekundäre stratigraphische Beobachtungen auf den Fotos der Grabung)³⁶²⁵.

Hausklasse

Parataktisch, 3 Räume mit Portikus oder ZV³⁶²⁶

3625 Gjerstad 1966, 410–417 spricht sich für eine leicht spätere Datierung um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. aus. Allerdings wurden die Phasen des Forums insgesamt (zurückgehend u. a. auf Coarelli 1983, 120–183) und mittlerweile einhellig von der Forschung etwas früher angesetzt, so dass man auf eine Eingrenzung dieser Phase in die 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. kommt.

Für dieses Gebäude gibt es außerdem Vorschläge zum Besitzer, die ich aber vor allem wegen des großen Abstands der antiken Schriftgelehrten zum Untersuchungszeitraum für zu unzuverlässig halte und im Folgenden nicht ausführe. s. dazu u. a. Manino 1989, 337 Anm. 8 mit Quellen; Coarelli 1983; Carandini – Carafa 1995; Carandini – Minardi 2007.

3626 Hinter dem Haus wird ein eingefasster Hof vermutet, da zumindest ein Raum nach der Rekonstruktion von hinten zu betreten gewesen sein soll. Melis – Rathje 1984, bes. 389 gehen von einer Hausstruktur mit Hof aus, verweisen aber darauf, dass aufgrund

Maße/ Fläche

12,80 m × 6,50 m (83,2 m²)³⁶²⁷.

Erhaltung

Teile des Fundaments wurden erfasst sowie Lehm-, Putz-, und Ziegelfragmente. Ein- und Durchgänge sind nicht sichtbar, zur umlaufenden ‚Bank‘ s. ‚Installationen‘.

Beschreibung

Für das Gebäude gibt es grundsätzlich unterschiedliche Rekonstruktionsmöglichkeiten. Verbreitet durch die Publikationen Gjerstads und die Aufnahme bei Prayon 1975 hat sich zunächst folgende: rechteckiger Grundriss aus drei parataktisch angeordneten Räumen bestehend und mit einer vorgelagerten Portikus (mit 4 Stützen) versehen. Das Haus ist aufgrund der vorgelagerten Portikus vom Straßenrand zurückversetzt, wobei jedoch die seitlichen Begrenzungswände vorkragen und wahrscheinlich mit der Portikus abschließen (nur auf rechter Seite erhalten).

Hinter dem Haus liegt eine Plattform, von der aus eine aus kleinen Steinen errichtete Rampe zu einem größeren Hof führt und die zumindest von dem rechten Raum aus zu betreten war. Die Rückwände der beiden anderen Räume sind nicht erhalten. Zwei Basen lassen auf eine Portikus in diesem Bereich schließen.

Die einzelnen Räume des Gebäudes sind alle gleich tief, jedoch unterschiedlich breit. Lediglich der mittig liegende scheint von der Front-Portikus aus zugänglich gewesen zu sein, den linken Raum betrat man durch einen Durchgang vom mittleren aus. Die Trennwand zwischen dem mittleren und rechten Raum fehlt, aber eine Verbindungstür zwischen diesen beiden Zimmern anzunehmen, ist plausibel. Im rechten Raum findet sich eine wahrscheinlich an drei Seiten umlaufende Bank aus Kieselsteinen, die noch zusätzlich durch kleine Steinplatten eingefasst ist³⁶²⁸. Mittig im Raum steht noch der Rest eines Steinblocks, der wohl als Stütze für eine Tischplatte genutzt wurde.

Gerade der strukturelle Aufbau und der Bezug der Räume durch Zugänge untereinander bleibt ebenso wie die möglichen Unterschiede in der

Raumnutzung unklar. Durch die Verweise auf ‚vergleichbare‘ Gebäudeanlagen mit einer dreiräumigen Anordnung, die aber häufig in den entscheidenden Partien ebenso unzulänglich erhalten sind, wird es in eine Reihe mit der römischen ‚Regia‘ oder dem Gebäude F von Acquarossa zum Beispiel gestellt. Einen auf einer Seite vollständig geöffneten Raum lässt sich an der Sacra Via nicht feststellen.

Bautechnik

Grundsätzlich der aus Phase 3 ähnlich, aber insgesamt weniger sorgfältig ausgeführt.

Obergeschoss

Am hinteren Rand der Rampe ergänzt Gjerstad zwei quadratische Steinplatten als Unterlagen für Holzpfosten und auf der Rampe, die im Osten daneben liegt, eine Treppe, die auf eine weitere Plattform führt, von der aus man ein Obergeschoss betreten konnte. Dieses Obergeschoss soll vom Grundriss her dem unteren entsprechen haben. Außerdem weist er den einzelnen Räumen noch ihre Funktion zu und hat Fenster und Ähnliches eingezeichnet.

Manino bemerkt, dass es für die Gestaltung eines Obergeschosses mehrere Möglichkeiten gibt, die wesentlich moderater sind als die Vorschläge des Komplettausbaus von Gjerstad³⁶²⁹. Sie könnte der Treppensatz ebenso für eine Dachterrasse sprechen – wie auch vergleichbare Grabbauten nahelegen – sowie für eine Magazinraum beispielsweise. Hinweise lassen sich auf die genaue Gestaltung aus dem Befund selbst jedenfalls nicht ableiten.

Ausstattung

Gjerstad geht von der gleichen Wandbemalung aus wie in Phase 3. Eine Begründung liefert er nicht.

Installationen

Die umlaufende Bank, die in der Rekonstruktion im östlichen Raum eingezeichnet und 0,87 m breit ist, ist in ihrer Funktion umstritten. Von vielen wurde sie als Hinweis auf eine Bankettfunktion des Raumes geschlossen³⁶³⁰.

der mangelnden Publikationslage dahingehend keine endgültige Entscheidung getroffen werden kann.

3627 Die Maße sind den publizierten Plänen entnommen. Zaccaria Ruggiu 2003, 244 f. mit den Maßen ca. 13 m × 5,5 m. Sie erwähnt zudem, dass das Gebäude in dieser Phase kleiner ist als in den vorhergehenden.

3628 In der Befundzeichnung scheint sie allerdings nur an zwei Seiten erhalten und es ist wäre auch fraglich, wenn sie wirklich an drei Seiten umlaufend gebaut war, wo der Durchgang zwischen Mitte und rechtem Raum läge.

3629 Manino 1989, 338 f.

3630 So Zaccaria Ruggiu 2003, 244.

Melis – Rathje hingegen sprechen sich dafür aus, dass es sich bei der vermeintlichen Bank um ein Überbleibsel an Mauerstruktur aus der dritten Bauphase (im Katalog Phase 2) handelt³⁶³¹. Zurückführen lässt sich dies nicht zuletzt auf Gjerstad selbst, der 1953 die besagte Mauer ebenfalls der dritten Bauphase zuschrieb, in seiner Publikation 1964 allerdings seine Meinung änderte und eine Bank in ihr erkennen wollte³⁶³². Als Klinenuntergrund oder zum gelagerten Bankett eignen sich die Bänke in ihren Maßen und ihrer Anlage nicht. Zaccaria Ruggiu meinte deswegen, in ihnen Sitzbänke zu erkennen, die auf ein Bankett nach homerischer Art schließen lassen. Sie geht davon aus, dass diese Tradition vom Ende des 7. bzw. beginnenden 6. Jhs. v. Chr. in diesem Fall weitergeführt wurde³⁶³³. M. E. bedürfte dies einer umfassenderen Erklärung, da die von ihr aufgeführten Parallelen (San Giovenale und Acquarossa) ebenfalls in diese frühere Zeit datiert werden.

Die Funktion der als ‚Bank‘ angesprochenen Struktur bleibt demnach unklar. Da die Höhe nicht angegeben ist und auf den Draufsichten der Fotos nicht erschlossen werden kann, bleibt die Interpretation als baulicher Überrest der dritten Phase (hier Phase 2) ebenso plausibel wie die Nutzung als Unterlage/ Bank. Sie kann in keinem Fall als Beleg für eine Bankettfunktion des Raumes herangezogen werden.

Wasserinstallationen

s. Phase 3.

Besonderheiten

Inwiefern der Bau, sicher exponiert durch seine zentrale Lage und die solide Bauweise in einem frühen Zeitraum, mit den monumentalen Anlagen zu vergleichen ist oder möglicherweise als nobles Wohngebäude bleibt unklar. Auch der Grundriss kann auf verschiedene Weise ergänzt werden.

3631 Melis – Rathje 1984, 387.

3632 Gjerstad 1953, 133 und Gjerstad 1966, 406. Ohne abschließende Publikation der Grabungsunterlagen, auf die man wohl über 100 Jahre nach Abschluss der Arbeiten vergeblich warten wird, lassen sich diese Aspekte nicht endgültig entscheiden.

3633 Zaccaria Ruggiu 2003, 247 f.

Tenuta Radicicoli (VIII.Ten)

Die kleine Ansammlung an in den Boden eingetieften Strukturen liegt ca. 2 km östlich von Fidenae. Die Siedlungsfläche liegt auf und an den Hängen einer Anhöhe aus tuff- und lehmhaltigem Untergrund. Im Norden liegt sie an einer Straße, die Fidenae und Nomentum verband, und im Süden an einer Achse zwischen Rom und Nomentum. Die Strukturen befinden sich in einem Areal von ca. 4200 m² in lockerer, unregelmäßiger Verteilung. Zu dem Gebiet gehört vermutlich auch ein runder Brunnen (Nr. 130 auf dem Plan), der sich am südlichen Rand befindet, sowie eine künstliche Anlage, die von der Siedlungsfläche in südlicher Richtung bis in die Nähe der Straße zwischen Rom und Nomentum verläuft und aufgrund von Wagenspuren als Weg gedeutet wird (Taf. 117). Die Ausgräber ziehen zudem eine Verbindung zwischen den Gebäuden und einer etwa 70 m südwestlich liegenden Agrarfläche, die über einen sehr langen Zeitraum hinweg genutzt wurde (Nr. 112)³⁶³⁴.

Territorial gehörte das Gebiet womöglich zu Fidenae³⁶³⁵. Angelegt wurden die Strukturen, so lässt sich aus den Funden in den Vertiefungen der Eintiefungen ablesen, wohl in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., der größte Fundanteil stammt vom Ende des gleichen Jahrhunderts. Genutzt wurden die Anlagen bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.³⁶³⁶ Die Bearbeiter vermuten einen Zusammenhang mit der Aufgabe der Anlagen und der römischen Eroberung des Territoriums, Fidenae wurde 426 v. Chr. besiegt³⁶³⁷.

Insgesamt gehen die Bearbeiter davon aus, dass es sich nicht bei allen der angeführten Strukturen um Wohngebäude handelte. Darauf lässt auch die ungleiche Verteilung von Funden schließen. Beispielsweise enthält die Struktur Nr. 87 (**VIII.Ten 6**) eine sehr viel größere Zahl von Vorratsgefäßen als die anderen³⁶³⁸.

³⁶³⁴ F. Fraioli in: Amoroso u. a. 2009, 530f.

³⁶³⁵ Zum Territorium allgemein zwischen dem 5. und 2. Jh. v. Chr. s. Barbina u. a. 2009.

³⁶³⁶ s. Grafik 1 bei Amoroso u. a. 2009, 354. Zwar zeigt die Grafik auch eine recht hohe Anzahl an Funden für die 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., doch ist dies laut F: Fraioli in: Amoroso u. a. 2009, 353, vor allem darauf zurückzuführen, dass hier auch die Keramikfragmente enthalten sind, die sich nur allgemein ins 6. Jh. v. Chr. datieren lassen. Ähnliches gilt auch für einige der wenigen Funde aus der orientalisierenden Epoche, aber auch für solche die im 4. Jh. v. Chr. angesetzt sind (diese gehören zu Gattungen, die nur grob in die Zeit zwischen dem 5. Jh. v. Chr. und dem 4. Jh. v. Chr. eingeordnet werden können).

³⁶³⁷ A. Amoroso in: Amoroso u. a. 2009, 366f.

³⁶³⁸ F. Fraioli in: Amoroso u. a. 2009, 355.

Kat VIII.Ten 1**Taf. 118****Ort**

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 67

Lage

Latium, ländlich. Nr. 67 liegt an der Südseite des Hanges, nicht sehr weit nördlich von Nr. 119. Zu dem Gebiet gehört vermutlich auch ein runder Brunnen (Nr. 130 auf dem Plan).

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Publiziert sind die Strukturen bis auf Nr. 67 summarisch.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6.–5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch), Nr. 67 bildet eine Ausnahme, weil in der Struktur selbst fast keine gut datierbaren Funde gemacht wurden. Sie wird nur im Zusammenhang mit den umgebenden ebenfalls in die angegebene Phase datiert.

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, rechteckig.

Maße / Fläche

ca. 2,50 m × 5,00 m (= 12,5 m²).

Erhaltung

Von der Struktur ist lediglich eine Vertiefung im Untergrund erhalten. Bei Nr. 67 ist die Fläche vollständig ausgegraben und zwei Lagen an Tuffblöcken entlang der Wände sind noch zu sehen. Die Stufe an der Westseite ist ein Hinweis auf den Zugang zur Struktur.

Beschreibung

Die Struktur ist von gleichmäßiger, rechteckiger Form und war wohl auf allen vier Seiten mit Tuffmauern ausgekleidet. Nach der Zeichnung zu urteilen setzen die Tuffmauern ähnlich wie bei Nr. 69 (VIII. Ten 2) auf einer kleinen umlaufenden Bank auf, die allerdings wesentlich schmaler als bei letzterer ausfällt. Die Bank scheint lediglich auf der Westseite weiter nach innen gezogen zu sein, so dass eine Stufe entsteht.

Denkbar wäre demnach eine ähnliche Rekonstruktion wie sie die Ausgräber für Nr. 69 (VIII. Ten 2) vorschlagen. Die in das Kellergeschoss hinabführenden Leiter oder Stufen wären dann allerdings auf der Westseite anzusetzen.

Bautechnik

Die Strukturen im Siedlungsbereich sind in den anstehenden Untergrund eingetieft. Nr. 67 ist auf allen vier Seiten im Inneren der Vertiefung mit einer Mauer aus Tuffblöcken („Tufo lionato“; das Material ist das gleiche, das der dort anstehende Untergrund aufweist) umgeben. Sie setzt direkt auf den Untergrund auf. Die Blöcke sind von unterschiedlicher Form und Größe, im Durchschnitt eher kleinteilig.

Sie sind alle mit Lehmschichten verfüllt, in die sich Tuffblöcke und -bruchstücke sowie keramische Fragmente, sowohl von Keramik als auch von *tegulae* und *imbrices* gemischt haben.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei ‚Lage‘.

Funde

Die Funde werden hauptsächlich für die gesamte Siedlung graphisch angegeben³⁶³⁹. Allgemein lässt sich zu den Funden sagen (Ausnahmen und einzelne Abweichungen werden jeweils unter der Katalognr. aufgeführt), dass der Großteil der Keramik von Gebrauchskeramik und darunter von mittelgroßen Gefäßen, vor allem Kochgefäße, gestellt wird. Bucchero und feinere, achrome lokale Ware wurde in allen Vertiefungen in geringerer Menge gefunden und in Bezug auf die Formen stellen die beiden das Essgeschirr. Außer in Nr. 73 wurden in allen Fragmenten von tragbaren Herden gefunden, außerdem von Dolien und Ollae mit großem Fassungsvermögen. In Nr. 67 wurde nur sehr wenig Keramik gefunden, die größte Anzahl an Funden stellen

3639 s. u. a. Grafik 2 bei Amoroso u. a. 2009, 354 zur Anzahl der Funde und ihrer Gattungen.

die Ziegelfragmente. Ein weiterer Fund ist ein Webgewicht.

Hausklasse
Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd quadratisch.

Maße/ Fläche
ca. 5,00 m × 4,50 m (= 22,50 m²).

Kat VIII.Ten 2 Taf. 117–118

Ort

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 69

Lage

Latium, kleine Siedlung. Struktur 69 liegt wenige Meter südlich von Nr. 119 (VIII.Ten 7) und etwas weiter entfernt Richtung Osten von Nr. 75 an der Südseite des Hanges.

Topographie

s. Nr. 67 (VIII.Ten 1). Der Untergrund bei dieser Struktur besteht die oberen 1,10 m zunächst aus lehmhaltiger Erde, die auf dem kompakten Tuff aufliegt.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Diese Struktur ist die einzige der Ansammlung, die bisher etwas detaillierter publiziert wurde.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6.–5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch; Funde stammen aus der obersten Versturzschicht³⁶⁴⁰); im Lauf des 5. Jhs. v. Chr. aufgegeben.

Erhaltung

Die gesamte Struktur wurde freigelegt. Lediglich der in den anstehenden Untergrund eingetiefte Bereich mit umstehender Ummauerung (Fundamentniveau), die allerdings nicht weit über die Obergrenze der Grube hinausreicht (max. vorhanden sind insgesamt vier Lagen), ist erhalten. Die Mauern auf der Nord- und der Südseite sind nicht vollständig. Zur Zeit der Ausgrabung war die Grube vollständig verfüllt, zu großen Teilen stammte das Material allerdings vermutlich vom Versturz der oberirdischen Bebauung. Die Stufe an der Nordostseite ist möglicherweise ein Hinweis auf den Zugang zur Struktur.

Beschreibung

Die Struktur ist von unregelmäßiger, annähernd quadratischer Form, mit leichten Versprünge. Sie ist insgesamt ca. 1,80 m tief in den Boden getrieben, wobei der entstandene Raum durch umstehendes Mauerwerk befestigt wurde. Auf der Nordostseite befindet sich in etwa 0,15 m Höhe³⁶⁴¹ vom Boden aus gesehen eine Aussparung in der Abarbeitung des Tuffs, die eventuell als Stufe gedient haben mag. Aufgrund der Verfüllung der Grube mit einem großen Anteil des Versturzmaterials lässt sich eine plausible Rekonstruktion auch der zugehörigen oberirdischen Bebauung anfertigen, wie Bianchi ausführt³⁶⁴². Aufgrund der unterschiedlichen Verfüllschichten kann man davon ausgehen, dass das Gebäude nach und nach zusammengefallen ist und es keinen konkreten Zerstörungszeitpunkt gab. Erhalten ist demnach der Kellerraum eines Wohnhauses, dessen Laufniveau sich in etwa auf der Höhe der obersten noch erhaltenen Steinschicht befunden haben muss, dort also, wo wahrscheinlich der vertikale Balken des Holzgerüsts auflag. Die Steinfundamente schützten somit auch die Holzbauteile vor Feuchtigkeit.

³⁶⁴⁰ Die Zeit mit dem größten Fundanteil ist gen Ende 6. Jh. Chr. (s. Grafik 1 bei Amoroso u. a. 2009, 354); Zwar zeigt die Grafik auch eine recht hohe Anzahl an Funden für die 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., doch ist dies laut F. Fraioli in: Amoroso u. a. 2009, 353 vor allem darauf zurückzuführen, dass hier auch die Keramikfragmente enthalten sind, die sich nur allgemein ins 6. Jh. v. Chr. datieren lassen. Ähnliches gilt auch für einige der wenigen Funde aus der orientalisierenden Epoche, aber auch für solche die im 4. Jh. v. Chr. angesetzt sind (diese gehören zu Gattungen, die nur grob in die Zeit zwischen dem 5. Jh. v. Chr. und dem 4. Jh. v. Chr. eingeordnet werden können).

³⁶⁴¹ Amoroso u. a. 2009, 355; auf S. 358 steht 0,30 m hoch.

³⁶⁴² M. Bianchini in: Amoroso u. a. 2009, 358–362.

Der entstandene Kellerraum mit ca. 1,80 m Höhe war vielleicht durch eine hölzerne Treppe/Leiter zu erreichen, die auf der noch vorhandenen, vorstehenden Tuffstufe fußte. Zur etwaigen inneren Aufteilung des Gebäudes lässt sich nichts sagen, die relativ geringe Größe widerspricht aber einem einräumigen Bau nicht.

Bautechnik

Die Struktur wurde in den anstehenden Boden eingetieft (ca. 1,80 m). Der mittlere leicht trapezoide Bereich liegt dabei in etwa um 0,70 m tiefer als eine ca. 0,50 m breiter umlaufender Sockel (auf der Südseite am schlechtesten zu fassen), auf dem die Mauern aus Tuffblöcken aufliegen. Die Wände der Vertiefung unterhalb dieser Stufe verlaufen leicht schräg, so dass der tiefste Bereich verkleinert ist.

Das Mauerwerk besteht aus Tuffblöcken, die teilweise, aber nicht an allen Stellen, mit Lehm zusammengehalten werden. Kleinere Lücken wurden mit Tuffbruchstücken gefüllt. Der Tuff stammt aus der Umgebung.

Aufgrund der großen Anzahl an gefundenen kleinen Tufffragmenten gehen die Ausgräber von einem aufgehenden Mauerwerk in *opus craticium* aus, einem Holzgerüst also, dessen Zwischenräume mit Lehm und unterschiedlich große Bruchsteine gefüllt werden. Dabei würden große vertikale Balken auf den noch erhaltenen Fundamentmauern aufliegen und auf diesen wäre das beschriebene Holzrahmenwerk errichtet. Diese Abfolge erklärt gut, den leichteren Verstoß der Steine ab einer bestimmten Mauerhöhe, zu einem Zeitpunkt als vielleicht auch der Auflagebalken verrottete. Im unteren Bereich des aufgehenden Mauerwerks waren vermutlich die größeren Steine als eine Art stabiler Sockel verbaut, während die kleineren Bruchstücke zum oberen Teil gehörten.

Das Dach war mit Tonziegeln gedeckt wie die zahlreichen Fragmentfunde nahelegen.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ,Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1). In Nr. 69 wurden neben Nr. 74 (VIII.Ten 4) eine sehr große Menge an Dachziegeln gefunden. Weitere Funde sind ein Webgewicht und ein Stück eines Mahlsteines. Auszug aus der Übersicht über die Keramikformen aus diesem Gebäude: M. Merlo in: Amoroso u. a. 2009, 357 Abb. 8 mit Erläuterungen.

Besonderheiten

Funktion der Struktur ist wie auch bei den anderen der Tenuta Radicicoli nicht eindeutig geklärt, wenn auch hier die Funde eine Wohnnutzung sehr nahelegen.

Kat VIII.Ten 3

Taf. 118

Ort

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 73

Lage

Latium, kleine Siedlung. Struktur 73 liegt als einzige auf der Nordostseite des Hanges. Die nächstliegende bekannte Struktur ist Nr. 87 (VIII.Ten 6) südwestlich von ihr.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur gehört zu den summarisch publizierten Strukturen der Grabung.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6.–5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 2).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd elliptisch.

Maße/ Fläche

3,00 m × 4,90 m (= 14,70 m²).

Erhaltung

Die Struktur wurde vollständig freigelegt und die verfüllenden Schichten ausgehoben. Lediglich die Vertiefung im Boden und ihre Tuffmauer-Verkleidung sind umlaufend mit mindestens einer Lage erhalten geblieben. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Die Struktur ist annähernd rechteckig, allerdings mit abgerundeten Ecken. Die Tuffmauerverkleidung umrandet die Vertiefung umlaufend auf allen vier Seiten.

Bautechnik

s. Nr. 67 (VIII.Ten 1, es gibt hier allerdings keine Tiefenangaben).

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ,Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1).

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Kat VIII.Ten 4

Taf. 118

Ort

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 74

Lage

Latium, kleine Siedlung, Struktur 74 liegt ca. 25 m südwestlich von Nr. 87 (VIII.Ten 6) als einzige weitere auf dem höchsten Bereich des Hügels.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur ist nur summarisch publiziert, Beschreibungsgrundlage bildet vor allem die Grundriss- und Profilzeichnung.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. – 5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 1).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, unregelmäßig oval.

Maße/ Fläche

ca. 4,50 m × ca. 6,20 m (= 27,90 m²).

Erhaltung

Sie ist vollständig freigelegt und die Verfüllung ausgehoben. Erhalten ist lediglich die Vertiefung im anstehenden Boden sowie Teile einer Tuffsteinmauer auf der Südseite. Ob sie ursprünglich auf allen Seiten mit Tuffmauern ausgekleidet war, wie die Ausgräber annehmen, lässt sich auf der publizierten Informationslage nicht sagen. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Die Struktur ist von unregelmäßiger Form, ursprünglich eventuell oval. Die Kanten scheinen ebenfalls im Laufe der Zeit unregelmäßig geworden zu sein. Die Vertiefung an sich ist sehr flach und steigt mit einem ungleichmäßigen Gefälle flach zur Oberfläche hin auf.

Bautechnik

s. Nr. 67 (VIII.Ten 1, es gibt hier allerdings keine Tiefenangaben).

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ,Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1). In Nr. 74 wurden neben Nr. 69 (VIII.Ten 2) eine sehr große Menge an Dachziegeln gefunden. Es ist die einzige Struktur, in der neben Gebrauchskeramik eine große Menge an Feinkeramik gefunden wurde. Unter den Fundstücken war außerdem ein Webgewicht.

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Kat VIII.Ten 5**Taf. 118****Ort**

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 75

Lage

Latium, kleine Siedlung. Struktur 75 liegt am Südwesthang und ca. 10 m nordwestlich von Nr. 129 (VIII.Ten 8); die zweite nächstliegende Struktur ist Nr. 69 (VIII.Ten 2), allerdings östlich gelegen und mit einem Abstand von min. 30 m wesentlich weiter entfernt.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Nur summarisch mit den anderen zusammen publiziert bildet die Hauptgrundlage der Beschreibung die Grundrisszeichnung.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. – 5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 2).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd oval.

Maße / Fläche

4,50 m × 5,50 m (= 24,75 m²).

Erhaltung

Die Struktur wurde vollständig freigelegt und ausgehoben. Erhalten ist die Eintiefung im anstehenden Untergrund zusammen mit zumindest einem Teil der Tuffmauer-Verkleidung (Westseite). Die Ausgräber meinen, dass die Form ursprünglich wahrscheinlich oval war und erst im Laufe der Zeit ohne Schutz die unregelmäßige Form angenommen hat. Sie gehen außerdem davon aus, dass die Steinverkleidung ursprünglich auf allen vier Seiten zu finden war. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Die Struktur besitzt eine unregelmäßige Form, sie erinnert am ehesten an einen Kreis oder ein abgeflachtes Oval. Die Vertiefung scheint relativ flach zu sein. Ob die Tuffmauer, die zurzeit nur noch an der Westseite zu sehen ist, ursprünglich umlaufend war oder nicht, lässt sich ohne weitere publizierte Informationen nicht sagen.

Bautechnik

s. Nr. 67 (VIII.Ten 1, es gibt hier keine genauen Tiefenangaben).

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ‚Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1).

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Kat VIII.Ten 6**Taf. 118****Ort**

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 87

Lage

Latium, kleine Siedlung. Struktur 87 liegt ca. 25 m nordöstlich von Nr. 74 (VIII.Ten 4) und als einzige weitere im höchstgelegenen Bereich des Hügels.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur ist nur summarisch mit den anderen publiziert, bis auf wenige Angaben basiert die Beschreibung auf der Grundriss- und Profilzeichnung.

Literatur

Fraioli 2000, 225-230; Fraioli 2004, 111-117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. – 5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 2).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd elliptisch.

Maße / Fläche

6,60 m × 2,90 m (= 19,14 m²).

Erhaltung

Die noch erhaltene Vertiefung im anstehenden Untergrund sowie die auf allen Seiten noch sichtbare Tuffmauer-Verkleidung wurden vollständig freigelegt. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

Die Struktur besitzt eine gleichmäßige, langgestreckte elliptische Form. Sie reicht im Vergleich zum Großteil der anderen relativ tief in den Boden hinein, allerdings nicht annähernd so weit wie Nr. 69. Die Verkleidung mit Tuffmauerwerk wirkt gleichmäßig in der Zeichnung und umfasst alle vier Seiten.

Bautechnik

s. Nr. 67 (VIII.Ten 1).

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ‚Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1). Wie Nr. 129 ist es die einzige Struktur, in der mehr Keramik- als Dachziegelfragmente gefunden wurden. Die Keramik wird in beiden Fällen vor allem aus großen Vorratsgefäßen gebildet, Kochgefäße sind aber ebenfalls darunter.

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Kat VIII.Ten 7**Taf. 118****Ort**

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 119

Lage

Latium, kleine Siedlung. Struktur 119 liegt auf der Südseite des Hügels zwischen den jeweils nicht weit entfernt liegenden Nr. 67 (VIII.Ten 1) im Norden und Nr. 69 (VIII.Ten 2) im Südwesten.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur ist nur summarisch mit den anderen publiziert, bis auf wenige Angaben basiert die Beschreibung auf der Grundriss- und Profilzeichnung.

Literatur

Fraioli 2000, 225–230; Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. – 5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 2).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, annähernd rechteckig.

Maße / Fläche

2,40 m × 4,60 m (= 11,04 m²).

Erhaltung

Die Grabung dieser Struktur ist nicht abgeschlossen. Sie wurde nur an der Oberfläche freigelegt und die Verfüllung nicht ausgehoben. Die Grundform ist im Boden ablesbar, Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar.

Beschreibung

An der Oberfläche besitzt die Struktur eine annähernd rechteckige Form. Reste von Tuffmauern sind lediglich auf der Südseite sowie der halben Westseite zu sehen. Es ist allerdings denkbar, dass sich auch an den anderen Bereichen solche

Mauern befanden, die jedoch aufgrund der Verfüllung an der Oberfläche nicht sichtbar sind.

Bautechnik

Vermutlich wie bei Nr. 67 (VIII.Ten 1), es gibt keine publizierten Angaben.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ‚Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1).

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Kat VIII.Ten 8

Taf. 118

Ort

Tenuta Radicicoli

Hausbezeichnung

Nr. 129

Lage

Latium, kleine Siedlung. Nr. 129 liegt zwischen Struktur 75 (VIII.Ten 5) im Norden und dem Beginn der künstlichen Anlage Nr. 76.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998–2002 unter der Leitung von F. di Gennaro (Soprintendenza Speciale per i Beni Archeologici di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wurde mit den anderen publiziert aufgrund ihrer typologischen Abweichung aber kurz erläutert.

Literatur

Fraioli 2004, 111–117; Amoroso u. a. 2009.

Datierung

Ende 6.–5. Jh. v. Chr. (spätarchaisch bis frührepublikanisch, s. VIII.Ten 2).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, fast quadratisch.

Maße/ Fläche

4,60 m × 3,60 m (= 17 m²).

Erhaltung

Sie wurde vollständig freigelegt und die Verfüllung ausgehoben. Erhalten ist lediglich die Vertiefung im anstehenden Boden. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Die Struktur besitzt eine rechteckige Form, fast quadratisch. Sie ist vergleichsweise flach.

Sie unterscheidet sich von ihren Nachbarn vor allem dadurch, dass sie keine Tuffmauern aufweist und auch im verfüllenden Material keine Hinweise auf das ursprüngliche Vorhandensein einer solchen zu finden waren. Die Verfüllung ist anders als bei den übrigen recht homogen. Der Lehm ist nur mit wenigen Tuffbruchstücken vermischt, außerdem aber auch mit Keramik- und Dachziegelfragmenten (s. u.).

Bautechnik

Als einzige Struktur der Umgebung besitzt sie keine Wandverkleidung aus Tuffblöcken.

Die verfüllende Lehm-packung enthielt wie bei den anderen Strukturen Tuffsplitter und kleine Tuffsteine sowie Fragmente von *tegulae*. Das aufgehende Mauerwerk kann demnach auch als ein Lehm-Holz-fachwerk rekonstruiert werden, das Dach muss mit Ziegeln gedeckt gewesen sein.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. Brunnen bei VIII.Ten 1 ‚Lage‘.

Funde

Allgemeine Angaben s. Nr. 67 (VIII.Ten 1).

Die Funde stammen alle aus einer Lehmschicht, die die Vertiefung verfüllte.

Nr. 129 ist neben Nr. 87 (VIII.Ten 6) die einzige Struktur, in der mehr Keramik als Dachdeckungsmaterial gefunden wurde. In beiden ist auch ein überdurchschnittlich hoher Anteil an großen Vorratsgefäßen zu verzeichnen.

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Befunde im Umland von Rom (VIII.1 – 17)

Kat VIII.1

Taf. 119–120

Ort

Rom – Laurentina, Acqua Acetosa

Hausbezeichnung

V.1

Lage

Latium, extraurban, im Norden des protohistorisch besiedelten Gebietes von Acqua Acetosa, am Rand des Hügels gelegen. Die Gebäude stehen an einer Straße, die von West-Nord-West Richtung Ost-Süd-Ost verläuft.

V.1 ist das westlichste der drei ausgegrabenen Struktur die anderen beiden werden lediglich erwähnt, es gibt keine publizierten Materialien zu ihnen³⁶⁴³. Von seinem östlich gelegenen Nachbarhaus wird es nur durch eine 0,80 m breite Gasse getrennt.

Topographie

Die Gebäude liegen auf einem flachen Randstreifen, der den dahinter ansteigenden Hügel umgibt.

Vorhergehende Bebauung

Auf dem Gebiet liegen Gräber aus der Zeit vom 8. bis zum 6. Jh. v. Chr., die also einen Terminus post quem für das Gebäude bilden.

Ausgrabung

1978 und 1980–1981 unter der Leitung von A. Bedini (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist nur in Vorberichten publiziert. Einen auf die Phasen abgestimmten Steinplan gibt es nicht.

Literatur

Bedini 1979; Bedini 1981 (Vorbericht); Melis – Rathje 1984, 189 f.; Bedini 1990; Cifani 1998; Nijboer 1998, 139–143; Bedini 1997, 165–184; Nijboer 2004, 314 f.; Cifani 2008, 200–204.–Funde: Reusser 2002b, 46.

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. – Anfang 5. Jh. v. Chr. (Es gibt keine eindeutig ablesbare Stratigraphie im Bereich der Gebäude, die eine sichere Datierung ermöglichen könnte; Die Datierung ergibt sich aus der im Bereich des Hauses gefundenen Keramik und dem Terminus post quem durch die Gräber); Aufgabe auf jeden Fall im Verlauf der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., belegt durch die Funde in den zum Haus gehörigen Brunnen, die intentional und gleichzeitig verfüllt wurden.

Hausklasse Konglomerat.

Maße / Fläche

13,50 m × 8,50 m (114,75 m²) (ca. 50 × 30 italische Fuß), daran anschließend ist im Norden noch ein zugehöriger offener Bereich von 13,50 m × 10 m (135 m²), Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Die Gebäudefläche wurde vollständig freigelegt. Allerdings sind nur Teile der Fundamente (z. T. bis zu 1 m hoch), Kanäle und Spuren des Laufniveaus erhalten. Vor allem die Ostseite ist lückenhaft, der Verlauf der Fundamentmauern kann jedoch häufig durch den noch abzulesenden Kanalverlauf rekonstruiert werden. Der nördliche Abschluss des Gebäudes ist in seinem Verlauf nicht eindeutig zu fassen, aufgenommen wurden eine Stufe im Boden und zwei Mauerreste, die nicht genau in einer Linie liegen. Ein- und Durchgänge sind in der Regel nicht erkennbar, Ausnahme dazu ist der zu Raum 8³⁶⁴⁴.

Beschreibung

Die gebauten Strukturen liegen auf einem annähernd rechteckigen Grundstück, wobei die nördliche Außenseite im Aufbau etwas unregelmäßig ist. Der Komplex wird von seiner Langseite aus betreten. Die Räume sind auf drei Seiten um einen querrechteckigen Verteilerbereich (ZV) gruppiert, die hintere Seite ist mit dem Übergang zum hinter dem Haus gelegenen nicht

³⁶⁴³ Auf den zur Verfügung stehenden Plänen scheinen sie nur rudimentär erhalten zu sein (vgl. VIII. 1. 2). Bedini 1981, 254 schreibt, dass sie im Gegensatz zu V.1 mit einer ihrer Kurzseiten an der Straße liegen.

³⁶⁴⁴ Bedini 1981, 254.

überdachten Bereich (Garten oder eingezäunt für die Viehhaltung) im Befund nicht klar zu fassen.

Das Haus wird von der Südseite aus durch seinen breiten, leicht trapezoiden Eingangskorridor (1,90 m) betreten. Der Korridor wird von zwei ungleich großen Zimmern auf seiner Westseite und einem annähernd quadratischen Raum (8) auf seiner Ostseite flankiert. Letzterer war vom Korridor aus zu betreten. Etwa mittig im Korridor befindet sich ein kegelstumpfförmiges Loch (Dm. ca. 0,50 m, T 0,50 m). Entlang der Ostseite konnte noch ein Teil eines Wasserkanals aus unregelmäßigen Tuffplatten und anderen Steinen lokalisiert werden.

Raum 8 bildet eine Besonderheit des Hauses, weil sich in ihm Hinweise auf einen betriebenen Brennofen fanden (s. „Installationen“).

Die innere Aufteilung des Hauses ist im Übrigen sehr unregelmäßig. Der ZV besitzt eine annähernd querrrechteckige Form. In seinem vorderen Drittel liegen vier viereckige Blöcke in einer nicht gleichmäßigen Linie von Osten nach Westen, die wohl als Überreste einer Portikus angesehen werden können. Teilweise unter den Blöcken und teilweise um sie herum verlaufen drei West-Ost ausgerichtete, ursprünglich abgedeckte Wasserkanäle, die an der Ostseite alle vereint und durch Raum 7 nach außen abgeleitet werden.

Die Seitengestaltung des ZV im Westen ist nicht ganz klar. Sicher anzunehmen ist ein großer Raum in der Südwestecke des Hauses (ebenfalls mit mehreren Wasserkanälen ausgestattet) und nördlich an diesen anschließend wahrscheinlich ein weiterer, der jedoch kleiner gewesen sein muss und von dem keine Mauerstrukturen erhalten geblieben sind. Die Rekonstruktion orientiert sich dabei am Verlauf der Wasserkanäle und an kleineren Felsarbeiten in diesem Bereich. Dort liegen zwei parallel zu einander (West-Ost verlaufend). Ohne eine detaillierte Veröffentlichung ist eine Überprüfung der Rekonstruktion nicht möglich.

Im Osten des ZV lässt sich zumindest ein Zimmer (4) noch klar fassen. Es ist trapezoid. An seiner äußeren Nordwestecke liegt einer der beiden Brunnen des ZV. Der Fußboden in diesem Raum war mit grauen und gelben Tuffplatten ausgelegt³⁶⁴⁵.

Der im Norden an das Zimmer angrenzende Bereich sowie der gesamte nördliche Teil des ZV sind schwer zu fassen. Die wenigen Mauerüberreste lassen sich nicht eindeutig rekonstruieren. Ein flaches rechteckiges Becken und die nahegelegene kleine rechteckige Zisterne sind dabei auch wenig hilfreich, so dass die Gestaltung der Hausrückseite ohne weitere Publikation offen bleiben muss³⁶⁴⁶.

An das Haus im Norden anschließend liegt ein unüberdachter Bereich, der wahrscheinlich zugehörig war. Begrenzt wird dieser durch einen Wasserkanal auf der Nord- und Ostseite, der sich im Osten auch entlang der Außenmauer des Hauses fortsetzt.

Bautechnik

Im Bereich des Gebäudes zeigen sich unterschiedliche Konstruktionstechniken, die aber alle den lokalen Stein verwenden³⁶⁴⁷.

1. Einreihig trocken gemauerte, 0,50 m breite Fundamentmauern aus Blöcken aus lokalem Tuff. Die durch die grobe Bearbeitung der Blöcke entstandenen Hohlräume wurden mit kleinen Tuffstücken gefüllt³⁶⁴⁸.

2. Etwa 0,40 m breite Mauern sind zweireihig gelegt und bestehen aus Tuffbruchstücken, an manchen Stellen auch mit etwas regelmäßigeren kleinen Blöcken gemischt³⁶⁴⁹. Die Ecken und Türefassungen werden von größeren Blöcken oder Pilastern für bessere Stabilität gebildet.

Es wurden keine Pfostengruben bei den Mauern gefunden, die einen eindeutigen Hinweis auf eine Fachwerkkonstruktion als Wandaufbau geben könnten³⁶⁵⁰. Nijboer stellt fest, dass die Wände des Zimmers, in denen der Keramikofen stand, aus Tuff bestanden und nicht etwa aus einer Fachwerkkonstruktion mit Holzrahmen³⁶⁵¹.

³⁶⁴⁵ Bedini 1981, Taf. 52.

³⁶⁴⁶ Nijboer 2004er Rekonstruktion (bei Cifani 2008, 201 Abb. 202) kann so nicht stimmen. Möglicherweise meint er damit vielleicht eine vorhergehende Phase.

³⁶⁴⁷ In den veröffentlichten Unterlagen gibt es keine Angaben, die anzeigen, an welcher Stelle, welche Bauart genutzt wurde; Bedini 1981, 256 Anm. 16 erwähnt lediglich, dass die erste Bauart hauptsächlich im Gebäude V.1., die zweite in den Häusern V.2 und V.3 (VIII.2. 3) genutzt wurde.

³⁶⁴⁸ Bedini 1981, Taf. 54, 1.

³⁶⁴⁹ Bedini 1981, Taf. 54, 2. 3.

³⁶⁵⁰ Cifani 2008, 200 stellt sich allerdings hölzerne Wände vor.

³⁶⁵¹ Nijboer 1998, 140 f.

Tatsächlich wirkt es auf der Zeichnung³⁶⁵² so als wären die Wände in diesem Bereich noch recht hoch aus Stein erhalten. In anderen Bereichen des Gebäudes scheint dies nicht der Fall zu sein. Eine Interpretation nach Nijboer hin auf eine intentionelle Bauweise aus Stein in diesem Bereich wäre demnach plausibel³⁶⁵³.

Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* (Impasto rosso) gedeckt, von denen sich zahlreiche Fragmente gefunden haben. Bedini erwähnt einen Eckziegel, der gefunden wurde, der in den späteren Publikationen allerdings nicht mehr auftaucht³⁶⁵⁴.

Ausstattung

Die meisten Fußböden bestanden wohl aus gestampftem Lehm (*terra battuta*). In Raum 3 westlich des Eingangs bestand der Fußbodenbelag aus einem Gemisch aus Lehm, Tuffsplittern und Keramikfragmenten. In Raum 8 ist der Fußboden mit gelben und grauen Tuffplatten ausgelegt.

Installationen

In Raum 8 befanden sich zwei rechteckige Gräben (2,50 / 2,60 m × 0,84 m, T ca. 0,80 m) mit den Überresten von Lochtinnen, die als Keramikbrennofen identifiziert werden. Bedini ist nicht sicher, ob die sich nördlich und südlich davon befindlichen Gräben (die im Grundriss nicht eingezeichnet sind) in einer Phase vor dem Bau des Gebäudes zu den Öfen zugehörig waren³⁶⁵⁵. Das würde zu einer Idee Nijboers passen: Er interpretiert die schräge Lage des Ofens innerhalb des umgebenden Raumes als ein Indiz dafür, dass der Ofen bereits vor dem Haus bestand hatte (anders als bei den Nachbarhäusern VIII.2. 3)³⁶⁵⁶.

Wasserinstallationen

Im ZV befinden sich zwei runde Brunnen, eine Zisterne (B 2,20 m; T 3,65) und mehrere Wasserkanäle (West-Ost verlaufend). Kanäle mit der gleichen Ausrichtung befinden sich außerdem in den Räumen 3 und 7. Die übrigen haben

einen Nord-Süd Verlauf. Dazu gehört der Teil eines Wasserkanals der Ostseite des Eingangskorridors, an der Westseite von Raum 3, an der Westseite von Raum 4 und jeweils entlang der östlichen und westlichen Außenwand des Gebäudes. Die Kanäle sind größtenteils miteinander verbunden und bilden ein System. Bedini schreibt, dass es sich bei zwei von diesen vermutlich um zeitlich aufeinanderfolgende Kanäle des gleichen Zwecks handelt, die aufgrund von einer Erweiterung des Gebäudes nach Norden entstanden sind. Eine Begründung liefert er für diese Annahme nicht³⁶⁵⁷.

Die beiden Brunnen sind von unterschiedlicher Bauart. Während Brunnen 2 sicher für Wasser genutzt wurde (mind. 7,50 m tief) ist der Verwendungszweck von Nr. 1 unklar. Er ist nur 1,90 m tief und besitzt zwei nischenartige Verbreiterungen mit geringer Tiefe sowie ein kegelförmiges Loch am Grund. Die Materialverfüllung war in beiden gleich³⁶⁵⁸.

Funde

Vor allem Gebrauchskeramik aus Impasto, aber auch *Ceramica Depurata* und *Bucchero*; die Gebrauchskeramik umfasst vor allem Formen wie Ollae, Dolien, Becken, Pfannen, Teller und tragbare Herde. Ein wenig italisch-geometrische Keramik fand sich auch unter den Stücken. Im Bereich des *Bucchero* und der *Ceramica Depurata* wurden Teller und Kannchen gefunden³⁶⁵⁹. Nur wenig attisch-schwarzfigurige Keramik und ein Stück eines Topfes des Typs *Internal Slip Ware* (5. Jh. v. Chr.) werden erwähnt³⁶⁶⁰. Die Formen gehören alle zu den typischen Gebrauchsgegenständen eines Haushaltes ebenso wie die Webgewichte.

Besonderheiten

Säuglingsbestattung im Haus³⁶⁶¹.

3652 Bedini 1981, 255 Abb. 4.

3653 Vgl. die Überlegungen zum Ofen in diesem Bereich in Band 1, S. 439 (Werkstattstrukturen).

3654 Bedini 1979, 23.

3655 Bedini 1981, 254 Anm. 10.

3656 Nijboer 1998, 140 f.

3657 Bedini 1981, 254.

3658 Bedini 1979, 24 f.

3659 Bedini 1981, 256 Abb. 5.

3660 Bedini 1979, 23–26 mit ausgewählten Details zu den Funden.

3661 Bedini 1979, Taf. 7,2.

Kat VIII.2**Taf. 119****Ort**

Rom – Laurentina, Acqua Acetosa

Hausbezeichnung

V.2

Lage

s. VIII.1. Das Gebäude V.2 liegt mit seiner schmalen Südseite an einer Straße. Es wird im Westen durch eine schmale Gasse von seinem Nachbarn V.1 getrennt. Im Osten teilt es sich eine Außenwand mit Struktur V.3.

Topographie

s. VIII.1.

Vorhergehende Bebauung

s. VIII.1.

Ausgrabung

s. VIII.1.

Beschreibungsgrundlage

Die gesamte Grabung ist lediglich in Vorberichten publiziert (s. V.1), wobei aber V.2. und V.3 auch in diesen nur am Rande erwähnt werden. Ein detaillierter existiert nicht.

Literatur

Bedini 1981; Bedini 1997, 165–184; Cifani 1998; Nijboer 1998, 139–143.

Datierung

s. VIII.1.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

V. 2. ist nur im südlichen Bereich auf Fundamentniveau erhalten, der Hauseingang lässt sich lokalisieren, weitere Raumstrukturen nicht im Einzelnen.

Beschreibung

Die Form und Größe des Gebäudegrundstücks sind im Befund nicht mehr feststellbar. Bedini konstatiert, dass es mit seiner Schmalseite an der im Süden verlaufenden Straße lag, demnach hätte es eine langrechteckige Form haben

müssen³⁶⁶². Von der inneren Unterteilung ist nicht mehr genug für eine Beschreibung erhalten.

Bautechnik

s. V.1.

Ausstattung

–

Installationen

In der Südwestecke des Gebäudes, neben dem Eingangsbereich, sind die Überreste eines Keramikbrennofens erhalten geblieben. Bedini merkt lediglich an, dass er sich typologisch von dem aus Haus V.1 unterscheidet, obwohl er die gleichen Maße aufweist (2,50/2,60 m × 0,84 m, T ca. 0,80 m)³⁶⁶³. Weitere Details gibt er nicht. Nijboer weist darauf hin, dass die Brennöfen in den Häusern V.2. und V.3 (VIII.3) jeweils gleichzeitig mit dem Mauern des Gebäudes errichtet zu sein scheinen, weil sie sich in ihrer Ausrichtung an diesen orientieren³⁶⁶⁴. Das setzt die beiden von dem Ofen aus V.1 (VIII.1) ab, der nämlich leicht schräg im Raum zu liegen scheint. Nijboer 1998, 140 schließt daraus, dass der Ofen aus V.1. deshalb eventuell früher gebaut wurde als das Haus.

Wasserinstallationen

Auf dem Grundstück von V.2. befinden sich zwei runde Brunnen und zwei Becken.

Funde

k. A.

Kat VIII.3**Taf. 119****Ort**

Rom – Laurentina, Acqua Acetosa

Hausbezeichnung

V.3

Lage

s. VIII.1. Gebäude V.3 liegt wie sein Nachbar im Westen (V.2), mit dem es sich eine Außenwand teilt, mit seiner süd-westlichen Schmalseite (Eingangsseite) an einer Straße. Seine südöstliche Langseite wird ebenfalls von einer Straße flankiert.

³⁶⁶² Bedini 1981, 254.

³⁶⁶³ Bedini 1981, 254 Anm. 10.

³⁶⁶⁴ Nijboer 1998, 140.

Topographie

s. VIII.1.

Vorhergehende Bebauung

s. V.III.1.

Ausgrabung

s. V.III.1.

Beschreibungsgrundlage

s. V.2 (VIII.2).

Literatur

Bedini 1981; Bedini 1997, 165–184; Cifani 1998; Nijboer 1998, 139–143.

Datierung

s. VIII.1.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

s. V.2 (VIII.2). Im Unterschied zu V.2. lässt sich bei V.3 wenigstens die Gesamtgröße des Gebäudes dadurch erahnen, dass neben der Hausfront im Süden die Nordostecke erhalten ist.

Beschreibung

Die Struktur war vermutlich langrechteckig, von der inneren Unterteilung ist nicht mehr genug für eine Beschreibung erhalten.

Bautechnik

s. V.1 (VIII.1).

Ausstattung

–

Installationen

Bedini 1981 erwähnt lediglich, dass sich der Keramikofen, der sich bei diesem Haus anders als bei seinen Nachbarn wohl im hinteren Teil befand, typologisch von dem aus Haus V.1 unterscheidet, obwohl er die gleichen Maße aufweist (2,50/2,60 m × 0,84 m, T ca. 0,80 m)³⁶⁶⁵. Weitere Details gibt er nicht an (Vgl. VIII.2)³⁶⁶⁶.

Wasserinstallationen

Auf dem Grundstück des Hauses befinden sich zwei Becken, die vermutlich auch Werkstattzwecken dienten.

Funde

k. A.

Kat VIII.4a

Taf. 121–122

Ort

Rom

Hausbezeichnung

Villa dell'Auditorium

Lage

Latium, ländlich. Im nördlichen Suburbium von Rom gelegen, westlich der Via Flaminia, zwischen der Viale Maresciallo im Süden und der Via della Rondinella im Norden.

In der Antike lag das Gebäude an einer Nord-Süd verlaufenden Straße³⁶⁶⁷, ab Phase 2 ist auch eine Straße am südlichen Abschluss des Hauses nachweisbar.

Topographie

In einer Flussebene gelegen, entlang der Via Flaminia, am linken Tiberufer, direkt nördlich der Monti Parioli³⁶⁶⁸.

Vorhergehende Bebauung

Es befinden sich keine früher zu datierenden Strukturen in diesem Bereich, lediglich Keramikfunde ab dem letzten Viertel des 7. Jhs. v. Chr.

Ausgrabung

ab 1995 in zwei Kampagnen unter der Leitung von A. Carandini (Soprintendenza ai Beni Culturali del Comune di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde in einem umfassenden Bericht publiziert.

³⁶⁶⁵ Bedini 1981, 254 Anm. 10.

³⁶⁶⁶ So auch Nijboer 1998, 140.

³⁶⁶⁷ Für Phase 1 (=1.2) noch nicht nachweisbar.

³⁶⁶⁸ Ausführlich zur topographischen Einordnung der Villa im suburbanen Kontext s. Capanna in: Carandini u. a. 2006, 41–6.

Literatur

Carandini u. a. 1997; G. Ricci, in: Drago Troccoli 1998, 62–64; Gros 2001, 271–273; Terrenato 2001; Cifani 2002, 252 f.; D’Alessio 2004; P. Carafa, in: Patterson 2004, 45–59; De Franceschini 2005, 116–120; *Carandini u. a. 2006*; Marzano 2007, 468–469; Cifani 2008, 188–192. 275–276. 279; Virgili 2010; Jolivet 2001, 95 f.– zu Funden: Di Giuseppe 2009.

Für eine vollständig abweichende Interpretation des Gebäudes und zwar als Heiligtum der Anna Perenna, siehe Piranomonte 2002, bes. 6. 77 f.

Pläne

Im zum Katalog gehörigen Tafelband sind Idealpläne mit der im folgenden Katalogtext vergebenen Raumnummerierung aufgeführt. Steinpläne und Weiteres finden sich hier: Carandini u. a. 2006, 24 Abb. 16 (Phasenplan); Carandini u. a. 2006, 73 Abb. 33 (Steinplan Phase 1.2); 87 Abb. 41; 88 Abb. 42 (Rekonstruierter Grundriss); 104 Abb. 55 (Steinplan Phase 2.1); 115 Abb. 69 (Steinplan Phase 2.2 südlicher Bereich); 119 Abb. 70 (Steinplan Phase 2.3 südlicher Bereich); 143 Abb. 71 (Rekonstruierter Grundriss Phase 2.1); 192 Abb. 115 (Steinplan Phase 3); 212 Abb. 125 (Rekonstruierter Grundriss Phase 3); Carandini u. a. 2006, 226 Abb. 138 (Steinplan der Phase 4.1); 253 Abb. 150 (Rekonstruierter Grundriss Phase 4.1); 270 Abb. 161 (Steinplan Phase 4.2); 277 Abb. 165 (Rekonstruierter Grundriss Phase 4.2).

Kurzüberblick

Die sog. Villa dell’Auditorium bleibt als landwirtschaftlicher Betrieb mit ausgedehntem Wohnbereich mit grundlegenden Umbauphasen über mehrere Jahrhunderte bestehen. Die Anlage des ausgehenden 6. Jhs. v. Chr. ist dabei zwar im Vergleich zu zeitgenössischen Anlagen bereits großformatig angelegt, jedoch bezüglich des Grundrisses noch nicht ungewöhnlich. Ab dem 5. Jh. v. Chr. teilt sich die Struktur in zwei Bereiche mit jeweils eigenem ZV, vermutlich zum Wohnen und zum Wirtschaften. Hinzukommt ab dieser zweiten Phase eine ausgeprägte religiöse Konnotation mancher Bereiche, die in der zweiten und dritten Phase gar eine architektonische Fassung in Form eigener Räumlichkeiten erhält. In dieser Zeit wird auch der Annex (VIII.4b) in Betrieb genommen, vermutlich ein Areal zur Unterkunft von Arbeitern und für wirtschaftliche sowie handwerkliche Tätigkeiten. In der vierten Phase, der letzten des Untersuchungszeitraums, wird der als Wohnbereich angesehen Teil der Anlage mit drei VGR in Anordnung eines ‚Atriumhauses‘ ausgestattet. Damit ist es die früheste ländliche bzw. zu diesem Zeitpunkt wohl

suburban von Rom liegende Anlage mit einer solchen Raumdistribution. Die Villa dell’Auditorium ist bezüglich ihrer durchschnittlichen Größe, aber auch der religiösen Ausstattungselemente und der Raumdistributionen in den einzelnen Phasen unter den zeitgleichen Strukturen des Untersuchungsbereichs einzigartig.

Phase 1 = Phase 1.2

Datierung

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (wahrscheinlich nicht lange nach 550 v. Chr.) – 500 v. Chr. (stratifizierte Keramikfunde, wobei sich in der Zerstörungsschicht keine fein zu datierenden Keramikbruchstücke fanden und ein Terminus ante quem für diese Phase demnach durch die Errichtung des Gebäudes der Phase 2 entsteht).

Hausklasse

ZV?, u-förmig?

Maße/ Fläche

ca. 22,40 m × ca. 20 m (448 m²)³⁶⁶⁹ als Nutzfläche werden in der Literatur in der Regel 330 m² angegeben, laut Rekonstruktion: Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Die bebaute Fläche des Gebäudes konnte aufgrund der vielen noch antiken Überbauungen nur teilweise freigelegt werden. Vor allem darauf sind die fehlenden Erkenntnisse zur Westseite der Struktur zurückzuführen.

Für die Erbauung des Gebäudes der zweiten Phase wurden die Strukturen dieses Baus mithilfe des entstandenen Schutts eingeebnet.

Die Begrenzung an der Westseite wird anhand des erst für die nachfolgende Phase belegten Straßenverlaufs rekonstruiert. Sicher fassen lassen sich unterschiedlich tiefe Raumzeilen an den übrigen drei Seiten, wobei die Rückwand an der Ostseite rekonstruiert wurde und der westliche Raum an der Südseite ebenfalls zum allergrößten Teil. Insgesamt lässt sich auch die Südseite im Einzelnen nicht gut fassen.

Die Ausgräber konstatieren, dass das Gebäude an der Ostseite zumindest nicht breiter gewesen sein kann, mit einer weiteren Raumzeile zum Beispiel, weil man im Verlauf der Grabung in diesem Fall auf Reste hätte stoßen müssen.

Die Aufteilung der einzelnen Räume ist nur in manchen Fällen, vor allem an der Ostseite belegt. Die Strukturen sind auf Fundamentniveau, teilweise auch auf Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen, auch

3669 Die Maße sind den rekonstruierten Plänen entnommen.

wenn es auf dem rekonstruierten Grundriss so angezeigt wird.

Beschreibung³⁶⁷⁰: Der Grundriss ist rechteckig, vermutlich langrechteckig, wenn der Eingang tatsächlich an der schmalen Westseite angelegt gewesen sein sollte. Das lässt sich zwar schlüssig vermuten, aber aufgrund des Erhaltungszustandes nicht belegen, da sich in den nachfolgenden Phasen der Haupteingang auf dieser Hausseite befand, aber nicht an der gleichen Position. Der Aufbau des Gebäudes ist demnach u-förmig: an drei Seiten um einen zentralen Verteilerbereich gruppieren sich einreihig und parataktisch unterschiedlich viele Räume unterschiedlicher Form und Größe und schließen ihn so jeweils nach außen ab. Dadurch entstehen eine West- und eine Südfassade, die mit Vorsprüngen versehen sind.

Die nördliche Raumzeile ist nur hinsichtlich ihrer Raumtiefe bekannt, die in allen ergrabenen Bereichen gleich war. Die Aufteilung in drei Räume hingegen ist hypothetisch und basiert auf Überlegungen zur gleichmäßigen Proportionalität der Räume, die aber – betrachtet man die anderen Bereiche des Gebäudes – nicht überall so gleichmäßig zu sein scheinen. Die Aufteilung muss demnach offenbleiben.

Der aus vier Zimmern bestehende Westflügel ist zwar nicht mit der genauen Raumtiefe, dafür aber in seiner Aufteilung besser zu fassen. Am auffälligsten in diesem Bereich ist Raum 7, der einen großen (Dm. 1 m) runden Ofen enthält, der wohl dem Brotbacken und dem Backen anderer Lebensmittel diente³⁶⁷¹.

Der südlichste Raum 8 dieser Zimmerzeile scheint schmal gewesen zu sein, zumindest, wenn die Rekonstruktion seiner südlichen Begrenzung in einer Linie mit dem Nachbarraum zutrifft. Dass dies nicht zwingend ist, lässt sich gut an der vorspringenden Ecke von Raum 10 erkennen. Letztendlich lässt sich das aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr entscheiden.

Im Zimmer nördlich des Ofenraumes (7) – dessen abtrennende Wand allerdings nicht belegt ist – wurde in den Überresten des Fußbodenbelages ein kleines, vollständig erhaltenes, rundes Becken aus Impasto gefunden und nicht weit davon entfernt eine verbrannte Schicht ovaler Form (0,68 m × 0,40 m), die Aschereste enthielt und somit vielleicht auf die Präsenz einer Herdstelle schließen lässt.

Anders ist die Situation für das fast vollständig erhaltene quadratische Zimmer (9) auf der Südseite des Gebäudes. In der Zerstörungsschicht fanden sich hier und im Bereich des westlichen Nebenraumes zahlreiche Wandungsfragmente von Dolien. Zudem in Raum 9 nahe der nördlichen Wand eine 0,08 m breite verbrannte, halbkreisförmige Schicht, die ebenso wie bei Zimmer 6 auf eine Herdstelle hinweisen kann.

Wie genau der westlich an Raum 9 anschließende Bereich gestaltet war, lässt sich nicht sagen. Sicher ist, dass er nicht genau in einer Linie mit der Außenmauer von 9 lag, sondern vorkragte. Da auch von der Südwand des angenommenen Raumes (10) nichts erhalten ist, könnte sie auch in einem rechten Winkel auf die Westfassade treffen statt schräg wie in der Rekonstruktionszeichnung angedeutet – im Steinplan ist zumindest die Neigung im ergrabenen Maueransatz nicht zu sehen. Pate für die Rekonstruktion des schrägen Mauerverlaufs stand wohl die Südmauer der zweiten Phase. Inwieweit auch die von den Ausgräbern vorgeschlagene größere Höhe aufgrund der vorkragenden Position des Bereiches zutrifft, ist ebenfalls unklar. Fest steht nur, dass die Südfassade des Gebäudes nicht regelmäßig verlief.

Raumfunktion

Die nördliche Raumzeile wird aufgrund von fehlenden Funden für andere Funktionen und dem Auffinden von einem Webgewicht, Votivgaben im Fußboden und von luxuriöser Keramik in Raum 2 als Wohnareal des Gebäudes interpretiert.

Westflügel: Brotofen und Herdstelle, womöglich im gleichen großen Raum oder in einem abgetrennten Nebenraum, lassen auf eine hauswirtschaftliche Funktion dieses Bereiches schließen. Nicht in allen Zimmern wurden funktionsbestimmende Funde gemacht (z. B. nicht in 5 oder 10).

Bautechnik

Die 0,45 m breiten Fundamentmauern sind ohne Fundamentgräben, direkt auf den lehmigen Untergrund gesetzt. Sowohl die Fundamente als auch die Mauersockel (max. insges. 1 m hoch erhalten) bestehen aus mittelgroßen und großen, unregelmäßigen Bruchstücken gelben Tuffs, die mehr oder minder in gleichmäßigen horizontalen Lagen angeordnet werden. Sie sind mit gelbem Lehm verstrichen³⁶⁷². Die

3670 Für Details in der Interpretation s. M. T. D'Alessio in: Carandini u. a. 2006, 86–98. Die Beschreibung hier enthält lediglich die für die Rekonstruktion des Grundrisses relevanten Informationen und solche, die hinlänglich erhalten sind.

3671 Mit Verweis auf Nijboer 1998, 112f., bes. Nr. 146.

3672 Bautechnik Typ I nach G. Cifani in: Carandini u. a. 2006, 337–339.

aufgehenden Wände bestanden aus vergänglichem Material, vermutlich ebenfalls aus dem gelblichen Lehm, der in großen Mengen in der Schicht der Niederlegung dieser Phase in der Nähe der Mauern gefunden wurde. In welcher Form dieser die Mauern bildete, lässt sich nicht mehr sagen.

Das Dach war mit Tonziegeln gedeckt, von denen sich viele Fragmente in der abschließenden Schicht der Phase gefunden haben.

Der ZV war wohl ein Hof, von dem die Ausgräber u. a. aufgrund seiner Ausmaße zurecht annehmen, dass er nicht überdacht war.

Ausstattung

Die Fußböden haben sich an vielen Stellen, nicht aber im Bereich des Hofes, erhalten. Sie bestehen aus gestampftem Lehm von brauner Farbe, in den zum Teil kleine Tuffsplitter an der Oberfläche gemischt sind.

Entlang der nach Nordwesten verlaufenden, in die gleiche Richtung verlängerten Außenmauer befindet sich ein Fußbodenbelag aus dem gleichen Material wie in den Innenräumen. Dies lässt auf einen geschützten Hof in diesem Bereich schließen.

Installationen

Ofen in Raum 7 und Herdstelle in 6.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Zu den Keramikfunden und ihrer chronologischen Verteilung s. Fundstatistik: A. Argento – H. Di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 34 Tab 1; 35 Tab. 2.

Phase 2 = Phase 2.1–2.3³⁶⁷³

Datierung

1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte Keramikfunde)³⁶⁷⁴; sie endet um 300 v. Chr., entweder durch einen Brand zerstört oder es ist nach dem Verlassen in manchen Bereichen Feuer ausgebrochen.

Hausklasse

2 ZV, Eingangskorridor?

Maße / Fläche

16 m × 32 m (512 m²), Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Zwar ist der bebaute Bereich großflächig ergraben worden, jedoch aufgrund der vielen nachfolgenden Überbauungsphasen nicht flächendeckend, so dass viele Lücken in zur Verfügung stehenden Befund dieser Phase ins Auge fallen. Dabei ist der südliche Bereich hinsichtlich der Mauerstrukturen, die alle zumindest teilweise erfasst werden konnten, wesentlich besser untersucht als der nördliche. Im Norden konnte aufgrund der Schnittbegrenzung die westliche Fassade nicht erfasst werden. Sie ist deshalb mit einem kleinen Vorsprung im Vergleich zum südlichen Teil entlang der Straße rekonstruiert. Die Begrenzungen im Norden und Osten sind, ebenso wie die innere Raumbgliederung, in Teilen erfasst (s. Details in ‚Beschreibung‘).

Generell sind die Strukturen auf Fundament- und teilweise auf Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

In dieser Phase wird das Gebäude neu errichtet und großflächig nach Nordwesten hin erweitert. Es entsteht ein großes, in der Grundform rechteckiges Haus, das wahrscheinlich von der Langseite aus betreten wurde. Die Außenfassaden sind auf drei Seiten mit Versprünge versehen, an der Ostseite liegt zudem ein zusätzlicher Raum, der aus der Grundform herausragt. Der Komplex ist in seinem Aufbau in einen südlichen und einen nördlichen Teil mit unterschiedlicher Raumaufteilung untergliedert. Beide Bereiche besitzen einen ZV (2 und 13), um den sich jeweils die übrigen Räume einreihig gruppieren.

Der nördliche Teil wird durch einen in seiner Form unregelmäßigen und von der grundsätzlichen Anlage her rechteckigen ZV charakterisiert, um den sich Zimmer unterschiedlicher Form, Größe und Funktion gruppieren. Sie lassen sich in manchen Fällen aufgrund des Erhaltungszustandes nicht in ihren genauen Ausmaßen erfassen.

³⁶⁷³ Die Umbauten betreffen eigentlich nur den südlichen Gebäudeteil, deswegen sind sie zusammengefasst. Phase 2.1: 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. – Mitte 5. Jh. v. Chr.; Phase 2.2: Mitte 5. Jh. v. Chr. bis Ende 5. / Anfang 4. Jh. v. Chr.; Phase 2.3: Anfang 4. Jh. v. Chr. bis Ende 4. Jh. v. Chr.

³⁶⁷⁴ Bei der Villa dell’Auditorium werden die betreffenden Phasen in der Regel anhand von datierbaren Keramikfunden aus den Verfüllschichten der nachfolgenden Phase eingeordnet. So ist die Erläuterung „stratifizierte Funde“ in diesem Fall zu verstehen.

Die Gestaltung der Westseite ist nicht ganz eindeutig zu rekonstruieren. Zumindest zwei Zimmer mit unterschiedlicher Tiefe müssen sich dort befunden haben. Der Haupteingang zum Gebäude wird ebenfalls von dieser Seite aus als Korridor rekonstruiert. Da aber in dem vorgeschlagenen Bereich keine Strukturen gefunden wurden, kann dies nicht als gesichert angesehen werden. Denkbar wäre ein Zugang auch etwas weiter nördlich, auf der Westseite liegend, oberhalb des Abwasserkanals (wie es häufig bei Wohnhäusern, wenn auch nicht zwingend, vorkommt). Allerdings verlief der Zugang in diesem Fall quer zu der kleinen Rampe, die in Raum 6 führt.

Die Nordseite des ZVs wird von drei Räumen eingenommen, von denen der mittlere (mit der vorgelagerten Rampe) wesentlich breiter ist als die anderen beiden. Außerdem lässt sich hier aufgrund des ihm vorgelagerten, mit Ziegeln gepflasterten Bereichs plausibel die Breite des Eingangs rekonstruieren, der auffällig groß erscheint.

Der Raum in der Nordostecke ist quadratisch und im Vergleich zu seinem Nachbarn etwas tiefer. Aufgrund dieses Vorsprunges und seiner Lage wird er als Turm rekonstruiert, ebenso verhält es sich mit dem großteils rekonstruierten Bereich (3). Sein Pendant in der Nordwestecke ist ebenfalls quadratisch, schließt aber in einer Höhe mit Raum 6 nach Süden hin ab und ist dadurch wesentlich kleiner als Bereich 7³⁶⁷⁵.

Entlang der östlichen Außenwand des oberen ZVs liegt ein schmaler, langgestreckter Bereich, der durch eine Nord-Süd verlaufende Wand aus vergänglichem Material vom ZV abgetrennt wird. Von der Wand lassen sich zum einen ein ca. 0,30 m tiefer Graben mit einem großen Pfostenloch als Abschluss im Norden und vielen kleinen (Dm. 0,04–0,10 m) im gesamten Grabenverlauf nachweisen. Das deutet meiner Ansicht nach nicht auf eine offene Portikus hin, wie sie von den Ausgräbern auf den Zeichnungen rekonstruiert wird³⁶⁷⁶, sondern eher auf eine etwas geschlosseneren Konstruktion, vielleicht aus einem Geflecht, evtl. nur halb hoch oder zumindest mit einer Lücke versehen, so dass noch ausreichend Luft- und Licht in den schmalen Gang gelangen konnte. Eine Bretterwand wäre auch denkbar, wobei eine solche häufig unregelmäßigere Ränder bei einem Graben hinterlässt. Im Text spricht auch D'Alessio von

einer möglichen Brüstung/Balustrade³⁶⁷⁷. Bei einer solchen Konstruktion muss man davon ausgehen, dass ein den Korridor überspannendes Dach nicht mit Ziegeln, sondern mit vergänglichem Material gedeckt gewesen war und so die zu tragende Last für die recht leichte Bauweise nicht zu schwer war.

Nach Osten hin an diesen Bereich anschließend – vermutlich aber ohne direkten Zugang von dort aus – befindet sich an der Außenseite des Gebäudes ein weiterer kleiner Raum (9) mit annähernd quadratischem Grundriss. Er bildet einen separaten Anbau. Der Eingang konnte nicht lokalisiert werden. Es wäre aber naheliegend ihn nicht hinter der Ölprelle zu vermuten, sondern die Zugänglichkeit als ausschließlich von der Außenseite des Hauses gewährleistet zu sehen. Die Funktion dieses Raumes wird durch die Funde und seine exponierte Lage klar: Es muss sich um einen Kultraum gehandelt haben, entsprechende Objekte wurden sowohl innerhalb des Raumes selbst als auch in unmittelbarer Nähe des Hauses gefunden und zwar als Bestandteile des Schutts in den Schichten der nachfolgenden Zeit. Es muss außerdem bedacht werden, dass der Bereich dieses Raumes in der nächsten Bauphase zu einem kleinen Tempel mit Pronaos und zwei Cellae umgebaut wird³⁶⁷⁸.

Der südliche Teil der Gesamtanlage nimmt in etwa den Platz der Bebauung der vorhergehenden Phase ein. Er ist aber in vier weiträumige, unterschiedlich geformte Bereiche untergliedert. Der in seiner Form leicht unregelmäßige, aber annähernd quadratische ZV (13) liegt in der Nordwestecke des Gebäudesüdteils. Entlang seiner Nordwand verläuft mit nur wenig Abstand eine L-förmige Mauer aus Peperino (0,30 m hoch), die gleichzeitig mit den anderen Mauern errichtet wurde.

Der nach Osten an den ZV angrenzende Raum (10) ist in Phase 2.1 langrechteckig und sehr geräumig. In der Nähe der Südwestecke befindet sich eine Herdstelle.

Das südlich von diesem gelegene Zimmer (11) ist kleiner und querrrechteckig. Der westlich liegende Nachbarraum mit der schrägen Südwand wird durch diese trapezoid. Auch in ihm befanden sich in der Südostecke Hinweise auf eine Kochstelle.

3675 Im Idealgrundriss ist die Südmauer von 5 als fehlend eingetragen, obwohl sie im Steinplan eingezeichnet ist.

3676 M. T. D'Alessio in: Carandini 2006, 143 Abb. 71; 144 Abb. 74; 149 Abb. 77; 151 Abb. 79.

3677 M. T. D'Alessio in: Carandini u. a. 2006, 107.

3678 M. T. D'Alessio in: Carandini u. a. 2006, 151 f.

Raumfunktion

Die Ausgräber schlagen aufgrund der ihrer Ansicht nach vorhandenen Symmetrie der Nord- und der Westflanke des nördlichen Hofes eine aufgeteilte Nutzung der Räumlichkeiten, beispielsweise nach Gender-Kriterien vor. Sie sehen vor allem in der Anlage des betonten mittleren Raumes zwischen zwei kleineren Räumen eine Ähnlichkeit zu den etruskischen Palastanlagen von Acquarossa, Zone F, Gebäude C oder Murlo, wobei bei diesen jedoch Portiken vorgelagert sind³⁶⁷⁹.

Der kleine außerhalb gelegene Raum 9 wird als Kultraum interpretiert. Dafür sprechen sowohl die Funde aus der Schuttschicht wie auch seine exponierte Lage und der Ausbau in Phase 3.

Phase 2.2 Die Umbauten in Phase 2.2 betreffen fast ausschließlich den südlichen Gebäudereich. Das Laufniveau wird erhöht. Das betrifft im Norden lediglich den ZV (2) und den angrenzenden Raum (3), die jedoch nur um einige Schichten aus Ton angehoben werden. Im Süden hingegen sind die Umbauten ausgiebiger. Im ZV (13) hebt sich der Untergrund durch Aufschüttungen um 0,40 m, so dass die L-förmige Mauer nicht mehr sichtbar ist. Der Brunnen bleibt aber nutzbar. Im Bereich des Nachbarrums (10) steigt das Niveau um 0,20 m, auch die Kochstelle wird so zugeschüttet. Die Kochstelle in Raum 12 hingegen bleibt trotz der Anhebung des Laufniveaus mithilfe von Sand und vielen kleinen Tuffblöcken bestehen. Der große Raum 10 wird anschließend durch das Einziehen von weiteren Mauern in vier ähnlich große Zimmer unterteilt. Auch in Raum 12 wird nahe der Südwestecke eine Nord-Süd verlaufende Mauer eingezogen, deren Länge nicht ganz klar ist. Der Bereich, den sie abtrennt, ist sehr schmal.

Phase 2.3 In Phase 2.3 wurden nicht viele Veränderungen vorgenommen. Raum 12 wird über den alten Strukturen neu gebaut und die alten Mauern und Fußböden mithilfe einer dicken Verfüllschicht eingeebnet. Dabei wird der Raum auf Kosten seines östlichen Nachbarn (11) in diese Richtung ausgedehnt. Eine kleine doppelte Nord-Süd verlaufende Mauer führt in etwa so weit nach Norden in den Raum hinein, wie der parallel dazu liegende Maueransatz nahe der Südwestecke der Phase 2.2. Das Zimmer wird dadurch in etwa gleich große Teile untergliedert. Auf diese Baumaßnahmen folgt eine weitere Aufschüttung innerhalb dieses Raumes,

so dass er das höchstgelegene Laufniveau des gesamten Hauses erreicht. Auch der ZV erhält eine Aufschüttung mit einem neuen Fußbodenbelag. Die Fußböden entsprechen in ihrer Zusammensetzung ihren Vorgängern.

Am Ende der Phase 2.3 wird das gesamte Gebäude wohl durch einen Brand zerstört, wie sich an den verbreiteten Asche- und Kohlefragmenten vor allem im nördlichen Teil ablesen lässt.

Bautechnik

Nur im Südosten (bei Raum 11, 13) des neu bebauten Areals wurden einige der alten Strukturen wiederverwendet. Die neuen Fundamentmauern bestehen aus *opus quadratum* aus Tuff mit stellenweisen Ergänzungen aus Peperino³⁶⁸⁰. Die Ausgräber vermuten, dass auf diese Weise die Fundamente und die Sockel der Mauern gestaltet waren, während der eigentliche Wandaufbau aus Lehm oder mit Pfosten und Balken verstärktem Lehm bestand.

Der Baugrund wurde mithilfe von Auffüllungen (Lehm und rote Tuffsteinfragmente = größtenteils Schutt aus der vorhergehenden Phase) geebnet. Die Fundamentmauern wurden ohne Fundamentgräben auf den Untergrund aufgesetzt. Zuerst wurden die Außenmauern, anschließend die inneren errichtet. Hinweise auf das Material des aufgehenden Mauerwerks fehlen.

Die zahlreichen Funde von Tonziegelfragmenten zeigen, dass die Dächer mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt gewesen sein müssen.

Obergeschoss

Da es keine architektonischen Hinweise auf ein Obergeschoss gibt – wie etwa unterschiedliche Fundamentbreiten und -tiefen, werde ich die Vorschläge der Ausgräber hinsichtlich dieser Problematik nicht im Einzelnen auführen³⁶⁸¹. Gleiches gilt für die Details der Dachdeckung, die in der Regel vermutlich durch Satteldächer gewährleistet wurden.

Ausstattung

Phase 2.1: Die Fußböden entlang der Nordseite des Gebäudes bestehen bis auf eine Ausnahme aus Stampflehm mit nur sehr wenigen Einstreuungen von Ziegelfragmenten. Die Ausnahme bildet ein rechteckiger Fußbodenabschnitt im oberen ZV, vor der Südwand von Raum 6, vermutlich demnach vor dem Eingang zu diesem

3679 M. T. D'Alessio in: Carandini u. a. 2006, 142.

3680 Bautechnik Typ II nach Cifani: Blöcke im Durchschnitt: L 0,75–0,80 m; H 0,30–0,32 m. Zur Breite der Fundamente macht sie keine Angaben (G. Cifani in: Carandini u. a. 2006, 337f.).

3681 Für Details s. M. T. D'Alessio in: Carandini u. a. 2006, 152. 154 Abb. 82; 155 Abb. 83.

Zimmer. Er besteht aus rechteckigen Ziegeln, die eine leichte Rampe runter zum Hof hin bilden. In Raum 3 hat sich noch ein Fragment eines Fußbodenbelags aus Lehm erhalten, in den Tuffstückchen eingestreut waren.

Im Bereich um die Ölpresse herum ist der Stampflehm Boden besonders fest und eben.

Im südlichen Teil des Gebäudes fanden sich im ZV (13) Schichten aus reinem gelbem Sand, der in der Südost-Ecke stark mit Kohle und Knochen versetzt war. Im angrenzenden Raum (10) bestand der Belag aus gestampftem Sand mit verstreuten Kohle-, Ton- und Ziegelstückchen. Die letzten Hinweise auf einen Fußboden wurden in Raum (12) entdeckt, wo es sich um Stampflehm zusammen mit Kalksteinfragmenten und Sand handelt.

Phase 2.2. Die Fußböden der Phase 2.2 unterscheiden sich größtenteils in ihrer Zusammensetzung nicht von denen der vorhergehenden Phase. Lediglich im ZV (13) wird jetzt ein kompakter gelber Lehmfußboden statt des sandhaltigen eingezogen.

Phase 2.3 Die Fußböden werden zwar zum Teil erneuert, jedoch bleibt ihre Zusammensetzung gleich.

Installationen

An der Ostseite des Ganges 8, in etwa mittig, befand sich eine große Ölpresse, von der *in situ* ein Peperino-Block (1,40 m × 1,30 m × 0,30 m) gefunden wurde, der die Abflusskanäle für das gepresste Öl aufweist³⁶⁸². Um die Presse herum befinden sich zahlreiche kleine Pfostenlöcher, sicher auch aus unterschiedlicher Zeit, deren Deutung offenbleiben muss.

Phase 2.1 In der Südostecke des südlichen ZV (13) befand sich eine etwa quadratische Herdstelle, die leicht in den verfüllten Untergrund eingetieft war (0,20 m), wobei die Westseite durch einen hochkant gestellten Ziegel verstärkt war. In der Grube fanden sich Knochen und Kohlereste³⁶⁸³.

In der Südwestecke von 10 befindet sich die / eine Herdstelle, die aus zwei großen flachen Ziegelsteinen besteht (0,40 m × 0,50 m)³⁶⁸⁴.

In Raum 12 fanden sich Spuren einer Kochstelle mit umstehenden Pfostenlöchern, die auf eine etwas beständigere Konstruktion hinweisen³⁶⁸⁵.

Phase 2.2 Es entstehen zwei neue Herdstellen im südlichen ZV (13), nachdem andere durch die Fußbodenanhebung nicht mehr genutzt werden können: eine in der Nähe der Südostecke, allerdings etwas weiter in die Mitte des ZVs gerückt und eine andere in der Nähe der Nordost-Ecke des ZVs.

Phase 2.3 Die Herdstelle im ZV wird beibehalten, eine weitere wird in einem Graben angelegt. Aber auch in Raum 12 sind die Herdstellen an anderen Positionen: eine, die kleinere, liegt an der Südseite des Zimmers, während eine sehr große, mit umgebenden Pfostenlöchern ausgestattete, weiter westlich, in der Nähe der nördlichen Mauer zu finden ist.

Wasserinstallationen

Unter dem Fußboden von Raum 4 wurde ein Teil eines Abwasserkanals gefunden, der Ost-West ausgerichtet ist und sich fast durch das gesamte Zimmer hindurchzieht. Er besteht aus kleinen Tuffblöcken, die „alla cappuccina“ zusammengesetzt sind. Vermutlich diente er der Entwässerung des ZVs (2), aber es wurden keine weiteren Abschnitte entdeckt.

In dem schmalen Bereich zwischen den parallelen Mauern im südlichen ZV (13), am westlichen Ende, liegt eine 0,40 m große Brunnenöffnung in Form eines Impasto-Doliums.

Phase 2.2 Südlich des Brunnens im ZV (13) wird ein Abwasserkanal angelegt³⁶⁸⁶. Er verläuft Ost-West und besteht aus Terrakotta-*imbrices*, von denen drei erhalten sind. Vermutlich verband der Kanal den Brunnen mit dem rechteckigen Wasserbecken aus Tuffplatten an der Westwand des ZVs, das ebenfalls in dieser Phase angelegt wurde.

Funde

Die Keramikfunde nehmen im Laufe der Zeit ab, die Fundverteilung über die Jahre deutet auf eine ‚Krise‘ in der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. hin³⁶⁸⁷. Die meisten Funde stammen aus dem südlichen Teil des Gebäudes, die bestimmbar unter ihnen stellen eine Auswahl an Gefäßen und Materialien dar, die man von einem Wohnhaus erwartet.

Der größte Anteil besteht aus Impasto Grezzo (63%), darunter vor allem Ollae und Ähnliches

3682 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 108 Abb. 59–60 mit Befund; 149–151 Abb. 77–79 mit Rekonstruktionszeichnungen der Presse.

3683 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 113 Abb. 67 genauer Befund.

3684 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 112 Abb. 65 Zeichnung der genauen Befund-situation mit Asche und naheliegenden Gefäßen.

3685 Weitere Details s. M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 114.

3686 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 114. Er ist in den Plänen nicht eingezeichnet.

3687 A. Argento in: Carandini u. a. 2006, 122 f. mit Grafik 5.

sowie Becken oder Schalen. Am zweithäufigsten wurde Impasto Sabbiosa gefunden (16%) mit offenen Formen (Becken, Mörser) und eine kleinere Gruppe an geschlossenen Gefäßen (Ollae, Amphoren, Kannen).

Die Feinkeramik setzt sich aus nur wenigen Formen zusammen, die aus *Bucchero* (5,3%: Becher, Miniatur-Becher, Schalen) und *Ceramica Depurata* (5,6%: Becher, Teller, Olpen und Kannen) sowie etruskisch-korinthischer Ware (0,35%: Becher mit Fuß) und attischer Keramik (0,7%: *Kylikes*). Außerdem noch etruskische Schwarzfirnis-Ware (0,35%: *Skyphos*) und anderer Schwarzfirnis-Ware (0,35%: *Kylix*).

Phase 3 = Phase 3 (Villa dell’Acheloo)

Datierung

Ende 4. / Anfang 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Keramikfunde); bis ca. 225 v. Chr.

Hausklasse

2 ZV, Eingangskorridor?

Maße/ Fläche

ca. 32 m × ca. 18,40 m (588,80 m², zzgl. Außenliegendes Kultgebäude), Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

s. Phase 2. Auch wenn sich die Strukturen zum Teil ein wenig verlagert haben, ist der Ausgrabungs- und Erhaltungszustand doch in etwa mit dem der vorhergehenden Phase vergleichbar. Aufgrund der späteren Überbauung und der Wiederverwendung der früheren Mauerabschnitte, ist es für manche Bereiche außerordentlich schwierig, die Strukturen der Phase 3 richtig zu erfassen.

Für Details s. ‚Beschreibung‘.

Beschreibung

Die generelle Aufteilung des Gebäudes wird von der vorhergehenden Phase übernommen. Die hauptsächlichlichen Änderungen konzentrieren sich auf den südlichen Bereich des Komplexes. Im Norden werden nur wenige Veränderungen

vorgenommen. Der obere Innenhof wird im Norden und Westen regelmäßig eingefasst, die entsprechenden Fassaden wurden vereinheitlicht und verlaufen in einer Linie ohne die Vorsprünge der großen quadratischen Räume. Der ZV ist jetzt regelmäßig und rechteckig (ca. 150 m²). Dafür wurde Raum 7 verkleinert, während Raum 4a vergrößert werden musste.

Teile der Ostwand von Raum 3a konnten für diese Phase erfasst werden. Sie ziehen sich relativ weit in den Süden, so dass für den dort noch immer rekonstruierten Eingangskorridor nur ein sehr schmaler Bereich bliebe. Betrachtet man lediglich den Erhaltungszustand, wäre auch in dieser Phase noch immer ein Eingangskorridor zwischen den Räumen (4a und 5) denkbar.

Etwa mittig im Hof wird eine Struktur angelegt, die eine viereckige Basis aus *Cappellaccio*-Blöcken besitzt, die nur noch in einer Reihe erhalten sind. Von den Ausgräbern wird sie „per caratteristiche e posizione“ als Altar interpretiert³⁶⁸⁸. Der im Rücken des kleinen Tempels (s. u.) befindliche Altar diente in diesem Fall der Ausübung des Hauskultes.

Die größte Veränderung im Norden der Struktur bildet der kleine Tempel an der Ostseite des Gebäudes. Er entsteht oberhalb des kleinen quadratischen Kultraums der Vorgängerphase, nutzt aber – soweit das erkennbar ist – keine der vorherigen Strukturen. Der kleine Tempel ist Ost-West ausgerichtet und besteht aus einem großen, querrchteckigen *Pronaos* und zwei kleineren, quadratischen *cellae*.

Im Süden des Komplexes werden mehrere strukturelle Veränderungen vorgenommen: Die östliche Begrenzungsmauer des Gebäudes wird neu errichtet, nur wenig nach Osten verschoben, allerdings ohne Versprung. Auch der Verlauf der nördlichen Mauer, die den südlichen Bereich vom nördlichen abtrennt, wird begradigt und auf der Höhe der Nordmauer von Raum 10 bis zur Westfassade durchgezogen. Die Raumaufteilung auf der Ostseite des Gebäudes bleibt ansonsten erhalten. An der Südseite verändert sich in der Ausformung ebenfalls wenig. Jedoch ist der trapezoide Raum 13 nicht mehr zum ZV hin durch eine Mauer geschlossen. Außerdem besitzt der kleine Raum in der Südwestecke des

3688 G. Ricci in: Carandini u. a. 2006, 196 Abb. 119; M. T. D’Alessio – H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 211. Als Vergleich dient dabei die Anlage in Montetosto bei Cerveteri (Ende 6.–4. Jh. v. Chr.). Der Befund in Montetosto ist allerdings so unklar, dass er nicht als zuverlässiger Vergleich dienen kann. s. zu Montetosto mit Lit. Band 1, ab S. 183. In Süditalien, im Hof von Mancamasone in Lukanien (Mitte 3. Jh. v. Chr.), gibt es einen Altar mit einer kleinen *Ädikula* für die *Sacra Domestica*. Ein weiteres Beispiel ist das Gebäude *Masseria Nigro* (Basilikata, 4.–3. Jh. v. Chr.), in dem sich eine monumentale Herdstelle in Zusammenhang mit einem Altar befindet (Nava 2002, 749).

Hauses jetzt einen annähernd quadratischen Grundriss. Er ist somit etwas breiter als zuvor.

Raumfunktion

Dass der Hauptsaal des Gebäudes³⁶⁸⁹ in dieser Phase auf der West- und nicht auf der Nordseite zu suchen ist, scheint gegen die Theorie der dreizelligen Raumgruppe in dieser Anlage zu sprechen. In diesem Fall gäbe es nur eine zweizellige Raumgruppe. Hinzukommt, dass die Orientierung in der vierten Phase, also der des ‚Atriumhauses‘, wiederum mit den Haupträumen im Norden erfolgt. Das bedeutete einen erneuten Wechsel.

Da es keine eindeutigen Funde aus Phase 3 gibt, gehen die Ausgräber davon aus, dass die Funktion der Räume aus der zweiten Phase übernommen wurde. Allerdings war diese größtenteils unklar.

Bautechnik

Ein Großteil der Mauerstrukturen der Vorgängerphase wird wiederverwendet. Die zusätzlich errichteten neuen Fundamente bestehen aus Cappellaccio-Blöcken (0,70 m × 0,50 m × 0,29 m) in *opus quadratum* gesetzt³⁶⁹⁰. Die Blöcke sind weniger sorgfältig bearbeitet. Das *opus quadratum* des kleinen Tempels ist hingegen besonders sorgfältig verlegt. Ausnahme bildet die Trennmauer zwischen den beiden *cellae*, die nicht aus Cappellaccio, sondern aus braunem Tuff besteht. Daten zum aufgehenden Mauerwerk fehlen. Die Dächer waren mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt, wie die zahlreichen fragmentierten Funde belegen.

Obergeschoss

s. Phase 2.

Ausstattung

Von den meisten Fußböden haben sich nur die Unterfütterungen erhalten, nicht das Laufniveau. Einzige Ausnahme im nördlichen Bereich bildet Raum 7 in der Nordost-Ecke des Gebäudes, dessen Fußboden mit flachen Ziegeln ausgelegt ist. Die Ausgräber schlagen vor, dies als Schutz gegen etwaige Überflutungen des nahegelegenen Tibers zu verstehen³⁶⁹¹. Im südlichen Areal sind Reste des Fußbodenbelags im Hof erhalten, der dort aus Sand und

Flusskieselsteinen bestand und somit einen sehr wetterbeständigen Untergrund bot.

Installationen

Die Ölpresse und die Portikus auf der Ostseite des Hofes existieren nicht mehr.

Der ‚Altar‘ im nördlichen ZV wird angelegt (s. ‚Beschreibung‘).

Im südlichen Bereich befinden sich zwei Herdstellen, eine an der und parallel zur Südwand. Sie ist rechteckig und bestand aus Peperino-Blöcken, die an der Innenseite rötliche Verfärbungen vom Feuer aufweisen. Zudem war der abgegrenzte Innenraum mit Ascheresten verfüllt³⁶⁹².

Die andere Herdstelle befindet sich nahe der Nordostecke des südlichen Hofes und ist ebenfalls von rechteckiger Form. Sie bestand aus einem Ziegel, dessen Flügel nach oben gewendet waren. An der Oberfläche fand sich eine Mischung aus gebranntem Lehm und Asche.

Wasserinstallationen

Sowohl im Norden als auch im Süden wurden neue Wasserinstallationen angebracht. Ein breiter Abwasserkanal aus Cappellaccio-Platten verläuft etwa in Ost-West Richtung aus dem oberen Drittel des nördlichen ZVs zur Westwand. Dabei liegt er knapp nördlich des Wasserkanals aus der zweiten Phase, ist jedoch noch wesentlich weiter Richtung Osten erhalten (insgesamt 9,50 m mit einer kleinen Unterbrechung). Im gleichen ZV, jedoch eher in seinem südlichen Bereich, wird ein weiterer Wasserkanal angelegt, der diesmal allerdings in Richtung Nord-Süd verläuft und aus *imbrices* besteht. Er ist nur 2 m lang erhalten. Ob er, wie in der Rekonstruktionszeichnung eingebracht, nach Westen hin abknickt, lässt sich nicht sagen. Im gleichen ZV, an der Südostseite von Raum 4a wird ein kleines Becken aufgestellt. Es besteht aus einem Tuffblock, dessen Eintiefung ca. 0,20 m tief ist. Zu den Wasserinstallationen zählt auch der Eckziegel mit der Acheloos-Darstellung, der dazu diente, das Wasser gebündelt vom Dach in den Hof zu befördern. Die Ausgräber sehen diesen im Zusammenhang mit dem nördlichen Wasserkanal, eventuell auch mit dem südlich gelegenen. Sie postulieren, dass das Wasser im Hofzentrum gesammelt und anschließend nach außen abgeleitet wurde. Sie machen keine

3689 So nennen ihn die Ausgräber (M. T. D’Alessio – H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 221).

3690 Typ 3 nach G. Cifani in: Carandini u. a. 2006, 338.

3691 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 217.

3692 G. Ricci in: Carandini u. a. 2006, 199 Abb. 123.

konkreteren Vorschläge zum Aussehen einer solchen Bedachung³⁶⁹³.

Nahe der Westseite wird im südlichen Hof ein Konstrukt aus Cappellaccio-Platten angelegt³⁶⁹⁴. Dabei handelt es sich um ein großes, flaches Becken, das in seiner Nordwestecke einen Abwasserkanal aufweist, der Richtung Westen zur Hausfassade führt. In der Südostecke von diesem liegt querrrechteckig ein Becken mit höheren Rändern aus einem Cappellaccio-Block bestehend (1,60 m × 0,90 m). Im Nordosten des ZVs (US 1259) befindet sich außerdem eine kleine aus drei Cappellaccio-Platten zusammengesetzte Struktur, die vielleicht ein Auffangbecken für ein Abflussrohr war.

Funde

Den besonderen Fund dieser Phase bildet der namengebende Eckziegel mit Darstellung des Acheloos in Form eines Protoms, der in der Nordwestecke des nördlichen ZVs gefunden wurde³⁶⁹⁵. Er fand sich nicht *in situ*, sondern in einer Verfüllschicht der Phase 4, lässt sich aber stilistisch der dritten Phase zuordnen³⁶⁹⁶.

Die weiteren bestimmbareren Funde umfassen: 34,8% stellen das Kochgeschirr, 26,2% Internal Slip Ware: die Formen umfassen dabei vor allem Ollae, Deckel und zu einem sehr kleinen Anteil Kasserollen. 8,7% gehören zum Impasto Sabbioso, die Formen (Becken, Mörser, Ollae und große Kannen) legen nahe, dass diese Art für die Essenszubereitung und andere häusliche Aktivitäten genutzt wurde. 0,8% Dolien wurden wohl für Lagerungen, wie viell. auch einige der großen Kannen aus Impasto.

Die Feinkeramik besteht vor allem aus Schwarzfirnisware (9%) und weniger häufig treten Ceramica Depurata (2,3%), rotgefirnisware

(1,7%) und Sovradipinta (0,5%) auf. Sehr wenig (0,2%) werden durch Rotfiguriges gebildet³⁶⁹⁷.

Phase 4 = Phase 4.1–2³⁶⁹⁸

Datierung

Letztes Viertel 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde, in diesem Fall aus den Fundamentgräben und den Unterfütterungen der Fußböden; das Ende der Phase 4.1 wird durch die Verschüttung des Kanals im ZV (21) markiert und den in der Verfüllschicht enthaltenen Funden); bis 80 v. Chr.

Hausklasse

2 ZV, davon einer mit Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße/ Fläche

24 m × 32 m (ca. 746 m²)³⁶⁹⁹, Südwest-Nordost orientiert.

Erhaltung

Diese Phase des Gebäudes ist fast lückenlos freigelegt worden und auf Fundamentniveau vollständig ablesbar. Im Bereich der Räume (9–11) wurde zusätzlich eine Lage des aufgehenden Mauerwerks festgestellt. In mehreren Bereichen konnte ebenfalls das Laufniveau erfasst werden. Ein- und Durchgänge sind nicht erkennbar, die einzige Ausnahme bildet der Zugang zu Raum (21).

Beschreibung³⁷⁰⁰

Das Gebäude wurde in dieser Phase im Vergleich zur vorhergehenden vollkommen neu strukturiert, seine grundsätzliche Ausrichtung jedoch

3693 M. T. D'Alessio – H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 214 f.

3694 G. Ricci in: Carandini u. a. 2006, 197 Abb. 120.

3695 M. T. D'Alessio – H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 214 Abb. 127; ausführlich mit Zeichnungen etc.: E. La Rocca in: Carandini u. a. 2006, 485–500.

3696 Pensabene 1999; Strazzulla 2002.

3697 s. H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 202 Grafik 12–14. Die Kapitel zu Funden in der Publikation beziehen sich vor allem auf die zeitliche Einordnung der Strukturen sowie einzelner Wohnphasen, gehen aber kaum auf die Bedeutung der Fundgruppen ein und stellen keinen Bezug zur sozialen Einpassung des Gebäudes her.

3698 Phase 4.1: 225–150 v. Chr. / 4.2: 150–80 v. Chr. Phase 4.2 wird im Katalog nicht im Detail behandelt, weil sie sich am Rande des zu behandelnden Zeitraums befindet und keine Anpassungen vorgenommen werden, die an der grundsätzlichen Struktur des Gebäudes etwas verändern. Für Details s. C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 269–279.

3699 So C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 252 (C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 225 schreibt 753 m²).

3700 Wie bereits bei den anderen Phasen, führe ich nicht alle Rekonstruktions- und Nutzungsvorschläge der Ausgräber für die einzelnen Räume auf, sondern nur solche, die

beibehalten. Die Umbauten betreffen vor allem den nördlichen Teil. Der südliche wurde in ähnlicher Form weitergenutzt.

Der Grundriss ist rechteckig mit einem schmalen Eingangskorridor auf seiner westlichen Langseite. Sowohl auf der Westseite als auch auf der Ostseite verlaufen die äußeren Konturen des Hauses nicht geradlinig. Der Westseite des Gebäudes ist ein schmaler Anbau vorgelagert, der aus einer Reihe in etwa gleich tiefer Räume besteht und bis ungefähr zur Hausmitte hin reicht. An der Ostwand besteht die Unregelmäßigkeit aus den Räumlichkeiten des kleinen Tempels der vorhergehenden Phase, die nun als Zimmer des Hauses in dieses integriert sind. Die Südfassade bleibt unverändert und verläuft etwas schräg, während die Nordfassade gerade abschließt.

Der schmale Eingangskorridor ist in zwei Abschnitte unterteilt³⁷⁰¹. Die Nord-Süd Trennwand verläuft auf der Höhe der ehemaligen Fassadenmauer. Der vordere Teil des Eingangs wird entlang der Fassade von einem großen rechteckigen Zimmer im Norden und zwei kleineren, annähernd quadratischen Räumen im Süden flankiert.

Zurecht merkt De Davide an, dass aufgrund der Enge / geringen Breite dieses Eingangs davon auszugehen ist, dass sich wahrscheinlich im Arbeitsbereich des Gebäudes (im südlichen Teil) ein breiterer Zugang befand, der auch von Karren und Wagen genutzt werden konnte³⁷⁰². Hinweise auf die Lage gibt es jedoch nicht.

Der Korridor führt in einen annähernd quadratischen Durchgangsraum (3), von dem man den südlichen Teil des Gebäudes betreten (an dem breiten Durchgang (3,20 m) hat sich noch die westliche Türangel erhalten), aber sich auch nach Norden orientieren kann. Nach Norden schließt sich ein etwas breiterer Korridor an, der ungleichmäßig von einem großen quadratischen Raum im Westen (5) und einem kleineren, langrechteckigen Zimmer im Osten flankiert wird. Hinter dem kleinen Ostzimmer liegt ein weiterer, großer, langgestreckter Raum (18). Bei dem großen quadratischen Raum mag es sich in dieser Phase wie in der späteren (Phase 4.2) vielleicht bereits um die Küche gehandelt haben. Zwar konnten keine Installationen, die auf eine solche Funktion hinweisen gefunden werden, zumindest spräche der geflieste Boden dafür³⁷⁰³.

Zudem könnte es sich aufgrund zahlreicher Funde von Küchenkeramik und Amphoren in Raum (4) dort um einen Lagerraum gehandelt haben. Eine solche Anordnung der Vorrats- und Kochräumlichkeiten findet sich häufig.

Der zentrale Verteilerbereich im Norden (A.4) ist langrechteckig und weist auf beiden Seiten symmetrisch angeordnet jeweils zwei quadratische Nebenräume (3,50 m × 3,50 m) sowie als Abschluss der Seiten jeweils einen schmalen Flügelraum auf. Den nördlichen Abschluss des Hauses bilden drei Räume, von denen die beiden äußeren gleich groß sind (9 und 11: 5 m × 5,50 m) und der mittlere etwas kleiner als die beiden und langrechteckig, jedoch auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet. Er liegt in einer Linie mit dem gegenüberliegenden Korridor, der in diesen Bereich des Hauses hinführt. Der frühere kleine Tempel auf der Ostseite wird in dieser Phase anders als zuvor in das Haus eingebunden. Die Trennwand der beiden *cellae* wird nicht aufrechterhalten, es entsteht ein querrrechteckiger Raum, der wohl durch Zimmer 13 aus zu betreten war, wie die Steinlegung in diesem Bereich noch nahelegt.

Die Veränderungen im südlichen Bereich resultieren zum einen aus der Verlegung des Haupteingangs nach Süden, wodurch der Bereich des großen Hofes (21) erheblich verkleinert wurde. Zudem entstand auf der Westseite ein zusätzliches kleines Zimmer nördlich des Eckraumes (22). Bei diesem hat sich die Türschwelle aus einem Cappellaccio-Block erhalten, die zeigt, dass der Raum vom Hof (21) aus zu betreten war. Im Osten des Hofes (21) wird der quadratische Raum (20) in seiner Form unverändert weitergenutzt. Nördlich von diesem besteht das Zimmer (19) durch die Umbauten nur noch als kleine Kammer fort.

Bautechnik

Das Baumaterial der dritten Phase wurde teilweise für eine Wiederverwendung geborgen, die entstandenen Gräben mit einem Gemisch aus Lehm und Tuffstücken verfüllt. Nach dem Anlegen der Ausgleichsschicht im zu bebauenden Gebiet (Erhöhung um 0,20 m bis 0,70 m), wurden die Fundamentmauern in Fundamentgräben angelegt. Die Gräben haben vertikale Wände und einen flachen Boden. Im Bereich des

auf einer fundierten Materialbasis fußen. Für weitere Details in dieser Hinsicht verweise ich auf das entsprechende Kapitel in C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 252–268.

3701 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 231: B 1,50 m, L 11 m; C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 252: B ca. 1,20 m.

3702 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 252.

3703 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 261.

neuen Anbaus im Westen sind die Fundamente ohne Fundamentgraben angelegt worden³⁷⁰⁴. Die Mauern sind größtenteils einheitlich angelegt und bestehen aus rotem Tuff in *opus quadratum* (Größe der Blöcke: 0,58 m × 0,50 m × 0,23 m). Sie sind 0,80 bis 1,00 m breit. Ausnahmen bilden zum einen die Strukturen, die aus der vorherigen Phase wieder genutzt wurden (Mauern im Süden des Gebäudes und die Außenmauern des kleinen Tempels) und zum zweiten die Räume (7, 13, 16) sowie die außen im Westen an das Haus angepassten neuen Räumlichkeiten. Die westliche Außenmauer besitzt ebenfalls eine andere Bauweise und besteht außerdem aus Cappellaccio-Blöcken. Die Fundamente im südlichen Bereich des Gebäudes sind im Durchschnitt lediglich 0,45 m breit, während die im nördlichen ca. 0,90 m messen. Zudem weisen die nördlichen Strukturen eine Tiefe von 0,80 m bis 1,50 m auf³⁷⁰⁵. Es gibt keine zuverlässigen Daten zum aufgehenden Mauerwerk. Die Dachdeckung ist „da immaginare con rivestimenti fitili“³⁷⁰⁶.

Obergeschoss

Aufgrund der vorhandenen Unterschiede in der Ausführung der Fundamentbreite und -tiefe in den beiden Bereichen des Gebäudes, kann man für diese Phase einer hypothetischen Rekonstruktion eines Obergeschosses für den Nordteil folgen. De Davide schlägt die gängige Rekonstruktion vor, in der sich das Obergeschoss im vorderen Bereich des Hauses ausbreitet, während Atrium und die Raumreihe mit *tablinum* ausgespart bleiben. Zur Aufteilung der Zimmer im Obergeschoss kann man nur spekulieren.

Ausstattung

Fußböden:

Der wertvollste der erhaltenen Fußböden befindet sich in Raum (10) am nördlichen Rand des ZV, der auf seiner gesamten Breite hin zum letzteren geöffnet ist. Es handelt sich dabei um einen roten Zementboden mit eingestreuten weißen Kalksteintesserae (*opus signinum*)³⁷⁰⁷. Weitere

erhaltene Fußböden umfassen einen kleinen Bereich von Zementboden in Raum 14, dessen kalkreiche weißliche Oberfläche mit winzigen Fragmenten von Ziegeln und Keramik durchzogen ist.

Einfachere Fußböden wurden in Raum 3 und Raum 5 entdeckt. Ersterer ist ein einfacher Stampflehm Boden, in Raum 5 hingegen einer aus Cappellaccio-Fliesen unregelmäßiger Form und unterschiedlicher Größe³⁷⁰⁸.

Im südlichen Bereich des Hauses bestehen die im Hof (21) und in Zimmer 23 gefundenen Fußböden ebenfalls aus Cappellaccio-Fliesen.

Außerdem wurden für die Phase auch Fußböden außerhalb des Hauses entlang der Fassade gefunden: Auf der Südseite der Räume 14 und 15 wird eine Art Bürgersteig aus mittelgroßen, gelben Tuffblöcken angelegt, der bis zur Ostfassade des Hauses bei Raum 16 führt.

Darüber hinaus lässt sich im Hinblick auf die Ausstattung noch etwas Ungewöhnliches festhalten. In Raum 10 füllt der erhaltene Fußboden lediglich 2/3 des Zimmers aus, so dass ein Streifen zwischen diesem und der Ostwand frei bleibt. Dort wurden in größeren Mengen Fragmente von weißem Verputz gefunden, die darauf schließen lassen, dass sich dort eine Holzstruktur mit einer äußeren Verputzschicht befunden haben muss³⁷⁰⁹.

Installationen

Es konnte nur eine Herdstelle für diese Phase lokalisiert werden. Sie befindet sich im Hof (21), nahe der Südostecke und ist von rechteckiger Form (L max. 1,00 m; B max. 1,50 m). Sie ist ca. 0,30 m in den Boden eingetieft und wird von vertikal in den Boden gerammten Ziegeln begrenzt. Im Inneren der Grube wurden Asche und Knochenreste sowie verbackene Lehm-schichten entdeckt.

Wasserinstallationen

Im nördlichen Bereich des Hauses verläuft nach Beschreibung der Ausgräber durch die Bereiche 3 und 13 ein Abwasserrohr aus Terrakotta-Tubuli

- 3704 Weitere Details s. C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 225–238. Festhalten lässt sich zu der Bautechnik dieser Phase, dass sie insgesamt im Haus recht uneinheitlich ist.
- 3705 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 263.
- 3706 G. Cifani in: Carandini u. a. 2006, 339.
- 3707 Carandini u. a. 2006, 234 Abb. 143.
- 3708 Carandini u. a. 2006, 237 Abb. 149.
- 3709 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 236 denkt plausibel an eine Art Einbauschrank für diesen Bereich.

(Dm. 0,14 m)³⁷¹⁰. Das Gefälle von Ost nach West beträgt auf 5,50 m erhaltener Länge ca. 2%³⁷¹¹. Das *impluvium*, das die Ausgräber an der gleichen Stelle wie in der nachfolgenden Phase vermuten, hat – falls es wirklich vorhanden war – keine Spuren hinterlassen oder diese wurden von dem Bau der 5. Phase ausgelöscht. Denkbar wäre aufgrund der regelmäßigen Anlage des Grundrisses und der zeitlichen Einordnung des Gebäudes durchaus, dass es mit einer Bedachung des tuskanischen Typs ausgestattet war und dementsprechend über ein *impluvium* verfügte. Die Lage des Wasserbeckens wäre jedoch recht ungewöhnlich. Es läge anders als bei den meisten Atriumhäusern des tuskanischen Typs näher am Zugangskorridor als üblich³⁷¹². Im südlichen Bereich des Hauses wurde oberhalb des Wasserbeckens der Phase 3 im Hof (21) ein Wasserkanal aus gelben Tuffblöcken, Cappellaccio und Peperino angelegt. Das Material stammt wohl aus früheren Bauphasen und wurde in dieser Funktion wiederverwendet. Erhalten sind davon 2,62 m Länge und 0,80 m Breite. Er verläuft Südost-Nordwest und mündet in der Nähe der nördlichen Mauer in eine Ost-West verlaufende, niedriger gelegene Leitung. Eine weitere wichtige Installation ist der Brunnen (0,60 m Durchmesser) an der Westwand des Hofes (21). Die Mündung besteht aus zwei Reihen aus Cappellaccio-Blöcken, die eine runde Öffnung bilden³⁷¹³.

Funde

Von den stratifizierten Funden werden 56,8% von Küchenware gestellt, 25,3% Schwarzfirnis-Ware, 14,4% Rotgefirnistes, ca. 1%

Ceramica Depurata. 2,3% sind Lampen und 0,3 Amphoren³⁷¹⁴.

In Raum 4 und 4a wurden drei Fragmente von weiblichen Terrakottastatuetten gefunden (Phase 4.1, 3.–1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.).

Spätere Phasen

Die fünfte und sechste Phase bringen keine tiefgreifenden Veränderungen für das Gebäude bis zum Verlassen desselben um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

Besonderheiten

Die Villa dell’Auditorium ist in den Phasen 2 und 3 eine absolute Besonderheit unter den Katalogbefunden, die sicher mit einer überfamiliären Bedeutung verknüpft ist. Die unterschiedlichen Formate der Kultanlagen in den beiden Phasen lassen sie ebenso wie die Großzügigkeit der Anlage und die frühe Raumdisposition mit zwei ZVs als Einzelfall erscheinen, der schwer in das Gefüge der anderen Befunde einzugliedern ist. D’Alessio sieht die ‚Paläste‘ von Murlo und Acquarossa als die besten Vergleiche für die Villa der zweiten Phase an³⁷¹⁵. Inwiefern dies zutreffen kann, ist unter anderem auch wegen der umstrittenen Funktionen der Vergleichsbeispiele und der abweichenden Zeitstellung der Monumentalanlagen schwer zu beurteilen.

Einige der Funde im Haus sprechen außerdem für Neugründungs- und Bau-Rituale (z. B. Miniaturgefäße in unterschiedlichen Räumen)³⁷¹⁶. Ihre schlüssige Darlegung und die Interpretation der Keramikfunde hinsichtlich einer sakralen

3710 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 228: „non visibile sulla pianta di fase“; lediglich im rekonstruierten Grundriss 254 Abb. 151 eingezeichnet.

3711 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 228: „Si tratta del sistema di smaltimento delle acque dall’impluvio della parte signorile della villa verso la strada.“

3712 C. De Davide in: Carandini u. a. 2006, 256 merkt dies an und verweist auf nur ein ihr bekanntes Beispiel einer solchen Positionierung in Pompeji: domus VIII, V,9.

3713 Carandini u. a. 2006, 230 Abb. 141.

3714 Zu den vorwiegenden Gefäßformen der einzelnen Klassen macht H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 238–252 keine eigenen Angaben. Für Details s. Grafiken ebenda.

3715 M. T. D’Alessio in: Carandini u. a. 2006, 144. Dazu auch Terrenato 2001; Lafon 2001, 15 f.

3716 H. di Giuseppe in: Carandini u. a. 2006, 241 interpretiert im Gegensatz zu C. De Davide (S. 225. 227) die Gräben (att. 66) in den Schuttschichten der Villa dell’Achelloo nicht als reine Konstruktionsstrukturen, sondern zumindest zum Teil als Spuren ritueller Handlungen, die mit der Aufgabe / Niederlegung der Villa in Verbindung stehen. Sie folgert dies aus den Brandspuren und den Materialfragmenten (an einer Stelle von Miniaturgefäßen), die in diesen Gräben gefunden wurden. Außerdem weist sie zurecht daraufhin, dass die sakralen Einrichtungen der Villa dell’Achelloo in der vierten Phase nicht weitergeführt wurden und auch der Eckziegel mit der Achelloos-Darstellung

Nutzung schließen eine rein sakrale Funktion des gesamten Gebäudes allerdings aus³⁷¹⁷.

sich auf die in Carandini u. a. 2006 publizierten Pläne.

Kat VIII.4b

Ort

Rom

Hausbezeichnung

*Annex zur Villa dell'Auditorium (VIII.4a)*³⁷¹⁸

Lage

Latium, ländlich. Die Anlage liegt südlich der Villa dell'Auditorium und wird von dieser lediglich durch eine Straße getrennt. Die weitere umgebende Bebauung ist nur für die Westseite klar – es handelt sich ebenfalls um eine Straße – die Südseite konnte nicht erfasst werden, im Osten ist keine anschließende Bebauung zu erkennen gewesen.

Topographie

Die Strukturen liegen am Hang der ersten Ausläufer des Monte Parioli. Sie sind auf zwei Ebenen angelegt worden.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1997 unter der Leitung von A. Carandini (Soprintendenza ai Beni Culturali del Comune di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind in einer Grabungspublikation aufgearbeitet und veröffentlicht, Steinpläne einzelner Phasen liegen vor. Die unten in der Beschreibung genannten Raumziffern beziehen

Literatur

Carandini u. a. 2006, 167–177.

Pläne

Carandini u. a. 2006, 24 Abb. 16 (Phasenplan); 100 Abb. 54 (Steinplan Phase 1.2); 160 Abb. 86 (Steinplan Phase 2.1); 168 Abb. 2.2 (Steinplan Phase 2.2); 172 Abb. 99 (Steinplan Phase 2.3).

Kurzüberblick

Dieser Bereich wird von den Ausgräbern als zur Villa dell'Auditorium gehörender Arbeitsbereich gesehen, inklusive der Unterbringung möglicher Arbeiter. Der Aufbau enthält große Hofflächen und unregelmäßig angelegte (parataktische?) Gebäude. Nach Phase 2 wurde es wohl nur noch als umzäunter Bereich genutzt.

Phase 1 = Phase 1.2

Datierung

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. (stratifizierte Keramikfunde).

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Aufgrund der antiken Überbauung und der Kürze der für die Ausgrabung zur Verfügung stehenden Zeit konnten in diesem Bereich für diese Phase nur sehr wenige Strukturen eindeutig erfasst werden. Dabei handelt es sich lediglich um ein Fragment des Fußbodenbelags aus gestampftem Lehm dunkler Farbe.

im Zentrum des ‚Atriums‘ niedergelegt und so bedeckt wurde, dass er durch die Neubebauung nicht zerstört würde. Ähnlich verhält es sich mit den Miniaturgefäßen, die außerhalb des Wohnhauses in der Nähe des kleinen Tempels gefunden wurden. Auch diese wurden relativ vorsichtig begraben.

³⁷¹⁷ s. H. di Giuseppe – A. Argento in: Carandini u. a. 2006, 455–483 zu den Funden, die im Kultzusammenhang gesehen werden können. Vor allem weil die betreffenden Funde nicht sehr zahlreich im Vergleich zu anderen Heiligtümern sind sowie aufgrund der extrem geringen Anzahl von Terrakotten (mit einziger Ausnahme des Eckziegels) und Bronzestatuetten und der ebenfalls geringen Anzahl an gefundenen Münzen machen es unwahrscheinlich, dass die Villa ein Heiligtum war – auch für diese Phase. Anders Piranomonte 2002.

³⁷¹⁸ Es handelt sich dabei um eine Struktur mit vorsätzlichem Produktionscharakter, die Hauptaufgabe scheint nicht die des Wohnens zu sein, allerdings ist auch das in diesem Komplex wohl vorgesehen.

Beschreibung

Anhand des Befundes lässt sich lediglich festhalten, dass sich in diesem Gebiet bereits eine stabile Nutzung in der frühen Phase der Villa dell'Auditorium feststellen lässt, auch wenn keine Mauerstrukturen gefunden wurden. Ob dabei in diesem Areal auch gewohnt wurde, lässt sich ebenfalls nicht mehr feststellen.

Bautechnik

s. ‚Beschreibung‘.

Ausstattung

Stampflehm Boden.

Installationen

Zu dem erhaltenen Stampflehm Bodenfragment, in dem sich sowohl im Westen als auch im Osten Teile von Herdstellen gefunden haben, befinden sich auch noch zwei Gräben südlich davon. Sie können in ihrer Funktion jedoch nicht weiter gedeutet werden.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

In diesem Bereich fanden sich vor allem Keramikfragmente, die dem häuslichen Gebrauch oder Aufbewahrungszwecken zugeordnet werden können sowie zwei Spinnwirtel, zwei Garnspulen) und eine hohe Anzahl an tragbaren Herden. Das Material präsentiert sich weitestgehend homogen und setzt sich aus Impasto-Ollae, -becken und -Schalen zusammen.

Phase 2 = Phase 2.1 – 2.3³⁷¹⁹

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. (aufgrund von stratifizierten Keramikfunden) (sie endet um die Mitte 4. Jh. v. Chr.), die Strukturen verfallen langsam, lediglich die Umfassungsmauer wird weiter instandgehalten)

Hausklasse

unregelmäßig, Konglomeratform.

Maße/ Fläche

1200 m² (allerdings sind damit die gesamte Fläche, nicht ausschließlich die bebauten Teile abgedeckt).

Erhaltung

Die Fläche der Strukturen ist nicht vollständig freigelegt worden, ein Teil im Süden fehlt auf der gesamten Breite. Im Süden waren die modernen Eingriffe zusätzlich zur natürlichen Erosion im abfallenden Gelände zu stark. Außerdem bezieht der Grabungsschnitt auch große Teile des Areals im Osten nicht mit ein, mit Ausnahme des mittleren bebauten Gebiets.

Die erfassten Mauern liegen alle auf Fundamentniveau, Fußböden sind nur in einem kleinen, zentral gelegenen Bereich erhalten geblieben.

Beschreibung

Das Areal ist wohl in groben Zügen rechteckig zu nennen, wobei die Westseite dem Straßenverlauf folgt und nach außen gebogen ist. Bebaut ist es allerdings nicht auf der gesamten Fläche, nur in etwa das mittlere Drittel und vereinzelte Strukturen im Süden waren überdacht.

Im Norden innerhalb des umschlossenen Bereichs befindet sich lediglich ein Raum (A.46) in der Nordwest-Ecke, von dem eine Mauerecke erfasst werden konnte. Als Funktion ist bei diesem wohl von einem Stall auszugehen.

Im Süden wird der nicht überdachte Bereich durch eine Nord-Süd verlaufende Mauer etwa mittig unterteilt. Im Westen an dieser Mauer sowie gegenüberliegend an der westlichen Außenmauer des Komplexes (letztere erst ab Phase 2.2) liegt jeweils ein kleiner Raum. Auf beiden Seiten wird die Bebauung von den Ausgrabungen nach Süden mit einer Reihe aus diesen kleinen Räumen ergänzt. Durch die Erosion in diesem Bereich konnten solche Strukturen aber nicht erfasst werden.

Der hauptsächlich bebaute Teil des Komplexes liegt in der Mitte und besetzt inklusive unterschiedlicher Höfe ein rechteckiges Areal, das sich über die gesamte Breite zieht.

In Phase 2.1 befand sich ein breiter Zugang an der äußeren Westmauer, der in einen L-förmigen Bereich führte, der sicher nicht vollständig überdacht war. In Phase 2.2 wurde dieser Zugang allerdings zugemauert.

Ein weiterer Eingang in das Raumkonglomerat des Komplexes befand sich auf der Ostseite in Form eines Korridors zwischen den Räumen

³⁷¹⁹ Die Umbauten betreffen eigentlich nur den südlichen Gebäudeteil, es handelt sich größtenteils um Restaurierungen oder Instandsetzungsarbeiten, es gibt keine grundlegenden Veränderungen der Bebauung; deswegen sind zusammengefasst. Für Details s. A. Gallone in: Carandini u. a. 2006, 167–176. Phase 2.1: 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. – Mitte 5. Jh. v. Chr.; Phase 2.2: Mitte 5. Jh. v. Chr. bis Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr.; Phase 2.3: Anfang 4. Jh. v. Chr. bis Ende 4. Jh. v. Chr.

(A.39 und A.43). Dort wurde eine Türangel *in situ* freigelegt. Die Aufteilung des gesamten bebauten Bereichs ist weniger eindeutig als es auf dem rekonstruierten Grundriss erscheint. Sicher lassen sich mit ihren Maßen jedoch ein langgestrecktes Gebäude aus zwei Zimmern bestehend entlang der Ostseite fassen (A.39a und b) sowie eine Reihe Ost-West verlaufender kleiner Räume (A.33–35, A.47), die das bebaute Gebiet auf einer höheren Geländestufe nach Süden hin abschließen; schließlich ein den kleinen Zimmern gegenüberliegender Raum (A.38), langrechteckig in n/s Ausrichtung, an dessen Langseiten zwei Mauern parallel und sehr nah aneinander verlaufen.

Die restliche Bebauung kann nur sehr fragmentarisch erfasst werden. Eine Ost-West durchlaufende Mauer trennte den nördlichen Bezirk vom bebauten Gebiet. Ein vermutlich querrrechteckiger, in zwei Zimmer unterteilter – von der Trennwand ist nur ein Steinblock erhalten – Bereich, von dem nur spärliche Mauerreste geblieben sind, verband den Eingangskorridor und Raum (A.38). Diesem vorgelagert lag der zentrale Hof, der durch eine Trennwand, einen runden Brunnen und zwei durch einen Ost-West verlaufenden Kanal (T 0,20 m) mit letzterem verbundene große, runde Wasserbecken (T ca. 0,25 m) in unterschiedliche Bereiche gegliedert wird.

Funktion

Es lassen sich demnach diverse Arbeits- (v.a. die Höfe A.44, A.31; bei den kleinen Räumen lassen sich keine genauen Rückschlüsse auf ihre Funktion ziehen) und wohl auch Wohnbereiche (A.39a und b; A.43a und b; A.38) lokalisieren. Die Mauern waren neben ihrer Unterteilungsfunktion vielleicht auch als Stützen für temporäre Überdachungen gedacht, die je nach Bedarf aus vergänglichem Material errichtet werden konnten³⁷²⁰.

Bautechnik

Die Nord-Süd verlaufende Umfassungsmauer des Areals besteht aus großen Kalkstein- und Tuffstücke, die ohne Fundamentgräben auf den Baugrund aufgesetzt wurden. Die Bruchstücke werden mit Lehm zusammengehalten. Die Mauerbreite variiert zwischen 0,50 und 1,00 m, am höchsten Punkt ist sie 1 m hoch erhalten.

Die angewandten Bautechniken für die einzelnen Räume weichen voneinander ab, wobei das Material und die grundsätzliche Zusammensetzung die gleichen wie bei der Einfassung des Geländes sind. Manche der Mauern wurden aus relativ regelmäßig behauenen Tuffblöcken

zusammengesetzt (Raum A.44 und A.45). Andere setzen sich aus unregelmäßigen Bruchstücken und Splittern aus Tuff und Kalkstein zusammen (A.31, A.33, A.34, A.35, A.39, A.46) und wiederum andere nutzen die Emplekton-Technik, d.h. die sichtbaren Seiten der Mauer bestehen aus gesetzten Steinen, während die Verfüllung hier aus einem Lehm-Schlamm-Gemisch besteht (aus dieser Technik bestehen alle nördlichen Außenmauern sowie solche, die sich auf nicht überdachte Bereiche hin öffnen (A.38, A.39, A.42).

Die wenigen neuen Mauern der Phase 2.2 bestehen aus großen Tuff- und Kalksteinbruchstücken und werden direkt auf den vorher vorhandenen Fußboden aufgesetzt (A.48).

Die Mauern der Phase 2.3 bestehen aus mehr oder minder gleichmäßig behauenen Tuffquadern unterschiedlicher Größe. Ebenfalls ohne Fundamentgräben verbaut.

Die Dächer waren mit Tonziegeln gedeckt wie die zahlreichen Funde von Fragmenten nahelegen. Die Ausgräber rekonstruieren sie als Pultdächer.

Obergeschoss

Aufgrund der breiteren Fundamentierung ist ein zweites Geschoss oder zumindest ein höherer Aufbau der Räume zu Magazin Zwecken o. Ä. nur bei den Räumen (A.43, A.39, A.38) denkbar.

Ausstattung

Bei den erhaltenen Fußböden handelt es sich immer um Stampflehböden, allerdings treten unterschiedliche Varianten bei den Unterfüttungsschichten auf³⁷²¹. Nur im Nordosten des Komplexes (Raum A.41, A.43b, A.44) haben sich auch Teile des Fußbodenbelags erhalten, der dort eine sehr gleichmäßige und kompakte weiße Fläche auf Kalksteinbasis bildet. Mit der gleichen Schicht sind auch die beiden Wasserbecken im Hof ausgekleidet.

Installationen

Es gibt innerhalb des Komplexes mehrere Herdstellen: Zwei runde befinden sich im Hof (A.31) direkt nebeneinander, eine weitere in der Nähe der Ostwand von Raum (A.39 b) (Phase 2.1). Im Laufe der Zeit kommen weitere hinzu, so in Phase 2.2 zwei Stück in Raum (A.43a) und zwei kleinere in (A.35).

In Phase 2.3 werden im Bereich des Hofes (A.32) zwei rechteckige, kleinere Öfen gebaut, von denen einer zwei Kammern aufweist. Daneben wird ebenfalls eine weitere Herdstelle angelegt. Von den Objekten/Materialien, die in den Öfen hauptsächlich gebrannt wurden, sind

³⁷²⁰ A. Gallone in: Carandini u. a. 2006, 177.

³⁷²¹ Für Details s. A. Gallone in: Carandini u. a. 2006, 164f.

keine Spuren erhalten geblieben. Diese Art von Öfen sind in Zentralitalien dieser Zeit relativ weit verbreitet³⁷²².

Wasserinstallationen

Im Hof (A.44) befinden sich in den Phasen 2.1–2.2 die bereits oben beschriebenen Wasserbecken, der Brunnen und der die beiden Elemente verbindende Kanal, in der letzten Phase existieren sie nicht mehr. Mithilfe der Becken wurde wahrscheinlich Ton geschlemmt bevor er zu Keramik weiterverarbeitet wurde. Das ergibt sich durch das leichte Gefälle zwischen dem Brunnen, dem Kanal und den beiden Becken. So setzen sich die schwereren Sedimente des zu bearbeitenden Tons nach und nach ab³⁷²³. Für die erste Phase konnten zwar die Brennöfen nicht lokalisiert werden, aufgrund ihres Vorhandenseins ab Phase 2.3 kann man aber annehmen, dass es auch zuvor welche gab.

In Phase 2.2 wird ein größerer, Nord-Süd verlaufender Wasserkanal in Raum (A.43a) angelegt, der wohl das Regenwasser aus dem Hof (A.44) nach Norden in den unüberdachten großen Bezirk ableiten sollte.

In Phase 2.3 werden zwei weitere Wasserkanäle gebaut. Einer von diesen ist Nord-Süd orientiert, und liegt im Bereich (A.42). Der andere stellt eine Abweichung des Kanals aus der vorhergehenden Phase in Raum (A.43a) dar.

Funde

Keramik: v.a. Ollae, Schüsseln und Schalen aus Grobkeramik, aber im Vergleich zur vorhergehenden Phase stellt Argento auch eine Zunahme der feiner geschlammten Impasto-Ware fest (Impasto Sabbioso) vor allem in Form eines Mörser-Typs und geschlossenen Formen wie Ollae, Situlen und Amphoren.

Die wenigen Feinkeramikfragmente zeigen Schüsseln aus Ceramica Depurata, aus Bucchero (Typ Rasmussen 4). Auch sehr wenige Fragmente attisch schwarzfiguriger Keramik sind darunter und ein Teilstück einer attisch rotfigurigen Kylix.

Außerdem erwähnenswert ist eine kleine Gruppe von Miniaturkeramik aus Bucchero und Ceramica Depurata.

Phase 3 = Phase 3

Datierung

unklar

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Erhaltungszustand dieser Phase ist durch die starke Erosion am Hang schlecht. Es lassen sich nur noch wenige Aussagen zu dem Komplex treffen.

Beschreibung

Entlang der Westseite der Umfassung sind noch Ansätze von drei kleinen Räumen zu erkennen, deren Funktion sich nicht mehr rekonstruieren lässt. Wahrscheinlich hat es sich um Unterstände für Tiere oder Aufbewahrungsräumlichkeiten für Geräte gehandelt.

Der restliche Bereich scheint keine Strukturen bis auf die Umfassungsmauern, die weiter genutzt wurden, mehr beherbergt zu haben und lediglich als umzäunter Bereich gedient zu haben.

Bautechnik

Im Vergleich zur Villa dell'Auditorium (VIII.4a), ist ebenso wie in Phase 2 sowohl das verwendete Baumaterial als auch die Bautechnik weniger sorgfältig. Die unteren Bereiche der Mauern bestehen aus zusammengesetzten Tufffragmenten. Der obere Teil wurde aus vergänglichem Material errichtet.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

–

Besonderheiten

Es wurden mehrere Kinderbestattungen vorgenommen, sowohl im Bereich der überdachten Räume (A.43a und b, A.41) als auch der Höfe (A.42) Sie wurden alle in Ollae bestattet und sind vollkommen frei von Beigaben.

Außerdem erwähnenswert ist eine kleine Gruppe von Miniaturkeramik aus Bucchero und Ceramica Depurata.

3722 s. Nijboer 1998, 107–114.

3723 A. Gallone in: Carandini u. a. 2006, 177.

Kat VIII.5

Ort

Rom, loc. Prati Verdi della Bufalotta (proprietà Tabarrini) = Tenuta Boccone Borghese

Hausbezeichnung

Nr. 246

Lage

Latium, im heutigen IV municipio (proprietà Tabarrini). In der Antike lag die Struktur am Rand des Agro Fidenate. Das Gebäude befand sich in der Nähe einer Straßenkreuzung, deren Nord-Süd verlaufenden Straße Rom mit den Zentren Crustumerium, Nomentum und Cures verband und die Ost-West das Territorium von Fidenae mit Praeneste und dem umliegenden Gebiet. Die ausgegrabene Struktur befand sich innerhalb eines losen Siedlungsverbandes mit mehreren kleinen, in den Untergrund eingetieften Gebäuden und Brunnen, die in etwa 1 ha groß war³⁷²⁴.

Topographie

Es liegt am Rande des südöstlichen Hanges eines Tuffplateaus.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1995–1996 (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wird nur kurz bei Cifani 2009 beschrieben, die grundsätzlichen Informationen sind aber enthalten, ein Grund- und ein Aufriss sind vorhanden.

Literatur

Quilici – Quilici Gigli 1986, Nr. 246; Cifani u. a. 1996, 206 f.; Cifani 2009, 321–324.

Pläne

Cifani 2009, 323 Abb. 9 (Grundriss und Profil).

Datierung

Ende 6. Jh. v. Chr. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (Zerstörungsschicht zu Beginn des 5. Jhs. v. Chr.).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘.

Maße/ Fläche

ca. 4 m × 5 m (= 22 m²).

Erhaltung

Der Grundriss wurde vollständig ergraben. Erhalten ist er als Negativabdruck im anstehenden Untergrund. Ein- und Durchgänge sind nicht ablesbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist zwar leicht unregelmäßig, aber annähernd rechteckig mit abgerundeten Ecken. Besonders die Westseite ist gerundet, weshalb man in diesem Fall auch von einem apsidialen Grundriss sprechen mag. Hinweise auf eine innere Unterteilung gibt es nicht.

Bautechnik

Der Fußboden ist etwa einen halben Meter tief in den anstehenden Untergrund eingegraben. Die Funde von Tuffbruchstücken und einem -block weisen darauf hin, dass das aufgehende Mauerwerk des Gebäudes zumindest in Teilen aus Stein bestanden haben muss. Vielleicht handelte es sich um ein Fachwerk aus Holzbalken, dessen Hohlräume mit Steinen verfüllt waren. Die zahlreichen Fragmente roter Impasto-Ziegel weisen auf eine Dachdeckung mit tönernem Material hin.

Ausstattung

Stampflehm als Fußbodenbelag?

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Brunnen in der Umgebung.

Funde

Die Funde stammen alle aus der Zerstörungsschicht des Gebäudes:

Fragmente von Impasto-Keramik (Dolia, Schüsseln), außerdem einiges aus Bucchero: z. B. Oinochoen.

Des Weiteren Bruchstücke von Ollae und von einem Becken aus Impasto Chiaro mit Bemalung.

3724 Es werden noch zwei weitere Gebäude ähnlicher Art erwähnt, die 500 m weiter südlich liegen. Eines wurde in den Jahren 1991–1993 (Leitung M. De Filippis) ausgegraben, es ist aber nicht veröffentlicht.

Besonderheiten

Grablege: Auf einer Lehmschicht, die direkt auf dem anstehenden Tuff aufliegt, und bei der es sich wahrscheinlich um den frühesten Fußbodenbelag des Hauses handelt, wurde eine Körperbestattung entdeckt³⁷²⁵. Das Skelett deutet auf ein Kind hin. Das Nord-Süd orientierte Fossa-Grab war durch Impasto-Ziegel abgedeckt, die so vermutlich wiederverwendet wurden³⁷²⁶. Bis auf ein Bronzefragment war das Grab beigabenlos.

Kat VIII.6

Ort

Rom, Tor di Mezzavia di Frascati

Hausbezeichnung

–

Lage

Latium, ländlich. Das Ausgrabungsgelände befindet sich zwischen den modernen Straßen Via Anagnina und Via Tuscolana, unmittelbar östlich des Grande Raccordo Anulare. In der Antike wurde das Gebiet landwirtschaftlich genutzt wie die noch erhaltenen Entwässerungs- und Pflanzgräben zeigen. In der näheren Umgebung der Struktur befindet sich im Südosten eine Anlage mit einem großen quadratischen Becken mit Kanalanbindung und gleicher Ausrichtung sowie im Osten eine Ost-West verlaufende Straße³⁷²⁷.

Topographie

Das Gelände weist ein leichtes Gefälle Richtung Nordosten auf. Der Untergrund besteht aus Vulkangestein mit einer oberflächlichen Humusschicht.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1998 unter der Leitung von L. Di Blasi, L. De Marco, M. Fellak, E. Foddai (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur ist lediglich in einem Vorbericht kurz angesprochen und beschrieben worden. Ein Steinplan liegt allerdings vor.

Literatur

Di Blasi u. a. 1999, 100–102.

Pläne

Di Blasi u. a. 1999, 100 Abb. 7.

Datierung

frühestens ab Mitte 6. Jh. v. Chr. (in diese Zeit datieren die frühesten Funde der untersten Schicht – von den Ausgräbern als Nutzungsschicht interpretiert).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘, apsidial.

Maße / Fläche

4,00 m × 10,5 m (42 m²).

3725 Es steht nichts weiter im Text, aber es sieht so aus als läge sie unterhalb späterer Fußböden.

3726 Cifani 2009, 324 Abb. 11 Foto.

3727 L. Di Blasi in: Di Blasi u. a. 1999, 97–101 zum Becken: Es ist mit den Maßen 4,50 m × 5,00 m in etwa 0,85 m tief und besitzt im Westen eine im Tuff ausgesparte Stufe, die leicht ins Innere geneigt ist. In der Südecke mündet ein 0,60 m breiter Kanal, der von den Ausgräbern die nächsten 20 m, aber nicht weiter, verfolgt wurde. Direkt außerhalb der nördlichen Ecke liegt eine flachere Vertiefung (0,15 m) mit ovaler Form. Die Ausgräber interpretieren diese zweite als Überlaufbecken der größeren Vertiefung. Insgesamt wird die Anlage als Sammelpunkt für Flüssigkeiten oder hergestellte Produkte anderer Art angesehen, eine Nutzung als Viehtränke wird auch für möglich gehalten.

Interessant in dieser Hinsicht erscheint mir vor allem die Verfüllschicht, die nach Meinung der Ausgräber auf ein intentionales Zerstören der Struktur zurückzuführen ist. In der Schicht finden sich große Mengen an Dachziegeln sowie Fragmente von Dolien und Gebrauchskeramik.

Erhaltung

Das Gelände ist modern überbaut, die Umgebung durch unterschiedliche Baumaßnahmen und ein dichtes Straßennetz charakterisiert. Die Schäden, die durch eine moderne landwirtschaftliche Nutzung entstanden sind, reichen ca. 0,70 m tief in den Boden.

Von der Struktur ist lediglich die Vertiefung im anstehenden Untergrund erhalten. Die unterste Schicht wird als Nutzungsschicht interpretiert. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Die Struktur ist von langgestreckter Form, allerdings mit einem apsidialen Abschluss auf der Südwestseite. Die vertikal in den Boden getriebenen Wände reichen im ersten Drittel auf der Nordostseite bis zu 1,00 m in den anstehenden Boden. Nach Südwesten steigt der Fußboden dann bis zum Abschluss der Apsis mit einer leichten Steigung an.

Dieses graduelle Anheben des Bodens erscheint für einen Kellerraum ungewöhnlich. Ich nehme an, dass die Ausgräber aus diesem Grund die Interpretation als *sterquilinum* bevorzugen. Aufgrund der Größe der Struktur, ihrer Lage in der Nähe von weiteren Anlagen und innerhalb eines landwirtschaftlich genutzten Bereiches, schließt meiner Meinung nach, eine Deutung als Kellerraum und damit als Überrest eines Wohnhauses nicht aus. Auch die Funde könnten eine solche Interpretation stützen. Letztendlich bleibt die Zuweisung in einen solchen Kontext jedoch uneindeutig wie auch bei den vergleichbaren Strukturen in der Tenuta Radicicoli usw. Die großen Mengen an Gebrauchskeramik, die vor allem Aufbewahrungsgefäße beinhalten, spräche vielleicht wirklich für eine Speichernutzung der Struktur. Ob ausschließlich oder nur in Bezug auf den Kellerraum lässt sich nicht mehr sagen.

Bautechnik

Die Struktur ist 1,00 m tief in den anstehenden Untergrund eingetieft. Dabei sind die Wände vertikal angelegt, Ausnahme bildet die apsidial geformte Südwestwand, die mit einer leichten Neigung zur Vertiefung hin abfällt.

In der Verfüllung befanden sich in der oberen Schicht mehr oder weniger unregelmäßig geformte Tuffquader (ca. 0,50 m × 0,40 m × 0,20 m) und kleinere Bruchstücke aus Basalt. Die Ausgräber meinen, dass diese möglicherweise zu einer in Trockenbauweise errichteten Umfassungsmauer des Beckes gehört haben könnten. M. E. nach – obwohl für eine fundierte Interpretation eine detailliertere Befundbeschreibung nötig wäre, denn die Anzahl der gefundenen Blöcke ist nicht ganz

klar – könnten sie ebenso wie bei den Vertiefungen in der Tenuta Radicicoli (VIII.Ten 1–8) um Teile von Hauswänden vielleicht in Fachwerkbauweise gehört haben. Der erhaltene Kellerraum muss nicht zwangsläufig mit Steinmauern eingefasst gewesen sein und der Mauerversturz kann auch erst nach dem Dach geschehen sein, so dass aus diesem Grund die Blöcke zu oberst gefunden wurden.

Die gefundenen tönernen Dachziegelfragmente lassen auf eine solche Dachdeckung schließen.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

s. unter ‚Lage‘ die weiteren Strukturen. Es handelt sich bei dem Becken aber vermutlich nicht um die Trinkwasserversorgung dieses Gebäudes. Außerdem: Zwischen den beiden Bodenvertiefungen befindet sich ein o/w verlaufender Stollen (B 0,45 m, H 1,5 m), dessen Abdeckung nicht mehr erhalten ist. Er entspringt einem weiter westlich gelegenen Stollen (B 0,40 m, H 0,80 m), der noch vollständig erhalten ist, aber nicht weitere ausgegraben werden konnte. Der vollständig freigelegte Stollen ist ca. 18 m lang und mündet im Osten in einen kleinen rechteckigen Brunnen (1,10 m × 0,50 m), der mit Stufen für einen leichteren Zugang ausgestattet ist. Das Material, das aus den Verfüllungsschichten des Brunnens stammt, stimmt in seiner Zusammensetzung eins zu eins mit dem aus dem Becken überein.

Funde

Nutzungsschicht: Einige Fragmente etruskisch-korinthischer Keramik und Bucchero (Mitte 6. Jh. v. Chr.); dazu gehört auch eine große Menge an Gebrauchskeramik, die in kleinen Fragmenten gefunden wurde: Ollae, Schalen, Deckel und zwei Fragmente von tönernen Herden. Die Funde entsprechen in ihrer Typologie denen aus der benachbarten Grube.

In der darauf liegenden Schicht befanden sich Ziegelfragmente vermischt mit Bruchstücken von Dolia unterschiedlichen Typs und eine große Menge an Gebrauchskeramik: Di Blasi vermutet, dass es sich bei dieser Schicht um eine Abfallschicht handelt, da der Befund so vermischt ist und sich außerdem auf der Südwestseite der Struktur konzentriert und oberhalb einer fundleeren Schicht liegt³⁷²⁸.

3728 L. Di Blasi in: Di Blasi u. a. 1999, 101 Anm. 12.

Besonderheiten

Die Funktion ist unklar.

Beschreibungsgrundlage

Da nur der Vorbericht zu dieser Grabung vorliegt und keine Einzelpläne der Strukturen lassen sich keine genauen Aussagen zu ihnen treffen.

Kat VIII.7

Taf. 123

Ort

Rom, Compensorio Torrino

Hausbezeichnung

Zone 20

Lage

Latium, ländlich Die Strukturen befinden sich auf dem östlichen Hügel im Ausgrabungsgebiet, ca. 200 m südlich von dem Grabungsbereich Nr. 8 (VIII.9).

Topographie

Die Gegend wird vor allem durch zwei Hügel- ausläufer charakterisiert. Der Untergrund ist ton- und kalkhaltig auf einer Sand-Kies- schicht, die auf dem anstehenden Tuff aufliegt. Die Strukturen befinden sich jeweils auf den Hügelrücken.

Vorhergehende Bebauung

Vom Ende des 7. oder dem 6. Jh. v. Chr. stam- men Strukturen anderer Bauart, die sich auf- grund der knappen Publikation nicht näher zuordnen lassen. Es wirkt auf dem Überblicks- plan so als würde es sich um in den Boden ein- getiefte Hüttengrundrisse handeln. Es ist aber nicht sicher zu entscheiden, welche der ein- gezeichneten Vertiefungen mit den frühen und welche mit den erwähnten republikanischen Gräben zu identifizieren sind. Deutlich zu erken- nen ist ein annähernd rechteckiger Grundriss von etwa 4,5 m Länge und 3,5 m Breite, der von jeweils einer weiteren Struktur ähnlicher Form, aber etwas kleiner (3 m × 2,30 m) flankiert wird. Über diese verläuft die westliche Mauer des Nachfolgebaus.

Ausgrabung

1979 unter der Leitung von A. Bedini (Soprin- tendenza Archeologica di Roma).

Literatur

Bedini 1984; Cifani 1998; Lafon 2001, 27 (Typ A³⁷²⁹); Cifani 2008, 205 f.

Phase 1

Datierung

spätarchaisch (vermutlich Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr.); bis in mittelrepublikanische Zeit genutzt.

Hausklasse

Parataktisch mit Portikus.

Maße / Fläche

ca. 9 m × 13 m (ca. 117 m²) (inklusive Hofbe- reich)³⁷³⁰.

Erhaltung

Nur sehr fragmentarisch erhalten. Auf dem Steinplan lässt sich die Rekonstruktion nicht in allen Einzelheiten nachvollziehen. Man muss dem hypothetisch ergänzten Grundriss folgen, in dem die als gesichert angemerkten Mauer- abschnitte markiert sind. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Es handelt sich um einen Bau mit unregelmä- ßigem Grundriss. Die drei einzigen sehr schma- len Räume des Gebäudes liegen hintereinander auf einer Ost-West-Achse und sind insgesamt leicht trapezoid angelegt. Der im Osten ist am kleinsten und in seiner Form annähernd quad- ratisch, die beiden anderen sind in etwa gleich groß und langrechteckig. Die westliche Mauer des Gebäudes krägt weit nach Norden vor und bildet damit die Rückwand für einen Teil der vorgelagerten Portikus. Drei Basen konnten identifiziert werden, von denen sich zwei in einer Linie östlich der Mauer, allerdings nicht ganz parallel zur Westwand befinden. Die Portikus biegt im rechten Winkel um, die letzte Basis liegt auf einer Achse mit der östlichen Abschluss- wand des Baus. So entsteht ein tiefer, nicht ganz

3729 Lafon geht davon aus, dass die Portikus eben zumindest auf zwei Seiten bestand (Lafon 2001, 28 Abb. 6 zeigt bei ihm keine Verbindung der beiden relativ weit auseinander stehenden Pfosten) und spricht dann auch von einem zentralen Hof. M. E. nach kann man bei einem Platz, der nur von zwei Seiten eingefasst wird, nicht von einem Hof sprechen.

3730 Cifani 2008, 206 schreibt, dass 140 m²; so auch Terrenato – Becker 2009, 395.

gleichmäßig geformter überdachter Bereich, der von den Räumen und der verlängerten Westwand eingefasst wird.

Bautechnik

Die Fundamente bestehen aus 0,50 m breiten Mauern in Trockenbauweise. Cifani schreibt weiterhin, dass sie aus grauen Tuffblöcken bestehen³⁷³¹. Sie geht von einem Aufbau aus vergänglichem Material (entweder aus einem Fachwerksystem oder aus ungebrannten Lehmziegeln) aus. D'Alessio zieht das Gehöft von Torrino als Vergleich für die Dachdeckung mit Tonziegeln heran, was im Umkehrschluss wohl bedeutet, dass man hier auch welche gefunden haben muss³⁷³².

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

In dem Bereich wurden auch drei Brunnen gefunden, in denen sich hinsichtlich einer Datierung kein aussagekräftiges Material befand. Allerdings ist die Verkleidung mit grauen Tuffplatten von Zweien ähnlich wie bei einem der Brunnen aus dem Areal der archaischen Villa Nr. 8 (VIII.9) und könnte deswegen für eine ähnliche Datierung sprechen.

Funde

K. A.

Phase 3

Datierung

mittelrepublikanisch

Hausklasse

k. A.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Gräben und die große rechteckige Struktur im Norden des Bereichs, die zum Teil wohl unterirdisch angelegt war (eventuell eine Zisterne).

Die Gräben mit Fundmaterial aus der gleichen Phase lassen an Hütten denken.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat VIII.8

Ort

Rom, Compensorio Torrino

Hausbezeichnung

Zone 6

Lage

Latium, ländlich. Die Grundrisse befinden sich auf dem westlichen der beiden Hügel, an einem Südostabhang. Nordwestlich von ihnen befand sich eine Straße.

Topographie

s. VIII.7.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1979 unter der Leitung von A. Bedini (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Da nur der Vorbericht zu dieser Grabung vorliegt und keine Einzelpläne der Strukturen lassen sich keine genauen Aussagen zu ihnen treffen. Es werden keine Einzelangaben zu ihnen gemacht.

Literatur

Bedini 1984, 90; Cifani 1998; Cifani 2008, 205.

³⁷³¹ Cifani 2008, 206.

³⁷³² M. T. D'Alessio in Carandini u. a. 2006, 93.

Pläne

Bedini 1984, 85 Abb. 1 (Überblicksplan). Keine Detailzeichnung vorhanden.

Datierung

spätarchaisch (bis 2. Hälfte 4. / 3. Jh. v. Chr.) (Funde s. u.).

Hausklasse

Strukturen ohne Binnendifferenzierung?, ‚Fondi di Capanna‘?, elliptisch.

Maße/ Fläche

k. A.³⁷³³

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Der Ausgräber erwähnt mehrere Hüttengrundrisse elliptischer Form, führt aber keine weiteren Beschreibungen an.

Bautechnik

Der Fußboden war in den anstehenden Boden eingetieft. Aufgrund der vielen gefundenen Fragmente von *tegulae* und *imbrices* ist von einer Dachdeckung aus Ton auszugehen.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

In der Nähe der Strukturen befand sich ein Brunnen.

Funde

Zur Datierung der späten Nutzung Gebrauchskeramik, Schwarzfirnisware mit und ohne Stempelungen und Schälchen, die sich in die 2. Hälfte des 4. bzw. den Anfang des 3. Jhs. v. Chr. datieren lassen. Auch gefunden wurden Fragmente von Impasto-Geschirr, spät-italisch-geometrische Impasto-Becken, Webgewichte, Bucchero-Fragmente.

Kat VIII.9³⁷³⁴

Ort

Rom, Comprensorio Torrino

Hausbezeichnung

Zone 8

Lage

Latium, ländlich. Die Strukturen befinden sich auf dem östlichen Hügel im Ausgrabungsgebiet.

Topographie

s. VIII.7.

Vorhergehende Bebauung

Das Gebiet war vom 8. Jh. v. Chr. (Hüttengrundrisse) bis in die römische Kaiserzeit (*villa rustica*) durchgehend besiedelt.

Ausgrabung

1979 unter der Leitung von A. Bedini (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wird lediglich als noch in Ausgrabung befindlich in einem Vorbericht erwähnt. Es folgten keine weiteren Publikationen.

Literatur

Bedini 1984, 85 f.

Pläne

Bedini 1984, 85 Abb. 1 (Überblicksplan). Keine Detailzeichnung vorhanden.

Phase 1

Datierung

6. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar, orthogonal?

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

k. A.

3733 Cifani 2008, 205 hat dem Plan um 25 m² entnommen.

3734 Da die Datierung der ersten Phase nicht näher zu bestimmen ist (grob gefasster Vorbericht und kein abgebildetes Material), wird das Gebäude nicht in die Statistiken der Arbeit aufgenommen, sondern lediglich hier im Katalog der Vollständigkeit halber aufgeführt.

Beschreibung

Unterhalb der Westseite der späteren Villa Nr. 8, im Bereich des Peristyls und den nördlich und südlich daran angrenzenden Räumen fanden sich Mauerreste von einem Wohngebäude, die sich als Hof mit Räumlichkeiten auf der nördlichen und der südlichen Schmalseite interpretieren lassen.

Bautechnik

Die gefundenen Mauerstrukturen bestehen aus Tuffsplittern und Blöcken aus Cappellaccio, die in Trockenbauweise geschichtet wurden.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Phase 2

Datierung

mittelrepublikanisch.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Anlage von Kanälen für eine landwirtschaftliche Nutzung des Gebiets. Diese Kanäle gehörten wahrscheinlich zu einem Gebäude der gleichen Zeit, dessen Grundriss aber noch geklärt werden muss.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

s. Anm. 3734.

Kat VIII.10

Taf. 124

Ort

Centocelle

Hausbezeichnung

Struktur A (Bereich T. 505)

Lage

Latium, ländlich.

Topographie

Am südöstlichen Hang der Ebene von Centocelle gelegen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1996–1999 (Sovrintendenza Comunale ai Beni Culturali).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung wurde in einem Aufsatz inklusive Steinplan publiziert.

Literatur

S. Festuccia – E. Remotti in: Gioia – Volpe 2004, 309–332, bes. 309–317; E. Remotti in: Gioia – Volpe 2004, 333–340 Volpe u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (Keramikfunde in Schicht US 5, die relativ homogen die gesamte Struktur verfüllte; es gab nur wenige sehr schlecht erhaltene Fragmente, die etwas früher in das 6. Jh. v. Chr. zu datieren waren).

Hausklasse

Parataktisch, ‚Fondo di Capanna‘.

Maße/ Fläche

min. 7,30 m × min. 5,70 m (min. 41,61 m²), Nord-Süd orientiert?

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt. Allerdings sind lediglich die Vertiefungen im anstehenden Grund deutlich erkennbar und eine Reihe aus Tuffblöcken, die wohl einer Trennwand als Sockel diente. Ein Zugang mit Stufen

konnte lokalisiert werden. Vom Aufbau hat sich nichts erhalten.

Beschreibung

Der langrechteckige Grundriss ist durch eine ungefähr Nord-Süd verlegte Reihe aus großen Tuffblöcken in zwei Räume unterteilt. Ein weiteres Teilstück einer Ost-West verlaufenden Trennwand, die im rechten Winkel auf die erste stößt, wurde nahe der Südwest-Ecke des Gebäudes gefunden.

Beide Räume sind langrechteckig, wobei der westliche schmaler und nicht so tief in den Untergrund eingelassen ist (5 m × 2 m, T 0,40 m im Westen; 7,10 m × 3,80 m, T 1 m im Osten). Ein Zugang zum Gebäude muss sich auf der Nordseite befinden haben und führte in den größeren Raum der beiden. Er wird durch die noch wenig sichtbaren Spuren einer in den Tuff eingeschlagenen Treppe lokalisiert.

Die Struktur war mit einer homogenen Erdschicht verfüllt, die Fragmente von Impasto-Keramik und *Bucchero* aus der Zeit zwischen Ende des 6. und Anfang des 5. Jhs. v. Chr. enthielt. Deutlich erkennen lässt sich in der vertikalen Abfolge der Funde, dass die Keramik unter den Fragmenten der Dachziegel lag.

Bautechnik

Der Boden der Struktur ist in den anstehenden Untergrund aus Tuff eingetieft (max. 1 m). Eine Nord-Süd verlaufende Reihe aus zumindest ähnlich geformten, aber unterschiedlich großen (L 0,35–0,60 m; B 0,25–0,38 m; H ca. 0,25 m) Tuffblöcken bildet den Sockel für eine Trennwand. Sie ist in Trockenbauweise verlegt, wobei die Zwischenräume in der Regel mit Tuffsplittern aufgefüllt sind, in einem Fall mit einem Impastoziegelfragment. Es finden sich zwischen den einzelnen Blöcken einige kleine Einlassungsspuren, die von den Ausgräbern als Überreste eines Holzgerüsts der aufgehenden Wand interpretiert werden. Die von dieser Blockreihe im rechten Winkel abgehende kleine Mauer besteht aus kleineren Tufffragmenten.

Am Rand der Struktur wurden schwache Spuren von runden Pfosten- und viereckigen Pfahllöchern entdeckt, die vermutlich zu einem Aufbau aus vergänglichem Material gehörten.

Das Dach war mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt wie die Fragmente von beidem in den oberen Schichten der Verfüllung des Gebäudes zeigen.

Ausstattung

–

Installationen

Im östlichen Raum befinden sich drei viereckige Vertiefungen unterschiedlicher Größe und Tiefe (1 (im Westen): 1,90 m × 1,40 m, T 0,67 m; 2: 2,30 m × 2,00 m, T 0,40 m; 3 (im Süden): 2,10 m × 1,90 m, T 0,25 m) im Boden.

Wasserinstallationen

In direkter Nähe zum Gebäude im Osten befand sich ein Brunnen, der später als *Votivdepo* genutzt wurde.

Funde

Vor allem Gebrauchskeramik aus *Impasto*, aber auch Fragmente von fein geschlemmtem *Impasto* (*Impasto Chiaro*) und aus *Bucchero*.

Besonderheiten

Die Struktur wird als Wohngebäude interpretiert, weil sie strukturell große Ähnlichkeiten mit anderen Funden aus der näheren Umgebung aber auch aus anderen Gebieten aufweist, die so interpretiert werden. Man kann aber allein auf dem Befund basierend nicht sagen, ob es sich nicht auch um eine reine Vorratskammer oder etwas Ähnliches gehandelt hat. Die nicht ganz unbeachtliche Größe des Baus spricht aber eher für eine Interpretation als Wohngebäude³⁷³⁵.

Kat VIII.11

Taf. 124

Ort

Centocelle

Hausbezeichnung

Struktur B (Bereich S. 5)

Lage

Latium, ländlich.

Topographie

Der Untergrund besteht aus Tuff.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1996 (Sovraintendenza Comunale ai Beni Culturali).

Beschreibungsgrundlage

Die Struktur wurde mit Steinplan publiziert.

3735 S. Festuccia – E. Remotti in: Gioia – Volpe 2004, 312 f.

Literatur

M. Bettelli in: Gioia – Volpe 2004, 303–308;
E. Remotti in: Gioia – Volpe 2004, 333–340.–
Funde: Volpe u. a. 2009.

Datierung

Ende 6. / Anfang 5. Jh. v. Chr. (stratifizierte
Funde).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo
di Capanna‘, orthogonal.

Maße/ Fläche

mind. 3 m × 4,6 m (mind. 13,8 m²).

Erhaltung

Die Struktur ist nur teilweise freigelegt worden,
die westliche Begrenzung fehlt. Der Befund wird
außerdem durch mehrere Gräben aus späterer
Zeit gestört. Zudem wurde der Grabungsbe-
reich im Westen durch eine spätere römische
Mauer begrenzt. Der noch erhaltene Teil der
Struktur ist in den Tuffuntergrund eingetieft,
so dass man den Negativabdruck des Gebäudes
erfassen kann. Ein Ein- oder Durchgang konnte
nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Der freigelegte Bereich des Gebäudes umfasst die
gesamte, in ihrem Verlauf leicht gebogene Ost-
seite und Teile der von dieser in einem Winkel
von etwas mehr als 90° abgehenden Nord- und
Südseiten. Die ursprüngliche Gesamtform war
demnach vermutlich annähernd rechteckig bzw.
leicht trapezoid. Hinweise auf eine Unterteilung
in mehrere Zimmer gibt es nicht.

Im Inneren wird die südliche Hälfte von einer
leicht trapezoidförmigen Vertiefung (mind.
3,70 m × ca. 2,15 m) eingenommen. Am süd-
lichen Rand der Vertiefung befinden sich drei
kleine, viereckige Löcher, die allerdings nicht
sehr tief in den Boden reichen. Sie werden als
Bettungen für eine eventuelle Abdeckung aus
Holz interpretiert, die beweglich gewesen sein
mag. Dies scheint auch aufgrund des Pfostenlo-
ches auf der gegenüberliegenden Seite plausibel.
Ein derartig angelegtes Konstrukt könnte eine
Lauffläche aus Holz getragen haben, mit der die

Vertiefung innerhalb des Gebäudes abgedeckt
gewesen sein kann.

Die Grube war mit mehreren Schichten Erde
verfüllt, von denen einige mit unregelmäßigen
Tuffblöcken und -splintern, Ziegeln, Fragmen-
ten von Becken und anderer Keramik sowie von
Dolien versetzt sind. Die Vertiefung wird auf-
grund der Analogie mit dem Befund aus Case
Vandelli (II.7) als Vorrats- oder Stauraum eines
Wohngebäudes interpretiert.

Bautechnik

Die Struktur war in den anstehenden Tuffboden
eingetieft. Es haben sich keine Hinweise auf das
Material des Aufbaus gefunden, auch keine Pfos-
tenlöcher. Der Ausgräber schlägt deswegen einen
Aufbau aus ungebrannten Lehmziegeln vor,
Belege gibt es dafür allerdings nicht. Denkbar
wäre auch, dass die unregelmäßigen Steinblöcke
aus der Grube ursprünglich die Umfassung des
Gebäudes bildeten, auf denen dann ein Holz-
gerüst angebracht war.

Aufgrund des indirekten Kommentars von
Remotti gehe ich davon aus, dass das Dach
auch bei Struktur B mit tönernen Dachziegeln
gedeckt war³⁷³⁶.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Nicht näher spezifizierte Keramikfragmente in
den Verfüllschichten der Grube.

Übergreifend spricht Bettelli von Fundstücken,
die für eine Nutzung als Wohngebäude sprechen
und die der Zusammensetzung von denen aus
Casale Pian Roseto (VII.3) und Case Vandelli
(II.7) gleichen³⁷³⁷.

Besonderheiten

Die Annahme, dass es sich bei dieser Struktur um
ein Wohngebäude oder zumindest einen Unter-
schlupf handelt, beruht auf der Ähnlichkeit zu

³⁷³⁶ Remotti 2004, 335.

³⁷³⁷ M. Bettelli in: Gioia – Volpe 2004, 307 f.: „Un’ulteriore affinità tra le abitazioni e/o magazzini sopra illustrati e questa di Centocelle risiede nella tipologie dei materiali presenti all’interno degli strati di riempimento. Come accennato si tratta di materiale edilizio (tegole, coppi, tufi) e suppellettili domestiche, tra le quali va segnalata l’indicativa presenza di un fornello“.

den Gebäuden in Casal Brunori (Rom), Casale Pian Roseto und Case Vandelli³⁷³⁸.

Kat VIII.12

Taf. 125

Ort

Centocelle

Hausbezeichnung

Strukturen unter der Villa della Piscina

Lage

Latium, ländlich. Die Gebäude liegen am Nordwest-Rand der Ebene von Centocelle, im Ausgrabungsgebiet Areal 1³⁷³⁹.

Topographie

Der Untergrund besteht aus Tuffgestein, ist annähernd flach und befindet sich auf einer durchschnittlichen Höhe von 50 m üNN.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1930 erste Aufnahme des Gebietes (unveröffentlicht, Unterlagen liegen im Archiv der Soprintendenza Archeologica di Roma; die untersten hier relevanten Schichten wurden nicht erfasst); 1996–1998 systematische Grabungen unter der Leitung von C. M. Coletti und F. Pacetti (Sovrintendenza Comunale ai Beni Culturali).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen wurden zusammenfassend publiziert, ein Steinplan liegt nicht vor.

Literatur

C. M. Coletti – F. Pacetti in Gioia – Volpe 2004, 377–446, bes. 387–392.

Struktur 1 = Phase 1, ab Phase 2 s.

VIII.13 (Villa della Piscina).

Datierung

Ende 6. bis 4. Jh. v. Chr. ? (es gibt keine eindeutigen datierenden Funde, nur ein Terminus ante quem durch die erste Bauphase der Villa della Piscina; Streufunde deuten ins 4. Jh. v. Chr.).

Hausklasse

Struktur ohne Binnendifferenzierung, ‚Fondo di Capanna‘.

Maße / Fläche

ca. 11 m × 5,30 m (ca. 58,3 m²).

Erhaltung

Die Strukturen sind alle vollständig von der späteren Villa überbaut und dadurch an vielen Stellen nur partiell freigelegt. Von Struktur 1 kann der Grundriss zu großen Teilen erschlossen werden, da die westliche, nördliche und Teile der östlichen Begrenzung an der Oberfläche ohne eine Nachgrabung abgelesen werden können. Details und Ein- oder Zugänge konnten nicht lokalisiert werden.

Beschreibung

Die Struktur ist annähernd rechteckig, wobei die Ostseite im Gegensatz zu den anderen unregelmäßig geformt gewesen zu sein scheint. Die Vertiefung ist insgesamt mit einer Schicht aus grauer Pozzuolanerde verfüllt, die nicht ausgehoben wurde. Dennoch ließ sich erkennen, dass der Tuffrand des südöstlichen Bereiches der Struktur leicht nach innen geneigt ist, während in einem ca. 6,50 m langen Abschnitt im Nordwesten die Wände vertikal in den Boden getrieben sind und der Untergrund in etwa einem Meter Tiefe plan abgetragen zu sein scheint.

Es lassen sich keine weiteren Angaben zu der Struktur ohne eine weitere Untersuchung machen. Die Ausgräber geben zu bedenken, dass sie zwar im äußeren Erscheinungsbild den

3738 M. Bettelli in: Gioia – Volpe 2004, 308: Ein weiterer Interpretationsvorschlag für die Struktur ist eine Nutzung als Zisterne. Das leitet er aus der Anlage mit leichtem Gefälle der Struktur ab. Die Vertiefung läuft dem natürlichen Gefälle entgegengesetzt, so dass ablaufendes Regenwasser in der viereckigen Vertiefung gesammelt werden könnte. Dass die Struktur etwas mit Wasserspeicherung zu tun haben könnte, wird durch die Kalkablagerungen am Boden und z. T. entlang der Wände nahegelegt.

Eine andere Möglichkeit ist die Interpretation als „Überrest“ eines offenen Steinbruchs („cava all’aperto“). Solche auch recht regelmäßig geschnittenen Vertiefungen im anstehenden Tuffboden gibt es recht häufig, auch nicht weit von der betreffenden Struktur entfernt. Allerdings sprechen die Regelmäßigkeit des Bodens und entlang der Wände gegen eine solche Interpretation, denn es finden sich keine Bruchspuren, die normalerweise immer bei solchen Befunden zutage treten.

3739 Überblicksplan bei C. M. Coletti – F. Pacetti in Gioia – Volpe 2004, 382 Abb. 3. 4.

Strukturen A und B aus Centocelle (VIII.10. 11) naheliegt, aber dass sich keine Funde mit eindeutiger häuslicher Nutzung bei dieser machen ließen und sie außerdem größer als die beiden anderen ist. Eine Interpretation als Zisterne oder als Becken wären demnach ebenso plausibel. Eine mit Wasser in Zusammenhang stehende Funktion würde auch die Schicht aus schlammigem Ton auf dem Boden und dem Rand der Vertiefung erklären können.

Bautechnik

Die Struktur ist in den anstehenden Tuffboden eingetieft.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Struktur 2 = Phase 1, ab Phase 2 s.

VIII.13 (Villa della Piscina).

Datierung

s. o. (Struktur 1).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

s. o. (Struktur 1).

Beschreibung

Es handelt sich um sechs rechteckige Gräben im anstehenden Tuffuntergrund, die untereinander orthogonal ausgerichtet sind. Die Ausgräber vermuten, dass es sich bei ihnen um Einlassungen für Blöcke oder andere Strukturelemente eines Gebäudes handelt. Vier von ihnen liegen auf eine Nordost-Südwest-Achse, zwei weitere befinden sich am nordwestlichen Rand der Grabungsareals. Im Bereich zwischen

diesen ‚Einlassungsspuren‘ befinden sich außerdem einige Pfostenlöcher mit der gleichen Ausrichtung.

Es wurden weitere Gräben im Areal gefunden. Außerdem wurde unmittelbar südlich der Eintiefungen ein Silo entdeckt, das aufgrund seiner Struktur so interpretiert wird (Funde gibt es keine). Es handelt sich um eine rechteckige Vertiefung (1,40 m × 0,55 m) mit vertikalen Wänden, die ca. 0,30 m tief ist. Unterhalb dieses oberen Bereiches erweitert sich die Vertiefung kegelförmig³⁷⁴⁰.

Bautechnik

Rechteckige Vertiefungen (L 1,20 – 1,80 m; B 0,80 – 1,20 m) im Untergrund. Aus nur einer wurde die Verfüllung ausgehoben, sie war 0,06 – 0,12 m tief und der Boden annähernd flach.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Funde

k. A.

Besonderheiten

Die Nutzungsart der Strukturen ist unbekannt.

Kat VIII.13

Taf. 125

Ort

Centocelle

Hausbezeichnung

Villa della Piscina

Lage

Latium, ländlich. Das Gebäude liegt am Nordwest-Rand der Ebene von Centocelle, im ausgegrabenen Gebiet Areal 1000³⁷⁴¹. Im Südosten der Strukturen wurden Spuren von Weinanbau gefunden, die aufgrund von einer Überbauung der Phase 2.2 sicher zur Phase 2.1 gehören müssen. Es handelt sich dabei um sechs Gräben (die größte nachgewiesene Länge liegt bei 35 m) und dazugehörige Wasserkanäle. Im Südwesten hingegen wurde andere agrarische Strukturen

3740 C. M. Coletti – F. Pacetti in Gioia – Volpe 2004, 391 Abb. 10 Foto; Abb. 11 Schnittzeichnung.

3741 Überblicksplan bei C. M. Coletti – F. Pacetti in Gioia – Volpe 2004, 382 Abb. 3. 4.

gefunden, die ihre Spuren im Tuffgestein hinterließen, deren Datierung ins 2. Jh. v. Chr. sowie ihre Interpretation jedoch schwieriger sind³⁷⁴². Für Phase 2.2 wird der Weinbau mit neuen Gräben und Kanälen organisiert, auch ein neuerer großer Abwasserkanal wird im südlichen Bereich der Umgebung vom Hauptgebäude angelegt³⁷⁴³.

Topographie

Der Untergrund besteht aus Tuffgestein, ist annähernd flach und befindet sich auf einer durchschnittlichen Höhe von 50 m üNN. Das sehr leichte Gefälle (49,70 m üNN im Vergleich zu 48,40 m üNN) nach West-Nordwest in Richtung Ebenenrand wurde bereits in der Antike durch Aufschüttungen für den Baugrund ausgeglichen.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1930 erste Aufnahme des Gebietes (unveröffentlicht, Unterlagen liegen im Archiv der Soprintendenza Archeologica di Roma; die unteren, hier relevanten Schichten wurden nicht erfasst); 1996–1998 systematische Grabungen unter der Leitung von C. M. Coletti und F. Pacetti (Sovrintendenza Comunale ai Beni Culturali).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist in einem ausführlichen Grabungsbericht veröffentlicht. Ein leicht idealisiert wirkender Steinplan liegt vor.

Literatur

C. M. Coletti – F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 377–446, bes. F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 393–402.

Phase 1 = Phase 2.1

Datierung

2. Jh. v. Chr.? (es gibt keine stratifizierte Funde für die Datierung, lediglich wenige Fragmente aus den durch die Phase überbauten Vertiefungen, die sich in einen chronologischen Horizont vom 4. – 2. Jh. v. Chr. einpassen lassen, geben einen Anhaltspunkt).

Hausklasse

unklar, ZV?, u-Förmig?

Maße/Fläche

22,50 m × min. 35,50 m (min. 798,75 m²).

Erhaltung

Die Strukturen sind vollständig durch die späteren Phasen der Villa überbaut, zudem konnte der nördliche Abschluss des Gebäudes nicht ermittelt werden, weil er sich außerhalb des Grabungsareals befand. Durch die von der Überbauung hervorgerufenen Störungen konnten keine stratigraphisch gesicherten Funde für die Datierung der Fundamente gemacht werden. Das Gebiet ist zusätzlich durch moderne Agrararbeiten gestört. Die sich ergebenden Probleme durch die bereits antike Überbauung sind vor allem im Bereich des zentralen Verteilerbereichs evident. Die zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. vorgenommene Vertiefung des Bodens (Phase 3) kann gut etwaige interne Mauerstrukturen zerstört haben, so dass im jetzigen Zustand nur ein verfälschtes Bild des Grundrisses zur Verfügung steht³⁷⁴⁴.

Erhalten ist lediglich die unterste Schicht der Fundamentmauern bis zu einer maximalen Höhe von 0,10–0,15 m und an manchen Stellen nur die schwachen Abdrücke der Blöcke im Untergrund oder unterhalb der späteren *caementitium* Überbauung. So beispielsweise an der südlichen Außenmauer, deren beide Ecken erhalten sind, das verbindende Mauerstück jedoch nur in Form des Fundamentgrabens. Ähnlich verhält es sich auch in anderen Bereichen. Die westliche Begrenzungsmauer konnte wesentlich weiter verfolgt werden als die östliche, der Verlauf nach den im Plan zu sehenden 22 m muss offenbleiben, da er außerhalb der Grabungsgebietes liegt.

Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Die noch zu sehenden Bereiche des Gebäudes weisen auf eine ursprünglich rechteckige Grundform hin. Da kein Eingang lokalisiert werden konnte, muss offenbleiben, wie das Gebäude orientiert war.

Es zeichnet sich an den noch erfassbaren internen Mauern, die unregelmäßig erhalten sind, eine Raumdisposition ab, die entlang der langgestreckten Ost- und Westmauern Räume unterschiedlicher Größe aufweist und am Südende eine Freifläche mit Ausnahme eines kleinen quadratischen Zimmers in der Südostecke des Hauses.

So ergäbe sich ein Grundriss, dessen Räumlichkeiten sich um einen langgestreckten ZV gruppieren, wobei sich im südlichen Teil beidseitig

3742 Weitere Details dazu s. C. M. Coletti in: Gioia – Volpe 2004, 402–412.

3743 Details s. C. M. Coletti in: Gioia – Volpe 2004, 416–420.

3744 So auch F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 402.

eine Fläche erstreckt, die nicht durch Mauern abgeteilt ist. Im Norden des zentralen Bereichs liegt ein Brunnen. Etwas südlich von diesem wurde ein Tuffblock von 1,35 m Länge und 0,60 m Breite gefunden, der nicht vollständig erhalten ist. Die Ausgräber postulieren aufgrund seiner Position in der Nähe des Brunnens eine Interpretation als Überrest des Bodens eines Beckens. Eine Deutung als Überbleibsel einer weiteren Trennwand halten sie für eher unwahrscheinlich.

Bautechnik

Die Fundamentmauern liegen zum Teil in Fundamentgräben eingebettet, zum Teil direkt auf dem anstehenden Tuffuntergrund auf. Sie bestehen aus grau-grünlichen Tuffquadern, die unterschiedliche Größen besitzen. Die Länge variiert im Allgemeinen zwischen 0,90 und 1,50 m, die Breite hingegen liegt bei den Außenmauern zwischen 0,58 und 0,60 m. Die Trennwände im Inneren sind 0,45 bis 0,55 m breit.

Ausstattung

–

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein runder Brunnen (Dm. 0,90 m) befindet sich im Norden des ZV, etwa mittig zwischen den Raumzeilen, in der Nähe der Grabungsgrenze³⁷⁴⁵. In sein Inneres führen als Leiter genutzte Vertiefungen an einer Wand. Er ist mit einer dicken Schicht aus Cocciopesto ausgekleidet. In etwa drei Metern Tiefe verzweigen sich Kanäle aus Cocciopesto in Richtung Nordwesten und Südwesten.

Ein 15 m langes Stück eines großen Nord-Süd verlaufenden Wasserkanals (B zwischen 0,52 und 1,00 m) wurde südlich der abschließenden Süd-mauer des Gebäudes entdeckt³⁷⁴⁶. Sein Verlauf ist leicht gebogen und bei einer Verlängerung liefe er direkt in die Längsachse des Gebäudes weiter. Das Gefälle ist Richtung Süden, es handelt sich demnach um einen Abwasserkanal. Er war ursprünglich wohl mit grau-grünen Tuffplatten ausgekleidet und abgedeckt. Dies hat sich aber nur in Teilen erhalten, weil er auch eine Umbauphase aufweist.

Funde

In Raum H am nördlichen Rand des Grabungsareals wurden Fragmente eines großen in den Boden eingelassen Doliums (Dm. ca. 1,20 m) gefunden.

Phase 2 = Phase 2.2

Datierung

auch noch im 2. Jh. v. Chr. (s. o. Phase 1); Phase 3 der Villa ist ans Ende des 2. / den Anfang des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren).

Hausklasse

unklar, ZV?, u-förmig?

Maße/ Fläche

min. 1400 m².

Erhaltung

s. Phase 1. Neben den erhaltenen Tuffblöcken des Fundaments haben sich nur in seltenen Abschnitten ablesbare Fundamentgräben im Untergrund erhalten.

Beschreibung

Die Umbauten betreffen den zentralen Verteilerbereich und den südlichen Bereich des Gebäudes, wobei vor allem neue Räume errichtet werden. Die neue südliche Außengrenze des Hauses konnte nicht lokalisiert werden. Sie muss jedoch nördlich eines in dieser Phase neu angelegten Abwasserkanals liegen, der parallel zu Mauer zur ursprünglichen Außenmauer des Gebäudes verläuft.

Die östliche Außenmauer des Komplexes wird vermutlich nach Süden verlängert. Da aber lediglich ein 5,20 m langes Stück dieses ‚Anbaus‘ ohne direkte Verbindung zur alten Mauer gefunden wurde – der nordwestliche Bereich wurde durch spätere Bauten gestört – lässt sich das nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Verbindende Fundamentgräben ließen sich in diesem Bereich ebenfalls nicht ausmachen. In etwa 14 m Entfernung vom alten Hauptgebäude knickt der neue Abschnitt der Mauer 3 im rechten Winkel um und verläuft mit Lücken 21,50 m Richtung Südwesten. Damit bildet sie zugleich die Rückwand eines neuen großzügigen rechteckigen Raumes, dessen südliche Begrenzung wie oben beschrieben nicht zu fassen ist. Im Inneren des Raumes, in seiner Nordost-Ecke, befinden sich Spuren einer großzügigen Herdstelle. Die Tuffblöcke in ihrer Nähe bestehen aus braunem Tuff. An der Außenseite der Westwand befindet sich ein noch zu fassender Tuffblock, dessen Funktion unbekannt bleiben muss.

Der noch als L-förmig an der ehemaligen Fassade angesetzte Raum, der in seiner Anlage sogar Rücksicht auf den alten Abwasserkanal nimmt, kann nicht näher bestimmt werden. Von ihm erhalten sind lediglich die Südost-Ecke und ein Block seiner vermuteten Ost-Begrenzung.

3745 F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 401 Abb. 20 verschwommenes Foto.

3746 F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 400 Abb. 18. 19.

Bautechnik

Das Baumaterial ist zwar der gleiche grau-grüne Tuff wie in Phase 1, jedoch sind die Quader mit größerer Sorgfalt bearbeitet und besitzen annähernd immer gleiche Größe (L 0,90–1,20 m; B 0,56–0,60 m).

Ausstattung

–

Installationen

Neuer Raum: Herdstelle in Form von einer 1,80 m x 0,90 m Grube mit einem flachen Ziegel und mit Ascheresten³⁷⁴⁷.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 3 = Phase 3.1 – 3 (Ende 2. Jh. /

Anfang 1. Jh. v. Chr.)

Es werden weitere strukturelle Umbauten vorgenommen, die den Charakter des Gebäudes zwar nicht grundlegend ändern, dem Bau jedoch einen komplexeren und nach außen geschlosseneren Aufbau geben³⁷⁴⁸.

Kat VIII.14

Taf. 126

Ort

Centocelle

Hausbezeichnung

Gebäude unter der sog. Villa ad duas lauros

Lage

Latium, ländlich. In der Mitte der Ebene gelegen.

Topographie

Der Untergrund besteht aus Tuffgestein und ist annähernd flach.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1996–1998 (Sovrintendenza Comunale ai Beni Culturali).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist zusammenfassend publiziert, lediglich ein idealisierter Grundriss liegt vor.

Literatur

V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 359–376, bes. 359–368.

Phase 1

Datierung

3. – 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde wurden nicht gemacht, die Datierung basiert auf den Streufunden der nachfolgenden Phase, außerdem auf dem verwendeten Baumaterial und der stratigraphischen Abfolge insgesamt).

Hausklasse

unklar, ZV?, u-förmig?.

Maße / Fläche

400 m² min. (Angabe der Ausgräber, weil in allen durchgeführten Sondagen der gleiche Fußboden gefunden wurde).

Erhaltung

Die Strukturen des Gebäudes sind vollständig durch die sog. Villa ad duas lauros überbaut und auf Fundament- und Laufniveau erhalten. Das Laufniveau dieser frühen Bebauung liegt etwa 1 m unterhalb der spätrepublikanischen Villa. Diese unter der Villa liegenden Strukturen sind nur sehr fragmentarisch erhalten, Überreste finden sich bis auf einen sehr kleinen Mauerabschnitt im Westen lediglich auf der Ost- und Nordseite. Ein- und Durchgänge sind nicht eindeutig erkennbar.

Beschreibung

Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes lassen sich lediglich drei in unterschiedlichen Abständen parallel verlaufende Mauerabschnitte (Nordwest-Südost) erkennen, die im Osten vermutlich senkrecht auf eine gemeinsame Begrenzung stoßen. Die Zusammenschlüsse sind aber jeweils nicht erhalten.

Die Ausgräber sehen aufgrund der Bautechnik und der Schwellen (?) diesen Bereich des Gebäudes als *pars urbana* der Anlage an, während von der *pars rustica* keine Spuren gefunden werden konnten. Vermutlich setzte sich die Anlage

3747 C. M. Coletti – F. Pacetti in: Gioia – Volpe 2004, 416 Abb. 34.

3748 Für weitere Angaben s. C. M. Coletti – F. Pacetti in Gioia – Volpe 2004, 420–446.

Richtung Süden in den Bereich des heutigen Militärgeländes fort, in dem keine Ausgrabungen durchgeführt werden konnten³⁷⁴⁹.

Bautechnik

Die erhaltenen Fundamentmauern bestehen aus großen Blöcken (0,50 m × 0,20 m) aus Tuff, Nenfro und Peperino.

Ausstattung

Die Fußböden in allen untersuchten Bereichen sind gleich und bestehen aus einem Zementboden mit Tuffsplittern mit glatter Oberfläche³⁷⁵⁰.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

–

Phase 2

Datierung

Verlauf des 2. Jhs. v. Chr. (Es ist nicht genau festzulegen, aber vor Phase 3, die auch noch im 2. Jh. v. Chr. liegt).

Hausklasse

s. Phase 1.

Maße / Fläche

s. Phase 1.

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Einige der Räume werden durch das Einziehen von Trennwänden in ihrer Größe reduziert und außerdem werden einige schon bestehende Mauern instandgesetzt.

Bautechnik

Die Trennwände bestehen aus kleineren Tuffblöcken, die mit Mörtel verbunden sind³⁷⁵¹. Die Instandsetzungen der bereits

bestehenden Mauern werden mit großen Quadern vorgenommen.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Phase 3 Späteres 2. Jh. v. Chr.

Die hauptsächliche Veränderung des Baus besteht in einer teilweisen Anhebung des Fußbodens. Leider wird durch die Ausführungen nicht klar, welcher Bereich – ob der nördliche oder der südliche – um 0,80 m angehoben wurde³⁷⁵².

Dieser Veränderung könnte auch auf eine etwaige andere Nutzung der unterschiedlichen Gebäudebereiche hindeuten.

Kat VIII.15

Taf. 126–127

Ort

Rom

Hausbezeichnung

„Laboratorio tessile“ (in Abhängigkeit zur Villa dell’Auditorium)

Lage

Latium, ländlich. Die Struktur liegt in Rom, zwischen der heutigen Viale Tiziano im Westen, der Via E. Eruli im Norden, der Via Stati Uniti d’America im Osten und dem Largo Jacometti im Süden. In der Antike lag sie ungefähr 300 m vom linken Tiberufer entfernt bei der Milvischen Brücke, östlich der Via Flaminia. Die Villa dell’Auditorium liegt ca. 700 m südöstlich von ihr.

3749 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 365.

3750 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 365 Abb. 6.

3751 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 366 Abb. 7.

3752 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 367: „La zona maggiormente interessata da questi interventi è quella meridionale, il cui piano di calpestio fu rialzato di circa 80 cm.[...] L’edificio presenta quindi in questa fase con due diverse pavimentazioni: una più alta in terra battuta nella zona settentrionale ed una più bassa in tufo in quella meridionale.“

Topographie

Das Gelände ist relativ flach auf einer durchschnittlichen Höhe von 17,00 üNN gelegen. Die Struktur befindet sich auf der Flussebene der linken Tiberseite.

Vorhergehende Bebauung

Es gibt Funde aus dem späten 6. Jh. v. Chr. Allerdings wurden diese nur sehr punktuell ergraben, dort, wo für den modernen Bau des Parkhauses tiefe Pfeilerfundamente ausgehoben wurden. Dabei wurden auch Strukturen aus Tuffquadern angeschnitten, die aber nicht weiter untersucht und in ihrem Charakter bestimmt werden konnten³⁷⁵³.

Ausgrabung

2001–2002 unter der Leitung von M. Piranomonte und G. Ricci.

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist bisher nur in einigen wenigen Aufsätzen publiziert und noch nicht abschließend vorgelegt.

Literatur

M. Ricci, in: Piranomonte 2002, 89–95; Piranomonte 2007, 32–33; Piranomonte – Ricci 2009; Joliver 2011, 96 f.

Phase 1 = Phase 2

Datierung

Ende 4. / Anfang 3. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Die Strukturen dieser Phase wurden aufgrund der antiken Überbauung und der durch moderne Umstände begrenzten Grabungsfläche (Notgrabung) nicht vollständig freigelegt. Es sind jeweils nur kleine Abschnitte in Form von Sondagen ausgegraben worden, die keine Rückschlüsse auf den vorhandenen Grundriss zulassen.

Die Strukturen sind sowohl auf Fundament- bzw. Sockel- als auch auf Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich aufgrund der nur wenig erfassten Mauern nicht ablesen.

Beschreibung

Die ergrabenen Mauerabschnitte sind zu fragmentarisch und die einzelnen Sondagen zu weit voneinander entfernt als dass man eine Vorstellung vom Grundriss in dieser Phase gewinnen könnte – es ist nicht eindeutig geklärt, ob es sich dabei um ein einziges Gebäude oder um mehrere kleinere handelt. Die Mauern sind grundsätzlich orthogonal angelegt und entsprechen nicht dem Verlauf der Mauern von Phase 2. Durch Sondagen, die auf keine dazugehörigen Strukturen gestoßen sind, konnte zumindest festgestellt werden, dass der bebaute Bereich etwas kleiner gewesen sein muss als in nachfolgender Zeit.

Bautechnik

Die Fundament- bzw. Sockelmauern bestehen aus sorgfältigem *opus quadratum* aus Tuff. Vom aufgehenden Mauerwerk fanden sich keine Spuren, es muss wohl wie bei anderen Gebäuden dieser Zeit aus vergänglichem Material bestanden haben.

Zu Funden von Dachziegel fragmente gibt es keine Angaben.

Ausstattung

Unterschiedliche Fußbodenbeläge konnten nachgewiesen werden: Im Westen des Gebäudes – dort wo in der zweiten Phase die Räume 4 und 6 lagen – bestand der Lauffhorizont aus zu einer dichten Schicht (0,08 m) gepressten Tuffsplittern. Im östlichen und nördlichen Bereich hingegen handelt es sich um Stampflehboden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Fundverteilung zwischen der feineren Keramik wie der Schwarzfirnisware (Typ Morel 278a, Morel 253b) sowie den Genucilia-Tellern und der Gebrauchskeramik (z. B. Dolienfragmenten) entspricht ungefähr der der unterschiedlichen Fußböden, wenn die begrenzten Sondagen eine solche Einteilung überhaupt zulassen. Die Feinkeramik fand sich vor allem Westen, die größeren Vertreter hauptsächlich im Norden und Osten.

Phase 2 = Phase 3

Datierung

3. Jh. v. Chr. (k. A. zur Begründung).

3753 Weitere vorläufige Angaben dazu bei Piranomonte – Ricci 2009, 418–421.

Hausklasse

ZV, u-förmig.

Maße/ Fläche

Ergänzt wäre es: ca. 24 x 30 m (= 720 m²) nach Jolivet³⁷⁵⁴, wahrsch. Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1. Die Gebäudefläche dieser Phase wurde zu weiten Teilen freigelegt, die Südostecke liegt allerdings außerhalb des Grabungsgeländes und konnte nicht untersucht werden. Die Ostseite ist durch die Bauarbeiten stark geschädigt worden, die räumliche Aufteilung lässt sich dort nicht mehr im Einzelnen erfassen.

Die Strukturen sind auf Fundament-, Sockel- und Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht überall ablesen.

Beschreibung

Der noch sichtbare Teil des Grundrisses lässt sich zu einer annähernd quadratischen Grundfläche des Gebäudes rekonstruieren. In der Platzverteilung ist es annähernd symmetrisch, auch wenn sich auf der Westseite eine Doppelreihe und auf der Ostseite lediglich eine einfache Reihe an Räumen befindet. Die nördliche Seite besteht ebenfalls aus einer einfachen Reihe, während auf der Südseite keine Zimmer gewesen zu sein scheinen.

Auch wenn die Ausgräber den Haupteingang in Raum 11 im Norden des Gebäudes identifiziert sehen wollen³⁷⁵⁵, bin ich anderer Meinung. Bei dem besagten Raum 11 handelt es sich um einen auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffneten Raum, der zwischen zwei benachbarten Zimmern den hinteren Abschluss des Gebäudes bildet³⁷⁵⁶. Die Proportionen des Raumes und die Lage in der Nähe der beiden VGR-Flügelräume am ZV (9, 13) sprechen gegen eine Funktion als Eingangskorridor. Der Eingang wäre vielmehr auf der gegenüberliegenden Seite zu suchen, eventuell als einfache Öffnung in der Außenmauer. Der betroffene Bereich auf der Südseite liegt aber außerhalb der Grabungsfläche.

Unpassend erscheint bei der beschriebenen Neuinterpretation von Raum 11 allerdings der im Norden hinter dieser Raumzeile liegende Bereich (16), der einen Zugang zu einer kleinen gepflasterten Straße besitzt. Inwieweit er nach

Westen hin ursprünglich weitergeführt wurde, lässt sich aufgrund des begrenzten Grabungsschnittes nicht mehr sagen. Von Piranomonte und Ricci wird er als Portikus interpretiert, worauf diese Annahme basiert wird in den bisherigen Veröffentlichungen nicht ausgeführt und muss insofern unklar bleiben³⁷⁵⁷. Möglich ist eine solche Funktion aber durchaus (vgl. z. B. Villa di Grottarossa, VII.9). Meiner Meinung nach wäre bei der Anlage des Gebäudes ebenso ein Gartenbereich wie entlang der Westseite des Gebäudes denkbar.

In Zusammenhang mit dieser Problematik steht außerdem eine Formulierung zu den Türschwellen im nördlichen Bereich des Gebäudes, deren Position durchaus Aufschluss bieten könnte: „Sul lato settentrionale era posto infine l'ingresso principale, preceduto da uno spazio porticato, attraverso il quale si accedeva direttamente al cortile ed alle due stanze poste ai lati di esso come suggerisce il rinvenimento delle soglie d'accesso.“³⁷⁵⁸ Es ist nicht ganz klar, welche Türschwellen gefunden wurden. Im Steinplan lässt sich die von Raum 10 erkennen, bei dem mittleren (11) und dem westlichen (12) hingegen nicht. Da aber mehrere Türschwellen genannt werden, ist es ohne genauere Angaben nicht möglich zu sagen, welche Räume von der Nordseite aus zu betreten waren. Wenn es sich um die beiden äußeren (10 und 12) handelt, dann spräche die Konstellation nicht gegen die neue Interpretation der Eingangssituation³⁷⁵⁹.

Abgesehen von der Problematik der Eingangssituation, lassen sich große Teile des Grundrisses deutlich im Befund ablesen. Der ZV ist langrechteckig und besitzt auf beiden Seiten Nebenräume. Die genaue Aufteilung von diesen auf der Ostseite lässt sich nicht mehr fassen. Es zeichnet sich lediglich als nördlichster ein VGR ab (13). Die Situation auf der gegenüberliegenden Seite (Raum 9) scheint vergleichbar zu sein, aber aufgrund einer später eingebauten Mauer lässt sich die Abtrennung zwischen 8 und 9 nicht mehr genau fassen.

Direkt an den ZV im Westen angrenzend liegt eine Reihe aus unterschiedlich großen Räumen (quadratisch bis rechteckig) gleicher Tiefe (2, 4, 6, 8). Sie waren vermutlich vom ZV aus zu betreten, Raum 2 ist von diesen der unsicherste im Befund.

3754 Jolivet 2011, 96f.

3755 s. Piranomonte – Ricci 2009, 427 mit Anm. 42.

3756 Mit ähnlicher Einschätzung auch Jolivet 2011, 96f.

3757 Piranomonte – Ricci 2009, 427.

3758 Piranomonte – Ricci 2009, 427.

3759 Zur Zeit meiner Romaufenthalte war die Tiefgarage noch nicht geöffnet, der Befund konnte deshalb nicht in Augenschein genommen werden.

Westlich dieser Zimmerzeile schloss sich eine weitere in etwa mit der gleichen Tiefe an, die eine abweichende Raumaufteilung aufweist. Diese Räume waren vielleicht vom westlich gelegenen Gartenbereich aus zu betreten, der wiederum von der nahegelegenen, gepflasterten, zum Gebäude parallel verlaufenden kleinen Straße abgetrennt war.

Die Anlage der kleinen Räume und der doppelten Reihung mit Zugang zum ZV und zum Garten sprechen in Zusammenhang mit den Funden der Webgewichte /Dolia für eine eher handwerkliche Nutzung der Westseite.

Stratigraphisch, so betonen Piranomonte und Ricci³⁷⁶⁰, scheinen die Wasserinstallationen mit dem Becken im ZV zur gleichen Schicht zu gehören wie die Mauerstrukturen der zweiten Phase des Gebäudes.

Bautechnik

Die Fundament- und Sockelmauern bestehen aus sorgfältig angelegtem *opus quadratum* und sind in Fundamentgräben eingebettet. Zwischen Außen- und Innenmauern gibt es keinen baulichen Unterschied. Da alle Mauern bis zur gleichen Höhe erhalten geblieben sind, schließen die Ausgräber daraus, dass das aufgehende Mauerwerk aus vergänglicherem Material als Stein bestanden haben muss. Zudem schreiben sie, dass auf einigen der Blöcke runde Vertiefungen zu sehen sind, die vielleicht der Aufnahme von Holzpfehlen für eine Fachwerkkonstruktion gedient haben können. Eine Ausnahme zu dieser Bautechnik bildet die westliche Außenmauer des Komplexes entlang der gepflasterten Straße. Sie besteht aus trocken gemauerten Tuffbruchstücken und -splittern und zahlreichen Kalksteinfragmenten, Material, das vom Tiberufer stammt.

Zu Funden von Dachziegelfragmente gibt es keine Angaben.

Ausstattung

Es handelt sich durchgehend um Stampflehm-böden, in seltenen Fällen finden sich vereinzelt Tuffsplitter darin.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Auf der Westseite des ZVs befindet sich ein Brunnen, der aus Cappellaccio-Platten besteht. Nahe der nördlichen Ecke des ZVs liegt ein Becken. Von Wasserkanälen, größtenteils aus

Wölbziegeln bestehend, wurden nur kleine Abschnitte im Westen des Hauses gefunden. Sie verlaufen Südwest-Nordost.

Piranomonte und Ricci schreiben, dass „il materiale ceramico rinvenuto negli strati in fase con tale sistemazione si colloca nell’ambito del III secolo a. C.“³⁷⁶¹ Denkbar ist allerdings auch, wie Jolivet vorschlägt, dass dieses Becken etc. im ZV vielleicht spätere Einbauten sind, vor allem, weil es in direkter Linie mit dem VGR 1 liegt.

Funde

Besonders: 250 Webgewichte verteilt auf zwei Räume auf der Westseite des Gebäudes, allerdings lagen sie nicht in Reihe, also in einer Position, die auf ihre direkte Nutzung hindeutete. Diese Menge an Webgewichten reicht für die Ausstattung von mindestens vier Webstühlen³⁷⁶².

Dolia werden erwähnt, aber den Räumen nicht näher zugeordnet.

Phase 3 = Phase 4

Datierung

Im Verlauf des 2. Jhs. v. Chr.; bis ins 1. Jh. n. Chr. genutzt.

Hausklasse

ZV, u-förmig.

Maße / Fläche

s. Phase 2.

Erhaltung

s. Phase 1. Die Strukturen aus *opus caementitium* befinden sich in so schlechtem Erhaltungszustand, dass eine stratigraphische Einordnung nicht möglich war.

Beschreibung

Der Grundriss des Gebäudes wird nicht grundsätzlich verändert. Zu den Veränderungen gehört eine Südost-Nordwest verlaufende Mauer, die im südlichen Bereich des ZVs errichtet wird und die vorhergehenden Fußböden schneidet. Sie verläuft parallel zu der doppelten Raumzeile im Westen des Hauses. Eine weitere Mauer wird bei den Bereichen (8 und 9) eingezogen. Sie ist Südwest-Nordost orientiert, ein wenig schräg im Vergleich zu den Strukturen der vorhergehenden Phase, und reicht ein gutes Stück in den ZV hinein.

³⁷⁶⁰ Piranomonte – Ricci 2009, 425.

³⁷⁶¹ Piranomonte – Ricci 2009, 425.

³⁷⁶² s. Piranomonte – Ricci 2009, 427 Anm. 44 mit weiterer Lit.

Die westlich vom Haus verlaufende Straße wird neu gepflastert und in diesem Zuge wohl leicht erweitert, so dass die kleine Gartenmauer teilweise, aber nicht vollständig davon zerstört wird.

Bautechnik

Die neu errichteten Mauerstrukturen entsprechen in ihrem Material und der Bautechnik denen der vorhergehenden Phase.

Es folgen noch spätere Strukturen aus *opus caementitium*.

Ausstattung

k. A.

Installationen

Später erfolgen noch Einbauten aus *opus caementitium* im Bereich von 16. Ob diese zu einem Zeitpunkt dort errichtet wurden, an dem das Gebäude noch genutzt wurde, oder erst später, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes und der modernen Eingriffe der Baustelle nicht mehr sagen. Es muss sich bei ihnen um Fundamente handeln, die aber in diesem Fall wesentlich höher angesetzt sind als die umliegenden älteren Strukturen. Eine gleichzeitige Nutzung ist deswegen fraglich.

Um was es sich bei den Strukturen gehandelt hat, ist ebenfalls unklar. Ricci schlug vor, dass es sich bei der größeren um einen Ofen gehandelt haben mag³⁷⁶³.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Dieses Gebäude und die Villa dell'Auditorium scheinen zur gleichen Zeit genutzt worden zu sein, sie liegen relativ nah beieinander (1,2 km) und waren wahrscheinlich auch von der gleichen Straße aus zugänglich. Piranomonte und Ricci sehen in dem Komplex an der Viale Tiziano einen rein funktionalen Bau, der der Villa dell'Auditorium (VIII.4a) angeschlossen war, weil bei letzterer mit voranschreitender Zeit

der Wohncharakter immer mehr in den Vordergrund rückt³⁷⁶⁴.

Wann die Veränderungen im Zusammenhang mit der Textilproduktion in diesem Gebäude vorgenommen wurden, ist auf der publizierten Grundlage nicht festzustellen. Denkbar ist ein nachträglicher Einbau, vergleichbar mit der Einrichtung der Fullonicae in den Häusern von Fregellae (IX.Fre) im 2. Jh. v. Chr.³⁷⁶⁵

Kat VIII.16

Taf. 128

Ort

Rom

Hausbezeichnung

*Villa di Via Gabina, Villa di Torre Bella Monaca oder Villa di Torre Angela; vor der Ausgrabung: G 11 (nach dem Survey von J. Ward-Perkins und A. Kahane 1964)*³⁷⁶⁶.

Lage

Latium, ländlich. Heute ist die Struktur zwischen der Via Prenestina Nuova und der Via Casilina, 14 km östlich von Rom-Zentrum (Tenuta Tor Bella Monaca oder Tenuta di Tor Angela), gelegen. In der Antike führte hier die Straße von Rom nach Gabii vorbei (die Via Gabina), die vom 6. Jh. v. Chr. bis zur späten Republik als eine wichtige Achse Bestand hatte. Nicht direkt an das Gebäude angrenzend, aber in näherer Umgebung (in allen Himmelsrichtungen nicht weiter entfernt als 400 m) befanden sich zumindest ab der Kaiserzeit (verstreute Funde gehen allerdings bis in die Zeit der späten Republik zurück) weitere Bauten unterschiedlicher Funktion³⁷⁶⁷.

Topographie

Die Struktur liegt auf einem Hügelrücken.

Vorhergehende Bebauung

Mehrere Kanäle mit unbestimmter Funktion – sie besitzen kein ausreichendes Gefälle für Wasserleitungen – wurden zu einem

³⁷⁶³ G. Ricci in: Piranomonte 2002, 95.

³⁷⁶⁴ Piranomonte – Ricci 2009, 430 f.

³⁷⁶⁵ Jolivet 2011, 97.

³⁷⁶⁶ Ward-Perkins – Kahane 1972, bes. 110 f.

³⁷⁶⁷ Widrig 1980, 133 Abb. 1. Das Gebäude Site Nr. 10 (s. dazu zuletzt: <<http://viagabina.rice.edu>>) ist architektonisch erst ab augusteischer Zeit zu fassen, obwohl die Funde bis ins 3. Jh. v. Chr. zurückreichen. Es ist aus diesem Grund nicht in den Katalog aufgenommen worden.

unbestimmten Zeitpunkt, einige aber zumindest vor dem Bau der Villa, in den anstehenden Tuff gegraben. Einige verlaufen eindeutig unterhalb der Fundamentierung der ersten Phase. Ihre Orientierung weicht von der der Gebäude ab. Sie stehen teilweise untereinander in Verbindung. Sie besitzen unterschiedliche Tiefe und Breite³⁷⁶⁸. Nicht das gesamte Gebiet der Strukturen wurden bis auf den felsigen Untergrund freigelegt, das Kanalsystem ist dementsprechend auch nur zum Teil ausgegraben. Einen Plan, in dem sie eingezeichnet sind, gibt es nicht. Es gibt Keramikstrefunde aus dem 4. Jh. v. Chr.

Ausgrabung

1976–1978 unter der Leitung von P. Oliver-Smith und W. Widrig (Rice University in Houston, Texas in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Für die Bearbeitung des Gebäudes stehen mehrere gedruckte Vorberichte und rekonstruierte Grundrisse zur Verfügung, online ist der abschließende Grabungsbericht verfügbar.

Literatur

Aylwin Cotton 1979; Oliver-Smith – Widrig 1980; Widrig 1980; Oliver-Smith – Widrig 1981; Widrig 1983; Musco-Zaccagni 1985, 91. 99 Nr. 118; Widrig 1987, 225–227. 251–254; Carandini 1989, 161 Abb. 11; Lafon 2001, 26–27; De Franceschini 2005, 167–170 (Kat. 58); <http://viagabina.rice.edu> (8.11.2016).

Phase 1 = 1a

Datierung

1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.³⁷⁶⁹ (nur Phase 3 (Phase 1c) der Grabung ist durch stratifizierte Funde um 200 v. Chr. zu datieren; Phase 1 und 2 (1a und 1b) werden durch Schätzung eingeordnet; insgesamt wurden nur wenige Fragmente des 4. Jhs. v. Chr. im Grabungsmaterial gefunden)³⁷⁷⁰.

Hausklasse

unregelmäßig, Konglomeratform.

Maße/ Fläche

ca. 12,60 m × ca. 8,10 m (ca. 102 m²)³⁷⁷¹ ohne die verlängerte Mauer.

Erhaltung

Das Gebäude ist nicht nur durch die noch antiken Überbauungen und Umbauten als Befund gestört, sondern auch durch die Nutzung des Gebiets als Agrarfläche in nachantiker Zeit. Der Grundriss ist nicht vollständig ablesbar, die Strukturen sind lediglich auf Fundament-, nur ein kleiner Abschnitt ist auf Laufniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht ablesen.

Beschreibung

Der ausgegrabene Teil des kleinen Gebäudes gibt einen unregelmäßigen Grundriss wieder. Er besteht aus vier Räumen, wobei die genaue Ausdehnung des mittleren, großen Bereiches (1) nicht bekannt ist. Dieser wird sowohl auf der Nord-, der West- und der Südseite von jeweils einem kleinen Raum eingefasst, die aber nicht die gesamte Breite von 1 abdecken. Die kleinen Zimmer besitzen unterschiedliche Form und Größe (flachrechteckig (2), annähernd quadratisch (3), und quadratisch (4)).

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus grauem Tuff, der als *opus quadratum* in Trockenbauweise verbaut ist. Der zum Bau verwendete Tuff entspricht dem anstehenden Untergrund der Umgebung.

Zum aufgehenden Mauerwerk fehlen signifikante Funde. Das Dach war vermutlich mit tönernen Ziegeln gedeckt, es haben sich allerdings nur wenige Fragmente gefunden, die auch den beiden nachfolgenden Phasen angehören können.

Ausstattung

Der einzige erhaltene Fußboden liegt in dem kleinen Raum 3. Die dort verlegten Fußbodenplatten bestehen aus dem gleichen grauen Tuff wie die Fundamentmauern³⁷⁷².

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

³⁷⁶⁸ Oliver-Smith – Widrig 1981, 104 Abb. 8. 9 Fotos.

³⁷⁶⁹ Aylwin Cotton Widrig 1983, 142. Jolivet 2011, 93 Anm. 3 datiert abweichend: 2. Hälfte 3. Jh. / Anfang 2. Jh. v. Chr.

³⁷⁷⁰ J. Freed in: Widrig 1983, 167.

³⁷⁷¹ Die Maße sind den publizierten Idealplänen entnommen.

³⁷⁷² Oliver-Smith – Widrig 1981, 105 Abb. 10.

Funde

k. A.

Phase 2 = 1b

Datierung

Mitte 3. Jh. v. Chr. (s. o. Phase 1).

Hausklasse

ZV, u-förmig³⁷⁷³.

Maße/ Fläche

ca. 18 m × ca. 27 m (ca. 486 m²)³⁷⁷⁴, annähernd Süd-Nord orientiert.

Erhaltung

s. Phase 1. Das Gebäude wurde vollständig freigelegt, lediglich im Bereich der einfassenden westlichen Gartenmauer mögen noch Bereiche verdeckt sein.

Die Strukturen sind teilweise mit kleinen Lücken erhalten, größere Schäden gibt es nur im Osten und in einem Teilbereich im Süden. Generell sind sie auf Fundamentniveau erhalten. Ein- und Durchgänge lassen sich bis auf Ausnahmen nicht erkennen.

Beschreibung

Das Gebäude wird stark erweitert. Der Grundriss ist jetzt u-förmig, langrechteckig ohne die eingezäunte Freifläche im Westen und auf der Westseite durch die zwei kleinen, angesetzt wirkenden Räume unregelmäßig.

Durch den vermutlich sehr breiten Eingang zum Haus, betrat man direkt den langrechteckigen zentralen Verteilerbereich (1), dessen gleichmäßige Form lediglich durch den leicht vorspringenden Grundriss von Bereich (12) im Osten gestört wird. Dem an diesen querrchteckigen Bereich (12) nach Norden hin anschließenden langen Raum 11 (etwaige Unterteilungen mögen nicht erhalten sein) war möglicherweise als Ausgleich zu dieser Unregelmäßigkeit eine Portikus vorgelagert. Von ihr ist nur der Beginn einer Reihe von Tuffblöcken erhalten, die parallel zur Nord-Süd verlaufenden Mauer von Raum (11) liegen. Der vorspringende Bereich 12 wird schlüssig als Turmbau interpretiert (s.u.).

Die gegenüberliegende Seite des ZV wird durch drei Zimmer unterschiedlicher Größe, aber jeweils gleicher Tiefe eingefasst. Im größten und nördlichsten (4) der drei befand sich an

der Westwand die unten beschriebene und als Presse interpretierte Installation.

Der Westfassade vorgelagert bleibt der bereits in der ersten Phase existente Raum 6 (= Raum 4 der Phase 1). Widrig interpretiert ihn als Zugangsraum zum einen für den Arbeits- und zum anderen zum Wohntrakt. Türschwellen oder andere Bestätigungen für eine solche Funktion wurden nicht gefunden.

Der nördliche Bereich des Gebäudes ist wie folgt aufgeteilt: Vom ZV aus betritt man durch einen breiten Durchgang – eine Türschwelle ist erhalten geblieben³⁷⁷⁵ – einen großen, querrchteckig angeordneten Raum (7), der sich über die gesamte Breite des Hauses erstreckt. Er wird in allen Phasen des Gebäudes im Grundriss beibehalten. Von diesem gehen als hinterer Abschluss drei ungleich große Räume ab. Der mittlere (9) ist der breiteste, die beiden äußeren (8, 10) sind schmaler, aber nicht exakt gleich groß. Türschwellen zur Klärung der Zugänglichkeiten haben sich hier nicht erhalten. Die Ausstattung führt die Ausgräber zu dem Schluss, dass es sich bei diesem Haustrakt (8–10) um den Wohnbereich des Komplexes handelt.

An das Gebäude nach Westen anschließend liegt ein auf der Süd- und der Westseite durch eine lückenhaft erhaltene Mauer aus großen rötlichen Tuffblöcken eingegrenztes Areal, das leicht abschüssigen Untergrund aufweist. Die Mauern besitzen daher auch eine Stützfunktion. Die Bezeichnung als *hortus* basiert nicht auf Funden von Anpflanzungen oder Ähnlichem, sondern lediglich auf der Überlegung, dass eine solche Funktion wohl am ehesten denkbar wäre.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen in dieser Phase aus rötlichem Tuff, der vermutlich aus einem 500 m östlich liegenden Steinbruch stammt. Das ebenfalls in Trockenbauweise errichtete *opus quadratum* ist unregelmäßiger als in Phase 1.

Auffällig ist die Anlage von Bereich 12 in der Südostecke des Gebäudes: Die Fundamente hier bestehen aus überdurchschnittlich großen Blöcken, die mit besonderer Sorgfalt behauen zu sein scheinen³⁷⁷⁶.

Wie auch für Phase 1 fehlen für 2 und 3 Hinweise zum Material des aufgehenden Mauerwerks. Widrig schlägt vor, dass sie ebenso wie die Fundamente gebaut waren, schließt aber Lösungen mit luftgetrockneten Lehmziegeln oder andere vergleichbare Lösungen mit Holzfachwerk nicht aus. Sein Hinweis, dass aber für

3773 Lafon 2001, 26 zählt Phase 1b zu seinem Typ A.

3774 Die Maße sind den publizierten Idealplänen entnommen

3775 Bei Widrig 1981, 105 Abb. 11 ist sie auch als solches im Plan bezeichnet.

3776 Widrig 1983, 144 Abb. 5.

ein solchen Pfostenlöcher in Befund fehlen, kann man mittlerweile durch vergleichbare Befunde nicht mehr als Argument gegen den Fachwerkbau bestehen lassen³⁷⁷⁷. Fragmente von tönernen Dachziegeln wurden für die zweite Phase insgesamt zwar nur wenige gefunden – so dass genaue Größe und Form nicht rekonstruiert werden können –, aber man kann dennoch von einer solchen Dachdeckung ausgehen.

Obergeschoss / Turm

Für Bereich 12 kann man aufgrund seiner schweren Fundamentierung und seiner exponierten Lage plausibel von einem turmartigen Bau, demnach von mindestens einem Obergeschoss ausgehen. Dafür spräche auch der Rest einer Zementierung unregelmäßiger Form, die in diesem Fall als Treppenpodest gedient haben könnte. Der Zugang vom Hof aus wurde erst in Phase 2 zugemauert.

Die anderen Fundamente des Gebäudes weisen untereinander keine Abweichungen auf. Ein zweites Geschoss wäre aufgrund der soliden Beschaffenheit der Fundamentmauern denkbar, lässt sich aber an keiner Stelle mit Sicherheit nachweisen.

Ausstattung

Zementboden in Raum 4. Die Auslegung mit Steinplatten in Raum 6 wurde aus Phase 1 beibehalten. Zu den übrigen Räumen gibt es nur summarische Angaben: „The rooms of the residence are consistently paved with hard grey mortar while the work rooms have mainly beaten-earth floors.“³⁷⁷⁸ Im Bereich der nördlichen Räumlichkeiten wurden außerdem Fragmente von einer Wanddekoration im Ersten Stil gefunden.

Installationen

In Raum 4 befindet sich eine mit einem kleinen erhöhten Rand eingefasste Arbeitsplatte, die aus rötlichem Tuff besteht³⁷⁷⁹. Die Ausgräber meinen, dass für die Art der Platte mit umlaufendem Rand eine Funktion als Pressunterlage naheliegender wäre, entweder für Oliven oder für Weintrauben. Sie rechnen die Anlage der Phase 2 (=1b) zu, weil in einer darauffolgenden Phase

das Fußbodenniveau so weit erhöht wurde, dass es dann in einer Linie mit der Platte abschloss. Dennoch bleibt die explizite Zuschreibung in diese Phase etwas ungenau, weil sie nicht sicher sagen können, ob der Fußboden bereits in Phase 3 erhöht wurde oder erst zu Beginn von Phase 4³⁷⁸⁰.

Wasserinstallationen

Unter der Arbeitsplatte in Raum 4 verläuft ein durch Tuffblöcke eingefasster Kanal. Er tritt im Süden und im Westen unter der Tuffplatte hervor, demnach muss er unter dieser im rechten Winkel abknicken. Im Westen liegt zusätzlich ein Stück eines anderen Kanals – vermutlich ein Vorgänger zu diesem –, der aber nicht mehr nutzbar war. Der neue Kanal führt mit einem deutlichen Gefälle unter der Wand zum benachbarten Raum (5) hindurch und mündet in eine Zisterne, die wohl erst später überwölbt wurde und ursprünglich keine feste Abdeckung besaß. Im Süden war der Kanal mit einer nicht mehr erhaltenen Struktur verbunden (ein Becken?). Der Kanal weist keine Verbindung zum nahegelegenen Brunnen auf. Die runde Brunnenmündung – der Brunnen ist nicht im Einzelnen untersucht worden – in Raum 5 besteht aus einem einzigen großen rötlichen Tuffblock.

Funde

k. A.

Phase 3 = 1c

Datierung

Ende 3. Jh. v. Chr. / Anfang 2. Jh. v. Chr. (stratifizierte Funde); das Gebäude wurde anscheinend bis zu den Umbauten Ende des 1. Jhs. v. Chr. (Phase 4) durchgehend genutzt.

Hausklasse

ZV, u-förmig.

Maße / Fläche

ca. 21 m × ca. 27 m (ca. 567 m²)³⁷⁸¹, annähernd Süd-Nord orientiert.

3777 Widrig 1980, 122.

3778 Widrig 1980, 121.

3779 Oliver-Smith – Widrig 1981, 106 Abb. 12.

3780 Widrig 1980, 121: „This feature must belong to Phase 1B [hier Phase 2] since the floor level of the space was raised to the height of the surface of the platform in 1C [hier Phase 3] or, more likely, in 2A [hier Phase 4] by paving the area of the room in red tufa flagstones.“ In Oliver-Smith – Widrig 1981, 106 schreiben sie, dass der Fußboden in Phase 1c angehoben wurde.

3781 Die Maße sind den publizierten Idealplänen entnommen.

Erhaltung

s. Phase 1 und 2.

Beschreibung

Es wurden im Vergleich zur vorhergehenden Phase nicht viele und keine grundsätzlich strukturverändernde Maßnahme durchgeführt. Die größte Veränderung bildet die Anlage von vier neuen Räumen (13–16) entlang der Westseite des Gebäudes, die die gleiche Tiefe aufweisen wie die beiden (5, 6) schon vorher dort bestehenden. Die nördlichen drei Zimmer (14–16) sind klein und flachrechteckig bis quadratisch in ihrer Form. Dass diese Zimmer später an das Gebäude angefügt wurden, ist deutlich an den nicht einbindenden Baufugen zu erkennen.

In der Südecke dieser neuen Reihe schließt sich ein weiterer Bereich an, der breiter und tiefer als die anderen ist und für den man auf der Westseite keine Abgrenzung gefunden hat. Vielleicht handelt es sich um einen Unterstand für Geräte. Auf der Westseite der westlichen Außenmauer des ‚Gartens‘ wurde eine kleine Portikus angelegt. Belegt wird diese durch rötliche Tuffblöcke, die als Unterlage dienten³⁷⁸². Wahrscheinlich wurde die Portikus erst relativ spät gebaut, da diese Tuffblöcke auf einem Meter von Abfall fußen, der sich dort angesammelt hatte. Außerdem wurden sowohl die Mauer als auch die Portikus in Phase 4 abgerissen und dort ein großer Abwasserkanal angelegt. Die stratigraphische Abfolge ist daher nur schwer ablesbar.

Raumfunktion: Bei den neuen Zimmern (13–16) handelt es sich vermutlich um Schlafräume für Sklaven und/oder um Lagerräume, wie auch die Funde der unterschiedlichen Geräte nahelegen würden.

Bautechnik

Das Baumaterial und die Bauweise entsprechen Phase 2.

Ausstattung

Ausschließlich die neuen Räume werden erwähnt: Die Ausgräber vermuten Stampflehm Böden, weisen aber darauf hin, dass diese aufgrund der Umbauten in Phase 4 schwer zu fassen sind.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

In einem der neuen Räume wurden eine eiserne Pflugschar und ein Rebmesser gefunden³⁷⁸³. Datierendes Material:

Aus einer Mauer dieser Phase stammt eine zwischen 217 und 215 v. Chr. geprägte republikanische Münze. Damit zusammen wurden Fragmente von gestempelter Schwarzfirnis-Ware der gleichen Zeit gefunden. Kampanische Schwarzfirnis-Ware wurde auch zahlreich in den Unterfüßungen der Fußböden der Phase 4 gefunden sowie zusammen mit kaiserzeitlicher Sigillata in dem Abfall unterhalb der Portikus entlang der ‚Garten‘-Mauer³⁷⁸⁴.

Kaiserzeitliche Phasen = Phase 2

Die Strukturen der vierten Phase lassen sich aufgrund des verbauten *opus caementitium* leicht von den anderen unterscheiden. Das Gebäude wird in großem Stil umgebaut und strukturell verändert. Während einer weiteren Phase wird dem Haus ein ‚Atrium‘ und ein VGR hinzugefügt, der Grundriss bleibt jedoch unregelmäßig. Der langgestreckte Raum (7) wird beibehalten, der VGR diesem vorgelagert.

Die Funde nehmen im 3. Jh. n. Chr. stark ab, weswegen die Ausgräber von einem Verlassen des Gebäudes und einem langsam fortschreitenden Verfall in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. ausgehen.

Besonderheiten

Überreste eines Tieropfers wurden unter der Türschwelle von Phase 3 gefunden.

Kat VIII.17

Ort

Rom, Tenuta Cancellaria, loc. Palazzo

Hausbezeichnung

Villa di S. Palomba

Lage

Latium, ländlich. Zwischen der heutigen Via Ardeatina gelegen bei km 23,400 und der Via Ulivi. In der Antike lag sie ebenfalls an der Via Ardeatina, allerdings bei Meile 15. Westlich der Anlage befindet sich eine Nekropole, die nur zum Teil untersucht wurde. Entdeckt wurden zehn Gräber (Amphorenbestattungen) oder

³⁷⁸² Widrig 1983, 147 Abb. 8 Foto.

³⁷⁸³ Widrig 1987, 233 Abb. 7. 8.

³⁷⁸⁴ Weitere Details bei J. Freed in: Widrig 1983, 168–170.

mit Ziegelabdeckung, die alle keine Beigaben aufwiesen.

Topographie

Das Gebäude liegt auf einer kleinen Anhöhe mit sehr leicht nach Osten abfallendem Untergrund. Der Untergrund besteht aus gelbem bis rötlichem Cappellaccio-Tuff.

Vorhergehende Bebauung

Auf der Grundlage der Funde datiert der Ausgräber das Entwässerungssystem (s. u. ‚Beschreibung‘) bereits in das 5. oder 4. Jh. v. Chr. Einige der Gräben und Vertiefungen entstammen eindeutig ebenfalls aus einer Phase vor dem Bau der sog. Villa. Manche von diesen (z. B. AS und N) konnten als Überbleibsel der Baumaterialgewinnung identifiziert werden, weil sich in ihnen noch Blöcke befanden, die erst zum Teil herausgeschnitten worden waren.

Ausgrabung

Ab 1981 unter der Leitung von A. Bedini (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist nur in einem knappen Vorbericht publiziert, der die einzelnen Phasen nicht immer klar voneinander trennt. Scarnicchia 1988, 554 merkt dazu an, dass sich die einzelnen Schichten aufgrund moderner Störung oft nicht voneinander trennen ließen. Die Beschreibung fußt daher zu großen Teilen auf dem publizierten Steinplan und zählt die in *opus quadratum* angegebenen Bereiche als einzige zu den gesicherten Befunden der ersten Phase. Inwieweit noch weitere Mauern dieser Art unter den späteren aus *opus caementitium* zu finden sind, lässt sich der Publikation nicht entnehmen. Es heißt lediglich, dass die Villa in der zweiten Phase erweitert wurde, aber auch dass manche der frühen Mauern überbaut wurden.

Literatur

De Rossi 1970, 104 Nr. 225; Pellegrino 1983; Scarnicchia 1988; De Franceschini 2005, 268–270 (Kat. 97).

Pläne

Scarnicchia 1988, 555 Abb. 289 (Steinplan); 556 Abb. 290 (Detailplan); 557 Abb. 557 (Detailplan des Arbeitsbereiches); De Franceschini 2005, 269 Abb. 97.1; Taf 68 (Grundriss mit Angabe des Baumaterials, zum Teil nicht korrekt).

Phase 1

Datierung

3. Jh. v. Chr. (Terminus ante quem sind die Funde innerhalb der Gräben, die sich unter den Räumen mit Mauern aus *opus quadratum* befanden und durch diese verschlossen wurden z. B. unter Raum 17).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße / Fläche

unklar: grobe Schätzung anhand des publizierten Plans mit beiden Phasen: ca. 30 m × ca. 19 m.

Erhaltung

Die Grundfläche des Gebäudes (auch mit den späteren Strukturen) scheint vollständig freigelegt worden zu sein. Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten und auch in diesem Bereich teilweise stark durch nachantike Agrararbeiten gestört. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht fassen.

Beschreibung

Die sicher zur ersten Phase gehörenden Räumlichkeiten bilden ein unregelmäßiges Konglomerat und sind am südlichen Rand und nahe der Mitte des späteren Gebäudes sichtbar geblieben. Sie folgen keinem bekannten Schema.

Bei 1 vermutete Pellegrino den Eingang, allerdings gab er keine Begründung für diese Annahme an und ich sehe nicht, auf welcher Grundlage dies bestätigt werden sollte. Die Trennwand zwischen 2 und 3 wurde vermutlich in einer späteren Phase herausgenommen, so dass ein großer Raum entstand.

Die nordöstliche, Südost-Nordwest verlaufende Begrenzungsmauer verbindet die südlichen Räume mit den anderen, wobei sie dafür im rechten Winkel nach Nordosten umbiegt und Südwest-Nordost verläuft. An diese schließen sich mindestens acht kleine Räume Richtung Nordwesten an. In ihnen befanden sich zur Zeit der Ausgrabung Dolien, so dass sie als Magazinräume interpretiert wurden, Angaben zu deren Datierungen gibt es allerdings nicht. Ihre relativ homogene, aber geringe Größe und die aneinandergeriehte Anordnung sprechen aber ebenfalls für eine solche Interpretation. In diesen Teil der Anlage wurden in späterer Zeit drei rechteckige Becken aus *opus caementitium* eingebaut.

In geringem Abstand zu diesen Räumen befindet sich eine weitere Südost-Nordwest verlaufende Mauer in *opus quadratum* entlang eines späteren Wasserkanals. Eine direkte Verbindung zu den südwestlich von ihr gelegenen Zimmern ist nicht erhalten.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus *opus quadratum* aus lokalem Tuff (grau-schwarz) in Trockenbauweise errichtet.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

Brunnen D ist der einzige der vorhandenen Brunnen, der nicht mit *opus caementitium* ausgekleidet ist und insofern auch aufgrund seiner Lage im Bereich der Strukturen der ersten Phase (Raum 14), vermutlich dieser zugeordnet werden kann. Es ist in den anstehenden Untergrund eingegraben.

Der ca. Ost-West verlaufende Kanal (A), der unterhalb von Raum 7 in den Tuff eingegraben wurde und „che confluisce nella canaletta B“³⁷⁸⁵, gehört zu einem System, das vor Errichtung der Villa angelegt, danach aber weiter genutzt wurde³⁷⁸⁶. Das System umfasste weitere Kanäle im Bereich unter Raum 9 und dem Hof (12–13). Die Verbindung zu diesen wurde erst in späterer Zeit durch Mauern aus *opus caementitium* gekappt.

Funde

Es werden nur Funde genannt, die der Datierung unterschiedlicher Strukturen dienen:

Zu dieser Phase gehören die Funde im Graben unter Raum 17: vor allem Schwarzfirnisware in Form von Schalen, die Typen Lamboglia 27 und 96 überwiegen, viele besaßen Stempelungen auf der Innenseite des Bodens. Außerdem fanden sich Fragmente von Kochtöpfen aus rotem Impasto, Kannen aus beige Impasto und Oinochoen aus Ceramica Depurata.

Phase 2

Während der 1. Jhs. v. Chr. sowie dem 1. Jh. n. Chr. werden Veränderungen an der Villa vorgenommen, die in *opus caementitium* ausgeführt werden. Das Gebäude war bis ins 4. Jh. n. Chr. bewohnt. Diese Phasen sollen in der Arbeit nicht behandelt werden. Für Details soweit publiziert s. De Franceschini 2005, 268–270 mit vorhergehender Literatur.

Besonderheiten

Bestattungen – alle von Kindern bis auf eine Ausnahme – befanden sich im Bereich der Gebäude. Bei fünf handelt es sich um einfache Fossa-Gräber, eins ist „a cappuccina“ gestaltet. Das einzige Grab eines Erwachsenen im Bereich der Villa befindet sich bei Raum 14.

3785 Pellegrino 1983, 556. Auf dem Plan sieht es allerdings so aus, als würden sie nicht zusammenstoßen.

3786 Das wird von entsprechenden Funden abgeleitet. s. Pellegrino 1983, 556 Anm. 9.

REGION IX: SÜDLICHES LATIUM (OHNE ROM UND SUBURBIUM)

Südlich des Tiber beginnt eine quellenreiche und ursprünglich oft sumpfige Küstenebene, die bis nach Kampanien reicht. Das sogenannte Alte Latium reicht bis zum Monte Circeo an der Küste, in etwa 50 km südlich der Tibermündung, und wird im Osten durch den Apennin begrenzt, im Norden von Etrurien und das faliskische Gebiet durch den Tiber. Das sogenannte Neue Latium schließt sich nach Süden bis zur Mündung des Liris an. Der innere Bereich Latiums ist im Norden durch sanfte Hügel geprägt, die nur durch die dominanten Albaner Berge überschattet werden. Für Siedlungen mit guten Verbindungen untereinander ist die geographische Ausgangssituation gut geeignet.

Ebenso wie die etruskischen Gebiete verfügte Latium in der Antike vor allem im Norden über fruchtbare Böden und reiche Bewaldung, Sumpfbereiche wurden zum Teil mit fortschreitender Zeit trockengelegt und ebenfalls erschlossen³⁷⁸⁷.

Historischer Abriss

Die latinischen Städte im Bereich des sogenannten Latium Vetus sind gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. ähnlich etabliert, urbanisiert und organisiert wie ihre etruskischen Nachbarn im Norden³⁷⁸⁸. Zwar verfügen sie nicht über die gleichen Ressourcen an Metallvorkommen, doch ist das Land fruchtbar und zu großen Bereichen für Land- und Viehwirtschaft nutzbar. Gesellschaftlich sind in Latium ähnliche Tendenzen um die Jahrhundertwende zum 5. Jh. v. Chr. sichtbar, wie in vergleichbarer Zeitstellung für Etrurien anzunehmen sind: Eine stärkere Mittelschicht drängt – am besten dokumentiert durch die Ständekämpfe in Rom – an die politische Macht und löst ein gentilizisches Adelssystem ab, welches zum Teil, wie in Rom, Einzelherrscher kennt³⁷⁸⁹. Der politische Einfluss verbleibt allerdings größtenteils in den Händen bestimmter wohlhabender Familien. Letztendlich agieren die

³⁷⁸⁷ Ausführlich und rezent zu den geographischen und morphologischen Gegebenheiten von Latium, vor allem Latium Vetus: Fulminante 2014, 35–44.

³⁷⁸⁸ Zusammenfassend: Smith 2007, 168–170.

³⁷⁸⁹ s. dazu u. a. die Diskussion zu den ‚Residenzen‘ ab dem 7. Jh. v. Chr. (G. Zuchtriegel, in: Wittke 2015, 299 f.): z. B. Satricum, Akropolis; Gabii, ‚Regia‘; Ficana (s. Band 1, Kap. II.3.5 und II.3.6 mit Lit.).

latinischen Städte unabhängig und entscheiden selbstständig über Bündnisse oder Kriege³⁷⁹⁰.

Für die Entwicklung in Latium ist der Cassius-Vertrag (Foedus Cassianum, trad. 493 v. Chr.³⁷⁹¹) entscheidend, indem sich Rom – nach einem Sieg gegen latinische Städte – mit dem Latinerbund zu einem Abkommen auf Augenhöhe einigt. Es wird vermutet, dass der Druck von außenstehenden, eindringenden Gruppen als Motivator hinter dem Abkommen steht. Vereinbart werden u. a. gegenseitige Waffenhilfe, Frieden, Beuteaufteilung bei Siegen. Letzteres führte wohl zu der Einteilung der ersten latinischen Kolonien, da auf diese Weise eine Landaufteilung aus der Beute ermöglicht wurde, auch wenn Römer in der Regel die größte Zahl an Kolonisten stellten³⁷⁹². Über die folgenden Jahrzehnte wird das System mehr und mehr durch die Römer ausgenutzt, eine schleichende Vorherrschaft von Rom ist die Folge.

Die in Südlatium ansässigen italischen oder latinischen Stämme sind archäologisch nicht gut zu fassen, über die antiken Schriftquellen erhalten wir ebenfalls kaum genaue Informationen zu ihnen bis Anfang des 5. Jhs. v. Chr. die Volsker das südliche Latium und damit auch die Pontinische Ebene besetzen³⁷⁹³. Livius und Plinius berichten von einer reichen Landwirtschaft und zahlreichen Siedlungen in der Pontinischen Ebene unter der volskischen Vorherrschaft, welche über ein Entwässerungssystem für Abschnitte der überwiegend sumpfigen Gegend verfügten³⁷⁹⁴.

Die von außen ins latinische Gebiet eindringenden italischen Völker (Volsker, Aequer und Sabiner) beschäftigen ab dem beginnenden 5. Jh. v. Chr. viele Siedlungen, manche wie Tivoli oder Praenistina, verschwinden zwischenzeitlich aus den Erzählungen³⁷⁹⁵.

Die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. steht außerdem im Zeichen der Auseinandersetzungen zwischen Rom und seinen Nachbarn: Latiner, Volsker,

3790 Zum latinischen Bund s. Diskussionen u. a. bei Alföldi 1977, 95–107; Cornell 1995, 294f. 297.

3791 Dion. Hal. Ant. 6,95,2. Die Herniker, ansässig vor allem im Tiberus Tal, traten 486 v. Chr. dem Abkommen bei.

3792 Cornell 1995, 293. 299–302; Aigner-Foresti 2003, 153–155. Das wechselnde Oberkommando ist beispielsweise umstritten, s. Cornell 1995, 299 mit der Argumentation.

3793 Alföldi 1977, 322f.; Quilici Gigli 1992; L. Cechi in: Bartoloni 2012, 153. Auch Etrusker haben vermutlich zumindest entlang der Handelswege nach Kampanien gesiedelt.

3794 Liv. 2,34, 4,25; Plin. 3,59; 26,9. Linoli 2005, 30; Attema – van Leusen 2004, bes. 157–159 weisen auch darauf hin, dass kaum Strukturen durch Grabungen erfasst wurden, Wohngebäude sind nicht darunter. Die von ihnen aufgenommenen Surveys geben aber einen Überblick über Siedlungskontinuität im Allgemeinen. Diese zeigt während des Untersuchungszeitraums keine nennenswerten Unterbrechungen.

3795 Smith 2007, 172. Grundlegend auch noch immer Colonna 1988, 515–520.

Herniker. Zeitgleich setzen auch mehrfach einfallende sogenannte keltische Gruppen der Gegend zu³⁷⁹⁶.

Nachdem Rom mit dem Sieg im zweiten Latiner-Krieg 338 v. Chr. die Auflösung des Bundes und die Vorherrschaft über seine benachbarten Gebiete erringt, nimmt es 328 v. Chr. auch das südlichere Gebiet ein, auf dem die Volsker zuvor mehrere Angriffe abgewehrt hatten³⁷⁹⁷. In etwa zeitgleich, im Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen Samniten und Römern wird auch die latinische Kolonie Fregellae (IX.Fre) gegründet. Damit ist das Gebiet Latiums zum römischen Einflussgebiet geworden, auch wenn die Samniten erst zu Beginn des 3. Jhs. v. Chr. endgültig von Rom besiegt werden³⁷⁹⁸.

Erfasste Strukturen (Taf. 115)

Im gesamten aufgenommenen Gebiet Latiums wurden nach Einsetzen des Untersuchungszeitraums³⁷⁹⁹ erst für die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. erste neu errichtete Wohnhäuser erfasst. Insgesamt ist die Befundgrundlage für Wohnstrukturen in diesem Bereich spärlich³⁸⁰⁰. Die L-förmigen und einreihig parataktisch angelegten Gebäude in Artena (IX.Art 1–4) mit der vergleichsweise späten Zeitstellung sind möglicherweise wie die U-förmigen ländlichen Gebäude Latiums (IX.2 und einige Beispiele aus der Umgebung Roms) in einer latinischen Bautradition zu sehen, in deren Umsetzung auch die frühen Flügelraumanlagen in Satricum gehören könnten. Ohne weitere Beispiele ähnlicher Zeitstellung kann das allerdings nicht sicher festgestellt werden. Außer den genannten Gebäuden und Abschnitten zweier Strukturen orthogonaler, mehrräumiger Anlagen, die aber nicht näher im Grundriss spezifiziert werden können (IX.4. 12), konnten ausschließlich Häuser in der römischen Planstadt Fregellae (IX.Fre) erfasst werden. In Fregellae sind die Häuser größtenteils in der ergrabenen Form ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren, punktuell wurde auch eine vorhergehende Phase erfasst, die mindestens in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. eventuell ans Ende des 4. Jhs. v. Chr. zurückreicht und bereits alle bestimmenden Elemente des ZV-Hauses aufweist.

³⁷⁹⁶ Cornell 1995, 323 f.

³⁷⁹⁷ Alföldi 1977, 330–351; Aigner-Foresti 2003, 155. Norba gilt als früheste römische Kolonie in diesem Gebiet, aber das Gründungsdatum, das Livius angibt (Liv. 2,34,6: 492 v. Chr.), ist nicht sicher.

³⁷⁹⁸ Zu den Samnitenkriegen rezent: Grossmann 2009.

³⁷⁹⁹ Die Strukturen in Satricum aus dem 6. Jh. v. Chr. sind an anderer Stelle angesprochen worden (s. Band 1, ab S. 207).

³⁸⁰⁰ Attema – van Leusen 2004, 158 f. weisen auf die insgesamt schlechte archäologische Forschungslage für diese Zeit und das Gebiet hin.

Keines der Gebäude dieser Region wurde aus vergänglichen Materialien errichtet, angesichts der vergleichsweise späten Zeitstellung ist dies keine Überraschung. Sie waren alle mit tönernen Dachziegeln gedeckt. In Ardena und Fregellae zierten die Dächer der Wohngebäude verschiedene Formen tönernen Dachschrägen, der in Fregellae, zumindest für die Phase des 2. Jhs. v. Chr. auch auf *compluvium*-Dachkonstruktionen hinweist. Das einzige erfasste Mosaik der Katalogbefunde stammt ebenfalls aus der römischen Kolonie, in der auch ein Großteil der analysierbaren dekorierten Zementfußböden und Reste von Wandmalerei entdeckt wurden.

Artena (IX.Art)

Die Siedlung, deren antiker Name unbekannt ist, liegt ein Kilometer südlich der modernen Stadt Artena, auf einem Bergplateau, dem sogenannten Piano della Cività³⁸⁰¹. Die entlang einer Nord-Süd verlaufenden Achse langgezogene Form des Plateaus, wird auf der Ost- und Westseite von steilen Hängen begrenzt, während Nord- und Südflanke etwas sanfter abfallen. Die Stadtfläche beträgt etwa ein Drittel eines Hektars, im Nordosten befindet sich eine felsige Erhöhung, die sog. Akropolis (631,80 m ÜNN).

Strategisch ist die Lage günstig, da der Blick über das Valle del Sacco im Norden und die Colli Albani im Westen reicht, im Süden öffnet sich das „Bacino Pontino“ bis zum Meer. Die Siedlung liegt in einem Grenzgebiet, nördlich der Monti Lepini, die sich in der Antike im Spannungsfeld zwischen den Latinern, Aequern und Volskern befand³⁸⁰². Es ist unbekannt, welche Volksgruppe in der Siedlung lebte³⁸⁰³.

Streifunde gibt es im Siedlungsgebiet ab dem 7./6. Jh. v. Chr. (v. a. Bucchero-Funde)³⁸⁰⁴. Gebaute Strukturen stammen jedoch erst aus der Phase, zu der auch die in den Katalog aufgenommenen Gebäude gehören (4. Jh. v. Chr.). Eine Zerstörungsschicht, die an den Beginn des 3. Jhs. v. Chr. gehört, durchzieht die Siedlung mit Brandspuren. Ob die monumentale Anlage im Norden des Piano della Cività, die mit großen Stützmauern zur Terrassierung ausgestattet ist, und die 2,5 km lange Stadtmauer zur gleichen oder einer späteren Phase gehören, ist umstritten³⁸⁰⁵. Wodurch die Stadt zerstört wurde, ist unbekannt.

3801 Die Diskussion schließt Ectra ein (erwähnt bei Livius und Dionysios von Halikarnassos) und natürlich Artena Volscorum (erwähnt bei Liv. 4,61,6–11), welches die Stadtväter 1873 als Vorbild für die Namensänderung ihrer modernen Stadt nahmen, die vorher Montefortino hieß. Lambrechts 1991, 67 weist auf die Möglichkeit hin, dass der ursprüngliche Name Montefortino (der ab dem 12. Jh. belegt ist) sich evtl. auf den griechischen Ethnos Φορτινέοι bezieht, der bei Dion. Hal. ant. 5,61,3 unter den 30 latinischen Völkern aufgezählt wird, die sich gegen Rom verbündeten. Plin. nat. 3,5,68–69 erwähnt die Foreti unter den Populi Albenses und sagt, dass es zu seiner Zeit keine Spuren mehr von ihnen gab. Aber der Name könnte in dem mittelalterlichen Städtchen weitergeführt worden sein. Dazu auch Artena 1989, 13 f.)

3802 Brouillard – Gadeyne 2003, 61; Lambrechts 2003, 117 f.

3803 Überlegungen zu dieser Problematik bei Lambrechts 2003, 135.

3804 Lambrechts 1991, 67)

3805 Brouillard – Gadeyne 2003, 61 f.; Lambrechts 1991, 68 f.; Lambrechts 2003, 122 f. 134–136 sieht zwei getrennte Phase in den Wohngebäuden und der monumentalen Anlage, obwohl die Funde aus beiden Bereichen sich entsprechen. Quilici 1982, 142–148; Quilici 1994, 456 sieht eine Gesamtphase. Weiteres zu dieser Problematik: Brouillard – Gadeyne 2006, 224 f.; zur Stadtmauer zuletzt Di Noto 2000, 30–37.

In jedem Fall schließt sich eine spätrepublikanische Nutzungsphase aus dem 1. Jh. v. Chr. an, in der eine *villa rustica* auf dem großen terrassierten Bereich entsteht³⁸⁰⁶.

Auf dem Plateau gibt es keinen Zugang zu Quellen, daher ist es wenig überraschend, dass insgesamt 20 Zisternen gefunden wurden. Sie waren alle verfüllt. Ein Abschnitt eines Aquädukts wurde auf dem Höhenrücken des Berges entdeckt, ob es jemals in Benutzung war, bleibt ungewiss³⁸⁰⁷.

Die ergrabenen Gebäude sind alle ähnlich ausgerichtet, die benötigten Terrassierungen und die Anlage einer großen Zufahrtsstraße sprechen für ein gewisses Maß an zentraler Stadtplanung, zumindest für den nordöstlichen Bereich der Siedlung³⁸⁰⁸. Neben den vier Häusern mit postulierter Wohnnutzung (IX.Art 1–4) wurden wenige weitere Gebäude mit unbekannter und vermuteter öffentlicher Funktion freigelegt³⁸⁰⁹. Die Struktur unter der späteren Villa, deren Funktion unklar ist, besteht anders als alle anderen Gebäude Artenas nicht aus dem lokalen Kalkstein, sondern aus Tuffblöcken³⁸¹⁰.

3806 Brouillard – Gadeyne 2003; Brouillard – Gadeyne 2006.

3807 Brouillard – Gadeyne 2003, 63 Abb. 1 und Anm. 3: Aquädukt endet einfach nach 60 m, es gab keine Kalkablagerungen im Inneren. In welche Phase es gehört, ist unklar.

3808 Quilici 1982, Taf. 107 mit einer größtenteils hypothetischen Rekonstruktion des urbanen Systems von Artena.

3809 Der sog. Casa del mundus wird ein öffentlicher Charakter zugeschrieben (Lambrechts 1996).

3810 s. Brouillard – Gadeyne 2006, 223. 224 Abb. 1 Nr. 10 und 11 (beachte den falsch herum ausgerichteten Nordpfeil). Auf dem Plan ist der beschriebene Verlauf nicht eindeutig nachvollziehbar: „Muri in calcare vennero in luce sotto la parte centrale della villa (fig. 1, 10a–b) e a ovest delle terme private (fig. 1, 11). I primi, contrassegnati da a und b sulla pianta, correavano da ovest a est per m 23,5 ca., per poi girare ad angolo non completamente retto verso nord per altri m 13,5.“

Kat IX.Art 1**Taf. 129****Ort**

Artena

Hausbezeichnung*L'Edificio dai thymiateria / Édifice aux « thymiateria »***Lage**

Latium, Siedlung. Das Gebäude liegt im äußersten Nordosten des Piano della Cività und damit der Stadt, am unteren Hang (619,25 m üNN) der Akropolis und in der Nähe der umlaufenden Stadtmauer. Durch die topographischen Gegebenheiten ist eine direkt angrenzende Bebauung unwahrscheinlich, es konnten auch keine Spuren einer solchen entdeckt werden.

Topographie

Der natürliche Hang fällt in diesem Bereich recht stark sowohl nach Nordosten als auch etwas leichter nach Süden ab. Der anstehende Untergrund ist felsig. Für das Gebäude wurde eine künstliche, rechteckige Terrassierung angelegt. Dafür wurde im Westen anstehender Untergrund abgetragen und im Osten Material angeschüttet. Die Terrasse besitzt noch eine leichte Neigung von Westen nach Osten.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1979–1981 unter der Leitung von R. Lambrechts im Projekt: Unité de recherches étrusco-italiques des Centre belge de recherches archéologiques en Italie centrale et méridionale (Université Catholique de Louvain).

Beschreibungsgrundlage

Die Strukturen sind in knappen, überblickartigen Grabungsberichten publiziert, die Funde nur in Auszügen, ein Gesamtüberblick stände noch aus. Ein Steinplan der architektonischen Strukturen liegt vor.

Literatur

Fontaine u. a. 1983 = Lambrechts – Fontaine 1983; Lambrechts 1985; Artena 1989, 32–34; Lambrechts 1996; Lambrechts 2003, 125–130. 135.

Datierung

Um die Mitte / 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Keramikbefunde aus der Auffüllschicht bei der Terrassierungsmauer auf der Nordost-Seite (größtenteils

unter Raum E), aber ohne weiteren Kontext sowie Untersuchungen von Holzresten mit der Radiocarbon-Methode: Das Holz wurde um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. geschlagen); da auch das Fundmaterial aus dem Nutzungshorizont chronologisch relativ homogen ist (Ende 4. bis Anfang 3. Jh. v. Chr.), schlagen die Ausgräber schlüssig eine kurze Nutzungsdauer für das Gebäude in diesem Zeitraum vor); Es wurde durch einen Brand zerstört.

Hausklasse

Parataktisch, L-förmig (2 H).

Maße / Fläche

ca. 19 m × 16,25 m (308,75 m²), Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Die Grundfläche des Gebäudes wurde (wahrscheinlich) vollständig freigelegt – Sondagen entlang der Außenseiten im Norden und Süden des Gebäudes zeigten nur anstehenden Untergrund und enthielten keinerlei Funde –, das Gelände wurde weder antik noch modern überbaut. Zu großen Teilen ist das Gebäude sowohl auf Fundament- als auch auf Laufniveau unterhalb der Versturzschichten des Daches zu sehen gewesen (Ausnahme bildet 6).

Die Mauerstrukturen sind allerdings aufgrund der Hanglage auf sehr unterschiedlichen Höhen erhalten geblieben. Während auf der Westseite zur Zeit der Ausgrabung die äußere Gebäude- und gleichzeitig Terrassierungsmauer noch 1,00–1,50 m hoch anstand, war die auf der gegenüberliegenden Seite (zum Abhang hin) nur noch im mittleren Teil (14 m lang) auf einem Level, das 0,50 – 1,00 m unterhalb des antiken Laufniveaus lag, erfassbar. Diese Störung der östlichen Terrassierungsmauer führte vor allem in der Südostecke des künstlich angelegten Plateaus zum Verschwinden eines größeren Bereichs des Hauses / Hofes (?). Die nördliche und südliche Begrenzungsmauer sind jeweils nur in ihrem westlichen Abschnitt gut erhalten (beide ca. 5 m abgehend von der Westmauer), der Verlauf der südlichen konnte nicht weiter erfasst werden, der der nördlichen noch in einzelnen Abschnitten.

Die inneren Mauern auf der Westseite sind teilweise noch bis zu einer Höhe von 0,75 m erhalten geblieben, im Osten und Südosten hingegen lediglich auf Fundamentniveau oder knapp darüber.

Ein- und Durchgänge können daher nur in manchen Bereichen lokalisiert werden: In Raum 1 nach Osten, ein weiterer als Verbindung zwischen

3 und 4, eventuell einer nach Osten in 2, eventuell auch zwischen den Räumen 1 und 2³⁸¹¹.

Beschreibung

In einem langrechteckigen Grundriss sind die Räume L-förmig um einen langrechteckigen Hof angelegt. Das Gebäude besitzt insgesamt sechs überdachte Räume und ist auf zwei Höhen angelegt. Die beiden Zimmer der Nordflanke (5, 6) liegen 0,20 bis 0,30 m tiefer als die auf der Westseite. Der Haupteingang ist zwar nicht eindeutig lokalisiert worden, kann sich aber aufgrund der Geländegegebenheiten lediglich auf der Südseite des Hauses befunden haben.

Die Westseite des Gebäudes wird von vier Zimmern eingenommen, die unterschiedlich groß sind. Während das südlichste, welches von Osten aus zu betreten war und zum großen Teil von einer Zisterne eingenommen wird, schmal und langgestreckt ist (1: 2,80 m × 4,80 m), sind die restlichen Zimmer breiter (2: 3,75 m × 4,80 m; 3: 4,90 m × 4,80 m³⁸¹²; 4: 4,55 m × 4,80 m). Die Zimmer einer Seite besitzen alle die gleiche Tiefe. Die Nordseite ist neben dem Eckraum (4) mit zwei weiteren gleich großen, quadratischen Zimmern bestückt (4,65 × 4,65 m Nr. 5 und 6). Südlich von 6 liegt eine große Zisterne im Hof. Die Zugangssituationen sind nicht für alle Bereiche geklärt. Einige der Zimmer (1, viel. auch 2 und 3) wurden vom Hof aus betreten, aber es bestanden auch Durchgänge zwischen den einzelnen Räumen (z. B. 3 und 4; viel. 1 und 2). Die Räume besitzen in ihrem architektonischen Aufbau kaum signifikante Unterschiede zueinander. Raumfunktionen:

Bis auf Raum 1 mit der Zisterne gibt es keine signifikanten architektonischen Befunde in den einzelnen Räumen, die eine Interpretation einer spezifischen Funktion der Räumlichkeiten zuließe. Die Analyse kann demnach nur aufgrund der Kleinfunde unter den Versturzschieben des Daches erfolgen. Problematisch bleibt dabei jedoch, dass die Umstände der Aufgabe des Gebäudes ungeklärt sind und deswegen unbekannt ist, ob sich die Objekte wirklich an ihrem ursprünglichen Aufbewahrungs- oder Nutzungsort zur Zeit der Ausgrabung befanden.

Nur in Raum 2 und 4 scheint der Befund unter dem Dachverstoß die Zeit geschlossen überdauert zu haben. In Raum 3 beispielsweise lagen die herabgefallenen Ziegel direkt auf dem Felsen auf und es fanden sich nur wenige

Keramikfragmente und andere Funde. Auch in Zimmer 6 war der Laufhorizont nicht erhalten. Raum 2: Evtl. Küche

In diesem Raum fanden sich große Mengen an Gebrauchskeramik, vor allem in der Mitte und im Südosten des Zimmers. An der Südwand wurde eine kleine Schaufel fürs Feuer gefunden. Ein guter Hinweis auf die Existenz eines Webstuhls in der Nordwest-Ecke des Zimmers bilden die große Zahl von Terrakotta-Webgewichten zusammen mit verbrannten Holzkohlestücken. Raum 4: Magazinraum, Küche?

Entlang der Nordwand, etwa mittig, waren mindestens fünf Dolien aufgereiht, in deren Zentrum das große Thymiaterion stand. Im näheren Umfeld wurden noch weitere Keramik- und Metallobjekte gefunden (z. B. Hacke oder Sichel und die Nadel). Im südwestlichen Bereich des Zimmers wurden etwa zehn Eisennägel mittlerer Größe (L 0,08–0,12 m) mit umgebogener Spitze gefunden, die vielleicht auf eine Holzkonstruktion in diesem Bereich hinweisen, weil sie für die Dachkonstruktion laut er Bearbeiter zu klein wären.

Raum 5: Auch hier fand sich Impasto-Ware, aber in kleineren Mengen als in 2 und 4, dafür anteilig aber mehr feinere Keramik.

So ließe sich der Westflügel des Gebäudes als Arbeits- und Vorratsstrakt mit Küche, Magazinen und Arbeitsräumlichkeiten interpretieren, während zumindest Raum 5 eher einen Wohn- bzw. Aufenthaltscharakter hätte. Die Funktion von 6 mit der vorgelagerten großen Zisterne muss offenbleiben.

Bautechnik

Im Westen und Norden sind bei der Felsarbeitung teilweise Bereiche absichtlich stehen gelassen worden, auf die sich Mauerwerk aufstützen kann. Für alle Außenmauern wurde unregelmäßiges Polygonalmauerwerk aus grob behauenen, unterschiedlich großen, lokalen Kalksteinen aufgeschichtet, mit Lehm verstrichen und ohne Graben auf den anstehenden Fels aufgesetzt. Lücken wurden mit kleineren Steinen gefüllt. Bei diesen handelt es sich aber gleichzeitig um Terrassierungsmauern, was wohl den Grund für die abweichende Bautechnik bildet. Bei der südlichen konnte die Mauerstärke leicht gemessen werden (1–1,15 m)³⁸¹³.

Die Mauern zur inneren Untergliederung des Gebäudes sind nur etwa halb so breit, aber in der gleichen Technik wie die einfassenden

3811 s. Lambrechts – Fontaine 1983, 197 Abb. 11). Die Ausgräber schlagen hypothetisch vor, dass Raum 3 möglicherweise auf seiner gesamten Breite nach Osten geöffnet gewesen war. Ich sehe dafür im Plan und in der Bautechnik keine Anhaltspunkte.

3812 Bei Artana 1989, 32. Da ist 4,90 m × 5,80 m angegeben.

3813 s. Band 1, Kap. III.1.3.

errichtet. Aufgrund der groben Bauweise variiert die Breite der Mauern ebenfalls (zwischen 0,45 und 0,65 m). Die Ecken scheinen mit besonders großen Steinen verstärkt worden zu sein.

Zudem wurden einige Tuffquader unterschiedlicher Größe gefunden, deren genaue Funktion innerhalb der Baustruktur jedoch nicht geklärt ist. Eventuell dienten sie als Ausgleichsschicht auf den groben Sockelmauern als Unterlage für einen Wandaufbau aus leichterem Material. Es fanden sich Überreste von *Pisé*. Die Ausgräber vermuten zudem zumindest für Teile der Wände auch eine Konstruktion mit Holzgerüst, da sehr viel Asche gefunden wurde und mitunter zahlreiche Eisennägel mit bis zu 0,20 m Länge, die gut zu einem solchen Aufbau passen würden.

Dach

Das Dach war mit tönernen Ziegeln (*tegulae* und *imbrices*) gedeckt, von denen zahlreiche fast vollständig in der Verstürzschicht gefunden wurden. Das Holzgerüst des Daches, auf dem sie aufgelegt haben müssen, bestand zur Zeit der Ausgrabung noch als Ascheschicht unter dem Versturz. Aufgrund der Lage der Dachverstürze kann eindeutig festgehalten werden, dass alle Räume mit einem Satteldach überdacht waren und dass das Gebäude einen nicht überdachten Hof besaß. Zudem reichte die Bedachung ein gutes Stück über die Mauern nach außen hinaus. Zur Stütze der Ecke des weiten Überhangs könnte man sich die Mauer an der Südseite von Raum 1 denken.

Ausstattung

In den Räumen 2 und 6 haben sich Reste eines Wandverputzes erhalten, der etwa 0,02–0,03 m dick auf die Wände aufgetragen wurde. Er besteht aus feinem Ton, hat aber aufgrund des Brandes im Haus eine dunkle, rötliche Färbung auf der Oberfläche angenommen.

Die Unregelmäßigkeiten des felsigen Untergrundes (auch im Hofbereich) werden durch ein Gemisch aus lokalem Kalksteinschotter und Stampflehm (Stampflehm mit Kalksteinbeischlag) für das Laufniveau ausgeglichen. Es ist teilweise 0,15 m dick aufgetragen und sind teilweise durch den Brand rötlich verfärbt.

Dachschmuck

In der Nähe der größeren Zisterne wurden viele Fragmente von größerer roter Terrakotten gefunden, von denen einige mit Ringen verziert sind. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihnen Bruchstücke einer Dachkantenverzierung.

Installationen

Evtl. befand sich in Raum 4 eine Herdstelle an der Ostwand.

Wasserinstallationen

Die größere Zisterne (Dm. 3,50 m) liegt im Hof, unmittelbar südlich von Raum 6. Eine weitere, kleinere mit Zubringerkanal liegt in Raum 1, der zu einem guten Teil dadurch gefüllt wird. Die Zisterne ist vollständig mit Kalksteinen ausgekleidet³⁸¹⁴. Sie ist zwischen 3,50 und 3,60 m tief, der Öffnungsdurchmesser beträgt ca. 1,90 m, der Durchmesser am Boden ca. 2,30 m. Der Wasserkanal besteht aus Tuff und ist auf einer Länge von 2 m erhalten. Er besteht aus drei zusammengesetzten Teilen von ca. 0,70 m Länge mit jeweils 0,34 m Breite. Der in ihnen verlaufende Kanal ist 0,16 m breit und 0,10 m tief und war ursprünglich wahrscheinlich mit Terrakottplatten abgedeckt, von denen noch Fragmente in der näheren Umgebung gefunden wurden. Das Gefälle ist leicht und verläuft von Nordosten auf die Zisterne zu. Auf seiner Südseite ist er durch eine parallel verlaufende Mauer geschützt. Der Kanal ist hier nötig, da sich die Zisterne innerhalb eines überdachten Bereichs befindet und das Regenwasser dadurch nicht durch das natürliche Gefälle in die Zisterne geleitet werden kann. Die Wasserrinne führte deswegen wohl zum Endstück des Kanals und nicht in direkt in die Zisterne.

Die größere Zisterne ist ebenso wie die kleinere mit Kalkstein und rötlichem wasserundurchlässigen Ton ausgekleidet, die Wände fallen vertikal ab. Zusätzlich ist sie allerdings mit lokalem Kalkstein ausgemauert. Ihr Boden liegt in 3,50 m Tiefe, der Durchmesser beträgt überall ungefähr 3,50 m. Sie war ursprünglich mit einer großen Tuffplatte abgedeckt, die innen eine runde Öffnung besaß. Von dieser wurden Fragmente in der Zisterne gefunden.

Die zahlreichen Keramikfunde, die auch zusammengestellt keine vollständigen Gefäße ergeben, weisen darauf hin, dass die beiden Zisternen intentionell verfüllt wurden. Da auch Ziegelstücke darunter gemischt sind, wurde dies vielleicht kurz nach der Zerstörung des Hauses vorgenommen.

Funde

Zwei Impasto-Thymiateria, die dem Haus den Namen verliehen. Das größere (H 0,62 m; Fußdm. 0,52 m) stammt aus der Nordwest-Ecke von Raum 4. Das kleinere (H max. 0,21 m; Fußdm. 0,175 m) aus der Südost-Ecke von Raum 2.

In Raum 2 wurden zudem etwa 40 Webgewichte in einem Bereich gefunden, in dem

3814 s. Lambrechts – Fontaine 1983, 199 Abb. 13–15.

sich auch die Scherben von Impasto-Küchengericht und Knochen befanden. Im gleichen Zimmer waren auch Brandspuren, also Asche usw. auszumachen.

Weitere Funde, nicht keramischer Natur: ein tönernes Sieb mit gespaltenem Griff, eine eiserne 0,13 m lange Nadel, eine Sichel oder Hacke, eine Schaufel und eine Lanzenspitze³⁸¹⁵.

Aus den Schichten unter den Verstürzen des Daches und der Mauern des Gebäudes stammen zahlreiche Keramikfragmente. Den größten Teil machen dabei Impasto-Funde aus, Ollae sind darunter am häufigsten, viele besitzen einen plastischen Dekor.

Doch daneben fanden sich auch Bruchstücke von *Ceramica Sovradipinta* in ansehnlichen Mengen, vor allem von Oinochoen und Skyphoi stammend (Mitte 4. Jh. v. Chr. bis Anfang 3. Jh. v. Chr.). In Formen und Dekor entsprechen sie in Südetrurien und Latium weit verbreiteten Typen, außerdem einige Fragmente von *Genucilia*-Tellern und außerdem Schwarzfirnisware unterschiedlicher Qualität, der Großteil wohl lokal hergestellt³⁸¹⁶.

Ein Webgewicht besaß eine lateinische Inschrift.

Besonderheiten

Das Skelett eines jungen Mannes befand sich am Boden der kleineren Zisterne.

Die Funktion des Gebäudes ist nicht eindeutig. Der Hauptteil der gefundenen Keramik (Ollae und große Vorratsgefäße, Becken, Dolia, Amphoren, Schalen und Skyphoi) sowie die recht große Menge an Webgewichten sprechen durchaus für eine Wohnnutzung. Die Bearbeiter merken aber auch an, dass gewisse qualitätvolle Fundstücke und z. B. das Vorhandensein der beiden *thymiateria* sowie der *Genucilia*-Teller, die bis dato vor allem aus einem religiösen oder sepulkralen Kontext bekannt sind, sowie die besondere Lage des Gebäudes innerhalb der Siedlung und die Öffnung nach Osten für eine Kultfunktion der Struktur sprechen könnten³⁸¹⁷. Insgesamt halten sie aufgrund der Funde eine Interpretation als Wohngebäude für wahrscheinlicher.

Kat IX.Art 2

Taf. 129

Ort

Artena

Hausbezeichnung

Edificio alla cisterna delle terrecotte architettoniche / L'édifice à la citerne aux terres cuites architecturales

Lage

Latium, Siedlung. Das Gebäude liegt im Nordost-Sektor des Stadtgebiets auf dem Piano della Civita, 36 m südlich des *Edificio dai thymiateria* (IX.Art 1). Wie bei letzterem ist eine direkt angrenzende Bebauung aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten nicht zu erwarten und wurde nicht festgestellt.

Topographie

Die Ausgrabungsfläche – und damit vermutlich auch das Gebäude in der Antike – liegt im Osten an einer Geländekante. Es liegt auf einer Höhe zwischen 618,50 und 621,50 m üNN.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1983 unter der Leitung von R. Lambrechts im Projekt: *Unité de recherches étrusco-italiques des Centre belge de recherches archéologiques en Italie centrale et méridionale* (Université Catholique de Louvain).

Beschreibungsgrundlage

Zur Bearbeitung liegt ein Grabungsbericht mit Steinplan vor.

Literatur

Lambrechts 1985, 125; *Lambrechts 1989, 177–229*; Artena 1989, bes. 34–36 (Zusammenfassung).

Phase 1 ³⁸¹⁸

Datierung

Um die Mitte / 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Terminus post quem bildet die frühere Gruppe der Dachterrakotten in Zusammenhang mit der

³⁸¹⁵ Artena 1989, 93 Abb. 4–6.

³⁸¹⁶ Fontaine u. a. 1983, 86–91 mit Abb.

³⁸¹⁷ Fontaine u. a. 1983, 92–94; Lambrechts – Fontaine 1983, 212 f.

³⁸¹⁸ Es wurde darauf verzichtet, das Gebäude mit möglichen zwei Phasen aufzuführen, weil sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustands keine Aussagen dazu machen lassen, ob es während der Nutzungszeit Umbauten gegeben hat oder nicht. Einziger Hinweis auf zwei Phasen bilden die unterschiedlichen Gruppen aus Dachterrakotten.

gestempelten Schwarzfirnis-Ware); Das Gebäude wurde wie die anderen durch einen Brand zerstört (Anfang 3. Jh. v. Chr.)

Hausklasse

Parataktisch, L-förmig.

Maße/ Fläche

min. 22 m × 13 m (286 m²), Orientierung wegen des Erhaltungszustands unklar, Ausrichtung aber wie Edificio dai thymiateria (IX.Art 1).

Erhaltung

Die Grundfläche des Gebäudes wurde wahrscheinlich vollständig erfasst, der Erhaltungszustand ist allerdings in vielen Bereichen nicht ausreichend, um in dieser Hinsicht sicher zu sein. Die einzige in voller Länge erhaltene äußere Fundamentmauer ist die nördliche Begrenzung (12 m), die Nordwest-Ecke sogar bis zu einer Höhe von 1,20 m über antikem Laufniveau. Die südliche und die östliche sind vollständig verloren, von der westlichen sind lediglich Teile von Abschnitten sichtbar geblieben. Der unterschiedliche Erhaltungszustand der Gebäudeseiten ist der Hanglage geschuldet und der damit einhergehenden starken Erosion, wobei die Mauern, die am Abhang lagen, verschwunden sind. Die moderne landwirtschaftliche Nutzung des Bereichs hat zur weiteren Zerstörung der Ruine beigetragen. Vom Laufniveau sind lediglich im Eckraum (2) und 1 noch Spuren erhalten geblieben.

Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Der Grundriss war (wohl) langgestreckt rechteckig, die Zimmer L-förmig um einen nicht überdachten Bereich angelegt, wobei aufgrund des Erhaltungszustandes die genaue Gestaltung der Ostseite und die südliche Begrenzung (dementsprechend die Länge des Hauses) offenbleiben müssen. Fest steht lediglich, dass der noch an der nördlichen Ecke erhaltene Ansatz der östlichen Begrenzungsmauer sehr breit ist und demnach wohl gleichzeitig als Stützmauer der Terrassierung für das Haus diente. Die Ausgräber erwähnen zudem, dass das Gelände auf dieser Seite stark abfällt und demnach auf der gesamten Länge keine Räume und auch kein Zugang zum Haus zu erwarten sind. Für die Position des Hauptzugangs gelten deswegen die

gleichen Überlegungen wie beim Edificio dai thymiateria (IX.Art 1), er muss sich wohl auf der Südseite befunden haben. Zu sehen sind Spuren von überdachten Zimmern auf der West- und der Nordseite. Die Tiefe der Räume sind nur für Zimmer 1 und 2 (letzteres 5 m) belegt, für die anderen wird in Analogie zum Befund des nahen Edificio dai thymiateria (IX.Art 1) und für einen gleichmäßigen Aufbau des Hauses die gleiche rekonstruiert.

Im Norden nehmen das quadratische Eckzimmer 2 (5 m × 5 m) und das langrechteckige Zimmer 1 (3,70 m × 5 m) die gesamte Flanke ein. Entlang der Westseite ist der Befund aufgrund des Erhaltungszustandes weniger eindeutig. Südlich von Eckzimmer 2 schließen sich mindestens zwei weitere Räume an (3 und 4), deren Form und Maße aber hypothetisch bleiben müssen, weil die östliche Begrenzung für keinen und die südliche nur als sehr kleines Teilstück für Raum 3 erhalten geblieben ist. Ob die Zisterne als südlichstes Element des Gebäudes im Freien oder innerhalb eines Zimmers wie die kleine Zisterne beim Edificio dai thymiateria (IX. Art 1) lag, lässt sich nicht mehr sagen³⁸¹⁹. Die Gesamtanzahl an Räumen für dieses Gebäude ist demnach unklar.

Das Gebäude war zumindest auf zwei Ebenen angelegt, da das Laufniveau in Raum 1 0,70 m tiefer als das des benachbarten Raum 2 liegt³⁸²⁰.

Bautechnik

s. Edificio dai thymiateria (IX.Art 1). Gerade entlang der Westseite werden Teile des anstehenden Felsens als Sockel für den Maueraufbau genutzt. Die Breite der erfassten Binnenmauern variiert zwischen 0,35 und 0,60 m, die der äußeren zwischen 0,75 und 1,15 m.

Dach

Zahlreiche Fragmente von *tegulae* und *imbrices* über die Fläche des Gebäudes verteilt und als Funde in der Zisterne zeigen, dass das Dach mit Tonziegeln und Verzierungen (s. ‚Ausstattung‘) ausgestattet war. Es wurden auch Traufziegel mit Nagellöchern für die Befestigung gefunden, die an ihrer sichtbaren Außenseite ebenfalls Spuren von Dekor aufwiesen (s. u. ‚Ausstattung‘)³⁸²¹.

Eventuell ist das Vorhandensein dieser auf eine sehr partielle Ausbesserung des Dachs zurückzuführen und muss nicht unbedingt in Zusammenhang mit einer neuen Phase im engeren Sinn stehen.

3819 So die Rekonstruktionszeichnung in Artena 1989, 35 = Lambrechts 1989, 179 Abb. 47.

3820 Artena 1989, 36 Abb.

3821 Lambrechts 1989, 216 f. Abb. 60. 61.

Ausstattung

Der Fußbodenbelag besteht in beiden Räumen, in denen er erhalten geblieben ist, aus Stampflehm mit Beischlag des lokalen Kalksteins und ist zwischen 0,10 und 0,25 m dick aufgetragen.

Dachschmuck

Die Architekturterrakotten können insgesamt zwei Phasen zugeordnet werden. Einige Typen besitzen eine lange Laufzeit, die sich vom Ende des 6. bis zum Anfang des 4. Jhs. v. Chr. erstreckt, eine andere Gruppe lässt sich ans Ende des 4. bzw. den Anfang des 3. Jhs. v. Chr. datieren. Man geht demnach davon aus, dass einige der Terrakotten zu einem nicht näher bestimm- baren Zeitraum ersetzt wurden.

Zu den Teilen gehören sowohl Antefixe in Form von weiblichen Köpfen unterschiedlicher Ausführung als auch Fragmente von Verkleidungs- platten mit reliefertem Palmettendekor³⁸²² und bemalte Traufziegel und Sima-Fragmente mit schmucklosen kleinen Wasserspeiern³⁸²³.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Wie alle Zisternen in Artena besitzt sie eine runde Form und ist mit einem roten wasser- undurchlässigen Ton ausgekleidet, zusätzlich auch mit lokalem Kalkstein ausgemauert. Sie ist leicht kegelförmig und besitzt einen Durchmesser oben von 2,30–2,35 m und am Boden von 2,45–2,60 m bei einer Tiefe von insgesamt 3,30 m.

Funde

Nur wenige Funde wurden direkt unterhalb des Dachsturzes gemacht:

Raum 2: Fragmente von Schwarzfirniskeramik, ein Teil eines Genucilia-Tellers und ein Fragment eines Sovradipinta-Gefäßes, zudem einiges an Impasto-Ware und ein Webgewicht.

Zahlreich und sehr unterschiedliche Objekte wurden hingegen in der Zisternenverfüllung entdeckt:

Zum einen die Architekturterrakotten, die namensgebend für das Haus waren und zunächst so interpretiert wurden, dass sie zu einem nah gelegenen Tempel gehört haben müssen³⁸²⁴. Diese Annahme wurde aufgrund von Funden von Architekturterrakotten im profanen Bereich verworfen, die Ausgräber gehen nun davon aus,

dass sie einst das Gebäude selbst schmückten. Die Wohnhaus-Funktion des Gebäudes wird durch die weiteren Funde der Zisterne begrün- det. Es handelt sich dabei hauptsächlich um zahlreiche Fragmente von Gebrauchskeramik aus Impasto sowie einiges an Schwarzfirnisware (zum Teil mit Stempelverzierung) und ein paar Webgewichte, zudem eine Sichel aus Eisen.

Kat IX.Art 3

Taf. 130

Ort

Artena

Hausbezeichnung

Complesso dai Dolia = Complexe aux dolia

Lage

Latium, Siedlung. Das Gebäude liegt ohne erkennbare unmittelbare umgebende Bebauung im Südosten des Piano della Civita, ca. 20 m westlich der Stadtmauer und 85 m südöstlich des Edificio alla cisterna des Genucilia (IX.Art 4).

Topographie

Das Gelände in diesem Teil des Stadtgebiets fällt nur leicht nach Südosten hin ab. Der Bau- grund wurde dennoch durch eine Terrassierung geebnet. Der anstehende Felsboden liegt hier nicht unmittelbar unter der sichtbaren Ober- fläche, sondern ist mit einer dickeren Erdschicht bedeckt.

Vorhergehende Bebauung

Unterhalb der Fußböden von Raum 1 und 4 wurden fragmentarische Spuren einer vorher- gehenden Nutzung des Areals gefunden. Es ließ sich allerdings nicht eindeutig feststellen, ob es sich dabei um eine vorhergehende Phase der Bebauung handelte. Unter Raum 4 wurden beispielsweise Teile eines Wasserkanals aus Ton- ziegeln gefunden³⁸²⁵.

Ausgrabung

1985–86 unter der Leitung von R. Lambrechts im Projekt: Unité de recherches étrusco-italiques des Centre belge de recherches archéologiques en Italie centrale et méridionale (Université Catho- lique de Louvain).

3822 Lambrechts 1989, 211–215 mit Abb. 57–59; Pl. 40–43; E. De Waele – R. Lambrechts in: Artena 1989, 81–85 bes. Nr. 2. 6–13.

3823 Lambrechts 1989, 216f. Abb. 60. 61; 220 Abb. 62.

3824 Lambrechts 1985, 125.

3825 Lambrechts 1989, 104f. 137. 175.

Beschreibungsgrundlage

Zur Bearbeitung liegt ein Grabungsbericht mit einem Steinplan vor.

Literatur

Artena 1989, bes. 36–39; *Lambrechts 1989, 101–176*; *Lambrechts 2003, 130–134*.

Datierung

Mitte 4. Jh. v. Chr. (Funde im Bereich des Grundstücks auf dem noch erhaltenen Laufniveau); bis Anfang 3. Jh. v. Chr., Zerstörung durch Brand.

Hausklasse

Parataktisch mit Vorhof.

Masse / Fläche

19,50 m × min. 8,50 m (165,75 m²), Orientierung unklar (das Gebäude öffnet sich allerdings zum Valle de Sacco nach Südosten)

Erhaltung

Der Grundriss ist nicht vollständig freigelegt, die Ausdehnung nach Südosten unbekannt, kann aber wahrscheinlich nicht über die Breite der Terrassierung hinausgegangen sein. Die Strukturen sind größtenteils auf Lauf- und Sockelniveau, teilweise mit aufgehendem Mauerwerk, erhalten.

Die erhaltene Mauerhöhe nimmt aufgrund der Erosion entlang dem natürlichen Gefälle des Geländes nach Südosten hin etwas ab, so bleiben dort 0,20–0,30 m erfassbar, während die Ecken im Norden bis zu 1 m hoch anstehen. Die inneren Wandsockel sind größtenteils nur 0,10–0,20 m hoch erhalten.

Ein- und Durchgänge sind zum Teil erkennbar (Raum 3 und evtl. 1).

Beschreibung

Vom Grundriss zu sehen ist eine Reihe aus vier Räumen, die eine gemeinsame durchlaufende Rückwand besitzen und mit einem im Südosten angegliederten nicht überdachten Bereich ausgestattet sind, der an seiner südwestlichen und nordöstlichen Seite durch Mauern eingfasst ist. Die Begrenzung des Hauses im Südosten liegt außerhalb des Grabungsareals. Die Ausgräber gehen allerdings nicht von einer weiteren Raumzeile in diesem Gebiet aus³⁸²⁶.

Die südwestlichen drei Räume (2: 3,75 m × 4 m, 3: 4,20 m × 4,00 m, 4: 4,30 m × 4,00 m) besitzen die gleiche Tiefe, während der nordöstlichste (1: 4,85 m × 3,50 m) durch seine zurückgesetzte Front etwas flacher als die anderen ist.

Der Haupteingang zum Grundstück selbst ist nicht erfasst. Die einzelnen Räume wurden wahrscheinlich von ihrer Südostseite aus betreten, auch wenn sich ein eindeutiger Hinweis in Form eines möglichen Schwellenblocks aus Kalkstein lediglich in der Südostecke von Raum 3 erhalten hat. Möglicherweise deutet die Mauerlücke in der Westecke von Zimmer 1 ebenfalls auf einen Zugang hin. Bei 4 hingegen kann ein solcher von Südwesten dadurch erschlossen werden, dass der noch erhaltene Mauersockel zwischen 4 und 3 so hoch ohne Unterbrechung erhalten zu sein scheint, dass ein dortiger Durchgang unwahrscheinlich ist³⁸²⁷.

Raumfunktion:

Raum 1 wird aufgrund des besonderen Fußbodens aus Tuff sowie dem Fund eines kleinen Altares hypothetisch als ‚Hauptraum‘ des Hauses interpretiert.

Zimmer 4 wird wegen der Funde als Vorratsraum gedeutet.

Bautechnik

s. Edificio dai thymiateria (IX.Art 1). Abweichend allerdings:

Die Mauern wurden zumindest zum Teil in Fundamentgräben eingesetzt (sichtbar am Schnitt an der nördlichen Außenmauer). Die Mauerbreite ist grundsätzlich nicht abhängig von der Position der Mauer, d. h. davon, ob es sich um eine äußere Begrenzung oder eine Binnenwand handelt³⁸²⁸. Sie variiert zwischen 0,40 und 0,65 m. Die unterschiedlich erhaltene Höhe zwischen Außen- und Innenwandsockel mag auch auf unterschiedliche Techniken zurückzuführen sein. So setzte eventuell der Wandaufbau aus leichterem Material bei den innen liegenden Wänden auf einem niedrigeren Niveau an als bei den schwerer tragenden Außenmauern.

Eine bautechnische Besonderheit bilden die vier verstärkte Fundamentierungsbereiche der Südostwände der Zimmer, je einer pro Raum. Sie sind zwischen 0,75 und 1,30 m tief und sehr breit³⁸²⁹. Sie bestehen aus einer verdichteten Masse aus Kalksteinbruchstücken, Tufffragmenten sowie Teilen von Ziegeln und Erde.

3826 Ich nehme an, dass dies mit den Geländegegebenheiten zusammenhängt, die in den bisher veröffentlichten Plänen allerdings nicht eindeutig zu fassen sind.

3827 vgl. Artena 1989, Farbabb. 2.

3828 Lambrechts 1989, 101 schreibt, dass die Ost-, West- und Nordmauer, weil sie auch Terrassierungsmauern sind eine Stärke von 0,40 bis 0,60 m aufweisen.

3829 vgl. Artena 1989, 38 Abb.; Lambrechts 1989, Pl. 19 a. b.

Dach

Das Dach muss wohl als Satteldach die Raumzeile überspannt haben. Die breiten Pfeiler im Fundament dienten vielleicht der Verstärkung der für Außenwände in Artena recht schmalen südwestlichen Raumbegrenzungen, die jedoch die Dachlast zu tragen hatten.

Ausstattung

Das Material des Fußbodenbelags variiert von Raum zu Raum. So besitzt Raum 1 einen Tufffußboden (0,02 bis 0,06 m dick), sehr dicht und mit glatter Oberfläche versehen. Der Untergrund ist allerdings uneben, das wirkt sich auch auf den Fußbodenbelag aus. Die Zimmer 2 und 3 weisen Stampflehböden auf. Raum 4 war mit einer Besonderheit ausgestattet: Unter dem dort vermuteten Stampflehboden, der nicht richtig erfasst wurde, befindet sich eine sehr dicke Schicht (0,20 m) aus einem Gemisch aus Ziegelfragmenten und Erde. Diese zieht sich über den gesamten Raum und diente wohl als Ausgleich für den etwas unstablen Untergrund, der an dieser Stelle aus einer sehr großen Lage Pozzolana-Erde besteht.

Der Bereich vor dem Gebäude war auf der Linie der Räume 1–3 mit einem kompakten Gemisch aus Kiesschotter, kleinen Tuffsteinfragmenten und Ziegelstückchen ausgelegt, so dass eine glatte Oberfläche entstand. Vor 4 hingegen war es vor allem der Fels, der abgearbeitet wurde und dessen kleinere Ungleichmäßigkeiten mit Erde verfüllt und geglättet wurden.

In den Räumen 1 und 2 waren noch Reste von einem Lehmverputz an den Wänden erhalten.

Installationen

Eingetieft Dolia in Raum 4.

Wasserinstallationen

Eine hauseigene Zisterne wurde nicht gefunden. Aber es befindet sich eine in ca. 20 m Entfernung vom Gebäude, die sicher auch von den Bewohnern genutzt werden konnte³⁸³⁰.

Funde

Die Funde deuten auf eine Wohnfunktion hin³⁸³¹: In Raum 1 fanden sich Fragmente von Schwarzfirniskeramik, unterschiedliche Formen aus Impasto, darunter auch ein Mörser, ein Schälchen und Bruchstücke mehrerer

Ollae, eines Kochtopfes und von großen Gefäßen sowie vier Webgewichte, eine Arula (H 8,5 cm; B unten: 12,4 cm)³⁸³², eine Bronzenadel und unterschiedliche Eisennägel und ein Genucilia-Teller.

Raum 2: Insgesamt weniger Keramik: darunter allerdings eine schwarzgefirnischte Kylix und weitere Fragmente dieser Ware, Teile einer Sovradipinta-Vase und Impastofragmente von Ollae und Deckeln.

Raum 3: Einige Schwarzfirnisfragmente und Bruchstücke von mindestens sechs Genucilia-Tellern, ein Webgewicht, zudem Impastoscherben, Fragmente von Kochkeramik, darunter zwei dreifüßige Töpfe, zumindest einer mit Ausguss³⁸³³.

Raum 4: Die Überreste von drei Dolien wurden in den Boden eingetieft entlang der südlichen und der westlichen Wand gefunden. Um ein viertes Dolium herum fanden sich verkohlte Samen (das ist der namengebende Befund für dieses Gebäude). Außerdem befinden sich einige Fragmente von Schwarzfirnisware, von einem Genucilia-Teller und weiteren Ollae, Dolia und Krügen aus Impasto.

Nur wenige Funde stammen aus dem Bereich des Vorhofes: Drei Fragmente von Schwarzfirnis-Keramik und ein Teil eines Genucilia-Tellers.

Kat IX.Art 4

Taf. 130

Ort

Artena

Hausbezeichnung

Edificio alla cisterna des Genucilia = Edifice aux Genucilia

Lage

Latium, Siedlung. Die Strukturen befinden sich im südlichen Teil der Stadt, auf dem Plateau (576 m ü NN). Eine direkte umgebende Bebauung wurde nicht erfasst.

3830 Weitere Informationen s. Artena 1989, 51; Lambrechts 1989, 149–174 Funden und zwei weiteren Zisternen, die jedoch etwas weiter entfernt vom Haus liegen.

3831 Lambrechts 1989, 175 f.; Lambrechts 2003, 133 weist daraufhin, dass auch eine Nutzung der einzelnen Räume unabhängig voneinander, möglicherweise als Läden denkbar wäre.

3832 Lambrechts 1989, 114 Abb. 27.

3833 Lambrechts 1989, 132 f. mit Abb. 32.

Topographie

Der Untergrund fällt leicht nach Westen ab. Anders als im nördlichen Bereich der Stadt befindet sich hier eine dicke Erdschicht über dem anstehenden Fels.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1983–1985 unter der Leitung von R. Lambrechts im Projekt: Unité de recherches étrusco-italiques des Centre belge de recherches archéologiques en Italie centrale et méridionale (Université Catholique de Louvain).

Beschreibungsgrundlage

Das Gebäude liegt mit Steinplan und einem Grabungsbericht vor.

Literatur

Lambrechts 1989, 13–100.

Datierung

Um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. (keramische Funde bilden einen sehr homogenen Zeithorizont); genutzt bis Anfang des 3. Jhs. v. Chr. (Brandzerstörung).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Ausgrabungsbereich war aufgrund von moderner Überbauung begrenzt, das Gebäude wurde nicht vollständig und nur in Abschnitten freigelegt. Landwirtschaftliche Nutzung sowie schweres mechanisches Arbeitsgerät haben zudem Teile der Strukturen gestört. Der Befund ist fragmentarisch.

Bereits kurz nach der Zerstörung des Gebäudes (noch im 3. Jh. v. Chr.) wurde das Gebiet planiert. Man kann demnach davon ausgehen, dass im Bereich des Hauses auch Aufräumarbeiten sowie Schuttbeseitigungen vorgenommen wurden.

Maximale erhaltene Mauerhöhe 0,60 m, zum Teil lediglich 0,10 m. Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten, Ein- und Durchgänge sind nicht lokalisierbar.

Beschreibung

Die Strukturen des Gebäudes sind so fragmentarisch erfasst, dass sich lediglich einige übergreifende Feststellungen machen lassen:

Es handelt sich um eine große, rechteckige Anlage mit annähernd orthogonal ausgerichteten Mauern und mehreren Raumunterteilungen, deren genaue Zuordnung nicht mehr erfasst werden kann. Es ist wahrscheinlich, dass die östliche und die südliche Mauer im annähernd rechten Winkel aufeinandertreffen und eine gemeinsame Ecke bilden, die jedoch aufgrund der modernen Überbauung nicht freigelegt werden konnte. Eine Mauer im Westen wurde nur in einem sehr kleinen Abschnitt im nördlichen Bereich erfasst, der genaue Verlauf muss demnach unklar bleiben. Zumindest aber passt der kleine Abschnitt in seiner Ausrichtung – er verläuft parallel zur östlichen Mauer – zum Rest des Gebäudes. Die genaue Ausgestaltung des westlichen Bereichs lässt sich aber nicht mehr rekonstruieren.

Die Ausgräber schreiben: „Ce qui est sûr, c'est qu'il s'agissait d'un grand et long bâtiment à plan rectangulaire, à murs rectilignes et généralement orthogonaux, qui se fermait au nord et s'ouvrait au sud-est.“³⁸³⁴ Ich kann eine klare Begrenzung im Norden und die erwähnte Öffnung nach Südosten allerdings nicht eindeutig erkennen.

Bautechnik

In den Fundamentgräben befinden sich trocken gebaute Mauern aus kleinen und mittelgroßen Kalkstein- sowie Tuffblöcken unregelmäßiger Form, zusätzlich Ziegelstücke und zum Teil mit Erde verstrichen. Das Konglomerat ist so ungleichmäßig, dass in der Vertikalen zwar von Lagen, in der Horizontalen jedoch nicht von Reihen innerhalb der Mauer gesprochen werden kann³⁸³⁵.

Vom aufgehenden Mauerwerk ist nichts *in situ* erhalten. Die Ausgräber gehen davon aus, dass sie aus dem gleichen Material bestanden wie die Fundamentmauern, allerdings mit Holzbalken verstärkt, so dass sich ein Aufbau in

³⁸³⁴ Lambrechts 1989, 96.

³⁸³⁵ Lambrechts 1989, 99 weist darauf hin, dass die Bautechnik dieses Gebäudes deutlich von der der anderen Gebäude im bisher ergrabenen Stadtgebiet abweicht. Er führt das plausibel darauf zurück, dass der Untergrund im nördlichen Bereich wesentlich felsiger ist als hier im Süden, so dass die Fundamente nicht so tief in den Boden reichen müssen. Im Süden hingegen befindet sich eine Erdschicht oberhalb des anstehenden Felsuntergrundes, die auch nicht immer fest erscheint. Die Fundamente sind vermutlich aus diesem Grund breit und weit in die Erde eingegraben, um ausreichend Stabilität zu garantieren.

Holzfachwerk ergäbe. Die zahlreichen, überall auf dem Plateau zu findenden Tuffblöcke zeigen zum Teil detaillierte Bearbeitungsspuren, so dass Lambrechts für diese eine Funktion als Türrahmen oder aber als abschließende Ausgleichs- und Sockelschicht der Fundamente, um das Eindringen von Feuchtigkeit in den Fachwerkoberbau zu verhindern, vorschlägt.

Dach

Fragmente von tönernen Dachziegeln, sowohl *tegulae* (Wikander Typ I B und II, rekonstruierte Größe: 0,61 m × 0,48 m) als auch *imbrices* (Wikander Typ I, rekonstruierte Größe: 0,60 m × 0,17 m, letztere Zahl bezieht sich auf den max. Durchmesser) wurden zusätzlichen zum Dachschmuck im Bereich des Gebäudes gefunden. Interessanterweise wurden.

Ausstattung

Neben Ziegeln aus dem üblichen roten Impasto wurden auch einige gefunden, die einen andersfarbigen Überzug besaßen, der einem bestimmten Muster folgte: Die *tegulae* besaßen dabei einen eher hellen Überzug (weißlich, grünlich) während die *imbrices* mit einer bräunlichen, dunklen Engobe überzogen waren. Bei breit angelegter Verwendung ergäbe sich ein rhythmisches Muster in der Dachgestaltung aus unterschiedlichen Farben.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Im Norden des nördlichen Gebäudeabschlusses liegen zwei Zisternen, die sich ca. 12 m voneinander entfernt in einer Ost-West verlaufenden Achse befinden, parallel zur nördlichen Mauer³⁸³⁶. Sie waren beide bis zum oberen Rand nach der Zerstörung des Gebäudes verfüllt worden (praktisch alle Funde weisen Brandspuren auf). In dem kompakten Gemisch der Verfüllung fanden sich zahlreiche Kalksteinblöcke sowie Keramik- und Ziegelfragmente.

Zisterne 1 ist die größere von beiden und liegt im Nordosten des Gebäudes. Sie ist heute noch 3,55 m tief erhalten (ihr Boden befindet sich auf 572,25 m üNN). Ihr innerer Durchmesser beträgt ca. 2,30 m im oberen Bereich, am Boden ca. 2,40 m. Sie ist im Inneren mit unregelmäßigen Kalksteinblöcken unterschiedlicher Größe und variierender Anordnung ausgekleidet. Die Zwischenräume sind mit dem gleichen rötlichen Ton verfüllt wie in den Fundamentmauern des

Gebäudes. Der Boden der Zisterne besteht aus Kieselsteinen unterschiedlicher Form und Größe sowie kleinen Blöcken, die in den rötlichen Ton eingebettet sind.

Zisterne 2 ist die kleinere von den beiden und liegt westlich von Zisterne 1, ihr innerer Durchmesser beträgt ca. 1,50 m im oberen Bereich, am Boden ca. 1,54 m. Sie besitzt eine zylindrische Form und ist heute noch 4,05 m tief (Bodenhöhe liegt bei 570,30 m üNN). In die wasserdichte Schicht aus Ton sind wie bei Zisterne 1 Kalksteinblöcke unterschiedlicher Form und Größe eingetieft. Der Boden der Zisterne ist mit an der Oberfläche flachen Blöcken unterschiedlicher Größe ausgelegt, zur Mitte hin ist er leicht eingetieft. Dort befindet sich eine einzelne Platte. Die Mündung der Zisterne wurde fragmentiert im Inneren derselben gefunden. Sie bestand aus einer viereckigen, monolithischen Steinplatte mit kreisförmiger Öffnung³⁸³⁷.

Funde

In Zisterne 1: Zehn sehr gut erhaltene Genucilia-Teller am Boden, außerdem Schwarzfirnisware in Form von Schalen und Bechern u. a. auch Miniaturgefäße darunter; ein Fragment einer Arula mit dem Relief einer Potnia Theron aus Terrakotta (H 0,96 m; L 0,15 m, Lambrechts 1989, Pl. 15 b) – Das Motiv ist in Latium im 4. und 3. Jh. v. Chr. weit verbreitet. Auch aus der Zisterne stammen einige Webgewichte.

Zisterne 2: Fragmente von Schwarzfirniskeramik (Schalen, Näpfe, Skyphos?), zwei Fragmente von Genucilia-Tellern, eins von Ceramica Sovradipinta und einiges an Impastoware. Außerdem zwei Teile von Dachterrakotten und ein Bruchstück eines kannelierten Säulenschaftes (L max. 0,37 m, Dm. 0,24 m bzw. 0,25 m, Lambrechts 1989, Pl. 17 b).

Ein großes Gefäß aus Tuff (Lambrechts 1989, 29 Abb. 3) unbestimmter Funktion aus der Nähe der östlichsten Mauerstrukturen.

Besonderheiten

Miniaturgefäße, Farbige Dachziegel (Muster), Dachterrakotten.

Die Funde sprechen für eine Interpretation als großes ländliches Gebäude mit gewissem Status, da sich neben den zu erwartenden Grobkeramikfragmenten auch eine ganze Reihe an solchen der annähernd luxuriösen Sphäre fanden, also ein Wohngebäude, das sicher auch der Landwirtschaft diente. Die Dachterrakotten werden ebenso gedeutet.

3836 Lambrechts 1989, Plan B. C.

3837 Lambrechts 1989, 95 Abb. 24.

Fregellae (IX.Fre)

Die Colonia latina Fregellae befand sich im Süden Latiums zwischen dem heutigen Ceprano und Arce, ca. 80 km südlich von Rom entfernt. Sie wurde auf einem 130 m über dem Meeresspiegel liegenden Plateau – heute Opiri genannt – angelegt, das auf drei Seiten schroff abfällt und dort von den Flüssen Liri im Westen und Süden und vom Rio dei Frassi entlang der Ostseite umschlossen wird. Im Norden setzt sich das Plateau auch hinter den Stadtgrenzen auf gleicher Ebene fort. In mittelrepublikanischer Zeit lag die Stadt an einem strategisch wichtigen Knotenpunkt der Kommunikations- und Handelswege im Gebiet zwischen dem Höhenzug des Apennin und dem Tyrhenischen Meer einerseits und andererseits im Valle del Liri, der natürlichen Verbindungsachse Roms mit Kampanien, an der entlang auch die bedeutende Via Latina zu dieser Zeit angelegt wurde.

Benannt nach einer Stadt der Volsker, die von den Samniten zerstört worden war, wurde die Colonia latina Fregellae von den Römern 328 v. Chr. in samnitischem Territorium gegründet³⁸³⁸. Im Jahr 320 v. Chr. wurde die Stadt von den Samniten erobert, 313 v. Chr. von Rom neu gegründet. Für die Interpretation der Baugeschichte in Fregellae ist neben dem Gründungsdatum vor allem das Jahr 177 v. Chr. von Bedeutung, für das Livius die Aufnahme von 4000 Familien (Samniten und Paeligner) in die Stadt beschreibt³⁸³⁹. 125 v. Chr. wurde die Kolonie nach einem Aufstand zerstört und nicht wiederhergerichtet. Die Fläche wurde danach lediglich mit einer dörflichen Besiedlung weiter genutzt, von der archäologisch aber nichts mehr zu fassen ist³⁸⁴⁰.

Die ca. 80 ha Stadtfläche wurden von einer Stadtmauer umgeben, deren Verlauf zwar rekonstruiert werden konnte, von der aber heute fast nichts mehr erhalten geblieben ist³⁸⁴¹. Das orthogonal angelegte Straßensystem ist annähernd Nord-Süd ausgerichtet und nutzt die durch die Stadt von Norden nach Süden verlaufende Via Latina als *Cardo maximus*. Zwischen den drei bisher freigelegten *Decumani* auf der Ostseite der Via Latina bilden sich

3838 s. dazu primär Liv. 8,22,2; 8,23,3; 8,23,6. Zur Diskussion, ob die römische Kolonie am gleichen Ort wie die volskische Siedlung gegründet wurde, s. zusammenfassend: Coarelli – Monti 1998, 45–48.

3839 Liv. 9,12,58; 41,8,8. Diod. 19,101,3. Zur Geschichte und Quellenanalyse s. zuerst zusammenfassend Coarelli 1981. Des Weiteren auch zur frühen Forschungsgeschichte s. Coarelli – Monti 1998. Zur Interpretation der Umbauten nach Eintreffen der 4000 Familien s. v. a. Coarelli 1991; Coarelli – Monti 1998, 66–68.

3840 Strab. 5,3,6. Es haben sich im weiteren Umkreis mehrere Gräber des 2. und 3. Jhs. n. Chr. gefunden.

3841 Der Verlauf wurde von Colasanti 1906 nachvollzogen.

Insulae von ungefähr 60 m Tiefe (Taf. 131)³⁸⁴². Der Bauuntergrund ist weitgehend flach, fällt jedoch leicht von Westen nach Osten hin ab. Im Bereich von Opi 2 ist eine leichte Vertiefung des Terrains zu bemerken, weshalb sich die Gebäude in diesem Areal aufgrund der höheren Verschüttung mit Erde relativ gut erhalten haben und weniger vom modernen Ackerbau zerstört wurden als andere Areale³⁸⁴³. Aufgrund des leichten Geländeabfalls sind die Häuser in Opi 2 auf einzelnen Terrassen angelegt, deren Mauern gleichzeitig als Fundamente für die Gebäude dienen³⁸⁴⁴. Es gab keine Strukturbefunde, die in die Zeit vor der Koloniegründung zu datieren wären.

In Fregellae wurde großflächig gegraben³⁸⁴⁵. Nach und nach freigelegt wurden außerhalb der Stadtmauern das Asklepios-Heiligtum (I)³⁸⁴⁶ und wenige Überreste eines weiteren direkt an der Via Latina gelegenen Heiligtums einer weiblichen Gottheit (L). Das Forum der Stadt liegt südlich der Kreuzung zwischen *Cardo Maximus* (Via Latina) und *Decumanus maximus*, dort dauern die Grabungen weiterhin an. Nördlich der Kreuzung wurden die *curia* (A) und das *Comitium* (B) freigelegt, an der Nordostseite des Forums Teile eines kleinen Tempels (E) und ein *Macellum* (F). Unterhalb des Forums wurden die Überreste eines imposanten Aquäduktes entdeckt.

Als einziger Hinweis auf die Wasserversorgung in Fregellae wurden Reste eines imposanten Aquäduktes unter dem Forum entdeckt. Öffentliche Zisternen wurden bisher nicht geortet.

Entlang des *Decumanus maximus* liegen an beiden Seiten die im Katalog behandelten Wohnhäuser (Opi 2) (IX.Fre 1–15³⁸⁴⁷) und eine öffentliche

3842 So Battaglini – Diosono 2010, 218f. (ca. 210 röm. Fuß). Coarelli – Monti 1998, 55; Licordari 2008, 19 die Abstände zwischen den Straßenachsen betragen 67 m (ca. 230 röm. Fuß).

3843 Pesando 1997, 278.

3844 Coarelli – Monti 1998, 64.

3845 Ein Überblick zu den bisher freigelegten Arealen findet sich in Coarelli – Monti 1998 unter anderem auch mit Untersuchungen zur Identifizierung des Ortes von Colasanti (Colasanti 1906, 33f.). Neueste Publikation auch mit knappem Überblick zu den allgemeinen Informationen und der zur Verfügung stehenden Literatur siehe Battaglini – Diosono 2010. Ansonsten gibt es viele thematisch gebundene oder kurze, überblicksartige Abhandlungen zu Fregellae und seinen Bauten: De Albentis 1989 (mit Quellen und vorhergehender Lit. zur Stadt); De Albentis 1990, 104–106. 138–141 (allgemeine Zusammenfassung zu den Häusern); Coarelli 1991, bes. 181–185 (zur Spätphase); Coarelli 1994a (Überblick und Terrakottafriese); Coarelli 1994b (Überblick); Coarelli 1995 (zu Fußböden); De Albentis – Furiani 1997 (Überblick und zu Funden im Museum); Battaglini 2002 (Überblick); Battaglini 2009 mit vorhergehender Lit. (Thermen).

3846 Umfangreich publiziert: Coarelli 1986. Die Buchstaben folgen dem auch im Tafelband verwendeten Überblicksplan (Battaglini – Diosono 2010, 217 Abb. 1).

3847 *Domus* 8 wird für Funde von Känel erwähnt (wohl im Jahr 2000 ausgegraben), ist aber noch auf keinem Plan eingezeichnet (Känel 2010, 264 Abb. 3).

Thermenanlage (H). Nördlich der *curia*, zwischen den Decumani 2 und 3 wurden Bereiche weiterer Wohnanlagen ausgegraben (Opi 1) (IX.Fre 16. 17), die aber schlechter erhalten sind als die am Decumanus maximus gelegenen und nur durch kleine Grabungsschnitte erschlossen wurden. Sie sind bisher an keiner Stelle – wie auch die anderen Strukturen der Stadt – detailliert publiziert worden³⁸⁴⁸. Stratigraphisch haben sich sowohl im Bereich der öffentlichen Gebäude als auch in dem der privaten drei Hauptbauphasen feststellen lassen.

Auf dem Gelände der antiken Stadt wurden ausgewählte Häuser in einem archäologischen Park den Besuchern zugänglich gemacht, während die anderen Grabungen wieder abgedeckt wurden³⁸⁴⁹. Einige der Beschreibungen im Katalog entstammen Beobachtungen, die ich im Juni 2009 und September 2011 vor Ort gemacht habe. Sie sind aber grundsätzlich als solche gekennzeichnet. Durch die Aufbereitung für die Besucher könnten Befunde leicht verfälscht worden sein und auch die Phaseneinteilung, vor allem die Trennung zwischen zweiter und dritter Periode, ist durch reine Beobachtung häufig nicht zu klären. Insofern sind die Anmerkungen zwar eine gute Ergänzung des Wissenstandes bis zur abschließenden Publikation der Häuser in Fregellae, dürfen aber nur unter Vorbehalt Eingang in die Untersuchung finden. Ausgesuchte Funde befinden sich im Museo Archeologico in Ceprano.

Bautechnik

Mindestens zwei Phasen lassen sich an vielen Bauten der Stadt ablesen³⁸⁵⁰. Die Fundamente der ersten Bauphase in Fregellae liegen in einem Fundamentgraben und sind 0,45 m breit. Die unterste Schicht wird von einem mit Lehm verbundenen Gemisch aus kleineren, unterschiedlichen großen Kalksteinen gebildet³⁸⁵¹. Darauf folgt, zum Teil noch immer innerhalb des

3848 So Battaglini – Diosono 2010, 219 mit dem Hinweis auf eine zusammenfassende Publikation auch dieser Gebäude bei De Albentiis 1990, 104–106. 138–141; Coarelli – Monti 1998, 63f., wobei bei ersterem kein Bezug auf die Gebäude in Opi 1 genommen wird.

3849 Battaglini – Romagnoli 2005 mit weiterer Literatur.

3850 Die neueste liegt außerhalb des Untersuchungszeitraums und geht mit starken Umbauten der Häuser einher, sie wird hinsichtlich der Bautechnik nicht weiter behandelt. F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 226 weist daraufhin, dass die gründlichste Untersuchung der Bautechnik, natürlich vor allem zur ersten Phase der Gebäude, an *domus* 7 (IX.Fre 1) vorgenommen wurde. Nach Aussage von G. Battaglini hat sich die Stratigraphie innerhalb der Stadt bisher als sehr homogen erwiesen.

3851 Coarelli 2000, 94 schreibt, dass die Fundamente der Außenmauern aus Tuffblöcken bestanden und lediglich die der inneren Unterteilungen aus Bruchsteinmauerwerk. F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 226 hingegen beschreibt, dass bisher lediglich eine Mauer aus Tuffblöcken freigelegt wurde, von der zwei Blöcke gefunden wurden.

Fundamentgrabens, ein Aufbau aus Ziegeln oder Ziegelstücken³⁸⁵², 0,45 m lang und 0,40 m breit, die mit den Flügeln nach oben und alternierend nach Länge und Breite gelegt sind. Die entstandenen Hohlräume sind mit kleineren Ziegelfragmente und Lehm verfüllt. Dieser Ziegelsockel ist annähernd 1 m hoch, davon liegen ca. 30 cm unterhalb des Laufniveaus und ca. 60 cm darüber, er dient den Wänden als Schutz vor Umwelteinflüssen. Die Wände darüber bestanden aus mithilfe der *Pisé*-Technik gepresstem Lehm, der verputzt war.

Das Gebäude der zweiten Phase wurde in der Form über dem der ersten errichtet, dass die unteren Strukturen bis zu einem Meter Höhe erhalten blieben und die Zwischenräume mit Erde verfüllt wurden. Die Fundamente der zweiten Phase werden aus großen rechteckigen Blöcken von unregelmäßiger und unterschiedlicher Länge gebildet, lediglich die Höhe beträgt regelmäßig um die 0,40 m. Der Großteil der Blöcke besteht aus grauem Tuff und ist etwa 0,40 m breit. Vereinzelter treten Travertinblöcke in den Fundamenten auf, die mit 0,45 m Breite etwas größer als die Tuffsteine sind. Sie sind außerdem mit einer Unterlage aus Kalksteinsplittern versehen und weisen häufig Bearbeitungsspuren auf, die auf eine vorherige Verwendung schließen lassen.

Ein Teil der Fundamente aus Travertinblöcken wird von einer Schicht aus zerbrochenen Ziegeln abgedeckt, auf dem dann in der Regel – an manchen Stellen in der Colonia war davon noch ein Rest erhalten – die Wand aus ungebranntem Lehm saß. Es gibt eine Sonderform des aufgehenden Mauerwerks der zweiten Phase, welches aus Schichten von Π -förmigen Ziegeln besteht³⁸⁵³. Es wurde zwar bisher nur bei einer Innenwand von *domus* 7 gefunden, aber ist wahrscheinlich nicht auf ein einziges Gebäude in der gesamten Stadt beschränkt gewesen.

Zu der Gestaltung der Dächer fehlen bisher Angaben in den Publikationen. Es gibt keine Informationen zu gefundenen Dachziegeln mit Ausnahme der Architekturterrakotten. Von dem Vorhandensein der *impluvia* in den zentralen Verteilerbereichen wird in den Rekonstruktionen auf eine Dachkonstruktion mit *compluvium* geschlossen. Dass diese Schlussfolgerung nicht zwangsläufig für alle Häuser und Phasen legitim ist, wird in Band 1, Kap. III.4.3 diskutiert.

Diese Blöcke lassen sich aufgrund ihrer Farbe und ihrer Größe (sie sind ca. 0,60 m hoch) eindeutig von denen der zweiten Phase unterscheiden.

3852 Coarelli 2000, 94 sagt, dass es sich um vollständige Ziegel handelt, während Pesando 1997, 279 und F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 227 explizit erwähnen, dass es sich bei ihnen im Gegensatz zu denen der zweiten Phase um gebrochene Ziegel handelt.

3853 Vgl. die detaillierte Beschreibung bei IX.Fre 1 Phase 2. Coarelli 2000, 94 f.; F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 227.

Eine Besonderheit in der Erforschung von Privathäusern bilden die umfangreichen Funde von Architekturterrakotten aus Fregellae. Sie schmückten in Fregellae wahrscheinlich vor allem die Umrandung des *compluvium*, müssen aber nicht auf diesen Ort beschränkt gewesen sein, wie sich an den Fundkonzentrationen innerhalb der Gebäude ablesen lässt. Da die Funde noch nicht im Einzelnen publiziert worden sind, können nur wenige den einzelnen Häusern zugeordnet werden³⁸⁵⁴. Da es sich bei ihnen allerdings nicht um ein singuläres Phänomen vereinzelter Wohnhäuser handelt, werden die ersten übergreifenden Beobachtungen zu ihnen im Folgenden kurz aufgeführt³⁸⁵⁵.

Architekturterrakotten des gleichen Typs finden sich in Fregellae interessanterweise sowohl in den großen als auch in den kleineren Häusern. Es treten Verkleidungsplatten mit unterschiedlichen Dekorationsmotiven auf – sowohl rein pflanzliche Motive mit einem Lotus-Palmettenband als auch figürliche mit einem Palmettenband, welches Köpfe von Satyrn und Mänaden enthält –, die alle Vorbilder in der Sakralarchitektur aufweisen³⁸⁵⁶.

Traufsimen sind ebenfalls aus verschiedenen Häusern in Fregellae bekannt. Es handelt sich dabei um sog. Stecksimen, welche technisch gesehen einen eher unüblichen Typus bilden. Die in Fregellae gefundenen Stücke zeigen einen im recht engen Rahmen variierenden Dekor (Pseudo-Wasserspeier in Form von frontal ausgerichteten Löwenköpfen, flankiert von entweder auf Delfinen reitenden Erosen oder von pflanzlichen Ornamenten)³⁸⁵⁷. Dieser Typus ist bisher ausschließlich aus Fregellae bekannt. Die ältesten Funde der ersten Variante wurden in den öffentlichen Thermen gemacht. Eine Art Vorgängerversion des zweiten Typs fand sich in dem extraurbanen Asklepios-Heiligtum. Neben den Simaplatten mit den auffälligen Pseudowasserspeiern wurden auch einige tatsächlich durchbohrte Röhrenwasserspeier in den Häusern gefunden. Känel vermutet, dass diese nur in den Ecken der *compluvia* angebracht waren, um das vom Dach ablaufende Wasser zu bündeln. Es haben sich bisher aber keine Eckziegel gefunden, anhand derer man die genaue Konstruktionsweise nachvollziehen könnte.

3854 Wenn möglich, sind sie bei den jeweiligen Katalogeinträgen vermerkt.

3855 Eine erste vorab Publikation von einzelnen Beispielen und die übergreifende Einordnung der Funde in den Kontext hellenistischer Architekturterrakotten an Privathäusern findet man bei Känel 2010 263–268 mit weiterführender Literatur.

3856 Känel 2010, 264 Abb. 2. 3.

3857 Känel Häusertagung 2010, 265 bemerkt, dass sich Fragmente des gleichen Typs Traufsima – gemeint ist der erstgenannte – in fast der Hälfte der ausgegrabenen Wohnhäuser in Fregellae fand, nennt aber diesbezüglich keine weiteren Details. Die beiden Typen weichen nicht nur im Dekor voneinander ab, sondern zeigen auch Varianten in der Form. Bemerkenswert ist dabei vor allem, dass der Typ mit den flankierenden Palmetten und Lotuskelchen am oberen Abschluss eine zusätzliche Nut aufweist, die wohl der Aufnahme von Krönungsplatten diene. Er fand sich in mehreren Wohnhäusern in Fregellae. s. Känel Häusertagung 2010, 266.

Die Krönungsplatten – ein weiteres Element aus der sakralen Sphäre – bilden die dritte Form an Verkleidungsstücken in Fregellae. Diese Art hat einen rein dekorativen Charakter und ist nach bisherigen Erkenntnissen im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Elementen auf ein Drittel der ergrabenen Häuser in Fregellae beschränkt. Känel erklärt schlüssig, dass auch die beiden figürlichen Friese (s. IX.Fre 3. 16) zu diesem Typus gehören³⁸⁵⁸.

Seltene Funde in der Kolonie bilden Antefixe, von denen bisher nur ein Typ mit einem stilisierten Blätterkelch-Palmetten-Dekor bekannt geworden ist. Von dieser Art finden sich Parallelen im nahegelegenen Asklepios-Heiligtum und in der Nachfolgesiedlung von Fregellae Fabrateria Nova, was auf eine Weiterführung der lokalen Werkstätten, schließen lässt.

Festzuhalten für die Ausstattung mit Architekturterrakotten in Fregellae bleibt, dass sie im Grunde recht uniform wirkt. Es gibt nur wenige Typen, die immer wieder Verwendung fanden und dies zum Teil sogar in festgelegten Kompositionen. Die genaue Datierung – ob sie bereits zur ersten Phase oder ausschließlich zur zweiten gehörten – ist bisher noch nicht vollständig geklärt³⁸⁵⁹.

3858 Coarelli 1994a, 96. 106–107 mit Abb. 18 schlug in Anlehnung an die gemalten figürlichen Friese aus hellenistischer Zeit vor, dass die Relieffriese in den Stuck der Wände des Atriums eingelassen waren. Er schließt auch aufgrund der fehlenden Anbringungslöcher in den Platten auf eine solche Verwendung.

3859 Alle im Abschnitt zu den Architekturterrakotten genannten Informationen sind Känel 2010 entnommen. Details zu den Funden finden sich in den jeweiligen Katalogbeiträgen

Kat IX.Fre 1**Taf. 131–133****Ort**

Fregellae

Hausbezeichnung*Domus 7 (opi 2)***Lage**

Latium, urban, Insula-Bebauung. *Domus 7* liegt auf der Südseite von Decumanus 1. Seine nördliche schmale Eingangsseite öffnet sich auf den Decumanus. An den Langseiten wird es im Westen von *domus 5* und im Osten von *domus 9* flankiert, die Gestaltung der Rückseite ist unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1980, 1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Grabung der Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabungen von den Wohnhäusern in Fregellae sind bisher nur überblicksartig veröffentlicht, ein abschließender Bericht steht noch aus. Steinpläne sind nur für ausgewählte Gebäude wie beispielsweise *domus 7* publiziert. Bei *domus 7* ergeben sich durch eine große Zahl an abweichenden Plänen in der Literatur jedoch interpretative Schwierigkeiten, die auch vor Ort bei Besuch des Archäologischen Parks durch die touristische Aufbereitung der Häuser nicht ohne Weiteres in allen Bereichen geklärt

werden können³⁸⁶⁰. Ein zuverlässiges abschließendes Bild kann nur durch einen Grabungsbericht erreicht werden. Die Beschreibungen im Katalog folgen idealisierten Phasenplänen, die auf Grundlage eines im Archäologischen Park in Fregellae befindlichen Phasenplans sowie von persönlichen Beobachtungen vor Ort und den in Anm. 3860 aufgeführten Plänen erstellt wurde.

Literatur

Ardevino 1990, 257; De Albentis 1990, 138–141; Coarelli 1994b, 703 f.; Coarelli 1995, 18–27; De Albentis – Furiani 1997, 50 f.; Pesando 1997, 278–284; Pesando 1999, 246 f.; Coarelli – Monti 1998, 64 f.; Coarelli 2000, 93–95; Battaglini – Diosono 2010; Jolivet 2011, 98–100. – Zu Funden: Coarelli 1994a; Känel 2010, 265–267.

Pläne

s. Erläuterungen in Anm. 3860.

Phase 1**Datierung**

3. Jh. v. Chr. (die archäologischen Funde stammen alle aus dem 3. Jh., deswegen kann die Struktur nicht später als Ende des 3. Jhs. errichtet worden sein. Da es keine Vorgängerbauten gibt, ist es jedoch wahrscheinlich aufgrund der Schriftquellen zur Stadtgründung (328 / 313 v. Chr.), dass die Gebäude nicht erst am Ende des 3. Jhs. v. Chr. gebaut worden sind: eine Errichtung am Ende 4. Jh. v. Chr. wäre also ebenso denkbar.)³⁸⁶¹.

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 2 VGR.

Maße / Fläche

11 m × 19 m (209 m² insgesamt), Nordwest-Südost orientiert.

³⁸⁶⁰ De Albentis – Furiani 1997, 50 ohne Abbildungsnr. (Richtig in diesem Plan ist der lange Eingangskorridor mit Vorraum); Coarelli – Monti 1998, 131 Abb. 18 (Grundriss mit beiden Phasen, die zumindest im Eingangsbereich so nicht zutreffend sein können, wenn man den Befund vor Ort vergleicht); Battaglini 2002, 48 (Rekonstruierter Grundriss mit eingezeichneter Fußbodendekoration; er soll wohl die erste Phase wiedergeben, verwendet dafür aber auch die Dekoration der zweiten und im hinteren Bereich abweichende Proportionen); Jolivet 2011, 98 Anm. 37 hält Battaglini 2002, 48 für den Plan der zweiten Phase, weist aber darauf hin, dass er von dem axonometrischen Exemplar in Coarelli 1998 (damit vermutlich gemeint: Coarelli – Monti 1998, Pl. 3) abweicht; Carandini u. a. 2006, 266 Abb. 160 (rekonstruierter Grundriss der 1. Phase mit falschem Maßstab und wohl ebenfalls auf dem Plan von Coarelli – Monti 1998 basierend bzw. diesen um den Raum in der Südwestecke ergänzend); Jolivet 2011, 146 Abb. 63 übernimmt den Plan von Coarelli und zeichnet ein einseitiges *ala*-Konstrukt ein, welches ebenfalls mit dem sichtbaren Befund nicht übereinstimmt.

³⁸⁶¹ Das wird auch immer wieder erwähnt: z. B. Licordari 2008, 20.

Erhaltung

Vollständig von Phase 2 überbaut, aber die Strukturen sind größtenteils erhalten geblieben, weil der Neubau 1 m höher angelegt ist als der Vorgänger und der entstandene Zwischenraum mit Erde verfüllt wurde. Durch weitreichende Sondagerabungen erfasst (flächendeckend im Bereich des ZVs), dort Fundamente, z. T. bis zu 1 m Höhe aufgehendes Mauerwerk und Fußbodenniveau erhalten. Ein- und Durchgänge sind erkennbar. Dort wo keine Sondagen vorgenommen wurden, drücken die Wände der ersten Phase häufig die Fußböden der zweiten Phase leicht nach oben, so dass ihr Verlauf verfolgt werden kann.

Die Gestaltung des rückwärtigen Teils ist nicht klar zu erkennen.

Beschreibung

Das langrechteckige Haus ist bis auf die Aufteilung der Räume im hinteren Bereich symmetrisch aufgebaut. Der lange Eingangskorridor (1) wird in der Mitte in einen äußeren Vorraum und einen Gang im Inneren des Hauses unterteilt. Er wird auf beiden Seiten von jeweils einem großen, annähernd quadratischen Raum flankiert (2, 11), die sich nicht in Richtung des Korridors, sondern auf den Zentralen Verteilerbereich (3) des Hauses hin öffnen. An beiden Längsseiten des mit Wasserbecken ausgestatteten ZV (3) liegen gleich große, kleine Zimmer, die sich zu 3 hin öffnen (4, 5 9, 10). Die jeweils nördlichen (4, 10) können aber zusätzlich von den vorderen Zimmern (2, 11) aus betreten werden.

Der hintere Teil des Gebäudes ist asymmetrisch aufgeteilt. An der Ostseite liegt ein schmaler Raum (6). Westlich davon folgt der in seiner gesamten Breite zu 3 hin offene Raum 7. Durch den schmalen Raum 6 an seiner Seite ist er aus der Gebäudemitte nach Osten verschoben und liegt nicht in einer Achse mit dem Eingangskorridor (1).

Wie genau der Raum (8) in der Westecke des Gebäudes gestaltet war, bleibt bei dem Grundriss unklar. Die Breite stimmt mit VGR (7) überein, die Rückwand scheint jedoch etwas nach vorne versetzt gewesen zu sein. Wie die Türgestaltung zum Hausinneren aussah, ist auch nicht klar. Zimmer 7 scheint aber einen Ausgang zur Hausrückseite gehabt zu haben.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

k. A. In der Regel wird wegen des auch in dieser Phase nachgewiesenen Wasserbeckens von einer *compluvium*-Konstruktion des Daches ausgegangen. Belegt werden kann dies allerdings nicht.

Ausstattung

Das Wasserbecken war ebenso wie in Phase 2 mit rautenförmigen Terrakottakacheln ausgelegt. Sie sind etwas größer als die des Nachfolgerbaus und weisen zwei unterschiedliche Rottöne auf, sie sind mit Cocciopesto umrandet. Der ZV (3) zeigt einen Estrich dunkler Farbe, der aus einem Lehm besteht, der mit Kohle und Eisenschlacke vermischt ist³⁸⁶².

Zementböden mit großen Toneinlagen bilden den Großteil der Fußbodenbeläge dieser Phase, entweder plan oder verziert mit Kalksteintesserae, die in regelmäßigen Abständen Punktmuster bilden oder auch geometrische Motive. In VGR 7 sind die weißen Kalksteintesserae an den Rändern unregelmäßig verteilt, während sie in einem inneren Abschnitt regelmäßig gesteckt zu sein scheinen.

Die aus ungebranntem Lehm bestehenden Wände waren mit einer Stuckdekoration des Ersten Stils verziert. Besonders gut erhalten hat sich diese in Raum 7 und in Raum 9. In Zimmer 9 hat der Verputz eine hellrote Farbe. Die Dekoration von 7 scheint aufwendiger gewesen zu sein: der Verputz ist zwar vollständig weiß, war aber wohl mit Relief in eine Sockelzone und im mittleren Bereich in rechteckige Tafeln unterteilt³⁸⁶³.

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

Eine Besonderheit bildet der Fund eines tiefen Brunnens direkt hinter der Außenwand eines der westlichen Seitenräume. Er war in einer späteren Phase mit Ziegeln abgedeckt. In welcher Umgebung er sich befand, ist nicht klar. Pesando (der ihn als einziger beschreibt) hält eine Anlage in einem umlaufenden Garten wie etwa bei der ersten Phase der Casa di Sallustio (VI.2.4) in Pompeji für möglich oder auch die Positionierung an einem *ambitus*, der zu der Zeit die Häuser möglicherweise voneinander getrennt habe³⁸⁶⁴.

Funde

k. A.

3862 Coarelli 1995, 19; Pesando 1997, 280 mit Vgl. aus Vorgängerbau von der Casa del Fauno in Pompeji.

3863 Battaglini – Diosono 2010, 228 Abb. 11.b.

3864 Pesando 1997, 279. Persönliche Auskunft von Battaglini: Es wurden mehrere solcher Brunnen gefunden, sie sind bis zu 8 m tief.

Phase 2**Datierung**Anfang 2. Jh. v. Chr.³⁸⁶⁵**Hausklasse**

ZV, Eingangskorridor, VGR.

Maße/ Fläche15 m × 21 m (315 m² ohne Garten), Nordwest-Südost orientiert.**Erhaltung**

Fast vollständig freigelegt, der hintere Bereich fehlt bzw. ist durch die Umbauten der dritten Phase stark gestört und nicht eindeutig rekonstruierbar. Fundamente, z. T. aufgehendes Mauerwerk und Fußböden sind erhalten. Ein- und Durchgänge sind in der erhaltenen Fundamentebene in der Regel nicht auszumachen. Es ist zu vermuten, dass diesbezüglich die Anlage, Begrenzungen und zum Teil Dekorationen der Fußböden Hinweise liefern könnten, allerdings werden in den Publikationen keine aufschlussreichen Angaben gemacht.

Beschreibung

Der Grundriss von Phase 2 hat sich gegenüber der vorhergehenden nicht grundsätzlich geändert, allerdings wurde mit der symmetrischen Raumaufteilung gebrochen. Die größte Veränderung ist die zusätzliche Raumzeile entlang der westlichen Langseite. Wahrscheinlich war dieser Platz zuvor durch einen Garten belegt oder von einem *ambitus*, der zwischen den Häusern 5 und 7 verlaufen sein könnte³⁸⁶⁶. Der vordere Bereich des Hauses wurde vollständig neu errichtet: Damit der Eingangskorridor (1) trotz der einseitigen Gebäudeerweiterung weiterhin ungefähr mittig in der Hausfassade lag, wurde er nach Westen verschoben. Die beiden flankierenden Räume 2 und 13 wurden verkürzt, beide öffnen sich nunmehr zum ZV (3). Der ZV hat seine

langrechteckige Grundstruktur behalten, lediglich das mittig darin liegende Wasserbecken ist wesentlich größer als das des Vorgängerbaus.

Die Seitenräume am ZV sind asymmetrisch verteilt. Die Ostseite ist mit zwei kleinen, annähernd gleich großen Räumen 4 und 5 und einem ganzteilig geöffneten Flügelraum der ersten Phase ähnlich geblieben, wobei Zimmer 4 lediglich durch Raum 5 betreten werden kann³⁸⁶⁷. Die gegenüberliegende Seite wird durch die zusätzliche Raumzeile des Hauses gestaltet und ist im Aufbau noch nicht abschließend geklärt, die Arbeiten werden noch weitergeführt. Ein Zimmer mit L-förmigem Grundriss umschließt Raum 13 und öffnet sich zum ZV hin. Südlich davon folgen ein schmaler Raum (11) mit Öffnung zur Hausmitte und ein weiterer langrechteckiger (10), dessen Türgestaltung ohne Publikation nicht eindeutig zu klären ist. In den vorliegenden Plänen³⁸⁶⁸ wird die Mauer als durchgezogen und somit ohne Öffnung gezeigt. Daraus lässt sich schließen, dass man die sicher vorhandene Öffnung des Raumes während der Grabung in den Strukturen nicht lokalisieren konnte, wie es im Übrigen für den gesamten hinteren Teil des Gebäudes den Anschein hat. Durch die Beschreibung der Fußböden muss allerdings davon ausgegangen werden, dass der Raum wie der gegenüberliegende auf ganzer Breite zum ZV hin geöffnet war³⁸⁶⁹.

Der hintere Bereich des Hauses besteht aus drei Zimmern (7–9), deren Zugänge nicht zu lokalisieren sind. Der östliche (7) und der mittlere (8) sind fast gleich groß und annähernd quadratisch. Bereich 8 liegt dabei nicht ganz in einer Achse mit dem Eingangskorridor. Der westliche Abschlussraum (9) ist kleiner als die zuvor genannten, die Rückwand ist auffällig nach vorne versetzt. Hinter ihm folgt ein langer Streifen ohne weitere Unterteilung, dessen Bedeutung nicht allein anhand der Pläne zu erkennen ist. Wie der rückwärtige Teil des Grundstücks hinter 7 und 8 aussah, ist nicht

3865 G. Battaglini vermutete im Gespräch, dass möglicherweise eine Überschwemmung zur Neukonstruktion der Häuser geführt haben könnte. Pesando 1997, 280 f. hält eine Naturkatastrophe wie einen Brand für eher unwahrscheinlich. Als Gründe führt er an, dass z. B. alle Schwellensteine aus Travertin und Kalkstein der ersten Phase sorgfältig geborgen wurden. Er denkt an eine Neustrukturierung des Stadtviertels, weil man auch Reste von einer Vorgängerphase unter den anderen Häusern gefunden hat. Dafür spricht seiner Meinung nach auch, dass das Haus seinen Grundriss grundsätzlich beibehalten hat.

3866 s. Phase 1 mit Überlegungen zum Brunnen in diesem Bereich.

3867 s. dazu auch unten unter ‚Ausstattung‘.

3868 Vgl. die Zusammenstellung der Grundrisse auf Taf. 132.

3869 Vgl. das unten beschriebene Schwellenmosaik. Coarelli (Coarelli – Monti 1998, 64) spricht bei der Zusammenfassung von einer ‚normalen *domus*‘ mit *alae*, *tablinum* und zwei *cubiculae* pro Seite

abschließend geklärt. Es fanden sich allerdings zwei Säulenbasen, so dass zumindest für diese Phase eine kleine Portikus als gestalterisches Element angenommen werden kann³⁸⁷⁰.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘. Ein Tuffblock weist an einer der Langseiten ein eingraviertes V auf, das wohl als Zeichen des Steinbruchs interpretiert werden kann.

Ein besonderer Fund war die Innenwand zwischen den vorderen beiden, hintereinanderliegenden Räumen an der Westseite (9, 10), die bis zu einer Höhe von 0,50 m erhalten war³⁸⁷¹. Sie sitzt direkt auf einer Schicht aus Lehm auf und hat kein Fundament. Sie besteht aus vollständigen Ziegeln (0,60 – 0,80 m lang, 0,30 m breit) aus lokalem Ton mit einem Querschnitt in Form eines auf dem Kopf stehenden Π. Die Ziegel liegen in Schichten, innerhalb derer sie in unregelmäßigen Abständen alternierend frontal (die Exemplare mit 0,60 m Breite) und längs (die Exemplare mit 0,80 m Breite) ausgerichtet sind³⁸⁷². Die durch die Π-Form entstandenen Zwischenräume sind mit Ziegelstücken und Lehm verfüllt. Diese Art der Ziegel hat bisher weder in Fregellae selbst noch an anderen Orten eine Parallele in anderer Verwendung gefunden. Man muss davon ausgehen, dass sie speziell für diese Art der Mauer hergestellt wurden³⁸⁷³.

Dach

Die Funde des Wasserbeckens im ZV in Zusammenhang mit dem Terrakottaschmuck, der plausibel einer *compluvium*-Konstruktion zugeordnet werden konnte, machen eine Dachdeckung mit zentraler Öffnung für diese Phase des Hauses sehr wahrscheinlich.

Ausstattung³⁸⁷⁴

Wie bei den meisten Häusern in Fregellae ist der ZV mit einem grauen Zementboden aus Kalkmörtel ausgestattet.

Besonders reich ist die Verzierung im östlichen Flügelraum (6), dessen Schwelle mit einem breiten Hakenkreuzmäanderband aus feinen weißen *tesserae* im Zementboden versehen ist. Die Umrandung des westlichen Flügelraums zeigt eine fein gelegte Stadtmauer mit Türmen. Davon ist nur ein kleiner Abschnitt erhalten geblieben³⁸⁷⁵. Beide Flügelräume verfügen zusätzlich im Inneren über einen flächendeckendes Muster aus Rauten.

Der VGR 1 zeigt einen Zementfußboden ohne weitere Dekoration³⁸⁷⁶. Das Zimmer östlich davon war mit einem aufwendigen weißen Mosaik geschmückt, von dem sich nur ein kleiner Rest erhalten hat. Der westliche Nebenraum erhielt zu einem etwas späteren Zeitpunkt einen Zementboden mit darin eingelegten farbigen Steinfragmenten³⁸⁷⁷.

Die Fußbodendekoration der Zimmer (4, 5) auf der Ostseite des ZV gibt Hinweise auf die Zugänglichkeit der Räume und ihre Nutzung³⁸⁷⁸. Im nördlichen Zimmer (4) ist der Dekor aus regelmäßig angeordneten weißen *tesserae* an drei Rändern ausgespart, lediglich im Süden zu Raum 5 hin läuft das Muster durch. Daraus lässt sich eine Funktion als *triclinium* schließen, da auf drei Seiten Klinen gestanden haben und gleichzeitig der Durchgang ausschließlich aus dem sog. Vorraum (5) von Süden her möglich war³⁸⁷⁹. Im südlichen Zimmer (5) deuten Aussparungen darauf hin, dass dort Regale angebracht waren. Coarelli erwähnt, dass die Zusammenlegung der beiden Räume nicht zum Zustand der ersten Bauphase gehört³⁸⁸⁰.

- 3870 Coarelli – Monti 1998, 131 Abb. 8 rekonstruiert drei Säulen, begründet dies aber nicht weiter.
- 3871 Dazu zuerst Coarelli 2000, 95.
- 3872 F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 226 Abb. 9.
- 3873 F. Diosono in: Battaglini – Diosono 2010, 227.
- 3874 Fußnote zur Ausstattung der Phase 2: Leider beschreibt Coarelli 1995, 21 nur dieses Haus im Detail und verweist darauf, dass es noch viele ähnliche Ausstattungen in den anderen Häusern in Fregellae gab.
- 3875 Bei Coarelli 1995, 24 Abb. 5 sieht man allerdings, dass der erhaltene Streifen an der Rückwand liegt, nicht an der Schwelle.
- 3876 So G. Battaglini in: Battaglini – Diosono 2010, 222; Coarelli 1995, 21 mit Abb. 2 G schreibt, dass es einen Zementfußboden mit regelmäßig in Reihen gelegten weißen *tesserae* aufwies.
- 3877 Pesando 1997, 281: eines der ältesten Beispiele dieser Technik in Latium.
- 3878 Battaglini – Diosono 2010, 222 Abb. 7.
- 3879 Pesando 1997, 281.
- 3880 Coarelli – Monti 1998, 64.

Dachschmuck³⁸⁸¹: Gut erhaltene Teile von Krönungsplatten mit einem durchbrochenen, alternierenden Lotusknospen-Palmetten-Dekor gehörten vermutlich zum Schmuck des *compluvium*³⁸⁸². Zum Dachschmuck gehören auch Teile eines Antefixes mit Relief: stark stilisierter Blätterkelch, aus dem eine Palme emporwächst³⁸⁸³. Es handelt sich exakt um den gleichen Typ wie im benachbarten Haus 5 (IX.Fre 6).

Installationen

s. ‚Bautechnik‘.

Wasserinstallationen

Ein Wasserbecken im ZV und von diesem abgehend ein Abwasserkanal, der unterhalb des Eingangskorridors nach draußen verläuft. Das Wasserbecken hatte also nur dekorativen Charakter, weil das Wasser nicht gesammelt wurde.

Funde

Ein runder Tisch aus Travertin in Raum 4, außerdem wurde ein Zierbrunnen, der sicher keine praktische Funktion besaß, im ZV gefunden.

Phase 3

Datierung

ab ca. Mitte 2. Jh. v. Chr. (bisher ist keine genauere Datierung möglich³⁸⁸⁴); Nutzung bis zur Stadtaufgabe.

Hausklasse

unklar.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Zu dieser Phase gibt es keinen veröffentlichten Grundriss und auch keine ausreichende Fotodokumentation. Es lassen sich lediglich einige verstreute Angaben aus den allgemeinen Publikationen entnehmen, die zu folgendem Bild führen: Die beiden östlichen Seitenräume des zentral gelegenen Verteilerbereichs sowie die beiden Zimmer zu Seiten des Eingangskorridors und der gesamte Gartenbereich des Hauses wurden zu Nutzräumen umgebaut³⁸⁸⁵. Es handelt sich dabei um kleinteilige Räumlichkeiten, die große, mit wasserdichtem Zement abgedichtete Becken und tönerner Wasserzu- und ableitungen enthalten. Dafür wurden nicht die gesamten vorhergehenden Strukturen wie zwischen Phase 1 und 2 verschüttet und neu errichtet, sondern die bestehenden Strukturen für die neue Nutzung um- und ausgebaut.

Raumfunktion: Coarelli hat diese Strukturen anhand von Vergleichen mit ähnlichen Befunden aus Pompeji als *Fullonicae* interpretiert³⁸⁸⁶. Die zahlreichen Wasserbecken mit den Leitungen und Kanälen, die das Wasser größtenteils als Abwasser nach draußen transportieren, haben bisher noch zu keiner anderen Interpretation inspiriert. Was auch immer im Detail die Funktion der Anlagen war, ist für die Gesamtbeurteilung des Gebäudes auch nicht vorrangig. Festhalten kann man, dass es sich um Nutzräume handelte. Die Umbauten scheinen alle in der gleichen Zeit stattgefunden zu haben und betreffen mehrere der großen Wohnhäuser. Umstrukturiert wurden aber auch die öffentlichen Bauten. Es scheint so, als hätte die städtische Elite Fregellae verlassen und die einströmenden Samniten hätten die zurückgelassenen Häuser okkupiert³⁸⁸⁷.

3881 Wahrscheinlich sind die Terrakotten zu dieser Phase gehörig, ihre Datierung ist allerdings laut Känel nicht ganz klar (Känel 2010).

3882 Känel 2010, 266 Abb. 7.

3883 Känel 2010, 267 Abb. 8.

3884 Coarelli – Monti 1998, 66 schreiben, dass die Becken Nutzungsspuren aufweisen, demnach eine Weile in Betrieb gewesen sein müssen als die Stadt aufgegeben wurde. Sie sind außerdem sicher nach den Umbauten zur Phase 2 angelegt worden, da die zugehörigen Kanäle häufig die Fundamente der zweiten Phase durchstoßen.

3885 Coarelli – Monti 1998, 64: Coarelli berichtet davon, dass die Ostseite in eine *Fullonica* umgebaut wurde.

3886 Coarelli – Monti 1998, 66 f.

3887 Coarelli 1991; Coarelli – Monti 1998, 66 bringt diese mit der für 177 v. Chr. überlieferten Aufnahme von 4000 samnitischen Familien in die Stadt in Zusammenhang (s. dazu auch ‚Einleitung zur Siedlung IX.Fre‘).

Bautechnik

Die neu eingebauten Strukturen wurden nur aus wiederverwendeten Materialien gebaut. Die Becken sind mit wasserdichtem Zement ausgekleidet. Die Kanäle bestehen häufig aus Ziegeln, die zum Teil aber auch Bleirohre verkleiden.

Ausstattung

s. ‚Bautechnik‘.

Installationen

s. ‚Beschreibung‘.

Wasserinstallationen

s. ‚Beschreibung‘.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 2

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 1

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Auf der Südseite des Decumanus 1 gelegen, öffnet sich seine nördliche Schmalseite mit dem Eingang auf die Straße. Die Wand auf seiner östlichen Langseite teilt es sich mit seinem Nachbarhaus *domus 3*. Welche Strukturen sich ursprünglich außerhalb seiner westlichen Begrenzung und im hinteren Bereich befanden, bleibt unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Die Beschreibung folgt dem idealisierten Gesamtplan der Siedlung³⁸⁸⁸. Es liegen keine publizierten spezifischen Angaben außer zum Dachschmuck zu diesem Haus vor.

Literatur

Battaglini – Diosono 2010.– zu Funden: Coarelli 1994a, 106; Coarelli – Monti 1998, 66.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.³⁸⁸⁹ (Coarelli schreibt allgemein: „Numerosi dati (stratigrafici, tecnici, stilistici) permettono di attribuire questa fase ai decenni immediatamente successivi alla fine della seconda guerra Punica [...]“³⁸⁹⁰).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße / Fläche

ca. 15 m × ca. 21 m (315 m² ohne Garten)³⁸⁹¹, Nordwest-Südost orientiert.

3888 Battaglini – Diosono 2010, 218 Abb. 2. Die einzelnen Hausgrundrisse auf dem Gesamtplan scheinen rekonstruiert worden zu sein. Die Aussagen zu den betroffenen Gebäuden können also, so lange die detaillierte Publikation der Grabungen noch aussteht, nur unter Vorbehalt genutzt werden.

3889 Zeitlich muss die Grundanlage des Hauses wohl der Phase 2 von *domus 7* (IX.Fre 1) entsprechen, da in den Publikationen in der Regel diese für eine ergrabene Siedlungsphase angesprochen wird.

3890 Coarelli 1995, 18.

3891 Battaglini – Diosono 2010, 219 Anm. 10: Der hintere Bereich der Gebäude kann aufgrund der Nutzung der Hochebene als Ackerfläche fast nie ausgegraben werden. Dies betrifft bei fast allen Gebäuden den Bereich des vermuteten *hortus* und teilweise auch den des VGR 1. Auch wegen der bereichsweise massiv ausgeführten Umbauten der dritten Phase können ohne tiefgreifende Untersuchungen – wie in diesem Fall – die Längenmaße der Wohnhäuser nur geschätzt werden.

Erhaltung

Das Gebäude wurde fast vollständig freigelegt, der hintere Bereich inklusive Rückwand fehlt. Nur Fundamente und Teile der Fußböden sind wegen des seit der Antike fortlaufendem Steinraubs in der Stadt und der nur dünnen Erdschicht über den Ruinen erhalten. Durch Ackerfurchen sind auch die Fundamente teilweise zerstört worden. Ein- und Durchgänge sind nicht überall zu erkennen.

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen langrechteckigen Grundriss, soweit das auf dem veröffentlichten idealisierten Plan erkennbar ist, weitestgehend symmetrisch angelegt. Die Achse zwischen Eingangskorridor, Wasserbecken im ZV und VGR 1 (sog. *tablinum*) ist leicht nach Westen verschoben.

Der Eingangskorridor ist in einen Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt. Er wird von jeweils einem nicht sehr tiefen Raum auf beiden Seiten flankiert. Der westliche der beiden öffnet sich zur Straße hin. Der langrechteckige ZV des Hauses besitzt auf beiden Seiten jeweils nur einen abgeschlossenen langrechteckigen Seitenraum gleicher Größe und dahinterliegend jeweils einen Flügelraum mit einer vollständigen Öffnung zum ZV. Der ZV ist mit einem relativ kleinen, annähernd quadratischen Wasserbecken versehen. Der rückwärtige Teil des Gebäudes ist dreigeteilt, das mittlere Zimmer (VGR 1) ist auf seiner gesamten Breite hin zum ZV geöffnet. Die beiden Nebenräume weisen normale Türbreiten auf, der westliche ist etwas schmaler als der in der Oстеcke und damit ungefähr genauso breit wie der VGR 1.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

Überlegungen zur Anbringung der gefundenen Dachterrakotten zusammen mit dem im ZV vorhandenen Wasserbecken machen eine Überdachung mit *compluvium* für den ZV-Bereich plausibel.

Ausstattung

k. A.

Dachschmuck

Ein Fragment einer Terrakottaplatte – vermutlich einer Krönungsplatte wie in *domus* 2 (s. IX.Fre 3) – mit der reliefierten Darstellung eines Schiffsbuges.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Wasserbecken mit Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 3**Taf. 133****Ort**

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 2

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. *Domus* 2 liegt mit seiner südlichen, schmalen Eingangsseite an der Nordseite des Decumanus 1. Seine östliche Außenwand entlang seiner Langseite teilt es sich mit dem Nachbarhaus *domus* 4. Die umgebende Bebauung auf der Rückseite im Norden und auf seiner Westseite ist nicht klar zu fassen. Es handelt sich um weitere Gebäude, die aber nicht vollständig freigelegt oder nicht ausreichend erhalten geblieben sind, um nähere Erkenntnisse zu ihnen zu gewinnen.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Bei diesem Gebäude steht neben einem Plan mit der Bestandsaufnahme ohne Phasenunterscheidung ausschließlich ein idealisierter Grundriss im Gesamtstadtplan zu Verfügung.

Literatur

Coarelli 1991, 181; Coarelli – Monti 1998, 65 f.; Battaglini – Diosono 2010, 219 f.– zu Funden: Coarelli 1994a, 96–108; De Albentis – Furiani 1997, 42–45; Känel 2010.

Phase 1

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße/ Fläche

16,00 m × ca. 23,00 m (ca. 368 m², exklusive Gartenbereich)³⁸⁹², Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist erkennbar, die gesamte bebaute Fläche des Gebäudes wurde bis auf einen Streifen entlang der Nordostecke freigelegt. Die zweite Phase wurde durch die Umbauten, die in der nachfolgenden Periode vorgenommen wurden, stark gestört. Dies betrifft vor allem die hinteren Räume, deren Wände zum Teil herausgerissen wurden. Teile der Fundamente und des Laufniveaus sind erhalten. Ein- und Durchgänge sind nicht alle erkennbar³⁸⁹³.

Beschreibung

Der langrechteckige Grundriss des Hauses ist annähernd axialsymmetrisch entlang seiner Längsachse aufgebaut. Lediglich die Rückwand der hinteren Räume verläuft schräg, wodurch sich eine leichte Verschiebung ergibt.

Im Grundriss ist im Bereich des relativ kurzen und breiten Eingangskorridors deutlich seine Zweiteilung in einen Vorraum und einen im Inneren des Gebäudes liegenden Teil zu erkennen. Der Korridor wird auf der Westseite von einem flachrechteckigen Raum flankiert, die Situation auf der gegenüberliegenden Seite ist unklar.

Der langrechteckige zentrale Verteilerbereich mit dem großen Wasserbecken weist auf beiden Langseiten zwei Seitenräume auf, die wohl unterschiedlich groß waren, wobei man die genaue Größe des nordwestlichen Zimmers nicht mehr sicher bestimmen kann. Nördlich der Räume folgt auf der Ostseite ein auf seiner gesamten Breite geöffneter Flügelraum, der in seiner Form leicht trapezoid ist. Die gegenüberliegende Seite ist nicht gut genug erhalten, um eine konkrete Aussage zur Gestaltung zu treffen.

Es ist aber wahrscheinlich, dass sie ähnlich der östlichen gestaltet war.

Im jetzt auf dem Plan sichtbaren Zustand zeigen sich die Umbauten der dritten Phase (s. u.), wobei man die Konturen des in der östlichen Ecke gelegenen Zimmer noch erkennen kann. Dass der Raum allerdings auch ursprünglich über die Außenwand des Gebäudes hinausragte, ist unwahrscheinlich, denn dort lag direkt angrenzend *domus* 4 (IX.Fre 5). Mittig war der Raum gegenüber dem Eingangskorridor auf seiner ganzen Breite zum ZV hin geöffnet, seine Maße lassen sich insgesamt noch an den Resten der Mauern ablesen. Die Gestaltung des westlichen Eckraumes muss, objektiv betrachtet, offenbleiben. Es ist aber wahrscheinlich, dass er in einer Reihe und mit der gleichen Nordsüdbegrenzung lag wie seine Nachbarräume und bis zur westlichen Außenwand des Gebäudes reichte.

Das hintere Drittel des Hauses wurde durch einen quer verlaufenden schmalen Korridor unterteilt. In der Westecke lassen sich Überreste eines kleinen Raumes erkennen, die Rückwand des Grundstückes ist an einer Stelle unterbrochen.

Zu einzelnen Dekorationen der Wände oder der Fußböden liegen keine Informationen vor.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

Ausstattung

Überreste von Wanddekoration im Ersten Stil.

Dachschmuck

Teile von Verkleidungsplatten aus Terrakotta, die am oberen Rand mit Palmetten und im Hauptfeld mit einem Lotus-Palmetten-Fries verziert sind³⁸⁹⁴. Außerdem Fragmente einer Traufsims mit einem frontal ausgerichteten Pseudowasserspeier in Form eines Löwenkopfes, der auf der einen Seite von einer Palmette und auf der anderen von einem Lotuskelch flankiert wird³⁸⁹⁵. Der Typ wurde auch in anderen Häusern in Fregellae gefunden.

3892 s. o. Anm. 3891.

3893 Problematisch ist hier vor allem die Publikationslage. Im veröffentlichten Idealplan sind Raumöffnungen eingezeichnet, die Befundgrundlage dazu bleibt allerdings unklar. Da sich in den Nachbarhäusern zum Teil zeigt, dass nicht grundsätzlich alle Durchgänge auf der erhaltenen Ebene ausgemacht werden können, wird im Folgenden nicht näher auf die Durchgänge in diesem Haus eingegangen.

3894 Känel 2010, 263 Abb. 2.

3895 Känel 2010, 265 f. mit Abb. 5.

Des Weiteren: Teile von zwei unterschiedlichen Terrakottafriesen – wahrscheinlich Krönungsplatten (sie waren in der dritten Phase des Hauses zweckentfremdend wiederverwendet worden):

Beide Friese zeichnen sich durch ein koloriertes Relief aus, dessen Motive sich alternierend wiederholen. Das erste besteht aus Niken, Tropaia und Dreifüßen, die den Omphalos tragen. Das zweite, wechselseitig zum anderen gehörende, zeigt sich gegenüberstehende männliche Figuren in orientalischen Gewändern, die ebenfalls durch Dreifüße und Tropaia gegliedert werden. Es gibt außerdem drei Eckplatten³⁸⁹⁶, die die gleichen Schiffsstreben aufweisen wie in *domus* 6 (IX.Fre 7). Die Besonderheit der Friese liegt vor allem darin, dass man mithilfe von Schriftquellen möglicherweise einen direkten historischen Bezug zum römischen Krieg gegen Antiochos III (191–189 v. Chr.) fassen kann, der auch mit Beteiligung von Bürgern aus Fregellae durchgeführt wurden³⁸⁹⁷. Die Terrakottafriese wurden als weiterer Hinweis darauf gesehen, dass die ausgegrabenen Gebäude der Elite von Fregellae gehörten.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken mit Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

Phase 2 Phase 3 der Stadanlage.

Datierung

Mitte 2. Jh. v. Chr.? (s. IX.Fre 1 Phase 3).

Hausklasse

k. A.

Maße / Fläche

k. A.

Erhaltung

k. A.

Beschreibung

Es gibt keinen publizierten Grundriss zu dieser Phase. Coarelli erwähnt, dass beim Umbau der gesamte hintere Bereich („delle alae e del tablinum“) durch Abreißen der vorhandenen Wände in einen zusammenhängenden großen Komplex verwandelt wurden³⁸⁹⁸.

Bautechnik

s. IX.Fre 1.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 4

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 3

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. *Domus* 3 befindet sich auf der Südseite von Decumanus 1, auf den es mit seiner nördlichen Schmalseite, die auch den Eingang aufweist, stößt. Die lange Außenwand im Westen teilt es sich mit *domus* 1, diejenige im Osten mit *domus* 5. Die Bebauung auf der Rückseite ist nicht zu fassen.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

3896 Bei Coarelli 1994a, 96 und Coarelli – Monti 1998, 65 werden zwei Platten dieser Art erwähnt; Känel 2010, 267 Anm. 30 stellt richtig, dass es sich um drei Stücke handelt. Damit wird auch der Rekonstruktionsvorschlag von Coarelli unwahrscheinlicher.

3897 s. dazu ausführlich Coarelli 1994a.

3898 Coarelli 1991, 181; Coarelli – Monti 1998, 66.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

Literatur

Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 15 m × ca. 21 m (315 m² ohne Garten)³⁸⁹⁹, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Das Gebäude scheint bis auf den rückwärtigen Teil vollständig freigelegt worden zu sein. Da keine Angaben zu explizit diesem Haus zur Verfügung stehen, kann man nur die allgemeinen Informationen an dieser Stelle zu Rate ziehen und davon ausgehen, dass die Strukturen zumindest auf Fundamentniveau erhalten geblieben sind (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘).

Beschreibung

Das Gebäude besitzt einen langrechteckigen Grundriss. Der VGR 1 ist aus der Mittelachse des Gebäudes nach Osten verschoben. Der recht schmale Eingangskorridor ist in einen tiefen Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt. Er wird auf der westlichen Seite von einem in etwa quadratischen Zimmer mit Öffnung zum Hausinneren flankiert, auf der gegenüberliegenden Seite von einem ungewöhnlichen Konstrukt: der vordere Teil ist in der Größe vergleichbar mit dem Zimmer der gegenüberliegenden Seite, geht aber in einen etwas schmaleren, langgestreckten Bereich ohne Unterteilung über, der entlang der Seite des ZVs liegt. Dieses Raumkonstrukt scheint von der Straße aus betretbar gewesen zu sein. Der langrechteckige ZV ist dadurch schmal, weist in der Mitte aber dennoch ein Wasserbecken auf, das in einer Achse mit dem Eingangskorridor liegt. Die Westseite des ZVs ist mit zwei kleinen abgeschlossenen Räumen versehen, auf die im Süden ein sehr breiter, vollständig offener folgt. Sein gegenüberliegendes

Pendant ist schmaler. Der hintere Gebäudebereich ist dreigeteilt, wobei die beiden westlichen Räume in etwa gleich groß zu sein scheinen, während der in der Ostecke etwas schmaler ist.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘, zum Dach s. *domus* 2 (IX.Fre 3).

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken mit Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 5

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 4

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Haus 4 liegt mit seiner südlichen schmalen Eingangsseite an der Nordseite des Decumanus 1. Es teilt sich seine langen Außenwände mit dem Nachbargebäuden, der *domus* 2 im Westen und der *domus* 6 im Osten. Der rückwärtige Bereich ist nicht klar zu fassen.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

³⁸⁹⁹ s. Anm. 3891.

Literatur

De Albentiis 1990, 104. 106. 140 f.; Coarelli 1994b, 703; Coarelli – Monti 1998, 64; Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 2 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 16,00 m × ca. 23,00 m (ca. 368 m², exklusive Gartenbereich)³⁹⁰⁰, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

s. *domus* 3 (IX.Fre 4).

Beschreibung

Der Grundriss ist langrechteckig und entlang der Längsachse annähernd symmetrisch angelegt. Die Unterteilung des Eingangskorridors in einen äußeren und einen inneren Bereich ist auf dem Grundriss zwar nicht eingetragen, wird von Battaglini allerdings für dieses Haus angeführt. Der Korridor wird auf der Westseite von einem annähernd quadratischen Raum mit Öffnung zur Straße hin (so scheint es) und auf der Ostseite von einem etwas größeren, rechteckigen Raum flankiert, für den keine Öffnung eingetragen ist.

Der langrechteckige zentrale Verteilerbereich weist auf beiden Seiten kleine Zimmer auf: im Westen sind es drei geschlossene mit leicht voneinander abweichender Größe, im Osten zwei geschlossene und ein vollständig geöffneter Flügelraum. Die sich gegenüberliegenden Zimmer sind nicht zwingend gleich breit, es ergibt sich eine leichte Unausgewogenheit bei ihrer Verteilung.

Der hintere Bereich des Hauses ist dreigeteilt, die einzelnen Räume sind nicht sehr tief. Der mittlere ist ein VGR 1 und besitzt einen Durchgang zum dahinterliegenden Bereich. Seine beiden flankierenden Zimmer sind etwas schmaler, in etwa gleich groß, wobei der westliche nur vom mittleren aus betreten, während der östliche vom zentralen Verteilerbereich aus begangen werden kann.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

Da in diesem Gebäude kein Wasserbecken im ZV gefunden wurde, gibt es verschiedene Spekulationen zur Dachgestaltung des Hauses. De Albentiis schlug als erster eine Lösung mit vollständiger Überdachung, einem sog. *atrium testudinatum*, vor³⁹⁰¹. Er gab allerdings selbst zu bedenken, dass das Dach nicht vollständig geschlossen gewesen sein könne, da eine Öffnung für die Lichtversorgung des Hauses benötigt würde. Battaglini merkt in aller Kürze an, dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass der zentrale Verteilerbereich nicht vollständig überdacht war, da neben der Luft- und Lichtversorgung auch die Fläche des ‚Atriums‘ gegen eine vollständige Überdachung spräche. Ihr wichtigstes Argument für eine Dachöffnung sieht sie in dem noch existenten Abwasserkanal im ZV, der an der gleichen Stelle verläuft wie bei den anderen Häusern Fregellae, die alle über ein zentrales Wasserbecken verfügen. Es besteht demnach Grund zu der Annahme, dass auch *domus* 4 mit einem solchen ausgestattet war, dieses aber in späterer Zeit entfernt wurde³⁹⁰².

Ausstattung

k. A.

Installationen

Im nordwestlichen Flügelraum fand sich ein Podium aus Tuffblöcken, vielleicht stand es im Zusammenhang mit irgendeiner Art von repräsentativer Einrichtung³⁹⁰³.

Wasserinstallationen

Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 6

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 5

3900 s. o. Anm. 3891; die Maße sind dem Gesamtplan von Fregellae entnommen.

3901 De Albentiis 1990, 104. 106.

3902 Battaglini – Diosono 2010.

3903 De Albentiis 1990, 140 f.

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. *Domus* 5 befindet sich auf der Südseite von Decumanus 1, auf die es mit seiner schmalen, nördlichen Eingangsseite mündet. Seine beiden langen Außenwände teilt es sich mit den Nachbarhäusern *domus* 3 im Westen und *domus* 7 im Osten, wobei bei letzterer der Befund aufgrund des Erhaltungszustands nicht ganz eindeutig ist. Die Umgebung der Rückseite ist nicht geklärt.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Die Beschreibung folgt dem idealisierten Gesamtplan der Siedlung³⁹⁰⁴. Es liegen keine publizierten spezifischen Angaben außer zum Dachschmuck zu diesem Haus vor.

Literatur

Coarelli 1995, 19, 21; Coarelli – Monti 1998, 66; Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Phase 1

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 15 m × ca. 21 m (ca. 315 m², exklusive Gartenbereich)³⁹⁰⁵, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

Beschreibung

Der langrechteckige Grundriss ist axialsymmetrisch entlang der Längsachse aufgebaut. Der breite Eingangskorridor war in einen Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt. Der Korridor führt in den langrechteckigen zentralen Verteilerbereich, der durch die kleinen Seitenträume großflächig wirkt. Symmetrisch folgt auf die abgeschlossenen Zimmer jeweils ein recht breiter auf seiner gesamten Breite offener Flügelraum. In der Mitte des ZV befindet sich ein sehr kleines, langrechteckiges Wasserbecken.

Der rückwärtige Teil des Gebäudes ist – soweit es sich erkennen lässt – dreigeteilt, wobei der mittlere Raum auf seiner gesamten Breite hin zum ZV offen ist, zudem besitzt er im Idealplan einen schmalen Durchgang in den nicht ausgegrabenen hinteren Bereich der Struktur.

Zum vergleichsweisen schlechten Erhaltungszustand der Ostseite schreibt Coarelli, dass um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. die lange Terrassierungsmauer aus Kalksteinblöcken zwischen *domus* 5 und *domus* 7 einen Vorgängerbau ersetzte³⁹⁰⁶. Die Mauer schneidet die westlichen Räume von *domus* 7.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Dach

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

Ausstattung

VGR 1: Zementboden mit eingelegten bunten Steinen.

Dachschmuck

Teile eines Antefixes. Es besteht aus einem stark stilisierten Blätterkelch, aus dem eine Palmette emporwächst. Es ist exakt der gleiche Typus, der auch im Nachbarhaus *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2) gefunden wurde.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken mit Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

3904 Battaglini – Diosono 2010, 218 Abb. 2.

3905 s. o. Anm. 3891.

3906 Coarelli 1995, 21.

Phase 2**Datierung**

Mitte 2. Jh. v. Chr.? (s. IX.Fre 1 Phase 3).

Es gibt keinen Grundriss zu dieser Phase. Coarelli erwähnt lediglich, dass bei diesem Haus (als Beispiel für weitere ähnliche Fälle) die Öffnungen des zentralen Verteilerbereichs mit Hilfe der großen Ecksteine des *impluvium* verschlossen wurden und der gesamte Raum als riesiges Becken genutzt wurde³⁹⁰⁷.

Kat IX.Fre 7**Taf. 131, 133****Ort**

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 6

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung (Opi 2). Haus 6 steht an der Nordseite des Decumanus I. Seine schmale Eingangsseite im Süden mündet auf die Hauptstraße, seine westliche Langseite teilt es sich mit *domus 4*. Die etwaige Bebauung des Raumes im Osten, der zwischen *domus 6* und den großen Thermen liegt, ist ebenso wie die Gestaltung der Nordseite unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Dieses Gebäude liegt publiziert ausschließlich im idealisierten Gesamtstadtplan von Fregellae vor³⁹⁰⁸. Dort ist es vollständig abgebildet, nur

der etwaige Gartenbereich am hinteren Ende fehlt. Die Beschreibung folgt diesem Plan.

Literatur

zu den Funden: Coarelli 1994a, 104–108; De Albentis – Furiani 1997, 40; Coarelli – Monti 1998, 65 f.; Battaglini 2009, 354 f.; Battaglini – Diosono 2010; Känel 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus 1*, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 3 VGR.

Maße / Fläche

ca. 15 m × ca. 23,00 m (ca. 345 m², exklusive Gartenbereich)³⁹⁰⁹, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Es stehen nur die für Fregellae allgemeingültigen Aussagen zur Verfügung; man darf davon ausgehen, dass sich die Strukturen auf Fundament- und teilweise auf Laufniveau erhalten haben.

Beschreibung

Der Hausgrundriss ist langrechteckig und axial-symmetrisch aufgebaut. Der Eingangskorridor, im Plan zwar ohne Unterteilung eingetragen, ist laut Battaglini und Diosono in einen außenliegenden Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt³⁹¹⁰. Er wird von jeweils einem leicht breitrechteckigen Raum flankiert. Vom Korridor gelangt man in den langrechteckigen Verteilerbereich, auf dessen beider Flanken sich jeweils zwei geschlossene Räume unterschiedlicher Größe und ZV aus zu betreten zu sein, die Türen liegen sich nicht gegenüber. Mittig im ZV liegt das proportional große, langrechteckige Wasserbecken. Der hintere Bereich ist dreigeteilt, der mittlere Raum ist vollständig geöffnet (VGR 1) und der größte, der in der Westecke ist annähernd quadratisch, der östliche ist etwas schmaler. Die beiden äußeren besitzen beide einen Zugang mit normaler Türbreite zum Hausinneren, der westliche einen zusätzlich für den Bereich hinter dem Haus.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

³⁹⁰⁷ Coarelli – Monti 1998, 66. G. Battaglini hingegen sagte im Gespräch (Sept. 2009), dass die *atria* von den Veränderungen nie betroffen waren.

³⁹⁰⁸ Vgl. Tafel IX.Fre.

³⁹⁰⁹ s. o. Anm. 3891.

³⁹¹⁰ Battaglini – Diosono 2010.

Dach
unklar.

Ausstattung

Das Haus war zurzeit der Stadtaufgabe noch nicht fertiggestellt, das betrifft im Besonderen die Wand- und Fußbodendekorationen³⁹¹¹.

Dachschmuck

Fragmente von Architekturterrakotten in Form von einem Schiffsbug zwischen zwei Delphinen als Eckkonstruktion; ein Terrakottafries mit reliefierten Theatermasken aus neun Platten bestehend; außerdem ein durchbohrter Wasserpeier in Form eines Löwenkopfes³⁹¹².

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken und Abwasserkanal im ZV.

Funde

Eine kleine Terrakottafigur in Form eines Telamon³⁹¹³. De Albentiis und Furiani berichten vom Fund mehrerer solcher Statuetten³⁹¹⁴. Ein Fragment wurde unterhalb des Straßenbelags entdeckt. Auch wenn Battaglini nicht explizit dieses Stück erwähnt, scheint es mir doch naheliegend, dass die Telamonfunde vor *domus* 6 ursprünglich zu denen aus den nahegelegenen Thermen gehören³⁹¹⁵. Zwar lassen die publizierten Abbildungen keinen eindeutigen Schluss über die typologische Zugehörigkeit des vermeintlich zu Haus 6 gehörigen Stückes zu, dennoch wäre eine Objektstreuung der Telamon-Darstellungen aus den Thermen bis zum Bereich vor *domus* 6 durchaus denkbar. Die beiden Publikationen, die die Telamonstatuette *domus* 6 zusprechen, sind zudem beide bereits zur Zeit der beginnenden Ausgrabung der Thermen entstanden, wo möglicherweise diese Funde noch nicht gemacht worden waren.

Besonderheiten

Eine Terrakottafigur des Telamon, deren Zugehörigkeit allerdings unsicher ist (s. o. ‚Funde‘).

Kat IX.Fre 8

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 8 (Opi 2)

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Die genaue Lage des Gebäudes ist unklar. Es liegt östlich der Thermenanlage, direkt an diese angrenzend, auf der Nordseite des Decumanus 1 (Auskunft R. Känel).

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1995 und 2000 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Das Gebäude ist bis auf die Angaben zur Fußbodengestaltung und den Architekturterrakotten nicht publiziert.

Literatur

Coarelli 1995, 21 Anm. 24; Känel 2010, 264 f.

Pläne

Kein Grundriss vorhanden, das Gebäude ist auch im neuesten veröffentlichten Gesamtplan (Battaglini - Diosono 2010, 218 Abb. 2) nicht eingetragen und wird in der Aufzählung der Gebäude von ihr nicht erwähnt.

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

k. A.

³⁹¹¹ Coarelli – Monti 1998, 65.

³⁹¹² Känel 2010, 266 Abb. 6.

³⁹¹³ vgl. mit Funden aus Centuripe und den Forumsthermen in Pompeji: Coarelli – Monti 1998, 65 Anm. 459 mit Lit.

³⁹¹⁴ De Albentiis – Furiani 1997, 40 mit Abb. Sie sprechen von „un grande telamone“ und „statue di questo tipo“, die auf der Straße vor einer *domus* gefunden wurden und deswegen wohl zur Fassade derselben gehört haben müssen.

³⁹¹⁵ Battaglini 2009, 354 f. mit Abb.

Maße / Fläche

unklar

Erhaltung

k. A.

Bautechnik

k. A.

Beschreibung

s. o. ‚Beschreibungsgrundlage‘.

Ausstattung

Coarelli beschreibt lediglich dort gefundene *signinum*-Fußböden³⁹¹⁶.

Dachschmuck

Architekturterrakotten: Teile von Verkleidungsplatten in Matrizen-technik gefertigt, die mit einem Palmettenband verziert sind, das frontale ausgerichtete Köpfe von Satyrn und Mänaden enthält³⁹¹⁷.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 9

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 9

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. *Domus 9* liegt auf der Südseite von Decumanus 1. Seine schmale, nördliche Eingangsseite mündet auf die Straße. Seine langen Außenwände teilt es sich im Westen mit *domus 7* und im Osten mit *domus 11*. Die strukturelle Einbindung der Rückseite ist unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1986–1995 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus 1* (IX.Fre 2).

Literatur

Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus 1*, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR?

Maße / Fläche

ca. 15 × ca. 22 m (ca. 330 m²)³⁹¹⁸ (ohne Gartenbereich), Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss scheint vollständig freigelegt worden zu sein, ist aber eventuell im inneren Bereich nicht ausreichend erhalten. Das lässt sich ohne weitere Publikation nicht sagen (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘).

Beschreibung

Der Grundriss ist langrechteckig. Der schmale Eingangskorridor ist in einen äußeren Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt. Er wird von zwei Räumen flankiert, der westliche ist rechteckig und schmaler als der im Osten. Der letztgenannte ist durch weitere Strukturen untergliedert, die sich in dem kleinen, zur Verfügung stehenden Maßstab nicht genauer spezifizieren lassen. Der zentrale Verteilbereich zeigt im Grundriss keine weiteren Mauern und auch kein *impluvium*. Ob tatsächlich keine existierten oder der Befund in diesem Bereich zu gestört war,

³⁹¹⁶ Coarelli 1995, 30 Abb. 15.

³⁹¹⁷ Känel 2010, 264 Abb. 3.

³⁹¹⁸ Dem publizierten Überblicksplan entnommen, vgl. Taf. 131. Vgl. auch Anm. 3891.

lässt sich anhand der zur Verfügung stehenden Informationen nicht entscheiden.

Im hinteren Bereich ragt eine Wand, leicht aus der mittleren Längsachse des Gebäudes nach Osten verschoben, ins Hausinnere hinein. Es handelte sich dabei ursprünglich vermutlich um eine Raumteilung. Die Rückwand des Gebäudes besitzt in der äußersten westlichen Ecke außerdem einen Durchgang nach außen.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 10

Taf. 134

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus II

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Das Haus liegt auf der Südseite von Decumanus 1. Auf diesen mündet es mit seiner schmalen nördlichen Eingangsseite. Seine beiden langen Außenwände teilt es sich mit den Nachbarhäusern, mit *domus* 9 im Westen und mit *domus* 13 im Osten. Etwaige Strukturen entlang der schmalen Rückseite sind von der Grabung nicht erfasst.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

1988–1989 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Für dieses Gebäude steht für die Beschreibung lediglich die Zeichnung der Bestandsaufnahme ohne Phasenunterscheidung und ein idealisierter Grundriss zur Verfügung sowie wenige Kommentare in den bisher veröffentlichten Überblickspublikationen.

Literatur

Battaglini – Diosono 219–221. – zur Ausstattung: Licordari 2008, 21.

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.? (s. *domus* 1, IX.Fre 2).

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor, 1 VGR.

Maße/ Fläche

ca. 9,00–13,50 m × 22–23,00 m (ca. 242 m²)³⁹¹⁹, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt, Fundamentstrukturen und Teile des Laufniveaus sind erhalten. Ein- und Durchgänge sind in der Regel erkennbar.

Beschreibung

Der Grundriss ist langrechteckig und schmal. Der im Verhältnis breite und kurze Eingangskorridor ist in etwa mittig in einen Vorraum und einen inneren Bereich unterteilt. Der Eingangsbereich liegt unterhalb des Straßenniveaus. Die beiden ihn flankierenden Zimmer sind langrechteckig und in etwa gleich groß. Beide haben lediglich einen Zugang vom zentralen Verteilerbereich aus. Der ZV ist langrechteckig und weist keine Seitenräume auf. Das langrechteckige Wasserbecken liegt mittig, nur etwas nach hinten versetzt, im Raum.

Der rückwärtige, am ZV liegende Bereich ist zweigeteilt: im Westen öffnet sich auf der gesamten Breite (so sieht es im Steinplan aus, im Idealplan ist das offen gelassen) ein großer, langrechteckiger Raum. Die etwas schmalere Ostseite wird von zwei in etwa gleich großen, hintereinanderliegenden Zimmern eingenommen, die zusammengenommen die gleiche Tiefe aufweisen wie ihr Nachbarraum. Die Tiefe lässt sich im Osten anhand der Begrenzung des Fußbodens noch ablesen, auch wenn

3919 s.o. Anm. 3891.

die dazugehörige Rückwand wohl während der dritten Bauphase entfernt wurde.

Der südlich von dieser Raumgruppe liegende Bereich ist annähernd quadratisch und zeigt eine L-förmige Mauer mittig von der Rückwand ausgehend, deren Phasenzuweisung und Funktion ohne weitere publizierte Angaben offenbleiben muss.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Es gibt einige Angaben zur Fußbodendekoration im Haus. Die beiden hintereinander liegenden Räume im rückwärtigen Bereich des Hauses sind beide mit Zementböden mit eingelegten *tesserae* ausgestattet: im vorderen besteht das Muster aus Rauten, die von einem Rand mit Mäander umgeben sind³⁹²⁰. Im hinteren hingegen – im Steinplan nicht richtig eingezeichnet³⁹²¹ – befindet sich ein feiner Zementboden, in den weiße Kalksteintesserae eingelegt sind. Der äußere breite Rand ist einfach in regelmäßigen Reihen punktiert, der mittlere Teil besteht aus einem großflächigen Schuppenmuster, das von einem schmalen Streifen mit Hakenkreuzmäander umgeben ist. Die *tesserae* sind sehr eng und fein gesetzt. Auch der Zement wirkt feinkörniger als der im benachbarten Raum. Warum die Dekoration nicht im Steinplan eingetragen ist, muss offenbleiben. Um eine frühere Phase kann es sich in keinem Fall handeln, für eine spätere lassen sich auch keine offensichtlichen Hinweise finden.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken mit Abwasserkanal im ZV.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 11

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 13

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Haus 13 liegt auf der Südseite von Decumanus 1. Auf diesen mündet seine schmale nördliche Eingangsseite. Die beiden langen Außenwände teilt es sich mit *domus 11* im Westen und *domus 15* im Osten (wobei diese nicht ausgegraben ist). Die Strukturen im südlichen hinteren Bereich sind grabungstechnisch nicht erfasst.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1994–1995 (Grabung der Universität von Perugia unter der Leitung von F. Coarelli in Zusammenarbeit mit Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus 1* (IX.Fre 2).

Literatur

Coarelli 1995, 21 Anm. 24; Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr. [?]³⁹²²

Hausklasse

ZV?, Eingangskorridor.

3920 „Ultimo ambiente“ bei Licordari 2008, 21 muss Raum das hinterste ergrabene Zimmer des Hauses meinen, aber sic: das trifft auf Raum auf den davorliegenden Raum zu (s. Tafelband IX.Fre 10). Das Muster gibt es häufig in Fregellae.

3921 s. Anm. 3920.

3922 s. *domus 1* (IX.Fre 2).

Maße / Fläche

ca. 9,00–13,50 m × ? ergänzt wird es wie sein Nachbargebäude zu (ca. 242 m²)³⁹²³, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist bis auf seine westliche Außenwand nur im Eingangsbereich ausgegraben. Es stehen ausschließlich die allgemeinen Angaben zum Erhaltungszustand der Gebäude in Fregellae zur Verfügung.

Beschreibung

Der Eingangsbereich besteht aus einem langen, schmalen Korridor, der von jeweils einem schmalen, langgezogenen, rechteckigen Raum flankiert wird. Im Plan ist keine Unterteilung des Korridors in einen Außen- und einen Innenbereich verzeichnet, Battaglini / Diosono nennen aber eine solche³⁹²⁴. Beide flankierenden Räume öffnen sich zum Inneren des Gebäudes hin. An der auf großer Länge ausgegrabenen Westwand lassen sich keine Ansätze für Mauern erkennen, die darauf schließen ließen, dass dort Räume abzweigten. Etwas Derartiges findet sich erst im hinteren Bereich. Das legt nahe, dass das Gebäude einen langrechteckigen zentralen Verteilerbereich ohne Nebenräume ähnlich dem Nachbarhaus Nr. 11 (IX.Fre 10) aufwies.

Bautechnik

s. „Einleitung zur Siedlung“.

Ausstattung

Es gibt lediglich eine sehr ungenaue Information zur Fußbodendekoration des Gebäudes bei Coarelli, in der er schreibt, dass sich in einem Raum ein Zementboden mit eingelegten *tesserae* befindet, die ein Mäanderband zeigen, welches eine Fläche aus Rauten umschließt³⁹²⁵.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 12**Taf. 131****Ort**

Fregellae

Hausbezeichnung

Ohne Bezeichnung; Strukturen zwischen domus 13 und 15 (opi 2)

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Die Strukturen öffnen sich auf die Südseite von Decumanus 1. Die Außenmauern teilt es sich im Westen mit der von *domus* 13 und im Osten mit der von *domus* 15 (möglicherweise gehört dieser Bau auch zu einem der Nachbarhäuser, ohne Publikation lässt sich das nicht sagen.). Der hintere Bereich ist unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1986–1995 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Der Strukturabschnitt wird an keiner Stelle in den Berichten zu Fregellae erwähnt. Sie sind lediglich auf dem Gesamtplan der Stadt zu sehen³⁹²⁶. Es ist bemerkenswert, dass diese Strukturen, sofern sie von den Ausgräbern nicht einem der Nachbarhäuser zugeordnet werden, keine eigenständige Bezeichnung erhalten haben. Ohne weitere Publikationen lässt sich allerdings diesbezüglich keine weiterführende Aussage treffen.

Literatur

–

Pläne

–

3923 s. Anm. 3891.

3924 Battaglini – Diosono 2010.

3925 Coarelli 1995, 21 Anm. 4; 29 Abb. 14.

3926 s. Taf. 131.

Datierung

unklar (Anfang 2. Jh. v. Chr.?)³⁹²⁷.

Hausklasse

unklar, orthogonalt.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Es ist lediglich im Eingangsbereich freigelegt worden (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘).

Beschreibung

Die Strukturen bilden eine sehr schmale Einheit, die wohl langrechteckig war. Der ausgegrabene Bereich beinhaltet einen kleinen, an der Straße liegenden Raum, der sich nur ins Hausinnere öffnet, sowie einen Eingangskorridor ohne weiteren Nebenraum. Daran im Süden anschließend beginnt ein Raum ohne erkennbare Untergliederung, der aber nur partiell ergraben worden ist.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Das Gebäude wäre ein interessanter Fall, falls es nicht ursprünglich zu einem Nachbargebäude gehörte, da man hier ein Gebäude mit einseitig gelegenem Eingangskorridor vorfände. Bisher ist noch keine Struktur mit dieser Raumdisposition für Fregellae publiziert worden.

Kat IX.Fre 13

Taf. 131

Ort

Fregellae

3927 s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

3928 s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

3929 s. o. Anm. 3891.

Hausbezeichnung

Domus 15

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Haus 15 liegt auf der Südseite des Decumanus 1. Es mündet mit seiner nördlichen, schmalen Eingangsseite auf die Straße. Seine beiden langen Außenwände teilt es sich mit den Nachbarhäusern, im Westen mit *domus* 13 und im Osten mit *domus* 17. Die strukturelle Einbindung der Rückseite ist unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1986–1995 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

Literatur

Battaglini – Diosono 2010.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.?³⁹²⁸

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße / Fläche

ca. 9,00–13,50 m × ? Man geht von einer ähnlichen Länge, wie beim Nachbargebäude aus (ca. 242 m²)³⁹²⁹, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist nicht vollständig freigelegt, lediglich das vordere Drittel und die östliche Außenwand. Es stehen nur die allgemeinen Angaben zum Erhaltungszustand der Gebäude in Fregellae zur Verfügung.

Beschreibung

Der vordere Bereich des Gebäudes besteht aus einem Eingangskorridor, der von zwei in etwa gleich großen, rechteckigen Räumen flankiert wird, die sich laut Idealplan beide ins Innere des Gebäudes öffnen. Der nachfolgende Raum, vermutlich der ZV, dessen Ausmaße nicht erkennbar sind, wird von einem im Verhältnis sehr großen Wasserbecken dominiert. An der auf großer Länge ausgegrabenen Ostwand lassen sich keine Ansätze für Mauern erkennen, die auf Seitenräume schließen ließen. Das großformatige Wasserbecken (womöglich eine Zutat oder Änderung aus der dritten Stadtphase?) ließe für Seitenräume aber auch keinen Platz.

Im hinteren Drittel des Grundstücks fanden sich noch Überreste von Mauern, die auf eine nicht weiter spezifizierbare Raumunterteilung in diesem Bereich hinweisen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen: Das Wasserbecken im ZV.

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 14

Taf. 135

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 17

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Haus 17 liegt auf der Südseite des Decumanus 1. Seine schmale, nördliche Eingangsseite mündet auf die Straße. Die beiden langen Außenwände teilt es sich im Westen mit *domus* 15 und im Osten mit *domus* 19. Die strukturelle Einbindung der Rückseite ist unklar.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1986–1995 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

s. *domus* 2 (IX.Fre 3). Die Ergebnisse der Sondagen in die erste Phase des Gebäudes sind nicht näher publiziert. Die Beschreibung basiert auf den Beobachtungen vor Ort im Archäologischen Park³⁹³⁰.

Literatur

Battaglini – Diosono 2010, 219–221; Licordari 2008, 21. – zu Funden: Känel 2010, 265 f.

Phase 1

Datierung

Anfang 3. Jh. v. Chr.? (aufgrund der Phasendatierung von *domus* 7, IX.Fre 1 Phase 1).

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Die erste Phase ist von der zweiten vollständig überbaut. Es wurden lediglich zwei Sondagerabungen innerhalb des Gebäudes vorgenommen, die die erste Phase belegen: Im Eingangskorridor und im hinteren Bereich des zentralen Verteilerbereichs³⁹³¹.

Beschreibung

Es gibt bisher keine Veröffentlichung des Befundes. Vor Ort ist unterhalb des Fußbodens der zweiten Phase im Eingangskorridor der Zementboden eines Vorgängerbaus zu erkennen. Die noch sichtbaren Ausmaße scheinen zu zeigen, dass der ursprüngliche Eingangskorridor etwas

3930 Die Sondage im hinteren Bereich des Hauses war zur Zeit des Besuches (Sept. 2009; 2011) abgedeckt.

3931 s. Abb. in Tafelband IX.Fre 14. 15 zum Eingang, man kann es auch bei Battaglini – Diosono 2010, 221 Abb. 5 nur schlecht erkennen.

schmäler als der der zweiten Phase war, vielleicht auch etwas weiter von der Straße zurückversetzt. Doch mit Sicherheit ließe sich das erst mit Hilfe der abschließenden Publikation sagen.

Bautechnik

k.A.

Ausstattung

Zementboden im Eingangskorridor.

Installationen

k.A.

Wasserinstallationen

k.A.

Funde

k.A.

Phase 2

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.³⁹³²

Hausklasse

ZV, Eingangskorridor.

Maße/ Fläche

ca. 7,5 m × 22–23,00 m (ca. 242 m²)³⁹³³, Nord-west-Südost orientiert.

Erhaltung

Der Grundriss ist vollständig freigelegt, lediglich der hintere Bereich des vermeintlichen Gartens blieb verdeckt. Im Plan der Bestandsaufnahme lässt sich deutlich erkennen, dass die Fundamentmauern weitestgehend fehlen, dass man ihrem ursprünglichen Verlauf jedoch durch Begrenzungen der einzelnen Fußböden durchgehend folgen kann³⁹³⁴. Das Laufniveau scheint demnach in weiten Teilen ebenfalls erhalten geblieben zu sein. Ein- und Durchgänge lassen sich nur in wenigen Fällen fassen.

Ohne weitere Publikation lässt sich nicht sagen, ob die Nutzräume im hinteren Bereich erst in der dritten Phase dort eingerichtet wurden oder – was unwahrscheinlicher erscheint – ob sie in diesem Fall zur zweiten Phase des Gebäudes gehörten.

Beschreibung

Der Grundriss ist schmal und langrechteckig. Man betritt das Haus durch einen kurzen, breiten Korridor, der keine Unterteilung aufweist. Er wird von jeweils einem annähernd quadratischen Raum flankiert, der westliche ist um eine Nuance breiter als der östliche. Hier zeigt der erhaltene Befund anhand der noch vorhandenen Türschwellen deutlich, dass sich beide zum Hausinneren hin öffneten. Battaglini und Diosono betonen außerdem, dass sich der nicht kommerzielle Charakter der Räume an den feinen noch erhaltenen Fußböden zeigt³⁹³⁵. Der Korridor führt in einen langrechteckigen zentralen Verteilbereich, der die gesamte Breite des Hauses einnimmt und keine Seitenzimmer aufweist. Das große Wasserbecken liegt in seiner Mitte. Zwei Zimmer stoßen von der Rückseite aus auf den ZV. Sie sind beide langrechteckig, das westliche ist etwas schmäler als sein Nachbar im Osten. Die Breite der Türöffnungen lassen sich bei beiden anhand des Befundes nicht mehr nachvollziehen.

Im Plan der Bestandsaufnahme sind für diesen Bereich weitere kleinteiligere Strukturen aufgeführt, die jeweils mit Fußböden aus kleinen, rautenförmigen Terrakottakacheln ausgestattet sind. Licordari schreibt, dass es sich bei den rückwärtigen Räumen mit einer Ausnahme nicht um Wohnräume handelte³⁹³⁶. Die Präsenz von Becken und solchen „pavimenti idraulici“ lässt an eine Fullonica denken. Es ist zu vermuten, dass diese Strukturen, wie bei den anderen Gebäuden in Fregellae in eine dritte Hausphase als späterer Einbau gehören. Einzige Grundlage für ihre Verortung in die zweite Hausphase wäre ihre Ausstattung mit Terrakottakacheln, die in Fregellae typischerweise Wasserinstallationen ausstatten. Die Becken der dritten Phase sind meines Wissens nach nicht mit solchen ausgekleidet, sondern mit wasserdichtem Zement versehen, soweit die allgemeinen Informationen hinsichtlich dieser Problematik reichen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Terrakottakacheln in den Wasserbecken.

3932 s. *domus* 1 (IX.Fre 2 Phase 1).

3933 s. o. Anm. 3891.

3934 s. Battaglini – Diosono 2010, 220 Abb. 4.

3935 Battaglini - Diosono 2010, 219. 221.

3936 Licordari 2008, 21.

Dachschmuck

Teile eines Traufsimas mit Dekor: Ein löwenköpfiger Pseudowasserspeier sitzt mittig auf der Platte und wird jeweils von einem auf einem Delfin reitenden Erosen, der Leier oder Flöte spielt, auf beiden Seiten flankiert, die antithetisch ausgerichtet sind.

Känel bemerkt, dass sich Fragmente des gleichen Typs Traufsimas in fast der Hälfte der ausgegrabenen Wohnhäuser in Fregellae fand, nennt aber diesbezüglich keine weiteren Details³⁹³⁷.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken im ZV; weitere Becken und Kanäle im hinteren Bereich des Hauses (s. ‚Beschreibung‘).

Funde

k. A.

Kat IX.Fre 15

Taf. 131, 135

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Domus 19

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Haus 19 liegt an der Südseite des Decumanus 1. Seine westliche lange Außenwand teilt es sich mit *domus* 17. Die Strukturen auf der Ostseite sind zerstört, ebenso die der Rückseite. Vermutlich lag der Eingang wie bei den anderen Gebäuden entlang der Straße auf diese ausgerichtet, erhalten ist davon aber nichts.

Topographie

Das Gelände fällt leicht von Westen nach Osten hin ab, weswegen das Gebäude auf einer Terrasse errichtet ist.

Vorhergehende Bebauung

Nicht freigelegt.

Ausgrabung

In mehreren Kampagnen im Zeitraum von 1986–1995 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Grundlage für die Beschreibung bildet der vor Ort im Archäologischen Park angebrachte Grundriss. Der idealisierte Grundriss innerhalb des Gesamtstadtplan weicht von diesem ab³⁹³⁸.

Literatur

Battaglini – Diosono 2010; Licordari 2008, 21.

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr.³⁹³⁹

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig, ZV?

Maße/ Fläche

min. 9,5 m × ca. 22 m (min. ca. 209 m²)³⁹⁴⁰, Nordwest-Südost orientiert.

Erhaltung

Nur der westliche Teil des Gebäudes ist freigelegt, der gesamte östliche Bereich ist durch den modernen Ackerbau zerstört worden und lässt sich der Form nach nicht mehr rekonstruieren. Nur wenige Bereiche der Fundamentmauern sind erhalten geblieben, des Weiteren Teile des Laufniveaus. Ein- und Durchgänge lassen sich nicht erkennen.

Beschreibung

Die Strukturen des Gebäudes sind größtenteils unklar. Der Eingangsbereich ist nicht genau zu fassen. Entlang der Westwand lässt sich eine Abfolge aus zwei kleinen Seitenräumen erkennen, mit einigem Abstand zu diesem folgt ein größerer.

Allgemeingültige Aussagen zum Aufbau des Grundrisses lassen sich auf dieser Grundlage nicht machen.

Bautechnik

s. ‚Einleitung zur Siedlung‘.

Ausstattung

Der größere, hinten im Haus gelegene Raum ist mit Fußbodendekor ausgestattet. Er zeigt eine Swastika in der Mitte des Raumes. Aufgrund

3937 Känel 2010, 265 f. mit Abb. 4.

3938 s. Tafelband für beide.

3939 s. *domus* 1 (IX.Fre 2).

3940 s. o. Anm. 3891.

seiner Größe wird der Raum als *triclinium* interpretiert³⁹⁴¹.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein Wasserkanal im vorderen Bereich des Hauses.

Funde

k. A.

Literatur

Zu den Funden: Coarelli 1994a, 98–108; De Albentis – Furiani 1997, 46 f.; Coarelli – Monti 1998, 63 f.; De Albentis 1990 (schreibt nichts zu diesem Haus); Känel 2010, 267–270.

Pläne

–

Datierung

k. A. (der Terrakottafries lässt sich allerdings stilistisch an den Beginn des 2. Jhs. v. Chr. datieren).

Hausklasse

unklar.

Kat IX.Fre 16

Taf. 131

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

Casa del fregio storico (Opi I³⁹⁴²)

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Das Gebäude liegt im Siedlungsbereich nördlich der Curia zwischen Decumanus 2 und 3. Mit seiner westlichen Kurzseite ist es am *Cardo maximus* und mit seiner nördlichen Langseite am Decumanus 3 ausgerichtet. Die umgebende Bebauung ist unklar.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1984–1986 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Einzige Beschreibungsgrundlage bildet der idealisierte Grundriss des Gesamtstadtplans. Zu dem Gebäude selbst sind ausschließlich Angaben zu den Funden publiziert.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Das Gebäude wurde nur teilweise freigelegt, der Gesamtgrundriss ist nicht eindeutig rekonstruierbar. Zu Opi 1 gibt es keine expliziten Informationen zum allgemeinen Erhaltungszustand der Strukturen.

Beschreibung

Nach dem Gesamtplan zu urteilen hat das Gebäude einen langgestreckten, rechteckigen Grundriss. Coarelli geht mit Vorbehalt von einer Hausstruktur im Sinne eines ‚Atriumhauses‘ aus, ohne die Gründe dafür näher auszuführen³⁹⁴³. Auffällig ist, dass das Haus mit seiner Schmalseite am *Cardo* ausgerichtet ist und nicht wie die Gebäude in Opi 2 (s. IX.Fre 1–15) an einem Decumanus. Falls am *Cardo* auch der Haupteingang gelegen haben sollte, läge das im Plan erkennbare Wasserbecken des ZV sehr weit im Haus nach hinten versetzt.

Da die Grabung jedoch nur partiell vorgenommen wurde und die Ergebnisse noch nicht publiziert worden sind, lassen sich keine weiteren Angaben machen.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

k. A.

³⁹⁴¹ Licordari 2008, 21.

³⁹⁴² Bis auf dieses Haus und IX.Fre 17 werden die anderen Strukturen von Opi 1 nicht einzeln im Katalog aufgeführt, weil sich zu ihnen keine publizierten Informationen finden ließen. Der Gesamtplan von Fregellae (Taf. 131), in dem sie eingezeichnet sind, ist zu ungenau, als dass man sich nur mit seiner Hilfe schlüssige Gedanken zu den Hausstrukturen machen könnte.

³⁹⁴³ F. Coarelli in: Coarelli – Monti 1998, 63.

Dachschmuck

Stark fragmentierte und schlecht erhaltene Terrakottafriesplatten – wohl Krönungsplatten – mit unterschiedlichem Dekor, der per Hand und nicht mit Hilfe von Matrizen hergestellt wurde: zum einen finden sich Soldaten in orientalischer und andere in römischer Aufmachung³⁹⁴⁴. Außerdem lassen sich Teile von Pferden und mindestens eines Elefanten erkennen. Zusätzlich zu dieser, offensichtlich zu Land stattfindenden, Schlachtszene haben sich Elemente von Schiffsstroren erhalten. Ein weiteres Fragment zeigt den männlichen Torso einer Gottheit und ein wohl dazugehöriges Stieropfer. Zur Interpretation der Frieze und Darstellungen s. ‚Einleitung zur Siedlung‘ und die Ausführungen bei *domus* 2 (IX.Fre 3).

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Wasserbecken im ZV.

Funde

k. A.

Besonderheiten

Die Funktion des Gebäudes ist nicht abschließend geklärt, die Ausgräber gehen jedoch von einem Wohnhaus aus. Coarelli hält, wenn überhaupt, noch ein *atrium publicum* für möglich, ein Heiligtum aber für ausgeschlossen³⁹⁴⁵.

Kat IX.Fre 17

Ort

Fregellae

Hausbezeichnung

ohne Bezeichnung (Opi 1)

Lage

Latium, urban, Insula-Bebauung. Das Gebäude liegt im Siedlungsbereich nördlich der Curia zwischen Decumanus 2 und 3.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

k. A.

Ausgrabung

1986–1987 unter der Leitung von F. Coarelli (Universität von Perugia in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Es gibt keinen publizierten Grundriss des Gebäudes und die veröffentlichten Informationen zu den Einzelfunden beinhalten keine genauen Fundortangaben, so dass unklar bleiben muss, um welche Strukturen es sich im Gesamtplan der Stadt handelt. Das Gebäude wird ausschließlich wegen seines Ausstattungsbefundes in den Katalog aufgenommen.

Literatur

Ardevino 1990, 258–260; Coarelli 1995, 21; De Albentis – Furiani 1997, 40–42; Coarelli – Monti 1998, 63 f.

Pläne

–

Datierung

Anfang 2. Jh. v. Chr. (Funde in der durch einen Fußboden versiegelten Grube).

Hausklasse

unklar.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Nur partiell ergraben, der Grundriss kann nicht rekonstruiert werden. Es haben sich zumindest in Teilen die Fußböden erhalten (s. ‚Ausstattung‘).

Beschreibung

Auf der publizierten Grundlage (s. o.) kann keine Beschreibung zur Grundrissgestaltung vorgenommen werden.

Bautechnik

k. A.

Ausstattung

In der Mitte eines *signinum*-Bodens fand sich ein kreisrundes Emblem aus weißen Kalkstein- und roten Terrakottatesserae. Die Dekoration bildeten farblich alternierende Halbkreise. Es handelt sich dabei um einen auch aus anderen Regionen bekannten Dekortypus. Das herausragende des Fundes ist ein Schacht mit den gleichen Maßen (ca. 0,70 m Dm.), den man unter dem Emblem fand. Die Funktion ist unbekannt, vielleicht

3944 Ausführlich mit Abbildungen: Coarelli 1994a.

3945 Coarelli 1994a, 98–100.

handelte es sich ursprünglich um einen Brunnen, der später verfüllt wurde. Es fanden sich in ihm vornehmlich noch vollständige Schwarzfirnis-Gefäße, die alle nicht jünger als an den Anfang des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren sind. Man erhält auf diese Weise einen zuverlässigen Terminus post quem für die Anlage des Emblems oberhalb des Schachtes und kann gleichzeitig davon ausgehen, dass es nicht viel später als der jüngste Fund angelegt wurde (evtl. Mitte des 2. Jhs. v. Chr.). Coarelli weist darauf hin, dass es sich in diesem Fall um das älteste nicht griechische Mosaik Zentralitaliens handelt³⁹⁴⁶.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

k. A.

Funde

Die Schwarzfirnisgefäße aus dem Schacht (nicht jünger als Anfang des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren. s. ‚Ausstattung‘.

3946 Coarelli 1995, 21; Coarelli – Monti 1998, 63. De Albentiis – Furiani 1997, 41 Abb. o. Nr.

Befunde außerhalb der ‚definierten‘ Siedlungen (IX.1–4)

Kat IX.1

Ort

Ostia, loc. Dragoncello

Hausbezeichnung

Villa di Dragoncello, sito G

Lage

Latium, ländlich. In der Antike lag das Gebäude in einem Gebiet zwischen dem Tiber und der Via Ostiense.

Topographie

Dem Lageplan nach zu urteilen, liegt das Gebäude am nördlichen Rande eines etwas höher gelegenen Plateaus. Der Untergrund fällt leicht nach Nordosten ab³⁹⁴⁷.

Vorhergehende Bebauung

Erwähnt werden überbaute Strukturen, die möglicherweise ins 6. Jh. v. Chr. zu datieren sind.

Ausgrabung

1980er-Jahre unter der Leitung von A. Pellegrino (Soprintendenza Archeologica di Ostia).

Beschreibungsgrundlage

Die Ausgrabung ist so gut wie unpubliziert, es gibt lediglich neben der sehr kurzen Erwähnung durch Pellegrino die Zusammenfassung im Katalog von De Franceschini. Wie die Grabungsschnittgrenzen verliefen lässt sich ohne weitere Publikation nicht sagen. Pellegrino 1983 schreibt lediglich, dass die Strukturen aufgrund der landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes sehr stark beeinträchtigt sind.

Literatur

Pellegrino 1983, 82 (Vorbericht); De Franceschini 2005, 253 (Kat. 89).

Pläne

Pellegrino 1983, 77 Abb. 1 (Lageplan); De Franceschini 2005, 253 Abb. 89.1 (umgezeichneter Steinplan).

Datierung

4. Jh. v. Chr.³⁹⁴⁸; genutzt bis ins 2. Jh. v. Chr.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

Erhalten sind lediglich einige Räume und vereinzelte Mauerstrukturen auf Fundamentniveau. Ob die Lücken in den Mauern auch Ein- oder Durchgänge markierten, lässt sich ohne weitere Informationen nicht mehr sagen.

Beschreibung

Vom Gebäude noch zu erkennen sind neben vereinzelt Mauern im östlichen und nördlichen Bereich, noch eine Reihe von Räumen im Süden des Areals. Es waren ursprünglich mindestens vier Zimmer unterschiedlicher Breite, aber ähnlicher Tiefe, wobei das jeweilige Nord- und Südende nicht mehr erhalten ist. Nach Osten schlossen sich wohl ungefähr im rechten Winkel mindestens zwei Mauerzüge an, die jedoch einen großen Abstand zueinander aufweisen. In diesem östlichen Bereich fanden sich vor allem Reste von Dolien. Im Plan sind noch einzelne weitere Strukturen eingezeichnet, die ohne weitere Angaben nicht gedeutet werden können.

Bautechnik

Die Außenmauern bestehen aus großen quadratischen und rechteckigen Tuffblöcken in Trockenbauweise (*opus quadratum*), während die unregelmäßigeren Trennwände³⁹⁴⁹ aus kleineren Blöcken und Ziegelfragmenten, ebenfalls in Trockenbauweise errichtet worden sind³⁹⁵⁰. Allerdings scheint die Aufteilung zwischen diesen nicht so eindeutig

3947 Pellegrino 1983, 77 Abb. 1.

3948 De Franceschini 2005, 253 meint aufgrund der Funde, Pellegrino nennt keinen Grund.

3949 So von De Franceschini 2005, 253 interpretiert.

3950 Pellegrino 1983, 82 Abb. 9.

zu sein. Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes lassen sich diesbezüglich aber keine weiteren Aussagen dazu treffen.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

Kat IX.2

Taf. 136

Ort

Pratica di Mare, Colli di Enea

Hausbezeichnung

Villa di Pratica di Mare

Lage

Latium, ländlich. Ca. 2 km östlich des heutigen Lavinium in Pomezia gelegen. Es handelt sich um einen Einzelbau, aber Hinweise auf zumindest ein weiteres Gebäude ähnlicher Zeitstellung wurden nicht weit entfernt im Nordosten entdeckt.

Topographie

Die Struktur liegt auf einem Tuffplateau, das den Höhenrücken eines der ersten westlichen Ausläufer dieser Anhöhe zwischen Lavinium und Ardea bildet. Es wird vom Fosso di Crocetta und dem Fosso di Polledrara eingefasst. Der bebaute Untergrund fällt stark nach Westen und leicht nach Norden ab.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

Unter der Leitung von S. Panella (Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio).

Beschreibungsgrundlage

Die Grabung ist bisher lediglich als knapper Vorbericht publiziert. Da der einzige zur Verfügung stehende Plan den Befund insgesamt wiedergibt und die einzelnen Phasen nicht differenziert

zeigt, können nicht alle Angaben der Ausgräber nachvollzogen werden. Im Tafelband ist eine Umzeichnung dieses Grundrisses wiedergegeben, die Raumnummerierung entspricht der Beschreibung unten.

Literatur

Panella – Pompilio 2003; Panella – Pompilio 2004.

Phase 1

Datierung

Nutzung bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. (Funde unterhalb des Fußbodens der Phase 2).

Hausklasse

ZV, u-förmig?

Maße/ Fläche

ca. 22,20 m × ca. 25 m (555 m²)³⁹⁵¹ ca. 400 m² werden als Nutzfläche in der Literatur angegeben, Südost-Nordwest orientiert.

Erhaltung

Die Strukturen liegen unter nur wenigen Zentimetern Humus, so dass die Lücken in den Mauern auf modernen Steinraub und Pflugschäden zurückzuführen sind. Vor allem die Nordseite ist stark beschädigt.

Die Strukturen der ersten Phase sind aufgrund der späteren Umbauten relativ schwer zu fassen. Ein- und Durchgänge sind größtenteils nicht erkennbar.

Beschreibung

Die Beschreibung folgt den zusammenfassenden Ausführungen der Ausgräber (s. ‚Beschreibungsgrundlage‘):

Das Gebäude besteht aus mehreren Räumen, die sich um einen zentralen, annähernd quadratischen, nicht überdachten ZV gruppieren. Der Eingang liegt im Südwesten und war durch eine kleine Portikus gekennzeichnet³⁹⁵².

Die Räume an den beiden Langseiten (im Osten und im Westen) sind von eher langgestreckter Form, weisen noch Spuren von Fußbodenpräparationsschichten auf und werden somit interpretatorisch dem Wohnbereich des Gebäudes zugeordnet. Die Zimmer an der Nordseite (9–12) hingegen werden aufgrund ihrer Stampflehm Böden als Magazinräume der Anlage angesehen. Die beiden mittleren (10, 11) sind zudem etwas kleiner.

3951 Diese Außenmaße sind dem publizierten allgemeinen Grundriss entnommen.

3952 Panella – Pompilio 2003, 197. 198: „un manieristico portico d’ingresso laterale“.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus Cappellaccio-Bruchstücken, deren Oberseite mit Ziegeln aus hellem Impasto abgedeckt war. Auf diese Sockelschicht müssen sich die Wände gestützt haben. Die Ausgräber schlagen ohne weitere Angaben ein Holzfachwerk vor.

Ausstattung

Stampflehböden in den Räume 9–11.

Installationen

–

Wasserinstallationen

Durch das natürliche Gefälle des Geländes musste Regen- und Abwasser durch ein Kanalsystem abgeleitet werden. Die Kanäle bestehen aus Ziegelfragmenten (heller Impasto) und führen am Hang entlang, um das abfließende Wasser zu sammeln und Richtung Tal zu führen. Ein Kanal sammelt das Wasser vom Dach auf der Ostseite und führt es Richtung Norden ab.

Funde

Die Funde werden nur zusammenfassend genannt: Zahlreiche Fragmente von Dolien aus Grobkeramik, außerdem Teile einer großen Presse, die im Wasserbecken der zweiten Phase im ZV wiederverwendet wurden. Auch Bruchstücke eines steinernen Mahlsteins gehören zu den Funden.

Phase 2

Datierung

2. Jh. v. Chr.³⁹⁵³; bis 1. Jh. n. Chr. genutzt.

Hausklasse

ZV, u-förmig?

Maße/ Fläche

unklar, keine Angabe, s. Phase 1?

Erhaltung

s. Phase 1.

Beschreibung

Auch hier kann aufgrund der fehlenden Phasenkennzeichnung im publizierten Steinplan lediglich die Beschreibung der Ausgräber wiedergegeben werden, ohne prüfbar zu sein:

Das Gebäude besitzt nun Räumlichkeiten im Osten und Westen um einen langgestreckten ZV herum. Der ZV wirkt wie eine Art Korridor. Die Seitenwände des ZV sowie die Wände der nördlichen sog. Magazin-Räume wurden abgerissen. Die Zimmer auf der Westseite des Hauses werden vergrößert und durch leichte Trennwände anders unterteilt, letzteres betrifft auch die Zimmer auf der gegenüberliegenden Ostseite. Das Baumaterial wird zum Teil wiederverwendet.

Bautechnik

k. A. Eventuell so wie in Phase 1?

Ausstattung

Neuer Zementboden (Cocciopesto) im Norden des Hauses.

Installationen

Die beiden Dolien in der Nordecke des Gebäudes sind mit einem Kanal verbunden (im Plan als Südwest-Nordost verlaufend zu erkennen), der aus wiederverwendetem Tufffragmenten besteht. Der Mauerzug, der an der Südseite von Raum 14 eingezogen wird (lediglich auf Fundamentniveau erhalten) diente vielleicht als Unterbau für eine Werkbank.

In den Ecken von den Räumen 7 und 16 wurden eine Reihe von Becken errichtet, die aus Tuffziegelfragmenten gebaut sind und mit Cocciopesto ausgekleidet. In Raum 16 sind die Becken mit unterschiedlichen, hoch angelegten Arbeitsleveln ausgestattet. Sie könnten zum Färben oder Walken gedient haben.

Wasserinstallationen

Im ZV wird ein großes Wasserbecken aus wiederverwendeten Tuffblöcken gebaut, das in der westlichen Ecke mit einem Abwasserkanal verbunden ist, der überschüssiges Wasser aus dem Haus herausleitet.

Das große und tiefe Becken in Raum 4 ist ebenfalls durch einen Kanal mit der Außenwelt verbunden. Die Leitung besteht aus Terrakottaröhren.

Ungeklärt ist bisher, woher man die größeren Mengen an Wasser bekam. Eine Zisterne oder ein Brunnen wurden in der näheren Umgebung des Gebäudes bisher nicht gefunden.

Funde

Zahlreiche Webgewichte wurden im Westen des Gebäudes gefunden, vor allem im Bereich der Räume 7 und 8.

3953 Panella – Pompilio 2003, 199 legen sich nicht fest, sondern schreiben, dass der Umbau noch in republikanischer Zeit vorgenommen wird, aber zurzeit nicht näher bestimmbar ist.

Besonderheiten

Die Ausgräber sehen einen signifikanten Unterschied in der funktionellen Ausrichtung des Baus in den beiden Phasen. Während sie für die frühere eine Nutzung als landwirtschaftliches Gebäude postulieren, gehen sie aufgrund der Umbaumaßnahmen für die zweite Phase von einem hauptsächlich Produktionscharakter aus. Hypothetisch schlagen sie die Spezialisierung auf die Textilproduktion vor (Webgewichte, Unterteilung der Räumlichkeiten und Ausstattung mit Becken, Kanalsystem). Vor allem das Becken auf unterschiedlichen Höhenniveaus lässt an Färbungen und Walken denken³⁹⁵⁴.

Kat IX.3

Ort

Ostia³⁹⁵⁵

Hausbezeichnung

Haus unter der Insula V.V.1 (Insula dell'Invidioso)

Lage

Latium. Das Haus lag außerhalb des Castrum. Der umgebende Kontext für den frühen Zeitraum wurde nicht erschlossen.

Topographie

k. A.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1970er Jahre Sondagengrabung.

Beschreibungsgrundlage

Nur knappe Anmerkungen zu den Grabungen sind vorhanden, es gibt keinen Grundriss.

Literatur

De Albentis1990,133; Pavolini 2006, 221.

Pläne

–

Datierung

3. Jh. v. Chr. (Beifunde).

Hausklasse

unklar, orthogonal.

Maße/ Fläche

unklar.

Erhaltung

Der Grundriss ist nicht mehr erschließbar, es handelte sich lediglich um Sondagengrabungen, die nicht weiter veröffentlicht wurden. Erhalten sind Mauerabschnitte in verschiedener Bautechnik.

Beschreibung

Orthogonal angelegte, aufgrund der begrenzten Grabungsschnitte und der Publikationslage nicht näher bestimmbare Strukturen eines Gebäudes.

Bautechnik

In den Grabungsschnitten wurde ein Mauerabschnitt aus *opus quadratum* aus Tuffblöcken gefunden, der als südliche Außenmauer interpretiert wird. Die Sockel für die internen Wände bestanden wohl eher aus den ebenfalls entdeckten Bruchsteinen mit Ziegeln vermischt.

Ausstattung

Die gefundenen Fußböden bestanden aus Zement (Cocciopesto).

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

Funde

k. A.

³⁹⁵⁴ Panella – Pompilio 2003, 200.

³⁹⁵⁵ Die Casette repubblicane A–C und die Casa di Dionisio (IV.5.9) werden aufgrund ihrer unklaren Datierung nicht aufgenommen. Die ersteren können wohl ins 2. oder beginnenden 1. Jh. v. Chr. datiert werden, beim letzten ist die zeitliche Einordnung noch unsicherer. Soweit erkennbar handelt es sich bei ihnen um ZV-Häuser mit Eingangskorridor und 3 VGR. Weitere Angaben und Literatur finden sich bei Jolivet 2011, 124–126 mit Anm. 184. 190; einen sehr knappen Überblick bietet Pavolini 2006, 99 f.

Kat IX.4

Ort

Rom

Hausbezeichnung

Villa dei Giardini di Corcolle

Lage

Latium, ländlich. Heute an der Via Prenestina zwischen der Via Polense und der Via Lunghezza gelegen. In der Antike befand sich das Gebäude an der Via Prenestina, bei Meile 14. Etwaige umgebende Bebauung wurde nicht freigelegt.

Topographie

Der Bereich mit den gebauten Strukturen liegt auf einer Tuffbank, während westlich und östlich davon Sumpfbereiche vermutet werden, da das Gelände dort niedriger liegt als der Flusslauf des Anio.

Vorhergehende Bebauung

–

Ausgrabung

1984 zum Teil freigelegt (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Beschreibungsgrundlage

Die Ausgrabung wurde nur in einem knappen Artikel publiziert, ihm liegt ein Steinplan bei.

Literatur

Settis 1983, 97. 99. 101; Morelli – Musco 1985; Musco – Zaccagni 1985, 99–101; De Franceschini 2005, 139 (Kat. 50).

Pläne

Morelli – Musco 1985, 116 Abb. 48 (vollständiger Grundriss); De Franceschini 2005, 139 Abb. 50.1 (Grundriss, nördlicher Teil, mit markiertem Baumaterial).

Phase 1

Datierung

1. Hälfte 3. Jh. v. Chr. ? (Die Datierung basiert auf der Verwendung von Cappellaccio als Baumaterial, der in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. durch Tuff vom Anio als Hauptbaumaterial ersetzt wird³⁹⁵⁶).

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar, L min. 27,70 m, B min. 5,35 m

Erhaltung

Das Gebäude wurde nur zum Teil freigelegt, auch von etwaiger umgebender Bebauung konnte aufgrund des begrenzten Grabungsschnittes nichts erfasst werden. Drei bis vier Räume wurden angegraben.

Aufgrund der spätrepublikanischen Überbauung und der intensiven nachantiken landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes sind die Befunde stark gestört. Die Strukturen sind lediglich auf Fundamentniveau erhalten, sie weisen aber auch dort Lücken auf. Ein- und Durchgänge sind nicht erfassbar.

Beschreibung

Die Strukturen sind orthogonal angelegt. Von einer langen, im Norden über den Grabungsschnitt hinausführenden, Nord-Süd verlaufenden Mauer wurden 27,70 m freigelegt³⁹⁵⁷. An ihrer Westseite wurden keine Maueransätze gefunden, deswegen wird sie als Außenmauer eines Gebäudes interpretiert. An ihrem Südende biegt sie im rechten Winkel nach Osten um. Dort liegt der einzige Raum, dessen Ostseite ebenfalls erfasst werden konnte. Er ist annähernd quadratisch (5,25 m × 5,35 m). Nördlich von diesem Zimmer wurde mit gehörigem Abstand der Ansatz einer weiteren Quermauer Richtung Osten entdeckt. Ob es weitere von diesen gab, lässt sich aufgrund des lückenhaften Befundes nicht mehr sagen. Der Wasserkanal der zweiten Phase hat die Nord-Süd verlaufende Mauer ebenfalls zu Teilen zerstört.

Bautechnik

Die Fundamentmauern bestehen aus *opus quadratum* aus Cappellaccio- und gelbem Tuff. Sie liegen einreihig, nur ein Teilstück im Norden ist zweireihig.

Ausstattung

–

Installationen

–

Wasserinstallationen

–

3956 So Morelli – Musco 1985, 117 (Verweis auf Lugli 1957, 309–311); s. dazu aber abweichend die Diskussion bei Becker 2006; Cifani 2008.

3957 Morelli – Musco 1985, 117 Abb. 49 (Foto).

Funde

Bodenfragment einer sog. Heraklesschale (Schwarzfirnis-Ware) (2. Hälfte 3. Jh. v. Chr.). Ansonsten Funde für beiden Epochen zusammen: Teile von Schwarzfirnis-Ware, italischer und afrikanischer Sigillata, Ceramica Comune Depurata, Amphoren und großer Dolia. Außerdem der Henkel einer griechischen Amphore mit Stempel: AGORANAKTOS PANAMOY (CIG 14, 2393 Nr. 34).

Phase 2

Datierung

2. Jh. v. Chr.? (Verwendung von *opus incertum*)³⁹⁵⁸.

Hausklasse

unklar, orthogonal, mehrräumig.

Maße / Fläche

unklar.

Erhaltung

s. Phase 1. Der südliche Bereich des Grabungsareals wurde nur durch sehr kleine, maschinell ausgeführte Sondagenschnitte erfasst, die Strukturen dort nur partiell ergraben.

Beschreibung

Das Gebäude wurde weit nach Süden erweitert. Die Überreste von mindestens zwei weiteren Räumen konnten mit großem Abstand zueinander und zu den Strukturen der vorhergehenden Phase erfasst werden, deren äußere Westmauer in einer Linie mit der langen Nord-Süd verlaufenden Mauer der ersten Phase, fast mit gleicher Ausrichtung, liegt. Ihre östliche Begrenzung liegt jeweils außerhalb der Grabungsschnittes.

Die am besten erhaltenen Strukturen von Phase 2 sind die der Wasserinstallationen (s. u.). Südlich an die Zisterne schließt sich eine Nord-Süd verlaufende Mauer an, die nur wenige Meter verfolgt werden konnte.

Bautechnik

Die Mauern dieser Phase bestehen aus *opus incertum*, die Schalen bestehen aus Tuff und Kieselsteinen.

Die Versturzschichten, die die Mauerreste begraben, zeigen, dass das aufgehende Mauerwerk aus dem gleichen Material bestand und dass das Dach mit tönernen *tegulae* und *imbrices* gedeckt war.

Ausstattung

k. A.

Installationen

k. A.

Wasserinstallationen

Ein sehr langer Wasserkanal (insgesamt sind ca. 32,50 m erfasst) mit Nord-Süd-Gefälle und einer Abdeckung aus Peperino-Platten verläuft in den südlichen Zweidritteln annähernd Nord-Süd um dann in Berührung mit der Mauer aus *opus quadratum* der ersten Phase in einem leichten Bogen nach Osten umzuknicken und die Mauer zu durchbrechen³⁹⁵⁹. Der Beginn des Kanals im Osten konnte aufgrund von moderner Überbauung nicht ausgegraben werden. Vermutlich aber handelt es sich um einen Entwässerungskanal, der das Wasser in das sumpfigere Gebiet im Westen und Südwesten der Bebauung ableitete. An seinem südlichen Ende fanden sich viele dort hingeflossene Keramikfragmente. Wann der Kanal genau angelegt wurde, ist nicht klar.

Die in den anstehenden Untergrund gegrabene, langgestreckte, an der Südseite abgerundeten Zisterne beginnt unterhalb des quadratischen Raums der ersten Phase und erstreckt sich weiter nach Norden, die Begrenzung wurde nicht freigelegt³⁹⁶⁰. Sie ist 1,50 m breit und besitzt überwölbte Nischen auf der Ostseite.

Direkt im Osten an die Zisterne angrenzend befindet sich ein runder Brunnen (Dm. 0,50 m). Er wird von einem kleinen Kanal, der nach Osten abgeht, gespeist. In der Nähe im Osten befindet sich außerdem ein kleines Peperino-Becken (0,82 m × min. 0,60 m).

Funde

k. A.

3958 Diese Phase ist wegen der unsicheren späten Datierung nicht in die Statistiken der Arbeit aufgenommen worden.

3959 Morelli – Musco 1985, 117 Abb. 50.

3960 Morelli – Musco 1985, 118 Abb. 51.

